Sanct Nicolaus, der heilige bischof und kinderfreund, sein fest und ...

Digitized by Google

25235.27

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES
(Class of 1889).

Received 16 July, 1898.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sanct Nicolaus mit dem Knechte Rupprecht.

Digitized by Google

Sanct Nicolaus,

der heilige Bischof und Kinderfreund,

sein Fest und seine Gaben.

Eine kirchen- und kulturgeschichtliche Abhandlung und Beitrag zur Klärung der christlichen und heidnischen Mythologie, zugleich als Lesebuch für die reifere Jugend und als Festgeschenk zu Sanct Nicolaus und Weihnachten bearbeitet

von

Eugen Schnell,
fürstlich Hohenzollern'scher Archivar in Sigmaringen.

Erstes Heft.

Das deutsche Reich und die Schweiz.

Brünn.
Druck und Commissions-Verlag der Päpstl. Raig. Benedictiner-Buchdruckerei.
1883.

Digitized by Google

25235.27

HARVARD COLLEGE
JUL 16 1888
LIBRARY.
Harris Fund.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen, ſind vorbehalten.

Digitized by Google

Seiner Excellenz

dem hochwürdigsten und gnädigsten

Erzbischof von München-Freising,

Herrn

Dr. Anton von Steichele,

Reichsrath der Krone Baiern,
Großkreuz und Ritter hoher Orden, Mitglied gelehrter Gesellschaften ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrerbietung und aus warmer Verehrung gewidmet

von dem Verfasser

Eugen Schnell.

Digitized by Google

Euere Excellenz

haben mit eigenhändigem Schreiben huldvollst gestattet, daß der gegenwärtigen Druckschrift Ihr Name vorangesetzt werden dürfe.

An die doppelte Ehre, den Namen eines so bedeutenden kirchlichen Würdeträgers und eines so gelehrten Mannes, welcher durch sein „Bisthum Augsburg" ein allseitig anerkanntes Muster der kirchengeschichtlichen Bearbeitung gegeben hat, an die Spitze dieses kleinen literarischen Unternehmens setzen zu dürfen, reiht sich noch die weitere große Ehre und Freude, in Euerer Excellenz einen alten Mitschüler, der trotz seiner hohen Stellung und kirchlichen Würde seinen früheren Genossen ein freundliches Andenken bewahrt hat, verehren zu dürfen. Bald sind 50 Jahre verflossen und von den früheren Mitschülern sind nur noch wenige am Leben, seitdem Euere Excellenz und der gehorsamst Unterzeichnete auf der Schulbank der Oberklasse des Gymnasiums zu Dillingen saßen und unter dem Altmeister der griechischen Sprache Dr. Thiersch das Abiturienten-Examen mit Erfolg bestanden, auch später an der Universität München, wenn auch in verschiedenen Facultäten, gleichzeitig studirten. Auch auf dem historischen Gebiete, welches beiden Mitschülern durch eine längere Reihe von Jahren zum Berufe geworden ist, hatte der ganz ergebenst Unterzeichnete während Euerer Excellenz langjähriger Wirksamkeit an dem hohen Domkapitel in Augsburg immer einer freundlichen Unterstützung sich zu erfreuen.

Mit dem ganz ergebensten Ausdrucke seines ehrerbietigen Dankes für diese huldvolle Gesinnungen verbindet der gehorsamst Unterzeichnete die vertrauensvolle Bitte, auch die gegenwärtige Druckschrift einer wohlwollenden Aufnahme und geneigten Beurtheilung gefälligst würdigen zu wollen.

Unter dem wiederholten Ausspruche seiner respectvollsten Gesinnungen und seiner aufrichtigen Verehrung

Euerer Excellenz

gehorsamst und treu ergebener

Eugen Schnell.

Sigmaringen, den 1. Juni 1883.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Nach zehnjähriger mühsamer Sammlung der Materialien und Notizen aus allen Ländern und deren Drucklegung in 6 Heften in den Jahren 1883 bis 1886, befindet sich der Verfasser und Herausgeber der überall so populären Legende vom hl. Bischofe Nicolaus und seines Knechtes Rupprecht, welcher letztere aber in den einzelnen deutschen Ländern die Namen „Pelznikel, Rölleknecht, Klaubauf, Krampus, Hanns Muff, Hanns Trapp, Schmutzli" u. s. w. führt, in der angenehmen Lage, den dafür sich interessierenden Leserkreisen die Sammlung in Form eines Buches anbieten zu können. Wenn schon die Darstellung der nationalen Eigenthümlichkeiten über die Festfeier und die damit verbundenen Geschenke in den einzelnen Ländern ein mannigfaches Interesse erregte, das durch viele und meistens sehr günstige Recensionen in Blättern von den verschiedensten Richtungen und in verschiedenen Sprachen sich kundgegeben hat, so glaubt der Verfasser auch auf eine freundliche Aufnahme des alle Länder und Völker umfassenden ganzen Buches rechnen zu dürfen. Dasselbe dürfte zur Anschaffung für Pfarr-, Schul-, Volks- und Vereins-Bibliotheken, zur Verwendung bei Kinder- und Schulfesten, wie von bewährten Kennern der Literatur anerkannt wurde, da das Buch des belehrenden und unterhaltenden Stoffes in einer möglichst geordneten und übersichtlichen Weise eine große Fülle enthält, als besonders geeignet erscheinen. Von berechtigten Stimmen wurde das Buch als eine wahre Bereicherung der deutschen Literatur bezeichnet. Mit dem herzlichsten Danke für diese Anerkennung und mit den freundlichsten Grüßen an alle Verehrer des hl. Nicolaus, junge und alte, in allen Ländern

der Verfasser

Eugen Schnell.

Vorwort.

Ein eigenthümlicher Zauber, der allen Erinnerungen an die frohe Jugendzeit anklebt, umschwebt den Namen und das Fest des heiligen Nicolaus, des Freundes der Kinder, der darum auch der Liebling der Eltern ist. Mit vollem Rechte darf behauptet werden, daß der hl. Nicolaus der populärste von allen Heiligen seie. Auf dem weiten Erdenrunde gibt es beinahe kein einziges Land, in welchem nicht eine Kirche, eine Capelle, ein Altar oder wenigstens in dem Missions-Hause ein Bild des hl. Nicolaus sich findet. Wegen dieser großen Popularität des Gegenstandes glaubt der Verfasser der freudigen Erwartung sich hingeben zu dürfen, daß seine mühsame Arbeit eine geneigte Aufnahme finde, da und dort auch angenehme Erinnerungen hervorrufe.

Seit beinahe 10 Jahren befaßte der Verfasser sich mit diesem Thema und betrieb dasselbe in einer ganz systematischen Weise. Zu diesem Behufe verfaßte er zuerst mehrere Programme und Fragebogen mit 25 genau präcisirten Fragen, ließ dieselben in 1200 Exemplaren drucken und verschickte sie nach allen Weltgegenden. Die meisten derselben hatten einer sehr freundlichen Aufnahme sich zu erfreuen, gegen 100 blieben aber ganz unbeantwortet und zwar, wie es öfter zu geschehen pflegt, gerade von solchen Persönlichkeiten, auf welche der Verfasser nach Können und Wollen ein großes Vertrauen gesetzt hatte. Eine unsägliche Mühe und Geduld war mit diesen literarischen Vorbereitungen verbunden. Oefters mußten mehrere Briefe geschrieben werden, um nur eine einzige zuverlässige Adresse z. B. nach Rußland zu erhalten, viele Erläuterungen mußten verlangt, im Ganzen über 1200 Briefe geschrieben und expedirt werden, was den Verfasser sogar dem Verdachte aussetzte, daß er zur Zeit des Cultur-Kampfes eine staatsgefährliche Correspondenz mit dem Auslande führe, während doch nur der Patron der unschuldigen Kinderwelt der Gegenstand der allerdings lebhaften Correspondenz war.

Das auf diese Weise mühsam, aber reichlich gewonnene Material nebst vielen Bildern würde einen starken Band von mindestens 30 Druckbogen füllen. Zu der Schwierigkeit des Absatzes eines separaten Werkes tritt die Calamität der verschiedenen Nationalitäten und Spra-

chen, von welchen allen, besonders auch von den orientalischen und slavischen Völkern, der heilige Nicolaus hochverehrt wird. Wenn auch ungerne mußte deshalb der Verfasser sich dazu entschließen, den reichhaltigen Stoff für die verschiedenen Völker und Sprachen auf einzelne kleinere Hefte zu vertheilen und herauszugeben.

Das vorliegende erste Heft enthält außer einer kurzen Einleitung die Legende des heiligen Nicolaus im deutschen Reiche und in der Schweiz. Das zweite und dritte Heft wird den Kaiserstaat Oesterreich-Ungarn umfassen. Durch freundliche Unterstützung wurden aus den beliebten Alpenländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg sehr reiche und interessante Beiträge, darunter auch Volksschauspiele, gewährt. — Das vierte und fünfte Heft soll die Legende und das Fest in den verschiedenen romanischen, slavischen und orientalischen Ländern darstellen und für die Uebersetzung in die bezüglichen Sprachen ist durch freundliches Entgegenkommen Vorsorge getroffen. Das Schlußheft wird die kirchliche Legende des hl. Nicolaus, das Verhältniß der Legende überhaupt zur urkundlichen Geschichte, die äußerst reichhaltige Literatur des hl. Nicolaus in allen Ländern und Sprachen von der ältesten bis auf die neueste Zeit, sodann historisch-kritische Untersuchungen über den Ursprung der Legende im Oriente und ihre Uebersiedelung nach Deutschland und in die übrigen Länder, über den christlichen und heidnischen Antheil der Legende — dem Heidenthume gehört nur der Knecht Rupprecht an — enthalten. Das Schlußheft wird auch Verzeichnisse der vielen Orte, welche in allen Ländern von dem hl. Nicolaus ihren Namen erhalten haben, der vielen Kirchen, welche diesem Heiligen geweiht sind, der vielen berühmten Männer, welche von ihm ihren Taufnamen erhalten haben, in möglichster Vollständigkeit liefern. Ueberraschend ist die großartige Verbreitung der hl. Nicolaus-Legende über alle Welttheile.

Allen jenen verehrten Persönlichkeiten, welche den Verfasser in seinen Bestrebungen freundlichst und meistens in einer gründlichen Weise unterstützten und deren Namen, wenn nicht der eine oder der andere übersehen worden sein sollte, am Schluße jeder einzelnen Abtheilung verzeichnet sind, sei hiemit der aufrichtigste und herzlichste Dank in persönlicher und fachlicher Beziehung ausgesprochen von dem

sehr dankbaren Verfasser.

Sigmaringen, den 1. Juni 1883.

Allgemeine Einleitung.

Von der Wiege bis zum Grabe, vom Eintritte in die Schule bis zur Schließung des Ehebundes, vom Anfange des Jahres bis zu seinem Schluße, haben in christlichen Ländern beinahe alle Familien Verhältnisse und die daraus resultirenden Feste einen kirchlichen Character. Im Dogma und in den Gebräuchen der katholischen Kirche ist es gelegen, daß jede Institution, jede von der Kirche gebilligte Einrichtung, jede Kunst und Wissenschaft, jedes Handwerk und jedes Unternehmen, einen Heiligen zum Schutzpatrone hat.

Eine besondere Ehre, einen besonderen Vorzug genießt in dieser Beziehung der heilige Nicolaus, Bischof oder richtiger Erzbischof von Myra, jetzt in partibus infidelium. Er gilt und wird verehrt als der Patron für die verschiedensten Verhältnisse des menschlichen Lebens. Hauptsächlich und in erster Reihe gilt er als Freund der Kinder, von welchen er die guten belohnt und die bösen bestraft, als ein Patron der lernenden und studirenden Jugend, besonders auch an den Universitäten, weshalb große Collegien unter seinen Schutz gestellt waren und theilweise jetzt noch bestehen.

Sanct Nicolaus ist, wie im Oriente, so auch in den alten deutschen Hansestädten, in Holland und in allen den Seehandel treibenden Ländern der besondere Patron der Schiffsleute und Fischer, ihr auserwählter Schirmer in allen Gefahren durch Sturm und Ungewitter. Die Handelsleute verehrten ihn durch die Gründung von eigenen Gilden und Bruderschaften von seinem Namen. Bei allen Lebensgefahren, bei ansteckenden Krankheiten, bei Erdbeben, bei Feuersgefahr, bei Ueberschwemmungen, wird die Hilfe des hl. Nicolaus angerufen, besonders auch gegen Diebe und Räuber zu Land und zur See. — Vom Mittelalter bis in die Neuzeit hatten in Deutschland und einigen anderen Ländern städtische Communitäten für eine gerechte Verwaltung und für unparteiische Wahlen den hl. Nicolaus zum Schutz- und Schirmherrn. Viele Spitäler und andere wohlthätige Anstalten wurden unter seinem Namen gegründet. Die zartesten ehelichen und Familien-Verhältnisse wurden der Fürsprache des hl. Nicolaus anvertraut. Von den Griechen und Slaven, wie auch

in Frankreich, wird die Beihilfe des hl. Nicolaus zur Vermittlung von christlichen ehelichen Verbindungen, zur Versorgung von eltern- und vermögenslosen Mädchen, vertrauensvoll erwartet.

Ungemein groß ist der kultur-historische Einfluß des hl. Nicolaus-Festes. Ohne dasselbe, das aber in der Neuzeit durch das Weihnachts-Fest häufig verdrängt wird, hätte in den armen Gebirgs-Gegenden von Böhmen, Baiern (Berchtesgaden, Oberammergau) und Tirol (Gröden) die großartige Fabrikation von Spielsachen für Kinder kein Aufkommen und keinen Bestand finden können. Gevatter Schneider und Schuster fanden durch viele Jahrhunderte Verdienst und Arbeit durch die Geschenke der Pathen und Eltern zum hl. Nicolaus-Feste. Auch andere Gewerbe können dessen sich rühmen und in der neuesten Zeit ist es auch in katholischen Gegenden Sitte geworden, an St. Nicolaus und Weihnachten gute Bücher zu bescheeren.

Großartig ist die Literatur über den hl. Nicolaus in allen Ländern und von den ältesten Zeiten an. Nur die Neuzeit zeigt hierin einen Stillstand. Durch die Anknüpfung vielfacher Verbindungen, welche vielfach eine freundliche Unterstützung fanden, war es dem Verfasser gegönnt, hierüber directe und ausführliche Mittheilungen aus allen Ländern, von Jerusalem und Rom, von Bari und Monte Casino bis zu den eisigen Gestaden von Schweden und Norwegen, zu erhalten.

Ebenso großartig ist die Reihe der berühmten und heiligen Männer mit dem Tauf- oder Klosternamen Nicolaus. Eine besondere Popularität genießt der selige Bruder Nicolaus von der Flue in der Schweiz. Es gab fünf Päpste, viele Bischöfe, Aebte und gelehrte Männer dieses Namens, von den letzteren z. B. Nicolaus von Cusa, geboren 1401 zu Cues an der Mosel.

Den besten Beweis von der weitverbreiteten Verehrung des hl. Nicolaus geben die vielen Städte, Dörfer und sogar einzelne Provinzen und Grafschaften, welche in allen Welttheilen seinen Namen führen. Hieher gehören die vielen Orte St. Nicolas in Belgien und Frankreich, San Nicola und San Nicolo oder Niccolo in Italien, Nichols in England und America, Nicolajew in Rußland, Szent Miklos in Ungarn, Svatý Mikulas in Böhmen, Mähren, Polen ꝛc.

Mehrere tausend Kirchen sind in allen Ländern dem hl. Nicolaus geweiht und viele tausende Altäre und Bildnisse des Heiligen finden sich in diesen Kirchen. In den jetzt protestantischen Großstädten Berlin, Hamburg, Leipzig ꝛc. sind die Nicolai-Kirchen die ältesten oder größten

vor anderen Kirchen. Der Thurm der Nicolaikirche in der See- und Weltstadt Hamburg gehört zu den höchsten der Welt.

Es gibt viele lokale und poetischen Sagen vom hl. Nicolaus in den verschiedenen Ländern, viele Gebete, Hymnen, Lieder und Litaneien aus allen Zeiten, darunter auch einige altdeutsche Legenden und Lieder. Hierüber ist eine besondere Sammlung angelegt.

Alle diese Einzelnheiten, Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten müssen wegen der großen Masse des angesammelten Stoffes in den einzelnen Abschnitten, welche nach den Gruppen der einzelnen Länder sich richten, ihre eingehende Darstellung finden.

In ein ganz einfaches Gewand hüllt sich die kirchliche Legende vom hl. Nicolaus. Zu Patara in Lycien von reichen und vornehmen Eltern geboren zeichnete er sich schon als Kind und Schüler durch eine ungewöhnliche Begabung und Frömmigkeit aus. Schon frühzeitig widmete er sich dem Ordensstande, wurde Abt des Klosters Sion und bald darauf zum Bischofe oder Erzbischofe von Myra gewählt. Als solcher wirkte er sehr segensreich, nahm auch lebhaften Antheil an der großen Kirchenversammlung zu Nicäa im Jahre 325. Bei den Orientalen und Slaven geht jetzt noch die Sage, daß er, vom großen Eifer dahingerissen, zu Nicäa dem Irrlehrer Arian in der öffentlichen Versammlung eine Ohrfeige gegeben habe. Nachdem er noch viele Jahre seiner Diöcese zum Segen der Christen und zur Ehre der Kirche gewissenhaft vorgestanden war, überfiel ihn eine gefährliche Krankheit und er starb den Tod des Gerechten am 6. December des Jahres 352. Auf den 6. December ist auch die kirchliche Feier seines Festes festgesetzt. Um ihn trauerten und weinten die Armen, denen er Vater, die Betrübten und Unglücklichen, denen er ein Tröster und eine hilfbereite Stütze gewesen war. Von seinen Wohlthaten ist in Deutschland und in den angrenzenden Ländern am meisten verbreitet, daß der Bischof Nicolaus den drei Töchtern des armen Edelmannes, um sie vor Schande zu bewahren, das zu ihrer Versorgung erforderliche Geld zu den Fenstern eingeworfen habe. In den romanischen und slavischen Ländern hat die Legende eine andere Gestalt, aber immer und überall ist es die kirchliche Dreizahl, welche wie ein unlösliches Band um die Sage sich schlingt.

Der Leichnam des Bischofes Nicolaus wurde in der bischöflichen Kirche zu Myra beigesetzt, aber im Jahre 1087 durch fromme Kaufleute nach Bari in dem früheren Königreiche Neapel übertragen und

dort in dem prachtvollen Stephans-Dome niedergelegt, wo jetzt noch aus seinen Gebeinen ein wunderthätiges Oel quillt.

Sanct Nicolaus wird in der lateinischen, wie in der griechischen Kirche und zwar in der unirten wie in der nicht unirten (orientalischen) Kirche gleich verehrt. Sogar die Muhammedaner kennen und verehren seinen Namen. In norddeutschen und protestantischen Gegenden haben in dem Polterabend, als dem Vorabend eines Hochzeitsfestes und in den da und dort noch üblichen Umzügen vor dem Weihnachtsfeste noch viele Erinnerungen an das frühere katholische Nicolausfest sich erhalten.

Die Freunde und Gönner der St. Nicolaus-Legende und daß es davon viele gibt, haben dem Verfasser die vielen nach dem Erscheinen eines summarischen Auszuges in Nr. 9 und 10 der Zeitschrift „Alte und Neue Welt“ von 1882 an ihn gerichteten Anfragen und ausgesprochene Wünsche bewiesen, wollen die Güte haben, von den näheren Ausführungen in den einzelnen Abtheilungen dieses und der nachfolgenden Hefte Kenntniß zu nehmen.

Der Sanct-Nicolaus-Abend

in Deutschland und der Schweiz.

Verschieden ist die Festfeier des heiligen Nicolaus in den einzelnen Ländern, wie in den einzelnen Abschnitten nachgewiesen werden wird. In den romanischen und slavischen Ländern hat die Feier ein mehr kirchlichen Charakter. Sanct Nicolaus erscheint immer als Bischof, umgeben von einem oder von einer ganzen Schaar von Engeln. — In Deutschland hat das Familienfest eine mehr weltliche Färbung und die Bescheerung findet meistens am Vorabend statt. Entweder vertritt der Knecht Rupprecht die Stelle des hl. Nicolaus oder dieser hat wenigstens den Knecht zu seiner Begleitung. Die germanischen Länder waren es hauptsächlich, wo, wie im Schlußhefte näher besprochen wird, die Verschmelzung der aus dem Oriente stammenden christlichen Legende des hl. Nicolaus mit der heidnischen Sage von einem Gotte Ruodebrecht, aber nicht Wuotan, durch die Glaubensboten der ersten christlichen Zeit bewerkstelligt wurde.

1.

Am Fenster rauscht die schwarze Nacht —
Was poltert am Gartenthor?
Ihr Buben und Mädchen lauschet sacht,
Der Pelzmärte steht darvor.
Er schlappert mit den Füßen,
Er klappert mit den Nüssen,
Wer wird wohl mit ihm müssen?
Kling, Kling!
Jetzt reißt er an der Glock'!
Bum, Bum!
Jetzt klopft er mit dem Stock!
Herein, Herein!
Da steht er, wie ein Ruß'
Im Pelz vom Kopfe bis zum Fuß!

„Wo ſind die Kinder?
Sind ſie brav?
Brauchen ſie nicht Zank und Straf'?
Iſt eines bös,
Nur mit ihm her,
Mein Sack iſt groß,
Mein Sack iſt leer.
Da hilft kein Schlegeln und kein Schrei'n,
Der böſe Bub, er muß hinein!
Wo aber die Kinder folgen gern,
Da bring' ich Nuß und Mandelkern,
Und Aepfel und Birnen,
Und Huzeln und Schnitz,
Für den Hanſel und Heiner,
Für den Franzel und Fritz."
Nun ſchüttelt und rüttelt er einen Sack,
Da rumpelt und purzelt herunter ein Pack.
Es grugeln und kugeln die Aepfel und Nüſſe,
Den ſtaunenden Kindern vor Finger und Füße.
Das iſt ein Gerudel und ein Geroll,
Die Taſchen und Käſtchen,
Die klauben ſie voll.
Und eh' nur die Kinder kommen zu Wort,
Der zottige Märte längſt ſchon iſt fort.
Von Haus zu Haus muß er noch geh'n,
Und nach gar vielen Kindern ſeh'n.
Nun ſeid recht brav und legt euch nieder,
Dann kommt er alle Winter wieder.

2.

Wie ſtreicht ſo kalt die Abendluft
Durch's Dorf beim Sternenſcheine,
Das Glöcklein zum Gebete ruft,
Ja Kinder kommt hereine!

Ein Schatten ſchleichet um das Haus,
Und horch, welch' Kettengeklirre!
Fürwahr, das iſt Sanct Nicolaus,
Das Ruthen-Männlein von Myra!

Geſchwind, jetzt alle zum Gebet,
Schon kommt er im Mantel und Hute!
Da knarret die Thür und drinnen ſteht
Er dräuend mit ſtrafender Ruthe!

Und wer das Gebet nicht ſagen kann,
O weh! ihn wird er ſtrafen,
Die Guten doch blickt er freundlich an,
Er liebt ja die Kinder, die braven.

Ein Säcklein ſchüttelt er in der Hand,
Und Nüſſe zum Tiſche hinfallen,
Und raſch, wie er kam, er wieder verſchwand,
Muß der nicht Allen gefallen?

Die Legende des hl. Nicolaus im deutschen Reiche und in der Schweiz.

A. Deutsches Reich.

I. Hohenzollern.

Es ist nur ein Ländchen, das der Verfasser dieser Druckschrift sein Vaterland, seine Heimat, nennen darf. Und doch sind die Fürsten, die aus diesem Ländchen hervorgegangen sind, durch ihre Einsicht und Thatkraft jetzt an die Spitze von Deutschland, ja beinahe von ganz Europa, gestellt. Darum mag es nicht unbillig erscheinen, wenn der Verfasser dem Lande der Hohenzoller den ersten Platz einräumt vom deutschen Reiche.

Das Land liegt so recht in der Mitte von Schwaben, dessen Herzoge das Ehrenrecht hatten, jedem deutschen Kriegsheere die Reichssturmfahne voranzutragen. Das Land bildet so recht eigentlich das Herz der alten Mutter Suevia, aus deren Brüsten die ältesten und berühmtesten Geschlechter, die Hohenstaufen und Hohenzollern, die Muttermilch gesogen haben. Alte schwäbische Sitte, mancher alte ehrbare Brauch haben hier sich noch erhalten, wenn auch die alte schwäbische Aufrichtigkeit und Einfachheit, schwäbische Biederkeit und Treue, immer mehr zu schwinden drohen.

Wenn aber auch alle Stammes-Verschiedenheiten aufhören, wenn ganz Deutschland nivellisirt werden sollte, eine Eigenthümlichkeit werden die Bewohner meiner lieben Vaterstadt Sigmaringen sich nicht nehmen lassen, den Mummenschanz in der Fastnacht, das alt hergebrachte Bräutlingsfest am Fastnachtdienstag, wo schon am frühen Morgen nach der Kirche bei einer lustigen Musik, mit Singen und Tanzen aller Masken um den Stadtbrunnen, alle Ehemänner, welche in dem letzten Jahre ein Weib genommen haben, und alle hereingezogene Fremde, auf eine Stange gesetzt und mit lärmendem Jubel um den Brunnen auf dem Marktplatze getragen werden. Dieser Brauch ist so fest eingewurzelt, daß alle Bemühungen der Neuzeit, ihn abzuschaffen, als erfolglos sich erwiesen, sie haben vielmehr Oel in das Feuer gegossen.

Weniger zäh hielten die Sigmaringer an dem hl. Nicolausfeste, das vor 50 Jahren noch das einzige Kinderfest war, das aber in Folge vieler Einwanderungen durch das Christfest oder das „Christkindle" in der Stadt beinahe ganz verdrängt ist, während es ringsum auf dem Lande sein altes Recht behauptet. Hauptsächlich sind es der Götte und die Gotte d. h. die beiden Taufpathen, welche die Verpflichtung haben, an diesem Tage ihre Pathenkinder zu beschenken, meistens mit Aepfeln, Nüssen, Lebkuchen, einem Kleidungsstücke, bei schulpflichtigen Kindern auch einem Schulranzen, Schultasche. Ein jetzt beinahe abgekommener Brauch war das sogenannte Nideln d. h. vom Vorabend von Sanct Andreas (30. November) bis St. Nicolaus am 6. Dezember, also volle 8 Tage, warfen die Kinder den Leuten nach dem Läuten der Betglocke am Abend Erbsen, manchmal auch kleine Steine, an die Fenster, um dieselben an das baldige Herankommen von St. Nicolaus zu erinnern. Das Nideln ist daher kein heidnischer Gebrauch, sondern eine Reminiscenz an das Werfen der Geschenke des hl. Nicolaus durch die Fenster. Acht Tage vor St. Nicolaus wird auch ein Weißbrod in der Form eines tanzenden Mannes, das „Klausenmannle, das Klausenmändle" gebacken und von den Bäckern für einen Kreuzer oder jetzt 3 Pfennige verkauft.

Von den uralten Grafen von Hohenzollern führten zwei den Namen Nicolaus und zwar in Verbindung mit dem Namen Jodocus, die Grafen Jos oder Jost Nicolaus I. und II. Der erstere (1443—1488) baute die zerstörte Burg Hohenzollern wieder auf und wurde der Begründer der jetzt noch blühenden schwäbischen Linie des Hauses Hohenzollern.

In dem vom Hauptlande getrennten kleinen Bezirke Achberg bei Lindau am Bodensee stellen die Kinder am Vorabend vor St. Nicolaus Schüsseln auf, in welchen sie am frühen Morgen Aepfel, Nüsse und eine Ruthe finden. Das Umhergehen von St. Nicolaus mit dem Knechte Rupprecht in den Häusern findet nur noch selten statt. Brod wird gebacken in der Gestalt von Männlein, Weiblein, Schnecken, Fischen, Hirschen und Rehen.

In der Liebfrauen-Pfarrkirche zu Bingen, welche dem Benedictiner-Kloster Zwifalten einverleibt war, und aus dieser Zeit werthvolle Altäre und Gemälde aus der besten Zeit der Ulmer Schule besitzt, befand sich im Jahre 1402 ein St. Nicolausen-Altar, vor dem Chor gelegen.

Die Capelle zum hl. Stephan und Nicolaus zu Bisingen bei Hechingen besitzt einen Stiftungsbrief vom Jahre 1312.

In Haigerloch hat die Unterstadt-Kirche den hl. Nicolaus zum Patron und diese jetzt der Stadtpfarrei einverleibte Kirche besaß früher einen Zehnten auf dem Hofe Hospach, jetzt eine fürstliche Domäne, früher ein Dorf, das laut Urkunde vom 6. Juli 1342 eine „Kappel des heiligen Himmelfürsten Nicolausen" und einen eigenen Caplan hatte. Laut Urkunde vom 29. November 1373 befand sich in der alten Kirche zu Hechingen eine eigene Caplanei und Frühmesserei zu St. Nicolaus. In der Stadt Hechingen und dem Filiale Stetten, wo früher ein weibliches Dominicaner-Kloster und das Erbbegräbniß der Grafen von Zollern sich befand, ist der Familien-Name „Nicolaus" einheimisch.

Zu Laiz, dessen Dorfkirche früher die Pfarrkirche der Stadt Sigmaringen war, was ein sehr selten vorkommendes Verhältniß ist, bestand an der Kirche und neben dem Kloster daselbst, eine eigene St. Nicolai-Pfründe. Dieselbe wurde gestiftet im Jahre 1365, wie gleichzeitig auch die St. Maria-Magdalena-Pfründe daselbst, von den frommen Stadtbürgern von Sigmaringen unter der Herrschaft des Grafen Eberhard von Wirtemberg und des Pfarr-Rectors Konrad von Reischach. Die Pfründe besaß auch Weingärten und Weingilten zu Ueberlingen am Bodensee. Im Jahre 1564 befanden sich zwei Capläne an dem St. Nicolaus-Altare zu Laiz.

Der Familien-Name Glas in der Stadt Sigmaringen wurde früher Clas (Claus) geschrieben, wie z. B. von dem Regierungs-Secretär Clas zu Sigmaringen, der eine sehr correcte und saubere Handschrift führte, im Jahre 1789. Die jetzige Schreibart „Glas" ist eine willkürlich modernisirte.

Vor dem 6. December pflegen die Kinder bei jedem Schneefall zu rufen:

„Es schneit, es schneit, daß's Fetzen geit,
Der Santi Klaus ist nimmer weit!"

Von etwas derberer Sorte ist der Spruch:

„Santi Klaus, Butter balla,
Laß mir au paar Aepfel falla!"

(Eigene Aufschreibungen des Verfassers, Mittheilungen des Herrn Decans und Stadtpfarrers M. Schnell in Haigerloch und des Herrn Pfarrers Huber in Eßeratsweiler.)

II. Baden.

In der Erzdiöceſe Freiburg, zu welcher auch die hohenzollern'ſche Lande gehören, ſind folgende Kirchen und Capellen dem hl. Nicolaus geweiht:

Landcapitel Breiſach, Pfarrei Waldau
„ Buchen, Pfarrei Bochsthal (Buochthal)
„ Eugen, Filialkirche Anſelfingen
„ „ Stadtpfarrei Aach
„ Freiburg, Stadtpfarrei Elzach
„ Geiſingen, Pfarrei Aulfingen
„ „ Stadtpfarrei Geiſingen
„ Gernsbach, Pfarrei Selbach
„ Lahr, Pfarrei Altdorf
„ „ „ Ichenheim
„ „ „ Selbach
„ Lauda, Pfarrei Impfingen
„ Linzgau, Stadtpfarrei Markdorf
„ „ in der Pfarrei Seefelden die Capelle zu Gebertsweiler
„ Linzgau das Münſter in der Stadt Ueberlingen
„ Mosbach, Pfarrei Waldmühlbach
„ Meßkirch, „ Göggingen
„ „ „ Hauſen im Thal
„ Mühlhauſen, Pfarrei Schöllbronn
„ Neuenburg, in der Pfarrei Schliengen die Capelle in Mauchen.
„ Offenburg, Pfarrei Griesheim
„ Ottersweier, Pfarrei Gamshurſt
„ „ „ Kappel unter Rodek
„ Reichenau, Pfarrei Allensbach
„ „ „ Böhringen
„ „ „ Dingelsdorf
„ St. Leon, in der Pfarrei Malſch die Capelle in Rettigheim.
„ St. Leon, Pfarrei Weiher
„ Stein, in der Pfarrei Gailingen die Capelle in Ober-Gailingen

Landcapitel Stein, Pfarrei Worblingen
„ Stokach, Pfarrei Espasingen
„ „ in der Pfarrei Schwandorf die Capelle in Unter-Schwandorf
„ Stühlingen, in der Pfarrei Bettmaringen die Capelle in Wittekofen
„ Stühlingen, in der Stadtpfarrei Bonndorf die Capelle in Wellendingen
„ Stühlingen, Pfarrei Lausheim
„ „ „ Lenzkirch
„ „ „ Schluchsee
„ Triberg, Pfarrei Rippoldsau
„ Villingen, Pfarrei Achdorf
„ „ in der Pfarrei Kirchdorf die Capelle in Ueberauchen
„ Villingen, Pfarrei Schönenbach
„ Waibstadt, „ Rothenberg
„ Waldshut, „ Kränkingen
„ Wiesenthal, in der Pfarrei Istein die Capelle in Huttingen

Hohenzollern'sche Lande.

Landcapitel Haigerloch in der Stadtpfarrei Haigerloch die Unterstadtkirche
„ Hechingen, Pfarrei Boll, Pfarrei Hausen im Killerthale, Pfarrei Bisingen
„ Sigmaringen, Pfarrei Dietershofer, Pfarrei Einhart, in der Pfarrei Ostrach die Capelle Laubbach (in Württemberg gelegen)
„ Veringen die Pfarrei Feldhausen.

Der hl. Nicolaus war der Patron des früheren Frauenklosters des Benedictiner-Ordens Berau bei Bonndorf.

Gerbert, historia nigrae Silvae.
Neugart, Episcp. Const. tom II.

An den Ufern des Bodensee's herrschen folgende Gebräuche:

Gleich nach Martini verfertigen die Kinder schuhlange Stäbchen, Klausenhölzle, Kerbhölzer, in welche sie so viele Einschnitte machen, als

die Kinder Vaterunſer beten. Am Vorabend von St. Nicolaus wird nach Einbruch der Nacht von den Kindern in der Wohnſtube der hl. Nicolaus erwartet. Seine Ankunft wird in dem finſteren Hausgang durch das Schellen mit einer Glocke angekündigt, dann öffnet ſich die Stubenthür und herein tritt der Biſchof Nicolaus mit einem langen weißen Bart aus Flachs, mit Rauchmantel und Biſchofsmütze angethan und einen Biſchofsſtock in der Hand haltend, öfters begleitet von einem oder zwei Leviten oder Miniſtranten. Dieſen folgt zum Schrecken der Kinder ein Mann, in Pelz gehüllt oder ſonſt ſchlecht gekleidet, mit einem großen Zwilchſack und einer langen Ruthe verſehen. Dieſer Mann wird bald Sparmundi, bald Pelzebub, bald Pelznickel oder Butzemann genannt. Letzterer Name kommt ohne Zweifel vom Puze oder der Vermummung. An manchen Orten von Schwaben, beſonders im hohenzollern'ſchen Unterlande heißen die Masken „Buzen“ und das Maskengehen „Buzenſpringen“. Der Biſchof ſpricht bei ſeinem Eintritte:

„Ich komm' vom hohen Himmel herab,
Will ſchauen, ob ich brave Kinder hab',
Sind ſie brav, ſind ſie mein,
Sind ſie bös, laß ich den Pelzebub herein.“

Nun beginnt das Examen aus dem Catechismus und der bibliſchen Geſchichte. Dann müſſen die Kinder Sprüchlein herſagen und die Klauſenhölzle zeigen. Die braven und fleißigen Kinder werden belobt, mit Aepfeln und Nüſſen beſchenkt, welche der Pelzebub in dem Zwilchſack mitgebracht hat. Je mehr Vaterunſer das Kind gebetet hat, je beſſer es die Sprüchlein herzuſagen weiß, deſto mehr wird es beſchenkt. Manche Kinder, die nicht ſo viel gebetet, wollten doch brav ſein und machten mehr Einſchnitte in das Klauſenhölzle, als ſie Vaterunſer gebetet hatten. Aber der hl. Nicolaus weiß alles, er verbrennt die Hälfte des Holzes am Licht und ſo wird der Betrug entdeckt. Böſe und unfleißige Kinder erhalten kein Geſchenk und werden getadelt. Die unbändigen werden mit Ruthenſtreichen gezüchtigt. Alsdann zieht ſich der hl. Nicolaus mit ſeinem Gefolge zurück. Von den Kindern werden, ehe ſie zu Bett gehen, Teller und Schüſſeln auf den Tiſch geſtellt, während der Nacht wird ein Fenſter offen gelaſſen, damit der hl. Nicolaus, der vom Himmel herunterreitet, hineinfliegen und einlegen kann. Wenn die Kinder erwachen, ſo hat der Nicolaus den Kindern eingelegt: Kleidungsſtücke, Gebetbücher, Heiligenbilder, allerlei Spielzeug, Gutele (Zuckerbrod), Lebkuchen, Birnenwecken,

„Scharmanti bruni Bire, welſche Nuß
und menge rothe Aepfel ab der Hurt
— — — vom zarte Beſeris
e goldig Rüethli ſchlank und nagelneu!
Doch Mutterlieb iſt zart und frumm,
ſie bindet rothe Bendeli drei,
und macht e Letſchli dran." Hebel.

Die Ruthe, das alte Symbol der Kinderzucht, wird hinter den Spiegel geſteckt. Iſt das Kind unartig, ſo wird mit dem gedroht, was hinterm Spiegel ſteckt, das Kind wird damit gezüchtigt, wenn es nicht folgen will.

Auch den erwachſenen Familienmitgliedern und dem Geſinde (den Dienſtboten) wird vom hl. Nicolaus eingelegt. Das Geſchenk heißt man den „Klauſen oder Kloſe."

In früheren Jahren gieng es am Vorabend von St. Nicolaus lärmend her. In Conſtanz zogen Mägde, alte Weiber und Mannsperſonen, als ſog. Niclauſe verkleidet, Nachts in den Gaſſen herum. Sie raſſelten und polterten ſchrecklich mit Ketten und Schellen, ſie hatten Birkenruthen und Körbe mit verſchiedenem Obſt bei ſich. Man ließ ſolche Leute in die Häuſer kommen, um die braven und fleißigen Kinder zu beſchenken, die unartigen und unfleißigen zu züchtigen oder doch in Angſt zu verſetzen. Man gab den Kindern vor, daß der Teufel ſich öfters als St. Nicolaus verkleide und die Kinder entweder gefreſſen oder mit ſich genommen habe. Jetzt hat dieſer Brauch aufgehört.

Wenn der hl. Nicolaus mit ſeinem Gefolge durch die Straßen zieht, wird ihm von den Buben zugerufen:

St. Nicolaus mit dem Butter . . . .
Laß mir au paar Aepfel liege!

(Gedruckte Mittheilung des Oberſtaatsanwaltes Haager zu Conſtanz in den Schriften des Bodenſee-Vereines. III. S. 63—65.)

In dem kalten Winter von 1829—1830, in welchem der ganze Bodenſee zugefroren war, was gerade nach 50 Jahren im Winter von 1879—1880 ſich wiederholte, gerieth das Marktſchiff des Gebhard Wocher von Langenargen, das noch mit einer Ladung von 375 Säcken auf den Markt nach Romanshorn fahren wollte, nachdem ſchon ein Theil des See's zugefroren war, in große Gefahr. Schiff und Mannſchaft wurde aber glücklich gerettet, nachdem, wie es in dem hierüber

erstatteten und gedruckten Berichte heißt, die Schiffer den hl. Nicolaus, den besonderen Patron der Schiffsleute, inbrünstig angerufen hatten.

Im Breisgau heißen die Geschenke, welche die Pathen den Kindern an St. Nicolaus geben, die „Hälsen."

In Bühl bei Rastatt ist das frühere St. Nicolaus-Fest durch das Weihnachts-Fest beinahe ganz verdrängt. Nur noch manchal machen sich junge Bursche als „Ruggetzer" den Spaß, die Kinder mit Ketten Gerassel, mit einer großen Ruthe ꝛc. zu schrecken.

In der Pfarrkirche zu Elzach befindet sich unter anderen Glas gemälden auch ein solches von St. Nicolaus vom Jahre 1574.

In Freiburg befand sich 1368 eine eigene St. Nicolaus-Capelle und am 25. Mai 1361 stellte der Müller Nicolaus Krenkeli von Mengen bei Freiburg einen Revers aus.

Im XIII. Jahrhundert befand sich zu Kappel unter Rodek eine eigene St. Nicolaus-Capelle.

Die St Stephans-Kirche in Constanz ist zugleich auch dem hl. Nicolaus geweiht.

In Meersburg am Bodensee wird am Tage von St. Nicolaus ein Jahrmarkt gehalten.

In der Ortenau heißt der Knecht Rupprecht „Stuwpelz".

Mit Urkunde vom 1. Dec. 1450 ertheilt der Papst Nicolaus V. dem Decane der St. Morizkirche in Augsburg den Auftrag, dem Kloster Königsbronn (in Württemberg), das einen eigenen Pfleghof in der freien Reichsstadt Pfullendorf besaß, die St. Nicolaus-Capelle daselbst zu incorporiren.

Im Tauber-Grunde wurde das Nicolausfest, das aber beinahe ganz abgekommen ist, früher der „Niklaschi" genannt. Der Ort Niclashausen an der unteren Tauber, ist protestantisch geworden und bekannt durch den sogenannten Pauker von Niclashausen, welcher im Jahre 1476 als Kirchenlehrer auftrat.

Ueberlingen am Bodensee.

Zu den monumentalen Kirchenbauten, an denen das südwestliche Deutschland so reich ist, gehört auch das Münster zu Ueberlingen, das in der neuesten Zeit (Lindau 1879) eine in historischer und artistischer Beziehung eingehende Beschreibung erhalten hat von Franz Xaver Ullersberger, welcher auch die nachfolgenden Notizen entnommen sind.

Das Münſter, das 1353 zu bauen angefangen wurde, hat den hl. Nicolaus zum Patron. Aber ſchon im J. 1290 waren zwei Altäre in der alten St. Nicolauskirche geweiht. Am 23. März 1424 verlieh der Biſchof Otto von Conſtanz (Otto III. von Hochberg) einen Ablaß für einen Almoſen zum Baue der St. Nicolai-Pfarrkirche. Auf dem Hochaltare des Münſters, ein kunſtvolles Holzſchnitzwerk, thront der hl. Nicolaus über der Gruppe der Himmelfahrt. Auch an der Canzel findet ſich das Bild des hl. Nicolaus. Die große und berühmte Oſanna-Glocke, welche 177 Centner ſchwer, 1.71 Meter hoch iſt und etwa 6 Meter im Umfange hat, zu deren Läuten 4 Mann erforderlich ſind, trägt die Umſchrift: «O rex glorie, o Christe, veni cum pace. Anno 1444. O sancte Nicolae ora pro nobis. Osanna hais ich. Ulrich Snabelburg von sant galen (St. Gallen) goss mich.» An der Oſanna-Glocke iſt das beinahe lebensgroße Bild des hl. Nicolaus eingegoſſen.

Eine andere Glocke, die Metzlerin genannt, etwa 45 Centner ſchwer, trägt unter andern Bildern auch jenes des hl. Nicolaus mit der Unterſchrift «Ecce Nicolaus templi patronus et urbis.» Von den 33 Caplaneien und Pfründen, welche zum Münſter geſtiftet wurden, von denen aber die meiſten eingegangen ſind, war die Pfründe Sanct Nicolai die älteſte, ſie beſtand ſchon im J. 1332. An eigenem Vermögen beſaß das St. Nicolaus-Münſter ein Haus, 25 Hofſtatt Reben und an Hauptgut oder Capitalien 962 Pfund Heller.

Mit Urkunde vom 13. Juli 1332 übergibt Guta, die Wittwe des Hermann von Apfelſtetten und Heinrich von Apfelſtetten, ihr Sohn, Kirchherr der Capelle zu Inneringen in Hohenzollern, ihr Geſäß zu Jungnau der St. Nicolaus-Pflege in Ueberlingen. Außer der Pfarrkirche und der Kirchenpflege daſelbſt beſtand auch noch eine eigene Almoſenpflege zu St. Nicolaus.

Im Jahre 1593 übergibt Urſula Baſſerer, geborene Moſer, dem heiligen Nicolaus zu Ueberlingen zwei barmeſinrothe ſammtene und dammaſtene Ornate nebſt Zubehör und einen Zinsbrief über 470 Gulden. Hiefür muß die St. Nicolaus-Pflege drei Jahrtäge halten, ein Malter Kernen zu Mehl verbacken und dasſelbe an die Armen austheilen.

(Herr Vicar K. Reinfried in Meersburg, Herr Peter Schwab in Königshofen, Herr Stiftungsverwalter a. D. Fr. Ullersberger in Ueberlingen, Herr Pfarrer Staudenmaier in Sulz bei Lahr.)

III. Baiern.

Nach der Beschreibung von Placidus Braun sind in der alten Diöceſe Augsburg folgende Kirchen und Capellen dem heiligen Nicolaus geweiht:

Archidiaconat Augsburg, Pfarrei Stadtbergen
Capitel Agawang, Pfarrei Kotzenhauſen
„ Füſſen, Pfarrei Bernbeuren
„ „ „ Pfronten
„ „ „ Weißenſee, Pfarrkirche ad St. Walburg am c. f. Steichele 3 B. S. 561.
„ Füſſen, Pfarrei Elbingeralp gehört zu Tirol
„ Kempten, Pfarrei Tamberg (Tirol)
„ „ „ Thannheim (Tirol)
„ Kaufbeuren, Pfarrei Lengenfeld
„ „ Caplanei Schwäbiſchhofen
„ Oberdorf, Pfarrei Wald und Unterklingen
„ Schongau, „ Unterdießen
„ Schwabmünchen, Pfarrei Großaitingen
„ „ „ Langenerringen
„ Mindelheim, in der Pfarrei Pfaffenhauſen die Capelle in Schönenberg
„ Baisweil, die Pfarreien Baierried, Ettringen, Widergeltingen
„ Kirchheim, die Pfarreien Erkhauſen, Sigertshofen
„ Ichenhauſen, Capelle in Hammerſtetten, die Pfarreien Höfelhurſt, Kleinkötz, Wieſenbach
„ Jettingen, Pfarrei Rechbergreuthen, Dirrlauingen
„ Wertingen, „ Binswangen
„ „ Capelle in Eppisburg
„ „ „ Obertürkheim
„ Weſtendorf, Pfarrei Altmannshofen, Langenreichen. Oberndorf
„ Weißenhorn, Pfarrei Hegeſtauſen
„ Weilheim, in der Pfarrei Hugelfing die Feldkirche St. Nicola, Pfarrei Murnau
„ Oberalting, das Kloſter Andechs
„ Landsberg, in der Pfarrei Stauffen die Kirche in Lengenfeld, die Pfarreien Tettenſchwang, Reichling

Capitel Baiermünching, die Pfarreien Bizenhofen, Stainbach, Fridsberg

„ Hohenwarth, in der Pfarrei Feilenbach die Capelle in Högg, in der Pfarrei Hohenwarth die Capelle in Schenkenau, die abgegangene Pfarrei Offentshausen

„ Rain, in der Pfarrei Holzheim die Capelle in Wallerdorf, die Pfarrei Linningen

„ Burgheim, Pfarrei Gansheim

„ Wallerstein, Pfarrei Geißlingen gehört zu Württemberg.

Die Erzdiöceſe Bamberg umſchließt folgende Kirchen und Capellen des heiligen Nicolaus:

Filialkirche Gunzendorf der Pfarrei Buttenheim, Pfarrei Ebermanſtadt, Pfarrei Pingberg, Filialkirche Herzogenreuth der Pfarrei Tiefenpölz, Gottesacker-Capelle in Kronach, Filialkirche Oberelldorf der Pfarrei Dietersdorf, Filialkirche Stublang der Pfarrei Stetzing, Pfarrei Windheim und Pfarrei Arnſtein.

In der Stadt Bamberg beſtand eine eigene, ſchon im J. 1308 mit einer Stiftung verſehene St. Nicolaus-Capelle, an welcher zuerſt die rev. Patres Dominicaner den Gottesdienſt verſahen. Ebenſo beſtand in Bamberg der Gebrauch, aus den drei beſten Schülern der lateiniſchen Domſchule daſelbſt auf das Feſt des hl. Nicolaus einen zum Biſchof, einen andern zu deſſen Diacon und einen dritten zum Subdiacon zu ernennen, worüber auf den Grund einer alten Handſchrift vom Jahre 1580 eine Inſtruction vom Jahre 1784 folgende Vorſchriften ertheilt:

„Vor dem Feſte des hl. Nicolai wurde aus den Scholaren der Dom-Capitliſchen lateiniſchen Schul nicht zwar von andern erwählt, ſondern nach den vorhergehenden Prob-Compoſitionen, wer es am Beſten machte, ex Comissione R. R. D. D. Scholastici Eccl. Imp. Bambergenses' ſolcher junge Biſchof und zwey andere als Diaconus und Subdiaconus*) aus den Knaben ernennet. Dieſer Biſchof oder Nicolaus

*) Die lateiniſche Domſchule iſt in 5 Claſſen oder Ordnungen eingetheilt, acht Tag vor dem Feſt St. Nicolai wurde von dem Magiſter der 1., 2. und 3. Ordnung etwas lateiniſch zu componiren aufgegeben, einer jeden Ordnung etwas beſonderes. Dieſes nannte man Compositio pro Nicolao. Das von dieſen drei Ordnungen Componirte, cenſirte hernach entweder der Magiſter, oder ein von dem Hl. Dom-Scholaſter aufgeſtellter Vicarius. Wer nun ſein Penſum in der erſten Ordnung am ſchönſten gemacht hatte, (wobei zugleich auf ſeine gute Sitten und Frömmigkeit

wurde an dem Vorabend S. Nicolai Eppi, da es zur Vesper läutete und zusammen geschlagen wurde, von den paar und paar vorgehenden Teutsch und lateinischen Knaben der beyden Domschulen unter Absingung des unten verzeichneten Liedes*) aus der Schul durch den Kreuzgang in die Domkirch auf den St. Peterschor vor den hohen Altar hingeführt, der Bischof stunde in der Mitte, der Diaconus rechter, der Subdiaconus linker Hand, alle drey waren gekleidet mit einer Alben um gegürtet, und einem Pluvial auch blauem Krägelein am Halse. Der Bischof hatte nebst dieser Kleidung eine Infel auf dem Haupt, und hölzern vergoldeten Bischofsstab (baculum) in der rechten Hand, welches alles nach der Größe der Jugend gemacht war; an den Händen hatte er weiße lederne Handschuhe; der Diaconus und Subdiaconus aber weiße Tüchlein, womit sie den Stab und die Infel anfaßten, wenn solche vom Haupt oder Hand unter der Vesper oder hohem Amt abgenommen werden mußten.

An dem St. Nicolai-Festtag, item am Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä, an Sonn- und Feyer-Tägen bis Weihnachten exclusive mußten sie alle drey (wie oben gesagt) dem hohen Amt und Vesper beywohnen. Der Bischof hatte die Infel nicht auf dem Haupt, auch den Stab nicht in der Hand, sondern legte seine Hände zusamm exposito Sanctissimo. welche der Diaconus und Subdiaconus (einer

gesehen wurde) der wurde Primus oder Bischof; in der zweiten Ordnung Diaconus, in der dritten Ordnung Subdiaconus. Die andre zwei Ordnungen componirten nicht mit. Diese drey gingen dann einige Täg vor Nicolaifest zu dem Herrn Sub-Custos, wo diese Ehrenkleidung das Jahr hindurch aufbehalten lag und holeten solche allda ab, und bereiteten sich zur ersten Vesper S. Nicolai, wie oben gemeldt.

*) Das Lied der Domschüler:

1.

Nicolai, Nicolai, Nicolai Solennia
suâ suâ prece Familia, Familia, Familia.

2.

Decantat, decantat decantat in Ecclesia
cum Cantico laetitiae, laetitiae, laetitiae.

3.

Iste Puer, iste Puer, iste Puer amabilis
virtute praedicabilis, praedicabilis, praedicabilis.

4.

Laudetur, laudetur, laudetur, sancta Trinitas,
Deo, Deo, Deo dicamus gratias.

die Infel und der andre den Stab) indeſſen mit ihren Tüchelchen halten mußten. Item in der Veſper, bey dem Gloria Patri und Magnificat nahme der Diaconus die Infel ab, und der Subdiaconus den Stab, welche ihme nachmals wieder aufgeſetzt, und in die Hand gegeben wurden.

Nach geendigtem Gottesdienſt vor Weihnachten gieng der Biſchof und die 2 andre in Habitu suo zu Ihro Hochfürſtl. Gnad, ſämmtl. Hl. Domkapitularn und Domicellarn und Vikariern. Bey allen, wo ſie vorgelaſſen wurden machte der Biſchof eine von dem Magiſter aufgeſetzte lateiniſche Anrede, worauf ihnen eine Schenkung an Geld, von einigen mehr, von andern weniger nach eines Jedwedern Vermögen und Wille gereicht wurde; dieſes Geld thaten ſie in eine Büchſe zuſammen, welches manchmal auf 30 R. ſich beloffen, und wurde ſolches hernach von dem Magiſter unter ſie in drey gleiche Theil vertheilet, der Biſchof bekam 24 kr. Frkl. mehr, wegen der Handſchuhen, ſo er ſich anſchaffen müßen zu dieſer Solennität.

Dieſer uralte Gebrauch dauerte bis 1769 inclusive und war 1770 nicht mehr, indeme die Feyertäge reducirt wurden, und man ſchon längſtens dieſen alten Gebrauch von Seiten des Domcapituls gern aufgehoben geſehen hätte."

Das Dorf Glashütten, Landgerichte Bayreuth hieß früher St. Clas oder Niclashütte. (Bavaria III. B. pag. 568.)

1439 vereinigt Biſchof Anton das Beneficium zum hl. Kreuz mit dem zum hl. Nicolaus und dem der hl. Laurentius und Antonius an der Pfarrkirche zu unſerer lieben Frau in Bamberg. (Schellenberger, Geſchichte der Pfarrei z. U. l. F.)

Im baieriſchen Allgäu wird das Feſt des heiligen Nicolaus als Patron in der Stadtpfarrei Immenſtadt, in der Pfarrei Opfenbach bei Lindau, in der Pfarrei Pfronten bei Füſſen, in der Curatie Schrattenbach bei Kempten, wie auch zu Murnau in Ober-Baiern, kirchlich gefeiert.

Auf einem Seitenaltare der Stadtpfarrkirche in Kempten iſt ein Bild des hl. Nicolaus.

Ein Weiler mit 2 Häuſern und einer Capelle bei Huglfing, Bezirksamte Weilheim, heißt St. Nicolaus, im Volksdialecte aber „Sanniclas".

Im ganzen Allgäu, mit Ausnahme der Städte, wo das Weihnachtsfeſt ſich eindrängt, findet die Beſcheerung der Kinder an Sanct Nicolaus ſtatt. Das Einlegen der Geſchenke durch die Eltern findet

heimlich statt, meistens am Vorabend, nachdem die Kinder zu Bett gegangen sind. Die Pathen geben aus Pflicht ihre Geschenke, aus Aepfeln, Nüssen und Kleidern bestehend, offen. Zu Haus stellt jedes Kind eine leere Schüssel an seinen gewöhnlichen Platz am Familientische. Die Kleider, welche gegeben werden, heißen das „Schulhäs", das Brod, das in Gestalt eines Männleins gebacken wird „Klasema". Der „gute Klas", welcher die Geschenke bringt, erscheint nie, sondern nur der „böse Klas", in einen Pelz gehüllt, mit Ketten und einer langen Ruthe versehen. Er hält den bösen Kindern eine Strafpredigt, schlägt sie mit der Ruthe und zerrt sie an den Ohren, er zeigt ihnen den Weg in die Schule. St. Nicolaus soll ein Maulthier mit sich führen, weshalb die Kinder auf das Fenstergesims Futter streuen. Häufig ist der Geschlechtsname „Klaus", immer seltener wird der Taufname „Nicolaus". — Mehrere Wochen vor dem Feste beten die Kinder laut zum hl. Nicolaus, machen bei jedem „Vaterunser" einen Schnitt (Kerbe) auf mehrere Stäbchen und legen diese am Vorabend kreuzweise auf die leere Schüssel.

In Immenstadt ist folgende Sage: „Zwölf Buben wagten es, den heiligen Bischof Nicolaus nachzuahmen, trieben sich im Orte herum und bestellten einander auf den Kirchhof, um ihre Erlebnisse zu besprechen. Da fanden sich statt 12 Buben 13 ein und einer davon spie Feuer aus. Darum heißt das Sprichwort „den hl. Nicolaus darf man nicht nachmachen."

In der Gegend von Altötting, dem berühmten Wallfahrtsorte, herrschen ungefähr die gleichen Gebräuche und das Fest ist auf dem Lande ein halber Feiertag. St. Nicolaus zeigt sich selten als Heiliger, sondern als „Klaubauf" (von aufklauben, einstecken) vermummt, mit Ketten und Ruthe versehen. Er droht den bösen Kindern, sie in seinen großen Sack einzustecken, gibt sie aber auf Bitten der Eltern und das Versprechen der Besserung wieder frei. Die Geschenke bestehen in vergoldeten Nüssen und Aepfeln, Backwerk, Kleidern, Büchern und einer Ruthe. In Instituten und Seminarien erscheint St. Nicolaus als Bischof, als sein Diener der Klaubauf, welcher die dictirten Strafen vollzieht. Manchmal treiben auch die jungen Bursche als Klaubauf's auf dem Lande Schabernak und allerlei Unfug, weshalb man die unbekannten Klaubauf's in die Häuser nicht einläßt.

Zu Amorbach im baierischen Odenwalde heißt St. Nicolaus der Pelznickel und erscheint mit einer Pelzmütze. Hier ist also eine Combination von St. Nicolaus und Knecht Rupprecht in einer Person.

In der Gegend von Berchtesgaden im baierischen Hochgebirge, erscheint St. Nicolaus als ehrwürdiger Bischof, schön gekleidet, voll Güte und Sanfmuth. Den kleinen Kindern legt er die Hände auf, die größeren ermahnt er ernstlich zum Brav sein, zum fleißigen Besuche von Kirche und Schule. Desto häßlicher ist sein Begleiter, der Klaubauf, mit einer schwarzen Larve vor dem Gesicht, einem langen Barte, einer hohen spitzigen Haube, langen spitzigen Ohren, einem kurzen dicken Schwanze, Ketten um den Leib und einer langen Ruthe in der Hand. Auf dem Rücken trägt er einen „Bucklkorb", aus welchem die Füße eines ausgestopften Buben heraushängen. Er züchtigt die Kinder nur auf Verlangen der Eltern. Manchmal verklagt auch die Bäuerin eine der Dirnen (Mägde) wegen schlechter Aufführung, worauf ihr St. Nicolaus eine Strafpredigt hält. St. Nicolaus gibt Geschenke, besonders auch „Lekerl", der Klaubauf aber nur taube Nüsse und Nußschalen.

In der Stadtpfarrkirche zu Reichenhall ist ein Glasgemälde des hl. Nicolaus.

Bei Dingolfing in Nieder-Baiern beschenkt „Sanct Nikulo" die Knechte mit Zwirn, die Mägde mit Flachs, die Kinder mit Obst.

St. Nicolaus ist auch Kirchenpatron zu Hunderdorf bei Bogen in Nieder-Baiern.

Bei Donauwörth an der Donau bestehen die Geschenke aus Klötzenbrod von gedörrtem Obste, verzierten Federhaltern, Kleidern, Spielsachen, gebackenen Männlein von Brod und einer Ruthe.

Im Bezirksamte Eggenfelden in Nieder-Baiern hat der kleine Ort St. Nicola, im Volksdialekte Niklo geheißen, eine kleine Kirche des Heiligen, ebenso das Kirchlein in Moosvogel.

Die Pfarrkirche in Eggenfelden hat 2 Patrone, den hl. Nicolaus und den hl. Stephan, doch ist ersterer der Hauptpatron. Das Fest wird am 6. December feierlich begangen, am Vorabend mit Vesper, am Tage selbst mit Predigt, levitirtem Hochamt und Vesper. Der Hochaltar hat an seinen beiden Flügeln Relief Bilder, von denen eines die Steinigung des hl. Stephanus, das andere den hl. Nicolaus darstellt. Er hält einen Geldbeutel in der Hand, vor ihm ruhen in einem Bette die 3 Jungfrauen und an der Bettstatt sitzt mit tief bekümmertem Gesichte deren Vater. Vor der Restauration der Kirche befand sich in denselben auch eine Bildsäule des hl. Nicolaus. Die frühere Klosterkirche der rev. P. P. Redemptoristen in Gams hat auf einem Seitenaltare ein Bild, das den hl. Nicolaus als Patron der

Schiffer darstellt. Bei der Bescheerung erscheint St. Nicolaus als Bischof, immer in Begleitung seines Knechtes Klaubauf, der aber meistens mit einem leeren Sacke vor der Thüre stehen bleibt und einen argen Lärmen vorführt. Der Taufname Nicolaus heißt im Volksmunde Nikel oder Nikerl.

Zu Petersbrunn bei Leutstetten am Würmsee, steht auf einem Bilde der hl. Nicolaus in der Mitte von 3 Jungfrauen, welche aber nach den hiesigen Sage die Töchtern eines Bauern, nicht eines Edelmannes, sein sollen. Jede dieser Jungfrauen soll von ihm, um sie vor Schande zu bewahren, einen Goldklumpen erhalten haben.

In den Jachenau zu Wakersberg, Weining, Greiling, Geretsried und Murnau ist hl. Nikolaus Kirchen-Patron. In der Kirche zu Tölz hat er einen Altar, ebenso in der Burg-Kapelle zu Wolfratshausen. In dieser Gegend stellen die Kinder am Vorabend Schifflein von Papier an verborgene Orte, welche sie am Morgen des Festes mit Schiffeln, wie die Lebkuch heißen, Aepfeln, Nüßen u. s. w. angefüllt finden. Bis ungefähr zum Jahre 1820 wurde alle Jahre an hl. Nikolaus-Tag in Wakersberg ein eigener Umritt gehalten, an welchem das ganze Viertel sich betheiligte und die ganze Jachenau durchzog. Der Umritt stellte mit dem Klaubauf, mit Bettlern, Hirten, Pilgern usw. die ganze Legende des hl. Nikolaus dar, welche auch in Knittelversen bei dem Zollhause vorgetragen wurde. Das Verbot dieses Umrittes durch das Landgericht brachte eine förmliche Revolution hervor, welche Gensdarmen und Gerichtsdiener kaum bewältigen konnten. Bekanntlich war auch das jetzt weltberühmte Passions-Spiel von Oberammergau viele Jahre von der baierischen Polizei verboten. In der Gegend von Benedictbeuren und Länggries zogen die Burschе auf Schimmeln vor die Häuser und forderten im Namen von St. Nicolaus von den Leuten Gaben.

In der alten Diöcese Freising hatte der hl. Nicolaus folgende ihm dedizirte Kirchen, Kapellen und Altäre:

Cathedral-Kirche und Collegiat-Kirche des hl. Vitus zu Freising, Collegiat-Kirche St. Zeno zu Isen. Die Kloster-Kirchen zu Indersdorf, Wegarn, Schleedorf, Rott am Inn, die alte Augustiner-Kloster-Kirche zu München und die Kirche des Paulaner-Klosters in der Au, die Kirche bei dem Leprosenhause in Freising, der Altar zu St. Nicolaus in Moosburg, die Filialkirchen zu Langenbach, die Pfarrei Greinertshausen, die Filialkirche in Freymann, die

Nicolaus-Capelle in Creitzing, die Filialkirche zu Arglesried, Neuhausen, Feldmoching und im Leprosenhause zu Schwabing, die Kirche zu Altenburg, bei Vilsheim, die Filialkirche auf dem Berg, zu Wötzling, Thanu, Geiselbach, Stäffing, Niclas-Haag, Oberweilbach Dec. Dachau, Sulzrain, Mammendorf, Gegenpoint, Capelberg, Steinhausen, Paindorf, einen Altar in der Kirche zu Wörnbach, die Filialkirchen in Aufheimb, Haar bei Romersdorf, Brunnthal, Waltersperg, Geretsried, Farchen und Deining, ferner die Filialkirche in Grilling, die Gottesacker-Capellen zu Schliersee und Wasserburg, die Filialkirche Hohenburg bei Wasserburg und ein Altar in der Kirche zu Feldkirchen.

An der Stelle der späteren Jesuitenkirche, der jetzigen Hofkirche zu St. Michael in München befand sich früher nach Band 19. der monumenta boica eine Capelle und Caplanei zu St. Nicolaus. Ebenso ist ihm die Studienkirche daselbst geweiht. In der Diöcese Freising gilt St. Nicolaus nicht blos als Patron für alle Gefahr zu Wasser, sondern auch gegen das Feuer.

Im Jahre 1882 wurde das Kirchlein zum hl. Nicolaus am Gasteig in München, welches durch 11 Jahre den Altkatholiken eingeräumt war, durch Beschluß des Stadtmagistrates München wieder entzogen.

Im Kloster Ottobeuren, Kreis Schwaben, lebte um das Jahr 1509 der berühmte Humanist, Pater Nicolaus Ellenbogen.

Auch in den jetzigen Diöcesen von Nieder-Baiern sind viele Kirchen und Capellen in honorem (in die Ehre) des hl. Nicolaus geweiht. Bemerkenswerth erscheint, daß die meisten Leprosen- oder Sondersiehen-Häuser (für unheilbare Kranke) den hl. Nicolaus zum Patron haben, so zu Landshut, zu Passau, zu Straubing — ein Beweis, daß der hl. Nicolaus auch als ein Patron der Kranken und Unglücklichen verehrt wurde.

Im niederbaierischen Volksdialecte heißt Nicolaus der Nikel oder Niklo, wie z. B. das Niklofest, der Niklotag, in der Gegend von Abensberg aber Klos.

In Passau war das Augustinerkloster der Chorherren, jetzt eine Kaserne, dem hl. Nicolaus geweiht. Die politische Gemeinde heißt jetzt noch St. Nikola, ebenso das alte Schulhaus. Alt Sanct Niclas heißt eine Capelle nebst mehreren Häusern vor dem Ostenthore zu Regensbug.

In Gaunaker zwischen Landau und Straubing ist oder war um die Kirche eine Kette gezogen. Ein Fuhrmann soll an einem gebotenen Feiertage mit Roß und Wagen in den Boden versunken sein. Auf das Anrufen des hl. Nicolaus und auf das Versprechen, eine große Kette zu opfern, gelang es endlich, den Wagen wieder flott zu machen.

In der Gegend von Straubing trägt in Abbildungen der hl. Nicolaus einen Schiffhut, was wahrscheinlich mit der Schifffahrt auf der Donau zusammenhängt.

Ueber die angeblich sehr alten Bilder des heiligen Nicolaus zu Pipping konnte der Verfasser trotz mehrfacher Bemühungen keine Nachricht erhalten. Es wurde ihm nur berichtet, daß Pipping eine Kirche mit wenigen Häusern sei, nahe an der Station Pasing-München liegt, zur Pfarrei Aubing und zur politischen Gemeinde Obermenzing gehört.

In der Diöcese Regensburg haben folgende Kirchen und Capellen den hl. Nicolaus zum Patron:

das Franciscaner-Hospitium zu Dingolfing.

Im Decanate Dingolfing:

die Filialkirche Wolfsbach der Pfarrei Adlkofen,
die Nebenkirche Tegernbach der Pfarrei Egglkofen,
desgl. Lichtenhag der Pfarrei Gerzen,
die Nebenkirche von Niederviehbach,
desgl. Herrenfelden der Pfarrei Vilsbiburg.

Im Decanate Pilsting:

die Pfarrkirche Bibing,
die Filialkirche Beilling der Pfarrei Plattling,
desgl. Gosselding der Pfarrei Reißing,
die Pfarrkirche Schambach,
die Nebenkirche Paitzkofen der Pfarrei Straßkirchen,
die Pfarrkirche Pinkofen mit einer Bruderschaft des hl. Nicolaus.

Das Hauptfest am 6. December wird mit 4 Quatember-Aemtern und 2 Jahrtägen gefeiert.

Im Decanate Geisthöring:

die Filialkirche Rimbach der Pfarrei Hofdorf mit einem besondern Patrocinium,
die Filialkirche Greilsberg der gleichen Pfarrei,
die Nebenkirche Franken der Pfarrei Martinsbuch,

die Pfarrkirche Sallach,
die Nebenkirche Pram der Pfarrei Steinbach mit einem besonderen Patrocinium am Sonntag nach dem Feste.

St. Nicolaus ist eine reiche Capelle auf einem Berge in der Nähe der Ruinen des alten Schlosses Reifenberg in Oberfranken. In der dortigen Gegend stellen die Kinder am Vorabend des Festes leere Schuhe auf, wie in Italien il zapato.

In der Rheinpfalz lassen sich die Täuflinge des hl. Nicolaus, der im Volksmunde der Pelznikel heißt, mit den Namen „Klaus, Nikla, Nikola, Niklos" rufen. Die Stadt Grünstadt hat einen eigenen „Nicolosen-Markt." Von den Kirchen und Capellen, welche dem heiligen Nicolaus gewidmet sind, werden hier angeführt:

die Filiale Niederotterbach der Pfarrei Steinfeld, die Pfarrei Neuleiningen, die neugebaute schöne gothische Kirche Bellheim bei Germersheim, die Pfarreien Hayna, Ramstein und Boerstadt.

Das Nicolaus-Kirchlein zu Reidenfels in der Pfarrei Lamprecht der baierischen Pfalz, erhebt sich auf einem Hügel mitten im Dorfe. Es bestand schon im vierzehnten Jahrhundert und ist eine Stiftung der Ritter von Lichtenstein, welche auch dort begraben sind. Das Fest am 6. December wird sehr feierlich begangen und die meisten Gläubigen empfangen dabei die hl. Sacramente.

Aus dem Bisthum Eichstädt sind dem Verfasser keine Nachrichten zugeflossen.

In der Umgebung des Franciscaner-Klosters Schwarzenberg bei Scheinfeld in Mittelfranken ist das Nikel-Fest, wie es früher hieß, beinahe ganz durch die Christbescheerung verdrängt.

In der Umgebung von Kissingen in der Diöcese Würzburg existirt jetzt noch eine aus dem Mittelalter stammende St. Nicolaus Bruderschaft, theils aus Geistlichen, theils aus Laien bestehend, mit einem Vermögen, das für die Bruderschaft-Zwecke verwendet wird. In einer von den Mitgliedern gewählten und im Bezirke der Bruderschaft gelegenen Pfarrkirche wird alle Jahre ein Gottesdienst gehalten mit officium defunctorum, Seelenamt und Rosenkranz, Beicht und Communion für die verstorbenen Mitbrüder. Nach dem Gottesdienste ist ein gemeinschaftliches Mahl für die Priester im Pfarrhause, woran früher auch die Laien Antheil hatten. Die Mitglieder der Bruderschaft nennen sich Nicolaus-Brüder. Im Jahre 1883 waren Vorstände der

Bruderschaft Herr Cooperator Schaab in Arnshausen und der Herr Pfarrer von Euerdorf.

Bei Schweinfurt heißt St. Nicolaus der „Hätschenklas."

Unter den baierischen Berühmtheiten verdient auch genannt zu werden Nicolaus Prugger, der von einem einfachen Bauernsohne von Trudering bei München zu einem berühmten Manne und Hofmaler am kunstsinnigen kurfürstlich baierischen Hofe im XVII. Jahrhundert sich empor schwang. Von Prugger ist das lebensgroße Bildniß des großen Kurfürsten Maximilian I. im Stiftersaale der alten Pinakothek in München. Aus der Lebensgeschichte des Künstlers hat der vaterländische Schriftsteller Franz Trautmann ein interessantes Sittenbild gewoben.

In der Stadt Würzburg heißt St. Nicolaus der Hätschekläs, die Namen der Täuflinge auf dem Lande aber Klas, Klaus und Nikele. In der Stadt Würzburg ist nicht St. Nicolaus, sondern der Apostel Petrus der Patron der vereinigten Fischer- und Schifferzunft.

Zu den vielen reizenden Umgebungen der Stadt Würzburg gehört auch die Marien-Capelle auf dem Clas- oder Nicolaus-Berge, südlich gegenüber gelegen der Festung Marienberg, oberhalb Würzburg. Ihre Entstehung verliert sich in das graueste Alterthum. Im Jahre 1748 wurde die Kirche neu gebaut und die Versehung der damit verbundenen Wallfahrt dem Convente der rev. P. P. Capuciner in Würzburg übergeben, welche zur Herberge für zwei Patres und einen Laienbruder ein kleines Hospitz daselbst erbauten. Nach manchem Bedrängniß während den langwierigen Kriegen, welche besonders bei der Belagerung der Festung Marienberg im Jahre 1800 sehr hart war, konnte die Einweihung der Capelle erst am 21. September 1824 durch den Bischof Fridrich von Würzburg (Adam Fridrich von Groß zu Trokau) erfolgen. Ein Bild des hl. Nicolaus, gemalt von dem Hofmaler Nicolaus Treu aus Bamberg, enthält der rechte Seiten Altar. Ebenso großartig als prachtvoll ist die Aussicht vom St. Nicolas-Berge. Eine kurze Geschichte und Beschreibung der Wallfahrt erschien von einem nicht genannten Verfasser 1835 in Würzburg.

In der Umgebung von Würzburg, gab es früher mehrere St. Nicolaus-Capellen. Im Jahre 1265 wurde den P. P. Carmelitern in der Nähe des Hofes und der Capelle des hl. Nicolaus der Platz zur Erbauung eines neuen Klosters angewiesen, die Capelle aber bei Erweiterung des Klosters 1674 abgebrochen.

Das jetzige Zeller-Thor, welches 1664 erbaut wurde, führte zuvor den Namen Nicolaus- oder Klausen-Thor von dem außerhalb der Stadt gelegenen Siechenhause St. Nicolaus. In demselben Jahre 1664 wurde unterhalb Würzburg an der Stelle einer Mühle ein neues Siechenhaus mit einer St. Nicolaus-Capelle erbaut, welche beide aber 1853 der Eisenbahn Platz machen mußten. Zur Zeit besteht in Würzburg nur noch eine einzige St. Nicolaus-Capelle bei dem sogenannten Ehehalter-Haus auf der Sanderau.

In Zweibrücken, überhaupt in Rheinbaiern, genießt der hl. Nicolaus außer der gewöhnlichen Verehrung, noch das besondere Patronat der Gemeinde-, Handwerks- und Innungs-Angelegenheiten. Die überhaupt sehr gründliche cultur-historische Abhandlung des k. Oberlandesgerichtsrathes Ludwig Molitor in Zweibrücken über das bürgerliche Leben und die städtische Verfaßung von Zweibrücken (1879) enthält hierüber sehr interessante Notizen:

S. 23. „Ein entscheidender Tag in dem Gemeindewesen der Stadt Zweibrücken war aber der 6. December jeden Jahres der St. Nicolaus-Tag. An diesem Tage fand die Wahl des neuen Bürgermeisters statt und er wurde, wie die alten Urkunden sich ausdrücken, der Tag genannt, „da man einen Bürgermeister macht." Mit diesem Tage begann das neue Geschäftsjahr. Die Stadtordnung vom J. 1500 erwähnt dieser Thatsache als einer althergebrachten Sitte und da wir wissen, daß die Gesetze und Ordnungen der damaligen Zeit nicht sowohl Neues schufen als vielmehr althergebrachte Gewohnheiten fest hielten und zum Gesetze erhoben, so dürfen wir daraus schließen, daß wie an anderen Orten der damaligen Diöcese Metz, so auch in Zweibrücken, der Tag des Schutzheiligen Nicolaus schon von alten Zeiten her mit dem Gemeinwesen in innigster Verbindung stand. Alle Bekleider wichtiger städtischer Aemter wurden nämlich an diesem Tage oder am Montage darauf gewählt und aufgestellt. Zunächst der Bürgermeister. Dann aber auch die für das Verkehrsleben und die Marktpolizei sehr einflußreichen Marktmeister auch Brotbeseher, Brotwieger oder Brotschätzer genannt. In gleicher Weise geschah es mit den Fleischbeschern oder Fleischschätzern. Besondere Bestimmungen über die Wahl am St. Nicolaustag enthält die alte Stadtordnung fol. 11 und 49."

S. 25. „Da ferner unter den Gerichtsbüchern der Stadt jenes vom Jahre 1554 mit dem 6. December beginnt, außerdem St. Ni-

colaus auch der Patron der von Alexander erbauten Pfarrkirche war, so dürften, wie schon erwähnt, aus diesem Allem wiederum die nahen Beziehungen hervorgehen, in welchen die Stadt Zweibrücken, damals zu diesem Heiligen stand, dessen christliche Vollkommenheit der Kirche, seinen vornehmsten Verdiensten entsprechend, mit der Beziehung eines „Wohlthäters der Armen" ehrt. In die St. Maximilian-Kirche stiftete noch im Jahre 1820 der Kaufmann Lilier einen Altar zu Ehren des hl. Nicolaus, der aber jetzt ohne Grund beseitigt ist."

S. 90. „Als Marktmeister wurde jährlich „vff. St. Nicolaustag, wenn man einen Bürgermeister macht" zwei durch das Loos gezogen, einer aus den Vierzehn und einer aus der Gemeinde."

In manchen Gegenden von Baiern besteht der Glaube, daß St. Nicolaus besonders auch die Keller und Ställe von Ratten beschütze, weßhalb man an manchen Häusern den Namen von St. Nicolaus angeschrieben findet statt † C † M † B. (Caspar, Melchior, Balthasar.)

(Mittheilungen der rev. Conventualen des Capuciner- und Franciscaner Ordens in verschiedenen baierischen Klöstern, insbesondere P. Hieronymus Erath in Oggersheim und P. Valerian Müller in Bamberg, beide geborene Hohenzoller, P. Dominicus Grammer, Magister in Würzburg etc.)

IV. Württemberg.

Die Diöcese Rottenburg hat 36 Kirchen und Capellen, welche dem hl. Nicolaus geweiht sind und zwar:

1. Altheim, Decanates Biberach. Dieser Ort, früher ein Filial der Pfarrei Schemmerberg, wurde erst am 11. August 1821 zur eigenen Pfarrei erhoben.

2. Reute, Decanates Biberach. Magdalena Mayer, stiftete am 26. Februar 1755 in Reute, einem Filial der Pfarrei Mittelbiberach, eine Kaplanei und legte dadurch den Grund zu der am 25. Juli 1810 daselbst errichteten selbstständigen Pfarrei.

3. Die Pfarrei Bach, Dec. Ehingen, war früher ein Filial der Pfarrei Ringingen mit einer Schloß-Caplanei der Herren von Bach, welche 1819 zu einer eigenen Pfarrei erhoben wurde.

4. Erbach, Dec. Ehingen, Pfarrei ad St. Martinum et St. Nicolaum Ep., welche Verbindung öfters vorkommt, ist eine der bedeutendsten schwäbischen Urpfarreien mit 7 Filialen, welche nach und nach alle zu selbstständigen Pfarreien erhoben wurden.

5. Gamerſchwang, Dec. Ehingen. Hier wurde 1461 von Ulrich und Sixt von Schynen eine Caplanei geſtiftet, deren alte Verbindung mit der Pfarrei Nasgenſtadt 1875 aufgehoben und in Gamerſchwang eine eigene Pfarrei errichtet wurde.

6. In Dalkingen, Dec. Ellwangen, haben die Herren von Schwabsberg dieſe Pfarrei geſtiftet und 1372 an das Spital in Dünkelsbühl vergabt.

7. Für die Pfarrei Geißlingen, Dec. Ellwangen, bittet im Jahre 1573 die Gemeinde den Biſchof Otto von Augsburg um eine Beiſteuer zum Gottes- und Pfarrhaus.

8. Die Pfarrei Pfalheim, Dec. Ellwangen, hat der Biſchof Fridrich (I.) von Augsburg 1328 dem Kloſter Ellwangen inkorporirt.

9. Sechtenhauſen, Dec. Ellwangen, früher ein Filial der Pfarrei Unter-Schneidheim, hatte eine 1464 von der Gemeinde geſtiftete Caplanei, welche 1802 von dem deutſchen Ritterorden zur Pfarrei erhoben wurde.

10. Wörth, Dec. Ellwangen, früher ein Filial von Stödtlen, wurde am 13. September 1848 zur eigenen Pfarrei erhoben.

11. Von den vielen Caplaneien der Stadt Gmünd iſt auch eine ad St. Nicolaum, welche 1445 von dem Junker Wilhelm von Jagſtheim in Nördlingen geſtiftet wurde.

12. Die Pfarrei Göttelfingen, Dec. Horb, früher ein Filial von Eutingen, haben 1521 das Chorſtift Horb und Margaretha von Giltlingen, Gemahlin des Ritters Wolf von G., geborene von Wolmershauſen, geſtiftet.

13. Die Stadtpfarrei Gundelsheim, Decanates Necarſulm, wurde von der adeligen Familie von Hornegg geſtiftet, welche ſie dem deutſchen Orden ſchenkte.

14. Der Ort Aufhauſen, Dec. Neresheim, hatte ſchon 1461 eine eigene Pfarrkirche ad St. Nicolaum et Antonium, welche aber durch die Reformation einging. Im Jahre 1596 wieder katholiſch geworden und der Pfarrei Röttingen zugetheilt, wurde im Jahre 1700 eine neue Kirche erbaut, welche der Graf Wilhelm von Baldern, am 1. September 1723 neuerdings als Pfarrkirche fundirte.

15. Die Pfarrkirche ad SS. Galum et Nicolaum in Grünkraut, Dec. Ravensburg, gehört zu den älteſten. Von Anna Kirchmayer, geb. Radoldi in Augsburg, kam das Patronat-Recht 1560 an das Kloſter Weißenau.

16. In der Stadt Ravensburg befand ſich an der oberen Kirche noch 1789 eine Caplanei ad S. Catharinam et S. Nicolaum.

17. Die frühere Caplanei Schmalegg, Dec. Ravensburg, urſprünglich 1753 von dem Pfarrer Wilhelm Rom in Arnach nach Berg geſtiftet, wurde nach Schmalegg verlegt und 1820 zur eigenen Pfarrei erhoben.

18. Dietelhofen ad SS. Nicolaum et Wolfgangum. Dieſer Ort war früher ein Filial der Pfarre Offingen auf dem Buſſen, mit einer von dem Pfarrer Scheffel allda 1497 geſtifteten Kaplanei, welche 1798 zur eigenen Pfarrei erhoben wurde.

19. Göffingen, Dec. Riedlingen. Zur Orts-Capelle, früher ein Filial von Dürmmetingen, ſtiftete 1422 Berthold von Stein einen eigenen Prieſter. Im J. 1708 wurde die Caplanei zu einer Pfarrei erhoben.

20. Marbach, Dec. Riedlingen, früher Filial von Ertingen, mit einer von der Gemeinde 1415 geſtifteten Caplanei, 1813 zur Pfarrei erhoben.

21. Die Caplanei ad SS. Vitum et Nicolaum in der Stadt Riedlingen wurde von dieſer im Jahre 1505 geſtiftet.

22. Kirche und Kirchenſaz in Sauggart, Dec. Riedlingen, welche ſchon 1338 Conrad von Stadion inne hatte, gingen 1365 an das Kloſter Blaubeuren und von dieſem 1382 an das Kloſter Marchthal über.

23. Für die Katholiken in der beinahe ganz proteſtantiſchen Stadt Reutlingen, Dec. Rottenburg, wurde von dem König Wilhelm von Württemberg am 24. Juli 1823 eine Pfarrverweſerei gegründet und dieſe am 23. Mai 1832 zur Stadtpfarrei erhoben.

24. Graf Gerold von Bußen vergabte ſeine Güter zu Dietingen, Dec. Rottweil an das Kloſter St. Gallen im Jahre 786 (Dr. Hefele S. 470) und 882 vertauſchte Tunno einen Hof dafür gegen andere Güter in Stetten an St. Gallen. Der koloſſale Kirchthurm wurde im Jahre 1493 gebaut.

25. Die Pfarrei ad SS. Nicolaum in Zepfenhan, Dec. Rottweil, wurde erſt im J. 1803 gegründet.

26. Die Pfarrkirche in der Stadt Scheer, Dec. Saulgau, wird ſchon 1275 und 1303 genannt.

27. Weilen unter den Rinnen, Dec. Schömberg, war ein Filial der Stadtpfarrei Schömberg, hatte aber eine, wahrſcheinlich von

Oesterreich gestiftete Caplanei, welche am 1. Februar 1831 zur eigenen Pfarrei erhoben wurde.

28. Der Ort Reichenbach, Dec. Spaichingen, kommt in einer Schenkungs-Urkunde des Klosters St. Gallen schon 793 vor und war ursprünglich ein Filial der Pfarrei Egesheim. Erst 1514 stifteten der Propst Schartian von Beuron und die Gemeinde Reichenbach eine Caplanei, welche 1677 zur Pfarrei erhoben wurde.

29. Berg, Dec. Tettnang. Der Bischof Heinrich II. von Constanz hat 1301 an den Abt Fridrich von Weingarten, den vierten Theil des Zehntens in Berg, welcher Ort schon im liben dec. vor 1275 erbaut, gegen die Pfarrei Eriskirch abgetreten. Das Patronat von Berg kam an die Dom-Custodie Constanz, von diesen 1803 an Oesterreich und 1806 an Württemberg.

30. Aus der kleinen freien Reichsstadt Buchhorn und der Propstei Hofen des Klosters Weingarten ist die heutige Stadt Fridrichshafen mit einer Sommer-Residenz des Königs von Württemberg entstanden. Die Kirche von Buchhorn nebst dem Zehnten wurde schon 1130 dem Kloster Weingarten einverleibt.

31. Die Pfarrei Alt-Thann, Dec. Waldsee, ist wie schon der Name besagt, sehr alt. Im Jahre 1509 wurde dieselbe dem Chorstift Wolfegg einverleibt.

32. Haidgau, Dec. Waldsee. Schon am 30. October 797 (Helfele S. 411) vergabte ein Pebo seine Besitzungen in Haidgau dem Kloster St. Gallen. Bis auf die neueste Zeit ein Filial der Pfarrei Heisterkirch wurde Haidgau erst am 28. Januar 1840 zu einer selbstständige Pfarrein erhoben.

33. Der Ort Baltringen, Dec. Wiblingen, war früher Filial von Sulmingen und Laupheim. Im Jahre 1490 baute die Gemeinde eine Kirche, dotirte dieselbe und wurde 1491 als Pfarrei erklärt.

34. Stetten, Dec. Wurmlinzen, Filial der Stadtpfarrei Mühlheim an der Donau, wurde erst im Juli 1843 eine eigene Pfarrei.

35. Die Kirche ad St. Nicolaum et St. Agatham in dem Orte Huldstetten, Dec. Zwifalten, wurde 1141 von dem Bischof Herrmann von Constanz eingeweiht, am Sonn- und Feiertage von einem Benediktiner der Reichs-Abtei Zwifalten pastocirt, bis sie 1807 zu einer eigenen Pfarrei erhoben wurde.

36. Pfronſtetten, Dec. Zwifalten. Früher ein Filial der Pfarrei Tigerfeld, wurde die Kirche erſt am 12. Januar 1848 zur eigenen Pfarrei erhoben.

Aus der vorſtehenden Zuſammenſtellung ergibt ſich, daß beinahe alle Pfarreien der Diöceſe Rottenburg, welche dem hl. Nicolaus dedicirt ſind, früher Caplaneien oder Filiale von anderen Kirchen waren. Es hat beinahe den Anſchein, daß er ſeine Patronatrechte geltend gemacht und die kleinen Pfründen zu ſeines Namens würdigen Pfarreien erhoben habe.

Auch in den proteſtantiſch gewordenen Gegenden von Württemberg gab es früher verſchiedene Pfründen unter dem Titel des hl. Nicolaus. So z. B. finden ſich in einem Catalog vom Jahre 1453 zu Schwäbiſch-Hall eine Vicaria St. Nicolai, zu Rocherthürn ein Altar St. Nicolai, zu Löwenſtein und zu Beilſtein je eine Vicaria St. Nicolai, zu Lauffen ein Altar St. Nicolai, zu Heilbronn zwei Beneficien, eine Capelle und ein Altar zu St. Nicolaus, zu Weinsberg ein Altar St. Nicolai.

Theils durch Auszüge aus gedruckten Werken, theils durch freundliche Mittheilungen ſind dem Verfaſſer aus den verſchiedenen Gegenden von Württemberg, folgende Notizen bekannt geworden:

In Aulendorf, nahe bei dem Stammſitze der uralten Grafen von Königsegg, erhalten die Kinder theils am Vorabend, theils am Feſte ſelbſt, elterliche Spenden und Pathen-Geſchenke, welche letztere manchmal auch abgeholt werden. Die Geſchenke werden „Klauſen oder Kloſen“ genannt, unter denſelben befindet ſich auch Weißbrod in der Geſtalt von Männlein und Lebkuchen mit Caramellen in der Form einer Biſchofs-Mütze. Auf dem Lande kommt es noch vor, wird aber immer ſeltener, daß ein erwachſenes Mitglied der Familie, ein Dienſtbote oder ein Nachbar als „Pelzmarte“ vermummt, mit Ketten, Schlittengeſchell und Ruthe verſehen, vor oder im dem Hauſe rumort.

Reliquien vom hl. Nicolaus befanden ſich nach einer Urkunde vom Jahre 1215 in der Kirche zum hl. Pantaleon in der früheren freien Reichsſtadt Buchhorn, der jetzigen Seeſtadt Fridrichshafen am Bodenſee.

Das ehemalige Ritterſtift Comburg bei der Stadt Hall enthält jetzt in einem großartigen Schloſſe mit prachtvoller Ausſicht das königl. württemb. Ehren-Invaliden-Corps. Daſſelbe, wie auch die ſehr ſchöne 1707—1715 im Rococoſtyle gebaute und reich ausgeſtattete Kirche

war dem hl. Nicolaus geweiht. Früher eine Burg wurde sie 1078 von dem Grafen Burcard von Rotenburg in ein Benedictiner-Kloster und 1488 in ein reichsunmittelbares weltliches Chorherrenstift, Ritterstift umgewandelt. Durch die Säcularisation kam Comburg im J. 1802 an Württemberg.

Die Original-Urkunde vom Jahre 1090, mit welcher der Erzbischof Ruthart von Mainz die von dem Dominus Burchard zu Ehren der hl. Maria und des hl. Nicolaus geschehene Stiftung des Klosters Comburg bestätigt, befindet sich in dem k. Staatsarchiv in Stuttgart und ist abgedruckt in dem württemb. Urkundenbuche Band I. S. 286, ebendaselbst auch das Comburger Schenkungsbuch aus dem XII. Jahrhundert. Die Kirche war ursprünglich den Sanctis Dei confessoribus Martino et Nycolao geweiht, wie überhaupt St. Martin und St. Nicolaus öfters neben einander genannt werden. Die späteren Schenkungen lauten alle auf den hl. Nicolaus zu Comburg oder auf seinen Altar daselbst. In der im Renaissance-Style zwischen drei romanische Thürme hineingebauten Kirche steht auf dem Hochaltar das Bild des hl. Nicolaus, ebenso in der Spital-Capelle eine Statue desselben. Das Patrocinium wird nach der in der Diöcese Rottenburg bestehenden Anordnung an dem nächstfolgenden Sonntag gefeiert. Ein ehemaliger Stiftsherr stiftete zur Spitalpflege 500 Gulden, deren Zinse zu „Nicolaus-Wecken" verwendet werden sollen. Schon lange kommen dieselben nicht mehr zur Vertheilung, das Geld wird für die Industrie-Schule verwendet.

In den oberschwäbischen Städten Ehingen a. D., Mengen und Ravensburg ist der St. Nicolausmarkt immer einer der besten des ganzen Jahres. Die Bauern verkaufen Gerste und Haber, wenn sie nicht an Martini verkaufen konnten. Die Weiber kaufen die St. Nicolaus-Geschenke für ihre eigenen Kinder und die Pathen-Kinder.

In Ehingen a. D. besteht jetzt noch ein Klos-Thor. Ehingen hatte in der frühesten Zeit ringsum eine Stadtmauer, auf welcher man um die ganze Stadt gehen konnte. Zu dieser Zeit diente das Nicolaus Thor als Verbindung der Stadtmauer und man gelangte durch einen Gang zu diesem Thore. Da nun mit der Zeit diese Mauer baufällig wurde und der Magistrat sie nicht mehr herstellen ließ, so wurde auch der Durchgang durch das Klos-Thor abgesperrt. Bald darauf wurde in dem Thore eine Capelle hergerichtet, in welcher täglich für die Lateinschüler Messe gelesen wurde. Da nun einmal während einer hl. Messe ein Heuwagen unter dem Thore stehen blieb, so gab dieses Ereigniß

den Handwerksburschen, welche in Ehingen gearbeitet hatten, das Wahrzeichen, daß man in Ehingen auf einem Heuwagen Messe lese.

In der früheren Klosterkirche zu Ennentach bei Mengen, welche ausgezeichnete Bildschnitzereien des Ulmer Meisters Syrlin enthält, bestand eine eigene Caplanei ad St. Nicolaum, welche 1438 von der Maierschaft des Ortes gestiftet und 1810 zur Pfarr-Caplanei erhoben wurde. In der Kirche befand sich ein eigener St. Nicolaus-Altar.

Um das Jahr 1240 verordnete der Abt Eberhard von Salem den Jahrtag des Eßlinger Bürgers Conrad von Kirchhof und seiner Gattin Gisela auf den St. Nicolaustag.

In dieser jetzt beinahe ganz protestantischen, früheren freien Reichsstadt stand auf der Brücke über den Neckar eine eigene St. Nicolaus-Capelle, in welcher im Jahre 1880 eine Alterthums-Sammlung aufgestellt wurde.

In Marbach, des großen Schillers Geburtsstadt mit protestantischen Einwohnern, wurde 1833 das St. Niclas-Thor, welches von Benningen in die Stadt führte, abgebrochen. Die Straße führt aber jetzt noch diesen Namen.

In Langenargen, k. württ. Ob. Tettnang, früher ein Sitz der Grafen von Montfort, befindet sich nahe am Ufer des Bodensees eine dem hl. Nicolaus geweihte Capelle. Ein Graf von Montfort gelobte während eines fürchterlichen Sturmes auf dem See, eine Capelle zu Ehren des Patrons der Schiffer an der Stelle zu bauen, wo er glücklich landen würde, welches Gelübde er auch erfüllte. Im Jahre 1640 ließ Graf Hugo von Montfort mit seiner Gemahlin Euphrosine die Capelle renoviren, stiftete einen Altar und vermehrte die Paramente. — Im Jahre 1643 wurde in dieser Capelle von den Schiffleuten zu Argen eine Bruderschaft gegründet, welche den schönen Zweck hatte, Schiffbrüchigen und allen, welche auf dem See in Gefahr gerathen würden, beizustehen. Christoph Weißhaupt, Bürger zu Langenargen, stiftete 1708 ein dreimaliges Läuten des Angelus in diese Capelle mit 100 fl. Alle Jahre mußte in der St. Nicolaus-Capelle ein gestifteter Jahrtag gelesen werden. Im Jahre 1800 erfolgte aber der Verkauf der St. Nicolaus-Capelle nebst dem anstoßenden Friedhofe. An diese Capelle stieß ein Armenhaus, das von dem Pfarrer Jacob Geßler gegründet war. Der Gottesacker bei St. Nicolaus wurde der „Fremden-Kirchhof" genannt, da er als Begräbnißstätte für verunglückte fremde Personen

diente. Vor einigen Jahren fand man auf diesem Gottesacker einen Stein mit der Inschrift: „Klag über Klag, 70 in einem Grab."

Zu Mochenthal, Oberamtes Ebingen, einer früheren Propstei des Klosters Zwifalten, befindet sich außen am Chore der St. Nicolaus-Capelle ein sehr schönes in Stein gehauenes Bild des Heiligen.

In dem Städtchen Mühlheim a. D., dem Wohnsitze der uralten Freiherren von Enzberg, war es in früherer Zeit üblich, daß die ledigen Burschc nach eingetretener Dunkelheit am Vorabend von St. Nicolaus sich vermummten, mit Schellen behiengen und mit Ruthen sich versahen. Hierauf versammelten sie sich vor dem Pfarrhofe, erhielten den Segen des Priesters, begaben sich zu dem Brunnen vor dem Rathhause auf dem Marktplatze, wo sie laut mit einander drei Vaterunser beteten. Mit vollem Lärmen zerstreuten sie sich in die Gassen der Stadt und giengen in die einzelnen Häuser, um dort an den ängstlich harrenden Kindern das Amt eines lobenden oder strafenden Mentors zu üben. Da die Kinder in dem Glauben bestärkt werden, daß der „Sante Klos" auf einem Eselein von Ort zu Ort und von Haus zu Haus reite, um die braven Kinder zu beschenken, so verrichten sie schon mehrere Tage vorher Gebete in diesem Sinne. Außer den leeren Tellern und Schüsseln auf dem Tische zum Empfange der Gaben, wird auch auf der Außenseite des Fensters ein kleiner Bund Heu an einer Schnur für das Eselein des „Sante Klos" aufgehängt, das natürlich am anderen Morgen sich nicht mehr vorfindet.

Seit dem Jahre 1610 führen alle Freiherren von Enzberg außer dem eigentlichen Taufnamen den Beinamen Nicolaus. Sie feiern ihr Namensfest am 6. December durch ein festliches Hochamt und nachher durch eine flotte Tafel, zu welcher alle geistliche und andere Herren, welche am Tage vorher ihre Glückwünsche dargebracht haben, eingeladen werden. In dem nahen Pfarrdorfe Stetten ist St. Nicolaus der Patron, auch ist in den beiden freiherrlichen Schloß-Capellen zu Bronnen und Mühlheim je eine etwa 1 Meter große, aus Holz geschnitzte Statue des Heiligen im bischöflichen Ornate aufgestellt.

Laut Urkunde vom 27. Januar 1439 war der „Pfaff" Hans Linsin von Oberndorf der Stadt am Neckar gelegen, Caplan in Sanct-Nicolaus-Capellen in dem Dorfe Boll bei Oberndorf gelegen (jetzt protestantisch).

Diese St. Nicolaus-Capelle besaß auch einen großen Hof, des Schultheißen Hof genannt, zu Fellborf, Oberamtes Horb.

Die Heiligenpflege von St. Nicolaus, dem Patron der Kirche zu Reichenbach, Oberamtes Spaichingen, empfieng in lehenbarer Eigenschaft Güter daselbst von dem Grafen Jous (Jos oder Jodocus) Nyclaus zu Hohenzollern laut Lehen-Revers vom 7. Januar 1540.

In der Gegend von Rottweil, der früheren freien Reichsstadt, war es früher üblich, daß die Kinder mehrere Wochen vor dem 6. Dec. viele Vaterunser beteten, für jedes Vaterunser einen Schnitt in ein viereckiges Stäbchen und nach je 10 Schnitten ein Kreuz machten. Diese Stäbchen (Kerbholz) wurden als Beweise eines frommen Sinnes am Vorabend des Festes in der Form eines Kreuzes über die leeren Schüsseln gelegt.

Zu Scheer, einem Städtchen an der Donau, das durch mehrere Jahrhunderte der Sitz eines Zweiges der Reichs-Erbtruchsessen von Waldburg war, errichtete der Stadtpfarrer Franz Anton Reichle im Jahre 1768 am 50. Jahrtage seiner Priesterweihe und nachdem er 35 Jahre Stadtpfarrer in Scheer gewesen war, zu Ehren des Kirchen Patrons St. Nicolaus mit 2100 Gulden eine besondere Stiftung. Von den Zinsen sollen alle Jahre an einen unbescholtenen Jüngling zur Erlernung eines Handwerkes und an eine ehrbare Jungfrau zur Unterstützung je 50 Gulden gereicht werden, wobei das Loos zu entscheiden hat. Am Tage des heiligen Bischofes Nicolaus sollen die als würdig erkannten Jünglinge und Jungfrauen unter dem Hochamte nach abgesungenem Evangelium einmal zu Opfer gehen, dann Nachmittags um ½2 Uhr auf dem Rathhause erscheinen, wo in Gegenwart des Stadtpfarrers und der weltlichen Amtleute die Ziehung stattfinden soll. Der Jüngling und die Jungfrau, welche das gelbe Kügelein aus der Urne ziehen, hat Anspruch auf die gestifteten 50 Gulden. Jedes Jahr nach vollendeter Ziehung soll auf dem Rathhause durch den Stadtschreiber die Stiftung verlesen werden.

Zu Seekirch, der Kirche am Federsee, wo der Geschichtsforscher Schoettle pastorirt, bringt der „Sante Cloos" den Kindern doppelte Geschenke, die Gaben der Eltern, welche bei Nacht eingelegt werden und die Geschenke der Pathen, welche bei Tag in Empfang genommen werden. Da geht es an ein Laufen den ganzen Tag, überall gibt es fröhliche Kinder-Gesichter und beredte Zungen. Jedes will die empfangenen Gaben der Mitschüler wissen. Das Geschenkegeben der Pathen heißt man den „Cloosen austragen." Die eigens hiezu gebackenen süße, lange und dünne Brode haben die Gestalt von Pyramiden, deren

Gipfel mit einer kleinen Feder bewipfelt ist. Die Spielsachen der kleinen Kinder bestehen jetzt meistens in größeren oder kleineren Reitpferden, Trommeln, Trompetlein, Geiseln, Säbeln, auch St. Nicolaus muß dem modernen Militarismus sich anbequemen.

Auf der Alp im Oberamte Ehingen werden eigene „Cloosen Weckle" gebacken. Es sind kleine, runde, kaum 1 Zoll dicke Zuckerbrödchen und Küchlein voll süßer Tupfen, welche mit einem Federkiele eingetieft wurden. — Ein Hof, früher Lehenhof, zu Seekirch heißt der „Cloosen-Bauer" und urkundlich kommt 1644 eine „Clooßi-Bäuerin" vor. — An der Brasenberger Halde stand schon vor 200 Jahren ein Bildstöcklein zum heiligen Nicolaus, das 1841 der Pfarrer Gärtner restauriren ließ.

In der Hauptstadt Stuttgart verdankt die St. Nicolauspflege für blinde Kinder ihren Namen und theilweise auch ihre Stiftung dem großmüthigen Kaiser Nicolaus I. von Rußland. Ebendaselbst hat in die neue katholische Kirche, welche 1879 vollendet wurde, der Fabrikant Nicolaus Bakè eine St. Nicolausglocke gestiftet.

Die Messe im Monat December zu Ulm, der früheren freien Reichsstadt, hieß früher der St. Nicolaus-Markt.

Zu Winterstettenstadt am Fuße der Burg, der uralten Herren von Winterstetten, zwischen den früheren freien Reichsstädten Biberach und Ravensburg beten die Kinder vor dem Feste:

„Heiliger Nicolaus, leg' mir ein,
Was Dein guter Wille mag sein,
Ich will nicht viel begehren.
St. Nicolaus könnt' sonst unwillig wer(den)."

Wenn die Kinder die Geschenke besprechen, so heißt es: „der und die hat dies und jenes zum Kloßa bekommen." Das Brod wird in Form von sogenannten Klosenmännern gebacken. Hauptsächlich müssen die Pathen schenken, ihre Geschenke sind meistens mehr werth, als jene der Eltern. Bei allen Geschenken, auf den mindesten, befindet sich ein Lezelten (Lebkuchen) mit einem Bilde des hl. Bischofes Nicolaus, eine Mitra auf dem Kopfe tragend. Ein Begleiter des Bischofes Nicolaus kommt nicht vor. Dagegen wird zwischen dem guten und bösen Kloßa unterschieden. Der gute kommt vom Himmel, der böse vom Kloosen see'le, einem Weiher bei Schussenried.

Aus Wolfegg der Residenz der früheren Grafen und jetzigen Fürsten von Waldburg-Wolfegg, wurde dem Verfasser folgendes Mandat

vom 4. December 1753 Nr. 5747 freundlichſt mitgetheilt. „Der gnädige Herr Graf hat mit vielem Befremden und äußerſtem Mißfallen vernommen, daß die jungen Burſche in Arnach an dem Vorabend des hl. Nicolaus unter dem Prätext „den Klauſen zu machen" ſich unterſtehen, mit ärgerlichem Geſchrei, Koldern und Poldern, auch anderen tumultuoſen ſchreckhaften Ungebührniſſen bis in die ſpäte Nacht im Dorf herumzulaufen, bald da, bald dort mit vernunft- und ehrloſem Muthwillen einzufallen. Da nun (derſelbe) derlei ſcandaloſe und den Zorn Gottes reizende Ungebühr aus ſeinem Territorium und Gebieten vollſtändig und auf ewig verbannt wiſſen will, ſo ſoll der Dorfhauptmann dies ſofort bekannt machen, dagegen läßt er ſich nicht mißfallen, daß nach dem Exempel vieler gut katholiſchen Gemeinden mit dem Herrn Seelſorger eine vertrauliche Verabredung getroffen und ſomit, ob der eine oder andere, wohlinſtruirte ehrliche Mann auserleſen werde, welcher in einer anſtändigen bei den Kindern eine Ehrfurcht erweckenden Kleidung die unſchuldigen Kinder beſuchen, dieſelben examinire und in der Tugend ſtärke, auch denſelben ihre Fehler mit Discretion vorhalte und zur Vermehrung der Freude und des Eifers ſelben ein weniges Kindergeſchenk zurücklaſſe."

Voilá ein kleinſtaatliches, aber gut gemeintes Mandat für das pädagogiſche Element des hl. Nicolaus und gegen die Einmiſchung des heidniſchen Pelzebuben Rupprecht!

In Wurzach, der Reſidenz der Fürſten von Waldburg-Wurzach, heißen die Tage vor St. Andreas-Abend bis zum St. Nicolaus Abend die Klöpfles Tage oder Klöpfles-Abende, an welchen Abenden an den Fenſtern und Thüren der Häuſer angeklopft wird. Das Kerbholz, den Stab, an welchem die Kinder die abgebeteten Vaterunſer einſchneiden, heißt der Kloſen-Prügel, welcher nebſt den auf Papier geſchriebenen Wünſchen und Bitten der Kinder in die leere Schüſſel gelegt wird. Anderſeits hinterläßt auch St. Nicolaus nebſt den Geſchenken einzelne ebenfalls auf Papier geſchriebene Ermahnungen und Straf-Sermone für das eine und andere Kind, das es nöthig hat. Das Kloſen-Brod, Männlein und Weiblein darſtellend, nebſt einem Geſchenke an Geld, wird von den Eltern auch den Lehrern der Kinder in das Haus geſchickt.

In der Kirche zu Haidgau bei Wurzach befindet ſich ein Altarbild, den hl. Nicolaus in einem Seeſturme darſtellend.

Nach der gedruckten Biographie des verſtorbenen Pfarrers W. Wocher zu Chriſtazhofen wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts

das Nicolaus-Fest auf Schloß Zeil, dem Sitze der Fürsten von Waldburg-Zeil, sehr ernst und feierlich begangen. Der Fürst legte seine Uniform an, die Damen erschienen im Hofstaate, die jungen Grafen und Gräfinen warteten ehrerbietig auf die Ankunft des in reiche Gewänder eingehüllten und von Ministranten begleiteten Bischofes, der meistens von einem Pfarrer der Umgegend dargestellt wurde, zuerst eine sehr ernste Ansprache mit Ermahnungen hielt, dann aber reiche Geschenke austheilte.

In Oberschwaben heißt St. Nicolaus auch der Hutzelmann und das zu seinen Ehren gebakene Brod das Hutzelbrod, aus schwarzem Mehl, gedörrten Birnen, Hutzeln, Mandeln und Zibeben bestehend. Dem Teige wird auch, so man hat, gutes altes Kirschenwasser zugesetzt. Jetzt wird dieses Hutzelbrod meistens auf Weihnachten gebaken.

Nach Band IV. des Württ. Urkundenbuches bestand schon 1185 und 1240 in dem Kloster Weingarten eine eigene Caplanei „St. Nikolay", welche Gefälle und Güter zu Berau (Baden) Göllsdorf und zu Lana (Tirol) besaß.

Verschiedene Urkunden des Klosters Weingarten, von Allerheiligen und anderen Klöster in Schwaben aus dem XII. und XIII. Jahrhundert sind unterzeichnet von Bernardus, oder Egidius und Joannes (St. Nicolai in carcere Tulliano diaconus cardinalis.

(Herrn Domänenrath Klocker in Aulendorf, Herr Pfarrer Schwarz in Steinbach bei Hall, Fräulein Thereſe Feger und Herr Professor Oswald in Ehingen a. D., Herr Stadtpfarrer Kriegstötter in Munderlingen, Herr Rentmeister Wieser in Mühlheim a. D., † Herr Stadtpfarrer J. Niedermüller in Scheer, Herr Pfarrer Schoettle in Seekirch, Herrn Redacteur Johann Fritzenschaf in Stuttgart, Herr Kaplan Dr. Vochezer in Rißlegg, † Herr Kanzleirath A. Schabet in Wurzach, Herr Kanzleirath Münnich in Zeil ꝛc.)

V. Königreich Preußen.

1. Provinz Brandenburg.

Auch Berlin, die große Metropole der modernen Intelligenz, besitzt eine Nicolai-Kirche mit einem imposanten Innern und einer herrlichen Kanzel. Sie ist zugleich eine der ältesten Kirchen von Berlin, ihre Mauern stehen schon über 600 Jahre. In dem denkwürdigen Jahre 1878, dem Jahre des weltgeschichtlichen Berliner Congresses und der fluchwürdigen Attentate, wurde die altersgraue Kirche einer durch

greifenden Restauration unterzogen. Ihre Pforten öffneten sich zum erstenmal wieder am 8. December 1878, (dem katholischen Feste Mariä Empfängniß), an welchem Tage der Kaiser Wilhelm I. nach zuvor gehaltenem Einzuge den ersten Sonntag wieder in der Hauptstadt seines Reiches zubrachte. Der erste Dank- und Fest-Gottesdienst galt dem geliebten Kaiser. Die alten Mauern sind jetzt mit würdigen Denkmalen der modernen Bildhauerei geschmückt. Der Propst Brückner widmete in seiner Festpredigt dem neuen Gotteshause folgenden Weihespruch:

Zur alten Wahrheit neue Liebe,
Zum neuen Leben neue Triebe,
Vor altem Bösem neues Grauen,
Zum alten Gott ein neu' Vertrauen,
Ein neues Schwert zum alten Kriege,
Im alten Kriege neue Siege!

Berlin hat auch ein Nicolai-Hospital, das von dem russischen Kaiser Nicolaus I. gestiftet wurde zum Danke für das ihm von der Stadt Berlin verliehene Bürgerrecht.

Daß Berlin, wie auch Hamburg, Leipzig, Lüneburg und andere norddeutsche Städte Kirchen von dem Titel des hl. Nicolaus und anderer specifisch-katholischer Heiligen haben, steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit der Germanisirung und Bekehrung der slavischen Völkerschaften im hohen Norden durch die Missionäre des Cistercienser- und Prämonstratenser-Ordens in den ersten Jahrhunderten des zweiten Millenariums.

Potsdam, das preußische Versailles, besitzt ebenfalls eine sehr schöne, 1830—1850 von Schinkel und Persius erbaute Nicolai-Kirche, auch Stadt-Kirche genannt. In der nahen Kirche von Nikolskoe ist die Frau Prinzessin Karl K. H. beigesetzt. Auch die Stadt und Festung Spandau, welche in der Neuzeit durch den Juliusthurm mit seinen Millionen des deutschen Reichsschatzes einen Weltruf erlangt hat, besitzt eine Nicolai-Kirche, deren Thurm die ganze Stadt überragt.

Wie im Süden an St. Nicolaus-Abend, so herrscht in einem großen Theile von Nord-Deutschland die Sitte, daß am Weihnachts-Abend auf dem Lande ein bärtiger, in einen großen Pelz oder in Erbsstroh eingehüllter Mann in die Häuser kommt und die Kinder fragt, ob sie beten können, sie dann mit Aepfeln, Nüssen und Pfeffernüssen beschenkt, wo nicht, sie bestraft. In der Mittelmark heißt er der hele Christ, der heilige Christ oder Knecht Rupprecht, auch Hans

Rupprecht und Rumprecht. In Mecklenburg heißt er der ru Clas oder rauhe Clas, in der Altmark, Braunschweig, Hannover bis nach Ostfriesland hinauf Clas, Clawes, Clas Bur und Buller Clas. Zuweilen führt er einen langen Stab und Aschenbeutel. Mit letzterem schlägt er die Kinder, welche nicht beten können und heißt deshalb der Aschenclas.

In Otternhagen bei Hannover, in Deetz bei Brandenburg, in Schorau bei Zerbst reitet der Clas auf einem weißen Pferde und hat nicht selten noch einen Platzmeister bei sich. In Hohenauen bei Rathenow tritt er in Begleitung von Männern, welche als alte Weiber verkleidet sind, mit geschwärztem Gesichte auf, am Elm zu Scheppenstädt und Cremlingen führt er einen in Erbsstroh gewickelten Bar (Bären) an einer langen Kette mit sich. An vielen Orten treten der heilige Christ, ein weiß gekleidetes Mädchen, welches die Kinder beten läßt, und der Schimmelreiter als besondere Personen auf. Bei Osnabrück erscheint der Schimmel zu Weihnachten oder Neujahr und heißt der spanische Hengst.

Auf der Insel Usedom zieht am Weihnachtsabend der Rupprecht umher und läßt die Kinder beten. Hiezu gehören aber drei Personen. Der eine trägt eine Ruthe und einen Aschensack und ist gewöhnlich in Erbsstroh gehüllt. Der zweite ist mit einem Klapperbock oder einem klappernden Instrumente an einer langen Stange versehen. Der dritte reitet auf einem Schimmel. Auf Usedom und in ganz Vorpommern wickelt man die Weihnachts-Geschenke in unzählige Hüllen ein, wirft sie vor die Thüre des zu Beschenkenden und ruft: „Jul Klapp!"

Alle diese Gebräuche sind unzweifelhafte Reminiscenzen an das alte Nicolausfest in den früheren katholischen Zeiten — nichts fehlt als nur der Name. Die katholischen Glaubensboten sind urkundlich nachweisbar nicht blos in dem hohen Norden von Deutschland, sondern bis Dänemark und Schweden vorgedrungen, haben dort Klöster und kirchliche Gemeinden gegründet. Solche historische Thatsachen zu ignoriren ist nicht nur ungerecht, sondern auch unvernünftig. Der protestantische Pastor Winter in seiner Geschichte des Cistercienser-Ordens läßt in dieser Beziehung den Mönchen alle Gerechtigkeit widerfahren.

2. Provinz Hannover.

Mehrere von dem Verfasser nach Hildesheim und Osnabrück, wo 1623—1625 der Cardinal Eitelfridrich von Hohen-

zollern Bischof war, gerichtete Anfragen blieben unbeantwortet. Er konnte nur ermitteln, daß die alterthümliche Stadt Lüneburg, früher eine Festung, unter drei Kirchen auch eine Nicolai-Kirche hat. Zu erwähnen ist auch die bedeutende Bergstadt Klausthal am oberen Harze.

3. Provinz Hessen-Nassau-Frankfurt.

Bei Dieburg in der hessischen Provinz Starkenburg erscheint St. Nicolaus als Bischof mit Mitra und Stab in Begleitung seines Knechtes „Pelzoppel" in rauher Kleidung mit Ketten, mit denen er rasselt, und einer Ruthe. Der Name des Bischofes im Volksdialekte heißt Nieslos. Am Feste des Heiligen wird in der Wallfarts-Kirche bei Dieburg ein Hochamt gehalten und nach demselben an die Schulkinder Backwerk ausgetheilt nach einer besonderen Stiftung. Es werden auch Nicolaus-Lebkuchen gebaken.

In Jügesheim bei Seligenstadt am Main ist St. Nicolaus Kirchen-Patron, ferner zu Biber bei Offenbach, in Obertshausen, Klein-Krotzenburg, Klein-Steinheim, zu Vilbel und Wikstadt in den Wetterau.

In Frankfurt ist eine protestantische St. Nicolai-Kirche.

In Fulda weckt man die Leute mit dem Spruch:

Herr Niclas Herr Niclas,
Mit der langen großen Nas!

In Mainz ist am Vorabend ein Niclasen-Markt, der bis in die späte Nacht hinein dauert und eine Menge von Backwerk und Spielsachen zur Auswahl darbietet.

In der Pfarrkirche zum hl. Ignaz mart. in Mainz befindet sich ein Altar mit Statue zu Ehren des hl. Nicolaus, der Mit-Patron der Kirche ist. Bis zum Jahre 1778 bestand ein eigenes Nicolaus-Beneficium an der Kirche, das aber später der Pfarrei incorporirt wurde. Das Fest des Heiligen wird durch ein feierliches Hochamt mit Predigt de Sancto und Nachmittags mit feierlicher Andacht begangen. Einige fromme Schiffer-Familien opfern an diesem Tage große Kerzen, welche vor der Statue des hl. Nicolaus brennen. Bei feierlichen Processionen läßt die Zunft der Schiffer eine Fahne mit dem Bilde des hl. Nicolaus vorantragen.

Derselbe ist auch Patron der Pfarrkirche zu Mombach im Kreise Mainz. Auch in der früheren Reichsstadt und Festung Worms herrscht starker Nicolaus-Cultus.

In Nassau heißt Knecht Rupprecht der Butzebock.

In Frankfurt heißt der Markt am 6. December der „Nikelches-Tag".

(Der rev. Pater Bonifacius Ord. Cap. zu Dieburg, der geschichtskundige und gelehrte Pfarrer Dr. Falk in Mombach und Herr Pfarrer Keller zu St. Ignaz in Mainz.)

4. Provinz Pommern.

Auf der Insel Rügen heißt der Wassermann mit dem Schiffe der Bruder Nikel.

In Stralsund und Umgebung ist noch an manchen Orten der Glaube verbreitet, daß St. Niclas die Weihnachts-Geschenke bringe. Bisweilen erscheint auch noch in Erbsenstroh gekleidet und von einem Bären begleitet der Rumpreker oder Knecht Rupprecht, wozu die Nachbaren eingeladen, mit Branntwein, Weißbrod und Kringeln (Brezeln) bewirthet werden. Der Familien-Name Clas, Clausin, Classin kommt ziemlich häufig vor, weniger der Tauf-Name Clas, welcher in neuer Zeit ein Spottname geworden ist. Man sagt „der dumme Clas, der dumme Hans".

In Stralsund, wie beinahe in allen norddeutschen Seestädten ist die älteste und Haupt-Kirche dem hl. Nicolaus geweiht und derselbe hat das Patronat über die Fischer und Schiffer. In der hl. Nicolai-Kirche zu Stralsund, auf dem Hoch-Altar und vor dem Tabernakel sind drei Statuen aufgestellt in der Mitte der hl. Bischof Nicolaus mit Mitra und Stab.

Auch auf der zu Rügen gehörenden Insel Hiddensoe, Hiddensee, ist eine Capelle dem heiligen Nicolaus geweiht. Auf der Höhe von Stralsund hart an der See ist ein Gut Clausdorf.

(Fräulein van den Bergh und Herr Stadt-Bibliothekar Dr. Rudolf Baier in Stralsund.)

5. Provinz Posen.

In der ganzen Provinz und besonders in der Erzdiöcese Gnesen herrscht eine große Verehrung des hl. Nicolaus.

Der Erzbischof Nicolaus von Gnesen (Nicolaus II. Tramba) wurde Primas des Königreiches Polen, erster Reichsstand und bei Erledigung des Thrones Reichsverweser und die Stadt Gnesen wurde die Krönungs-Stadt der polnischen Könige.

Nähere Nachrichten konnte der Verfasser nicht erlangen, obgleich ihm in der freundlichsten Weise von der fürstlich Turn und Taxis'schen

Rentkammer zu Schloß Krotoszyn 6 Adressen für die Provinz mitgetheilt wurden.

6. Provinz Preußen.

In der Diöcese Culm mit 581,780 (im J. 1879) Einwohnern sind 32 Kirchen und resp. Gemeinden mit 62,798 Seelen dem heiligen Nicolaus geweiht. Ihre Namen sind: 1. Krojanke, 2. Schoeneich, 3. Granowo, 4. Papau, 5. die Hauptpfarrei von 4 Pfarreien in Danzig, 6. Schoenwalde, Filiale zu Cöln Regbg. Danzig, 7. Langenau, 8. Czapielken, Filiale zu Nieder-Prangenau, 9. Dalwin, F. zu Mühlbart, 10. Riedamowo, 11. Fordon, 12. Kowalewo oder Schoensee, 13. Cielenta, 14. Damsdorf, 15. Radoszk, 16. Graudenz, 17. Zwinarz, 18. Mewe, 19. Krolowlas F. zu Neukirch, 20. Parchau, 21. Lonkorsz F. zu Lipinken, 22. Schwarzenau, 23. Groß-Lenk, 24. Kielau, 25. Rhamel, 26. Starsen F. zu Flötenstein, 27. Stegerst F. zu Försten, 28. Lubiewo, 29. Groß-Kruszyn, 30. Ostromecko, 31. Thornisch Papau, 32. Wielle.

Von der Diöcese Ermland, in welcher der hl. Nicolaus sehr verehrt und verbreitet ist, konnte der Verfasser Nachrichten nicht erlangen, obgleich er mehrere Fragebogen dahin vertheilte. Der Graf Carl von Hohenzollern-Hechingen war Bischof von Culm und Ermland von 1785—1835, also durch 50 Jahre, der Graf Joseph von Hohenzollern Hechingen Bischof von Ermland im Jahre 1836 nur einige Monate.

Auf der Insel Hela gegenüber von Danzig steht eine verfallene Kirche des hl. Nicolaus. Die Sage berichtet, drei Jungfrauen seien wegen Empfang der christlichen Taufe von den Heiden in einer Wanne in das Meer hinausgestoßen worden. Zu ihrer Rettung hätten sie den hl. Nicolaus angerufen und jede gelobt, eine Kirche zu bauen. Helena sei bei Hela glücklich an das Land gekommen, Barbara in Swarczov, Oxiana in Oxhoft. Drei Nischen in der Kirche zu Hela bewahrten einst die Köpfe der drei Jungfrauen. In Lüdolzburg ist ein Bild der heiligen Ursula mit den drei Schwestern, die auf einem Schiffe von den Hunnen mit Pfeilen durchbohrt werden. Dieselben gleichen Kindern, zwei mit herabhängenden Haaren, die dritte mit einem Kranze auf dem Haupte. In Langenau reicht auf einem Bilde St. Nicolaus der ersten der drei Stifterinnen einen Apfel mit einem Goldklumpen, die zweite spinnt, die dritte wickelt den Faden.

Nikolaiken in preußisch Lithauen ist eines der vielen Kirchendörfer, welche von dem König Fridrich Wilhelm I. von Preußen zu Städten erhoben wurden, ohne dadurch von ihrem bäuerlichen Charakter viel zu verlieren.

Zu Thorn, polnisch Torunia, befindet sich auch eine sehr alte Nicolai-Kirche. Diese Stadt ist auch der Geburtsort des berühmten Astronomen Nicolaus Copernikus.

Auf der Insel Usedom putzt man in den Zwölfen d. h. in den Tagen zwischen Weihnachten und Dreikönig, den Schimmelreiter auf und läßt ihn mit dem Knechte Rupprecht oder dem Clas von Haus zu Haus ziehen, damit er die Kinder beten lehre und dann beschenke.

Für die Entwicklung des Polterabends als Vorabend des Hochzeitsfestes, aus dem Feste des hl. Nicolaus, sprechen folgende Gebräuche. Während auf dem Lande vor dem Hause der Hochzeitsleute die Gassenjungen mit leeren Töpfen und Pfannen und anderen Instrumenten einen abscheulichen Lärm machen, kommen die Verwandten und Freunde des Hauses, von denen keiner fehlen darf, und bringen die Hochzeits-Geschenke, welche an manchen Orten, wie z. B. auch in den protestantischen Gegenden von Schwaben in dem Wirthshause, in welchem die öffentliche Hochzeit gehalten wird, öffentlich ausgestellt werden und beim ersten Anblick einen Werthmesser des Vermögens, der großen oder kleinen Verwandschaft der Hochzeitleute gewähren.

(Herr J. von Lyskowsky, Ritterguts-Besitzer und Landtags-Abgeordneter zu Mileszewo bei Jablonowo in Westpreußen, Herr Radbyl, k. Notar und Rechtsanwalt in Hechingen, Herr Ossowski lic. theol. zu Strasburg in Westpreußen, Herr Dr. Merten, Gymnasial-Oberlehrer zu Culm an der Weichsel.)

7. Rhein-Provinz und Rhein-Lande.

In Aachen heißt St. Nicolaus der „heilige Mann", er erscheint in bischöflicher oder wenigstens geistlicher Kleidung, zuweilen auch in Begleitung eines Caplanes, der aus einem geschriebenen Buche viele Notizen über das Betragen der Kinder in Kirche und Schule vorliest. Der Knecht Rupprecht heißt „Hans Muff", ist schwarz vermummt, oder wie ein Eremit mit Kapuze gekleidet. Es werden auf das Fest „Klosmander" aus gutem Weißbrod gebacken. Ueberdies giebt es die berühmten, auch nach auswärts viel versandten „Aachener Printen", ein eigenes süßes, mit Syrup versüßtes, auch mit Zuckerstückchen und Mandeln ausgestattetes Gebäck in Form von Kuchen mit dem Bildnisse des heiligen Mannes im bischöflichen Ornate, zu seinen Füßen ein

Mann mit drei Kindern. Auf Verlangen werden diese Printen in der Größe von 1—1½ Meter gebacken. Das gleiche Gebäck wird auch aus weißem sogenannten Speculativteig gebacken.

Aachen besitzt eine große Pfarrkirche zum hl. Nicolaus aus dem XIII. Jahrhundert und auf derselben Stelle bestand ein von Kaiser Heinrich II. 1005 gestiftetes Kloster nebst Capelle zum hl. Nicolaus. Außerdem hat das Aachener Münster eine Capelle des hl. Nicolaus, welche in Dr. Fr. Bock's „Rheinlands-Baudenkmale" abgebildet und beschrieben ist.

In den frühesten Zeiten waren die Pilgerschiffe, welche Wallfahrer auf dem Rheine führten, zollfrei. Am meisten begünstigt waren die Schiffe, welche die Pilger nach St. Nicolaus in Ost-Flandern führten. Man nannte sie deshalb „Niclauser."

Bei Bingen am Rhein steht ein Bild des hl. Nicolaus, bei welchem früher die Schiffer für eine glückliche Fahrt durch das Binger Loch beteten und Gelübde machten. In der Krypta der Pfarrkirche zu Bingen befand sich ein Altar des hl. Nicolaus, für welchen ein eigener Vicar angestellt war. In und bei Bingen werden mehrere St. Nicolaus Capellen urkundlich erwähnt von den Jahren 1243, 1374, 1403, 1483 und 1490.

Jetzt noch feiert die Schifferzunft zu Bingen am Rhein alljährlich das Fest des hl. Nicolaus um 9 Uhr mit einem feierlichen Leviten-Amte, wobei die Statue des Heiligen auf dem Hochaltar über dem Tabernakel stehen muß. Eine große Fahne mit dem Bilde des hl. Nicolaus wird im Chor der Kirche vor dem Hochaltar aufgehißt. Am Feste geht St. Nicolaus im Gewande eines Bischofes umher mit einem großen Barte von Flachs oder Werg und einem Stabe. Sein Knecht heißt der „Pelznikel." In Obertshausen bei Bingen gibt es viele Täuflinge mit dem Namen „Nikeloos" im Volksdialecte.

In der früheren Abtei und jetzigen Pfarrkirche zu Burtscheid bei Aachen befindet sich ein uraltes Mosaikbild des hl. Nicolaus, das ebenfalls von Dr. Bock in einer Monographie abgebildet und beschrieben ist. Schon Cäsarius von Heisterbach erwähnt dieses Mosaikbild mit der Bemerkung, daß auf dem silbernen und vergoldeten Rahmen die Geschichte des Bildes wiedergegeben sei. Dr. Bock versetzt den Ursprung des Bildes in das V. Jahrhundert, des Rahmens in das XIII. Jahrhundert und sagt: „Dieses äußerst merkwürdige Mosaikbild dürfte wohl nirgends in Europa seines gleichen finden."

In dieser Gegend war die Verehrung des hl. Nicolaus schon in den ältesten Zeiten eine sehr lebhafte, wie die Martyrologien von Usuard, Odo, Wandelbert, Hrabanus ꝛc. beweisen. Im Münsterschatz zu Aachen, im Dome und in St. Gereon zu Köln finden sich Reliquien des hl. Nicolaus.

Die vielen und großen Kunstschätze der St. Nicolai-Pfarrkirche zu Calcar haben in der neuesten Zeit durch den dortigen Caplan D. A. Wolff eine kunstgerechte Beschreibung und Würdigung gefunden. Selbstverlag. 1880. 4°. XI. und 91 S.

In Düsseldorf ist an die Stelle von St. Nicolaus das Martinsfest getreten, wie überhaupt in der kirchlichen Legende St. Nicolaus und St. Martin häufig neben einander vorkommen. Am Vorabend von St. Martin durchziehen in Düsseldorf ganze Schaaren von Kindern mit Laternen und improvisirten Fahnen die Straßen, singen vor den Häusern von Bekannten oder reichen Leuten Lieder. Werden sie schnöde abgewiesen, so singen sie Spottlieder, schimpfen und schreien: Gizhals, Gizhals (Geizhals) ꝛc.

In Essen an der Ruhr sind beinahe die gleichen Gebräuche, wie in Aachen. Man singt dort den Vers:

„Sinder Klos, de hillige Mann
Trekt den besten Sabbat[1]) an,
Kleinen Kindern get e wat,
Grouten[2]) wat met de Rouh[3]) für ein Gat.[4])"

Das Backwerk an St. Nicolaus heißt in Essen „Zinderklöse". Die sehr alte Pfarrkirche zu Stoppenberg bei Essen, wurde schon von dem heiligen Anno, Erzbischof von Köln geweiht.

Die Stadt Kaub am Rheine soll ihren Namen haben von einer Kufe und führt im Stadt-Sigel ein Bild, wie die drei Schwestern in einer Wanne von St. Nicolaus aus den Wasserfluthen geretet werden.

Die Erzdiöcese Köln hat folgende dem hl. Nicolaus geweihte Kirchen: 1. zu Aachen die Pfarrkirche, früher Minoriten Kirche, 2. Schleiden, 3. Hallschlag, 4. Kessenich, 5. Osterath, 6. Frenz, 7. Bucherberg, 8. Rölsdorf, 9. Himmelgeist, 10. Broich, 11. Stoppenberg, 12. die Hauptkirche zu Eupen, 13. die Kirche zu Raeren, 14. Gangelt, 15. Einruhr, 16. Gemünd, 17. Hausen, 18. Hardt, 19. Millen, 20. Walden

[1]) Anzug, [2]) großen, [3]) Ruthe, [4]) der Unaussprechliche.

rath, 21. Ameln, 22. Braunweiler, 23. Beusberg, 24. Dünwald, 25. Dürscheid, 26. Roesrath, 27. Füssenich, 28. Morenhoven, 29. Steinbühel, 30. Call, 31. Roerkempen und 32. Wipperfürth, ferner die Capellen 1. am Münster zu Aachen, 2. zu Forst, 3. zu Rath, 4. zu Günhoven, 5. zu Barrenstein, 6. zu St. Nicolas, 7. zu Heisterbacherrott und 8. zu Luxheim.

In Köln werden an St. Nicolaus Brode in Gestalten von Männern und Thieren gebacken.

Am Nieder-Rhein heischt der Knecht Rupprecht „Hans Muff," weil er die bösen Kinder in die weiten Aermel seines Pelzrockes einsteckt. Er trägt eine große Ruthe und einen Aschensack, in welche er die Kinder einsteckt, die nicht beten können, faul in der Schule oder sonst unartig sind.

In der Gegend von Koblenz, erscheint St. Nicolaus meistens als Bischof, hält eine Anrede an die lauschenden Kinder und examinirt dieselben. Bisweilen erscheint er auch in der Begleitung der drei heiligen Jungfrauen Agnes, Barbara und Lucia.

In der Gegend von Mörs, Meurs, Rheinberg ꝛc. im Reg.-Bez. Düsseldorf, bringen vor St. Nicolaus die Kinder den Eltern, Pathen und Verwandten kleine Geschenke, welche man den „Klosklump" heißt, um dann selbst desto reichere Geschenke zu erhalten. Zu diesem Behufe werden am Abend Lotschen oder leere Schuhe und leere Teller aufgestellt, dem Schimmel des hl. Nicolaus wird Hafer gestreut. St. Nicolaus heißt der „heilige Mann" und sein Begleiter „Hans-Muff". Das Brod, das gebaken wird, heißt „Klosen-Männchen". Es wird übrigens auch Brod in Gestalt von Hasen und Hischen gebaken.

Auf Ronenwerth bei Rolandseck erschien früher St. Nicolaus in Begleitung der drei heil. Jungfrauen Barbara, Elisabeth (?) Lucia. An der Rectorats-Schule, früher ein bürgerliches Gebäude, zu Uerdingen befindet sich eine bildliche Darstellung des hl. Nicolaus mit den drei Kindern in einer Wanne.

Am Nieder-Rheine gibt es folgende Verse vom hl. Nicolaus:

Helliger Zenter Kläs
Mach mir de Botz mäß (Hosen-Maß)
Mach sie mir nett ze äng,
Sonst han ich dich an de Zäng (Zähne).

Mach ſie mir nett ze wet (weit),
Sonſt han ich dich an de Rek (Seite).

Ferner:

Sinterklaas,[1]) helige Mön,[2])
Ger den kleu kender get,[3])
Lot[4]) die gruten[5]) lopen,
Di können ſell gut kopen.
Sinterklas, helige Mön,
Get den kleu kenden wat[6])
On den gruben ne Fot[7]) vor de Gat[8]).

Noch etwas derber lautet der Spruch zu Schierwaldenrath im Kreiſe Heinsberg (Aachen)

Sinter Klos, ſchiet[9]) in die Hos,[10])
Schiet in de Schön[11]), dann biſt a braver Sön.[12])

St. Nicolaus iſt Kirchen-Patron in folgenden Orten der Diöceſe Trier:

1. Idenheim, 2. Conz, 3. Daun, 4. Rehlingen, 5. Spang, 6. Neuerburg, 7. Orſcholz, 8. Monzel, 9. Birresborn, 10. Wallersheim, 11. Emmersweiler, 12. Wawern, 13. Greimerath, 14. Felsberg, 15. Großhemmersdorf, 16. Binſcheid, 17. Nürnberg, 18. Mayſchop, 19. Biſchel, 20. Arenberg, 21. Meſenich, 22. Creuznach, 23. Bacharach a. Rh., 24. Kaiſenheim, 25. Cottenheim, 26. Norath, 27. Alken, 28. Oberfell, 29. Königsfeld, 30. Buch, 31. Sevenich, 32. Trarbach, 33. Arenberg, 34. Ohlenberg und 35. Bundenbach.

In der Diöceſe Trier iſt St. Nicolaus beſonders auch der Patron der Armen und Kranken. Das Hoſpital am Kloſter Matthias bei Trier, gegründet von dem Abt Ludwig im Jahre 1188, zu St. Simeon in Trier und zu Cues (ſprich Cus), geſtiftet 1450 von dem berühmten Cardinal Nicolaus a Cuſa, geboren zu Cues, führen den Namen des hl. Nicolaus und letzteres blüht jetzt noch in ſeiner ganzen urſprünglichen Einrichtung. Ein anderer berühmter Mann von Trier, allerdings in einer ſchiefen Richtung, iſt der Biſchof Nicolaus von Hontheim, allgemein bekannt als Urheber des Febronianismus.

Im Jahre 1878 führten von 840 Geiſtlichen der Diöceſe Trier 63 den Taufnamen Nicolaus.

---

[1]) Heiliger Klas, [2]) Mann, [3]) etwas, [4]) Laß, [5]) großen, [6]) etwas, [7]) Fuß, [8]) Loch, [9]) cacare, [10]) Hoſen, [11]) Schuhe, [12]) Sohn.

Am Feste erscheint St. Nicolaus als Bischof, sein Begleiter heißt Pelzebok. Das Sigel des früheren Gerichtes Niederheimbach bei Bacharach zeigt die liebe Mutter Gottes, wie sie dem hl. Bischof Nicolaus das Jesu-Kind übergibt.

Ueber eine Stiftung zu dem St. Nicolaus-Hospital bei St. Matthias bei Trier besteht folgende, urkundlich begründete und lehrreiche Erzählung:

Um das Jahr 1590 war Carl Dickopf zu St. Medard bei der Abtei St. Matthias bei Trier geboren, ein Sohn armer Fischer. Als armer Knabe wurde er zum Küchenjungen in die Abtei aufgenommen, machte auch eine Zeit lang den Bedienten bei dem Professor Flesgen, der als expositus Pfarrer zu Langfür war. Während er aber in der Abteiküche diente, entkam eines Tages ein silberner Löffel. Der Küchenmeister stellte den Koch, dieser seine Gehilfen zur Rede. Jeder schob die Schuld von sich auf einen Andern, mochte nun ein Diebstahl oder nur eine Nachlässigkeit stattgefunden haben. Alle suchten sich endlich durch einen, wenn auch nicht begründeten Verdacht, den sie auf den armen Carl Dickopf warfen, aus der Sache herauszuziehen. Einer war, wie es zu geschehen pflegt, das Echo der Andern, und nun mußte der arme Carl den Namen tragen, daß er den Löffel gestohlen habe. Kaum konnten die braven Eltern eine solche That von ihrem fünfzehnjährigen, sonst immer tugendhaften Sohne unterstellen; aber die Menge der Stimmen, die sich gegen ihn erhoben, setzte ihn nun auch bei seinen Eltern in das gehässigste Licht. Ueberall, wo der Unglückliche hinkam, da donnerten ihm Vorwürfe und Schläge entgegen. Der Verzweiflung nahe verfiel Carl auf den Gedanken, sein Vaterland zu verlassen und nach Wien zu einem seiner wohlhabenden Verwandten zu entfliehen. Nach überstandenen unzähligen Widerwärtigkeiten kam er in der Kaiserstadt an und erfragte bald seinen Verwandten. Diesem erzählte er sein Schicksal; die Offenheit, womit der Knabe sprach, und der Strom von Thränen, der seine Erzählung begleitete, erregten bald Mitleid und Zutrauen bei dem Verwandten, der ihn von nun an in seinen Schutz nahm. Diese freundliche Aufnahme des verfolgten Carl fand in der Folge noch bei mehreren Herrschaften in Wien, welche die Unschuld zu schätzen wußten, kräftige Unterstützung. Der Knabe widmete sich den Studien; sein feiner Geist, gepaart mit dem redlichsten Herzen, entwickelte sich täglich vortheilhafter. Der Graf Rudolph von Schwarzen

berg lernte den jungen Mann kennen und schätzen, zog ihn in seine Familie und machte ihn zum Verwalter aller seiner Güter. Durch diese seine Stellung in einem hochadeligen Hause wurde er auch am kaiserlichen Hofe bekannt, wurde k. k. Geheimrath und vom Kaiser Ferdinand II. in den Adelstand erhoben, und führte fortan den Namen Carl Eucharius Medardinus von Rothenfeld. Als aber der Graf von Schwarzenberg starb, hat er seinen treuen Verwalter zum Erben eines bedeutenden Vermögens eingesetzt. Ungefähr 60 Jahre nachdem er sein Vaterland verlassen hatte und einige siebenzig Jahre alt kam er nach Trier zurück, stieg mit seinem Gefolge in der Abtei St. Matthias ab, wo er als ein vornehmer Gast, obgleich ungekannt, höflichst aufgenommen und bewirthet wurde. Am Tage nach seiner Ankunft, wo sich mehrere fremde Gäste an der Tafel des benannten Klosters eingefunden hatten, begann der Fremdling und noch zur Zeit unbekannte Gast, sich nach der Geschichte eines Küchenknaben, mit Namen Carl Dickopf, zu erkundigen. Eine allgemeine Stille herrschte im Speisesaale; dem Abte wie den Conventualen klang, was der vornehme Herr von dem Carl erzählte, wie eine Traumgeschichte. Endlich trat ein 86jähriger Greis des Klosters hervor und erzählte, als gleichzeitiger Zeuge, den ganzen Hergang; Thränen, die an seinen ehrwürdigen Wangen herabrollten, waren Beweis, wie sehr seine edeln Gefühle an dem verfolgten Knaben Antheil genommen hatten. Er setzte hinzu, daß der silberne Löffel sich mehrere Tage nach dem Verschwinden des Knaben in der Küche in einem Spülfasse gefunden habe. Allgemeine Trauer habe sich damals in ihrem Kloster verbreitet und des Knaben brave Eltern seien aus Gram frühzeitig gestorben. Der Geheimrath schwieg einige Augenblicke, trocknete sich die nassen Augen und sprach dann: „Ich bin der Carl, der verfolgte Küchenknabe; die Fürsehung hat mich geprüft, aber sie hat auch die Unschuld gekrönt.“ Kein Auge blieb bei dieser Scene trocken, kein Herz ungerührt. Man machte bei dem Geheimrath tausend Entschuldigungen, dieser aber suchte auf die menschenfreundlichste Art jeden zu beruhigen und die in Trauer versetzte Gesellschaft wieder aufzuheitern. Derselbe entschloß sich nun, seine letzten Lebenstage in seinem geliebten Vaterlande zu beschließen, erbat sich von dem Abte die Erlaubniß, in dem abteilichen Hofe in der Stadt mit seinem Bedienten Bungardt wohnen zu dürfen, was ihm bereitwillig zugestanden wurde. Unter dem 1. März 1664 hat von Rothenfeld in diesem abteilichen Hofhause sein Testament gemacht, ist bald darauf gestorben, und, so

wie er im Testamente gewünscht hatte, in der Maternuskirche zu St. Matthias (links neben der Abteikirche) begraben worden.

Beträchtlich war das Vermögen, fast ausschließlich in baarem Gelde bestehend, worüber er mit folgenden Worten in seinem Testamente verfügte: „Für's Andere verordne ich meine Gelder, so ich in einem absonderlichen Versperr habe, um welches mein Diener Petrus Bungardt Wissenschaft hat, dem St. Nicolausspital bei St. Matthias, wovon arme Leute in demselben erhalten werden sollen."

Zu St. Vith im Reg. Bez. Aachen und Umgebung heißt St. Nicolaus auf dem Lande Zenne-Klos, Zenter-Klos oder kurz der heilige Mann, der am Feste als weiß gekleideter Bischof erscheint. Dieses ist das Hauptfest, das Weihnachtsfest kommt nur vereinzelt vor d. h. in Beziehung auf die Bescheerung, während es in kirchlicher Beziehung das Hauptfest ist. Die Kinder tragen am Vorabend leere Körbe auch zu den Pathen und im elterlichen Hause stellen sie dieselben auf den gewöhnlichen Tisch. Die Geschenke bestehen außer Backwerk, Obst und Spielsachen hauptsächlich auch aus Schulbedürfnissen. Der Knecht von St. Nicolaus heißt Hans Muff, ist roth gekleidet, kriecht auf Händen und Füßen und klingelt mit Schellen. Gleichzeitig steht auch, mit Körben beladen, der Esel des hl. Nicolaus vor der Thüre, dem die Kinder schon vorher Hafer streuen. Das Strafzeug für träge oder unartige Kinder ist die Ruthe.

Außer dem Taufnamen kommen in dieser Gegend auch viele Familiennamen: Klasen, Kläsen, Klausen, Kloß, vor.

Hier in St. Vith besteht also das St. Nicolausfest ganz in seiner ursprünglichen Bedeutung und in seinem kirchlichen Charakter.

(Herr Dr. Bruder, Caplan in Bingen a. R., Herr W. Tönnissen, Rector zu Essen a. R., Herr Dr. Hocker zu Köln, Herr Gerichts-Assessor R. Pick zu Rheinberg, Herausgeber der Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung, Herr Professor Hauben, Stadt-Bibliothekar zu Trier, Herr Archiv-Rath Dr. A. Kaufmann und Hauptcassier Müller zu Wertheim, Herr Pfarrer Dr. Becker zu Niederheimbach, Herr Dr. Hecking in St. Vith.)

8. Preußische Provinz und Königreich Sachsen.

Auch Leipzig, das mit so scharfen Waffen gegen den Aberglauben und die Volksverdummung kämpft, hat einer Nicolai-Kirche und zwar einer sehr schönen sich zu erfreuen. Dieselbe ist zugleich die älteste Kirche von Leipzig und wurde schon durch eine Urkunde des

Kaisers Heinrich II. dem Bisthume Merseburg zugewiesen. In der Völkerschlacht von 1813 war die Nicolaikirche die einzige, welche von den Verwüstungen verschont blieb. Leipzig hat auch eine Nicolaischule und die Nicolaistraße gehört zu den schönsten der alten Stadt.

In Leipzig gibt es auch ziemlich viele Familiennamen Claus, Clauß, Klaus und Klauß.

Sachsen war auch ein besonderer Schauplatz der Missionsthätigkeit der Cistercienser und mancher richtige Leipziger würde es übel vermerken, wenn man ihm nachsagen wollte, daß er sein liebes und schönes Deutsch (hären se) den Mönchen, welche die Slaven bekehrten und germanisirten, zu verdanken habe.

Sonst hat in Sachsen von St. Nicolaus nur ein eigenthümliches Gebäck sich erhalten, das der „Pflaumentoffel" heißt, nach dem Namen aber eher auf St. Christoph, als auf St. Nicolaus sich bezieht. Von St. Nicolaus hat nur eine Mischfigur sich erhalten, halb Bischof, halb Knecht, theils ein freigebiger, theils ein harter, strenger Mann, der besonders in den letzten Tagen vor Weihnachten in den Häusern umhergeht. In manchen Gegenden heißt er „Klapperbock", auch der „Haber-Bräutigam", ein in Stroh vermummter Bursche, welcher die heiratslustigen Mädchen foppt.

Prätorius sagt in seinen Weihnachts-Frazzen, Leipzig 1663, daß bei den Advent-Umzügen Christus mit St. Peter, mit St. Nicolaus und dem Erzengel Gabriel (also drei Heiligen) herumgehe. Auch ein Knecht Rupprecht ist dabei, welcher spricht:

„Ich bin der alte, böse Mann,
Der alle Kinder fressen kann,
Ich Rupprecht hab' euch was zu sagen,
Wie mir der heilige Christ hat aufgetragen,
Der mit seinen Engeln draußen ꝛc."

Die Kinder werden gemustert, befragt und nach Verdienst belohnt oder bestraft.

Die sehr alte Stadt Meißen an der Elbe hat außer dem herrlichen Dome auch eine Nicolai-Kirche.

Das Kloster Nicolausberg, Mons St. Nicolai, bei Wegeleben, in der preußischen Provinz Sachsen, Reg. Bez. Magdeburg, Kreis Oschersleben, Diöcese Halberstadt, war ein Cistercienser-Nonnenkloster, wurde 1260 durch den Bischof Volrad von Halberstadt gegründet,

1809 durch den König von Westfalen aufgehoben. Es hatte viele Besitzungen.

In Quedlinburg warnt man die Kinder vor dem Rikelmann und der Bode, welche jedes Jahr ein Opfer holen, aber reichen Fischfang spenden. In der Neustadt zu Q. ist auch eine Kirche zum hl. Nicolaus.

(Herr jur. stud. Adolf Hodler in Leipzig, gebürtig aus Gamertingen in Hohenzollern.)

9. Provinz Schlesien.

In der Magdalenenbibliothek zu Breslau findet sich eine alte Handschrift „Der alte Rupprechtsspruch" ein Bettelspruch, wie er auch bei den Umzügen an Neujahr üblich ist. Darin heißt es unter anderem:

„Unser Wirth, Herr Schaffner im Hause,
Seid nicht zäh' und gebt was zum Schmause,
Gut' Branntwein und Pfefferkuchen zum Colende."

Sie verlangten nämlich: eine Gans, einen Hasen, Bier, Wein, Speck, Geld, alte Stiefel und Röcke, auch Ochsen und Pferde. Zuletzt wird auch die Wirthin angesungen.

Auf dem Lande, wo Nicolaus und Bartel zusammen auftreten, rufen die Eltern dem ersteren zu:

„Herein, herein, Herr Nicolo,
Es sein brave Kinder do,
Sie beten gern, sie lernen gern,
Der heilige Nicolo wird ihnen was verern."
(verehren.)

Zu Bartel aber sagen die Kinder:

„Bartel, Bartel, wilder Bär,
Leg mir ein, was i beger,
Streck aus deine wilde Brassen (Hände)
Und leg mir ein a schens Paar Hosen."

Außer den schon früher angeführten Orten sind aus preußisch Schlesien noch zu erwähnen:
Mikotow, der polnische Name für Nikelstadt,
Mikoleska, Dorf bei Tworog im Kreise Gleiwitz,
Mikultschütz bei Beuthen,
die Nikolschmiede bei Priebus,

ferner aus öſterreichiſch Schleſien:
Nikelsdorf bei Bielitz,
Nikeltas bei Freiſtadt,
Niklasdorf bei Weidenau.

In den polniſchen Gegenden von Schleſien heißt St. Nicolaus „Mikotaj."

In der Diöceſe Breslau gibt es ein eigenes Archi-Presbyteriat St. Nicolai, zu welchem die 7 Pfarreien Liſſa, Jäſchgüttel, Leuthen, Malkwitz, Neukirch, Rippern und Wilxen gehören.

Sanct Nicolaus iſt in ganz Schleſien ſo ſehr verbreitet, daß behauptet werden darf, es gebe in den katholiſchen Gegenden von Schleſien keinen einzigen Ort, welcher nicht eine dem hl. Nicolaus geweihte Kirche, oder einen Altar, ein Bild, eine Bildſäule, oder eine Stiftung des Heiligen beſitzt. Glasgemälde vom hl. Nicolaus befinden ſich zu Janowic und zu Oſtrog bei Ratibor. Einzelne Capellen befinden ſich auch außerhalb der Orte, wie z. B. zu Weidenau. Mit dem kirchlichen Feſte am 6. December iſt meiſtens auch ein Krämermarkt verbunden. Beinahe alle Bildniſſe zeigen den Heiligen in biſchöflichen Gewändern mit einem Buche — dem Symbol der Schule — in der Hand und darauf drei goldene Aepfel.

In der Hauptſtadt Breslau iſt eine große Pfarrei und Pfarrkirche St. Nicolaus und eine eigene Vorſtadt dieſes Namens.

In Brieg iſt die Kirche ad St. Nicolaum jetzt die evangeliſche Pfarrkirche.

In der Kirche zu Groß-Peterwitz im Kreiſe Ratibor iſt ein Altarbild des hl. Nicolaus. Zu ſeinen Füßen ſind auf einer Weide alle Gattungen von Vieh dargeſtellt, aber in einer ſonderbaren Weiſe. So z. B. haben alle ſchwarzen Pferde weiße Köpfe, und die weißen Pferde ſchwarze Köpfe.

In Lublinitz, wo die Kirche dem hl. Nicolaus dedicirt iſt, brachten früher die Bauernweiber weiße Hähne zum Opfer, welche ſie bei dem Opfergange um den Altar trugen. Krähte einer der in einem Korbe liegenden Hähne, ſo machte dies der Jugend einen großen Spaß. Einmal trug, wie ein dortiger Einwohner verſichert, ein Bauernweib am St. Nicolaustage ein junges Kalb in einem Sacke auf dem Rücken um den Altar und überließ es dann dem functionirenden Geiſtlichen in der Sacriſtei als eine Opfergabe.

Bei dem Dorfe Eiglau der Pfarrei Bauerwitz im Kreiſe Leobſchütz, iſt auf der Gemeindeweide im freien Felde an der Landſtraße eine ſchöne maſſive St. Nicolai-Kirche, umgeben von einem Damme und darauf gepflanzten alten Linden. In einem kleinen daneben-ſtehenden Häuschen wohnt ein Sacriſtan. Am 6. December wird in dieſer Kirche feierlicher Gottesdienſt gehalten. Während demſelben und ſpeciell während dem Offertorium halten die Bauern, welche Pferde haben, einen Umritt um die Kirche und werfen durch eine in der Kirchenwand angebrachte Luke, welche mit dem Opferkaſten innerhalb der Kirche in Verbindung ſteht, Geld als Opfergabe. An manchen anderen Orten hat das liebe Vieh am 6. December einen Vacanztag, es wird durchaus zu keiner Arbeit verwendet. Der Grund hievon iſt, weil in dieſen Gegenden St. Nicolaus als ein beſonderer Patron des Viehes und der Viehzucht verehrt wird.

Bei Kranowitz im Kreiſe Ratibor befindet ſich am Ende des Dorfes eine ähnliche Nicolaikirche, wie bei Eiglau.

In den meiſten ſchleſiſchen Gemeinden wird St. Nicolaus als ein beſonderer Patron der Viehzucht verehrt. Es wird deshalb nicht nur am 6. December auf Beſtellung der Gemeinde eine geſungene heilige Meſſe mit Segen gehalten, ſondern an manchen Orten während der ganzen Octav von St. Nicolaus täglich. Eine Veſper wird jedoch nur in jenen Kirchen gehalten, in welchen St. Nicolaus Patron iſt.

Das Nikelfeſt wird noch in ganz Ober-Schleſien, Mähren und Polen in der althergebrachten Weiſe gefeiert. Die Kinder erwarten mit den gemiſchten Gefühlen von Freude und Furcht die Ankunft des heiligen Nikel. Die Eltern ſagen den Kindern, daß nach dem Ave-Läuten am Abend Sanct Nikel an einem goldenen Seile vom Himmel herab-ſteige. Iſt friſcher Schnee gefallen, ſo heißt es, Sanct Nikel kommt auf einem Schimmel. Meiſtens erſcheint er als alter, bärtiger Mann in biſchöflichen Gewändern. Seine Fragen und Ermahnungen richtet er auch an größere Kinder, an Knechte und Mägde. Es würde in der Gemeinde als ein Vergehen angeſehen, würde ſich Jemand dem heiligen Nikel widerſetzen. Er hinterläßt auch eine oder mehrere Ruthen, welche als warnendes Zeichen an einem ſichtbaren Platze hinter dem Crucifixe oder einem Heiligenbilde aufbewahrt werden. Die Ruthe iſt meiſtens in aufgelösten weißen Kalk getaucht.

Die Pfefferkuchen, welche auf St. Nicolaus gebacken werden, tragen ſein Bild. Es werden aber auch Schafe und Ziegen aus Holz

geschnitzt und mit Fellen von Kaninchen überzogen. In den Städten gibt es auch Nikel-Männer aus Brod und mit Pflaumen überzogen, so daß sie ganz schwarz aussehen. Nur die Eltern geben Geschenke, nicht aber die Pathen.

St. Nicolaus gilt auch als Patron von heiratslustigen Burschen und Mädchen. Darauf bezieht sich folgender Vers:

Mikolaj, nie wotaj,
Na mo wjem ci kätke.
Ochotna, robotna,
Ma pieniadzy faske!

auf deutsch etwa:

Nicolaus, sag's nicht aus,
Werb' ich dir ein Kätchen,
Frohsam, arbeitsam,
Hat auch Geld im Fäßchen.

In Ratibor herrschte früher der Brauch, daß St. Nicolaus hoch zu Roß erschien, die Treppe hinauf bis in den Saal des Schlosses ritt. Bisweilen erscheint St. Nicolaus in männlicher oder weiblicher Begleitung, welche dann Mikolajch oder Nikelchen und Mikotajka oder Nikoline heißen. Letztere ist ganz weiß gekleidet und trägt auch ein weißes Tuch über den Kopf in der Form eines Schleiers. Das Amt des Knechtes oder der Magd ist, die mitgebrachten Geschenke zu tragen.

Als Familien-Namen kommen in Schlesien häufig vor: Nicolaus, Klaus, Nikel, Klos, Klose (sehr häufig), Kloß, Nikisch, Mikulla, Mikolajetz und Mikolajec. In der polnischen Legende von St. Nicolaus kommt auch die Sage vor, daß er beim Einsteigen auf ein Schiff unter den Passagieren auch den Teufel bemerkt und die Schiffleute darauf aufmerksam gemacht habe, was aber diese nicht glauben wollten. Als bald darauf ein heftiger Sturm losbrach, rettete St. Nicolaus durch sein Gebet das Schiff vom Untergange.

(Sehr ausführliche Mittheilungen von Herrn Pfarrer Zawadzki in Janowitz bei Groß-Peterwitz, Kreis Ratibor in Schlesien.)

10. Provinz Westphalen.

In der Diöcese Paderborn sind folgende Kirchen dem heiligen Nicolaus geweiht:

1. Pfarrei Natzungen, 2. Höxter, 3. Nieheim, 4. Germete, 5. Caplanei Altenaffeln, 6. Pfarrei Freienohl, 7. Hagen,

8. Caplanei Meinkenbracht, 9. Pfarrei Rumbeck, 10. Caplanei Attendorn, 11. Pfarrei Bremge, 12. Rehringhausen, 13. Olsberg, 14. Nebenkirche Brilon, 15. Caplanei Obermarsberg, 16. Pfarrei Förde, 17. Caplanei Brachthausen, 18. Pfarrei Altengeseke, 19. Caplanei Milchenbach, 20. Pfarrei Colbenrode, 21. Caplaneien Wulmeringhausen, 22. Referinghausen, 23. Wennemen, 24. Pfarrei Rüthen, 25. Caplaneien Frielinghausen, 26. Berghausen, 27. Enkhausen, 28. Frielentrop, 29. Heringhausen, 30. Kneblinghausen, 31. Vicariat Warstein, 32. Caplaneien Sahlendorf, 33. Soest, 34. Vicariat in Werl, 35. Capelle in Werpe, 36. Caplanei Heiligenstadt, 37. Pfarrei Neuendorf, 38. Filialkirche Boesekendorf, 39. Pfarrei Worbis, 40. Filialkirche Zella, 41. Pfarrei Heuthen, 42. Erfurt, 43. Melchendorf, 44. Aversleben.

Im Mittelalter hatten besonders die westphälischen Städte den hl. Nicolaus zum Schutzheiligen des bürgerlichen Gemeinwesens auserwählt, weshalb sie eine eigene Kirche zu Ehren des hl. Nicolaus erbauten oder wenigstens in der Pfarrkirche einen besonderen Altar errichteten, so z. B. Rüthen, Ober-Marsberg, Soest, Herford, Brilon, Dorsten u. s. w.

In der Stadt Münster wurde in der kleinen Nicolai-Kirche am 6. December ein besonderer Gottesdienst gehalten und bis zum Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts den Kindern vom Gewölbe der Kirche herab Aepfel und Nüsse herabgeworfen, daß sie gleichsam wie ein Regen vom Himmel niederfielen.

Tibus führt in seiner Geschichte der Stifter und Pfarrkirchen des Bisthums Münster die Kirchen an, welche schon vor dem Jahre 1087 dem heiligen Nicolaus gewidmet waren. Derselbe galt überall als der besondere Patron der Kaufleute und Schiffer, auch gegen die Hungersnoth. Er heißt der heilige Mann, im Volksdialecte aber „Sünneklos, Sünterklos" und sein Knecht „Hans Muff." Das Backwerk heißt „Kloskerl, Kloskerlbe, Klosmännle."

Die Nicolai-Capelle zu Ober-Marsberg im Reg. Bez. Arnsberg ist ein sehr interessantes frühgothisches Baudenkmal. Eine ausführliche Beschreibung der Waldmalereien in der Nicolai-Capelle zu Soest findet sich in dem Organ für christliche Kunst von Fr. Baudri XIII. Jahr Nr. 8 und 9.

Zu Warendorf steht in der alten Kirche eine Bildsäule des hl. Nicolaus im Bischofs-Ornate.

In Westphalen stellen auch die Dienstboten der Herrschaft Schüsseln und Teller vor die Thüren, um sie am nächsten Morgen mit Aepfeln und Nüssen gefüllt zu finden.

Sollte vielleicht auch das nationale Gebäck „der Pumper-Nikel" mit dem Namen des heiligen Nicolaus in Verbindung stehen? In der Schweiz und an Orten, wo der heilige Nicolaus besonders verehrt wird, heißt der Name „Pumper-Niggeli." Cfr. B. Schweiz.

(Fräulein Auguste Guilhard (aus Sigmaringen) in Paderborn, Herr Professor Dr. Evelt daselbst.)

VI. Hanse-Städte, Holstein, Mecklenburg, Oldenburg ꝛc.

In Hamburg ist eine der 5 protestantischen Hauptkirchen dem hl. Nicolaus geweiht und führt den Namen „Nicolai-Kirche." Schon im Jahre 1164 stand auf der Stelle der später ausgeführten größeren Kirche eine Capelle dieses Namens. Die Kirche wurde am 5. Mai 1842 von dem großen Brande ergriffen und beinahe ganz zerstört. Der Grundstein zur neuen Kirche wurde am 24. September 1846 gelegt und die Kirche am 24. September 1863 eingeweiht. Der Thurm jedoch wurde erst am 26. August 1874 vollendet. Er hat eine Höhe von 147 1/3 Meter, ist sonach einer der höchsten Thürme in Europa. Ueber dem Hauptportale der alten Kirche stand die Statue des hl. Nicolaus in vollem Bischofs-Ornate mit Inful und Stab. Merkwürdiger Weise blieb dieselbe bei dem großen Brande ganz unversehrt erhalten und wurde wieder über dem nördlichen Eingang der neuen Kirche aufgestellt.

Obgleich St. Nicolaus allgemein als der Patron der Fischer und Schiffer bekannt ist, so wird sein Fest doch nirgends gefeiert. Höchstens wird beim Christfeste noch den Kindern vom Knechte Rupprecht gesprochen und durch ein altes Weib in Scene gesetzt. Der Name Nicolaus ist aber so allgemein verbreitet, daß auf dem Lande fast jeder zehnte Bauer Claas, Claaß, Claaßen, Klaß heißt.

Der letzte König der Obotriten oder Wenden, welcher den Kampf auf Leben und Tod mit den Sachsen unter Heinrich dem Löwen aufnahm, hieß Niclot und starb im Jahre 1160. Von ihm sollen die jetzigen großherzoglichen Häuser von Mecklenburg abstammen.

In Mecklenburg spricht man von einem „rauhen Clas."

Zu Wismar in Mecklenburg-Schwerin, einer Stadt mit vielen alterthümlichen Gebäuden und drei sehr alten Kirchen ist die St. Nicolai-Kirche nicht, wie die beiden anderen, die St. Marien- und St. Jürgens-(Georgen)-Kirche, ein aus älteren und neueren Theilen zusammengesetztes Bauwerk, sondern wurde nach einem ursprünglichen Bauplane 1386 begonnen und 1460 als vollständig vollendet eingeweiht. Sie ist eine Kreuzkirche, aus gebrannten Steinen erbaut und mit reichem Schmucke von Figuren und Ornamenten aus gebranntem Thone. Leider warf im Jahre 1703 ein heftiger Sturm die Thurmspitze ab und zertrümmerte das Mittelgebäude, so daß der Thurm ein stumpfes Satteldach erhielt. Die St. Nicolaikirche liegt an der „frischen Grube."

Ueber die St. Nicolaikirche zu Wismar sind 1882 von Dr. Fr. Crull zwei Monographien erschienen: Michael Kopmanns Chronik St. Nicolai zu Wismar und die Decoration des Inneren der Kirche St. Nicolai zu Wismar.

Der Bischof Nicolaus von Schleswig lebte im Jahre 1354.

(Herr Zimmermeister Franz Dietmann in Hamburg, von Neufra in Hohenzollern gebürtig.)

VII. Sachsen.

In Leipzig ist die Nicolai-Kirche die älteste und hatte wenigstens früher besondere Stiftungen. Auch in der berühmten und großen Fabrikstadt Chemnitz ist eine Nicolaikirche. Für ihr hohes Alter dürfte der Umstand sprechen, daß dieselbe 1881 wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte.

VIII. Elsaß.

In ganz Elsaß wird das Nicolausfest gefeiert, früher auch in der Kirche durch ein gesungenes Amt und in der Schule durch Vacanz. Die Kinder holen auch Geschenke bei dem Pfetter und bei der Göttel, d. h. bei den Pathen. Der Begleiter von St. Nicolaus heißt „Hans Trapp" und öfters ist noch ein weiterer Knecht dabei, welcher den Esel führt oder in Ermangelung eines solchen selbst den Esel macht. Der Name „Hans Trapp" soll vom Trappen, vom Springen, Laufen und festen Auftreten herrühren.

Im Sundgau beten die Kinder schon mehrere Tage oder Wochen und machen bei jedem Vaterunser einen Strich auf ein Lineal. Am Vorabend selbst erscheint der „Suntiklois“ mit großem Gepolter und mit einer Glocke als ein alter Mann mit langem Barte. Die Kinder müssen die Geschenke unmittelbar aus der Hand des „Suntiklois“ in Empfang nehmen und dabei erhalten die trägen oder unartigen Kinder einen Streich mit der Ruthe.

Nach Schöpflin Als. II. befand sich in Straßburg 1361 ein Frauenkloster St. Nicolai in undis (im Wasser).

Das uralte Stammbuch der Heiligen von Konrad Dang Krotzheim enthält von dem „Hartmonat“ oder Christmonat auch folgende Verse:

„Darnoch (nach Sante Barbel) so sol wir aber eren Sante Niclaus den bischof und herren, den begont (begehen) die schueler lobelich und tuont sich an und zierent sich in englischer wat*) und lont (lassen) sich schowen.“

(Herr Lehrer Brünnle aus Hohenzollern in Türkheim bei Colmar und Herr Pfarrer Schwartzbrod in Niedermorschweier.)

IX. Lothringen.

Die ganze Provinz Lothringen hatte früher den hl. Nicolaus zu ihrem Patron erwählt. Unter den Kaufleuten, heißt es, welche den Leib des hl. Nicolaus nach Bari verbrachten, befanden sich auch einige Lothringer, welche auch einige Reliquien des Heiligen in ihr Vaterland verbrachten und daselbst eine Capelle bauten, aus welcher nachher ein Priorat des Benedictiner-Ordens (später der Liguorianer) unter dem Namen Saint Nicolas du Port bei Nancy und eine berühmte Wallfahrt entstanden ist. Calmet. histoire de Lorraine. l. l. p. 1212.

Die Bescheerung an Weihnachten war bis auf die neuere Zeit ganz unbekannt, desto mehr das Fest von St. Nicolaus. In beinahe allen Familien erscheint er am Vorabend als Bischof in großem Ornate, in seiner Begleitung der Prügelhans, Père Fouettard genannt, mit großem Barte, Schelle und Ruthe, das Schreckbild der unartigen Kinder. Nachdem je nach Verdienst Belobungen oder Strafen ausgetheilt

*) Der Brauch, unter den Knaben auf das St. Nicolaus-Fest einen Bischof zu wählen und mit demselben einen öffentlichen Aufzug zu halten, war besonders in England üblich. Lange Zeit herrschte aber dieser Brauch auch bei den Chorknaben des Münsters zu Straßburg und an mehreren Orten von Elsaß.

worden, verschwindet St. Nicolaus ebenso geheimnißvoll, wie er gekommen. In keinem Hause fehlt ein Bündel Heu, das die Kinder für den Esel des Heiligen darbringen. Vor dem Schlafengehen stellen die Kinder ihre Schuhe in das Kamin, damit der Heilige durch den Schornstein herabsteige und seine Gaben einlege. Am Vorabend durchziehen auch größere Kinder, Bursche oder Mädchen, als Nicolaus vermummt und mit Schellen versehen, die Straßen und statten, gebeten oder ungebeten, in den Häusern von Bekannten Besuche ab. Mehrere Tage vor St. Nicolaus sind die Conditoreien und die Läden der Spielwaarenhändler glänzend ausgestattet und der Verkauf ist ein sehr lebhafter.

B. Schweiz.

Ueber das Patrocinium des hl. Nicolaus in der Schweiz haben sich folgende Notizen ergeben:

Im Halbkantone Obwalden heißt ein kleiner Ort sammt Capelle „zu Sankt Niklausen". Diese wird als die älteste Kirche des Landes betrachtet und liegt auf einer Anhöhe mit bedeutender Fernsicht.

Im Kantone Wallis trägt ein Pfarrdorf den Namen „Sanct Niclaus" und das angrenzende Thal heißt das „Nicolai-Thal."

Im Kantone Zürich ist das uralte Kirchlein des im J. 1130 gestifteten Frauenklosters Fahr dem hl. Nicolaus geweiht, ebenso das uralte Stadtpfarr-Kirchlein zu Rheinau.

Im reformirten Kantone Bern hat der Jura einige dem hl. Nicolaus geweihte Kirchen oder Altäre.

Im ganz katholischen Kantone Luzern haben die Pfarrkirchen zu Doppleschwand und Marbach den hl. Bischof Nicolaus zum Patron. Ferner im Halbkantone Nidwalden die Pfarrkirche Hergiswil, in der Hauptstadt Feiburg des gleichen Kantones die Collegiat- und Stadtpfarrkirche, in Graubünden die Capelle Surrhin, die Filialkirche Cabbiolo und die Pfarrkirche Prästanz, im Kantone Aargau die Pfarrkirche zu Au, die Stadtpfarrkirche zu Bremgarten, die Pfarrkirche zu Schneisingen, im Kantone St. Gallen die Stadtpfarrkirche zu Altstätten. In vielen anderen Kirchen finden

ſich einzelne Altäre, welche dem hl. Nicolaus dedicirt ſind, ebenſo Gemälde und Bildſäulen des Heiligen. Einen ſolchen Altar hatte auch früher die Kirche des weltbekannten Stiftes Einſiedeln.

In dem größten Theile der Oſt- und Nord-Schweiz hängt das „Chriſtkindli“ ſeine Gaben an den Weihnachtsbaum. In Bern und in den reformirten Katonen bringt das Neujahr ſeine Beſcheerung. In der inneren Schweiz, in den Urkantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, in den Kantonen Luzern und Zug, ſowie im Freienamte, iſt es der heilige Biſchof Nicolaus von Myra, Sanct Niclaus, oder wie er in der Volksmundart kurzweg „Samichlaus“ genannt wird, welcher an ſeinem Feſttage, den 6. Chriſtmonat, die kleinen Kinder mit ſeinen Gaben beſchenkt, die im langen Menſchenleben unvergeſſen bleiben. Seine Beſcheerung heißt das Volk „ſchleifen.“ Der Samichlaus ſchleift in der Regel nur ſolchen Kindern, welche ihn noch nicht kennen, die anderen aber, welche bereits vom Baume der Erkenntniß genoſſen, pflegen pfiffig zu ſagen:

„Samichlaus, Niggi, Näggi,
Heb ne Bart wie euſer Aetti.“

Aber auch jungen Eheleuten, die der Kinderſegen beglückt hat, ſchleifte Samichlaus. Wochenlang vor St. Niclausentag ertönte Abends nach der Betglocke von beſtimmten Anhöhen durch die fröſteligen Nebel des November ein eintöniger Schall, der den Schüſſen von Piſtolen ähnelt. Er rührte von klafterlangen und armsdicken Peitſchen, den ſogenannten Schaubgeißeln, die von halbgewachſenen Burſchen mit größter Kraftanſtrengung über die Köpfe hin und her geſchwungen, mit einem mächtigen Hiebe jenen Knall erzeugten. Dieſer Knall war der Vorbote des nahenden Tages des Samichlaus und des ihm vorangehenden Samichlausens-Jagens oder der Sträggelen-Jagd. Bei dieſen Jagden, wie bei der Pölſterli-Jagd im Entlibuch, in den am Fuße des Pilatus gelegenen Gemeinden Horw, Kriens, Littau und Malters ſpielten Kuhſchellen oder Kuhtrycheln, Hörner, Peitſchen und Piſtolenſchüſſe die Grundtöne, auf den Bahnen der Sträggelen und des Türſtes gab es ein Lärmen und Toſen, das an Wuotans wildes Heer gemahnte. Je näher der Tag des Samichlaus heranrückt, deſto eifriger mahnt die Mutter die Kinder zum Beten. Als Beweismittel für dasſelbe dient ein längliches viereckiges Stäbchen, meiſtens vom Strauche des Pfaffenkäppchens (Evonymus europäus) geſchnitten, die

sogenannte Beile, anderwärts das Kerbholz genannt, auf welchem für jedes Vaterunser oder für jeden Rosenkranz eine Kerbe eingeschnitten wird. Die reichlich mit Kerben versehene Beile wird am Vorabend von St. Nicolaus von jedem Kinde in eine leere Platte oder in ein Körbchen gelegt, damit der Samichlaus dieselben mit seinen Gaben von Aepfeln, Lebkuchen, goldenen und silbernen Nüssen füllen kann. In einigen Gegenden des Willisauer Amtes im Kantone Luzern setzen die Kinder auch manchmal eine Schüssel mit süßer Stidel (geschwungener Rahm) und einen funkennagelneuen Löffel auf den Tisch zur Erfrischung für den Samichlausen auf seinen weiten Wanderungen. Bisweilen erscheint als Vorbote des Samichlaus mehrere Tage vor seinem Feste, sein Knecht, der „Schmutzli". Er erscheint mit rußgeschwärztem Gesichte, in dunkler und zerlumpter Kleidung, er rasselt mit schweren Ketten vor der Stubenthür, er trägt einen großen leeren Sack auf dem Rücken und fragt die Eltern nach dem Betragen der Kinder. Lautet die Antwort nicht befriedigend, so droht er dem trägen oder unartigen Kinde, es in seinen Sack zu stecken und in den Niemerles-Graben zu werfen, wo es dann an leeren Knochen nagen kann. Bisweilen erscheint am Schleifabend der Samichlaus in bischöflichem Ornate mit Inful und Stab, begleitet von Leviten, klingelnden Chorknaben und Engeln, welche in reinlichen Körben die reichen Gaben tragen. Er geht von Haus zu Haus überall hin, wo kleine Kinder sich befinden. Hinter ihm trollt sich der Schmutzli und treibt seinen neckischen Schabernak mit den Kindern. Zuletzt kommt die lärmende Samichlausen-Jagd mit ihrem ohrenbetäubenden Lärm. In der Wohnstube läßt sich Samichlaus von der Mutter über das Betragen der Kinder berichten, er ertheilt Lob oder Tadel und theilt dann das Samichlausen-Zeug aus, als Gebildbrode, Birnweggen, Eierbrod, Aepfel, Birnen, Lebkuchen, Nüsse. Mit Salbung thut er dann den Samichlausenspruch mit ernsten Ermahnungen zum sittlichen Betragen, zum Fleiß in der Schule, zum Gehorsam gegen die Eltern und Lehrer.

Viel feierlicher als in den Dörfern ringsum um die Stadt Luzern wird der St. Nicolaus-Umzug von Zeit zu Zeit zu Stanz, dem Hauptorte des Landes Unterwalden, gefeiert. Schon einige Tage vor dem Feste geht ein als Hanswurst gekleideter Mann, der sogenannte Samichlausen-Geiggel, von Haus zu Haus, um für die Kosten des Umzuges eine Steuer einzuziehen. Andere Geiggel treiben sich mittlerweile in den Straßen herum. Sie sind abenteuerlich mit Schellen be-

hangen und mit Hörnern geziert, sie necken und schrecken die Kinder in muthwilliger Weise. Der Zug setzt sich am 5. December zu Stanz Mittags 12 Uhr in Bewegung. Mehr als hundert Personen nehmen an demselben Antheil. Voraus schreiten zwei Hanswurste, welche Tondellen (Windlichter) tragen. Dann folgt St. Nicolaus im bischöflichen Ornate auf einem stattlichen Schimmel, begleitet von zwei Leviten und bischöflichen Dienern. Nach ihm kommt der Samichlausen-Esel, mit Gaben aller Art reichlich beladen, hierauf kirchliche und weltliche Würdenträger aller Art in großer Zahl. Damit ist die erste Abtheilung geschlossen. Die zweite stellt die heilige Weihnacht dar. Ein Engel als Herold mit einem gewaltigen Paar von Flügeln und mit einem großen Flammenschwerte eröffnet den Zug und zwar wie St. Nicolaus zu Pferd. Hinter ihm zieht die heilige Familie mit der Krippe im Stall, umgeben von Engeln und gefolgt von vielen Hirten. Die dritte Abtheilung endlich bilden die heiligen drei Könige mit ihrem Stern, in vollster orientalischer Pracht, mit großem Gefolge einer Leibwache und von Trabanten. Gesang und Musik erhöhen den malerischen Eindruck des großen Zuges. Vor den Fenstern der Wohnungen des freien Ländchens und der Familien, welche er beschenken will, hält Samichlaus sein Pferd an und läßt durch seine geschäftige Geiggel seine Gaben, besonders die schmackhaften Fische von Lebkuchen (St. Nicolaus ist ja der Patron der Fischer und Schiffer), als beliebte Geschenke in die Häuser tragen. Vom Hauptflecken Stanz bewegte sich der Zug auch in die benachbarten Gemeinden und kehrte erst Abends 7 Uhr nach Stanz zurück. Ein gemeinsames fröhliches Abendmahl sämmtlicher Theilnehmer beschloß die würdige Feier, und der Ueberschuß der gesammelten Gelder über die gehabten Auslagen wurde schließlich der katholischen Rettungsanstalt und so das Fest durch eine wohlthätige Handlung in einer würdigen Weise geschlossen.

Eine Abbildung des in Stanz üblichen Zuges findet sich in der illustrirten Zeitschrift „Ueber Land und Meer." Band XIII. von 1865 Seite 229.

Zu Altstätten und Bernegg, beide im Kantone St. Gallen, wird jetzt noch ein St. Nicolausmarkt gehalten.

Der sogenannte Kilbi- (Kirchweih-) und Klaus-Markt zu Altstätten ist einer der bedeutendsten der östlichen Schweiz. Appenzell, Vorarlberg, das Rheinthal und St. Galler Oberland tauschen hier ihre

Bedürfnisse aus und 10,000 Fremde an einem Markttage kommen nicht selten vor.

Im Kantone Appenzell wir das St. Nicolaus-Fest, der „Klösler“ nicht am Tage selbst, sondern an dem Tage, an welchem in Altstätten der Klausmarkt abgehalten wird, gefeiert. Früher war in Altstätten ein wichtiger Garnmarkt und es kauften die Appenzeller Webereien gewöhnlich an diesem Tage ihren großen Bedarf an Garn und machten sich auch auf dem Heimweg gerne lustig. Jetzt ist aber der Sitz des Garnhandels in St. Gallen. Am St. Nicolaus-Markt in Altstätten werden aber noch viele Nüsse verkauft, da es im Kantone Appenzell keine Nußbäume gibt. Wenn die Bauern am Abend nach Hause kommen, so erfreut sich Jung und Alt an den Nüssen bei einem fröhlichen Trunke, der öfters bis zum frühen Morgen dauert. Das früher übliche Umhergehen von zwei vermummten Burschen wurde wegen allerlei Unfug von der Obrigkeit verboten.

Im Laufen-Thale des Kantones Bern wird das Nicolausfest schon die ganze Woche vorher durch Bursche, welche am Abend mit Schellen umhergehen, angekündigt. Der Verlauf des Festes ist der allgemein übliche. Als sehr lobenswerth ist zu erwähnen, daß die Pathen es für eine Pflicht halten, möglichst reiche Gaben zu spenden, daß die Eltern auch in die „Klein-Kinderschulen und Waisenhäuser“ Geschenke schicken und daß sie unter dem Jahre wenigstens einmal eine St. Nicolaus-Kirche besuchen. Bei jedem Geschenke darf ein Buch, besonders ein Bilderbuch nicht fehlen.

In der Kirche des Stiftes Engelberg im Kantone Unterwalden ist St. Nicolaus der erste Patron und der Tag wird als ein Fest primae classis für die ganze Pfarrei mit solemner Vesper und Hochamt gefeiert. Neben dem Hochaltar befand sich bis zum vorigen Jahre eine Statue des Heiligen von Gyps im bischöflichen Ornate und von mehr als Lebensgröße. Am Vorabende ziehen junge Bursche vor die Häuser, indem sie mit Treicheln (Kuhglocken), Bockshörnern, Pfannen, Kesseln, Trommeln, Pfeifen ꝛc. einen gräulichen Lärm verführen. Die Kinder beten schon lange vorher viele Vaterunser und Rosenkränze und schneiden ihre Zahl auf Beilen (Holzstäbe). Die Geschenke werden Nachts eingelegt, wobei weder der „Samichlaus“ noch sein Knecht „Schmuzli“ erscheinen. Der Taufname der Kinder lautet: „Chlaus, Glaus, Glausli.“

Als Kinderspruch wird öfters gehört:

„Santi Chlaus, i bitte di,
Stür (steure) mir doch es Ditteli (Puppe)
Nit es großes, nit es glys (kleines)
Wie dem Annebäbeli sys (das seinige)."

In der Hauptstadt Chur des Kantones Graubünden bestand früher ein im Jahre 1272 gestiftetes Kloster St. Nicolai des Prediger- oder Dominicaner-Ordens, dem der jetzt noch bestehende „Klosterplatz" seinen Namen dankt. Eine ausführliche Beschreibung der Zerstörung des Klosters St. Nicolai im Jahre 1653 von dem damals in Chur lebenden Bürger Lienhart Glarner enthält das Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden von Th. von Mohr. Band I. Heft 2. S. 16—25.

Der eifrige St. Nicolaus-Cultus in der Stadt und dem ganzen Kantone Freiburg datirt sich aus der ältesten Zeit, als Berthold IV., Herzog von Zähringen, die Stadt in den Jahren 1152—1177 gründete und in ihr eine Kirche zu Ehren des hl. Nicolaus erbaute.

Von der Legende ist bemerkenswerth, daß St. Nicolaus aus dem Paradiese komme und, wie Christus der Herr, auf einem Esel reite.

St. Nicolaus ist nicht nur der Patron der Stadt, sondern des ganzen Kantones Freiburg.

In früherer Zeit wurde in Freiburg das Fest der hl. Katharina und des hl. Nicolaus als ein besonderes Schulfest gefeiert. Am ersteren Tage wurde die beste und bravste Schülerin wie eine Königin gekleidet, ihr eine Orange in die Hand gegeben. Die übrigen Schülerinnen folgten ihr als Engel gekleidet und den Schluß machten die Schulmeister in Amtstracht und die Lehrerinnen. In feierlicher Procession, unter Absingen von Hymnen, gieng der Zug von der Schule in die Kirche, wo zuerst eine Vesper, dann das Hochamt gesungen wurde. Auf gleiche Weise wurde von den Schulknaben ein Zug am Feste des hl. Nicolaus ausgeführt. Arme Studenten hatten noch das besondere Vorrecht, an diesem Tage vor den Häusern von wohlhabenden Leuten oder besonderen Gönnern Lieder zu singen und dafür Spenden von Geld in Empfang zu nehmen. Diese Gebräuche bestanden urkundlich schon im Jahre 1594, wurden aber durch Decrete vom 3. December 1764 und vom Jahre 1848 verboten.

Jetzt besteht das St. Nicolausfest nur noch als ein häusliches Fest.

Im Jahre 1883 wurde der hochwürdigste resignirte Bischof von Freiburg, Monseigneur Marilley, ein in der Presse vielfach genannter hoher Herr, zum Erzbischof von Myra i. p. i., also gleichsam zum Nachfolger des hl. Nicolaus ernannt.

In St. Gallen waren nach alten Urkunden früher der Name „Niclaus" sehr häufig.

Die Niclausen-Capelle zu Kerns im Kantone Unterwalden ist uralt, urkundlich wurde sie schon in den Jahren 1360—1380 restaurirt und gehörte früher zu einem Kirchhofe.

Große Verehrung genießt auch der hl. Nicolaus im ganzen Kantone Luzern.

Oberhalb des Ortes Kirchbühl am Rande des Waldes steht ein „Santi Klausen-Käppeli" mit einem Vesperbilde des hl. Nicolaus.

Ein solches findet sich auch in der Sacristei der Chorherrenstiftes Münster. Wie früher am Feste der hl. Dreikönige die Chorsänger als die 3 Könige mit einem Begleiter, welcher die Gaben einsammelte, im Dorfe umher zogen, so machte auch am St. Nicolausfeste ein Chorsänger den hl. Bischof und mit 3 Chorsängern als Begleitern machte er die Runde in der Pfarrei. Jetzt sind die Bräuche aufgehoben, doch sprechen alte Leute noch mit Vergnügen davon, besonders von den schönen Liedern, welche dabei gesungen wurden. Ein Kinderspruch lautet:

„Sami Clausi-Riggeli,
Bring' mir au 's Ditteli (Puppe)
Red es chlis, red es großes,
Daß is cha in Bumper stoße."

Häufig hört man auch bei Kindern den Ausdruck: „Bumper Riggeli."

Der Taufname von Nicolaus lautet auf dem Lande „Chleusi", der Begleiter des hl. Bischofes heißt „Schmutzli".

Zu Weggis am Vierwaldstätter-See im Kantone Luzern machen die ledigen Bursche mit Drinkeln (Geiseln), Hörnern, Pistolen, Pfeifen und Trommeln einen höllischen Lärm. Drei davon tragen die sogenannten Ifäla oder Infulen. Wer die schönste hat, der ist der „Samiklaus" und der Anführer. Unter Beleuchtung von Laternen von gefärbtem Papier ziehen sie vor die einzelnen Bauernhöfe, singen und johlen. Wo sie eingelassen werden, werden sie mit Most, Wein, Brod, Käse und

Obst reichlich bewirthet. Sie machen die Runde überall, so daß sie oft erst nach Mitternacht oder am frühen Morgen zurückkehren.

Zu den Geschenken, welche den Kindern eingelegt werden, gehören besonders auch Schulbedürfnisse. Am Festtage selbst müssen die beschenkten Kinder in die Kirche gehen „dem Samiklaus zu danken". Gerne und freudig thun dies auch die sogenannten „Märktmutterli" d. h. die Frauen und Mädchen, welche mit Gemüsen oder anderen Waaren zu Schiff über den See nach Luzern fahren und dem „Samiklaus" für den Schutz in allerlei Gefahren zu Wasser und zu Land danken.

Am Bodensee, zwischen Arbon, Romanshorn, Rorschach, Rheineck und Bregenz ist und war in früheren Zeiten der Taufname Nicolaus sehr häufig, so z. B. urkundlich Clauß Lutz und Clauß Schneider von Fussach und St. Johann-Höchst vom J. 1538.

Im Collegium „Mariahilf" zu Schwyz bleiben die Studenten an St. Nicolaus-Vorabend nach dem Obi-Essen (Nacht-Essen) ruhig sitzen, während sie sonst eine andere Beschäftigung haben. Bald öffnen sich die Thürflügel des Refectoriums und in würdevoller Haltung und in priesterlicher Kleidung mit glänzender Inful, mit goldenem Krummstabe und mit einem goldenen Kreuze auf der Brust tritt der heilige Bischof ein, begleitet von den jüngsten Studentlein, als Engel gekleidet mit brennenden Kerzen. An der Saalthüre postiren sich zwei „Schmutzli" und im Hintergrunde erscheinen die Professoren und Lehrer des Collegiums. Zuerst trägt er, der „Samichlaus", eine kurze Lebensgeschichte des hl. Nicolaus vor, dann verliest er die lobens- oder tadelnswerthen Eigenschaften jedes einzelnen Studenten, was meistens die größte Heiterkeit hervorbringt. Hierauf wird „geschleikt" d h. der Samichlaus vertheilt Aepfel, Nüsse, Backwerk und zuletzt wird auch Wein eingeschenkt. Hier ist der pädagogische Zweck des Nicolausfestes ein unverkennbarer, ein greifbarer.

In Unterwalden ist es Brauch, daß größere Knaben oder Bursche einen Umzug halten mit dem St. Nicolaus an der Spitze, was man das „Samigloistrinkle" heißt. In der Hauptsache hat der Umzug den gleichen Verlauf, wie derselbe von Stanz, dem Hauptorte des Kantones Unterwalden, mitgetheilt ist. Die Geschenke werden Nachts heimlich eingelegt und am frühen Morgen springt manches frohe Kind seinen Eltern entgegen mit den Worten: „Vater, Muättär, luägid,

was hed mi der Samiglois g'schleift — Vater, Mutter, schaut, was hat mir Sanct Nicolaus geschenkt."

Zu Waltenschwil im Kantone Aargau wurde im Jahre 1516 eine Capelle zu Ehren des hl. Nicolaus gestiftet, welche im Jahre 1800 zu einer eigenen Pfarrei erhoben wurde, nachdem die Capelle vorher zur Pfarrei Boswil gehört hatte. Zu Waltenschwil wird jetzt noch unter dem Titel „das Sankt Niklausen-Spiel" öfters ein Volksschauspiel aufgeführt.

Im Kantone Wallis und seiner Hauptstadt Sitten oder Sion herrscht eine tiefe und innige Verehrung des hl. Nicolaus. Folgende Kirchen und Altäre sind ihm dedicirt: 1. Zwischen dem Rhonegletscher und der Pfarrei Oberwald steht ein Oratorium zu Ehren des hl. Bischofes Nicolaus. Einige Kaufleute, welche aus dem Tessin kamen, wurden auf der Höhe von Räubern angefallen, entkamen aber glücklich der Gefahr, errichteten an der Stelle eine Gedenktafel, woraus später ein Oratorium entstand.

2. Die St. Niclausen-Pfarrkirche in Ulrichen, welche das Dom-Capitel von Sitten besetzt, zugleich eine sehr besuchte Wallfahrt mit vielen Votiv-Zeichen. Den Hochaltar ziert ein Gemälde des heiligen Bischofes. Auch im Thurme hängt eine St. Nicolaus-Glocke mit einem in Erz gegossenen Bildnisse. Die Wallfahrts-Kirche besitzt auch eine Reliquie des Heiligen.

3. Die St. Anna-Capelle im „Loch", welches Dorf den richtigen Namen hat, weil es in einem sehr engen Thale zwischen den höchsten Bergen liegt, welche oben sich beinahe berühren, besitzt zur Aufbewahrung der Meßgewänder einen sehr kunstreichen und reich vergoldeten Flügelaltar, aus dem XII. oder XIII. Jahrhundert, an welchem ein Flügel das Bild des hl. Nicolaus enthält.

4. Die Pfarrkirche von Münster hat einen Seitenaltar mit einem schönen Oelgemälde des hl. Nicolaus.

5. Die St. Niclausen-Capelle zu Müllibach ist von den Rittern von Müllibach, welche oberhalb des Dorfes ihren Sitz hatten, gestiftet. Müllibach ist auch der Stammort des bekannten Cardinales Matthäus Schinner und sein einfaches aus Holz gebautes Geburtshaus steht jetzt noch.

6. Die St. Niclausen-Pfarrkirche im großen Visp-Thale, eine Stunde entfernt vom großen Matterhorn. Die Pfarrei ist die älteste

des ganzen Thales. Die Kirche ist jetzt noch eine besuchte Wallfahrt, war aber früher noch viel bedeutender. Der Hochaltar hat ein schönes Oelgemälde vom hl. Nicolaus. Das Patrocinium wird sehr feierlich gehalten. Beinahe alle Pfarrkinder empfangen an diesem Tage, für welchen ein besonderer Ablaß verliehen ist, die heiligen Sacramente. Vor dem Hochamte mit Leviten geht eine große Procession um die Kirche unter Absingen eines Hymnus. Der celebrirende Geistliche trägt das „Heilthum" oder eine Reliquie des hl. Nicolaus an einem seidenen Bande um den Hals und ertheilt damit den Segen. Nach dem Evangelium im Hochamte besteigt ein fremder Priester die Canzel und hält die Ehrenpredigt. Nachmittags ist feierliche Vesper. Beinahe alle Männer des Dorfes und je ein Sohn haben den Taufnamen Nicolaus.

7. Das St. Niclausen-Kirchlein zu Orsières, einem malerisch gelegenen Dorfe im Bezirke Entremont, das eine große Pfarrei bildet.

8. Der Hochaltar in der Kirche des weltbekannten Hospitzes auf dem großen St. Bernhard, aus dem feinsten Marmor erbaut, stellt die Aufnahme der heiligen Jungfrau in den Himmel dar, auf der einen Seite steht der hl. Augustin, auf der anderen Seite der heilige Bischof Nicolaus. Der heilige Bernhard war ein besonderer Verehrer des hl. Nicolaus und gab dem Berge, welcher bis dahin der Jupitersberg, Mont Jovis oder Mont Jou geheißen hatte, den Namen „Berg des hl. Nicolaus". Erst nach dem Tode des hl. Bernhard erhielt der Berg und das Hospitz diesen Namen. Bei den Landleuten der Umgebung heißt der Berg jetzt noch der Niclausen-Berg, nur das Hospitz hat bei ihnen den Namen von St. Bernhard.

Hier liegt ein deutliches und urkundlich nachweisbares Beispiel vor, wie von den christlichen Glaubensboten die früheren heidnischen Einrichtungen zur Gründung des Christenthumes benutzt wurden.

9. Die uralte Cathedral- oder Domkirche auf Valerin zu Sitten oder Sion war in den frühesten Zeiten eine St. Nicolaus-Pfründe und hat jetzt noch ein Oelgemälde des Heiligen.

In den einsamen und abseits des großen Weltverkehres gelegenen Gebirgsdörfern von Wallis bringt das St. Nicolausfest eine kleine Abwechslung in die tagtägliche Einförmigkeit. Schon lange vorher beten die Kinder und die Holzstäbe, in welche die Einschnitte der abgebeteten Rosenkränze und Vaterunser gemacht werden, heißen die „Bet-Teßlen".

Die Legende ſagt, daß St. Nicolaus aus den Höhlen der Berge komme, was die Kinder auch glauben, weil oben auf den Bergen viel zu viel Schnee und Eis liegt. St. Nicolaus iſt ein ſehr reicher Mann. Jenſeits der Berge beſitzt er viele und große Baumgärten, in welchen eine Menge von Aepfeln und Nüſſen wächſt. Alle Bäcker, Schneider und Schuſter ſtehen in ſeinem Dienſte, auch beſitzt St. Nicolaus eine Menge von Eſeln und Maulthieren zum Transport ſeiner vielen und reichen Geſchenke. St. Nicolaus erſcheint aber in dieſen Gegenden nie in den Häuſern, ſondern am Tage vor dem Feſte halten die Knaben und Mädchen, in den ſonderbarſten Verkleidungen mit Glocken und Schellen vom frühen Morgen bis in die ſpäte Nacht Umzüge in der ganzen Nachbarſchaft bis in die entfernteren Dörfer. Wenn ſie Abends in die elterlichen Wohnungen zurückkehren, ſo finden ſie die eingelegten Geſchenke. Eine merkwürdige Eiferſucht herrſcht zwiſchen den beiden Dörfern Obergeſtelen und Ulrichen. Die Kinder dieſer Orte ſtreiten ſich jedes Jahr darüber, in welches Dorf St. Nicolaus zuerſt komme. Bisweilen kommt es ſogar zu Schlägereien wegen dieſem Ehrenrechte.

Im Kantone Wallis gibt es auch viele Sagen, beſonders auch von den Kobolden, ſonſt Bozen genannt. Ohne allen Erfolg war, meldet die Sage, das Bemühen von zwei Kobolden, die Wallfahrts-Kirche von Sanct Nicolas dadurch zu zerſtören, daß einer von ihnen den rückwärts liegenden Berg unterwühlte, damit der andere den Berg, welcher die Kirche trägt, umſtürzen könne. Als nun der Berg immer nicht herabfallen wollte, machte der Kobold in der Tiefe dem, der da oben wühlte, Vorwürfe über ſeine Trägheit und Ungeſchicklichkeit, worauf dieſer voll Verzweiflung rief: „D' Klaſi lat's nit — Der St. Nicolaus läßt es nicht zu“ und ſeine Arbeit einſtellte.

In einem Walde in der Nähe von Zufikon im freien Amte des Kantones Aargau ſtand vor 150 Jahren eine Capelle des heiligen Nicolaus, in welcher zu Ehren des Heiligen jeden Samſtag ein Licht angezündet wurde. Seitdem die Capelle abgegangen iſt, wird auf einem benachbarten Hofe, dem Geißhofe an der Reuß, an einem Feldkreuze jeden Samſtag Abend ein Licht angezündet, das die ganze Nacht hindurch brennt. Der Wald, in welchem die Capelle des hl. Nicolaus ſtand, heißt noch die „Chlauſere.“ Am Vorabend des Feſtes, den man das „Samichlausjagen“ heißt, erſcheint der Heilige als Biſchof. Man heißt den Vorabend auch die „Schmuzlinacht“. Die Taufnamen heißen Chlaus oder Chlauſi.

In Zurzach, dem alten Certiacum, der Grabstätte der heiligen Verena in dem nun aufgehobenen altehrwürdigen Chorherrenstifte und Umgegend erscheint am Vorabend der Same-Chlaus bald persönlich, bald macht er seine Nähe nur durch ein heftiges Poltern und Schellen bemerkbar. Immer aber läßt er Geschenke zurück, außer Aepfeln und Nüssen auch Kastanien.

Im Bisthume Chur gibt es 25 dem heiligen Nicolaus geweihte Kirchen und Capellen, nämlich Ragatz (Kirche und Capelle), Atzmoos, Rüblis, Stürwies bei Maienfeld, Glaris, Chur, Ilanz, Vatiz, Surrhin, Tersnaus, Mompe-Tavetsch, Chiamert, Osiny, Curazlik, Reits, Zumdorf, Gabbiolo, Zillis, Latsch, Rims, Pontresina, Surlei, Capella (Kloster) und Retzfella.

In Thurgau hat der hl. Nicolaus die Kirchen zu Büchelsee, Langrikenbach, Degenau, Bußnang, früher in dem jetzt reformirten Kantone Zürich die Kirchen zu Oetwil, Bertschikon, Rüti, Seebach, Urdorf, Schwamendingen, Rütschlikon, Hirzel, Hombrechtikon, das Predigerkloster in Zürich nebst vielen Capellen und Altären in den einzelnen Kirchen, ferner im Kantone Schaffhausen das Kloster Allerheiligen, die Pfarreien Hemmenthal und Stein.

(Herr Dietrich Jäklin ab der hohen Rialt, Conservator des rhätischen Museums in Chur, rev. Pater Justus Landolt im Stifte Einsiedeln, rev. Pater Gabriel Meyer, Bibliothekar des Stiftes Einsiedeln, rev. Pater Benedict Gottwald, Bibliothekar des Stiftes Engelberg, rev. Pater Nicolaus Rädle zu Freiburg, dessen Großvater als Arzt aus dem Fürstenthume Hechingen in die freie Schweiz ausgewandert ist, rev. Pater Martin Kiem, O. S. B. Professor zu Sarnen, rev. Pater Laurenz Burgener, Capuciner zu Sitten, der Geschichtschreiber der Urkantone, Prof. Dr. A. Lütolf in Luzern, der inzwischen verstorbene Stiftspropst J. B. Huber in Zurzach, ein gelehrter Specialist in der schweizerischen Kirchengeschichte, welcher den Verfasser mit vielen Beweisen von Freundschaft beehrt hat.)

Inhalt des ersten Heftes.

Seite

Vorwort 7

Allgemeine Einleitung 9

Der Sanct-Nicolaus-Abend in Deutschland und in der Schweiz 13

Die Legende des hl. Nicolaus im deutschen Reiche und in der Schweiz:

A. Deutsches Reich 16

B. Schweiz 71

Digitized by Google

Sanct Nicolaus,

der heilige Bischof und Kinderfreund,

sein Fest und seine Gaben.

Eine kirchen- und kulturgeschichtliche Abhandlung und Beitrag zur Klärung der christlichen und heidnischen Mythologie, zugleich als Lesebuch für die reifere Jugend und als Festgeschenk zu Sanct Nicolaus und Weihnachten bearbeitet

von

Eugen Schnell,

fürstlich Hohenzollern'scher Archivar in Sigmaringen.

Zweites Heft.

Oesterreich-Ungarn.

Erste Abtheilung.

Brünn.

Druck und Commissions-Verlag der Päpstl. Raig. Benedictiner-Buchdruckerei.

1884.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen, ſind vorbehalten.

Dem hochwürdigſten

und

gnädigſten Herrn

Benedict Carl Korčian,

Abt des Benedictiner-Stiftes Raigern und Prälat von Mähren

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

ehrerbietigſt und dankbarſt gewidmet

von dem

Verfaſſer.

Oesterreich-Ungarn.

Erste Abtheilung.

I. Böhmen.

Trotz der großen Stammes-Verschiedenheit der Deutschen und Czechen herrscht doch bei beiden Nationen die gleiche große Verehrung des heil. Nicolaus. Deutsche und Slaven wetteifern in seinem Cultus, welchem der Verfasser die nachfolgenden ausführlichen und gründlichen Mittheilungen zu verdanken hat.

In Böhmen kommen folgende Ortschaften vor, deren Namen sich auf den hl. Nicolaus zurückführen lassen:

1. Svatý Mikuláš (sprich: swaty Mikulasch), St. Nicolaus, Dorf mit einer St. Nicolauskirche, am Fuße des sogenannten Wrschowitzer Berges, woselbst auch (1789) einige Merkmale eines einstigen Schlosses vorhanden waren. Chrudimer Kreis, Stadtgebiet Hohenmauth. Böhmisch-slavische Bevölkerung.

2. Mikulovice (sprich: Mikulowitze), Dorf mit einer schon im 15. Jahrhunderte vorkommenden St. Wenzel-Pfarrkirche. Chrudimer Kreis, vormaliges Dominium Pardubitz. Slavische Bevölkerung.

3. Svatý Mikuláš, kleiner Ort von ungefähr 6 Häusern mit einer St. Nicolai-Kirche. Chrudimer Kreis, vorm. Dominium Nassaberg. Slavische Bevölkerung.

4. Mikulášov, Dorf im Časlauer Kreise, vorm. Dominium Heralec. Slavische Bevölkerung.

5. Svatý Mikuláš, St. Nicolai, Dorf mit einer St. Nicolauskirche, deren Erbauung dem Cistercienser Kloster Sedletz beigemessen wird; im Časlauer Kreise, vorm. Dom. Neuhof. Slavische Bevölkerung.

6. Mikulov, (1561 blos ein Gehöfte), Časlauer Kreis, vorm. Dominium Lipnitz. Slavisch.

7. Mikuleč (spr. Mikuletsch), Mikulce, deutsch alt: „Nikols," neu Nicel, mit circa 117 Häusern und einer bereits (1358) vorkommenden St. Georgkirche. Chrudimer Kreis, vorm. Domin. Leitomischl. Sprache deutsch.

8. a) Groß-Nixdorf oder Groß-Nikelsdorf, früher slavisch Mikulášovice, ungefähr 600 Häuser in der Gestalt eines Halbmondes, an der slavischen Grenze, woselbst eine Pfarrkirche St. Nicolaus

mit einem diesen Heiligen vorstellenden Altarblatte vom Maler Kracker. Leitmeritzer Kreis, vorm. Dominium Hainsbach, deutsche Bevölkerung. Ferner in demselben Dominium.

b) Klein-Nixdorf oder Nikelsdorf, deutsch.

9. Niklasberg. Nikolsberg, Marktflecken, vom Kaiser Rudolf II. als Bergstädtchen privilegirt, mit einem Wappen den hl. Nicolaus vorstellend und einer (1770) consecrirten Nicolauskirche. Leitmeritzer Kreis, vorm. Domin. Bilin, deutsche Bevölkerung.

10. Nikelsdorf (alt Nicklstorff), früher slavisch: Mikulovice, circa 64 Häuser mit einer St. Nicolauskirche (1384 Pfarre) am sogenannten Erbbach. Saazer Kreis, vorm. Domin. Klösterle; deutsche Bevölkerung.

11. Nikelsdorf circa 67 Häuser. Saazer Kreis, vorm. Dom. Eisenberg-Neudorf, deutsche Bevölkerung.

12. Böhmdorf, früher slavisch Mikulov, circa 34 Häuser. Budweiser Kreis, vorm Domin. Rosenberg, deutsche Bevölkerung.

13. Migolz, früher slavisch Mikuly, Nikoly, Dorf. Budweiser Kreis, vorm. Domin. Rosenberg, deutsche Bevölkerung.

14. St. Niklasberg, Flecken, die dortige katholische Kirche St. Nicolaus. Im Egerer Bezirke; deutsch.

Nicht alle diese Ortschaften verdanken direkt ihren Namen dem hl. Nicolaus, sondern nur in jenen Fällen, wo die Gründung der diesem Heiligen gewidmeten Ortskirchen oder die Achtung für denselben dazu den Anlaß gegeben, wie die Vorsilben resp. Vorname Svatý-Sanct beanzeigen. Anderseits ist der Namens-Ursprung dieser Ortschaften auf ihre Begründer Namens „Mikuláš, Mikula" etc. zurück zuführen.

Nach dem encyclopädischen Werke Slovnik naučný (5ter Band, Prag 1866) sind in Böhmen dem hl. Nicolaus 114 Kirchen geweiht. Die bemerkenswertheste unter ihnen ist die bischöfliche Dom- u. Dekanatkirche in der Stadt Budweis, welche erstere urkundlich bereits 1297 unter der Patronanz des hl. Nicolaus gestanden, dessen Bild das Hochaltarblatt, dann das Budweiser Dekanatamtssiegel enthält.

Die kirchliche Feier beschränkt sich auf das gewöhnliche mit einer Predigt und einem Hochamte abgehaltene Kirchen- oder Dedicationsfest in den Orten, wo die Kirche unter der Patronanz des hl. Nicolaus steht.

Die Bilder beschränken sich zumeist auf die mehr oder weniger gelungenen, den hl. Nicolaus vorstellenden Hochaltargemälde.

Der Festtag wird gleich einem Werktage behandelt. Vesper und Magnificat werden bloß in den St. Nicolaus-Kathedral- und Domkirchen, wie z. B. in Budweis abgehalten.

Die jetzt blos auf die niederen Volksschichten angewiesenen Hausbesuche des hl. Nicolaus an dem durch keinen besonderen Namen und durch kein Fest gekennzeichneten Vorabende (5. Dezember) sind im steten Abnehmen begriffen, theils weil die besseren Kreise entschieden dem Christbaume zuneigen, theils weil diese spätabendlichen Gänge wegen Ausschreitungen auf der Gasse polizeilich beschränkt wurden, und weil endlich der Sinn des Volkes für alle althergebrachten derartigen Gebräuche zusehens schwindet. In der Blüthezeit dieser Sitte und noch dermal werden in den Städten und Marktflecken in leinwandbedeckten Kramstätten Lebzelteln, gedörrtes Obst, Nüsse, Zucker- und Backwerk (letzteres ohne besonderen Namen), dann Kinderspielzeug zu diesem Zwecke feilgeboten. Abends improvisirt ein mittlerweile dem Kreise der betreffenden Familie angehörendes Individuum in weißer Gewandung, mit einer infelartigen, papierenen mit Flittergoldblättchen gezierten Kopfbedeckung versehen, den hl. Bischof Nicolaus. Begleitet von kettenrasselnden Teufeln oder zuweilen auch von Engeln, verkündigt er seine übrigens von dem Willen und von der Erlaubniß der Eltern abhängige Ankunft durch den Klang einer Klingel und durch Ruthenschläge an die Hausthüre. In die Stube eingetreten, frägt er über die bisherige Aufführung der zum Niederknien und zu lautem Beten verhaltenen Kinder, legt blos ihnen Fragen aus dem Katechismus vor, belobt, rügt oder warnt nach Umständen die Kleinen und beschenkt diese zuweilen mit den von den Eltern gekauften Sächelchen. Obwohl diese fast immer seitens der Eltern in das Bett oder an andere Orte heimlich hingelegt werden, auf daß sie des anderen Tages früh den Kindern eine Ueberraschung vorbereiten können. Unter diesen Gaben befand sich gewöhnlich ein Quasi-Männchen aus zweien ungefähr in der Form eines zweibeinigen Galgens auf einem Brettchen aufgestellten 2spitzigen Spänchen, welche gedörrte mit Flittergoldblättchen verzierte, aneinander dicht gereihte Zwetschken durchstachen. Eine davon bildete zu oberst den Kopf, während 2 horizontal eingesetzte Spänchen die Arme der Figur vorstellten, welche letztere jedoch die Kinder nicht als Zwetschkenkrampus, sondern als „Rauchfangkehrer" erhielten. Strafen gibt es da nicht, ausgenommen, daß z. B. eine Magd aus Scherz von dem Teufel einen Streich mit der Ruthe erhielte. Zuweilen wurden die Kinder

von ihren Pathen am Nicolaitage beschenkt. Der unter der slavischen Bevölkerung hiergegends ganz unbekannte Knecht „Rupprecht“ spielt dabei keine Rolle und ebenso der Krampus, mit dessen Erscheinen hier muthwillige Kinder nur überhaupt bedroht zu werden pflegten. In Jungmann's böhmisch-deutschem Wörterbuche findet sich der „Krampus“ nicht, und es ist dies also kein böhmischer Name.

An Sprüchen führt Jungmann's Wörterbuch an: Svatý Mikulás splachuje břehy, d. h. der heilige Nicolaus spült die Ufer ab — am Nicolai-Tage pflegt es zu regnen; außerdem führt das Wörterbuch von Kott noch 3 böhmische Sprüche, deren deutscher Sinn etwa lautet: a) Regnet oder schneit es am St. Nicolaustage, so wird das künftige Jahr reich an Erbsen sein; b) regnet es am Nicolaitage, so ist ein strenger Winter zu erwarten; c) dem Sinne nach gleich dem vorhergehenden sagt: Trinkt der Vogel am St. Nicolaitage aus der Wagenfurche, so wird das Pferd drei Monate nicht aus dem Flusse trinken können.

Inhaltlich der die Fischerei behandelnden Zeitschrift „Circular“ (Berlin Nr. 1 vom 7. März 1878, sub. IV.“ Der Fischhandel in Stettin“) war nach der Bekehrung der Pommerer zum Christenthume, St. Jacob der Schutzheilige der Fischer, welchem auch in Stettin eine der ältesten und größten Kirchen geweiht worden. Dann folgte dort, wie in den meisten Städten längs der ganzen Ostseeküste der Kirchenbau zu Ehren des heiligen Nicolaus, des Schutzheiligen der Schiffer. Daß jedoch dieser auch als Patron der Fischer aufgefaßt erscheint, beweiset die Thatsache, daß auf der fürstlich Schwarzenberg'schen Domaine Wittingau in Südböhmen, woselbst die Teichwirthschaft in dem großartigsten Umfange betrieben wird, der St. Nicolai-Tag seit alter Zeit her bis nun zu seitens der Fischer festlich begangen wird. Am 6. Dezember 8 Uhr früh wohnt nemlich das fürstliche Teich- oder Fischereipersonale, den Domaine-Chef, den Fischmeister und den Unterfischmeister an der Spitze, mit den übrigen an der Teichregie betheiligten Beamten und sonstigen Individuen z. B. den Fischhändlern, sammt Familienangehörigen in der Ortskirche einer Seelenmesse bei, welche für die Verstorbenen des Fischereipersonals gelesen wird, sowie nicht minder um 10 Uhr einem gesungenen Hochamte, worauf sich alle zu einem bescheidenen Mittagmale, des Abends aber zu einer geselligen, durch volksthümliche Musik belebten Unter-

haltung vereinigen. Diesem Kirchenbesuche schließt sich auch der Gemeinderath der Stadt Wittingau, welcher Teiche besitzt, an.

Taufen mit Beilegung des Namens Nicolaus, böhmisch Mikuláš (sprich: Mikulasch), gehören hiergegends dermal zu den äußersten Seltenheiten. Nicht so war dies in alter Zeit, namentlich im 15. Jahrhunderte der Fall, wo dieser Vorname in niederen und hohen Adelskreisen, dann im Volke mit folgenden slavisch-volksthümlichen Varianten häufig zu Tage tritt, als:

Mik, aus Mikuláš durch Weglassung der zwei folgenden Silben entstanden, ähnlich wie in Deutschen Klaus durch Weglassung der ersten. Von diesem Mik sind hergeleitet: Mikeš (spr. Mikesch), Mikšik (spr. Mikschik), das Diminutiv- und Rosewort Mikšíček (spr. Mikschitschek), Mich, Micha, Mikul, Mikula, Mikulda, Mikuš (spr. Mikusch), Mikoš (spr. Mikosch), Mikoláš (spr. Mikolasch), Mikuláš (spr. Mikulasch) — Nikolaus.

Mehrere von diesen Formen kommen noch heutzutage als Familiennamen vor, wogegen Claus, Closen, Claas, Klassen und drgl. selbstverständlich bei der slavischen Bevölkerung nicht vorkommen.

Schließlich sei hier nur bemerkt, daß die „Mikulášenci" (sprich Mikulaschentzi) in Böhmen im 15. Jahrhunderte als eine Sekte hervortraten. Ihr Urheber Nicolaus aus Bláseniz (Dorf im Taborer Kreise bei Pilgram) war ein einfacher Bauer († 1495). Die Sektirer entsagten nach Art der viel späteren Quäcker jeder Kirchenordnung und der heiligen Schrift legten sie keinen größeren Werth bei als allen gewöhnlichen schriftstellerischen Werken; sie glaubten von Gott eine innere geistige Erleuchtung und Offenbarung erhalten zu haben und daß sie allein dazu berufen sind, Gottes Wort zu predigen. Als sie (1485) in Prag zum Vorscheine kamen, schritt das Consistorium sub utraque mit Strenge gegen sie ein. Die Gefangennehmung der Häupter schreckte sie ab, und sie widerriefen ihre Irrthümer. Außer Prag gab es deren im 16. Jahrhunderte auch auf dem Lande, wo man sie auch nicht duldete.

Aus Böhmen überhaupt, besonders aber aus der Umgebung des Schloßes Neuhaus, dem Sitze der alten und berühmten Grafen und Erbherren von Čzernin und Chudenic kommen folgende Nachrichten: In der Stadt Neuhaus selbst, in der ehem. Minoritenklosterkirche zum hl. Johann dem Täufer (gegenwärtig die deutsche oder auch Spitalkirche genannt), an der rechten Seite des Presbyteriums dieser Kirche,

befindet sich der Eingang in die Nicolaikapelle, die merkwürdig ist wegen ihres schönen gothischen Baues und eines im Jahre 1856 aus dem Fußboden erhobenen Grabsteines der hier ruhenden dritten Gemahlin Heinrichs IV. von Neuhaus, Margaretha, geb. Gräfin von Gleichen. In derselben wird aber gegenwärtig die hl. Messe nicht gelesen. Selbe dient nur als Aufbewahrungsort für unterschiedliche Kirchengeräthschaften.

Das Altarbild des heil. Nicolaus ist meisterhaft ausgeführt und noch wohl erhalten, jedoch in einem Zustande, der bedauernswerth ist. In dieser Kapelle, wie schon erwähnt wurde, befindet sich vor dem Nicolaus-Altar ein 6 Fuß 4 Zoll langer, 2 Fuß 7 Zoll breiter, aus rothem Marmor kunstvoll gearbeiteter Grufstein, welcher die Aufmerksamkeit vieler böhmischen Gelehrten, in historischer und artistischer Beziehung, schon lange auf sich zog, — da der Stein aber keine Spuren einer Inschrift trug, so war über denselben kein näherer Aufschluß zu erhalten.

Ferner gibt es in der Diöcese Budweis, folglich in der Nähe von Neuhaus, nachstehende dem St. Nikolaus geweihte Kirchen und Kapellen, als:

Benennung des Pfarrortes	Dieser Pfarre wird bereits in den Erections-Büchern erwähnt im Jahre	In dem		
		Lande	Kreise	Bezirke
Budweis, Sitz des Bischofes	1297	Böhmen	Budweis	Budweis
Sewětin, Pfarrkirche	1884	„	„	Lomnic
Nedwědic, „	1384	„	Tabor	Soběslau
Němčic, „	1371	„	Pisek	Pisek
Krč, „	1384	„	„	Wodňan
Deschenic, „	1384	„	Pilsen	Neuern
Domyslic, Meßkapelle	1384	„	„	Blowic
Miedschin, Pfarrkirche	1384	„	„	Nepomuk
Ömau, „	1384	„	Budweis	Kaplitz
Polletic, „	1400	„	„	Kalsching
Strobnic, „	?	„	„	Gratzen
Částrow, „	1384	„	Tabor	Kamenic
Unter-Slowěnic, „	1384	„	Budweis	Lischau
Suchenthal, „	1364	„	„	Wittingau
Schlüßelburg, „	1300	„	Pisek	Blatna
Štěkna, „	1384	„	„	Strakonic
Dražic, Schloßkapelle	1620	„	Budweis	Moldautein
Sepekau, Pfarrkirche	1384	„	Tabor	Mühlhausen
Jungwožic, Cömeterialkirche	1387	„	„	Jungwožic
Zetschowitz, Filialkirche	1384	„	Pilsen	Bischofteinic,
Prostibor, Pfarrkirche	1384	„	„	Mies
Schüttwa, „	1384	„	„	Rousperk
Merklin, „	1384	„	Budweis	Přestic
Ouboč, „	1384	„	Pilsen	Neugedein
Neugedein, Dechanteikirche	1384	„	Budweis	„
Lažic, Pfarrkirche	1384	„	Pisek	Prachatic
Watzau, „	1384	„	„	Wolin

Nebſt dieſen oben angeführten, dem St. Nicolaus geweihten Kirchen in der Budweiſer Diöceſe gibt es noch in den übrigen drei Diöceſen Prag, Königgrätz und Leitmeritz 97 dieſem Heiligen geweihten Kirchen und Kapellen.

Das Feſt am 6. Dezember (des heil. Nicolaus) wird heut zu Tage noch in ganz Böhmen kirchlich gefeiert, jedoch nicht mehr ſo pompös, wie es ehemals der Fall war. Die gläubige Chriſtenſchaar verſammelt ſich in der Kirche, verrichtet die Beicht und Communion, wohnt der heil. Meſſe bei, und dann zerſtreut ſie ſich in ihre Heimat. Der St. Nicolaustag wird faſt wie ein Sonntag gefeiert und keine knechtiſche Arbeit vorgenommen. — Nur in Städten wird die Vesper gehalten.

Das Einlegen der Geſchenke findet bis jetzt noch heimlich entweder am Abend vor St. Nicolo oder aber vor Tagesanbruch, ſo lange die Kinder noch ſchlafen, durch die Eltern ſtatt.

Die Pathen ziehen ſich gewöhnlich am Vorabende des St. Nicolo, mit Einverſtändniß der Eltern als Nicolo an und gehen entweder allein oder in Begleitung eines Engels und eines Teufels, Zempers oder Krampus, zu den Kindern, welche ſie aus der Taufe gehoben haben, denen ſie, nachdem die Kinder das Vaterunſer gebetet und aus dem Katechismus genügend geprüft worden, Aepfel, Nüſſe, Zuckerwerk u. ſ. w. als Entlohnung darreichen.

Der Nicolo hat gewöhnlich eine lange mit von Goldpapier gemachten Sternen bepückte Ruthe, mit welchem er, wenn ein Kind etwas verbrochen und die Eltern es ihm mitgetheilt, zum Beiſpiele den übrigen Kindern, das ſchuldige ein wenig züchtiget.

Die mitfolgenden zwei Engel tragen die an die Kinder zu vertheilenden Geſchenke, der Teufel (Krampus), iſt blos als Scherge mit.

Die Kinder ſammeln die Geſchenke durch am Vorabende an den Tiſch gegebenen Teller, eine Haube oder auch Hut, welche Geſchenke zumeiſt in Spielereien, Obſt, Backwerk, Zuckerſachen u. ſ. w. beſtehen. Vermögendere Eltern pflegen ihrem Kindern oft auch Kleidungsſtücke, Bücher, Schulrequiſiten u. dgl. einzulegen.

Es werden von Pfefferkuchen, Zucker und von feinem Brotteig verſchiedenartige Figuren, wie z. B. der Nicolo als Biſchof den Hirtenſtab haltend oder als Soldat, der Krampus aus Zwetſchken mit einer langen Kette und eine weit aus dem Rachen hervorragenden feuerigen Zunge, der Schacherjude mit einem großen Bündel auf dem Rücken und endlich Engel u. a. m. gemacht.

Der Knecht „Ruprecht“ hier auch Rupperich, Zemper in den hiesigen deutschen Ortschaften, zumeist bei Krumau auf der baierischen Grenze, dann in Mähren nur „Krampus“ genannt, der überall die Kinder belauscht, wie sie sich aufführen und es dem Christkind hinterbringt, dessen steter Begleiter er ist, wird in Böhmen zu Weihnachten auch mit dem Jesuskind gekannt.

Die Kinder freuen sich auf die Geschenke, welche ihnen das „Bornkinl“ oder „Burnkinl“ (das neugeborene Kindlein) bringen wird, fürchten sich aber vor dem Knecht Rupperich oder Krampus. Vor dem Christabende kömmt zuweilen Abends eine als Knecht Rupperich vermummte Person in die Stube, erkundigt sich, wie sich die Kinder betragen, examinirt sie aus dem Katechismus, läßt sie beten, und beschenkt die Braven mit Näschereien, während er den Ausgelassenen mit seiner Birkenruthe droht.

Nach seinem Bericht fallen dann die Christgeschenke aus. Knecht Rupperich ist gewöhnlich eine in Pelz und Stroh gehüllte Gestalt, das Gesicht vermummt, eine Ruthe in der Hand und eine lange schwere Kette um den Leib, mit einem Sack voll Aepfel, Nüssen und anderen Gaben, welche ihm oft von den Eltern selbst für ihre Kinder gegeben werden.

In den von den Deutschen bewohnten Gegenden Böhmens wird er auch Rupprecht oder Rupperich, Zemper aber, wie schon oben erwähnt wurde, gewöhnlich „Krampus“ genannt; und schon der bloße Name „Krampus“ zu den Kindern gesprochen, erweckt Furcht bei ihnen. In den böhmischen Gegenden kennt man nur den Namen „čert“ der Teufel, oder nur „kominik“ — Rauchfangkehrer.

Der Knecht Ruprecht hat als Begleiter des Jesukindleins, Pelzwerk mit Stroh und Ketten umwickelt. Als Begleiter des hl. Nicolaus aber ist er ganz schwarz, hat eng anpassende Kleider, großen Kopf mit einer weit aus dem Rachen hervorhangender feuerigen Zunge, glühenden Augen, kurzen dicken krummgebogenen Hörnern, langen großen ungeformten Ohren, Pferdefüßen und einem langen Schwanz; in der Hand trägt er eine, aus Birkenreisig gebundene dicke Ruthe, mit welchem er die Mägde und Knechte züchtiget, jedoch nur dann, wenn es ihm vom Nicolo befohlen wird. Er muß immer, wenn er von dem Nicolo ins Zimmer gerufen wird, nur auf dem Boden liegen bleiben, als wenn er gebunden wäre, erst wenn der Nicolo seiner bedarf, wird es ihm erlaubt, sich zu erheben und seine Pflicht zu thun.

Manchesmal bei unvernünftigem Schlagen entstehen sogar Rauf-excesse, welche oft mit blutigen Köpfen endigen und durch den hl. Nicolo oder den Hauswirth besänftiget werden müssen.

Das Befragen erstreckt sich nicht allein auf die Schulkinder, sondern immer auch auf das Dienstpersonale (Mägde, Knechte und Viehhalter), indem die der Hausvater im Voraus dem Nicolo oder einem von seinem Gefolge, um es dem Nicolo vorzubringen, mittheilt, wenn eine oder einer seiner Dienstboten nicht gerne in die Kirche geht oder andere Gebrechen besitzt. Die Mägde trachten sich vor der Zeit zu verstecken, werden sie entdeckt, so werden sie durch den Knecht Rupperich aus ihrem Verstecke hervorgeholt, zum Nicolo gebracht, vor dem sie beten und sich einer Prüfung aus dem Katechismus unterziehen müssen.

Beantworten sie die an sie gestellten Fragen zufriedenstellend, so werden sie mit Aepfeln und Nüssen beschenkt, wenn nicht, dann werden sie auf Befehl des Nicolo von dem Knecht Rupperich mit Ruthen gezüchtiget und bekommen nichts.

Manchesmal wenn der Nicolo mit seinem ganzen Staate herum zu gehen pflegte (was gegenwärtig nicht mehr geschieht, weil es gesetzlich verboten ist, indem nicht selten Diebstähle geschehen sind), wo über 20 Personen groß und klein angekleidet waren, wurden erwachsene 12—14 Jahre alte Knaben als Engel in weiblichen Kleidern gesehen.

Soviel bekannt ist, sind in Neuhaus 5 Namen „Nicolaus“ und in Sobĕslau — 3 Stunden von Neuhaus entfernt — ein Familienname Cloß. In den umliegenden Ortschaften gibt es gegenwärtig wenig Taufnamen Nicolaus.

Hier hört man den Namen Nicl, Nicolo auch, Clas aber seltener. — Böhmisch nur Mikuláš oder Mikoláš.

Das St. Nicolausfest oder der Vorabend trägt hier keinen besonderen Namen.

Der Vorabend des hl. Nicolausfestes gibt in Böhmen, wie in allen katholischen Ländern, zu mancherlei volksthümlichen Gebräuchen Anlaß. — Im südlichen Böhmen kommt der hl. „Nicolo“ mit allen seinen Insignien in Begleitung eines Engels, des Todes und einiger Teufel, die es besonders auf die Dienstboten gemünzt haben, unter Kettengerassel und dem Läuten eines metallenen oder thönernen Glöckchens und läßt außer den Geschenken die er gleich vertheilt, noch andere zurück, welche die Kinder am nächsten Morgen finden. Im Böhmerwalde erscheint „Nicolo“ mit einem eigens zur Mütze eingedrückten

Kopfkissen auf dem Kopfe, einem übermalten Gesicht, einem Leintuch als Gewand und einer Ruthe in der Hand. Sein Anblick schreckt die Kinder, und auf seinen Ruf: „Wollt ihr beten?“ stürzen alle auf die Knie, worauf er ihnen Obst am Boden zurollt und dann weiter geht.

In der Umgegend von Prag pflegt eine hohe Gestalt in einem weißen Gewande und mit langem Bart aus Werg als hl. Nicolaus in die Stube zu treten, wo Kinder sind.

Diese beten bei seinen Erscheinen knieend ein Vaterunser und Ave Maria und wagen kaum den Heiligen anzusehen, der eine große übersilberte Ruthe in der Hand hält.

Hinter dem Nicolaus steht ein schöner Engel mit großen Zinnschüsseln in der Hand, auf denen Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen und Zuckerfiguren liegen, welche »Mikuláš« mit aus Prag gebracht hat, wo er herkommt. Auch legen in Prag die Kinder einen Strumpf zwischen die Doppelfenster oder vor's Fenster in dem Glauben, daß der hl. Nicolaus ihnen das Geschenk einlegen werde. Anderswo hängt man den Strumpf an das Fenster. Den Mägden legt gewöhnlich der Nicolo Erdäpfeln in den Strumpf ein.

In Böhmisch-Leipa gehen die Kinder am Abend vor St. Nicolaus zu Verwandten, Pathen und Freunden der Eltern und breiten weiße Tücheln aus, damit man die Gaben hineinlege, die sie des Morgens wieder abholen. —

Bei Neuhaus (also in meiner Stadt und Gegend) ziehen sich am Nicolausabend (in manchen Ortschaften am Vorabende) die erwachsene Burschen verschiedenartig an.

Zweie als Bischöfe, einige als Soldaten, besonders als Husaren, einer als Teufel oder doch als Kaminfeger.

Bisweilen gibt es auch Teufel und Kaminfeger zugleich.

Einer ist als Quacksalber, einer als Schacherjude, einer reitet auf einem künstlichen Schimmel, ein zweiter auf einer ähnlichen Ziege, der dritte und vierte endlich erscheinen in bärenähnlicher Gestalt, behangen mit mannigfachen Glocken und Schellen, mit denen sie unaufhörlich herumspringend läuten.

Einige tragen dem Haufen Aepfel und Nüsse nach, welche die Bischöfe an die braven Kinder vertheilen.

Gewöhnlich geht diesem Zuge noch ein Vorläufer voraus, der, in das Zimmer tretend, den Hausvater frägt, ob der heil. Nicolaus kommen dürfe, und fällt ihm die Antwort bejahend aus, hereinruft.

Nun gibt es vielerlei Spaß, der Handeljude ſtiehlt etwas aus dem Hauſe, bietet es dann zum Verkaufe dem Hauswirth an und dieſer muß ſein Eigenthum mit Geld einlöſen. In vermögenderen Häuſern bekommen die »Mikuláši« oder Nicolausumgänger Getreide, überall aber Flachs, Eier, Schmalz. Aus dem Erlös von Allem machen ſie ſich für ihre Koſten bezahlt.

Auch verkleiden ſich drei junge Leute als Engel, Teufel und Bock. Dieſer hat die Aufgabe, die Kinder, welche nicht beten können und folglich vom Engel nicht beſchenkt werden, auf ſeine Hörner zu heben, ſo daſs der Teufel ihnen einige Schläge mit ſeiner Ruthe geben kann, ein Scherz, den ſich übrigens ſelbſt die ſchon erwachſeneren Knaben und Mädchen gefallen laſſen müſſen.

In Pilſen herrſcht der Glaube, wenn man auf der ſogenannten Bockswieſe um die Nicolaus-Mitternacht ein Raſſeln mit Ketten vernimmt und brennende Ruthenbündel ſieht, die dann plötzlich erlöſchen, ſo bricht im darauf folgenden Jahre, ganz ſicher ein Krieg aus. —

So verſchieden die Nachrichten über das Leben des hl. Nicolaus, Biſchofs von Myra, ſind, ſo verbreitet und alt iſt ſein Cultus. In Böhmen, wie bereits erwähnt wurde, ſind nicht weniger als 114 Kirchen ihm zu Ehren geweiht und mehrere Ortſchaften, z. B. St. Niclas und St. Nicolai im Chrudimer Kreiſe, Niclasberg im Egrer und Leitmeritzer Kreiſe, Niclasdorf im Saazer Kreiſe, St. Nicolai im Czaſlauer Kreiſe und St. Nicolaus im Prager Kreiſe ſind nach ihm benannt.

In der Phantaſie des Volkes haben ſich vielfach heidniſche Züge mit der frommen Legende des hl. Biſchofs vermiſcht.

Daher erſcheint er bald mit dem Teufel, bald mit dem Chriſtuskinde, um die Kinder zu belohnen und zu ſtrafen, oder reitet auf ſeinem Schimmel durch die Lüfte, um die Strümpfe zu füllen, welche die Kinder an das Fenſter legen.

Im XV. Jahrhunderte, wurde das Feſt des hl. Nicolaus in Böhmen und namentlich in Prag mit ſo außerordentlichem Pomp gefeiert, daſs der Prager Magiſtrat ſich genöthiget ſah, beſondere Verbote gegen dieſe Feier zu erlaſſen.

Die Rectoren der Schulen und ihre Studenten, veranſtalteten nämlich jedes Jahr einen Aufzug, bei welchem Einer als hl. Nicolaus in reichen, prächtigen Biſchofsgewändern herumgeführt und von einem Gefolge begleitet wurde, das von Schmuck und Juwelen ſtrahlte.

Man nannte diesen Aufzug: „den Bischof in die Häuser geleiten," (episcopum conducere in domus) und das Gefolge des Bischofs „die Ritterschaft des hl. Nicolaus."

Im Jahre 1499 gegen das Fest des hl. Nicolaus zu, wurden die Rectoren der Prager Schulen zusammenberufen und es wurde ihnen an's Herz gelegt, bei ihren Schülern auf ehrbares Leben und Fleiss im Lernen zu halten und über eine anständige Feier des hl. Nicolausfestes zu wachen.

Zugleich besprach man sich über diese Feier, erneuerte die Verordnungen, welche schon 1494 darüber gegeben, und legte diese dem Martin Wlaschimsky, dem damaligen Rector der hohen Schulen vor. Dem gemäß sollte man Nichts vergolden, kein Silber und keine Edelsteine tragen, die Wagen, Pferde und Trompeten lassen und weniger Geschrei und Lärm machen.

Aber nicht alle Rectoren der Stadtschulen befolgten diese Vorschriften und die Universitätsacten bezeugen, dass einige noch in demselben Jahre wegen Uebertretung der Verordnung vor dem akademischen Gericht standen.

So hatte schon am Vorabend von St. Nicolaus der Baccalaurens und Rector der Schule von St. Egyd, Jacob, so wie der Baccalaurens und Rector der St. Heinrichsschule, Georg aus Chrudim, sich der Wagen und Pferde bedient, um den Bischof in die Häuser zu führen, und den Tag darauf hatten sie mit Wagen, Pferden und großem Geräusch und Geschrei die Strassen der Prager Alt- und Neustadt durchzogen.

Sie wurden deshalb dreimal vom Rector vorgeladen, und da sie sich weigerten, der Aufforderung Folge zu leisten, mit einigen Tagen Gefängniß bestraft. Auf Verwendung des berühmten Wrbik, des Johann Pytlik, Prager Bürgers, und anderer Mitbürger, wurden sie endlich, da sie dem Rector ihre Unterthänigkeit zeigten, freigelassen.

In Eger findet am Nicolaustage das Kirchenfest der Stadtpfarrkirche statt. Wie im ganz Egerlande ist auch in der Stadt das Kirchweihfest das vorzüglichste Fest im Jahre. Es werden Kuchen von Weizenmehl gebacken und die Hausfreunde zu Tisch geladen, wobei Kaffee und Hirsebrei nie fehlen darf. Drei Tage dauert die Festlichkeit (dies ist noch gegenwärtig in ganz Böhmen der Gebrauch), doch wird der Montag als Hauptfesttag betrachtet und die ganze Zeit arbeitet

der Dienstbote wenig oder gar nicht und der Bauer selbst bedient seine Gäste und Dienstleute.

Der Dienstbote füttert nur mit dem Bauer das Vieh, sonstige Arbeit wird an diesen Tagen von ihm nicht verlangt.

Da es Sitte ist, guten Freunden und Anverwandten einen bis zwei Kuchen zu senden, verbackt mancher Hof auf Kuchen allein 8 bis 10 und noch mehr Maßel Mehl.

Die Kuchen sind dünn (in südlichen Böhmen kleinen Mauerziegeln ähnlich) erstere haben eine dünne Schmiere von Käse, Rosinen und Mandeln oben oder auswendig gelegt, letztere dieselbe Schmiere inwendig oder aber von eingesottenen Früchten, Mohn usw.

In Schönwald bei Tachau im Egerer Kreise, wo an diesem Tage ebenfalls das Fest des Kirchenpatrons begangen wird, strömen zahlreiche Andächtige aus der Umgegend herbei, um die hl. Communion zu empfangen.

In Warnsdorf bei Rumburg vereinigen sich Kinder von 10 bis 12 Jahren in Gesellschaften, deren jede mindestens aus fünf Mitgliedern bestehen muss.

Das eine stellt den hl. Geist, das zweite den hl. Nicolaus, das dritte den hl. Petrus, das vierte einen Engel, das fünfte endlich den Knecht Ruprecht vor.

Sie gehen von Haus zu Haus, klopfen an das Fenster und fragen: „Darf der hl. Christus hereinkommen?“ Antwortet es drinnen „Ja,“ so tritt der Engel in die Stube und spricht:

„Vom hohen Himmel kommen wir her,
Und bringen von dort viel Neues Euch her.
Der heilige Christ steht schon vor der Thür, —
O heiliger Christ, komm doch herein
Der Stuhl wird Dir schon bereitet sein.“

Der hl. Christ tritt in die Stube, er hat eine Krone von Goldpapier auf dem Kopfe, am Arm ein Körbchen mit Nüssen, Aepfeln und anderen Sachen, und spricht:

„Schön guten Abend zu dieser Frist!
Bin auch selbst der heilige Christ,
Bin vom hohen Himmel herabgekommen,

„Und habe zu beſchauen mir vorgenommen,
Ob die Mädchen und die Knaben,
Ihr Gebet verrichtet haben.
Ei, haben ſie dieſes Alles gethan,
So hab' ich für ſie draußen einen Wagen ſtahn,
Der iſt geziert mit Gold und Gaben,
Davon ſollen ſie zum Geſchenke haben;
Nicolaus, Nicolaus, mein treuer Knecht,
Komm herein und ſage mir die Wahrheit recht."

Auf dieſen Ruf erſcheint nun Nicolaus; er hat eine papier'ne Biſchofmütze auf und in der Hand einen langen Stab, und ſo ausſtaffirt ſpricht er zum hl. Chriſt:

„Ach hl. Chriſt, wenn ich Dir wollte die Wahrheit ſagen,
Hätt' ich über die Kinder viel zu klagen.
Wenn ſie aus der Schule geh'n,
Bleiben ſie auf allen Gaſſen ſteh'n,
Und Alles was ſie im Munde führen,
Iſt Fluchen und Schwören und Sacramentiren.
Sie können nichts als Bücher zerreißen,
Und die Blätter in alle Winkel ſchmeißen.
Solche Poſſen treiben ſie!
Ach heiliger Chriſt, hätt' ich Macht wie Du,
Ich ſchläge mit Ruthen und Peitſchen zu."

Der heilige Chriſt iſt geduldiger, denn der ſagt bittend:

„Ach Nicolaus, verſchone doch das kleine Kind!
Verſchone doch das junge Blut."

Dann ſingt er mit dem Engel und dem heiligen Nicolaus zuſammen:

„Seid getroſt ihr lieben Kinder,
Ihr noch kleinen Adamsſünder!
Gott wird Euer Erlöſer ſein, —
Schickt den heil'gen Petrus herein."

Der heilige Petrus kommt, klingelt mit den beiden Schlüſſeln, die er in der Hand trägt ſpricht:

„Petrus, Petrus, werd' ich genannt,
Die Schlüſſel trag' ich in der Hand,

„Ich ſchließe den Himmel auf und zu,
Wer gutes thut, kommt auch dazu,
Ruperus, Ruperus komm' herein,
Die Kinder wollen nicht folgſam ſein."

Ruprecht hat das Angeſicht ſchwarz angeſtrichen, auf dem Kopfe eine Pelzmütze, in der Hand eine Birkenruthe, dazu trägt er einen umgekehrten Pelz. Wenn Petrus ruft, öffnet er die Thür, ſtolpert über die Schwelle, fällt der Länge lang in's Zimmer, ſpringt wieder auf, ſchlägt mit ſeiner Ruthe um ſich her und ſchreit:

„Eine Thürſchwelle iſt mir unbekannt,
Ich falle wie ein Sack von Sand,
Fliez, flaz, Flederwiſch!
Mit der Magd unter den Tiſch!
Mit der Magd in die Hölle!
In der Stube iſt mir's gar zu warm,
Und draußen iſt mir's gar zu kalt;
Ich muß mich in die Hölle machen!
Legen die Hühner viel Eier?
Iſt der Flachs hübſch theuer?
Iſt die Katze friſch und geſund?"

Darauf brüllt er die Kinder an: „Könn't ihr beten?" Meiſtens lachen ſie ihm in's Geſicht, ſelten nur fürchten ſie ſich vor ihm und ſprechen ihre Gebete her.

Jetzt treten alle fünf Perſonen in einen Halbkreis zuſammen und ſingen:

„Wir genießen die himmliſchen Freuden,
Indem Wir das Irdiſche meiden;
Wir tanzen und ſingen,
Wir hüpfen und ſpringen,
Gott Vater vom Himmel ſchaut zu."

Und zum Schluſſe wird, nachdem der heil. Chriſt mit Geräuſch herumgeworfen und von den Eltern einige Kreuzer empfangen hat, beim hinausgehen geſungen:

„Ihr Eltern gute Nacht!
Ihr Eltern gute Nacht!
Ziehet Euere Kinder recht
Auf, daß ſie zieren das Geſchlecht."

Nun folgt die Gesellschaft des heil. Nicolaus in böhmischer Sprache angeführt mit Angabe der Aussprache:

1. Nicolaus	—	böhm.:	Mikuláš	wird ausgesp.:	Mikulaasch á gedehnt.
2. Engel	—	„	Andĕl	„ „	Andiel —
3. Tod	—	„	smrt	„ „	Smrt —
4. Teufel	—	„	čert	„ „	Tschert —
5. Bünkeljud	—	„	žid	„ „	Schid —
6. Quackſalber	—	„	mastičkář	„ „	Mastitschkarsch —
7. Bock	—	„	kozel	„ „	Kozël —
8. Knecht	—	„	pacholek	„ „	Pacholek —.

Die Gebräuche der czechiſchen Bevölkerung von Böhmen am heil. Nicolaus-Feſte ſind in dem Kalender von Hanus (Hanus. Bajeslovný kalendář slovanský) beſchrieben, wovon hier eine deutſche Ueberſetzung im Auszuge folgt.

Der Feſttag des hl. Nicolaus fließt in dem Sinne der Mythe mit den Weihnachten zuſammen, beſonders nach den alten Kalendern, wie z. B. bei den Ruſſen fällt der hl. Nicolaus erſt am 18. December. Zu Weihnachten kehrt das Tageslicht wieder zurück, der hellreine Himmel und das Paradies öffnet ſich und die Herrſchaft (das Licht oder der Lichtgott der Slaven) fängt vom neuen an zu regieren, während des Schwindens der Nacht, (der winterlichen böſen Götter) — oder um es noch anders zu ſagen, alten Götter — Dědy (alter Mann, Großvater), Báby (alte Frau, Großmutter, eine Göttin der alten Slaven), treten ihre Regierung den Jüngeren ab.

Dadurch wird auch die Vermuthung der Kleinruſſen in Galizien beleuchtet und erhärtet, daß der hl. Nicolaus die Regierung der Welt übernehmen ſoll, bis unſer Herrgott alt ſein wird. Unter dem Namen Nicolaus, welcher als „Νικόλαος“ den Nationalſieger bedeutet, wird wahrſcheinlich bei den Slaven der Svatovít (Kriegsgott der alten Slaven — auch das Gottes- oder Weltauge, die Sonne) bei den Deutſchen aber Wuotan (Odhinn) verborgen zu ſein gemeint.

Die Heiden fabelten, daß in der Weihnachts-Uebergangszeit der Svatovít und Perun (der Donnergott Jupiter), jedoch in der winterlichen Geſtalt dieſes Gottes — die Leute beſuchen, auf dieſelbe Art, wie heutzutage bei uns die Leute erzählen, daß Chriſtus der Herr mit dem Petrus auf der Erde herumgegangen ſein ſoll.

In solchen Legenden pflegte der hl. Petrus immer eine schlaffe, unlobenswerthe Eigenschaft zu haben, wogegen Christus der Herr immer als reine Güte erscheint.

Als Nachlaß solcher dramatischen Erscheinungen pflegt bei uns der Besuch des hl. Nicolaus mit dem Teufel zu sein. Die Kette jedoch, auf der der hl. Nicolaus den Teufel zu führen pflegt, ist das innere Zeichen der Fessel der Mythe, an welches in dem menschlichen Geiste und in unsern Erzählungen die Wintergötter sich besonders binden. In Mähren wird der hl. Nicolaus von zahlreichen in Teufeln und Juden verkleideten Jünglingen begleitet.

Der hl. Nicolaus kommt freilich gegenwärtig hauptsächlich nur als Priester oder Bischof verkleidet vor, doch war es nicht so in dem grauen Alterthume.

So wie der Svatovit in der Mythe auf seinem Schimmel herumgeritten, so stellt man sich die erste Zeit des Mittelalters den heil. Nicolaus als Ritter in voller Rüstung (so wie z. B. derzeit noch den hl. Georg) vor, und die deutschen Kinder streuten sich am Vorabende des hl. Nicolaus Hafer in die Schuhe, welchen sie sodann auf eine große Schüssel ausschütteten, um ihn sodann dem Pferde des heil. Nicolaus reichen zu können. Der hl. Nicolaus geht nicht überall mit dem Teufel (am 6. Dec.) vor den Weihnachten herum, sondern in manchen Gegenden nur allein zu Weihnachten. In Siebenbürgen kennen die Deutschen den hl. Nicolaus als „Kräst-moan" (Kristmann.) Sie machen ihm aus einem Backtrog oder einer Mulde ein Pferd, mit weißer Leinwand überzogen, auf welchem sitzend und in Mantel gehüllt, er den Kindern Geschenke vertheilt.

Der Mantel ist das Symbol des Windes, also dem Nicolaus ein nothwendiges Kleidungsstück, so wie dem Perun das Schwert (Blitz) als Waffe dient.

Hier wird auf ein böhmisches Lied aufmerksam gemacht, welches lautet:

Mikuláš ztratil plášť,
Mikuláška sukni,
Byli oba smutni. —

Deutsch: (Der Nicolaus verlor den Mantel,
Die Frau des Nicolaus den Rock,
Waren beide traurig). —

Wer in den Fabeln einen wunderthätigen Mantel hat, fliegt damit wohin er will, so wie wer ein Schwert besitzt, haut damit Alles nieder.

Dem Nicolaus gehörte in uralter Zeit gewiß auch ein Hut, welchen die Standbilder (Statuen) diesem Gott aufgestellt hatten, weil der Hut als Symbol des umwölkten Himmels, das lichte Paradies deckend, gedacht wurde. In den Fabeln wird also gedacht, wer einen wunderthätigen Hut besitzt, wird unsichtbar.

Auch bei uns kommt der hl. Nicolaus insgemein und immer den Kindern unsichtbar, ihnen Geschenke und Spielereien hinterlassend, vor.

Nie sieht man ihn mit bloßem Kopfe die menschlichen Wohnungen zu besuchen. Ursprünglich wurde der hl. Nicolaus immer nur als gut, Geschenke spendend, gemeint. Später aber, wann er allein gekommen, wie in Deutschland als Knecht Ruprecht, in Oesterreich als Krampus, in Baiern als Semper, in Ellbogen als Zemper, zeigte er gute und böse Seite, die Guten beschenkend und die Bösen strafend, was in manchen Gegenden einen tieferen Sinn haben durfte.

Es wird weiter noch erwähnt, dass auch in den slavischen Erzählungen plumpe, ungeschickte, ungeschliffene, ja manchmal etwas dumme Helden, starke Menschen oder Riesen dasselbe Anzeichen oder dieselbe Deutung zu haben pflegten.

Je näher St. Nicolaus den Weihnachten stand, desto leichter war es ihm, mit dem wohlthätigen Jesukinde zusammenzufließen. In der Lausitz z. B. geht der hl. Nicolaus nicht herum, sondern statt seiner »boże dźjeco.« (Gotteskind) von einem Haus zum andern, den braven Kindern Geschenke bringend, manchmal von Ruprecht (Reprich auch Rumpurich) d. i. von einem Manne mit umgewendeten Pelze begleitet.

Es geziemt sich noch zu bemerken, daß bis jetzt der hl. Nicolaus die Geschenke nicht herzugeben, sondern selbe einzulegen pflegt, was den Anstrich des grauen Alterthumes trägt. Unsere Kinder sagen mit einem alten Sprichworte: »co nám sv. Mikuláš nadèli« — (was uns der hl. Nicolaus bescheren wird) so wie die alten Czechen nach Vacerad (mater verborum auch Glossae Salomonis) »nadèli — boh« (bescheere Gott) nannten »avitarium, quod super mensuram vel pondus

justum adicibatur, ut cumulus vocatur in modio.« So wie die deutschen Jünglinge Hafer in ihre Schuhe für die Pferde des heil. Nicolaus schütteten, so legen unsere Kinder Strümpfe auf oder hinter das Fenster, damit ihnen während dem Schlafe der hl. Nicolaus Geschenke einlegen solle. Dieses erinnert noch auf die alte Ansicht, daß von Außen, aus der Luft, aus dem Raume unter dem freien Himmel oder aus dem Rande des Paradieses St. Nicolaus kommt und Geschenke aus dem Paradiese, welche dort bisher verwahrt waren, mitbringt. In Mähren wird der hl. Nicolaus, directe auf einer goldenen Kette sich vom Himmel herablassend, erwartet.

Das Christuskind aber legt nicht ins Fenster ein, wie der Windgott, sondern es vertheilt unmittelbar — manchmal durch den Engel vertreten (in dessen Gesellschaft sich oft der Teufel befindet).

Die vom hl. Nicolaus den Kindern gewöhnlich geschenkten Ruthen, waren ursprünglich »pruty čarovné« (Wünschelruthen, virgulae) oder »pomlázky« (eine Gerte mit Bändern, Flittern u. dgl. geschmückt, welche zu Ostern Kinder herumtragen und um Ostereier bitten, Ostergeschenk, die Schmeerkost).

In der Schweiz hängt man die Geschenke des „Samiklaus" auf ein Bäumchen, was auf den heidnischen »voreček stěsti« (Heckbeutel) erinnert.

Das Bäumchen wird geziert und beleuchtet so, wie bei uns der Weihnachts- oder Christbaum, als Symbol des Paradiesbaumes. In Siebenbürgen heißt solches Beschenken „einsacken."

Daß die Weihnachtsgeschenke ursprünglich Opfer waren, welche vom St. Nicolaustage (6. Dec.) bis zum neuen Jahr gedauert hatten, ja sogar bis zum hl. Dreikönigtage, beweist wahrscheinlich der Name des Monats December bei den ausgestorbenen Elbebewohnern, welcher wunderbar erhalten worden ist, nämlich »trebemon. měsic treb či obětí.« (Monat der Opfern, Opfermonat.)

Besonders verbreitet ist die Verehrung des hl. Nicolaus in und um die Stadt **Budweis**, der Hauptstadt des gleichnamigen Kreises und Sitz des Diöcesan-Bischofes mit ungefähr 16.000 Einwohnern.

Die Stadt **Budweis** besteht aus der nicht bedeutenden Altstadt, dann aus der ansehnlichen, einen regelmäßig viereckigen großen Ringplatz sammt Laubengängen anschließenden Neustadt, welche letztere von

dem Böhmenkönige Přemysl Otakar i. J. 1265 nebst der St. Nicolaus-Pfarrkirche gegründet worden. Als solche wird sie in einer Ablaßbulle vom Jahre 1297 benannt. Da dieses Gotteshaus der Einwohnerzahl nicht mehr genügt haben dürfte, so wurde dessen Neubau i. J. 1520 begonnen. Obgleich neuerbaut, stürzte 1551 diese Kirche aus (mir — Wagner) unbekannten Ursachen ein und mußte wieder vom Grunde aus erbaut werden. Bei dem furchtbar verheerenden Brande vom 24. Juli 1641 brannte sie nebst der Dechantei und Schule ab, erstand aber 1649 wieder neu mit einem Aufwande von 23.335 fl. Am 3. August 1670 consecrirte sie der Prager Erzbischof. Neben der Kirche erhebt sich der für sich abgesondert stehende, 36 Klafter hohe, aus Quaderstücken erbaute Glockenthurm. Der frühere Thurm stand an der Kirche und war rund, 1523 stürzte dieser ein, worauf die Stadt den dermaligen Kirchthurm erbaute, 1549 begann man den Grund zu denselben zu graben, 1573 wurden auf den neuen Thurm Glocken gezogen und 1577 vergoldete man den Kopf mit 72 Stück Dukaten, wobei auch 2 steinerne Wappen, nämlich das kaiserliche und städtische, in feierlicher Weise auf den Thurm gezogen und unter dem Zifferblatte zu beiden Seiten gegen den Stadtplatz zu befestigt worden, zumal der Baumeister Vincenz Fugeral mit der Maurerarbeit fertig geworden war. Auch mit dem Dachstuhle kam man 1577 zu Stande. Der die Kirche umgebende Kreuzweg ward 1767 vollendet und eingeweiht.

Im Jahre 1547 verlieh Kaiser Ferdinand I. dem Budweiser Stadtrathe das Patronatsrecht über diese Pfarrkirche nebst dem Präsentationsrechte. Seit 1601 führen die Budweiser Pfarrseelsorger den Dechanttitel. Inhaltlich der Bulle (dto. Calend. Octobr. 1785) des Papstes Pius VI. erhob dieser auf den Wunsch Kaiser Josephs II. die Budweiser Decanatskirche zum hl. Nicolaus B. zur Cathedralkirche. Die kaiserliche Urkunde über die Errichtung des Budweiser Bisthums datirt vom 18. Januar 1789.

In czechischen Gegenden von Böhmen heißt der Wassermann Vodnik und ruft den Fischen im Teiche: Nikli!

In manchen Gegenden von Böhmen heißt der Knecht Rupprecht „Rumpanz."

Den Umzug des Knaben-Bischofes am Feste des hl. Nicolaus, welchen die Rectoren der höheren Schulen und die Studenten veranstalteten, nannte man »episcopum conducere in domus -- den

Bischof in die Häuser einführen.“ Diese Umzüge erhielten sich bis zum Jahre 1776, wo sie unter dem Kaiser Joseph II. verboten wurden.

In der berühmten und großartigen Burg Karlstein bei Prag, welche der Kaiser Carl IV. zur Aufbewahrung der Reichs-Kleinodien und der wichtigsten Landes-Urkunden erbauen ließ, ist die Capelle dem hl. Nicolaus geweiht und wird als solche jetzt noch benützt.

(Herr Theod. Wagner, fürstlich Schwarzenberg'scher Archivar in Wittingau, Herr Franz Emanuel Tischer, Archivar des Herrn Grafen von Czernin zu Schloß Neuhaus, Herr Martin Gebert, Pfarrer zu Chotieschau, Herr Philipp Klimesch, Capitular und Bibliothekar im Stifte Tepl.)

II. Aus Bosnien,

der neuen österreichischen Provinz, welche schon so viel Redens von sich gemacht hat, konnte der Verfasser nach mehrfachen Bemühungen nur die Adresse des rev. Priors des Trappisten-Klosters Maria Stern bei Banjaluka, bis zur Drucklegung aber keine Mittheilungen erlangen.

III. Die Bukowina

hat eine sehr gemischte Bevölkerung von Rumänen, Ruthenen, Magyaren, Polen, Deutschen und Juden, weshalb die Gebräuche sehr verschieden sind.

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß der Nicolaus-Cultus in der griechisch-katholischen, wie in der griechisch-orientalischen Kirche, besonders aber bei den Ruthenen vorherrscht, von welchen St. Nicolaus beinahe wie ein zweiter Herrgott verehrt wird. Die Ruthenen glauben, dass St. Nicolaus im Auftrage Gottes di Welt regiere. Es gibt daher sehr viele Kirchen, welche dem heil. Nicolaus geweiht sind, so z. B. die jetzige griechische Metropolitan- und Pfarrkirche zu Czernowitz, die frühere orientalische Cathedralkirche und jetzige Pfarrkirche zu Radautz ꝛc.

(Der bekannte und in kurzer Zeit berühmt gewordene Schriftsteller, Herr K. E. Franzos in Wien, Herr Dr. Vering, Professor an der k. u. k. Universität Czernowitz.)

IV. Croatien und Dalmatien.

A) Die Erzdiöceſe Agram hat folgende St. Nicolaus-Kirchen des katholiſchen Ritus:

1. Pfarrei Gosce (ſprich Goſchdſche).
2. „ Krapina.
3. „ Petronica (Petroniza).
4. „ Medjenic (Medſchiedenitſch).
5. „ Dubravacak (Dubrawatſchak).
6. „ Zelinka.
7. „ Jaska (Jaſchka).
8. „ Zumberg.
9. „ Miklas (Miklaſch — Nicolaus).
10. „ Ladislav.
11. „ Warasdin.
12. „ Koſtainica (Koſtainitſcha).
13. „ Cakovac (Tſchakowatz).
14. „ Koprivnica (Koprivnitza))
15. „ Hrascina (Hraſtſchina).

B) Die Diöceſe Zengg-Madruſen:

1. Die Abtei St. Nicolaus de Ganka.
2. Pfarrei Stainica (Stainitza).
3. „ Terscova (Terſchkova).
4. „ Udbina.
5. „ Kaludjerova (Kaludſchierowa).
6. „ Cvittovic (Zwittowitſch).
7. „ Lipci (Liptſchi).
8. „ Moravice (Morawize).

C) In der Diöceſe Diakovar:

Die Pfarrkirche Likivece (Likivetſche) im Lande der Slavonier.

In Fiume beſteht ein fondo pio San Nicolo, eine Stiftung zur Unterſtützung der Fiſcher und Matroſen.

In den Orten von Croatien und Dalmatien, in welchen der hl. Nicolaus Kirchenpatron iſt, wird das Feſt nicht nur kirchlich gefeiert, ſondern iſt auch ein weltlicher Feiertag. Am Vorabend ſtellen die Kinder leere Schuhe auf und St. Nicolaus erſcheint als Biſchof

in Begleitung von Engeln. Im Thale der Drave (Drau) und Save (Sau) bestehen viele und theilweise gefährliche Fährten über diese reißenden Flüße. Vor der Ueberfahrt rufen die Schiffer jedesmal den hl. Nicolaus an. Insbesondere verehren auch die Müller den Heiligen als Schutzpatron.

Einer großen Freundlichkeit hat der Verfasser den Text des Gottesdienstes, welcher zu Ehren des hl. Nicolaus in Slavonien gehalten wird, wie auch den Text einer griechischen und russischen hl. Messe zu Ehren des hl. Nicolaus zu danken. Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, werden hier nur einige Auszüge mitgetheilt.

Tropar (Lebensbild oder Trophäe im vierten Tone):

„Du Richtschnur des Glaubens, Vorbild der Sanftmuth, der Geduld des Lehrers, offenbare Dich Deiner Heerde als reine, als wirkliche Wahrheit. Denn eben durch die Sanftmuth errichtest Du Dir hohe Würde, durch die Demuth einen Ueberfluß der Gnaden. O Vater, Hoherpriester Nicolaus, bitte Christum unseren Gott, daß unsere Seelen selig werden."

Kondak (kurzer Lobgesang im dritten Tone):

„O Vater Nicolaus, Du hast Dich bewährt als heiliger Diener Gottes zu Myra. Denn treu hast Du erfüllt das erhabene Evangelium Christi. Du gabest Deine Seele hin für die Dir Anvertrauten und Du hast Unschuldige vom Tode errettet. Darum hast Du Dich geheiliget als ein großer Geheimnißspender der göttlichen Gnade."

In der russischen Messe nimmt die Prosfara, die Proskomidie, d. h. die Zubereitung des Brodes und Weines eine wichtige Stelle ein.

(Der hochwürdige Herr Pfarrer Stephan Koß zu Krasic in Croatien.)

V. In Galizien und Lodomerien

hat die Diöcese Lemberg des lateinischen Ritus unter 720 Kirchen 16 Nicolai-Kirchen, die Diöcese Tarnow 23 Kirchen. Miklotajow, ein Marktflecken und Fabriksort im Stryerkreise von Ost-Galizien, hat seinen Namen vom heiligen Nicolaus.

Auch die Hauptstadt Lemberg hat eine Kirche zu St. Nicolaus.

Fast in allen Kirchen sieht man Altäre mit dem Bildnisse des hl. Nicolaus, welcher als Bischof ein Ὀμόφορον (Pallium) nach alter Form der orientalischen Kirche trägt. Um den Bischof herum weiden meistens Kuh- oder Schafherden, oder es steht vor ihm eine Badewanne mit 3 Kindern.

Bei den Ruthenen, Rußniaken, der katholischen Russen, ist das Fest des hl. Nicolaus ein gebotener Feiertag, bei den Polen aber nur ein gewöhnliches Kirchenfest.

Die Geschenke am St. Nicolaustag, aus Brod, Backwerk, Spielsachen, auch kleinen Stöcken (Ruthen) bestehend, legt man unter die Kopfkissen der schlafenden Kinder. Man backt auch Honigkuchen, Mikolajki, Nicolische oder Nicolaikuchen, auch Pierniki (Pfefferkuchen) heißen. In Ost-Galizien besteht die Gewohnheit, am Feste des heil. Nicolaus während der hl. Messe weiße Wäsche auf den Altar zu legen und dieselbe ganz oder theilweise dem Priester zum Geschenke zu machen.

In anderen Gegenden opfert auch das Landvolk vor der heil. Messe, welche am Feste, wie ein Rorate-Amt, schon Morgens 6 Uhr gehalten wird, dem Priester Geflügel und Flachs.

Von den lateinischen Ritus sind in Galizien folgende Kirchen dem hl. Nicolaus geweiht:

A) Diöcese Krakau.

a) in den Städten Krakau und Chrzanow.
b) in den Dörfern Liszki und Czulice.

B) Diöcese Lemberg.

a) in den Städten Lemberg, Bez, Kuliznow, Roshakyn, Bobuka, Minstajow, Jokotow, Tysmienica, Strasow.

b) in den Dörfern Cruszki, Jokolince, Rowikno, Wyrzniany, Markynow, Koropica, Gezboczek.

C) Diöcese Przemysl.

a) in den Städten Pruchnik, Staremiasko, Domaradz, Tyrnawa wotoska, Tariowa.

b) in den Dörfern Wyszakye, Pnikert, Grabownica, Richiszczany, Rowne, Starka, Lzyny, Prybyszowa, Trezin, Zoclczany, Sichez, Dzikowice, Potowia, Beczal, Lubia, Licolisno.

D) In der Diöceſe Tarnow:

In den Dörfern Brzszowa, Juskow, Niwisnz, Lzkavica, Lubcza, Borowa, Zjovino, Lubzina, Brzeziny, Gumniska, Przyſowa, Tylmanowa, Micznowy, Trczogborce, Surzydlna, Bochnia, Kzegjin, Dziekanowicz, Brzezic, Sidzina, Polanka wietka, Strzyszow, Wikanowice, Rychwaldt.

Der Taufname lautet Mikolai.

Die nach der deutſchen Schreibart beinahe unausſprechlichen Namen lauten mündlich angenehmer. Wenn gebildete junge Damen polniſch ſprechen, ſo glaubt man junge Franzöſinnen aus den feinſten Pariſer Salons zu hören.

Der überaus großen Gefälligkeit des Herrn Nicolaus Malyniak, Studien-Präfect am ruthenischen Seminar zu Leontopolis (Löwenburg, Lemberg) hat der Verfaſſer eine gelehrte, ausführliche und in lateiniſcher Sprache geſchriebene Abhandlung über den Nicolaus-Cultus in der unirten und nicht unirten griechiſch-katholiſchen Kirche in Galizien zu danken. Wegen größerem Umfang können hier nur einige Auszüge mitgetheilt werden.

Von dem ruthenischen griechiſch-katholiſchen Ritus gibt es in Galizien 394 Kirchen, welche dem hl. Nicolaus dedicirt ſind. Beinahe gleich groß iſt die Zahl ſolcher Nicolauskirchen in den ruthenisch-katholiſchen Bisthümern Eperies und Muncacs in Ungarn. Es gibt auch, beſonders in den Städten, wie z. B. Lemberg, Przemysl. Tarnopol und Stanislaw, viele Bruderſchaften unter dem Titel und Schutze des hl. Nicolaus. In jeder ruthenischen Kirche findet ſich neben den Bildniſſen des Erlöſers und der Muttergottes ein ἐικνοστάσι, ein Bild des hl. Nicolaus, als Biſchof im Pontifical-Gewande vom byzantiniſchen Style, mit der rechten Hand den Segen ertheilend, in der linken Hand das Evangelien-Buch haltend. Auch in jedem beſſerem Hauſe trifft man ein Bild des hl. Nicolaus, eben ſo hat jeder Ruthene, welcher leſen kann, ein ſolches in ſeinem Gebetbuche. In den griechiſchen Menien und liturgiſchen Büchern finden ſich ausführliche Legenden und Gebete vom hl. Nicolaus. Jeden Donnerſtag wird das kirchliche Officium von den hl. Apoſteln und vom hl. Nicolaus gehalten, ebenſo an allen Feſten der heiligen Märtyrer der orientaliſchen Kirche. Jeden Sonntag wird in der Apolyſi, dem Schluße des Gottesdienſtes, auch der Name »Sancti Nicolai Myrarum Lyciae Thaumaturgi-

eingeschlossen und seine Hilfe mit den Worten angerufen: »Salve Nicolae, post Deum et Deiparam tota spes nostra« — aber in der griechischen Sprache. Sogar den Mohamedanern und Tartaren ist der Name „Nicolaus" ein bekannter und geschätzter. Franziscus Starzewski, historiae Ruth. Scriptores exteri.

Die Geschenke am Feste, welche den Kindern unter die Kopfkissen gelegt werden, bestehen in Büchern, Bildern, Spielsachen und Backwerk, welches Mikolajki genannt wird. Am Vorabend erscheint St. Nicolaus als Bischof, umgeben von Engeln oder Diaconen. Er grüßt die Kinder und die Eltern mit den Worten: Sláva Jesu Christu — gelobt sei Jesus Christus und reicht allen das hl. Kreuz zum Kuße dar. Hierauf beginnt das Examen aus dem Catechismus und der Schule.

St. Nicolaus, galizisch Nykalay, polnisch Mikolay, ruthenisch Mykola genannt, wird nicht nur als Patron der Schuljugend, sondern auch als ein besonderer Beschützer der Hirten, welche in Galizien, Polen und Ungarn sehr zahlreich sind und eine eigene Gilde bilden, verehrt und von ihnen am Feste ein Opfer dargebracht.

In der ruthenischen Legende kommt auch der Satz vor, der Teufel habe es heutigen Tages noch nicht vergessen und verschmerzt, daß auf der ökumenischen Synode zu Nicäa der hl. Nicolaus, vom Eifer hingerissen, dem Ketzer Arius eine alapa (Maulschelle oder Ohrfeige) gegeben habe.

(Der Herrschafts-, Bergwerks- und Bierbrauerei-Besitzer, Herr Johann Götz, zu Okocim (sprich Okotschim) in Galizien. Derselbe, ein geborener Hohenzoller aus Langenenslingen, ist ein naher Verwandter des Bierkönigs Dreher in Wien, dessen Vater ebenfalls ein geborener Schwabe aus Pfullendorf war. Die Lagerbier-Dampf-Brauerei des Herrn J. Götz zu Okocim und Krakau gehört zu den großartigsten Etablissements dieser Art, nicht nur in Deutschland, sondern in Europa. Ferner rev. Pater J. Brocon S. J. in Krakau, hauptsächlich aber der schon genannte Präfect, Herr Nicolaus Malyniak in Lemberg.)

VI. Littorale. Küstenland.

In den Bisthümern Parenza-Pola und Triest-Capo d'Istria giebt es ziemlich viele St. Nicolaus-Kirchen, von welchen die bekanntesten sind: Aubar, Barbana, Berge, Goloz, Pisino.

Die Stadt Trieſt hat eine einzige Nicolai-Kirche, welche den nicht unirten Griechen gehört. Die kirchliche Feier am Feſte wird beſonders von den Seeleuten beſucht. Am Vorabend werden in Trieſt und in den Städten unter großem Lärm auf allen Plätzen viele Gegenſtände, welche den heil. Nicolaus im biſchöflichen Ornate darſtellen, verkauft. Ein italieniſches Sprichwort ſagt: »San Nicolo di Bari. Festo degli Scolari«. — „Das Feſt des hl. Nicolaus von Bari iſt ein Schüler-Feſt.“ Der Knecht Rupprecht iſt gänzlich unbekannt. Der Tauf-Name lautet: Nico, Nicola, Nicolo. Auch Familien-Namen gibt es, beſonders bei den eingewanderten Slavonen wie z. B. Nicolich, Nicolitz.

VII. Mähren und Schleſien.

Folgende Orte haben ihre Namen vom hl. Nicolaus:

Mikulowka bei Uſtettin, Nikles-Wraskow bei Goldenſtein, Niclowic, Mikolojce bei Stáblowic-Troppau, Nicolsdorf, Neska bei Freiberg.

In folgenden Gemeinden iſt St. Nicolaus der Kirchen-Patron, von denen die deutſchen und ſlaviſchen Namen hier angeführt werden und zu letzteren bemerkt wird, daß č wie tſch und ž wie ſch ausgeſprochen wird.

A) Erzbisthum Olmütz.

Aujezd — Oujezd,
Bartelsdorf — Bartultovice,
Bartelsdorf (bei Freiberg) Richaltice,
Beneſchau — Benešov,
Bladensdorf — Mladoňovice,
Brieſe (bei Grätz) — Březová,
Dobiſchwald — Dobešov,
Freiſtadtl — Frýšták,
Hansdorf — Hanušovice,
Heinzendorf — Hynčina,
Horka (bei Olmütz),
Hermersdorf — Jindřichov,
Hotzenplotz — Osoblaha,
Lichter — Lichnov,

Lideřowic — Lideřovice.
Lobenſtein — Úchvalno.
Malenowic — Malenovice.
Moletein — Moletín.
Olbersdorf — Olbrechtičky.
Peterswald — Petřvaldy,
Polejc — Polejc.
Poruba — Poruba.
Reichenau — Rychnov.
Rudetzau — Rudoltovice.
Seitendorf — Životice.
Schönwald (bei Bautſch) — Šumvald.
Schönwald (bei Neuſtadt) — Šumvald.
Starnau — Šternov.
Tichau — Tichá.
Topolan — Topolany.
Waagſtadt — Bilovec.
Waltersdorf — Střelná.
Wlademien — Vlademín.
Wlkowic (Schleſien) — Slezské Vlkovice.
Zalkowic — Žalkovice.
Zechendorf — Těchanovice.
Zelien — Želina.
Zivotic — Životice (far. Heřmanická).
zuſammen 16 ſlaviſche und 22 deutſche Orte.

B) Diöceſe Brünn.

Folgende Orte haben den Namen vom hl. Nicolaus:

Mikulčic, Mikulowic, zwei Niklowice oder Mikulovice, Nicolčic oder Mikolovice, und die Stadt Nikolsburg oder Mikulov. Kirchen von Patronate und Titel des hl. Nicolaus in der Diöceſe Brünn ſind mit beigeſetztem ſlaviſchen Namen:

Bedrichau — Bedřichovice.
Bergen — Berna.
Boſenic — Tvarožná.
Brankowic — Bránkovice.
Deblin — Deblín.

Hermannſchlag — Heřmanov,
Knönic — Kněnice,
Kühnic — Kněnice,
Letonic — Letonice,
Lhota — Lhota,
Meſeric — Meziříčí,
Newojic — Nevojice,
Niemtſchic — Němčice,
Oels — Olešnice,
Oſlawan — Oslavany,
Pausram — Pouzdřany,
Schartic — Žeratice,
Schitohoric — Jesuthorice,
Turnic — Tvrdonice,
Znaym (Stadt) — Znojma,
zuſammen 4 deutſche und 16 ſlaviſche Orte.

Ein Theil der Olmützer Diöceſe erſtrekt ſich auf einen Theil der preußiſchen Provinz Schleſien. Das Feſt am 6. December wird kirchlich und weltlich gefeiert. Am Vorabend erſcheint St. Nicolaus als Biſchof in Begleitung eines Engels und eines Teufels, letzterer im ſchwarzen Anzuge mit Ketten und Kutte. Der Name Rupprecht iſt gänzlich unbekannt. Das Bakwerk, meiſtens mit Figuren von St. Nicolo heißt „Zwetſchken-Krampus".

Als Spruch hört man häufig: »Mikuláš ztratil plášť« — Nicolo hat den Mantel verloren. — Der Taufname Mikuláš, auch Mikeš, iſt ziemlich häufig.

(Herr Ingenieur Biefel und rev. Pater Dr. Maurus Kinter, Archivar und Bibliothekar des Benedictiner-Stiftes Raigern.)

VIII. Ungarn.

Im Königreiche Ungarn und Croatien gibt es ſehr viele dem Szent Miklos, dem heiligen Nicolaus, geweihte Kirchen und einzelne Orte dieſes Namens und zwar enthält von ſolchen Kirchen die Diöceſe Strigonensis (Gran) 17
„ Jaurinensis 14
„ Quinque Ecclesiensis (Fünfkirchen) . . 2
„ Magno-Waradinensis 1

Kirchen der Diöceſe	Czanadiensis	3
„	Scepusiensis	6
„	Szombathetensis (Steinamanger) .	13
„	Waciensis	4
„	Capowiensis	10
„	Bosniensis et Syrmiensis . .	1
„	Agriensis (Erlau)	4
„	Nitriensis (Neutra)	8
„	Neosoliensis (Neuſohl)	5
„	Munkacziensis — griechiſch-katholiſch	54
„	Lugosiensis — desgleichen	1

Wegen Mangel an Schematismen konnten nicht näher ermittelt werden:

die Diöceſen Vesprimensis, Cisiensis, Magno-Varadinensis des griechiſch-katholiſchen Ritus, Eperiensis, Abba-Carolina oder Fogaras und Albensis, letztere 3 Diöceſen ebenfalls griechiſch-katholiſch.

Keine Nicolai-Kirchen haben nur die beiden Diöceſen Colocensis und Czathmariensis.

Die Diöceſe Zagrabiensis (Agram) von Croatien hat 19 Nicolai-Kirchen.

Nur ſparſame Nachrichten ſind dem Verfaſſer aus jenen Theilen von Ungarn, welche der magyariſchen Bevölkerung angehören, zugefloſſen. Mehrere und wiederholte Anfragen ſogar bei geiſtlichen Behörden und Klöſtern, blieben ohne allen Erfolg.

Etwas reichlicher floſſen die Mittheilungen aus den ſlaviſchen Gegenden und beſonders der ſlovakiſchen Mundart.

In den ſlaviſchen Comitaten wird das Niglo-Feſt häufig gefeiert. Hier übernimmt die Frau Schulmeiſterin des Ortes die Rolle des heiligen Nicolaus, der Schulmeiſter jene des Krampus. Der Niglo beſchenkt die fleißigen Buben und Mädeln mit Bildern und Roſenkränzen, der Krampus traktirt die nichtsnutzigen Kinder mit Ruthenſtreichen. Letztere treffen aber auch manchmal ältere Angehörige der Familie, wenn ſie während des langen Jahres nichts oder nur wenig in die Küche des Schulmeiſters geliefert haben. Da ſtrömen dann in die Butte oder den Korb des Krampus reichliche Opfergaben von Wein, von Butter, Eiern, Mehl, Speck, auch von baarem Gelde, denn Krampus — Schulmeiſter hat ein ſehr gutes Gedächtniß und verfehlt nicht, die geizigen Leute, welche er ſich genau merkt, im nächſten

Jahre mürbe zu machen, wenigstens ihre Kinder mit dem Steken. Diese Sitte ist so eingebürgert, daß auch die angesehensten Personen des Ortes es nicht wagen, den Krampus zur Thüre hinaus zu maßregeln.

Meistens erscheint der hl. Nicolaus als Bischof. An manchen Orten heißt sein Begleiter der Teufel, slavisch čert, magyarisch ordög. In den slovakischen Gegenden wird auch ein besonderes Lied vom heil. Nicolaus gesungen. Dasselbe lautet in einer deutschen Uebersetzung:

1.

Sinke, Sonne sinke,
Hinter den grünen Wald,
Zeig' nicht deine Blicke,
Ziehe dich nur weit hinab.
Heiliger Nicolai, segne unsere Schritte,
Wir lassen uns binden an dem Altars-Tritte.

2.

Sinke, Sonne sinke,
Hinter den Himbeerstrauch,
Wenn aber du nicht sinkest,
Verjagt dich der Rauch.
Oeffnet denn das Thörlein, schönes und gemaltes,
Wir bringen in's Haus Bräutlein wirtschaftliches.

3.

Sinke, Sonne sinke,
Hinter des Löwen Hain,
Wenn aber du nicht sinkest,
Zieh' dich beim Haar allein.
Steig' ab von dem Wagen,
Steh' nicht wie eine Ziege,
Lang' schon bist gestanden,
Von der Zeit deiner Wiege.

In den von Slovaken bewohnten Gegenden des nördlichen Ungarns heißen die auf Weihnachten reichlich vorbereiteten und geschenkten Backwerke, welche hauptsächlich auch mit Mohnkörnern in orientalischer Weise gefüllt sind „Kolatschen." Diese Backwerke werden in der

Woche zwischen Sanct Nicolaus und Weihnachten in jedem besseren Hause zugerichtet.

Zu der deutschen Uebersetzung des slovakischen Volksliedes ist zu bemerken, daß in letzterer Sprache das Adjectiv hinter dem Substantiv steht. Das Lied deutet auf den hl. Nicolaus als den ersten Vermittler von ehelichen Verbindungen.

Von den früher allmächtigen und unermeßlich reichen Fürsten und Grafen von Esterházy-Galantha führten viele den Taufnamen Nicolaus. Der berühmteste deutsch-ungarische Dichter hatte den Namen Nicolaus Niembsch von Strehlenau, oder mit seinem schriftstellerischen Namen Nicolaus Lenau. Er gehört ohne Zweifel zu den besten Lyrikern. Geboren 1802 zu Castad im Torontaler Comitate, starb er 1850 im Irrenhause zu Oberdöbling bei Wein.

(Herr Klocker, Domänenrath des Herrn Grafen von Königsegg zu Aulendorf, welcher in Ungarn große Besitzungen hat, Herr J. von Ziska, Advocat und Bürger der schweizerischen Republik Genf, ein geborener Ungar und Studienfreund des Verfassers, der hochwürdige Herr Pfarrer Lovassi in Pruszkau.)

IX. Im Großfürstenthume Siebenbürgen

gehört nur das Bisthum Karlsburg, Alba Carolina, zur römisch-katholischen Kirche. Zur griechisch-katholischen Kirche gehört das Bisthum Fogaras. Die meisten Einwohner bekennen die evangelische Religion, theils der Augsburger-, theils der helvetischen Confession, erstere mit dem Sitze des Ober-Consistoriums zu Herrmannstadt, letztere zu Klausenburg. Ein eigenes Consistorium haben die Unitarier zu Klausenburg.

Die katholische Diöcese Transilvaniensis hat 3 Nicolai-Kirchen, der griechisch-katholische Ritus hat eine solche Kirche zu Samos-Ujvar.

Die Hauptstadt Klausenburg, Kolosvar, hat ihren Namen vom hl. Nicolaus.

X. Ober- und Nieder-Oesterreich.

A. In der Erzdiöcese Wien

gibt es folgende Patronats-Kirchen und Kapellen des hl. Nicolaus:

Beneficium der Pfarrei Traiskirchen, die Pfarreien Inzersdorf, Prigglitz, Lanzenkirchen, Pernitz, Schwarzau, Au

am Leitha-Berge, Wampersdorf, Auersthal, Neudorf, Herrnleis, Wolfpaßing, Groß-Ebersdorf, Stammersdorf, Ober-Markersdorf, Röschlitz, Alt-Lichtenwart, Ameis und Großmugl.

B. In der Diöceſe St.-Pölten:

Pfarrei Gersten, Pfarrvikariat Langenrohr, Pfarrei Hollenſtein, Localie Konradsheim, Pfarrei Windhatz, Localie Loich und Ardagger, Pfarrei Ruprechtshofen, Griesbach, Ober-Kirchen, Localie Plank, Pfarrei Stein, Stratzing, Emmersdorf, Minichreith, Nieder-Wondorf, Niclasdorf, Localie Speiſendorf und Kirchſchlag.

Die Reichs-Hauptſtadt Wien hat keine eigene St. Nicolauskirche, aber in der inneren Stadt iſt eine Nicolaigaſſe und in der Vorſtadt Wieden eine Nicolsdorfergaſſe. In früheren Zeiten wurde auf dem Platze „am Hof" ein eigener Nicolo-Markt gehalten. Früher beteten die Kinder den Spruch:

„Heiliger Sanct Nicolaus,
Wir ſtell'n dir unſere Schuh' hinaus,
Leg' uns doch was Schönes ein,
Wir woll'n recht fromm und fleißig ſein!"

Jetzt ſind das tempi passati. Der unverwüſtliche, meiſtens originelle, bisweilen aber auch ſehr triviale Wiener Volkswitz hat auch dieſe ehrwürdige Sitte nicht verſchont, vor nicht gar langer Zeit wurde eine eigene Local-Poſſe aufgeführt unter dem Titel: „Der Krampus in der Schuſterwerkſtatt oder wie die Pech-Julerl am Nicolo-Abend verlizitirt wird."

Die Sitte, am Vorabend oder am frühen Morgen des St. Nicolaus-Feſtes die Kinder zu beſchenken, herrſchte auch am Hofe der großen und ſchönen Kaiſerin Maria Thereſia. Die jungen Prinzen und Prinzeſſinen wurden ermahnt, ihre Schuhe vor das Fenſter zu ſtellen mit der Mahnung:

„Sieh' daß kein Schnee 'nein fällt,
Und ſchau 'naus bis zehne haſt zählt."

Letzterer Rath bezieht ſich wahrſcheinlich auf das Beten von zehn Vaterunſern. Solcher Rath wurde nun treulich befolgt und das Reſultat waren große Ladungen von allerlei Leckerbiſſen und Spielſachen in den Schuhen, für die Miſſethäter aber eine Ruthe oder ein trauriges

Nichts in den Schuhen. Diese Bescheerung hieß der Niccolo oder im Wiener Dialekte der Niglo

Im kaiserlichen Lustschloße Schönbrunn, befindet sich noch jetzt (1879) ein kleines und hübsches Aquarell-Bild, das von einer kaiserlichen Künstlerin, der Erzherzogin Maria Christina, der späteren Gemahlin des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, eigenhändig angefertigt ist. Dasselbe stellt die Nicolaus-Bescheerung im Kreise der kaiserlichen Familie dar, in einer solchen einfachen und gemüthlichen Weise, daß, wenn nicht alle Persönlichkeiten angegeben wären, man sich in ein bürgerliches Haus von Wien versetzt glauben könnte. Die noch jugendlich reizende Kaiserin Maria-Theresia steht im schlichten Hauskleide neben ihrem Gemahl, dem Kaiser Franz I., der ganz behaglich im Schlafrocke und mit einer Zipfelmüze auf dem Kopfe an dem wärmenden Kamine sitzt.

Eine Abbildung dieser gemüthlichen, echt österreichischen Familien-Scene findet sich in der gediegenen Wiener Zeitschrift „Die Heimat" Nr. 10 vom Jahre 1879.

Eine hübsche Anecdote enthält auch das ziemlich liberale Wiener Tagblatt mit der Versicherung, daß die Geschichte buchstäblich wahr seie und am 6. December 1877 in der Leopold-Vorstadt zu Wien sich ereignet habe. Am Vorabend stellte ein armes, braves und junges Mädchen, Namens Maria, auch seinen Teller vor das Fenster, fand denselben aber am andern Morgen ganz leer, denn seine Eltern waren sehr arm. — Was thut die kleine Maria? — Sobald die Eltern die Wohnung verlassen hatten, um als Taglöhner das tägliche Brod zu schaffen, schrieb die kleine Maria einen Brief folgenden wörtlichen oder vielmehr buchstäblichen Inhaltes: „Lieber heiliger Nicolo! Ich bitte Dich, bring mir einen neuen Schuster (biblische Geschichte von Schuster) um 18 Kreizer und einen Kathechismus um 7 Kreizer und eine neue schultasche, ich brauche sie ser (sehr) nothwendig und meine Mutter hat kein gelt, ich werde dafür recht fleißig sein und gut folgen. Maria G. schilerin der zweiten Klasse." Nachdem sie den Brief mit der Aufschrift „An den lieben heiligen Nicolo" versehen und die Hausnummer beigefügt hatte, trug sie den Brief selbst auf die Post. Als der Postbeamte die sonderbare Adresse las, der Brief auch nicht gesiegelt war, so nahm er keinen Anstand, den Brief zu lesen. Gerührt von der kindlichen Naivetät und dem frommen Vertrauen veranstaltete der Postbeamte bei seinen vielen Collegen und

ihren Frauen eine Sammlung Noch am gleichen Tage, am Abend des 6. December, brachte der Briefträger mehrere ſchwere Päcke, welche nicht nur die gewünſchten Schulbücher, ſondern auch noch viele andere Gaben von Kleidern, Wäſche, Obſt, Backwerk und von einigem baarem Gelde enthielten, in die bezeichnete Wohnung. In einem dieſer Päke lag ein Zettel von zarter Frauen-Hand, welcher die Worte enthielt: „Liebe Maria! Bleibe brav und lerne fleißig! Das läßt dir ſagen der heilige Nicolo.“ Die inzwiſchen zurückgekehrten Eltern, welche von dem ganzen Vorgange gar nichts wußten, konnten ſich vor Erſtaunen kaum faſſen.

In manchen Gegenden von Oeſterreich führt der Knecht Rupprecht außer „Krampus“ auch den weiblichen Namen „die Budelfrau.“

Die Stadtpfarrkirche in dem berühmten Kurorte Iſchl enthält prachtvolle Wand-Gemälde mit Scenen aus dem Leben des hl. Nicolaus von dem berühmten Maler Mader.

In Ober-Oeſterreich beſteht auf dem Lande das Nicolaus-Feſt noch als Kinderfeſt beinahe allgemein, der Chriſtbaum iſt wenig bekannt. St. Nicolaus erſcheint immer als Biſchof, ſein Begleiter, der „Klaubauf“ iſt ſo häßlich als möglich gekleidet. Von dem Biſchofe examinirt werden nun die Schulkinder bis zum 14. Jahre. Der Taufname lautet im Volksdialekte Nikl.

Nach der ebenſo gründlichen als intereſſanten Geſchichte des Marktes und der Pfarrei Obernberg am Inn, in zwei Bänden, welche von deren Verfaſſer, dem Decane, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Reichenberg, Herrn Konrad Meindl, freundlichſt zur Verfügung geſtellt wurde, beſtand früher in Obernberg für den lebhaften Salzhandel auf dem Inn eine eigene Innung, Zeche und eigene Statuten unter dem Namen der Nauflezer-Ordnung. In Paragraph 1. iſt beſtimmt, daß die Nauflezer oder Schiffleute jeden Freitag die hl. Meſſe in der Filialkirche zum hl. Nicolaus am Urfar zu Obernberg beſuchen ſollen. Die Salzherrn errichteten auch zu St. Nicola am Urfar eigene Niederlags-Stationen, von welchen das Salz vom Inn an die Donau geführt wurde.

Seite 197 bis 206 des Bandes II. des genannten Werkes enthalten eine ausführliche Geſchichte dieſer Filialkirche zum hl. Nicolaus in Urfar, welche mit den Worten beginnt: „Schon Griechen und Lateiner, Römer und Barbaren, ſtritten ſich um die Wette, die Verehrung des heiligen Nicolaus, Biſchofes von Myra, allenthalben zu

verbreiten etc.“ Es bestand bei dieser Capelle eine eigene Bruderschaft der Rauflezer, am Festtage des hl. Nicolaus und zur Kirchweihe war daselbst feierlicher Gottesdienst, am Vorabende Vesper und am Tage selbst mit Pauken und Trompeten. Früher ging auch am Frohnleichnamstage eine feierliche Procession nach St. Nicola.

Auf den Schiffen der kaiserlich-österreichischen Marine, besonders wenn sie auf einer großen Seefahrt begriffen sind, wird am 6. December das Fest des hl. Nicolaus, des Schutzpatrons aller Seefahrer, feierlich begangen. Ein solches Fest wurde am 6. December 1868 auf der kaiserlichen Fregatte „Donau“ beinahe unter dem Aequator gefeiert. Ein Platz in der Batterie, mit den Flaggen aller Nationen geschmückt, wurde in einen Saal verwandelt, in dessen Mitte Tische aufgestellt und an denselben den Officieren und Mannschaften ein, soweit dies zur See möglich, reiches Mahl servirt. Von der Mannschaft erhielt jeder eine Extra-Ration Wein.

(Die † kulturhistorische Schriftstellerin Fräulein Euphemia von Kudriaffsky in Wien, Herr Adolf Berger, fürstlich Schwarzenberg'scher Archiv-Director in Wien, rev. P. Michael Zirwik O. S. B. im Stifte St. Peter zu Salzburg.

XI. Kärnten.

Nach dem geistlichen Personal-Stande der Diöcese Gurk vom Jahre 1876, Buchdruckerei der St. Hermagoras-Bruderschaft zu Klagenfurt, hat dieselbe folgende St. Nicolaus-Kirchen und Capellen:

St. Nicolaus zu Dellach, Dole, im obern Gail-Thale,
„ zu Triebelsdorf bei Eberndorf,
„ zu Kerschdorf bei St. Georg vor dem Bleiberg,
„ zu Hirt in der Pfarrei St. Radegund zu Hohenfeld bei Friesach,
„ auf den Ollschützen in der Pfarrei in Holz im obern Drau-Thale,
„ in Kurtschach, slovenisch oder slavisch Hodise (Hodische),
„ zu Oberdobernitzen, Pfarrei St. Martin zu Kirchbach im obern Gail-Thale,
„ im Katsch-Thale bei Gmünd,
„ zu Neuhaus, Pfarrei St. Leonhard bei Siebenbrunn,
„ in Siegelsdorf, Pfarrei St. Marein im Lavant-Thale,

St. Nikolaus am Windisch-Weinberg, Pfarrei St. Martin im Grävenitz-Thale,
„ im Hof, Pfarrei St. Michael bei Ober-Bleiburg,
„ zu Gratschach im untern Gail-Thale,
„ in Pernegg bei Feldkirchen,
„ an der Drau, slovenisch Na Dravi,
„ zu Nicolsdorf bei St. Paternion,
„ und Andreas zu Knasweg in der Pfarrei St. Radegund zu Radweg,
„ zu Powirtschach in der Pfarrei St. Jacob in Tiffen,
„ in der Vorstadt von Villach, slovenisch St. Miklavz (Sent Miklausch),

In manchen Gegenden von Kärnten erscheint „Perchtl“ im Pelze mit häßlicher hölzerner Larve und mit einer großen Schelle auf dem Rücken. Mit wilden muthwilligen Geberden hüpft er im Zimmer umher, verfolgt die Leute, frägt nach der Aufführung der Kinder und sammelt Gaben ein. Der Spruch, welcher drohend hervorgestoßen wird, lautet:

„Die Kinder oder Speck,
Derweil geh' ich nit weg!“

Hier empfängt also Perchtl, anstatt daß er gibt. Bisweilen erscheinen auch zwei Perchteln, aber nie mehr. Sie haben ganz große, fürchterliche Gestalten und Augen wie Glasscheiben.

In Kärnten, wie beinahe überall, erscheint die Schelle als ein besonderes Kennzeichen. In der christlichen Zeit erblickte man in der Schelle, die meistens in einer Kuhglocke bestand, eine Reminiscenz an die Krippe zu Bethlehem.

XII. Krain.

Nach dem „Catalogus cleri tum saecularis, tum regularis, nec non parochiarum et beneficiorum dioecesis Labacensis (Laibach) 1866.“

Cathedral-Kirche zu St. Nicolaus in Laibach. Nach dem Aussterben der Grafen von Cilli nahm Kaiser Friedrich III. (IV.) deren Erbschaft in Anspruch, gerieth aber dadurch mit Johann von Witowitz in eine heftige Fehde und wurde von diesem 1458 in der Stadt Cilli belagert. In dieser harten Bedrängniß erschien dem Kaiser im Schlafe

der hl. Nicolaus und gab ihm den Rath, nach der Veste Ober-Cilli sich zurückzuziehen. Endlich kamen Hilfstruppen aus Krain, welche den Kaiser befreiten und ihn nach Laibach brachten.

Diese Geschichte ist auf dem Plafond des Presbyterium der Cathedral-Kirche zu Laibach bildlich dargestellt. Kaiser Friedrich hatte nemlich 1460 die Diöceſe Laibach gegründet und dieselbe unter den Schutz seines Retters Nicolaus gestellt.

Aus diesem Grunde enthält auch die Diöceſe Laibach 60 Pfarrkirchen zum heiligen Nicolaus und zwar zu Besovik bei Laibach, Visko bei Brunndorf, Zepecca bei Zayer oder Sora, Bitnje bei Unterfeichting, Golica bei Eisnern, Sorica bei Zarz, Godezice bei Bischoflack, Dworje bei Krainburg, Mace und Gojzd bei Neumarktl, Zapogo (Sechach), Merkus bei Veldes, Bochiniska, Bistrica (Wocheiner-Feistritz), Ovsiše bei Podnart, Podgorje bei Stein, Tuhiny (Unter-Tuchein), Bela bei Möttnig, Moravce (Moräutsch), Zahreznik bei Trojana, Goropez bei Stein, Sava an der Südbahn, Colnisc bei Sittich, Tabor bei St. Marein, Lipoglav bei St. Marein, Litija oder Littai an der Südbahn, Mocilno bei Ratschach, Renki bei Littai, Fance bei Littai, Zuzemberk (Seisenberg), Martina vas bei Nassenfuß, Gradenec bei Seisenberg, Brezovo bei Heiligkreuz, Budna vas bei Johannisthal, Capelle im Schloße Neudegg, Pfarrkirche Selo bei Lipovec, Podlog bei Haselbach, Otok bei Dobrava (Gutenwerth), Gradac, Savenstein bei Lichtenwald, Kostanjenica (Landstraß), Rudolphwerth, Seitendorf, Podturn bei Töplitz, K:onowo bei Rudolphwerth, Gradnik bei Möttling, Verh bei Gottschee, Cacic daselbst, Wieden daselbst, Koren bei Oberlaibach, Dvor bei Villichgraz, Paka bei Franzdorf, Prapretno-Berda bei Loitsch, Hleven-Verh bei Sairach, Hudivek bei Rakek, Slionica bei Zirknitz, Ulaka bei Rakek, Babno polje (Babenfeld), Landol bei Adelsberg, Palcje und Suborje bei St. Peter und Budanje bei Wippach.

(Historia Cathedralis Ecclesiae Labacensis (Laibach) S. Nicolo Archiepiscopo Myrensi dedicatae etc.)

XIII. Steiermark.

A) Bisthum Lavant.

Nach dem gedruckten „Personal-Stande" vom Jahre 1878.
Pfarrkirchen:
St. Nicolaus in Cilli,
„ in Doberna,
„ in Feldbdorf, slovenisch Sv. Miklavz na polji (Sweti Miklausch na polü)
„ in Kostreinitz,
„ am Feld, Pfarrei Kötsch bei Marburg, slovenisch Hoce (Hotsche),
„ in Razkoke bei Laufer,
„ bei St. Marein,
„ in Podvin, Pfarrei St. Margareth bei Heilenstein,
„ bei Oberburg,
„ -Capelle im Schloß-Thale bei Marburg,
„ in Vevce (Weutsche, slovenisch),
„ bei Montpreis,
„ bei Luttenberg, slovenisch Sv. Miklavz pri Lotmergi — ein berühmter Weinort,
„ bei Tüffer, slovenisch Smiklavz, Schmiklausch, contrahirt aus Schent Miklausch,
„ bei Wiederdries,
„ -Capelle im Schloße Reichenburg,
„ in Sauritsch, slovenisch Na Zavrzu — Na Sawertschu,
„ in Vinarje — Winarie,
„ in Plesivec — Pleschiwez,
„ in Lemberg der Pfarrei Süßenberg,
„ in Loke bei Tüffer,
„ in Alterhausen,
„ bei Cadram — Tschadram,

B) Bisthum Sekau.

Nach dem gedruckten „geistlichen Personal-Stande" vom Jahre 1876. Graz.
Pfarre St. Nicolaus in Wundschuh,
„ „ in Stallhofen bei Voitsberg,

Pfarrei St. Nicolaus in Sauſal bei Leibnitz, gute Weingegend, daſelbſt auch St. Nicolai-Berg mit einer Marien-Capelle,
Localie „ in der Trahütte bei Deutſch-Landsberg,
Pfarre „ in Leutſchach,
„ „ in Halbemain bei Radkersburg,
Pfarrei „ ob Drachſling,
Localie „ in Kapfenſtein,
Capelle des hl. Nicolaus im Schloße Riegersburg,
Kirche St. Nicolaus in Rainberg bei Vorau,
Pfarrkirche St. Nikolaus in Fladnitz bei Paſſail,
„ „ in Ratten,
„ „ in Stubenberg bei Pirchelsdorf,
„ „ in Büchel bei Tragöß,
„ „ in Niklasdorf bei Leoben,
„ „ in Trebach,
„ „ in Mautern,
„ „ in Oberzeiring,
„ „ in Judenburg,
Capelle St. Nicolaus in Mariahof bei Neumarkt,
Pfarrkirche St. Nicolaus in Lasnitz,
Capelle St. Nicolaus in Baierdorf,
Pfarrkirche St. Nicolaus in Aſſach,
„ „ in der inneren Groß-Sölk,
„ „ in Gröbming,
„ „ in Rottenmann,
Kirche St. Nicolaus in Reifling.

In den Orten, in welchen St. Nicolaus Patron iſt, iſt ſein Feſt zugleich auch ein weltlicher Feiertag. Am Vorabend erſcheint er immer im biſchöflichen Gewande mit Infel und Stab und langem weißem Barte. Ihm auf dem Fuße folgt der „Bartel,“ der häufig von alt und jung mit dem „Niklo“ verwechſelt wird. Der Bartel iſt in ein Lammfell eingehüllt, trägt in der Hand eine Ofengabel und eine klirrende Kette, auf dem Rücken eine Kraxe (einen Korb), aus welchem Birkenruthen in Hülle und Fülle hervorlugen; auch darf ein rother Bart und Hörner auf dem Kopfe nicht fehlen.

Zu Admont, der uralten und nach dem großen Brande wieder neu erſtandenen Benedictiner-Abtei admontes, erhielt früher an St.

Nicolaus jeder Conventual einen Wachsstock. Außer den Gymnasien zu Graz und Judenburg, welche das Stift versieht, unterhält das Stift auch in seinem Kloster 10—12 Knaben, sogenannte deutsche Schüler, welche als Chordiener und Ministranten dienen, dafür ganz freie Verpflegung und Unterricht genießen. Jeder dieser Knaben hängt am Abend vor hl. Nicolaus einem Conventualen einen selbst verfaßten Vers an die Thüre der Zelle, um dafür am andern Tage ein kleines Geschenk an Geld zu empfangen.

Hier eine kleine Probe von solchen poetischen Ergüssen:

„Sanct Nicolaus, husch, husch, husch!
Doch möchte ich jetzt gerne wissen,
Was mir Sanct Nicolaus leget ein,
Viel' gute Sachen darf er bringen,
Aber keine Ruthe nicht,
Dann will ich ihm voll Freuden singen
Ein recht schönes Lobelied."
oder: „Am Tage des heiligen Nicolaus
Theil' ich große Gnaden aus,
Gesundheit, Glück und langes Leben,
Möcht' ich heute allen reichlich geben,
Verspreche auch bei meinen Tägen,
Bald meine Dummheit abzulegen."

Zu Altenmarkt, wo die Floß-Schiffahrt auf der Enns beginnt, hat seit dem XVI. Jahrhundert der hl. Nicolaus als Patron die hl. Martha verdrängt.

In der Hauptstadt Graz, der Stadt der Grazien, heißt ein Quai an der Mur das Nicolai-Quai und auf demselben steht eine Bildsäule des Heiligen, wo 10 Tage vor dem Feste ein Markt gehalten, allerlei Geschenke, auch Nicolai-Brezeln und Kipfel, welche Panteln heißen, verkauft werden.

Zu Mariazell, dem berühmten Wallfahrts-Ort in Steiermark, der für Oesterreich, Ungarn, und sogar Croatien das ist, was Einsiedeln für Schweiz, Deutschland und Frankreich ist, auch eine ähnliche Lage im Hochgebirge hat, machen die Kinder Schiffchen aus Pappendeckel mit einer Handhabe, wie ein Körbchen und kleben an dasselbe ein Papier mit dem Namen des Kindes und einem Verse, wie z. B.

„Heiliger Sanct Nicolaus!
Mit meinem Schiff fahr' ich heute aus,
Gewähr' mir einen guten Wind,
Daß mein Schiff den Hafen find't."

Wenn es dunkelt, hängen die Kinder ihre Schiffe an die Thüren von Pathen, Verwandten oder wohlhabenden Leuten, klingeln und laufen davon. Des anderen Tages am früheſten Morgen kommen ſie wieder und holen das Schiff ab mit all' ſeinem Ballaſte. Gewöhnlich enthält es Backwerk und Obſt, bisweilen auch feſt eingewickelt etwas Geld.

Dieſer Brauch enthält eine Verſchmelzung der Sage von Sanct Nicolaus als Patron der Schiffer mit dem Einlegen für die Töchtern des Edelmannes.

Sanct Nicolaus, der Patron der Seefahrer in aller Gefahr ſchwebte auch dem edlen Erzherzog Johann von Oeſterreich und ſpäteren Reichs-Verweſeer vor, dem populärſten Fürſten, den es vielleicht je gegeben hat. Auf der Rückkehr von Conſtantinopel, wohin er von dem kaiſerlichen Hofe geſchickt worden, wurde er in dem adriatiſchen Meere von dem heftigen Meeresſturm der Bora befallen, ſo daß keine Rettung mehr möglich ſchien. Der Erzherzog, der bei einer ſehr gelehrten Bildung und reicher Welterfahrung einen kindlichen Glauben ſich bewahrt hatte, gelobte eine Wallfahrt nach Mariazell. Glücklich heimgekehrt, verrichtete er alsbald die verſprochene Wallfahrt nach Mariazell. In ſeinem einfachen Landhauſe im höchſten Gebirge, dem Brandhof, ſtand er am früheſten Morgen auf, machte den Weg nach Mariazell, der 3—4 Stunden beträgt, zu Fuß in der Tracht der ſteieriſchen Jäger, welche er beinahe immertrug, und mit einem Roſenkranze in der Hand. Nach dem er in Mariazell gebeichtet und communizirt hatte, kehrte er in gleicher Weiſe wieder in ſein trauliches Heim zurück. Wie ſein edler Ahnherr, der Kaiſer Maxmilian I., der letzte Ritter, war der Erzherzog ein leidenſchaftlicher und gewandter Jäger, beſonders auf Auerhahnen und Gemſen, wobei er weder Gefahr, noch Mühe und Entbehrung ſcheute. Der Verfaſſer ſelbſt hat den Erzherzog öfters auf der Jagd geſehen, einmal auch in der Gegend von Vordernberg in Oberſteier, wo der Prinz, bis über die Kniee im Schnee ſteckend, mehrere Stunden ganz ruhig, auf dem Anſtande blieb, bis ihm das geſuchte Wild anlief.

Zu Liezen im ſchönen Enns-Thale von Steiermark in der Nähe der uralten und berühmten Benedictiner-Abtei Admont wurde früher

alle Jahre ein „Sanct Nicolaus-Spiel," ein Volksschauspiel von Sanct Nicolaus aufgeführt.

In Stallhofen an der Grenzscheide zwischen der oberen und unteren Steiermark, dem Pfarrdorfe des theueren Freundes Obergmeiner, wird das Fest am 6. December immer in der feierlichsten Weise als Patrocinium gehalten, wobei eine vollzählige Kirchenmusik und häufige Böllersalven gehörig mitwirken müssen. Zugleich wird auch ein Jahrmarkt abgehalten. Am Vorabend geht St. Nicolaus oder der Nicolai in die Häuser, als Bischof mit weißem Barte und gleichen Haaren, in weißem Talar mit einer rothen Binde um den Leib, mit Bischofs-Müze und Stab, in der Hand ein Körbchen mit Rosenkränzen tragend, welche er an brave Kinder vertheilt. Je schöner und würdiger der Bischof, desto häßlicher sein Begleiter und Knecht, der „Bartel" mit rußigem Gesichte und schwarzem Barte einem zerlumpten spitzigen Hut auf dem Kopfe, in einen rauhen schwarzen Pelz gehüllt, raßelnd mit schweren Ketten und über dies auf dem Rücken eine Butte mit vielen Ruthen tragend. Der Contrast zwischen dem guten und dem bösen Genius könnte nicht größer sein. Zum Glücke muß Bartel vor der Thüre stehen bleiben und wird nur hereingerufen, wenn ein ungezogenes Kind eine Züchtigung verdient. Zum Andenken an diese hinterläßt der Bartel auch noch eine oder mehrere Ruthen.

In der unteren Steiermark, welche meistens von Slovenen oder Winden — Wenden bewohnt wird, heißt der Taufname von älteren Leuten Moklausch, von jungen Buben aber Nikl, der Besuch des heil. Bischofes in den Häusern der Nicolo-Umzug, wobei derselbe immer von zwei Ministranten begleitet ist und der Knecht „Parthel" blos den unartigen Kindern drohen muß, daß er sie in seinen Korb auf dem Rücken steke und mit sich fortnehme.

Zu der alten und schönen Kirche auf der Spitze des Nicolai-Berges geht von der Stadt Cilli aus alle Jahre eine Bitt-Procession.

(Rev. P. J. Wichner, der gelehrte und sehr diensteifrige Archivar des Benedictiner-Stiftes Admont, der Gutsbesitzer Joseph Obergmeiner auf Münnichhof bei Voitsberg, ein alter und lieber Studienfreund des Verfassers von der Universität Graz her, Herr Thomas Götz, Besitzer der großartigen Bräuerei und Malzfabrik zu Marburg a. D., ebenfalls ein geborener Hohenzoller und ein Bruder des unter Galizien genannten Groß-Grundbesitzers Johann Götz, Herr Franz Hubad, Professor am Gymnasium zu Pettau, und der hohw. Herr J. Gregoreutschitsch, Kaplan zu Königseggwald in Württemberg.)

Die noch übrigen Provinzen Salzburg, Tirol und Vorarlberg, dieſe ſo ſchönen und intereſſanten Alpenländer, werden im dritten Hefte mit einem reichen Inhalte von Beiträgen, den Abſchluß des Kaiſerſtaates Oeſterreich-Ungarn bilden.

Bei den in vielen öffentlichen Blättern über die St. Nicolaus-Legende erſchienenen Recenſionen, von welchen beinahe alle in einem beifälligen und wohlwollenden Sinne gehalten ſind und welche beſonders auch das kulturhiſtoriſche Intereſſe hervorheben, wurde von mehreren Zeitſchriften und zwar von ſolchen, welche auf der Höhe der literariſchen Kritik ſtehen, die Anſicht und der Wunſch ausgeſprochen, daß die Anfangs für die Schlußhefte beſtimmten Capitel über den kirchlichen, hiſtoriſchen und literariſchen Theil der Legende den localen Nachweiſungen vorausgehen, oder denſelben zur Seite ſtehen ſollten. Um dieſem Wunſche, welcher für ſich manche Berechtigung hat, zu entſprechen, werden dieſem, wie auch den folgenden Heften, von den 15 Capiteln des allgemeinen literariſchen Theiles jetzt ſchon einzelne Capitel beigegeben, wobei abwechſelnd die Wünſche und Bedürfniſſe des gelehrten, wie auch des populären Leſerkreiſes dieſer Hefte in Betracht gezogen und möglichſt vollſtändige Sammlungen angeſtrebt wurden.

Officium divinum Sancti Nicolai.

Missale romanum

ex decreto sacro sancti concilii Tridentini restitutum.

Die VI. Decembris.

Festum St. Nicolai episcopi et confessoris.

Duplex.

Introitus: Eccli. 45, 30 Psalm. 131.

Oratio: Deus, qui beatum Nicolaum Pontificem innumeris decorasti miraculis, tribue, quaesumus, ut ejus meritis et precibus a gehennae incendiis liberemur. Per Dominum etc.

Lectio epistolae beati Pauli apostoli ad Hebraeos. 13, 7—17. Fratres, mementote praepositorum vestrorum etc.

Graduale. Psalmus 88, 91.

Sequentia sancti evangelii secundum Matthaeum. 25. In illo tempore dixit Jesus discipulis suis parabolam hanc: Homo peregre proficiscens, vocavit servos suos etc.

Offertorium. Psalm. 88, 25.

Communio. ibidem. v. 36—38.

Postcommunio. Sacrificia, quae sumpsimus, domine, pro solemnitate sancti pontificis tui Nicolai, sempiterna nos protectione conservent. Per Dominum etc.

Breviarium romanum etc.

Lectio IV.

Nicolaum, illustri loco Patarae in Lycia natum, parentes a Deo precibus impetrarunt. Cujus viri sanctitas quanta fuctura esset jam ab incunabulis apparuit. Nam infans, cum reliquos dies lac nutricis frequens sugeret, quarta et sexta feria semel dumtaxat, idque vesperi sugebat: quam jejuniii consuetudinem in reliqua vita semper tenuit. Adolescens parentibus orbatus, facultates suas pauperibus distribuit. Cuius illud insigne est christianae benignitatis exemplum: quod cum ejus civis egens tres filias jam nubiles in matrimonio collocare non posset, earumque pudicitiam prostituere cogitaret, re cognita, Nicolaus noctu per fenestram tantum in ejus domum injecit, quantum unius virginis doti satis esset: quod cum iterum et tertio fecisset, tres illae virgines honestis viris in matrimonium datae sunt.

℟. Inveni David servum meum, oleo sancto meo unxi eum; Manus enim mea auxiliabitur eo.

℣. Nihil proficiet inimicus in eo et filius iniquitatis non nocebit eo. Manus.

Lectio V.

Cum vero se totum Deo dedisset, in Palästinam profectus est, ut loca sancta viseret et praesens veneraretur. Qua in peregrinatione navem conscendens sereno coelo et tranquillo mari, horribilem nautis tempestatem praedixit: moxque orta, cum essent omnes in summo periculo, orans mirabiliter sedavit. Unde cum domum reversus singularis sanctitatis omnibus documenta praeberet. Dei admonitu Myram, quae Lyciae metropolis erat, venit: quo tempore ejus urbis episcopo mortuo, provinciales episcopi de successore deligendo consultabant. Itaque in ea deliberatione divinitus admoniti sunt, ut eum eligerent, qui postridie mane primus in ecclesiam ingrederetur, Nicolaus nomine. Qua obser-

vatione adhibita, in ecclesiae janua deprehensus est Nicolaus et summo omnium consensu Myrae episcopus creatur. In episcopatu castitatem, quam semper coluerat, gravitatem, orationis assiduitatem, vigilias, abstinentiam, liberalitatem, et hospitalitatem, in adhortando mansuetudinem, in reprehendendo severitatem, perpetuo adhibuit.

℟. Posui adjutorium super potentem et exaltavi electum de plebe mea. Manus enim mea auxiliabitur eo.

℣. Inveni David servum meum, oleo sancto meo unxi eum. Manus.

Lectio VI.

Viduis et orphanis pecunia, consilio, opera non defuit: oppressos adeo sublevavit, ut etiam tres tribunos, per calumniam a Constantino Augusto condemnatos, qui se propter famam ejus miraculorum orationibus longissime absenti commendarant, adhuc vivens, cum imperatori, minaciter eum terrens, apparuisset, liberaverit. Cum vero contra edictum Diocletiani et Maximiani, Christianae fidei veritatem Myrae praedicaret, ab imperatorum satellitibus comprehensus et longissime abductus, in carcerem conjectus est: ubi fuit usque ad Constantinum imperatorem: cuius jussu ex custodia ereptus, Myram rediit. Mox ad Nicaenum concilium se contulit: ubi cum trecentis illis decem et octo patribus Arianam haeresim condemnavit. Inde reversus ad episcopatum, non ita multo post, instante morte, suspiciens in coelum, cum angelos sibi occurrentes intueretur, illo psalmo pronuntiato »In te domine speravi« usque ad eum locum »In manus tuas commendo spiritum meum« in coelestem patriam migravit. Ejus corpus Barium in Apulia translatum, ibidem summa celebritate ac veneratione colitur.

℟. Iste est, qui ante Deum magnas virtutes operatus est et omnis terra doctrina ejus repleta est. Ipse intercedat pro peccatis omnium populorum.

℣. Ipse est, qui contempsit vitam mundi et pervenit ad coelestia regna. Ipse. Gloria Patri. Ipse.

Die kirchliche Legende des heiligen Nicolaus, Bischof von Myra in Lycien, gestorben 352.

Nach Ludwig Donin, Leben und Thaten der Heiligen Gottes. II. Auflage.

„Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu
Mir zu kommen, denn für solche ist das Himmelreich."
Matth. 19, 14.

Mit vollem Rechte verehrt seit vielen Jahrhunderten die griechische und lateinische Kirche den heiligen Bischof Nicolaus. Er war ein großer bedeutender Mann, der in seinem Erdenleben bleibende Früchte für das Reich Gottes sammelte und gewürdigt wurde, auf den Leuchter der Kirche gestellt zu werden. Nicolaus ist einer der berühmtesten und populärsten Heiligen in der ganzen Christenheit. Von seinen Lebens-Schicksalen soll hier nur das angeführt werden, was in den ältesten Schriften und Ueberlieferungen übereinstimmend ist.

Er wurde zu Patara in Lycien, einer asiatischen Landschaft geboren. Seine Eltern, die in Ansehen und Reichthum lebten, dabei aber der christlichen Frömmigkeit sich nicht schämten, hatten lange das Unglück einer unfruchtbaren Ehe mit Ergebenheit getragen. Nun aber baten sie zum Geber alles Guten flehentlich, sie mit einem Kinde zu segnen. Ihr Gebet wurde erhört, es ward ihnen ein Sohn geboren, dem sie in der heiligen Taufe den Namen „Nicolaus" gaben.

So unbeschreiblich die Freude der Eltern über dieses glückliche Ereigniß war, ebenso sehr wurde in ihnen die Begierde erweckt und entflammt, mit der göttlichen Gnade mitzuwirken und ihren Sohn zu einem höheren Grade ausbilden zu lassen. Sie lehrten ihn daher schon frühe, den Namen des göttlichen Weltheilandes Jesus Christus und der seligsten Mutter Maria auszusprechen und anzurufen, sie zeigten ihm, wie er das Zeichen des heiligen Kreuzes machen und seine gefalteten Händchen zum Himmel emporheben sollte.

Da nun der kleine Nicolaus als ein von oben erleuchtetes Kind diese ersten Uebungen der Frömmigkeit nicht nur ohne Mühe sich eigen machte, sondern sie auch von selbst öfters wiederholte, so leiteten ihn seine tugendhaften und frommen Eltern mit doppeltem Vergnügen leicht von einer Stufe der Andacht auf eine andere. Sie übergaben ihn bei dem zunehmenden Alter zwei gelehrten Priestern, welche den angefangenen Unterricht im Christenthume an ihm vollendeten und den von seinen

gottſeligen Eltern ausgeſtreuten Samen der Tugend zur ſchönſten Blüthe brachten und zwar mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit, weil Gott ſeinen ſichtbaren Segen dazu gab. Nachdem nun durch die tief eingeprägten Lehren des Glaubens der Hauptgrund zur zeitlichen und ewigen Beſtimmung gelegt war, trat Nicolaus mit Einwilligung ſeiner Eltern in die öffentlichen Schulen, wo er alsbald durch ſeine Gelehrigkeit vor allen ſeinen Mitſchülern ſich auszeichnete. Durch ſeine Andacht und durch ſeine Mildthätigkeit zog er aller Augen auf ſich. Nie gieng er in die Schule oder aus derſelben nach Haus zurück, ohne daß er die Kirchen beſuchte und ſein eifriges Gebet zu Gott darin verrichtete, zugleich auch das Geld, das er bei ſich hatte, unter die Armen vertheilte.

Einmal ereignete es ſich, daß bei einer Kirchenthüre ein armes an beiden Füßen lahmes Weib ihn um ein Almoſen bat, er aber nichts bei ſich hatte. Im Innerſten ſeines Herzens gerührt, erhob der mitleidige Jüngling ſeine Augen zum Himmel und betete eine Weile. Hierauf wendete er ſich zu dem Weibe, machte das Zeichen des heil. Kreuzes über ſie und ſprach in Gegenwart vieler Perſonen zu ihr: „Im Namen des Herrn Jeſu von Nazareth ſtehe auf und gehe!“ Augenblicklich ſtand das Weib auf und gieng ohne alle Hilfe geſund fort mit dem heiligen Nicolaus, um welchen ſich alsbald eine große Menge des ſtaunenden Volkes verſammelte und Gott, als den Urheber alles Guten, in ſeinem jungen Wohlthäter mit frohem Jubel pries.

Nicolaus, der nun ſowohl an Gnade bei Gott und an Hochſchätzung bei den Menſchen, wie an Jahren zunahm, entſchloß ſich jetzt, ein Schüler der Gottesgelehrtheit zu werden. Damit er aber in den erhabenſten Wiſſenſchaften deſto glücklichere Fortſchritte machen und das dazu nöthige Licht vom Himmel erhalten möchte, ſetzte er den von der Kindheit an beobachteten Faſttagen noch einen dritten bei und faſtete von dieſer Zeit an ſein ganzes übriges Leben hindurch dreimal in jeder Woche. Denn der Eifer, mit welchem er ſich den Wiſſenſchaften widmete, verminderte in ihm keineswegs den Eifer zur Ausübung aller Tugenden, ſondern verdoppelte denſelben ſo, daß er ſchon als Jüngling auch den Erwachſenen als das Muſter eines vollkommenen heiligen Wandels diente.

Unbegrenzt war die Ehrerbietigkeit und der Gehorſam, den Nicolaus ſeinen Eltern bis an ihr Lebensende erwies. Leuten eines höheren Alters begegnete er bei jeder Gelegenheit mit aller Achtung und Anſtändigkeit, die Leute von gleichem Stande ſuchte er mit guten Worten auf den Weg der Tugend zu leiten. Täglich wohnte er mit größter

Andacht dem heiligen Meßopfer bei, er widmete viele Stunden dem Gebete und der Betrachtung geiſtlicher Dinge. Alle Wochen gieng er nach der ſorgfältigſten Vorbereitung zum Tiſche des Herrn und ſtärkte ſeine Seele mit dem Brode der Engel, denen er ohnedies wie an Liebe zu Gott, ſo an Reinigkeit des Herzens ähnlich war. Von der Wiege an bis zum Grabe bewahrte er die jungfräuliche Keuſchheit und Unſchuld mit der größten Wachſamkeit. Er floh alle eitle Geſpräche, alle ſchwelgeriſchen Mahlzeiten und verführeriſchen Schauſpiele ſammt allen Leidenſchaften und Neigungen, welche er nach dem Beiſpiele des Weltapoſtels Paulus durch ſtrenge Abtödtung mit Faſten und Wachen, manchmal auch mit ſtrengeren Bußübungen in der Dienſtbarkeit des Geiſtes erhielt.

Unter ſeinen vielen und hohen Tugenden glänzte am meiſten ſeine tiefſte Demuth und Selbſtverachtung ſammt der thätigſten Menſchenliebe und Mildthätigkeit hervor. Mit einem Worte: Nicolaus wuchs durch den beſonderen Segen des Himmels und durch ſeine eigene Mitwirkung ſchnell zum herrlichſten Baum in dem Garten und in der Kirche Gottes, er trug ſchon in jenem Alter, worin andere kaum die erſten Blüthen oder Keime zeigen, die ſchönſten Früchte, an denen die Engel und Menſchen ſich ergötzten. Alle Eltern ſtellten deshalb den frommen Jüngling ihren Kindern als ein Muſter der Andacht, als ein Beiſpiel der Frömmigkeit und der Seelenreinheit vor Augen, denn alle übertraf er an Gottesfurcht, wie auch in den Wiſſenſchaften.

Da nun der mütterliche Oheim von Nicolaus, der alte Erzbiſchof von Myra, die herrlichen Tugenden ſeines Neffen durch den allgemeinen Ruf immer mehr anpreiſen hörte, wünſchte er ſehnlichſt, ſelben ſeiner Geiſtlichkeit einzuverleiben, indem er die gegründete Hoffnung hatte, der junge Nicolaus würde dieſem ehrwürdigen Stande zu einer neuen und ganz vorzüglichen Zierde gereichen. Der Oheim wendete ſich deshalb an die Eltern von Nicolaus, eröffnete ihnen ſeinen Wunſch und nahm ihn zu ſich, er gab ihm Anleitung zu einem wahrhaft vollkommenen Leben und weihte ihn zum Prieſter, bei welcher Gelegenheit er, ganz entzückt von der Frömmigkeit des Dieners Gottes nach der Sage der alten Geſchichte ausgerufen haben ſoll: „Mit Nicolaus geht der Kirche Gottes ein neues Licht auf. Heil der Heerde, deren Hirt er einſt ſein wird!“ Als ſeine Eltern an der Peſt, die in jener Gegend viele Menſchen hinwegraffte, geſtorben waren, und er eine reiche Erbſchaft von ihnen erhalten hatte, zeigte

es sich, wie gering er die zeitlichen Güter achtete. Seine Hand und sein Herz stand stets den Armen und den Nothleidenden offen, er tröstete und erquickte alle, die es bedurften. Einst wurde ihm berichtet, daß zu Patara ein Herr von Adel so sehr verarmt sei, daß er in der Verzweiflung sich entschlossen habe, die Unschuld seiner drei gut erzogenen und schönen Töchter dem Laster Preis zu geben, um sich, der sich des Bettelns schämte, vor dem Hungertode zu retten. In der nächsten Nacht suchte er das Haus des unglücklichen Mannes auf und warf durch das offene Fenster eine große Summe Geldes hinein, womit der bekümmerte Mann seine älteste Tochter versorgen konnte. Dieses wiederholte er zum zweiten und zum drittenmal, um auch die Unschuld der beiden anderen Töchter zu retten. Aber die dritte Nacht hatte der Vater geflissentlich mit Wachen zugebracht, um den unbekannten Wohlthäter kennen zu lernen. Als der Heilige sein drittes Geschenk in die Kammer warf, eilte ihm der Vater schnell nach und warf sich ihm voll Dankbarkeit zu Füßen, um ihm seinen heißen Dank auszusprechen. Aber Nicolaus hob ihn auf, sagte ihm, er habe nur die Pflicht eines Christen gethan und forderte von ihm, Niemanden etwas zu sagen.

Um den Gefahren und der Unruhe der Welt ganz zu entgehen, entschloß sich Nicolaus, in das Kloster Sion sich zu begeben und dort bei einem stillen, gottgeweihten Leben den ewigen Heilswahrheiten tiefer nachzudenken und immer mehr zu größerer Vollkommenheit zu gelangen. Später aber fühlte er, daß er zu einem anderen, als zu einem stillen und einsamen Leben bestimmt sei. Er verließ daher das Kloster wieder und reiste nach der Hauptstadt des Landes, nach Myra, wo eben der Bischof gestorben war. Die Bischöfe und Priester der Landschaft Lycien waren versammelt, um einen neuen Oberhirten zu wählen und während dem Gebete zum hl. Geiste, das vor der Wahl von allen verrichtet wurde, gab Gott dem ältesten Bischofe in den Sinn: man solle den erwählen, welcher am nächsten Morgen zuerst in die Kirche kommen würde. Allen gefiel dieser Rath. Am frühen Morgen eilte Nicolaus, der von allem dem nichts wußte, der Kirche zu, um mit den übrigen Gläubigen sein Gebet zu verrichten, daß ihnen Gott einen frommen und würdigen Hirten geben möge. Nicolaus war also, ohne daß er es wollte, der erste, welcher die Kirche betrat, er wurde daher gewählt und zur allgemeinen Freude auf den bischöflichen Stuhl erhoben und als Bischof von Myra ausgerufen, obgleich er öffentlich als den unwürdigsten zu einem solchen Amte sich erklärt hatte.

Als Bischof zeigte nun Nicolaus den größten Eifer für die große Sache des Reiches Gottes und für die ihm von Gott anvertraute Heerde. Er war ein wahrer Vater der Gläubigen und eine Zuflucht der Bedrängten. Für sich selbst lebte er ganz streng und enthaltsam, er fastete ganze Tage hindurch und genoß nur Abends ein wenig Speise, er gestattete dem Schlafe nur eine kurze Zeit und zwar auf dem bloßen Boden. Seine ganze freie Zeit brachte er im Gebete und mit der Betrachtung zu, er wachte mit Sorgfalt für die christlichen Gemeinden, belehrte und ermahnte sie zu einem frommen Leben bei jeder Gelegenheit, besserte und bekehrte die Sünder, er war allen ein leuchtendes Beispiel der Demuth und der Geduld. Um diese Zeit herrschten die heidnischen Kaiser Diocletian und Maximian, die grausam das Christenthum verfolgten und die größten Martern über die Bekenner desselben verhängten. Ohne Menschenfurcht verkündete der heilige Bischof die ewigen Wahrheiten des Evangeliums, predigte, wie Paulus, den gekreuzigten Jesum, bis er auf Befehl des Statthalters in ein großes Gefängniß geworfen wurde, wo schon sehr viele Christen schmachteten. Freudig trug er die Ketten, dankte Gott für die Schmach des Kerkers, unterließ auch als Gefangener nicht, den Namen „Jesu" zu verkünden, er tröstete seine Mitgefangene und stärkte sie im Vertrauen auf Gott. Erst als Kaiser Constantin den Thron bestieg, wurden den verfolgten Christen die Gefängnisse geöffnet, der Friede der Kirche hergestellt und Nicolaus wieder seiner anvertrauten Gemeinde zurückgegeben. Unter dem Schutze des Kaisers Constantin wurde der allgemeine Kirchenrath von Nicäa gehalten und da erschien auch der eifrige Bischof Nicolaus, um die Ketzerei des Arius zu bekämpfen und der Gottheit Jesu Christi das Zeugniß zu geben.

Der Name des Bischofs wurde jetzt durch seine eifrige Amtsführung, durch sein gottseliges, strenges Leben, durch die Liebeswerke aller Art und durch die vielen Wunderthaten überall berühmt, so daß alle Gläubige ihn als ihren Vater liebten, die Bösen vor ihm zitterten. Vom Gelde geblendet, hatte der Richter Eustachius über drei redliche Bürger ein falsches Urtheil gefällt und sie zum Tode verurtheilt. Schon waren die unschuldigen Schlachtopfer auf der Richtstätte angelangt, schon sollte an ihnen das ungerechte Urtheil vollzogen werden. Siehe! da erschien Nicolaus wie ein von Gott geschickter Engel, riß dem Henker das Schwert aus den Händen, wendete sich mit ernster Miene zu dem Richter und verlangte die Gründe zu wissen, warum er diese

drei rechtschaffene Männer habe hinrichten wollen. Der Richter im Gefühle seiner Nichtswürdigkeit, zitterte wie ein Verbrecher, warf sich dem Bischofe zu Füßen, versprach sich zu bessern und flehte, die Sache dem Kaiser nicht anzuzeigen.

Bald darauf wurden durch den Obersten der kaiserlichen Leibwache die drei Hauptleute Repocian, Ursus und Herpilio, brave, rechtliche Männer, als des Hochverrathes schuldig, fälschlich verklagt und durch Uebereilung vom Kaiser zum Tode verurtheilt. Da erinnerten sich die Unglücklichen in ihrem Gefängniße des frommen Bischofs und seines werkthätigen Mitleides, sie hatten den lebhaften Wunsch, ihm ihr grausames Schicksal mitzutheilen. Weil aber dies unmöglich war, so beteten sie mit größter Andacht zu Gott, ergaben sich in ihr Schicksal und bereiteten sich zum Tode vor. In der Nacht lag der Kaiser auf dem Bette und hatte ein Traumgesicht. Es erschien ihm ein ehrwürdiger Greis im bischöflichen Ornate und drohte ihm mit dem Stabe. Sogleich erinnerte sich Justinian an das übereilte Todesurtheil über die drei Hauptleute. Er untersuchte gründlich die Sache, fand, daß die Verurtheilten unschuldig seien, setzte sie in Freiheit und sagte ihnen, daß sie dem Bischof von Myra ihr Leben zu danken haben. Noch viele andere Wunder berichten von ihm die griechischen Geschichtsschreiber seines Lebens, besonders auch, daß er mehrere todte Kinder wieder zum Leben aufgeweckt habe.

Nachdem nun Nicolaus viele Jahre seinem Bisthum zum Segen der Christen und zur Ehre der heiligen Kirche gewissenhaft vorgestanden war, überfiel ihn eine Krankheit und er starb den Tod des Gerechten am 6. December des Jahres 352. Um ihn trauerten und weinten die Armen, denen er Vater, die Betrübten und Unglücklichen, denen er Tröster und eine kräftige Stütze war! Sein Leichnam wurde in der bischöflichen Kirche zu Myra beigesetzt, aber im Jahre 1087 durch fromme Kaufleute nach Bari im Königreiche Neapel überbracht und dort in der Stephanskirche niedergelegt.

Der heilige Nicolaus wird ebenso von den Studierenden, wie auch von den Schiffsleuten als ihr besonderer Patron verehrt. Auch ruft man seine Hilfe an in Feuersgefahr und bei Verlusten, ebenso in Gefahren vor Dieben und Räubereien.

Die Legende vom kirchlichen und geschichtlichen Standpunkte überhaupt.

Wie heut zu Tage noch auf den Münzen nach der uralten biblischen Frage: „Wessen Bildniß und Ueberschrift ist dies?“ befand sich früher auf allen Sigeln, welche, wenn die Documente rechtsgiltig sein sollten, an jeder schriftlichen Urkunde sich befinden mußten, das Bildniß, der Name und Titel desjenigen Kaisers, Herzogs, Grafen, Papstes, Bischofes oder Abtes, von welchem die Urkunde ausgestellt war. Das Recht, Urkunden auszustellen und zu sigeln, bildete früher ein eigenes Recht, das Sigelrecht und nicht alle Leute waren sigelfähig, ungefähr wie bis zur neuesten Zeit nicht alle Geschäftsleute wechselfähig waren. Diese Umschrift, welche eine Beglaubigung und Erklärung des Sigels, also gleichsam eine weitere Potenz der Beglaubigung enthält, heißt die Legende. Dieser Name ist gleichsam ein integrirendes Beiwerk zum Inhalte der Urkunde, zur Legitimation der handelnden Personen, zur immerwährenden Glaubwürdigkeit des verhandelten Geschäftes.

Auf eine ähnliche Weise verhält sich die Legende, die Sage im kirchlichen oder weltlichen Sinne, zur historischen Thatsache. Die Legende beweist keine Thatsachen, sie illustrirt nur historische Vorgänge, welche bekannt oder erwiesen sind, oder als glaubwürdig angenommen werden. Die Legende steht zu der kirchlichen und profanen Geschichte in dem gleichen Verhältnisse, wie die Anecdote zur urkundlichen Geschichte. Die Hunderte von Anecdoten, welche z. B. von dem König Friedrich dem Großen, allgemein bekannt sind, bilden ein Supplement, eine Ergänzung der historischen und kriegerischen Thaten des großen Königs. Das Volkslied vom „Prinz Eugenius dem edlen Ritter,“ ist eine poetische Legende seiner Kriegsthaten, deren historischen Untergrund gewiß Niemand in Abrede stellen wird.

Die kirchliche Legende hat keinen dogmatischen Character d. h. es gibt keinen Glaubenssatz, welcher den Glauben an die Legende zur Pflicht macht, dennoch besitzt die Legende und besonders jene aus der ältesten Zeit des Christenthums einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit. Die Legende beruht hauptsächlich auf den ältesten Martyrologien, welche bis in das zweite Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung hineinreichen. Aus ihnen haben die späteren Acta Sanctorum, die

griechischen Menologien (von μήν = Monat, da sie auf die einzelnen Monate eingerichtet sind) und die russischen Menäen, wie die vielen gedruckten Legenden der Neuzeit für das ganze Kirchenjahr sich ausgebildet. Die letzteren sind popularisirte Darstellungen der nackten und trockenen Kirchengeschichte mit homiletischen Anwendungen.

Wie die heiligen Evangelien, zeichnen auch die ältesten Martyrologien durch eine einfache, ganz ungeschminkte Darstellung und Schreibart sich aus. Sie verdienen also schon in dieser Beziehung Glauben. Die Glaubwürdigkeit steigert sich, wenn die die Legende begleitenden oder in derselben erwähnten Thatsachen mit der Weltgeschichte übereinstimmen, wie z. B. die Legende der thebaischen Legion, des hl. Mauritius und der hl. Verena mit der Geschichte der römischen Kaiser Diocletian und Maximinian. Die größte Glaubwürdigkeit und zwar nicht blos eine kanonische, sondern auch eine juridische, besitzt die Legende, wenn die Berichterstattung über die Lebensereignisse und die geschehenen Wunder eines Heiligen auf den langwierigen und gründlichen Processen der Beatification und Canonisation sich gründen. Man nehme z. B. die 1749 in Rom gedruckten und mit sauberen Kupferstichen versehenen »Acta Canonizationis« der 5 Heiligen, an deren Spitze der frühere Advocat Dr. Marcus Roy und spätere Capuziner-Pater Fidelis, der heilige Fidelis von Sigmaringen, steht, und die zu Freiburg und in manchen Pfarr-Archiven vorhandenen amtlichen Verhandlungen zur Hand und man wird sich überzeugen müssen, daß die Untersuchung aller Thatsachen und Verhältnisse mit der größten Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der eidlichen Einvernahme von hunderten von Zeugen von verschiedenem Alter und Geschlechte, von den verschiedensten Orten, wie in Rom, in Mailand, in Konstanz, in Chur, in Freiburg, in Ensisheim, in der Vaterstadt Sigmaringen, in dem langwierigen Verlauf von 122 Jahren, von 1624 bis 1746, geführt wurden. Sollten im Laufe der Zeiten diese geschriebenen und gedruckten Quellen auch zu Grunde gehen, die Legende vom heiligen Fidelis von Sigmaringen wird in den spätesten Jahrhunderten noch sich erhalten und so war dies mit beinahe allen Legenden vom Beginne des Christenthumes an bis auf die gegenwärtige Zeit der Fall.

Hiebei soll aber keineswegs in Abrede gestellt werden, daß ein übertriebener und übel verstandener Eifer manche Legende verunstaltet hat. Es war dies namentlich der Fall zur Zeit vor und nach der Reformation und vor der Säcularisation der Klöster.

Manche gedruckten Legenden aus dieser Zeit sind auch in der äußeren Darstellung und Schreibart so übertrieben und schwülstig, daß sie geradezu ungenießbar sind.

In der richtigen Legende müssen Poesie und Prosa, Dichtung und Wahrheit, im schwesterlichen und brüderlichen Bunde sich einigen. Das Gemäuer des altersgrauen, aber niemals alternden Christenthumes muß mit frischem Epheu und Immergrün umwunden und geschmückt werden. Den Werth der Legende als fromme Sage im poetischen Gewande haben besonders auch Herder, Göthe und Schiller erkannt und für protestantische Kreise nutzbar gemacht.

Die Legende und die fromme Sage, zu denen auch noch manche Familien-Traditionen hinzukommen, haben auch jetzt noch eine große religiöse und sittliche Bedeutung. Sie sind die Mittel, der jungen und wißbegierigen Kinderwelt, das Verständniß der Religion und der Sittengesetze zu vermitteln. Aus der Legende weht in die kalte und rauhe Wirklichkeit hinein der warme Hauch der ersten Anfänge des Christenthumes, der poetische Duft des Mittelalters mit seinem kindlich frommen Sinne, mit seinem felsenfesten Glauben, mit seiner werkthätigen Liebe und Selbstabtödtung für das eigene Seelenheil, für den Ruhm der Kirche. Andacht und Frömmigkeit, Güte, Milde und Freundlichkeit sind die Knospen und Blüthen, welche die Legende aus kindlichen und frommen Herzen treibt. Der endliche Sieg der Gerechtigkeit, der Untergang und die Bestrafung des Bösen, welche den Kern von den meisten Legenden bilden, flößen Vertrauen ein auf die Gerechtigkeit Gottes, auf sein fühlbares Eingreifen in die großen Weltgeschicke, in die Bedürfnisse des einzelnen oft von der ganzen Welt verlassenen Menschen. Das Schicksal der Helden und Heldinnen der Legende flößt Muth und Ausdauer in den Leiden und Trübsalen des elenden menschlichen Herzens.

Mittelbar oder unmittelbar umschwebt beinahe jede einzelne Legende das hehre Bild der jungfräulichen Gottesmutter mit seinem unsagbaren Liebreize, mit seiner zarten Minne, das unerreichbare Ideal der reinen und wahren Mutterliebe, die Helferin und Trösterin in jeder Noth. Wenn es eine unleugbare Thatsache ist, daß das Vertrauen zu einem Arzte die Heilung einer Krankheit wesentlich befördert und erleichtert, wenn z. B. nervöse Krämpfe ohne den Gebrauch irgend eines Mittels oft plötzlich aufhören, wenn nur der Arzt des Vertrauens am Krankenbette erscheint, so darf und muß der Marien-Cultus und

die Heiligen-Verehrung wegen dem Vertrauen, das sie einflößen und wegen dem geistigen Aufschwunge, den sie bewirken, als ein religiöses und sittliches Hilfsmittel betrachtet werden.

Dem Altmeister Göthe kann der Vorwurf der Religions-Schwärmerei oder des Mysticismus gewiß nicht gemacht werden. Aber auch Göthe erkannte den hohen sittlichen und poetischen Werth der Legende. Schiller hat alte und beinahe vergessene katholische Legenden als werthvolle Edelsteine in eine neue und glänzende Fassung gebracht. Auch Uhland hat die Legende zu verwerthen verstanden. Clemens Brentano, Görres, Kerner, Simrock und viele andere Epigonen haben aus der Legende poetischen Gewinn gezogen.

Es müßte eine würdige und lohnende Aufgabe sein, die ganze katholische Legende für jeden einzelnen Tag oder wenigstens für die hervorragenden und die am meisten populären Heiligen, wie z. B. den heiligen Antonius von Padua, in ein poetisches Gewand zu hüllen. Hiezu würde die Hymne, mit oder ohne musikalische Begleitung, am besten sich eignen, aber nicht in dem plumpen und schwülstigen Style der letzten Jahrhunderte. Welch' hehrer Geist, der ein tiefes Empfinden der Göttlichkeit zum Ausdrucke bringt, weht dagegen in den lateinischen Hymnen des Mittelalters und des frühesten Christenthumes, wie z. B. »Dies irae«, »Pangue lingua«, »Veni creator spiritus« etc.!

Die Schüler und Nachfolger der Altmeister Grimm gehen im Eifer für die altdeutsche Literatur und für die mittelhochdeutsche Sprache, welche man aber richtiger die mittel o b e r deutsche nennen sollte, weil sie im oberen Deutschland gesprochen wurde, und weil sie im niederdeutschen Idiom einen Gegensatz hat, zu weit, wenn sie die kirchliche und die specifisch katholische Legende und sogar den Marien-Cultus mit seinen lieblichen Sagen auf die griechische, römische und deutsch-heidnische Mythologie zurückführen wollen. Hiebei wird häufig übersehen oder absichtlich ignorirt, daß der Sitz der ältesten Cultur-Völker, daß überhaupt die Wiege des menschlichen Geschlechtes, im Oriente war und von da über den ganzen Erdball sich verbreitete. Die assyrische, die egyptische und die jüdische Mythologie bestand lange vor der griechischen und römischen Mythologie und die jüdische Mythologie war es hauptsächlich, auf welche die christliche Kirche ihre Propfreiser aufgelegt hat.

Hiemit soll aber durchaus nicht in Abrede gestellt werden, daß auch die alten Germanen, die Sueven, und wie die Völkerschaften alle heißen, einen eigenen heidnischen Cultus und eine Art von Götterlehre

hatten, welche dann von den christlichen Glaubensboten veredelt wurde, etwa wie man heutzutage kupferne oder andere ordinäre Gefäße vergoldet oder versilbert. Zwischen der christlichen Legende und der modernen Mythologie ist ein Unterschied, wie zwischen echten Edelsteinen und künstlichen Glasflüssen mit matt schillernden Farben.

Von den besonderen Beziehungen der St. Nicolaus-Legende zu der heidnischen und altdeutschen Mythologie wird noch besonders und ausführlich die Rede sein.

Zur Vermeidung von etwaigen Mißverständnissen glaubt der Verfasser die ausdrückliche Erklärung beifügen zu müssen, daß er die großen Verdienste der Germanisten für die deutsche Sprachforschung, die deutsche Mythologie und die deutsche Geschichte überhaupt in der unumwundesten und dankbarsten Weise anerkenne. Der Verfasser hat selbst auch in früheren Jahren mit derartigen Forschungen, wie z. B. schon vor Jahrzehnten mit der jetzt in den meisten deutschen Staaten amtlich eingeführten Orthographie, welche eine unzweifelhaft historische Berechtigung besitzt, sich befaßt.

Die Legende und das Fest des heiligen Nicolaus in kulturhistorischer Beziehung.

Beinahe alle Religionen haben ihren Ursprung im Orient und eine der ältesten ist die jüdische Religion, der Polytheismus vom alten Israel mit den Ober-Gottheiten Jahveh (Jehovah, der da ist), Moloch (der Sonnengott) und Baal (der Herrscher und Rächer). Es entspricht auch den natürlichen Verhältnissen, daß in den Ländern, in welchen eine üppige Natur alle Naturkräfte in einer hervorragenden Weise entwickelt, wo eine glühende Sonne vom wolkenlosen blauen Himmel strahlt und wo der silberne Mond die Einsamkeit der Sandwüsten mit einem zauberischen Glanze übergießt, der Glaube an höhere Wesen viel leichter und schneller sich entfaltet, als in unfruchtbaren Gegenden mit felsigen und sandigen Ebenen, mit undurchdringlichen Wäldern und bodenlosen Sümpfen, wie ein großer Theil von Germanien und Alemannien war. Auch an weiblichen Göttinen, an guten wie bösen, wie z. B. die Aechera, hatte Alt-Israel keinen Mangel. Es verdient sehr bemerkt zu werden, wie im alten Israel die weibliche Prostitution im Dienste der Religion gleichsam geheiligt war. In diesem Sinne hat

unter den biblischen Personen die Maria von Magdala eine immense kulturhistorische Bedeutung. In Maria Magdalena hat Christus über die weibliche Prostitution den Stab gebrochen, zur christlichen Ehe und zur Würde des christlichen Weibes den Grund gelegt. Von dieser That an datirt sich hauptsächlich die Wuth der jüdischen Fanatiker gegen Christus. Man braucht blos die Sinnlichkeit der modernen Juden und Jüdinnen einigermaßen zu kennen, um einen Begriff sich zu machen, wie es in dieser Beziehung im alten Israel ausgesehen haben mag, wie auch das Deuteronomion den Söhnen und Töchtern Israels die Prostitution untersagte.

Es macht einen beinahe komischen Eindruck, wenn die modernen liberalen und beinahe atheistischen Literaten alle christlichen Heiligen, besonders auch „den kampfgewaltigen Himmelsfürsten Michael" von dem heidnischen Gott Wuotan oder Wodan ableiten!

Hiebei wird auch meistens ganz übersehen, die großen slavischen Völkerwanderungen, ihren großen Einfluß auf die Cultur und den Mythos der europäischen Völker in Rechnung zu bringen. Auch die slavischen Völker hatten ihre Götterlehre mit vorherrschendem Dualismus.

Bei vielen einzelnen Absonderungen und Ausscheidungen, in Folge welcher jetzt noch viele einzelne slavische Ansiedlungen in ringsum deutschen Gegenden sich nachweisen lassen, sind zwei Hauptzüge der Slaven zu unterscheiden, der eine nach Süden und Westen, der andere nach Norden und Osten. Der erste Zweig bildete die bulgarischen, serbischen und russischen Slaven, der andere die baltischen, griechischen und polnischen Slaven. Die Bewegung nach Süden begann schon im II. III. Jahrhundert nach Christus. Bald in einzelnen Gruppen, bald als selbständige Völkerstämme, zeigen sie sich in Dacien, an der Donau, jenseits der Donau, wo sie mit den Römern zusammenstießen. Im V., VI. und VII. Jahrhundert wanderten neue große Schaaren nach Mösien, Macedonien und Thracien, drangen bis nach Thessalien, Epirus und in den Peleponnes, so daß die griechischen Schriftsteller darüber zu klagen beginnen, daß ganz Hellas von den Slaven überfluthet sei. Schon im V. Jahrhundert kamen slavische Wanderzüge wiederholt in den Westen der Balkan-Halbinsel, bis sie sich im VII. Jahrhundert in Illyrien und Dalmatien festsetzten.

Der andere Zweig, welcher die westliche Richtung einschlug, drang im V. Jahrhundert nach Christi Geburt nach Böhmen und Mähren ein, nach Sachsen, Polen und Preußen. Einzelne Schaaren rückten

sogar bis nach Helvetien, andrerseits bis nach Holland und an das deutsche Meer.

Die sogenannten Hozen und das Hozenland auf dem badischen Schwarzwalde sind ohne Zweifel der Ueberrest einer solchen angeschwemmten slavischen Ansiedlung. Außer der originellen Eigenthümlichkeit dieses Völkleins in Sprache und Sitte deutet schon der Name Hoz auf slavischen Ursprung. In der böhmischen Sprache heißt hvozd (vozd) Wald und an der südwestlichen Ecke des Böhmerwaldes in der hohenzoller'schen Herrschaft Eisenstein ist eine ganz gleiche slavische Ansiedlung, deren Bewohner die Wald-Wozden heißen.

Bei diesem Anlasse muß der Verfasser die persönliche Bemerkung sich erlauben, daß er mit Ort und Zeit genau nachweisbar der erste gewesen ist, welcher auf diesen slavischen Ursprung der badischen Hozen aufmerksam gemacht hat.

So verschieden die einzelnen slavischen Sprachen sind, so haben sie doch alle gemeinsame Sprachwurzeln, verwandte Ausdrücke. Das Getreide, das die Hauptnahrung bildet, heißt überall »Žito.« Die Werkzeuge für den Ackerbau und die Erzeugnisse desselben, das Wasser (voda), ebenso die Bäume, besonders die Linde, welche den Slaven die deutsche Eiche ersetzt, haben in allen slavischen Sprachen beinahe die gleichen Ausdrücke. Weit mehr, als den natürlichen »vino«, lieben alle slavische Völker ein süßes und berauschendes Getränk, den meth. Aus diesem Grunde stand auch die Zucht der Bienen, welche den Honig lieferten, bei den Slaven in hoher Blüthe. Das Eisen, das bei den griechischen Colonisten am Ponthus Euxinus und ihren Nachbaren, den Scythen, im Gebrauche stand, war den Slaven schon in der frühesten Zeit bekannt. Auf den Grund der neuen archäologischen Forschungen darf angenommen werden, daß es zur Zeit der Bronce-Periode noch keine Slaven in Europa gab. Die Eisen-Zeit gehört aber vorzugsweise den slavischen Volksstämmen an.

Die Christianisirung der slavischen Völkerschaften erfolgte schon durch den Apostel Andreas, der besonders in Scythien thätig war und durch die Glaubensboten der griechischen Kirche, welche überhaupt eine größere als die bisherige Aufmerksamkeit zugewendet zu erhalten verdient. Die größten Verdienste um die Christianisirung und Germanisirung der slavischen Völkerschaften in Sachsen und im ganzen Norden von Deutschland haben die katholischen Orden der Cistercienser, Franciskaner und Prämonstratenser sich erworben, was auch der protestan-

tiſche Paſtor Fr. Winter zu Schönebek in ſeiner Geſchichte des Ciſtercienſer-Ordens rühmend anerkennt.

Eine Beſprechung der ſlaviſchen Volksſtämme war hier erforderlich, weil gerade bei dieſen von jeher und auch jetzt noch der heilige Nicolaus die größte Verehrung genießt, ſo daß er beinahe ein ſlaviſcher Heiliger genannt werden darf.

Doch kehren wir kurz zum Oriente zurück. Im Morgenlande ſtand die Wiege des menſchlichen Geſchlechtes, die Wiege des Chriſtenthums, die Wiege des heiligen Nicolaus.

Als Papſt Pius IX. mit dem Plane umgieng, das lateiniſche katholiſche Patriarchat von Jeruſalem wieder herzuſtellen, machte er den denkwürdigen Ausſpruch: „Der Finger Gottes ruht auf dem Oriente.“

Auf den orientaliſchen Urſprung deutet auch der Name Nicolaus. Eine Königin Nicaulis von Aethiopien und Egypten lebte ſchon im Weltjahre 3046 zur Zeit des Königs Salomon. Nicobulus war ein alter griechiſcher Geſchichtsſchreiber aus der Zeit Alexander des Großen. Nicochaus, ein griechiſcher Poet und Comödien-Schreiber, lebte zur Zeit der XCVII. Olympiade.

Der St. Nicolaus-Cultus kam ohne Zweifel durch die Kreuzzüge aus dem Oriente nach Europa, wie überhaupt die Kreuzzüge auf die europäiſche Cultur und die Handels-Verhältniße einen ebenſo großen Einfluß ausübten, als ſpäter die Entdeckung von Amerika.

Ueber die Verbreitung des Chriſtenthums in Deutſchland und des vielfach mißverſtandenen Heiligen-Cultus in der katholiſchen Kirche mögen noch folgende Bemerkungen geſtattet ſein:

Papſt Gregor I. oder der Große, welcher von 590 bis 604 regierte, ließ beſonders auch die Bekehrung der Franken, Germanen und Angelſachſen ſich angelegen ſein. Als er ſeine Glaubensboten auch nach England ſchickte, gab er ihnen zuerſt den Auftrag, die Götzentempel und die Zeichen des Heidenthums überall zu zerſtören. Nachdem er aber die Sache reiflich erwogen hatte, ſo ſchickte er den Miſſionären einen eigenen Boten nach mit einem Briefe, welcher genaue Anweiſungen enthielt. Er befahl, die Götzentempel nicht zu zerſtören, ſondern blos die Götzenbilder hinauszuwerfen, den Tempel mit Weihwaſſer zu beſprengen, Altäre zu erbauen und Reliquien in dieſelben zu legen und auf dieſe Weiſe dem Cultus der Dämonen zu entziehen. Denn das

Volk, welches seine Tempel nicht zerstört sehe, werde im Herzen leichter seinen Irrthum ablegen und in der Erkennung und Verehrung des wahren Gottes mit willigerem Gemüthe zu den gewohnten Opferfesten kommen. Desgleichen sollten die bisher den Göttern dargebrachten Opfer von Rindern und dergleichen nicht abgeschafft, sondern nur in christlicher Weise abgeändert werden. Das Volk werde, wenn ihm die äußere Freude gelassen werde, um so leichter mit der inneren Freude übereinstimmen. Es sei unmöglich, den rohen Gemüthern plötzlich Alles zu nehmen. Wer die höchste Stufe erreichen wolle, müsse im Schritte, nicht im Sprunge, sich dazu erheben. Diese Grundsätze der Klugheit und Weisheit wurden auch von den größten Erfolgen gekrönt und unter allen Kirchen des Abendlandes stand in früheren Zeiten die englische Kirche in der Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl oben an.

Die neuen christlichen Feste der Heiligen, wurden, wird von den Germanisten behauptet, auf jene Tage und Zeiten verlegt, in welchen besondere Verehrungen der heidnischen Götzen stattzufinden pflegten. Bei manchen Heiligen mag dies der Fall gewesen sein, wie z. B. bei dem Feste des hl. Johannes des Täufers auf den Tag der Sonnenwende, wodurch die alten Sonnenfeste, die Sonnenfeuer, die Würzfeuer, in St. Johannis-Feuer umgewandelt wurden. Auch bezüglich des St. Nicolaus-Festes glaubt und behauptet die moderne Mythologie, daß das Fest von St. Nicolaus an die Stelle des germanischen Gottes Wuotan oder Wodan getreten sei mit Einschluß seines Gesellen Hruodperaht oder des späteren Knechtes Rupprecht.

Wir wollen uns die Sache ein bischen näher besehen. Nach der allgemeinen Annahme, der Germanisten selbst, war Wodan der heidnische Sturm-Gott, der nordisch-germanische Schlachten-Gott, der Altvater unter den Göttern, der mit seinem wilden Heer die ganze Welt durchzieht, der später mit der „wilden Jagd" metamorphisirt wird. Wie paßt der milde Bischof Nicolaus, der zartsinnige und beinahe selbst zu einem Kinde gewordene Kinderfreund, zu einem solchen wilden und blutgierigen Dämon? Auch die heilige Jungfrau Lucia, deren Fest am 13. December gefeiert wird, soll, weil in Nieder-Oesterreich früher und vielleicht jetzt noch in der Lucien-Nacht manche Zauberei getrieben wurde, eine Hexen-Göttin sein.

Ist es wahrscheinlich, daß in der rauhesten Zeit des Winters, in welcher Sonne, Mond und Sterne nur selten sichtbar sind, wo es

an dürrem und trockenem Holze zum Anmachen des Feuers an den Opferstätten fehlte, gerade die Feste der höchsten und wichtigsten Götter gefeiert worden sein sollen? — An solchen inneren und thatsächlichen Widersprüchen leidet die ganze moderne Mythologie. Ohne Glauben kann es keine Glaubenslehre geben.

Von den alten Kirchenvätern war es besonders der heilige Chrysosthomus — der Goldmund — der Patriarch von Constantinopel, welcher darauf drang, daß den bekehrten Heiden und ihren Kindern die Namen der Heiligen beigelegt werden sollen, damit sie immer an deren Tugenden erinnert würden.

Der Name Nicolaus — Νικόλαος — bedeutet nach einer alten Handschrift der k. Hof-Bibliothek in München auf deutsch: der Spender von Gaben, der Geber.

In der russischen Sprache heißt der Heilige: Nicolai, in der serbischen Sprache: Nikita.

St. Nicolaus starb wahrscheinlich schon vor dem Jahre 352. Im Abendlande wurde er schon zur karolingischen Zeit sehr verehrt.

In der Poesie führt der Dactylus auch den Namen Nicolaus. Cfr. Ducange gloss. IV. 1182.

Von Alters her wird St. Nicolaus genannt amor bonorum, terror malorum — die Liebe der Guten — der Schrecken der Bösen (Kinder).

Der heilige Petrus Damianus nennt den heiligen Nicolaus den Auserwählten Gottes vom Schooße der Mutter an, den Pflegling der Heiligkeit in der Kindheit, die Zierde der Jugend, die Ehre der Alten, der Glanz der Priester, das Licht der Bischöfe.

Im Mittelalter sind die meisten Urkunden, welche in den Monat December fallen, von den Tagen vor oder nach St. Nicolaus (6. December) oder St. Lucie (13. December) datirt. Vom Weihnachtsfeste ist äußerst selten eine Urkunde datirt, weil dieser Tag für zu heilig galt, um an demselben weltliche Geschäfte vorzunehmen. St. Nicolaus und St. Lucie galten also als sehr große Heilige und Patrone für weltliche Geschäfte.

Die altdeutsche Dichtung „Der arme Heinrich oder die goldene Legende" genannt, von dem schwäbischen Minnesinger Hartmann von Ow berichtet, daß über den heiligen Nicolaus der heilige Geist gekommen sei.

Die Sitzungsberichte der kaiserlichen Academie der Wissenschaften in Wien vom Mai—Juli 1878 enthalten eine Abhandlung des Dr. von Muth in Wiener-Neustadt über die deutsche Heldensage und die Volksepik, worin auch von St. Nicolaus und Rumolt dem Kuchenmeister die Rede ist.

Am 9. Mai 1090 wurde der Leichnam des heiligen Nicolaus nach Bari übertragen und dort feierlich beigesetzt. Von dem russischen Metropoliten Ephraim wurde der 9. Mai als der Tag der Uebersetzung als ein Festtag in die russische Kirche eingeführt.

Im XVI. Jahrhundert findet man ein sogenanntes Nicolaus-Brod, welches man in das Meer warf, wenn es stürmte, um die Wellen zu sänftigen. Dieses Nicolaus-Brod wurde noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts nebst den Palmkerzchen und Agnus Dei verkauft, das Brod war dem sogenannten Mandelbrod ähnlich. Von diesem Nicolaus-Brod stammt das verschiedene Backwerk, das in verschiedenen Gegenden und unter verschiedenen Gestalten jetzt noch üblich ist. Das Backwerk an St. Nicolaus hat also einen kirchlichen und keinen heidnischen Ursprung. Das Einlegen der Geschenke bei Nacht und das Auffinden derselben am frühen Morgen gründet sich ebenfalls auf die kirchliche Legende von dem Edelmanne, welcher dreimal des Morgens beim Aufwachen je eine Mark Goldes vorfand, welche St. Nicolaus durch die Fenster eingeworfen hatte.

Für den kirchlichen Ursprung der Legende spricht auch die Trias, die Dreizahl. In was immer für eine Form die Legende sich hüllen mag, seien es die Töchtern des Edelmannes, seien es die auferweckten Kinder, immer sind es drei. Auf allen Bildern des heiligen Nicolaus aus den verschiedensten Ländern, im Orient, wie im Occident, finden sich die drei Aepfel.

Auf manchen alten Bildern von St. Nicolaus, der in den Händen drei goldene oder drei farbige Aepfel trägt, sieht man zu seinen Füßen einen großen Hafen oder Kübel, aus welchen drei Kinder ihre Köpfe emporstrecken.

Auf den ältesten Bildern, besonders solchen, auf welchen der hl. Nicolaus im Gewande eines byzantinischen Bischofes dargestellt ist, trägt er immer in der linken Hand ein Buch, zum Zeichen, daß er als der besondere Patron der lernenden und studierenden Jugend, als der Schul-Patron verehrt werde. Als solcher muß St. Nicolaus den Kindern Schulbücher, Schultaschen und andere Schulbedürfnisse bringen.

Aus den bisherigen Darstellungen und mit Bezugnahme auf die unter den einzelnen Ländern vorkommenden Sitten und Gebräuche ergeben sich folgende Schlußfolgerungen:

St. Nicolaus ist ein christliches Fest, es ist der Vorbote des hochheiligen Weihnachtsfestes. Es ist in seiner jetzigen Gestalt ein ausschließliches Kinder- und Familienfest. Der heilige Nicolaus ist der christliche Patron der Kinder und des Familienlebens überhaupt.

Die Feier und die Person des hl. Nicolaus stammt aus dem Oriente und verbreitete sich von da, hauptsächlich durch die Kreuzzüge, über ganz Europa.

Der Knecht Rupprecht aber ist ganz entschieden heidnischen Ursprunges, er ist eine heidnisch-mythologische Figur, welche von den christlichen Glaubensboten für das Fest des heiligen Nicolaus und durch dieses für das heilige Weihnachtsfest, für das heilige Christkind, dienstbar gemacht wurde. Ob nun Rupprecht von der heidnischen Berchta, von den Götzen Odin oder Wuotan herstamme, ist in der Hauptsache gleichgiltig. Rupprecht repräsentirt das dämonische, Sanct Nicolaus das göttliche Element des Christenthums, nach dessen Glauben der böse Dämon nicht nur sich unterordnen, sondern auch als ein Werkzeug für das Gute dienen muß. Von dem heidnischen Götzen mußte Rupprecht herabsteigen und Knechtsgestalt annehmen. Rupprecht, oder wie er in seiner früheren heidnischen Existenz geheißen haben mag, ist sehr wahrscheinlich angelsächsischen oder germanischen Ursprunges. Dafür spricht, daß er gerade in Deutschland und in den von Deutschland aus cultivirten Ländern unter diesem Namen und in dienstbarer Eigenschaft vorkommt. In den orientalischen, slavischen und lateinischen Ländern, in denen der St. Nicolaus-Cultus sehr hoch steht, kommt der Knecht Rupprecht nicht vor. Seine Stelle vertreten Engel, Ministranten, Chordiener, im kirchlichen Gewande und mit kirchlichen Gefäßen.

Die christlichen Glaubensboten in England, Germanien und den anderen Ländern, bedienten sich des aus der orientalischen und römischen Kirche überkommenen heiligen Nicolaus, um durch den Schutz dieses großen Patrons die wahrscheinlich in keiner oder in wilder Ehe lebenden heidnischen Völkerschaften zum Familienleben zu bekehren. Sie gaben dem heidnischen Weibe einen Beschützer, seinen Kindern einen Vater. Die Missionäre wußten ganz gut, daß, wer das Weib und die Familie beherrscht, die ganze Gesellschaft beherrscht.

Blos der Merkwürdigkeit und Vollständigkeit wegen soll vom Knechte Rupprecht auch folgende Sage ein Plätzchen finden:

Im Jahre 1112 soll der Benedictiner-Abt Rupprecht von Cöln angefangen haben, in der Christnacht die erste heilige Messe zu lesen, als mehrere Ortsbewohner beiderlei Geschlechtes auf dem nahe gelegenen Kirchhofe erschienen, daselbst tanzten, weltliche Lieder sangen und allerlei Unfug trieben. Der Ermahnung des Abtes leisteten sie keine Folge, weshalb er sie verfluchte, ein ganzes Jahr lang ohne Aufhören bei Tag und bei Nacht fortzutanzen. Erst nach einem Jahre sprach sie der Erzbischof von Cöln von dem Fluche los. In Folge des langen Tanzens sollen mehrere Männer und Frauen den Wadenkrampf bekommen haben und von diesem Krampf soll der in Wien übliche Ausdruck Krampus für den Knecht Rupprecht stammen! Cöln und Wien, Rupprecht und Krampus auf einer Linie — welcher Wirrwarr der modernen Mythologie und Sprachforschung!

Ein unzweifelhaftes Ueberbleibsel des alten katholischen St. Nicolaus-Festes ist der jetzt noch in nordischen und protestantischen Gegenden von Deutschland bestehende Gebrauch des Polter-Abends als Vorabend des Hochzeitsfestes. Hiefür spricht außer dem Namen der besonders noch auf dem Lande herrschende Gebrauch, daß, während Abends die Verwandten und Gäste den Brautleuten Geschenke bringen, in deren Behausung bei gutem Essen und Trinken mit allerlei Scherzen sich unterhalten, vermummte Knaben oder auch Männer vor dem Hause mit Pfannen und anderem Blechgeschirr einen großen Lärm machen, manchmal auch Spottlieder singen.

In Nr. 227 (Morgen-Ausgabe) des Jahrganges 1867, der in München erscheinenden„ Bayerischen Zeitung" soll ein größerer Aufsatz über den Ursprung und die Bedeutung des Polter-Abends sich befinden. Trotz mehrfachen Bemühungen, auch bei der Redaction des genannten Blattes, ist es dem Verfasser nicht gelungen, diesen Aufsatz zu Gesichte zu bekommen. Einzelne, meistens aber dürftige Notizen über den Polter-Abend finden sich in:

Montanus, die deutschen Volksfeste, S. 83.

Weinhold, die deutschen Frauen im Mittelalter, S. 274.

Franz Schmidt, Sitten und Gebräuche bei Hochzeiten in Thüringen. Weimar 1863, S. 33.

Schönwerth, aus der Oberpfalz, I. S. 74.

Die nahen Beziehungen, der Zusammenhang des St. Nicolaus-Festes mit dem Weihnachts-Feste geht am deutlichsten hervor aus den Umzügen, welche früher an manchen Orten üblich waren, in der letzten Zeit noch zu Stans in der Schweiz gehalten wurden. Der Zug bestand aus drei Abtheilungen, die erste mit dem heiligen Nicolaus und seinem Gefolge, die zweite aus der heiligen Familie mit der Krippe, die dritte aus den heiligen drei Königen sammt Gefolge. Das Fest beschloß ein gemeinschaftliches Liebesmahl aller Theilnehmer.

Näheres unter der Schweiz. Siehe auch England

Ebenso spricht für die Zusammengehörigkeit beider Feste die Bezeichnung des St. Nicolaus-Festes in den ältesten deutschen Kirchen-Kalendern mit „der St. Nyclaztag vor Wihenechten."

Wie das St. Nicolaus-Fest das Vorspiel, so ist das Fest der heil. drei Könige das Nachspiel zum Weihnachts-Feste. In vielen Gegenden halten am Dreikönigstag, theils am Tag, theils am Abend, drei Knaben oder drei erwachsene Burschen, worunter einer geschwärzt ist, in weißen Hemden, mit farbigen Gürteln um den Leib, mit Kronen von Goldpapier auf den Köpfen, und mit einem beweglichen, Abends beleuchteten Sterne, einen Umzug durch den Ort und singen von Haus zu Haus:

„Wir Weisen aus Morgenland kommen gezogen,
In allerschnellster Eil',
Als wären wir wirklich in Lüften geflogen,
Gleich wie ein fliegender Pfeil" ꝛc.

oder:

„Die heiligen drei König' mit irrendem Stern,
Sie suchen den Herrn und hätten ihn gern,
Sie kommen von des Königs Herodesen Haus,
Herodes, der schaut zum Fenster heraus" ꝛc.

Das St. Nicolaus-Fest ist ein doppeltes Fest, zunächst für die Kinder, und dann, weil alles, was die Kinder freut, auch in den Herzen der Eltern wiederklingt, auch für die Eltern.

Es ist aber auch ein nützliches Fest und nicht blos in moralischer und pädagogischer Beziehung für die Kinder, sondern auch für die Eltern und Lehrer. Sanct Nicolaus und sein Knecht Rupprecht waren und sind jetzt noch in vielen Häusern und in vielen Fällen die einzige Autorität, vor welcher auch die starrsten Köpfe sich beugen, der Name „Pelzmärtel, Pelzmarte" wirkt oft besser, als die Ruthe.

Und da heut zu Tage nichts bestehen kann, was nicht auf Handel und Verkehr Bezug hat, so darf St. Nicolaus auch ein productives Fest genannt werden. Denn St. Nicolaus hat einen ebenso großen und weiten Sack, wie das liebe Christkind, den es mit Waaren aller Art füllen möchte. Schuster und Schneider sind seine fleißigsten Gehilfen. Die so sinnige und künstliche Industrie der Holzschnitz-Arbeiten in den armen Gebirgsdörfern und Thälern in Böhmen, Tirol (Gröden), Baiern (Berchtesgaden und Oberammergau), welche während der modernen Verflachung so sehr herabgekommen war und erst in neuerer Zeit wieder einen Aufschwung genommen hat, fand ihren besten, oft einzigen Absatz auf den früheren St. Nicolaus-Märkten. St. Nicolaus war der Erfinder vieler Kinder-Spiele, da für sein Fest Geist, Humor, Kunst und Handwerk sich anstrengten, um jedes Jahr etwas Neues zu bringen. Manche kleine Erfindung wurde für das St. Nicolaus-Fest gemacht. Näheres hierüber unter den einzelnen Ländern.

Der Segen seines Füllhornes erstreckte sich nicht blos auf das Handwerk, sondern auch auf die Landwirthschaft, besonders auf die Obstbaumzucht. Wie viele Millionen oder Milliarden von Aepfeln, Birnen, Nüssen, von Orangen, Mandeln, Rosinen und anderen Südfrüchten, wurden in dem letzten Jahrtausende für St. Nicolaus verbraucht? St. Nicolaus ist nicht nur ein lieber, guter, sondern auch ein gerechter Mann, der seine Gaben überall hin spendet. Wenn der armen, hilflos verlassenen Kinder, der Waisen ohne Vater und Mutter, das ganze Jahr hindurch Niemand sich erinnert, an St. Nicolaus oder an Weihnachten denkt an sie St. Nicolaus oder das liebe Christkind, in ihrem Namen der Götte, die Gotte, die Taufpathen und andere mitleidige Menschen.

Sanct Nicolaus bei den Orientalen und Slaven.

Bei allen katholischen Genossenschaften des Morgenlandes, der Chaldäern, Griechen, Kopten, Maroniten ꝛc. steht der heilige Nicolaus in großen Ehren. Aber nur die Griechen verehren das Fest des Heiligen als einen gebotenen Feiertag.

In der armenischen Kirche wird das Fest des heiligen Nicolaus kirchlich in der dritten Woche vor dem Feste der Geburt Christi und zwar gewöhnlich am Samstag oder am 6. December gefeiert,

wenn dieser Tag kein Mittwoch oder Freitag ist, welche Tage bei den Armeniern gebotene Fasttage sind. Die Armenier verehren den hl. Nicolaus als besonderen Patron der Schiffsleute und der Reisenden. Aehnliche Sagen, wie von dem hl. Nicolaus in Europa, bestehen im Morgenlande und besonders bei den Armeniern von dem heiligen Jacob, Bischof zu Nisibis, welcher als ein besonderer Schutzpatron gegen die Pest verehrt wird. Sein Fest wird im December in der Woche nach St. Nicolaus gefeiert. Wenn im Morgenlande in Gebirgsgegenden der erste oder ein reicher Schnee fällt, so pflegen die Leute zu sagen: „Der heilige Nicolaus nahet sich und schüttelt seinen weißen Bart ab.“ Den gleichen Spruch haben die Armenier vom hl. Jacob.

Obgleich die Armenier in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und in der Bukowina eigene kirchliche Genossenschaften mit besonderem Ritus bilden, so haben sie doch im Allgemeinen und besonders am Tage des hl. Nicolaus die bei der herrschenden Nation der Ungarn und Polen landesüblichen Gebräuche angenommen.

In der ganzen armenischen Legende vom St. Nicolaus kommt ein Knecht Rupprecht oder überhaupt ein Diener nirgends vor. Es wird berichtet, daß der heilige Nicolaus der Sohn von sehr vermöglichen Handelsleuten von adeliger Abkunft gewesen sei, daß er beinahe unmittelbar nach seiner Geburt zwei Stunden lange aufrecht gestanden sei und daß er als Säugling jeden Mittwoch und Freitag, als gebotenen Fasttagen, nur einmal des Tages die Milch seiner Mutter gesogen habe.

Mit einziger Ausnahme den von dem Patriarchen Gregor II. veranstalteten armenischen Uebersetzung der Lebensgeschichte des heiligen Nicolaus wird derselbe in alten armenischen Martyrologien, Kalendern ꝛc. nicht Bischof von Myra, sondern Bischof von Smyrna genannt. Diese Verschiedenheit des Namens scheint dadurch entstanden zu sein, wie der Mechitaristen-Pater Dr. Paul Hunanian in Wien annimmt, daß das griechische Wort Μύρα oder Μύρρα, Σμύρρα = lateinisch Myrrha, sowohl den Myrrhen-Baume als das aus demselben fließende Harz, das balsamische Gummi oder die arabische Myrtha, armenisch »Smurss« bedeutet.

In der armenischen Kirchengeschichte wird angeführt, daß der hl. Bischof Nicolaus unter den römischen Kaisern Licinius, Diocletianus und Constantin und vor der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Nicäa (325) gelebt habe.

Die Lebensgeschichte des hl. Nicolaus ist auch enthalten in den armenischen Homilien-Sammlungen, welche nicht nur Homilien, Lob- und Festreden der Heiligen der armenischen, griechischen und syrischen Kirche, sondern auch die Lebensbeschreibungen der Heiligen von den apostolischen Zeiten bis zum XI. Jahrhundert enthalten.

Die vorzüglichste dieser Homilien-Sammlungen stammt von Gregorius II., welcher deshalb auch in der armenischen Sprache Wgajasser d. h. Martyrophilos oder Freund der Martyrer genannt wird. Gregorius II. war Patriarchos Catholicos oder allgemeine Bischof und Oberhirte von ganz Armenien.

Der griechische, übrigens nicht genannte Verfasser der in das Armenische übersetzten Gregorischen Sammlung, spricht mit der größten Begeisterung vom hl. Nicolaus. Er sagt u. a.: „Der vornehmste von allen Heiligen, ja das Haupt derselben, ist der große und erlauchteste Hoheprieſter, der berühmte Wunderthäter Nicolaus."

Vorstehende Mittheilungen verdankt der Verfasser hauptsächlich der Gefälligkeit des hochwürdigen Pater Dr. Paul Hunanian, Bibliothekar der Mechitaristen-Congregation in Wien, welche durch die Herausgabe von guten katholischen Büchern sich sehr verdient gemacht hat.

Alle slavische Völkerschaften verehren den heiligen Nicolaus in einer bevorzugten Weise. Er ist der Schutzpatron ihres Familienlebens, das auf dem Lande noch so patriarchalisch ist, daß das ganze Haus oder vielmehr die Hütte aus einem einzigen Gemache besteht, welches die Eltern und Kinder, Mensch und Vieh, zusammen beherbergt. Die Mutter trägt ihr jüngstes Kind den ganzen Tag bei sich, auch bei der Arbeit, indem sie dasselbe in ein Tuch eingewickelt, aus welchem nur der Kopf hervorguckt, um den Hals schlingt oder in einem Korbe auf dem Rücken trägt. Das gilt zunächst von der armen Klasse des Volkes; jedoch auch die wohlhabendere und vornehme Bevölkerung ist gleich voll Pietät und Vertrauen zum hl. Nicolaus. Die Slaven waren ganze Jahrhunderte im Kampfe gegen die Mongolen und die Türken, und nur das felsenfeste Vertrauen auf die Hilfe vom Himmel stärkte sie, daß sie gegen die wilden asiatischen Horden nicht unterlagen. Daraus erklärt sich die Verehrung des hl. Nicolaus, als des väterlichen Rathgebers, Beschützers und Wohlthäters der Bedrängten und Verfolgten. Seine Lieder haben beinahe immer einen melancholischen Ausdruck, aber eine tiefe Poesie, ein warmes Gefühl spricht aus den Volksliedern, besonders aus den bulgarischen und

ſerbiſchen, welche letztere Vuk Stephanovic Karadic herausgegeben hat. Treffend ſind auch die vielen Sprichwörter. Unter dem Titel: „Poetiſche Naturanſchauung der Slaven" hat A. Afanasjew die ruſſiſchen Sprichwörter 1845 in Moskau herausgegeben.

Aus dieſer Sammlung folgen hier einige Sprichwörter und Sagen, welche auf den hl. Nicolaus ſich beziehen. So z. B. ſagt man zu Anfang des Winters: Cosmas und Damian (1. November) überbrückt (die Gewäſſer), Nicola (6. Decemb.) nagelt ſie feſt (mit Eis); oder: Barbara (ruſſiſch Warwara am 4. Dec.) überbrückt, Sabbas (Abt, am 5. Dec.) ſpitzt die Nägel und Nicola (6. Dec.) ſchlägt ſie ein; auch Barbara fängt an zu kochen, Sabbas macht es fett, Nicola macht es feſt.

Folgende Beſchwörungs-Formel bezieht ſich auch auf den heiligen Nicolaus:

„Verbinde o Herr, dem Zauberer und der Zauberin, dem Wahrſager und der Wahrſagerin den Mund und die Zunge, daß ſie gegen den Diener Gottes nichts Schlechtes denken. Erzengel Michael, Erzengel Gabriel, barmherziger Nicola! Kommt vom Himmel herab und bringet die Schlüſſel des Himmels, verſchließet feſt und ſtark dem Wahrſager und der Wahrſagerin den Mund. Und es kommt Nicola, der barmherzige und bringt Ketten vom Himmel bis zur Erde mit drei vergoldeten Schlüſſeln und wirft dieſe Schlüſſel in das Ocean — Meer."

Allgemein wird St. Nicolaus der Helfer Nikolai—ugodniku genannt. Bulgariſche Sagen berichten, daß bei der Theilung der Welt St. Nicolaus das Waſſer, die Schiffe und die Herrſchaft über das Meer erhalten habe. Ein bulgariſches Volkslied lautet in deutſcher Ueberſetzung:

Es fielen ihm zu, die Waſſer und die Schiffe,
Es fielen ihm zu die Schiffe auf dem Meere,
Daß er ſie beſitze, daß er über ſie herrſche.
Der Held, welcher durch Waſſer in Gefahr kommt,
Daß er bete zum heiligen Nikola,
Er iſt im Stande, ihn aus dem Waſſer zu ziehen. —

In einzelnen Gegenden von Rußland iſt es Sitte, bei der Ernte eine Handvoll Hafer-Riſpen für das Pferd des hl. Nicolaus ſtehen zu laſſen, an anderen Orten ſtreut man am Vorabend des Feſtes Hafer für ſein Pferd.

In Mähren heißt es, daß St. Nicolaus an diesem Tage an goldenen Riemen vom Himmel herabsteige.

In Volks-Schauspielen führt St. Nicolaus den Teufel an einer Kette.

Folgende russische Legende mag beweisen, welch' großes Vertrauen die Russen zum hl. Nicolaus haben:

In alten Zeiten lebte ein Bauer, den Nicolaus-Tag feierte er jedesmal, den Elias-Tag aber vergaß er, ja er begann sogar zu arbeiten an diesem Tage. Dem Helfer Nicola verrichtete er auch sein Dankgebet und stellte ihm eine Kerze auf, dem Propheten Elias zu danken, vergaß er stets. Einst gieng der Prophet Elias mit Nikola über das Feld dieses Bauern, um es zu besehen. Auf dem Acker stand die Saat so schön, daß die Seele sich nicht genug daran ergötzen konnte. „Da gibt es eine reiche Ernte, eine sehr reiche Ernte" sprach Nikola.

„Ah wir wollen sehen, sprach Elias, wie ich es mit dem Blitze verbrennen und mit dem Hagel zerschlagen werde, dann wird es der Bauer wohl merken, daß er den Tag des Elias feiere." Die beiden Heiligen fiengen an zu streiten und giengen auseinander. Der Helfer Nikola gieng sogleich zu dem Bauer und sagte: „Verkaufe dem Popen des Elias das Getreide auf dem Halme, nichts wird davon übrig bleiben, alles wird vom Hagel zerschlagen werden." Der Bauer folgte ihm. Es vergieng nicht viel, noch wenig Zeit, ein schreckliches Ungewitter zog sich zusammen, unter schrecklichem Hagel und Platzregen, ergoß sich dasselbe über den Acker des Bauern, alles Getreide wurde wie mit der Sichel abgeschnitten. Am nächsten Tage giengen Elias und Nikola vorbei und Elias sagte: „Siehe, wie ich das Feld des Bauern verwüstet habe." Der Helfer Nikola erwiederte, daß der Bauer schon lange das Getreide auf dem Halme verkauft habe. „Warte, sagte Elias, ich werde das Feld wieder in Stand setzen, es wird zweimal besser werden, als früher." Nikola begab sich wieder zu dem Bauer und rieth ihm an, das verwüstete Feld wieder zurückzukaufen. Unterdessen fieng das Feld des Bauern an, sich zu bessern, aus den alten Wurzeln sproßten neue frische Triebe, Regenwolken sammelten sich über dem Felde und befeuchteten die Erde. Wunderbar wuchs das Getreide hoch und dicht, Unkraut war gar keines zu sehen, die Aehren wurden voller und voller, daß sie sich zu Boden neigten. Dann fieng die Sonne an zu wärmen, der Roggen wurde reif, golden stand er auf dem Felde. Viele Garben erntete der Bauer, viele Schober

ſchichtete er auf. Schon ſchickte er ſich an, das Getreide nach Hauſe zu führen und in einer Scheune aufzuſchichten. Da kam Elias mit Nikola vorüber. Elias erkannte, daß der Bauer das Feld zurückgekauft habe und ſagte: „Halt, ich nehme dem Getreide den Segen, mag der Bauer noch ſo viel Garben zum Dreſchen auflegen, er ſoll auf einmal nicht mehr als ein Tschetwerk (kleines ruſſiſches Maß) voll dreſchen.“ Der Helfer Nikola gieng zum Bauer und rieth ihm, zur Zeit des Draſches auf einmal nicht mehr als eine Garbe auf die Tenne zu legen. Der Bauer fieng an zu dreſchen, jede Garbe gab ein Tschetwerk Getreide. Alle Kaſten, alle Speicher ſchüttete er voll Roggen und doch blieb noch viel übrig, er mußte neue Magazine bauen.“

Ein ruſſiſches Volksgedicht berichtet von einem reichen Kaufmann, Sadko aus Nowgorod. Dieſer weigerte ſich, dem Morskoi Care (dem Kaiſer des Meeres) Opfer zu bringen, deshalb blieb ſein Schiff mitten auf dem Meere ſtehen und wollte ſich nicht mehr weiter bewegen. Als man das Loos warf, um den Schuldigen zu ermitteln, traf es wiederholt den Schiffsmann. Dieſer wurde in das Meer geworfen, das Schiff wurde flott und ſegelte weiter. Sadko kommt in den Palaſt des Morskoi Care, welcher gerade die Hochzeit ſeiner Tochter mit dem Ocean — Meere feierte. Sadko begann auf der Violine zu ſpielen, da begann der Morskoi Care zu ſpringen, das Meer gerieth in eine ſtürmiſche Bewegung, die Flüſſe traten aus den Ufern, ſo daß viele Schiffe und Menſchen zu Grunde giengen. Um den Sturm zu beſchwichtigen, mußte Sadko die tönenden Saiten zerreißen und das Spiel einſtellen. Auf die Anrufung des heiligen Nicolaus erſchien dieſer dem Sadko und ſagte ihm, er ſolle die goldenen Saiten zerreißen und die tönende Geige wegwerfen. Kaum war dies geſchehen, ſo hörte der Kaiſer des Meeres auf zu ſpringen und zu tanzen, das blaue Meer beruhigte ſich und die Flüſſe traten in ihr Beet zurück.

In der altſloveniſchen und altbulgariſchen Sprache heißt der Name des Heiligen Nikola und Nikula, Nikolinu dene der Nikolaus-Tag. In der ſerbiſchen Sprache heißt der Name: Nikola oder kurz Niko, was zugleich auch „Niemand“ bedeutet.

Das größte Schimpfwort iſt Nikogovic oder Nikogodic d. h. der Sohn des Niemand. Nikolija und Nigolika iſt der weibliche Name von Nicolaus, welcher ebenfalls vorkommt, zu deutſch alſo eine Niclaſin (Nicolauſin.)

Nikša ist der männliche Name für Nicolaus in der Herzegowina und eine Stadt daselbst führt den Namen Niksic (sprich Nikschitsch.)

Der Fürst der schwarzen Berge, der Fürst von Montenegro, welcher in den letzten Jahren so häufig genannt wurde, heißt Nikita oder Nicolaus.

In Bulgarien ist ein Dorf Sveti Nicola (St. Nicolaus) bei Trnovo oder Tirnova, der alten Hauptstadt von Bulgarien.

Mikulas ist der böhmische und Mikulicz der polnische Ausdruck für Nicolaus.

Vorstehende Notizen gründen sich hauptsächlich auf die eigenen Anschauungen des Verfassers, welcher längere Zeit in slavischen Ländern zubrachte und auf die sehr gefälligen Mittheilungen des Herrn Franz Hlubak, Professor am Gymnasium zu Pettau in Steiermark.

Bei den Serben, welche in der neuesten Zeit ein großes selbstständiges Streben entwickeln, welche eine sehr ausgebildete Literatur besitzen und das serbische Volkslied, das überall einen so großen Anklang gefunden hat, mit eifrigem und zartem Verständnisse pflegen, gilt St. Nicolaus besonders auch als Patron der Schiffsleute, als Gebieter der Meeresstürme. Talvi in seinen „Volksliedern der Serben" hat I. 59. folgendes Lied vom hl. Nicolaus:

In Sanct Pauli, in dem heiligen Kloster,
Steh'n von Golde Tische aufgestellt,
Woran Heilige sitzen nach der Reihe.
Bringt Gesundheit aus der heil'ge Niclas.
Aber sieh', es schläfert ihn ein wenig,
Läßt einschlummernd gar den Becher fallen.
Und es schilt der Donnerer Elias:
O mein Bruder, heiliger Nicola!
Tranken wir doch sonst kühlen Wein auch,
Aber, Bruder! pflegten nicht zu schlummern,
Noch den Becher aus der Hand zu schütten.
Ihm erwiederte der heil'ge Niclas:
Schilt mich nicht, o Donnerer Elias!
Kurz nur schlief ich, Wunderbares träumt' ich,
Wie dreihundert Mönche ein sich schifften,
Hin sich schifften auf dem blauen Meere,
Opfer tragend nach dem heiligen Berge,

Opfer, gelbes Wachs und weißen Weihrauch,
Hoben Winde ſich bis zu den Wolken,
Peitſchten auf dem blauen Meer die Wogen,
Zu begraben die dreihundert Mönche.
Einer Stimme riefen da die Mönche:
Hilf, o Gott! und heiliger Nicola!
Wo du ſeieſt, daß du hier jetzt wäreſt!
Und ich gieng den Flehenden zu helfen.
Schifften aus ſich die dreihundert Mönche,
Schifften aus ſich wohlgemuth und fröhlich,
Brachten nach dem heil'gen Berg das Opfer,
Brachten gelbes Wachs und weißen Weihrauch.
Während deſſ' befiel mich leiſ' der Schlummer,
Und die Hand ließ ſchlaff den Becher ſinken.

Inhalt des zweiten Heftes.

Oesterreich-Ungarn.

Erste Abtheilung:

		Seite
I.	Böhmen	5
II.	Bosnien	25
III.	Bukowina	25
IV.	Croatien und Dalmatien	26
V.	Galizien und Lodomerien	27
VI.	Littorale-Küstenland	30
VII.	Mähren und Schlesien	31
VIII.	Ungarn	33
IX.	Siebenbürgen	36
X.	Ober- und Nieder-Oesterreich	36
XI.	Kärnten	40
XII.	Krain	41
XIII.	Steiermark	43

Vom allgemeinen literarischen Theile:

Divinum officium Sancti Nicolai	48
Die kirchliche Legende des heiligen Nicolaus, Bischof von Myra in Lycien, gestorben 352	51
Die Legende vom kirchlichen und geschichtlichen Standpunkte überhaupt	57
Die Legende und das Fest des heiligen Nicolaus in kulturhistorischer Beziehung	61
Sanct Nicolaus bei den Orientalen und Slaven	71

Sanct Nicolaus,

der heilige Bischof und Kinderfreund,

sein Fest und seine Gaben.

Eine kirchen- und kulturgeschichtliche Abhandlung und Beitrag zur Klärung der christlichen und heidnischen Mythologie, zugleich als Lesebuch für die reifere Jugend und als Festgeschenk zu Sanct Nicolaus und Weihnachten bearbeitet

von

Eugen Schnell,
fürstlich Hohenzollern'scher Archivar in Sigmaringen.

Drittes Heft.

Oesterreich-Ungarn.

Zweite Abtheilung:

Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

Brünn.

Druck und Commissions-Verlag der Päpstl. Raig. Benedictiner-Buchdruckerei.
1884.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen, ſind vorbehalten.

Seiner Hochfürſtlichen Gnaden

dem

Hochwürdigſten Hochgebornen Herrn

Herrn

Franz de Paula Albert Eder,

Fürſt-Erzbiſchof von Salzburg,

Legat des hl. apoſt. Stuhles, Primas von Deutſchland, Sr. päpſtlichen Heiligkeit Hausprälat und Thronaſſiſtent, Sr. k. k. apoſt. Majeſtät wirklicher geheimer Rath, Ritter des kaiſ. öſterr. Ordens der eiſernen Krone, Großkreuz des großherzogl. toskaniſchen St. Joſef-Ordens, Dr. der Theologie u. Philoſophie, O. S. B. etc. etc. etc., Excellenz,

in ehrerbietigſter Ergebenheit und mit wahrer Hochachtung

gewidmet

von dem Verfaſſer

Eugen Schnell.

Vorwort.

Wenn der Sammler und Herausgeber der St. Nicolaus-Legende in der angenehmen Lage sich befindet, mit dem gegenwärtigen Hefte über die verhältnißmäßig kleinen Länder Salzburg, Tirol und Vorarlberg seinen Lesern einen reichen Inhalt zu bieten, so hat er dies hauptsächlich dem freundlichen Entgegenkommen, das er bei den biederen und treuen Bewohnern dieser schönen Alpenländer gefunden hat, zuzuschreiben. Doch nicht mühelos war es, dieses günstige Ergebniß zu erreichen. Dutzende von Briefen, darunter manche vergebliche, mußten geschrieben werden. Namentlich wollte es nach dreijährigen Bemühungen nicht gelingen, den Text der in Tirol üblichen Nicolaus-Volksschauspiele zu erhalten, da derselbe nur schriftlich in einzelnen Familien vorhanden ist und von denselben als ein werthes Vermächtniß der Voreltern sorgsam gehütet wird. Da kam der glückliche Zufall, der so oft im menschlichen Leben eine bedeutsame Rolle zu spielen berufen ist, dem Unternehmen zu Hilfe. Das Heft der Zeitschrift „Alte und Neue Welt", in welchem der Verfasser vor mehreren Jahren eine Uebersicht der St. Nicolaus-Legende in den verschiedenen Ländern der Erde veröffentlicht hat, kam zufällig in die Hände eines jungen Caplanes, der damals in einem einsamen Dorfe der Tiroler Berge seinen beschwerlichen Beruf erfüllte. Herr Nicolaus Naschberger, ein geborener Tiroler, aber aus jenem Theile von Tirol, welcher zur Erzdiöcese Salzburg gehört, hatte schon seit mehreren Jahren sich angelegen sein lassen, in seinem Vaterlande Materialien zu einer Lebensbeschreibung seines Namens-Patrons, des hl. Bischofes und Kinderfreundes Nicolaus, zu sammeln. Mit einem freundlichen und treuherzigen Briefe und mit der edelsten Uneigennützigkeit stellte Herr Naschberger seine gesammelten Notizen dem Verfasser zur Verfügung und bot seine fernern Dienste an zu einer gründlichen Erforschung der St. Nicolaus-Legende. Mit

einem feurigen Eifer sammelte Herr Naschberger nicht nur selbst, sondern ermunterte hiezu alle seine Freunde und Bekannte im Lande Salzburg und Tirol. Doch auch dies genügte dem edlen Streben und Wetteifer des braven Tirolers nicht. Als Herr Naschberger im Jahre 1882 zur praktischen Ausbildung in den höheren theologischen Studien als Capellano an das weltberühmte Institut der Anima in Rom kam, wo er auch am 19. Juni 1884 am Collegium des hl. Thomas von Aquin an der Minerva zu Rom in der feierlichsten Weise zum Doctor Philosophiae Thomisticae promovirt wurde, benutzte er jede freie Stunde zur Sammlung von Materialien, Notizen und Bildern aus der ewigen Stadt, aus Italien, hauptsächlich aber aus Bari, wo seit dem Jahre 1087 die Gebeine des hl. Nicolaus ruhen, zu welchem Grabe Herr Naschberger eine besondere Wallfahrt machte. Hieraus hat für das bezügliche Heft über Italien ein sehr reicher Stoff sich ergeben. Seinen Aufenthalt in Rom, wo alle Fäden der katholischen Christenheit zusammenlaufen, verwendete Herr Naschberger auch dazu, dem Verfasser ergiebige Adressen und Quellen für die griechische und orientalische Literatur des hl. Nicolaus zu verschaffen. Durch die freundliche Vermittlung des Herrn Naschberger kam der Verfasser auch in den schriftlichen Verkehr mit den höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche, von welchen besonders die große Dienstgefälligkeit Seiner Eminenz des Herrn Cardinales Domenico Bartolini, des Präfecten Congreg. S. S. Rituum, welcher selbst auch eine Druckschrift über die Basilica des hl. Nicolaus zu Bari herausgegeben hat, dankbarst zu erwähnen ist.

Außer den im Texte und am Schluße der einzelnen Abtheilungen dieses Heftes erwähnten Herren waren es noch ferner die Herren Nicolaus Huber, Ammanuensis der Bibliothek des städtischen Museums Carolinum-Augusteum in Salzburg und der gelehrte Universitäts-Professor Herr Dr. Nicolaus Nilles S. J. in Innsbruck, ein geborener Luxemburger und gründlicher Kenner der griechischen und orientalischen Literatur, welche größere Beiträge lieferten.

Ein besonderes lebhaftes Interesse geruhte dem mühsamen und mit größeren Schwierigkeiten, als es nach dem vollendeten Drucke den Anschein hat, verbundenen Unternehmen der hochwürdigste und gnädigste Fürsterzbischof von Salzburg, Herr Dr. von Eder, zu widmen.

Dieser gelehrte Kirchenfürst, der selbst auch ein großer Verehrer des hl. Nicolaus ist, hat auch die Widmung des gegenwärtigen Heftes

huldvollſt angenommen und ſeine große Theilnahme, indem er eine größere Anzahl von Exemplaren des ganzen Werkes für ſeine Erzdiöceſe ſubſcribiren ließ, zu bethätigen die Gewogenheit gehabt.

Auch von anderen Diöceſen und Provinzen iſt die Ausſicht eröffnet, daß das ganze Werk, das ſeines Gegenſtandes wegen, beſonders in archäologiſcher und cultur-hiſtoriſcher Beziehung, in den verſchiedenſten Kreiſen und Ländern ein großes Intereſſe hervorgerufen hat, für die Leſevereine, die Pfarr- und Schulbibliotheken angeſchafft werde. Von ſolchen Kirchen, welche den hl. Nicolaus zum Patron haben, iſt dies an manchen Orten auch ſchon geſchehen.

Aus mehreren Gegenden von Deutſchland, aus Süd und Nord, ſind dem Verfaſſer freundliche Mittheilungen zugegangen, daß der weſentliche Inhalt ſeiner Druckſchrift zu Feſtpredigten an St. Nicolaus in den Kirchen ſeines Patronates benutzt worden ſeie und willige Zuhörer gefunden habe.

Hiernach dürfen die vielen Bemühungen des Verfaſſers und ſeiner Mitarbeiter nicht als fruchtlos betrachtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Zweite Abtheilung.

Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

XIV. Salzburg.

Das in die norischen Alpen und die großartige Kette des Tauern-Gebirges gleichsam eingezwängte Herzogthum Salzburg mit vielen Natur-Schönheiten hatte und hat theilweise jetzt noch einen ausgeprägten St. Nicolaus-Cultus. Das seit den ältesten Zeiten übliche Perchten-Laufen und der Name des heiligen Rupert (Hruodbert), des Apostels der Baiern und Slaven, welcher im Jahre 582 das damalige Bisthum Salzburg gründete, dürfte darauf hindeuten, daß hier der Ursprung und der Sitz der mit der St. Nicolaus-Legende verwobenen Gestalt und Sage des Knechtes Rupprecht, welcher nur in den Ländern der deutschen Zunge vorkommt, zu suchen seie.

Die Sitte des Perchten Laufens besteht jetzt noch in dem Pinzgau, diesem mit allen Reizen des Hochgebirges ausgestatteten und durch seine etwas derben Volkslieder bekannten Theile des Salzburger Landes. Von Sanct Nicolaus an bis gegen das Ende des Faschings, meistens am Dreikönigs-Feste und an anderen Feiertagen laufen junge Burschen, als vornehme Junker gekleidet, in Begleitung von Musikanten und von einigen alten, möglichst häßlich gekleideten Weibern, welche die „Perchten" heißen, im Dorfe herum, in das Widdum (den Pfarrhof) und in die großen Bauernhäuser, wo sie mit Honigbrod, Schnaps u. s. w. bewirthet werden, zuletzt in das Wirthshaus. Sie führen unter großem Lärmen und Geheul eigenthümliche Tänze auf, schimpfen über alles, über alle neue Einrichtungen, besonders aber über die bösen Weiber. In diesem Gebrauche spiegelt sich eine Verschmelzung des christlichen Nicolaus-Festes und des Knechtes Rupprecht im Gewande der heidnischen Fastnacht ab. Die Deutschthümler leiten die Perchten von der heidnischen Göttin Perahta, Perchta, Bertha, ab.

In Salzburg und den angrenzenden Gegenden von Altbaiern heißt der Knecht Rupprecht auch der Buziberchl, d. h. der vermummte

Bercht oder Brecht, da Buz (Puz) im bairischen, wie auch im schwäbischen Volksdialecte, eine Larve oder Maske bedeutet.

Gleich andern Ländern ist es auch in Salzburg üblich, die Kinder am Vorabend des St. Nicolaustages zu beschenken.

Nicht immer, namentlich im Flachgau, kommt St. Nicolaus in Person zu den Kindern. Für diesen Fall stellen die Kinder nach dem Abendgebet, in welches der Heilige an diesem Tage besonders eingeschlossen wird, einen Schuh oder Schüsselchen vor die Stubenthür, wohl auch blos auf den Tisch, ein Fensterbrett oder unter das Bett und finden dieselben beim Erwachen gefüllt mit Nüssen, Birnen, Aepfeln, gedörrten Zwetschken, u. dgl. — oder wohl auch leer mit einer Ruthe daneben, wenn das betreffende Kind unfolgsam war. Recht sparsame Kinder behalten wohl einen Theil der gedörrten Früchte auf und bekommen sie dann zu Weihnachten in einem eigens für sie gebackenen Laib (Klotzenbrod) zum Verspeisen.

Gewöhnlich erscheint St. Nicolaus mit oder ohne Begleitung des Klaubauf den Kindern. Zu dem Zwecke verkleiden sich Kinderfreunde oder Verwandte in St. Nicolaus und Klaubauf. Ersterer im Bischofs-Ornat mit Mütze und Stab, letzterer als das böse Princip der Teufel wie eine „schiache Percht" mit Larve und Hörnern. In der einen Hand hält der Klaubauf einen Sack mit den bestimmten Geschenken, in der andern Kette und Ruthe; auf dem Rücken einen Tragkorb, über dessen Rand große Kinderpuppen ihre Köpfe herabneigen. Nach Eintritt der Dunkelheit wird die Wanderung angetreten und verkündet das Gerassel der Kette schon von weitem den in der halberleuchteten Stube theils ängstlich, theils freudig erregt harrenden Kindern die Ankunft des St. Nicolaus und Klaubauf. Die Stubenthüre springt auf, majestätisch tritt St. Nicolaus herein, hinter ihm der gefürchtete Klaubauf. Während die Kleinsten ängstlich auf den Armen der Mutter oder hinter ihrer Schürze Schutz suchen, flüchten die größeren hinter den Tisch, auf die Bank und bereiten sich beklommenen Herzens auf das bevorstehende Examen vor. St. Nicolaus läßt die Kinder das Vaterunser und den Glauben beten, stellt Fragen aus dem Katechismus und wehe dem Kind, welches stockt und nicht zu antworten weiß! Der Klaubauf rasselt mit der Kette und droht das unwissende Kind in den Korb zu stecken; meist legt dann die Mutter Fürbitte ein und das Beschenken aus dem Sacke beginnt. Ist ein Kind letzterer Zeit unfolgsam gewesen, so geht es hiebei wohl auch leer aus oder erhält vom Klaubauf

ſtatt der Nüſſe u. dgl. eine Ruthe zum Geſchenk. In derſelben Majeſtät wie St. Nicolaus die Stube betreten, geht er wieder ab, vom Klaubauf mit Kettengeraſſel begleitet. Dieſe Art des Nicolausbeſuches iſt in allen Gauen Salzburgs üblich.

Die Dichtung von Moſen: „Das Weihnachtsfeſt“ wurde im Jahre 1877 im Bürgerſchulgebäude in Salzburg zur Aufführung gebracht und von den zahlreich erſchienenen Honoratioren ſehr beifällig aufgenommen. Herr Uebungsſchullehrer Wörnhart, welcher im Vereine mit Herrn Lehrer Klinger die Aufführung leitete, hat bezüglich der Declamation „Nicolaus und die Kinder“ folgende Notizen mitgetheilt.

Die nun folgende St. Nicolaus-Scene, eine der anziehendſten im ganzen Singſpiele, wird durch eine Declamation eingeleitet, in welcher geſagt wird, daß „der liebe, gute, heilige Chriſt gar weit und breit voll Arbeit iſt“, — und nun St. Nicolaus ſchicke.

Nun kommt St. Nicolaus in feierlichem Schritt (das Clavier ſpielt einen impoſanten Marſch) mit biſchöflichen Kleidern angethan und kündet den Kindern „Nüſſ' und Ruthenſtreiche“ an. Die Kinder wollen nun natürlich von den Ruthenſtreichen nichts wiſſen, hingegen die Nüſſe gern in Empfang nehmen. Ja auf die Frage, „wer in dieſem Jahr der brauſte war“, antwortet jeder aus der Schaar der Großen wie der Kleinen „ich, ich, ich, ich“ und will die Nüſſ' für ſich haben, die Streiche jedoch „Andern“ gönnen.

St. Nicolaus fordert nun einen Kleinen auf, ſein Gebetlein zu ſagen! Es war nun wirklich rührend, einen kleinen ſiebenjährigen Knaben mit gefalteten Händen das bekannte „Jeſukindleingebet“ nach einer einfachen Singweiſe ſingen zu hören: „O Jeſukindlein bleib bei mir ꝛc.“

Nachdem der Kleine beſchenkt worden, wendet ſich St. Nicolaus an einen großen Knaben um ſeinen „Spruch.“ — „Der ſteht zu Haus im Leſebuch“ — und — „dafür gibt es Schläg' genug“, — folgen raſch aufeinander. — Die Strafe bleibt natürlich nicht aus und bekehrt den jungen Bengel zur Bekenntniß der Moral: „Was du nicht willſt, daß dir geſchieht, daß thu' auch keinem Andern nicht.“.

Nun läßt ſich der Heilige von den Kindern abwechſelnd noch ihre Liedchen ſingen, gibt ihnen noch gute Ermahnungen, verſichert ſie, wie ſehr ſich das Chriſtkindlein freue und ſein alter Nicolaus und leert den Sack voll Nüſſe aus. — Die Scene ſchließt mit einem jubelnden:

„Es lebe Herr St. Nicolaus
Er leert den Sack voll Nüsse aus."

Ueber den sogenannten „Kinderbischof" (Dalham Concilia Salisburg.) werden folgende Bemerkungen beigeschlossen:

Im Mittelalter ward in den größeren Städten, wo die Bischofssitze waren (auch in Salzburg), am Tage vor St. Nicolaus ein sogenannter Kinderbischof gewählt. Am St. Nicolaustage selbst ward er mit großem Pomp, bischöflich angethan, von priesterlich gekleideten Knaben und der ganzen bunten Schaar der Mitschülerschaft begleitet in den Dom geführt, wo er auf dem Altar einen Ehrenplatz einnahm und daselbst dem ordentlichen Gottesdienste beiwohnte. Dann mußte er — deutsch oder lateinisch — einen bischöflichen Sermon halten, gewöhnlich in Reimen abgefaßt. Der alsdann folgende Umzug der Schüler durch alle Straßen der Stadt war der Glanzpunkt des Tages. Vor dem Kinderbischof trugen phantastisch geschmückte Schüler verschiedene Fahnen und große mit Kringeln und Kuchen aller Art behängte Stangen und der jugendliche Bischof saß im vollen, der Wirklichkeit nachgebildeten Ornate zu Pferde, von kleinen Diakonen begleitet. Es folgten Gesänge absingend, die älteren Scholaren in ihrer gewöhnlichen Schultracht, in grauen Röcken und schwarzen Mäntelchen. Dann aber schwärmte und wirbelte lustig hinterdrein die ganze Schaar der jüngern Schüler, in vielfachster Verkleidung, als Apostel und Heilige mit den betreffenden Attributen, als Engel, Priester, Mönche, Könige, Ritter, Rathsherren, Bürger, Schneider und Schuster, Bauern, Kriegsleute, Narren, Mohren, Heiden und Teufelchen. Sie trieben dabei, während sie von den Häusern aus mit Geld und Lebensmitteln beschenkt wurden, alle erfinnliche Kurzweil zum eigenen und aller Zuschauer Ergötzen. Eine große fröhliche Schmauserei beschloß den Freudentag. (Das Pfennig-Magazin für Belehrung und Unterhaltung. Jahrgang 1855, Nr. 119.)

In der Erzdiöcese Salzburg genießen und feiern folgende Kirchen das Patrocinium des heiligen Nicolaus: Holzhausen, Filial von St. Georgen, die Pfarrkirche Oberndorf, Dorfbeuren, die Filiale St. Nicolaus der Pfarrei Golling, die Pfarrkirchen Neumarkt, Dienten, die Filiale Wildbad Gastein der Pfarrei Hof-Gastein, die Pfarrkirchen Velm, Westendorf, das Beneficium Weitau, die Pfarreien Voldepp, Hinterthiersen und Ebbs bei Kufstein in Tirol, von welchem

ein Theil zur Erzdiöceſe Salzburg gehört. In der ganzen Diöceſe iſt das Feſt ein duplex majus.

Der Taufname Nicolaus heißt im Volkslaute Nikei und Nikel. In Golling gibt es ein zahlreiches Geſchlecht Klaus und in der Stadt Salzburg einen Gemeinderath Niggl.

In der Stadt Salzburg wurde anno MXCIIII. indict. II. von dem Erzbiſchofe Tiemo (1090—1101) eine Kapelle geweiht in honore . . . . . Trinitatis sancte Marie et. S. Nicolai.

(Aus einer Wiener Handſchrift in Denis Cod. Theol. Bibl. Palat. II. 1, 126.)

In der Stadt Salzburg ſtand an der Stelle des jetzigen Laſchenski'ſchen Hauſes im Jahre 1493 eine St. Nicolaus-Kirche, welche nach den dort vorgefundenen maſſiven architectoniſchen Fragmenten zu ſchließen, im Mittelalter aus den Trümmern eines römiſchen Gebäudes hergeſtellt wurde.

(Pezolt „Der Stadt Salzburg bauliche Vergrößerungen und Verſchönerungen in den letzten drei Jahrhunderten" in dem Notizen-Blatte, herausgegeben von der k. k. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien. IX. 116.)

Ueber die frühere St. Nicolaus-Kirche zu Salzburg enthält L. Hübners Topographie von Salzburg. Bd. I. S. 370. Salzburg 1792, folgende Angaben:

Die ehemalige St. Nicolaus-Kirche wurde von einem ungenannten Biſchofe von Lavant mit zwei Altären zu Ehren St. Matthias und St. Nicolai erbaut und von Wolf Dietrich (Wolfgang Theodorich) von Raittenau, Erzbiſchof von Salzburg von 1587—1612, wegen Baufälligkeit faſt ganz abgebrochen, aber 1603 mit einem Altare zu Ehren des hl. Nicolaus wieder aufgebaut. Sie war die Kirche der Armenſeelen-Bruderſchaft und gehörte als Filiale zur Dompfarrei. Die P. P. Cajetaner hatten ſie bis zur Vollendung ihrer eigenen Kirche (1686—1697) im Gebrauche. Im Jahre 1782 wurde die Kirche aufgelaſſen und der Platz an den Hofmaurermeiſter Laſchenski durch Kauf übertragen. Deſſen Nachkommen beſitzen jetzt noch auf dieſem Platze ein Wohnhaus.

Zum Decanate Salzburg und zur Stiftspfarrei Seekirchen gehört auch die Filialkirche Waldprechting, früher der hl. Walburg, jetzt dem hl. Nicolaus gewidmet.

Ueber die einzelnen St. Nicolaus-Kirchen hat der Verfaſſer der großen Gefälligkeit des ſchon erwähnten Bibliothekars, Herrn Nicolaus Huber in Salzburg, folgende ſpecielle Mittheilungen zu verdanken:

1. Dienten. Vicariat zum hl. Nicolaus. Sicherlich brachte ein Kirchlein der Bergbau mit sich, dessen „Entdeckung eine alte Sage in das 11. Jahrh. zurücksetzt." (Vierthaler's Wanderungen II. 124.) Vom 13. Jahrhundert ist die Kirche traditionell; urkundlich aber erst von anno 1410, als Filiale von Saalfelden. Anno 1514 stifteten die Gewerken Schrufe und Schrayer einen Meßkaplan, der unvermeidlich bald auch an der Seelsorge theilnahm. Laut einer öfters angezogenen, nun aber nicht mehr vorhandenen Urkunde von anno 1536 gründete auch das hiesige Vicariat in demselben Jahre der vielgenannte Bischof Berthold (Pürstinger) von Chiemsee. Die Kirche, auf einer bedeutenden, windigen Anhöhe, wurde anno 1506 vom Erzbischof Leonhard (Keutschach) selbst geweiht. Hat schön gearbeitete Statuen im gothischen Style.

Dürlinger's Pinzgau 252—253.

2. Dorfbeuern. Pfarrei zum hl. Nicolaus. Diese Kirche findet man schon in Congestum Arnonis als »ecclam (ecclesiam) ad Buriom cum mansis 3.« Kleinmayrn, Koch-Sternfeld und P. M. Filz nehmen sie ohne Bedenken als dieselbe. Da sie 788 schon eine Dotation hatte, bestand sie schon viel früher, vor dem Stifte Michaelbeuern.

Bei Uebersiedlung dieses von Otting an seine nunmehrige Stelle um 785, wie P. Filz beweist, wurde 2 Mal ein Gaugericht gehalten, »placidum est habitum« sowohl bezüglich jenes selbst, als auch zur Feststellung des Verhältnisses der hiesigen 2 Kirchen: der älteren Seelsorgskirche und der neuen Stiftskirche oder »ecclae Arnonis et Wenelonis.«

Die von den Ungarn 907 zerstörte Seelsorgskirche wurde bald wieder hergestellt und um 970 vom Erzbischof Friedrich I. geweiht. Aber, wie man gar oft mit dotirten Kirchen als einer nutzbaren Realität und Gerechtsame handelte, so liest man auch von dieser Kirche »Juvavia.« Anhang S. 191: »Tradidit praedictus archiepiscopus — cuidam nobili homini ejusdem archiepiscopi vasallo nomine Aribo— ecclam decimatam Para cum decimacione, cum terra omni, que ad hanc dictam ecclam visa sunt adjacere, et cum omni legalitate ad hanc ipsam ecclam pertinente.«

Die hiemit vertauschte, wie es scheint, noch Hauptseelsorgskirche einer weiten Umgegend kommt später als Filiale von Lamprechtshausen und wieder als s. e. Kirche vor.

Im Jahre 1229 aber wird sie vom Erzbischof Eberhard II. davon getrennt und als selbstständige Pfarre dem Stifte Michaelbeuern einverleibt.

Die gegenwärtige Kirche muß zu Anfang des 16. Jahrhunderts wesentlich reparirt worden sein; sie wurde am 20. December 1507 von »Nicolaus episcopus hypponensis« auf's Neue geweiht. Ihre ehemals gothische Form wurde durch Umgestaltungen im Laufe der Zeit mehr und mehr verhüllt und ist jetzt eben nur mehr noch erkennbar. Laut der Consecrations-Urkunde sind in den Altären gar viele Reliquien geborgen unter andern im Hochaltar »de oleo S. Nicolai.«

Dürlingers Diöcesan-Handbuch I. 185—189.

3. In der Kirche zu Glemm im Decanate Saalfelden ist das Bild des Kirchenpatrones Sanct Nicolaus über dem Bilde der heiligen Dreifaltigkeit auf dem Haupt-Altare und ganz hübsch. Die Altäre dieser Kirche sind plainblau, d. h. wie die in der Kirche Maria Plain bei Salzburg.

Am Nicolaus-Feste wird in Glemm eine Dult (Markt) gehalten, welche schon am frühen Morgen, wenn es noch dunkel ist, beginnt. Das Glemmer-Thal ist ganz hübsch und hat viele große Alpen. In das Vicariat gehören Bauernhäuser bis auf eine Entfernung von vier Stunden.

Cfr. 6, Saalbach.

4. Neumarkt. Pfarrei zum hl. Nicolaus. Von dem Bestand einer Kirche daselbst ist das älteste urkundliche Zeugniß ein Ablaßbrief Papstes Bonifaz IX. vom 26. December 1389; bei dem Alter des Ortes und seiner Lage an der Hauptstraße mag sie aber wohl älter sein. Man kennt sie bis ins 17. Jahrhundert in keiner andern Eigenschaft, als in der einer Nebenkirche von Kestendorf.

Im Jahre 1622 erhielt die nicht unbedeutende Bevölkerung des Marktes einen eigenen Seelsorger und wurde 1629 ein Vicariat constituirt, welches mit Ministerial-Erlaß vom 8. Jänner 1859 zur Pfarrei erhoben wurde. Das alte Nicolaikirchlein auf einer über den Markt erhöhten Ebene war für eine Seelsorgskirche viel zu klein, es wurde darum in den Jahren 1725—28 beinahe ein völliger Neubau ausgeführt. Erst am 31. August 1749 nahm Erzbischof Andreas Jacob selbst die Kirchweihe vor.

Dürlingers Diöces. Handbuch 328—334.

5. Oberndorf. Pfarrei zum hl. Nicolaus. Um 1120 erscheint »Dietricus presbyter de Oberndorf« und in einem Schenkungsakte an Michaelbeuern unter Abt Walter 1160—1190 wird die Nicolaikirche in Laufen ausdrücklich erwähnt: »Haec causa terminata est in Loufen in parta eccle S. Nicolai.«

Die anfängliche Eigenschaft der Nicolaikirche kennt man nicht. Im 15. Jahrhundert tritt sie fast wie Curatfiliale mit einem Friedhofe auf; Albrecht der Truchtlaichinger verkauft 1457 sein Baderamwesen am Nicolaifriedhof. Im 16. Jahrhundert erscheint sie schon vorzüglich als Schifferkirche. In ihr wurden die üblichen gottesdienstlichen Feierlichkeiten der Schiffergemeinde, aber auch 3 Wochenmessen und von 1674 sonntägliche Christenlehren gehalten.

In amtlichen Schriftstücken heißt sie gewöhnlich die „Salzfertigerkirche", weil unter Oberaufsicht einer salzburg-baierischen Commission der Salzfertiger als Ober- und ein Mautfertiger (Zollbeamter) als Unterkirchenpropst ihre materiellen Angelegenheiten zu besorgen hatten, wozu ihnen die „Nicolaipixe" diente, da eigenes Vermögen der Kirche fehlte. In gottesdienstlicher Beziehung aber stand sie wie andere Kirchen, unter dem hochwürdigen Ordinariate.

Das für die Stadt und alte Pfarre Laufen so feindliche Jahr 1816, in welchem der Theil des ehemaligen Erzstifts am linken Gestade der Saale und Salzach von Oesterreich an Baiern überlassen wurde, erhob die Nicolaikirche zur Hauptkirche der werdenden Pfarrei Oberndorf.

Im Jahre 1757 wurde die Nicolaikirche durch Brand zerstört und 1769—70 wieder — aber größer — aufgebaut.

Dürlinger's Handbuch 160—163.

6. Saalbach. Vicariat zu den hh. Bartholomä und Nicola. Die Kirche des ansehnlichen Thales, einst auch durch Bergbau belebt, ist gewiß auch eine sehr alte Tochter der Mutterkirche Zell. Daher, wie sie anno 1410 als solche urkundlich erscheint, hatte sie schon an den zweiten Sonntagen regelmäßigen Gottesdienst und erhielt ihn damals für alle Sonntage. Von einem Stiftungsact des Vicariats weiß man nichts; es entstand, wie Vicariate auch anderwärts, sicherlich nach und nach. A. Winklhofer sagt: „In der Glemm geht noch die Sage, daß in gar alter Zeit mehrere größere Bauern daselbst sich einen eigenen Geistlichen gehalten haben, der bei ihnen Kost und Verpflegung hatte"; die Generalvisitation anno 1528 aber findet dahier einen Priester, der seinen Unterhalt vom Pfarrer bezog.

Die Seelsorgskirche wurde 1717—18 außer dem Thurm von dem Kirchenfonde des Decanates und mit Gemeindehilfe größtentheils neu hergestellt und 1856 renovirt.

Dürlingers Pinzgau 298—99.

St. Nicola in Torren auf einem Felsen, ¾ Stund von der Pfarrkirche, ist ein hübsches, gothisches Kirchlein, aber mit verunstalteten Fenstern; wird anno 1444 zum erstenmal genannt. Laut des bekannten Kirchweihenverzeichnisses des Bischofs Berthold von Chiemsee „18. October 1517 consecrata est Capella. S. Nicolai prope Golling unacum 3 Altaribus: anterius in hon. s. Nicolai, Virgilii et Christopheri: alterum in hon. s. Laurentii, Vincentii, ac Leonardi; tertium in hon. s. Viti, Innocentium et Marcelli." Da sie hier nur umgebaut wurde, mag man daraus urtheilen, wie alt das Kirchlein ist.

Dürlinger. Diöcesan-Handbuch I. 591.

Velm bei Mitterfill. Filialkirche zum hl. Nicolaus. Im gothischen Style, wahrscheinlich von den Herren von Velben erbaut. Der Bau ist gefällig; die Einrichtung aber außer den Statuen der 14 Nothhelfer auf dem Hochaltar ohne Bedeutung. Am Thurm der Kirche waren ein römischer Leichenstein und ein anderer Römerstein, die sich nun im städtischen Museum zu Salzburg befinden.

Dürlingers Pinzgau 357.

Wald. Vicariat zum hl. Nicolaus. In Hinsicht auf die uralte Burg Sulzau möchte man die jedenfalls sehr alte Kirche von den Herren jener Burg; in Hinsicht aber auf ihren hl. Patron von slavischen Bergherrren abstammen lassen. Die älteste Urkunde, die von ihr meldet, und sie als Filiale von Bramberg aufführt, ist erst von anno 1469. Bei Errichtung des Vicariates Neukirchen anno 1555 wurden Wald und Krimmel, wie gesagt, der neuen Curatie als 2 der von Neukirchen fast gleichstehende Kreuztrachten einverleibt. Schon anno 1621 war beantragt, in Wald ein besonderes Vicariat zu errichten, oder doch den Priesterfitz nach Wald zu verlegen; aber ohne Erfolg. Endlich anno 1673 wurde die Errichtung einer Curatie bei einer der 2 obersten pinzg. Kirchen wieder angeregt und bis anno 1675 in Wald zu Stande gebracht.

Diese Kirche ist eines der ältesten Kirchengebäude des Gaues, angeblich altbyzantischen Styls, nun aber sehr umgewandelt. Als vorzügliche Merkwürdigkeit wird der Thurm mit seinem Satteldache

angesehen und zuversichtlich für einen Bestandtheil einer uralten Burg gehalten. Ein Weihbrunnstein der Kirche soll gar aus der vorrömischen Zeit stammen.

Dürlingers Pinzgau S. 380—381.

Der Verfasser erlaubt sich beizufügen, daß St. Nicolaus von den slavischen Bergleuten als ein besonderer Patron verehrt wurde, während von den Arbeitern der deutschen und italienischen Bergwerke die heilige Barbara, welche überhaupt als die besondere Patronin für einen guten Tod bei plötzlichen Unglücksfällen gilt, zur Schutzpatronin erwählt war.

Ueber die St. Nicolaus-Kirchen in der Erzdiöcese Salzburg nach kirchlicher Eintheilung hat der hochwürdige Kaplan und hochverehrte Freund Herr Nicolaus Naschberger, zur Zeit in Rom, folgende Notizen dem Verfasser freundlichst mitgetheilt.

1. Im Decanate St. Georgen:
   a) Die Filialkirche Holzhausen.
   b) Die Pfarrkirche von Oberndorf oder österreichisch Laufen, aus der Stiftspfarre Laufen in der Erzdiöcese München und Freysing 1816 gebildet, mit 2412 Seelen, einem Pfarrer und Cooperator.
   c) Dorfbeuern. Pfarre zu den hl. Nicolaus und Johann Bapt. (1229), mit 812 Seelen dem Benedictiner-Stifte Michaelbeuern einverleibt, mit einem Pfarrvicar.
2. Im Decanate Hallein:
   Filiale St. Nicolaus, St. Nicola in Torren zur Pfarre Golling gehörig, in der Nähe des berühmten Gollinger Wasserfalles.
3. Im Decanate St. Johann im Pongau:
   Dienten. Vicariat zum hl. Nicolaus, mit 471 Seelen und einem Vicar.
4. Im Decanate Kestendorf:
   Neumarkt, Pfarrei zum hl. Nicolaus (1622), mit 571 Seelen und einem Stadtpfarrer und Beneficiaten.
5. Im Decanate Saalfelden:
   Glemm oder Saalbach. Vicariat zum hl. Bartholomä und hl. Nicolaus (circa 1528) mit 948 Seelen und einem Vicar und Coadjutor.

6. Im Decanate Stuhlfelden:
   a) Filialkirche Velm zum heil. Nicolaus zur Pfarre Mitterfill gehörig.
   b) Wald. Vicariat zum hl. Nicolaus (1675) mit 494 Seelen und einem Vicar.
7. Im Decanate Taxenbach:
   die Filialkirche St. Nicolaus mit dem Pfarr-Gottesacker der Pfarrei Wildbad in Gastein.

Ueber dieses Kirchlein schreibt J. Dürlinger in seinem historisch-statistischen Handbuch von Pongau p. 244: Die St. Nicolaikirche, eine kleine Viertelstunde vom Badeorte (Wildbad Gastein), wurde angeblich anno 1389 erbaut. „Der Kirchenpatron läßt vermuthen, daß die Erbauer von jenseits der Tauern waren."

Wirklich kam Ritter Joerg Traminger (Träminger?), den eine Marmorplatte in der Kirche nennt, ohne Zweifel Mitstifter oder Wohlthäter derselben, von Draming aus Untersteyermark" (Taur. p. 239). (Pfarrliche Mittheilung.) „Diese Kirche ist im einfachen gothischen Styl gebaut und zeichnet sich besonders durch eine äußerst seltene Construction des Gewölbes aus. Ihr schöner, schlanker Thurm hat die Höhe von 6 Klaftern. Im Innern ist sie durch Entfernung der gothischen Altäre ꝛc. sehr entstellt. — Von Einrichtungsstücken nun nichts Vorzügliches mehr. Sie soll alte merkwürdige Codices (wohl Chorbücher) gehabt haben; die aber bereits vor 150 Jahren vermißt wurden." (Taur. p. 239.) Zwei Glocken: eine pr. 8 Ztr. von anno 1564, die andere pr. 4 Ztr. von anno 1838. Der Gottesdienst wechselte sehr nach dem Zustand der Primuskirche (Pfarrkirche). Während der gefahrdrohenden Ruinosität dieser und größerer Bauten an ihr war selbst der sonn- und feiertägliche Gottesdienst bei St. Nicola, wie eben auch dermalen. Seit dieser Zeit, d. h. seit 1867, wurde eine neue gothische Pfarrkirche erbaut und eingeweiht.

Uebrigens aber wurden da nach dem Berichte der General-Visitation anno 1673 außer dem Patrociniums- und Kirchweih-Feste für gewöhnlich nur ungefähr 10 Gottesdienste im Jahre gehalten." Um diese Kirche ist der pfarrliche, alte Friedhof „der Friedhof von Europa."

„Das kleine Feld mit seinen Menschengarben,
Die ihm ein ganzer Welttheil zugeschickt,
Wo ihre Hoffnungsblüthen alle starben,
Und fremde Hand ihr Aug' hat zugedrückt!"

Es sind hier allerdings ansehnliche Denkmäler, doch nicht geschichtlich sehr merkwürdige. — In der Kirche verzeichnete Pfarrer Lengauer Grabsteine der Veronika geb. Perkhouverin, Mauterin von Salzburg anno 1543 und M. Jörg Stiegl's Procurator des Consistoriums anno 1545.

Ein Israelit setzte dem sehr geachteten P. Lucas Zichan, Capuciner-Custos, ein schönes Denkmal und Erzherzog Johann, der sich in Gastein zum jährlichen Curgebrauche eine eigene Villa erbaute, dem allverehrten Vicar J. Weber (1819) einen Grabstein mit eisernen Kreuz. „Den ersten Platz nimmt seines Alters wegen (ohne Jahreszahl) ein, der die Vorderseite der ganz steinernen Kanzel bildende Grabstein mit dem Wappen und Familiennamen der Framinger und der ihnen verwandten Gewerken: Scheiblinger, Perndl, Kastner, Kirchpuchler, Wiltringer, Pernzeller" (Pfarrliche Mittheilung). In dem genannten Werke kommt p. 240 folgendes vor: „Die ersten sichern Nachrichten von den zwei Kirchen in Wildbad (Primus-Kirche oder spätere Pfarrkirche) und die Nicolaus-Kirche vom 14. Jahrhundert führen sie als Filialen von Hof (jetzt Hofgastein) vor, die bis Ende des 15. Jahrhunderts noch nur wenig Gottesdienst hatten. Noch anno 1619 kommt Konrad Kellner als „Vicar zu St. Nicola" vor. Damals und weiters bis anno 1639 wurde nämlich der sonn- und feiertägliche Gottesdienst gewöhnlich in der Nicolaikirche gehalten, daß also dieselbe wenigstens eine Zeit als Hauptkirche des Ortes galt.

In Nußdorf im Decanate St. Georgen gegen die bairische Grenze hin herrscht mehr die Erscheinung des hl. Nicolaus mit dem Klaubauf, der die Kinder in Angst und Schrecken versetzt, vor. Ueber Nacht legt er Gaben von St. Nicolaus in die Schüsseln, die man Abends unter den Tisch stellt.

Aehnlich an andern Orten der Erzdiöcese Salzburg, nur stellt man häufig die Schüsseln oder Teller, auf denen Nicolaus einlegen soll, auf den Tisch oder die Fensterbalken, wenn nicht förmlich Nicolaus als Bischof sich zeigt und einlegt.

Die Kinder beten häufig vorher zum hl. Nicolaus, daß er ihnen recht Vieles und Gutes einlege. Auch gibt es an größeren Orten Nicolaus-Märkte, wo z. B. Kuchen und Torten verkauft werden, die den hl. Nicolaus als Bischof darstellen, z. B. der Nicolaus-Markt in der Stadt Hall in Tirol.

In dem in Tirol gelegenen Theile der Erzdiöceſe Salzburg ſind folgende St. Nicolaus-Kirchen:

Im Decanate Brixen im Brixenthal:

Weſtendorf. Vicariat zum hl. Nicolaus, mit 1430 Seelen. Kirche 1408 urkundlich. Anno 1428 Prieſterſtiftung, 1536 eigene Seelſorge. Gegenwärtige Kirche geweiht am 25. October 1777. Sie hat ein hübſches Nicolausbild am Hochaltare.

Auch in der Pfarrkirche zum hl. Jakob und Leonhard in Hopfgarten befindet ſich eine kleine Nicolausſtatue.

Im Decanate St. Johann in Tirol in Leukenthale:

1. Weitau Curatbeneficium bei dem Spitale z. hl. Nicolaus. Geſtiftet 1262 ſammt Kirche. Die Kirche urſprünglich rein gothiſch, wovon noch ein kunſtvolles, gothiſches Glasgemäldefenſter hinter dem Hochaltare Zeugniß gibt, iſt jetzt verzopft. Sie beſitzt ein in dortiger Gegend viel beſuchtes Gnadenbild der ſchmerzhaften Gottesmutter. Patron über das Curat-Beneficium iſt das gräfliche Haus Lamberg.

2. Waidring. Vicariat zum hl. Vitus mit 764 Seelen. Urſprünglich Filiale von St. Zeno bei Reichenhall reſp. der Pfarre Kirchdorf anno 1485 eigene Seelſorge. Gegenwärtige Vicariats-Kirche geweiht 15. Auguſt 1764. So der Schematismus. Die noch im Archive vorhandenen Urkunden — die älteſten ſind durch die Aufhebung des Stiftes St. Zeno bei Reichenhall nach München gekommen — von 1381 und 1485 und ein Ablaßbrief von 1500 bezeugen aber, daß die alte Kirche dem hl. Nicolaus geweiht war, weil darin dieſe Kirche „Niclas"-Kirche genannt wird und an deſſen Feſte (6. December) ein Gottesdienſt erwähnt wird. Im Ablaßbriefe von 1500 heißt es nach Ueberſetzung des lat. Originales, daß demjenigen, welcher die Kirche des hl. Nicolaus und Vitus in Waidring beſuchen und für deſſen Baulichkeiten (ipsius structuris et aedificiis) etwas beitragen, einen Ablaß von 100 Tagen gewinnen an dem Nicolaustage, dann am Vitus, Fabian und Sebaſtian und Vincentiustage. Unterfertigt iſt er von Papſt Alexander VI. 25. November. Erſt in der Einweihungs-Urkunde von 1764 durch Franz Carl Biſchof von Chiemſee comes von Friedberg und

Rauchberg kommt zum erstenmal vor, daß der Hochaltar in hon. Viti et Nicolai eingeweiht wurde.

Auf dem Hochaltarbilde ist oben Maria mit dem göttlichen Kinde dargestellt. Ihr zur Rechten in knieender Stellung der hl. Märtyrer Vitus und ihr zur Linken der hl. greise Bischof Nicolaus in aufrechter Stellung.

Eine Nicolausstatue von mittlerer Größe befindet sich auch in der Kirche zum hl. Geiste im Bürgerspitale in der Stadt Kitzbühel.

Im Decanate Kufstein im Innthale:

Hinterthiersee, eine Curatfiliale zum hl. Nicolaus mit einem eigenen Friedhofe zum Vicariat Vorderthiersee gehörig, 2 3/4 Stunden von Kufstein entfernt (cf. J. K. Staffler topographische Beschreibung Tirols und Vorarlbergs. I. B. p. 837. Innsbruck 1842 bei Felic. Rauch).

Seit 1759 ist daselbst an allen Sonn- und Feiertagen Gottesdienst. Früher blos an jedem dritten Sonntage oder Festtage.

St. Nicolaus-Nebenkirche, Filiale von der Pfarre Ebbs, 2 Stunden von Kufstein entfernt. Dieses Kirchlein, dessen geschichtliche Urkunden verbrannt sind, ist im gothischen Style erbaut und hat einen sehr schönen gothischen Altar mit Heiligenstatuen, deren Mitte der hl. Nicolaus einnimmt, die Rechte zum Segnen erhoben, mit der Linken das Buch mit den drei Aepfeln haltend.

Ueber die Lage dieses Kirchleins schreibt Staffler B. 1 p. 855: „Sie (die Kirche) steht westlich vom Weiler Buchberg, auf einem bildlich schön geformten Hügel, insgemein die Nicolausburg genannt, eine Zierde der ganzen Gegend, und wegen ihrer erhabenen Stellung selbst in der Ferne zierlich zu schauen. Nach der Ortssage soll auf diesem Hügel, wie es auch schon der Name „Nicolausburg" anzudeuten scheint, in ungewisser Vorzeit eine Burg des vorlängst erloschenen Geschlechtes der Herren v. Ebbs gestanden haben." Auch in der Ursula-Pfarrkirche zu Langkampfen, die anno 1315 schon Pfarrkirche mit 6 Filialen war, hat einen Nicolausaltar mit einem Nicolaus-Altarbild, Statue. Ebenso in der Pfarrkirche zum hl. Geiste in Angath.

Im Decanate Reith bei Brixlegg:

Voldepp. Curatie zum heil. Nicolaus, mit 997 Seelen. Anno 1266 Filiale v. Breitenbach; anno 1650 Expositur; anno 1682 Curatie; anno 1786 Lokalkaplanei.

Die Kirche enthält außer einer Nicolausstatue am Hochaltare nichts Merkwürdiges.

Wegen nachbarlichen Beziehungen sind folgende nicht zum Lande Salzburg gehörigen St. Nicolaus-Kirchen näher zu besprechen.

Die Pfarrkirche in Ischl in Oberösterreich: Sie war ursprünglich eine Filiale von Traunkirchen, im XII. Jahrhundert erbaut, 1320 reconcilirt, gehörte zur Pfarre Goisern, wurde 1554 davon getrennt. Das Bild am Hochaltar ist von Kuppelwieser, die ganze Kirche ist al fresco von Mader (einen Tiroler) gemalt; im Plafond 6 Bilder aus dem Leben von St. Nicolaus, die in den Kunstblättern von Dr. Hiptmair, Professor und Redacteur in Linz, beschrieben sind. Auch obiger Bericht von ihm nach Lamprechts historisch-topographische Matrikel des Landes ob der Enns (Oberösterreich); dann nach Pillweins Geschichte Oberösterreich.

Die Pfarrkirche in der Stadt Reichenhall, in Oberbaiern. Die gegenwärtige Kirche wurde im romanischen Style in den Jahren 1863—1870 größtentheils neugebaut unter den Pfarrer Dr. Rinnecker. Nur die Energie dieses Dr. Romanus zufolge wurde diese romanische Kirche erbaut und nicht, wie die Bevölkerung wollte, eine gothische, deren schöner Plan noch im Pfarrhofs-Atrium zu sehen ist.

In der Apsis ist oben auf der Evangeliums-Seite auf Goldgrund ein Wandgemälde von Professor Schwind, den hl. Nicolaus darstellend, in der Rechten das Buch mit den traditionellen drei Aepfeln, in der Linken den Hirtenstab haltend. Auch hat der greise Bischof einen Knaben neben sich, der die Hände bittend zu ihm emporhebt (ausstreckt). Neben St. Nicolaus sind noch Ritter Georg und auf der andern Seite die Heiligen Corbinian und Pankraz, und in der Mitte die allerheiligste Dreifaltigkeit mit Engeln zu sehen. Auch befindet sich ein Nicolausfähnlein und eine Nicolaus-Statue in dieser Kirche.

Die Einweihungs-Urkunde hinter dem Hochaltar lautet also:

»MDCCCLXIII. die XVIII mensis Octobris Ego Gregorius Archiepiscopus Monac. et Frising. consecravi Ecclesiam et Altare hoc in honorem sancti Nicolai et Reliquias Sanctorum Martyrum Alexandri, Redemptae, Tranquillae in eo inclusi et singulis Christi

fidelibus hodie unum annum et in die anniversario' consecrationis huius modi ipsam visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in forma Ecclesiae consueta concessi.«

Unter den Glocken ist die zweite mit 30 Centnern dem heiligen Nicolaus geweiht. Statt dieser wird aber jetzt eine mit 65 Ctr. gegossen auf Veranlassung des gegenwärtigen Stadtpfarrers Anton Lechner.

Das Christenthum wurde hier eingeführt in den Zeiten des hl. Bischofs Rupertus, der auch als Wiederentdecker der Salzquellen daselbst verehrt wird.

Ein in Salzburg aufgeführtes Weihnachts-Spiel, Dichtung von Friedrich Hoffmann, Musik von Julius Otto, enthält in seinem vierten Theile folgende Declamation:

Nicolaus und die Kinder.

St. Nicolaus. Ihr Kinder alle, merkt es euch,
Jetzt gibt es Nüß' und Ruthenstreich.

Alle Knaben. Ach heiliger St. Nicolaus,
Wie gar ehrwürdig siehst du aus!
Gib uns die guten Nüsse du
Die Streiche theile andern zu'.

St. Nicolaus. Sagt an, wer unter dieser Schaar
In diesem Jahr der bravste war!

Die großen Knaben. Ich, ich, ich, ich!

St. Nicolaus. Sagt an, wer unter dieser Schaar
In diesem Jahr der bravste war!

Die kleinen Knaben. Ich, ich, ich, ich!

St. Nicolaus. Seht, sie sind alle gut und brav.
Hier find' ich kein verlornes Schaf.

Die großen Knaben. So theil, o heiliger Nicolaus,
Doch deine gold'nen Nüsse aus.
Gib uns die Nüsse und die Ruthe
Den Kleinen, die sind schlimm gewesen.

Die kleinen Knaben. St. Nicolaus, du guter Mann,
Wir haben wirklich nichts gethan.
Gib uns die Nüß' die gold'nen süßen,
Und lass' die großen Jungen büßen.

St. Nicolaus. Aha, da kommt es an den Tag!
Nun ſetzt es doch noch manchen Schlag,
Du Kleiner, ſag mir dein Gebetlein!

Ein kleiner Knabe. O Jeſukindlein, bleib bei mir
Und mach' ein frommes Kind aus mir;
Mein Herz iſt klein, kann Niemand hinein
Als Du, mein liebes Jeſulein!

St. Nicolaus. Sehr brav! Du biſt ein guter Junge,
Hier iſt dein Lohn. —
Nun deinen Spruch!

Ein großer Knabe. Der ſteht zu Haus im Leſebuch!

St. Nicolaus. Und dafür gibt es Schläg genug.

Der große Knabe. Anweh! Jetzt weiß ich einen Spruch:
„Was du nicht willſt, das dir geſchieht,
Das thu' auch einem andern nicht."

St. Nicolaus. Hier iſt dein Lohn, du loſer Wicht!
Ihr großen Knaben ſaget mir,
Welch' ſchönes Liedlein könnt denn ihr?

Die großen Knaben. Wir haben das Chriſtkindlein ſo gern,
D'rum bleiben wir allem Böſen fern.
Wir lieben auf Erden alle Leut',
Damit es den lieben Herrgott freut.

St. Nicolaus. So bleibet immerdar wie heut!
Ihr kleinen Knaben ſaget mir,
Welch' ſchönes Liedlein könnt denn ihr?

Die kleinen Knaben. Wir beten am Morgen und zur Nacht,
Daß Gottes Engel bei uns wacht,
Damit uns Herr Jeſus nicht vergißt,
Wenn wieder ſein Geburtstag iſt.

St. Nicolaus. Nehmt hin den Lohn ihr guten Kinder!
Nun ſingt jetzt alle, all' ihr Kinder
Und laſſet zuſammen das Lied erſchallen!

Alle Knaben. So ſingen wir den Spruch mit allen:
Wir beten am Morgen und zur Nacht,
Daß Gottes Engel bei uns auch wacht.
Wir lieben auf Erden alle Leut,
Damit es Gott im Himmel freut.

St. Nicolaus. Ja, nun iſt's brav. Nun bin ich froh!
Wie freut das Chriſtkindlein ſich ſo,
Iſt froh ſein alter Nicolaus,
D'rum leer ich auch den Sack ganz aus.

Alle Knaben. Es lebe Herr St. Nicolaus!
Er leert den Sack voll Nüſſe aus!

Ebenfalls der großen Gefälligkeit des Herrn Kaplans Nicolaus Raſchberger, hat der Verfaſſer das folgende Nicolaus-Spiel, das in dem Knaben-Seminare „Borromäum“ in Salzburg öfters zur Aufführung gelangt, zu danken.

Die zu dieſem Nicolaus-Spiele gehörigen Noten und muſikaliſchen Stimmen mußten wegen zu großem Umfange hier weggelaſſen werden, können aber, wenn es gewünſcht werden ſollte, von dem Verfaſſer in Abſchrift bezogen werden; ebenſo mehrere andere muſikaliſche Compoſitionen zu Ehren des hl. Nicolaus und ſeines Feſtes.

Perſonen:

St. Nicolaus, Biſchof.
Engel des Hauſes.
Engel der Gottesfurcht.
Engel der Eintracht.
Engel der Unſchuld.
Engel der Wiſſenſchaft.
I. Engel, Begleiter des hl. Nicolaus.
II. Engel, „ „ „ „
Mephiſto, bei den Studenten Fidelio, Studententeufel.
I. Innocentius,
II. Pacificus,
III. Timotheus,
IV. Philoſophus,
V. Aſſumptus,
VI. Relictus,
} Studenten.
Satan, Höllenfürſt.
I. Teufel, Moloch (Lüſternheit.)
II. Teufel, Gog (Zwietracht.)
III. Teufel, Beliel (Gottloſigkeit.)
IV. Teufel, Magog (Dummheit.)
Der ewige Richter.

Die Handlung ſpielt im I. und IV. Acte im Borromäum, im II. im Himmel, im III. in der Hölle.

I. Theil.

1. Scene.

Engel des Hauſes,
„ der Gottesfurcht,
„ der Eintracht,
„ der Unſchuld,
„ der Wiſſenſchaft,
} treten auf.

Geſang der Engel.

(Beim Eingang.)

Wir preiſen des Ewigen Güte und Macht,
Der uns zu Bewohnern des Himmels gemacht
Und der uns geſendet vom himmliſchen Land
Zu führen die Menſchen mit gütiger Hand.

II.

Wir fühlen uns ſelig bei unſerem Thun,
Nur immer zu wachen und immer zu ruh'n;
O Wonne, o Freude, o ſeliges Glück,
Zu lenken auf Erden des Menſchen Geſchick.

(Geſang.)

Engel des Hauſes:

Dieſes Hauſes treue Hut
Hat der Vater mild und gut
Als er ſorgend es erbaut
Mir in Liebe anvertraut.
„Steige," ſprach er, „ſchnell hinab
Zu St. Ruperts hehrem Grab,
Zu der Salzach ſchönem Strand,
Wo mir neu ein Haus erſtand.
Das umſchwebe unſichtbar
Und behüt' es vor Gefahr;
Führ' es mir zu hohem Ruhm,
Wahr' es mir als Heiligthum.
Nimm dir aus der Geiſterſchaar
Engelein gar hell und klar,
Die mit dir zur Erde geh'n
Und dir treu zur Seite ſteh'n."

Freudig folgt ich dem Befehl'
Und durchfurchte blitzesſchnell
Der Geſtirne weite Bahn;
Kaum gedacht, gelangt' ich an.
Mit mir zogen als Genoſſen
Viel der Engel, lichtumfloſſen,
Zu beſchützen im Verein
Hier im Hauſe Groß und Klein.
Seither hielten wir nun Wacht
Unermüdlich Tag und Nacht.
Was hat hier der Herr gethan!
Ich erſah, wie kleins begann,
Wie es kämpfte, wie es rang,
Bis es mählich ſich erſchwang.
Mochten Stürme mächtig toben
Es ſtand feſt, geſchützt von Oben.

Engel der Gottesfurcht:

Mir auch ward, durch Gottes Güte
Der Befehl, herabzuſchweben
Von den hohen Himmelsſphären
Und hier in der Knaben Mitte
Sie die Gottesfurcht zu lehren.
In die Bruſt der lieben Jugend
Lege ich den Keim der Tugend.
Pflege ihn mit treuem Sinne,
Menſchenauge wird's nicht inne,
Daß er wachſe und gedeihe
Zu des höher'n Lebens Weihe.

Engel der Eintracht:

Daß ich Lieb' und Eintracht pflege,
Ward vom Herren ich geſandt;
Denn der Bruderliebe Wege
Sind der Gottesfurcht verwandt;
Und wo Haß und Zwietracht walten
Weilt die Gottesliebe nicht
Lieb' und Eintracht treu zu halten,
Iſt darum des Zöglings Pflicht.

Dieſen Sinn ihm einzupflanzen,
Iſt mein eifrigſtes Bemüh'n,
Auf daß zum Heil des Ganzen
Zwietracht mög' und Hader flieh'n.

Engel der Unſchuld:

Und damit die liebe Jugend
Blühe in der ſchönſten Tugend
Die am meiſten uns verwandt,
Ward auch ich hieher geſandt:
Daß in Unſchuld ſie ſtets lebe
Und nach Engelreinheit ſtrebe,
Daß ſie fliehe die Gefahr,
Engelrein das Herz bewahr.
Daß ſie Lilienglanz umſtrahle
Hier auf Erden und einſt oben
Bei des Lammes Hochzeitsmahle,
Wo ſie ewig werden loben
Gottes Sohn in neuem Lied.
Das iſt's was mir Gott beſchied.

Engel der Wiſſenſchaft:

Ich bin geſendet von des Himmels Auen
Des Wiſſens weites Feld dahier zu bauen;
Denn Wiſſenſchaft zu jeder Zeit iſt Macht.
Doch nur die Wiſſenſchaft, die wahre, reine,
Die iſt's, die ich mit dieſen Worten meine,
Die ſtets dem Menſchen Glück gebracht.
Zu der ſoll hier den feſten Grund ich legen,
Soll ſpenden auch des Himmels reichſten Segen
An dem ja Alles, Alles iſt gelegen.

Engel des Hauſes:

Wohl Großes hat der Herr des Lebens
Mir zu behüten, euch zu pflanzen übergeben.
Und wahrlich unſer Müh'n war nicht vergebens
Seit wir das Haus als gute Genien umſchweben.

Engel der Gottesfurcht:

Und ich, ich pflege raſtlos, unermüdet
Der Tugend Keim in reiner Jünglingsbruſt,
Das iſt der Gottesengel höchſte Luſt.

Engel der Eintracht:

Daß der Eintracht zarte Bande
Alle Herzen feſt umſchlinge,
Iſt das Ziel, nach dem ich ringe.

Engel der Unſchuld:

Und ich wache, hüte, warne,
Daß die Luſt ſie nicht umgarne
Sie verführt mit eitlem Tande.

Engel der Wiſſenſchaft:

Des Wiſſens Samen auszuſtreuen
Ward meiner Sorge anvertraut,
Und glücklich muß die Saat gedeihen,
Wo Gottes Engel ſelber baut.

Engel des Hauſes:

Doch höret, Freunde! heut' iſt der Tag
An welchem Myra's Biſchof Nicolaus
Zu wandern pflegt von Haus zu Haus,
Wo fromme, brave Kinder weilen,
Um ſie mit Gaben zu betheilen.
Er fordert von den Engeln all'
Daß ſie der braven Kinder Zahl
Und Haus und Namen mögen künden,
Um alle ſicher aufzufinden.
Ich will zum Himmel nun entſchweben
Und will dem Heil'gen Nachricht geben,
Daß er auch in dieſem Haus
Theile ſeine Gaben aus.

Engel der Unſchuld:

Ja! geh' hin zu Gottes Throne,
Wo St. Nicolaus in Wonne
In der Heil'gen Mitte weilt.

Engel der Wiſſenſchaft:

Bitte ihn, hieher zu kommen,
Zu den Kindern, zu den frommen,
Daß er ihre Tugend lohne.

Engel der Gottesfurcht und Eintracht:

Und wir indeſſen halten Wacht,
Daß nicht des Satan böſe Macht
Mög' einen Vortheil ſich erringen
Und liſtig ihnen Unheil bringen. (Alle ab.)

I. Act.

2. Scene.

(Mephiſto bei den Studenten Fidelio) mit Hörnern ſonſt in flottem Studentengewande mit Guitarre, der ſchon während des Geſpräches der Engel einige Male in die Scene geguckt, tritt während des Abzuges der Engel ſchleichend auf, macht den Engeln einige Grimaſſen nach und ſpricht zu den Zuſchauern gewendet:

Mephiſto:

So, So? Mephiſto ja, ja es iſt ſo
Grad hab ich's g'hört, was mir d' Freud zerſtört,
St. Nicolaus — kommt heut in dies Haus,
In das ſchlechte — das wär mir's rechte!
Und die Engeln zu dieſen Bengeln
Mit Aepfeln und Nüſſen für dieſe Ruſſen!
Warum nicht mit Zuckerln — für dieſe Schluckerln?
Oder mit Ringeln — für die Schlingeln?
Nu die bring ich — und a Liadl ſing ich,
Daß ean die Ohren ſaußen — So werd ich hauſen.
Die Engel freilich — denen iſt's verzeihlich,
Werd'n reden und ſchwatzen — für dieſe Fratz'n
Und ich möcht mich kratzen — und vor Aerger z'platz'n?
Das thu ich nicht, Mephiſto ſpricht;
Wird ſchon auch das ſeinige ſagen und ſie in's
Bockshorn jagen. Aber jetzt möcht ich ein wenig
ausſchnaufen, bis ſie vom Himmel
zurückkommen. In'n Himmel auſi is weit, woaß
ſchon, bin a mal droben g'weſen. 40 Tag
lang ſind wir g'falle'n bis in d' Höll! Hu=u=u
da komm ans nit ſo bald z'rück. Da leidt's

ſchon a wenigs raſten in den Raſten.
Is eh' zum Verzagtwerd'n, wie wir plagt werd'n
Und für Studententeufeln iſt's ſchon gar zum verzweifeln:
Mag'ſt dich ſchind'n und plag'n, es iſt nit zon ſag'n,
Umſonſt und um nix, bei die Füchs.
Kam beißt oana on, is er wieder davon
Er macht ſich's leicht, geht glei wieder beicht.
Schmirb'n aber a ſchon die Engel alleweil um d' Fratzen
Ama, daß mar ean gar nicht recht zua kann.
Aber richtig heut kunt's geh'n. Der Hausengel iſt nicht
Z'Haus, iſt gangen um den Nicolaus. Da könnts was geb'n.
Aber die andern Engel müſſen aufpaſſen, natürlich! Damit
Ich nichts anſtell. Aber gewiß ſtell ich was an. Wann
Nur meine G'ſellen da wären, den Engeln wollten wir
ſchon zu ſchlau werden.

(4 Teufel ſtürzen in Höllencoſtüm herein und rufen):

Alle 4 Teufel:

Da ſind wir ſchon, was gibt's den heut?

Mephiſto:

O wie mich eure Ankunft freut!

I. Teufel:

Was gibt's denn heut hier auszuführen?

Mephiſto:

Den Engeln gilt es nachzuſpüren,
Den Sinn der Jugend zu verwirren,
Und manches Opfer zu erküren.

II. Teufel:

Ja, das iſt uns erwünſchte Kunde!

III. Teufel:

Bereit ſind wir zu jeder Stunde! (Alle 4 wollen gehen.)

Mephiſto (ſie zurückhaltend):

So wartet doch, bis ich's erlaube,
Daß Eile nicht den Sieg uns raube.
Die Engel haben mich gerochen,
Und haben weislich ſich verſprochen,
Zu wachen über dieſes Haus,
Bis heute kommt St. Nicolaus.

I. Teufel (höhniſch):

So, ſo! die Engerl, o die Schatzerl,
Bewachen eig'ns heut die Fratzerl.

II. Teufel:

Wir aber werden ihnen's Wachen
Durch unſere Liſt ſchon ſauer machen.

III. Teufel (ſpöttiſch):

Durch ſchlechte, gottloſe Gedanken
Bring ich die Gottesfurcht zum Wanken,
Dann kann das Gottesfurcht-Engelein
Vor's G'ſichtl ſich halten die Händlein.

IV. Teufel:

Vom Lernen halt ich ſie ab
Durch meine Unterhaltungsgab,
Dann kann der Engel der Wiſſenſchaft
Sich pappen laſſ'n mit ſein G'ſchaft.

II. Teufel:

Und Streit ſtift ich und Haß und Zank,
Daß ſie ſich ſchlagen mit Stuhl und Bank,
Dann ſag' ich: Eintrachts-Engelein
Komm, ſchau da deine Bengelein.

I. Teufel:

Und's Unſchuldsenglein bleibt für mich,
Das hab' ich ſo ſchon auf'n Strich
Durch Bilder, Bücher, Reden, Singen
Den Sieg ich heute muß erringen.

(Indem ſtimmen die übrigen bei durch Kopfnicken, höhniſches Lachen und Rufe: Bravo! Recht ſo! Schön! u. ſ. w.)

Alle zuſammen:

Ja, ja, ſo wollen wir's machen
Und dabei die Engel auslachen. Ha! Ha!

Dann ſingend:

Wiſt hott, wiſt hott, wiſt hott,
Was grad will ſein fein abgelenkt und was dem Himmel naht.
Dem ſagen wir „zur Höll geſchwenkt", das iſt der rechte Pfad,
Wiſt hott, wiſt hott, wiſt hott. —

(Während der letzten Worte hört man außerhalb der Scene Lärm, Fußtritte, Thüren zuſchlagen.)

Mephisto (horchend u. Ruhe gebietend):

Pst, pst! Halt! Halt!
Ruhig, Silentium! Die Studenten kommen grad' von der Schul!
Hab schon Thüren zuschlagen und laufen g'hört; das ist ein sicheres Zeichen. Versteckt euch! Nun, die gehen uns schön ein

(zieht sich in die vordere Fensternische zurück, während die 4 Teufel hinter die letzten Coulissen zurückweichen.)

(6 Studenten in einfacher, aber möglichst fremder Studentenkleidung treten nach einander ein. Sie merken den höllischen Gestank.)

I. Innocentius:

Prrr! da stinkt's aber!

II. Pacificus:

Pfui! Bestialischer Gestank!

III. Timotheus:

Is g'wiß mehr der Jacob (ein fauler Hausknecht) da g'wesen.

(Sie legen ihre Sachen auf den Tisch, der I. Teufel schleicht von rückwärts unvermerkt an Pacificus und Timotheus heran und verschwindet gleich wieder hinter den Coulissen. Dann treten die 3 Studenten etwas nach vorn, als wollten sie spazieren gehen.)

III. Timotheus:

Na, was mia heut schiachs träumt hat.

I. Innocentius:

Wenn was schiachs ist, so sag's lieber nicht.

II. Pacificus:

Wohl erzähl's!

III. Timotheus:

Ja grausig ist's schon, ich trau mir's fast nicht z'sagen.

I. und II. mitsammen:

Na, dann ist's gscheidter, Du sagst es nicht!

(Alle 3 plaudern dann auf- und abgehend halblaut miteinander. Indessen ist

IV. Philosophus (eingetreten):

U — stinken thuts! (will seine Bücher auf den Tisch legen)
Und Staub is da, fast Schuh tief!

VI. Assumptus:

Is g'wiss wieder d' Staubtresl da g'wesen!

Ja richtig, es liegen keine Papierſchnitzeln mehr auf'n Boden. Iſt auch gut. Aber dafür haben wir den Staub.

(Indeſſen hat Philoſophus den Tiſch abgewiſcht und der IV. Teufel iſt an ihn herangeſchlichen, dann ſpricht, die Bücher zurückſchiebend und ein Domino-Spiel aus der Schublade hervorziehend:)

Philoſophus:

Weg mit dem Plunder! Komm Aſſumptus, machen wir ein Spiel Domino!

Aſſumptus:

Nun mich freut's nit recht, aber meinetwegen, weil's Du's biſt, will ich ein's thun.

Timotheus:

Schau, möcht heut gar einmal der Philoſophus ſpielen!

Pacificus:

Das iſt ein Wunder! ſitzt ſonſt immer bei den Büchern.

Innocentius:

Müſſen doch ſehen, wie er's kann, hab ihn noch nie ſpielen geſehen.

Alle 3 (hintretend:)

Aber wie kommt's denn, daß Du heute ſpielen willſt?

Philoſophus:

Je nun! Grad weil's mich freut! s'Leſen oder Studieren freut mich heut gar nicht mehr.

(Die andern verwundern ſich — die beiden ſpielen fort — die 3 ſehen zu.) Indeſſen:

VI. Relictus (gravitätiſch eintretend:)

Prr! Na das iſt nicht zum Aushalten. Der Staub und das G'ſtank, als wie in der Höll'!

(Der II. Teufel ſchleicht an ihn und Aſſumptus rückwärts heran:)

Relictus:

Familias, das mußt anſag'n.

Aſſumptus:

Sag's ſelbſt an, wenn Du meinſt, es wird beſſer, ich ſag' nichts an.

Relictus:

Für was biſt d'nachher Familias? Spielratz!

Aſſumptus:

Weil's mich trifft! Aber nicht für Dich allein, Du Schreimaul!

Pacificus:

Seid ruhig, friedlich, iſt ja nicht der Mühe werth, Solcher Kleinigkeiten wegen gleich zu ſchimpfen.

Relictus:

So macht's wenigſtens die Fenſter auf!

Philoſophus:

Nein, mir iſt kalt.

Relictus:

Geht's ihr Spielratzen, huckt's immer da und ſagt, es iſt euch zu kalt (wiſcht ihnen die Spielſteine vom Tiſch).

Philoſophus u. Aſſumptus:

(Stehen entrüſtet auf und fallen über Relictus her, geben ſich gegenſeitig einige Schläge, unter Rufen wie:

Na das iſt z'dumm! Du Grobian! Relict.: G'ſund iſt's euch u. ſ. w. u. ſ. w.

Pacificus, Innocentius u. Timotheus

(Suchen die Streitenden zu beruhigen und von einander abzuhalten unter Mahnungen wie:)

Ruhig, Friede, ſchämt euch doch, ſo zu bengeln! Was wäre denn das? Geht's, ſeid's g'ſcheid u. ſ. w., u. ſ. w., endlich:

Pacificus:

Geht's, wollen wir lieber eins ſingen.

Mehrere:

Ja, ſingen wir eins!

Innocentius:

Aber was für eins?

Aſſumptus (nachdem der III. Teufel ihm und Relictus genaht):

„Als Noah aus dem Kaſten war" ſingen wir.

Relictus:

oder „Als Jonas aus dem Wallfiſch war."

Timotheus:

Nein, dieſe ſind nicht anſtändig, ſie machen die bibliſche Geſchichte lächerlich. Das iſt gottlos.

Relictus:

Ja dann dürften wir gar keins ſingen.

Innocentius, Pacificus u. Thimotheus:

Ja g'ſcheidter iſt's ſchon, ihr ſingt kein's, als ein ſolches.

Relictus:

Geht's ihr ſeid Fadian, ihr Zeloten, ich ſing gar nicht mehr (will gehen.)

(Mephiſto tritt ein, eine Guitarre unter dem Arm.)

Relictus:

(ihm entgegeneilend und ihn am Arme einführend.)

Ah! Fidelio! Das ist schön, daß Du kommst, wäre eben gegangen.

Assumptus:

Servus Fidelio! immer flott und lustig!

Mephisto:

Ja natürlich! prosit Studiosi!

Philosophus:

Nun, was bringst Du denn heute neues?

Mephisto:

Allerhand! Neue Bücher, neue Bilder, neue Lieder!

Alle 3:

Ah! Das können wir brauchen, haben gerade eins singen wollen, ist uns aber nicht zusammengegangen, weil diesen Frömmlern nichts recht ist.

Mephisto (zieht ein Liederbuch heraus:)

Na da haben wir gleich eins, ist recht leicht und zu dem gar schnurrig

(Die 3 sehen hinein und singen.) (Melodie v. B. Vogl.)

I.

Zu Babylon hielt Nabonethein köstlich Festgelag
Und wie's halt frohen Zechern geht, war fröhlich alle Tag
Zu Babylon in einen Loch saß Daniel geborgen
Mich gruselt es fast heute noch von seinen Magensorgen.

II.

Doch Daniel, Du armer Jud im grausen Löwennest
Dir kam kein Wein, kein Bier zu gut, für uns das Allerbest,
Drum schnellstens fort zu Bachus Saal, dort wird das Herz uns weich
Ein froh' Geschichtchen überall, das nenn' ich Seligkeit.

(Innocenz, Pacificus und Timotheus haben sich gleich beim Eintritte des Mephisto auf die Seite gestellt und sagen, während die übrigen ihn begrüßen.)

Timotheus:

Wie mir der Mensch zuwider ist!

Innocenz:

Ich kann schon seinen Geruch nicht ausstehen.

Pacificus:

Ich kann ihn auch nicht leiden, weil er immer Unfrieden stiftet. Wollen sehen, was er heute anfängt.

(Während des Gespräches und besonders während des Gesanges werfen sie einige verdächtige und unwillige Blicke auf Mephisto. Nach dem Liede rufen)

Aſſumptus u. Relictus:

Bravo! Sehr ſchön!

Philoſophus:

Wie man's nimmt. Der Daniel kommt übel zu; ſonſt nicht übel.

Mephiſto:

Ja, wär' alles ſchön und gut, wenn ihr die weiſe Mahnung auch befolgen dürftet. Aber ihr dürft nicht fort zu Bachus Saal; könnt euch das Herzchen zu weit und das Häuschen z'eng werd'n.

O ihr zarten Küchlein, die die Henne immer unter ihre Flügel ſammelt! (ſtreichelt Relictus.)

Relictus:

Oho! nicht gar ſo zärtlich! Zarte Küchlein ſind wir eben nicht.

Aſſumptus:

Wir geh'n auch manchmal aus.

Philoſophus:

Allerdings nicht mehr ſo ſpät.

Relictus:

Pah! was macht es, heut iſt grad die rechte Zeit: Niemand wird's bemerken.

Mephiſto:

Gut, ſo kommt zu unſerm Commers
Luſtig und fidel wird's heute dort,
Hört dort noch manchen neuen Vers
Auf Wiederſehn, ich muß nun eilig fort.

(Während der letzten Worte des Mephiſto hört man hinter der Scene leiſen Engelſang. Die Studenten blicken auf, und Innoc., Pacif. u. Timoth. treten näher her.)

Relictus:

Ja, ich komme.

Aſſumptus:

Ich vielleicht.

Philoſophus:

Ich muß mir's überlegen.

Timotheus:

Fort, Du Verführer, aus dem Haus mit Dir!

Pacificus:

Nur Unzufriedenheit und Zwietracht ſäeſt Du hier.

Innocentius:

Verlocken willſt Du nur zu eitler Luſt und Gier.

(Mephiſto geht, noch einen Blick auf Relictus werfend.)

Und Du Philoſophus geh' heute nicht mehr aus
O bleibe lieber hier — es kommt St. Nicolaus!

Philoſophus:

Ja, Innocentius, ich bleibe hier,
Eine innere Stimm' befiehlt es mir.

Pacificus:

So bleib auch Du, Aſſumptus, bleibe, geh' nicht fort
Und laß Dich nicht bethören, durch des Verführers Wort.

Aſſumptus:

Ja mir ſelbſt ſcheint ein Verführer er zu ſein
Eine Engelſtimme, glaub' ich, gab es jetzt mir ein:
Laß Dich nicht verführen, ſprach ſie, bleib' zu Hauſe fein.

Relictus:

Geh', mit Deiner Engelſtimme, auch ich hab' ſie gehört,
Dennoch folg ich lieber ihm, und wär' ich gleich bethört.

Timotheus:

Halt an, Relictus, ſprich nicht ſo verwegen
Und tritt der innern Mahnung nicht entgegen.

Relictus:

Ei was, Mahnung kann auch Täuſchung ſein,
Will mir gütlich thun bei Bier und Wein.

Aſſumptus:

Täuſchung iſt ſie nicht die klare Engelſtimm'
Folgteſt Du ihr nicht, ſo ſteht es um Dich ſchlimm.

Relictus:

Ob ſchlimm, ob gut es ſteht, das iſt mir einerlei!
Heut geht es luſtig her, da bin ich auch dabei.

Pacificus:

Du dauerſt mich, Relictus, biſt verführt.

Relictus:

Mein Wort halt ich, wie ſich's für mich gebührt.

(Will ſich entfernen.)

Innocentius:

Ich bitte Dich, Relictus, bleibe, geh' nicht fort.

Relictus:

Mögt bitten, weinen ihr, ich halt mein Wort.

Philosophus:

Dem Bösen hältst Du Wort, nicht Deiner Pflicht.

Relictus:

Was redest Du von Pflicht, die kenn' ich nicht?

(Er stürzt, sich losreißend fort, die übrigen wollen ihn zurückhalten.

Timotheus:

Ach, Relictus, stürzest blind in Dein Verderben!
Statt zu hören auf der Englein gütig Warnen,
Läßt Du thöricht vom Verführer Dich umgarnen,
Um die Hölle statt des Himmels einst zu erben.

Assumptus:

Doch kommet, Freunde, laßt uns innig danken
Den lieben Engeln für ihr Mahnungswort.

Pacificus und die Uebrigen:

Ja beten wollen wir am heiligen Ort
Und zu den Engeln stehen ohne Wanken. (Alle 5 gehen ab.)

(Die Scene schließt sich.)

II. Theil.

Himmel.

2. Scene.

Hölle.

(Satan mit 4 andern Teufeln, von denen ein jeder einen Packt Akten trägt, tritt auf.)

Satan:

Ich bin der Höllefürst, fürwahr!
Und werd' es bleiben immerdar;
Ja ich bin's! seht mich nur an
Ihr alle seid mir unterthan.
Gar groß und mächtig ist mein Reich
Und keines ihm an Schrecken gleich.

Seit jenem fürchterlichen Tag,
Da Gottes Zorn, ein Donnerschlag
Aus jenen Höhen mich verbannt,
Ward mir die Hölle zuerkannt.
Nur Haß und Wuth seit jener Stund
Speit schreckenvoll mein Höllenmund.
Der Menschen glückliches Geschlecht,
So hoch erhoben gegen Recht,
Hat sich mein unheilvoller Zorn
Zum ewigen Hasse auserkor'n.
Des ersten Menschen schnöder Fall
War dieses Hasses erster Strahl,
Ihm folgten viele andere nach;
Mein Rachedurst bleibt ewig wach.
Ein weites Netz von List und Trug
Spann meine Rache schlau und klug,
Und Adams Kinder waren mein,
Sie giengen auf die Schlingen ein.
Mein Reich stand fest für lange Zeit,
Doch da verblich die Herrlichkeit.
Der Retter kam, den Gott verhieß,
Als er den Adam dort verstieß.
Doch meines Reiches dumpfer Glanz
Verschwand auf Erden nicht so ganz.
Noch immer bot ein großer Theil
Der blinden Menschen sich mir feil
Und nahm bethört vom argen Wahn
Mein drückend Joch viel lieber an,
Als jenes, das der Herr, ihr Gott
So sehr und milde ihnen bot.
Ich herrsche auf dem Erdenrund
Gar mächtig noch zu dieser Stund.
Nun, ihr Teufel, laßt doch seh'n,
Was wieder auf der Welt geschieht?

1. Teufel (Moloch):

Ich komm' direkt aus der Türkei
Und will berichten ganz getreu

Wie's droben ſteht im Türkenland
Hab hier gleich Akten bei der Hand.
(Entfaltet ſie und lieſt.

I. Bogen: Faulheit, Trägheit, Trägheit, Faulheit.

Satan inzwiſchen:

(„Schön! Schön").

III. Teufel:

Der zerreißt ſich noch das Maul heut.

II. Bogen: Mord und Todtſchlag und Mord (Satan: brav! brav!)

(So geht's in ſchönſter Ordnung fort.)

III. Bogen: Betrug und Diebſtahl, Diebſtahl und Betrug
Und wenn's ſonſt nicht geht, ſo hilft a Lug.

Satan: Braviſſimo! iſt ſchon genug!

„ (zum II. Teufel:) Was weißt denn Du dann Gog?

II. Teufel (Gog:)

Nun ich komm' g'rad aus Frankreich r'aus,
Wo die Hoffart und der Stolz zu Haus
Hab' mir auch was aufgeſchrieben
Damit's mir leichter iſt hängen geblieben.
(Entfaltet ſeine Briefſchaften und lieſt:)

I. Bogen: Die Freimaurer oder Francmaçons. Sag'n d' Franzoſen, i moa ſchon, Hab'n den Glauben an Gott freigeſtellt.

Satan: Brav! brav! ganz wie's uns gefällt.

II. Bogen: Windbeutelei, Großſprecherei, Sittenloſigkeit, nehmen beſtändig zu!!

Satan: Wird bald auch kommen Mittelloſigkeit, Laß ihnen nur keine Ruh!

III. Bogen: Gambetta iſt noch immer am Ruder,
Wird wacker für uns ſorgen.

Satan: O der führt uns zu ganze Fuder,
Leider nur von Heut auf Morgen.

IV. Bogen: Aber in Algier geht's ihnen ſchlecht!

Satan: Das iſt recht! Ha, ha, ha!

(Die übrigen ſtimmen ein.)

Satan zum III. Teufel: Und Du, Beliel?

III. Teufel:

Aus Spanien komm' ich jetzt her,
Das halbe weiß ich ſchon nicht mehr,

So viel des Böſen iſt geweſen.
Weil ich nicht alles aufgeſchrieben,
Iſt mir nicht alles hängen blieben;
Doch was ich hab, will ich verleſen!

(beginnt:)

I. Bogen: Fortwährend große Raubluſt. (Satan: ſchön!)

II. Bogen: Heuchelei und Meuchelei. (Satan: Brav, nur zu!)

(Die anderen Teufel geben ihre Zuſtimmung durch Klatſchen und Stampfen.)

III. Bogen: Freimaurer ſind am Staatsruder. (Satan: ſchön.)

IV. Bogen: Revolution und Umſturz, Grauſamkeiten.

Satan: Immer noch beſſer! Das iſt brav von dieſen Leuten! Bravo! Bravo!

(Teufel geben durch verſtärktes Klatſchen und andere paſſende Mimik ihre Zuſtimmung kund.)

(Die übrigen durchſehend:)

Das Uebrige im erhöhten Grade Alles ſo wie in Frankreich und in der Türkei. (Satan: Na da fehlt's nicht, da kann ich ſchon zufrieden ſein. Ha! Ha!)

(Alle andern:) Ha, ha! u. ſ. w.

Satan zum IV. Teufel: (Magog:) Was bringſt Du mir Magog?

IV. Teufel:

Ich komm' aus Deutſchland eben an,
Wo ich gar viel für Dich gethan.
Ich bringe alles ſchriftlich mit,
Die Deutſchen habn's ſo im Brauch,
Und weil's ein Unfug, thu' ich's auch.
Doch laß Dich ob der Kleinigkeiten
Nicht zum Zorn gen mich verleiten.
Es gibt nichts großes mehr zu Melden,
Verſchwunden ſind die deutſchen Helden.

(Entfaltet ſeine Papiere.)

I. Bogen: Die Deutſchen verſündigen ſich am allermeiſten durch Politik.

(Satan:) Brav! brav! iſt ſchon recht!

II. Bogen: Die Landtagswahlen ſind leider nicht gut ausgefallen.

Satan: Das thut am wenigſten von allen Sachen, da werden ſchon die Agenten Mittel machen.

III. Bogen: Die Demokratie macht reiſſende Fortſchritte!
(Satan:) Die hält ſo die rechte Mitte! Bravo! Ha! Ha!
(Teufel ſtimmen.)
IV. Bogen: Die Juden beherrſchen die Preſſe und helfen eifrig Zucht und Sitte verderben.
(Satan:) Das iſt ſchön von den Herren Juden.
V. Bogen: Prieſter und Biſchöfe ſind eingeſperrt.
(Satan:) Recht ſo! Bravo!

Satan:

Das ſeht ihr gleich,
Mit meinem Reich
Iſt's auf der Welt
Nicht ſchlecht beſtellt,
Es wird auf Erden
Wieder beſſer werden.
Wir kommen noch zu Macht
Dann Welt! „Wünſch gute Nacht!"
(Studententeufel ſtürzt keuchend herein.)

Studententeufel:

Fürſt Satan, hör' mich an!
Und komm' geſchwind ſodann.
Es geht der heil'ge Nicolaus
Mit einer großen Engelſchaar
Soeben wie noch alle Jahr
Von Haus zu Haus und theilet aus.
Das mußt Du hindern,
Er macht den Kindern
Immer Freuden
Und ich weiß
Du kannſt's nicht leiden.
Komm mit Deinem Teufelhauf
Nur ſelbſt geſchwind zur Welt herauf!

Satan:

Auf ihr Teufel, auf zur Welt!
Hat er uns auch nicht beſtellt,
Woll'n wir doch dabei nicht fehlen
Manch hübſch Geſchichtlein ihm erzählen
Beſtändig ihn mit Klagen quälen. (Läuten:)

(Zur 2. Scene, als Schlußgesang vor Abgang der Teufel.)

Heut sind decht wir Gangal doch amal am Brett
Wenn nur a jeder, gnunag Ruath'na glei hätt.

II. Scene:

(Satan mit den Teufeln:)

(Satan schilt die Teufel aus, welche erschrocken auseinanderstieben:)

(Mephisto schleicht hinaus:)

Ich möchte völlig rasend werden
Vor lauter Zorn und grimmer Wuth;
So schlimm gieng's mir noch nie auf Erden
Bei dieser tollen Menschenbrut.
Hab' meinen Plan so schlau erdacht
Und doch ward er zu nichts gemacht.
St. Nicolaus, das dank' ich Dir!
Bis über's Jahr, ich steh' dafür
Sind alle, die noch fromm und rein,
Die sich nicht segnend wahren, mein.

* * *

Doch ihr! Was steht ihr nun so stumm!
Bei meiner Ehr' ihr seid recht dumm,
Ja blöde Esel heut gewesen;
Ihr seid zu schlecht zu Höllenbesen!
Blutwenig habt ihr vorgebracht,
Und das noch dumm, so wie die Nacht.
Es ist doch mit euch Teufeln
Wohl völlig zum verzweifeln.
Ihr seid, daß ich so durchgefallen,
Daß ich nichts ausgerichtet, Schuld;
Ich werd' mich rächen an euch Allen;
Nicht länger trag' ich mehr Geduld.
Ich will in meiner Hölle Qualmen
Euch, kommt ihr dahin, zermalmen!

(Mephisto stürzt mit Relictus herein:)

Schlußscene:

(Mephisto:) Halt! Fürst Satan, und ihr Teufel alle
Seht, was ich soeben hab' gefangen,
Hoffe sicher, daß euch meine Beut' gefalle,
Die mir gar so köstlich heut in's Netz gegangen.

(Satan und die 4 Teufel; hinzutretend und verwundert den Relictus beſichtigend:)
Nun was bringſt Du uns für Höllenfutter?

Mephiſto:

Ein Student iſt es und das ein guter,
Den hab' ich den Engeln köſtlich wegſtipitzt. (Teufel: Bravo!)
All' ihr Warnen hat bei Dieſem nichts genützt.
Auch der Mitſtudenten Bitten, Weinen,
War vergebens leider nur bei dieſem einen (Teufel: Hm.:)
Ich verlockt ihn nur zum Kneipcommers
Und verſprach ihm manchen neuen Vers.
In Geſellſchaft liederlicher Zecher
Ward er dann ſelbſt bald ein Verbrecher. (Teufel: Braviſſimo.)
Nun den Vers wird ihm der Richter ſagen,
Braucht ihn gar nicht eigens d'rum zu fragen.

Relictus:

Wie Verführer, führſt mich unter Teufel.

Mephiſto:

Ja natürlich, da iſt doch kein Zweifel!

Relictus:

Teufel ſeid auf ewig mir verflucht.

Mephiſto (und die 4 Teufel:)

Du verdammt auf ewig, der uns aufgeſucht.
(Während der letzten Worte öffnet ſich langſam der Vorhang und es ziehen 2 Engel (Gottesfurcht und Eintracht) an der Spitze der 5 Studenten ein, die in weiße Schleier gehüllt ſind. Die Teufel weichen beim Anblick der Engel links zurück, nur Relictus bleibt beiläufig in der Mitte ſtehen, und ſpricht die nacheinander eintretenden anblickend an.)

Relictus:

Ha! Innocentius, Pacificus, Timotheus, Philoſophus!
Und auch Du mein Freund Aſſumptus!
Dieſe ſind es, die ich einſt verachtet,
Deren Leben ich als Frömmelei betrachtet.
Hab' verſpottet einſt ihr Bitten, Weinen.
Wie Sie herrlich nun geſchmückt erſcheinen!

Mephiſto: (ſchleppt den Relictus vor den Thron des Richters:)

Gerechter Richter! Dieſer war im Leben
Mir und den andern Teufeln treu ergeben.

Digitized by Google

Trotz Deiner Engel Mahnen, Bitten, Warnen
Ließ er sich vom Verbrechernetz umgarnen.

Ewiger Richter:

Ja ich weiß es — streng ich richte.
Weich Relictus — weich zur Linken.
Laß nun alle Hoffnung sinken,
Weich von meinem Angesichte!

Engel der Gottesfurcht:

Diese pflegten schon von Jugend
Auf stets Gottesfurcht und Tugend.

Engel der Eintracht:

Und wenn je sie sich geirrt,
Nur durch Satanslist verführt,
Brachte unsere Mahnung sie zurück,
Stets sie strebten nach des Himmelsglück.

Ewiger Richter:

(Bengalisches Feuer.) Kommet, kommet ihr Gebenedeite,
Kommet, kommet mir zur rechten Seite,
Kommet, nehmt Besitz von meinem Reiche,
Daß die Freude niemals von euch weiche.
Kommt genießet nun die ewige Seligkeit,
Für das Tugendleben in der Erdenzeit.
(Bengalisches Feuer. Tableau und Gesang.)
D'rum ihr Menschenkinder wählet, (Läuten:)
Wählet frei, was euch gefällt! u. s. w.

II. Theil:

(Himmel: Nicolaus erscheint in Begleitung zweier Engel, der Engel des Hauses steht harrend im Hintergrunde! Das nun folgende Gespräch der Engel könnte in seinem ersteren Theile unter Umständen auch gesungen werden.)

I. Engel:

So leis als der Schnee vom Himmel fällt,
So leis als der Mond zieht über die Welt,

II. Engel:

So leis als der Keim aus der Erde sprießt,
So leis als der Duft durch die Lüfte fließt,

I. Engel:
So leis als vom Baume weht das Blatt,
So leis als das Licht über Land und Stadt.

II. Engel:
So leis und lind fliegen geſchwind
Die Englein mit dem Wind.

I. Engel:
Sie ſind ſo hell von Angeſicht
Wie Erd' und Himmel im Frühlingslicht,
Sie haben Augen gar blau und klar
Und ewige Blumen im goldigen Haar.

II. Engel:
Und ihre raſchen Flügelein,
Die ſind von ſilbernem Mondenſchein
Bei Tag und bei Nacht
Schweben die Engel in ſolcher Pracht.

I. Engel:
Wo ein Armer betet in Noth,
Da bringen ſie in das Haus ihm Brod,
Wo niemand wacht,
Da nehmen ſie des Kindleins Acht.

II. Engel:
Und wo in Gefahr ein Guter ſchwebt,
Wo jemand weint, jemand bebt,
Dahin geſchwind
Eilen die Englein mit dem Wind.

Nicolaus:
In des Himmels Wonnelanden
Denke ich der Tage gern,
Die ich einſt in Erdenbanden
Lebte für den Dienſt des Herrn.
Himmelsluſt iſt ja das Leben,
Das ſich ſchönen Thaten weiht,
Ja ein Becher iſt dies Streben
Aus dem Strom der Seligkeit.
Myra! meines Wirkens Stätte!
Dein gedenk ich freudig oft.

In dir war es, wo ich ſäte,
Wo ich rang, wo ich gehofft,
Du biſt längſt dahingeſchwunden,
Deine Herrlichkeit verblich,
Doch durch Dich hab' ich gefunden
Süße Freuden ewiglich.
Wenn die Einſamkeit der Straßen
Nur des Mondeslicht bewacht,
Da durchſchritt ich Deine Gaſſen
Oft in ſtiller, heit'rer Nacht,
Und beſuchte jene Hütten,
Wo verſchämt, in bitterer Noth,
Fromme Arme heiße Bitten
Sandten auf zum guten Gott.
Zu erfüllen ihre Bitte,
Wie ein Engel hergeſandt,
Trat ich ein in ihre Mitte
Unverſehens, ungekannt.
Denn der Herr ſprach: „Eure Werke
Sind nur ſo vollbracht erſt gut,
Wenn die linke Hand nicht mehr merke,
Was die Rechte liebend thut."
Manchen hab' ich Troſt geſpendet,
Hab' erleichtert manches Herz,
Hab' Gefahren abgewendet
Und gelindert manchen Schmerz,
Doch vor allen hat die Jugend
Meiner Sorge ſich erfreut,
Ich bewahrte ihre Tugend
Vor der Zeit Gefährlichkeit,
Darum ward mir auch vor Allen
Von dem Herren es gegönnt,
Heute ſtets hinabzuwallen,
Wenn das Aveglöcklein tönt,
Und von Haus zu Haus zu wandern
Zu belohnen in dem einen
Und zu rügen in dem andern,
Je nachdem die Engel meinen.

(Der Engel des Hauſes tritt vor und kniet vor Nicolaus hin und ſpricht:)

O heil'ger Mann! ich fleh' Dich an,
Steig' mit mir zur Erde nieder
Heut' an Deinem Ehrentag,
Und betheile brave Kinder,
Wie ſeit Jahren Du gethan,
Mit den Gaben heut nicht minder
Komm' o heiß erſehnter Mann. (erhebt ſich:)

I. Engel:

Und wir wollen Dich begleiten
Auf dem Fluge durch die Welt,
Dir die Kinder all' zu deuten,
Die als brave wir gezählt.

II. Engel:

Deutſchlands ſchöne Höh'n
Wollen wir durchzieh'n,
Frankreichs weite Auen
Werden wir auch ſchauen.

Engel des Hauſes:

Wo die Salzach ſchön ſich windet,
Dahin bringe Deine Gaben,
Dort, ſeit Jahren ſchon gegründet
Steht ein Haus für Prieſterknaben.

St. Nicolaus:

Ja! ich komme liebe Engel,
Und ich komme freudig mit,
Laßt im Fluge uns enteilen
Nach der Welt verſchied'nen Theilen
Dort, wo brave Kinder weilen. (Alle ab:)

2. Scene:

Hölle.

III. Theil.

1. Scene.

(Aufzug des heil. Nicolaus: Voraus paarweiſe die 4 Engel mit Zweigen in den Händen, ſingend, dann der hl. Nicolaus in Mitte der zwei anderen ſchon eingeführten Engel; hinter ihm 2 Träger mit einem Korbe. Später die Teufel, Satan an der Spitze entweder hinter Nicolaus oder von der andern Seite. Ruthenkorb.) (Geſang.)

I.

Wir kommen hernieder vom himmliſchen Land,
Wo eure Brüder im ſel'gen Verband,
Sie grüßen euch alle recht herzlich und ſchön,
Und laden zum Mahle auf himmliſchen Höh'n.

II.

O freut euch ihr Kleinen, ein himmliſches Glück
Erglänzet euch allen, erhellt euren Blick:
St. Nicolaus will kommen zu euch nun in's Haus,
Und theilet den Braven der Gaben viel aus.

III.

Empfanget nun dankbar, was er euch gebracht,
Und preiſt des Heiligen Liebe und Macht!
Befolget die Worte, die er zu euch ſpricht,
Und handelt in Allem nach Recht und nach Pflicht.

Nicolaus:

Gott zum Gruße! liebe Jugend!
Kunde ward mir Deiner Tugend.
Denn Dein Engel kam geflogen
Auf zu mir im mächt'gen Bogen
Und mich ein, herabzukommen
Dir zum Lohne, Dir zum Frommen,
Darum ſchwebt ich heute wieder
Von dem hohen Himmel nieder
Wie ſeit Jahren ich gethan,
Seit ich Gottes Huld gewann. —
Bring' auch Gaben von dort oben,
Wo von Schmerz und Leid enthoben
In dem ewig, heiterm Lichte

Vor des Vaters Angeſichte
Sich die Schaaren der Erlöſten
Gottes Huld und Macht getröſten,
Wo in nie geſtörten Weiſen
Sie den Herrn der Welten preiſen,
Zwar iſt's wenig, was ich biete,
Doch ein Zeichen meiner Güte
Meiner Liebe zu den Kindern,
Die ſich ewig nicht ſoll mindern.
Gaben bringe ich den Braven,
Doch nicht ſo, der Sünde Sklaven,
Denn bevor ich ſie vertheile
Und dann wieder weiter eile,
Will ich recht und billig richten
Jeglichen nach ſeinen Früchten.
Erſt will ich die Engel fragen,
Was die Gutes von euch ſagen.

* * *

Des Hauſes Engel ſage mir,
Wie ſteht's in dieſen Räumen hier?

Engel des Hauſes:

Heil'ger Mann! ich weiß das Kleine
Sieht Dein mildes Auge nach;
Große Fehler weiß ich keine,
Stets iſt Fleiß und Ordnung wach.

Nicolaus:

Dann ſprich Du, der Tugend Engel
Weißt vielleicht wohl Du noch Mängel?
Wird die Gotteslieb' gepflegt
Und die Gottesfurcht gehegt?

Engel der Gottesfurcht:

Ja! ſie wird gepflegt von dieſen Allen.
Sie wollen zu des Prieſterthumes Hallen,
Nur auf dieſem Wege wandern,
Denn hier gibt es keinen andern.

Nicolaus:

Der Eintracht Engel! ſag mir an,
Umſchlingt der Eintracht heilig' Band
Sie alle gleich in ihrem Stand?

Engel der Eintracht:

Friede herrſcht und Bruderliebe
In des Hauſes weitem Raum
Ferne von Partei Getriebe
Sproßt und blüht der Eintracht Baum.

Nicolaus:

Du auch Unſchuldsengel thu' uns kund
Iſt unſchuldig ſtets ihr Herz und Mund?

Engel der Unſchuld:

Unſchuld prangt in ſchönſter Blüthe
In der reinen Jugend Mitte.

Nicolaus:

Du noch, dem des Wiſſens weites Feld
Zur Bewachung ward vertraut,
Sag' wie iſt's damit beſtellt?
Welche Frucht haſt Du erſchaut?

Engel der Wiſſenſchaft:

Alle ſtreben unverdroſſen
Nach der wahren Weisheit Born,
Zu erringen feſt entſchloſſen
Sich des Wiſſens Wunderhorn.

Nicolaus:

Wohl befriedigt mich die Antwort,
Die die Engeln meinen Fragen
Insgeſammt gegeben haben.
Doch nach Brauch will ich ſofort
Noch die böſen Geiſter fragen,
Um zu hören, was die ſagen,
Sprich denn Du, Du böſer Geiſt!
Künde uns, was Du noch weiſt!

Satan:

Hoher Himmelsfürſt, fürwahr,
Der Engel Reden ſind nicht klar;
Sie ſprechen blos im Allgemeinen.
Großen Fehler zwar, weiß ich leider! keinen,
Doch umſomehr der Kleinen,
Die ſoll Dir nach der Reihe
Meine Helferſchaar berichten;
Es ſind das ſaubere Geſchichten!

(Zu den Teufeln.)

Jetzt gilt's! ihr böſen Geiſter!
Helft wacker eurem Meiſter!
Sagt nur jedes Ding,
Und ſei es noch ſo gering!

Studententeufel:

Großer Mann! da laß mich Dir erzählen!
Ich werde Dir nichts, gar nichts verhehlen,
Was des Hauſes Engel von der Ordnung ſprach,
Iſt zur Hälfte falſch, zur Hälfte ſchwach.
Ich bin immer dabei geweſen und hab' das Ding mit angeſehen
Das Meiſte iſt mit Haſt, Vieles ſchlecht geſchehen.
Der eine hält im Pult kein' Ordnung,
Der andere iſt beim Tiſch ein Schwein,
Soll das eine Ordnung ſein?

Engel des Hauſes:

Schweig' Du böſer Teufel!
Wenn manchmal ſie geirrt,
Wer war's, der ſie verführt,
Als Du nur ſonder Zweifel?

III. Teufel (Beliel):

Auch mit der Gottesfurcht
Iſt's nicht ſo rar beſtellt;
In der Kirche beim Gebet,
Wenn niemand hinten ſteht,
Da lachens ohne Scheu
Und haben Spaß dabei.
Vor mir und Menſchen haben mehr ſie Furcht,
Ja ſo iſt's mit der Gottesfurcht beſtellt.

Engel der Gottesfurcht:

Du böſer Heuchler ſchweig'!
Du haſt ihren Sinn verkehrt,
Und das Lachen ſie gelehrt,
Sag', ob nicht ſich Beſſerung zeig'!

II. Teufel (Gog):

Auch die Eintracht iſt nicht immer,
Wie ſie ſoll, es ſteht oft ſchlimmer,
Sie machen ihren Strauß
Gar häufig mit den Fäuſten aus.

Engel der Eintracht:

O du unverſchämter Lügner!
Gewiß haſt Du den Streit entfacht
Und ihr Gemüth zum Zorn gebracht;
Doch ſage auch, daß der Verſöhnung Band
Den Streit geſchlichtet, kaum entbrannt.

I. Teufel (Moloch):

Auch ſind ſie juſt nicht wie Engelein
So unſchuldig ſtets und ſittenrein;
Schmutzige Reden und Lieder und Bücher
Gefallen ſo manchem, das weiß ich ſicher.

Engel der Unſchuld:

Verleumder, wer verleitet ſie dazu,
Zu ſagen und zu leſen, was ſie kaum verſtehen?
Es iſt gewiß kein and'rer als Du.
Ermahnt man ſie, ſo kannſt Du auch die Beſſ'rung ſehen.

IV. Teufel (Magog):

Nach des Wiſſens reiner Quelle
Drängen viele nicht ſo ſchnelle,
Wie der Engel hat geſagt.
Sie ſchlafen unterm Studium
Oder laufen ſonſt herum,
Ohne, daß ſie Wiſſen plagt.
Und in der Freizeit, da geht's zu!

Da hat die ganze Nachbarſchaft,
Gaſſ' auf und ab kein' Ruh';
Doch in der Schule, da ſind's faul
Und halten fleißig 's Maul.

Engel der Wiſſenſchaft:
Wie blöd Du ſprichſt, Du böſer Geiſt,
Ein Zeichen, daß du wenig weiſt.
Der Bogen ſtets geſpannt,
Verliert die Kraft zu ſchnellen.
So läßt ſich auch der Menſchengeiſt
Nicht ſtets zur Arbeit ſchwellen.

Satan:
Kurz und gut Du großer Mann!
Habe ich nicht recht gethan,
Daß ich den Schlingeln eine Tracht
Der beſten Ruthen mitgebracht?
Da ſeht, welch' ſchöne Exemplare!
Sind alle echt Pariſer Waare.

Nicolaus:
Satan! halte ein!
Zu weit geht Deine Kühnheit!
Eurer Rede breiter Strom
Klang gar zu gleißneriſch und fromm,
Als daß wahr er könnte ſein:
Ich halt es mit den Engelein.
Die kleinen Fehler will ich überſeh'n,
Sie werden ferner ja nicht mehr geſcheh'n.
Satan ziehe Dich zurück
Und vermeide meinen Blick.
Ich will die Gaben nun vertheilen,
Ich kann nicht länger hier verweilen
Muß auch zu andern Kindern eilen.

(Es geſchieht; die Gaben werden durch des Nicolaus Hand vertheilt.)

Nicolaus:
Vernehmet noch mein Mahnungswort
Und prägt es Euch getreulich ein.

In allen Lagen fort und fort
Sei's eurer Thaten Wiederſchein.

* * *

Nicht hier im niedern Erdenraume,
Hier, wo nichts Dauerndes beſteht,
Wo flüchtig, gleich dem Wellenſchaume,
Des Lebens Herrlichkeit vergeht,
Wo Dornen ſich um Roſen flechten,
Der Wurm ſich in der Blüthe zeigt,
Wo ausgelöſcht in Sturmesnächten
Des Frühlings kurzer Tag ſich neigt,
Wo Mitten in des Jubels Tönen
Das Weinen bitt'ren Leids erſchallt,
Und durch den Zauberglanz des Schönen
Der Schauderduft des Moders wallt.
Wo, was geboren kaum, verſchwand,
Hier iſt nicht Euer Vaterland!
Doch wer der eig'nen Kraft vertraut,
Das Wahre nimmermehr erſchaut.
Verborgen hält es ſich dem Klugen.
Die finden's, die voll Einſicht ſuchen.
Tief locken in des Irrthums Gründe
Der Wahn, der Stolz, der Haß, die Sünde;
Doch ſelig, die ſich liebend laben
An ihres Meiſters Himmelsgaben,
Und ſelig, die mit ſtarkem Herzen
Nicht beben vor dem Kelch der Schmerzen.
Und ſelig die der Welt entrücket,
Das Siegel hehrer Weihe ſchmücket.
Des Jünglings Herz ſeh' ernſt empor
Zu Gottes Vaterland; —
Geöffnet ſei ſein Aug und Ohr
Und heiter ſein Verſtand.
Er ſei der guten Eltern Luſt,
Im Alter noch ihr Stab,
Und keines Undanks ſich bewußt
Sei heilig ihm ihr Grab.

Er ſchreite feſt durch's Leben hin
Bis an's erkor'ne Ziel.
Nie aber ſei ein edler Sinn,
Nie Tugend ihm ein Spiel.
Vor ſtolzer Selbſtgefälligkeit
Bewahr' er ſeine Jugend.
Sein Vorzug ſei Beſcheidenheit
Und ſeine Schönheit: Tugend.
Unſchuld ſei ſein liebſter Ruhm,
Ein guter Nam' ſein Eigenthum,
Den jeder gern ihm gönne
Und niemand läſtern könne.
Durch Unſchuld, Sanftmuth, Friedſamkeit,
Durch Frohſinn, Fleiß, Zufriedenheit
Allein nur kann er werden
Froh und glücklich hier auf Erden.

* * *

So lebet wohl für dieſes Jahr —
Ich denke Euer immerdar. —
Gottes Segen ſei mit Euch allen
Und mit dieſes Hauſes Hallen.

* * *

Geſang der Engel beim Abzug:

Wir kehren nun wieder zum Himmel zurück,
Wo ewig kein Scheiden, nur ſeliges Glück.
Dort flehen wir innig am göttlichen Thron,
Es möge Euch werden ein himmliſcher Lohn.

XV. Tirol und Vorarlberg.

Bei den biederen, frommen und urwüchsigen Tirolern genießt selbstverständlich der heilige Nicolaus eine große Verehrung und einen sehr populären Namen.

„Nicolaus fahr' fort,
In ein unbekanntes Ort,
Fahr' nicht zu hoch und nicht zu nieder,
Bring' mir frohe Botschaft wieder,
Bring' Aepfel, Birn und Nuß,
Das macht mir kein Verdruß,
Und sollt' es etwas mehrer sein,
So will ich desto braver sein."

So beten und singen die Tiroler Dorfkinder Abends beim Herannahen des Festes. Die Kinder pflegen an manchen Orten die Schuhe, welche sie auf den Gang stellen, mit Hafer oder Heu voll zu stopfen für den Schimmel, auf welchem Sanct Nicolaus geritten kommt, weshalb er auch der „Schimmelreiter" heißt.

Am Vorabend erscheint er als Bischof mit Inful und Stab, begleitet von dem „Klaubauf." In den bürgerlichen Haushaltungen stellt man so viele leere Teller auf den Tisch, als mit Einschluß der Eltern, Kinder und Dienstboten Bewohner des Hauses sind. Auf dem Lande wird der „Klaubauf" gleich bei seinem Eintritte mit einem Gläschen Schnaps bewirthet, um ihn milder zu stimmen.

In der Nicolai-Vorstadt Hötting zu Innsbruck, zu Jenbach im unteren Inn-Thale und an mehreren anderen Orten werden eigene Volksschauspiele vom hl. Nicolaus oder sogenannte „Nicolaus-Spiele" aufgeführt. Als Hauptperson tritt ein als Esel gekleideter Mann auf, welcher die Rolle eines Schulmeisters spielt, dabei aber sich selbst am meisten blamirt, was viel Stoff zum Lachen gibt. Am Schluße erscheint eine Schaar von Bettlern, welche ein Lied vom glücklichen Leben der Bettler singt.

Nach mehrjährigen vergeblichen Versuchen ist es hauptsächlich durch die eifrigen und freundlichen Bemühungen des schon öfters erwähnten Herrn Kaplans Nicolaus Naschberger, dem Verfasser gelungen, Abschriften von dem ganzen oder theilweisen Texte solcher „Nicolaus-Spiele" zu erhalten. Proben hievon werden am Schluße der gegenwärtigen Abtheilung mitgetheilt.

In der Hauptstadt Innsbruck bestand bis in die neuere Zeit unter dem Namen und Schutze des heil. Nicolaus ein eigenes theologisches Convict. Von dem gelehrten Universitäts-Professor, Herrn Nicolaus Nilles J. S. daselbst, einem geborenen Luxemburger, wurde die von ihm verfaßte Geschichte dieses Hauses dem Verfasser freundlichst mitgetheilt. Sie führt den Titel: »Historia Domus S. Nicolai Oeniponte Alumnis Convictus Theologorum Pro Xenio Distributa Anno 1870 a Nicolao Nilles S. J. p. t. Ejusdem Domus Regente. Usui Privato Alumnorum Edita. Oeniponte. Typis Fel. Rauch.« Von dem gründlichen Inhalte dieser lateinischen Druckschrift in 9 Kapiteln ist hier in Kürze folgendes anzuführen: Das Haus wurde in den Jahren 1569 bis 1574 von dem P. Nicolaus Lanoy S. J. für arme studierende Jünglinge gegründet und unter den Schutz des hl. Nicolaus gestellt.

Nicolaus Lanoy, ein geborener Belgier, zuerst Canonicus an der Kirche zu Furnus oder Wernes in Flandern, dann Rector verschiedener Jesuiten-Collegien in Deutschland und Oesterreich, wurde von dem Ordens-General Jacob Lainez, welcher im päpstlichen Auftrage zu dem Concil nach Trient sich begab und dabei auch nach Innsbruck kam, im Jahre 1562 von Ingolstadt als Rector nach Innsbruck berufen, wo er die genannte Anstalt, welche bald auch des Schutzes des Erzherzoges Ferdinand sich zu erfreuen hatte, gründete, und für dieselbe ein eigenes Haus erwarb, in welchem schon im Jahre 1572 dreißig arme Studenten beherbergt und verpflegt, und bald darauf eine eigene Kapelle erbaut werden konnte. Ein anderer großer Wohlthäter und Stifter der Anstalt war P. Jodocus Knab, ein geborener Schweizer aus Luzern, und 1677 Regens des Hauses wurde. Nachdem die Zahl der Zöglinge auf 100 angewachsen war, wurde dieselbe im Jahre 1678 durch ein neues Gebäude vergrößert.

Beinahe regelmäßig erhielten die Zöglinge des Hauses die ersten Preise an den Studien-Anstalten. Von den berühmten Männern, welche aus dem Hause hervorgingen, sind zu nennen: Jacob Grether, 1562 geboren zu Markdorf im Bisthume Konstanz, langjähriger Professor der Philosophie und Theologie zu Ingolstadt und fruchtbarer theologischer Schriftsteller; Matthäus Rader, geboren 1561 zu Innichen in Tirol, berühmter Lehrer der schönen Künste und selbst einer der besten Poeten seiner Zeit, gestorben 22. Dezember 1634 zu München; Andreas Brunner, geboren zu Hall in Tirol, Professor zu

München, welcher von dem König Gustav Adolf von Schweden lange Zeit als Geisel in Gefangenschaft gehalten wurde, rühmlich bekannt als Verfasser der »Annales virtutis et fortunae Boiorum,« gestorben 1659 zu Innsbruck; ferner Anselm Schwab, geboren zu Füssen, Reichsfürst und Prälat des Reichsstiftes Salem in Schwaben, Norbert Bußjäger, ein geborener Meraner, seit 1747 Abt und Historiograph des Norbertiner-Klosters Wilten bei Innsbruck nebst mehreren anderen, welche als Erzieher und Lehrer der studierenden Jugend sich auszeichneten.

Nachdem das Institut durch viele Jahre einer blühenden Existenz sich zu erfreuen hatte und bis zum Jahre 1773 durch die ursprünglichen Stiftungen, viele Legate und einzelne Stipendien und Stiftungen, darunter auch der Dangel'schen vom Jahre 1731 mit 3600 Gulden, von welchem noch besonders die Rede sein wird, und durch wohlthätige Sammlungen, welche allein 39.250 Gulden ergaben, ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, drohte ihm große Gefahr durch die Gründung der Theresianischen Ritter-Academie in Innsbruck durch die Kaiserin Maria Theresia, wozu noch 1773 die Aufhebung der Gesellschaft Jesu, welche von Anfang an die Anstalt geleitet hatte, hinzukam. Einflußreichen Verwendungen aus den höchsten Ständen war es gelungen, den Bestand der Anstalt bis zum Jahre 1783 zu verlängern, in welchem Jahre die Anstalt aufgehoben, die Güter eingezogen und von dem Vermögen 44 Studien-Stipendien gegründet wurden.

Als im Jahre 1838 die kaiserliche Regierung der Gesellschaft Jesu die Leitung der Theresianischen Ritter-Academie und des akademischen Gymnasiums anvertraute, übergab sie derselben bald darauf auch den Besitz und die Leitung des wieder neu eröffneten St. Nicolai-Convictes. Im Jahre der Aufhebung der Anstalt, im Jahre 1783, hatte dieselbe unter dem Regens Ign. von Mohr, dem Oeconomen Joh. Beer und dem Präfecten Zippel 103 Alumnen und 7 Hausdiener. Während dem neuen Bestande hatte das St. Nicolai-Haus in den Jahren 1858 bis 1870, also in 12 Jahren, aus 48 verschiedenen Diöcesen 405 Alumnen, darunter 101 Mitglieder von verschiedenen Orden. Unter den 48 Diöcesen fanden auch viele weit entfernte ihre Vertretung, wie z. B. Chambéry in Savoyen, Imola und Mantua in Italien, Luxemburg, Ossor in Irland, Marianopolis, Milwaucke und Philadelphia in Amerika u. s. w. Aus allen Ländern der Erde schaarten und ver-

einigten sich junge Leute, welche dem Studium der Theologie sich widmen wollten, unter dem Schutze des hl. Nicolaus.

Von besonderem Interesse für den Verfasser und seine Landsleute ist das in dieses Haus gestiftete Dangel'sche Stipendium.

Laut Stiftungsurkunde vom 19. Brachmonat 1731 hat der Pfarrer Franz Dangel zu Veringendorf (in Hohenzollern) in das St. Nicolai-Collegium der Jesuiten in Innsbruck 3600 Gulden zur Unterhaltung zweier stiftungsverwandten Alumnen gestiftet; bestätigt von Kaiser Karl VI. sub dato Innsbruck den 31. Oktober 1735.

Von diesen 3600 fl. ging die Hälfte mit 1800 fl. in der Gant des Joseph Georg Witting, k. k. Salzfactor in der Pettnau in Tirol, im Jahre 1759 verloren.

Im Jahre 1783 mit Vertreibung der Jesuiten wurde das St. Nicolaihaus in Innsbruck aufgehoben und der Zins aus dem Restcapital als ein Handstipendium verabfolgt.

Als Tirol durch den Preßburger Frieden an Baiern kam, verweigerte dieser Staat die weitere Ausbezahlung, da die in Frage stehenden Stiftungsgelder bei der k. k. Hofkammer in Wien angelegt seien. — Zuschrift an die Fürstl. Regierung in Sigmaringen vom 31. August 1807. Nach häufig erfolgtem Hin- und Herschreiben ging der kaiserliche Erlaß vom 31. Januar bis 10. Februar 1825 ein mit dem Ersuchen, einen Stiftling zu präsentiren, der an dem Lyceum zu Innsbruck studiren solle; es meldete sich unter diesen Bedingungen keiner in den 30er und 40er Jahren.

Endlich im Jahre 1851 verwendete sich der kgl. preußische Reg.-Präsident Graf Villers bei seinem Schwager, dem Grafen von Bissingen-Nippenburg, K. K. Gouverneur in Tirol und Vorarlberg, und setzte so durch, daß die Verabfolgung des Dangel'schen Stipendium gewährt wurde, auch wenn der Stipendiat auf einer andern, als der Innsbrucker Lehranstalt, studire.

Vorstehende aktenmäßige Notizen wurden dem Verfasser von dem Oberpfleger der übrigen Dangel'schen Stiftungen, Herrn Dr. Mok in Haigerloch, freundlichst mitgetheilt.

Ueber die St. Nicolaus-Kirche zu Innsbruck enthält das unter dem Wahlspruche „Für Gott, Kaiser und Vaterland" in Innsbruck erscheinende Wochenblatt für das Tiroler Volk „Andreas Hofer" in Nr. 47 von 1881 und Nr. 17 von 1882 folgende freundlichst mitgetheilte Nachrichten.

Die alte und neue Kirche zu St. Nicolaus in Innsbruck.

Die alte Kirche zu St. Nicolaus sammt ihrem Thurme ist zur unkenntlichen Ruine geworden. Dieselbe war ein Bau von untergeordneter Bedeutung, beschränkt in seiner Anlage, weil er seiner Bestimmung nach nicht einmal Filialkirche war.

Wir gedenken jedoch noch ihrer Geschichte, denn dieselbe war seit mehr als 250 Jahren Seelsorgskirche.

Ihre Erbauung fällt um das Jahr 1500. Zwei Jahre später wurde sie zu Ehren der Gottesmutter, St. Nicolaus und Wolfgang von Conrad, brixnerischen Weihbischof, eingeweiht. Ihrem Zwecke nach war sie zunächst die Kirche der „Sondersiechen," welche in deren südlichen Nähe ihr Wohnhaus hatten.

Der Bau zeigte den Charakter der spätgothischen Zeit mit Uebergangsformen. Sockel, Dachsims, Portal und lisenenartige, dreieckige Streben, runde Dienste als Rippenträger — stammen aus dieser Zeit. 1655 wird wieder eine Einweihung der Kirche und dreier Altäre erwähnt. In diesem Jahre ist die Modernisirung an Gewölben und Pfeilern und die Erhöhung des Presbyteriums vorgegangen. 1615 finden wir den ersten ständigen Benefiziaten. Ende des vorigen Jahrhundert (1792) wurde der Feuchtigkeit wegen die Sakristei auf der Nordseite aufgelassen und eine neue auf der Südseite erbaut, und zwar an jener Stelle, an welcher alter Tradition zu Folge der unversehrte Leib der Jungfrau Margaretha Hueber liegen soll, von der wir später erzählen werden.

Kunstdenkmale wurden in dieser Kirche keine beobachtet. Die erste bekannte Bemalung der Kirche fand durch Jos. Adam Mölk statt. Derselbe lieferte auch das alte Hochaltarblatt; Jos. Liebherr († 1803) malte die Seitenaltarblätter. Erst in diesem Jahrhunderte wurden alle diese Gemälde mit Bildern von Fr. Stecher vertauscht und der Plafond von Jos. Arnold 1846 neu gemalt. Er stellt den hl. Nicolaus als Wohlthäter der Armen dar, im Schiffe aber als Glaubensboten, der zu Myra den Götzentempel zerstört. Die Gemälde Arnolds sind, wie alle seine Arbeiten, im Colorit frisch und warm, in der Haltung gefällig, gehen jedoch selten über religiöses Genre hinaus. Die Altäre zeigten nüchternen Zopfstyl. Die Kanzel und Monstranze kamen aus der durch Kaiser Josef II. aufgehobenen Regelhauskirche; Ornate erhielt die Kirche auch aus dem aufgehobenen Waldrasterkloster.

Der Thurm, ursprünglich mit der Kirche erbaut, wurde im vorigen Jahrhundert mit einer Zwiebelhaube modernisirt und trägt eine alte Glocke (1506) von Peter Laminger, auch Löffler genannt. Peter Laminger, 1489 geadelt, ist der Stammvater einer sehr bekannten Glocken- und Stückgießerfamilie, deren Werke im Lande häufig gefunden werden. Auch von einem spätern Besitzer genannten Gußhauses zu Büchsenhausen, Franz Kettelath, der auch kaiserl. Stückgießer war, sind einige Glocken in St. Nicolaus vorhanden, wie schon in diesem Blatte früher erwähnt war.

Aus den im Thurm vorfindigen Urkunden erhellt, daß ein dreimaliges Aufsetzen des Kreuzes und Thurmknopfs (1752, 1788 und 1841) stattfand.

Interessanter ist die Legende von dem unversehrten Leib der Jungfrau Margaretha Hueber. In der Nähe der Sakristeithüre wurde in einer Nische das Bild einer Jungfrau mit einem Kranze von Rosen auf dem Haupte und einen Blumenstrauß sammt Crucifix und Buch in der Hand in liegender Gestalt gesehen. Eine sehr fleißig gestochene Kupferplatte im Pfarrarchive zeigt die nämliche Vorstellung mit der Inschrift: „Der im Gottesacker zu Innsprugg bey St. Nicolaus verborgene Schatz. Margaritha Hueberin von Wilten. Diese Gottselige Jungfrau floh zur Bewahrung ihrer Englischen Reinigkeit in das Siechen-Spital bey St. Nicolaus. Bediente daselbst ihren Göttlichen Bräutigam in seinen Armen und Presthaften. Starb voller Verdiensten im Ruhm der Heiligkeit. Ihren jungfräulichen Leib fand man im Jahre 1662 ganz unverwesen mit frischen Rosen in den Händen und auf dem Haupt. Er gab himmlischen Geruch von sich. Viele Gutthaten verherrlichen ihr Grab.“ Abdrücke von diesen Kupferplatten zu machen wurde vom hochw. Ordinariate eingestellt (1792), ursächlich wegen der Bekleidung des Leibes und der Pracht des Kastens, in dem Margaritha abgebildet liegt. Die Vorstellung erinnerte zu sehr an die von der Kirche gebilligte Darstellung hl. Martyrer u. s. w. Im Jahre 1792 wurde bei Erbauung der Sakristei nach dem Grabe der Jungfrau geforscht, aber es nicht gefunden. Aus P. Jac. Schmid's „Ehrenglanz,“ der die Quellen, aus denen er schöpfte, genau angibt, scheint hervorzugehen, als wäre das Grab 1662 überwölbt worden, was bei einiger Umsicht bei Aushebung des Grundes der alten Kirche jetzt möglicherweise erwiesen werden könnte. Uebrigens lebt die Sage im Munde Hunderter noch fort, und kommt jetzt anläßlich des Kirchenbaues noch mehr in Erinnerung.

Die neue Kirche.

Die Anlage dieſes ſchönen Neubaues iſt dreiſchiffig mit einem bedeutend vortretenden Kreuzſchiffe und dem Altarchore. Die Innenlänge beträgt 47 Met., die Breite der 3 Schiffe 17½ Met., die des Querſchiffes 24½ Meter. Die Anlage in Kreuzesform, dem Zeichen unſerer Erlöſung, empfiehlt ſich beſonders der herrlichen Wirkung des Baues wegen und tritt auch nach Außen durch die erhöhte Bedachung über die etwas niedrigeren Seitenſchiffe vortheilhaft hervor.

Die ganze Kirche umgeben ſtarke, am Presbyterium höher und auch reicher gegliederte Strebepfeiler. Sockel, wagrecht laufende Geſimſe unter den Fenſtern und Dachſims gliedern die Streben und die Mauer. Die ſchönſte Bauentwicklung zeigt die breit hervortretende Façade. Ein ſpitzbogiges Doppelportal mit ſchöner Gliederung führt in die Vorhalle. Ober dem Portale wird das Fenſtergeſims zu einem rechtwinkelig gebrochenen ſ. g. Ueberſchlaggeſims, über demſelben iſt ein breites Fenſter, welches in ſeinem Bogen eine ſiebentheilige Roſette trägt. Der untere Theil iſt nur eine Blendniſche für drei unter Baldachinen geſtellte Statuen.

In halber Höhe des Fenſters wird die Façade ſchmäler bis auf die Breite des Mittelſchiffes und ſteigt zum Dach empor, wo der abgetreppte Giebel mit 5 Thürmchen gekrönt und Blendniſchen für Statuen und 2 Fenſtern verſehen, die Höhe von 26 Meter erreicht. Dieſer Theil am Baue wirkt ungemein maleriſch. Nördlich kommt der Thurm zu ſtehen.

Das Innere der Kirche. Von der Vorhalle kommt man durch das eigentliche Portal in das Innere der Kirche, und zwar zuerſt unter den bis zum erſten Pfeilerpaare reichenden Orgelchor. Da bietet ſich erſt der großartigſte Einblick in die Hallenkirche dar. Der Breiteraum iſt dreiſchiffig und mißt bis zum Querſchiff 27 Meter, hat fünf Pfeilerpaare im Achteck gebaut mit runden Dienſten als Rippenträger. Die Gewölbeeintheilung iſt kreuzesförmig in allen Schiffen, mit ſchönen, runden Schlußſteinen in der Kreuzung der Rippen. Die Pfeiler ſind 10½ Meter und der Bogenſcheitel 16 Meter hoch; die Seitenſchiffe aber um 3 Meter niedriger. Zehn breite mit 2 Stäben getrennte Fenſter mit Maßwerk aus der Kleeblattform gebildet, erleuchten die Räume. Unter den Fenſtern iſt auch im Innern ein wagrecht laufendes, die Mauerfläche belebendes, Geſims. Als Rippenträger ſind in den Seitenſchiffen runde Dienſte eingeſetzt.

Am Beginne des Kreuzschiffes werden die Pfeiler im Durchschnitte des Grundrisses kreuzförmig und massenhafter mit Diensten in den Ecken erbaut. Der auf der Evangelienseite trägt die Kanzel. Die dreiseitige, vortretende Querschiffs-Apsis hat 3 zweitheilige Fenster, die Rippenträger reichen hier nur bis an das Kaffsims. Die Seitenaltäre sind an der Westwand, in der Achse der Seitenschiffe angebracht, während die südliche Apsis als Taufkapelle mit einem Altärchen für die Aufstellung des Taufapparates und den Taufstein, die nördliche aber eventuell zur Aufstellung des hl. Grabes oder Maialtars benützt werden kann, sonst aber für die Anbringung eines Beichtstuhls Platz bietet.

An das Querschiff schließt sich das 12 Meter tiefe, $9^1/_2$ Meter weite, um eine Stufe erhöhte Presbyterium. Es endet mit 5 Seiten des Achtecks, 7 Fenster erleuchten es. Die Fenster in der ersten Bogenstellung sind wegen der darunter befindlichen Sakristeien mit kürzerer Lichtöffnung versehen. Auch hier treffen wir das Fenstergesims.

Die neue Kirche ist nur für zwei Drittheile der Bevölkerung berechnet, jedoch die schönen Maßverhältnisse im Innern, die schlanken Pfeiler, hohen Quer- und Längenbogen, ferners das Mittelschiff in gleicher Höhe mit dem Altarchor fortlaufend, scheinen die Täuschung hervorzubringen, als wäre die Kirche größer. Die Anlage der Kirche ist großartig, die Durchführung bis in's Einzelne einfach, edel und wirksam, der Blüthezeit der Gothik entsprechend. Herr Dombaumeister Friedr. Schmidt in Wien hat seinem Rufe als Architekt alle Ehre gemacht.

Die planmäßige Ausführung des Baues liegt in den Händen der Baumeister Huter; Herr Diöcesan-Architekt F. v. Stadl hat die Güte, die Interessen der Kirchenvorstehung zu wahren.

Alles dieses erwogen berechtigt zu behaupten: die neue St. Nicolauskirche entspricht nicht nur in exemplarischer Weise dem liturgischen Bedürfnisse, sondern wird unter den Neubauten der Landeshauptstadt, ja des Landes eine hervorragendste Stelle einnehmen. Dieselbe kommt nächstes Jahr vertragsgemäß unter Dach, in zwei Jahren ist der Bau vollendet. Wenn auch die Kosten des Rohbaues ohne Thurm nahezu gedeckt sind, so hängt doch die Gesammteinrichtung: Altäre, Kanzel, Beicht-, Chor- und Betstühle u. s. w.), für welche Herr Dombaumeister Schmidt alle Pläne wieder um Gotteslohn beischaffen wird, von der Opferwilligkeit der Einwohner und Wohlthäter

vollständig ab. Gottes Segen ist bisher dem großartigen Unternehmen reichlich zu Theil geworden, der Herr, dem eine so eminent würdige Wohnstätte erbaut wird, wird viele opferwillige Herzen für weitere Gaben und Geschenke erwärmen und entflammen. Th. H

Die Grundsteinlegung der Pfarrkirche zu St. Nicolaus.

Diese erhebende Feier fand am letzten Sonntag bei günstiger Witterung, wenn auch der Sirocco etwas störte, statt. Das Gerüste und viele Häuser waren mit Fahnen und Flaggen reich verziert. Die Festlichkeit begann nach dem Gottesdienst um 10 Uhr. Als auf der links und rechts von dem mit einem Lorbeerkranze geschmückten Grundsteine, errichteten Fest-Tribüne, die Vertreter des Gemeinderathes, der Sparkasse, der Herrn der bauführenden Firma, die Kirchpröbste, das Kirchbau-Comité und andere Honorationen auf der einen und Frauen auf der andern Seite Platz genommen hatten, zog die Geistlichkeit im Festornate von der Nothkirche auf den Platz, wo der Hauptaltar stehen wird, und nach Verrichtung der vorgeschriebenen Gebete auf die Tribüne zum Grundsteine. Der hochwürdige Herr Dechant und Stadtpfarrer Dr. Kometer, zeichnete auf die verschiedenen Seiten des Grundsteines das Zeichen des Kreuzes, worauf die Litanei zu allen Heiligen gesungen worden ist. Von der Rednertribüne herab verlas dann der Herr Cooperator Huber die Urkunde der Grundsteinlegung. Diese lautet:

Zum ewigen Gedächtniß.

Im Jahre des Heils 1882 am zweiten Sonntage nach Ostern (23. April) unter der glorreichen Regierung Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Sr. k. k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I., unter der Amtsführung des Herrn Dr. Heinrich Falk als Bürgermeister von Innsbruck wurde dieser Grundstein zur neuen Pfarrkirche von dem durch Se. fürstbisch. Gnaden Johannes v. Leiß zu Laimburg bestellten fürstbisch. Commissär Sr. Hochwürden und Gnaden Herrn Dr. Johann Kometer, Dekan und Stadtpfarrer von Innsbruck geweiht und gelegt.

Der Kirchenbau wurde von Sr. Hochwürden und Gnaden Herrn Alois Gräber, früher Pfarrer zu St. Nicolaus, jetzt Dekan zu Thaur,

eingeleitet und durch huldvolle Spenden der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, durch großartige Unterstützungen der Stifter der hiesigen löblichen Sparkasse, durch jahrelange Beiträge vieler edlen Bewohner der Stadt, namentlich der Pfarrangehörigen von St. Nicolaus (unter denen Zungfrau Maria Hechenblaickner und Herr Johann Handl, Kirchprobst, beide selig, besonders hervorragen) und durch Beihilfe des löblichen Stadtmagistrates, als Patron der Kirche, ermöglicht, und wird nunmehr nach dem Plane des Herrn Friedrich Schmidt, Dombaumeisters zu St. Stefan in Wien, von der Firma Johann Gottwald Söhne unter der Inspection des Herrn Josef von Stadl, Diöcesan-Architecten, ausgeführt.

Möge derselbe zur Ehre Gottes, der unbefleckt empfangenen Gottesmutter Maria, des heiligen Nährvaters Josef und aller lieben Heiligen, unserer Kirchenpatrone das heil. Nicolaus und des heiligen Martinus, glücklich vollendet werden, und durch alle Zeiten die unversiegbare Quelle der Gnade und des Segens bleiben für alle künftigen Geschlechter von St. Nicolaus. Um das sieht zu Gott mit der ganzen Pfarrgemeinde Karl Mayr, derzeit Pfarrer.

Dr. Faik, Bürgermeister.	Dr. Konneter, Beben u. städtl. Commissär.	Tobias Gröber.
Stellvertreter.	Karl Rhem, Vorsteher der Sparkasse.	Karl Mayr, Pfarrer.
Dr. Werner, Magistratsrath.	Dr. Tschurtschenthaler, Direktor.	Huber, Kassierer.
v. Stadl, Architekt.	Peter Hueber, Baumeister.	Pirz, Kirchpropst.
	Josef Huber.	Schwaiger, Kirchpropst.
	Johann Huber, Anton Huber.	

Nachdem die Urkunde in eine Blechkapsel, in der nebst einigen Denkschriften an die Zeit zur Erinnerung an das diesen Bau verbindene Persönlichkeiten auch deren Photographien enthalten sind, gelegt und die Kapsel verlötet worden war, wurde der Stein gehoben unter Böllerritonen an seine Stelle am südöstlichen über Gut gestellten Strebepfeiler auf den Boden niedergelassen. Es erfolgten die üblichen Hammerschläge und der Umgang um die sich bereits mächtig aus dem

Fundamente erhebenden Umfangsmauern. Hierauf betrat der hochw. Dechant von Thaur, Herr Alois Gräber, als gewesener langjähriger Pfarrer von St. Nicolaus, die Rednerbühne. Er sprach von diesem Baue in seiner religiösen und künstlerischen Bedeutung und als ein Denkmal des Wohlthätigkeitssinnes und der Opferwilligkeit und drückte den Dank aus dem Dombaumeister Schmidt, der die Pläne unentgeltlich gemacht hat, dem Magistrate für die Förderung, die er dem großartigen Unternehmen hat angedeihen lassen, und allen denen, die den Bau durch Geldbeträge ermöglicht haben, voran dem Kaiserhause und der hiesigen Sparkasse und dann allen so opferwilligen Angehörigen der Pfarrgemeinde und empfahl das noch nicht vollends gedeckte Unternehmen der ferneren Unterstützung derselben. Möge das großartige Unternehmen mit dem reichsten Segen des Himmels zu Ende geführt werden."

In der Pfarrei Ebbs bei Kufstein steht hoch und lieblich auf einem Berge gelegen das St. Nicolaus-Kirchlein, das auch eine stark besuchte Wallfahrt ist. Ihr hohes Alter beweist, daß sie schon von dem ersten Erzbischofe Arno von Salzburg, welcher 798—821 den Hirtenstab führte, in urkundlicher Weise erwähnt wird. Leider aber wurden bei dem Brande des Pfarrhofes zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts die Akten zerstört. Diese schöne gothische Kirche wurde in der neuesten Zeit restaurirt. Weitere Nachricht über dieselbe unter XIV. Salzburg.

In Hall, der uralten Salzstadt, wo der Inn schiffbar wird, ist der heilige Nicolaus der besondere Patron der Schiffer-Zunft und die Stadtpfarrkirche trägt seinen Namen.

Zur 600jährigen Jubelfeier der Einweihung dieser Kirche im Jahre 1881 hat der rev. P. Philibert Seebök O. S. Fr. eine urkundliche Geschichte der St. Nicolaus-Pfarrkirche zu Hall bearbeitet und in Druck herausgegeben.

Dieselbe beginnt mit den Worten: „Seit uralten Zeiten haben die Haller Bürger ihren berühmten Kirchtag alljährlich auf die feierlichste Weise begangen. Die ehrwürdige St. Nicolaus-Pfarrkirche prangte jedesmal in vollem Festschmucke, andächtiger als je versammelten sich die Gläubiger zum heiligen Gottesdienste, wenig Häuser in der Stadt gab es, welche nicht ihre rothe Fähnlein herausgehängt hätten und selbst die ärmste Familie bereitete sich zu Mittag einen besseren Tisch und litt an diesem Tage keine Noth. Im laufenden Jahre 1881 ist

den Bewohnern von Hall eine noch bedeutungsvollere Gelegenheit gegeben, ihrer Kirchtagsfreude Ausdruck zu geben, durch die 600jährige Jubelfeier der Kirchweihe ihres schönen Gotteshauses.

Im Jahre 1281 trat der Bischof Bruno von Brixen (ein Graf von Bullenstätten und Kirchberg) mit Inful und Stab in das neu gebaute, damals noch kleine Kirchlein ein, salbte darin die drei Altäre und weihte die geheiligten Räume Gott dem Dreieinigen, der allerseligsten Jungfrau Maria und der glorwürdigen heiligen Bischöfen Nicolaus und Ingenuin als besonderen Patronen der Gemeinde."

Seit mehr als 1000 Jahren besteht der Bergbau in dem Salzberge bei Hall, welche uralte Ansiedelung im schönen Innthale am hügeligen Gelände des Flußes von Herzog Otto III., Grafen von Tirol und Görz, am 3. Juli 1303 zur Stadt erhoben wurde.

Der Kaiser Maxmilian I., welcher oft und gern zu Innsbruck und Hall, wie überhaupt in Tirol weilte, fügte zu dem früheren Wappen der Stadt mit einer Salzbute mit goldenen Reifen im rothen Felde zwei goldene Löwen hinzu. Die „Salzpfanne" zu Hall, wie dieselbe immer urkundlich genannt wird, muß ziemlich einträglich gewesen sein, da Kaiser Maxmilian I. und nach ihm die Herzoge und Erzherzoge von Oesterreich in Tirol viele Anlehen auf dieselbe kontrahirten.

Die erste urkundliche Nachricht über das St. Nicolaus-Kirchlein zu Hall ist ein Ablaß-Brief des Bischofes Bruno von Brixen vom 17. September 1281. Bald flossen dem Kirchlein Stiftungen zu, wie z. B. im Jahre 1318 von Herzog Heinrich, König von Böhmen, jährlich 32 Pfund Heller aus dem Pfannhause. Im Jahre 1345 wurde statt des bisherigen hölzernen Thurmes ein neuer von Stein erbaut, im Jahre 1352 das Kirchlein umgebaut und erweitert, wovon ein jetzt noch am Eingange zum Chore vorhandenes Chronologikon Zeugniß gibt.

Da ein Theil der Gemeinde Hall zur Pfarrei Absam gehörte und diese unter dem Patronate der Bischöfe von Augsburg stand, so wurden die kirchlichen Verhältnisse im Laufe der Zeit geändert und im Jahre 1413 die St. Nicolaus-Kirche in Hall zu einer eigenen Pfarrei erhoben. Unter Hanns von Hammerspach, Pfarrer von Absam und Hall von 1433 bis 1462, wurde ein Neubau der Kirche mit Tuffstein-Gewölben ausgeführt. Mit solchen Veränderungen entstand die St. Nicolaus-Pfarrkirche, wie dieselbe jetzt noch mit ihren schönen gothischen Formen dasteht. Rings um das St. Nicolaus-Gotteshaus entstand in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts ein ganzer Kranz von mehreren

Kapellen, welche durch fromme Stiftungen ihre eigenen Benefiziaten oder Kapläne erhielten. Diese Kapellen, von welchen jetzt nur noch die Spuren, die Ruinen und einzelne Abbildungen vorhanden sind, waren:

1. Das St. Jakobs-Kirchlein oder die sogenannte Todtengruft.
2. Die St. Magdalena- oder Allerheiligen-Capelle.
3. Das sogenannte Schneider-Kirchlein.
4. Das St. Martins-Kirchlein.
5. Das St. Josephs-Kirchlein, früher das St. Wolfgangs-Kirchlein genannt, welches letztere am 17. Juli 1670 durch den Sturz des Kirchthurmes in Folge eines gewaltigen Erdbebens zerstört wurde.
6. Die Fiegersche (Fügersche) Capelle.
7. Das St. Veits-Kirchlein, das nach einer noch vorhandenen Abbildung eine wahre Perle der gothischen Baukunst war.

Als die drei größten Feinde der St. Nicolaus-Pfarrkirche mit ihren herrlichen gothischen Formen bezeichnet der P. Ph. Seeböck das Feuer, welches im Jahre 1447 einen großen Theil der Stadt Hall und auch den Pfarrthurm zerstörte. Um den Neubau erwarb sich die größten Verdienste der fromme Ritter Florian Waldauf von Waldenstein zu Rettenberg durch eine großartige Stiftung. Ein anderer Feind waren die Erdbeben, oder, wie die Chronik meldet, die „erschröckliche erdtziden" von den Jahren 1566, 1572, 1595 und 1670. Die Dankesfeier für die neue Herstellung nach dem letzten Erdbeben bestand in dem etwas sonderbaren Feste der Aufführung einer musikalischen Comödie oder Drama in 12 Absätzen am 20. Oktober 1670. Als einen ebenso gefährlichen Feind bezeichnet der hochw. P. Seeböck den Zopf des XVIII. Jahrhunderts mit seinem verderbten Geschmacke. Er sagt: „In diesem verrestaurirten Zustande befindet sich der Hauptsache nach der hohe stattliche Bau noch heutzutage."

Als Kunst-Gemälde gelten das Blatt des Hochaltars, den heiligen Nicolaus darstellend, von Erasmus Quillinus aus Antwerpen, dann auf dem kleinen Chore im Presbyterium das „jüngste Gericht," dessen Rahmen ein herrlicher Aufbau von Hoch-Renaissance ist. Außerdem verdienen noch Erwähnung zwei alte Glas-Gemälde in der Pfarrkirche aus dem XVI. Jahrhundert, mit den Wappen der Stifter Waldauf und Lueger.

Nach einem alten Buche mit dem Titel „Heiliger Frucht- und Blumengarten" befand sich in der Waldauf'schen Capelle der Haller

Pfarrkirche eine Armspindel und ein Schulterblatt des Heiligen nebst zwei Gläschen mit Oel (Manna), das aus den Gebeinen des Heiligen fließt.

Darunter stand das Gebet: „Heiliger Bischof Nicolaus, der du die drei armen Jungfrauen durch deine Freigebigkeit bei ihren Ehren erhalten hast, erzeige dich auch gegen mich durch deine heilige Fürbitte, annoch als einen freigebigen Vater in dieser meiner Noth und erwirb mir einen seligen Tod. Amen."

Auf einem anderen Bilde mit kurzer Lebensbeschreibung steht: „Der heilige Nicolaus ist anzurufen von und für die armen heiratsfähigen Jungfrauen."

Ein sehr schönes Nicolaus-Lied findet sich auch in dem Büchlein „Bausteine zu einer Herz Jesu-Kirche in Muselbach." Zweiter Theil. Festkreis des Kirchen-Jahres in Liedern für das christkatholische Haus von C. Wöhler. Donauwörth. 1879.

Wie früher an vielen anderen Orten schlummern auch in Hall rings um die 600 Jahre alte St. Nicolaus-Kirche im Frieden des Herrn die längst vergangenen Geschlechter der Stadt Hall. Verschiedene alte und berühmte Familien-Namen liest man auf den schönen Grabsteinen, von welchen aber leider 1851 beinahe alle von der Außenwand der Kirche entfernt und viele davon zu profanen Zwecken verwendet wurden.

Der einzige noch erhaltene Grabstein ist der des heldenmüthigen Patrioten Joseph Spekbacher. Der berühmte Schützen-Major von 1809 hat der südlichen Außenseite der Pfarrkirche sein Monument mit der Inschrift:

„Im Kampfe wild, doch menschlich auch,
Im Frieden still und dem Gesetze treu,
War er als Krieger, Unterthan und Mensch
Der Ehre, wie der Liebe werth."

Joseph Spekbacher, Tyrol. Landes-Schützen-Major, geboren zu Gnadenwald am 14. August 1768, gestorben zu Hall am 28. März 1820. Am 28. Juni 1858 wurden die Gebeine nach Innsbruck in die Hofkirche übertragen."

Dort ruht Spekbacher an der Seite von Andreas Hofer und des P. Haspinger — das berühmte patriotische Trifolium von Tirol.

Von Herrn A. Eberle wurden in der Zeitschrift des Ferdinandeums 20. Heft. 1876 die alten Grabsteine der St. Nicolaus-Pfarrkirche zu Hall verzeichnet. Dieselben enthalten viele genealogische und lokal geschichtlichen Notizen und sind auch in der Druckschrift von P. Seebök enthalten.

Wegen Zunahme der Bevölkerung war aber der alte Friedhof der Stadt Hall, welcher mit seinem schönen Kapellen-Kranze und mit den monumentalen Arcaden die St. Nicolaus-Pfarrkirche unmittelbar umgab, bald zu enge geworden, weshalb schon 1495 mit großmüthiger Unterstützung des Ritters Florian Waldauf von Waldenstein, des besonderen Wohlthäters der Stadt Hall, ein eigener Friedhof, der St. Veits-Gottesacker, angelegt werden mußte. Derselbe ist ein wirklicher Campo santo, d. h. er genießt alle kirchlichen Privilegien, Gnaden und Abläße, welche dem Campo santo, dem heiligen Friedhofe der Deutschen in Rom ertheilt sind. Die Ansicht und Behauptung, daß jeder geweihte Friedhof ein Campo santo sei, ist daher eine unrichtige. Es sind hiezu besondere päpstliche Bullen erforderlich. Auch dieser St. Veits-Gottesacker enthält viele und schöne Grab-Monumente, darunter mehrere von künstlerischem Werthe, wie z. B. das des Sigmund Sauter, welches der berühmte Hofbildhauer Kaisers Ferdinand I., Alexander Colin, der Meister des Kaiser Max-Mausoleums zu Innsbruck, verfertigt haben soll.

Wie wenig andere kann die Pfarrkirche von St. Nicolaus in Hall sich rühmen, in ihrem Archiv eine vollständige series parochorum, d. h. eine urkundliche Reihenfolge der Pfarrherren zu besitzen. Dieselbe beginnt mit dem Jahre 1298 und geht bis zum Jahre 1876. In dieser langen Zeit weilten 45 Pfarrer an der St. Nicolaus-Kirche. Unter denselben befindet sich auch der Stadtpfarrer Ingenuin Weber von 1845—1862. Derselbe war in dem Jahre 1833 und in dem glühend heißen Sommer von 1834 als Professor der Geschichte an der Universität Innsbruck dem Verfasser und allen Studenten unter einem strengen und würdigen Aeußeren ein sehr wohlwollender Lehrer. —

An dem romantischen und befestigten Passe Finstermünz führt eine starke Mauer den Namen „die Nicolaus-Mauer."

Die Stadt Klausen an der Eisak bei Bozen hatte früher einen bedeutenden Bergbau und ihren Namen ohne Zweifel von dem heiligen Nicolaus. An mehreren anderen Orten, wie z. B. zu Klausthal

am oberen Harz in Hannover, war in den früheſten Zeiten St. Nicolaus der Patron des Bergbaues und der Bergleute.

Die Unterthanen des Lechthales mußten früher alle Steuern und Abgaben auf den St. Nicolaus-Tag entrichten, was ſonſt anderwärts am Martini zu geſchehen hatte.

Im Puſter-Thale wird am Vorabend von St. Nicolaus geſungen:

„O heiliger Nicolaus,
Du großer Patron.
Eröffn' Dein Reichthum,
Und theil' uns davon!"

In Sterzing am Fuße des den Weltverkehr vermittelnden Brenner wird der heilige Biſchof „Nigglas," ſein Begleiter „der Klaubau" — nicht Klaubauf — genannt und der Vorabend heißt der „Klaubau-Tag."

In der Gegend von Volders, wo die von Beuron exilirten gelehrten und kunſtſinnigen rev. P. P. Benedictiner eine Zufluchtſtätte fanden, bis ſie durch kaiſerliche Gnade das Kloſter Emaus in Prag erhielten, beſonders in Walters haben früher eigene Umzüge des Biſchofes Nicolaus ſtattgefunden. Die Kinder beginnen ſchon im Herbſte mit dem Beten von Roſenkränzen und ſchon am St. Katharina-Tag (25. November) erſcheint ein vermummter Bote des heil. Nicolaus, um über das Betragen der Kinder genaue Erkundigungen einzuziehen.

Zu den Geſchenken, welche am Feſtmorgen ſich vorfinden, gehört auch eine Schüſſel mit Eſelsmilch, welche obgleich ſie die gewöhnliche Kuhmilch iſt, mit den eingebrokten Semmeln den Kindern vortrefflich mundet. Dabei befindet ſich auch eine Butterballe, auf welche der Eſel des hl. Nicolaus einen Huf eingedrückt hat.

Ueber Weitau, das in Kürze ſchon unter Salzburg beſprochen iſt, über die dortige ſelbſtändige Beneficiat-Kirche und Spital zum heil. Nicolaus ſind dem Verfaſſer von dem hochwürdigen Herrn Cooperator J. A. Feuchtner daſelbſt folgende ausführliche Nachrichten freundlichſt zugefloſſen.

Dieſes Gotteshaus und das damit verbundene Benefizium wurde geſtiftet und dotirt im Jahre 1262 von dem Edlen Ritter Gebhard von Velbin (Velben) und ſeiner Gemahlin Eliſabeth und dem Sohne Ulrich von Velben, als erſter Beneficiat; was ein außer dem Portale der Kirche auf rothen Marmor gehauener Gedenkſtein auch anzeigt:

»Anno Dom. MCCLXII fundatum est Hospitale. et praesens Ecclesia per nobilem virum Gebhardum De Velbin. pro animarum Salute Dominorum de Velbin, et in honorem S. Nicolai, ac S. Virginum Margarithae et Catharinae, S. Erasmi, et beatae Mariae Magdalenae. tandem in honorem S. Annae, beatissimae matris Mariae.«

Obiit Dominus Gebhardus MCCCXVI, Udalricus dicti Domini Gebhardi filius obiit MCCCXXII hic ante altare S. Catharinae sepultus, quorum animae in Christi pace requiescant cum fidelibus.«

Im Chorfenſter hinter dem Hauptaltar der Kirche ſtellt das Glasgemälde als Hauptfiguren ſeiner werthvollen Kunſt in zwei Flügeln vor:

Den Familien-Vater, den tiroleriſchen Ritter Gebhard v. Velben knieend, den Wappenſchild zu ſeinen Füßen gelegt. Der heilige Biſchof Nicolaus als erſter Patron des von ihm geſtifteten Beneficiums legt ſegnend die rechte Hand auf das Haupt des alten Ritters und Edelmannes.

Unten iſt folgende Inſchrift zu leſen:

»An. Dom. MCCCXXII. obiit Ulricus de Velbin hic sepultus ante altare S. Catharinae. Eberhardus. Otto. Wolfgang. Conrad fratres Ulrici. Elisabeth mater Ulrici. Gertrud uxor Eberhardi Domini do Velbin, Fundatores hujus Capellae.«

Im alten Fenſter hinter dem Kirchen-Altar ſind jene Heiligen Gottes dargeſtellt, welche von dieſer adelichen Familie von Velbin als Patrone verehrt wurden: St. Magdalena. Barbara. Afra, St. Nicolaus. Ulricus. Sixtus. Erasmus. Sebastian. et Margaretha. Orate pro nobis.«

Einer der erſten Benefiziaten Johann Straus de Lauffen hat zwei Denkſteine von rothen Marmor in der Kirche. Der eine ſtellt den Straus vor Chriſtum knieend dar, dem Gegeißelten mit den Worten zu Chriſtum hinauf: Misserere miserae animae meae. Jahr 1474. »Omnes successores mei pro me fundite orationes devotas. Anno Dom. MCCCC. Obiit Straus Joh. de Lauffen Rector hujus Capellae.«

Meiſterlich iſt der Denkſtein gegen den Hochaltar den hl. Apoſtel Andreas am Kreuze darſtellend. Straus betet zur Mutter Jeſu hinauf, die mit dem kleinen Heilande auf den Sicheln des Mondes ſitzt. 1493. Weiten."

Der Hochaltar ist im einfachen, korinthischen Bau-Style mit den gleichartigen Kapitälern vom Fundamente aus bis zur Spitze von schönem, weißen und rothen natürlichen italienischen Marmor (von Trient) gebaut.

Das Altarblatt stellt den hl. Nicolaus dar, als ersten Kirchenpatron, kniend zu Gott betend, neben dem hl. Nicolaus zeigen sich die hl. Margaretha und Katharina. Gemalt von Greiter von Salzburg. 1768.

Die Kirche zum hl. Nicolaus in Weitau war anfänglich im gothischen Style regelmäßig und schön gebaut und faßt über 400 Menschen. In den Jahren 1700—1800 wurde die Kirche im Innern verschönert, besonders durch die damalige Benefiziaten Joh. Straus von Lauffen, Georg Stöckl, L. Zeller, Michael Eham von Warth, Franz von Sterzinger, Felix von Aliprandin und andere Gutthäter.

Im Jahre 1744 hat der bekannte Maler Simon Faistenberger im Gewölbe drei hübsche Plafonds gemalt. Der erste stellt den heil. Nicolaus dar in seinem bischöflichen Ornate, wie er armen Töchtern Almosen gibt. Das Patronats-Recht des Benefiziums-Spital auf der Weitau hat gegenwärtig die Fürstliche Lambergische Familie in Steyr.

Der Benefiziat hat nach der Stiftung die Verbindlichkeit, arme Leute zu versorgen, so lange das Einkommen ausreicht. —

Das Nicolausgehen ist hier noch immer ziemlich üblich. Es gehen am Vorabend des hl. Nicolaus oder am Abend des Tages selbst zwei oder drei Personen. Einer als hl. Nicolaus, einer als Teufel mit Korb und Ketten (hier Klaubauf genannt) und ein dritter als Engel in die Häuser, besonders wo Kinder sind. Die Guten werden vom hl. Nicolaus belobt und belohnt, den bösen Kindern nähert sich der Klaubauf mit der Kette, der Engel tritt dann noch meistens als Helfer auf. In frühern Jahren hat man wohl manchmal die Kinder in Schrecken gebracht, aber in so roher und gewaltiger Weise wird nicht mehr vorgegangen und wohl auch die Kinder fürchten sich nicht mehr so, weil sie schon voraus wissen, was es gibt.

Der ursprüngliche Zweck der Stiftung des Benefiziums mit der Kirche war, wie aus ziemlich verläßlichen Schriften hervorgeht (der Stiftbrief ist leider schon seit vielen Jahren abhanden gekommen, er könnte vielleicht im Münchener Archive sich befinden, wie einige Schriften vermuthen lassen), eine Herberge für fromme Pilger nach Rom,

Jerusalem, Kompostella ꝛc. Wanderer und Wallfahrer. Dafür spricht besonders die schöne Lage an der Reichsstraße zwischen Salzburg und Innsbruck.

In Wälsch-Tirol pflegen blos die Knaben am Vorabend von St. Nicolaus einen Schuh oder Strumpf an das Fenster zu legen und einen Teller mit Semmelbrödchen für den Esel des Heiligen hinauszustellen, während die Mädchen dasselbe am Abend vor Lucia (Fest am 13. Dezember, also gerade eine Woche nach St. Nicolaus) zu thun pflegen.

Das Einlegen der Geschenke ist nur in dem deutschen Theile des Bisthumes Trient üblich. Auch hier wird der Knecht des heiligen Bischofes mit einem Gläschen Schnaps bewirthet. Hier haben die Kinder folgenden Spruch:

„Heilger Nicolaus,
Komm' in mein Haus,
I (ich) thuo nit viel begehren,
Darfst nit frodig (frostig) weren."

Interessante Kirchen und Kirchlein mit Thürmen im romanischen Style, von denen aber jetzt nur noch die Ruinen sichtbar sind, gab es zu Laas im Vintschgau, zu Latsch, wo die Maltheser-Ritter einen Sitz hatten, und zu Tabland. Von Interesse ist auch eine Bildsäule des heil. Nicolaus in einer gothischen Nische an der Südseite der St. Nicolaus-Pfarrkirche zu Meran.

Im deutschen Theile des Bisthumes heißt der Taufname „Klaus," im Vintschgau „Klaas". Es gibt ziemlich viele Familiennamen, wie Nicolini, Nicoletti ꝛc. Letzteren Namen führten im Jahre 1879 fünf Priester des Bisthumes Trient und einer davon heißt Nicolo Nicoletti.

In Vorarlberg ist der „Saniclös" nicht blos der Bringer und Vertheiler von Geschenken für die Kinder, sondern er bringt auch diese selbst, nachdem er sie aus dem Paradiese geholt hat. In Norddeutschland hat dieses Geschäft der Storch zu besorgen.

Am Vorabend des Festes legen die Kinder das Kerbholz mit den Zeichen über die verrichteten Gebete in die leeren Schüsseln und stellen überdies ein Bündel Heu und einen Eimer Wasser für den Esel des „kostreichen" Mannes vor die Hausthüre in der Hoffnung, dann desto reicher beschenkt zu werden. Im Volksdialekte heißt der Taufname „Klos".

In Weizeneggers Vorarlberg Bd. III. S. 123. werden die in Vorarlberg vorkommenden Familien-Namen: Kloſer, Kleß, Kleßin, Nich, Nigg ꝛc. von St. Nicolaus abgeleitet.

Die tiroliſchen Diöceſen Brixen und Trient mit dem Generalvicariate für Vorarlberg haben folgende Patronat-Kirchen des heiligen Nicolaus, wobei bezüglich jene Kirchen, welche zur Erzdiöceſe Salzburg gehören, auf die Abtheilung XIV. Salzburg hingewieſen wird.

In der Diöceſe Brixen befinden ſich folgende dem hl. Nicolaus geweihte Kirchen und zwar in **Tirol:**

Im Puſterthal:

1. Obervintl, Kuratie.
2. Oberwielenbach, Kuratie.
3. Winnebach, Kuratie.
4. Waalen, Benefizium.
5. Pichl, Lokalie.

Im Wippthal:

6. Außerpfitſch, Kuratie.
7. Untertelfes, Benefizium.
8. Obernberg, Kuratie.

Im Innthal:

9. St. Nicolaus, Vorſtadtpfarre von Innsbruck.
10. Mutters, Pfarrei.
11. Hall, Stadtpfarrei.
12. Wieſing, Kuratie.
13. Oberhofen, Kuratie.
14. Reith bei Seefeld, Kuratie.
15. Wildermieming, Kuratie.
16. Grins, Kuratie.

Im Patznaunerthal:

17. Iſchgl, Pfarrei.

Im Vintſchgau:

18. Planeil, Expoſitur.
19. Hinterkirch, Expoſitur.

Im Lechthal:

20. Elbigenalp, Pfarrei.
21. Tannheim, Pfarrei.

In dem Generalvicariat **Vorarlberg** zu Feldkirch:

22. Feldkirch, Stadtpfarrei.
23. Altach, Pfarrei.
24. Laterns, Pfarrei.
25. Wolfurt, Pfarrei.
26. Fußach, Pfarrei.
27. Damils, Pfarrei.
28. Egg, Pfarrei.
29. Raggal, Pfarrei.
30. Braz, Pfarrei.
31. Lech, Pfarrei.
32. Silberthal, Pfarrei.
33. Gortipohl, Expositur bei St. Gallenkirchen.

Im Bisthum Trient:

Orte von Namen des hl. Nicolaus oder Nicolo befinden sich im Thale Ulten, in der Gemeinde Kaltern und im Dekanate Roveredo.

Kirchen vom Patronate des hl. Nicolaus:

A. Im deutschen Antheile:

Die alte Pfarrkirche in Bozen, wo gegenwärtig die italienische Predigt gehalten wird, in der Nähe der großen gothischen Stifts- und Pfarrkirche, die Stadtpfarrkirche zu Meran, die Pfarrkirche zu Neumarkt, die Curatie-Kirchen Eggenthal, Afing, Dürnholz, Vöran, St. Nicolaus in Ulten, die Expositur-Kirchen zu Therms, Gfrill, Penon und St. Nicolaus in Kaltern, die Filial-Kirchen in Mittelberg, Unterrain, Nordheim, Albions, Tifens, Pröfels und die Dreikirchen d. h. die drei zusammengebauten Kirchen St. Magdalena, St. Gertrudis und St. Nicolai in der Curatie Barbian bei Klausen.

B. Im italienischen Antheile:

Die Pfarrkirche Castelfondo, die Curatie-Kirchen Proves, Terzolas, Termenago, Fai, Carano, Sevignano, Centa, Ghizzola, Cariosolo, die Expositur-Kirche Pozza, die Benefiziat-Kirche San Nicolo, die Frühmeß-Kirche Rango, die Filial-Kirchen Pradazzo, Tueno bei dem Dorfe Sacco und im Schloße Campo bei Lomaso.

(Rev. P. Vincenz Ferreri Ord. fr. min. in Innsbruck, rev. P. Bonaventura Taffa O. S. B. zu Gries bei Bozen, der hochw. Herr Decan M. Hörfarter in Kufstein, rev. P. Odilo Wolff, O. S. B. Bibliothekar des Klosters Volders, Herr Cooperator Joh. Babliczek zu Götzens, Herr Cooperator P. Anton Füchtner zu Weitau, der ebenso unterrichtete als diensteifrige Privatier Herr Karl Schwärzler in Bregenz.)

Sanct Nicolaus-Lied.

In schöner Handschrift wurde dasselbe von einem jungen Tiroler Bauer, Namens Jakob Feichtner von Brixlegg in Tirol, wo öfters auch „Sanct Nicolaus" gespielt wird, übergeben.

1.

Wollen wir den Nicolaus preisen,
Der heut' wird kommen an,
Große Ehre ihm erweisen,
Weil er ist ein so gütiger Mann.
Ja, er demüthigt sich selbst, zu kommen
Von dem hohen Himmelsthron,
Um die Jugend zu belohnen,
Daß sie allzeit lebe fromm.

2.

Und er liebt die keusche Jugend,
Weil er selbst der reinste war,
Er begabt sie mit eigenen Händen,
Rettet sie aus aller Gefahr.
Denn wir müssen es bekennen,
Weil wir es selbst erfahren haben,
Daß er ein Tröster ist der Armen,
Der uns allzeit helfen kann.

3.

Und wenn wir an seine Güte denken,
Die er uns erwiesen hat,
Und wenn wir sind ganz verlassen,
An der Seel' und Leibes-Gefahr,

Einen Jüngling, er nahm aus unſeren Händen,
Führt ihn zurück in ſein Vaterland,
Durch dieſes Wunder wir erkennen,
Was Gott durch ſeinen Diener wirken kann.

4.

Wollen wir die Gutthaten betrachten,
Und dafür auch ſagen Dank,
Weil er uns das verlorene Paradies
Bewahrt vor dem Untergang.
Wollen wir ihn demüthig bitten,
Und dafür auch dankbar ſein,
Dann wird er bei Gott für uns bitten,
Und bei der Mutter Maria rein.

Sanct Nicolaus-Spiel aus Alpbach bei Brixlegg in Nordtirol.

Personen:

Der gute Hirt mit dem Schäflein in der Hand.
Der Vorläufer.
Der Versucher.
Ein weißer Läufer.
Ein Mohr oder der schwarze „Stallewar."
Ein guter Engel, ganz weiß gekleidet.
Ein Jude mit Waare.
Ein Einsiedler in der gebräuchlichen Kleidung.
Ein Bettel-Stanzer d. h. Bettelvogt mit Säbel.
Sanct Nicolaus als Bischof mit Inful und Mitra.
Zwei Diener.
Schutzgeist.
Bettler.

Der gute Hirt mit dem Schäflein in der Hand.

Mein Vater hat mich gesandt vom hohen Himmelssaal,
Das Schäflein aufzusuchen auf diesem Jammerthal,
Er ist hart und streng mit mir dem eig'nen Sohn,
Wegen einem einzigen Schäflein hat er mich nicht verschont.
Und ich soll nicht eher zurück, bis ich's gefunden,
Seht an meine Händ' und Füß', wie sie voller Wunden!
Durch viele rauhe Wege, durch 33 Jahre, fand ich das Schäflein nicht,
Bis es endlich gar erzürnt über mich,
Daß ich's so lang gesucht.
Ich hab ihm wohl gewollt, und mich hat es verflucht;
Es springt zu dem Wolf', nur mir zu Schad und Spott,
Und läßt nicht nach, bis es mich zu Tod hat bracht.
Wegen sein Sünd' und Haß hab' ichs noch nicht g'funden,
Es krönt und geißelt mich und hat mich ganz zerschunden;
Es hieng mich gar an's Kreuz und ließ daran mich sterben;
Durch dies thut's sich bei mir so viel Barmherzigkeit erwerben,
So daß es ist umgekehrt und mich hat gar umfangen,
Da führ' ich es mit mir, damit es soll erlangen
Die Huld von meinem Vater, wie ihm auch geschehen wird.
Sag' (zum Schäflein gewendet) willst Du mich erkennen als Deinen Seelenhirt?

Schäflein:

Ich ſag Dir tauſend Dank, daß Du mich haſt ſo lang geſucht,
Du biſt jetzt von mir geehrt, die Sünde ſei verflucht,
Ich hätte längſt verdient, daß Du mich hätt'ſt verſtoßen;
Du haſt ſogar aus Lieb' und Gnad' für mich Dein Blut vergoſſen.
Ich bitte Dich vom Herzensgrund, laß mich Deine Huld erwerben,
Und ſteh' mit Deiner Gnad' mir bei im Leben und im Sterben.

Guter Hirt:

Kein einziges Schäflein will ich ja verlaſſen,
Wenn es mich aus Lieb' als Vater will umfaſſen.
Nun gebe dich zur Ruh, folg' weiters meiner Stimm'.

Schäflein:

Ganz willig und bereit — ſei mein Leben Dir hiefür geweiht.

Guter Hirt:

Das Schäflein iſt ſchwach', d'rum will ich es probieren,
Ob's ſich's durch Feindes Liſt noch leichtlich läßt verführen;
Schäflein leb' nun wohl, und wenn's dich macht recht ſtreiten,
So will ich dir durch meinen Engel Hilf' und Schutz bereiten.

(Der gute Hirt geht ab, das Schäflein ſchläft ein.)

Verſtellter oder Verſucher: (tritt leiſe ein.)

2. Auftritt:

Gemach, gemach in dieſem einſamen Ort,
Iſt der Hirt endlich auch einmal von ſeinem Schäflein fort,
So hat der Wolf das Recht, dasſelbe anzufallen,
Ja mit Liſten will ich es ſchon bringen in die Schnallen.

(Zum Schäflein hinzutretend und dasſelbe berührend:)

Schäflein wach' auf! Ich will dich zur Freude führen!

Schäflein erwachend und erſtaunt aufſchauend:

Ach wer iſt denn der, der mich da will berühren?

Verſtellter:

Es iſt ein guter Freund, wenn Du ihm treu willſt dienen,
So wird Dein Herz allezeit in lauter Freuden grünen.

Schäflein:

Was gibſt Du mir für Freuden, was kann ich da genießen?

Verſtellter:

Gold, Silber und alle andern Freuden ſollen Dir erſprießen.

Schäflein:

Die Freuden dieſer Welt nützen meiner Seele nichts.

Verſtellter:

Mein Kind, da irrſt Du Dich, Du biſt ganz falſch bericht.
Iſt nicht auch Ehr und Gut zu Nutzen für Leib und Seele?

Schäflein:

Durch dieſes man gar leicht den Himmelsweg verfehlet.
Biſt ein Verführer nur; pack' Dich von mir gleich fort!

Verſtellter (erbittert):

Was ſagſt Du verwegen und glaubſt nicht an mein Wort?
Will ſehen, ob Du kannſt mich vertreiben mit Gewalt!
Auf ihr Geſellen all' und helfet mir jetzt ſtreiten (deutet nach unten oder zur Thüre.)
Allein bin ich zu ſchwach, thut mir eu're Hilf andeuten,
Lodere (ſtürm') herauf Du ſchwarzes Höllenfeuer,
Verzehr' den Nicolaus, er ſelbſt bezahle theuer,
Daß er die Jugend will mit ſeiner Lehr ergötzen,
Und ſie ſogar in Himmel hin an unſ're Stell' will ſetzen;
Aber das geht nicht an! Das wird ihm nicht gelingen,
Die Höll' gebraucht Betrug und Liſt, ſie in's Netz zu bringen.
Und verwegener Erdenklotz, Du bieteſt mir den Trotz?

Schäflein (furchtſam:)

O Jeſus, ſteh' mir bei, nimm mich in Deinen Schutz!

Ein Engel erſcheint und ſpricht:

Packe Dich zur Höllengluth, allwo Du Sitz genommen,
Verführer weiche fort! Verſchone dieſe Fromme;
Du haſt die Laſterzung' genug hier ausgeleert!
Die Unſchuld zu verführen, die Jugend haſt bethört.
Der Höchſte wollte einſt ſehr liebreich zu mir ſagen:
Ich ſoll die Kleinen hier auf meinen Händen tragen,
Und ich beſchütze ſie und biete Trotz der Höllenmacht,
Es wird auch das kleinſte getaufte Kind zum Himmel gebracht.

Verſtellter:

Auch mir hat Lucifer den ſtrengſten Auftrag geben,
Daß ich einem Jäger gleich, der Unſchuld geh' auf's Leben.

Engel:
Umſonſt iſt Deine Macht, die Hölle iſt hier zu ſchwach.

Verſtellter:
So ſchickt Herr Lucifer noch tauſend böſe Geiſter her.

Engel:
Sag' an! Was hat ein Kind der Unſchuld wohl verſchuld't?

Verſtellter:
Hab'n wir nicht auch die Höllenſtraf erduld't?
Nur wegen einer Sünd, ſind wir der Hölle Kind.

Engel entrüſtet:
Schweig! Du Höllenknecht, Chriſti Urtheil iſt gerecht.

Verſtellter höhniſch:
Wie ſoll denn dieſer Erdenklotz einſt unſern Sitz ausfüllen?

Engel:
Im Himmel und auf Erden geſchehe Gottes Willen;
Sag' an! warum nahm euch der Geiſt der Hoffart ein?

Verſtellter:
Will doch eher verdammt als ihm gehorſam ſein.

Engel:
So bleibt ewig Dir die Himmelsthür verſchloſſen.

Verſtellter:
Nur wegen einer Sünd ſind wir daraus verſtoßen,
Indem die Menſchen hier nach Tauſenden
In Laſtern ganz verſenkt immermehr zum Laſter hin ſich wenden.

Engel:
Du biſt ihr Richter nicht! Pack' Dich fort zum Ort der Peinen.

Verſtellter:
Deine Macht iſt gar zu groß, darf nicht mehr lang verweilen.
O Schande bedecke mich, ich muß zur Hölle eilen!
Zuvor ſpei ich bei dieſem Hauſe Gift, Feuer und Schwefel aus.
(Thut es und geht ab.)

Engel:
Iſt nun der Verführer fort, es iſt ihm nicht gelungen,
Er hat ſein altes Lied der Jugend vorgeſungen,

Und als er mich erblickt, sprang ihm die Saite ab,
O hört die Lehren nicht, die er euch, ihr Kinder gab.
Folget euren Eltern, wie Wachs zieht eure Herzen,
Ihr solltet aber nicht die Lehren und Gebot verscherzen!
(Zum Schäflein sich wendend:)
Und Du treue Seele ergreife meine Hand,
Ich führe Dich hinauf ins freudenreiche Vaterland!
(Beide, Engel und Schäflein gehen ab.)

Der Einsiedler und der verstellte Teufel:

Grüß euch Gott, ihr lieben Leut,
Ich bin ein alter Einsiedler und trage
Ein braunes und grobes Kleid.
Jetzt falle ich nieder auf meine Knie,
Und bet recht fleißig mein Brevier;
Ja wie kommt es denn mir so spaßig vor,
Als wenn ich noch weinen hörte draußen vor dem Thor.
(Jetzt kommt der verstellte Teufel als Jäger.)

Verstellter:

Wohl ein frischer Jägersmann streift herum den ganzen Tag,
Wo ich wohl gar kein Stücklein Wild finden kann, weil ich's so gerne mag,
Die Sonn' gieng unter, die finst're Nacht brach herein,
O Vater Einsiedler, sei mir gnädig und thu' mich nicht verstoßen,
Und wolltst mich heute in Deine Zelle lassen ein,
Die Du mir hast jetzt aufgeschlossen.

Einsiedler:

O mein lieber Mensch um dies bist Du gar nicht zu beneiden,
Sonst muß Du draußen vor Kälte gar viel leiden,
Da haben wir wohl ein Dach für den Wind und für den Regen,
Es wird mir Gott wohl einst die guten Werke wiedergeben.

Verstellter:

Nun Vater, gib mir doch sogleich etwas zu essen!
(Der Einsiedler reicht dem Verstellten Wurzeln hin.)

Einsiedler:

Ich kann dem Herrn nichts Besseres geben als diese Wurzeln hier;
Ich habe selbst nicht mehr zum Leben und trink' das ganze Jahr kein Tropfen Bier.

(Verſtellter nimmt von den dargebotenen Wurzeln und koſtet, wirft es aber ſogleich weg mit den Worten: „a Gfraß".

„Pfui das war a Gfraß (ſoviel als das iſt ein ſchlechtes Eſſen.)
Dies g'hört für die Schwein und wilden Thier,
Was Du ſelbſt nicht freſſen kannſt, das gibſt Du alles mir,
Biſt Du nicht ſelbſt ein Thor, der ſich quält
Mit ein' ſo ſchlechten Leben in der Welt?

Einſiedler:

Mein Aufenthalt ſind das Gebet und die guten Werke.

Verſtellter ſpöttiſch:

Dann wundert's mich nicht, daß Du ſo bucklig biſt.

Einſiedler:

Gar a ſo iſt es nicht, wie Du ſagſt;
Weil Du mich ſonſt nicht viel magſt.

Verſtellter:

Geh' Du in eine Stadt, kannſt a (auch) fromm und fleißig leben;
Mein Vater iſt reich, er wird Dir Geld genug geben,
Du wirſt werden a reicher Gabalier (Cavalier)
Darfſt a nimma ſo lang beten in Dein' Brevier.

Einſiedler:

Ja a (ein) Gabalier — das ſollſt Du früher gſagt haben zu mir.

Verſtellter:

Du kannſt tanzen und ſpringen, den Madlen was zahlen
Und a biſſal dabei ſein magſt a ſchön meinthalben.

Einſiedler:

Jetzt fallt's mir erſt ein,
Du kannſt a koan rechter Menſch ſein,
Du mußt gar der Teufel ſein.
Jetzt küßt Du mir das Kreuz,
Sonſt magſt Dich gleich beiſeits!
Dies ſprich ich mit Herz und Mund
Sonſt wirſt Du noch mehreres kund.

Verſtellter:

Was redeſt Du alter Hund? Willſt Du mich mit einem Kreuz vertreiben?
Bin ich etwa nicht ſtark genug, Dir den Kragen umzureiben?
(d. h. das Genick durch Kopfumdrehen zu brechen.)

Einſiedler:

Du pack' Dich fort, haſt bei mir nichts mehr zu ſchaffen!

Verſtellter:

Und Du bleibſt der alte Teufel, mit Dir iſt nichts zu machen.

(Geht ab.)

Einſiedler:

O Gott Lob und Dank! ich war ſchon ganz krank;
Aber mit Gottes Huld, hatte ich noch mehr Geduld.
Und durch das Kreuzeszeichen, mußte der Teufel mit Schanden weichen.
Und ihr, meine lieben Leut', gebt acht, daß er euch nie wankend macht;
Denn der Teufel verſucht ja bei Tag und bei Nacht.
Lebt nun wohl und in Frieden beiſammen,
Auf daß wir einſt alle in den Himmel kommen;
Ich muß jetzt allſogleich fort, an einen ſtillern Ort.

Der Jude.

Jude eintretend: He he guten Abend, da ſind wohl viele Leut beiſammen
Und ich viele ſchöne Waare He (ſtatt habe), da werd' ich gut handeln.
Meine Waar iſt ganz vom feinſten Stoff,
Und daß ich wen betrogen hab', weiß man grad nit oft.
He! Weiberleut! kauft Bandeln, Schnürriemen*) nach aller Art,
Sie ſind ganz fein und ſchön, aber doch nicht zart,
He da Zwirn, den hab ich ganz klug und fein
Ganz wie die Weiberleut auch ſein.
Nadeln, das iſt das Erſte zum Nahn (Nähen)
Kauft ab Weiberleut! Oder kann ich euch mit was andern das Geld
außidrahn? (d. h. liſtig herauslocken)
He! he! kauft ab und laßt meſſa, meſſa (mißt am Arme)
Ich hab' im letzten Haus den Ellſtab vergeſſa.
He Mannerleut! Schnürriemen, das hätt' i ganz viel,
Die kauft man gern, das hat koan Ziel.
Oder habt's ös (Ihr) etwas zu verkaufen kradawatſchte Sache
(kradawatſchte d. h. verſchrieene oder unſaubere Sache)
He, he, he, wenn's nur was hätt', ſo möcht i wohl lachen.
Allo kauft ab! wer was will; denn ich muß gleich gehen in der Still.

*) Schnürriemen, weil die Alpwohnerinnen, wie die weiblichen Bewohner des Alpach-Thales heißen, noch eine eigene Volkstracht haben mit vielen Schnürriemen an der Bruſt. Dieſe Tracht kommt aber immer mehr in Abgang.

Ich hab noch viel Ort und ist schon nimmer früh,
Muß schau'n, daß ich hineinkomm' bei einer andern Thür.
Lebt wohl! Gute Nacht!

(Mittlerweile kommt allerhand Bettelgesindel daher.)

Bettel-Stanzer d. h. Bettelvogt.

A, aso treff ich hier das verfluchte Bettelg'sindel an,
Das ich überall such' und nirgends find', die verfluchte Natternbrut.
Ja, ja, ich sehe es wohl ein, daß ich mit Euch viel zu gut bin!
Aber heut' will ich Euch meine Herrschaft zeigen,
Daß ihr vor mir die Knie müßt beugen!
Aber doch noch eins ist, das mich freut;
Der Bauer kommandiert die Dienstbothen und die Bettelleut;
Aber Du Bauer, das bitt' ich mir aus,
B'halt kein solches Bettelg'sindel in Deinem Haus;
Denn ist eine Mahlzeit oder eine andere Fresserei,
So ist immer das ungute Bettelg'sindel dabei*)
Und ich möchte Berg und Thal ablaufen
Und ein jedes Glas Branntwein selber kaufen.
Aber wenn ich von Euch einen erwisch,
Ist es in einem Haus oder auf der Gassen,
G'wiß werde ich meinen Säbel an Euch nicht reuen lassen;
Den einen schlag' ich krumm, den andern blind,
Und wenn ich einen ganz erschlag', ist es auch keine Sünd'.
Aber jetzt will ich meine Herrschaft zeigen (fängt an dreinzuschlagen.)
Daß ihr noch vor meinem Säbel, die Knie müßt beugen.

Bettelleut:

Wir haben ja einen Krumpen (i. e. krumm geschlagener.)

Bettelstanzer:

So zeig' Deine Wunden. (Der Bettler thut es), Darauf spricht der Bettelstanzer:
Das macht nichts aus, nur hinaus ihr Lumpen, ihr verfluchten Lumpen!

(Mit diesen Worten und unter Schlägen ꝛc. wird das Gemach oder die Stube gesäubert.)

*) Im Alpbacher Thale ist es bei Hochzeiten und Zehrungen d. h. an den Todten-Mahlen bei Begräbnissen Sitte, daß auch für die armen Leute mehrere Bettel-Tische aufgestellt werden, an denen es bisweilen sehr laut und roh zugeht.

Der Mohr.

Mohr:

Grüß Euch Gott, seid willkommen, ist niemand aus Eu'rer Mitt' genommen.
Ich komme her aus dem Morgenland, deshalb ist Euch die Tracht auch unbekannt.
Ich muß auch zu Euch herziehen, um das Nicolaus-Spiel zu spielen.
Ich bitte hier um Ort und Stell, damit jetzt gespielt wird ganz schnell.
Ich bin ein König, hab' ein großes Land, und bin fast in der ganzen Welt bekannt;
Ich bin gereist durch Stadt und Land und habe viel gelitten,
Und bin Sanct Nicolaus nachgeritten.
Aber hier in diesem Haus, fand ich den hl. Nicolaus,
Den großen und guten Wundermann,
Und bete Gottes Güte und Weisheit an.
Drum Kinder befleißet Euch, fromm und gut zu leben,
Damit Sanct Nicolaus nicht umsonst darf geben.
Adieu, gute Nacht, ich kann jetzt nicht mehr lang verweilen,
Ich muß noch einen weiten Weg durcheilen,
Ich eile noch die ganze Nacht,
Wer weiß, was mir heut' Ruhe macht. (Geht ab.)

Der Versucher.

Versucher.

Kinder, stellt Euch keck, legt Scapulier und Bete*) a weg (hinweg)
Denn es kommt ein alter Mann, sein G'wand steht ihm nicht gar gut an.
Diesen Alten heißt man Nicolaus, er wird von dummen Sachen Euch fragen aus.
Sagt ihm nur nichts auf, ich halte selbst nichts d'rauf.
Auch wenn ihr alles kennt, sagt nichts, dann wird er recht beschämt;
Denn er kann Euch nichts machen und ihr könnt ihn recht auslachen.
Was er von der Kirche spricht, und von dem ewigen Licht,
Das mag ich gar nicht sagen; denn er wird Euch selbst recht plagen.

*) Bete-Rosenkranz. Ein geweihtes Scapulier und Rosenkranz hat in Alpbach und Umgebung fast jedes Schulkind. Der Rosenkranz wird in allen Häusern Abends gemeinschaftlich gebetet, da dort eine Rosenkranz-Bruderschaft besteht.

Sie ist nichts als ein altes Gebäude, darin schreien und lärmen die Leute,
Sie kost' nur Geld und davon die Leut' haben nichts auf der Welt.
Drinnen hört man oft eine langweilige Musik erklingen und draußen ein lustig's Liedl singen.
Drin beten die Weiberleut mit großer Freud,
Doch Nachts vor dem Schlafengehen, da haben sie stets im Brauch,
Für's Beten und G'segna thun s' den Bua (Buben) no auf,
Drum gute Nacht, ich hab noch an weiten Lauf,
Geht's bald schlafen und morgen nit z'früh auf.

Der Vorläufer fast athemlos:

Vivat! Gott, der meine Schritte regiert und mich durch seine Macht in dieses Haus geführt.
Ich bin ein Läufer, jedoch des hl. Nicolaus Freund,
Und glaub' daß ganz wenig so wie ich zu finden seind.
Ich laufe Tag und Nacht und zähle keine Stund,
Bis ich zu Euch, Ihr Freunde herkumm.
Mit größter Noth bin ich einer Schelmrotte*) entgangen,
Mit G'walt wollten sie mich in einem Walde fangen.
Kein Wunder, daß ich kaum athmen kann,
Zum Glück treff' ich hier die erste Ruhestätte an.
Guten Abend wünsch' ich Jedermann, dem der allhier zugegen;
Den Kindern, denen sag' ich an, daß sie alle Furcht beiseite legen.
Wenn ich es kürzlich sagen will, wie viel das unser sein,
So merkt nun recht auf und seid still und fein:
Das erste ist ein Versucher sogar in religiösen Sachen;
Aber behaltet euern Glauben bei, er kann Euch ja nichts machen.
Das zweite ist ein weißer Läufer, der sich allhier thut zeigen,
Das dritte ist ein schwarzer Wallewar**)
Er ist in seiner Pracht geziert und trägt Perlenwaar.
Ein Engel vom Himmel kommt, der ist von Kopf bis zum Fuß weiß,
Wie die helle Sonnengluth.
Es ist uns auch ein Jude beigelaufen, der will auch seine Waar' verkaufen,
Ein Einsiedler kommt und wird vom Teufel versucht, aber durch das Kreuzeszeichen bezeichnet,

*) Eine Rotte von Schelmen.

**) Ein Wälscher, ein Fremder, ein Mohr.

Muß er mit Schande weichen.
Dann kommt der hl. Nicolaus, mit seinen Dienern zwei,
Der wird die Kinder fragen aus, was katholisch Glauben sei;
Den Murial *) haben wir auch bei uns, den Teufel aus der Höllen,
Der wird die Kinder packen all, die gar nicht folgen wollen.
Zuletzt kommt noch ein Bettelchor, das spielet Narrenpossen,
Und so wird dann mit demselben Chor das ganze abgeschlossen.
Doch wer es nicht hören will, der eil' mit mir jetzt fort,
Adie und lebet wohl, das sei mein letztes Wort.

St. Nicolaus

(tritt segnend im Bischofskleide ein mit zwei Dienern und spricht:)

Pax vobis † Laudate Jesum Christum!
Der Friede sei mit Euch; das Laster weiche aus, die Tugend trete ein,
Glück und Segen soll in diesem Hause sein!
Vom hohen Himmel her bin ich gekommen,
Und habe mir viele Gaben mitgenommen.
Den guten Kindern auszutheilen, die sich meiner schon so lange freu'n.
Den Kindern aber die recht böse sind,
Werd' ich sagen, daß sie der Teufel nimmt.
Nun will ich den treuen Diener fragen,
Weh Euch! wenn er mir wird was Schlechtes sagen.
Treuer Diener! sage mir die Wahrheit an,
Ob ich die Kinder bestrafen oder belohnen kann.

Linker Diener:

Heiliger Vater Nicolaus, ich führ' Euch ein in dieses Haus,
Und will Euch Alles sagen, was sich hier hat zugetragen!
Denn hier im Buch ist Alles aufnotiert,
Wie sich die Kinder das ganze Jahr haben aufgeführt;
Hier steht alles sonnenklar, kein Wort ist mir entgangen,
Drum will ich jetzt mit Gott anfangen. (Oeffnet das Buch und liest:)
Kaum sind sie alle vom Bett' auf,
So denken sie auch auf das Gebet nicht drauf,
Es wird nur dann Gott gelästert, bis jetzt hat es sich nicht gebessert.
Sind sie in der Kirche d'rinn, so geht das Schwätzen an,
In der Schule machen sie es ebenso, daß keines etwas lernen kann.
Den Lehrer achten sie gar nicht mehr und betrügen ihn von hintenher.

*) Hexenmeister.

Und ist die Schule aus, so laufen sie auf der Gassen,
Raufen, streiten und können andere nicht in Ruhe lassen.
Zu Hauf' ist es kaum zum sagen, da wollen sie fast mit Fäusten die Eltern schlagen.
Geht es dann zu Tisch, so verachten sie das Gebet,
Und vergessen ganz und gar, daß dort die Gabe Gottes steht.
Abends geh'n sie ohne Gebet in's Nest,
Schelten und fluchen auf's allerbest.
D'rum hl. Vater Nicolaus wird für sie die Strafe allein,
Das beste Mittel zu ihrer Besserung sein.

St. Nicolaus:

Was ich da hören muß, macht mir großes Leid,
Ich sehe die Jugend vielmehr zum Bösen geneigt.
Zuvor ich aber strafe, will ich den andern Diener fragen.
Vielleicht kann er mir was Besseres sagen.
Treuer Diener sage mir die Wahrheit an,
Ob ich sie bestrafen oder belohnen kann?

Rechter Diener:

Ja hl. Vater Nicolaus! zwar ist alles wahr, was man hier hat vorgebracht;
Doch auch zur Besserung ist die Jugend schon bedacht.
Der Mensch ist ja immer zum Bösen geneigt,
Das hat schon das erste Weib im Paradies gezeigt,
Und die schwache Jugend soll man doch noch schonen,
Weil in jungen Herzen oft noch gute Früchte wohnen;
Es ist der Eltern erste Pflicht das Gute zu erhalten,
Denn sonst muß fürwahr die Jugend ganz erkalten.
Und ist es ja der Eltern ihr Bestreben, ihren Kindern stets die gute Lehr zu geben,
Daß sie immer brav und folgsam sind.
Deswegen, o hl. Nicolaus trifft das Sprüchwort ein,
Wo ein guter Baum ist, müßen gute Früchte sein.

Sanct Nicolaus:

Ganz gut hast Du gesprochen: so ist es von ihnen zu hoffen.
Nun will ich es noch selber sehen, wie es mit dem Unterricht wird bestehen.

(Nicolaus frägt nun aus dann fährt er fort:)

Es sieht zwar, so schlimm nicht aus aber der Klaubauf*) ist schon draußen im Haus;
Und dies habe ich mir auch vorgenommen,
Ihn lassen hereinzukommen.
Murial komm herein!

(Beide Diener fallen vor Nicolaus auf die Knie und sprechen flehend:)

Verschone Vater! verfahre nicht so hart!
Um dieses bitten wir, Du wolleſt Gnade geben,
Sie werden ganz gewiß hinfür besser leben.

St. Nicolaus freundlich:

Steht auf, eu're Bitte sei erhört!

St. Nicolaus theilt jetzt den Kindern Gaben aus und spricht dann:

Ich hoffe, daß euch die Gaben Freude machen,
Ihr soll't nun nach Besserung trachten,
Und euch in dem Unterricht fleißig üben,
Und euere Eltern zärtlich lieben.

Linker Diener:

Ihr Eltern denket auf Gott, Euch hat er die Kinder gegeben,
Und fordert dafür von Euch der Kinder frommes Leben.

Rechter Diener:

Ihr Eltern tragt wohl ein wachsames Aug', erfüllet jede Pflicht,
Daß ihr sie im Glauben sattsam unterricht,
Dann wird St. Nicolaus auch Euch belohnen,
Und ihr werdet einst zum Lohn in den Himmel kommen.

St. Nicolaus:

Ja, nur um dies bitt' ich Euch, schaut nur auf Gottes Sohn,
Was er zum Menschen Heil auf dieser Welt gethon (gethan).
Er hat für uns sein Blut und Leben hingegeben,
Sollen wir nicht zum Dank das Herz zu Gott erheben?
Denkt, daß Gott nur allein, der Guten und der Bösen ein gerechter Richter wird sein.

Schutzgeist:**)

Vom hohen Himmel auf diese Welt geschickt, mach' ich Euch was bekannt, was dieses Haus beglückt:
Der hl. Vater Sanct Nicolaus in seinem Schimmer,

*) Im Volksglauben ist der Klaubauf gleichbedeutend mit dem Teufel.

**) Dem Texte nach sollte der Schutzgeist unmittelbar nach dem Vorläufer kommen.

Wird eintreten zu Euch und weihen dieſes Zimmer,
Groß iſt ſeine Macht, ſeine Sorg für Euer Wohl,
Daß Euch ſeine Gegenwart ja höchſt erfreuen ſoll.
Kinder! geht fleißig in die Schul, beſucht die Chriſtenlehr;
Dann liebt Euch Sanct Nicolaus und ſchützt Euch Gott, der Herr,
Denn wer die Tugend liebt und nie von Gott ſich trennt,
Der mit Recht den hl. Mann als großen Fürbitter nennt,
Hat ja ſchon als Kind Sanct Nicolaus
Als liebſte Orte die Kirche, Schul und Elternhaus.
Euch Eltern, muß ich noch ein Wort an's Herz legen,
Daß ihr den Kindern möget ſtets ein gutes Beiſpiel geben;
Hofft nur ſicher! Sie werden es Euch nachmachen,
Dann kann die ganze Familie hier und im Jenſeits einſt lachen. Adieu!

Jetzt kommen noch die Bettler:

Bettler:

Wir armen Drucker —

Nicolaus:

Was wollt ihr, Birnen, Nüſſe oder Köſten (Kaſtanien)?

Bettler:

Beißen d. h. etwas zum Eſſen.

Nicolaus:

Da habt ihr von mir ein Angedenken,
Fangt mir aber kein Raufhandel an,
Sonſt thu' ich Euch nichts mehr ſchenken!

Bettler:

Jetzt haſt nichts mehr zu ſagen, kannſt Dich von hier entfernen.

Bei der wirklichen Aufführung werden zum Schluſſe meiſtens noch mehrere ziemlich derbe Witze gemacht, welche nicht zur Mittheilung ſich eignen.

Vorgetragen wird das Volksſpiel gewöhnlich im Unterinnthaler Dialecte, alſo „nit" ſtatt nicht, „i" ſtatt ich u. ſ. w.

Der Act vom guten Hirten kann vor dem Nicolaus-Auftritte beliebig eingeſchalten werden.

In einem „Niclaus-Gſpiel," das im tiroliſchen Unter-Innthale aufgeführt wird, begrüßt zuerſt ein Vorläufer die Verſammlung mit den Worten:

So nun ſeid ihr beiſammen,
Kann mir leicht bilden ein,
Warum ihr, werthe Freund
Möget hier beiſammen ſein,
Ihr wartet g'wiß anheunt (heute)
Auf Sankt Niklaus ſein Ankommen,
Doch ſeid anvor (vorher) gegrüßt
In höchſten Gottes Namen.

Es ſpielen verſchiedene Scenen ſich ab, in welchen der Verſtellte (der Verführer) an verſchiedenen Perſonen ſeine Verführungs-Verſuche anſtellt, wobei aber immer die Engel in's Mittel treten. Es kommt ſogar zu einer Mordſcene, bei welcher ein Jud und ein Juwelier, wie auch ein luſtiger, dem Branntweine huldigender Duxer (aus dem Thale Dux) von Räubern überfallen werden. Hierauf meldet ein Courier die Ankunft von Sanct Nicolaus.

Ihr hochanſehnliche
Großgünſtige Perſonen,
Und alles, was nun heut
Sanct Nicolaus thut anwohnen,
Seht es mit Eifer nur,
Wie Gott die Seinen prüft,
Weh' aber jenen, ſo
Sein ſtrenges Urtheil trifft.
In unſerer Comödie heut
Sanct Niclaus Werk wir weiſen,
Sein Eifer iſt von uns,
Auf's allerhöchſt zu preiſen.
Ich bin von ihm geſandt,
Euch allen anzutragen,
Seine Güt' und ſeine Lieb',
Und ſoll auch weiter ſagen,
Daß Ihr Euere kleine Jugend
In Ordnung richtig halt (haltet),
Allen Eltern,
Denen ſein' Ankunft g'fallt.

Denn wißt, sein Nam' ist groß,
Daß es nicht zu vergleichen,
Weil Gott sein' Namen ehrt
Mit vielen Wunderzeichen.
Er hat einen Jüngling g'führt,
Sogar aus der Türkei,
Und zum Leben auferweckt
Zerhaute (in Stücke gehauene) Jüngling drei,
Gab drei armen Jungfrauen
Ein reiches Heirathgut,
Und Jedem er helfen kann,
Der ihn verehren thut.
Mithin, o liebste Jugend,
Thut ihm höchste Ehr' erweisen,
Sagt von der Christenlehr,
All's, was er Euch wird heißen,
Ich kann aussprechen nicht,
Seine Gutthat, liebe Freund,
Weil er in eigener Person,
Zu Euch selbst kommet heut.
Lebt wohl, ich reise ab,
Noch weiter zu künden an,
Daß bald er kommen wird,
Der große Wundersmann.

Es erscheinen zwei Leviten (der Diacon und Subdiacon beim Hochamte) und sprechen:

Gebenedeit sei Gott anheut
In diesem Haus,
Gebenedeit sei auch
Der Heilige Nicolaus.

Erster Levit:

Gott grüß' Euch sammentlich,
Die ihr allda zugegen!

Zweiter Levit:

Auf gleiche Weis' will ich
Euch meinen Gruß ablegen,
Die Kinder sollen sich

Jetzt fleißig stellen ein,
Der große Wundersmann
Wird bald zugegen sein.

Erster Levit:

Er hat uns kurz voraus
Zu Euch anher geschickt,
Und seht, den Wundersmann
Das Aug' jetzt schon erblickt.

Sanct Nicolaus erscheint und spricht:

Der Tag des Herrn sei
Von uns gebenedeit,
Ich wünsch' Euch Gottesfreund
Den Segen jeder Zeit
Durch Vater, Sohn und heilig Geist.
Seid Kinderlein gesegnet,
Daß Euch Euer Lebenszeit
Nichts Widriges begegnet.
Bevor (besonders) ihr Eltern,
Haushalter jedes Stands,
Denen Gott geben hat
Uebers Haus die Oberhand,
Seid behutsam in der Sach,
Gebt Acht auf Euer Jugend,
Lehr't auch den Größeren
Zucht, Ehrbarkeit nnd Tugend,
Euer Ehehalten (Dienstboten) zugleich
Haltet in der Zucht empor,
Lauft ihnen mit Tugend
Und gutem Exempel vor.
Nicht allein zur Jugend
Bin ich von Gott gesandt,
Sondern zu lehren
Ein' jeden Gegenstand.
(Als Lehr- und Schul-Bischof.)
Beim Kleinen fang ich an,
Doch merkt es auch ihr Großen,
Es ist euch die Lehr

Oft wenig eingegoßen.
Wann 's oft in Jugend ſchon
Sehr gut ſeind (ſind) unterrichtet,
Wiſſen's oft Erwachſenen
Aus lauter Bosheit nicht.
Drum bitt' ich Euch durch Gott,
Lernt fleißig, was ihr ſollt wiſſen.
Gott wird's Euch treu belohnen,
Drum ſeid ihr befliſſen!

Erſter Klaubauf (Knecht Ruprecht):

O großer Himmelsfürſt,
Was muß ich Dir entdecken,
Zu was die Kinder ſich
Vermeſſentlich erkecken.
Für's erſte gaffen ſie
Stets in der Kirch' herum.
Sie ſchwätzen, lachen nur,
Zum Beten ſind ſie ſtumm,
Ich hab' oft lange Zeit
Acht geben, wie ſie 's machen,
Gib ſie in unſer G'walt,
Bei ſo vielen böſen Sachen.

Zweiter Klaubauf:

Ich kann auch Zeugenſchaft
Von dieſen Fratzen geben,
So bald ſie auf der Gaſſen,
Sie wie die Vieher leben,
Und ſchwatzen ungewohnt,
Darum o heiliger Mann,
Laß' ſie nicht unverſchont!

Dritter Klaubauf:

Und i kunnt (könnte) mehr nu (nun)
Von dieſen Kindern ſagen,
Daheim (zu Haus) geht's erſt recht zu,
Thun nichts als raufen und ſchlagen,
Schon Zmorgaſt (Morgens) in der Früh',

Ein's dem andern thut's Maul blern,
(bleren, böſe Reden geben)
Und nach den Eltern hin
Will keins kein greißl (bischen) kehr'n.

Erſter Klaubauf:

Wohlan ſo laß' uns gleich,
Die Fratzen all' zerreißen,
Und in's tiefe Meer
Zuſamm in's Waſſer ſchmeißen.

Zweiter Klaubauf:

Laß mich ſie nur g'rad g'ſchwind
An Händ und Füßen binden.

Dritter Klaubauf:

Ja, ja, heraus damit
Kein' Gnad' ſie ſollen haben.

Alle drei Klaubauf:

Im Abgrund, in dem Meer,
Wir wollen ſie vergraben.

Sanct Nicolaus:

Ihr Klaubauf ſchweiget ſtill,
Und redt (redet) kein Wort nicht mehr!
Jetzt aber, liebſte Jugend!
Kommt an Euch meine Frag'
Was ihr Gutes gelernet habt,
Ein jedes mir das ſag.

Er frägt aus.

So iſt's recht und wohlgethan,
So wird es Gott gefallen,
Ganz fleißig habt ihr
Mir aufgeſagt dermalen.
Macht's aber fleißig fort,
Seid den Eltern treu,
Folgt ihnen fleißig nur,
Was immer ſei zu thun.
Liebet die Geiſtlichkeit,

Geht fleißig zu ihrer Lehr,
Seid gut gegen die Armen,
Nichts weiter ich begehr.
Flieht die Sündengefahr,
Liebet Gott allzeit.
Ihr Eltern zieht (erziehet) sie fromm,
Folgt meinem Beispiel nach,
Und Euch vor Gottesgericht
Kein' Verantwortung macht.
Ihr habt nun gehöret mich,
Lebt wohl, ich reise ab,
Zu lehren die Jugend auch
An anderen End und Orten,
So segnet Euch dann Gott
Durch seine Allmacht auch,
So will ich dermalen einst
Euch helfen in's Himmelreich.

Die zwei Leviten.

So sei der Herr gelobt,
Geehrt, gebenedeit,
Jetzt und in Ewigkeit.

Es kommen vier Bettler.

Erster Bettler Hois (Mattheus):

O heiliger Nicolaus hör',
Wir sein gar arme Leut,
Und haben sist (sonst) gar nit,
Als was man uns halt geit (gibt).

Zweiter Bettler Josl (Joseph):

Einfältig bist du wohl
Haißt dös itzt a Gebetl
(Heißt das jetzt ein Gebet),
Wunder war's itz kein's
Wann man di mal brötl.
(Wenn man dich mal schlagen würde)

Dritter Bettler Veitl (Veit):

Bettelſt Du do a nit recht,
Diet grad ſo lara ſchwatza
(Du thuſt ſo leer ſchwätzen.)
Meinſt Du, ſo hoache Manden,
(So hohe Männer, Herren)
Laſſ'ns ſo von uns grad tratzen?
(Für Narren halten.)

Vierter Bettler Anderedl (Andreas):

Main, was iſt das jetzt heunt (heute)
Habt's alle gleichen Raut (Stolz).
Do g'ſtölln ſie ſö da,
(Da ſtellen ſie ſich ſo dar)
Als wann keiner bitten kunnt (könnte).
Mir (wir) bitten alle vier,
O reicher Nicolaus,
Theil' uns armen Schluckern,
Heut a (ein) Almoſen aus."

Sanct Nicolaus:

Was wollt ihr denn von mir,
Oepfl, Nuſſa oder Köſta?
(Aepfel, Nuſſen oder Kaſtanien.)

Hois.

Mei (Mein) Herr, i ha kei Zändl
(Ich habe keine Zähne),
A Geldl wär (wäre) halt das böſt.

Josl:

Ja freila (freilich) Nicolaus,
That mir a Branntwein koffa (kaufen).

Veitl:

Der that für dö (dich) nit taug'n,
Du thuſt alm (allweil) gern rauf'n.

Anderedl:

Herr Nicolaus!
Er darf ſie gar nit poch'n (pochen, prahlen),

Sein Weib jagt 'n (ihn) zur Kuchl naus,
Gar leicht den ſchiacha Zocher.
(Den wüſten Mann.)

Sanct Nicolaus:

Beileib, kein Unfried macht,
Da habt ein Angedenken,
Sonſt wann ihr raufen wollt,
Werd' ich Euch nichts mehr ſchenken.
(Sanct Nicolaus geht ab.)

Josl:

Jetzt ge mer (gehen wir) Cammerada,
Anderedl, Veitl und Hois,
A Geld hat er uns gebn (uns gegeben)
Und a recht nagelneus (ganz neues.)

Hois:

Is wohl dahin a woltes?
(Iſt 's wohl auch ſo viel)
Das wir was konnten (könnten) kaufa?

Josl:

A Thalla (Ein Thaler) iſt 's halt,
Iſt döcht (doch) a feine Gab.

Veitl:

Mein, hat er nicht mehr derhöbt,
(Hat er nicht mehr gehabt.)
Als nur a anzige Thalla?
Es war a Fux (ein Dukaten) nöt z' viel.

Anderedl:

Biſt döcht Du alm a zigaller
(Biſt doch alleweil ein unwilliger Menſch)
Du biſt gar nie z'frieden,
Du biſt a artiger Stier
36 Kreuzer trifft's enk (Euch) ja,
Sowohl Dir als mir.

Josl:

Mir (wir) möga ſchon z'frieden ſein.
Mir thun halt nit viel beten.

Hois:

Mein, daß alm der Teufel dabei is,
Mit a ſölla (einer ſolchen) großen Ketten.

Veitl:

Jetzt öſſa (eſſen) mir z' Mittag,
Mir thut der Magen klinga (knurren).

Anderedl:

Dös war mir a recht,
Und nachher thun mir was ſingen.

(Alle 4 laſſen ſich das Eſſen und Trinken ſchmecken.)

Josl:

Jetzt haltet enka (euer) Wort,
Iz wölla mir was ſinga,
Da (der) Branntwein macht ſchon halt,
Daß mir öppas aufibringa.
(Daß wir etwas in Stand bringen.)

Hois:

Dös iſt aber die Frag,
Wie wir a Weis (Singweiſe) finda?

Josl:

Dös iſt leicht, der Veitl ſingt vuar,
Ich und Du in der Mittn,
Der Anderedl dahinta.

Sie ſingen.

1.

Ganz luſtig ſein mir Bettler all,
Auf weit und breiter Welt,
Wir kriaga (kriegen) keine volle Bäuch,
Daß keiner nie derſchnöllt (zerplatzt)
Kommt ſchon a Kirta (Kirchtag) an
Sein mir allezeit gut dran,

Hab'n mir doch allzeit Geld,
Do mach'n mir die Foirstatt (Feuerstätte) auf,
Und schnizen uns die Kösten (Kastanien) auf,
Do brat'n mir lustig sie her,
Gibt kain (e) wenger (weniger) oder mehr,
Das ist der Störzer (Landstreicher) Lehr.

2.

Wann mir gian (gehen) ums Dorf herum.
Und in die Häuser nein (hinein)
Gian mir zerst (zuerst) zur Kuchlthür,
Schaugn, wo die Bäurin thut sein,
Und thut sie dort nit sein,
Schaugn wir ins Kastl nein,
Wo nit a Schmalz möcht sein,
Und tröffn (treffen) mir keins dort an,
So schaugt ein jeder, wie er kann,
Oeppes trapieren (etwas finden) bald,
Und nehmen's mit G'walt,
Und machen uns darvon.

3.

Und endlich wann die Saklen g'füllt,
Die Gspatl'n (kleine Schmalzbehälter) g'strichen voll,
Die Hafen auch gebunden sein,
So kochen mir uns doll (gut und viel)
Suppen, Kraut und Leberwürst,
Fressen mir, wie a Fürst,
Bis unser Wampen (Bauch) is voll,
Und wann der Bauch is angefüllt,
So muß auch sein was aufgespielt,
So tanzen mir, daß es stiebt (stäubt)
Bis uns der Schuach derkliebt.

(Der Schuh zerreißt.)

Anderedl:

Weiß es, was mir thun?
Int (jetzt) wöll'n mir halt hausieren,
Und die neidigen Weiber
Mit Fleiß recht tribulieren,
Do schaugen sö alm her,

Und mach'n a Maul a gella (gallig, bös),
Und die möhrſten geb'n iz (jetzt)
Wohl gar a Henna Mella.
(Hennen-Mehl d. h. die ſchlechteſte Sorte.)

Veitl:

Krat (gerade) dös thuet mi ſo wundern,
Wie dös Ding öppa kimmt,
Daß der Teufel die alte Weiber
No plözl in Foartel nimmt,
(plötzlich in die Lehre nimmt)
Und wann ſie lang gut ſein,
Und junger (in der Jugend) gern geb'n,
Im Alter all' neidig wer'n,
Und örſt recht klupen anhöben.
(Geizig zu werden beginnen.)

Josl:

Alter woll'n ſie's daſchinda
(Im Alter wollen ſie es erſchinden)
Sie moan, das kummt no kleben
(Sie meinen, es könnte noch gelingen),
Sie moanen, man gab's ihnen mit
Um's in ihr Druchn (Truhe, Sarg) einzſtöck'n.

Hois:

Wann i in der Kuchl
A alt's Weib thu derbliken,
So mag i 's wohl ſag'n,
A jeder thut daſchröcken (erſchrecken),
Und i glab (glaube) es is Zeit,
Wir wöll'n uns gian zagln.
(Wir wollen uns entfernen.)

Anderedl:

Voar (bevor) der Obergraſer (ein Ort) Bettelrichter
Uns macht die Ohr'n nagl'n.
(Die Ohren nageln oder einſperren.)
(Schluß.)

Unter dem Titel „Der türkische Hof“ gibt es in Tirol auch ein Volksschauspiel, das aber nur mit besonderer obrigkeitlicher Bewilligung aufgeführt werden darf.

Die auftretenden Personen sind der türkische Kaiser, die vier Päscher oder Paschas Galimus, Achmed, Pafan und Tigrus, ein Gesandter, der Bediente Selim, vier Räuber, Sanct Nicolaus, ein Prinz, die vier türkischen Pfaffen oder Derwische Orkan, Koradin, Horath und Kastrix, zwei Templer oder Moscheendiener, Mahommed und ein türkischer Läufer.

Bei den Kämpfen der christlichen Bevölkerung gegen die sie hart bedrückende türkische Obermacht, geräth ein junger und schöner katholischer Prinz in türkische Gefangenschaft. In seiner Bedrängnis und Einsamkeit ruft der Prinz die Hilfe des heiligen Nicolaus an mit den Worten:

O großer Nicolaus,
Sieh' hier Dein Pflegkind an,
Das Dir als Heidensclav
Im Werk nicht dienen kann.

Von den türkischen Pfaffen werden theils listige, theils gewaltsame Versuche gemacht, den Prinzen zur Abschwörung des christlichen Glaubens zu bewegen, was ihnen aber nicht gelingt.

Sanct Nicolaus erscheint mit einer solchen Herrlichkeit und Kraft, daß alle Türken zu Boden stürzen. Er spricht:

Verruchtes Türkenvolk, nur wie es Gott gefällt,
Ihr habt außer Gott keim' Geschöpfe zu befehlen,
Ich will den Prinzen in sein Vaterland zurückstellen,
Komm her, mein bester Prinz, ich führ' Dich in Dein Land,
Mein gottgetreues Pflegkind, umfange meine Hand,
Gott hat Dein Herz geprüft in Türken-Sklaverei,
Nun aber kommt die Zeit, wo ich Dich stelle frei,
Der Du Dein ganzes Vertrauen allzeit auf Gott gestützet,
Und auch den Glauben hast so ritterlich beschützet,
Verleiht Dir Gott die Gnad', Deine Eltern noch zu sehen.
Die auch mit großem Schmerz um Dich zum Himmel flehen,
Es hat Gott ihre Bitt' und Deinen Wunsch erfüllt,
Auch den Glauben Christi durch Wunderhand vermehrt,

Ihr verſtockte Ungeheuer, was wendet ihr nun ein,
Erhebt nun Eure Macht über mich oder dieſen Prinzen mein,
Wann ihr Euch nicht belehrt und Chriſti Glauben nehmet an,
So iſt Euch die Höll' gewiß.

Das ſchließliche Reſultat iſt nach langen und ſchweren Kämpfen die Befreiung des jungen Prinzen aus der türkiſchen Gefangenſchaft mit Hilfe des heiligen Nicolaus und ſeine Rückkehr zu den hocherfreuten Eltern.

Bemerkenswerth iſt, daß ſogar der Prophet Mohammed, welcher mit großem Glanze erſcheint und auf einem Throne ſich niederläßt, die türkiſchen Pfaffen hart anfährt, ihnen die Meinung ſagt und eine ſcharfe Strafpredigt haltet. Ueberhaupt ſcheinen in dem Inhalte des ganzen Stückes manche politiſche und lokale Anſpielungen verborgen zu ſein. Darauf deutet auch das frühere Verbot.

Wegen allzugroßem Umfange muß ein interreſſantes Volks-Schauſpiel aus Tirol für das IV. Heft zurückgeſtellt werden.

Digitized by Google

Inhalt des dritten Heftes.

Seite

Vorwort 5

Oesterreich-Ungarn.

Zweite Abtheilung:

XIV. Salzburg 9
XV. Tirol und Vorarlberg 60

Fig. 1. Ancient Egyptian Sculpture
Statue of Ramesses II
Ramesses the Great
Ramesses II
Ramesses the Great

Sanct Nicolaus,

der heilige Bischof und Kinderfreund,

sein Fest und seine Gaben.

Eine kirchen- und kulturgeschichtliche Abhandlung und Beitrag zur Klärung der christlichen und heidnischen Mythologie, zugleich als Lesebuch für die reifere Jugend und als Festgeschenk zu Sanct Nicolaus und Weihnachten bearbeitet

von

Eugen Schnell,
fürstlich Hohenzollern'scher Archivar in Sigmaringen.

Viertes Heft.

Oesterreich-Ungarn.

Zweite Abtheilung:

Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

Fortsetzung und Schluß.

Brünn.
Druck und Commissions-Verlag der Päpstl. Raig. Benedictiner-Buchdruckerei.

Tiskem a nákladem pap. kaiřtiskárny rajhradských benediktinů v Brně.

1885.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen, ſind vorbehalten.

Dem

hochgeborenen und gnädigen

Herrn

Grafen Heinrich Karl zu Welsperg,

Raitenau und Primör,

Oberſt-Erblandſtabelmeiſter und Oberſt-Erblandküchenmeiſter der gefürſteten Grafſchaft Tirol, Herr und Landmann in Tirol, Kärnten und Steiermark, Devotions-Ritter des ſouveränen Malteſer-Ordens etc., etc., etc.

ehrerbietigſt und hochachtungsvollſt gewidmet

von dem Verfaſſer

Eugen Schnell.

Vorwort.

Indem der Verfasser die Fortsetzung und den Schluß der im dritten Hefte begonnenen Nachrichten aus den Provinzen Salzburg, Tirol und Vorarlberg der Oeffentlichkeit übergibt, gereicht es ihm zu einem angenehmen Bewußtsein, daß, wie aus vielen Briefen und öffentlichen Zuschriften hervorgeht, ihm die Legende des heiligen Vaters Nicolaus in diesen schönen Alpenländern und bei dessen biederen Bewohnern viele und warme Freunde und Gönner erworben hat. Ein lebhaftes Interesse hat das allerdings mühsame Unternehmen, was von allen Seiten anerkannt wurde, in dem romantischen Salzach-Thale bis zu den weltberühmten Heilquellen von Gastein, in dem tirolischen Inn-Thale, im Puster-Thale, in Süd-Tirol, im Vintschgau, auf der Malser Haide bis hinab, wo durch den internationalen Arlberg Tunnel das wunderschöne „Landl" zu den lieblichen Gestaden des heimatlichen Bodensees sich vertieft, gefunden.

Der Verfasser befindet sich in der vollen Ueberzeugung, daß diese freundliche Theilnahme hauptsächlich der Sache, dem in allen Ländern und bei allen Völkern so populären heiligen Bischof und Vater Nicolaus gelte.

An der Spitze dieser Gönner und Freunde steht der hochgeborene Herr Graf Heinrich von Welsperg zu Primör in Süd-Tirol, welcher auch die Widmung dieses Heftes anzunehmen geruhte. In diesem alten und edlen Geschlechte, das mehrere Generale, Gouverneure und Gesandte in kaiserlichen Diensten hervorbrachte, concentriren sich die vorzüglichsten nationalen Eigenschaften der durch ihre Eigenart ausgezeichneten Länder Schwaben und Tirol, in welchem letzteren Lande das hohe Geschlecht vom XI. Jahrhundert an in mehreren Thälern

die Gerichtsherrschaft ausübte, auch mit den Grafen von Görz-Tirol in verwandtschaftlichen Beziehungen stand. Eheliche Bündnisse wurden geschlossen zwischen verschiedenen edlen Sprossen, den Grafen von Welsperg und den berühmten schwäbischen Geschlechtern der Grafen und Fürsten von Fugger, von Lupfen-Stühlingen, von Waldburg-Zeil u. s. w. Auch mit dem hohen Geschlechte des fürstlichen Hauses Hohenzollern hat in der schon 1634 erloschenen Linie von Hohenzollern-Haigerloch ein eheliches Bündniß bestanden.

Einen großen Theil des Inhaltes des gegenwärtigen Heftes bildet ein Volksschauspiel aus Tirol, dessen Abdruck auch für die Aufführung des Stückes einen praktischen Werth hat.

In allen diesen populären Nicolaus-Spielen erlangt, wenn auch bisweilen in sehr kräftigen Ausdrücken, die christliche Idee eine lebhafte Darstellung von dem Siege und dem Schutze des heiligen Nicolaus, als des Freundes und Patrones der Jugend überhaupt, der lernenden und studirenden Jugend insbesondere, gegen die Verführungen und Versuchungen der dämonischen Gewalten. In diesen Sanct Nicolaus-Spielen spiegelt sich gleichsam stillschweigend der Kampf zwischen den göttlichen und dämonischen Elementen. Im Volksglauben der katholischen Gebirgsländer Salzburg und Tirol ist der Klaubauf, wie hier der Knecht Rupprecht heißt, meistens gleichbedeutend mit dem bösen Feinde; er repräsentirt das teuflische menschenfeindliche Princip unter dem Deckmantel der sinnlichen Reize und Vortheile.

Das in dem gegenwärtigen Hefte zum Abdrucke gelangende Volksschauspiel gibt in dem trotz seiner Härten dennoch gemüthlichen Volks-Dialecte ein anschauliches Bild von dem Volksleben in Nord-Tirol, oder um es genauer zu bezeichnen, in dem unteren Inn-Thale, da die großen Gebirgs-Thäler durch ihre räumliche und klimatische Abgeschlossenheit im Dialecte, in der Volkstracht, in Sitten und Gebräuchen, große Verschiedenheiten gegen einander zeigen, welche aber meistens nur dem eingeborenen oder näheren Kenner von Land und Leuten bemerkbar sind.

Wenn auch mit etwas derber, aber meistens treffender Satyre und mit öfters sehr komischen Vergleichungen eifert der Verfasser des Spieles gegen das verderbliche Schnapstrinken und das diese Passion am meisten treibende Bettelvolk.

Auch die bösen Weiber und noch mehr die bösen alten Jungfern finden ihren Sittenprediger. Einerseits wird mit Recht über die vielen Fehler der Dienstboten geklagt, andererseits wird aber auch deren schlechte Behandlung strenge gerügt. Scharfen Tadel erfahren die Kuppler und Kupplerinnen, ebenso die geldgierigen Bauern wegen ihren Betrügereien im Handel mit Früchten und Vieh u. s. w. Die moralischen Tendenzen des Volksschauspieles, allerdings bisweilen mit ziemlich grellen Farben, sind unverkennbar. Von mehreren Orten in Tirol sind dem Verfasser Nachrichten zugegangen, daß beabsichtigt seie, eines oder das andere der im dritten und vierten Hefte enthaltenen Sanct Nicolaus-Spiele durch die katholischen Gesellen-Vereine oder andere Liebhaber zur Aufführung zu bringen.

In dem dem gegenwärtigen Hefte beigegebenen Bilde von der Meisterhand des schweizerischen Künstlers M. P. Deschwanden repräsentiren sich die kirchliche, die deutsche und die romanische Legende von Sanct Nicolaus. Der kirchlichen Legende gehören die drei goldenen Aepfel für die drei armen Jungfrauen an, der deutschen das Buch des Schulbischofes, der romanischen Legende die drei ermordeten und vom Tode auferweckten Knaben, welche letztere die deutsche Legende nicht kennt. Die in Deutschland üblichen Bilder von Sanct Nicolaus als Bischof, besonders jene von Düsseldorf, Einsiedeln, Schrobenhausen ꝛc. dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Dagegen vertritt die in Süddeutschland und auch anderwärts übliche Erscheinung am Vorabend des Festes mehr den Knecht Rupprecht und auch diesen oft in einer fratzenhaften Darstellung, als den heiligen Bischof Nicolaus. In Baiern und Oesterreich erscheinen meistens beide Persönlichkeiten gleichzeitig, wenn nicht der Knecht Rupprecht, hier Klaubauf genannt, durch Engel oder Ministranten vertreten wird. Das V. und VI. Heft soll ein holländisches, mehrere italienische, griechische und russische Bilder von Sanct Nicolaus, welche direct aus den betreffenden Ländern bezogen wurden, bringen.

Nach seinem Inhalt wird das V. Heft die St. Nicolaus-Legende in den Seestaaten Belgien, Holland, England mit Irland, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, in welchen Ländern der hl. Nicolaus hauptsächlich als Patron des Handels und der Schifffahrt verehrt wird, behandeln. Das VI. Schlußheft ist bestimmt, die slavischen, orientalischen und überseeischen Länder nebst den noch rückständigen

Kapiteln von dem allgemeinen literarischen Theile, darunter auch eine sehr reichhaltige Sanct Nicolaus-Literatur aus allen Ländern, zu besprechen.

Allen verehrten Persönlichkeiten, welche durch ihre lokalen Forschungen und Mittheilungen um das Zustandekommen dieses Heftes sich verdient gemacht haben, deren Namen in den einzelnen Abtheilungen genannt sind, wird von dem Verfasser der schon schriftlich ausgesprochene warme Dank auch hier in der Oeffentlichkeit wiederholt.

Oesterreich-Ungarn.

Zweite Abtheilung.

Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Durch die freundliche Vermittlung des schon in den früheren Heften genannten Herrn Dr. Nicolaus Raschberger, Stadt-Cooperator zu Kitzbühel, wurde dem Verfasser die aus dem Anfange des laufenden Jahrhunderts und von Breitenbach, einem Dorfe bei Rundl im unteren Innthale von Tirol stammende Handschrift eines größeren Sanct Nicolaus-Spieles unter dem Vorbehalte der Aufführung dieses Spieles in Nord-Tirol zur Verfügung gestellt. Zum größten Theile bewegt sich dieses Spiel im sogenannten Angerberger Dialecte, welcher von jenem des unteren Innthales in den Bezirken Rattenberg und Schwaz nicht sehr verschieden ist. Herr Dr. Raschberger, dessen Heimat in der Nähe jener Gegend gelegen ist, hat auch die Güte gehabt, zum leichteren Verständnisse des etwas harten Dialectes erklärende Bemerkungen dem Texte beizufügen.

Personen:

1. Ein Kurier.
2. Ein Laufer.
3. Ein Branntweinträger.
4. Ein Rößlreiter.
5. Ein Jäger.
6. Ein Engel.
7. Zwei Fischer.
8. Ein Einsiedler.
9. Ein Jüngling.
10. Der Tod.
11. Ein Teufel.
12. Drei Wälsche.
13. Vier Hirten.
14. Der Luzifer.
15. Zwei Teufel und ein Jäger.
16. Ein Engel.
17. Zwei Bauern.
18. Ein Jäger.
19. Ein Pilger.
20. Ein Engel.
21. Ein Oelträger.
22. Ein Branntweinträger.
23. Ein weißer Laufer.
24. Ein Mohren-Laufer und der Moriel.
25. St. Nicolaus und zwei Diener.
26. Drei Klaubauf.
27. Der Nachtwächter.
28. Neun Bettlöder.
29. Ein Bettlstanzer.

Die Erklärungen der Persönlichkeiten kommen im Texte vor.

Erſter Kurier:

Ihr hochanſehnliche und großgünſtige Perſonen
Und alles, was St. Nicolaus thut beiwohnen!
Sehet es mit Eifer nur, wie Gott die Seinen prüft;
Aber wehe demjenen, den ſein ſchweres Urtheil trifft.
Ich als der Erſte hab euch anzuſagen,
Was mir St. Nicolaus hat vorgetragen:
Erfreuet euch in dieſem Haus,
Daß bei euch einkehrt der heilige Nicolaus.
Darum richtet euch zu dem Gebet, ihn würdig zu empfangen,
Eröffnet eure Lefzen und betet all' zuſammen.
Preiſet die Gottes Güte, zugleich auch dieſen Wundersmann;
Weil er den Himmels-Saal verließ, und zu uns auf Erden kam.
O wie herrlich iſt ſeine Lieb, die er der frommen Jugend zeigt!
Er wird euch geben reichen Lohn, darum ſeid bereit,
Und auf alles wohl bedacht.
Wenn er euch wird ausfragen, nehmt ihr alles wohl in Acht!
Antwortet ihm nur ganz klug und mit Beſcheidenheit;
Denn er wird bald kommen an, und hier zugegen ſein.
Gott ſegne dieſes Haus!
Ich muß von hier fort und wieder ſein voraus.

Laufer:

Gott grüß' euch alle, ihr meine lieben Freund,
Ich muß immer laufen, laufen, das hätte ich nie gemeint.
Von der einen Stadt zur andern muß ich voran,
Und zwar ſo, daß ich es kaum erſchnaufen[1]) kann,
Ich als der zweite komme euch anzuſagen,
Was alles heute hier wird vorgetragen:
Nun ſind wir geſonnen, um euch zu zeigen an,
Welche Mühe ſich gibt der große Wundersmann.
Unſer Biſchof St. Nicolaus,
Aus der Urſache ich heute komm voraus,
Um euch alle zu ermahnen und zu bereiten,
Daß ihr das Gute und das Böſe könnet unterſcheiden.
Es wird heut der böſe Feind ankommen, um euch zu verführen;
Und Gott ſchickt ſeinen Engel, um euch zu behüten.

[1]) Athem holen.

O liebe Jugend! glaubt nur dem Verführer nicht,
Der immerhin nichts als die Unwahrheit spricht.
Und ihr Erwachsene, hütet euch vor schweren Sünden,
Daß euch nicht der böse Feind am Sterbebett wird finden
Als seine Leut und Eigenthum.
Darum lebet fromm, verlaß't die Sünd' und kehret um!
Und ihr Eltern, merkt euch, welcher Pflicht [1]) ihr unterliegt,
Hütet euch, daß euch der böse Feind einst nicht besiegt.
Ja alle insgesammt, leb't so, daß euch St. Nicolaus
Beschenken kann, der auch kommt in dieses Haus.
Er reiset ja aus Lieb' und besuchet euch,
Und will euch unterrichten auch zugleich.
Denn mich wundert es auf diesen alten Mann,
Daß er noch so g'streng [2]) reisen und laufen kann;
Er wendet an eine so große Mühe,
Die Kinder zu unterrichten spät und frühe.
Darum sage ich euch, haltet euch bereit,
Daß der heilige Mann eure Herzen weiht. [3])
Adio! lebet wohl! ich muß nun wiederum voraus,
Um ihn anzusagen in einem andern Haus.

Branntweinträger: [4])

Juy ha ha, juy ha ha, ich komm jetzt aus den Dux, [5])
Mich brauchen's heut zum trunga, [6])
Weil gar so viel Leut in dieses Haus herkemma. [7])
Darum schicken's mich voraus, daß ich an
Platz sollt machen, [8]) nur aus anont [9]) ös Läut [10])
Machts enk [11]) nur krot kloan, [12])
Denn wenn der Klausl [13]) kam, er wisset nit wos thoan. [14])
Er hat bei ihm a wösen Diener, [15])
Und braucht an großen Platz, d'rum macht's enk nur krot kliener, [16])

[1]) Jetzt sagt man: welche Pflicht euch obliegt. — [2]) Anstrengend. — [3]) Soll wohl heißen: erweicht. — [4]) D. h. ein Hausirer mit Branntwein oder Schnaps. — [5]) Dux ist ein Alpendorf im Zillerthale in Nordtirol. — [6]) Trunga = trinken. — [7]) Herkemma = herkommen. — [8]) An Platz machen = leeren Raum machen. — [9]) Aus anont = auseinander. — [10]) Ös Leut = ihr Läute. — [11]) Enk = euch. — [12]) Krot kloan = recht klein. — [13]) Klausl = Nicolaus. — [14]) Wos thoan = was thun oder anfangen. — [15]) A wösen Diener = recht viele Diener. — [16]) Kliener = kleiner, d. h. sich geschmeidig machen.

Ich hab an guten Brandwein da, jetzt trink ich gien a Pfifl [1]) a — a
Der ist gut, der taugt zum lodenen Jüppel.[2])
Der Brandwein macht halt Schneid, das kann ich enk wohl sagen.
Schaug's, loßt's [3]) bei Brechlerinnen, [4]) bald sie gnug Brandwein haben.
Da gehts durch einander Fisöln, Ruben, Gerst,
Da haben sie a Gedäder,[5]) daß man kam das Brechlen hert.
Wenn ich nur Brandwein hun,[6]) nichts bößers [7]) thuet mich freuen.
Aber wenn ich gar zu viel trink', dats mich halt a lieber überkaien. [8])
Ich muß schon her'n [9]) auf, das Glaßl schieb ich ein.
Der Brandwein tauget nur, was solche Jungfrauen sein
Die gar nie koan Tröpfel kriege,[10])
Wenn oaner a mohl [11]) a Tröpf'l bracht, Bue! das that ihnen wohl
siegen. [12])
Dös [13]) war wohl a Bloder-Som [14])
Do liefens auf St. Jakob oder gar auf Rom.[15])
Es wär ihnen koan Weg nit [16]) zu weit.
Hun ja ja! jetzt will enk a mohl an
Guten Brandwein zeigen, jetzt komm's
Nur alle her, ich hab, aft [17]) allerlei:
Kranawätar [18]) Boisala,[19]) Enzinner,[20]) Faulbörala,[21]) und Säuerling,
Erdäpfala,[22]) Zaunsteckala und Schneckenschalala.
Die ziehen oft alle zum Kopf [23]) und gar hinab zua Zechna [24])
Jetzt will ich emks krod sagen,[25]) wie's ihn mießt [26]) trinken.
Für die Weiber[27]) kert [28]) halt der Faulbörbrandwein, weil sie sunst so
teuflisch stincken.

---

[1]) Pfifl = ein Gläschen. — [2]) Jüppel = eigenthümliches Oberkleid der Tyrer, eine Art Rock aus gewalchten Loden (Schafwollen-Tuch). — [3]) Schaug's, loßt's = schauet, horchet. — [4]) Brechlerinnen sind Weibspersonen, welche den Flachs brechen, mit hölzernen Werkzeugen, „Brecheln" genannt. — [5]) Gedäder = schwatziges Benehmen. — [6]) Hun = habe. — [7]) Bößers = besseres. — [8]) Dats mich halt a lieber überkaien = so thut er mich leicht zu Boden werfen aus Rausch. — [9]) Aufhören = aufhören, ablassen vom Trinken. — [10]) Krieg'n = bekommen. — [11]) Oaner a mohl = jemand einmal. — [12]) Fiegen statt wohl bekommen, freuen. — [13]) Dös = dies. — [14]) Bloder-Som = Beutel voll kostbaren Samen. — [15]) St. Jakob und Rom sind mit Jerusalem die berühmtesten Wallfahrten der Katholiken. — [16]) Nit = nicht. — [17]) Aft = eben, dann. — [18]) Brantwein aus Wachholderbeeren (Juniperus communis.) — [19]) Branntwein aus Sauerdorn-Beeren. — [20]) Branntwein aus Enzianwurzeln. — [21]) Branntwein aus Vogelbeeren (Sorbus vulgaris). — [22]) Kartoffel. — [23]) Sie steigen dann alle in den Kopf. — [24]) Zehe. — [25]) Krod sagen = rund herausſagen. — [26]) Sollt. — [27]) Verehelichte Weibspersonen. — [28]) Gehört.

Und der Kranawötbrandwein fert für die Mander,[1]) weil er gar so reißt.
Haben die Weiber etwas auszuräumen, wann oaner in die Hosen scheißt.
Der Enzio-Brandwein fert aft frod für die Buebn,[2]) weil er thuet zum besten schmecken,
Sie thuen ihn frod in a langes Glaßl und beim Fensterl ein' stecken.
Und für die Menscha[3]) muß ich aft frod an Boasalbrandwein nehma,
Sie machen sonst gar a sauers Gsicht, wenn sie koan Bueba bekemma.
Und der Säuerling fert aft frod für die Wittibstand,[4])
Weil einige schon um an andern über's Grab haben glangt.[5])
Den Erdäpfel-Brandwein muß ich aft frod für solche nemma
Für schöne, nette, dolle,[6]) daß sie koan Kropf bekemma.
Und da hab ich aft oan,[7]) den gar niemand derkennt,[8])
Der wird aus bloßen Schneckenschalna[9]) gebrennt.
Den schaugs a Bißl an, der fert frod für die übergebliebenen Jungfrauen.
Noch der Zaunsteckala-Brandwein ist einer unter den besten.
Der fert aft frod für die alten Bethschwestern.
Weil halt die Zaunstecken aus Larchenholz seind gmacht.[10])
Jetzt Buebe göbs a Bißl[11]) Acht,
Wie sich die Menscha[12]) bemühen,
Wenn sie an Buebe wöllen kriegen,
Sie glangen um die Heiligen, und thuan die Bethen[13]) recht tribalieren
Jetzt hab's mich verstanden, jetzt trinkt's a mahl a Pißl[14])
Nur auf die Seiten geschwind!
Es kimmt a Rößl, wie der Wind.
Es braucht halt wohl Achtung geben,
Es möcht emk vielleicht a Taschen geben.[15])
Wenn es schlieg hinten aus, wär es vielleicht nicht zum lachen,
Darum komm' ich vorhinaus, dem Roß an Klatz zu machen.

[1]) Ehemänner. — [2]) Junggesellen. — [3]) Ledige Frauenzimmer. — [4]) Witwer. — [5]) D. h. kaum ist ein Ehemann begraben, so geben manche Witwen schon wieder einem andern Manne ihre Hand. — [6]) Fest gebaute Mädchen. — [7]) D. h. hier habe ich eine Branntwein-Gattung. — [8]) Dakennen = erkennen, woraus er gebrannt ist. — [9]) Schneckenschalen. In Wirklichkeit brennt man natürlich aus Schneckenschalen keinen Branntwein. Es ist hier ein passender Witz. — [10]) Wie das röthliche Lerchenholz sehr dauerhaft ist, so leben auch die alten Jungfern oft sehr lang. — [11]) Bißl = bischen, ein klein wenig. — [12]) Falsche Betschwestern. — [13]) D. h. sie rufen ungestüm die Heiligen, z. B. St. Antonius, Nicolaus ꝛc., an, und beten recht viel (Beten, Rosenkranz tribulieren). — [14]) Ein wenig Branntwein, den der Träger den Anwesenden hinreicht. — [15]) Einen Schlag mit dem Hinterfuß versetzen.

Rößlreiter:

Allo — allo — nur geſchwind! ſeid ihr all hier beiſammen,
St. Nicolaus ſchickt mich voraus, zu verkünden ſeinen Namen.
Er läßt euch allen ſagen, wenn ihr nicht betet geſchwind, ſo laßt er euch vertragen.
Zwei wilde Klaubauf [1]) hat er bei ihm, es iſt ein rechter Graus,
Darum reite ich wieder fort in ein anderes Haus.
Nur geſchwind in jeder Zeit,
Denn mein Weg iſt gar zu weit.
Ich reite mein Pferd an allen Orten,
Und muß auch ſein bald da, bald dorten.
Jedes Haus ihn anzuſagen, [2])
Was nur St. Nicolaus hat vorgetragen.
Ich komm' auf meinem Gaul, den Kopf hebt er in die Höch.
Er ſchaut hin und her, als wie die Weiber, wann's ſein voller Flöch, [3])
Er wird bald Futter mögen, [4]) und mir geht es eben ſo.
Doch was erblick' ich hier? ein Brandweintrager da.

Brandweintrager:

Was will der Herr ein Brandwein, ich thue ihn allen verkaufen,
Und wenn die Leut zu viel erwiſchen, ſo fangen's gar an zu raufen.

Rößlreiter:

Ja ſchenk mir ein Glas ein, ich will ſehen, wie er ſchmeckt.

Brandweintrager:

Ho viel Eimer und Pazeien [5]) hab' ich ſchon verkauft, wenn's klöckt, [6]) — ja thut der Herr wohl zahlen, ſo ſchenk' ich ihm ja ein.

Rößlreiter:

Nur geſchwind, nur geſchwind ſchenk ein, ſo komm ich wieder weiter.

Brandweintrager:

Ja wenn mich der Herr a mahl zahlen that, moanad ich [7]) war geſcheider.

---

[1]) Knecht Rupprecht. — [2]) D. h. um in einem jeden Haus ihn (St. Nicolaus) anzuſagen, zu melden ſeine Ankunft. — [3]) Das Volk ſagt Floch ſtatt Floh. — [4]) Mögen = wollen. — [5]) Eimer und Pazeien, altes Maß für Flüſſigkeiten. Ein Eimer = 40 Maß. — [6]) Klöckt = zulangt, d. h. wenn nicht noch mehr. — [7]) Moanad ich = meine ich.

Rößlreiter:

Meinſt du! ich hab etwann kein Geld, da müßt ich mich wohl ſchämen.

Brandweintrager:

Z'grecht iſt der Handl nicht; außer raumen.[1])

Rößlreiter:

So machen wir einen Tauſch, ich gib dir meinen Gaul.

Brandweintrager:

Ich hab mir längſt ſchon denkt, der Narr fahrt mir über's Maul,[2])
Da ſchlag ich endlich ein, ſo gibſt du mir deinen Gaul, ſo iſt der Brandwein dein.

Rößlreiter:

Iſt er wohl was nutz? Laß ihn vorher trinken!

Brandweintrager:

Ja Brandwein ſchon a rarer,[3]) da thuen mir die Leute winken, da koſt[4]) nur jetzt a Pfiffel.

Rößlreiter:

Er fahrt mir durch den Leib von Hals bis an die Stifel.

Brandweintrager:

Wenn die Weiberleut ein Rauſch a Brandweinglaßl darwiſchen,[5])
Da kunt[6]) wohl öfter eine der Klaubauf darwiſchen.

Rößlreiter:

Der Brandwein zünd't mich an,[7]) ich werde jetzt friſch und munter.

Brandweintrager (nach dem Gaul greifend):

Ja g'ſoffen hat er jetzt, wenn zahlt er mich beim Plunder?[8])

Rößlreiter:

Glang nicht nach meinem Gaul! einen Fremden thut er beißen, —
Der heilige Nicolaus wird heute euch Kinder unterweiſen.
Ob ihr ſeid unterricht in aller Glaubenslehr,
Darum ſchickt er mich zuvor, als ſeinen Rößlreiter her.

Brandweintrager:

Er fahrt jetzt gar aus der Red, ich glaub' der heilige Nicolaus hat koan Schuldenmacher nit.

---

[1]) D. h. dein Benehmen gefällt mir nicht recht. Gib Geld her (außerraumen). — [2]) D. h. der Menſch will mich betrügen. — [3]) Ein ſeltener und ausgezeichneter. — [4]) Koſten = ein bischen trinken. — [5]) Bekommen. — [6]) Könnte eine ſolche wohl der Teufel holen. — [7]) Macht mich warm und friſch. — [8]) Sack und Pack ohne Werth, hier eine Kleinigkeit.

Rößlreiter:

Weißt du nicht, daß heute Nacht der Wundersmann wird kommen?

Brandweintrager:

Ich ſag jetzt nur von dem, du haſt mir den Brandwein g'nommen.

Rößlreiter:

Er kann kein Brandwein nicht ſchmecken, warum haſt du ihn hergebracht?
Ich reite nun voraus, und wünſch euch gute Nacht.

Brandweintrager:

Durch iſt der, wie der Wind,
Und mich laßt er loſen,[1]) iſt das nicht a Sünd?
Ja ſobald die Leut rauſchig ſein, da kuglen ſie untereinander, wie die Aepfel und die Birn,
Drum thuen die Jungfrauen, die Kranzlen[2]) a ſo leicht verlieren.
Jetzt muß ich laſſen ſchon gſchwind, bis ich den Kerl wieder ſind.
Und ſobald ich ihn darwiſch,[3]) ſo nimm ich ihn ja gar beim Grind.[4])

Jäger:

Ha! ha! wie ſchön iſt nicht dem Wolf der Schaafſtall anvertraut!
Icho Kinder, kommt her, und einen Jäger ſchaut!
Ich will euch in dem Walde führen, da könnt ihr trefflich jagen.
Laßt nur Eltern Eltern ſein, und auf der Kanzel ſagen,
Was man von Jugend ſpricht, iſt nur ein Pfaffendant.[5])
Es iſt ein altes Weiberſpiel, und haltet nicht Beſtand, laßt die Bücher und Beten[6]) ſein, und nehmt die Karten[7]) in die Hand.
Jetzt ſeid ihr noch jung, krönet euch mit Roſen.
Verſäumet keine Zeit, die Welt will euch liebkoſen.
Wie bald verſchwind die Zeit, und endlich werdet ihr alt,
Die Freud verliert ſich bald, das Blut erkalt.
Ich glaub' ihr wollt ja gar in einen Bußſack ſchliefen,
Die Weld iſt gar ſo ſchön, darin müßt ihr euch vertiefen.
Loß't nur, wie ſchön ſie ſingt, ſie bietet euch Reichthum an.
Wer iſt denn unter euch, der ſie verachten kann?
Ihr Weiberleut, thut euch nur ſchön aufputzen.[8])
Thut den Mannsbildern ſchmeicheln, zu der Ehe iſt's euch ein Nutzen,

---

[1]) Einen loſen laſſen = einen unbefriedigt zurück- oder auch warten laſſen. — [2]) Jungfernkranz als Symbol der Unſchuld. — [3]) Darwiſch = einhole. — [4]) Kopf. — [5]) Pfaffengeſchwätz. — [6]) Roſenkränze, die man beim Beten häufig gebraucht. — [7]) Spielkarten. — [8]) Schön kleiden und zieren.

Die Jugend, die ſoll es auch ſo machen,
Geht in den Haingart [1]) aus, da hört ihr andere Sachen.
Geht in die Wirthshäuſer, um Luſtbarkeit zu treiben.
Es kann wohl ein alter Mann beim Hauſe bleiben.
Allein, was woll't ihr von der Kirchen? Dieſe flieht vor allen.
Es iſt ein altes Gebäu, [2]) es könnte leicht einfallen.
In der Kirch', da geht es traurig zu, hört nur kein Predigt oan.
Weil man ſie nicht all im Kopf behalten kann.
Da wäre es ein Geſetz, ja faſt zum Hirn zerreißen,
Ihr ſollt euch viel lieber auf ein Geſang befleißen,
Allein! wer kommt alldort, der mich ſtören will?
Der unberufene Gaſt verderbt mein ganzes Spiel.

Engel:

Pack dich fort zur Höllenglut! allwo du deinen Sitz genommen.
Du Verführer weiche fort, verſchone dieſen Frommen!
Haſt du dein Laſterzeit allhier genug ausgeleert,
Die Kleinen hier verheert, die Jugend nun belehrt.
Der Höchſte wollte einſt ſehr liebreich zu uns ſagen,
Ich ſoll die Kleinen hier auf meinen Händen tragen.
Ja ich beſchütze ſie zum Trutz der Höllenmacht,
Es wird auch das kleinſte Kind zum Himmel überbracht.

Jäger:

Luzifer hat mir den ſtrengſten Befehl gegeben,
Ich als ein Jäger ſtreb' der Jugend nach dem Leben.

Engel:

Vergebens iſt deine Macht, die Hölle iſt zu ſchwach.

Jäger:

So ſchickt der Höllenfürſt noch 1000 Geiſter nach.

Engel:

Sag! was hat ein Kind, die Unſchuld, doch verſchuldet?

Jäger:

Sprich! haben wir nicht auch die Höllenſtraf erduldet?

Engel:

Schweig! du Höllenhund, Gottes Urtheil bleibt gerecht.

Jäger:

Nur wegen einer einzigen Sünd, ſind wir die Höllensknecht.

[1]) Haingart oder Haimgarten nennt das Volk geſellige Zuſammenkünfte von Leuten, beſonders jungen, beiderlei Geſchlechtes. — [2]) Gebäude.

Engel:

Im Himmel und auf Erden geſchehe Gotteswillen.

Jäger:

Wie ſoll der Erdklotz[1]) unſern Sitz anfüllen?

Engel:

Sag! warum ſpricht euch ſo der Geiſt der Hoffart ein?

Jäger:

Weil eher ich will verdammt, als ihm gehorſam ſein.

Engel:

So bleibt auf ewig dir die Himmelsthür verſchloſſen.

Jäger:

Nur wegen einer einzigen Sünd, ſind wir daraus verſtoßen,
Und hier die Menſchen begehen alle Tage viel Laſter und viel Sünden.
Und dennoch wollen ſie den Himmel finden.

Engel:

O ſchweig! du Höllenhund, du biſt ihr Richter nicht, packe dich zur Marterpein.

Jäger (böswillig abgehend):

Deine Macht iſt gar zu groß; ich darf hier nicht erſchein(en);
O Schand bedecke mich, o finſteres Höllenhaus!
Spei' Feuer, Gift, Dampf und Schwefel aus.

Engel:

Nun iſt der Verführer fort, es hat ihm aber nicht gelungen.
Er hat ſein altes Lied der Jugend vorgeſungen.
Sobald er mich erblickt, ſpritzt[2]) ihm die Saiten ab,
O Kinder! hört die Lehre nicht, die er euch gab.
Folgt euren Eltern nach, wie Wax[3]) zieht eure Herzen,
Ihr ſollt nicht Ein Geboth und Lehr verſcherzen.
Geht fleißig in die Schul, worin die Lehren flieſen, ihr ſollet dort den Lehrer, Ehr und Gehorſam geben,
Denn euer Vater gab euch nur auf dieſer Welt das Leben:
Allein des Lehrers Fleiß macht erſt Menſchen aus euch, und habt die Kirchen lieb, es iſt ein Haus des Herrn.
Indeſſen wird euch Gott einen reichen Schatz gewähren.

[1]) Erdklotz hier = Menſch, der nach hl. Thomas von Aquin berufen iſt, den von den böſen Engeln verlorenen Sitz im Himmel einzunehmen. — [2]) Abſpritzen = abſpringen. — [3]) Wachs.

Indeſſen lebet wohl, und ſtellt euch nur fleißig ein,
So will ich allzeit euer getreuer Schutzgeiſt ſein. Adieu.

Erſter Fiſcher Klaus:

Ich heiß Fiſcher Klaus und Morgen iſt mein Tag.
Do arbeit i koan Stroach und moch a mohl blob. [1])
Zu ſeinen Namenstag, das wird a jeder wiſſen,
Da iſt einer krod zu an Bißl bethen und an Glaßl trinken befliessen.
Den heiligen Biſchof den huni extra gern, [2])
Darum ſollen wir halt a die Heiligen verehren,
Wenn i auf dem Fiſchfang geh' und ruf' zuvor die Heiligen recht an.
Sein thuet untern Beſten ,oaner mein Namenspatron
Do hunis oft mit den Augea gſöchen,
Wie glücklich i aft dann in Fiſchfang bin gwöſen.
Die Hilf der Heiligen haben wir recht von Nethen. [3])
Nit krot verehren, es heißt halt a Bethen.
O die Hilf der Heiligen, die hab i gar oft empfunden.
Wenn die Heiligen nit waren, ſo lagen mir ſchön long in an Gumpen [4])
unten.

Zweiter Fiſcher Hans:

Ich heiß zwar nicht a ſo, ich thue ihn doch verehren,
Wer auf die Heiligen hofft, kann nie zu Schanden waren
Wenn's a Biſchof iſt, ſchaug nur den Ulrich [5]) an, den mahlt man an Fiſch
A merſt [6]) habens Faſten Speiß nit von Fleiſch krod geſſen,
Darum wern's [7]) in Himmel a kein Fiſcher nit vergeſſen.

Fiſcher Klaus:

Das war all's recht, und thut mich a recht freuen,
Aber bei jetziger Zeit iſt a nit gut Fiſcher ſein.
Es iſt a mohl a Freud, wenn die Reiſchen und Netzer [8]) ſchwar, [9])
Sie geben oan aber nichts dafür, ſo bleibt der Beutl [10]) lar. [11])
An Brandwein müſſen wir hoben, das bringt das Handwerk mit,
Das Pfund 2 Zwanzger ſoll ſein, da machen wir an Schnitt. [12])

---

[1]) D. h. ich arbeite den ganzen Tag nichts und laſſe mir es wohl ſein. — [2]) Den habe ich beſonders gern, lieb. — [3]) Von Nethen = Nöthen haben = nothwendig haben. — [4]) Tümpel. — [5]) Das iſt der hl. Biſchof Ulrich von Augsburg, der mit einem Buche, worauf ein Fiſch liegt, abgebildet wird. — [6]) Vor Zeiten, ehedem. — [7]) Werden ſie (die Heiligen). — [8]) Reiſchen und Netzer ſind Fiſcherwerkzeuge für den Fiſchfang. — [9]) Schwer. — [10]) Geldbeutel. — [11]) Leer. — [12]) D. h. wenn das Pfund Fiſche 2 Zwanziger (alte Silbermünze) oder ungefähr 50 kr. öſt. W. koſten würde, dann würden wir ein gutes Geſchäft machen.

Die Fiſch die wer'n wohlfeiler, der Brandwein der ſchlagt auf;
Das Glaßl 4 und 5 Kreuzer; jetzt Bruder nocher [1]) ſauf. [2])
Den Enzian Brandwein 6 Kreuzer [3]) oder wie ſie ihn heuer geben.
Wann der Brandwein nit oher kimmt, [4]) haben wir wohl a hoder-
ſchlachtig's [5]) Leben.

Fiſcher Hans:

Ja, wenn der Brandwein noch wie dort in alten Preis!
Schau! die Fiſch ſein [6]) gut, mir lieber war, [6]) als Fleiſch. [7])
Und wenn wir nicht verkaffen, [8]) wo leits ins [9]) denn a Glaßl?
Der Brandwein ohne dem iſt unſer nächſte Baßl. [10])
Wenn ich recht naß und kalt, [11]) ſo kimmt mar halt der Schnaggl. [12])
Der Brandwein ſtellt dich her, das ſagt mir oft mein Voter, [13]) gewiß
kua Laggl. [14])
Du werſt halt wieder friſch, und weil er halt ſo guet, ich a oft z'viel
darviſch. [15])
Ein jeder Fiſcher halt, der trinkt den Brandwein gern,
Es können oft aus oan Glaßl [16]) 5 bis 6 wer'n,
Däs reißt halt nacher Geld. [17])

Fiſcher Klaus:

Ja Hansl mir taugen decht [18]) auf d'Weld
A toal [19]) Herrn können decht die Faſtenſpeiß nit froten. [20])
Und mir wohl a viel lieber waren, als wie der ſchönſte Broten. [21])
Aber jetzt, weil die Faſttag ſein dispenſiert,
Da weren wir Fiſcher wohl oft recht übel tracktiert. [22])
Du megſt [23]) oft mit den Vidra [24]) die ganze Stadt auslaſſen,
Ja um das halbe Geld [25]) that oft koan Menſch koan kaffen.

---

[1]) Dann. — [2]) Saufen hat in der Volksſprache oft die Bedeutung von trinken, aber ohne ſchlimme Nebenbedeutung. — [3]) Sechs Kreuzer alte Währung, ungefähr 10 kr. öſt. W. — [4]) Herab kommt, billiger. — [5]) Hoderſchlachtig = ein den Hadern ähnliches Daſein, ſo trocken und ſchlecht. — [6]) „Sein" im Dialekte häufig für „ſind," ebenſo „war" ſtatt „wäre." — [7]) Fleiſch von Säugethieren. — [8]) Verkaufen, ergänze Fiſche. — [9]) Leidet oder trägts uns denn ein Gläschen Schnaps? — [10]) Baſe, nahe Verwandte. — [11]) Ergänze: habe oder bin. — [12]) D. h. ſo kommt mir das laute Schluchzen (Schnaggl). — [13]) Vater. — [14]) Kein Lump, d. h. hier ein ordentlicher Menſch. — [15]) Trinke zu viel. — [16]) Einem Gläschen. — [17]) D. h. das macht dann Unkoſten. — [18]) Dennoch, trotzdem. — [19]) Ein Theil, einige. — [20]) Nicht entbehren. — [21]) Braten. — [22]) Traktieren = behandeln. — [23]) „Mögen" im Dialekte häufig für ſollen und müſſen. — [24]) Ein hölzerner Kübel (Bottich) zum Aufbewahren der gefangenen Fiſche. — [25]) Halben Preis.

Von Fiſchfang hoam,[1]) und trochten[2]) zum verkaffen,
Sobald die Kreuzer[3]) haſt, an Brandwein trinken laffen.[4])
Wenn wir ihm nur leichter vermechten,[5]) gut war wohl der Saft,[6])
Sobald ich mied[7]) und matt bin, ſo geid[8]) er mir halt a Kraft.

Fiſcher Hans:

Schaugt's! wie's den Fiſchern geht meinoad[9]) i muß enks klogen,[10])
Daß wir krot überhals[11]) koan Kreuzer Geld nit hoben.
Es iſt wider van Ding,[12]) wenn wir nur an Brandwein haben, ſo
löben wir recht kring.[13])
Wenn wir aſt gar koan Geld nit haben, ſo geht uns der Droal wohl
aus.[14])
Und aſt koan Fiſch nit kriegen, da dencken wir an Nicolaus
Und wir zu ihm ein kurz Gebeth verrichten,
So krots[15]) uns alle mahl, o er verſagt uns nichten.
Ja, wer die Heiligen verehrt, der mag ſich a köck ſteifen.[16])
Jetzt bald ich ſchaugen gangen bin, waren gſchlogen voll die Reiſchen.[17])

Fiſcher Klaus:

Ja was braucht es viel reden, ſeine Hilf[18]) iſt lang bekannt.
Ein jeder Fiſcher muß ihn ſchätzen, und das Werk[19]) in die Hand.
Wie war enk Weiberleut, mecht's[20]) nit a mit uns den Fiſchfang nach,
Wir gehen nur auf und ab, und eini nach dem Bach
Nacher kann er enk, a wie den Jungfern an ſöllen Goldknopf[21]) bringen.
Geh! Hansl wollen wir von den Heiligen oans[22]) ſingen.

---

[1]) Nach Hauſe. — [2]) Sich beſtreben die Fiſche zu verkaufen. — [3]) Die Kreuzer hier = Geld für die verkauften Fiſche. — [4]) Laufen, eilig gehen. — [5]) Vermögen, uns tragen werde. — [6]) Saft ſtatt Brantwein. — [7]) Müde. — [8]) Gibt. — [9]) Bei meinem Eid, häufig als bloßes Betheuerungsmittel. — [10]) Klagen, wie überhaupt im Unterinnthaler-Dialekt ſtatt „ä" „oa" geſprochen wird. — [11]) Überhals hier = manchmal. — [12]) Es iſt mir einerlei, gleichgiltig. — [13]) Ohne Sorgen leben. — [14]) Muthlos und beſorgt werden. — [15]) Gelingen, glücken, d. h. der hl. Nicolaus ſchlägt uns keine Bitte ab. — [16]) Kann feſt vertrauen, daſs ihm durch die Fürbitte der Heiligen geholfen wird. — [17]) Ganz voll, als wenn man die Fiſche hineingeſchlagen hätte, in die Reiſchen (Fangwerkzeuge). — [18]) D. h. des hl. Nicolaus Hilfe durch ſeine mächtige Fürbitte bei Gott. — [19]) Werkzeug zum Fiſchen. — [20]) Möchtet, wollet ihr. — [21]) D. h. wie der hl. Nicolaus den drei armen Jungfrauen 3 Goldklumpen (Geldſumme, goldene Äpfel) geſchenkt hat, ſo kann er es auch euch Jungfrauen thun, wenn ihr mit uns geht. — [22]) Ein Lied ſingen.

Fiſcher Hans:

Ja mir iſt's a oan Ding, jetzt Morgen iſt ſein Tag, [1])
Da trink mar mehr um a Glaßl, weil er die Fiſcher mag. [2])

Lied.

1. Morgen iſt das große Feſte,
Als ein Waſſer Patron,
Nicolaus thue nicht vergeſſe(n)
Nimm uns arme Fiſcher oan,
Weil wir auf dem Waſſer fahren
Laß uns dir befohlen [3]) ſein.
Segne unſere Netze und Garn
Daß viel Fiſche ſchlieſen ein!

2. Petrus iſt ein Fiſcher g'weſen
Und des gleichen auch noch viel
Aber jetztund [4]) kann man leſen
Daß ſie auch der Heiland will
Fiſcher ſeind vom ſchlechten Stammen [5])
Haben keine Herrlichkeit
Aber doch ein guter Samen
Zu den ſchönen Himmelreich.

3. Wenn wir ſchon a Bißl trinken
Und a tieb'n [6]) a wohl an Rauſch
Und die Kellnerin will hinken,
Schreibt uns auf die Tafel [7]) auf
Können decht no allmahl zahlen,
Wenn wir uns're Netze voll
Laſſen wir die Kandlen [8]) ſchnallen [9])
Iſt uns luſtig, iſt uns wohl.

4. Wer kann jetzt ein Fiſcher ſchmächen
Weil uns unſer Heiland will.
Er hat ſie ja kaum erſechen.
Berufft er ſie zu ſeinem Ziel [10])

[1]) Sein Feſt. — [2]) D. h. weil er (St. Nicolaus) die Fiſcher gerne hat, liebt, als Patron der Fiſcher und Schiffer. — [3]) Anempfohlen. — [4]) Jetzt. — [5]) Abſtammung, Herkommen. — [6]) Manchmal einen Rauſch haben. — [7]) Tafel, wo die Schulden ſtehen. — [8]) Zinnerne Gefäße zum Tragen der geiſtigen Getränke. — [9]) Laſſen ſie öfters füllen. — [10]) Ziel hier = Apoſtelamt.

Einſtmahl wird er uns rufen
Zieht uns arme Fiſcher vor
Und St. Petrus,[1]) der wird lachen
Thuet uns auf das Himmelsthor.

5. St. Nicolaus thue an uns denken,
Schütz' uns in der größten G'fahr,
An dein Feſt wir allzeit denken
Und es feiern alle Jahr.
Wie ein Fiſch wir herum ſchwimmen
In dem Meer der Traurigkeit,
Thue uns ans Geſtade bringen,
Wo's das beſte Gaſtmahl geit.[2])

Fiſcher Klaus:

Ja, ja wie i halt ſag, das Fiſchen iſt nit aus,
Wir verdienen das Geld beim Waſſer, und machen Brandwein draus.
Wenn wir Fiſch thaten fangen und gar kein Glaßl koſten,
Der Kellnerin war's nit recht, ſie ſteht ſchon auf dem Poſten.
Sie ſchreut uns ſchon von weitem, wos heut koan Glaßl leidt,[3])
Sie wiſſen's ohnehin, daß wir Fiſcher an Glugglen[4]) haben a Freud.

Fiſcher Hans:

Ja trinken thuen wir halt, ſo lang wir öppes[5]) haben.
Wer woas, wer nu[6]) den letzten wird begraben.
Denn alles vertrinken vor ſein End,
Das iſt das richtigſte Teſtament.
Was hilft's oan auf der Welt, wenn oaner viel Geld z'ſam bringt
Und galing unter einſt der Boaner-Kroamer[7]) kimmt.

Fiſcher Klaus:

Ein' jeden Geizigen gſchiecht recht, wenn ſie brav Zuig[8]) z'ſam ſparen.
Zuletzt werd's heißen, du mußt abwärts fahren.[9])
Mein Vater hat's oft g'ſagt, von Geiz ſoll ich mich hüten.
A Bißl a Brandwein trinken beim Waſſer nit derfrieren.[10])

[1]) St. Peter kommt in der Volkslegende häufig als Himmelspförtner vor. — [2]) Gibt. Anſpielung auf Matth. XXII. 2—14. — [3]) Tragt. — [4]) Branntwein trinken. — [5]) Etwas Geld. — [6]) Nun. — [7]) D. h. und dann auf einmal der Tod (Boaner-Kroamer ſtatt Knochenmann) kommt. — [8]) Geld und Gut. — [9]) Du mußt wegen deines Geizes in die Hölle. — [10]) Erfrieren.

Wenn i mit mein' Vater bin ganga ins Brandwein-Häußl,
Zuerſt hat er mich wohl brennt, do trunk i krot a Gräußl. [1])
Da hat er mir g'macht wohl walta [2]) warm,
Sobald i rauſchig bin, ſo tragt er mi auf dem Arm.
Aft, gahling [3]) hat er mir beſſer thun,
O! was i meiner Lebtag ſchon Brandwein trunkenhun!
Darum ſoll i halt von dem [4]) nie ablaſſen,
Die ſchönen Kellnerinnen und die geizigen Bauern grüßen laſſen.

Fiſcher Hans:

Ja wer ihm ſelber nichts wagt, und wer das Geld z'ſam raumt, [5])
In Geiz und Neid leben, der hat lang ſchon das Himmelreich verſäumt.

Fiſcher Klaus:

Hansl! [6]) woaßt du wos, wir müßen uns weiter ſehen.
Es iſt glei [7]) etwas verſäumt, wie's a oft iſt geſchechen.
Behüth euch alle Gott, wir kemmen [8]) nimmer gſchwind.
So Friſche ſecht's oft koani mehr, wie wir Fiſcher ſind.

(Im Abgehen.)

Wir Fiſcher ſind durſtig, drum trinken wir gern,
Darum mögen wir gar nie reicher darwern. [9])

Der Einſiedler (tritt auf):

Ich komm aus meiner Klauſen [10])
Der Schnee hat mich vertrieben,
Weil die Weiber a ſo hauſen [11])
Darum bin i nimmer blieben.
Ich hab' viel Zeug und Sachen von meiner Heiligkeit,
Und was ſo alte Furglen [12]) ſind, war ihnen der Weg viel zu weit.
Darum bin ich kommen her, um es zu theilen aus,
Es kommt heut auch her der heilige St. Nicolaus.
Er wird ſich bald finden ein, und wird auch theilen aus,
Wo fromme Kinder ſind, ich gieng nun voraus.

[1]) Bischen, etwas weniges. — [2]) Sehr. — [3]) Plötzlich. — [4]) Vom Brantwein-Trinken. — [5]) Zuſammen ſpart. — [6]) Johann. — [7]) Bald, gleich. — [8]) Kommen. — [9]) Werden. — [10]) Wohnung des Einſiedlers. Einſiedelei, die häufig bei abgelegenen Wallfahrtskapellen ſind. — [11]) Keine Ruhe geben. — [12]) Weiber, welche häufig bei den Einſiedlern religiöſe Gegenſtände kaufen.

Seine Ankunft anzudeuten.
In meinem Zegger,[1]) da gib ich den Weiberleuten.
Nemmts das Pulver[2]) hin und ſaats den Hühnern auf,
So kimmt koan Fux,[3]) koan Habich[4]) und legen enk brav drauf.
Hengt dieſen Pfennig[5]) den Gaiſen[6]) vorn einen,
Morix Pfennig ſein's vom Schleifermandl dem Klainen
Und hier hab ich an Rauch[7]) den Weibern für's Vergicht,[8])
Nur gridliſch[9]) es hilft nacher gwiß[10])
A Sulzen[11]) hätt ich auch, hab's halt nit bringen können.
Das war für ſolche, die recht das Suet[12]) thuet brennen
Und Wetter Kreuzel a, wann's donnert und wann's blitzt.
Steck dieſes Kreuzl an's Fenſter, ſo ſeid ihr gewiß beſchützt,
Wenn aber das Wetter ſoll einſchlagen in an Haus.
Denn die Blitz die kommen durch a Fauſt[13]) heraus.
Dort Weiber lauft und eilt nemmt Waſſer in das Maul,[14])
Und ſchluckt koan Tropfen nicht, und gießt nicht, wie ein Gaul.
So wird das Wetter in ſtillen Wind vergehen.[15])
Allein die Zeit iſt kurz, ſie geht nur aus den Schranken[16])
Ihr werdet ein anders Jahr mir fleißig dafür danken.
Für die ledigen Weiberleut hab ich auch gar rare Sachen,
Das geht jetzt ſtark in Schwunk[17]) in den Kirchnen Uebel machen.

[1]) Ein viereckiger, länglicher, aus geflochtenem Stroh oder Wurzeln gemachter weißer Behälter, der an der Hand getragen wird und dem Volke als Behälter für verſchiedene Utenſilien auf der Reiſe u. ſ. w. dient. — [2]) Pulveriſirte Kräuter. — [3]) Fuchs. — [4]) Habicht, ein Falkengattung, legen brav Eier. — [5]) Religiöſe Medaille. — [6]) Ziegen. In den katholiſchen Gebirgsgegenden wurden dem Vieh häufig — jetzt faſt gar nie mehr — geweihte Sachen in einem Amulet an den Hals gehangen, um es dadurch vor Unfällen zu bewahren. — [7]) Kräuter zum Rauchen. — [8]) Gicht, Reißen in den Gliedern. — [9]) Drüber ſtehen. — [10]) Zu derb, dafür etwa: Nur gut gebrauchen, es hilft nacher g'wiß. — [11]) Jede Gattung Syrup. — [12]) Sodbrennen. — [13]) Die Blitz durch die Fauſt bedeuten hier in trefflichem Volkswitz die wuchtigen zornigen Schläge des Mannes auf ſein übles Weib. — [14]) Mund. — [15]) D. h. die Weiber ſollen beim Zorne und Gezanke ihres Mannes fein ſtill ſein, dann wird der Mann bald zu wettern aufhören. — [16]) Allein die Zeit iſt kurz uiw. iſt wohl ſehr unklar, wenn nicht alſo geleſen wird: „Die Zeit iſt kurz, ſo geht nur aus den Schranken," d. h. geht aus dem Weg, damit ich auch die noch übrigen Sachen für die ledigen Weibsperſonen, die wahrſcheinlich rückwärts ſitzen, anbringen kann. — [17]) „In Schwunk gehen" iſt ſtark im Brauch, kommt oft vor, daſs den jungen Weibsleuten in den Kirchen (beim Gottesdienſte) übel wird, d. h. etwas unwohl aus den angegebenen Gründen.

Das kommt von der Natur, wie man zu ſagen pflegt.
Sie fangen an zu Doktan,[1]) und keiner dies verſteht.
Sehr viele dieſes klagen die Doktor wiſſen es,
Schon; ſie wollen es nicht ſagen, ihr Jungfrauen höret es.
Ihr Jungfrauen merket euch, und verehrt den St. Nicolaus;
Daß er die Bueb'n tragt beim Haare durch's Fenſter hinaus.
So werdet ihr niemals in dieſe Krankheit kommen.
Wann ſich hat der heilige Mann darum angenommen.
Ich hab euch Weiber Zeltlen,[2]) o wie bewehrt iſt dieß.
Ich hab' den Weibern geholfen: der Schneggen-Gießl[3]) Ließ[4])
Den Mäußfänger Michl der Hiedlträger[5]) Treß, der Ohrringl Kathl
Wie gut iſt nicht dös den Holzäpfel Seppal[6]) der Greggaugenden[7]) Kath.
Wer mein Mittel thuet,[8]) die Krankheit die muß weichen.
Frag's nur den Heuſchrecken Franzl den Stiglhupfer Tonien[9]) und
mehrer ſo dergleichen.

Jüngling:

Friſch auf und guter Ding, die Jugend hat ihren Lauf.
Bei Spiellent und Muſikanten,[10]) da halte ich mich auf,
An's Bethen denke ich die ganze Zeit nicht daran.
Wann ich in's Alter kamm, fang ich zu Büßen an.
Weil noch das warme Blut in meinen Adern wallt,
Da noch der Frühling iſt, und noch kein Laub vom Baume fällt.[11])
Was ſoll die Jugend, in den geſunden Tagen kränken,
Da ihr doch alle Luſtbarkeit die ganze Welt thut ſchenken.

Lied.

1. Luſtig Jugend, gute Tage in ein ſchönen Frühlings-Morgen
Weil das Geld,[12]) die Luſt der Welt, leb ich ohne Sorgen.

2. Laß kein graues Haar nicht wachſen, weil es noch die Zeit nicht gibt,
Alle Freuden, Luſtbarkeiten, welche nur die Jugend liebt.

[1]) „Doktan" heißt im Dialekt Medicin nehmen vom Arzte, den das Volk „Doktor" heißt. — [2]) Kleines rundes Zuckerwerk. — [3]) Hiemit werden beſtimmte Perſonen, denen der Einſiedler damit geholfen hat, mit ihren Spitz- oder Volks-Namen aufgezählt. Natürlich iſt alles auf Witz und Spaß berechnet. — [4]) Eliſabeth. — [5]) Der junge Hühner trägt oder damit Handel treibt. — [6]) Joſef. — [7]) Trief-äugig. — [8]) Gebraucht. — [9]) Anton, der über Stiglen (Zaunübergänge) hüpft. — [10]) D. h. bei Tanzmuſik. — [11]) Da ich noch jung bin und kein Haar vom Haupte ausgeht. — [12]) Ergänze: weil ich Geld hab, darum leb' ich ohne Sorgen.

3. Wie die Blumm im Garten ſteht, iſt die Jugend auch geziert,
Wenn ſie einmahl ſoll verwelken, und der rauhe Winter wird.[1])

4. Alſo ſind die tiefen Jahre,[2]) wann ſie einmahl nahe zu,
Keine Freude nicht mehr haben, geben ſich gleich in die Ruh.

5. Buß zu wirken, vieles Bethen iſt der Jugend viel zu früh,
Nach dem Broſe[3]) kommen Blätter, Früchte aber nach dem Blüh.[4])

6. Alles muß ſeine Zeit haben, Juge d auch die Luſtbarkeit,
Und dann an den alten Tagen, da iſt zu den Büßen Zeit.

Friſch auf zarte Jugend, das warme Blut thut wallen,
Der Reichthum und das Geld wird jeden wohl gefallen.
Ich lieb aller Welt Vergnügen,
Im Wirthshauſe hintern Tiſch, da laß ich mir's halt gefungen,[5])
Meine Mutter ſagt mir oft vom Bethen und fromm Leben.
O dieß fallt mir zu ſchwer, kann mich darein nicht geben.
Soll ich die Jugendjahr in Traurigkeit verzehren?
Der Pfarrer ſagt mir auch, ich ſollt die Eltern ehren.
Sollt ich in Jugendjahren ſo unterthänig ſein?
Er mag ſchon predigen, ich geh' ihm nicht hinein.
Zum Büßen iſt noch Zeit; ich mir in's Alter ſpar,
Ich ſuche meines gleichen auch noch die jungen Jahr.[6])
Das Tanzen und das Springen, das iſt der Jugend Lauf,
Wenn ich in's Alter komm', hört es ſich ſelbſten auf.
Die Kirchen iſt für mich kein Ort zum Zeit vertreiben.
Es muß die Blume noch in ihrem Garten bleiben.
Was ſollt ich traurig ſein: die Karten[7]) vor der Bethen,
Wann einer nicht gern will, ſo kann man ihm nicht nethen.[8])
Das Geld regiert die Welt, wie halt das Sprüchwort laut,[9])
Sollt ich in eine Krankheit fallen, ſo ſuche ich den Doktor auf.
Ich denke nicht an den Tod, ich treibe hier nur Faxen.[10])

Tod (tritt auf mit dem Pfeilbogen):

O Jüngling für den Tod, da iſt kein Kraut gewachſen.

[1]) Rauher Winter für Alter. — [2]) Hohes Alter. — [3]) Knoſpentreiben der Bäume. — [4]) Blüthe. — [5]) Gefallen. — [6]) In den jungen Jahren. — [7]) D. h. die Spielkarten ſind mir lieber als der Roſenkranz. — [8]) Röthigen, zwingen. — [9]) Lautet. — [10]) Dummheiten, tolle Streiche der Jugend.

Jüngling:
O Tod flieh von mir! ich hab viel Geld und Sachen.
Laß du die Reichen gehen, da haſt du nichts zu ſchaffen.

Tod:
Du pocheſt auf dein Geld, ich ſuch es auszuritten;
Heut mußt du noch aus der Welt und in das Reich der Todten.

Jüngling:
O Tod! verſchone mir, und meinen jungen Jahren.

Tod:
Der Junge ſo wie der Alte muß der Todtenbahr. [1])

Jüngling:
Du ſiehſt wie die Welt mein Geld und Gut anlocken.

Tod:
Ich will dich als wie eine Blume aus den Garten brocken. [2])

Jüngling:
O Tod! verſchone mir! geh hin zu alten Greiſen!

Tod:
Bei dir bleib ich jetzt ſtehen, und werd kein Schritt nicht weichen.

Jüngling:
O Tod, laß mich jetzt gehen bis ich dich beſſer kenn,
Betrachte meine Jugend und alle Glückes Gaben.

Tod:
Du biſt der Würmer Speiß und in der Höll begraben.

Jüngling:
Halt ein! halt ein! o Tod und laß dich doch erweichen.

Tod (den Pfeil abſchießend):
Mein Pfeil fliegt auf dich hin, geh hin zu deines Gleichen.

Jüngling (getroffen vom Pfeil):
Verflucht ſei jetzt die Welt! dein Pfeil hat mich getroffen,
Ich ſieh nun unter mir die ganze Hölle offen.

---

[1]) Sarg. — [2]) Pflücken.

Tod:

Wer Sünd und Laſter liebt und an Gott hat keinen Gedanken,
Der hat das Maaß erfüllt und überſchritten die Schranken. [1])
O Jugend pochet nicht auf euer Wangen roth,
Denket nur dafür öfters an dem Tod.

Teufel (höhniſch):

Ha! ha! hier hab ich eine Leut in meine Händ bekommen.
Die Welt, das Fleiſch, die Höll wird dich jetzt ſchön empfangen.
Das iſt der Sünd ihr Lohn:
Ich war ein Engel auch dort in den Himmels Thron.
Sobald mich auch die Sünd der Hoffart hat verführt,
Aus einen Engel ich zu einen Teufel wird.
Die Menſchen haben Gnad die Bueß ſie thut verſöhnen.
Bei uns iſt es zu ſpät; mir [2]) Teufel es nicht können.
Komm nur! du haſt verdient eine tauſendfache Qual.
Durch deine Sünd und Laſter erfreut uns Teufel all'.

(Er trägt den Jüngling hinaus.)

Ha er brennt ſchon in der Glut, und wird auf ewig brennen,
Hier ſind viel junge Leut, die ſich wohl ſpiegeln können.
Wer Eltern veracht, die Geiſtlichkeit verſchmäht,
Und wer die Welt liebt, ein Jedes verloren geht.
Wer in den Sünden lebt, und auch in ſelber verharrt,
Auf jeden insgemein die Pein der Hölle wart. [3])
Der Menſch iſt doch ſo blind, und will es nicht erkennen.
Viel tauſend Seelen ſchon jetzt in der Hölle brennen.
Sie lieben Geld und Welt und ſind den Sünden huld, [4])
Verdammen ſich ſchon ſelber, wir Teufel ſind nicht ſchuld.
Die Sünde nur allein muß euch das Urtheil machen,
Zu eurem Untergang wir aber ewig lachen.
O hätt ich nach der Sünd, wie ihr, zu büßen Zeit,
So wäre ich nicht verdammt in alle Ewigkeit.

Tod:

Der grauſame Tod bin ich genannt.
Ich bin der ganzen Welt bekannt.
Den Frommen bin ich gar lieb und werth,
Den Böſen aber eine Furcht und Beſchwerd,

[1]) Die Schranken des Erlaubten. — [2]) Wir. — [3]) Wartet. — [4]) Hold.

O ihr Sünder macht euer Leben nur nicht so süß,
Denn ihr wißt ja, daß ich täglich schieß.
Ich mach keine Ausnahme bei Jung und bei Alten,
Ein jeder muß mir einen Schuß aushalten.
Ich verschone Kaiser und den König nicht,
Ein jeder muß fort und zum Todten-Gericht.

Lied.

Ich muß denn alles tödten, tödten, tödten,
Niemand kann sich erretten.

1. Die stolze Jugend geht wohl oft auf Geld und Gut
Viele brinnen [1]) schon dort in der Höllenglut.
Viele pochen sogar auf ihre schöne Gestalt,
Ihr habt es gesehen klar, wie Euch der Tod auszahlt,
Ich muß dann alles tödten u. s. w.

2. Der Mann und auch das Weib die mit Gut versehen,
Auch diese müssen fort, gar bald ist es geschehen.
Das ganze Gefühl an Zeitlichem thut hangen,
Viele aber schon dort in der Hölle prangen.
Ich muß dann alles tödten u. s. w.
Niemand kann sich erretten.

Bereitet euch zum Tod ihr wißt ja nicht die Stund.
Wer unbereitet ist, der geht auf ewig zu Grund,
Denn ich komm unverhofft, von Gott bin ich gesandt,
Fürchtet euch nur nicht und macht euch mit mir bekannt.
Ihr mögt verbergen euch, ich werd' euch wohl aufsuchen,
In alle Ort komm ich, auch in die finstern Schluchten, [2])
Ueberall wird euch finden die Macht und Gotteshand,
Von der bin ich zu euch hieher gesandt.
Macht euch alle bereit und denket an den Tod.
Nicht wie es oft geschieht, daß man nur seiner spott.
Der Jüngling [3]) bereut es schon, habt ihr es nicht vernommen.
Gar bald werde ich wieder zu einem andern kommen.
Aber wehe euch, den ich nicht triff [4]) wohl bereit.
Ein solcher der wird brinnen in alle Ewigkeit.

[1]) Brennen. — [2]) Verborgene, finstere Orte, besonders in Bergen. — [3]) Der Jüngling der soeben plötzlich gestorben ist in seinen Lastern. — [4]) Treffe, finde.

In gesunden Tagen macht euch mit mir bekannt.
Dann erlanget ihr das himmlische Vaterland.

(Mit Abgehen.)

Ich muß dann alles tödten — —
Niemand kann sich erretten.

Drei Wälsche:[1])

Marco, ein Limonienhändler.
Antonio, ein Bilderhändler,
Francesco, ein Figurenhändler.

Marco (allein):

Da sind sie viele Leut wie auf die Markt zu Haus.
Allegro, Marco! da will ich recht viel verkauf.
Hab ich recht guter Waar, komm ich von wälschen Land,
Bin ich per Dio in all großer Stadt bekannt.
Bring ich Limoni und Pomerantschen schöner Frucht.
Hab's in Italia in wälscher Land gesucht,
O sind sie sie wohl nit in aller deutscher Garten,
Ja wachst sie nit, mög sie wohl ihr Lebtag[2]) warten.
Ist sie da viel zu kalt, hat sie die Winter Schnee,
Ich bleib nicht in deutscher Land, in wälscher Land ich geh.
Nu kauf sie schöner Frucht,
Kauf sie Limoni ab,
Schau, heb sie, ist sie schwar,[3]) ich gar kein schlechter hab.

Antonio (kommt):

A, Servo, Marco! schau du hier mit deini Putz,
Geh, pack sie weiter da, ist sie koan Soldi[4]) nutz.

Marco:

Was sagst Antonio, du bist sie wälscher Limmel,[5])
Wachst sie koa beßri Frucht, nit einmal in den Himmel.
Weißt du von welcher Platz ich die Limoni hab,
Von Padua, wo Sanct Antonio in Grab.
O ist sie meine Frucht viel nutz und viel gesund,
Glaub's nit ihr Leut, der lügt, als wie die Pudelhund.

[1]) Italiener, die häufig nur gebrochen und schlecht deutsch sprechen. — [2]) Eure ganze Lebenszeit, immer. — [3]) Schwer. — [4]) Italienisches Kupfergeld. — [5]) Grobian, Hitzkopf.

Francesco (kommt):
Nu, Kamerad! was gib's? halt's Maul mit deini Streit!
Und los sie,[1] was ich hab viel schieni[2] Neuigkeit.
Hab' ich gehört: Pum, pum, die Musik wunderschön.
Hab ich gefragt: Was ist? was do vorbei thuet gehn?
Hat sie gesagt: „Ein Mann, du wälsche Katzelmacher,[3]
Kommt sie St. Nicolaus herab vom Himmel nacher.
Und kauf sie schöni Ding, da für die Kinderlein.
Da kommt sie in die Haus, wenn's Nacht ist, leg sie ein.
Hab ich gefragt hernach: „Wo ist St. Nicolaus?“[4]
„Gib sie, wanns sie was kauf, wohl auch gut Geld heraus?“
Kauft sie mir ab Figur, recht wunderschöni Gatti?“[5]
„O ja!“ sagt mir die Mann, „bezahlt sie mit Ducati“.
„A, hab ich mir gedenkt, St. Nicolaus, komm sie nur,
Und gebs sie mir hübsch Geld für mein Gipsfigur.“

Antonio:
Wenn sie nur war schon do, hab ich sie schöni Bild.

Marco:
Und ich hab sie schöner Frucht, der auch Ducati gilt.

Antonio:
Per Dio![6] das ist rar! da kriegen wir schön Geld!
St. Nicolaus weiß nicht, was gilt sie auf der Welt,
Die Bild, für die ich sunst, nit kannt 2 Groschen kriegen,
Kost 2 Ducati, so will ich die Maul voll lügen.

Francesco:
Und ich verkauf Figur, die Sant Antonio,
Santa Madonna[7] auch und St. Giacomo.[8]
Da gib ich sie viel theuer, weil sie ist schön gemachlt.[9]
Und lach sie heimlich aus, die Nicolaus wenn sie zahlt.

Marco:
Und nacher Kamerad, wenn wir viel gut verkauf,
Wir nacher gehen zum Wirth und all die Geld versauf.

[1]) Lasse sie in Ruh. — [2]) Schöne. — [3]) Katzelmacher ist ein Schimpfname, der auf die kleinen Figuren, die wie junge Katzen (Katzel) aussehen, bezugnimmt. — [4]) Beachte, dass „sie“ immer statt er oder St. Nicolaus steht. — [5]) Gattung, Form. — [6]) Bei Gott. — [7]) Mutter Gottes. — [8]) Hl. Jakob Apostel. — [9]) Gemacht. Das Volk sagt häufig machlen statt machen.

Antonio:

O ich ſchen luſtig [1]) bin, ich tanzen will und ſing.

Francesco:

Und ich vor aller Freud, als wie Bajazzo [2]) ſpring.

Lied.

1. Sey ſie luſtig Kammeradi,
Sey ſie luſtig guter Ding,
Wenn ſie Nicolaus Ducati
Uns gibt für die Pfifferling. [3])
Wir viel wacker wollen lügen,
Iſt ſie Nicolaus alti Mann,
Die ſie gar leicht laßt betrügen,
Sie nit guet mehr ſehen kann.

2. Für die Bild, Figur, Limoni,
Wir bekommen da viel mehr,
Sagen mir: O Sant Antoni,
Ich gib ſie recht wohlfeil her.
Hab ich ſie gar von Venedig
Hergebracht auf meine Kopf,
Kauf ſie ab, mach ſie mich ledig
Gib ſie Geld mir armi Tropf, [4])

3. Nacher wird ſie Geld hergeben,
Gugg [5]) die Gold zum Beutel aus,
Und mir alle Hand aufheben,
Gib ſie mir: Sant Nicolaus.
Will ich bethen dir recht gerne
Roſenkranz und no vielmehr,
Will ich dir a Meß anhören,
Gib ſie nur brav Geld mir her.

Marco:

O wie dös rar wird ſeyn, kommt ſie denn nit bald einer? [6])
Ich freu mich viel, ſie kannt ſchon daſeyn wegen meiner.

[1]) Sehr froh, heiter. — [2]) Hanswurſt. — [3]) Kleine Schwämme. Dies Wort wird häufig für unbedeutende, werthloſe Sachen gebraucht. — [4]) Armer Kerl, Mann — [5]) Ausguggen = herausſchauen. — [6]) Hereinkommen (nämlich ins Zimmer).

Antonio:

Wart! Marco! geh ich ſchaug,[1]) ich vor der Hausthür lauf.

(Geht ab.)

Francesco:

Der iſt viel falſch und lauf,[2]) will gewiß allein verkauf.
Doch wart! Antonio, du mich nit ſoll betrügen,
Ich auch für die Figur will ſchön Ducati kriegen.

(Geht ab.)

Marco:

Du Spitzbub alle zwoa! mi do all oan laßt ſtehen,
Ich auch mit meiner Frucht will zu Sant Nicolaus gehen.

(Geht ab.)

Die Hirten.

Veitl:[3])

Hell auf in der Welt! mir iſt halt alleweil wohl!
Iſt der Tag wie er will, ſo bin ich vor Hunger alm ſtern voll.[4])
Glaben[5]) thuet's mers nit, wie mir der Magen klappern thuet,
Von den haißen Tirggen Koch[6]) und grauen Bruet.[7])
Schaugs her! wies raucht und ſtaubt! wärs a Wunder den, wenn is kloan verdroßen wär, darum macht mich das Hirtenleben ſchier gar[8]) verzagt,
Wenn man mich mit den hungrigen Magen durch Bichl[9]) und Berg ausjagt.
Sie naren oam um einander[10]) die verfluchte Gaiß und Böck.
Geſtern erſt auf den Abend iſt mir's recht g'ſpaſſig ganga,[11]) iſt der ärgſte Teufel gar verreckt.[12])
Und hat an ſolchen geiting[13]) Bauern-Bueben kehrt,[14]) das hat ihm wohl gar nit g'ſchmöckt.[15])
Aber da hab ich wohl lachen müſſen, wie der Bauern-Bue um das ſchöbige Böckl hat frext und fraunzt.[16])
Er hat wohl gmoant ich ſoll ihm's bießen[17]) und hät ihn wohl koan alten mehr gnutzt.[18])

[1]) Schaug ſtatt ſchaugen, nachſehen. — [2]) Läuft. — [3]) Vitus. — [4]) Immer voll. — [5]) Glauben. — [6]) Heißer Brei aus Mais- oder Türkenmehl gekocht. — [7]) Schimmeliges Brot. — [8]) Faſt gar. — [9]) Bühel, Hügel, kleine Anhöhe. — [10]) Sie (die Gais = Ziegen) machen einen herumirren, wenn man ſie ſuchen will. — [11]) Was beſonderes iſt mir begegnet. — [12]) Der ſchlimmſte Bock iſt verendet. — [13]) Geizig. — [14]) Gehört. — [15]) Gefallen. — [16]) Geweint und gejammert. — [17]) Ich ſoll ihm den Bock bezahlen. — [18]) Es hat ihm gar nichts mehr geholfen und genutzt.

(Jetzt kommen 2 mit einander.)

Riepl: [1])

Alſo Kamerad! biſt du da.

Veitl:

Ja! juſt recht! jetzt eſſen wir Mittag.

Joßl: [2])

Ja nacher wöllen wir ſehen, ſehen, welcher die beſten Nudlen [3]) hat, wo iſt aber der Stöffel? [4]) er iſt ja no nit da.

Veitl:

Ich woaß nicht, wo ihn der Guggu [5]) hat, er hat a ſo die Nudlen vergeſſen.

Joßl:

Aha! wohl an G'ſpaß, [6]) hat ihm ſie der Fuchs weckg'freſſen. [7])

Riepl:

O wie werd der Fuchs die ſpern [8]) Nudlen mögen, er hat gar an gueten Bauern, er hat ihm wohl Hönig-Krapfen [9]) geben.

Joßl:

A mei! thuet doch nichts von den Chriſten-Schindern [10]) reden, ſie kochen ja die Nudlen ſo ſpeer und ſo gleim, [11]) es iſt wahrhaftig a rechts Greul. Die Pfannen ſehen aus als wie a Regenbogen, und Farben recht allerlei, [12]) ſchaugs her Kameraden, was ich für ſchwarze Nudlen han.

Riepl:

Die meinigen ſehen aus, iſt gar koan Tropfen Schmalz daran.
Aber dös ſeind decht noch die beſſern, als wie ich neulich geſſen han.
Die ſeind ganz kohlſchwarz gweſſen koan Tropfen Schmalz daran,
Was gilt's, [13]) wanns ös [14]) ſie eſſen miet, [15]) ſie wiegen enk nit an. [16])

[1]) Rupertus. — [2]) Wohl Joſef. — [3]) Nudlen ſind eine Tiroler Faſtenſpeiſe. — [4]) Stephan. — [5]) Kukuk. Das ganze eine Volksredensart anſtatt: ich weiß nicht, wo er iſt. — [6]) Spaß. — [7]) Weggefreſſen. — [8]) Trockenen, wenig Butter habende Nudeln. — [9]) Eine geſuchte Faſtenſpeiſe mit Honig. — [10]) Chriſten-Schinder werden hier die geizigen Bauern als Beſitzer der Ziegen genannt. — [11]) Feſt. — [12]) Wenn zum Kochen von Schmalzſpeiſen zu wenig Butter oder Schmalz genommen wird, ſo bekommt die Pfanne allerlei Farben durch das ſtarke Feuer. — [13]) Was wettet ihr. — [14]) Ihr. — [15]) Müßtet. — [16]) Ihr würdet ſie nicht eſſen wollen.

Veitl:

Ich wollt von ſpeer ſein no nichts ſogen.
Aber viel zu wenig, ich kunt ſie leicht in der Schnupftabakbichs [1]) tragen.

Joßl:

Wann ſie nur heut geeſſen wären, ſie krallen [2]) ſo in Magen.

Stöffel (kommt):

Alſo Buebn thuet's ös Mittageſſen?

Joßl:

Gehe nur her! Stöffel! thuets a Hönig-Nudlen haben?

Stöffel:

Meine Kameraden thuet's decht ös nit klagen.
Ich hab Türggen-Würger [3]) ghabt, denn hat mir gar da Wind verjagt.
Jetzt hab' ich nichts mehr, als das einzige Brod, iſt dös nit ausgebacken.
Es iſt das halbe Mehl, das halb Daig [4]), es iſt nur a Kleiſter-Dalken. [5])
Die Knödl ſeud nit beſſer von denen mecht ich gar nit reden,
Jetzt bin ich gezwungen ein anders Mittel anzuheben.

Riepl:

Von Nethen [6]) mein Stöffel! gehſt du ſo traurig daher.

Joßl:

Meinetwegen wohl, weil ich mich darnach koan greißl ſcheer, [7])
Warum ſeind die Bauern ſo geizig, und geben nit a mohl recht z'freſſen [8]) her.

Veitl:

Da kommts her, daß koan Segen Gottes iſt mehr, wenn wir lenger wöllen Hirten ſein, da müſſen wir uns ganz anders ſchicken: [9])
Wir müſſen mit den Bauern ſchärfer ſein und verſehen beſſer unſere Pflichten.

[1]) Schnupftabakdoſe. — [2]) Sie verurſachen Schmerz im Magen. — [3]) Eine geröſtete Speiſe aus Türkenmehl. Wenn zu wenig Schmalz zum kochen genommen wird, ſo bläſt dieſe Speiſe leicht der Wind aus der Pfanne. — [4]) Teig. — [5]) Kleiſter-Dalken = ſchaut aus wie ein Papp-Kleiſter. — [6]) Von Nethen = deshalb oder jetzt glaube ich es gern, daſs. — [7]) Koan greißl ſcheeren = ſich gar kein bischen kümmern. — [8]) Z'freſſen ſoll hier den Aerger ausdrücken über die ſchlechte Koſt die kaum für das Vieh zum freſſen wäre, d. h. zu gut wäre. Freſſen = Futter nehmen, hier = eſſen. — [9]) Sich anders benehmen, anders thun.

Joßl:

Wißt ihr was? Kameraden! wir wollen gar oans ſingen,
Daß es thuet im ganzen Berge klingen, Riepl richt[1]) du dich zu den Dudelſack,
Und Stöffel ſchaug du auch, was dein Pfeif[2]) für a Muſik macht.

Veitl:

Meinethalben[3]) Bueben! ich halt ſchon a mit und thue enk ſekundiren. Lieblich kann ich aber nicht, bei mir gehts alm rauch.

Joßl:

Ja Veitl ich ſing vor und ſchau daß ich thue a rechte Weiß[4]) finden. Und wenn du es nit mehr auferbringſt, ſo ſingſt halt von hinten.[5])

Lied.

1. Nichts Schöners auf Erden, kein ſchönerer Stand,
Gefunden kann werden bei Berg und bei Land.
Mir hirten die Lämplein,[6]) Schaaf, Kitz[7]) und die Gaiß
Aſt ſind wir entfernt vom Waiberlent Gſchmaiß[8])

2. In Wald und in Auen, da iſt unſer Freud,
Da ſingen die Vögel früh Morgen allzeit.
Die Sonn thuet vergolden die Berg und die Spitz,
Bald hupfen die Lämplein und ſcherzen die Kitz.

3. Die Einſamkeit lieben, daß iſt uns kein Schand.
Die Weiberleut ſpielen faſt a jede an Brand.[9])
Mir thuens ſie halt fliehen, und habens in Scheuch[10])
Seind die Alten wie die Junga ſeind alleſand[11]) gleich.

4. Gott ſegne den Himmel[12]) und doppelt die Heerd,
Das Kitzen und Lämpern[13]) krat allweil werd[14])
Die Metzger und Treiber[15]) die zahlen uns was klöckt[16])
Das geben wir oan drein,[17]) das was uns verröckt.[18])

[1]) Sich richten = ſich zu etwas anſchicken, bereit machen. — [2]) Hirtenpfeife, Schwegel, Schalmei. — [3]) Meinetwegen, d. h. ich bin ſchon dabei. — [4]) Lied. — [5]) Und wenn du u. ſ. w. und wenn dir die Stimme verſagt, ſo läßt du den Hintern ſingen (ſcherzhafte Bemerkung, die häufig beim Volke bei dergleichen Vorkommniſſen gemacht wird. — [6]) Junge Schafe. — [7]) Junge Ziegen. — [8]) Geſchmeis. — [9]) Sind heiratsluſtig. — [10]) Eine Scheu oder Furcht haben. — [11]) Alle insgeſammt. — [12]) Schicke uns günſtige Witterung. — [13]) Werfen von Kitzen und Lämplein. — [14]) Immer dauert. — [15]) Metzgerknecht, Viehhändler. — [16]) Was das Vieh werth iſt. — [17]) Gratiszugabe. — [18]) Was von ſelbſt verendet.

5. Schaafkäß und Gaißbutter das ſparn wir nit grob [1]
Die Nocken [2] und Melchermueß an nit Gottlob.
Langs [3] und der Summer ſoll das ganze Jahr ſein
Im Winter da ſäht man uns Dürggenmehl [4] ein.

Verſtellter Jäger:

So hört doch einmal auf zu ſingen, ihr verfluchte Hirtenburſch,
Und macht doch einmal ein End mit eurem verfluchten Diskurs.
Ich ſage euchs bei meinem Gewiſſen.
Es iſt ein Wolf unter euer Heerd gekommen.
Und hat euch zwei Schaaf zerriſſen.

Joßl:

Bruder gehe nur geſchwind! wir wollen uns drein geben. [5]

Veitl:

Briglen [6] thuen wir ihm ſo lang er hat ein Leben.

Verſtellter Jäger:

Lauft nur hin, weil ich ein Jäger bin, zu jagen und zu fangen iſt mein Verlangen.
Wenn man kein Wild nicht weiß, muß man doch Vögel fangen.
Jetzt aber hab ich die Hirten recht ſchön hintergangen, ich gehe ſtets herum, durchſtreiche alle Wälder,
Sogar die hohen Berg und auch die tiefen Thäler.
Wie doch alles vergebens iſt, kann ich nirgend recht erfragen,
Es erſtarren mir beide Hunde, keiner will mehr jagen.
Darum bin ich voll Verdruß und klein verzagt. [7]
Weil mir der St. Nicolaus auch das ewige Wild verjagt.
Kommt ihr Geſpenſter aus der Hölle.

Erſter Teufel:

Jetzt werde ich voranſpringen,
Und werde Euch die Botſchaft bringen,
Kommt ihr alle insgemein,
Weil wir von unſern Fürſten [8] berufen ſein.

---

[1] Sparen wir wenig oder gar nicht. — [2] Nocken ſind eine beliebte Schmalzſpeiſe der Alpenbewohner. — [3] Frühling. — [4] Haben wir ſchlechte Koſt, wörtlich heißt es: wird uns Türkenmehl eingeſäht, d. h. verkocht. — [5] Ins Schickſal ſich fügen. — [6] Prügeln, mit Knitteln ihn (Wolf) todtſchlagen. — [7] Kleinmüthig. — [8] Luzifer.

Zweiter Teufel:

Was haſt du für ein Geſchrei? groß günſtiger Herr Fürſt!
Wir ſtehen dir ja bei, wenn dir was fehlen wird.
Sie werden auch die neue Schul anfangen,
Ach! wehe! mit unſerm Reich, was bringen wir dann zuſammen.
Es wird auch geſchwächt dein fürſtliche Kron.
Durchlauchtigſter Herr Fürſt, was fangen wir doch an?
Weil heute kommt der verfluchte St. Nicolaus und bittet für die kleinen Kinder.
Und kommt her in dieſes Haus, und mehr rede ich nimmer.

Dritter Teufel:

Wohlan! mein liebſter Freund, weil wir allhier zugegen ſeind.
Erfreue mich über dieſes Ziel, was mein Meiſter haben will.
Und zugleich ich mich befleiß zu verführen auf ein Neues.
Ich werde reden ganz in der ſtill, zum jenigen, der nicht beten will.
Und werde ihm bald geben ein, ſobald ſie in der Kirche ſein.
Das Schwätzen und Lachen, das umher ſchangen in der Kirche, bald hin bald her an ein gelegenes Ort man ſich richt,
Wo man alles aus und eingehen ſicht. [1])
Damit man alles wohl betracht,
Was ihm gefallt, wohl allzeit lacht.
Man iſt frei ſtolz und geht frech daher,
Das erfreuet uns nur mehr und mehr.
Der Geitz, Zorn, Haß und Neid, die Unzucht, Fraß und Völlerei.
Die Hoffart will ich auch führen ein,
Das wird für uns auch tauglich ſein.
Ein ſchönes Gwand [2]) ſteht euch gar wohl an,
Aber viele in's Verderben bringen kann.
Ich wüßte noch zu reden viel, aber eins muß ich euch vortragen,
Von der neuen Schul muß ich auch was ſagen.
Wann man die Kinder nicht ſchickt darein
Das wird für uns noch beſſer ſein.
Man darf nicht allzeit ſchweigen ſtill,
Wann oft mancher Fratz [3]) nichts lernen will,

[1]) Sieht. — [2]) Gewand, Kleid. — [3]) Kind.

Wann ſie der Meiſter[1]) will ſtrafen ſchon,
So heißt's gleich: ich gehe gar davon.
Und ſie haben keine Freud zu jenem Ziel,[2])
Es wäre ihnen viel lieber das Kartenſpiel.
Das Laufen und Springen bald hin, bald her
Und das Geſchrei wird immer mehr.
Und ſo wahr iſt es zum Beſchluß,
Weil ich anjetzo ſchweigen muß.

Verſtellter Jäger:

Nun iſt es mir recht,
Wann ihr ſeid meine getreuen Knecht;
Da habt ihr das Netz und beide Hund,
Erſcheinet gleich zu jeder Stund.

Engel (erſcheint):

Schweiget ſtill! ihr böſe Geiſter, ihr Stifter aller Sünder!

Verſtellter Jäger:

O Erden thue dich auf! daß ich ein Ort kann finden.

Engel:

Bleibe hier und ſtehe ſtill, ich muß dich doch befragen.
Im Namen Jeſu Chriſt mußt du mir die Wahrheit ſagen,
Wie ſich die Chriſten heut anjetzo thuen befinden.

Verſtellter Jäger:

Es geſchehen alle Tag viel Laſter und viel Sünden.

Engel:

Was iſt die Urſach? das mußt du mir beweiſen.

Verſtellter Jäger:

Kommt ihr Geſpenſter aus der Höll und thuet mich gar zerreißen.

Engel:

Ich beſchwöre dich in aller höchſten Namen.

Verſtellter Jäger:

Wann ich gezwungen bin und muß die Wahrheit ſagen.
O verfluchte Stund, was muß ich noch erfahren.

---

[1]) Meiſter der Schule = Schullehrer. — [2]) D. h. zum lernen.

Daß ich bekennen muß, nur zu meiner Schand,
Die Sünd und Laſter iſt ſo groß, daß jeder iſt bekannt.
Weil nun die Hoffart alſo ſtark regiert,
Darneben der Geiz viel in's Verderben führt.
Die beſten Chriſten auch einander ſtets betrügen,
Auch die kleinſten Fratzen auf das ſchönſte können lügen.
So oft ein kleiner Fratz kaum den wahren Gott erkennt.
Mich aber als den Teufel gar deutlich nennt.
Die Geiſtlichkeit will man auch ſogar verjagen.
Kein Gnad für ſie zu hoffen, recht grob [1]) thuet man mit ſie verfahren.
Von einer Chriſtenlehr will man auch ſogar nichts wiſſen,
Man iſt nur immer auf das Zeitliche befliſſen.
Wann man kann brav Hab und Gut zuſammen ſparen,
Die Kinder mögen ſchon derweil zum Teufel fahren.
Weil ich der Teufel bin und ruft mich bei meinem rechten Namen.
Darum bin ich auch heut in dieſes Haus herkommen.
Nun ihr Teufel aus der Höllen kommt her, ihr ſeid alle meine Geſellen,
verflucht und vermaledeit iſt heut die Nacht.
Wo mich St. Nicolaus hat hieher gebracht.
Und dieſes zu meinem größten Schaden,
Weil ich allhier muß die Wahrheit ſagen.
Wie ſich die Chriſtenheit thuet befinden.
Es geſchehen alle Tag viel Laſter und viel Sünden.
Von der Jugend auch ſehr viel laue Chriſten (ſind).
Was können die Kinder lernen, wann die Eltern ſelbſt nichts wiſſen?
In der Frühe ſtehen ſie auf, vor ſie ein Kreuz thuen machen,
So laufen ſie ſchon auf der Gaſſen, und treiben allerhand Sachen.
Kommt es zu Mittag zum Eſſen, es wie ein Vieh zum Futter lauft,
oft heißt's: o mein liebes Kind,
Indem [2]) ſie voller Bosheit ſind.
In der Kirch, wo man ſich hinricht,
Da, wo man alles aus und eingehen ſieht.
O da thuet man nichts als lachen und ſchwätzen bald hin und bald her,
Dieß freut uns Teufel noch vielmehr,
Fangt ein Chriſtenlehr oder Predigt an,
So laufens ſie ſchon alle gleich davon.

[1]) Hart, ungerecht. — [2]) Wo man hinſieht.

Da hat man auch kein Gehör und kein Ohr,
Da laufens gleich der Kirchthür und dem Wirthshaus zu.
Da heißt's es noch: gut Zeit,
Es hat noch nicht Wandlung g'läut.
Hernach geht man in die Kirch und steht bei der Kirchthür an,
Kaum macht der Prieſter das Kreuz,
Dann laufens ſchon davon.
Und iſt es Nachmittag in ein Gſpiel [1]) oder auf den Tanz,
O da geht man weit lieber, als zu einem Roſenkranz.
Man bethet nur immer auf den Schein,
Viele gehen dort nicht, wann es könnte möglich ſein.
Dem Wirthshaus iſt man ſtets ergeben,
Dem Fraß und Völlerei auch darneben.
Die Hoffart thuet anjetz recht ſtark regieren,
Gleichſam Kron und Scepter führen.
Mit der Armuth thuet man recht grob mißfahren.
Beſonders jetzt bei dieſen Jahren.
Darum iſt es auch kein Wunder.
Daß Gott ſtraft mit Teurung und mit Hunger.
Man mag gehen wo man will, da hört man nichts als Klaffen, die Haiden halten beſſer ihr Geſetz. Ihr habt das rechte Glaubenslicht, und habt doch zu Gott keine wahre Lieb',
Hausvater und Hausmutter, habt Acht auf eure Dienſtboten und Unterthoan,
Anſonſt wartet auf Hausvater und Hausmutter die Hölle zum Loahn.
Wann ihr nicht beſſer erzieht eure Kinder.
Ihr Eltern! ihr ſeid lau und die Jugend noch minder.
Wann erziehet ſie? vielleicht wann ihr einmal kommt in den letzten Zügen? [2])
Allwo ich keine Mühe nicht ſpar, gewiß werd ich obſiegen.
Und wann ihr einmal kommt vor Gottesgericht,
Allwo Gott über euch das Urtheil ſpricht,
Allwo ich euch erſt recht verklag,
Daß ihr eure Kinder ſo ſchlecht erzogen habt
Aber dort iſt die Reue ſchon viel zu ſpat,
Wann ich euch einmal in meine Klauen hab,

[1]) Spiel. — [2]) Sehr ſpöttiſche Bemerkung.

So oft ich eine Seel bring in die Höll hinein,
Bekomm' ich wiederum eine neue Pein.
Aber dieſes macht nur der Neid.
Weil ich weiß, wie groß im Himmel iſt die Freud.
Hausvater und Hausmutter, warum laßt ihr euch von der eitlen Welt verblenden,
Und die ſchöne edle Zeit zu Unnutzen verſchwenden?
Wie wollte ich mich erfreuen, wann ich hätt eine ſo ſchöne Zeit.
O da wollte ich mich machen zu einem guten Tod bereit.
Aber mit mir iſt es ſchon geſchehen, ich bin ſchon verflucht und vermaledeit in alle Ewigkeit,
Und dieſes zum Beſchluß, weil ich anjetzo ſchweigen muß.

Engel:

Schweigt ſtill und packt euch fort hinaus.
Ich verbiete euch hinfüro dieſes Haus.

Verſtellter Jäger:

Ihr Berge fallet über mich! und mich bedeckt
Nur geſchwind! denn ich gehe ab, weil mich der Glanz erſchreckt.

Engel:

Nun iſt der böſe Feind[1]) nun einmal verjagt.
Und durch Gotteshand genommen ſeine Macht.
Preiſet Gott und ſeine Allmachtshand,
Danket ihm, daß er mich hat heut zu euch hergeſandt.
Um euch zu warnen von ſchweren Sünden,
Daß ihr doch einſt könnt ein günſtiges Urtheil finden.
Liebe Eltern! habt ihr es von dem böſen Feind nicht vernommen.
Daß ihr nicht recht gethan, in eurern Lebenstagen.
Und ihr, junge Leute, lebt nur keuſch und rein!
Dann will ich ſtets bei euch euer getreuer Schutzgeiſt ſein.
Das Gottesgebot zu halten, um das befleißt euch.
Dann werdet ihr nicht verſtoſſen in den ſchrecklichen Höllenteich.
Laß't euch dieſe Wort recht tief zu Herzen gehen;
Dann können wir uns einſt alle in dem Himmel ſehen.
Und auch liebe Jugend! laßt euch dieß zur Lehr ſein;
Dort droben in dem Himmel werden wir uns erſt recht erfreuen.

[1]) Teufel in der Volksſprache.

Seid gehorsam euren Eltern, und folget ihnen gern.
Geht fleißig in die Schul, und sucht recht viel zu lernen.
Seid auf den Gassen fromm, wie man es euch befiehlt.
Besonders in der Kirch ein gutes Demuthsbild.
Wann ihr dieses thut, und gelobet es mir an,
Dann wird euch beschenken der große Wundersmann.
Der hl. Nicolaus wird heute ankommen.
Die Bösen wird er hassen, belohnen die Frommen.
Er wird euch unterrichten, und wird euch etwas geben,
Damit ihr führet ein frömmeres und gutes Leben.
Adio, lebet alle so, wie ich euch hab vorgetragen!
Im Himmel werdet ihr den Lohn zu erwarten haben.
Ihm [1]) überlasse ich euch, o Gott! der Segen komm hernieder.
Im Himmel sehen wir uns einst alle wieder. Adio!

Die Bauern.

Erster Bauer Bartl:

Jetzt schau! mein lieber Bartl, [2]) wir Bauern wern bald pfroad [3])
Hat oaner an Troad [4]) zu verkaffen, man gibt dir nix mein noad.
I hun die Truchen [5]) voll, koan Mensch thuat um oan frogen.
Das Staar [6]) um oan Gulden kunten sie endlich hoben.
Das ist schröckla wolfl; [7]) er ist no oacher gfallen, [8])
Stift [9]) und Steuer mußt göben, es hoaßt [10]) halt alleweil zahlen.
Izt mecht i nocher wissen, wo oaner an Kreuzer nahm,
Erdäpfel hätt i wohl oa oan zfroten, [11]) aber mog mar gschenkter koan.
Und die Handtierer [12]) die steigen mit den Loan. [13])
Gehst eini in a Wirthshaus, do ist mehr gor koa thuan. [14])
Wenn a Schlitt'n oder a Wogen [15]) oder a Roßgschirr zreißt,
Der Schmid und der Sattler ist all's in alten Preiß.
Gehst zu an Krommer [16]) hin, ist a mehr koan Unterschied,
All's um's theure Geld es nutzt koan krimma [17]) nit.

---

[1]) Dem Himmel. — [2]) Bartholomäus. — [3]) Hausen bald ab, kommen bald um Haus und Gut. — [4]) Getreide. — [5]) Getreide-Speicher. — [6]) Staar ist ein altes Getreidemaaß. — [7]) Zum Erschrecken wohlfeil, billig. — [8]) Er (der Troad d. h. Getreide) ist noch im Preise gefallen. — [9]) Stiftgeld, d. h. Geld oder Naturalien für Stifte (Abteien), welche vor Alters Land und Leute kultivirt hatten. Ist jetzt alles abgelöst. — [10]) Heißt. — [11]) Hätte wohl auch einige zu entbehren, zu verkaufen. — [12]) Handwerker. — [13]) Lohn. — [14]) D. h. ist auch alles theuerer. — [15]) Wagen. — [16]) Krämer. — [17]) Handeln, feilschen.

Hast a Holz zu verkaffen, kunst bei dem Waldamt zahl'n,
Gar so theuer ist's [1]) nimmer, a Bißl ist's aber gfalln. [2])
I sogs halt mit a Wuert, [3]) den Bauern geht's nimmer guet.
Mogst gnueg a Hoamath [4]) hoben, so kimmt oaner decht in d' Nuet. [5])

Zweiter Bauer Isidor:

Ja Bartl! du hast tausend und noch mehr recht,
Für uns Bauern ist jetzt weider [6]) wohl teuflisch schlecht.
Hat oaner a Kalberkuh, [7]) wo gor koan Thadal [8]) drun, [9])
Treibst du's auf'n Markt, so foalt [10]) dirs gewiß wohl niemad un.
Mit den Schaafen und den Böcken, da mecht oaner die Freud derboaten, [11])
Mit den Roß'n ists mehr a so, ist a koan Gwinn nit zroaten. [12])
An Stier juni izt den Metzger geben, krod um 7 Guln; für an Bauern
ists izt wirkla nimmer z'leben.
Die Kluezern [13]) giengen endla ab, auf die Weihnachten zum Zelten.
Aber huir [14]) muaß is selber kaffen, so mecht oaner jo krod schelten.
Das Schmalz war huir hibsch beim Geld aber im Heu ist die Nuet,
Das Pfund an Vierundzwanziger [15]) dös war mir endla gnug.
Aber kloan weiß [16]) thu is halt a nit gern verkaffen,
Wenn schon die Inkaisen [17]) und Handierer mit dem baaren Geld daher
laffen.

Bartl:

Ja mein lieber Nochbar! Isidor! die Weiberleut die setzen mir halt noch, [18])
Wo nur krot a Brüggl [19]) ist, do boatens schon beim Boch. [20])
I bi a nolter [21]) Wittwer, und die oan no kam kolt. [22])
I höb wohl oft um zlaffen, [23]) ja Bue dös braucht a Gwolt.
Bei dem Freidhof Gatterl hobens schon af mi dort boat,
Und balds nur d's Kirchen für ist, [24]) so göbens mir schon s Gloat. [25])

---

[1]) Ergänze: das Holz. — [2]) Niederer im Preise. — [3]) Aerger, Unwillen. — [4]) Haus und Hof besitzen. — [5]) Noth. — [6]) Einmal. — [7]) Trächtige Kuh. — [8]) Tadel, Fehler. — [9]) Daran. — [10]) Einen Preis legen, anbieten, kaufen wollen. — [11]) Zu erwarten, d. h. man muß sie lange füttern, bis sie jemand kauft. — [12]) Zu rechnen, zu bekommen. — [13]) Gedörrte Birnen, welche auf Weihnachten in die Brotlaibe gebacken werden, welche dann Kloberzelten oder Zelten allein heißen. — [14]) Heuer. — [15]) Vierundzwanziger ist ein altes Silbergeld, ungefähr 50 kr. öst. W. — [16]) Im Kleinen. — [17]) Menschen, die ohne Oekonomie eigenen Herd haben ohne Familie. — [18]) Nachstellen, wollen mich heirathen. — [19]) Brückchen. — [20]) Bach. — [21]) Alter. — [22]) Mein Weib gerade gestorben. — [23]) Zu laufen. — [24]) Der Gottesdienst vorüber ist. — [25]) Begleiten.

Dann iſt oani gar auf der Stigl fuckt, [1])
Und hat g'ſagt: „Weilſt mir kimmſt, und hat ſie zucker gſchmuckt. [2])
I bin a Häuſerinn [3]) gwöſen und das Hausweſen regiert.
I woas ſchon wos der Brauch iſt, i hun ſchon viel prowiert. [4])
Die Kinder warn mir lieb, als wenn's mein oagn [5]) warn,
Sie hat halt krot ſchön thun [6]) und dös voll lauter rarn.
Von Geld, hats gſagt, hat's freili nichts, aber ſunſt wollt ſie mir ſchon hauſen,
Wos nutzt die den a Reichi, [7]) wenn's thuet an der Arbeit grauſen. [8])

Iſidor:

Ja Bartl! du haſt recht über recht, i bin noch ledig und frei,
Aber mit den Weiberleuten hobi alle, weil die Kajerei, [9])
Wenn i in's Wirthshauß bin und thue a Bißl tanzen,
Do ſchaugens decht uner an mi, [10]) daß ihnen krod die Augen glanzen.
Wenn is oaner bring [11]), do bleibs glei gar bei mir hänga,
dunkt mi krod decht a die, i mechts krod duni rena. [12])
Heirathen moanen ſie, und mi(ch) thuat an den krod grauſen,
I brauch koan Weib, mir thuet mein Schweſter hauſen.
A Mohl beim Wirth, hob i oaner öblas zahlt, [13])
Dös iſt a Gſpaß, der gwiß an jeden gfallt.
Da hats halt glacht und krod thun,
Geh' Iſidor hat's geſagt, wer du mein lieber Mun. [14])
Wies holt a oft gieng, wenn oaner hat a Räuſchl oder gar an Rauſch.
Sie fochaten oan ſchön ein, [15]) ſie ließen gwiß nit aus.
Und wies wohl a oft geht, wann ſich der Brandwein zint, [16])
Bald oaner eini fallt in d Lack [17]) und nimmer außer ſind.

Bartl:

A jede will halt Bauern hoben, ſie moan, es hat aft gar koan Müh,
Es haſt oft ſchon a Mühe, dös glabens ſie halt nie.

[1]) Auf einem Uebersteig geſeſſen. — [2]) Sich an mich angeſchmiegt. — [3]) Wirthſchafterin, Haushälterin. — [4]) Probirt, durchgemacht. — [5]) Eigene Kinder. [6]) Schmeicheln, ſchön reden und liebenswürdig ſich benehmen. — [7]) Eine reiche Weibsperſon. — [8]) Nicht arbeiten will. — [9]) Anſtände, Plagerei. — [10]) Mich anſchauen. — [11]) Von meinem Glas zu trinken anbiete. — [12]) Es deucht mir oftmals, ich möchte ſie von mir fortrennen. — [13]) Etwas zum Eſſen oder Trinken bezahlen, was in Tirol immer ein Zeichen von Gewogenheit oder Freundſchaft iſt. — [14]) Ehemann. — [15]) Sie würden einen ſchon fangen zum Heirats-Verſprechen oder noch zu was andern. — [16]) Zündet, ſeine berauſchende Wirkung zeigt. — [17]) In ein Unheil oder in eine Sünde gegen das 6. Gebot fallen.

Sie moan halt frod brav kochen, dös war halt nit zum hausen,
Geh Isidor wie war denn dir? mi that in a Gsöllin [1]) grausen.
Stift und Stuar [2]) steigt, und kunst oft viel verlieren,
Da häst oft die schlechten Reden, a so drillt ma die Diebm. [3])

Isidor:

Huir auf Nicolaus hun; net gar nichts verkaffen,
Wo sunst die Diernen [4]) mit den größten Körbnen [5]) laffen.
Um Kluezern, um Aepfel und um Biern,
I hun Nußen a koan kobt, [6]) sie kunten gar nichts kriegen.
Von van zum andern mögen sie oft springen.

Bartl:

Auf dös wöll mar izt vom Bauernstand oans singen. [7])

Lied.

1. Lustig wir Bauern, wann's Wetter nit schlagt, [8]) und wenn auf den Feldern der Droat [9]) a weng krat. [10])
   Gib's Aepfel, gib's Birn, gib's a Kersch'n a Gschnar [11])
   Aft thuen wir halt nacher an Brandwein brenna.
2. Un wenn auf der Alma das Vieh a weng gsund
   Und wenn uns koan Wolf, bringt koan Schaf nit im Schlund.
   Balds Milch gibt, gibts Butter, dir Küh in den Stall
   Hat oft vani kalbert, [12]) zwoa Kalbl [13]) auf mahl.
3. Und wenn wir koans [14]) ziglate [15]) den Herrn zur Speiß
   So giengs halt an jeden, wer hät den a Fleisch?
   Koan Bratl, koan Knödl, koan Milch zum Kaffen.
   Koan Air [16]) und kai Hiendl, [17]) das waiß ma no nie.
4. Und wenn hätt der Bauer koan Acker, koan Pflug,
   Wer hätt özas Zessa was, all's in der Nueth. [18])
   Was thaten den Müllner, wann er hat koan droat,
   koan Böck [19]) kunt nit bachn a jeder ward pfroad. [20])

[1]) Weibsperson zum heiraten. — [2]) Steuer. — [3]) A so werde ich manchmal geplagt und fexirt. — [4]) Dienstmägde. — [5]) Körbe zum Einkaufen. — [6]) Nüsse gehabt. — [7]) Auf dies hin wollen wir jetzt vom Bauernstand ein Lied singen. — [8]) Wetterschlagen = hageln. — [9]) Getreide. — [10]) Gedeiht, gut gerathet. — [11]) Collectiv-Name für Zwetschken, Pflaumen u. s. w. — [12]) Kälber werfen, kälbern. — [13]) Kalb. — [14]) Koans, hier kein Jungvieh (Kälber). — [15]) Aufziehen, auffuttern. — [16]) Eier. — [17]) Junge Hühner. — [18]) D. h. dann hätte niemand was zum Essen, alles wäre in der Noth. — [19]) Bäcker. — [20]) Wäre mit seinem Handwerk fertig.

5. O du mein Bauer haſt's a nimmer guet,
Magſt alleweil hart arbeiten beim Acker und Pflug,
Aſt wird es bald heiſen gib Stift und Steuer aus.
Willſt das nit derlögen,[1] haſt Soldaten im Haus.

6. Und wenn halt der Bauer das Feldl regiert,
Gibt Gott ſeinen Segen, der Wachsthum daraus wird.[2]
Gehts guet um den Bauern, er haltet das Land.
Durch Arbeiten und Segen,[3] iſt an jeden bekannt.

7. Und wenn halt der Bauer s Landl[4] derhalt
Und wenn er's Jahr ummer,[5] die Leut hat auszahlt,
Was bleibt ihm dann übrig als Grabniß[6] und Zorn?
Es hat aſt a Bauer ſein Haimath verlorn.

Bartl:

Izt ſchau is ſein thuets halt ſo, der Bauer muaß alls regiern,
Bei der Arbeit mit und bei, und die Leut zur Arbeit außi führen.
Und wenn der Bauer ſelber die Händ in den Hoſenſack thuat ſchieben,
Wenn's ihm nit gneatig[7] iſt das Schneiden oder Schmiern.[8]
Die Ehhalten[9] laſſen ihnen derweil, ſie ſogen: „do waren wir Naren,
Wir müſſen unſere Kräften a Bisl ins Alter ſparn.
Und wenn der Bauer ſelber brav backt un,[10]
So geht die Arbeit weiter, es ſchrauft[11] ſich koans davun.

Iſidor:

Ehhalten huni recht kurioſi,[12] und voraus die Knecht,
Die Arbeit iſt leicht guet, die Koſt iſt ihnen z'ſchlecht.
Auf die Nacht den Löffl auf'n Maul, do ſigſt koan mehr nach'm Eſſen.
Wenn i zu Morgends frog, wo ſeids die ganze Nacht mehr gweſſen.
Do kunſt nocher hern, gwiß a loſes Maul,
Aſt ſtöll's[13] zur Arbeit hin? a jeder iſt ſtinck faul.
Wenn i ſie auf den Berg a Holzarbeit thue ſchaffen,
Auſi gehn ſie wohl den halben Tag ſchiens ſchlaffen,

[1]) Erlegen, zahlen. — [2]) Der Segen wird das Wachsthum auf den Feldern hervorrufen und befördern. — [3]) Alle Gaben von Gott, welche der Bauer zur gedeihlichen Arbeit braucht. — [4]) s'Landl ſprich: Standl derhalten = den Staat erhalten. — [5]) Wenn das Jahr vorbei iſt. — [6]) Kummer. — [7]) Eilig, angelegen iſt Schneiden nemlich von Getreide. — [8]) Ausklopfen der Getreidegarben oder Aehren. — [9]) Dienſtboten. — [10]) Mitarbeitet. — [11]) Es geht kein Dienſtbote dann von der Arbeit ohne Erlaubnis weg. — [12]) Beſonders geartete. — [13]) Stelle ſie hin.

I ſag dir halt, Bartl, Bauer ſein iſt nichts nutz,
Wenn oaner ſchlechte Ehhalten hat, kam oaner zuerſt auf d Schutz. [1])

Bartl:

Ja weil mir nur ledig ſein, gehts dechter endli un [2])
Schaugt ihm a jeder um a Reichi, oft höben [3]) wir zu hauſen un.

Iſidor:

Ja Weibergeld iſt Eiſengeld, dös will i dir nit rothen, [4])
Da kunſt a Blinter [5]) ſein und geht dir nichts von ſtatten.
Bold oani an Kreuzer hat [6]) und hilft oan aus der Nuet,
Sie rupfens [7]) oan glei für, es thuat ſchon nimmer guet.
Und mit an böſen Weib, do iſt ja gar koan gſchaffen,
Du megſt ihnen den Tenglhammer [8]) mitten in Schnabl einilaſſen. [9])
Sobald dus derzürneſt, do mägſt die nichts als bucken.
Sie arbeiten dir koan Stroah, und thaten nur ins Haus einihucken. [10])

Bartl:

Ja! dös wollti nocher ſöchen! i wollts ſchon kumadieren.
I wollt's ſchon bei den Zöpfen zu der Arbeit außi führen.

Iſidor:

Da wurts [11]) glei hoaſen, i bin nimmer Weib und du nimmer Mun.
I hun ſchon ſelber Mittel, i laſſ von dir davun.

Bartl:

Mithin wars beſſer, wenn oani nit war ſo reich.

Iſidor:

Ja gſcheider wars, dös war ja gar koan Vergleich.
Aber izt iſt das Advent izt loſſen miers no gelten,
Mir boaten [12]) frod auf d Weihnachten, dös zoagt ſich ſchon beim Zelten.

Bartl:

Und bald's uns dort halt a na nit wohl freut,
Aſt boatn mir glei gar bis auf die Oſterzeit.

[1]) Von Haus und Hof kommen. — [2]) So geht es doch endlich an. — [3]) Anfangen. — [4]) Rathen. — [5]) Blind ſein. — [6]) Ein Mitgift haben, wenn es von Weibsleuten wie hier geſagt wird. — [7]) Vorhalten. — [8]) Ein Hammer von Eiſen, womit die Senſen geſchärft (getengelt) werden. — [9]) So ihnen auf den Mund (Schnabel) klopfen, daß er in die Mitte des Mundes eindringt. — [10]) Hineinſitzen. — [11]) Wurde es. — [12]) Warten.

Nach Oſtern gelt, balds all's ſchön aper, [1])
Dort nocher moani wohl, bringen mir oani in die Klaper. [2])

Pilger:

O bin ich ſo froh, daß ich ein Haus erreicht,
Denn bei Nacht zu reiſen iſt man immer in Gefährlichkeit.
Es iſt mir heut ſchon übel gangen. [3])
Es hat mich ein Weibsbild beim Bart genommen.
Darum bin ich ganz Aengſten und Betrübniß voll,
Weil mich dieſe Beſtie heut verführen wollt.
Ein Wandersmann muß immer gehen fremde Straßen,
Wann er den Weg nicht weiß, ſo muß er ihn verlaſſen.
Dieſes ein jeder Menſch bedenken ſoll, daß er geht mit der Zeit.
Und mit derſelben auch endlich in die Ewigkeit.
Ich wandere noch nicht lange und ſuche immer Glück,
Doch finde ich meine Lebenszeit, faſt allzeit ſchlimmes G'ſchick,
Ich halte den Glauben recht, und übe oft die Tugend,
Doch hab' ich Kreuz und Betrübniß gnug und dieſes ſeit der Jugend.
Ich dachte mir, ein Chriſt ſoll ohne Kreuz nicht ſein,
Doch findet ſich bei mir ſo häufig eines ein.
Ich bethe oft zu Gott, daß er mir ein Glück zuſchickt,
Und hab nur Schwermüthigkeit und Kummerniß erbitt.
Soll ich vor Hunger reiſen bis in das Grab?
Wann ich von meinem Gott nichts mehr erbitten mag.
Die Heiligen ebenfalls hab ich oft gerufen an,
Weiß aber nicht, was die Urſach iſt, daß ich nichts erhalten kann.
Freilich iſt oft die Sünd, die meiſte Schuld daran.
Doch iſt mir nichts wiſſend, daß ich grob hätt unrecht than.
Denn haben doch andere großes Glück, die in vielen Sünden ſtecken,
Und oft ganze Wochen wenig oder gar nichts bethen.
Ich rufe oft zum Himmel, hat aber keine Ohren,
Darum habe ich zum Guten faſt alle Freud verloren.
Ich lege die Andacht ab, die Beth wirf ich auf die Seiten,
Ich halts jetzt mit der Welt, will mich zum Glück bereiten.

[1]) Schneefrei. — [2]) Können wir eine uns paſſende Perſon zum Heirathen auffinden. — [3]) Schlimm ergangen, Uebles, Schlimmes zugeſtoßen.

Jäger:

Auf! Auf! O Pilger mit deinem niedergeſchlagenen Sinn,
Laß deine Schwermuth fahren, zur Wohlluſt dich jederzeit beſinn.

Pilger:

Ich glaubs dirs wohl, mein Jäger; denn die Wohlluſt brauchet Geld.
Und das iſt bei mir wohl himmelweit gefehlt.
Darum hat es bei mir eine andere Mühe,
Mir ſchlagt der Geldbeutel nicht herum um die Knie.
Das ſiehſt ja, daß ich bin ein armer Pilgersmann, zerlumpt und zerfetzt, darum muß ich vor der Thürangel ſchweben.[1])
Ich weiß kein Sinn, kein Rath, was ich immer ſollt anheben.
Geld das hab' ich kein's, das Bettelngehn kommt mich bitter an.
Darum wollt ich bald lieber den Teufel dienen, als ſein ein ſo armer Mann.
Denn Hunger habe ich ganz oft erfahren,
Der hat mein Bauch ſchon ganz ausgenagen.
Darum habe ich keine Luſt zur Andacht mehr,
Weil mich Gott in der Noth ſtecken laßt, und mein Bethen nicht mehr erhört.

Jäger:

Und mein Pilger, du biſt ganz wohl daran,
Ich weiß ganz wohl, daß du Geld von Nöthen haſt, gedenk, daß ich dirs geben kann.

Pilger:

So ſag mir doch, wer du ſeiſt, daß du mich ſo bereichern kannſt.

Jäger:

Ich bin der Teufel, der führt den Reichthum, von dem alle Glückſeligkeit abhangt,
Um dich mir zu ergeben, beſinne dich nicht lang.

Pilger:

O wohl eine harte Nuß auf ewig zu Grunde gehen.

Jäger:

Nur auf eine kleine Zeit, du mußt mich recht verſtehen.

Pilger:

Und auf wie lang, was weißt? ſoll dies dann geſchehen?

---

[1]) Vor der Thür ſtehen und betteln.

Jäger:

Verſchwöre[1]) du deinen Gott, von Glauben mußt abſtehen, deine Seel
mußt mir verſchreiben mit deinem eigenen Blut,
So will ich dir gewiß beiſtehen und geben Geld genug.

Pilger:

Ach ſo bin ich ganz gebunden, der Hunger zwinget mich,
Daß ich meine eigene Seel verpfänd um einen ſchnöden Augenblick.
Aber! — was! — ſo will ich doch Gott verlaſſen,
Wie auch den Glauben aus meinen Herzen ſchaffen.

Jäger:

Nicht allein Gott, ſondern du mußt auch das Weib verlaſſen.

Pilger:

Was für ein Weib, ſoll dann dies Maria ſein?

Jäger:

Ja dieſe muß auch, ſo wie Gott verfluchet ſein.

Pilger:

Ach Himmel, was iſt das, was hab' ich gethan,
Gott und den Glauben hab' ich aufgeſagt und Maria ſoll auch ver-
laſſen ſein,
Nein! nein! da gib ich nicht meinen Willen drein.

Jäger:

Was! iſt ſie denn mehr als Gott, daß ſie retten kann dein Leben?
Nein! nein! du ſollſt nicht mehr aus meinem Garne gehen.

Pilger:

O Maria! ſtehe mir bei! von ganzem Herzen zu dir mich wend,
Ach! Deine Barmherzigkeit mir erzeig! befreie mich von Satans Händ!

Jäger:

Was, ein Weib ſoll dich retten, indem ich dich gebunden hab mit
Feſſeln, Stricken und Ketten.

Engel (der zur Hilfe erſcheint):

Schweig! Satan und mache ihn von den Feſſeln los!

[1]) Verleugne, ſchwöre ab.

Jäger:

Nein! er verschwöre seinen Gott.

Engel:

Du arger Höllenhund! wollst du dich wider mich setzen?
Weißt du dann nicht, wer mich gesandt, ihm die Bande aufzulösen?
O Pilger, sei indessen wohl getröst,
Maria nahm sich deiner an, gar bald wirst du erlöst.

Jäger:

Ist dann Gott so gut, daß seine Barmherzigkeit sich kann so weit erstrecken?
Indem manchmal ein Sünder so Sünden voll, daß er könnte das ganze Meer bedecken.

Engel:

Er ist ja für sie am Kreuz gestorben,
Und durch den letzten Tropfen Blut ihr Seelenheil erworben.

Jäger:

Wo ist aber der Dank, denn sie Gott da schuldig seind, sind sie nicht manchmal so sehr vermessen,
Daß sie die Lieb so treulos thun vergessen.
Sie denken nicht daran,
Was er 33 Jahr für sie auf Erden hat gethan.
O wie wollten wir Gott da Dank abstatten!
Aber wehe! uns armen Teufeln in der Höll, wir sind in Ewigkeit verlassen.
Ach, wie wollten wir uns so glückselig schatzen[1],)
Wenn wir nur unter 99tausend Jahr Gottes Angesicht ansehen möchten.
Aber wehe uns Teufeln, mit uns ist es schon geschehen,
Wir werden von Ewigkeit zu Ewigkeit Gottes Angesicht nicht mehr sehen.
Und zwar wegen einer einzigen Sünd sind wir von Gott verstoßen,
Von dem Himmel ausgeschlossen, ach nein, dies bleibt nicht ungerochen!

Engel:

Weich! und schweig und schließ dein Rachen[2]) zu, du verdammter Höllengeist!
Du bist schon verloren in alle Ewigkeit,
Zum Himmel hast keine Hoffnung mehr,
Die Höll ist dir schon zubereit.

[1]) Schätzen, halten. — [2]) Mund.

Gehe nur hin und brinn[1]) in alle Ewigkeit!
Sonſt jag ich dich mit dem heiligen Kreuz.
Du aber, o Pilger, ſtehe auf! nun biſt wieder frei und los; ſei ins künftig hin[2]) wohl bedachtſam und weiche nicht mehr von deinem Gott, fliehen ſollſt du den Reichthum, verabſcheuen den Silberglanz; denn das Wohlleben iſt der gerade Weg zum Untergang!
Sei indeſſen wohl befliſſen, hang Maria der Mutter an!
Denn ſie alleinig[3]) vor dem Höllenbrand dich bewahren kann.

Pilger:

Ja! dies alles wünſche ich und will es auch mit Dank erkennen,
Ich bezeichne alle Schritt und Tritt mit heißen Liebesthränen.
So lange mir Gott wird das Leben ſchenken,
Will ich mein Herz in ihn verſenken.

Engel:

So gehe in Gottes Namen hin und laß dich nicht mehr verblenden,
Ihr aber, o Sünder, alsbald ſtehet auf und erwachet von eurem Sündenſchlaf,
Dann für euch ſind noch Gnadenſtunden,
Daß ihr eure Sünden könnet büßen ab,
Und heilen der Seel die tiefen Wunden,
Weil Gott noch gütig und barmherzig iſt, und ſieht euch Sünder gnädig an.
Aber wenn er einmal das Rachſchwert wird ergreifen, ſo fangt er ſchrecklich zu ſtrafen an.
Darum ihr kleine und große Jugend, nehmt doch meine Lehre an,
Bewerbet euch um euer Seelenheil, entfernt euch von dem ewigen Untergang!
Damit ihr einſt könnet Gott anſchauen, und empfangen ſeinen Lohn.

Wie Scherz und Ernſt im Leben innig gepaart ſind, ſo kommt auch jetzt auf die ernſte eine ſpaßhafte Scene:

Oehltrager:[4])

Gott grüß euch, alle, meine Loite,[5]) es ſeids mir alle willkomm!
Ich trag Oehler und Pulver[6]) umanond.[7])
Und muß halt ſtrapuziert[8]) ſein und aller Thölter[9]) auslafen,
Und ſchaugen, daß ich kun meine Oehler verkafen.

[1]) Brenne. — [2]) In Zukunft. — [3]) Ganz beſonders. — [4]) Oehltrager ſind gewöhn ich aus dem Zillerthal, deſſen Dialekt vom Innthaler Dialekt ganz verſchieden iſt. — [5]) Leute. — [6]) Pulveriſirtes Zeug. — [7]) Umher. — [8]) Geplagt ſein. — [9]) Thäler.

Da ſeind a wolta[1]) Loite, daß ſiech ich wolta gern,[2])
Da moani ich wohl decht, ich will a Bisl a Höhlerwerk[3]) un-
darwern.[4])
Izt thu ich mein Trüchl[5]) auf, und thue enk ſie alle nennen.
Das Oehl war oft guet, wenn oans Suet that brennen.
Das iſt a Spiggergeiſt[6]) ſchmöcken[7]) thuet er gar nicht übel.
Bald ich den verkaf, hum daheim a noch oan in mein Stübl.[8])
Da hat ich aft für die kloan Kinder a ſo a Röhl,
Döß war guet, wenn aft die Wurm[9]) hont a Kröll.[10])
Da hat ich a Salba, da derfts[11]) krad den Nabel ſchmier'n,
Da gehn ſie aft grueß Witzl,[12]) ſends aft Käfer oder Würm.
Da hat ich an Maniradat[13]) ſchwarz Pulver a zum Schwitzen,
Das taugnet[14]) wohl für enk, weils theat beim Ofen ſitzen.
Da hat ich aft a Pulver, wenn ſich thaten die Wind verſchlogen,[15])
Da hebs glei z'krachen un, wenns a Stuck hätts glodn.[16])
Da hätt ich a Lavier, die treibt die Gall davun,
Und raumbt[17]) den Magen aus, dann weigt dich zu eſſen un.[18])
Da war holt a Glaßl voll; bald oaner dös einnahm,[19]) da that oaner
ſchon gſchoffen.[20])
Ja Oehler hat ich recht allerlei, was wöllt denn gar nichts kaffen?
A ſo möcht ich meiner Lebtag mit mein Trüchl umanonder laffen.
Geh! ſogara Diendl![21]) kaf decht du mer dös Glaßl voll o,
Ich ließ dir's Rezept ſchon a no do.
Da war jetzt a Hirſchgeiſt,[22]) geh Diendl ſchmeck ihm!
Der iſt fürs Froaß,[23]) denn ich aft Bazeyen weiß ein nimm.[24])
A ſo koſtbare Salbe hat ich oft noch do,
Geh Toifl![25]) kaft ma decht a ſölla[26]) o,

[1]) Viele. — [2]) Wohl gern. — [3]) Oehler. — [4]) Verkaufen können. — [5]) Kleiner, länglicher, gewöhnlich hölzerner Behälter mit mehreren Abtheilungen im Innern für die verſchiedenen Oehlgattungen. Das Trüchl iſt mit einem Deckel, Lückel vom Volke genannt, zum Schließen verſehen. — [6]) Eſſenz aus Spicke (Lavendula spica). — [7]) Riechen. Das Volk ſagt immer für ſchmecken und riechen „ſchmöcken". — [8]) Stübchen. — [9]) Eingeweide-Würmer. — [10]) Gerölle hier = keine Ruhe geben. — [11]) Dürfet. — [12]) In großen, verwickelten Knäueln. — [13]) Maniradat ſoll wohl Monatrettig bedeuten. — [14]) Paſſet, eignet ſich. — [15]) Kolik haben. — [16]) Einen geladenen Mörſer abbrennen. — [17]) Reinigt. — [18]) Luſt, Appetit bekommen. — [19]) Nehmen würde. — [20]) Der hätte genug. — [21]) Schneidiges, hübſches Mädchen (Madl). — [22]) Hirſchhorngeiſt. — [23]) Freiſen. — [24]) Sehr viel nehme. Bazeyen = 1 Maaß = 1½ Liter. — [25]) Teufel. — [26]) Solchen.

Wend am Gwond häst Lois,[1]) dier miest damit unstreichen.[2])
Und van ganzen Loibe[3]) miesen sie oft weichen.
Das zieht so nette[4]) Falten auf der Brust,
Das Spatal[5]) 4 kr. a krods Geld;
Das ist ja a Pagatel[6]) und das selle sage ich schon, weichen müssens schnell.
An Schneeberger hat ich aft, der that für die Spinnerinnen taugnen.
Wenn sie oft rotzig sein,[7]) oft fahlts ihnen in d'Augnen.[8])
Das reinigt den Kopf und die Nasen,
Ja hinten und vorn macht er ausiblasen.[9])
Da hat ich aft eins, dös reinigt den Bauch und den Magen,
Das huni erst nit längst bei mein Diendl[10]) derfahren.[11])
Da hat ich so a kostbare Salbe, erst neu dafunden,[12])
Das heilt gar alle Schade und alle Schrunden.
A sölle Salbe, Weiberleut, miesst enk kaffen,
Oes werd's a oft kloan darschlogen,[13]) wenns theats um die Buebner raffen.
Da hat ich schon decht noch a saggerische[14]) Glieder-Lazier,
Dö huni hoamlich, sunst würd der Boder[15]) glei fahren mit mir.
Do wurden sie mich nicht loiden[16]) in der Stube.
Ich fürcht ich kamm in die Reiche[17]) oder gar auf dem Schube.[18])
Da hat ich aft no a Wurz, die knart krod sau schlafen,[19])
Buebner, dö taugnet wohl für enk, da wurds lachen.
Da derhalts krod den Bauern oder der Bäuerin a Bisl z'kosten[20]) geben,
Da wurden sie afte bald sagen: ich thue mich glei schlaffen legen.[21])
Die Wurz[22]) gib ich enk gar nicht, ich thue sie salben glei kalten.[23])
Es hoben a diem[24]) so wenig Schlaf die Leut die alten.
Da hätt ich jetzt a Salben, die ist guet für die Krätzen und für d'Schiebben,[25])
Sobold enk Diendl a da Grintö[26]) beißt,[27]) so derfts enk krod brav schmirben.[28])

[1]) Läuse. — [2]) Anstreichen, anschmieren. — [3]) Leib, Körper. — [4]) Hübsche. — [5]) Schächtelchen. — [6]) Kleinigkeit. — [7]) Die Nase voll Unrath (Rotz) haben. — [8]) Sie schlafen oft beim Spinnen. — [9]) Purgirt stark. — [10]) Töchter. — [11]) Probirt und erprobt. — [12]) Erfunden. — [13]) Recht zerschlagen, durchgebläut. — [14]) Kräftige Glieder-Lazier, welche die Extremitäten (Glieder) gelenkig macht. — [15]) Chirurg, Arzt. — [16]) Leiden, dulden. — [17]) Kerker. — [18]) Schub nennt man die Beförderung von Personen unter polizeilicher Aufsicht. — [19]) Zum Schlafen gehören, Schlaf verursachen. — [20]) Zu verkosten. — [21]) Wenn die Vorgesetzten aber schlafen, so kommen die jungen Dienstboten (Bueb'n und Diendl) Unfug treiben. — [22]) Wurzel von einer heilsamen Pflanze (Kraut). — [23]) Behalten. — [24]) Manchmal. — [25]) Krätze und Schiebben sind Hautkrankheiten in Folge von Unreinigkeit. — [26]) Grind, Krätze. — [27]) Zuckt. — [28]) Schmieren.

Werds ſehen, wies enk taugt, ös dörfts dann nimmer ſchinden,[1])
Da kounts ös erſt nochher ſchönere Buebner finden.
Weil huir die Diendlen s'Fieber ſo ſtark haben,
So hob ich ihnen halt a Oehlal[2]) mittrogen.
Das Oehlal thuet halt glei das Fieber ſtellen,[3])
Oes derfts es frod in enkern Kittelſack verbergen.[4])
Da werts ſehen, wies enk thuet und s'Fieber iſt dahin,
Nachher kimmt enk erſt der Oehltrager recht im Sinn.
Izt ſchau, da iſt izt a bauer, ich glab gar a Brandweintrager!
Habens dir a nix o kaſt, dir grober Duxer-Loter.[5])

Brauntweintrager:

Ein ſchöner Willkomm! wer moanſt denn, wer ich bin?[6])
D'Loit trinken lieber Brandwein und ziehen die Oehler weit hin.[7])
Thue nur dein Trüchl zue![8]) die Oehler thuen alle ſtinken,[9])
Kaf mir an Brandwein o und thun a Glaßl trinken.

Oehltrager:

Ja Narr! du haſt guet ſagen.
Ich thue halt a no nichts gleaßt,[10]) ich that mir woll a Glaßl wagen.
Geh mach mar an Tauſch!
Ich gib dir a Laxier und du packſt dein Kerbl aus.[11])

Brauntweintrager:

Ja un, dös will ich thuen, es thuet mich alleweil blahn.[12])
Bin dirmiſch[13]) in den Kopf that mich bald überſaan.
Hun ich an gueten Brandwein; tauſch! wir gehn mit einander!
Das Einnehmen[14]) thuet mir Nuet, huns lang ſchon übergangen.[15])

Oehltrager:

Izt ſchaug! dös iſt net die Schuld, ſteigt dir die Gall in Kopf,
Ich gib dir frod a Spatal und laß dir s'Lickl[16]) trof.[17])

---

[1]) Euch plagen mit den Kratzen der Haut. — [2]) Oehl. — [3]) Fieber heilen. — [4]) Das Original iſt wohl etwas zu anſtößig. Sapienti sat. — [5]) Mann. — [6]) Beachte die Ironie. — [7]) Lieben die Oehler viel weniger als den Branntwein. — [8]) Schließe deinen Oehlbehälter. — [9]) Uebeln Geruch verbreiten. — [10]) Nichts verkauft. — [11]) Aus deinem Branntweinbehälter (Kerbl) einige Branntweingattungen hervornehmen. — [12]) Blähen, an Blähungen leiden. — [13]) Der Kopf iſt ſo eingenommen, daß ich faſt umfalle (thut mi überſaan). — [14]) Das Einnehmen von der Laxier. — [15]) Haben es lange ſchon hinausgeſchoben, unterlaſſen. — [16]) Deckel. — [17]) Darauf.

Das Pulver[1]) nimmſt jetzt ein, thueſt Rennmilch[2]) nochi[3]) trinken,
Es iſt koan Augweh hantig,[4]) thuet dir nicht aufa ſtinken.[5])
Das waſcht dich ſauber aus leicht[6]) a zwua[7]) a drei Doßnen[8]) voll,
Er weard dir nocher kring,[9]) luſtig und ſchrecklich wohl.

Branntweintrager:

Jetzt ſchau an Kurſchala[10]) huni in der Podelle.[11])

Oehltrager:

Dös Glasl iſt netta krecht, ins Trüchl einiz'ſtöllen.

Branntweintrager:

No Narr, dös war mir z'viel![12]) ich gib dir das Pulverzeug.

Oehltrager:

Das Pulver koſtet mehr, ich gieb den Brandwein nicht mehr her.
Er iſt ſchon eingepackt und taugt mir zum Hauſiern.
Wenn dir dös nit recht iſt, können mir s'Schmeiſen[13]) a probiern.

Branntweintrager:

Mit dir thue ich geſchwind! ich hun die ſchon beim Hals.

Oehltrager:

Und ich hundi beim Grind,[14]) du kimmſt mar nimmer aus.
Ich wirf dich in an Eck (wirft ihn wirklich in die Ecke).
Jetzt bin ich ledig und frei, ich laf mit meinem Trüchl weck.
Der Narr woas nicht, was, was ich ihm geben hob für a Arznei,
Im Gſpatal iſt nichts anders als Myrrhenſtab[15]) dabei.

Branntweintrager:

Das Raſen war nicht guet, mir wurn[16]) die Gläſer hin,
Aber Moaſter[17]) hätt ich ſchon, weil ich Brandweintrager bin.
Er moant a Kurſchala, da hat er ſchon den rechten!
Iſt's zu hoaſen[18]) lauter Waſſer, ich gab ihm nur an Schlechten.

[1]) Das Pulver, welches in dieſem verſchloſſenen Spatal darin iſt. — [2]) Milch, welche durch Kälberlab (Renn) zum Stocken gebracht wurde. — [3]) Darauf. — [4]) Gar nichts bitter. — [5]) Ueble Gaſe vom Magen aufſtoßen. — [6]) Das führt dich ſehr ſtark ab. — [7]) Zwei. — [8]) Größeres Gefäß für Waſſer oder andere Flüſſigkeiten. — [9]) Leicht. — [10]) Kirſchbranntwein. — [11]) Flaſche (italieniſch botiglia). — [12]) Zu viel. — [13]) Raufen, mehr aus Scherz. — [14]) Kopf. — [15]) Myrrhenſtaub. — [16]) Wurden. — [17]) Stärker ſein als der Andere. — [18]) Nennen.

So gehts mit den Hauſiern, wer halt recht ſchwatzen kann.
Wenns Leut all's glaben gſchwind, ſo plumpen[1]) ſie halt an.

Weißer Laufer:

Liebſte Eltern mein!
Wie ſteht's um eure Jugend klein.
Sind ſie unterrichtet in dem Gebet,
Wie es einem Chriſten recht wohl zuſteht?
Auf! auf! ihr Kinder auf, ſeid herzhaft in dem Gemüth!
Es kommt St. Nicolaus, der große Himmelsfürſt.
Vom Klaubauf er euch behütet, ſeid fromm und gehorſam, ſo wird er euch ſchon belohn.
Seid ihr aber ungehorſam, ſo wird er euch beſtrafen ſchon.
Nur geſchwind macht euch bereit,
Wann ihr im Gebet unterrichtet ſeid.
Wenn ihr wißt, was aufzuſagen,
Wird er euch ſchenken ſchon die Gaben.
Verſammelt euch nur hier, was noch nicht zugegen ſeid,
Denn mein Freund kommt nach, der euch alle Tugend zeigt.

Mohren-Laufer:

Trett ab, mein Freund und ſchweig!

Weißer Laufer:

Glei bald, mein Freund, bin ich zur Reiſ' bereit.
Doch aber ſag mir jetzt, wo St. Nicolaus ſei.
Daß ich ihn dann in einem andern Ort anzeig.

Mohren-Laufer:

Ich ſage dir: er iſt nicht weit, man ſoll geduldig warten und beten mit ganzen Fleiß.

Weißer Laufer:

Adio Gott ſei gebenedeyet, geſegnet dieſes Haus!
Dann ich jetzt von hier abreiſen muß und wiederum ſein voraus.

Mohren-Laufer:

Der große Himmelsfürſt, der Wundersmann,
Der heilige Nicolaus wird bald kommen an,

[1]) Werden angeſchwindelt, betrogen.

Daher ſchickt er mich eine kleine Zeit voraus,
Seine Ankunft anzudeuten, allhier in dieſem Haus.
So bereitet euch dazu, ſeid ruhig, ſtill und fein,
Er wird euch ſchon ausfragen, ob ihr thut gehorſam ſein.
Thut nur fleißig beten, geht in die Kirche gern.
Meine lieben Kinderlein! in der Schule auch was lern.
Thut ihr dasſelbige, ſo wird er euch belohnen mit reichen Gaben,
Die böſen Kinder aber eine ewige Strafe zu gewarten[1]) haben.
Wehe! ſolche böſen Kindern, die ſo bös und gottlos ſind.
Für diejenigen ſich der Klaubauf bald einfinden wird.
Ich will ihm zeigen, welches die böſen Kinder ſeyn,
Ich will ihn rufen, nun: „Klaubauf, komme herein.“

Klaubauf:

Auf! auf! es iſt ſchon Zeit,
Mit Korb und Ketten bin ich bereit,
Wenn die Kinder nicht beten oder folgen,
So wird ſie gleich der Glaubauf[2]) holen.
Ich bin ein ſeltſamer[3]) Gaſt,
Wohl allhier auf dieſer Welt befaßt.[4])
Daß ich bin ein Höllengeiſt, das wird ihr leichtlich wiſſen,
Dieweil mich Gott auch heut mit Gewalt hat herausgeriſſen.
Ich muß Zeugenſchaft von dieſen Kindern geben;
Dieweil ſie auf der Straßen ſowie die Vieher[5]) leben.
Und in dem Haus ſo ungewohnt,[6])
Darum, heiliger Mann, laß ſie uns unverſchont.
Wir wollen ſie auch heut in das tiefe Meer verſenken,
Und zu einer Speiß den wilden Thieren ſchenken.

Mohren-Laufer:

Höret, Eltern! wie die Klaubauf brüllen,
Wie ſie wollen ihren großen Hunger an euren Kindern ſtillen.
Wehe euch! ihr Eltern, ſo ihr über eure Unterthan gar keine Sorge tragt,
Und den Haingart geſtattet bei Tag und Nacht.
Wehe euch! ihr frechen Mädchen und loſen[7]) Gaſſenbuben,
Für euch hat Gott gebaut eine tiefe Höllensgruben.

[1]) Erwarten. — [2]) Klaubauf. — [3]) Seltener Gaſt, der ſelten kommt. — [4]) Wohl bekannt. — [5]) Die Thiere. — [6]) Gegen alle Gewohnheit, Herkommen, Sitte. — [7]) Lüſterne, ungezogene.

Flieht die Lasterthat und alle Sündenlast;
Denn ewig müßt ihr büßen, weil Gott die Sünde haßt,
Mehr wehe! euch Eltern, ihr lauft der Jugend mit der Sünd voran,
Gedenket oft, was Gott für euch hat alles gethan.
Aber es sind schon sehr viele Eltern so gar vermessen,
Daß sie manchesmal sogar Gott thun vergessen.
O ihr lieben Eltern! gebet fleißig acht auf eure Kinder, die euch Gott gegeben,
Daß euch keines verführt wird, will ich euch noch ein Lehrstück geben.
Nehmt nur meine Kinder gar wohl in acht, den Gehorsam zu vollziehen,
Das Leiden Christi oft betracht, so könnts gewiß der Pein entfliehen.
Seid nur gehorsam und thuts nur geschwind, wann die Eltern etwas sagen.
Denk' nur daran, mein liebes Kind, was ich euch habe vorgetragen.
Der böse Feind auch kommen wird, die Kinder zu verführen;
Er keine Mühe nicht sparen wird, ach laßt euch doch nicht irren.[1])
Seid andächtig in dem Gebet, wann ihr seid in der Kirchen,
Euch diese Tugend wohl ansteht, ihr dürft euch gar nicht fürchten.
Wenn schon die Zeit zum Sterben kommt, man liegt in letzten Zügen,
Der Feind euch niemal schaden kann, er muß euch unterliegen.
Rufet nur Maria an, daß sie für euch thut bitten,
Bei ihrem vielgeliebten Sohn, der so viel hat gelitten.
Daß ihr erreicht das höchste Ziel,[2]) zu welchen ihr seid geboren,
Weil es Gott so haben will, so wollen wir ihn ewig loben.
Saget ihm nur Dank für jene Gnad, die er mitgetheilt von ihm empfangen habt.
Und doch so lange verwendt[3]) und er sich so gut hat gezeigt,
Um das Heil der Seelen auch sogar sein Haupt geneigt;[4])
Den Geist hat er für euch aufgegeben, so stellet euch nur dankbar ein,[5])
Ihr alle, meine lieben Kinder, so werdet ihr einstmal glückselig sein,
Und erfreuen[6]) in dem Himmel; betrachte nur, mein liebes Kind, die Geister in der Höllen:
Wie tief sie begraben sind, und das Feuer sie thut quälen.
Weil sie in der Zeit ihres Lebens nur den Eitlen[7]) nachgeloffen.
Es ist für sie jetzt alles vergebens, es ist keine Gnad zu hoffen.

[1]) Sich verführen lassen, sich irre machen lassen im Guten. — [2]) Himmel. — [3]) Sich so lange für euch verwendet, abgeplagt, nemlich als Jesus auf dieser Welt war. — [4]) Am Kreuze. — [5]) Dankbar dafür sein. — [6]) Ergänze: und ihr euch erfreuen usw. — [7]) Eitlen Dingen der Hoffahrt.

So bitte ich hinfüro, befolgt's meinen Rath,
Den ich euch jetzt werde ſagen, was Gott ſo ſehr befohlen hat.
Und allen vorzutragen, das iſt das erſte und größte Gebot, daß man Gott ſollte lieben,
Auch, ſogar in keiner Noth, den Nächſten nicht betrügen.
Erzeiget gegen alle Lieb und Treu, dann wird's gewiß nicht fehlen,
Wie groß der Lohn im Himmel ſei, kann ich nicht genug erzählen.
Gedenket oft an jene Stund, ſo man wird gar nicht wiſſen,
Auf das man dort nicht geht zu Grund, durchforſchet euer Gewiſſen,
Gleich wann der Tod wird kommen an, auf daß er euch ſo wird finden,
Mit dem Kleid der Unſchuld angethan, auch rein von allen Sünden.
Ich wünſche Euch von Herzensgrund, es ſoll euch wohl ergehen,
Wann ihr kommet vor Gottesgericht, daß ihr dort gut beſtehet.
Und wenn ihr kommet in jene Stund, wann ihr müſſet von der Welt abreiſen.
Ich wünſche euch auf dieſer Erd viel Glück und Segen, auch dorten mit St. Nicolaus Gott loben und preiſen!
Darum, o liebſte Freund! lebet wohl und denket an meine Wort,
Seht! ich muß abſcheiden und wieder eilen fort,
Denn der heilige Nicolaus klopft ſchon wirklich an der Pfort.

Sanct Nicolaus und zwei Diener.

Erſter Diener:

Nun iſt wirklich ſchon zugegen dieſer frohe Augenblick.

Zweiter Diener:

Auch ich muß meinen Gruß ablegen, o großer Himmelsfürſt!

Beide Diener miteinander:

Gebenedeit biſt du, o großer Gott, und auch der heilige St. Nicolaus ſei gebenedeit jetzt und alle Zeit.

Sanct Nicolaus:

Pax vobis: Der Friede ſei mit euch! Der Tag des Herrn ſei gebenedeit.
Ich wünſche Gottes Freud und Gottes Segen zu jeder Zeit,
Durch Vater, Sohn und heiligen Geiſt, ſeid, Kinderlein, gegrüßt und geſegnet zu jeder Zeit,
Daß euer Lebenslang nichts begegnet an Seel und Leib.

Beſorgt, ihr Hausväter und Hausmütter den Stand,
Den euch Gott angegeben hat, über's Haus die Oberhand.[1])
Seid behutſam in der Sache! gebt acht auf eure Jugend,
Lernt auch die größere Zucht und Ehrbarkeit und Tugend.
Euere Dienſtboten auch zugleich haltet in der Zucht empor,
Geht ihnen mit Tugend und gutem Beiſpiele vor.
Nicht nur allein zur Jugend bin ich von Gott geſandt,
Sondern zu lehren einen jeden Gegenſtand.
Bei Kleinen fang ich an, doch merket auf ihr Großen,
Es iſt in euch die Lehre oft wenig eingegoſſen.
Wann's oft in Jugend ſchon gut ſind unterricht,
Wiſſen's oft Erwachſene aus lauter Bosheit nicht.
Darum bitte ich euch durch Gott, lehret[2]) fleißig, was ihr wiſſen ſollt.
Gott wird euch belohnen in dem Himmel dort.
Jetzt aber, liebe Jugend, kommt die Frage an euch:
Was ihr Gutes erlernet habt in dieſer Zeit.

Jetzt kommt das Ausfragen.[3])

Nach dem Ausfragen:

So recht und wohlgethan, ſo wird es gewißlich Gott gefallen,
Ganz fleißig habt ihr mir aufgeſagt, dermalen machts alſo fleißig fort;
es hat auch mir gefallen.
Seit den Eltern getreu, folget ihnen nur, was ihnen zu folgen ſchuldig ſeid,
Liebt die Geiſtlichkeit, geht fleißig zu ihrer Lehr!
Seit gut gegen die armen Leut, mehrer[4]) ich ja nicht begehre.
Fliehet die Sünden, Gefahren und liebet Gott allezeit ohne Unterlaß,
Denn das müßt ihr thun, es iſt eure Schuldigkeit.
Ihr Eltern zieht ſie fromm und folgt meinem Beiſpiele nach,
Daß ich euch vor Gottes Gericht keine Verantwortung mach.[5])
Gott ſegne euch und dieſes Haus,
Dann wir gehen ab und gehen in ein anderes Haus.

Darnach theilt St. Nicolaus oder der eine Diener Gaben aus.

Diener:

Heiliger Nicolaus, thun ſie ſich doch bedenken,
Und thun ſie nicht den boshaften Kindern ſolche koſtbare Gaben ſchenken,

[1]) Ueber's Haus die Oberhand (Herrſchaft) iſt Appoſition zum früheren „Stand" (Eheſtand, Vorgeſetzten-Stand). — [2]) Lernet. — [3]) Nämlich aus Katechismus und der chriſtkatholiſchen Lehre. — [4]) Mehr. — [5]) Euch nicht verklagen muß.

Die in der Kirchen und auf der Gassen,
Die Bosheit treiben, nicht können lassen.

St. Nicolaus.

Wenn indem also ist, wie ich mir hab sagen lassen,
So muß ich also gleich den Klaubauf kommen lassen.
Klaubauf und Moriell, kommt herein,
Packet mir die ungehorsamen Kinder ein![1])

Erster Klaubauf.

O heiliger Nicolaus! ich weiß nicht, wie ich sollt die Wahrheit sagen;
Denn das kleine Kind in der Wiegen ist schon der Bosheit angethan,
Was soll ich aber von diesen sagen,
Die da leben in den mittlern Jahren.
Kunst und Wunder in ihnen kannst erblicken,
Wenn du mir höreſt zu, wie sie die Bosheit schlichten.[2])

Zweiter Klaubauf.

Ja, o heiliger Mann! ich habe das ganze Jahr nicht gutes ersehen daran.
Es müßen sich die alten Menschen schämen, was die Jugend jetzt fangt an.
Sie treiben die größten Lasterthaten,
Sie fluchen und schwören und auch klaffen[3]) und raufen und schlagen,
Und wie das wilde Vieh auf der Gassen und Straßen bei Tag und Nacht herumfahren.
O heiliger Mann! laß uns nur über sie herfahren.[4])

Dritter Klaubauf.

Ja, ja, das ist wahr! das ist meine Freud! vor lauter Zorn ich sie zu tausend Stück zerreiß.
Lebendig ich sie fleiß[5]) und in das Wasser schmeiß.
So trotzig sie gegen ihre Eltern sich zeigen,
Sie blerren ihnen das Maul[6]) und zeigen ihnen die Feigen.[7])
Sie gehen oft an Sonn- und Feiertagen in keine Kirch, thun nichts, als Possen treiben.
Man sieht kein's zur Christenlehr noch zur Predigt eilen.

[1]) Nehmet zu euch. — [2]) Bosheit treiben. — [3]) Unsittliche Reden führen. — [4]) Herfallen. — [5]) Schind. — [6]) Entweder unartige Mienen mit dem Munde machen oder schlechte Reden ihnen geben. — [7]) Die geballte Faust mit dem zwischen Zeig- und Mittelfinger hervorstehenden Daumen zeigen, was als grobe Unart und Trotz gilt.

Sie ſpielen oft unter dem Gottesdienſt; aber ich kann ſie nicht mehr ſehen an.
Wir bitten dich, daß du ihrer nicht mehr verſchoneſt, ſie hätten ſchon längſt verdient den ewigen Untergang.

St. Nicolaus:

Ihr verfluchten Höllengeiſter! im Namen Gottes befehle ich euch, weichet hinweg von dannen,
In den hölliſchen Feuerflammen.
Alſo, meine lieben Kinder! behüte euch Gott und betet fromm,
So bin ich ſtets euer Schutzpatron.
Benedicat vos Omnipotens Deus in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

(Segnend mit der gewöhnlichen Segensformel geht St. Nicolaus würdevoll ab.)

Humoriſtiſches Nachſpiel.

Nachtwächter:

Ihr Herren und Frauen, loßt's auf[1]) und laßt euch ſagen:
Der Hammer in der Uar, der hat 9 Uhr geſchlagen.
Gebt's Acht auf's Feuer und auf's Licht,
Daß der Bauer den Knecht bei der Diern nicht ſicht.
Hat 9 Uhr geſchlagen.
Das Nachtwachen hab ich lang bei meinem Vater verſehen,[2])
Aber heut war mir krod a Bisl anders gweſen.
Es hat a Lichten[3]) geben und Strahlen auseinander gworfen,
Als wie ein feuriger Ring, wenn man ihn in die Luft hat g'worfen.
Da ſtell ich mein Ludern[4]) nieder und hab a Bisl nachi gſchaut,[5])
A Biſchoff in der Hech,[6]) als wie der heilige Nicolaus,
Gar einen ſchönen Prinzen bei einem Tſchipl Haar[7]) hat kapt,[8])
Das thut mich wundern, wo ne den hat ertappt.[9])
Und wie er den hat gefunden,
Es iſt krod a Wiſcher gweſen,[10]) ſo iſt er mir verſchwunden.
Ich dacht jetzt hin und her, wie das kann möglich ſein,
Die Kerzen der Ludern gibt dort gar kein Schein.

[1]) Merket auf. — [2]) Gethan. — [3]) Großen Lichtſchein. — [4]) Laterne. — [5]) Aufmerkſam nachgeſchaut. — [6]) Höhe. — [7]) Büſchel Haare. — [8]) Gehabt. — [9]) Wo er dieſen Prinzen hat aufgefunden. — [10]) Es iſt ein Augenblick geweſen.

So hat der Handel[1]) glanzt,
Und ist in der Luft verschwunden ganz.
Klein Gaßl-Bueb[2]) wars weiter nit, das wollt ich a schon wetten,
Hätt er ihm schon fallen lassen und gworfen in an Letten.[3])
Er war schön g'wandiert[4]) und hat ein Böcher kappt,[5])
War's der obere Wirth,[6]) wie er's im Brauch hat kapt,
Daß er im Wein hat Wasser goßen,
Nahm er Manchen z'Leib[7]) und spielt mit ihm den Possen.
Ich kann jetzt auch nichts mehr sagen.
Die Heiligen in dem Himmel wöllen das Pleperwerk[8]) nicht haben.
Ich muß enk etwas Neues erzählen.
Ich hab eine Trummel[9]) kehrt;[10]) die Bettler haben a G'schrei, sie wollen
ja gar einen König wählen.
Die Bettler haben an großen Fahn,[11])
Heut stellen sie das Lappete[12]) mehr gar als an.
A Landkart haben's bei ihnen von ganzen Land Tirol.
Bald sie weiter da einer gehn,[13]) so wird die Stuben[14]) voll.
Ich mach mich aus den Füßen,
Ich hab a so schon a zeitlang hinken müssen.[15])

Bettler-Chor.

Tampor:

Macht's unsern König Platz, steht's alle in Alleen,[16])
Es thuet ihm recht jagerisch der Magen wehn,[17])
Er hat nicht gessen und noch koan Brandwein trunken,
Und hätt ihm nicht der Lenzl[18]) köbt,[19]) so war er ummi gsunken.[20])

[1]) Diese Erscheinung. — [2]) Bueb = Junggeselle, der bei der Nacht herumschwärmt und seiner Leidenschaft nachgeht. — [3]) Erdenkoth. — [4]) Gewandet, bekleidet. — [5]) Einen Becher gehabt. — [6]) Name eines bestimmten Dorfwirthes. Häufig werden in den Gebirgsdörfern die Wirthe und Wirthshäuser nach ihrer örtlichen Lage benannt. — [7]) Er nahm manchen Gast auf's Korn und hat ihn durch eitles Geschwätz oder Spiel vom Nachhausegehen aufgehalten. — [8]) Eitles Geschwätz. — [9]) Trommel. — [10]) Gehört. — [11]) Fahne. — [12]) Alle Dummheitsstreiche ausführen. — [13]) Wenn sie da hereingehen. — [14]) Wohn- und Gesindestube; so heißt überhaupt das Zimmer, wo die gewöhnlichen Leute des Hauses essen und sich unterhalten. — [15]) Der Nachtwächter fürchtet, wie schon früher einmal, wiederum tüchtig durchgeprügelt zu werden. — [16]) Steht's alle in Parade. — [17]) Der Bettler Uebermuth wird durch diese Scene durchgehechelt, d. h. gerügt. — [18]) Lorenz. — [19]) Gehalten. — [20]) Niedergesunken

Gehts glangs ihm ummer[1]) einen linden Sitz,[2])
Für einen so alten Herrn ist das Herstehn ja für nichts.

Anderl:

Glangs mir den Stuhl dort ummer, weil er vier Stafel[3]) hat,
Und geb's ihm was z'Essen, sonst weard er uns ja viel z'math.[4])

Simon:

Ja, thuets ihm decht an Polster auf den Sitz, habs gar koan rechten Witz,
Sonst huckt[5]) er ja vielt's hart.

Lenzl:

Und ich brait[6]) mein Mantel auf, und willen gehn zuecher führen.[7])
(Thut dies und setzt ihn auf den bereiteten Sitz.)
Jetzt, König, gib Befehl, daß wir an Brandwein kriegen.

König:

Ich bin der Bettler König und kein Mann mich nicht schimpft,
Weil ich mich aus Noth und Zwang zu dieser Stell verpflicht.
Ich trag zwar den Szepter, ich bin voll Gold und Pracht,
Ich hab mir statt den Flueß[8]) einen Eselskopf gemacht.
Dieß macht mich recht groß,
Den schaugs ich bin so viel, als unsern Herrn sein Roß.[9])
Wenn er mich hat beim Zaum,[10]) wird er mich sicher leiten,
Wenn ich schon verachtet bin, hat's doch nichts zu bedeuten.
Fast alle Theil der Welt begibt sich in mein Schutz,[11])
Wenn ich die Wahrheit sag, so ist's halt noch nichts nutz.
Es fehlt an Proviant[12]) an Schuhen und Montur,[13]) die Leut sind jetzt
voll Stolz und Porten,[14])
Bald die Weiber koan recht nicht haben, so ist allemahl gscholten.[15])
Und das machts so verwegen,[16]) die Weiber wöllen koan Recht nit geben.

[1]) Gebt ihn her. — [2]) Gepolsterten Sessel. — [3]) Fuß des Stuhles. — [4]) Kraftlos. — [5]) Sitzt. — [6]) Breite = entfalte, lege her. — [7]) Ich will ihn nun herzuführen. — [8]) Flosse: so heißen die aus geraden Holzstämmen zusammen gezimmerten Unterlagen für Transportholz. Das ganze wird schiffartig ausgerüstet und sodann das Holz auf dem Flusse weiterbefördert. — [9]) Weil Jesus auf einem Esel geritten ist. — [10]) Zügel. — [11]) Die Armenzahl wird überall immer größer. — [12]) Speise und Trank, Lebensunterhalt. — [13]) Kleidung. — [14]) Borden = kostbare Aufschläge an Hüten und Kleidungsstücken, besonders bei Weibsbildern. — [15]) Ist immer von Uebel. — [16]) Boshaft.

Hauſerl:[1])

Mein Herr König! fert[2]) mir haben ducht[3]) a Leben,[4]) jetzt ſchau! ich bin kontrakt, den Arm in der Schling,
Und hun jetzt von drei Tagen das Dirggenmehl drin.[5])
Es heißt halt überall: ich konn[6]) nit all's verſchenken,
Sie kalten's[7]) alles z'am und thuen's in d'Hoffart henken.[8])

Thomen:[9])

Ja, Hauſerl! das iſt wahr! es ſein a ſo a Theil:[10])
Iſt ihnen um's baare Geld koan Dirggenmehl feil,
Die Zweier und die Vierer[11]) ihnen nicht in d'Augen ſchein,
Geben's lieber Staar weiß her, ſie thun ſchon nichts als grein.[12])

Woferl:[13])

Verſtehen thu ich kein Wort! was die Narrn[14]) jetzt da brachten,
Ich in die Weiber zornig bin, mecht ihnen krod den Hals zumaggen.[15])
Weil ich halt übel hör und laß mich nicht vertreiben,
Aft thuen ſie mir ſchon aus der Weiß[16]) zu den Ohren ſchreien.
Ich ſollt nur krot marſchieren, ſie haben's als ſelber geſſen, ich kunt nichts Gloabats[17]) kriegen.

Anderl:

Ja! ja! die neidigen Weiber! die thun uns nichts vergunnan,[18])
Sie haben koan Glück und Segen, der Handl geht bſunda.[19])
Es zeigt uns unſer Herr und hilft uns über die Maſſen.
Wer halt den Bettlern geit,[20]) den thuet er nit verlaſſen.

Lenzl:

Es ſteht in der Bibel und in der Schrift,[21])
Daß, wer da barmherzig iſt, ſchon im Himmel iſt,[22])

[1]) Balthaſar. — [2]) Nicht wahr? — [3]) Doch. — [4]) Ein elendes Leben. — [5]) So wenig Türkenmehl habe ich in 3 Tagen bekommen, daß ich dasſelbe leicht in der Schlinge da trage. — [6]) Ich kann. — [7]) Die Leute behalten alle Dinge ſelbſt (wollen nichts mehr verſchenken) und vergeuden das daraus gelöſte Geld für übermäßig ſchöne Kleider. — [8]) Hängen. — [9]) Thomas. — [10]) Es gibt einige Leute, welche ſo beſchaffen ſind. — [11]) Zwei- und Vierkreuzerſtücke. — [12]) Unwillig ſich äußern. Sinn: Die Bauern verkaufen ſehr ungern en detail. — [13]) Wolfgang. — [14]) Die Bettler, welche ſoeben geſprochen (gebrachtet) haben. — [15]) Erdroſſeln. — [16]) Sehr (laut). — [17]) (λείπω, λελοιπα) Ueberbleibſel vom Eſſen. — [18]) Vergönnen. — [19]) Das Geſchäft, Hausweſen geht nicht gut. — [20]) Etwas gibt. — [21]) Matth. 5, 7 und Cap. 25, V., 34—36. — [22]) Steht des Reimes wegen ſtatt „wird Barmherzigkeit erlangen“

Aber von dem Text wollen ſie halt nichts hern,[1])
Bald ſie etwas geben ſollten, fangen ſie lieber an z'rern,[2])
Sie ſagen: wir haben ſelber nichts,
Drum hebt ihnen oft der Teufel[3]) den Flor[4]) für's Gſicht.

Tampor:

Das woaßt wohl ah! du Lapp,[5])
Er führt ſie halt in d'Höll auf a Eiſenblatt,[6])
Da thuet er's ſieden und nacher braten,
Glabs, ös Buben, das kunt enk gar leichten ſtraten.[7])

Fähnrich:

Und die barmherzig ſein, die ſchreib ich all in d'Fahn,
Und am jüngſten Tag, da ſteht's ſchon zu Leſen dran.
Da hat der Hadawachel[8]) a nichts mehr zu ſchaffen,
Und im Schooß Abraham können ſie ruhig ſchlafen.

Hauſerl:

Schau! weil ſie's nit verſtehen, nit göben,[9]) das war Sünd.
Da wurfen[10]) ihnen die Heiligen Stein aber auf die Grind.
Und die barmherzig ſind, die glanzen dort wie d'Stern,
Ja, Bue! am jüngſten Tag wird man Kunſt und Wunder ſeen.

Fähnrich:

Es giebt viel gute Jahr, ich muß die Weiber loben,
Da haben wir ſchon die Proben.
Wie kriegen mir nit z'Eſſen, wo mir ſend über Nacht,
Und noch den andere Tag gebens uns mit den größten Back.[11])

Anderl:

Jetzt ſchaug den Kittelſchmecker[12]) an! will er von gut ſein reden.
Hat dir eine zum Fuhn[13]) den Unterkittl[14]) geben.

[1]) Hören. — [2]) Zu weinen. — [3]) Sinn: Der Teufel verblendet ſie, auf daß dieſe Leute ihre Pflicht gegen die Armen nicht erkennen. — [4]) Wollenes, etwas durchſichtiges Halstuch. — [5]) Thörichter Menſch. — [6]) Eiſerne Platte. — [7]) Das konnte euch gar leicht geſchehen, wenn ihr nämlich ſo unbarmherzig ſeid. — [8]) Teufel. — [9]) Kein Almoſen geben. — [10]) Da würden ihnen die Heiligen Steine vom Himmel herabwerfen auf die Köpfe (Grind). — [11]) Gepäck, Zeug und Lebensmittel. — [12]) Iſt ein Schimpfname für einen, der den Weibsbildern ſchmeichelt. — [13]) Fahne. — [14]) Unterrock. Beachte dieſen beißenden Spott.

Du darfſt dich wohl a nichts z'brallen,[1])
Wo iſt a nutzer Fleck,[2]) weil die Franſen[3]) acher fallen.[4])

Lenzl:

Ja die zerriſſ'nen Fahn hat man jetzt für rar,
Weils bei der Schlacht ſein gweſen und etwas giechen a.

Simon:

Ja, in der Schlacht bei Flechen![5])
Das weißt wohl, daß die Weiberleut ohne End oft neſſen.[6])
Mit der Battalion[7]) muß er zerriſſen wern,
Bald die Schlampen[8]) acher hengen oft verſchenken ſie ihn gern.

Tampor:

Jetzt loßt den Schlamper-Fähnrich, er redt, wies den Weibern gfiegt,[9])
Ich hätt weiter noch von koan Weib a nutzen Fleck[10]) nit kriegt.
Es ſend die Jungen wie die Alten:
A niedi[11]) ſagt: Ich muß's zum Wiegen Bandl[12]) falten.

Woferl:

Ja, lieber König! für uns iſt's halt nichts nutz,
Mach du eine Aenderung und nimm uns auf in deinen Schutz.
Wenn ich nur hören that', da gieng's ſchon endlich un,
Und wo recht a böſe[13]) iſt, da ſchickens mich vorun.
Weil ich halt nicht verſtehen mag[14]) Bolltern wollta doll,[15])
Bald ſie mir den Knittl zeigt,[16]) da gfallts den Narrnen[17]) wohl.
Und ich muß oft mit einer raffen,
Und keiner kimmt mir z'Hilf, bald ſie mich ſechen, da höbens ſchon un z'laffen.

König:

Du biſt der ſtärkeſt[18]) drunter, mußt die Back[19]) nachtragen.

[1]) Zu prahlen. — [2]) Wo iſt etwas Gutes daran. — [3]) Borten und andere Theile der Fahne. — [4]) Herabfallen. — [5]) Mit Flöhen. — [6]) Sich kratzen wegen den Flöhen. — [7]) Battaglia = Schlacht oder auch Bataillon = Heeres-Abtheilung, hier Flöhe in großer Anzahl. — [8]) Zerfetzte oder zerriſſene Stücke. — [9]) Gefällt. — [10]) Ein Stück Tuch udgl. zum Flicken und Ausbeſſern der Kleider. — [11]) Eine jede. — [12]) Bändchen, womit die kleinen Kinder in die Wiege gebunden werden. — [13]) Eine bösartige Weibsperſon. — [14]) Statt kann. — [15]) Und gar viel poltern, Geräuſch und Lärm machen. — [16]) Mit dem gewaltſamen Hinausjagen drohen. — [17]) Den Mitbettlern. — [18]) Stärkſte, kräftigſte. — [19]) Die Gepäcke.

Woferl:

Was? Will mich der König mit dem Szepter ſchlagen?

Anderl:

Du haſt nur unrecht gemerkt,[1]) du mußt die Back auſi ſama.[2])

Woferl:

Verhezt[3]) mich dabei! pfui Teufel, theats enk ſchamen, ſeyds a nur
Bettellöter, nit beſſer als wie ich,
Iſt das a Kummer-Rathſchaft,[4]) ſeids alle über mich!

König:

Ja, weil er nichts verſteht, ſo muß ich ihm halt zeigen,[5])
Still! thu dich vor dem König neigen.
Jetzt Bettlen thuets mir nichts mehr, wer gibt, der gibt ſchon decht,
Schilt mir die Leut nicht aus, und thuet mir Niemand ſchlecht,
Setzt euch jetzt alle nieder, wir haben um den König einen Rath,
Mir ziechen nach Jeruſalem zu der heiligen Stadt,
Wo unſer Herr und Gott den Tod für uns gelitten,
Und der türkiſche Kaiſer den Chriſten hat abgeſtritten.[6])
Sollen denn das heilige Land die Chriſten ganz verlieren?
Auf, ihr Bettellent, wir wollen uns noch wieren.[7])
Ich zieh alle Mannſchaft zuſammen aus allen Theil der Welt,
Tampor, ſchlag! mir ziehen in das Feld!
Wir ziehen nach Jeruſalem hinab, zu der heiligen Stadt!

Tampor:

Ja, König! das war brav! will gleich gehn Lärm ſchlagen,
Wenn wir alle zuſamm helfen, nacher werden wirs bald haben.
Es iſt der Bluthund ſchon lang gnug drinnen gieſſen,
Nacher, Buebe, wöllen wir türkiſche Feigen eſſen.
Des Narrn, krod die ſein ſieß,[8])
Und die größten Zapfen,[9]) wenn er uns s'Land ließ.

---

[1]) Unrichtig verſtanden. — [2]) Hinaustragen mit vieler Mühe. — [3]) Verklagt. — [4]) Kameradſchaft, Collegialität. — [5]) Durch Geberden ſich verſtändlich machen — [6]) Und ergänze das, nämlich die hl. Stadt, Jeruſalem. — [7]) Wehren, zur Wehr ſtellen. — [8]) Süß, nämlich die türkiſchen Feigen. — [9]) Und ſind ſehr groß.

Fähnrich:

Ja, bald ich halt zu Jeruſalem kimm, o da ſchwing[1]) ich halt mein Fuhn,
Da werd der Hadawachel[2]) uni ſchaugen drum,
Wenn die Bettelleut die Chriſtenheit obſiegt,[3])
Gott Iſrael in unſern Landl iſt.

Simon:

Ja, mit dem Gehn kann ich halt a nit gſchaffen,[4])
Sie wern mir wohl a Zill[5]) zum Waſſerfahren machen,
Ich will ſchon rudern doll, wenn mir an guten Wind,
Ja ſchaugs mit den Marſchieren, da bleib ich vielts weit hint.[6])

Thomen:

Und ich bin überſcheinig,[7]) ich bleib bei dem Kombas,
Das Marſchieren thut mir ſchlecht, kimm alleweil von der Straſſ',
Ich hab's oft ſagen ghert, ſie ſchaugen an die Stern,
So will ich auf dem Meer der Steuermann halt wern.

Anderl:

Und ich mit meinem Buckel,[8]) wenn oaner aufi ſteigt,
Der ſicht ins heilige Land, und wo der Feind leit.[9])
Und wo koan Berg nit iſt, da kimm ſchon ich ins Mittel,[10])
Der eine ſchießt ober, der eine unter der Grittl.[11])

Lenzl:

Ich ſtell mich halt vor dein,[12]) es iſt oft nit zu drauen,[13])
Wenn Reiterey uniruckt,[14]) thuens mit dem Sabl[15]) hauen.
Wenns geht in meinen Kropf, mags ſein a guter Stroach,[16])
Da ſpritzt's ihm gleich ins Gſicht, das thuet an rechten Strahl,
Und bin ich halt bleſiert,[17]) mir gſchwind den Kropf verbind,
Und ich bleib unverletzt, koan Menſch ihm überwind.[18])

[1]) Schwenke. — [2]) Türke. — [3]) Wenn die Bettler den Chriſten zum Siege verhelfen. — [4]) Kann nichts machen. — [5]) Kleines Schiffchen. — [6]) Bleibe viel zu weit zurück. — [7]) Schlecht ſehen. — [8]) Rücken. Hier ſoll es großen, höckerartigen Rücken bezeichnen. — [9]) Liegt, ſich aufhält. — [10]) Kann ich helfen. — [11]) Der eine ſchießt über mich hin und der andere zwiſchen meinen Füßen (Beinen) durch und dann können ſich beide durch einen großen Körper decken. — [12]) Vor dich hin. — [13]) Zu getrauen; man weiß es oft nicht, wie's geht. — [14]) Herankommt. — [15]) Säbel, Schwert. — [16]) Guter Hieb. — [17]) Verwundet (an meinem Halskropf). — [18]) Lenzl hat ſo einen großen Kropf, daß man nur dieſen mit dem Schwerte treffen kann.

Hauſerl:

Aber ich hun krod oan Arm, den oan in der Schling,[1])
Und ich will den Lunden[2]) haben, wenn ich zum Stucken kimm.[3])
Der Woferl, der übel hört, der muß nichts als lodna,[4])
Mag Krachen wollte doll, thuet er mit Augweh gworna.[5])
Gelt, Woferl! dich zum ſchießen.

Woferl:

Ja, wanns der König ſchaft,[6]) wer ich halt aufſtehn mieſen.[7])

Tampor:

Bleib nur hocken, da mir haben vom Krieg an Rath;
Wir ziehen nach Jeruſalem, nach der heiligen Stadt.

Woferl:

Heunt kriegen wir nicht Gloibatz,[8]) es iſt ja viel zu ſpat, wer werd uns öpas bringa.

Fähnrich:

Der Narr verſteht koan Wort, magſt pfeifen oder ſingen.
O großer König, ſag! was gehn wir für an Weg?

König:

Nun, Hauſerl, nimm die Landkart! und legs mir's auf die Trummel, aft wern wirs bald haben.

Hauſerl:

Ich hun mit oam Arm das ganze Land dertragen.

König:

Jetzt nimm das Augenglas, will ich explizieren,
Wohin der Weg geht, und wie wir abmarſchieren.
Das ſind lauter Berg, der Strich bedeut die Straßen;
In dieſer Stadt iſt ein Spital, da will ich einquartieren laſſen.
Und das ſind lauter Bäch, die flieſen alle ins Meer,
Da geht die Straſſ' hinüber und da kömmts wieder her.

[1]) Ich habe blos einen geſunden Arm, der andere iſt in der Schlinge. — [2]) Feuerlunte. — [3]) Zum Streiten komme. — [4]) Geſchoße laden. — [5]) Merken, hören. — [6]) Befiehlt. — [7]) Woferl hat wiederum ganz falſch verſtanden. — [8]) Ueberreſte von Speiſen.

Schaugs, da ist Ombaß[1]) und da ist Buchöben,[2])
Da ist der Fürst und da wird sich die Hochfilz[3]) umihöben.[4])
Und da rinnt der Inn und da die Kundler Achen,[5])
Da ist der Lanbach[6]) drinn und da der Ebnersee[7]) und da die Kaiser Klausen.[8])
Ich glab, da lassen mirs, da gehn mir a mitausen.[9])
Da geht die Gerlos um und da ist's in den Dux,[10])
Und da heißt's „auf der Stang" ist a der Weg nichts nutz.
Jetzt da ist die Engadem und da der Ferner See,[11])
Der Rößlberg[12]) ist a gar kalt, ich a nit ausi geh.
Da ist der Kaiserberg,[13]) und da heißt's auf der Salven,[14]) und da geht die Thiersee[15]) um, und da der Gugglberg, und da ist der Kiferbach,[16]) rinnt auser a nach zwerch,[17]) und da ist jetzt die Gallwies,[18]) wos lang haben provezeit,[19])
Das a Batalion, a schieche Schlacht abgeit,[20])
Und da ist jetzt Solurn;[21])
Wenn ich als hererzählet,[22]) gar nimmer fertig wurn.
Jetzt da sind lauter Pfarren und da Vikariaten,[23])
Da wohnen grose Bauern, wenn wir uns ast verspaten.
So bleiben wir über Nacht und suchen Frei-Quartier,
Doch find ich den Weg nach Jerusalem halt nie, es ist in dieser Landkart von Jerusalem gar nichts drein, und wo die Landschaft leit,
Ich glab, daß gar koan Weg nicht geit, da zeig's uns nicht hinein;[24])
Weil wir im Rath bei einander sind, so gebt eure Meinung drein.

[1]) Ampaß, ein Gebirgsdorf bei Hall in Tirol. — [2]) Ein anderes Dorf. — [3]) Hofsitzen ist das tirolische Grenzdorf gegen Pinzgau hin. — [4]) Anfangen. — [5]) Ist ein Bach, der bei dem Dorfe Kundl im Unter-Innthal vorbeifließt. — [6]) Thal und Bach zwischen dem Dorfe Eben und Wiesing. — [7]) Achensee in Nord-Tirol. — [8]) Ein künstlich gemachter Wasserbehälter zum Holzschwemmen in Brandenberg bei Rattenberg. — [9]) Mit hinaus und ins Baiern. — [10]) Gerlos und Tux, die zwei letzten Dörfer im Zillerthale. — [11]) Ist wohl der Gurgler-See zu hinterst im Oetzthal gemeint. — [12]) Ferner und Rößberg sind Gletscher. — [13]) Bei Kufstein, 2331 Meter hoch. — [14]) Hohe Salve, der Rigi Tirols. — [15]) Ein romantisches Seitenthal bei Kufstein. — [16]) Gugglberg und Kiferbach sind wahrscheinlich auch in der Nähe Kufsteins. — [17]) Quer. — [18]) Bei Innsbruck. — [19]) Geweissagt. — [20]) Geliefert wird. — [21]) Ist ein Dorf in Südtirol. — [22]) Aufzählen. — [23]) Pfarrorte und Vicariatsorte. Vicar heißt in der Erzdiöcese Salzburg, wozu ein Theil Nordtirols gehört, gewöhnlich ein selbständiger Seelsorger von geringerem Einkommen als ein Pfarrer; auch sind die Vicariate erst später aus den alten großen Pfarreien entstanden; daher der Name Vicarius, d. h. Stellvertreter des Pfarrers. — [24]) Diese Landkarte zeigt uns nicht den Weg nach Jerusalem.

Tampor:

Ich meinet halt, Jeruſalem kennt über die Saulug[1]) ſein.

Fähnrich:

Du Lapp! über die Saulug hin in Thierbach in d'Oberau![2]) Der Weg in's heilige Land kunt[3]) in die Thierſee gehen.

Anderl:

Na, na! auf dem Duxer Joch[4]) da ſachſt du's glabi ſchön, das ligt Venedig zue, und wo ſichs Meer anſtueßt,[5])
Und hinterm Rißberg noch a Trimmel umi mueßt.[6])

Lenzl:

Die Naren brachten[7]) her, als het a jeder an Rauſch!
Wer Weg zum heiligen Land geht durch die Scharnitz[8]) aus.

Simen:

Mir haben decht die Landkart da, und keiner kuns recht ſagen,
Thuets nur dem Melcher[9]) auf dem Plunſer Joch,[10]) do in fragen,
Der ſicht recht ſchröfle weit,
Der kunts wohl wiſſen, wo Jeruſalem leit.

Thomen:

Weil ich halt überſcheinig und ſind mir die Augen trieb,[11])
Aber greifen[12]) wollt ich's wohl, wenn ich's vor meiner hiet.[13])
Stehn thuets jetzt mitten auf der Welt, hab ich oft ſagen ghört.[14])
Durchs Welſchland[15]) moan i halt, wo ſelten Winter wird.

[1]) Liegt bei Kundl im Unter-Innthal. — [2]) Thierbach und Oberau ſind Dörfer in der romantiſchen Wildſchönau, die man von Kundl aus auch beſuchen kann. — [3]) Könnte vielleicht. — [4]) Iſt zwiſchen Dux und Steinach. — [5]) Anſtoßt, angrenzt. — [6]) Du mußt noch ein wenig hinter den Gletſcher hinüber gehen. — [7]) Reden. — [8]) Iſt ein Uebergangsberg von Tirol nach Baiern, bei Innsbruck gelegen. — [9]) Mann, der auf den Hochweiden (Almen) die Kühe melkt. — [10]) Liegt rechts von der Pertisau, die man von Jenbach aus erreichen kann. — [11]) So ergänze: kann ich auf der Landkarte nicht ſchauen. — [12]) Mit den Händen taſten, fühlen. — [13]) Wenn ich die Karte vor mir hätte. — [14]) Ergänze: Jeruſalem. — [15]) Italien.

Hauſerl:

Ich moant auf den Inn und ochi[1]) auf die Donau,
Auffitzen auf an Flueß[2]) mied mar aft wohl kimma.
Jetzt, Woferl, red nur du, wo leit denn Jeruſalem?

Woferl:

Ich brauchet wohl an Faden, wer hat denn an Zwibenſtren?[3])

Hauſerl:

Zwibenſtren hoben wir koan, wo leit denn die Türkey?

Woferl:

Bald ich koan Stroh nicht hun, lieg ich auf'n Heu.

Hauſerl:

Mir ſagen nicht von Stroh, wie liegt denn das heilige Land?

Woferl:

O warm huni gern, ich lieg auf der Lotter-Bank.[4])

König:

Laßt doch den Woferl gehn, wir wurden fertig nie,
Wir müſſen abmarſchieren, es iſt ja nimmer z'früh.
Jetzt[5]) auf dem Weg zu gehen, wär mir der Marſch zu klein,
Wir nehmen a Fiſcher Zill und fahren in Alpach[6]) ein,
So lang wir Waſſer haben; dann müſſen wir umheben ſteigen,
Es wird ſich auch Jeruſalem in unſre Hände neigen.

Fähnrich (und alle zuſammen):

Es lebe unſer König, er hat's jetzt ausſtudiert,
Und es lebe das Bettlerreich, das in kurzem vermehret wird.

Woferl:

Die Narren haben a G'ſchrey, und ich koan Wort verſteh,
Seits net als wie die Gäns, und hebs die Köpf in d'Höch.

[1]) Hinab. — [2]) Floſſe in der oben bemerkten Bedeutung. Vom Unter-Innthal wurden in früheren Zeiten, wo es noch keine Eiſenbahnen gab, viel Holz auf Floſſen nach Wien u. ſ. w. gebracht. — [3]) Zwirngarn, das man zum Nähen braucht. — [4]) Heißt bei den Bauern eine Bank hinter oder auf dem Ofen. — [5]) So ſpät in der Nacht, wo wir bald ſchlafen gehen müßten. — [6]) Iſt ein romantiſches Thal mit Dorf bei Brixlegg. Die Bewohner dieſes Thales geben gerne Almoſen.

König:

Steht auf und hört mich an! das ist mein ganzer Schuß,
Mit meiner Mannschaft ich den Feind bekriegen muß.
Und Bettelleut gibs viel, das weis ein jedes, was aber Störzer[1]) sind,
die dank ich alle ab, da hätten wir kein Glück mit diesen losen Leuten,
Sie sind zu der Arbeit z'faul, sie nutzen nichts zum Streiten.
Sie sind frisch und gesund und haben die kroden Glieder,[2])
Sie legen sich wie die Sau vor lauter Faulheit nieder.
Für solche ist das Bettlen nicht, das wär uns eine Schand:
Wann solche einmarschieren, reißt's Sackl[3]) aus der Hand.
Jetzt! unser Herr will Arme und keine Schlenzer[4]) haben,
Wir wurden Jerusalem gewiß nicht erfragen.

Fähnrich:

Ja, Bue! der König ist halt g'scheit;
Sein viel dabei bei unsrer Bande,[5]) denen die Arbeit nicht freut.

Tampor:

Für was war uns der König, wenn er nit Muster macht,[6])
Jetzt habs ös allsand[7]) ghört, daß kein söllen[8]) zuecher laßt.[9])

König:

Jetzt Bethlehem[10]) haben wir, wo unser Herr gebohren,
Und wo er in der Armuth ist aufgeziegelt[11]) woren.
Und wo ihm die drei Weisen das Opfer haben gebracht,
Da glab ich bleiben mir das erste Mahl über Nacht.

Tampor:

Der Woferl übel hört, muß ich halt hinten drein,
Er nutzt uns a sunst nichts, er muß halt Ochs und Esel sein.
Mit Trummel und mit Fahn werden wir weiter fahren,
Wir müssen halt hinter uns a gute Besatzung haben.

[1]) Störzer sind wohl die Dörcher oder Karrenzieher oder auch Lauinger genannt, welche mit einem Karren, den sie häufig selbst ziehen, und zahlreicher Familie das Land durchwandern und sich größtentheils vom Betteln und Stehlen erhalten. — [2]) Gerade, gesunde Beine, Extremitäten. — [3]) Reißt, nehmt solchen den Bettelsack, d. h. lasset sie nicht mit euch betteln. — [4]) Nichtsthuende Vagabunden. — [5]) Unseren Leuten. — [6]) Ordnung schaffen. — [7]) Ihr alle insgesammt. — [8]) Solchen, der arbeiten kann und nicht will. — [9]) Herzulasset zu uns. — [10]) Soll wohl das bezeichnete Alpbach sein. — [11]) Auferzogen wurde.

Fähnrich:

Und bald ich auf Jerusalem kimm, thu ich mich halt freyen,
Schwing ich halt mein Fohn und will zusammen schreyen.
Wenn der Herr uns hilft, wird's a jeder wissen,
Wie am Palmsonntag sein Namen sei gepriesen.

König:

Ich mit mein Eselfuß[1]) marschiere enk all vorun,
Wenn unser Herr uns hilft, so haben wir gar leicht ds thun.[2])
Wenn er mich hat beim Zaun und gibt mir seine Sporn,
So haben die Türken schon die ganze Schlacht verloren.

Simen:

Er hat viel Wunder g'wirkt dort in der heiligen Stadt,
O wenn ich nur bald drin war, ich hoff, ich wurd noch frodt.
Daß ich koan Kruck[3]) mehr brauch,
Und wenn ich reicher wär, so gib ich das Betteln auf.

Anderl:

Du Narr! a so wars bei an nieden,[4])
Drum war halt unser Wunsch, wann wir das Landl hieden.[5])
Ja, was dort für a Zeug wachst, man kuns nit alls derzählen,
Darfst frod an Hofen[6]) untersetzen, wenn wir a Baumöhl[7]) wöllen.
Und Hönig die größten Fladen,[8])
Und Rösten,[9]) Boxl,[10]) ja wenn wir nur frod drinna waren.

Lenzl:

Und wies frod alles wachsen thuet, Birn und Aepfel wie die Tösen,[11])
Weinberl,[12]) Zweben[13]) und Zucker recht a Wösen.[14])
Weintrauben wachsen drin, thuen über an Zenten[15]) wegen,
Da will ich nacher nagen und mich recht zuchi heben.[16])

[1]) Soll wohl gleich Esel sein. — [2]) Sprich: dsö thun = ein leichtes Geschäft. — [3]) Ist ein Stock oben mit einem etwas gehöhlten Querholz für die ganz oder theilweise Lahmen. = [4]) Einem jeden. — [5]) Hätten. — [6]) Hafen, z. B. zum Kochen. — [7]) Olivenöl. — [8]) Honigwaben. — [9]) Kastanien. — [10]) Nennt man eine längliche, schwarzbraune, gedörrte Hülsenfrucht, die süßlich zum Essen ist. — [11]) Wasserbehälter. — [12]) Gedörrte Weinbeeren. — [13]) Zibeben. — [14]) Recht viele. — [15]) Zentner, ungefähr 56 Kilogramm. — [16]) Fleißig essen.

Tampor:

Und wo der Pfeffer wachſt, Raßnaglen[1]) und Zimmetrinden,
Wo Mandlen drun alls wax,[2]) die wölln wir a gleich finden.
Waren mir frod in, nacher wolltma lachen,
Und auf die Weihnachten an großen Klueber-Zelten bachen.
Innen[3]) habens mit dem Klueber-Brod öpar gar nichts thuan,[4])
Da kam oaner auf die Weihnachten no leicht haim.[5])

Thomen:

Und wies mit unſern Herrn ſind in Egypten gereiſt,
Da ſtanden ſolche Bam,[6]) ich weiß nicht, wie mans heißt.
Wie ſich der Gipfl[7]) zu unſer Fraue bogen, da waren halt Klatteln oder Jappeln,
Oder ſeins Datteln, ſie ſein halt wollta ſieß,
Wie unſer Frau genug geſſen, er wieder aufi ließ.[8])
Und in dem Balſam Garten Bue! der thuet nacher ſchmecken,
Der taugt den Läuſen nit, ſie müſſen all verrecken.[9])
Ich ſchmierb euch ein ums Aug, ſo krieg ich mehr mein Gſech,[10])
Der Balſam dringt ja durch, ich glab durch a Ofenblech.[11])

Hauſerl:

Aft mieſma wohl den Woferl oan in die Ohren gieſen,
Da wären ihm wohl die Schoben[12]) entbei aufi[13]) mieſen.
Geld, Woferl, es iſt oan Ding.[14])

Woferl:

Was nutzt mir das lare Beutei,[15]) wenn ich koan Geld nicht drin,
Wenn mir da nichts bringen, ſo müſſen wir uns weiter drachten.[16])

König:

Sags decht zum Woferl nichts! mit ihm iſt ja gar nichts zu machen,
Gehts! ſtimmts a Muſig zam und machts a Stückl auf,
Wer muſikaliſch iſt, die ſingen nacher darauf.

[1]) Gewürznelke. — [2]) Alles wachst. — [3]) Im hl. Land. — [4]) Vielleicht haben ſie dort gar keines. — [5]) Nach Hauſe. — [6]) Bäume. — [7]) Wipfel des Baumes; beachte das Errathen des Namens. — [8]) Der Wipfel ſich wieder von ſelbſt in die Höhe hob, wo er früher war. — [9]) Verenden. — [10]) Geſicht. — [11]) Ein dicker, eiſerner Ofenverſchluß. — [12]) Motten. — [13]) Beim andern Ohr hinaus. Scherzhaft ſagt Hauſerl hier, daß Woferl ſeine Harthörigkeit von Motten herkommt, die durch den Balſam dann vertrieben werden könnten. — [14]) Es iſt mir gleichgiltig. — [15]) Leerer Geldbeutel. — [16]) Gedenken weiter zu gehen.

Lenzl:

Ich hun die Noten da, und legs gehn auf die Trummel.
Es ſumſet meine Geigen,[1]) als wie a alte Hummel.

Lied.

1. Friſch auf und Garaſchi,[2]) a ſo thuets jetzt mueth,
Mir hocken auf's Waſſer,[3]) ſo lang's a weng thuet,
Und wenn wir an Berg'n[4]) a Bisl marſchiern,
Und abwärts gern laſſen, daß Tſchlampen[5]) auffliegen.

2. Und wenn wir im Glide[6]) ſein alle mit einander,
Da wolln wir ihm zeigen die weißen Dragoner.[7])
Da wölln wir die Tircken ſchon zueher narrn,[8])
Da laſſen wir dreinhupfen die braunen Huſarn.[9])

3. Sie heben an beißen, ſie kommen ins Boad,[10])
Die Flucht ergreifen, ſo ſein wir gleich pfroad.[11])
Wenns warm empfinden, ſo beißens ſchon g'ſchnell,
Und alſo erhalt mir ja alle das Feld.

4. Die Furcht wird ihnen kommen, ſie laſſen ſchon gwiß,
Und wenn unſer Ziggal[12]) in Landl drinn iſt.
Ein jeder wird laſſen, ſo weit als nu kann,
Es kommt ihm das G'wiſſen, es backt keiner an.[13])

5. Und was mir darwiſchen,[14]) die hack ma alle auf,[15])
Sein ſpeckfeiſte Narrn, das Fleiſch auf das Kraut.
Sie ſchlinden Dukaten, wenn ſie in Gefahr,
Da wären mir noch reicher das heurige Jahr.

6. Jetzt ziehen wir mit Muſik und klingenden Spiel,
Drinn kriegen wir Weiber, ſo viel einer will.
Da derfma koan Bauern ums Heirathen fragen,
Und Weiber groß Haufen zum Abtauſchen haben.

---

[1]) Violine. — [2]) Courage, Muth. — [3]) Auf einem Schiffe oder Floſſe fahren. — [4]) Im Gebirge. — [5]) Die zerriſſenen Kleider. — [6]) In Reih und Glied. — [7]) Weiße Dragoner heißen hier wohl die weißen Hemden oder Bettelſäcke der Bettler. — [8]) Herbeilocken. — [9]) Flöhe. — [10]) Stutzig, furchtſam werden ſie (die Türken). — [11]) Fertig. — [12]) Behälter für die erbettelten Sachen, zugleich iſt dies Wort als pars pro toto i. e. als wir Bettler zu nehmen ein jeder ergänze: Türke. — [13]) Angreifen. — [14]) Erwiſchen. — [15]) Die tödten wir alle und zerhacken das Fleiſch zum Verſpeiſen auf dem Sauerkraut. Natürlich iſt dies hyperboliſch geſagt ohne es je ausführen zu wollen.

König:

O bald wir in der Türkei ſind, da iſt's nacher toll,[1])
O Bueben, do drincken mir lauter tirkiſche Roſol,[2])
Der macht uns glei an Rauſch, daß uns recht d'Augen glanzen,
Gehts, machts a Bisl auf, theats a Bisl tanzen.

Ueberreiter.[3])

So ſeid ihr hier beiſammen, lang hab' ich euch erfragt,
Mich wundert auf die Hausleut, daß ihr ſie nicht ausjagt.
Das Gſind war da luſtig haben Spielleut und thuen tanzen,
Ich will euch die Buckl breit machen,[4]) als wie einen Ranzen.
Jetzt macht euch nur bald fertig, marſchiert nur mit mir,
Neun Bettler auf einmal, eine ſchöne Tropen[5]) hier.
Jetzt Morgen auf den Schub,
Ihr loſes Bettelgeſind, ſeid alle volle Betrug.

König:

Jetzt hör! du Bettelſtanzer, was dir der König ſagt,
Gleich mach mir Kompliment und thue deinen Hut ab,
Und mich als Bettler König ſichſt, und wenn ich die Mannſchaft kommandier,
Ich ſteh jetzt Mitten drunter auf, und jeder ſind fünf und vier.
Fall nieder auf die Knie und bitt mirs recht ſchön ab,
Sunſt hieben ſie dich auseinander,[6]) kannſt todter haim gehen, du Lapp.[7])

Tampor:

Wir ſagen dir's in gueten,[8]) mir ziehen in die Schlacht,
Da leg uns nichts in Weg, ſonſt, Kerl, da gib acht.

Thomen:

Sein mir ſchon in der Tirkei, diets mir a Bix[9]) her glanga,[10])
Den ſchieß ich maustod nieder, wenn er ſich nicht gibt gfonga.[11])

---

[1]) Schön. — [2]) Roſoglio, ein geiſtiges, ſüßliches Getränk. — [3]) Ueberreiter wird hier der Mann genannt, der von der Obrigkeit aufgeſtellt iſt, um den Bettel abzuſtellen. Er wird auch Bettelſtamper genannt. — [4]) Sehr grob auf die Rücken ſchlagen, daß ſie faſt ſo breit werden und dünn wie eine Bauchgurte (Ranzen). — [5]) Truppe. — [6]) In Stücke zerhauen. — [7]) Kannſt todter ꝛc. beachte den beißenden Spott. — [8]) Mit guten Worten. — [9]) Büchſe. — [10]) Hergeben. — [11]) Gefangen.

Fähnrich:

Na, Thumen! du mußt nur ſchlagen, die Blinden thuen nit ſchießen,
Hat oft a Gföchter[1]) die Scheiben fahlen mieſen.

Thomen:

Ja, nun ſo ſchlag ich halt zue, ich glab, das iſt droffen gonga,[2]) willſt öppa un a zwoa?[3])

Woferl:

Na, na, Thumen, nit auf mich!

Thomen:

Ja, weil ich halt nichts gſich, heut wars wohl gut für mich, wenn mir einer die Augen lich.[4])

Lenzl:

Da gehts nimmer gut! die Narren fangen an zu raffen,
Sprengen mir die Saiten ab, mecht mir neue kaffen.
Mir wern wohl Meiſter haben,[5]) es fund noch gnug da.

König:

Jetzt ſag ich dir in Grunde, gleich mach dich aus dem Staub,[6])
Sunſt tretten ſie die zama,[7]) wenn ich ihms nur darlab.[8])

Ueberreiter:

Du alter Glugitzer![9]) ſchrei mir nicht langes vor,
Ich weiche dir keinen Schritt davor.
Und wann ihr noch ſo viel ſeid, könnt mich doch nicht überwinden,
Es muß der Lappenkönig mein Pritſch[10]) empfinden.
Ich ſchlag nach dem Leben.

Woferl:

Jetzt hat er unſern König a jageriſche Watſchen[11]) geben.

---

[1]) Einer, der gute Augen hat. Die Scheibe beim Scheibenſchießen. — [2]) Ich habe getroffen. — [3]) Willſt vielleicht noch zwei andere? — [4]) Leihen würde. — [5]) Die Stärkeren ſein als der Ueberreiter und ſomit gleich fertig ſein. — [6]) Fortgehen. — [7]) Zertreten. — [8]) Erlaube. — [9]) Iſt ein Schimpfname für ſolche, die gerne trinken. — [10]) Peitſche. — [11]) Einen wuchtigen Schlag.

König:

Vor Zorn kann ich nicht mehr reden, ich geh, es iſt viel gſcheider,
Du! Sima,[1]) ſtell nur auf izt deine ſpaniſch Reiter.
Und du! Anderl, mit deinen Buggl, ſtell dich zu der Thür,
Und laßt marn nimmer nacher, bis enker König für.[2])

Fähnrich:

Ich ſchließ mich an dem König, ſunſt geht der Fuhn verloren.

Tampor:

Die Trummel muß voraus, ich ſchlag gehn un vor Zorn.

Hauſerl:

Ich hun die Landkart da, denn er wiſſet nit wohin,
Wenn der König die Straß verfahlt und fiel uns gar im Inn.[3])
Ich hun krad van Arm,
Es ſund noch gnug da für dich,[4]) und machen dir noch warm.

Anderl:

All's geht ab beim Zaun, der König iſt voll Zorn,
Die ganze Batalion iſt jetzt zerſtreuet wor'n.

Simon:

O Aufgeben thuen wir nit, mir halten alle z'ſamm.

Thomen:

Habt alle acht auf mich, ich bin der Fliegelmann, haben wir ſchon das heilige Land.

Ueberreiter:

Ich will euch das heilige Land auf dem Buggl geben,
Was jetzt die Schurken dichten.

Thomen (ſchlagt auf den Woferl):

Ich glab, ich hun ihm troffen, ich ſiech nur krod nie nichten.[5])

Woferl:

Izt, Thumen, ſag ich dir's im guten,
Schlagſt du mich noch einmal, ſo ſchlag ich dich Blitzblob,[6])
Und nacher kimmſt ins Spital.

---

[1]) Simon oder wie früher genannt Simen. — [2]) Vorbei. — [3]) Ergänze: ich könnte ihn alſo nicht aus dem Inn herausziehen. — [4]) Für dich, Ueberreiter, welche dich bekämpfen werden und tödten. — [5]) Nie nichts. — [6]) Sehr grob ſchlagen.

Ueberreiter:

Ich ſags euch jetzt in guten, und hört zu ſchlagen auf,
Und gehts mit mir geduldig, ſo geht der Unfried aus.

Simon:

Ja, halt nur a mit uns, wir thun dich jetzt ungaſchiern,[1])
Wir ziechen in die Tirkey und thun Krieg führen.

Ueberreiter:

Was fallt enk nit ein! ös Lappen! ös Blinden!
Da könnts ſchon eini ſchmecken, da thuens ſie enk lebendig ſchinden,
Da werds enk die Freud bald verbaiſen.[2])

Anderl:

Habs ös es köhrt alleſant, er hat uns die Lappen gehaiſen,
Nur auſi durch die Thür.

(Sie ſchlagen auf den Ueberreiter und Thomen auf ſeine Kameraden: ſie raufen durcheinander und gehen ab.)

Ueberreiter:

Jetzt macht euch alle! Marſch! ich laſſe keinen hier,
Wenn ihr den Weg nicht find, ſo will ich euch ihn zeigen, wie.
Der Blinde hilft mir toll, daß ihr die Thür bald find,
Wann alle neun noch hier, ſo ließ ich keinen hint.[3])

(Sie ſchlagen und raufen und ſo geht's zur Thür hinaus,
Und gar iſt das Gſpiel von St. Nicolaus.)

Am Schluße der Handſchrift iſt eine Teufelspredigt, welche der Jäger an den Pilger hält und welche nach der ſchon früher gemachten Bemerkung in den Text gehört haben würde, beigefügt. Wegen ihrem frivolen und obſcönen Inhalte wird dieſelbe hier weggelaſſen.

---

[1]) Engagieren. — [2]) Verlieren. — [3]) Zurücklaſſen.

Ergänzungen und weitere Notizen aus Oesterreich-Ungarn.

Böhmen. In der Hauptstadt Prag gibt es zwei St. Nicolaus-Kirchen, die von Kaiser Joseph II. aufgehobene, einst den Benedictinern auf dem Altstädter Niclas-Platze gehörende Kirche, wie auch die St. Nicolaus-Kirche auf der Kleinseite. Sie ist eine der schönsten und prächtigsten Kirchen Prags und wurde 1628 von den Jesuiten an der Stelle einer seit 1283 bestandenen Kirche im italienischen Style erbaut.

Bezüglich unserer Bemerkung, daß das slavische ż wie das deutsche sch ausgesprochen werde, wird erklärt, daß die Aussprache mehr wie das j im französischen jour laute.

Mähren. Auch in Brünn gab es eine St. Niclas-Kirche, welche nach der Topographie des um die Geschichte Mährens höchst verdienten Raigerner-Benedictiner P. Gregor Wolny, für wälsche Kaufleute (Italiener, Franzosen, Spanier) erbaut und 1231 geweiht wurde. Es stand ihr ein italienischer Priester als Rector vor; um 1760 hatte sie die Brünner Kaufmannschaft neu hergestellt, seit 1768 diente sie zu einem Militär-Depositorium, seit einigen Jahren ist sie demolirt.

Schlesien. Zu den angeführten Orten ist beizufügen Niclasdorf bei Zuckmantel. Weidenau gehört ebenfalls zu österreichisch-Schlesien.

Nieder-Oesterreich. Als Ortschaften sind noch zu nennen: St. Nicola an der Donau und die „Rotte" Niclasberg im Bezirke Waidhofen an der Thaya.

In der bescheidenen Dorfcapelle zu Mollram, einer Filiale der uralten Pfarre St. Laurenzen am Steinfelde (Ried.-Oesterr.) befindet sich eine alte Statue des heil. Nicolaus aus Stein gehauen und polychromirt, in der üblichen Darstellung als Bischof im Pluviale, mit Mitra und Stab, nebst dem Missale, auf welchem drei Aepfel sich befinden. Seltsamer als dieses scheint mir jedoch der Umstand zu sein, daß St. Nicolaus hier neben St. Leonhard als Fürbitter für das

Gedeihen der Viehzucht geehrt wird. Ueberhaupt sind die Spuren großer Verehrung St. Nicolaus in Nieder-Oesterreich viel zahlreicher. Die älteste kleine Kirche, welche schon zur Zeit der Gründung Wiener-Neustadt's vorhanden war, von der heute nur noch ein Mauerrest in einem Hause auf dem Hauptplatze, neben dem Fischplatze vorhanden ist, war dem heiligen Nicolaus gewidmet. Das Umherziehen buntmaskirter Knaben am Dreikönigs-Vorabende ist theilweise heute noch üblich, artet jedoch mehr und mehr aus, weil das Bewußtsein der geschichtlichen und poetischen Unterlage dieser Gepflogenheit gänzlich verloren gegangen ist. — Es fand sich ein Büchlein vor, das auf jeden Tag einige Verse enthält (das Titelblatt fehlt leider), auch auf den 6. December folgende Sextenz:

St. Nicolaus Episcopus.

„Dispersit, dedit pauperibus, justitia ejus manet in saeculum saeculi, cornu ejus exaltabitur in gloria.“ Psim. III.

Nicolaus filiarum
Trium miseretur, quarum
Dotem dat ut nuberent,
Hanc in domum noctu jecit
Ac sic praecaveri fecit
Ne se prostituerent,
Tres redemit condemnatos,
Per calumniam delatos
Falsum ob piaculum.
Mirae fert Episcopatum.
Quem et rexit acceptatum
Dei per miraculum.

Aspiratio.

Nicolae, nos mortales
Juva, plurimis qui vales
Signis et miraculis;
Tua nos benignitate
Redde ab adversitate
Tutos et periculis!

(Freundliche Mittheilung von dem hochw. P. Benedict Kluge, Stifts-Capitular und Pfarrer zu Würflach bei Neunkirchen in Nieder-Oesterreich.)

Krain. Ueber die erwähnte St. Nicolaus-Cathedralkirche zu Laibach finden sich auf Grund eines 1882 neu aufgelegten Werkes von Dr. Johann Georg Thalnitscher vom Jahre 1701 werthvolle Kunstnotizen von Laibach, von Dr. Albert Ilg im dritten Hefte des zehnten Bandes (Neue Folge), Seite CXII. u. s. f. der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Oesterreich."

Kärnten (Diöcese Gurk).

Die Vorstadt-Pfarrkirche zum hl. Nicolaus in Villach.

Hierüber ist dem Schreiber dieser Zeilen über Anfrage an den dortigen Herrn Pfarrer Joh. Wawra folgende Mittheilung gütigst zugegangen.

Im liber memorabilium der dortigen Pfarre findet sich folgende Aufzeichnung und Notiz:

„Die jetzige Pfarrkirche St. Nicolai zu Villach, war früher die Kapuziner-Klosterkirche, welche unter dem Bisthum Bambergischer Regierung in Kärnten unter dem Bambergischen Vicedom Johann Caspar von Lammersheim auf einem zur Burgherrschaft gehörigen Grunde im J. Chr. 1629 auf Kosten der Gräfin Ursula von Thannhausen zu bauen angefangen und im J. 1633 vollendet und im nämlichen Jahre vom hochwürdigsten Bischofe zu Triest, Pompejus Grafen Coronini, eingeweiht wurde.

Als im J. 1786 eine große Feuersbrunst am Schutzengelsonntage die untere Vorstadt Villach's verheert und die frühere Pfarrkirche St. Nicolai, welche im jetzigen Friedhofe an der Stelle war, an welcher die jetzige Friedhofcapelle steht, gänzlich eingeäschert hatte, und auch die damalige Kapuziner- oder jetzige Pfarrkirche ein Raub der gefräßigen Flammen wurde, so wurde die frühere Pfarrkirche St. Nicolai im Friedhofe, weil sie weit von den meisten Häusern der Vorstadt entlegen war und die Kapuzinerkirche in Mitte der Vorstadt, hart an der Landstraße gelegen und wegen ihres starken Gewölbes weniger von der Feuersbrunst gelitten hatte, abgetragen und die Kapuzinerkirche zur Pfarrkirche bestimmt, während die in Villach befindlichen Kapuziner auf Vorschlag der Landeshauptmannschaft in das Kapuzinerkloster nach Klagenfurt übersetzt wurden und das hiesige Klostergebäude von

Sr. k. k. Majestät Joseph II. zum Pfarrhofe St. Nicolai umgestaltet worden ist.

Die frühere Pfarrkirche St. Nicolai war sehr alt, indem schon unter Kaiser Friedrich II. in einer Urkunde vom 15. Juni 1242 dieselbe genannt wird. Das Jahr ihrer Erhebung läßt sich nicht bestimmt angeben."

Es mag in Kärnten noch manche ehrwürdige alte, schöne Sanct Nicolaus-Kirche geben; jedoch ist dem Schreiber dieser Zeilen leider keine derselben näher bekannt, und auch die Herren Seelsorger dort sind ihm unbekannt.

Für Villachs St. Nicolaus-Kirche hatte ich besonderes Interesse, weil ich selbe schon als Student und jetzt als Priester auf meiner Durchreise durch Villach öfter besuchte und auch einigemale dort die hl. Messe celebrirte, und endlich auch mit obbenannten hochw. Herrn Pfarrer Wawra persönlich gut bekannt bin, der mir in aller Zuvorkommenheit obige Mittheilung bereitwilligst machte.

Ueber eine Sitte in Kärnten am 28. December.

An diesem Tage wird bekanntlich in der kathol. Kirche das Fest der unschuldigen Kinder gefeiert; da pflegen an diesem Tage in Kärnten die kleinen, mitunter auch großen Kinder herumzugehen, um Gaben zu sammeln; man nennt das in Kärnten: „schapen." Woher dieses Wort seinen Ursprung haben mag? Hiebei gehen die Kinder mit Ruthen in der Hand herum in die Häuser und schlagen dann die Wohlthäter leise mit den Ruthen und entfernen sich dann nach einem Spruche, den sie ihren Wohlthäter gegenüber aussprechen, aus dem Hause.

Bei diesem „Schapen" ereignet es sich bisweilen, daß sich manche Kinder verlaufen oder verirren, und dann von den Gendarmen aufgegriffen und an Ort und Stelle transportirt werden müssen, woher sie gekommen sind.

Allerdings eine etwas sonderbare Sitte. Berichterstatter weiß aber gar nicht, woher sich dieser Brauch schreiben mag, oder wie demselben eine liturgische oder sonstige Beziehung zum unschuldigen Kinderfeste abgewonnen werden kann.

(Max Hölzl, Priester zu Lienz in Tirol.)

Salzburg.

Ueber den Lungau, einen sehr gebirgigen Gau am südöstlichen Ende des Herzogthums Salzburg, und die dort herrschenden Volks-Gebräuche enthält manche Notizen die Druckschrift „Lungau." Historisch, ethnographisch und statistisch aus bisher unbenutzten urkundlichen Quellen dargestellt von Ignaz von Kürsinger, k. k. Pfleger, ordentlichem Mitgliede des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Ehrenmitgliede des Mecklenburg-Schwerin- und Mecklenburg-Strelitz'schen patriotischen Vereines für Ackerbau, Industrie und sittliche Cultur, Inhaber der Medaille des Vereines gegen Thierquälerei in München. Mit artistischen Beigaben. Salzburg 1853. In Commission der Oberer'schen Buchhandlung.

St. Nicolaus in der Domkirche.

In der alten Domkirche vor dem Brande im Jahre 1598 war in der Pilgrimscapelle ein St. Nicolaus-Altar.

In der neuen Cathedrale, die 1628 eingeweiht worden war, befindet sich im linken Seitenschiffe (Epistelseite des Hochaltars) auf dem Altare des hl. Martin ein Altarbild, das folgende Heilige vorstellt: Bischof Martinus, Papst Gregor Gr., Bischof Nicolaus, Priester Hieronymus.

Quelle: Die Besuchung der 7 Altäre in der Domkirche zu Salzburg. Salzburg 1870. Im Selbstverlage der Domkirche.

Tirol.

Der großen Gefälligkeit des hochw. Herrn Max Jos. Hölzl, Stadtpfarr-Cooperators zu Lienz, eines warmen Verehrers des heil. Nicolaus, hat der Verfasser folgende weitere und ausführliche Nachrichten aus Tirol zu danken:

Nachtrag über verschiedene St. Nicolaus-Kirchen in Tirol.

1. Die consecrirte St. Nicolaus-Filialkirche in Windisch-Matrei.

(Diöcese Brixen.)

Am rechten Ufer der Isel und südwestlich von Windisch-Matrei, nicht weit von der Stelle, wo sich der Tauernbach mit der Isel vereinigt, steht auf einem anmuthigen grünen Hügel über den Weiler Ganz, die

conſecrirte Filialkirche zum hl. Biſchof Nicolaus und Georg M., welche Kirche in ein ſehr hohes Alterthum zurückreichet und ſehr gut dotirt iſt, ſo daß ſie ihrer Mutterkirche zum hl. Alban im Markte Windiſch-Matrei ſelbſt fortwährend Aushilfe in finanzieller Hinſicht leiſten muß. Sie iſt in ihrer Art wohl vielleicht die intereſſanteſte Kirche Tirols. Die erſte Erwähnung von dieſer Kirche findet der berühmte ſelige Geſchichtsforſcher Georg Tinkhauſer in Urkunden von 1346 und 1355.

Ihre jetzige Geſtalt zeigt deutlich, daß im Laufe der Zeit mehrere Bauten ausgeführt worden ſind. Früher war ſie jedenfalls bemalt, und im Jahre 1881 ging man mit Freude und Kunſtſinn daran, dieſe alten Gemälde wieder aufzudecken. Maler Johann Hintner hat dieſe allerdings ſehr ſchwierige Aufgabe, mit ziemlichen Geſchicke gelöst. Die Gemälde waren wahrſcheinlich allen Anſcheines nach aus dem 12. Jahrhundert und ſind in ihrer Compoſition höchſt intereſſant. Wir kommen noch ſpäter darauf zu ſprechen.

Beſchauen wir uns zuerſt etwas den Bau dieſer Kirche.

In ihr befinden ſich 3 conſecrirte Altäre und 2 Emporkirchen, von denen die eine über den Hochaltar, die andere aber an der Vorderſeite angebracht iſt. Der Nicolaus-Altar ſteht im Presbyterium der Kirche; ober demſelben in der Empore der St. Georgs-Altar und vorn in der Empore der Altar zu den 14 Nothhelfern.

Im Pontifical-Protokolle des Chiemſeer Biſchofs Berthold Pürſchinger, ſagt Tinkhauſer, leſen wir, daß er am 3. Juni 1516 dieſe Kirche mit dem Altare zu den 14 Nothhelfern eingeweiht habe, woraus man mit Recht auf einen Um- und Neubau ſchließt. Das Erdbeben vom Jahre 1689, welches die Kirche ſtark beſchädigte, und die Feuersbrunſt vom Jahre 1778, welche das Thurm- und Kirchendach aufzehrte, machten neue Reparaturen nothwendig.

Die intereſſanten Gemälde der oberen Capelle ſind ſämmtlich gerettet; ſie ſtellen das himmliſche Jeruſalem dar und ſind reiche, künſtleriſche Compoſitionen. In der untern Capelle kommt das Paradies und der Sündenfall und deſſen Folgen zur Darſtellung.

Maler Hintner hat nur was vorhanden war, ſo viel als möglich aufgebeſſert und aufgefriſcht und nichts Neues hineingemalt.

Die ganze Reparatur hat ſeiner Zeit (1881) gewaltigen Staub in der Künſtlerwelt und in den Zeitungen aufgewirbelt. Doch hat es ſich wieder gelegt, nachdem die Sache von competenter Seite als

gelungen erklärt wurde. -- Das Presbyterium ist romanisch und befindet sich im Glockenthurme; das gothische Langhaus ist späterer Zubau und nimmt sich gar nicht übel aus. Der Thurm der Kirche ist leider seit dem oben erwähnten Brande auch nicht mehr hergestellt worden und hat nur ein Nothdach. An der Nordseite der Kirche befindet sich ein interessantes Gemälde, den hl. Christoph darstellend ist aber sehr verwittert.

Vom hl. Nicolaus sieht man jetzt gar nichts; eine Statue, die aus der Renaissancezeit stammte und auf dem früheren Hochaltare sich befand, wurde bei der Reparatur der Kirche entfernt; ob bei der Aufstellung des neuen romanischen Altares eine neue Statue gesetzt wurde, ist dem Berichterstatter leider nicht bekannt. — Sonderbar kommt es mir vor, daß von diesem alten Gemälde keine Scene aus dem Leben des hl. Nicolaus zu finden war?

Die Kirche wird im Sommer von den Fremden, die das romantische Iselthal besuchen, häufig besucht.

Das Sanctissimum befindet sich in dieser Kirche nicht. Es werden bisweilen das Jahr hindurch mehrere gestiftete und verlangte hl. Messen gelesen. Auch zieht man öfters im Jahre von Windisch-Matrei in Procession zu dieser Kirche hin. — Orgel befindet sich in dieser Kirche auch keine. Wohl aber hat sie einen sehr schönen gothischen, alten Kelch mit alten Emailen, Inschriften und Wappen, deren Inhalt dem Schreiber dieser Zeilen leider augenblicklich nicht mehr erinnerlich sind. So ist also diese Kirche gewiß höchst interessant und gut, daß die Gemälde aufgedeckt wurden und die ganze Kirche so viel wie möglich im alten Style belassen und reparirt wurde.

2. Die consecrirte Kirche zum hl. Ep. Nicolaus in Stegen.

(Diöcese Brixen.)

Stegen ist ein Dorf, liegt $^3/_4$ Stunden von der eigentlichen Mutterpfarre St. Lorenzen entfernt und hat eine recht hübsche Sanct Nicolaus-Kirche im gothischen Style, die in letztverflossener Zeit ziemlich gut restaurirt wurde. — Im Jahre 1027, so erzählt Tinkhauser, schenkte Kaiser Conrad II. zu „Stegon," dem Brixner Bischofe Hardwig die welfische Grafschaft Norithal und 1247 schlichtete der Probst Heinrich von Neustift als Archidiacon von Pusterthal in der St. Nicolaus-Kirche zu Stegen einen Streit.

Die jetzige Kirche mit ihrem schönen Portale und Gewölbe ist noch so ziemlich gut in ursprünglichem gothischen Style erhalten. Der Haupt-Altar ist ganz hübsch, auch gothisch.

Es wird hier das Sanctissimum aufbewahrt; es sind 3 Altäre und 3 Kelche und einige Meßkleider vorhanden. Nach den Visitations-acten des Jahres 1577, mußte hier jede Woche dreimal Messe und an Sonntagen auch Predigt und Amt von den Priestern der Pfarre St. Lorenzen abgehalten werden, was bis zur Stunde noch geschieht.

Am Vorabende von St. Nicolaus ist um 3 Uhr Choral-Vesper, am Tage selbst Frühmesse, respective um 6 Uhr ein hl. Rorate-Amt, dann um 8 Uhr Festgottesdienst, der aber wegen des Markttages in der nahen Stadt Brunneck sehr schwach besucht wird! Es findet Predigt und Amt statt. Nachmittag wird dann nichts mehr gehalten. Auch am St. Sylvestertage wird hier Fest gehalten. Die hl. Messen beginnen schon um 5 Uhr bis 8 Uhr, wo dann Predigt und Amt gehalten wird. An diesem Tage ist die Kirche von den Bewohnern der Umgegend sehr stark besucht, weil der hl. Sylvester besonders als Patron gegen an-steckende Krankheiten unter dem Viehe verehrt wird. Die hl. Messen werden von den hochw. P. P. Kapuzinern von Brunneck aus besorgt, der Hauptgottesdienst aber wieder von St. Lorenzen aus.

Um die Kirche ist auch ein kleiner Friedhof, welcher vom Fürst-Bischofe Joh. Thomas am 26. Juni 1582 eingeweiht wurde.

3. Die consecrirte Kirche zum hl. Nicolaus in Thurn bei Lienz.

Dreiviertel Stunden nördlich von der St. Andreas-Stadtpfarre in Lienz, liegt die Filialkirche zum hl. Nicolaus in Thurn. Darüber wurde dem Schreiber dieser Zeilen vom dortigen Herrn Lehrer Alois Gander folgendes mitgetheilt:

Die erste Spur von einer St. Nicolaus-Capelle zu Thurn, zeigt sich schon um das Jahr 1308. Im Jahre 1416 wurde die Kirche zum hl. Nicolaus von Erasmus Graf von Thurn und Burggraf von Lienz neu erbaut, hergestellt und dotirt. Im nämlichen Jahre (1416), wurde sie vom Hochwürdigsten Herrn Thomas, Titular-Bischof von Cäsarea, Weihbischof von Salzburg, im Auftrage des hochw. Fürst-Erzbischofes Eberhard von Salzburg, am 10. September geweiht.

In Lienz war damals der hochw. Herr Conrad Sweibrer Stadtpfarrer.

Die Kirche wurde im spätgothischen Style erbaut. Jedoch wahrscheinlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fand ein Umbau unter dem Decan und Stadtpfarrer Freiherr von Paderskirch und zwar in dem damals üblichen sogenannten Zopfstyl statt. Am Thurme ließ man den gothischen Spitzthurm, in der Kirche aber wurde arg gewirthschaftet; die vorhandenen gothischen Fenster wurden in Rundbogenfenster umgewandelt und noch dazu neue Fenster an der Nordseite ausgebrochen, die Rippen im Presbyterium heruntergeschlagen. Jedoch im Langhause ließ man sie stehen, wahrscheinlich weil der Nervus rerum ausging!

In der Kirche befinden sich 3 Altäre, aber im Zopfstyle. Das Hochaltarblatt wurde zu Anfang des Jahres 1840 vom Maler Waginger in Lienz gemalt, ist aber nicht übel. Früher war der hl. Nicolaus in einer Statue dargestellt, welche aber ohne künstlerischen Werth war und gegenwärtig an der Außenseite einer Mühle angebracht ist!

Im Jahre 1809 wurde die Kirche und das Dörflein von den feindlichen Franzosen in Brand gesteckt. Doch das Innere der Kirche wurde durch die Energie eines gewissen Joseph Possenig, Lehrer und Meßners und zwei braven Gehilfen gerettet. Doch wurde die Kirche von Wohlthätern und Gemeindemitgliedern hergestellt und ganz ordentlich ausgestattet.

Das Sanctissimum wird hier nicht aufbewahrt. Die Kirche ist hinlänglich mit Paramenten versehen. Es finden dort mehrmals im Jahre gestiftete Gottesdienste statt.

Am Feste des hl. Nicolaus wird am Vorabende um 1 Uhr Nachmittags, beim sogenannten Feierabendläuten wacker gepöllert, wie es hier allgemein üblich ist. Am Tage selbst ist um 6 Uhr Frühmesse und um 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Amt, wobei auch die Nachbargemeinden Oberdrum und Grafendorf zum Gottesdienste erscheinen. Während des Gottesdienstes krachen lustig die Pöller und verkünden der Umgegend, daß heute Nicolausfest ist!

Früher erschien auch in den Häusern am Abende St. Nicolaus den Kindern, jetzt aber ist selbes fast ganz abgekommen. Wohl erscheint der Klaubauf bisweilen in Häusern, wo böse Kinder sich befinden und legt denselben eine tüchtige Ruthe zur Züchtigung ein und verschwindet wieder unter Kettengeklirr!

Auch sei früher am Feste des hl. Nicolaus das sogenannte St. Nicolaus-Oel geweiht und unter dem Volke ausgetheilt worden, was aber jetzt nicht mehr geschieht.

4. Die Curatie-Kirche zum hl. Nicolaus in Winnbach.

(Decanat Innichen, Diöcese Brixen.)

Eine Stunde von der Bahnstation Sillian im Pusterthale, liegt recht anmuthig auf einem Hügel am linken Ufer der Drau die Curatie-Kirche St. Nicolaus in Winnbach. Im Anfange des 16. Jahrhunderts wurde diese Kirche umgebaut, zum Theile ganz neu aufgeführt. Ursprünglich scheint es ein gothisches Kirchlein gewesen zu sein, wurde aber dann im Zopfstyle hergestellt. Jetzt ist sie ausgemalt, hat drei Altäre, welche erst in den fünfziger Jahren vom Kunsttischler Stauder in Innichen neu hergestellt wurden.

Das Hochaltarblatt stellt den hl. Nicolaus dar, wie die drei Töchter jenes Edelmannes um ihn versammelt sind, und wie selbe ihn um den bischöflichen Segen bitten. Eingeweiht wurde diese Kirche vom Brixner Weibischofe Conrad am 12. September 1507. Die Kirche hat keine Orgel. Das Fest des hl. Nicolaus wird sehr feierlich begangen und die ganze Gemeinde geht während des Hochamtes zum Opfer. Es sind hier hübsche Paramente vorhanden.

5. Die Localie-Kirche zum hl. Nicolaus in Bühel (Pichl.)

(Decanat Innichen, Diöcese Brixen.)

Diese Seelsorgskirche liegt im sogenannten Gsieserthale und steht auch auf einem Hügel. Sie ist schon sehr alten Ursprunges und wird in einer Urkunde der Pfarre Taisten, zu der es früher Filiale war, schon vor dem Jahre 1334 genannt. Im Jahre 1470 wurde sie gänzlich umgebaut und wurde im Jahre 1472 vom Brixner Weihbischof Albertin zu Ehren des hl. Nicolaus eingeweiht. Im Jahre 1830 wurde sie erweitert, erwies sich aber für die Gemeinde als zu klein und wenig schön. Man wollte ein schönes gothisches Kirchlein bauen, wozu die Gemeinde, die sehr reich ist, opferwillig Geldbeiträge und Arbeitstagschichten leistete. — Gesagt, gethan. — Sie wurde unter der thätigen und umsichtigen Leitung des jetzigen Caplans Anton Schett ganz neu aufgebaut und vom Fürst-Bischofe von Brixen, Johann von Leiß, im Jahre 1881 eingeweiht.

Das hochheilige Sacrament wurde hier schon im 16. Jahrhundert aufbewahrt. Die Kirche hat drei gothische Altäre. Baumeister und Diöcesan-Architekt von Stadl hat den Plan zur Kirche entworfen. Der Bau soll hübsch sein. Schreiber dieser Zeilen hat leider diese neue Kirche noch nicht selbst gesehen. Die Altäre, ebenso auch die Kanzel, die Stationsbilder und Rahmen, wurden vom Kunsttischler Ploner in Lienz ausgeführt. So reiht sich diese Kirche ganz würdig den übrigen St. Nicolaus-Kirchen im Pusterthale an.

6. Besondere Bemerkung.

Schließlich sei noch nebenbei bemerkt, daß Schreiber dieser Zeilen in den 25 Jahren, die er als Priester dient, viel der Fürbitte des hl. Nicolaus zu danken hat und immer ein besonderer Verehrer desselben war. Ferner war derselbe bereits in diesen Jahren an drei St. Nicolaus-Kirchen angestellt und hat in der Kirche zu Winnbach 22 Predigten, in der Kirche zu Stegen 17 Predigten und in der Kirche zu Thurn 20 Predigten gehalten, somit in Summa: In drei St. Nicolaus-Kirchen 59 Predigten, und von diesen treffen 7 Predigten, die derselbe als Lobreden am Feste dieses so berühmten und großen hl. Nicolaus gehalten hat.

In einer Stadt X. in Tirol, wurde in einer katholischen Familie das St. Nicolaus-Fest auf folgende Weise gefeiert:

Der Hausvater war ein tüchtiger Familienvater und die Mutter eine tüchtige Hausmutter. Beide waren eifrigst bemüht, ihre Kinder in der Furcht Gottes heranzuerziehen und einst zu tauglichen Bürgern der Welt und des Himmels zu machen. Kehrte der St. Nicolaus-Abend, so wollte der gute Vater seinen braven Kindern auch eine Freude bereiten. Diese Nicolaus-Freude bestand darin: Der gute Vater kleidete sich als Bischof Nicolaus. Schön wallte der Bart herunter, ehrwürdig bedeckte sein Haupt eine Mytra; kurz wie man ihn abgebildet sieht, so erschien er auch vor seinen Kindern, die unter Gebet und Andacht der Ankunft des heil. Nicolaus harrten; die Mutter und Großmutter saßen mit den Kindern um den Tisch; der heil. Nicolaus kam, stellte etliche Fragen an die Kinder aus dem Katechismus und ließ sie beten, fragte die Mutter um das Verhalten der Kinder u. s. w. Dann folgte die Bescherung: Spielzeug, Wachsstöcklein, Aepfel und Birnen oder ein Gebetbüchlein, auch die Ruthe mit den goldenen Nüssen fehlte niemals. Nur der gute Vater fehlte immer, war in

Geschäften gerade an diesem Abende abwesend! Obgleich er doch sehr nahe war! Und die Kinder des Hauses waren in der ganz festen und sicheren Meinung, dieser vor ihnen stehende Bischof sei wirklich der hl. Nicolaus vom Himmel, bis der Vater, als die Kinder etwas größer waren, sich ihnen eines St. Nicolaus-Abends entpuppte und die heilige Freude war dahin! — Glücklich, ja wahrhaft glücklich solche unverdorbene reine Kinderseelen! Gewiß wird der gute Vater hier und auch der heilige Vater Nicolaus im Himmel dort, an ihren engelreinen Herzen eine große Freude gehabt haben, und den Vater und die Kinder hier und dort einst belohnen mit den Früchten der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit im Himmel, wo sich alle dereinst wiedersehen: Sanct Nicolaus, der Vater und dessen Kinder!

Weitere Nachrichten von den St. Nicolaus-Kirchen in Tirol.

(Von Max Hölzl, Priester.)

7. Die Kirche zum hl. Nicolaus in Walen, Pfarre Toblach im Pusterthale.

(Diöcese Brixen.)

Diese Kirche zum hl. Bischof Nicolaus liegt eine halbe Stunde nördlich vom schönen Pfarrorte Toblach und ist am Wege nach Gsieß gelegen. Hier stand wahrscheinlich schon im 14., sicherer aber im 15. Jahrhunderte eine Kirche zum hl. Nicolaus.

Die jetzige wurde, nach einer Inschrift am Gewölbe ober dem Hochaltare, im Jahre 1512 aufgeführt. Die Kirche ist im gothischen Style erbaut und sehr schön. Sie hat drei Altäre, die eben in Arbeit begriffen sind und wahrscheinlich heuer (1885) zur Aufstellung kommen werden. Sie entsprechen dem Style der Kirche und werden vom Kunsttischler Ortner in St. Georgen bei Brunneck angefertigt. Ebenso wird auch die Kanzel mit Zeit und Weile neu werden. Nur schade, daß das Dörflein und die hübsche Kirche so sehr der Wassergefahr von Seite des durch das Dörflein rauschenden und tobenden Wildbaches ausgesetzt ist.

In früherer Zeit wurde in dieser schönen Kirche nur selten eine Messe von Toblach aus gehalten.

Doch am 7. Februar 1754 stifteten Jakob Stölzacher und seine Frau Maria, geb. Heinrich, das Beneficium und ein Spital zugleich, worin im Jahre 1757 6 Arme und Bresthafte, und zwar 2 von Walen,

2 von Toblach und 1 von Niederdorf und Welsperg untergebracht werden sollten.

Der jeweilige Beneficiat ist zu gewissen Stiftmessen und zur Aushilfe in seelsorglichen Verrichtungen und zur Aufsicht über das Spital verpflichtet.

Das Patronat mit dem Jus passivum behielt der Stifter seiner Familie vor. Nach dem Aussterben derselben haben die gleichen Rechte die Told'sche und Paprion-Puell'sche Familie und nach dem Aussterben dieser, geht das Patronatsrecht an das Chorcapitel zu Innichen über.

8. Die Stadtpfarrkirche zum hl. Nicolaus in Meran.

(Süd-Tirol, Diöcese Trient.)

Die Stadtpfarrkirche zum hl. Nicolaus in Meran, ist gewiß eine der schönsten und größten Kirchen unseres schönen Tiroler-Ländchen. Sie ist eine dreischiffige, im gothischen Style erbaute Hallenkirche. Der Thurm der Kirche ist schön und schlank und soll der höchste in Tirol sein. Seine Erbauung reicht sicher ins 13. Jahrhundert zurück, während das Presbyterium in die Blüthezeit des gothischen Styles, nämlich aus dem 14. Jahrhundert, fällt. Das Langhaus dürfte um 1430—1450 erbaut worden sein. Die Bedachung des Thurmes, sowie der Ausbau der Westfacade mit den Zinnen, sind das Werk einer spätgothischen Zeit am Ausgange des 16. Jahrhunderts. Seiner Zeit scheint die ganze Kirche, von Innen und von Außen mit schönen alten Wandmalereien geziert gewesen zu sein. Leider hat der Zahn der Zeit und barbarische Hände dieselben fast ganz aus dem Wege geräumt, was einst der wohlthätige Landesfürst und eine fromme Bürgersfrau, Batlina Hemelin, mit großen Kosten erbauen ließen.

Das Innere der Kirche macht einen angenehmen Eindruck, nämlich der Bau selbst. Der Berichterstatter kennt die Kirche selbst aus öfterer eigener Anschauung von früher und jetzt.

Meran war früher die alte Landeshauptstadt, und darum wollte man gewiß auch eine schöne Kirche und ein schönes Gotteshaus in dieser Stadt haben. Jedoch jetzt ist sie wohl sehr schadhaft und wird demnächst eine förmliche Restaurirung vorgenommen. Es ist zwar von Außen schon ziemlich viel geschehen. Es sind nämlich die Strebepfeiler und die Portale, wie auch die Westfacade ziemlich gut und ordentlich restaurirt. Dieses ist durch die Zeichnungen und unter der Leitung des Dombaumeisters Schmidt von Wien geschehen.

Der Thurm ruht auf einem einfachen Bogen, durch welchen der Gemeindeweg führt und wird für ein Meisterstück der Baukunst angesehen.

Er enthält 7 Glocken mit 2 Zimmern für 2 Thurmwächter und bietet den Reisenden und Curgästen Merans manchen schönen Ausblick auf das Panorama von Meran und die nächste Umgebung.

Die Kirche hat 5 Altäre aus Marmor, es sind Arbeiten des vorigen Jahrhundertes.

Ueber die Gemälde an diesen Altären gibt uns Beda Weber, ein gebürtiger Lienzer, gestorben als Stadtpfarrer in Frankfurt a. M., den besten Aufschluß: Das Gemälde des Hochaltares und der zwei nächsten Seitenaltäre, vorstellend die Himmelfahrt Mariä, das Abendmahl und die Geburt Christi, sind von Martin Knoller. Das Blatt des linken hinteren Seitenaltars, Sebastian, Rochus und Fabian, hat Christoph Helfenrieder gemalt, welcher eines vollbrachten Mordes wegen sich in das Gebirge geflüchtet und zu Meran an der Pest 1635 gestorben ist. Das Gemälde auf dem rechten hinteren Seitenaltare, die Darstellung Jesu im Tempel, ist ein Werk des Mathias Bußjäger, einstens Bürgermeister der Stadt, welcher aus Baiern eingewandert und im Jahre 1731 in Meran gestorben ist. Der hl. Joseph ebendaselbst, ist ein liebliches Bild vom Maler Pfenner in Bozen. Schön sind auch die beiden Statuen St. Petrus und Paulus vom Bildhauer Pendl in Meran, welche sich am Eingange ins Presbyterium befinden. Der hl. Nicolaus steht als Statue in weißem Marmor an der Evangelienseite des Hochaltares. — An der Außenseite der Kirche befindet sich auch ein schönes großes Crucifix von Pendl und ein Fresco-Gemälde an der Kirchenmauer von Bußjäger, die Erweckung des Lazarus vorstellend, und ist dem Andenken der Familie Hasler gewidmet. — Auch befinden sich in der Kirche neue Beichtstühle nach Zeichnung des Professors und Dombaumeisters Schmidt in Wien. Die neuen Kirchenstühle werden im heurigen Jahre (1885) zur Aufstellung kommen, und sollen vom Kunsttischler Waßler in Meran nach Schmidt's Zeichnung ausgeführt werden.

Am Feste des hl. Nicolaus v. J. (1884), erließ die gegenwärtige Kirchenvorstehung, Decan Seb. Glatz und Bürgermeister Dr. Joseph Pircher einen warmen Aufruf an die Bewohner und Curgäste der Stadt, zur Restaurirung der Pfarrkirche, wozu es auch wirklich kommen wird, was Gott geben wolle.

9. Die Curatie-Kirche zum hl. Nicolaus in Wiesing im Unterinnthale.

(Diöcese Brixen.)

Wiesing ist ein freundliches nicht unansehnliches Dorf und zählt 63 Häuser und 350 Einwohner. Die Curatie-Kirche liegt fast in der Mitte des Dorfes auf einem etwas erhöhten Platze, im Style des vorigen Jahrhunderts, ist ein geräumiges, helles Gebäude, mit neuen großen Fenstern und von bedeutender Höhe, mit einem schönen Spitzthurme, der über 200 Fuß hoch ist. Das frühere Kirchlein, welches einst hier gestanden, reicht zweifelsohne wohl in die ferne Vorzeit zurück, da ja bekanntlich so viele Filialkirchen Tirols in größeren Ortschaften urkundlich ein sehr hohes Alter aufzuweisen haben. In der Schenkungsurkunde Heinrichs IV. von Rottenburg, vom Jahre 1337, sagt mein Gewährsmann Tinkhauser, wird auch die Kirche zu Wiesing erwähnt und mit einer Gabe bedacht. („Sankt Niclas-Kirchen geen Wiesing fünfundzwanzig Pfund.") Ein Weihebrief meldet, daß der hochw. Bischof Mathäus Conzmann in der Kirche zu Wiesing, am 9. August 1352 einen Altar eingeweiht habe.

Die jetzige Curatie-Kirche steht nun beiläufig 100 Jahre. Die alte, kleine und schon sehr baufällig gewordene Kirche wurde niedergerissen, nur den festen hohen Spitzthurm ließ man stehen. In diesem Thurme befindet sich noch gegenwärtig eine alte, schön tönende Glocke mit der Jahrzahl 1484.

Der Bau der neuen Kirche dauerte 4 Jahre und am 17. Juli 1781 wurde selbe vom Fürstbischofe Joseph Graf v. Spauer feierlichst eingeweiht. Den Hochaltar ziert ein ziemlich gutes Gemälde, den heil. Nicolaus und St. Martin darstellend, vom sehr fleißigen Maler Tirols Franz Ant. Zeiller. Am Hochaltare, hinter dem Tabernakel, befindet sich ein ehrwürdiges schönes Bild des hl. Johann von Nepomuk, den man überhaupt in Tirol wegen Wassergefahren von den reißenden Wildbächen häufig und sehr fleißig verehret und anrufet; es ist von einem unbekannten Maler.

Doch sei schließlich noch erwähnt: Schon das Jahr darauf, am 2. Juli 1782 traf die neuerbaute Kirche ein sonderbares Mißgeschick, indem der vom Kaiser Maximilian I. erbaute, eine viertel Stunde entfernte Pulverthurm in die Luft sprang und alle Kirchenfenster zertrümmerte und den schön gemalten Plafond der Kirche arg beschädigte.

(Nach Bericht. Nicht aus eigener Anschauung.)

10. Die Curatie-Kirche zum hl. Nicolaus zu Oberhofen im Ober-Innthale.

(Diöceſe Brixen.)

Eine kleine halbe Stunde von Pfaffenhofen entfernt, in nordöſtlicher Richtung, liegt in einer fruchtbaren Ebene zwiſchen dem Innſtrome und der Landſtraße das anſehnliche Dorf Oberhofen. Leider wurde dieſer Ort von 2 ſehr ſchrecklichen Bränden heimgeſucht im J. 1844 und 1875. Wurde beide Male ſchnell wieder erbaut.

Die Curatie-Kirche ſteht in der Mitte des Dorfes, iſt ein helles, geräumiges und ſehr reinlich gehaltenes Gotteshaus. Sie wurde anfangs der vierziger Jahre im verfloſſenen Jahrhunderte erbaut und im J. 1805 bedeutend erweitert. Sie wurde mit ihren 3 Altären am 11. Auguſt 1745 vom Weihbiſchofe von Brixen, Ferd. Joſ. Graf v. Sarnthein, conſecrirt. Der Hochaltar iſt zu Ehren des hl. Biſchofes Nicolaus geweiht.

Das uralte Kirchlein zum hl. Nicolaus, ſtand außerhalb des Dorfes im Felde und hatte einen eigenen Gottesacker.

Den jetzigen Hochaltar ließ Curat Jac. Indriſt im J. 1859 neu herſtellen und mit einem wirklich hübſchen Altarbilde vom Kunſtmaler Jele in Innsbruck zieren. Es ſtellt recht ſchön den hl. Biſchof Nicolaus vor. Die Kirche beſitzt auch eine ſehr gute Orgel und ein harmoniſch geſtimmtes Geläute. —

11. Die Curatie-Kirche zum hl. Nicolaus zu Reith im Ober-Innthale.

(Diöceſe Brixen.)

Schon ſehr früh mag hier ein Kirchlein oder eine Capelle zu Ehren des hl. Biſchofes Nicolaus erbaut worden ſein; denn im Ablaßbriefe des Biſchofes Friedrich v. Erdingen vom J. 1391 für die Pfarre Axams geſchieht auch der »Capelle filialis s. Nicolai, Martini et confess. in Rewt« ausdrücklich Erwähnung.

Auf ein hohes Alter dieſes Kirchleins deutet auch die Thatſache hin, daß in demſelben einſtens alljährlich am St. Veitstage vom Kloſter Weſſobrunn in Baiern eine hl. Meſſe gehalten wurde, welche bis zur Stunde vom gegenwärtigen Herrn Seelſorger jährlich gehalten werden muß. — Die Curatie-Kirche ſteht mitten im Dorfe auf einer Anhöhe mit einer herrlichen Ausſicht auf die ſchöne Gegend des Innthales. In den J. 1832 und 1833 wurde ſie neugebaut und iſt ein ſchönes, helles, geräumiges Gotteshaus. Der Thurm mit einer

Kuppel, blieb der alte stehen. Die neue Kirche wurde am 1. Juni 1835 vom Fürstbischofe Galura von Brixen geweiht. Sie hat 3 Altäre. Der Hochaltar aus Holz wurde vom geschickten Bildhauer Fr. Renn aus Imst, das Altarbild, den hl. Nicolaus darstellend, wurde vom Maler Ant. Wagner in Hall sehr schön hergestellt. Auch der Plafond ist hübsch mit Frescomalerei geziert vom Maler Ant. Kröner aus Zirl. Die Darstellung im Presbyterium zeigt uns die leidende, streitende und triumphirende Kirche, das Gemälde im Langhause stellt eine Wundergeschichte aus dem Leben des hl. Nicolaus vor. —

12. St. Nicolaus-Curatie-Kirche zu Obervintl im Pusterthale.

(Diöcese Brixen.)

Die Curatie-Kirche im Dorfe Obervintl liegt hart an der Poststraße. Patron der Curatie ist der Pfarrer von Rodeneck. Vermöge eines Schenkungsbriefes vom J. 1397 stand schon damals eine Kirche hier. Ein Curat kam erst 1701 durch Stiftung des Pfarrers Martin Empacher v. Rodeneck hieher. Das Kirchlein ist ein hübsches, gothisches Landkirchlein mit gemalten Fenstern. Auch der hl. Bischof Nicolaus ist als Glasgemälde im Hochaltare ganz nett dargestellt.

In alten Schriften, sagt Staffler, nennt man diese Kirche „die Waisenkirche" (ecclesia orphanorum). Diese Benennung ist aber nicht ganz klar. Einige meinen, daß es mit dem Ortsnamen Vintl in Verbindung stehe, indem damals die Waisen auch Vintlkinder, d. i. Findelkinder genannt wurden. Da nun der hl. Nicolaus als Patron der Waisen von jeher verehrt wurde, so wäre nach dieser Combination der Name „Waisenkirche" ganz einfach ermittelt. —

13. Die St. Nicolaus- oder sogenannte „Alte Pfarrkirche" in Bozen.

(Diöcese Trient.)

Nahe an der gegenwärtigen, schönen, gothischen Pfarrkirche in Bozen befindet sich die sogenannte „alte Pfarrkirche" zum hl. Nicolaus. Nach der allgemeinen Meinung wurde diese Kirche einst als Pfarrkirche benützt. — Nach der Stadtchronik von Bozen wurde diese Kirche am 5. Mai 1180 vom Bischofe Salomo von Trient geweiht. Merkwürdig sagt Staffler, ist auch, daß innerhalb ihrer Mauern zwischen König

Heinrich dem Landesfürsten und Bischof Heinrich III. von Trient am 8. Juni 1314 Aussöhnung und Vergleich zu Stande kam. —

Was die Baulichkeit und deren Character in künstlerischer Hinsicht betrifft, theilte mir Sr. Hochw. Herr Conservator Carl Atz Folgendes freundlichst mit: In ihrem Baue bildet die Kirche ein schmuckloses Viereck, an das sich als Chor oder Presbyterium ein kleines Quadrat anschließt. Die heutige ebene Oberdecke des Kirchleins trat im vorigen Jahrhunderte oder noch früher an die Stelle der früheren flachen Decke aus Holz. Eine solche einfache Basilika mag sie immer nur etwas kleiner, d. h. kürzer im Schiffe gewesen sein. — Ganz nahe dabei fand ein Fuhrmann das gegenwärtig noch hochverehrte steinerne Marmorbild, zu dessen Ehre gleich ein Bildstock, dann eine kleine Capelle und endlich im 13. Jahrhunderte wurde eine dreischiffige, schöne, gothische Kirche, nach der Anlage mit 2 Thürmen, nun aber leider nur mit 1 Thurme erbaut, ganz nahe neben der alten St. Nicolaus-Kirche. Wegen des aufgefundenen Marmorbildes wurde die neue Kirche zur Ehre Mariä Himmelfahrt eingeweiht. Als die neue Pfarrkirche fertig war, kam die alte Pfarrkirche fast ganz in Vergessenheit, weil sie wohl auch zu klein war nach den Bedürfnissen der alten, ehrwürdigen Handelsstadt Bozen. Man benützte und benützt sie auch noch als Nothkirche zu gewissen Bruderschafts-Andachten oder auch Studenten- oder Gesellenvereins-Gottesdienste werden in derselben abgehalten.

14. Die St. Nicolaus-Ursulinen-Klosterkirche zu Brunneck.

(Diöcese Brixen.)

Die Ursulinenkirche mit ihrem schönen Spitzthurme befindet sich am Ende der Stadt Brunneck, wenn man von der Pfarrkirche herunter kommt. Ursprünglich war sie Stadtkirche und ward zur Ehre des hl. Nicolaus eingeweiht. Ueber die Einweihung und Erbauung konnte man nichts Genaues erfahren. Uebrigens scheint sie ziemlich alt zu sein. Es ist ein schöner gothischer Bau. Er stammt aus dem 15. Jahrhunderte. Sie scheint um das Jahr 1411 erbaut worden zu sein. Auf der Gartenseite des Kirchthurmes ist deutlich die Jahreszahl 1480 ersichtlich.

Der hl. Nicolaus, wie die gegenwärtige Oberin des Klosters, Aloisia v. Gilm, freundlichst mittheilte, wird auch noch jetzt als einer der Kirchenpatrone verehrt; seine Statue ist neben 3 anderen Statuen von hl. Patronen auf dem Hochaltare in einer Nische an-

gebracht. Das Fest des hl. Nicolaus wird noch alljährlich feierlich begangen, nämlich mit Hochamte und feierlicher Vesper von der Pfarrei aus. Es hat dieses alljährlich zu geschehen laut Uebergabs-Urkunde an die Klosterfrauen.

Die Verehrung des hl. Nicolaus wird darum auch im Convente noch bis zur Stunde lebhaft erhalten. Die alte große Statue des hl. Nicolaus, die früher in der Kirche sich befand, befindet sich jetzt in einem Klostergange. —

Die Ursulinen-Frauen wurden vom Mutterhause zu Innsbruck aus in Brunneck gegründet. Im Herbste des J. 1741 langten drei Ordensfrauen von Innsbruck in Brunneck an und fanden gastliche Aufnahme. 1777 wurde von Elisabeth Puell geb. Friz das vierzigstündige Gebet in den 3 letzten Faschingstagen gestiftet.

Der Thurm hat 3 schöne Glocken und die große Glocke hat einen sehr schönen Ton und ist geziert mit dem Bilde des hl. Nicolaus.

In jüngster Zeit wurde die ganze Kirche restaurirt und zwar ganz gut und schön. Sie erhielt 3 neue gothische Altäre, welche der selige Bischof Joh. v. Leiß am 21. Juni 1881 weihte. — Die Wohlthäterin, durch welche die Restauration der Kirche zu Stande kam, heißt Maria Wenter von Südtirol und Klosterfrau dieses Klosters, war früher Zögling dieses Institutes. Da sie keine armen Verwandten hatte, wollte sie das ererbte elterliche Vermögen zum edlen Zwecke der Herstellung der Kirche verwenden Auch wurde von dieser Wohlthäterin die Herz-Jesu-Andacht gestiftet. — (Max Hölzl.)

In der Nicolaikirche von Eggenthal in Südtirol wird am Vorabend des 6. December nach der Vesper den Armen das „Nicolaibrod“ ausgetheilt. Das Getreide hiezu steuern die einzelnen Bauernhöfe der Gemeinde bei. Das Brod wird jedes Jahr auf einem anderen Hofe gebacken. (Al. Spornberger, Priester in St. Pauls, Südtirol.)

Innsbruck. Der Neubau der Kirche in St. Nicolaus geht der Vollendung entgegen. Das Dach des dreischiffigen Baues ist schon längst mit rothen Ziegel-Tableten aus Regensburg eingedeckt und mit 5 hohen Blitzableitern auch auf dem Spitzdach des Querschiffes versehen; der stufenförmig abgetreppte Giebel und die Façadenrose bietet dermalen einen großartigen Anblick. Der Thurm ist bisher nur so hoch gebaut, soweit er mit der Kirche in Verbindung steht, er läßt aber dessenungeachtet seine schönen Maßverhältnisse leicht erkennen und

kann von jetzt an, wofern die nöthigen Hilfsmittel für den Ausbau sich finden, selbständig zu Ende geführt werden. Der Gewölbebau der Seiten- und Querschiffe und des Presbyteriums mit seinen reich profilirten Rippen ist, seitdem die stützenden Bögen entfernt sind, vollständig sichtbar; der des Mittelschiffes aber wurde in allen Pfeilersystemen (Travéen), nachdem die Rippen mit ihren $^1/_2$ m. starken Schlußsteinen als Gewölbeträger bereits aufgestellt waren, gleichzeitig begonnen und wäre heute, wenn nicht in den ersten Decembertagen die allzu tiefe Temperatur eingetreten wäre, schon vollendet. Materiale zur Ausmauerung der Gewölbekappen sind eigens hergestellte, poröse, gegenseitig sich spannende Ziegel; die Einwölbung geschieht von freier Hand ohne Verschallung. Gegenwärtig werden die Maßwerke in den Fensterbögen eingesetzt; das erste Fenster auf der Südseite ist bereits vollständig fertig. — Möge der Herr durch fromme Herzen und offene Hände dem Baufonde, dem die Weiterführung des Thurmes unmöglich ist, wieder aufhelfen, damit das herrliche Gotteshaus auch von Außen bald vollendet dasteht. (Wochenblatt „Andreas Hofer" Nr. 52 von 1883.)

Hochpusterthal. Nicolausspiel. Der wilde Kinder-Klaubauf machte die hiesige Gegend heuer ziemlich unsicher und es wäre fast zu wundern, daß von den bösen Buben und Mädeln, deren sich auch hier überall vorfinden, keines mitgenommen wurde, wenn nicht der heilige Nicolaus die fuchswilden Klaubaufe noch in Respect erhalten und so der nichtsnutzigen Jugend Muße zum Besserwerden verschafft hätte. Wir haben es hier mit einem in manchen Hochthälern Tirols eingebürgerten Schauspiele zu thun, und ich kann mir nicht versagen, dem lieben „Andreas Hofer", diesem Freunde des Volkes und echt tirolischer Sitte, hierüber einiges zu berichten. Das sogenannte Nicolausspiel, mit dem eine Darstellung verschiedener, aus dem ländlichen Leben genommener Auftritte organisch verbunden wurde und mit ihm einen einzigen langen Aufzug bildet, nahm im Thale Gsies seinen Ausgang und wurde in mehreren größeren Orten der nicht zu fernen Umgebung unter großem Zulauf wiederholt gespielt. Und in der That hat selbes manches für sich, ja es heimelt einen unwillkürlich an, wenn man (entgegen manchem verkünstelten und oft zweifelhaften theatralischen Schauspiele) diese sowohl ernsten als zum Theil heiteren Scenen in ihrer Originalität und von ebenso interessanten Gestalten spielen sieht; nichts anderes, als ein Stück ungeschmückten Volklebens, wie es, Dank der Gebirge, in

Lower Mississippi at Cairo, Ill., and Memphis, Tenn., and Vicksburg, Miss., and Arkansas City, Ark., and Greenville, Miss., and Lake Providence, La., and Natchez, Miss., and New Orleans, La., and Pilot Town, La., and Southwest Pass, La., and Head of Passes, La., and Burrwood, La., and Venice, La., and Grand Isle, La., and Port Eads, La., and Gulfport, Miss., and Pascagoula, Miss., and Mobile, Ala., and Pensacola, Fla., and Apalachicola, Fla., and St. Marks, Fla., and Cedar Keys, Fla., and Tampa, Fla., and Key West, Fla., and Miami, Fla., and Jacksonville, Fla., and Fernandina, Fla., and Brunswick, Ga., and Savannah, Ga., and Charleston, S. C., and Georgetown, S. C., and Wilmington, N. C., and Southport, N. C., and Morehead City, N. C., and Beaufort, N. C., and Roanoke Island, N. C., and Elizabeth City, N. C., and Norfolk, Va., and Old Point Comfort, Va., and Yorktown, Va., and Tappahannock, Va., and Urbanna, Va., and Gloucester Point, Va., and Kiptopeke, Va., and Cape Charles City, Va., and Onancock, Va., and Wachapreague, Va., and Chincoteague, Va., and Crisfield, Md., and Solomons, Md., and Annapolis, Md., and Baltimore, Md., and Havre de Grace, Md., and Chestertown, Md., and Cambridge, Md., and Oxford, Md., and Easton, Md., and Centreville, Md., and Queenstown, Md., and Rock Hall, Md., and Tilghman, Md., and Cape Henlopen, Del., and Lewes, Del., and Rehoboth, Del., and Dover, Del., and Milford, Del., and Seaford, Del., and Delaware City, Del., and Wilmington, Del., and Chester, Pa., and Philadelphia, Pa., and Tacony, Pa., and Bristol, Pa., and Burlington, N. J., and Perth Amboy, N. J., and Keyport, N. J., and Red Bank, N. J., and Sandy Hook, N. J., and Atlantic Highlands, N. J., and Point Pleasant, N. J., and Bay Head, N. J., and Barnegat, N. J., and Beach Haven, N. J., and Tuckerton, N. J., and Atlantic City, N. J., and Ocean City, N. J., and Sea Isle City, N. J., and Avalon, N. J., and Stone Harbor, N. J., and Wildwood, N. J., and Cape May, N. J., and Cape May Point, N. J., and Lewes, Del., and Rehoboth, Del., and Dover, Del., and Milford, Del., and Seaford, Del., and Delaware City, Del., and Wilmington, Del., and Chester, Pa., and Philadelphia, Pa., and Tacony, Pa., and Bristol, Pa., and Burlington, N. J., and Perth Amboy, N. J., and Keyport, N. J., and Red Bank, N. J., and Sandy Hook, N. J., and Atlantic Highlands, N. J., and Point Pleasant, N. J., and Bay Head, N. J., and Barnegat, N. J., and Beach Haven, N. J., and Tuckerton, N. J., and Atlantic City, N. J., and Ocean City, N. J., and Sea Isle City, N. J., and Avalon, N. J., and Stone Harbor, N. J., and Wildwood, N. J., and Cape May, N. J., and Cape May Point, N. J.

Regulations.

Sec. 2. That the following regulations are hereby prescribed for the navigation of the Mississippi River and its tributaries, and of the Gulf of Mexico and its tributaries, and of the Atlantic coast, and of the Chesapeake Bay and its tributaries, and of the Delaware River and its tributaries, and of the Delaware Bay and its tributaries, and of the Raritan River and its tributaries, and of the Raritan Bay and its tributaries, and of the Hudson River and its tributaries, and of the Long Island Sound and its tributaries, and of the Narragansett Bay and its tributaries, and of the Buzzards Bay and its tributaries, and of the Vineyard Sound and its tributaries, and of the Nantucket Sound and its tributaries, and of the Cape Cod Bay and its tributaries, and of the Massachusetts Bay and its tributaries, and of the Boston Harbor and its tributaries, and of the Cape Ann and its tributaries, and of the Merrimack River and its tributaries, and of the Piscataqua River and its tributaries, and of the Portsmouth Harbor and its tributaries, and of the Kittery and its tributaries, and of the York River and its tributaries, and of the Saco River and its tributaries, and of the Kennebunk River and its tributaries, and of the Wells and its tributaries, and of the Ogunquit and its tributaries, and of the Perkins Cove and its tributaries, and of the Cape Neddick and its tributaries, and of the York Harbor and its tributaries, and of the York Beach and its tributaries, and of the Cape Neddick and its tributaries, and of the Nubble and its tributaries, and of the Boon Island and its tributaries, and of the Isles of Shoals and its tributaries, and of the Rye Harbor and its tributaries, and of the Hampton Harbor and its tributaries, and of the Seabrook and its tributaries, and of the Hampton Beach and its tributaries, and of the North Hampton and its tributaries, and of the Rye and its tributaries, and of the Portsmouth and its tributaries, and of the Kittery and its tributaries, and of the York and its tributaries, and of the Saco and its tributaries, and of the Kennebunk and its tributaries, and of the Wells and its tributaries, and of the Ogunquit and its tributaries, and of the Perkins Cove and its tributaries, and of the Cape Neddick and its tributaries, and of the York Harbor and its tributaries, and of the York Beach and its tributaries, and of the Cape Neddick and its tributaries, and of the Nubble and its tributaries, and of the Boon Island and its tributaries, and of the Isles of Shoals and its tributaries, and of the Rye Harbor and its tributaries, and of the Hampton Harbor and its tributaries, and of the Seabrook and its tributaries, and of the Hampton Beach and its tributaries, and of the North Hampton and its tributaries, and of the Rye and its tributaries.

aufgezeichnet, als daß der Pfarrherr Friedrich Sattler während seiner mehr als vierzigjährigen Amtesführung sich thätig für die Herstellung der verletzten Kirche verwendet habe, damit wenigstens der Gottesdienst wieder gehalten werden konnte. Mit der vorgenommenen Ausbesserung scheint man sich bis zum Jahre 1460 beholfen zu haben, dann aber legte ein wiederholter Brand die Kirche gänzlich in Asche. Meister Hans Sturm baute den heutigen Tempel vom Grunde neu auf und vollendete ihn im Jahre 1478. Die Spitzgewölbe ruhen in der Mitte auf fünf schlanken Säulen und bilden zwei Schiffe; der Priesterchor ist nach dem nämlichen Geschmacke, die hohen Fenster hatten ehemals gothische Rahmen von Stein und gemalte Glasfenster. Eingetretene Beschädigungen gaben Anlaß, die Rahmen, statt dieselben von gleicher Zeichnung wieder herzustellen, um das Jahr 1784 sammt den gemalten Scheiben wegzunehmen und durch Glastafeln ersetzen zu lassen, wodurch die alte Ehrwürdigkeit vieles verlor. Im Innern der Kirche finden sich keine Deckengemälde, daher fallen nur die Altäre in's Auge. Das Blatt des Hauptaltares — der hl. Nicolaus in bittender Stellung — verfertigte Giulio Benzoni — die Chronik nennt ihn Bensa — aus Genua um das Jahr 1636 und erhielt dafür 1000 Gulden."

Ueber die andern in Vorarlberg dem hl. Nicolaus geweihten Kirchen findet sich in Bergmann's „Landeskunde von Vorarlberg" Nachstehendes:

Altach ist Pfarre seit 1825.

Laterns, Caplanei seit 1454 und Pfarre seit 1509.

Wolfurth. Die Capelle daselbst bestand schon im J. 1249, Caplanei seit 1493, getrennt von der Mutterkirche zu Bregenz am 15. October 1512.

Schußach besteht als Pfarre seit 1690.

Egg. Die Kirche „an der Egge" ist seit 1307 urkundlich bekannt. Das Pfarrpatronat wurde vom Herzog Friedrich IV. von Oesterreich, ddto. Ensisheim 30. März 1405, dem Frauenkloster Valduna verliehen.

Raggâl hatte schon früh eine Capelle. Am 20. October 1400 ward der Kirchhof eingeweiht und als Pfarre wurde dasselbe 1585 von Ludesch getrennt.

Damils. Die Kirche ist alt, eine Filiale der Pfarre Schnifis, indem es in der ältesten in Damils verwahrten Urkunde dem letzten Grafen von Montfort-Feldkirch, ddto. 24. November 1382 heißt, daß

ſeine Altvordern allda eine Kirche gebauen. Die dermalige Kirche iſt 1484 erbaut worden. Der Hochaltar iſt dem hl. Nicolaus geweiht.

Lech am Tannberg, Pfarre ſeit 1400.

Silberthal löſte ſich am 14. März 1479 kirchlich von Sanct Bartholomäberg ab.

Gortipohl mit einer Capelle von 1494. Die Expoſitur beſteht ſeit 1694.

Im Decanat Feldkirch befindet ſich ein Pfarrort mit Namen Klaus (Clausura). Der ehemals befeſtigte Paß an der Landſtraße zwiſchen Bregenz und Lindau wird die Klaus genannt. In der Nähe dieſes Paſſes iſt die Klausmühle, welche Benennung ſchon vor 1538 üblich war. (Siehe XVI. Rechenſchaftsbericht des Vorarlberger Muſeumvereines, Seite 23.) Im Jahre 1614 war ein Georg Clauſer „Landtfendrich" in Hard bei Bregenz. (XI. Rechenſchaftsbericht des Vorarlberger Muſeumvereines, Seite 16.) Außer den auf Seite 80 im 3. Hefte genannten, dem hl. Nicolaus geweihten Kirchen in Vorarlberg befindet ſich auch eine dem hl. Nicolaus geweihte Capelle in Ludeſch, Decanat Sonnenberg. Aus einer im Archive des Muſeumvereines ſich befindlichen Urkunde vom J. 1172 geht hervor, daß damals in Bregenz eine nördlich von der Pfarrkirche gelegene Capelle des hl. Nicolaus ſich befand. Gegenwärtig fehlt jede Spur von der Capelle. —

Anno 1593 erlangte ein Heinrich Klausbruch den böhmiſchen Adelſtand; desgleichen am 28. Juni 1655 ein Tilman Nickel und im Jahre 1716 eine Anna Thereſia Nicolai. („Der Adel von Böhmen, Mähren und Schleſien." Herausgegeben von Anton Schimon. Druck bei P. Geržabek in Böhm. Leipa 1859.) — Im Jahre 1804 war ein Carl Nikl Edler v. Niklsberg, Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät wirklicher Hofrath zu Innsbruck. („Inſtanzen-Schematismus für Tirol und Vorarlberg" 1804. Druck in der Wagner'ſchen Hofbuchdruckerei.) —

Eine Abhandlung über den „Sanct Nicolaustag" findet ſich in den Nummern 50 und 51, December, der „Vorarlberger Landeszeitung".

Wie im dritten, ſo auch im vierten Hefte rühren beinahe alle Mittheilungen über Vorarlberg von dem durch ſeine literariſche Gefälligkeit und patriotiſchen Geſinnungen ausgezeichneten Herrn Privatier Karl Schwärzler in Bregenz.

Vom allgemeinen literarischen Theile des Werkes werden dem gegenwärtigen Hefte folgende Capitel beigegeben:

Heilige, Päpste, Bischöfe, Aebte und andere berühmte Männer, auch Orden und Secten vom Namen des heiligen Nicolaus.

A. Heilige.

Die katholische Kirche hat ziemlich viele Heilige mit dem Namen Nicolaus, deren Fest auf die beigesetzten Tage fällt:

1. Nicolaus Albergatus — 9. Mai.[1])
2. Nicolaus Confessor Archimandrita — 4. Februar.
3. Nicolaus de Rupe — 22. März.
4. Nicolaus Eremita — 11. Mai — 17. August.
5. Nicolaus Peregrinus — 2. Januar.
6. Nicolaus de Arcu — 1. April.
7. Nicolaus de Turca Palenae — 29. September.
8. Nicolaus et Hieronymus m. m. — 6. Juli.
9. Nicolaus et Tranus eremit. — 21. Juni.
10. Nicolaus mysticus — 15. Mai.
11. Nicolaus Tolentinus — 10. September.

Ein Augustinermönch, von seiner Vaterstadt Tolentino so genannt, verehrt und selig gesprochen wegen seinem unermüdeten Predigtamte, seiner engelreinen Sanftmuth und Jungfräulichkeit, Abtödtung und Geduld in den größten Leiden. Er starb am 10. September 1310.

12. Nicolaus Episcopus Myrensis — 6. December.
13. Nicolaus I. Papa.

Als einer der würdigsten Nachfolger im Namen, wie in der That, des heiligen Nicolaus gilt der selige Nicolaus von der Flue, in der Schweiz und weit über dieselbe hinaus unter dem Namen „der selige Bruder Klaus," der Einsiedler auf dem Ranft, eine historische Gestalt, umgeben von dem poetischen Nimbus einer tiefsinnigen Frömmigkeit und einer glühenden Vaterlandsliebe. Die nahen Beziehungen zum heiligen Bischofe Nicolaus und die große Popularität, welche der

[1]) Nach anderen Angaben am 10. Mai. Der vollständige Titel lautet: S. Nicolaus Albergatus Carthus. Episc. Bonon. S. R. E. Cardinalis Titulo S. Crucis in Hieros. et major Poenitentarius. Demselben ist ein Altar geweiht in der prachtvollen Kirche S. Maria degli Angeli in Rom.

ſelige Bruder Klaus beſonders in der Schweiz genießt, mögen es geſtatten, auch ſeine kurze Lebensgeſchichte jener ſeines großen Namenspatrones einzuverleiben.

Nicolaus von Flue hat den 21. März 1417 auf dem Flühli, einer Filiale von Sachſeln im Canton Obwalden, das Licht der Welt erblickt. Sein Vater hieß Heinrich und ſeine Mutter Hemma Robert. In der Taufe, welche er in der Pfarrkirche zu Kerns empfing, wo der damalige Taufſtein jetzt noch gezeigt wird, wurde ihm der hl. Nicolaus, Biſchof von Myra, zum beſonderen Patron und Beſchützer gegeben. Erſcheinungen deuteten ihm ſeine künftige Größe an. Schon als Kind ſah er einen Stern, der die andern an Glanz und Größe übertraf, einen Felſen, der zum Himmel ragte.

Seine Jugendfreunde geben ihm das ſchöne Zeugniß, daß er ein züchtiger, gütiger, tugendhafter, frommer, wahrheitsliebender Menſch geweſen, der Niemanden erzürnt. Schon als Jüngling zeigte er eine beſondere Neigung zur Einſamkeit. Wenn ſie darum vom Acker oder von anderen Arbeiten heimkehrten, zog er ſich gern zurück, um an einem einſamen Orte zu beten und ließ ſeine Gefährten ihres Weges ziehen. Durch ſein Gebet hat er nicht die Arbeit, ſondern nur ſeine Ruhe abgekürzt oder vielmehr da Ruhe geſucht, wo allein wahre Ruhe zu finden iſt.

Als unmündiges Kind enthielt er ſich 2 bis 3 Tage in der Woche der mütterlichen Nahrung. Dieſe Enthaltſamkeit hat er auch als Knabe fortgeſetzt. Zuerſt faſtete er alle Freitage und ſpäter alle Montage, Mittwoche, Freitage und Samſtage. Während der Faſtenzeit genoß er nie gekochte oder warme Speiſen, ſondern alle Tage nur einmal einige gedörrte Birnen oder ein Stücklein Brod. Wenn man ihm Vorwürfe machte, daß er ſich dadurch das Leben abkürze, dann antwortete er: Sie ſollen ſeinetwegen ohne Sorgen ſein. Gott wiſſe mit dieſem Wenigen ihn zu ſtärken; es ſei der Wille Gottes, daß er ſo faſte. Sein Faſten war nicht eine eigenſinnige Strenge, ſondern ein Faſten nach dem Willen Gottes, eine Vorbereitung zu ſeiner ſpäteren, vieljährigen Enthaltſamkeit. Trotz ſeinem ſtrengen Faſten iſt er dennoch ein großer, ſchön gewachſener Mann geworden. Dem Bruder Ulrich aus Baiern, der unter ſeiner Leitung in Ranft ein einſames Leben führte, bemerkte er: Gott führe ſeine Diener auf verſchiedenen Wegen, dem Einen gebe er dieſe und dem Andern eine andere Gabe.

Nun kam die Zeit, wo Nicolaus nach der Anordnung Gottes,

welcher wollte, daß er den verschiedenartigsten Ständen als Muster und Vorbild diene, sich verehelichen sollte. Nicht Fleisch und Blut haben ihn dabei geleitet. Er berieth sich vorerst mit Gott und dann auch mit seinen Stellvertretern, den Eltern, denen er stets auf den ersten Wink gehorsam war. Dorothea Wißling hieß seine Braut, die eine fromme und gottesfürchtige Jungfrau aus dem Volke war und mit der er in großer, christlicher Frömmigkeit, in ehelicher Keuschheit, Treue und Ehrbarkeit gelebt. Sie hinderte ihn nicht in seiner frommen und abgetödteten Lebensweise, die er sich schon in seiner Jugend angewöhnt. Auch nachdem er verheirathet war, floh er die Welt und liebte die Einsamkeit. Sein ältester Sohn Johann bezeugt: Wenn er des Nachts erwacht, dann habe er gehört, daß sein Vater, der sich mit ihnen zur Ruhe begeben hatte, damit man seine Frömmigkeit weniger bemerke, wieder aufgestanden sei, beim Ofen sich befinde und bete und diese Uebung habe er fortgesetzt, bis er in den Ranft gezogen. Er bezeugt ferner: Sein Vater habe stets den Frieden gesucht, das Böse mit großem Mißfallen bestraft und die Billigkeit geliebt. Ein Jugendfreund des Seligen, Arnold Anderhalden, sagt von ihm: Bruder Klaus habe nie gespielt, keinerlei List und Betrug gebraucht, sondern stets nach Gottes Willen gelebt, sich aller guten Dinge beflissen und auch seine Kinder, Nachbarn und Freunde dazu angeführt. Gott hat ihm 10 Kinder, 5 Söhne und 5 Töchter geschenkt, denen er eine gute und christliche Erziehung gegeben hat, so daß seine Familie dem Lande zur Ehre gereicht. Sein jüngster Sohn, Nicolaus, studirte in Paris, wurde Doctor der Philosophie und ist dann Pfarrer seiner Heimathgemeinde Sachseln geworden. Zwei andere Söhne, Johann und Walter, wurden öfter mit der höchsten Würde des Landes bekleidet. Dorothea, seine älteste Tochter, war die Mutter des Bruder Scheuber, der zu Wolfenschießen in Nidwalden im Rufe der Heiligkeit gestorben ist.

Schon vor seiner Verehelichung im Jahre 1436 mußte er gegen die Züricher in den Krieg ziehen und dann wieder nach seiner Verehelichung im Jahre 1460 gegen Erzherzog Sigismund von Oesterreich. Wenn auch das Kriegsleben seiner Neigung zur Einsamkeit, seiner Friedensliebe und Sanftmuth nicht entsprach, so gehorchte er dennoch willig dem Rufe der weltlichen Obrigkeit, weil er den Gehorsam für die größte Tugend hielt und er hat gezeigt, daß die Frömmigkeit, die zu Allem nützlich ist, ihn nicht hinderte, auch ein tapferer Soldat zu sein, indem ihm zum Zeichen seiner Tapferkeit eine goldene Denkmünze

gegeben wurde. Zu Dießenhofen im Canton Thurgau hatten ſich öſterreichiſche Soldaten in das dortige Frauenkloſter Katharinenthal zurückgezogen. Die Eidgenoſſen gingen mit dem Plane um, das Kloſter in Brand zu ſtecken, um die Oeſterreicher zur Flucht zu zwingen. Als Bruder Klaus, welcher Rottmeiſter oder Hauptmann war, dieſes vernahm, da that es ihm wehe, daß dieſe Bräute Chriſti ihre Wohnung verlaſſen und daß dieſe Stätte, wo das Allerheiligſte mit beſonderer Andacht verehrt und angebetet wurde, veröden ſollte. Er wirft ſich vor dem Bilde des Gekreuzigten, das jetzt noch gezeigt wird, auf die Knie nieder, geht dann zu den Hauptleuten, bittet ſie, von ihrem Vorhaben abzuſtehen und verſichert prophetiſch, daß der Feind nicht mehr dieſen Platz beſetzen und daß noch nach Jahrhunderten in dieſem Kloſter große Beiſpiele der Tugend leuchten werden. Nachdem er den Entſchluß der Anführer geſchwächt, eilt er hin zum Kloſter, wehrt mit eigener Lebensgefahr den ſchon auflodernden Flammen und rettet dasſelbe vor dem Untergange. Der Selige verdient es wohl, von dem Ordensperſonal als Patron und Beſchützer verehrt zu werden. Das Amt eines Rathsherrn und Richters bekleidete er mit der größten Gewiſſenhaftigkeit, bis er freiwillig alle Aemter und Würden niederlegte.

Eines Tages ſah er im Geiſte ein Dorf, wo in Mitte weniger Häuſer ein hoher Palaſt ſich erhob. Das Thor ſtand offen und er trat durch dasſelbe hinein. Da ſah er eine Quelle von Wein, Oel und Honig, ein Geſchirr, das gefüllt war und hörte eine Stimme, welche rief: „Wenn Jemand dürſtet, der komme zu mir.“ Nur Wenige kamen; er aber eilte, trank und ſättigte ſich mit unbeſchreiblicher Luſt. Er wunderte ſich, daß ſo Wenige zu dieſer tröſtlichen Quelle kamen und dieſer ſo lieblichen Stimme folgten. Als er zum Palaſte hinaus kam, da ſah er viele Menſchen, die ſehr beſchäftigt waren — die Einen zäunten ihre Aecker ein, Andere bauten Brücken, wieder Andere ſpielten Muſik, mit einem Worte: Alle bemühten ſich um des irdiſchen Gewinnes willen. Es iſt das ein ſchönes Bild vom heiligſten Altarsſacrament, das in uns die Wirkungen des Weines, des Oeles und des Honigs hervorbringt, wenn wir es würdig zu empfangen ſuchen und an deſſen heilſamer Quelle nur Wenige ſich erquicken.

Ein anderes Mal, als er auf eine Wieſe ging, um ſein Vieh zu weiden, ſetzte er ſich nieder und fing zu beten an. Da ſah er, wie aus ſeinem Munde eine Lilie bis zum Himmel emporwuchs, die einen lieblichen Wohlgeruch verbreitete. Während dieſer Erſcheinung nahte ſich

ihm das weidende Vieh, worunter auch ein Pferd von besonderer Schönheit war. Seine Augen und seine Gedanken fallen auf das Pferd, die Lilie neigt sich zur Erde und das Pferd verschlingt dieselbe. Daraus erkannte Bruder Klaus, daß der zum Himmel gerichtete Sinn durch die Neigung oder Anhänglichkeit zu irgend einem Geschöpfe leicht verschlungen wird und er fühlte sich neuerdings angetrieben in die Einsamkeit sich zurückzuziehen.

Er suchte bei seiner Frau Dorothea um die Erlaubniß nach und erhielt dieselbe, weil sie dem Willen Gottes nicht widerstreben wollte, obschon der Abschied von einem so guten Manne für sie schmerzlich war. Er ordnete seine Angelegenheiten, nahm Abschied von den Seinigen den 16. October 1467 und zog baarfuß und baarhaupt gegen Liestal im Baselland. Dort hatte er ein Gesicht, empfand große Schmerzen, wie wenn ihm mit einem Messer die Eingeweide herausgeschnitten würden. Seit dieser Zeit fühlte er kein Bedürfniß, irgend welche leibliche Nahrung zu sich zu nehmen. Das heiligste Altarssacrament war die einzige Speise, die er während 19½ Jahren bis zu seinem Tode genossen hat. Wenn auch aus seiner Jugend keine besondern Zeugnisse über seine Verehrung zum Allerheiligsten vorhanden sind, so darf man doch annehmen, daß ihm eine solche Auszeichnung kaum zu Theil geworden, wenn er nicht von Jugend an ein besonderer Verehrer desselben gewesen wäre. Er erkannte auch, daß es der Wille Gottes sei, daß er sich in den Ranft begebe, welcher blos eine Viertelstunde von seiner väterlichen Wohnung entfernt ist, die er aber dessenungeachtet nie mehr betreten hat.

Nachdem er 11 Tage ohne Speise und Trank zugebracht, da berief er heimlich seinen Beichtvater, Oswald Isner, Pfarrer von Kerns, und frug ihn, ob er essen und trinken, oder ob er ferner von Speise und Trank sich enthalten solle. Obschon er einen hohen Grad von Tugend und Vollkommenheit erreicht, so wollte er doch nichts ohne den Rath seines Seelenführers thun. Dieser rieth ihm, er solle fortfahren sich zu enthalten, soferne er es ertragen könne. Bruder Klaus versuchte es und „dafürhin," wie sein Beichtvater bezeugt, „by zwentzighalbem jar bis an sin ende also geharret, das er kein lipliche spis brucht hette, weder mit essen noch mit trinken." Er wurde deswegen von der weltlichen Obrigkeit geprüft, indem sie einen Monat lang Wachen aufstellte, damit man ihm nicht Speise und Trank bringen könne. Auch die geistliche Obrigkeit prüfte ihn, indem der Weihbischof ihm befahl, Brod und

Wein zu ſich zu nehmen, die er aber unter großen Schmerzen wieder von ſich geben mußte.

Auf inſtändiges Bitten ſeines Beichtvaters, ihm zu ſagen, wie er ſich enthalten könne, äußerte er ſich gegen denſelben mit großer Heimlichkeit, daß die geiſtige und wirkliche Communion und die Betrachtung des Leidens Chriſti ihn ganz beſonders ſtärken. „Wenn er bei der hl. Meſſe ſei," ſagte er, und der Prieſter das heiligſte Sacrament genieße, „dann empfange er davon einen Aufenthalt, daß er ohne Eſſen und ohne Trinken ſein könne, denn ſonſt möchte er das nicht vertragen." „Mein Vater," ſprach er ein anderes Mal zu ihm, „wenn ich nahe bei dem Prieſter kniee und ihn erblicke, wie er die göttliche Speiſe zu ſich nimmt, oder wenn ich ſonſt gewürdigt werde, dieſelbe zu empfangen, wird mein ganzes Gemüth ſo von himmliſchem Troſt und Luſt überſchüttet, daß ich gleichſam darin ſchwimme und der Ueberfluß ſich auch in den Leib ergießt. Das iſt's, was mich nährt, ſättigt und alle andere Nahrung vergeſſen macht. Der Leib und das Blut Jeſu Chriſti iſt meine einzige Speiſe und mein einziges Getränke; er bleibt in mir und ich in ihm, ſo daß ich nur lebe durch ihn; ja, Chriſtus lebt in mir, er iſt mir Speiſe und Trank, Geſundheit und Arznei."

Ueber die Betrachtung des Leidens Chriſti, die mit der Verehrung zum Allerheiligſten eng verbunden iſt, äußerte er ſich: „Wenn ich den Todeskampf Jeſu Chriſti betrachte, den er am Kreuze ertrug, ſo werde ich nicht traurig, niedergeſchlagen oder betrübt. Das Mitleid erfüllt mein Herz mit einer Süßigkeit, die ſich in allen Gliedern, Nerven und Theilen des Leibes verbreitet und ihnen jene Friſche, Stärke und Lebhaftigkeit gibt, die ich nicht erklären kann. Vorzüglich erfahre ich's, wenn ich das wirkliche Hinſcheiden meines Heilandes erwäge, ſein göttliches Haupt, da es eben ſinken will, in meine Bruſt aufnehme und ſeinen ſcheidenden Geiſt an mich zu ziehen ſuche. Da finde ich meine Nahrung und meine Arznei, die mich täglich ernähren, ohne daß ich eine natürliche Speiſe nothwendig habe und die mich nicht nur zur Noth, ſondern tauſendmal mehr erquicken, als alle ſinnlichen Luſtbarkeiten."

Auf ſeinen Wunſch wurde ihm im Jahre 1468 vom Landvolke eine Capelle mit einer Einſiedlerwohnung gebaut, aus der er durch ein Fenſterchen auf den Altar der Capelle ſehen und durch das er dem Volke, das in der Capelle verſammelt war, und das in großen Schaaren

aus fernen Landen den Ranft besuchte, gute Lehren und Ermahnungen zu geben pflegte. Wohl mochte ihn am meisten dazu bewegen, damit er und das fromme Volk, welches ihn besuchte, einen geeigneten Ort zum Gebete hätten, und damit er mehr Gelegenheit finde, dem heiligen Meßopfer, welches er sehr hoch schätzte, beizuwohnen.

Bruder Klaus liebte nicht blos das Allerheiligste und die Orte, wo man dasselbe aufbewahrte, sondern auch die Priester, die Brod und Wein in das Allerheiligste verwandeln. Er that nichts von größerer Wichtigkeit, ohne zuerst einen Priester darum befragt zu haben. Einst sagte er zu einem Dominicaner, der ihn besuchte: „Ich habe die Priester Jesu Christi allezeit mehr geliebt, als andere Menschen. Ich habe sie auch aufrichtig und recht von Herzen in Ehren gehalten. Wo ich einen Priester sah, glaubte ich einen Engel des Herrn zu sehen. Und ich halte dafür, durch dieses Betragen jene Andacht zum hochheiligsten Altarsgeheimniß von Gott erhalten, die mir jetzt immer so viel Trost und Nutzen bringt.“ Oft ermahnte er das Volk, die Priester zu ehren und gehorsame Schäflein gegen die vorgesetzten geistlichen Hirten zu sein. Er wollte nicht nur bisweilen, sondern beständig einen Priester in seiner Nähe haben, er wollte, daß täglich in seiner Capelle die hl. Messe gelesen werde, daß er auch mehr Gelegenheit habe, die hl. Communion zu empfangen; da der Ranft eine Stunde von der Pfarrkirche entfernt ist, deswegen hat er 1477 theils aus eigenen Mitteln, theils aus freiwilligen Beiträgen im Ranft eine Caplanei sammt einer Pfründe für den Sigerist gestiftet. Er betete viel und ertheilte dazwischen wieder gute Lehren und Ermahnungen an Hohe und Niedere, an Gelehrte und Ungelehrte, die ihn zahlreich zu besuchen pflegten und denen er in den wichtigsten Angelegenheiten Rath zu ertheilen hatte. Einmal hatte er eine Erscheinung der Dreifaltigkeit und es sind ihm durch dieselbe besondere Erleuchtungen zu Theil geworden. Während seinem ganzen Leben sah man den Abglanz jenes himmlischen Lichtes auf seinem Gesichte wiederstrahlen, so daß Alle, die ihn sahen, von einer heiligen Ehrfurcht ergriffen wurden. Als den 15. August 1468 das Dorf Sarnen brannte, da sandte man Boten zu ihm und er hat durch sein Gebet und durch das Zeichen des heiligen Kreuzes plötzlich den Brand gelöscht. Seitdem der Selige seine Hände gegen Sarnen ausgestreckt, ist in diesem Flecken nach allgemeiner Tradition bis auf den heutigen Tag kein Haus mehr abgebrannt. Seinem andächtigen Gebete wird es zugeschrieben, daß Erzherzog Sigismund von

Oeſterreich, der eine beſondere Verehrung zum Bruder Klaus hatte und dem er 90 rheiniſche Gulden zu einer Meßſtiftung geſendet, nach vieljähriger Feindſeligkeit mit den Schweizern ganz unerwartet den 11. Brachmonat 1474 Frieden geſchloſſen hat. Seiner Vermittlung und ſeinem Gebete iſt es zu verdanken, daß die Eidgenoſſen, die wegen der Burgunderbeute ſehr erbittert waren, den 21. December 1481 auf dem Tag zu Stanz mit einander ſich ausgeſöhnt. Er ſah auch in die Herzen der Menſchen und ſagte die Reformation und andere künftige Dinge voraus.

Bruder Klaus iſt ein Vorbild für Kinder, Jünglinge, Eheleute, Soldaten, Staatsmänner, Prieſter und Ordensperſonen, und das iſt er geworden durch ſeine Liebe und Verehrung zum Allerheiligſten. Das Allerheiligſte hat ihm nicht blos leibliche, ſondern auch geiſtige Kraft verliehen, und ihn, der weder leſen noch ſchreiben konnte, befähigt, große und wunderbare Dinge zu vollbringen.

Von Allen, die ihn kannten, geachtet und geehrt und reich an Verdienſten hauchte er an ſeinem Geburtstage, den 21. März 1487, im Alter von 70 Jahren ſeine fromme und friedliebende Seele aus.

Sein Lieblingsſpruch war: „Mein Herr und mein Gott, nimm Alles von mir, was mich hindert zu Dir! Mein Herr und mein Gott, gib Alles mir, was mich fördert zu Dir! Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz eigen Dir!“

Er wird auch abgebildet, indem ein Engel einen Kelch mit dem Allerheiligſten vor ſeinen Augen hält. Den nächſten 28. Auguſt ſind es 200 Jahre, ſeitdem ſeine Gebeine aus einer Capelle in die gegenwärtige Pfarrkirche zu Sachſeln übertragen wurden.

1669 den 8. März ward von Papſt Clemens IX. geſtattet, daß man ihm bei ſeinem Grabe die Ehre eines Seligen erweiſen darf und den 26. Herbſtmonat 1671 dieſe Erlaubniß auf alle katholiſchen Cantone der Schweiz und auf das ganze Bisthum Konſtanz ausgedehnt.

Gebe Gott, daß er recht bald von der ganzen Chriſtenheit als Heiliger verehrt werden dürfe!“

Das berühmte und große Werk der Bollandiſten enthält folgendes Verzeichniß über die Heiligen, Namens Nicolaus:

Acta Sanctorum Octobris tom. XI. (dies 25. et 26.) Bruxellis. 1864. (Index) p. 377.

Nicolaus Studita, conf. 4. Febr.; toparchus 26. Febr.; ep. Myrensis 9. Maii et 6. Dec.; translatio Myris Barum 9. Maii; patr. C. P. 15. et 16. Maii et 16. Dec.; N. nativitas 20. Maii;

hegum. Casularum transl. 16. Julii; Salus Novgorodensis 27. Julii: cum Prisco 22. Sept.: Sviatoša, princeps 14. et 16. Oct.: ep. Thessalonicae 29. nov.; ep. Myrensis 6. Dec.: cum Prisco 7. Dec.: Chrysoberga patr. C. P. 16. Dec.: ex milite mon. et mart. 24. Dec.: achiesp. Achridanus. inter aëmeros; (Caramnus: inter aëmeros): Prilepiensis, inter aëmeros; Sophiensis, inter aëmeros (Tricalliensis inter aëmeros).

Ad Acta Sanctorum supplementum. Vol. complectens auctaria Octobris et tabulas gener. Parisiis et Romae 1875.

Pag. 347 (Index alphab. generalis über die 10 erſten Monate):

Nicolaus Erem. in Apulia 9. Aug. II. 475.

Nicolaus Erem. in Neapoli 11. Maii II. 707.

Nicolaus Erem. in Sardinia 21. Juni IV. 84.

Nicolaus Erem. in Sicilia 17. Aug. III. 513.

Nicolaus M. Brixiae 6. Jul. II. 285.

Nicolaus M. ord. S. Franc. Septae in Mauritania 13. Oct. VI. 384.

Nicolaus peregrinus in Apulia 2. Jan. I. 235.

Nicolaus sive Micalius et Soc. M. M. Sebaste in Armenia 10. Mart. II. 12.

Nicolaus Albergatus ep. Ostiensis S. R. E. Cardinalis 9. Maii II. 467.

Nicolaus de arcu ord. Cisterc. Neti in Sicilia 4. Apr. I. 48.

Nicolaus de Furca Polenae ord. Erem. S. Hieron. Romae 29. Sept. VIII. 235.

Nicolaus Mysticus Patr. Constp. 15. Maii III. 509.

Nicolaus Pichius ord. min. M. Gorcomiensis Brilae in Hollandia 9. Jul. II. 736.

Nicolaus Poppelius parochae M. Gorcomiensis Brilae in Holl. 9. Jul. II. 736.

Nicolaus de Rupe anachoreta Saxulae in Helvetia 22. Mart. III. 398.

Nicolaus Studita Constp. 4. Feb. I. 539.

Nicolaus Tolentinus erem. S. August. in marchia Anconitana 10. Sep. I. 5.

Nicolaus S. Columbae frater 1. Sept. I. 5.

Nicolaus erem. in Aprutio 14. Aug. III. 145.

Nicolaus mon. apud Moschos 14. Oct. VI. 399.

Nicolaus ord. eremit. S. August. 12. Maii III. 3.

Nicolaus ord. min. S. Franc. Nussiae 13. Apr. II. 103.

Nicolaus Papa III. 16. Maii III. 560.

Nicolaus Amans ord. M. S. Franc. in Gallia 5. Oct. III. 4.

Nicolaus Appleine presb. in diöcesi Nivernensi 11. Aug. II. 607.

Nicolaus Culdeus ep. in Scotia 9. Maii II. 358.

Nicolaus Gallicus Gener. ord. Carm. 2. Apr. I. 57.

Nicolaus Lyranus 23. Oct. X. 7.

Nicolaus de Orbita ord. min. Cäsaraugustae 28. Jan. II. 807.

Pag. 418 (Elenchus):

Nicolaus, Athanasius et Antonius mon. in monte Atho Graeciae 17. Dec.

Nicolaus ep. Myrae in Lycia 6. Dec.

Nicolaus ep. Myrae praecedentis avunculus 6. Dec.

Nicolaus ep. Thessalonicae 29. Nov.

Nicolaus erem. Syracusis 9. Dec.

Nicolaus cum Prisco M. 7. Dec.

Nicolaus fil. Alcmeonis, Nicol. ejus magister et Leonardus MM. Bletissae in Hispania 31. Oct.

Nicolaus et soc. MM. Ledesmae 16. Dec.

Nicolaus mon. Cisterciensis 24. Nov.

Nicolaus mon. Cisterc. Villarii 9. Nov.

Nicolaus ord. S. Dominici Venetiis 3. Nov.

Nicolaus papa I. Romae 13. Nov.

Nicolaus factor ord. min. S. Franc. Valentiae in Hispania 23. Dec.

Nicolaus Ravennas Dominicanus 4. Nov.

Nicolaus de Turchia Romae 12. Dec.

Pag. 526 (Syllabus rerum nominumque notabilium) iſt über Nicol. Myrensis bemerkt:

Nicolaus ep. Myrensis singulari veneratione a Ruthenis colitur T. I. Maii LVIII b. Ejus corpus Myra translatum in Italiam T. II. Sept. XVIII. c. Ex ejus ossibus liquor scatet non solum Barii, sed etiam Wormatiae T. I. Maii LV. b. S. Nicolai oratorium in Laterano: ejus picturae quales Prop. Maii C. 208 et Pgs. f.

In dem letzten Bande der Boll. im 12. (Brüssel 1867), der über die Heiligen des 27. und 28. und theilweise des 26. und 29. October handelt, kommt über Nicolaus im Index hist. p. 967 die Verweisung vor:

Nicolai Translatio Myra Barium in Apulia 434 b. 436 b.

Nach obigem Elenchus soll Nic. Myr. unter dem 6. December behandelt werden.

B. Päpste.

In der langen Reihe römischer Päpste erscheinen 5 mit dem Namen Nicolaus, von denen einer, der Papst Nicolaus I. canonisirt wurde.

1. Nicolaus I. oder der Große, vom 24. April 858 bis 886, war der erste Papst, von welchem eine feierliche Krönung bekannt ist. Er wird als ein Mann, schön von Ansehen, fromm, hochgebildet, sittenstreng und wohlthätig geschildert. Er brachte die päpstliche Machtvollkommenheit auf die höchste Stufe. Mit Kaiser Ludwig dem Deutschen vereinigte er die Bisthümer Bremen und Hamburg unter dem Bischofe Ansgarius, dem Apostel des Nordens. Auch vollendete er die Christianisirung der Bulgaren. Die größte Energie entwickelte der Papst in dem Streite mit dem schismatischen Patriarchen Photius, dann mit dem Könige Lothar von Lotharingen, dessen Ehe mit seiner verstoßenen Gemahlin Theutberga der Papst nicht auflöste, endlich mit dem Erzbischofe Hinkmann von Mainz. Nicolaus I. hinterließ auch wichtige Decrete und Briefe.

2. Papst Nicolaus II., von 1058—1061 erließ wichtige Verordnungen über die Papstwahl und kämpfte mit Entschiedenheit und Erfolg gegen das Concubinat der Priester und gegen die Simonie (den sacrilegischen Erwerb von geistlichen Gütern).

3. Papst Nicolaus III., früher Johann Cajetan von Orsini, Papst von 1277—1280, schlichtete Streitigkeiten zwischen dem Kaiser Rudolf von Habsburg und dem König Carl von Anjou zu Neapel, beruhigte die Zwistigkeiten innerhalb des Franciscaner-Ordens und suchte die griechische Kirche mit der lateinischen zu vereinigen. Eine Schattenseite seiner Regierung bildet die Begünstigung des so verderblich gewordenen Nepotismus, die auffallende Begünstigung der päpstlichen Verwandten.

4. Papst Nicolaus IV., von 1288—1292, von armer Herkunft, der erste Papst aus dem Franciscaner-Orden, bemühte sich vergeblich,

das heilige Land für die Chriſten zu gewinnen und das Loos der Chriſten daſelbſt zu erleichtern. Er verordnete u. a. auch, daß in Rom das Kirchenjahr an Oſtern zu beginnen habe.

Papſt Nicolaus, der frühere Franciscaner Petrus de Corbario, wird als Gegenpapſt von 1328—1330 nicht gerechnet.

5. Papſt Nicolaus V., von 1447—1455, ein kleiner Mann von großem Geiſte, ſehr gelehrt und beredt, verhandelte viel mit den deutſchen Fürſten, ſchloß 1448 das Wiener oder Aſchaffenburger Concordat und ſuchte auch die griechiſche Kirche zu uniren. Die größten Verdienſte erwarb er ſich um die Künſte und Wiſſenſchaften, er förderte die klaſſiſchen Studien, unterſtützte viele Gelehrte, beſonders die aus ihrem Vaterlande vertriebenen Griechen. Er gründete auch die große vaticaniſche Bibliothek.

C. Biſchöfe.

Es muß im voraus bemerkt werden, daß nur die deutſchen Biſchöfe oder ſolche, von den mit Deutſchland in näheren Beziehungen ſtehenden Diöceſen hier angeführt werden.

1. Patriarch Nicolaus I. von Aquileja, ein Luxemburger und Sohn des König Johann von Böhmen, Biſchof von 1350—1358.

2. Patriarch Nicolaus II., Donato von Aquileja, 1493—1497

3. Biſchof Nicolaus (de Bignis) von Belley in Burgund 1374—1394.

4. Biſchof Nicolaus (de Flaviniaco) von Biſanz oder Beſancon, von 1227—1235.

5. Biſchof Nicolaus (Bok von Stolpe) von Camin in Pommern. 1398—1410.

6. Biſchof Nicolaus I. (de Chievres), 1137—1166 und

7. Biſchof Nicolaus II. (de Roeux), vom Jahre 1197 von Cammerich oder Cambray.

8. Biſchof Nicolaus (Freiherr von Wolkenſtein) von Chiemſee 1618—1624.

9. Biſchof Nicolaus (Franz Florentini) von Chur, 1859.

10. Biſchof Nicolaus I. (von Renſingen) von Konſtanz 1334—1344.

11. Biſchof Nicolaus II. (von Rieſenburg) von Konſtanz, 1384—1387.

12. Biſchof Nicolaus I. (Rurowski) von Cujavien in Pommern, 1398—1402.

13. Bischof Nicolaus II. (Lossocki) von Cujavien. 1449—1450.

14. Bischof Nicolaus III. (Dziergovski) von Chelm (Pommern), 1543—1546.

15. Bischof Nicolaus IV. von Chelm, 1565—1567.

16. Bischof Nicolaus I. von Culm, 1319—1323.

17. Bischof Nicolaus II. (Bok von Stolpe) von Culm, 1390—1398.

18. Bischof Nicolaus III. (Crapiz von Culm, 1495—1514.

19. Bischof Nicolaus von Dorpat, 1319.

20. Bischof Nicolaus (Szyskovski) von Ermland, 1633—1643.

21. Erzbischof Nicolaus I. (Kurovski) von Gnesen. 1402—1411.

22. Erzbischof Nicolaus II. (Tramba) von Gnesen, 1412—1422.

23. Erzbischof Nicolaus III. (Dziergowski) von Gnesen, 1546—1559.

24. Erzbischof Nicolaus IV. (Prazmovski) von Gnesen, 1666—1673.

25. Bischof Nicolaus I. (Ziegenbock) von Lübeck, 1377—1379.

26. Bischof Nicolaus II. (Sachow) von Lübeck, 1439—1449.

27. Bischof Nicolaus I. (Ziegenbock) von Meißen, 1379—1392.

28. Bischof Nicolaus II. (von Carlowitz) von Meißen, 1550—1555.

29. Bischof Nicolaus (von Lubeck) von Merseburg, 1411—1431.

30. Bischof Nicolaus (von Amsdorf) von Naumburg, 1542—1546.

31. Bischof Nicolaus (von Riesenburg) von Olmütz, 1388—1397.

32. Bischof Nicolaus von Pomesanien in Ostpreußen, 1360—1376.

33. Bischof Nicolaus I. (Mikulay Lis) von Posen, 1267—1270.

34. Bischof Nicolaus II. (Doliwa) von Posen, 1355—1374.

35. Bischof Nicolaus III. (von Bnin) von Posen, 1382.

36. Bischof Nicolaus IV. (Kurowski) von Posen, 1697—1709.

37. Bischof Nicolaus V. (Swiecicki) von Posen, 1697—1709.

38. Bischof Nicolaus (von Riesenburg) von Prag, 1241—1258.

39. Erzbischof Nicolaus (Puchnik) von Prag, 1402.

40. Bischof Nicolaus (von Stachowitz) von Regensburg, 1296—1313.

41. Bischof Nicolaus I. von Reval, 1317.

42. Bischof Nicolaus II. (Roddendorp) von Reval, 1492—1503.

43. Bischof Nicolaus von Riga, 1229—1253.

44. Bischof Nicolaus I. (von Schöneck) von Samland in Preußen, 1442—1470.

45. Bischof Nicolaus II. (Kreuder) von Samland, 1497—1503.

46. Bischof Nicolaus I. von Schleswig, 1208—1233.
47. Bischof Nicolaus II. von Schleswig, 1255—1265.
48. Bischof Nicolaus III. von Schleswig, 1350.
49. Bischof Nicolaus IV. von Schleswig, 1373—1375.
50. Bischof Nicolaus V. von Schleswig, 1429—1474.
51. Bischof Nicolaus I. von Schwerin, 1444—1457.
52. Bischof Nicolaus II. von Schwerin, 1479—1482.
53. Bischof Nicolaus I. von Speier, 1381—1396.
54. Bischof Nicolaus II. (Weiß) von Speier, 1842.
55. Bischof Nicolaus (von Kettelhodt) von Verden in Hannover, 1312—1322.
56. Bischof Nicolaus I. (von Neuville) von Verdun, 1306—1312.
57. Bischof Nicolaus II. (Herzog von Lothringen) von Verdun, 1544—1548.
58. Bischof Nicolaus III. von Verdun, 1548—1575.
59. Bischof Nicolaus IV. von Verdun, 1575—1584.
60. Bischof Nicolaus V. (Boucher) von Verdun. 1587—1593.

D. Aebte.

1. Abt Nicolaus von Komburg, von 1090—1101.
2. Abt Nicolaus von Weißenau, vom Jahre 1098.
3. Abt Nicolaus von St. Trudpert in Baden, vom Jahre 1373.
4. Abt Nicolaus von Zwifalten, vom Jahre 1565.

Mehrere andere Aebte und sonstige Kirchenvorsteher müssen aus Mangel an Raum und Zeit hier unangeführt bleiben.

E. Geistliche Würdenträger und Gelehrte.

1. Nicolaus Bobadilla war mit dem hl. Franz Xaver, mit Jacob Laynez, mit Simon Rodriguez einer der ersten Schüler des hl. Ignatius von Loyola.

2. Nicolaus de Clemangis, so genannt von seinem Geburtsorte Clemange in der Champagne, am Ende des XIV. und zu Anfang des XV. Jahrhunderts, der Stolz der Sorbonne und von ganz Frankreich, mit seinen Lehrern Peter d'Ailly und Gerson, das Triumvirat der katholischen Reformation, des kirchlichen Lebens und der theologischen Wissenschaften.

3. Nicolaus von Cues, allgemein bekannt unter dem Namen Nicolaus de Cusa, geboren 1401 als der Sohn eines vermöglichen

Fischers, Namens Krebs, zu Cues, einem Flecken an der Mosel, einer der größten und gelehrtesten Männer seiner Zeit. Er studirte zu Padua die Rechte, war zuerst Rechtsanwalt, dann Cleriker, wurde Decan des Collegiat-Stiftes St. Florian zu Coblenz. Unter dem Papste Nicolaus V. wurde er Cardinal und Bischof von Brixen. Seine größte Thätigkeit entwickelte er auf dem Concil von Basel und auf dem deutschen Reichstage. Als Gesandter machte er große Reisen nach Böhmen, England, Frankreich u. s. w. Er bestrebte sich sehr, die Klöster und den Weltclerus zu reformiren. In wissenschaftlichen Beziehungen war er ein Universal-Genie, er brach Bahn in die Astronomie und Mathematik, drang auf die Verbesserung des Kalenders, lehrte in der bestimmtesten Weise die Bewegung der Erde, er erkannte die Unechtheit der isidorischen Decrete und der constantinischen Schenkung, er verfaßte auch mehrere philosophische Schriften.

Im Bunde mit mehreren anderen gleichgesinnten Männern kämpfte Nicolaus von Cusa mit der größten Begeisterung für das römische Kaiserthum der deutschen Nation, für die Wiederaufrichtung und Kräftigung der früheren Einheit des deutschen Reiches, seines inneren Friedens, seines christlich-germanischen Rechtes, seiner Machtstellung nach außen. Nicolaus de Cues strengte allen seinen Einfluß an zur Durchführung der Reformen, welche er als dringend nöthig bezeichnete. In der That wurden auch mehrere seiner Rathschläge zu Reichs-Gesetzen erhoben. Das Fehderecht wurde beseitigt, der ewige Landfriede verkündigt, ein höchster Reichsgerichtshof eingesetzt, das Reich zur besseren Handhabung von Friede und Recht in Kreise eingetheilt und mit Kreisverfassungen versehen.

Noch zu Anfang des XVI. Jahrhunderts leuchtete ein Schimmer von Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Dinge. Von da an trat aber eine unheilvolle Wendung ein. Es bestätigte sich vollkommen, was Nicolaus de Cues vorausgesagt hatte, daß ohne Wiederherstellung der kaiserlichen Gewalt in der alten Bedeutung des Wortes kein Versuch von Reformen einen wirksamen und dauernden Erfolg haben würde. Schon im letzten Drittel des XV. Jahrhunderts gährte eine verhängnißvolle Umwälzung auf dem Gebiete des Rechtslebens. Statt der von Nicolaus de Cues verlangten Wiederaufrichtung der in Verfall gekommenen deutschen Rechtspflege und einer Reform des Rechtswesens, welche die Ausbildung der partikularen Rechtsgewohnheiten zu einem allgemeinen deutschen Rechte ausbilden sollte, wurde durch die Ein-

führung eines fremden Rechtes eine gewaltsame Erschütterung aller Rechtsverhältnisse, eine heillose Rechtsverwirrung hervorgerufen und mit dem alten Volksrechte auch die alte Volksfreiheit nach Möglichkeit untergraben. Das bisher bürgerlich freieste Volk der Erde sollte in Zukunft nach „welscher Manier" regiert werden. Carl der Kühne von Burgund, die Herzoge von Cleve und von Sachsen gebrauchten schon um Mitte des XV. Jahrhunderts häufig die Worte: „Sie wollten Papst sein in ihrem eigenen Lande." (Nach Janßen.)

4. Nicolaus Damascenus, ein sehr angesehener Mann zur Zeit des Kaisers Augustus und des jüdischen Königs Herodes des Großen. Derselbe schrieb auch eine Geschichte von Assyrien.

5. Nicolaus Clarevallensis oder von Clairveaux, ein sehr gewandter Cistercienser-Mönch, zuerst ein Gehilfe, dann ein Gegner des hl. Bernhard.

6. Nicolaus von Lyra, geboren zu Lyre, einem Flecken der Diöcese Evreux in der Normandie, bekannt durch sein Werk: »Postillae perpetuae in vetus et novum testamentum. Romae 1471—1472. 5 vol. fol.« der erste gedruckte Bibel-Commentar. Nicolaus von Lyra, gestorben 1340, wird häufig auch ein Vorläufer Luthers genannt, was er aber in Wirklichkeit nicht war, da er mehr mit naturwissenschaftlichen als dogmatischen Untersuchungen sich befaßte.

7. Nicolaus von Schöningen, Bischof von Lincöping in Schweden, starb 1391.

8. Nicolaus Studita, Superior des Klosters Stude zu Constantinopel, starb 867.

9. Nicolaus, ein griechischer Jüngling und Märtyrer, geboren 1656 zu Neocorio am Fuße des Olymp in Thessalien, wurde am 27. September 1672 zu Constantinopel wegen seinem standhaften Festhalten am christlichen Glauben gemartert.

10. Ein Pfarrer Nicolas, welcher sich sehr wacker hielt, wird 1689 bei der Zerstörung der Stadt Worms durch die Franzosen, genannt.

11. Meister Nicolaus erscheint 1259 als Schreiber des Dompropstes von Basel.

12. Meister Nicolaus, der Werkmeister zu Mentz (Mainz), war 1512 beim Münsterbau zu Basel thätig.

13. Im Jahre 1307 war ein Nicolaus Notar des Grafen von Rineck.

14. Nicolaus, der griechiſche Patriarch von Conſtantinopel, auch Nicolaus Myſticus genannt, wurde im Jahre 901 von dem Kaiſer Leo abgeſetzt, weil er deſſen Ehe mit Zoe nicht geſtatten wollte. Mit dem Papſte Johann X. verhandelte er über die Union der griechiſchen und lateiniſchen Kirche. Er ſtarb 930.

15. Nicolaus von Straßburg, geboren zu Straßburg, Lector zu Köln, von 1326 an Ober-Aufſeher des ganzen Dominicaner-Ordens der deutſchen Provinz, einer der ausgezeichnetſten deutſchen Prediger. Seine Predigten beſitzen nicht nur einen kernhaften theologiſchen Gehalt, ſondern auch einen wahren Schatz für die deutſche Sprache, weshalb ſeine Predigten in der neueſten Zeit von Hoffmann von Fallersleben und Franz Pfeiffer neu bearbeitet wurden.

F. Könige, Herzoge, Fürſten ꝛc.

1. Nicolaus, König von Dänemark, ein Sohn des 1074 geſtorbenen Königs Suetonius III.

2. Nicolaus Franz, Herzog von Lothringen, 1610—1670. Die Gemahlin ſeines Bruders hieß Nicolia.

3. Nicolaus, der andere Sohn des Grafen Gebhard V. oder des Großen von Holſtein, geſtorben 1400.

4. Nicolaus, genannt das Kind zu Roſtok, ein Sohn des Herzogs Woldemar zu Meklenburg, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts.

5. Nicolaus I. und II. Herzoge zu Oppeln in Schleſien, im XV. Jahrhundert.

6. Nicolaus, Herzog zu Münſterberg in Schleſien, regierte von 1341—1359.

7. Nicolaus I. und II., Herzoge von Troppau in Schleſien, im XIV. Jahrhundert.

8. Alle Fürſten und Regenten von dem Namen Nicolaus überragt der ruſſiſche Kaiſer dieſes Namens, Nicolaus I. Pawlowitſch, Kaiſer aller Reußen, von 1825—1855, eine ritterliche Perſönlichkeit und der ſchönſte Mann ſeines Jahrhunderts.

Sein dritter Sohn iſt der Großfürſt Nicolaus Nicolajevitſch.

Von hohen Häuptern der Gegenwart, welche den Taufnamen Nicolaus führen, ſind zu nennen:

Mehrere Großfürſten von Rußland, Prinz Nicolaus von Naſſau, Prinz Nicolaus von Oldenburg, Prinz Nicolaus von Württemberg, Fürſt Nikita von Montenegro, Fürſt Nicolaus

von Eſterházy, Fürſt Nicolaus von Hohenlohe-Waldenburg, Fürſt Nicolaus von Orlow, kaiſerlicher ruſſiſcher Botſchafter in Berlin, geſtorben 1884, Fürſt Nicolaus von Wrede, k. k. Geſandter in Stuttgart.

Im Parlamente des Königreiches Ungarn ſitzen mehrere Grafen Nicolaus: Banffy, Eſterházy, Palffy, Zichy, die Freiherrn Nicolaus Fiath, Lengyel, Perczel, Thoroczkay, Vay u. ſ. w.

Sogar bei den ungariſchen Proteſtanten iſt der Taufname Miklos = Nicolaus, keine Seltenheit.

G. Berühmte Männer.

1. Der berühmte Aſtronom Kopernikus, geboren 1473 zu Thorn an der Weichſel, hieß ebenfalls Nicolaus. Er war ein Neffe des Biſchofes zu Ermeland, der ihm ein Canonicat zu Frauenburg verlieh. Er iſt der Entdecker des neuen Weltſyſtems und der Gründer der neuen Aſtronomie.

2. Nicolai Lorenz, insgemein Kloſter-Laſſe genannt, ein berühmter Jeſuit in Norwegen, welcher dem König Johann III. zur Wiedereinführung der katholiſchen Religion behilflich ſein ſollte und deshalb 1577 von Rom nach Schweden geſendet wurde.

3. Nicolao, ein berühmter Baumeiſter und Maler unter dem Papſte Paul III.

4. Nicolao, ein berühmter Arzt zu Florenz, ſtarb 1412.

5. Nicolai Johann, geboren zu Ulm, gelehrter Profeſſor zu Tübingen, ſtarb 1708.

6. Nicolai Johann Friedrich, gelehrter Philolog und Theolog, zuletzt Superintendent zu Lauenburg, ſtarb 1683 auf der Kanzel vom Schlage gerührt.

7. Nicolai Johann Ludwig, ſächſiſcher Advocat, ſtarb 1731.

8. Nicolai Melchior, württembergiſcher Theolog und fruchtbarer Schriftſteller, geboren zu Schorndorf, ſtarb 1659 als evangeliſcher Propſt des Herzogthums Württemberg.

9. Nicolai Johann Melchior, ein Sohn des vorigen, geboren zu Waiblingen, ſtarb 1675 als Abt von Maulbronn.

10. Nicole Claude, franzöſiſcher Dichter, geſtorben 1685.

11. Nicole Gilles, Secretär des Königs Ludwig XII. von Frankreich, ein Hiſtoriker von Ruf.

12. Nicole Pierre, ein berühmter französischer Schriftsteller, starb zu Paris 1695.

13. Nicole Jean, Vater des berühmten Pierre Nicole, Parlaments-Advocat, lebte 1600—1678.

14. Nicolson Johann, auch Lambert genannt, ein englischer Protestant, aber unter König Heinrich VIII. als Ketzer verbrannt.

15. Nicolson Wilhelm, ein englischer Bischof, lebte 1591—1652.

16. Nicholson Wilhelm, ein gelehrter englischer Bischof, lebte 1655—1727.

17. Nicolo Paganini, der berühmteste Violin-Virtuose der Neuzeit, besonders auf der G-Saite, geboren 1784 in Genua, gestorben 1840 zu Nizza.

Da so viele ausgezeichnete und berühmte Männer den Namen Nicolaus führten, so scheint der Heilige ihnen ein besonders geneigter Namenspatron gewesen zu sein.

H. Orden und Secten.

Es möchte einigermaßen als auffallend erscheinen, daß nicht, wie so viele andere Heilige, der so sehr populäre St. Nicolaus den Namen zu einer besonderen Ordensstiftung gegeben habe. Vielleicht liegt die Ursache darin, daß St. Nicolaus der besondere Patron des Familienlebens und der Kinder ist und diese den Ordenszwecken ferner stehen, als die Kirche selbst.

Einen weltlichen St. Nicolai- oder Argonauten-Orden stiftete um das Jahr 1382 der König Karl III. von Neapel. Seine Tendenz war hauptsächlich, unter dem Adel die Freundschaft zu erhalten, uneins gewordene Herren vom Adel mit einander zu versöhnen und gemeinschaftlich alle aufrührerischen Bewegungen zu unterdrücken. Er war also ein streng conservativer Orden.

Eine theologische Streitfrage, deren Lösung schon öfters versucht wurde, bilden die Nicolaiten, welche schon in der Offenbarung Johannis 2, 6 und 14 und als solche genannt werden, welche Werke des Götzendienstes im Bunde mit der Unzucht üben. Wahrscheinlich mit Unrecht wird Nicolaus, einer der 7 Diaconen an der Kirche zu Jerusalem, für den Stifter der Secte gehalten. Der Name derselben beweist jedenfalls ein sehr hohes Alter des Namens „Nicolaus“ und er deutet auf einen orientalischen Ursprung desselben.

Eine ähnliche Secte entstand in der Mitte des XVI. Jahrhunderts in Holland und England, deren Stifter Heinrich Nicolai zu Münster im classischen Lande der Wiedertäufer war. Die Secte nannte sich „die Familie und das Haus der Liebe, die Liebesbruderschaft oder kurz die Familisten." Sie trieb besonders in Amsterdam und später in England ihr Unwesen. Der reine, brünstige Liebesdienst, den die Secte predigte, die Empfindung der göttlichen Liebe, welche sie als das einzige und höchste Gesetz ihrer Religion erklärte, artete in sehr fleischliche Uebungen aus und zuletzt erklärte sie den Meineid vor der Obrigkeit, oder wenn derselbe überhaupt zum Vortheile gereiche, für erlaubt.

Auch in Böhmen gab es im XV. Jahrhundert eine eigene religiöse Secte, welche sich nach ihrem Stifter Mikulás (Nicolaus) z Vlasenic, gestorben 1495, nannte. Sie verwarfen die heilige Schrift und den Priesterstand, sie behaupteten unmittelbare göttliche Eingebungen zu empfangen.

Ein anderer Heinrich Nicolai, Professor der Philosophie zu Danzig, gestorben 1660, strebte den Socinianismus an, wie auch die Vereinigung der verschiedenen christlichen Religionen in eine Kirche.

Ein Philipp Nicolai, Pastor zu Hamburg, gestorben 1608, vertheidigte mit Erfolg das Lutherthum gegen den Calvinismus.

Eine Art von trauriger Berühmtheit hat im vorigen Jahrhundert der Buchhändler und Schriftsteller Friedrich Christoph Nicolai, ein geborener Berliner, durch eine im großen getriebene Aufklärungssucht und rationalistische Hohlheit erlangt. Die von ihm herausgegebene „allgemeine deutsche Bibliothek" erlangte eine große Verbreitung und unverdiente Anerkennung. Den ehrwürdigen Lavater und die orthodoxen Theologen, sogar Göthe, Herder, Fichte, verfolgte er mit giftigem Spotte. Seine vielfach bewunderten Reisebeschreibungen von Deutschland und der Schweiz in 12 Bänden enthalten neben manchen Aeußerungen einer klaren Anschauung und eines gesunden Menschenverstandes die absurdesten Behauptungen, wie überhaupt Nicolai zuletzt zu einer förmlichen Caricatur herabsank.

Einen um so angenehmeren Eindruck machen die vielen würdigen Männer mit dem Ordensnamen Nicolaus, welche den drei Orden des heiligen Franz von Assisi angehörten. Dieselben sind einzeln aufgeführt und beschrieben in dem Menologium O. S. Francisci à P. Fortunato Huber. Monachii. 1698. und in der Chronologia Seraphica, edita à P. Sigismundo. Venetiis. 1660.

Während seines Aufenthaltes in Innsbruck, Salzburg und besonders in Rom hat der schon öfters und dankbarst erwähnte Herr Nicolaus Raschberger die Mühe sich nicht verdrießen lassen, in vielen Kirchen, Bibliotheken und Sammlungen Umschau zu halten und eifrig nach dem hl. Nicolaus zu forschen, auch aus allen ihm unter die Hände kommenden Büchern und Zeitungen bezügliche Notizen zu machen. Aus dem zu vielen Bogen und losen Blättern angewachsenen und dem Verfasser freundlichst mitgetheilten Verzeichnisse werden zur Sparung des Raumes nur die Nicolaus-Namen und Notizen von etwas größerem Interesse hier mitgetheilt.

Abraham Nicolaus S. J., nach Calmet ein sehr gelehrter Mann, lebte 1648.

Serarius Nicolaus S. J., ein besonders in der Bibelkunde und in der hebräischen Sprache gelehrter und thätiger Schriftsteller, lebte 1590.

Zegerus Nicolaus O. S. Fr., welchem Orden er angehörte, welchen wegen seiner Gelehrtheit nach Calmet, die Protestanten zu einem der ihrigen rechneten, was aber unrichtig ist. 1553.

Nicolaus Lyranus, Doctor. 1320.

Nicolaus de Juventio a Polymnia, gestorben als Bischof 1363, war ein dem Dominicaner-Orden angehöriger unermüdeter Prediger und Streiter für den Rosenkranz.

Der schon erwähnte Nicolo de Clemangis verfaßte 1416 selbst seine Grabschrift mit den Worten:

»Belga fui, Catalaunus eram, Clemangius ortu,
Hic humus ossa tenet, spiritus astra petit.«

Niccolo Conte di Arco war 1546 ein ausgezeichneter Literat und äußerst eleganter Dichter.

Nicolaus Henrici, Priester aus Kulm, stiftete als Caplan zu St. Lorenzo in Panisperna zu Rom für die in dem Stadtviertel Arenula angesiedelten Armen ein eigenes Hospiz, 1413. Wegen Verfall desselben wurde es 1431 auf Befehl des Papstes Eugen IV. dem Hospiz der Anima einverleibt.

Nicolaus Eymericus war nach Dr. Fr. Reusch wahrscheinlich ein protestantischer Theologe.

Nicolaus Eschius, ein Mystiker des XVI. Jahrhunderts.

Der so vielfach genannte Nicolaus von Basel ist nach den neuesten Forschungen aus der katholischen Literaturgeschichte zu streichen.

Nicolaus von Dinkelspühel (Dinkelsbühl in Baiern) war um 1431 ein hervorragendes Mitglied der theologischen Facultät in Wien.

Nicolaus Stenonis, Niels Stensen, ein Däne, berühmter Anatom und Geolog, geboren 1638, convertirte zur katholischen Kirche.

Nicolaus Fergola, gestorben am 21. Januar 1826 als Mitglied der Academie der Wissenschaften, war nach Dr. Fr. v. Hurter ein ebenso ausgezeichneter Mathematiker, als gläubiger Christ und tugendhafter Mann. Er war auch der Verfasser eines »Discorso apologetico sul miracolo di S. Gennaro« (hl. Januarius).

Nicolaus von Avrillot, Rath im Pariser Parlamente und Kanzler der Königin von Navarra im XVI. Jahrhundert. Seine Tochter war die 1791 von Pius VI. selig gesprochene Carmeliterin Maria von der Menschwerdung.

Nicolaus della Rovere, Verwandter des Papstes Julius IX., wird als Theilnehmer des fünften lateranischen Concils erwähnt.

Das Stift Michaelbeuren (Salzburg) hatte die Aebte:

Nicolaus I., 20. Abt, 1392—1406.

Nicolaus II., 46. Abt, 1783—1803.

Nicolaus III., 47. Abt, 1803—1849.

Nicolaus IV., 48. Abt, 1857—1876.

Der Cardinal-Diacon, Dr. Joseph Hergenröther, Director des vaticanischen Archives, geboren zu Würzburg, 15. September 1824, ist Inhaber der Kirche St. Nicolaus in carcere zu Rom.

Nicolaus Adames, resignirter Bischof von Luxemburg, erhielt am 27. März 1884 die erzbischöfliche Titularkirche von Cirrha.

Im Jahre 1883 wird Nicolaus Josephus Dobert als »episcopus Petrocoriensis in Gallia« genannt.

Graf de Nicolay erstattete am 10. Mai 1882 einen Bericht über den eucharistischen Congreß in Lilles.

Johann Nicolaus Tetens, Philosoph, † 1805, welcher zuerst das menschliche Gefühlsvermögen als eine dritte Grundkraft der Seele in die Psychologie einführte.

Monsignore Nicolaus Joseph Camilli, apostolischer Visitator der Moldau, seit 1881 Titular-Bischof von Rosinopolis.

Nicolaus Florentini, Bischof von Chur in der Schweiz, gestorben 1881.

P. Nicolaus Nilles S. J., Professor der Theologie an der Universität Innsbruck.

P. Nicolaus Scharler S. J., Missionär zu Steyr in Ober-Oesterreich.

P. Nicolaus Schleininger S. J., Professor der Rhetorik und des Predigtamtes.

Nicolaus Kaufmann, Professor der Philosophie, bekannt als Verfasser: „Die teleologische Naturphilosophie des Aristoteles."

Nicolaus Ehrenberger, Canonicus von Wyschrad, gestorben 1881.

P. Nicolaus Valleis, Missionär in Nord-Amerika und Professor am Benedictiner-Stifte St. Peter in Salzburg, gestorben 1884.

P. Nicolaus Gründinger im Benedictiner-Stifte Michaelbeuern seit 1861.

Im Bisthum Gurk in Kärnten befindet sich ein weltpriesterliches Collegiat-Stift St. Nicolaus zu Straßburg.

Dr. Nicolaus Toth, Titular-Bischof des griechisch-katholischen Bisthums Eperies in Ungarn.

P. Nicolaus, Capuziner und Vicar in Bozen.

Nicolaus Knopp, Professor und Verfasser des katholischen Eherechtes.

P. Nicolaus Bruggmoser, Novizenmeister im Deutsch-Ordensconvente zu Troppau.

Dr. Nicolaus Gihr, Spiritual am erzbischöfl. Priesterseminar zu St. Peter in Baden.

In der Kirche Maria de' frari zu Venedig hat auch ein Doge, Namens Nicolo, ein herrliches Denkmal.

Nicolo Pussino war ein berühmter italienischer Maler, von welchem auch im Vatican zu Rom Gemälde sich befinden.

Nicolaus Graf von Lodron, † 1621, und seine Gemahlin Dorothea, † 1616, die Eltern des Grafen Paris von Lodron, des Erzbischofes von Salzburg, 1619—1653, stifteten und erbauten als ein Mausoleum für ihre verstorbenen Eltern mit einem Kostenaufwande von 75.000 Vereinsthalern die prachtvolle Ruperts- oder Lodrons-Capelle zu Villa Lagarina bei Roveredo. Dabei befindet sich eine Schatzkammer der von den kirchlichen Würdenträgern der Familie Lodron angeschafften kirchlichen Ornate und Paramente, welche ebenso durch kunstvolle Arbeit, als durch die Kostbarkeit des Stoffes sich aus-

zeichnen. Diese Kunstschätze wurden schon in mehreren Zeitschriften beschrieben, wie z. B. in den Blättern des christlichen Kunstvereines der Diöcese Sekau von 1882, im Salzburger Kirchenblatte von 1884 u. s. w.

Nicolaus von Arras schmückte mit seinem Landsmanne Egidius von Riviera das Grabmal des Herzogs Karl Friedrich von Cleve mit einem schönen Monumente in der deutschen Nationalkirche Anima zu Rom.

Nicolaus van Beuschoten, ein berühmter Goldschmied zu Amsterdam, widmete am 19. October 1684 das erste Exemplar des von ihm erfundenen Fingerhutes einer fleißigen Jungfrau als Geburtstagsgeschenk.

Nicolo Frangipani aus dem berühmten adeligen Geschlechte ließ zu Loretto eine Capelle zu Ehren der heiligen Jungfrau erbauen.

Das Denkmal des Nicolaus Maria Lerarius, gestorben den 13. April 1757, steht in dem Baptisterium Constantini zu Rom.

Ebenso das Denkmal des berühmten Musikers Niccolo Zingarelli, gestorben 1837, in der Kirche San Domenico Maggiore zu Neapel.

In derselben Kirche ist ein Grabdenkmal von Nicola di Sancro, Erstgeborenen di Marchese Stefano dei Principi di Fondi, gestorben 1853.

Nicola Pisano wird von Vasari als der Erbauer des Domes von S. Gennaro genannt. An dem Hauptportale des genannten Domes befindet sich die Statue des hl. Nicolaus Peregrinus.

Am Eingange zur Kirche der heiligen Restituta (alter Dom) das Denkmal des Canonicus Nicolaus Giampittio, der ein gefeierter Professor der griechischen und lateinischen Sprache war, gestorben zu Neapel 1832.

Im Museo nazionale zu Neapel sind künstlerische Arbeiten ausgestellt von Lorenzo di Niccolo, Nicola Vaccaro, Nicola Barendeal, Nicola dell' Abate.

Nicolausbilder trifft man in Italien von Andrea Sabbatini von Salerno, von Arpino, Bartolemeo Vivarini u. s. w.

Nicolo Genzardi, 1880 Professor zu Mailand.

Priester Nicolaus Endl, gewesener Beneficiat zu Osterhofen, ist der Erfinder der horizontalen Sonnenuhr aus Metall.

Niclas Salm war der heldenmüthige Vertheidiger von Wien gegen die Türken, ebenso Niclas Juricic von Güns, 1532.

Der Graf Niclas Zrinyi, geboren 1518, Ban von Kroatien und Slavonien, machte seinen Namen unsterblich durch die heldenmüthige Vertheidigung von Szigeth, das er mit 3000 Mann vier Wochen lang gegen das gewaltige Heer Soliman's des Großen hielt. Zrinyi fiel bei einem Ausfalle am 7. September 1566. Er wurde verherrlicht durch Körner's Dichtung.

General Nicolic war 1883 königlicher Commissär für den insurgirten Landstrich von Serbien.

Nicolaus Freiherr von Kammerlander, k. k. Generalmajor, † 1884.

Nicolaus Krestič, Präsident des dalmatinisch-croatisch-slavonischen Landtages zu Agram, 1884.

Nicolaus Freiherr von Pottenburg, k. k. geheimer Rath und Gesandter in Stuttgart.

Nicolaus Freiherr von Romaszkan, Gutsbesitzer und Mitglied des österr. Herrenhauses, gestorben 1882, 77 Jahre alt, zu Stanislau.

Nicolaus von Szabo, Präsident der königlichen Tafel in Ungarn.

Dr. Nicolaus von Szontagh (Sonntag), Gutsbesitzer in Neu-Schmeks bei Felka in Ungarn.

Nicolaus Dumba, Gutsbesitzer und Mitglied des Abgeordnetenhauses in Wien, kunsthistorischer Schriftsteller.

Nicolaus Apostolo, Freiherr von Petrino, Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter, gestorben 1884 auf seinem Landgute Waßkoutz.

Nicolaus Gomberth war ein berühmter Musiker des XV. Jahrhunderts.

Der Canonicus Dr. Nicolaus Donelly zu Dublin in Irland, der Herausgeber der Zeitschrift »Lyra Ecclesiastica« war 1882 Mitglied des internationalen Congresses für liturgischen Gesang zu Arezzo.

Abbé Nicolas Courturier, Organist an der Domkirche in Langres, war ein hervorragendes Mitglied des genannten Congresses.

Der berühmte Dichter Nicolaus Lenau (Nimptsch von Strehlenau) ist schon unter Ungarn genannt.

Nicolaus Szemere, bekannter ungarischer Dichter, gestorben, 77 Jahre alt, den 20. August 1881.

Nicolaus Heinsen gab den literarischen Nachlaß seines Vaters Daniel Heinsen, eines holländischen Dichters, heraus.

In einer sehr interessanten Novelle von Pichler, „Der Flüchtling", mit historischem Hintergrunde, spielt ein stämmiger und tapferer Nicolaus aus Achenthal in Tirol die Heldenrolle.

Eine Nicolaus-Geschichte „Nicolo" von Louisabeth Roeckl ist publicirt in der „Neuen illustrirten Wiener Zeitung." Band I. 1885.

Schließlich ist auch ein confessioneller Roman anzuführen. Derselbe richtet sich gegen den auch von ihren Gegnern als verdienstlich anerkannten christlich-socialen Staat der Jesuiten in Paraguay. Derselbe erschien unter dem Titel: »Histoire du roy Nicolas I., roy du Paraguay et empereur des Mamelues. St. Paul. 1756.«

Orte, welche vom heiligen Nicolaus ihren Namen haben.

San Nicola, eine der Tremiti-Inseln im adriatischen Meere, zur Provinz Foggia (früher zu Neapel) gehörig, mit dem Hauptorte gleichen Namens.

San Nicola, Flecken, Provinz Catanzaro (früher Neapel).

San Nicola Baronia, Dorf, Provinz Avellino.

San Nicola Manfredi, Dorf, Provinz und District Benevento.

San Nicola dell' Alto, Dorf, Provinz Catanzaro.

San Nicola della Strada, Dorf, Provinz und District Caserta.

Nicolai, Dorf in Oesterreich, Steiermark.

Nicolaiberg, desgleichen bei Cilli.

Nicolajefsk am Amur (Sibirien).

Nicolajew, Stadt in Rußland, Gouvernement Cherson.

San Nicolao, Dorf auf der Insel Corsica, Frankreich.

St. Nicolas, eine der Capverd'schen Inseln, beinahe in der Mitte dieses Archipels, nordwestlich von San Jago, mit dem Hauptorte gleichen Namens.

St. Nicolas, Flecken in Frankreich, Depart. Cotes du Nord, Arr. Guingamp.

St. Nicolas, Dorf in Mexico (Mejico), Puebla.

St. Nicolas, Inſel im ſtillen Ocean, an der Küſte von Neu-Californien.

St. Nicolas, Cap an der Küſte der Inſel Haiti.

St. Nicolas, Cap an der Spitze der Inſel Java.

St. Nicolas, Stadt in Belgien, Oſt-Flandern.

St. Nicolas, Dorf in Belgien, Provinz Lüttich.

St. Nicolas, Hafen der Inſel Zea im ägäiſchen Meere.

St. Nicolas d'Allermont, Stadt in Frankreich, Depart. Seine inférieure, Arr. Dieppe.

St. Nicolas de Bourgeuil, Dorf, Frankreich, Departement Indre et Loire, Arr. Chinon.

St. Nicolas de Coutances, Dorf, Frankreich, Departement Manche.

St. Nicolas de Valerme, Stadt, Frankreich, Departement Lot et Garonne.

St. Nicolas de la Chapelle, Dorf, Frankreich, Dep. Savoie.

St. Nicolas de la Grave, Flecken, Frankreich, Departement Tarn et Garonne.

St. Nicolas de la Taille, Dorf, Frankreich, Departement Seine inférieure.

St. Nicolas de Macherin, Stadt, Frankreich, Departement Hières. Arr. Grenoble.

St. Nicolas de Pierre Pont, Dorf, Frankreich, Depart. Manche.

St. Nicolas de Pont St. Pierre, Dorf, Frankreich, Departement Eure.

St. Nicolas de Redon, Dorf, Frankreich, Dep. Loire inf.

St. Nicolas de Sarrare, Flecken in Neu-Granada, Departement Bayacca.

St. Nicolas de Rieſs, Dorf, Frankreich, Depart. Allier.

St. Nicolas du Pelem, Flecken, Frankreich, Departement Cotes du Nord.

St. Nicolas du Port, Stadt, Frankreich, Depart. Meurthe, Arr. Nancy.

St. Nicolas du Tertre, Flecken, Frankreich, Departement Morbihan.

St. Nicolas les Arras, Dorf, Frankreich, Departement Pas de Calais.

St. Nicolas les Citeaux, Dorf, Frankreich, Dep. Cote d'Or.

St. Nicolas el Viejo, Bergwerksdiſtrict in Mexico, Durango.

St. Nicolas près Granville, Dorf, Frankreich, Depart. Manches, Arr. Avranches.

San Nicolas, Flecken auf der ſpaniſch-kanariſchen Inſel Teneriffa, Bez. Guia.

Nicolausberg, Dorf, Provinz Hannover, Landdroſtei Hildesheim, Göttingen.

Nicolausrieth, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Merſeburg, Kreis Sangerhauſen.

Nicole, Dorf in Frankreich, Departement Lot et Garonne.

St. Nicolo, öſterreichiſch-dalmatiniſche Inſel im adriatiſchen Meere, Kreis Cattaro.

St. Nicolo, Stadt auf der dalmatiniſchen Inſel Mortera, Kreis Zara.

St. Nicolo, Dorf mit Hafen an der joniſchen Inſel Cerigo.

St. Nicolo, Flecken auf der joniſchen Inſel Thaiki.

St. Nicolo, Stadt und Hauptort der Inſel Tine im griechiſchen Archipel, auf einem hohen Felſen.

St. Nicolo di Liddo, Caſtell bei Venedig.

Nicoloſi, Flecken in Sicilien bei Catania.

St. Niclas, Dorf in Oeſterreich, Böhmen, Kreis Chrudim, Bezirk Hohenmauth.

St. Niclas, Dorf, Mähren, Kreis Olmütz, bei Eiſenberg an der March.

St. Niclas, Dorf in Ungarn, Comitat Oedenburg, bei Hochſtraß.

Niclasberg, Dorf in Böhmen bei Eger.

Niclasberg, Dorf in Böhmen mit Bergbau auf Silber bei Teplitz.

Niclasdorf, Dorf in Böhmen, Kreis Saaz, Bezirk Raaden.

Niclasdorf, Dorf in Preußen, Reg.-Bezirk Breslau, Kreis Striegau.

Niclasdorf, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Oppeln, Kreis Grotkau.

Niclasdorf, Dorf daſelbſt, Kreis Strehlen.

Niclashauſen, Dorf in Baden, Amt Wertheim.

Niclasrent, Dorf in Baiern, Bezirk Ebersberg.

St. Niclaus, ein Arm des Viſpthales im ſchweizeriſchen Canton Wallis, mit dem Dorfe St. Niclaus.

St. Niclaus, Dorf im Canton Solothurn am Fuße des Weißenſtein.

Niſles, Dorf in Oeſterreich, Mähren, Kreis Olmütz, Bezirk Eiſenberg.

Niklova, Dorf in Ungarn, Comitat Saros.

Niklowitz, Dorf in Mähren, Kreis Znaim.

Niklowitz, Dorf daſelbſt, Kreis Brünn.

St. Nicola, Flecken in Oeſterreich, bei Grein.

St. Nicola, Dorf daſelbſt, bei Hall.

St. Nicola, Dorf in Baiern, Bezirk Paſſau.

Nicolagice, Niklowitz, Dorf in Oeſterreich, Schleſien, Bezirk Freiwaldau.

Nicolai, Stadt in Preußen, Reg.-Bez. Oppeln, Kreis Pleß.

St. Nicolai, Gebirgsdorf in Oeſterreich, Krain, bei Franz.

St. Nicolai, desgleichen bei Krainburg.

St. Nicolai, desgleichen Pfarrdorf bei Völkermarkt.

St. Nicolai, Marktflecken in Oeſterreich ob der Enns, bei Grein an der Donau, in der Nähe des bekannten Strudels.

St. Nicolai, Pfarrdorf in Steiermark, bei Oberburg.

St. Nicolai, Pfarrdorf in Steiermark, bei Pettau.

St. Nicolai zum Draufelde, Dorf in Steiermark, bei Marburg.

St. Nicolai in der Sölk, Pfarrdorf im Gebirge bei Steinach, Steiermark.

St. Nicolai ob Draßling, Pfarrdorf in Steiermark, bei Ehrenhauſen.

Nicolaia, Hafenort am ſchwarzen Meere, Rußland, Georgien, Imereti.

Nicolaia, Hafenort am kaſpiſchen Meere, Rußland, Provinz Karabagh.

Nicolaihorſt, Dorf in Preußen, Reg.-Bezirk Gumbinnen Kreis Sensburg.

Nicolaiken, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Gumbinnen, Kreis Sensburg, am Spirdingſee.

Nicolaiken, Dorf in Preußen, Reg.-Bezirk Marienwerder, Kreis Löbau.

Nicolaiken, Dorf ebendaſelbſt, Kreis Stuhm.

Nikolajevka, Flecken in Rußland, Gouv. Jekatarinoslaw, am Dnieper.

Nicolajevska, Flecken in Rußland, Gouv. Saratow.

Nikolajew, Stadt in Rußland, Gouv. Cherſon, am Fluße des Ingul in den Bug, mit 60.000 Einwohnern.

Nikolajew, Flecken in Rußland, Gouvernement Podolien bei Proskurow.

Nikolajew, Flecken ebendaſelbſt, Gouvernement Wilna bei Nowogrodek.

Nikolajewska, Flecken in Rußland, Gouv. Pultawa.

Nikolajewska, Flecken ebendaſelbſt, Gouv. Woroneſch.

Nikolajewſchina, Flecken in Rußland, Gouvernement Minsk, am Niemen.

Nikolajewsk, neue Stadt im aſiatiſchen Rußland, im Küſtengebiete von Oſt-Sibirien.

Nikolajewsk, Stadt in Rußland, Gouv. Samara.

Nikolajewskaja Staniza, Flecken in Rußland, Gouv. Minsk.

Nikolajewska Staniza, Flecken im Lande der doniſchen Koſaken.

Nikolapavdinsk, Flecken in Rußland, Gouv. Perm, mit Hochöfen.

Nicolausdorf, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Marienwerder, Kreis Schwetz.

Nicolausdorf (Ober- und Nieder-), zwei Dörfer in Preußen, Reg.-Bez. Liegnitz, Kreis Lauban, bei Schönberg.

Nikolayfaia, Flecken im aſiatiſchen Rußland, Kaukaſien am azow'ſchen Meere.

Nikolincz, Pfarrdorf in Ungarn, bei Drawicza.

Nikolincze, Pfarrdorf in der ſerbiſch-banatiſchen Militärgrenze.

Nicoline, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Oppeln, Kreis Falkenberg.

San Nicolo, Hauptſtadt der griechiſchen Inſel Tine mit dem Sitze eines katholiſchen Biſchofes und eines griechiſchen Protopopen.

San Nicolo, Stadt auf der joniſchen Inſel Cerigo.

Niklowitz, Dorf in Oeſterreich, Mähren, Kreis Znaim.

Nicolsburg, mähriſch Mikulov, Stadt in Mähren, Kreis Znaim, mit einem ſchönen Felſenſchloſſe des Fürſten von Liechtenſtein.

Nicolſchitz, mähriſch Mikulčice, Pfarrdorf in Mähren, Kreis Brünn.

Nicolschitz, Pfarrdorf ebendaselbst, Kreis Hradisch bei Teinitz.

Nicolschmiede, Dorf in Preußen, R.-Bez. Liegnitz, Kreis Sagan.

Nicolsdorf, Dorf in Oesterreich, Tirol, bei Lienz.

Nikolsk, Kreisstadt in Rußland, Gouv. Wologda.

Nikolskaia, Flecken in Rußland, Gouv. Olonetz.

Nikolskaia, Flecken ebendaselbst, Gouv. Rjasna.

Nikolskaja, Flecken ebendaselbst, Gouv. Woronesch.

Nikolskaia, Staniza-Nowaia-Kargata, Flecken ebendaselbst, Gouv. Orenburg am Ural.

Nikolskaia, Flecken der asow'schen Kosaken.

Nikolskoe, Flecken in Rußland, Gouv. Woronesch.

Nikolskoi, Castell in Rußland, Gouv. Orenburg.

Nicolstadt, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. und Kreis Liegnitz.

Nikoltosch-Mantarowska, Flecken in Rußland, Gouv. Woronesch.

Nikopol, Flecken in Rußland, Gouv. Jekatarinoslaw.

Nicopoli, Nicopolis, Stadt an der Donau in Bulgarien.

Nicopoli oder Tschingani-Kale, Stadt in Bulgarien an der Mündung der Osma in die Donau, Sitz eines griechischen Erzbischofes und eines katholischen Bischofes.

Nikul, Nebenfluß der Kamtschatka im asiatischen Rußland.

Nikulitzau, Flecken in Rußland, Gouvernement Wiatka bei Slobodsk.

Miklos, der magyarische Name für Nicolaus.

Miklos, Pfarrdorf in Oesterreich, Slavonien, Compagnie Posega.

Miklos, in der kroatischen Militärgrenze, Regimentsbezirk Kreutz.

Szent-Miklos — Sanct Nicolaus, Dorf in Ungarn, Comitat Stuhlweißenburg.

Szent-Miklos, Dorf ebendaselbst, Comitat Sümeg.

Szent-Miklos, desgleichen, Comitat Szathmar.

Szent-Miklos, Dorf, Comitat Beregh.

Bar-Szent-Miklos, Dorf, Comitat Neutra.

Detrekö-Szent-Miklos, Dorf, Comitat Preßburg.

Fertö-Szent-Miklos, Marktflecken des Fürsten Esterhazy im Comitate Oedenburg.

Hagyköz-Szent-Miklos, Dorf, Biharer Comitat.

Kis-Szent-Miklos, Dorf im Comitate Temes.

Kun-Szent-Miklos, Dorf im Diſtricte der Jazygen und Kumanen.

Lajtha-Szent-Miklos, Marktflecken im Comitate Oedenburg.

Lipto-Szent-Miklos, Marktflecken im Comitate Liptau.

Nemeth-Nagy-Szent-Miklos, Marktflecken im Torontaler Comitate. In der Nähe liegt Racz-Nagy-Szent-Miklos, Dorf.

Olah-Szent-Miklos, Dorf im Biharer Comitate.

Racz-Nagy- oder Groß-Serbiſch-Szent-Miklos, Marktflecken im Biharer Comitate.

Sziget-Szent-Miklos, Dorf im Comitate Peſt.

Tap-Szent-Miklos oder Neudörfl im Comitate Raab, Bezirk Szent-Marton, deutſch Sanct Martin.

Tarna-Szent-Miklos, Dorf im Hevefer Comitat.

Tisza-Szent-Miklos, Dorf im Torontaler Comitate.

Töröf-Szent-Miklos, Marktflecken im Comitate und Bezirke Szolnok.

Miklazoun, Pfarrdorf in Oeſterreich, Galizien.

Miklosfalva, Dorf in Ungarn, Comitat Sohl.

Mikloslaka, Dorf in Siebenbürgen, Kreis Hermannſtadt.

Miklostelke, Dorf ebendaſelbſt.

Miklosvagas, Dorf in Ungarn, Comitat Saros.

Miklosvar, Dorf in Siebenbürgen, Kreis Udvarhely.

Miklouska, Pfarrdorf in Kroatien, Comitat Agram.

Miklusevci, Pfarrdorf in Slavonien, Comitat Eſſeg, Kreis Kronſtadt.

Dem Stammworte Nicolaus verdanken auch ihren Namen die Orte:

Klaus, Dorf und Veſte an der Grenze zwiſchen Ober-Oeſterreich und Steiermark.

Klauß, Dorf bei Feldkirch in Vorarlberg.

Klauſau, Klouzov, Dorf in Böhmen.

Klauſchow, desgleichen.

Klauſchowitz, Dorf in Böhmen.

Klausdorf, Dorf im Kreiſe Soldin, Preußen.

Klausdorf, Dorf im Kreiſe Teltow, Preußen.

Klauſen, Stadt bei Bozen in Tirol.

Klauſenberg, Dorf bei Lienz in Tirol.

Klauſenburg, Kolosvar, Hauptſtadt des Großfürſtenthums Siebenbürgen.

Klauſenthal, Dorf am Achenſee in Tirol.

Klausfelde, Dorf im Kreiſe Schlochau, Preußen.

Klanshagen, Dorf im Kreiſe Templin, Preußen.

Klanshagen, Dorf im Kreiſe Regenswalde, Preußen.

Klauſitten, Dorf im Kreiſe Heilsberg, Preußen.

Klausſteiner Höhle bei dem Schloſſe Rabenſtein in Ober-Franken, Baiern.

Klausthal, Bergſtadt am obern Harze von Hannover.

Inhalt des vierten Heftes.

Seite

Vorwort 7

Oesterreich-Ungarn.

Zweite Abtheilung:

(Forts. und Schluß.)

Sanct Nicolaus-Spiel aus Tirol 11
Ergänzungen und weitere Notizen aus Oesterreich-Ungarn 87

Vom allgemeinen literarischen Theile:

Heilige, Päpste, Bischöfe, Aebte und andere berühmte Männer, auch Orden und Secten vom Namen des heiligen Nicolaus 110
Orte, welche vom heiligen Nicolaus ihren Namen haben 135

Saint Mary's Church

Sanct Nicolaus,

der heilige Bischof und Kinderfreund,

sein Fest und seine Gaben.

Eine kirchen- und kulturgeschichtliche Abhandlung und Beitrag zur Klärung der christlichen und heidnischen Mythologie, zugleich als Lesebuch für die reifere Jugend und als Festgeschenk zu Sanct Nicolaus und Weihnachten bearbeitet

von

Eugen Schnell,
fürstlich Hohenzollern'scher Archivar in Sigmaringen.

Fünftes Heft.

Belgien, Holland mit Luxemburg, England mit Irland, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal.

Mit drei Bildern aus Holland und Italien.

Brünn.
Druck und Commissions-Verlag der Päpstl. Raig. Benedictiner-Buchdruckerei.

Tiskem a nákladem pap. knihtiskárny rajhradských benediktinů v Brně.

1885.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen, ſind vorbehalten.

Seiner königlichen Hoheit

dem

Prinzen Philipp von Belgien,

Grafen von Flandern, Herzog zu Sachsen, Prinzen zu Sachsen-Coburg und Gotha etc. etc. etc.

in tiefster Ehrfurcht und unterthänigster Ergebenheit

gewidmet

von dem Verfasser

Eugen Schnell.

Vorwort.

Eine überraschende Veränderung gegen den Inhalt der früheren Hefte vollzieht sich in dem gegenwärtigen Hefte, welches die europäischen Seestaaten bespricht. Wegen ihrer Lage am Meere waren dieselben von den frühesten Zeiten an auf den Handel und die Schiffahrt angewiesen. Für dieses mit vielen Gefahren verbundene Gewerbe wurde Sanct Nicolaus, welcher von dem Oriente nach Europa übersiedelt, zum besonderen Schutzpatron erwählt. Sogar besondere Innungen und Zünfte zum schwunghaften Betriebe des Handels bildeten sich im Mittelalter unter dem Namen und dem Schutze des hl. Nicolaus.

Unbeschadet dieses Protectorates verliert der Heilige auch hier nicht die große Verehrung als Patron der lernenden und studierenden Jugend und des ganzen Familienlebens, als der vorzugsweise Freund und Gönner der armen Waisen und Witwen, welchen er nach dem Volksglauben in diesen Ländern an seinem Feste oft eine unerwartete Freude bereitet. Auch als Vermittler von christlichen Ehebünden zur Begründung eines religiösen und soliden Familienlebens wird St. Nicolaus in diesen Ländern angerufen.

Theils der Zufall, theils vielfache literarische Verbindungen übermittelten dem Verfasser diese in Deutschland bisher nur wenig bekannten Notizen. Obgleich er so glücklich war, in beinahe allen diesen fremden Ländern ein sehr freundliches Entgegenkommen zu finden, wofür den im Texte genannten einzelnen Persönlichkeiten der besondere warme Dank ausgesprochen wird, so war dennoch mit der Erforschung und Richtigstellung der thatsächlichen Verhältnisse eine kaum glaubliche Mühe und Arbeit verbunden. Wie viele hunderte Briefe, theils lohnende, theils vergebliche, mußten deshalb geschrieben und beantwortet werden! Bisweilen verirrte sich auch der Brief, von und nach den fernen Ländern an die unrichtige Adresse, auch haben die verschiedenen Geld-, Post- und Zoll-Verhältnisse bei größeren Sendungen manche Schwierigkeiten bereitet. Für das ganze Werk hat es sich der Verfasser zur besonderen Pflicht gemacht, die meisten Materialien und Notizen nicht aus gedruckten Büchern, sondern unmittelbar an Ort und Stelle und mit Beihilfe von unterrichteten Persönlichkeiten sich zu beschaffen. Von mehreren fachmännischen Recensenten wurde deshalb auch anerkannt, dass das ganze

„internationale und kosmopolitische" Werk über Sanct Nicolaus viele ganz neue und bisher in der deutschen Literatur unbekannte Verhältnisse zu Tag gefördert habe. In dem gegenwärtigen und dem folgenden Hefte ertönt ein förmliches Sprachgewirr der verschiedensten Nationen von Nord und Süd, von Ost und West. Aber aus all' diesem Gewirre ertönt das einstimmige Lob, die innig warme Verehrung des großen Kinderfreundes und lieben Patrones, des heiligen Bischofes Nicolaus. Sein Name ist in allen Ländern und zu allen Zeiten der populärste von allen Heiligen gewesen. Sein Cultus hat eine wahrhaft cultur-historische Bedeutung. In seinem Namen begegnen sich die feindseligsten Nationen und Confessionen in friedlicher Weise zu seiner Verehrung. Orthodoxe und Schismatiker preisen einmüthig seinen Namen in den verschiedensten Sprachen.

Den Reigen der Seestaaten in diesem Hefte eröffnet das auf einer hohen Stufe der Cultur, Industrie und Intelligenz stehende Königreich Belgien. Die so blühenden und sagenreichen Provinzen Flandern und Brabant sind mit der Geschichte des deutschen Reiches und des Kaiser-hauses Habsburg-Oesterreich, besonders aus der Zeit des deutschen Kaisers Maximilian I., des letzten Ritters, so vielfach verwoben, dass alle neue historische und poetische Nachrichten von dort in der deutschen Literatur ein lebhaftes Interesse zu erwecken geeignet sind. Und gerade die belgischen Provinzen Ost- und West-Flandern sind es, in welchen der heilige Bischof und Vater „Sinte Nikolaas" (in Holland „Sinter Claas") ein besonderer Liebling des Volkes, der Eltern und Kinder geworden ist. Mannigfache Volkslieder und Volkssagen an und vor dem Feste des heiligen Nicolaus haben bei der flamändischen Bevölkerung von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten sich vererbt. Diese Lieder und Sagen haben auch ein nationales Gepräge und diesem Umstande hat der Ver-fasser es zu danken, dass Seine königliche Hoheit, der Herr Graf von Flandern, der Schwager des regierenden Fürsten Leopold von Hohen-zollern, des gnädigsten Fürsten und Herren des Verfassers, nach zuvor genommener Ansicht des Manuscriptes bei Höchstdessen Anwesenheit in Sigmaringen, die Widmung dieses Heftes huldvollst anzunehmen geruht hat. Aus den beiden Provinzen Flandern, welche diesen ehrenvollen Namen tragen, widmet „Sinte Nikolaas" dem Herrn Grafen von Flandern und seiner Gemahlin, der edlen Fürstentochter von Hohenzollern, seine bescheidenen Gaben mit dem herzlichsten Wunsche des reichsten Familien-glückes und Kindersegens!

Die St. Nicolaus-Legende

in den Seestaaten

Belgien, Holland mit Luxemburg, England mit Irland, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal.

I. Belgien.

Belgien, einer der jüngeren europäischen Staaten (seit 1830), hat eine sehr verschiedene Bevölkerung, von welcher die Flamänder und Wallonen die Mehrzahl bilden. Außer der Verschiedenheit der Sprache gibt es daher auch eine große Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche. Doch überall ist der heilige Bischof Nicolaus nicht unbekannt. In der Erzdiöceſe Mecheln, welche die Bisthümer Brügge, Gent, Fournay, Lüttich und Namur mit vielen Pfarreien und Klöstern umfaßt, gibt es sehr viele Kirchen und kirchliche Anstalten, welche den hl. Nicolaus zum Patron haben.

Die Stadt St. Nicolas, zwischen Gent und Antwerpen, mit 24.000 Einwohner, hat sehr viele Industrie.

In Courtrai ist ein Frauenkloster St. Nicolas mit einer Capelle.

Tournay hat eine altromanische, theils gothische Kirche St. Nicolas. Gent hat eine frühgotische Kirche dieses Namens. In Furnes ist eine Cistercienser-Abtei dieses Namens.

In Belgien, auch in mehreren Städten von Frankreich, wie z. B. in Lille, ist St. Nicolaus der besondere Patron der Weber. Sein Fest wird daher außer dem 6. December auch noch im Sommer besonders gefeiert.

Schon mehrere Wochen vor dem Feste werden von den Kindern Lieder zu Ehren des Heiligen eingeübt. Am Vorabend werden die besten Schuhe ausgesucht und mit Haber für den Esel, den er reitet, gefüllt. Briefe werden an ihn geschrieben und auf das Bett in der

Gaſtſtube, in welcher er übernachten ſoll, gelegt. Zu den Geſchenken, welche St. Nicolaus hinterläßt, legt er auch meiſtens einen mit goldenen Buchſtaben geſchriebenen Brief, der dem einzelnen Kinde anzeigt, welche Fehler er bemerkt habe und welche er im nächſten Jahre abgelegt wiſſen möchte.

Sanct Nicolaus erſcheint immer im biſchöflichen Ornate und ſein Knecht heißt „Nicodemus."

In Flandern gibt es viele Kinder mit dem Taufnamen „Klaas."

In Belgien iſt der heilige Nicolaus ſo populär, daß er ſogar zum Schwören mißbraucht wird, wie z. B. „bi Cloos herten, bei ſente Cleis!" wie das deutſche „Bi Gott!"

Im vlämiſchen Theile von Belgien hatten früher die Dienſtboten ſogar das Recht, ihre Schuhe, die Mägde in die Stube der Frau, die Knechte in die Stube des Herrn, an das Kamin zu ſtellen und ein Geſchenk an Geld oder brauchbaren Sachen zu empfangen.

(Der hochwürdige und gnädige Herr Abt der neu gegründeten Abtei St. Benoit zu Maredſous bei Namur in Belgien, Dom Placidus Wolter, O. S. B., früher Conventual zu Beuron in Hohenzollern.)

Nach den Mittheilungen des Herrn Dr. Verwjis, gibt es in Belgien folgende Sprüche und Verſe vom heiligen Nicolaus.

In Antwerpen wird geſungen:

Sinte Nicolaes,
Nobele baes,
Breng wat in mijn ſchoentjen,
Een appeltjen of een lamoentjen,
Een nootjen om te Kraken,
Dat zal beter ſmaken.

In Brügge:

Kouſen en ſchoenen ſtaen te pronken,
Al in den herd,
De Kindekens ſlapen, dat ſe ronken,
Daer komt een peerd:
't Is een peerd gelyk eenen ezel,
O heilige man!
't Zal een deuntje voor u lezen
Bring my wat dan.

In Turnhout:

Sinte Niklaes, myn goeye man,
Wilt ge me wel wat geven,
Dan dien ik u al mien leven,
Geeft ge me niet,
Dan dien ik u niet,
Dan zyt gy myn Sinte Niklaesken niet.

In Brüſſel:

Sint Niclaes capoentjen,
Bringde wat in myn ſchoentjen,
Een appelken of een citroentjen!
Zoo het alles daerin niet kan
Bind het met e' Kordeken daeran.

In Weſt-Flandern:

Sinte Niclaes von Tolentyn [1])
Breng my mee wat lekkerding,
Lekkerding von Spanje,
Drie (drei) appelkens van Oranje,
Drie appelkens von Condé,
Breng myn broerkens ook wat mee.

In Oſt-Flandern:

Sinte Niklaes, o heilige man,
Met uwen geſpikkelden talſaerd aen,
Wy ryden mee naer Spanje,
Om appelkens van Oranje,
Om appelkens van Condé,
Breng er my een g'heel ſchuitjen mee.

In Lier (Lierre) bei Antwerpen:

Sinte Niclaes,
Nobele baes,
Werp iet in myn ſchoentjen
Een appeltjen of een limoentjen.

[1]) Hier iſt offenbar blos des Reimes wegen Nicolaus von Tolentin, ſtatt des hl. Biſchofes Nicolaus von Myra gebraucht.

oder:

Sinte Niklaes kapoentjen,
Ryd wat in myn ſchoentjen,
Een appeltjen oſ een citroentjen,
Een nootjen om te kraken,
Het zal zoo lekker ſmaken!

In Mechelen:

Sinte Niclaes,
Den appelen baes,
Bring wat in myn ſchöntje
Een appel oſ een akventje,
Een nootje voor te kraeken,
Dat zal my beter ſmaken.

Zu Dendermonde:

Sinte Niclaes Kapoentje,
Breng wat in myn ſchöntje,
Een appelken oſ een citroentje.
Sinte Niclaes Kabokſken,
Breng wat in myn blokſken,
Een mandeken oſ een ſtokſken.

In der Wodana, p. 198:

Sinte Niklaes van Tolentyn,
Breng my een beetje lekerding,
Lekerding van ſaſſeraen,
Ik zal 't al in myn Korſke ſlaen:
Myn Korſke ſtaet te verkoopen,
Tien pond en een half,
Een Koe is geen Kalf,
Een paerd is geen zwyn,
't Zal morgen Sinte Nicolaes dag zyn.

Durch den Buchhandel gelangten die zuerſt erſchienenen Hefte der St. Nicolaus-Legende in die Hände des Rev. Vicaire Ach. de Meeſter zu Lovendeghem bei Gent in Oſt-Flandern, welcher ein ebenſo warmer Verehrer des hl. Nicolaus, als ein genauer Kenner der Geſchichte, der Sitten und Gebräuche ſeiner Landsleute iſt. Mit der größten Liebenswürdigkeit begrüßte er den ihm ganz unbekannten Verfaſſer, beglückwünſchte ihn zu ſeinem Unternehmen und erbot ſich zur Sammlung

aller im Lande Flandern über den hl. Nicolaus beſtehenden Sagen, Lieder und Feſtgebräuche. Dieſer großen Gefälligkeit hat der Verfaſſer die nachfolgende Sammlung, welche einen großen nationalen, ſprachlichen und poetiſchen Werth hat, zu danken. Wie einfach und rührend ſchön iſt das erſte Lied: „Der heilige Nicolaus der armen Witwe.“

Da die Volksſprache von Flandern in Deutſchland und in den übrigen Ländern nur wenig bekannt iſt, ſo wurde jeder einzelnen Nummer eine deutſche Erklärung des Inhaltes beigefügt. Leider geht dadurch der ſüße Duft der nationalen Eigenthümlichkeit und des Volkslebens verloren.

De ſinte Nicolaas, der arme Weduwe.

Daar vonkelde licht noch laaie
in 't lage vunzige kamerkyn,
ſlechts door 't bevrozene raamken
drong flauw de maneſchyn.

De jonge bleeke wedmve
zat over klein Mieken neergebukt,
en hield de blvote yskoude voetjes
in beide heur handen gedrukt.

Al bedelend had klein Mieken,
de ganſche ſtad, ſtraat op ſtraat nèer
in ſneeuw en hagel doorgelvopen
en was daar even te huis nu weèr.

Offchoon ze van honger en Roude
op moeders ſchoot te beven zat,
toch wiſt zij zooveel te vertellen
van ſint. Nikolaas in de ſtad.

Van alle die ſchoone Winkels
vol poppen met kleederen in ſatyn,
vol ſuiker en ſpekulatie
en ſchepen van maſſepyn.

O moeder! o moeder! zoo ſprak zy
dit alles wordt langs de ſchouw te nacht
in 't ſchoentje der brave Kinderen
door ſint Nicolaas gebracht.

En zoo ik myn hollebloksken
eens ſtillekens zette in 't hoeksken daar,
zou hy dan ook voor my niets brengen
die zoo braaf was heel het jaar!

O Mieken, zuchtte de moeder,
en moeſt alvorens ze verder ſprak
den Krop wegſteken, die eensklaps
haar in den gorgel ſtak.

Och mieken, ja voorzeker
gy waart ſteeds braaf, maar weet de ſanct
komt enkel in groote ſchouwen
waar by dage heeft vuur gebrand.

En ſedert hoeveel dagen
glom in ons ſchouwken . . . ah Kind, kom aan
wil my toch langer niet meer vragen
laat ons liever naar 't beddeken gaan.

Het beddeken ſtond op zolder
een enkele ſtrooizak op een plank,
daar droeg zy Mieken, en kuſte 't
en ging en weende nog lang.

Reeds driemaal had de Klokke
met heur hollen klinkenden mond,
door den klaren blinkenden hemel
in 't ronde de ure verkond.

En nog altyd lag Klein Mieken
op heur ſtrooi met open oogen, en dacht
aan ſint Nikolaas en al het lekker
dat hy aan de brave Kindern bracht.

Vlak boven haar hoofd tuſſchen de pannen
was een reet in 't dak en juiſt daardoor
ſcheen er op haar eene ſterre
met zoo eene zachte betooverende gloor.

En zy had zoo'n kou zoo'n honger
zy voelde in heur ooren zoo'n wonder gebrom
het was alſof ze nu eens in 't ydel
verzonk, en dan naar omhoog weer klom.

Maar hoe zy omhoog werd getogen
of huiverend in de diepte zonk,
Daar boven ſtond immer de ſterre
met den zelven betooverenden lonk.

En zie daar was het op eenmaal
als groeide de ſter tot een zon
die goud en purper ſtralend
nu eens tot haar te dalen begon.

Daar borſt de zonne nu plotſelings open
met hemelſch en nooit gehoord gelnid,
en gansch een leger van engeltjes
brak er bly en fladderend nit.

En alle die engeltjes droegen
in korfjes lekkers of ſpeelgoed, en
een man dreef traag en ſtatig
in lichtgloed midden voor hen.

Hy droeg eenen gouden Mantel
Als 't witſte zilver blonk zynen baard,
Hy daalde met alle zyn engeltjes
ſteeds nader en nader op de aard.

En de zoldering was verdwenen
daar zweefde de man aan Miekes zy,
en kuſte haar zacht op 't voorhoofd
en fluiſterde: „Kom met my."

En hy ſtopte haar onder zynen mantel
hy drukte haar tegen zyn harte zoo teer
't was Mieken als vloog ze
zy voelde geen kon of geen honger meer.

En toen de grauwe ſchemer
des morgens in t' kamerken viel
ontwaakte de arme weduwe
doodsdroef in hare ziel.

Nu dacht zy ij't vreugde
alom waar Kinderen zyn! helaas!
nu ſpringen en zingen zy allen
en danken den goeden ſinte klaas.

En hier wat zal het hier wezen
wanneer gy ontwaakt myn arm Kind,
En zy ging om haar Mieken te kuſſen
het vog door de tranen verblind.

Maar plotſelings week ze terugge
en ſtaarde een wyle verſtomd en dwaas
en gilde: „Dood! Verſteven!
Dit was haar ſinte Niklaas!

Erklärung.

Es iſt Vorabend des Nicolausfeſtes. Eine arme Witwe bewohnt mit ihrer Tochter Marie eine kleine elende Hütte. Das Kind iſt während des ganzen Tages in der Stadt umhergelaufen, um Brod zu betteln; als es abends nach Hauſe kommt, erzählt es ſeiner Mutter von allen den ſchönen Sachen, die es an den Fenſtern für das Nicolausfeſt ausgeſtellt geſehen hat. Das Mädchen ſagt ſeiner Mutter, daſs es auch einen kleinen Korb hinſtellen werde, damit der Heilige dahin komme und irgend ein Geſchenk hineinlege. Die gute Mutter gedenkt ihrer Armuth und ſagt nichts, ſondern gibt ihrem Kinde einen Kuß und legt es ins Bett. Das Kind ſchläft keineswegs, ſondern denkt immer an den guten Heiligen. Gerade über dem Kopfe des Kindes iſt in dem Dache ein Spalt, da hinein leuchtet ein Stern. Das Kind betrachtet ihn, er iſt glänzend, wird größer und ſteigt zum Kinde herab. Plötzlich zerſpringt dieſer Stern und eine Menge Engel kommen heraus, gefolgt von einem großen Heiligen: es iſt der Patron Sanct Nicolaus. Er geht herab zum Kinde und ſagt ihm einige Worte, darauf trägt er es in ſeinem Mantel zu den himmliſchen Regionen. Am Morgen geht die arme Mutter unter Thränen zum Kinde, weil es kein Geſchenk haben wird. Wie ſie am Bette ankommt, findet ſie das Kind todt. Dort war ſein heiliger Nicolaus.

Sint Nikolaas en de drie Kinders.

Drie Kinders verdoolden eens ver
en vonden geen nitweg helaas!
in 't huis van een beenhouwersbaas
was licht, ... op hunne baan een ſter.
De Kinderen ylden door 't veld
en rochten voor 't nachtelyk nur
een ſchuilplaats, en voedſel, en vuur.

Er werd aan het huisken gebeld!
„Wie daar?“ „Lieve baas hoor ons aan
„wy doolden in 't veld met ons drij
„dit licht hier geleidde ons ter baan
„o maak ons een schuilplaats hier vrij.“
Komt binnen, en rust hier en eet
met 't huisgezin hier vry aan den Haard,
was 't antwoord hierop van den waard,
aan 't tafel staat alles gereed. —
De Kinderen gingen te bed
en sliepen zeer rustig en goed.
De slachter die dacht nu: dat is vet
en scherpte zyn mes met moed;
hy sneed ze de Keel af terstond
en 't bloed stroomde by beken op den grond;
hy hakte ze in stukken heel fyn
en smeet ze in een Kuip lyk zwyn. —
Acht Jaren nadien, sint Nikolaas
die kwam ook by den beenhouwersbaas,
en vroeg of er soms iets te eten was;
Dit viel hem nu ook goed te pas.
Gebraad lieve man sprak de baas,
verbrand, baasje, zei sinte Nikolaas, —
„wat Kalfvleesch, myn lieve, of konyn?“
„neen slachter dat moet het niet zyn.“
„maar zie in uw kuip daar is er iets fyn
„ik lust eens wat hesp in de pan,
„ik eet ook nog gaarne van 't zwyn,
„acht jaren geslacht reeds, dat kan“
„dat moet lekker wezen dat is vast.“
De slachter liep weg en was bang . . . . .
„zeg baasje wat zyt gy verrast!
„Doch zwyg maar ik weet het reeds lang
„bekeer u en ik red u van daag“ —
„och Vriendje dat doe ik heel graag,
„ik vraag dus vergifnis aan God.“
„Ga slachter ik herstel nog uw lot“ —
sinte klaas legde d' hand op het vat
waar 't Kindervleesch nog in lag.

Een knaapje ſteeg nit, en ſprak: wat is dat
ik ſliep hier zoo goed. „Goeden dag"
riep het tweede en 't lachte heel luid;
„is't ſlapen zoo vroeg hier dan nit?"
riep het derde, „wel ik ſliep hier zoo goed
„als men in den hemel het doet."
Dat is de hiſtorie van ſint Nikolaas
en van den beenhouwersbaas!

Erklärung.

Drei Kinder irren an einem Winterabende in den Feldern umher und klopfen an der Thüre eines einſamen Hauſes. Es war das eines Metzgers; ſie werden freundlich aufgenommen, erhalten zu eſſen, worauf man ihnen ein gutes Bett anweiſt. Aber während der Nacht werden ſie vom Metzger getödtet, in Stücke geſchnitten und in eine Kufe gelegt wie geſalzenes Schweinefleiſch. Nach acht Tagen kommt St. Nicolaus vorüber, kehrt beim Metzger ein, verlangt von dem Schweinefleiſch zu eſſen und zeigt dem Metzger die Kufe, in welche er die Kinder zerſtückelt hat. Dieſer iſt überraſcht und bittet um Verzeihung. Der heilige Nicolaus erweckt dann die drei Kinder zum Leben.

De Heilige Nikolaas en de drie Kinders!

Drie Kinders waren by zekeren dag
verdoold op afgelegene velden,
zy lieten hooren groot geklag
want niemand die hen vergezelde.

De zwarte nacht die viel met ſpoed,
De koude ging hen heel verſtyven,
De wind die joeg met helſche woed
zy wiſten niet waar te verblyven.

Een lichtje dat in 't verre ſcheen
kwam eensklaps hen verkonden
dat God aanhoord had hun gebeên
en thans hun redding toegezonden.

Zy klopten met een bevend hand
op 't poortjen dat zy ſnel bereken,
zy dachten: waar dat lichtjen brandt
is Gods hulp voor ons gebleken.

Een ſlachter kwam hen opendoen
en vroeg wat zy zoo laat betrachtten;
„o baasje lief wil ons behoen
„Gedoog dat wy by u vernachten."

De ſlachter was een valſche man
die hun gebed beleefd aanhoorde,
maar even als een wreed tiran
de Kindjes alle drie vermoordde.

Zy wierden later klein gekapt
en dan de vleeſchkuip ingeſmeten.
Al had de lafaard 't recht ontſnapt
doch bleef hem knagen zyn geweten.

Een jaar daarna kwam ſint Niklaas
gereiſd aldoor de zelve ſtreken,
hy klopte by den zelven baas
by wien de Kindjes wreed bezweken.

De ſlachter deed hem goed onthaal
en liet hem van zyn reis uitruſten,
bereidde hem een lekker maal
maar dat de man niet wilde luſten.

Wel ſlachter vroeg de heilige man
gy kunt my toch wel vleeſch opdisſchen?
„ik geef wat ik u geven kan,
„ik heb nu anders niet dan Viſſchen."

„Wel is het u dan reeds ontgaan
„dat gy hebt pas een jaar geleden
„veel vleeſch in eene Kuip gedaan,
„die Kuip beſtaat gewis nog heden."

Als nu de ſlachter had gehoord
dat hy verwyten had te duchten
voor die verſchrikkelyke moord
zoo wilde hy den heiligen vluchten.

„ontvlucht my niet maar hebt berouw
„de Heer zal u met liefde vergeven,
„en blyft zyn wet altyd getrouw,
„De Kindjes zullen nog herleven."

En ſint Nikolaas verhief zyn hand
en ſtuurde hemelwaarts zyn wenken,
hy vroeg aan God als almachtspand
de Kindjes 't leven weer te ſchenken.

En uit de Kuip terſtond verſcheen
een flink Kind dat ſcheen te ontwaken,
en zei: „nu zal toch met een
„Het middagmaal my lekker ſmaken."

„Het tweede zei: „ik ſliep zoo zacht"
en kwam de Kuip ook uitgeſtegen,
het laatſte kwam en riep: „ik dacht
„dat ik den Hemel had verkregen."

En daarom is het nu gewis
dat ſint-Nikolaas de groote heilige
patroon van al de Kinderen is;
Dat hy hen altyd dus beveilige!

Erklärung.

Die Geſchichte iſt dieſelbe, wie II., Nr. 1.: Drei verirrte Kinder werden von einem Metzger aufgenommen und von ihm getödtet. Dann werden ſie vom heiligen Nicolaus auferweckt. Die Form allein iſt verſchieden.

Sint Nikolaas en de drie Kinderen!

Op zekeren dag dat ſinte-Nikolaas in de wilderniſſe rondd'waalde, kwam hy, uitgeput van Honger, aan de kluis van eenen heremyt. De Heilige vroeg ſpys en dranf; de heremyt antwoordde dat hy niets had. Wat is er dan in die kuip die ginds in den hoek ſtaat vroeg de heilige. Dat is geen eten zei de heremyt gy kunt er niets mede doen. De heilige wilde voortgaan toen op eens de Kinderen hunne armen uit de Kuip omhoog ſtaken. De Heremyt dit ziende nam de vlucht. De heilige man nam de Kuip op zynen rug en droeg ze mede.

Erklärung.

In dieſer Legende in Proſa iſt es nicht, wie in den zwei vorhergehenden, ein Metzger, ſondern ein Wüſtenbewohner, der die drei Kinder getödtet hat. Sie werden ebenfalls von dem heiligen Nicolaus entdeckt und befreit.

De heilige Nikolaas en de drie Kinders.

De heilige Nikolaas wandelde eens op den oever van de zee, en bemerkte daar eene moeder met hare drie Kinderen die op het ſtrand Korreltjes gaarden. De Kinderen waren te verre gegaan en verzonken. op eens in 't Water. De moeder dit ziende begint te huilen en om hulpe te roepen. De heilige op dit noodgeſchreeuw komt toegesneld en daar hy niet zwemmen kon, begint hy te bidden, en zyn gebed geëindigd op God betrouwende werpt hy zich ſtout in het Water en gelukt er in de drie Kinders ongehinderd en gezond tot hunne moeder terug te brengen.

Erklärung.

Wie man ſieht, haben hier die Kinder einen ganz anderen Urſprung: Eine Mutter ſammelte mit ihren drei Kindern Muſcheln am Meeresufer. Da die Kinder ſich zu weit gewagt hatten, fielen ſie ins Waſſer. Als der heilige Nikolaus die Angſtrufe der Mutter hörte, eilte er ihr zu Hilfe. Er konnte nicht ſchwimmen, er betet ein kurzes Gebet, darauf wirft er ſich entſchloſſen ins Waſſer und bringt die Kinder geſund und heil zurück an das Land.

Sint Nikolaas die is hier weer
met goed gevulde zakken
om daar zoo als menigkeer
't Kindjes voorraad uit te pakken;
't is koek en lekkerny
en heel veel andre zaken
waardat hy oud en jong recht bly
en vroolyk mee zal maken.

* * *

In de ſchool heb ik vernomen
dat welhaaſt ſint-Nikolaas gaat komen.
daarom moeder maak alles gereed,
dat hy kom lyk hy altyd deed,
om my te ſchenken zooveel Koſtbaarheden
zoo als het jaar geleden.

* * *

Sint Nikolaas gy ryke man
met uwen tabaard aan
Breng wat in myn ſchoentje
Een appeltje of een Citroentje.

Appelkens van Condé
breng ook zoete Kindekes mee,
Laat de ſtoute maar loopen
Buiten de Brugſche poorte.
De poort die blyft geſloten
Kruipt dan in de goten
De goten die zyn nat
Komt dan langs het hazenpad.

* * *

Sinte-Nikolaasje
myn beſte baasje
breng wat in myn ſchoentje
een appelken of een Citroentje!
Geeft gy my niet
dan ken ik u niet
Gy zyt myn klaaſje niet.

* * *

Sint Nikolaas
myn goede baas
breng wat in myn ſchoentje
een appeltje of een lamoentje
een nootjen om te kraken
dat zal wel ſmaken.

* * *

Zoo ſpreekt de moeder tot hare knapen
Kinders nu moet gy allen vroeg gaan ſlapen,
ſint Nikolaas gaat door ſtad en dorp ryden
met ſpeelgoed en lekkers aan zyn zyden,
en dezen middernacht
wordt hy in ons huis verwacht.
Door onze ſchouw met zyn wit paard
kommt hy gereden tot in den haard
Daar ſtaan de Korven voorzien van Hooi
Hy gaat ze vullen met lekkere prooi.
Weeſt Kinders dan allen heel Content
want Sint-Niklaas is een brave vent

wilt alles doen wat hy u zeqt
weeſt goede meid of brave Knecht
Dan is er 't naaſte jaar het dobbel ingelegd.

Erklärung.

Es ſind hier ſechs kleine Stücke in Verſen: ein Lied, eine Anrede an den Heiligen, ein kleines Gebet ꝛc.

Nr. 1. Der heilige Nicolaus iſt hier mit allen Arten Süßigkeiten, um ſie den Kindern auszutheilen und ſie damit zu beglücken.

Nr. 2. Das Feſt des Heiligen naht heran, meine Mutter ſorgt dafür, daß alles bereit ſei und ich vieles vom Heiligen erhalte.

Nr. 3. Heiliger Nicolaus, lege etwas in meinen Korb, einen Apfel, eine Citrone; ſchenke eine ſchöne Puppe, ſtelle die böſen Kinder vor die Thüre. Wenn die Thüre geſchloſſen iſt, komme durch die Traufe, iſt die Traufe ſchmutzig, dann komme von oben herein.

Nr. 4. Bringe mir etwas, ſonſt kenne ich Dich nimmer.

Nr. 5. Bringe mir einen Apfel oder eine Nuß; das wird ſo gut ſchmecken.

Nr. 6. Eine Mutter ſagt ihren Kindern, daß dieſe Nacht der heilige Nicolaus kommt, wie und womit er kommt, und welche Ermahnungen er den Kindern bringen wird, damit ſie immer brav ſeien.

Moeder en Kind over het St. Nikolaasfeeſt.

De Moeder: Kinders wil er wel op letten
Morgen is het ſint-Nikolaas,
't avond iſ't uw ſchoen te zetten
hier zoo wel als in het Waas.
Want die man die rydt in 't ronde
met zyn paardjen in 't lamoen,
waar goede Kinders zyn gevonden
Zal hy ſteken in den ſchoen:
ſuiker koeken lekkernij
ſpeelgoed en meer andre dingen
En miſſchien nog geld daarby,
Maar die niet en willen leeren
dikwyls nog ongehoorzaam zyn
zal hy met een zweep vereeren
die zal Klaas zyn vriend niet zyn.

Kinders wilt het niet vergeten
ſint Niklaas is een heilige man
Die toch alles komt te weten
Niemand hem bedriegen kan.
Zyt dan neerſtig om te leeren
Braaf en dengdzaam t allentyd
proper ook aan uwe kleeren
Klaas bemint de nettigheid
Want het ware te betreuren
Dat gy vondt daar in den hoek
't geene ſoms komt te gebeuren
zweepe kam en ſchoteldoek,
zyt gy braaf, wilt veel verhoopen
Klaas is wonderbaar, want ziet
hy komt door de ſchouw gekropen
of zy open is of niet.
Gy zult uwen ſchoen daar ſtellen,
in den hoek of op den haard
Hoci en wortels zult gy leggen
voor den ezel en het paard.
Kinders gaat algauw dan ſlapen
morgen moet gy vroeg opſtaan
want gy zult zoo gretig gapen
om naar uwen ſchoen te gaan.
Als gy 's morgens zult ontwaken
en als gy dan op zult ſtaan
Vergeet niet het Kruis te maken
Godsdienſt moet voor alles gaan.
Komt dan naar den ſchoen gelooopen
Blydſchap is daar met heel hoopen
Klaas die heeft u wel gedaan:
Ruiters met vergulde Knoppen
en zy ryden op een paard,
ſuikerringen, ſuikerſtokken
wel dat is de moeite waard.

* * *

De Kinders: Beſte Moeder, goede Vader
Komt eens zien wat hier al ligt
ſpeelgoed lekkers al te gader
en zoo menig ſchoone giſt.
Appels noten appelcienen
ſuikergoed van alle ſoort;
zeg wat voor dit al moet dienen
Moeder lief wie heeft het ooit gehoord.
ziet een Kindje lief en teeder
heel in ſuiker nagemaakt
met zyn Buſſelkes ligt neder
in de Krib waar de engel waakt.

* * *

De Moeder: Wel myn Kinders dit klein beeldje
is het zoete Jeſuskind
dat voor ons is Menſch geworden
dat ons al zoo teer bemint.
ziet hem in de Kribbe ruſten
tusſchen os en ezel daar
ziet hoe dat hy vol welluſten
naar zyn ouders lief te gaar
d' handen uitſteekt met behagen
hy wil zeegnen elk braaf Kind.
ziet dat gy dien beſten Jeſus
al de dagen van uw leven
ſteeds wel dient en teer bemint.

Erklärung.

In dieſem Stücke iſt es zuerſt die Mutter, welche zu ihren Kindern ſpricht. Sie erzählt, was ſie vom guten Heiligen weiß und was die Kinder thun ſollen, um ſich ſeine Gunſt zu erwerben und wie er die guten Kinder belohnt und die böſen beſtraft.

Dann ſprechen die Kinder, die am Tage des heiligen Nicolaus ganz freudig zu ihren Eltern kommen und ihnen zeigen, womit der Heilige ſie beſchenkt hat.

Die Mutter erklärt alles und verbindet einige gute Lehren damit.

Over ſinte Nikolaas.

Myne moeder vertelde aan my en de andere Knapen
Dezen avond moet gy vroeg gaan ſlapen
ſint=Nikolaas gaat door ſtad en dorp rijden
met ſpeelgoed en lekkerny aan zyn zyde
ja dezen middernacht
is ſint=Nikolaas verwacht
En door de ſchouw met zyn wit paard
Komt hy gereden in onzen haard
uwe korven zyn voorzien van Hooi
Ik heb ze gevuld met lekkere provi.

* * *

Wy waren allen van ſint Niklaas content
en zeiden: Moeder dat is 'nen braven vent.
„luiſtert dan altyd naar zynen raad
„dat alles zo altyd allerbeſt gaat."

Erklärung.

Zuerſt ſagt die Mutter ihren Kindern, wie ſie ſich vorbereiten müßten, um den Heiligen gut aufnehmen zu können, und wie dieſer Einkehr hält. Die Mutter ſchließt mit einer kleinen Ermahnung.

De H. Nikolaas, patroon der Schippers.

Eens dat de Heilige Nikolaas op zee was ontſtond er een groot onweder, zoodanig dat al degene die op het ſchip waren voor hun leven vreeſden en weldra allen moed opgaven. Wanneer de heilige man den akeligen toeſtand bemerkte hief hy zyne handen tot den Hemel en na een vurig gebed moedigde hy de ſchippers aan om opnieuw te arbeiden; en ziet op eens het onweder ſtilde en men kwam gelukkig en gered aan land.

Erklärung.

Warum man den heiligen Nikolaus als Patron der Schiffsleute anruft?

Man war auf dem Meere, als ein heftiger Sturm ausbrach. Der Heilige fleht zu Gott, dann ermuntert er die Matroſen, die ſich wieder an die Arbeit begeben, bis völlige Stille wieder eingetreten iſt.

Sint-Nikolaas, patroon der Schippers!

Op een zekeren keer dat sint Nikolaas opeen schip was ontstond er een hevige storm, de onstuimige baren sloegen tot in het vaartuig; de schippers lieten allen moed zinken, en daar zy zich verloren achtten zoo wilden zy niet meer arbeiden. Dan nam de heilige eene riem en bevool ook aan de andere te rooien: indien wy het onze doen sprak hy, dan zal God ons voorzeker helpen. Laat ons bidden en arbeiden, en de schippers luisterden, en zy deden wat hy bevool, en het schip werd gered met al die er in waren; sedert dien tyd roepen de schippers als zy in nood zyn den H. Nikolaas als hun patroon aan.

Erklärung.

St. Nicolaus als Patron der Schiffsleute.

Diese Legende ist etwas verschieden von der vorhergehenden V. Nr. 1. Auch hier bricht ein Sturm aus, der Heilige ermuntert die Matrosen zu beten und zu arbeiten. Sie hören auf ihn und werden so glücklich und gesund zurückgeführt.

De H. Nikolaas patroon tegen den hongersnood.

Eens was er hongersnood in de stad en de ganische omstreek waar de heilige verbleef. Nergens was er brood te bekomen al hadde men er ook de grootste som voor gegeven. Het volk begon te wanhoopen en zy spraken tot den Heiligen man waarom blyft Gods hulpe dan weg? De heilige nam dan een schip en vaarde zoo verre tot dat hy in een land kwam waar het veele geregend had en waar graan in overvloed stond. Daar zag hy een bakker aan zynen Winkel staan. Lieve man sprak de bisschop hebt gy wel zooveel graan om er een geheel schip mede te vullen? o ja antwoordde de bakker en nog meer! o dan erbarm u om Christus wil, en breng een schip vol graan in myne stad wy sterven anders van honger. De bakker liet hem bewegen en beloofde zoo haast mogelyk het schip te laden — ook alles wat gy aan gebakken spys bezit geef my dit mede opdat ik het draag naar myne stad en ten spoedigste vitdeele. Daarop gaf de bakker hem eenige Korven met Koeken broodjes en al wat hy vinden kon, en sint-Nikolaas voerde het ten spoedigste naar huis. Men kan licht de blydschap veronderstellen met de welke de Kinderen hem op de straat te gemoet liepen, ook hoe al de invoners te vreden waren toen korten tyd nadien het volgeladen graanschip toekwam.

Erklärung.

St. Nicolaus als Patron gegen die Hungersnoth.

Die Stadt, in welcher der Heilige wohnte, wie die ganze Gegend waren von der Hungersnoth heimgesucht. Der gute Bischof entschloß sich, seine Kinder zu befreien und machte sich auf die Reise zu Schiff. So kam er an einen Ort, wo man Getreide im Ueberfluß hatte. Er ging zu einem Bäcker und bat ihn, das Schiff ganz damit zu beladen; er selber ging voraus mit einigen Körben, um so bald als möglich austheilen zu können. Nach zwei Tagen kam das Schiff an, ganz mit Getreide beladen, und so ward die Stadt befreit von ihrer großen Noth.

Het geschenk van den H. Nikolaas.

Broertjes gaan wy rustig slapen
maakt toch heden geen geraas,
zoent nog eens uw brave moeder
dezen nacht komt sint Niklaas.
Over jaar bracht hy een paardje
En een lieve printeboek
voor Adolf, en ons Mathilde
kreeg een pop, een wieg en koek.
Zeker krygen wy op morgen,
honderd fraaie dingen meer,
sint-Niklaas ziet uit den hemel
dat wy braaf zyn dat wy leeren.
En de moeder hoorde in 't stilte
deze reden van het Kind,
en zy storte een vloed van tranen
om haar afgestorven vriend.
Ja wanneer nog vader leefde
lieve Kinders had ik geld,
toen werd uw onvozel hartje
met wat goed te vree gesteld.
Morgen wacht gy 't loon der braafheid
morgen vindt gy vuur noch brood.
Hemel red een arme weduwe
met haar kindren van de dood.
zachtjes werd de deur ontsloten
en een Heer zoo braaf en teer

trad 't ellendig huisjen binnen
moeder, sprak hy, ween niet meer;
Kom ontvang het loon der braafheid
voor uw Kinders is hier goud
nooit verlaat de heer een weduw
die op zyne hulp betrouwt.
Koop nu speelgoed voor uw Kleinen.
Zachtjes werd de deur gesloten
zachtjes ging de bisschop heen.
Als de lachend ochtend gloorde
zat de weduwe schier ontzield
van erkentnis en verrukking
voor een Kruisbeeld neergeknield;
En de wellust die het speelgoed
voor de brave weesjes schiep
zond tot haar een Kreet van blydschap
die haar tot zich zelven riep.

Erklärung.

Das Geschenk des heiligen Nicolaus.

Die Kinder einer armen Witwe sprechen unter sich von den Geschenken, welche sie am nächsten Morgen vom heiligen Nicolaus zu erhalten glauben, da sein Fest am nächsten Tage sein wird. Die Mutter, welche alles gehört hat, weint und seufzt, weil sie wegen des Todes ihres Gemahls den Kindern nichts geben kann, wie in früheren Jahren. Während sie weint und betet, öffnet sich die Thüre und ein ehrwürdiger Mann bringt ihr einen großen Schatz und Kleinodien für ihre Kinder. Die Mutter betet in ihrer Freude und Dankbarkeit die ganze Nacht hindurch, bis am Morgen die freudigen Rufe der Kinder sie aufwecken.

Samenspraak: moeder en Kinders.

De Kinderen: O wie klopt er daar zoo spoedig
't is wel zeker sint-Niklaas?
De moeder: Kinders laat u dra ontkleeden
en vooral maakt geen geraas
Hoort ge in 't bedje nog iets ritselen
weest daarom toch niet vervaard,
't zal de sanct zyn knecht dan wezen
of 't getrappel van zyn paard;
is er eten in uw korfjes!

1. Kind: ja in 't myn is lekker hooi!
2. Kind: moeder lief in 't myn is haver!
3. Kind: En in 't myn is brood en ſtrooi!

* * *

Jozef: Lieve zuſter zyt gy wakker?
Mathilde: ſtil myn broerken 't is nog nacht.
Jozef: is 't nog nacht! och mathilde
'k heb zoo lang al reeds gewacht.
Mathilde: Beſte broerken ſlaap maar zacht
dra wordt d' ochtend ons gebracht.

* * *

De moeder: Kinders op 't is halver zeven!
Emiel: moeder ik ben reeds gekleed!
ook myn zuſjes en myn broerken
zyn al over lang gereed.
Adelle: 'k dank u ſint Niklaas
voor die ſchoone groote pop
o ik zal die lang beſparen
maar myn ſuiker eet ik op.
Jozef: Kinders 'k heb een paard gekregen
en dan nog een zweep daarby
kom en zie het eenmaal,
zeg Emiel wat heb de gy?
Emiel: Jozef 'k heb een wereldkaart
ook een pak met lekkre dingen
een viool gereed geſnaard
en muziek om op te zingen.
Julie: 'k heb een doos in Acajou
en een zilveren vingerhoed
nu kan ik myn naaigoed ſchikken
zoo als ons Mathilde doet.
Emma: 'k heb ik ook een doos gekregen
maar in plaats van vingerhoed
een pak zy om mèe te teeknen
zuſterkes is dat niet goed!
Maar hoe is 't met ons Mathilde?

Julie: 'k dacht dat zy er overschoot
maar zy heeft een hoed gekregen
want die Juffer wordt al groot.

Emma: En Maria ook haar korfjen
is met suiker opgevuld
z' heeft een popken van zes centen
met wat linten opgepruld.

De moeder: Kinders nu al naar de school
hoort daar slaat het halver negen,
maar gaat eerst eens in de kerk
God bedanken voor den zegen
dien hy ieder Kindje schenkt
dat in dank en teedre liefde
aan zyn vaderzorgen denkt;
Draagt ook zorg voor uw geschenken
't is uw loon van werk en vlyt,
Eens kent gy den waren gever
als gy nog wat grooter zyt.

Erklärung.

In diesem Stücke reden die Kinder in ihrer einfachen und kindlichen Sprache von den Geschenken, die sie erhalten haben.

Eine sittliche und religiöse Ermahnung der Mutter beendigt das Stück.

Het sint-Nikolaasfeest.

(Herinnering uit de Kinderjaren.)

Klaasjes dag wil ik bezingen;
feest van ware Kindervreugd
gy verwekt herinneringen
uit den tyd der blyde jeugd.

Dagen vreedzaam heengedreven
als een boot op stillen vloed
'k zie u voor myn blikken zweven
uw herdenken valt my zoet.

Ja my dunkt ik hoor nog vragen
moeder wacht de sint nog lang,
laat toch weten hoeveel dagen,
altyd koekoek eenen zang.

Zeker komt hy ons bezoeken
klonk dan moeders lachend woord,
En hy geeft u peperkoeken
speelgerief van alle soort.

Maar gehoorzaam moet ge u toonen
dat gy 's heilgen gunst verdient,
dubbel zal hy u dan loonen
en gy blyft zyn beste vriend.

Want de kwade Kinders woning
vlucht het paard in snellen draf,
of hy deelt in plaats van looning
lange roeden tot hun straf.

Van zyn knecht heb ik vernomen
dat reeds Klaas zyn reis begint,
heb geduld dra gaat hy komen
d' edele vriend van 't brave Kind.

Dat verhaal vol wonderheden
hoorden wy zoo gretig aan,
denk hoe wy ons beste deden
om in Klaaskens gunst te staan.

Langzaam stroomt de tyd nu henen
dagen uren zyn geteld,
Eindlyk is de dag verschenen
waarop men het feest ons meldt.

Kinders, zegt men, hebt betrouwen
maakt maar korf en schoenen schoon,
morgen gaat gy Klaas aanschouwen
morgen wacht u vreugd en loon.

Vlytig d' hand aan 't werk geslagen
kuist men netjes korf en schoen,
al wat Klaas maar kan behagen
zal men dezen avond doen.

Aanstonds werd het keurigst voeder
voor zyn fier en sneeuwwit paard
in den Korf, op raad van moeder
met de grootste zorg vergaard.

En dit alles moeſt ſtaan pralen
in den ſchoorſteen binſt den nacht.
Langs de ſchouw moeſt klaasken dalen
zoo werd algemeen gedacht.

Velen woelden zoete droomen
in het nachtuur door den geeſt,
andren voelden 't harte ſchroomen
voor de roede zoo gevreeſd.

Daar is't 't uur van ons ontwaken
o wat klopt het harte bly,
moeder ſtelt haar kleine ſnaken
naaſt elkander op een ry.

Hemel! wie komt ingetreden!
't is de heilige in perſoon,
langzaam voert hy zyne ſchreden,
wat is klaas verheven ſchoon.

Heerlyk waren toch de kleuren
van zyn koſtlyk feeſtkleedij
lieflyk ſtreelden ons de geuren
van zyn bag vol lekkerny.

Op zyn baard en lange hairen
op zyn myter en zyn ſtaf
ſtonden wy verrukt te ſtaren
Niemand ſloeg er de oogen af.

Op zyn blik ſtond vreugd te lezen
en hy ſprak ons minzaam aan
of wy braaf en vlytig wezen
en nog wel ter ſchole gaan.

d' heilige man ſcheen zoo verheven
dat wy beefden als een riet,
moeder moeſt het antwoord geven
want wy kleinen konden niet.

nauwlyks was de ſant verdwenen
of wy vlogen als de wind
naar den grooten ſchoorſteen henen
waar men weer de ſchoenen vindt.

Al het hooi was weggenomen
ook de worthel voor zyn paard,
Beters was er nu gekomen
in het hoekſken van den haard.

Spyzen die doen watertanden
al wat oog en harte ſtreelt,
had de ſant met milde handen
aan de Kinders uitgedeeld

Hy verdient ons dankbewyzen
waarlyk 't is een eedle baas
laat ons hem dan altyd vryzen
Leve! Leve ſint-Niklaas.

Erklärung.

Das Feſt des heiligen Nicolaus.

(Erinnerung aus der Kindheit.)

Ein junger Mann ruft die lieblichen Erinnerungen an das St. Nicolausfeſt zurück; zuerſt ſpricht er von der Ungeduld, mit welcher dieſes ſchöne Feſt erwartet wird, dann erzählt er uns, was die Mutter ſagte und was ſie bei der Vorbereitung und beim Beſuche des Heiligen that. Iſt der Tag nun gekommen, beſchreibt er uns den Beſuch des Heiligen, wie er erſchien und die Kinder ausfragte und die Geſchenke, die er dann gab. Es lebe Sanct Nicolaus!

II. Holland.

Alle Nationen, welche an den Küſten des Meeres ihre Wohnſtätten aufgeſchlagen haben, welche Handel, Fiſcherei und Schifffahrt betreiben, haben den heiligen Nicolaus ſeit den älteſten Zeiten zum Patron gehabt und ſie haben ihn trotz der großen Glaubensſpaltung an vielen Orten jetzt noch. Deshalb iſt jetzt noch in Holland der „Sinterklaas“ oder „Sint Niclaas goed heilig man“ der populärſte Namen. Sinterklaas iſt der abgekürzte Ausdruck für Sint her Claas, d. h. der heilige Herr Claas.

Bei der Unmöglichkeit, alle einzelnen Orte anzuführen, möge es genügen, hier einige wenige Orte zu benennen, welche dem heiligen Nicolaus ihren Namen zu danken haben.

Sanct Nicolaas war ein Dorf im früheren Staate Flandern, jetzt Zeeland, das durch die große Wasserfluth vom 16. November 1377 ganz zerstört wurde. Jetzt ist die Gegend ein einsamer See.

St. Nicolaas-ga, ein Dorf in der Provinz Friesland.

Vor der Reformation gab es auch viele Klöster vom Namen des hl. Nicolaus, wie z. B. das St. Nicolaas-Kloster der Prämonstratenser in Deventer, das Kloster gleichen Namens in Utrecht, wovon jetzt noch die Kirche besteht.

Das St. Nicolaas-Kloster in Overyßel, das auf einem Berg lag, auch Agnesenberg genannt, in welchem der berühmte Thomas a Kempis wirkte.

St. Nicolaas-Convent of Bergumerk, auch das Bergkloster genannt, der regulirten Chorherren von St. Augustin.

Klauswaal ist ein jetzt noch bestehendes Dorf in Süd-Holland.

Polder heißt in Holland alles, was zu einer Gemeinde, zu einem Dorfe gehört, was man also in Deutschland Etter, Markung, in früheren Zeiten Wunn und Waide nannte. Die niedere Lage bringt es mit sich, daß ein großer Theil der Polder mit Wasser angefüllt ist, nach und nach aber entwässert und urbar gemacht wurde. Sehr viele dieser Polder führen den Namen Klaas-Polder, wie z. B. Klaas-den-hoers-gat im Norden der Zuyder-See, Klaas-Engelbreck-Polder, Klaas hennepoet-Polder bei Warmond, Klaas-horn-Polder bei Akersloot, Klaasjes-water, das Nicolaus-Wasser bei Heerkingen in Süd-Holland, Klaas-Rinderen-Kerke in der Provinz Zeeland, Klaas lamoen-ward in Nord-Brabant, Klaas-slot in Nord-Holland, Klaas vrogen-clot in Nord-Holland, Klaas-willem-dop daselbst, Klaas-mezen-polder in Süd-Holland, Klaas-land-meester in Nord-Brabant, Klaas-straat bei Roermond in Limburg, St. Nicolaas-Polder bei Bunschoten in der Provinz Utrecht, St. Nicolaas-dyk bei Kampen in Overyßel.

Zu Venloo in der holländischen Provinz Limburg gibt es eine Kirche, ein damit verbundenes Hospital, das früher ein Kloster der Kreuzherren war, und eine Straße, welche alle drei den Namen von Sanct Nicolaus führen.

Außer dem sehr häufigen Taufnamen Claas, Claes, gibt es auch viele solche Familiennamen, Klaas, Claassen, Claasses, Claassens, Claasges ꝛc., ferner Nichols, Nikles, Niklerem, Niklemen ꝛc. in Holland.

St. Nicolaus ist nicht nur der besondere Patron der Handelsleute, der Fischer, Schiffer und Rheder, er gilt auch als ein besonderer Vermittler für den Abschluß von christlichen Ehebündnissen und des Kindersegens. Heiratslustige junge Mädchen zollen daher demselben eine besondere Verehrung, welche Rolle in manchen Gegenden von Süd-Deutschland dem hl. Antonius zugeschrieben wird.

Zu dem Familienfeste am Vorabend versammeln sich auch die Taufpathen der Kinder, die Verwandten und Freunde des Hauses, die Nachbaren. Man heißt dies das „den Klomp gaan zetten." Auf die Bescheerung haben nicht blos die Kinder, sondern auch die Dienstboten einen Anspruch. Dieselben stellen große Holzschuhe vor die Thüren und für das Pferd (an manchen Orten auch Esel) des heiligen Mannes wird eine große Schüssel mit Kartoffeln vor die Hausthüre gestellt. Das Examen ist ein ziemlich strenges und wenn ein böses Kind gezüchtigt wird, so sagt man „es kriegt die Karwatze."

Zeit und Raum gestatten nicht, die Sitten und Gebräuche von den einzelnen Städten und Provinzen, welche manche Verschiedenheit zeigen, hier anzuführen. Die Schilderung aus einem einzigen Landstriche, aus Ostfriedland, möge dafür genügen.

Das St. Nicolausfest in Ostfriesland.

„Heisa, sünte Martini lücht!
Dat is en wahre Künderlücht,
Und dat is im November,
De annder Maand ist sünter Klaas,
Und dat is im December!

Schon am Vorabend von St. Martin (am 11. November, an welchem Tage die Kinder singend mit bunten Laternen durch die Stadt ziehen, tritt St. Nicolaus sein Regiment an. Die Sehnsucht der Kinder wächst dann mit jedem Tage. St. Nicolaus wird angesungen, wenn die Dämmerung anfängt, den Tag zu verschleiern. Er beglückt sie dann und wann durch kleine Gaben, die durch den Schornstein herab in das aufgehaltene Schürzchen fallen oder in einer Ecke des Zimmers wie zufällig sich vorfinden.

Ein freundlicher Dank: „Danke lieber Claas" wird ihm für jede Gabe dargebracht; an jedem der folgenden Abende darf man sicher darauf rechnen, daß er wieder angesungen, daß das Schürzchen aufgehoben und in allen Ecken und Winkeln gesucht wird, ob nicht irgend

etwas aus der milden Hand niederfalle oder von derſelben verſteckt worden ſeie.

„Wie oft muß ich nun noch ſchlafen, bis er kommt?“ ſo fragen die lieben kleinen Kinder jeden Abend vor dem Schlafengehen, vor Ungeduld können ſie den Feſttag kaum erwarten. Endlich, endlich erſcheint der 5. December, mit ihm der lange erſehnte Abend, wo St. Nicolaus die Geſchenke einkauft, um ſie in der Nacht einzulegen. Eben iſt die Dämmerung auf die müde Erde herabgeſunken, als auch ſchon ein regeres Leben auf den Gaſſen ſich zeigt. Alle Läden ſind mit glänzenden Ausſtellungen aufgeputzt. Die Volksmenge wogt von einem Schaufenſter zum anderen, lacht, jubelt, ſcherzt und freut ſich über alle die bunten Sachen. Knecht Rupprecht iſt geſchäftig, hier und dort einzukaufen. In Palaſt und Hütte, mit viel oder wenig, hält Nicolaus heute Abend ſeinen Einzug, wenn die Kindlein ſchlafen. Jedem bringt er die Erfüllung eines Lieblingswunſches.

Während ſo auf der Straße buntes Treiben herrſcht, iſt die trauliche Stube noch ohne Licht und

„Moder und Kind in Schummern ſitt 't . . .
„Wann kummt he denn, wat brengt he mit?“
„Scha'ſt mal ſeh'n, wa wilt ſien Peerd!
Scha'ſt mal ſeh'n, . . . mit Sak und Pak,
Süh, ſüh! daar kummt he eben an.
Ne, wat he döör eens Finſter kikt!
In ener Hand 'ne dike Roth,
Un in de anner, Blix noch mal!
Behö de Tied! en zukern Brod.
Nu maak man gan dien Ogen to,
He will to't Stubenfinſter in,
Un ſing' un holl dien Schörten up,
Be dien Gebett mit frommen Sinn . . . .
„Sünter Klaas, du gode Bloot!
Breng' mi Nööt un Zuckerbrod,
Nich to veel un nich to minn
Smiet in mine Schörten in. . . .
Moder un Kind in Schummern ſitt 't,
Klaas iſt kamen an bracht wat mit;
Klaas iſt kamen mit Zuckerbrod,
In, leeve Kinder, bekam' et good!

Wie in Leer an der Ems und den übrigen oſtfrieſiſchen Städten Emden, Aurich, Norden ꝛc., wird in ähnlicher Weiſe das Feſt in ganz Holland gefeiert. Das in großen Maßen verbrauchte Backwerk, in mitunter abenteuerlichen Formen und Geſtalten, bereitet aus Mehl, Honig oder Zucker, verfeinert durch koſtbare Gewürze und Leckerbiſſen, nennt der Niederländer kurzweg „Klaaszoed.“ Auch nach dem Niederrhein bis über Crefeld hinaus, kommt St. Nicolaus jährlich auf einem weißen Schimmel geritten. Ja er weiß, damit über das Weltmeer zu kommen, zu den Nachkommen der aus Holland ſtammenden Knikerboken-Familien im Staate New-York und Jerſey, welche auf eingerammten Pfählen auf der Manhattan-Inſel ein Neu-Amſterdam bauten, das freilich jetzt New-York heißt. St. Nicolaus iſt der Patron dieſer Weltſtadt und auf dem Broadway ſteht eines der größten und ſchönſten Hotels, das ihm zu Ehren St. Nicolaus-Hotel genannt wird.

Sogar die Kinder der ſogenannten „Boers“ auf dem Cap der guten Hoffnung erhoffen ſich alle Jahre bis zum 6. December ihren Antheil vom „Klaaszoed.“

In Holland beten die Kinder ſchon mehrere Wochen Abends vor dem Schlafengehen:

Sinte Nicolaas
Nobele baas!
Werp iet in myn ſchoentjen
Een appeltjen of een limontjen!
(Heiliger Nicolaus, Du edler Herr!
Wirf etwas in mein Schüßelchen,
Ein Aepfelchen oder Limonchen!)

oder:

Sinte Niclaas, mi goijie man,
Wiet ge me wel wat geven,
Dan dien ik u al min leven,
Gieft ge me niet
Dan dien ik u niet,
Dan zyt gy myne ſinter Niclaasken niet!
(Sanct Nicolaus, mein guter Mann,
wollt ihr mir wohl was geben?
Dann dien' ich euch all' mein Leben,
Gebt ihr mir nichts,
Dann dien' ich euch nicht,
Dann ſeid ihr mein heiliges Niclauschen nicht!)

In Holland werden außer den Nicolaus-Broden mit dem Bildniſſe des Heiligen auch die ſogenannten Nicolaus-Ferkel oder Nicolaus-Schweine in Brod gebacken. Die Nicolaus-Brode oder Männchen heißen „Sinterklaasjes, Klaasmannetjes.“

Früher kamen auch die Nachbarsleute oder ſonſtige Bekannte, junge Burſche und Mädchen bei den Bäckern zuſammen. Es wurde geſcherzt, gegeſſen, getrunken, ſchließlich getanzt und manchmal gieng es ein bischen toll zu. Aber auch die alten Leute und die Waiſen wurden nicht vergeſſen, ſie bekamen Weißbrodſuppe und Pöckelfleiſch in das Haus geſchickt. Die Schüler hatten am St. Nicolaustag Vacanz und empfiengen meiſtens noch Geld, um den Tag würdig feiern zu können, in Dortrecht jeder Schüler ein Pfund Heller, ungefähr 1 Mark. Als im Jahre 1763 Jean de Blois, Seigneur de Goude, nach Dortrecht kam, gab er jedem Schüler 4 Pfund und 4 Schilling als Nicolaus-Geſchenk.

In deutſcher Ueberſetzung kurſirt in Holland auch folgender Spruch:

Heiliger Niclas, Biſchof,
Setz' die hohe Mütz' of,
Mach die braven Kinder froh,
Schlimme ſchlag auf den — — —!
Nicolas, Du heiliger Mann,
Zieh deinen beſten Schlafrock an,
Reit mit mir nach Amſterdam,
Von Amſterdam nach Spanien,
Um Aepfel von Oranien,
Aepfelchen von den Bäumen,
Da wohnen die reichen Oheime,
Da wohnen die reichen Jungferlein,
Die möchten gerne Frauen ſein u. ſ. w.

In Holland gibt es noch viele kleine Sprüche und Verſe vom heiligen Nicolaus, wie z. B.

Sinte Niclaes Biſhop! goed heylich man,
Wiljie wat in myn ſchoentje geeven,
Godt loont u dan,
Geefſtemen een beurs met bellen,
So ſal ickje nit meer quellen,
So lange als het God gelieſſt,
Heb ick Sinte Niclaesjen lieff.

Sint Niklaas! bonne, bonne, bonne,
Gooi wat in de leege tonne,
Gooi wat in de huizen,
Dann zellen we grabbleu
Als rotten in muizen.

* * *

Sint Niklaas,
Dat is en baas
Voor Kind'ren en voor menſchen,
Hoe verlangen we naar dien Klaas,
Dattions weer komt wenſchen.

* * *

Sint Niklaas, don goede bloed!
Geefme een zakje vol ſuikergoed,
Niet te veel en niet te min,
Smijt het mar tot de ſchoorſteen in.

* * *

Sinte Klaas, di goede heer,
Hje komt alle jaren wer,
Met zjin paardje voor de wagen,
Daar kommt Sinte Klaas aan jagen.

* * *

Sinte Klaas, die goede man,
Die ook alles bakken kan,
Suikergoed en taajie man,
Ja, daar krjig ik ook wat van.

* * *

Sinte Klaas,
Speelt de baas
Op de papieren zonder,
Hij wiſt het niet dat ik het waer,
Toen beet by mij in 't ſchouder.

In Amſterdam ſingen die jungen Burſche:

Sinterclaes biſſchop,
Lettie hooghe muthe op!

Trekje beſte tabberd an,
Riid er mee naar Amſterdam,
Van Amſterdam naar Spanje,
Appelen van Oranje,
Peeren van de boomen,
Rjike, rjike oomen,
Rjike, rjike juffertjeno,
Die dragen wjide mouwen,
Hanje di wil trouwen,
Hans di ſprong over de ſloot,
Brak een poot,
Tien pond ſuiker,
Leg den lepel
Op den Kettel,
Brande wjin met ſuiker!

In Deventer ſingen ſie:

Sinterklaas, good eilech man,
Trekt ve beſten tabbert an,
Riid er me noar Amſterdam,
Van Amſterdam noar Spanje,
Appeltjes van Oranje,
Pruumkes van den boomen,
Rike, rike oomen,
Rike, rike juffertkes,
Die dragen golden pantuffeltjies.

Viele der vorſtehenden Mittheilungen verdankt der Verfaſſer der großen Gefälligkeit des hochwürdigen Herrn Theodor Drieſſen M. A. im St. Joſephs-Hoſpitale zu Venloo in Limburg. Mehrere Notizen, beſonders die Sprüche und Verſe, ſind der gehaltvollen Druckſchrift „Sinterklaas. s' Gravenhage. 1863" entnommen. Deren Verfaſſer, Herr Dr. Eelko Verwijs, Archivar und Bibliothekar der Provinz Friesland, hat dem Verfaſſer nicht nur dieſe werthvolle Druckſchrift zugehen laſſen, ſondern dieſelbe auch noch mit brieflichen Nachrichten begleitet. Derſelbe ſchreibt: „Ich habe auch noch in einem anderen Schriftchen die Ehre der Nationalität unſeres Niclaas-Feſtes und der Schuhe, welche unſere Kinder am Vorabende unter dem Schornſteine, aufſtellen, gegen die Behauptung des Herrn van Lennep vertheidigt

welcher da meinte, der Schuh sei in Holland durch die Spanier eingeführt worden."

Dieser Ansicht des Herrn Dr. Verwijs muß auch der Verfasser der gegenwärtigen Druckschrift vollkommen beipflichten. Nach seinen eigenen Forschungen ist gerade Spanien, wie auch Portugal, dasjenige katholische Land, in welchem die Legende und das Fest des heil. Nicolaus am allerwenigsten verbreitet ist, daher gewiß nicht nach auswärts verbreitet wurde. Auch müßte in diesem Falle das Geschenk Zapata (der Schuh) heißen, was aber in Belgien und Holland nirgends der Fall ist.

Das sehr gediegene Werk des Herrn Dr. Verwijs führt den vollständigen Titel: „De Christelijke Feesten. Eene Bijdrage tot de Kennis der Germaansche Mijthologie, Door Dr. Eelko Verwijs, Archivaris-Bibliothecaris der Provincie Friesland. I. Sinterklaas. S' Gravenhage. Martinus Nijhoff. 1863."

Seinen reichen Inhalt beweist folgender hauptsächliche Auszug:

I.

St. Nicolaus, wie der Heilige zu unserer Zeit genannt wird, eine Zusammenziehung von „Heiliger Herr Klaus (Sanctus Dominus Nicolaus)" lebte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zur Zeit Constantins des Großen zu Myra, einer berühmten Seestadt Lyciens, wo er die bischöfliche Würde bekleidete. Zugegen, wie man sagt, bei dem Concil von Nicäa, im Jahre 325 als Greis, überlebte er dieses Ereignis nur wenige Tage. Nach Anderen wurde er verfolgt unter Diocletian v. Licin und starb ungefähr 342.

Zu Patera, von reichen und ansehnlichen Eltern geboren, deren einziges Kind er war, gab er bereits als Säugling Beweise von großer Heiligkeit, da er sich zwei Mal in der Woche auf Fasttagen am Tage mit einmaliger Mutterbrust zufriedenstellte, und so damals bereits Zeichen gab von christlicher Mäßigkeit und Kasteiung des Fleisches, für diese Zeit wahrlich kein kleines Verdienst.

Durch den Ruf seiner Frömmigkeit auf wunderbare Weise zum Bischofe von Myra erkoren, war sein ganzes Leben eine Kette von Wohlthaten und selbst nach seinem Tode wurde eine Menge Wunder durch ihn verrichtet, vor allen an den Seefahrern, dessen Schutzpatron er denn auch ist, wie auch der Jungfrauen und Kinder. In dieser letzten Eigenschaft, welche für unsern Zweck allein dienlich ist, werden wir den Heiligen betrachten und die darauf bezüglichen Wunder mittheilen.

Zu Patera wohnte ein armer Mann, der zuvor reich gewesen, aber verarmt war, mit drei Töchtern, die bereits heirathsfähig waren. Um sich aus seinem dürftigen Zustande zu retten, beschloß er nach Galizien (in Spanien) zu gehen, dort die Ehre seiner Töchter feilzubieten und sie zu überliefern.

A putage
Dont trop en seroit le domage.

Durch eine Eingebung Gottes davon unterrichtet, beschloß Nicolaus die Ehre der Jungfrauen zu retten. Drei Nächte nach einander, begab er sich heimlich nach dem Hause des armen Mannes, jedesmal versehen mit Geld, die Erbschaft seiner Eltern in Tuch gewickelt und warf durch das Fenster der Kammer, in der sie schliefen, seine reiche Gabe unbemerkt hinein; das erste Mal um sie aus der Armuth zu befreien, das zweite Mal, um die Töchter auszusteuern, das dritte Mal »au nom de la sainte Trinité« (im Namen der hl. Dreifaltigkeit). Der Vater findet jedesmal das Geld und ist begierig zu wissen, wer die so reichlichen Gaben ihm geschenkt hat, worauf sich Nicolaus offenbart. Er ist vor dem Hungertod und der Schande seiner Töchter gerettet und verheirathet alle Drei mit einem Theil des Schatzes, als reicher Brautschatz.

In seiner Eigenschaft als Beschützer der Jungfrauen wird St. Nicolaus deshalb auch abgebildet mit der dreifachen Gabe in der Hand, welche in der christlichen Kunst drei goldene Aepfel, die Früchte vom Baume des Lebens, wodurch die Jungfrauen ihre Ehre behielten, dargestellt werden.

Die Wunder, die vor allem St. Nicolaus als Kinderheiligen haben erkennen lassen, sind besonders folgende:

Ein reicher Mann, stets gewohnt das Fest des Heiligen prächtig zu feiern, indem er jedesmal ein Gastmahl veranstaltete, wozu er die ganze Geistlichkeit einlud, wurde einmal bei einer solchen Gelegenheit vom Teufel in Gestalt eines Wanderers um ein Almosen angesprochen. Er befahl seinem einzigen Sohne dem Armen dasselbe zu bringen. Dieser vor das Haus tretend, findet den Wanderer bereits auf dem Wege, ruft ihn zurück und läuft ihm endlich nach um ihm die Liebesgabe zu reichen. Eine ziemliche Strecke vom Hause holt er den Bösen ein, der das Kind angreift und umbringt. Da der Vater dies vernimmt, bricht er in Wehklagen und Verwünschungen gegen St. Nicolaus aus, dessen Gedächtnistag er jahrelang so herrlich gefeiert hatte und benetzt die Leiche, die nach Hause gebracht und auf ein Bett gelegt war, mit Thränen. Der Heilige

erscheint hierauf aus Erbarmen vor dem Vater, bittet Gott um Wunder zu thun und das Kind schlägt die Augen auf und wird wieder gesund.

Ein anderer reicher Mann, der das Andenken des frommen Bischofs jährlich mit Geschenken zu ehren pflegte, gelobte einmal einen prächtigen goldenen Kopf (Becher) für dessen Altar anfertigen zu lassen. Da nun der Goldschmied denselben verfertigt hatte, fand der Eigenthümer ihn so schön, daß er sich davon nicht trennen konnte und ihn zum eigenen Gebrauch bestimmte. Indeß befahl er dem Goldschmied einen andern zu machen und als dieser fertig war, begibt sich der Kaufmann mit Frau und Kind zu Schiff, um seine zugesagte Gabe dem Heiligen darzubieten. Unterwegs ersucht der Mann seinen Sohn ihm seinen Lieblingsbecher mit Wasser zu füllen. Das Kind beugt sich über Bord, fällt ins Wasser und ertrinkt. Verzweifelnd verfolgt der traurige Vater seine Reise, kommt endlich an's Land und will den zurückgebliebenen Becher im Dom auf des Heiligen Altar stellen. Doch jedesmal, wenn er ihn daraufstellte, fällt der Becher auf die Erde, als ob der Heilige ihn nicht annehmen wollte und erzürnt wäre, daß der erste für ihn bestimmte Becher ihm nicht angeboten wurde. Beschämt über seine Sünde, bekennt der Kaufmann alles vor der ganzen Gemeinde und siehe da, auf einmal entsteht ein Gedränge in der Kirche, und aus der Menge des Volkes kam ihm sein Kind entgegen mit dem Becher in der Hand; erzählt wie er wunderbar durch den Heiligen sei gerettet: worauf sie den Becher opferten und fröhlich und wohlgemuth nach Hause zurückkehren.

Eine andere Legende meldet uns Folgendes:

Zu Alexandrien wohnte ein reicher Mann, Getro genannt, dessen Ehefrau Euphrosine unfruchtbar war. Um seine Begierde nach Nachkommen befriedigt zu sehen, begibt er sich als Wallfahrer zum heiligen Nicolaus. Doch findet er bei seiner Ankunft den frommen Bischof gestorben. Er empfängt noch einige Stücke von seinen Kleidern und begibt sich nach Hause, läßt eine Kirche zu Ehren des Heiligen bauen, und erlebt bald das Glück, dass seine Frau durch wunderthätige Dazwischenkunft des hl. Nicolaus empfängt, und am 6. December einen Sohn zur Welt bringt, dem sie den Namen Adeodatus geben. Als das Kind 7 Jahre alt war, feierten die Eltern wie gewöhnlich das Fest ihres Beschützers; doch auf einmal machen die Saracenen einen Einfall, treten in den Festsaal und führen den jungen Adeodatus als Gefangenen fort nach Babylon, wo er als Sclave an den Kaiser verkauft wird. Seine Eltern und vor Allem seine Mutter bitten täglich den Heiligen,

daſs doch ihr Kind ihnen zurückgegeben werde, und feiern ein Jahr ſpäter mit derſelben Pracht das Feſtmahl auf des Biſchofs Namenstag. Der arme Knabe ſeufzte indeß in der fremden (fernen) Sclaverei am Tage ſeiner Geburt ſowie ſeiner Gefangennehmung, über ſein Loos und ließ ſelbſt beim Einſchenken des Weines einige Thränen entgleiten, die von ſeinem Herrn bemerkt wurden. Barſch fragt dieſer ihn nach der Urſache ſeines Schmerzes und da nun der Knabe es wagte, ſein gedrücktes Herz auszuleeren, fuhr ihn ſein Herr unfreundlich an: „Hör auf mit Seufzer und Klagen, gib mir lieber meinen Becher.“ Der Heilige, erzürnt über dieſe Unbarmherzigkeit, erſcheint plötzlich, faßt den Knaben bei den Haaren, nimmt ihn mit und ſetzt ihn, die Weinkanne noch in den Händen, mitten unter die erſtaunten Gäſte, die das Feſtmahl bei ſeinen Eltern zu Alexandrien feierten.

All' dieſe Wunder geſchahen nach dem Tode des hl. Nicolaus und kein einziges erklärt uns die Verehrung desſelben als Patron der Kinder bereits zu ſeinen Lebzeiten. Die lateiniſchen Quellen laſſen dieſes ganz im Dunklen; doch glücklicher Weiſe gibt uns ein berühmtes Leben des Heiligen von Maiſtre Robert Wace einem engliſch-normanniſchen Dichter, der im Jahre 1184 geſtorben iſt, und noch weitläufiger ein alt-engliſches Leben von den Biſchof die Legende, woraus ſich die Verehrung des Patrons der Kinder und die kirchliche Abbildung (Vorſtellung) deutlich erklärt.

Zunächſt theile ich noch ein anderes Wunder mit, das, ſofern mir bekannt iſt, allein Maiſtre Waces Leben gefunden wird.

Als die Wirthin, bei der Nicolaus zu Myra ſeine Wohnung genommen hatte, vernahm, daſs ihr Gaſt zur biſchöflichen Würde erhoben ſei, war ſie aber beſchäftigt, ihre Kinder zu baden und um das Waſſer warm zu erhalten, ſtand die ſteinerne Badewanne auf dem Feuer. Außer ſich vor Freude, eilt die Mutter weg und läßt das Kind in der Badewanne liegen, ohne zu bemerken, daſs dieſe auf dem Feuer ſtand. Das Feuer wird heftiger, das Waſſer beginnt allmählig zu kochen, zu ſprudeln und zu brauſen und das Kindchen bleibt ruhig und ſpielt in kindlicher Freude mit den Blaſen, in denen es mit ſeinen Händchen herumplatſcht. Als die Meſſe beendigt war, denkt die Mutter plötzlich an die drohende Gefahr, worin das Kind ſchwebt, eilt nach Hauſe, doch findet ſie den Kleinen fröhlich und geſund. Sie nimmt das Kind, geht ſofort zur Kirche, um dem Volke das Wunder zu erzählen, das der hl. Biſchof an ihrem Kinde gethan, deſſen Ruhm durch dieſen Vorfall nicht wenig wuchs.

Das folgende Wunder trug ebenfalls dazu bei, ihm den hohen

Ruhm als Kinderheiligen zu erwerben, und ihn zum Patron der Schulkinder zu machen, in welcher Eigenschaft wir ihn später oft antreffen werden.

Wir folgen hier der weitläufigsten Erzählung, die in dem altenglischen Leben mitgetheilt ist.

Drei Schüler kamen auf einem gewissen Tag hungrig und müde zu Myra an und baten einen Metzger um Gastfreundschaft zur Ehre Gottes und des hl. Nicolaus. Mit rauhem Tone verweigerte der Metzger die demüthige Bitte und untröstlich und fürchtend vor Hunger und Kälte zu sterben, entfernen sich die drei Schüler. Mittlerweile spricht die Hausfrau mit ihrem Manne und sagt: „Höre, lieber Bruder, ich rathe dir, diese Schüler zurückzurufen, sicher haben sie Vorrath von Silber in den Taschen, die an ihrer Seite hängen. Ich rathe dir, sie zurückzurufen, auf dass sie von unserer Waare kaufen." — „Schüler, Schüler," ruft darauf der Mann, „ich will euch Herberge geben, wenn ihr von mir Fleisch kaufen wollt." Erfreut über die Veränderung des früher so barschen Metzgers, erbitten die Schüler den Segen von Christus, von St. Nicolaus, dem guten Schüler für ihn und treten ins Haus, während ihr Gastherr seine Hausfrau antreibt, sich mit dem Abendessen zu beeilen, das sie bald einnehmen, indem sie sich nach ihrer Bequemlichkeit setzen. Wirklich war dann auch die Aufnahme gut, denn der älteste Schüler kann es nicht unterlassen, zu sagen: „Herr, wir bitten dich, vergilt das Gute, das wir hier genießen, und auch du St. Nicolaus: denn in einer so guten Herberge war ich lange nicht." Der Wirth vermuthend, dass seine Gäste nach ihrer Lagerstätte verlangen würden, mahnt seine Frau, die Betten bereit zu machen, was sie auch ausführte. Und da die Schüler nach den Federn verlangten, waren sie schnell darin und im Schlaf. Vorher jedoch baten sie nochmals Gott und St. Nicolaus um Schutz im Schlaf. Hastig ruft der Mann seine Frau und sagt: „Weib, hole mir mein Beil, denn ich will sie tödten." Er ging dann auch zu ihrem Bette und tödtete die nichts Böses ahnenden Knaben, durchsucht ihre Börsen und Taschen, findet aber nichts von den Schätzen, die er bereits sich vorgestellt hatte. Nun verflucht er die Stunde seiner Geburt und seine Frau, die ihn zu dieser boshaften That ermuntert hat. Diese nun sucht ihren Mann zu beruhigen. „Sei doch still, lieber Herr, sei unbesorgt, ich weiß guten Rath. Lass uns von ihrem Fleische Pastetchen machen und sie verkaufen als Schweinefleisch; da können wir noch davon gewinnen." Damit ließ er sich trösten. Die Knaben werden in Stücke

geſchnitten und geſalzen, und der Metzger bietet auf dem Markte ſeine Paſtetchen aus. „Kommet, kauft von meiner Waare, für einen Stüber werde ich geben, was drei werth iſt. Auch Nicolaus erſcheint und redet den Metzger an, der ihm mit echter Kaufmannsredſeligkeit ſeine Waare anpreiſt, die er billig liefern will; doch der Biſchof fragt, ob er kein anderes Fleiſch habe, da er Schweinefleiſch kaufen wolle. „Anderes Fleiſch, als Du hier zum Kaufe ſiehſt, habe ich nicht," antwortete der Metzger. „Ja, in der That, wollt ihr halt noch drei Schweine, die dort in eurem Faſſe eingeſalzen liegen", entgegnete ihm hierauf Nicolaus. „Bring ſie mir, denn ich will ſie haben, alle dieſe drei Schweine." Der Metzger erblaßt vor Schrecken, fällt dem frommen Mann, der von ſeiner ſchwarzen That Kenntniß beſitzt, zu Füßen, führt ihn zum Faß, wo Mann und Frau nochmals zu Füßen fallen, und um Verzeihung bitten. Der Biſchof macht das Zeichen des Kreuzes über das Faß und ſiehe da: die drei Kinder gehen daraus geſund und friſch hervor und ſegnen den Biſchof, der ihnen das Leben wiedergegeben hat. Dieſer hebt ſie auf (rühmt ſie) und ermahnt ſie durch ihr folgendes Leben ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Auch der Wirth und die Wirthin bekehren ſich.

Dieſes Wunder erklärt uns nicht allein St. Nicolaus Ruhm und Verehrung als Kinderheiligen, ſondern auch die Darſtellung von ihm in der chriſtlichen Kunſt. Wir ſehen ihn im biſchöflichen Gewande, mit dem Krummſtabe in der Hand, und in ſeiner Nähe eine Butte, aus der drei nackte Kinder zum Vorſchein kommen. Dergleiche Darſtellung finden wir noch in der Stadt, wo er beſonderer Verehrung genießt, zu Amſterdam auf dem Damm in der Seitenmauer des Eckhauſes der Dammkrümmung mit der Unterſchrift: St. Nicolaus.

Mit noch einer Erzählung wollen wir unſere Ueberſicht von dem Leben und Wundern beſchließen, zum Beweiſe, daſs die züchtigende Ruthe von Weidenzweig ein mit Recht zukommendes Attribut von dem ſonſt ſo guten Biſchof iſt.

Ein Abt widerſetzte ſich trotz der wiederholten Bitten ſeiner Mönche der Einführung und dem Singen der Reſponſorien vom heil. Nicolaus und weiſt ſie endlich mit folgenden Schmähreden von ſich: „Entfernt euch von mir, Brüder, Niemals wird von mir Erlaubnis gegeben werden, die alten Gebräuche zu vernachläſſigen und die neuen Lieder von weltlichen Geiſtlichen zu ſelbſteinigen Spottliedern in der Kirche, der ich unter Gottes Befehl diene, zuzulaſſen." Traurig entfernten ſich die Brüder, da ſie bemerkten, daſs ihr Abt unbeweglich bleibt, dem

man doch wohl nicht unrecht geben kann, dass er die Spottlieder aus dem Gottesdienst verbannt. Aber diese Weigerung sollte unserem Abte theuer zu stehen kommen. Bald schon erschien ihm der Heilige um Mitternacht, schleift ihn bei den Haaren aus dem Bette heraus, wirft ihn auf die Flur der Schlafkammer und unter dem Absingen von »o pastor aeterne« auf alle verschiedenen Weisen schlägt er so lange mit seiner Ruthe auf den Rücken und die Schultern des armen Deliquenten, bis er seinen Gesang und zwar in knurrigem Ton zu Ende gebracht hat. Das arme Schlachtopfer war derartig mitgenommen, dass es verschiedene Tage im Krankensaal zwischen Tod und Leben schwebte, endlich aber von seinem Züchtiger gesund gemacht wurde. Der Heilige brauchte später seine Züchtigung nicht zu wiederholen, da der Abt seit dieser Zeit das Singen der Responsorien und der Spottlieder nicht mehr verhinderte.

Die Ruthe vom hl. Nicolaus ist also keine Erdichtung und immer noch zu fürchten. Ein jeder hüte sich also vor Schaden und Schande und erzähle es vor allem seiner Jugend.

II.

Wiewohl ursprünglich ein morgenländischer Kirchenheiliger und als solcher auch in der griechischen Kirche, vor allem in Rußland in hoher Ehre, ging seine Verehrung bald zur abendländischen Kirche über, und war vor Allem in den Seeländern außerordentlich groß; und kein Wunder, als Schutzpatron der Seefahrer, die ihn in ihrer Noth anrufen, errichtete man gar schnell Capellen und Kirchen für ihn auf den Seeplätzen und in den handeltreibenden Städten. Solcher Kirchen hat unser Vaterland Flandern eine Menge aufzuweisen. Städte und Dörfer wurden nach seinem Namen benannt, wir nennen nur Sint Nikolaas in Flandern und Sint Niklaasga in Doniawerstal in Friesland. In verschiedenen Städten waren ihm Kirchen geweiht, wie in Gent, Middelburg, Dordrecht, Amsterdam, Deventer, Kampen, Kampervenn, de Ruinre, Genemuiden, Stavoren, Weesp und Heino und andere mehr.

In Belgien war und wird er sehr verehrt, es sind ihm dort 106 Kirchen geweiht.

Auch in Norddeutschland, im Lande zwischen der Elbe und Oder, wo sich, nachdem die Slaven anderwärts untergebracht waren, viele Colonien aus Holland und Flandern niedergelassen hatten, sind in den meisten Dörfern die aus Backsteinen erbauten Kirchen dem hl. Nicolaus

geweiht. Und da war er nicht allein der Schutzpatron der Seefahrer, ſondern auch der Kinderheilige, deſſen Namenstag überall gefeiert wurde und für die Kinder ein fröhlicher Tag war.

Doch nicht allein in Nord- und Süddeutſchland war das Nicolausfeſt bei den Kindern in hoher Ehre, auch am Niederrhein, vor Allem in den katholiſchen Ländern, wo es nicht durch den Einfluß des Proteſtantismus durch das Kinderfeſt auf Weihnachtsabend verdrängt iſt. Auch im Schweizerlande wurde, wenigſtens im 16. Jahrhundert, das Feſt des guten Heiligen gefeiert, und ſoll es auch jetzt wohl noch nicht durch das Chriſtkindchen verdrängt ſein. In Nordamerika wurde beim Gründen niederländiſcher Colonien das St. Nicolausfeſt aus dem Mutterlande mitgenommen und dahin verlegt; wie ſehr die Erinnerung an Santa Claus noch nicht ausgeſtorben zu ſein ſcheint, wie man dort ebenſo wie hier Schuhe oder Strümpfe unter den Schornſtein hängt, ſo iſt er doch durch ſpäter engliſchen Einfluß auf Merry Chriſtmas übergegangen.

In Italien ſogar, ſo wird von Brand berichtet, beſtand an den Höfen einiger Fürſten eine Feier, nach einem ſpaniſchen Wort, das Schuh bezeichnet, „Zapata“ genannt. Auch da wurden Geſchenke in die Schuhe derjenigen gethan, die man zu beſchenken wünſchte, um ſie auf St. Nicolaustag bei ihrem Erwachen damit zu ehren.

Bei demſelben Schriftſteller wird aus der Clavis Calendaria von Brady folgendes erwähnt, daſs gemäß aus Anlaß Anleitung der Verehrung als Patron der Jungfrauen in Italien und verſchiedenen Orten Frankreichs ſehr ſeltſame Gebräuche beobachtet wurden. In verſchiedenen Klöſtern war es Gewohnheit (Sitte) auf St. Nicolausabend, daſs die Penſionäre einen ſeidenen Strumpf an die Thüre der Stube der Aebtiſſin hingen, mit einem in denſelben geſchloſſenen Stückchen Papier, worin ſie ſich anempfehlen, dem St. Nicolaus ihren Kummer. Des Morgens fanden ſie ſtets die Strümpfe mit allerlei Leckereien angefüllt.

Das Stellen von Schuhen und das Aufhängen des Strumpfes ſoll wohl auf nichts anderes hindeuten, als auf die Legende der drei Jungfrauen, die beim Erwachen den Schatz zwiſchen ihren Kleidern, wie eine Waare in den Schuhen fanden.

Daſs nun ein Heiliger der Kirche, wie hier in Ehre (Verehrung) auf ſeinen Namenstag Veranlaſſung gab zu einem fröhlichen Feſte, wer zweifelt daran, der die Neigung unſerer Vorfahren für dergleichen Feſtlichkeiten kennt? Und die Kirche ermunterte, wo der Feſtjubel die Grenzen nicht

überschritt, zu diesen Festen, gab ihnen eine kirchliche Farbe und suchte vor Allem auf den Tag des frommen, wohlthätigen Kinderbischofs auch nach außen durch ihren Segen wirksam zu sein.

Hatte man hier zu Lande dabei auch die Ausschreitungen zu beklagen, die häufig in andern Ländern einrissen und welche wiederholt Beschlüsse von Kirchenversammlungen und hohen Geistlichen nöthig machten, die Mißbräuche zu verbieten? Wir wissen es nicht und haben bei den höchst knappen Berichten bezüglich der Festfeier im Mittelalter darüber keine Beweise gefunden. Wie auch dies sein möge, ein Blick auf den festlichen Muthwillen, der selbst aus der Kirche nicht zu vertreiben war, wird hier nicht unangemessen sein.

Nun führt Verwijs einzelne Gebräuche an den höchsten Festtagen an, die oft ausgeartet waren. So z. B. das Eselsfest etc.

Die Ausschweifungen fanden besonders in der Zeit von Weihnachten bis Dreikönige statt, wo besonders der „unschuldige Kinderbischof". die Hauptrolle spielte.

Ein solcher Kinderbischof wurde auch bei uns und auch anderwärts nicht am Ende des Jahres, sondern am St. Nicolaustag gewählt. Den ältesten uns bekannten Bericht finden wir in einer gewissen Dordrechter Rechnung vom J. 1360, woraus erhellt, dass die Schulkinder auf den Tag ihres Patrons nicht allein aufgenommen wurden, sondern auch Vacanz erhielten. Da heißt es: Auf St. Nicolaus Tag 1 Lire den Schülern für freien Urlaub. Im J. 1363 gab Johann von Blois, Herr von Goude, zu Dordrecht zur Hohenfeier des St. Nicolaus und ihren Bischof 5 L. 4 S. und früher hatte derselbe schon manches hergegeben für die Schüler zu Bergen im Hennegau zu ihrer Feier von St. Nicolaus. Wahrscheinlich geschah dieses Geschenk auf Ersuchen der Schüler selbst, die gewöhnlich Fremde um Bischofsgeld ansprachen. Außer Zweifel hat solches auch in andern Städten stattgefunden, besonders aber zu Dordrecht, wo der Heilige in großem Ansehen stand, eine Kirche, ein Gasthaus und eine Innung (Zunft) hatte. Im Jahre 1403 wird wieder einer Austheilung von Honig (Claes-Kuchen) für die Kinder auf ihren Patron, den St. Nicolaus, Erwähnung gethan.

Auch die kirchlichen Zeitangaben von Utrecht weisen uns jedesmal nicht auf die tollen Ausschweifungen, wie sie in Frankreich stattfanden, sondern auf echt niederländische Wohlthätigkeit, die den Tag des frommen Bischofs zu einem fröhlichen Feste für Arme und Kinder machte.

Da war das Feſt in der Kirche. Die Stadtmuſikanten wurden gemiethet, um während der Andacht an St. Nicolaus-Abend auch das Lied vom hochwürdigſten Gute zu ſpielen. Dann bekam von den 9 Chorknaben jeder ein Paar Schuhe, von welchen jedes Paar 4½ Stüber koſtete. Laut Rechnung geſchah dies im Jahre 1522.

Im Jahre 1561 werden 200 Waizenbrode nach dem Hochamte an die Armen ausgetheilt; im Jahre 1575 bekommen ſie ſtatt des Brodes ein Geſchenk an Geld und die 4 Kinder der Witwe des Johann Willemsz zwei Paar Schuhe mit 5 Groot (Groſchen) darin, während ſpäter wiederum die Schulkinder auch Wecken (Semmel) empfingen.

Höchſt merkwürdig iſt eine Bemerkung von Philippus Rovenini im J. 1673 Dechant von St. Plechelmus zu Oldenzaal, in meiner Handſchrift über das dortige Capitel, worin er Folgendes hinſichtlich der Schule von Oldenzaal mittheilt:

Bei dem St. Nicolausfeſt wählten die Lehrer einen armen Jungen (Buben) zum Biſchof der Kinder, der durch einen der Canoniker gekleidet werden mußte; desgleichen die zwei Capläne vom Biſchof beſchenkt mit je ein paar Schuh. Auf den Tag der unſchuldigen Kinder wird den Kindern Bier und Brod gegeben, womit ſie ſich mit ihren Lehrern in Ruhe erquicken. Auf St. Joannes gehen die Kinder mit ihrem Biſchof nach dem Kloſter Weerheloo und werden da von den Jungfrauen bewirthet. Der Biſchof der Kinder kann von St. Nicolaustag bis zum unſchuldigen Kindertag zu den Wohnungen der Canoniker gehen, welche gehalten ſind, ihm in der Reihenfolge der eine an dem einen, der andere an dem anderen Tage Speiſe zu geben.

Auch in Deventer mußte der Rector zufolge des Schulgeſetzes für einen Kinderbiſchof ſorgen.

Im Frankenland that Aubanus Erwähnung einer ſolchen Feierlichkeit, die auch gleichfalls auf St. Nicolaus ſtattfand. Drei Schulknaben wurden von ihren Kameraden erwählt, von denen der eine die Stelle des Biſchofes, die zwei andern die von Diaconen ſpielen mußten. Der Biſchof wurde in prächtigem Aufzug von ſeinen Kameraden in die Kirche geführt, wo er mit der Mitra gekrönt dem Gottesdienſte beiwohnte und denſelben leitete, und darnach unter Abſingen von allerlei Liedern mit ſeinen Diaconen von Haus zu Haus ging, um Geld zu ſammeln, das ſie nicht als Almoſen forderten, ſondern als die dem Biſchof zukommende Beſoldung.

In Zug im Schweizerland wurde der Kinderbischof erst im Jahre 1797 auf höheren Befehl abgeschafft. Jedesmal erschien am 6. Dec. ein Schüler als Bischof gekleidet; vor ihm her ging ein Caplan mit seinem Stab, ihm folgte ein Narr, der gleichfalls einen Stab trug, an dem eine Blase mit Erbsen befestigt war. Andere, gekleidet wie Canoniker, begleiteten die Procession, die mittelst einer Militär-Wache geschlossen wurde. Nach dem Besuche der Kirche verlangten sie von allen Krämern auf die Kirchweih Geschenke. Ueber diese Erpressung beklagten sich einige Kaufleute, worauf diese von der Regierung abgeschafft wurde. Der Kinderbischof wollte selbst gegen diesen Beschluß an den Papst appelliren.

Auch bei Brand lesen wir, dass man in Frankreich einen Kinderbischof kannte, dem man den Namen „Pape Colas" gab.

In England ist der Gebrauch schon alten Datums; doch dahin natürlich vom festen Lande hingetragen. Die älteste Erwähnung darüber findet man bei Brand, vom 7. December 1299, als Eduard I. auf seinem Wege nach Schottland einem dieser Kinderbischöfe erlaubte, in seiner Capelle zu Heton die Vesper für ihn zu bedienen, wofür er ein ansehnliches Geschenk für sich und seine Kameraden empfing.

Dass dieser Gebrauch in Merry old England den höchsten Beifall fand, erhellt aus den vielfältigen Beweisen, die ihm von allen Seiten bis zum 16. Jahrhundert zu Theil wurden und von Brand erwähnt werden. Erst unter der Regierung von Queen Beß ging er durch den protestantischen Geist zu Grunde.

Noch wird Le Long angeführt, der hinsichtlich des Nicolausfestes schreibt: St. Nikolaustag schien wohl einer der heiligsten Tage zu sein, da dieser vorgebliche und heilige Patron der alten Kirche dahier war, weshalb derselbe namentlich in besagter Pfarrkirche mit vielen sonderbaren Ceremonien bedient und verehrt wurde. Alsdann wurde in der Messe die Sequenz gesungen, worin er um Schutz und Hilfe angefleht wurde, worin natürlich der Protestant gleich fand, St. Nicolaus sei an die Stelle von Christus gestellt. Er erwähnt noch eines Nicolaus-Bildchens, das in einem Kästchen an der St. Nicolausstraße stand und sehr verehrt wurde. Ferner erwähnt er noch die Sitte, wie man Schuhe hinstellte und dann allerlei Leckereien dafür erhielt.

III.

Verwijs schildert, wie die Reformation Vieles zertrümmert, so auch das Nicolausfest. Die Geistlichen und Weltlichen erkannten in der Verehrung des hl. Nicolaus Aberglauben und schafften das Fest ab.

So geſchah es zu Dortrecht, im J. 1657, wo der Kirchenrath bei der Regierung einkam, auf daß das Nicolausfeſt abgeſchafft werde. Doch geſchah dieſes, wie überall, vergebens und das alte Kinderfeſt blieb in ſeinem Glanze beſtehen. — Anderwärts war es nicht der kirchliche Eifer, der die Regierung antrieb, das Feſt zu verbieten, ſondern die Sorge um die große Unordnung und Verwirrung, die mit demſelben auf Koſten der Bürger zuſammenhängen ſollte. Doch alle Verbote konnten die Volksgebräuche und die Verehrung des hl. Nicolaus nicht verdrängen.

IV.

Verwijs führt nun die Verehrung des hl. Nicolaus auf die Verehrung der alten Gottheiten zurück, wenigſtens bringt er ſie damit in Verbindung.

Der Dienſt des Wodan war in unſerem Lande, beſonders bei den Frieſen, groß und kein Wunder, Wodan als Gott der Elemente, als Regent der Winde und Stürme, mußte ſeefahrenden Völkern, die am Meere wohnten, wohl der Gegenſtand einer beſonderen Verehrung ſein, deſſen Kampf mit den wüthenden Elementen auf dem Ocean, auf ihre jugendlichen Gemüther beſonderen Eindruck machen mußte und die Seele zum ehrerbietigen Aberglauben ſtimmen.

Finden wir nun hier zu Lande den hl. Nicolaus verehrt als Schutzpatron der Seefahrer, finden wir an allen den Seehandel treibenden Plätzen, in großen, mittelalterlichen Handelsſtädten Kirchen ihm geweiht, dann können wir daraus ſchließen, daß die Verehrung des Wodan auf den Kirchheiligen übergegangen iſt.

Der Erſcheinung des Wodan, gefolgt von ſeinem treuen Eckart, überall Segen verbreitend und beſonders im Monat December herumziehend, läßt uns wiederum denken an St. Nicolaus, der auf ſeinem weißen Schimmel von ſeinem Knecht Ruprecht begleitet durch die Luft reitet, um überall mit milder Hand an die Kinderwelt ſeine Wohlthaten auszuſtreuen.

Auf vielen Plätzen beſteht noch die Sitte, in der unteren Schule der Kinder ein Bündel Heu zu legen für St. Nicolaus-Pferd und denſelben Gebrauch findet man noch bei dem niederſächſiſchen Bauer, der eine Garbe Korn auf dem Felde ſtehen läßt, „für Wode's Pferd," eine Gewohnheit, die auch anderwärts im Norden verbreitet iſt, und auf die Eigenſchaft des Wodan als Gott der Ernte deutet.

Wodan war im Beſitze eines wunderthätigen Mantels, womit er durch die Luft reiten konnte und den er als Befriediger der Wünſche

den Sterblichen umhing, da er als Gott des Wunsches besondere Verehrung genoß. Nun denn, kehrt derselbe Zug nicht wieder in unserem Kinderverse?

„Sanct Nicolaus, gut heiliger Mann,
Trek (Zieh) den besten Talar an,
Reit damit von Amsterdam,
Von Amsterdam nach Spanien."

Donar, als Gott des Donners, der die Luft reinigt und Fruchtbarkeit dem Erdreich durch Regen schenkt, war wohl vorzüglich der Verehrung des Landmannes werth. Als solcher wurde er auch verwechselt mit Fro, dem Verleiher der Fruchtbarkeit in der Ehe und Donar's Attribut, der Hammer, mit dem phallus des Fro verwechselt.

An Donar erinnert uns ein Gebrauch auf der Insel Usedom, wo unter dem Namen von „Knecht Ruprecht" drei Personen umhergehen auf den Namenstag des Heiligen, von denen der Eine eine Ruthe und einen Sack mit Asche trägt, mit Erbsenstroh umwickelt und vermummt ist, der zweite auf einem Schimmel reitet, der sichtlich an Wodan erinnert und der dritte einen Klapperbock herumführt, d. h. eine hölzerne Stange, worüber eine Bockhaut mit hölzernem Kopf gespannt wird, dessen unterster Kinnbacken mittelst eines Taues in Bewegung und zum Klappern gebracht werden kann. Hiermit werden die Kinder gestoßen, die nicht beten können.

Die dem Donar geheiligten Thiere waren Böcke, da er abgebildet wird auf einem Wagen, der von zwei Böcken gezogen wird. Als Verleiher der Fruchtbarkeit konnte man ihm dann auch füglich Böcke als Mitgesellen geben, die ob ihrer Ueppigkeit (Geilheit) seit Jahrhunderten bekannt sind. Als Symbol der Liebe waren auch die Nüsse dem Donar heilig, die selbst noch auf dem St. Nicolausfeste eine große Rolle spielen, da man sie nicht allein unter die Kinder streut, sondern sie auch oft aus spaßhaftem Muthwillen einem eben erst verheiratheten Paare sendet, das noch nicht mit Kindern gesegnet ist.

Daß der Mantel von St. Nicolaus endlich immer roth ist, kann zugleich eine Erinnerung an den des Donar sein, der als Gott des Donners und Blitzes stets mit rothem Haar und feurigem Mantel dargestellt wird.

Auch Fro, der fröhlichmachende, lichtverbreitende Sonnengott, der Gott der Liebe und des Friedens, der Ehe und Fruchtbarkeit, scheint einige Züge auf St. Nicolaus haben übergehen lassen. Er war der

Freund der Kinder, wurde vor Allem von Frauen und jungen Mädchen verehrt, welche letztere ihn vor Allen während der hl. Nächte baten, ihnen einen Freier zu schenken oder wenigstens das Bild von dem in Aussicht stehenden zu zeigen. Wer denkt dabei nicht hauptsächlich an St. Nicolaus als „hylikmaker" d. h. Ehemacher, an den herrschenden Gebrauch unverheiratheter junger Leute, mit Liebhabern und Geliebten von Taai-taai zu beschenken, an die bösen Neckereien, Jemanden eine ausstaffirte Rübe als Liebhaber und Liebhaberin zuzusenden und endlich an die Hilfe, die man von St. Nicolaus fordert, als Postboten der Liebe, um die Auserlesene mit einem lieben Geschenke zu erfreuen, eine Rolle, passender für den Liebe pflegenden Fro, als für den frommen Bischof Nicolaus.

Auch das Zuckergebäck in seinen verschiedenen Formen, wie gering diese Einzelnheiten auch scheinen mögen, kann die Verbindung mit den alten heidnischen Gottheiten anzeigen. Die Gestalt war immerhin keineswegs zufällig, sondern hatte wohl zugleich eine symbolische Bedeutung, wie die Palm-Osterbretzel, womit die Kinder in Overijssel umherliefen und welche die Form eines Knopfes oder einer Liebesknospe hatte, und so deutlich bei dem Feste von Ostara als Opferkuchen gebraucht wurde zum Sinnbild der wiederauflebenden Fruchtbarkeit der Natur. So backt man auf vielen Plätzen die sogenannten St. Nicolaus-Schweinchen (Ferkelchen) und ist das Schweinchen ebenso unpassend bei St. Nicolaus, wie die Gans bei St. Martin; um so besser steht es bei Fro, dessen Wagen von einem Eber mit goldenen Borsten gezogen wurde, deren Glanz Tag und Nacht erleuchtete. So zielen auch gewiß noch die Reiter zu Pferd auf Wodans Schimmel, als auch die gebackenen Hähne auf denselben Gott, da dieser Vogel als Morgenwecker ihm vielleicht geheiligt war. Wie nichts bedeutend einerseits diese Einzelheiten jetzt klingen mögen, anderseits die symbolische Bedeutung verschwunden ist, so soll man sie doch nicht unbeachtet lassen, da sie oft die dünnen Drähte sind, welche unsere Kenntniß an den alten Volksgebrauch begründen.

Früher sprachen wir schon von dem Volksgebrauch auf Usedom, wo Knecht Ruprecht als eine Dreieinigkeit vorkommt, und diese haben wir auch in anderen Gewohnheiten auf die drei Hauptgötter des deutschen Himmels zurückgebracht. Wir finden hier nicht die gewöhnliche Trilogie der Hauptgötter Zio, Wodan und Donar, in der lateinischen Götterlehre übereinstimmend mit Mars, Mercur und Jupiter, in welcher

Reihenfolge ſie auch den Namen für die Tage der Woche gegeben haben, immerhin kein Wunder, daß Fro, der Sonnengott, den Kriegsgott vertritt bei einem Feſt, wozu richtig der Stand der Sonne die Bedeutung gab.

Der wohlthuende Zug der drei Götter war die Urſache von dem Feſte und die drei chriſtlichen Feſttage, St. Martin, St. Michael und St. Nicolaus mag man als die Vorläufer des großen Winterfeſtes betrachten, vielleicht mehr noch ein Spätherbſtfeſt, das eigentlich bei der Herbſt-Tag- und Nachtgleiche gefeiert zu werden ſich ſchickte.

Auch der wüſte Lärm, das Getöſe, das auf vielen Plätzen beim St. Nicolausfeſte vorkommt, zeigt deutlich den heidniſchen Urſprung an. So z. B. ſtellen ſich auf St. Nicolausabend auf dem Fließ zu Franeker die ſogenannten St. Nicolausmänner, die ſchrecklich vermummt unter entſetzlichem Geſchrei und Geraſſel die Strecke entlang ziehen und ſich allerlei Muthwillen überlaſſen.

Merkwürdig iſt es noch, daß unter die wenigen Heiligen, bei denen man im Mittelalter fluchte, auch St. Nicolaus gehörte, und dies geſchah nur bei ſolchen, an welche mythologiſche Erinnerungen geknüpft waren.

Ging doch die wohlthätige Rundreiſe der Götter auf Erden zur Zeit des Chriſtenthums in die wilde Jagd über, an deren Spitze Herodias ſich befand, umgeben von Göttern, die zu Teufeln umgeſtaltet waren, welche die Luft mit allerhand fremdem Getöſe erfüllten — kein Wunder, daß beim St. Nicolausfeſt die Erſcheinung des Heiligen mit der gleichen Häßlichkeit gepaart war und ſelbſt in dem Kinderkreis etwas Abſchreckendes behalten hat.

Derartig iſt alſo die Feier des Kinderfreundes zu unſerer Zeit bei unſeren Süd-Niederländiſchen Brüdern, auch zum Theile in Deutſchland. Auch in Frankreich iſt auf dieſen Tag Kinderfeſt; aber da iſt es nicht der auf ſeinem Schimmel reitende Biſchof, der bei dem heftigen Verlangen nach ſeiner Ankunft zugleich Angſt und Entſetzen dem Kinderherzen einflößt, da iſt eigens einer der willkommene Kinderfreund, und der deutſche Nicolaus mit ſeinen raſſelnden Ketten, ſeinem langen Bart, ſeinem rothen Mantel iſt zu einem bon homme geworden.

Von den bei dem Kinderfeſte ſtatthabenden Gebräuchen müſſen wir noch das „Abſalzen“ erwähnen, die Sitte nämlich, Kinder, wenn ſie zu alt geworden waren für das Empfangen der Geſchenke von

St. Nicolaus und für das Setzen der Schuhe, mit einem Säckchen Salz wegzuschicken.

Unter den Gewohnheiten der Studenten finden wir bei dem Entgrünen (Entwachsen) in Deutschland einen Gebrauch, der mit unserem „Absalzen" der zu groß gewordenen Kinder eine treffende Aehnlichkeit hat.

An der Academie zu Straßburg bestand im Jahre 1666 eine Feierlichkeit der Studenten, »Depositio« genannt, wovon die fremden Gebräuche durch zwanzig Platten erklärt sind. Die letzte stellt das Geben des Salzes dar. Jemand hält eine Schüssel mit Salz in seiner linken Hand und steht im Begriffe, mit seiner rechten Hand einige Körnchen auf die Zunge eines jeden Beanus oder Grünen zu streuen. Ein Glas Wein steht in seiner Nähe. Unter der Platte steht folgendes zweizeilige Verschen, das sicher bei der Feier von dem Salzgeber ausgesprochen wurde:

»Sal Sophiae gustate, bibatis vinaque laeta,
Augeat immensus vos in utrisque Deus!«

d. h.: Kostet das Salz der Weisheit und trinkt den freudenerregenden Wein, der unendliche Gott vermehre euch die beiden Stücke. Damit sollte angedeutet werden, daß sich die, welchen das Salz gereicht wurde, möglichst fleißig auf die Wissenschaften verlegen sollten.

In England bestand bis zum Jahre 1847 eine merkwürdige Sitte unter den Schülern der berühmten Eton-Schule, die damals gerade auf Verwenden des Master of the College abgeschafft wurde.

Auf Pfingstdienstag, auch früher am 25. Januar auf den Tag von Pauli Bekehrung, fand eine Procession der Schuljugend »ad Montem« nach Salt Hill statt, welche gewöhnlich mit dem verkehrten Namen »Montem« betitelt wurde. Brand theilt mit, daß zu Folge des Zeugnisses von noch lebenden Personen der festliche Aufzug früher kurz vor der Weihnachtsvacanz, zuweilen wohl auf St. Nicolaustag stattfand. Später entartete die Maskerade in eine Speculation auf die Börsen der Zuschauer, welchen die Salzträger und ihre Trabanten, die Salz, in ein Tuch gebunden, mit sich führten, einige Salzkörnchen in den Mund stopften und dafür um eine Belohnung nachsuchten.

Früher gingen die Schüler, um den Gedächtnißtag der Bekehrung Pauli, doch sicher auch ursprünglich auf das Fest ihres Patrones Nicolaus »ad Montem« einen Platz, der den Zöglingen von Eton heilig war. Da wurden die Grünen, die noch kein Jahr tapfer die Schläge der ältesten Schüler und der Lehrer ertragen hatten, unter

Zufügung von allerlei Schimpf und Spott mit Salz beſtreut und dann als entgrünt unter die älteren Commilitonen aufgenommen.

Wer erkennt nicht in dieſen zwei älteren Gebräuchen, wobei die Grünen zum Rang von Studenten erhoben werden und der Engliſche Fags auf der Eton-Schule zu dem Range eines Senior, die bei uns beſtehende Sitte, durch das Darreichen von Salz Knaben und Mädchen erkennen zu geben, daß ſie den Kinderſchuhen entwachſen ſeien und enthoben vom Schutze des großen Kinderheiligen, deſſen milde Gaben ſie ſo lange genoſſen, die gewiß während ihres ganzen Lebens in geſegnetem Andenken bei ihnen bleiben werden.

Der Verfaſſer hat die vorſtehenden Ausführungen des Herrn Verwijs über den heidniſchen Urſprung des St. Nicolausfeſtes wiedergegeben, ohne mit demſelben, wie aus den früheren Heften und Capiteln hervorgeht, in allen Punkten einverſtanden zu ſein.

III. Luxemburg.

1. Laßt uns froh und munter ſein,
   Und uns heut' von Herzen freu'n,
   Luſtig, luſtig, trallerallala!
   Nun iſt Niclas-Abend da!

2. Gleich iſt unſ're Schule aus,
   Dann gehen wir vergnügt nach Haus,
   Luſtig ꝛc.

3. Dort ſetz' ich den Teller auf,
   Niclas bringt mir gewiß was drauf,
   Luſtig ꝛc.

4. Steht der Teller auf dem Tiſch,
   Sing ich nochmals froh und friſch:
   Luſtig ꝛc.

5. Nun geh' ich vergnügt zur Ruh',
   Bet' und ſchließ' die Augen zu,
   Luſtig ꝛc.

6. Wenn ich ſchlaf' dann träume ich:
   Jetzt bringt Niclas was für mich,
   Luſtig ꝛc.

7. Wenn ich aufgeſtanden bin,
Lauf' ich ſchnell zum Teller hin,
Luſtig, luſtig, trallerallala,
Nun iſt Niclas-Morgen da!

8. O, was hab' ich Schönes all',
Vater, Mutter, ſeht einmal,
Luſtig ꝛc.

9. Niclas iſt ein guter Mann,
Dem ich nicht g'nug danken kann,
Luſtig ꝛc.

10. Nun will ich recht artig ſein,
Gott und Menſchen recht erfreu'n,
Luſtig ꝛc.

Mit welcher Begeiſterung haben wir Schulbuben des Dorfes Hollerich im Großherzogthum Luxemburg das Lied am Schluße des Unterrichtes, am Vorabend des Nicolausfeſtes geſungen! Sicherlich gab es an dem Nachmittage, beim Verlaſſen des Schulzimmers kein Gedränge, auch auf der Straße war kein Lärm, kein Geſchrei hörbar. Ein jeder wandelte ruhig ſeines Weges dem Elternhauſe zu, nur mit dem einzigen Gedanken beſchäftigt, „wird wohl auch der Nekloos," auch Nekleeschen genannt, „mir etwas bringen? Werde ich Pferde, Wagen und Peitſche erhalten?" Die Mutter ſchien ganz erſtaunt, mich heute ſo frühe von der Schule zurückkehren zu ſehen. Kaum war das Veſperbrod verzehrt, ſo ſaß ich auch ſchon hinter den Büchern und wohl nie wurde eine Aufgabe ſo gewiſſenhaft gearbeitet, das Gedicht ſo fleißig memorirt, als an dieſem Abend.

Unterdeſſen wird das Abendbrod aufgetragen, doch der Appetit hat ſich nicht eingeſtellt. Auch die Schlafenszeit rückt heran, aber die Augen wollen gar nicht zufallen. Die Eltern drängen ebenfalls nicht, nur hie und da fallen von den älteren Geſchwiſtern Stichelreden, als: „Du erwarteſt wohl noch heut' Abend Deinen Lohn für die vielen böſen Streiche, die Du im Laufe des Jahres verübt haſt? ꝛc."

Da plötzlich vernahm man Kettengeklirr. Ich ſchrack ordentlich zuſammen und war im Nu unter dem Tiſche verſteckt. Herein trat der Hujecker, ein großer Mann mit ſtruppigen Haaren, geſchwärztem Geſichte und mit einem langen Pelzmantel bekleidet. Zum Schmucke

hatte er um die Hüften und die Schultern klirrende Ketten gehängt. Auf seinem Rücken hingen aber zwei große Hecheln, der Schrecken aller bösen Kinder, denn auf die Hecheln bindet er die Kinder, mit denen die Eltern unzufrieden sind. Trotz alles Sträubens mußte ich vortreten, indessen meine Antworten auf die Fragen schienen zu befriedigen, wohl auch die Bitten meiner Mutter, mir noch diesmal zu verzeihen, denn nach einigen Worten der Ermahnung verließ er unter starkem Gepolter das Haus.

Ueberaus glücklich, der Gefahr auch diesmal entronnen zu sein, wagte ich mich nun vor die Hausthüre, setzte dem Esel, auf welchem St. Nicolaus zu reiten pflegt, Heu und Hafer vor das Stubenfenster, damit der Heilige durch das Geschrei des Esels nicht zur Eile angetrieben werde, wenn er einmal unsere Stube betreten, und suchte dann, der schönsten Hoffnungen voll, mein Schlafzimmer auf. Der Schlaf wollte sich noch lange nicht einstellen und dennoch war ich am anderen Morgen schon mit dem ersten Ton der Morgenglocke, die bei uns um 5 Uhr in der Frühe geläutet wird, aus den Federn.

Natürlich waren alle meine Wünsche erfüllt, ja manchmal übertroffen. Der Tag gilt an allen Volksschulen als Feiertag und so war denn Zeit genug vorhanden, all' die schönen Sachen zu bewundern und mit ihnen zu spielen. Am andern Morgen wurden dem Lehrer Gaben überbracht, als: Kaffee, Zucker, Wein, Branntwein, Cognac, wohl auch mancher harte Thaler, hauptsächlich aber Flachs, welchen seine Gattin mit geschickter Hand und unter Beihilfe des Webers in weißes Linnen verwandelte.

Unter uns Kindern war stets die Meinung verbreitet, de Nekleeschen käme mit den schönen Spielsachen über die Mosel aus Deutschland zu uns herüber, und da acht Tage lang in der Stadt am Wilhelmsplatze ein Nekloos-Markt stattfand, so glaubten wir, er werde erst da seine Vorräthe durch die Erzeugnisse der Industrie von Luxemburg ergänzen. Gewöhnlich wurde auch angenommen, Sanct Nicolaus führe viele Engel zur Bedienung mit sich. Wie diese aber sich fortbewegten, während er selbst auf einem Esel ritt, konnte mir dazumal nicht klar werden.

Die jetzige Cathedrale von Luxemburg, die Hauptpfarrkirche, erhielt im Jahre 1842, kraft apostolischer Ermächtigung von dem Bischof Laurent, apostolischem Vicar, den Namen „Liebfrauen-Kirche," nachdem

ſie bis dahin „St. Nicolaus-Kirche“ genannt wurde, wie auch die Gaſſe, welche zu ihr führt, die Nekloo-Gaſſe.

Mittheilung von J. M. Maekel in St. Marx.

Briefliche Mittheilungen von Dr. Reiſen zu Wiltz im Großherzogthum Luxemburg.

IV. England.

Vor der Reformation war in England das St. Nicolausfeſt ein Hauptfeſt. Es wurden öffentliche Umzüge veranſtaltet und Schauſpiele aufgeführt. Bis dahin gab es nach dem »Calender of the Prayerbook« S. 143, in England 380 dem hl. Nicolaus geweihte Kirchen.

Am Tage des hl. Andreas, 30. November, ſoll der Lehrer der bezüglichen Claſſe lateiniſche Stücke auswählen, welche zur Aufführung geeignet ſind, wie z. B. die geduldige Griſeldis, Hiobs Leiden, die Stärke der Judith u. ſ. w. Die Stücke wurden meiſtens von den Sängerknaben aufgeführt. Dabei kamen auch Umzüge des boy-bishop, des Knaben-Biſchofes, vor.

Der Gründer eines engliſchen Collegiums vermachte in ſeinem Teſtamente eine Mitra für den boy-bishop aus Goldſtoff mit zwei vergoldeten und emaillirten Knöpfen. Daß an ſolchen Aufzügen auch Mädchen Antheil nahmen, ſcheint ein Verbot des Erzbiſchofes Peckam, vom Jahre 1278, das am Tage der unſchuldigen Kinder der kleinen Mädchen das Abſingen von Gebeten in der Kirche verbot, zu beweiſen.

Die öffentlichen Umzüge unter Führung des Knaben-Biſchofes waren außer dem St. Nicolaustage auch an mehreren anderen Kinderfeſten üblich, beſonders am Tage der unſchuldigen Kinder.

Edlet, Dechant der Pauls-Kirche in London, ein Gegner aller papiſtiſchen Feſte, empfahl dennoch ſeinen Schülern, den Lehrern und Aufſehern der Schule dringend, am Tage der unſchuldigen Kinder dem Umzuge des Knaben-Biſchofes in der St. Pauls-Kirche beizuwohnen, ſeine Predigt zu hören und ihm einen Penny zu ſchenken.

Der König Heinrich VIII. verbot dieſe Umzüge auf das ſtrengſte, er nannte ſie einen Mißbrauch und eine Entwürdigung von geheiligten Dingen und erließ ein ſcharfes Edict dagegen. Als ſeine Tochter Mary Tudor den Thron beſtieg, brachte ſie die alte Sitte wieder zur Geltung, und ſie wurde durch einen Befehl des Biſchofes von London noch verſtärkt. König Heinrich VI., welcher am St. Nicolaustage geboren

war, erwählte den hl. Nicolaus zu seinem eigenen Patron und zu jenem der Schulkinder. Auch gab er seinen berühmten Stiftungen Kings College und Eton den Namen des hl. Nicolaus.

Im Jahre 1649 erschien ein kleines Werk über den Ursprung und die Ceremonien des Festes des Knaben-Bischofes. Dasselbe nimmt Bezug auf eine allein in der Kirche zu Sarum (in der Grafschaft Wilts bei Salisbury) bestehende Sitte, welche den dortigen Knaben diesen jährlichen Umzug zur Pflicht macht. Diese Abhandlung dient zugleich zur Erklärung eines Denkmales von Stein, das man noch jetzt in der Cathedrale von Salisbury sieht. Es stellt einen Knaben-Bischof mit Mitra und Krummstab vor. Der Knaben-Bischof selbst hat aber unzweifelhaften Bezug auf den heiligen Bischof Nicolaus, den großen Kinderfreund. In dem protestantischen Theile von England ist seit der Reformation das St. Nicolausfest zum Butter- und Aschen-Clas herabgesunken. Der Butter-Clas, welcher Butter spendet, ist der gute Clas, der Aschen-Clas, welcher die bösen Kinder in seinen Aschensack steckt, der böse Clas.

Es konnte nicht ermittelt werden, ob der Knaben-Bischof von seinen Mitschülern erwählt oder von den Lehrern und Vorgesetzten der Schule ernannt wurde. Seine Herrschaft dauerte aber vom Vorabende von St. Nicolaus bis zum Tage der unschuldigen Kinder, d. h. vom 5. bis 28. December jeden Jahres. Er hatte eine beinahe unbeschränkte Jurisdiction. In dem schon besprochenen Werke von 1649 sind seine Amtstracht, seine Verrichtungen illustrirt, theilweise sogar in Musik gesetzt. Der Knaben-Bischof hatte auch ziemlich viele Vorrechte, so z. B. die Pfründen an den Collegien zu besetzen, welche während seiner Herrschaft erledigt wurden. Starb er während seiner Amtsdauer, so wurde er mit dem Gepränge eines Bischofes begraben und ihm ein Denkmal gesetzt. Auf einen solchen Fall bezieht sich wahrscheinlich das schon erwähnte Denkmal in der Cathedrale von Salisbury.

In England war es ehedem auch Sitte, daß die Mütter am St. Nicolaus den Kindern heimlich Geschenke versteckten, welche diese am frühen Morgen suchen mußten, wie jetzt noch bei uns die Kinder die Ostereier. Am Tage St. Nicolaus mußten die Kinder in England fasten.

Aus England stammt auch eine sehr hübsche Legende vom heil. Nicolaus in Versen, welche aber zu weitläufig ist, um hier mitgetheilt zu werden. Sie beginnt mit den Versen:

On a tyme thre clerkis com wandry in a strete,
Of hongred and ful sore adhirst ful wery and ful wete,
So hy come to a boucheres hous, for non other ther nas.
And bed herberwy for Goddes love and for love of seint Nicolas etc.

Schon bei Shakespeare erscheint St. Nicolaus als Patron der Verurtheilten, der sogenannten Galgenstricke, so z. B. in „König Heinrich" 1. 2. 1. spricht:

Gadshill: „Hör' Du, wenn sie nicht St. Niclas und seine Gesellen, so laß' ich Dir meinen Hals," worauf ihm der Hausknecht antwortet:

„Nein, ich mag ihn nicht, der gehört für den Schinder, denn ich weiß, Du bedienst St. Niclas so ehrlich, als ein falscher Kerl nur immer kann."

In dem Zwiegespräch zwischen Flink und Lanz in den „beiden Veronesern" sagt 3. 1. Flink: „Komm', Narr, mach' die Probe an Deinem Papiere."

Lanz: „Hier und St. Nicolas steh' Dir bei!"

(Mittheilungen des rev. P. Dr. Florian Rieß, früher in Gorheim bei Sigmaringen, später in Ditton Hall near Widny in England. †

Auf der Insel Helgoland in der Nordsee gehen an St. Nicolaus die Kinder zu ihren Pathen und Verwandten und bringen ihnen ihre Schuhe, damit „Sönner Klas" etwas hineinlege.

Cypern,

griechisch Κύπρος, Insel im östlichen Becken des Mittelmeeres, längere Zeit im Besitze der Johanniter, des Hauses Lusignan, der Republik Venedig, seit 1571 der Türkei und seit dem Berliner Congreß von 1878 von England.

Der bekannte Tourist, Dr. Franz von Löher, k. baierischer geheimer Rath und Archiv-Director in München, beschreibt in seinen „Cyprischen Reisefrüchten" mit lebhaften Farben den früheren Sitz der Johanniter auf Cypern, die Commanderia (Comthurei) zu Kolopin, wo der weltberühmte Commanderia-Wein wächst.

Dr. von Löher schreibt: Draußen im Hofe lagen schöne antike Marmorsäulen, und ich fragte, ob sie von dem Tempel des Apollo wären. Mein Gastfreund aber versicherte, von jenem Tempel sei nichts erhalten, als die Linie der Grundmauer und eine unterirdische Kammer, die schönen Säulen aber seien aus den Trümmern der Abtei St. Nicolaus geholt, die ein paar Stunden von hier einsam auf

der Halbinsel liege. Alles, was ich nun davon hörte, machte mich gespannt, diese Klosterruine kennen zu lernen. Paulinzelle in Thüringen und Heisterbach im Siebengebirge traten mir vor Augen und ich dachte des tiefen Eindruckes, den ihre Gewölb- und Bogentrümmer, die in ihrer Trauer noch so schön, ehemals auf mich machten. Hier aber bei St. Nicolaus mußten auch noch antike Reste vorhanden sein.

Am anderen Morgen ließ ich daher Quartier im Franciscanerkloster zu Limasol bestellen. Ich sah nun, daß die hübsche kleine Kirche des hl. Nicolaus eingebaut stand in der Mitte eines großen rechtwinkligen Gebäudes, das etwa im XV. Jahrhundert errichtet sein mochte. Die Kirche war noch ganz, das Gebäude lag überall in Ruinen. Allmählich bemerkte ich im Erdboden Linien laufen von anderem härterem Gemäuer. Dies waren die Grundmauern des antiken Tempels. Auf seinen Trümmern hatte man einstens das St. Nicolaus-Kirchlein gebaut und später rings um dieses her die Abtei. Neben ihrer Hintermauer standen die Säulenstücke aufrecht und in gleicher Richtung. Dort lief einstens ein Säulengang längs der Abtei. Ihre Front war gerade auf der antiken Grundmauer aufgebaut und davor war ein großer viereckiger Säulenhof gewesen. Ueber der Pforte, die ein hübsches Schwibbogen-Ornament hatte, zeigte sich eine antike und breite Marmortafel, in welche 5 Wappenschilde eingehauen waren. Das eine hatte etwas wie ein Hostien-Schrein, das zweite einen aufrechten gekrönten Löwen, im dritten Schild war das Sinnbild weggehauen, im vierten erschien das Maltheser-Kreuz, im fünften ein Kreuz mit vier Schlüsseln in den Ecken. Der antike Tempel aber, der hier über die stille Seefläche hin nach den Bergen schaute, war einst sehr ausgedehnt gewesen. Hinter dem Kloster standen seine Mauern noch ein paar Fuß hoch aufrecht und schloßen hinter einander zwei Vierecke ein. In der Mitte des einen gab es noch einen kleinen runden Weihaltar von Kalkstein, daneben befand sich eine sehr tiefe Cisterne. Das antike Mauerwerk hielt hier wie Eisen zusammen, zum mittelalterlichen Bauwerk waren öfters Säulen-Trommeln, auch zwei korinthische Capitäle verwendet. Neun Säulen lagen noch vor dem Kloster umher, von zwei anderen die hübschen Häupter Die schönsten Säulen aber sind alle fort, ich bemerkte nirgends so zierliche, wie im Burghofe zu Kolopin. Das muß im Mittelalter hier eine Säulenpracht gewesen sein. Die Mönche hatten sich behaglich in das antike Erbe hineingesetzt. Jetzt lag die Trümmerstätte ganz einsam."

Hier ist wieder ein sprechendes Beispiel, wie die christlichen Kirchen auf den Grund von heidnischen Tempeln errichtet wurden! Anmerkung des Verfassers.

Die Hauptstadt der Insel Cypern heißt Nikosia oder auch Leokosia, und dieser Name steht wahrscheinlich mit dem Namen des hl. Nicolaus von Lycien im Zusammenhange. Die frühere Hauptkirche St. Nicolaus ist jetzt ein Getreide-Speicher.

V. Irland.

Aus Erins grüner Insel konnte der Verfasser trotz mehrfacher Bemühungen keinerlei Nachrichten erhalten. In dem katholischen Irland ist die Verehrung von St. Patrik oder des heiligen Patricius vorherrschend. Daß aber dort der hl. Nicolaus ebenfalls verehrt werde, dürfte einfach der Umstand beweisen, daß durch die vielen Auswanderer aus Irland der St. Nicolaus-Cultus auch nach Amerika verpflanzt wurde.

Zu St. Nicolo in der Erzdiöcese Dublin war früher der Kardinal-Erzbischof Eduard Mac-lane Curat.

VI. Frankreich.

Frankreich ist ein schönes und großes Land, weshalb in den verschiedenen Gegenden auch die Legende eine verschiedene Form hat.

In den Provinzen, welche an das Meer grenzen, hat die Legende meistens folgende Gestalt:

St. Nicolaus ging einstens am Meeresstrande spazieren. Er sah eine arme Frau, welche mit ihren drei Kindern Austern suchte, um ihren Hunger zu stillen. Die Kinder waren zu weit gegangen und fielen in ein Loch. Gerührt von dem Jammergeschrei der Mutter und der Kinder, machte St. Nicolaus das Zeichen des heiligen Kreuzes, segnete das Meer, und die sanften Wellen spülten die drei Kinder in einer Butte ruhig an das Land. Man sieht deshalb häufig auf den Bildern des hl. Nicolaus eine Butte mit drei nackten Kindern zu seinen Füßen.

Anders lautet eine Legende in Versen, von welcher hier eine deutsche Uebersetzung mitgetheilt wird:

Drei Kinder Aehren lesen geh'n,
Es dunkelt, düst're Stürme weh'n,
Es zuckt der Blitz, der Donner rollt,
Die Nacht bricht an, der Himmel grollt.

Die Kinder laufen ein und aus,
Sie kommen vor des Metzgers Haus.
„O Metzger, sieh' uns zittern, beben,
Kannst Du uns nicht ein Obdach geben?"
„Kommt nur herein, ihr Kinderlein,
Es wird wohl noch Platz für euch sein."
Und als sie eingetreten sind,
Da sticht er nieder sie geschwind,
Zerschneidet sie in Stückelein,
Und setzt sie in die Mulde ein.
Nach sieben Jahr Sanct Nicolaus
Kommt Abends vor des Metzgers Haus.
„Du Metzger, horch, die Lüfte beben,
Kannst Du mir nicht ein Obdach geben?"
„Kommt nur herein, Sanct Nicolaus!
Für euch ist Platz in meinem Haus."
Und als er eingetreten war,
Verlanget er zu essen gar.
„Wollt Schinken ihr auf euerem Tisch?"
„Will keinen, er ist nicht ganz frisch."
„Befehlt ihr Braten von dem Schwein?"
„Mag keinen, er ist nicht ganz rein.
Ein Stückchen Salzfleisch ist mir gut,
Das sieben Jahr' in der Mulde ruht."
Der Metzger kaum vernimmt das Wort,
Da stürzt er aus der Stube fort.
„Halt, Metzger, fliehe nicht, bereu',
Und bitte, daß Dir Gott verzeih!"
Dann trat Sanct Nicolaus heran
Zur Mulde, blickend himmelan,
Legt segnend seine Hand darauf,
Die Kinder alsbald wachen auf.
Das erste sagt: „Ich schlief ja kaum!"
Das zweite: „O, welch' ein schöner Traum!"
Das dritte flüstert sanft und süß:
„Ich meint', ich wär' im Paradies!"

Ueberall ist Saint Nicolas der Bringer von Gaben für die Kinder, weshalb sie singen:

Saint Nicolas, bon homme,
Donnez-nous des pommes,
Donnez-nous des macarins,
Saint Nicolas est mon cousin.

Auch in Frankreich waren früher in manchen Gegenden die Umzüge des Knaben-Bischofes am St. Nicolaustag üblich und man nannte das Fest »la fête des fous.«

Als Vermittler von christlichen Ehebündnissen wird der heilige Nicolaus von heiratslustigen jungen Mädchen mit den Versen angerufen:

»Bon patron, Saint Nicolas,
Mariéz-nous, ne tardez pas!«

Im südlichen Frankreich wird das Fest des hl. Nicolaus als solches nicht besonders gefeiert.

In Clermont-Ferrand, Departement Puy de Dôme, wo auf der Kirchenversammlung von 1095 der Papst Urban III. den ersten Kreuzzug in Stand brachte, haben an St. Nicolaus die Knaben in den Schulen, die Zöglinge an den Lyceen Vacanz, wie die Mädchen an St. Cathérine. Sie spielen Theater oder machen ein sonstiges Spiel. Auf dem Lande geben die wohlhabenden Eltern ihren Kindern ein Essen, wozu ihre Kameraden und Gespielinnen eingeladen werden, oder man legt Geld zusammen, um für die Kinder beim Schullehrer ein dîner zu halten.

In St. Etienne, Stadt im Departement Loire, ziehen die Kinder am Festtage mit langen Stangen durch die Stadt, an welchen Bänder und ein Gebäck, brioche genannt, hängen.

In der von Schulbrüdern geleiteten großen Waisen-Anstalt Saint Nicolas in Issy bei Paris erlernen jährlich 1000—1200 Waisenknaben ein Handwerk oder besuchen die damit verbundene Handelsschule.

Viele andere Erziehungs- und wohlthätige Anstalten führen den Namen Saint Nicolas.

In Lille haben in der neuesten Zeit die Handwerker den hl. Nicolaus zu ihrem besonderen Patron erwählt.

(Herr Dr. A. Pflanz, † Reallehrer zu Buchau in Württemberg, früher längere Zeit in Paris, und Marie Schnell, Lehrerin zu Clermont, später zu Langres und Moulins J. A., die älteste Tochter des Verfassers.)

Ueber die mittleren Provinzen von Frankreich sind durch die sehr freundliche Vermittlung von Monsieur Villedey zu Moulins sur Allier dem Verfasser folgende Mittheilungen zugegangen:

In diesen Gegenden wird Saint Nicolas hauptsächlich als Patron der kleinen Kinder verehrt, dann auch als Patron der Flußschifffahrt und der Fischerei. Die Seefahrer verehren mehr Saint Elme als wie Saint Nicolas als ihren Patron. Doch hat in mehreren großen Seestädten, wie z. B. in Marseille, Saint Nicolas den Vorzug vor Saint Elme.

Zu Moulins sur Allier bestand in der Kirche du Sacré Coeur et de Saint Nicolas eine eigene Bruderschaft der Mariniers, der Leute, welche die lebhafte Schifffahrt auf dem Flusse Allier betreiben. Im Frühjahre veranstalteten sie deshalb ein eigenes Fest mit großer Procession. Sie trugen dabei ein reizendes kleines Schiff, das jetzt in der Kirche du Sacré Coeur sich befindet, wo es unten im linken Seitenschiffe hängt. Auch sieht man in dieser Kirche, außerhalb über der rechten Eingangsthüre, ein Bild, wie die Mariniers von Moulins das genannte kleine Schiff aus der ehemaligen Bruderschaftskirche de Saint Nicolas in die neue Kirche du Sacré Coeur feierlich übertragen. Diese letztere steht nämlich auf dem Platze der früheren Kirche de Saint Nicolas. An der neuen Kirche ist deshalb auch außerhalb zwischen den beiden großen Thürmen eine Statue des heil. Nicolaus angebracht. In vielen Gegenden von Frankreich wird Saint Nicolas besonders auch als Patron der Kinder verehrt, welche noch nicht die erste heilige Communion empfangen haben. In der Zeit der Vorbereitung hiezu werden dieselben angehalten, besonders auch den heil. Nicolas anzurufen. Als Patron von christlichen Ehebündnissen ist Saint Nicolas in diesen Gegenden weniger bekannt.

Das St. Nicolausfest wird kirchlich und weltlich nur am 6 December gefeiert, und zwar in den einzelnen Familien, bisweilen sogar mit großem Aufwande, nur für die kleinen Knaben, da die kleinen Mädchen Sainte Cathérine zur besonderen Patronin in dieser Gegend haben. Große Feierlichkeiten werden in den Schulen und Anstalten gehalten, welche von den christlichen Schulbrüdern geleitet werden.

Ueber die französische Literatur de Saint Nicolas finden sich Nachrichten in der Revue literaire de l'Univers und in der Heiligen-Legende des Abbé Caillet in 4 Bänden.

Meistens wird der heilige Nicolaus als Bischof abgebildet, zu seinen Füßen eine Butte oder Zuber mit drei Kindern. Zu Campobona, Provinz Molise in Italien, wird jedes Jahr bei einer feierlichen

Procession eine lebendige Gruppe dargestellt, wie der heilige Nicolaus in einer Wolke schwebend, einen jungen christlichen Gefangenen an den Haaren seinem Herren, dem Könige von Babylon, entreißt. Diese Darstellung bezieht sich ohne Zweifel auf die Sage, daß durch die Hilfe des heiligen Nicolaus ein junger christlicher Gefangener, nach anderer Lesart ein Edelmann, aus der heidnischen Sclaverei befreit worden seie.

(Freundliche Mittheilungen des Rèv. Père de Nolhac und von Monsieur Villedey zu Moulins sur Allier.)

Im Rhone-Departement wird St. Nicolaus als der Patron der Jünglinge und der Schiffer verehrt. Die Festfeier besteht darin, daß zu Ehren des Heiligen eine hl. Messe gelesen und ein gutes Mittagessen, dem bisweilen ein Ball folgt, veranstaltet wird. Die Legende berichtet, daß der hl. Nicolaus die drei von einem Metzger geschlachteten und in ein Salzfaß gelegten Knaben zum Leben auferweckt habe. Deshalb steht auf allen seinen Bildnissen zu seinen Füßen ein Zuber mit drei lebenden Knaben.

(Mittheilung von Fräulein Bernard in Chatillon sur Seine.)

In der Hauptstadt Paris wurde 1217 ein Collegium gegründet, das den Namen »Saint Nicolas du Louvre« führte. Hist. lit. de la France. Nr. 53.

An der Universität Paris begingen alle Nationen der Studenten gemeinschaftlich die Feste des hl. Nicolaus und der hl. Katharina. Cfr. Budinsky, die Universität Paris. 46.

In Paris ist ein kirchliches Institut Namens »Saint Nicolas,« welches 2400 Kinder erzieht.

In der Pfarrkirche St. Nicolas des Champs in Paris ereignete sich am 13. März 1884 Abends folgendes: Es predigte nämlich damals Abbé Brettes, ein beliebter Volksprediger. Er äußerte sich in seinem für die Männer bestimmten Vortrag über den Socialismus dahin: „Die Herabsetzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes nütze nichts . . .“ Da erhob sich im Mittelschiff ein Socialist, um gegen diese Worte laut zu protestiren. Die Kirchendiener suchten den Störer zu entfernen, Abbé Brettes aber bat, ihn an seinem Platze zu lassen. Statt sich nun jedoch ruhig zu verhalten, schrie der Unruhestifter von neuem: „Die Lohnerhöhungen nützen nichts, wenn sie zu Nichtsnutzigkeiten verwendet werden.“ Bei diesen Worten erhoben

Anhänger der Socialiſten laute Beifallsrufe, ſo daſs der Prediger ſeinen Vortrag unterbrechen mußte."

Weitere tumultuariſche Auftritte ergaben ſich wegen dem von der Stadtbehörde einſeitig angeordneten Abbruche der Sacriſtei dieſer Kirche.

Eine der berühmteſten Stätten und Wallfahrten des hl. Nicolaus war früher das Kloſter, die Kirche und die Stadt Saint Nicolas de Port im Departement de la Meurthe bei Nancy, früher Nanzig genannt, die Hauptſtadt des Herzogthums Lothringen und Reſidenz der Herzoge. Hier wurde Sanct Nicolaus als der beſondere Patron der Handelsleute und Handelsgeſchäfte verehrt. Mit den Wallfahrten wurde zugleich ein ſehr ſchwunghafter Handel betrieben.

Eine eigene Broſchüre unter dem Titel »Notice sur l'église du Saint Nicolas de Port. Nancy. 1848.« gibt hierüber nähere Aufſchlüſſe. Der weſentliche Inhalt iſt folgender:

Gleich von Anfang an iſt geſagt, daß von den älteſten Zeiten an und wiederholt der heilige Nicolaus als der beſondere Patron des ganzen Herzogthums Lothringen erklärt und gefeiert wurde.

Ueber die älteſte Geſchichte von St. Niaolas de Port iſt uns eigentlich wenig bekannt. Manche wollen de Port von Portus herleiten, da das Ufer der Meurthe als Abladeplatz derjenigen Waaren diente, welche auf Booten von Metz und Trier hergeführt und alsdann in den umliegenden Dörfern und Höfen bis zu den unbewohnten Wäldern der Vogeſen verkauft wurden. Gewiß jedoch iſt, daß ſeit der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts in Varangéville ein Priorat vom Orden des hl. Benedict exiſtirte, welches dem hl. Gorgon geweiht und von der Abtei von Gorze abhängig war. Gegen Mitte des eilften Jahrhunderts wurde die erſte Kirche des Priorats durch eine andere, ſehr ſolide und im ſpäteren romaniſchen Style erbaute, erſetzt; allem Anſcheine nach wurde zu gleicher Zeit, aber auf der entgegengeſetzten Seite des Fluſſes, eine der Mutter Gottes geweihte Capelle errichtet. Es ſcheinen jedoch keine weiteren Gebäude dieſe Capelle umgeben zu haben.

St. Nicolas, wie ſo viele andere Städte, verdankt ſeine Entſtehung einer Wallfahrt. Nachdem die Türken Myra zerſtört hatten und die Ueberreſte des hl. Biſchofs nach Bari am Adriatiſchen Meere (im früheren Königreich Neapel) gebracht worden waren, gelang es einem lothringiſchen Edelmanne, ein Fingerglied des hl. Biſchofs zu erhalten, welche Reliquie er alsdann der obengenannten Muttergottes-Capelle verehrte.

Die Geschichte bezeichnet diesen Edelmann unter dem Namen Albert und soll derselbe wahrscheinlich schon an der Uebertragung der Gebeine des Heiligen nach Bari betheiligt gewesen sein. Obengenannte Reliquie blieb jedoch nicht die einzige, welche die Kirche besaß, mehrere andere wurden ihr im Laufe der Zeiten zu Theil. Die Capelle wurde bald ein Wallfahrtsort und von so vielen Gläubigen besucht, daß der Abt des Klosters einige seiner Mönche ganz in der Nähe der Capelle etablirte. Die Reliquie des hl. Nicolaus war erst gegen das Jahr 1087 nach Lothringen gebracht worden und schon vom 12. Jahrhundert an mußte an der Errichtung einer neuen Kirche gearbeitet werden. Eudes de Vandémont, Bischof von Toul, weihte dieselbe ein. Ein von der Abtei von Gorze abhängiges Priorat wurde in der Nähe der Kirche errichtet und bald umgaben sehr viele Gebäude diese Gnadenstätte. Es wurde dieser bisher einsame Ort so sehr bebaut und bevölkert, daß Varangéville nur noch durch die Meurthe von St. Nicolas getrennt war.

Vom 12. bis 15. Jahrhundert nahm der Wohlstand und Handel der Stadt einen ganz erstaunlichen Aufschwung. Der Tuchhandel beschäftigte einen großen Theil der Einwohner und zahlreiche Goldarbeiter wetteiferten in der Verfertigung der herrlichsten Gegenstände. Der ungeheuere Zudrang von Pilgern war die Hauptursache dieses regen Lebens und Handels, denn Jeder hätte gerne von der Wallfahrt ein kleines Andenken nach Hause mitgebracht. So war es Sitte, daß die Wallfahrer, die wegen der großen Unsicherheit der Wege gewöhnlich in Schaaren ankamen, mit einem Banner an der Spitze heimkehrten. Auf diese Weise wurde die Verfertigung und der Verkauf solcher Fahnen ein Hauptzweig der Industrie von St. Nicolas, besonders seitdem die Geistlichkeit von Gorze mit den lothringischen Herzögen einen Vertrag geschlossen, worin den Kaufleuten von St. Nicolas der Alleinhandel eben dieser Fahnen zugesichert war.

Der stets wachsende Wohlstand der Stadt setzte dieselbe auch manchem Angriff und mancher Plagerei aus. So ist uns berichtet, daß im Jahre 1441 Alexander (unehelicher Sohn von Johann I. von Bourbon) die Stadt überfiel und plünderte, aber von den Lothringern wieder erreicht und überwältigt wurde und zwar gerade in dem Augenblicke, wo er sich, mit reicher Beute beladen, zurückziehen wollte. Bald machten neuer Zudrang der Pilger und auffallende Wunder an der Gnadenstätte diesen Vorfall ganz vergessen und Jedem ist wohl die Geschichte des Ritters von Réchicourt bekannt. Derselbe war mit den

Kreuzfahrern ins hl. Land gezogen und daselbst von den Muselmännern in ein enges Gefängniß geworfen worden. In dieser Noth wendete er sich mit einem inbrünstigen Gebete an den hl. Nicolaus und, o Wunder! das Gefängniß schwand plötzlich vor seinen Augen, und er befand sich vor der Thüre von St. Nicolas. Zum ewigen Andenken an diese, seine wunderbare Rettung hing er seine Ketten, die er noch an den Armen trug, an einen Pfeiler der Kirche auf und ließ zu gleichem Zwecke eine Procession veranstalten, welche noch alle Jahre am 5. December, Abends 8 Uhr stattfindet, Tag und Stunde, an welchen der lothringische Ritter seine Befreiung erlangt hatte.

Zur selben Zeit war die Flotte des hl. Ludwig an der Küste der Insel Cypern in großer Gefahr; der fromme Joinville rieth der Königin, sich vertrauensvoll dem Schutze des hl. Nicolaus zu übergeben, der ja der Patron der Seeleute ist. Die Königin versprach hierauf der Kirche des hl. Nicolaus von Varangéville ein silbernes Schiff schenken zu wollen, so der Heilige sie erhöre, was auch in der Folge geschah. „Und die Königin," so berichtet die Chronik, „ließ ein Schiff in Paris anfertigen, worin sie selbst nebst dem König und ihren drei Kindern zu sehen war, alle ganz von Silber und auch das Segel von gleichem Metalle. Die Arbeit kostete 100 Livres."

Es ist ganz unmöglich, eine Liste aller derjenigen berühmten Personen zu geben, die im Mittelalter den Wallfahrtsort besuchten, es genüge uns, einige derselben zu erwähnen.

So kam im Jahre 1355 der Kaiser Carl IV., anno 1444 Charles VI., König von Frankreich, begleitet vom Dauphin, welcher später als Louis XI. regierte, ferner anno 1459 René I., König von Sicilien und Jerusalem, mit seiner berühmten Tochter Margaretha, und viele Andere. Auch Jeanne d'Arc kam zur hl. Stätte, um Muth und Kraft zu ihrer schwierigen Mission zu schöpfen.

Der immer wachsende Zudrang der Wallfahrer, die stets zunehmende Bevölkerung, überhaupt die stets größer werdende Berühmtheit des Gnadenortes machten den Bau einer neuen Kirche unumgänglich nothwendig und so faßte Simon Moyset, Pfarrer von St. Nicolas, den Plan, dem Heiligen eine ganz prachtvolle Kirche zu errichten. Im Jahre 1494 wurde das Werk begonnen und zwar nur mit ganz geringen Mitteln; bald jedoch wurde vom Fürsten und Volke kräftig zum Baue beigesteuert.

René II., der dazumal regierender Fürst war und selbst den Grundstein zur neuen Basilika legen wollte, ließ eine 3—4 Stunden lange Straße pflastern, um so den Transport der Materialien, die aus der Steingrube von Viterne gezogen wurden, zu erleichtern. Man veranstaltete großartige Almosen und trugen Deutschland, la Franche-Comté und die Schweizer-Cantone durch bedeutende Summen zum Baue der Kirche bei; selbst das mit den Herzogen von Lothringen so wenig befreundete Metz lieferte die nöthigen Pflastersteine, welche auf Booten von Metz nach St. Nicolas befördert wurden. Simon Moyset hatte jedoch nicht das Glück, die letzte Hand an das Werk zu legen, dessen wirklicher Schöpfer er eigentlich ist. Er starb im Jahre 1520 und wurde zu den Füßen des Nicolaus-Altares beerdigt. Ganz vollendet wurde die Kirche erst im Jahre 1544, allein es muß bemerkt werden, daß die Wölbung, das Haupt- und die Seitenschiffe schon längst vor diesem Zeitpunkte beendigt waren, was deutlich durch die Fenster, auf denen das Jahr 1508 und die nachfolgenden verzeichnet sind, nachgewiesen werden kann. Daraus erhellt, daß im Jahre 1520 der Kirchenbau schon sehr weit vorangeschritten war.

Der bisher erwähnte Wohlstand der Stadt im Laufe des 15. Jahrhunderts war jedoch nur der Anfang des Reichthums, dessen sich die Stadt während des folgenden Jahrhunderts erfreuen sollte. Bald erhob sich die Zahl der Einwohner, so sagt man, auf 10,000 Seelen, währenddem St. Nicolas im 15. Jahrhundert nur ein sehr besuchter, gewerbsamer Flecken gewesen. Jetzt aber wurde es zur Stadt erhoben und der Herzog Antoine beschenkte dieselbe mit einem Wappen. Dasselbe wurde im Jahre 1546 durch Christine von Dänemark, welche damals Lothringen beherrschte, bestätigt. (Wir müssen jedoch bemerken, daß St. Nicolas nur als Flecken qualificirt wurde, da es keine Stadtmauern hatte.)

Der Handel, der den Glanz des ehemaligen St. Nicolas verursacht hatte, blühte jetzt auch weiter, und die zollfreien Städte zogen Kaufleute aus Frankreich, Deutschland und den Niederlanden herbei. In Folge der verschiedenen Streitigkeiten, die in der so gewerbsamen Stadt nicht ausbleiben konnten, mußte daselbst ein consularischer Gerichtssprengel, und zwar schon in ganz früher Zeit, errichtet werden. Seit dem Jahre 1341, während der Regierung des Herzogs Raoul, hatte sich unter den Kaufleuten von St. Nicolas, Rosières, Nancy und andern benachbarten Städten eine Brüderschaft (Zunft) gebildet und zwar, wie

es heißt: en remembrance de Monsieur Saint-George. Der Herzog Raoul, welcher ihre Vereinigung guthieß, wollte auch, daß derjenige an der Spitze stehen sollte, welcher das Banner der Brüderschaft des hl. Georg gleichsam als König erhalten habe.

Der erste Chef war ein reicher Kaufmann, Namens Iehan de Maron. Später wurde die Verwaltung dieser Zunft durch ein consularisches Gericht ersetzt. Dem Präsidenten waren 4 Assessoren oder Auserwählte beigesetzt, von denen 2 von den Kaufleuten von Nancy und die 2 anderen von St. Nicolas erwählt wurden. Sie konnten ihre Entscheidung bis zum Werthe von 200 Goldthalern abgeben. Um das Andenken an ihren Reichthum zu verewigen, ließen die Bewohner von St. Nicolas um diese Zeit Medaillen prägen, welche jetzt sehr selten sind und die auf der rechten Seite Schiffe abgebildet haben, Sinnbild ihres Handels, mit der Legende: Fluctuas Nec Mergor; auf der linken Seite sind Waarenballen und die Worte: Prosperatum est opus in navibus eius.

Eine Börse, deren Säle mit herrlichen Basreliefs verziert waren, erhob sich auf dem Hauptplatze der Stadt, ganz in der Nähe eines andern Gebäudes, Kaphouse genannt. Dasselbe wurde zur Aufbewahrung der Waaren benützt und bestätigt, wie bedeutend dazumal der Handel von St. Nicolas war, wie so groß der Reichthum seiner gewerbsamen Einwohner. Die Buchdruckerei, welche in Lothringen eine für die damalige Zeit schwierige Existenz hatte, wurde in St. Nicolas eingeführt, und zwar seit Anfang des 16. Jahrhunderts.

Anno 1503 veröffentlichte der Priester Pierre Jacobi ein Gebetbuch mit dem Titel: Horae Virginis Mariae ad Usum Tullensis Ecclesiae. Dasselbe war in kleiner Quartform und mit rothen und schwarzen gothischen Buchstaben gedruckt.

Die Wallfahrt St. Nicolas war im 16. Jahrhundert ebenso besucht wie zu früheren Zeiten; unter den hohen Persönlichkeiten, die sich daselbst einfanden, sehen wir Henri II. König von Frankreich, später Charles IX. mit seiner Mutter Katharina von Medicis, den Cardinal von Bourbon, den König Henri III. und seinen Nachfolger Henri IV. Claudius, Herzog von Guise begab sich nach der Schlacht von Marignon dahin, um sich mit seinen ganz „verkrüppelten" Waffen sehen zu lassen. Der gute Herzog Antoine verrichtete daselbst sein Gelübde, nachdem er in Scherrwiller die lutherischen Bauern besiegt hatte, welche ins Elsaß eingedrungen waren und auch Lothringen

bedrohten. Der Herzog ſtiftete in der Kirche eine Meſſe, welche durch 16 Glockenſchläge angekündigt wurde, zur Erinnerung an die 16 Stunden, die der Herzog während dieſer Schlacht auf ſeinem Pferde zugebracht hatte, ohne dasſelbe zu verlaſſen.

Was die Zahl der übrigen Pilger betrifft, ſo iſt dieſelbe ganz außerordentlich; erwähnen wir nur des Jubiläums, das im 17. Jahrhundert eröffnet wurde. Dasſelbe wurde in St. Nicolas mit großer Pracht gefeiert. Charles III. erhielt vom Papſte die Erlaubniß, das Jubiläum noch während des ganzen Jahres von 1602 fortdauern zu laſſen.

So kamen denn 200,000 Pilger aus Lothringen und den benachbarten Ländern an den Gnadenort, und 6000 Prieſter feierten daſelbſt das hl. Meßopfer; viele Abtrünnige ſchworen ihren Irrglauben ab. — Zur Verherrlichung des Ortes trug ferner eine große Anzahl Klöſter bei; ſo treffen wir daſelbſt ein Benedictinerinnenkloſter, eine Congrégation de Notre Dame, beide raſch nach einander gegründet, ferner ein Jeſuiten-Noviziat, welches von Erard de Maimbourg geſtiftet und im Jahre 1602 ſchon nach Nancy verſetzt worden war. All' dieſer Wohlſtand, dieſes rege Leben, dauerte bis zur Zeit, in welcher die Franzoſen und Schweden in Lothringen einfielen.

Am 5. November 1635 bemächtigten ſich Letztere, vom Churfürſten von Sachſen befehligt, der Stadt, plünderten dieſelbe, drangen in die Kirche ein, ſtürzten die Altäre um, zertrümmerten einen Theil der Statuen, welche das Portal zierten, und legten Feuer im Dachwerk an; dasſelbe verbrannte gänzlich, ſowie das innere Zimmerwerk der Thürme. Dieſer Schlag war ein ſo ſchrecklicher für die Stadt, daß ſie ſich niemals mehr davon erholte.

Die lange Friedenszeit, welche dieſer Kataſtrophe folgte, war nicht im Stande, die tiefen Wunden zu heilen. Umſonſt verſuchte Stanislas die altberühmten Märkte wieder zu heben, die Stadt ward nie mehr, was ſie geweſen. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur franzöſiſchen Revolution trug ſich nichts Erwähnenswerthes in St. Nicolas zu. Zu dieſer Zeit wurden die Benedictiner, welche das Priorat inne hatten, zerſtreut und ein conſtitutioneller Prieſter nahm Beſitz von der Kirche, jedoch nur für wenige Jahre. Nach dem Concordat wurde die Kirche wieder dem religiöſen Gebrauche zurückerſtattet und daſelbſt eine Cantons-Pfarrei zweiter Claſſe errichtet. Man konnte jedoch nur einen ganz kleinen Theil des Kirchen-Mobiliars retten. Der goldene Arm, in den

die Reliquie des hl. Nicolaus gefaßt war, wurde zu Geld umgeschmolzen und eine schöne alterthümliche Camée, welche das Kleinod zierte, nach Nancy in die öffentliche Bibliothek gegeben. Das Kloster selbst wurde verkauft und kam rasch hintereinander an verschiedene Besitzer und wurde endlich im Jahre 1826 oder 1827 abgebrochen.

Trotz all' dieser traurigen Wechsel blieb der Wallfahrtsort doch stets in großem Ansehen, ausgenommen in der Zeit, in der der Katholicismus verschrieen war. Heute noch beläuft sich die Anzahl der Pilger und Fremden, welche alljährlich zur Pfingstzeit und anderen Festen die Kirche besuchen, auf 20,000. Mehrere hohe Persönlichkeiten haben seit einem Jahrhundert den Gnadenort besucht, ohne von Stanislas Leszinski, König von Polen und letzter Herzog von Lothringen, zu sprechen, der so oft kam, um vor der Reliquie des hl. Bischofs zu beten. Auch der König Charles X. und mehrere Prinzen aus der königlichen Familie sind zu verschiedenen Zeiten gekommen, um den hl. Patron von ganz Lothringen um Schutz und Beistand anzuflehen.

Beschreibung der Kirche.

Der Plan der Kirche ist ungefähr der einer lateinischen Basilika: ein Haupt- und zwei Nebenschiffe und drei Wölbungen. Von unten aus betrachtet, läßt der Plan nicht die Existenz eines Transepts vermuthen, es ist dasselbe nur durch die Höhe der Gewölbe angezeigt, indem die Seitenschiffe plötzlich aufhören und sich das Gewölbe ebenso hoch wie dieselben erhebt. Die Kirche ist nicht ganz nach den Regeln der katholischen Baukunst durchgeführt und bildet gegen die Mitte ihrer totalen Länge einen so deutlich ausgedrückten stumpfen Winkel, daß es unmöglich ist, zuzulassen, der Architekt habe sich beim Bau der Kirche an die während der ogivalen Periode so oft angewendete Regel halten wollen. Die Länge der Kirche beträgt 96 Meter und ihre Breite im ganzen Umfange 36 Meter, da das Transept nur durch die Richtung der Gewölbe, und zwar nur in zwei travées angedeutet ist. Die Basilika des hl. Nicolaus, die im Raume von 50 Jahren, von 1494- -1544 erbaut worden ist, ist ganz gleichartig und gehört dem ogivalen, glänzenden Style an. Derselbe ist durch die Form der Rippen, welche im Allgemeinen prismatisch und sehr winklig sind, angedeutet; ferner durch die Abwesenheit der Knäufe, die Verzweigung und die Vielfältigkeit der Rippen, welche die Gewölbe durchziehen, und endlich durch den Charakter der Fensterkreuze, welche die obere Hälfte der

Fenſter theilen. Es muß bemerkt werden, daß die Fehler und Mängel des glänzenden Styles in St. Nicolas viel weniger auffallend als in den meiſten Kirchen dieſer Epoche ſind. Der ogivale (tertiäre) Styl iſt hier mit einer Mäßigung in den Verzierungen und mit einer Einſicht durchgeführt, wie man es nur in wenigen Kirchen findet. Sonderbar iſt, daß der weſtliche Theil der Kirche weit mehr verziert iſt als der öſtliche, man kennt jedoch die Urſache dieſer Eigenthümlichkeit nicht.

Das Schiff beſteht aus 9 travées, miteinbegriffen die 2 travées des Transepts. Das Gewölbe des Mittelſchiffes iſt von runden, ziemlich hohen Pfeilern getragen. Da, wo die Rippen vom Gewölbe abfallen, bilden die Pfeiler einen Ring, der mit Blätterwerk und dreilappigen Verzierungen geſchmückt iſt. Ueber dieſen Rippen öffnen ſich große Schwibbogen, welche von einer Bogenrundung umgeben ſind. Ueber dieſen Schwibbogen befinden ſich große Fenſter der Sacriſtei. Man findet in St Nicolas keine Spur von jenen durchbrochenen Galerien, welche in den ogivalen Kirchen ſich unter der Sacriſtei hinziehen und den Namen triforium tragen. Die Unterbalken (Leiſtenwerk) ſind äußerſt geſchmackvoll mit Blätterwerk verziert und in mehreren travées iſt der Raum zwiſchen dem Simswerk der Schwibbogen und dem Leiſtenwerk der arcatures von verſchiedener Form verziert.

Das Gewölbe iſt von zahlreichen Rippen durchzogen; dieſelben ſind hervorſpringend, kreuzen und verzweigen ſich in den verſchiedenſten Richtungen und ſind auf ihren Vereinigungspunkten mit Wappen und Einſetzroſen verziert. Eigenthümlich iſt, daß die ſüdlichen Pfeiler niederer als die nördlichen ſind, ſo daß das Gewölbe dadurch etwas abwärts geht, gerade als wollte es den heftigen Südweſtwinden Trotz bieten. Wir ignoriren die Urſache dieſer Eigenthümlichkeit und glauben auch nicht, daß eine Abweichung der Axe den Architekten dazu gezwungen habe, dieſelbe iſt ja gerade irgendwo ſo deutlich ausgeprägt als in St. Nicolas.

Die Nebenſchiffe haben nichts Erwähnenswerthes; ſie ſind ſehr hoch und jede travée endigt mit einer Capelle. Oberhalb der Rücken der Schwibbogen, die ihnen als Eingang dienen, befindet ſich eine ſteinerne Galerie, die ſich um die ganze Kirche zieht und ſelbſt bis in das abside geht. Dieſe Galerie iſt ſehr eng und aus einem ſchlechten, aus dem 18. Jahrhundert ſtammenden Geländer umgeben. Die Galerie umzieht nicht die Strebepfeiler, welche je die einzelnen travées trennen, ſondern die Strebepfeiler ſind mit einer Oeffnung durchbrochen, welche

mit der Galerie correspondirt. Auf diese Weise können die Nebenschiffe ohne Hinderniß durchschritten werden. Ueber der Galerie befinden sich die Fenster der Seitenschiffe; sie sind groß und in der Art wie die Oeffnungen der Sacristei. Das Transept ist in zwei travées getheilt, bei welchen der ogivale tertiäre Styl seinen ganzen Verzierungsreichthum entfaltet hat. Die Hauptwölbung hat eine heptagone Form und ist durch 5 große Fenster oder Lanzetten durchbrochen, welche ebenso hoch als die Kirche sind. Sie sind durch ein äußerst feingearbeitetes Fensterwerk in zwei gleiche Hälften getheilt, so daß sie womöglich noch schmäler und graciöser erscheinen. Die Seitenschiffe correspondiren mit zwei kleinen Pentagonen, welche durch schmale und sehr elegant geformte Fenster erhellt sind. Jede travée correspondirt mit einer Capelle.

Die Zahl der Capellen, die sich im Innern der Kirche befinden, beträgt 15, obwohl es eigentlich 18 sein sollten. Diese Capellen sind viel niederer als die Nebenschiffe und haben gewöhnlich zwei Fenster. Der Eingang ist durch einen Pfeiler oder Strebebogen in zwei gleiche Hälften getheilt. Die Kranzsteine, die sich über diesen Pfeilern befinden, sind mit alten Statuen versehen, welche aber ursprünglich nicht darauf waren. Hinter der Seitenwölbung befinden sich zwei kleine, viereckige Räumlichkeiten, beide zur selben Zeit und in gleichem Style wie die Kirche erbaut. Die eine dient als Sacristei, die andere ist das ehemalige Baptistère. Diese Capelle, welche so Viele nicht der Mühe werth finden näher zu besichtigen, gilt als ein wahres Meisterwerk der Baukunst.

Im Hintergrunde befindet sich ein Altar, dessen Blatt mit außerordentlich feingearbeiteten Nischen verziert ist, in denen sich noch einige der ehemaligen Statuen befinden. Ueber dem Altare ist eine durchbrochene Galerie mit drei kleinen ebenfalls durchbrochenen und ganz prächtig gearbeiteten Thürmchen. Man behauptet, daß ehemals im mittleren Thurme, der übrigens mehr einem Tabernakel gleich sieht, die Reliquie des hl. Nicolaus in vergoldetem Arme aufbewahrt wurde. Der Taufstein der Kirche ist ebenfalls bemerkenswerth und befindet sich in einer der Capellen. Im nördlichen Nebenschiffe, ungefähr in der Mitte desselben ist eine Thüre angebracht, welche ehemals in die Schatzkammer der Kirche führte. Dieses Zimmer war der nächtliche Aufenthalt eines besonderen Wächters.

Unter dem Chor der Kirche ist eine Gruft, welche länglich gebaut und ziemlich groß ist. Man findet daselbst keine Spur von alten Gräbern mehr; der Boden scheint durchwühlt worden zu sein, denn

hier und da entdeckt man Ueberreste menschlicher Gebeine; auch Trümmer, die noch von der Verwüstung der Capellen herrühren, sind in der Gruft zu finden. Auf den mit Kalk übertünchten Wänden der Gewölbe sind jetzt noch in groben Zügen die Namen der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verstorbenen Benedictinermönche zu lesen.

Das Aeußere der Nicolauskirche entspricht der inneren Schönheit. Schon die ungeheuere Masse derselben hat etwas Imponirendes; betrachtet man jedoch die einzelnen Theile, so weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die Pracht und Majestät des Ganzen oder die Schönheit und Grazie des Einzelnen. Leider hat das Aeußere der Kirche ungemein gelitten. Fast alle Strebepfeiler haben ihre Thürmchen verloren und die prachtvolle, durchbrochene Steingalerie, welche das Hauptschiff wie eine Guirlande umzog, ist fast gänzlich zerstört. Das Dach, welches ehemals von Blei war, hat ebenfalls eine traurige Veränderung erlitten und nehmen sich die hohlen Ziegel, welche die Seitentheile bedecken, recht schlecht aus.

Die Flanken der Kirche sind von drei Thüren durchbrochen; zwei davon im südlichen Schiffe führten ehemals in die Clausur. Sie haben nichts Bemerkenswerthes, dagegen ist die nördliche Thüre von außerordentlicher Schönheit. Leider ist auch hier ein Theil der Schnitzarbeit zerstückelt worden. Hier muß auch des westlichen Portals erwähnt werden, das zwar einen nicht besonders reinen und correcten Geschmack bekundet, dagegen kühn und elegant ausgeführt ist. Von den beiden Thürmen, die auf der ersten travée gebaut sind, beträgt der südliche etwa 85 Meter, der andere etwas weniger und haben dieselben auch nicht bis oben die gleiche Structur. Sie sind im oberen Theile von mehreren großen, ogivalen Oeffnungen durchbrochen und durch ein reichverziertes, mit Schwibbogengesims gearbeitetes Leistenwerk von einander getrennt. Ein ziemlich hervorstehendes Karnieß beendigt das Ganze und zahlreiche, mit Thürmchen und Zinnen verzierte Strebepfeiler umgeben dasselbe von allen Seiten; ein Thürmchen mit einer Treppe erhebt sich über dem Karnieß. Im rez-de-chaussée ist das Hauptportal mit 2 Thüren, von denen jede 3 Wölbungen hat. Dieselben haben jedoch fast alle ehemaligen Statuen verloren. Unter einer Statue unseres Herrn befinden sich 4 Engel, welche zwei große Wappenschilder halten. Eine sehr feingearbeitete Galerie zieht sich auf der ganzen Vorderseite oberhalb der drei Thüren hin. Eine zweite, gleiche Art ist weiter oben. Drei große Fenster zieren die vordere Seite; die zwei

Seitenfenster haben ein Schwibbogengesims und einen verzierten Giebel. Das mittlere Fenster, welches durch sehr feine Kreuzstücke in mehrere Lanzetten getheilt ist, bildet oben eine große Rose. Dieselbe ist von einer fein zugespitzten Bogenrundung bekränzt, welche über die höchste Galerie hinausragt. Die große Fensterrose hat ihre farbigen Scheiben in ziemlich gutem Zustande bewahrt und ist wirklich von schöner Wirkung. Ein großer Theil der zahlreichen Kirchenfenster sind in dieser Art, aber die Meisten sind zerstört worden. Die noch übriggebliebenen datiren aus dem 16. Jahrhundert.

Auf diesen gemalten Fenstern findet man auch häufig das Wappen von Städten und von Prinzen, welche dieselben geschenkt haben. So sieht man das Wappen von der Stadt Basel dreimal auf einem der Kirchenfenster. Leider sind es die Fenster nicht allein, welche von der Länge der Zeit oder der Gewaltthätigkeit der Menschen gelitten haben. Im Jahre 1635 wurde der südliche Thurm durch eine Feuersbrunst beschädigt, ebenso war ein Theil der Sculpturen oben an den Thürmen dabei zu Grunde gegangen. Die Brandschäden machen sich besonders auf der Seite der Wölbung bemerkbar. Die Thürme sind mit abscheulichen Kappen versehen. Das Gewölbe ist vielfach beschädigt, und die Kreuzstücke verlangen eine dringende Reparatur. Auch das Innere der Kirche hat zahlreiche Verbesserungen nöthig. Ungeübte Hände haben die Mauern auf eine erbärmliche Weise beschmiert; die Altäre der Capellen sind ebenso unbedeutend als lächerlich. Der Altar des hl. Nicolaus insbesondere verlangt eine ebenso gründliche als intelligente Wiederherstellung, auch den Seitenwölbungen dürfte ihre ehemalige Gestalt wiedergegeben werden.

Auch bedarf die Kirche einer neuen Kanzel, neuer Thüren ꝛc. Alle diese Reparaturen erfordern große Mittel und verspricht auch die Regierung die Kosten der äußeren Arbeiten übernehmen zu wollen, so können doch die inneren Reparaturen nur mittelst einer allgemeinen Beisteuer bestritten werden. Hoffentlich setzt uns dieselbe in Stand, unserer Kirche von St. Nicolas einen Theil ihrer früheren Pracht und Herrlichkeit wiedergeben zu können.

Von Putignani in seiner Lebensbeschreibung des hl. Nicolaus pag. 498 ꝛc. wird die Ueberführung einer Reliquie des Heiligen nach Lothringen in folgender Weise dargestellt:

§ 265. Ein lothringischer Edelmann (gentiluomo) und ein Verwandter von ihm entwenden in Bari eine Reliquie des Heiligen und bringen sie nach Lothringen.

Um die Reihenfolge der Angelegenheiten, welche die Kirche unſeres Heiligen in Bari betreffen, nicht zu unterbrechen und da der Stoff, den wir behandeln, gerade die Ausbreitung des Cultus betrifft, ſo haben wir uns vorbehalten, an dieſem Orte zu erzählen, auf welche Weiſe ein Theilchen des verehrungswürdigen Leibes unſeres Heiligen von der Kirche in Bari nach Lothringen gebracht wurde, und es ereignete ſich dieſe berühmte Thatſache noch zur Zeit als der Erzbiſchof Elia lebte, um 1097.[1] Obgleich der Geſchichtſchreiber[2] St. Nicolas' die Sache nach der niedergeſchriebenen Erzählung wiedergibt, welche er davon erhalten, ſo wollen wir das Ereigniß dennoch ſo berichten, wie es ein neuer Geſchichtſchreiber darlegt,[3] welcher dieſe Geſchichte beſſer prüfen konnte, durch die Vollkommenheit der Quellen, aus welchen er, wie er ſagt, dieſelben geſchöpft hat; übrigens ſtimmen beide Autoren in der Sache ſelbſt überein.

Er ſagt alſo, ein lothringiſcher Edelman, Namens Albert, ſei nach Bari gekommen, gleich nachdem ſich der Ruf von der Ueberführung des hl. Leibes verbreitet,[4] um den Heiligen zu verehren; nachdem er ſeine Divocionen in der Baſilika des hl. Nicolaus abgeſtattet, ſtieß er daſelbſt auf den Sacriſtano (Küſter), von dem er erkannt wurde, und im Laufe des Geſpräches mit ihm fand er, daß ſie nicht nur Landsleute, ſondern Geſchwiſterkinder (fratelli cuzini) waren. Das Zuſammentreffen und darauf die Entdeckung ihrer Verwandtſchaft, führten Albert in ſolche Vertraulichkeit mit jenem, daß er ſeinem Vetter vorſchlug, mit ihm nach Lothringen zurückzukehren, um ſeiner Familie die Tröſtung zu geben ihn wiederzuſehen, und derſelbe ſtimmte ohne Weigerung ein. Weil ſie aber ohne eine Reliquie unſeres Heiligen nicht heimkehren wollten, um damit ihr Vaterland zu bereichern, ſo begannen ſie unter ſich zu berathen, auf welche Weiſe ihr frommes Vorhaben ins Werk geſetzt werden könnte. Gemäß dem Gebrauch der Baſilika St. Nicolas waren die Schlüſſel, welche den Raum unter dem Altar öffneten, in dem der hl. Leib niedergelegt iſt, in den Händen desjenigen, welchen der P. de l'Isle Schatzmeiſter nennt, und des Beatillo, Aufſehers oder Wächters (guardiano oder custode), wie es auch noch heutzutage geſchieht; und da dieſer den Schlüſſel dem Küſter anvertraut hatte, ſo benutzte

[1] P. Calmet. P. de l'Isle.
[2] P. Beatillo.
[3] P. de l'Isle.
[4] Der Mönch Richerio um 1240.

dieſer das und nahm zwei Knochen von den Fingergelenken St. Nicolas'. Darauf reiſten die beiden Vettern von Bari ab, um nach ihrer Heimath zurückzukehren.

Auf der Reiſe aber erkrankte der Küſter und ſtarb trotz der großen Sorgfalt, welche ihm ſein Gefährte bewies, und büßte ſo für ſeinen Diebſtahl und für die Treuloſigkeit, welche er demjenigen bewieſen, der ihm die Schlüſſel zu dem hl. Depoſitum anvertraut hatte. Nach dem Tode des Küſters ſetzte Albert ſeine Reiſe fort und gelangte glücklich nach Varangéville [1], ſeinem Geburtsorte, gelegen am Ufer des Fluſſes Meurthe, zwei Meilen (leghe) von Nancy entfernt, der Hauptſtadt Lothringens. Und hier in ſeinem eigenen Hauſe bewahrte er mit der größten Ehrfurcht die hl. Reliquie in einem verſchloſſenen Käſtchen auf, vor welchem er aus Frömmigkeit ein Licht angezündet hielt. Nun begab es ſich eines Abends, daß Albert, obwohl er auf ſeinem Tiſche ein Licht hatte, ſich plötzlich des Sehvermögens beraubt fühlte: da er nicht wußte, welcher Urſache er dies zuzuſchreiben habe, ſo vermuthete er, daß das Licht, welches ſtets vor der hl. Reliquie brannte, erloſchen ſei. Als er es wieder anzünden ließ, erlangte er unverzüglich die Sehkraft wieder. Ein zweites Wunder folgte auf dieſes erſte ꝛc. ꝛc.

Hierauf folgt die Erzählung, wie die Reliquie zuerſt in der kleinen Mariencapelle am Hafen [2] niedergelegt worden ſei, auf der anderen Seite des Fluſſes Meurthe, wie dann ein Flecken darum entſtanden ſei, der weiter anwuchs, ſo daß der Mönch Richerio verſichert, zu ſeiner Zeit, 1230, ſei der früher ſo öde Hafenplatz durch St. Nicolas bereits eine Stadt geworden. In der That beſchreiben ſie die Geographen [3] als eine offene und geräumige Stadt an der Meurthe mit Namen St. Nicolas, 6 Meilen (miglia) ſüdweſtlich von Nancy.

In dem großen und ſchönen Frankreich ſind viele einzelne Kirchen, Capellen, Bruderſchaften und Innungen unter dem beſonderen Schutze des hl. Nicolaus geſtellt. Von den einzelnen Orten, welche ſeinen Namen führen, ſind uns folgende bekannt geworden:

San Nicolo-Corre, arrondissement de Bastia.

[1] Geſchichte der Ueberführung S. Gorgoni Mart. von Nikomedien.

[2] Salmon.

[3] Hafen ſei eine Gegend an der Meurthe genannt worden, wo ſich die von den Meſſen in Frankreich und Deutſchland zurückkehrenden Kaufleute zu begegnen pflegten, und vielleicht auch weil die Schiffe bis hier herauf fuhren. Außer jener Capelle ſeien keinerlei Gebäude daſelbſt geweſen.

Saint Nicolas (Departement Hautes-Alpes) Canton de St. Jean — St. Nicolas.

Saint Nicolas (Ardennes) Canton de Rocroi.

Saint Nicolas (Aube), Canton de Nogent.

Saint Nicolas (Calvados), Canton de Vignats.

Saint Nicolas (Côte d'or), Canton de Beaune.

Saint Nicolas (Côtes du Nord), Canton de Plélo.

Saint Nicolas (Meuse), Canton de Maizey.

Saint Nicolas (Pas de Calais), Canton de Ste. Marie-Kerque.

Saint Nicolas (Sarthe), Canton de Mayet.

Saint Nicolas (Haute Vienne), Canton de Chalus.

Saint Nicolas aux Bois (Aisne), Canton de la Tère.

Saint Nicolas d'Aliermont (Seine Inférieure), Canton d'Envermeu.

Saint Nicolas (d'Attez Eure), Canton de Breteuil.

Saint Nicolas de Bliquetrut (Seine Inférieure), Canton de Caudebec.

Saint Nicolas de Bourgueil (Indre-et-Loire), Canton de Bourgueil.

Saint Nicolas de Brend Vendée, Canton de St. Gilles-sur-vie.

Saint Nicolas de Coutances (Manche), Canton de Coutance.

Saint Nicolas de la Salerme (Lot-et-Garonne) Canton d'Astoffort.

Saint Nicolas de la Chapelle Savoie, Canton d'Ugine.

Saint Nicolas de la Grave (Tarn-et-Garonne, chef lieu de Canton.

Saint Nicolas de la Haie (Seine-Inférieure), Canton de Caudebec.

Saint Nicolas de la Taille (Seine-Inférieure) Canton de Lillebonne.

Saint Nicolas de Macherin (Isère), Canton de Voiron.

Saint Nicolas de Pierrepont (Manche), Canton de la Haie-du-Puits.

Saint Nicolas de Pont-saint-Pierre (Eure), Canton de Henry-sur-Andelle.

Saint Nicolas de Redon (Loire Inférieure), chef lieu de Canton.

Saint Nicolas de Sommaire (Orne), Canton de la Ferté Fresnel.

Saint Nicolas de Véroce (Haute-Savoie), Canton de St. Gervais.

Saint Nicolas des Biefs (Allier), Canton de Mayet.

Saint Nicolas des Bois (Manche), Canton de Brecey.

Saint Nicolas de Bois (Orne), Canton d'Alencon.

Saint Nicolas des Eaux (Morbihan). Canton de Pluméliou.

Saint Nicolas des Laitiers (Orne). Canton de la Ferté-Fresnel.

Saint Nicolas des Motets (Indre-et-Loire), Canton de Châteaurenault.

Saint Nicolas du Bose (Eure). Canton d'Amfreville-la-Campagne.

Saint Nicolas d'Ascelin (Eure), Canton de la Saussaye.

Saint Nicolas l'abbé (Eure), Canton de Bernay.

Saint Nicolas du Pélerin (Cotes-du-Nord), chef-lieu de Canton.

Saint Nicolas du Port Meurthe, chef-lieu de Canton.

Saint Nicolas du Tertre (Morbihan). Canton de Malestroit.

Saint Nicolas les Arras (Pas de Calais), Canton d'Arras.

Saint Nicolas les Citeaux (Cote d'Or), Canton de Nuits.

Saint Nicolas près Granville (Manche), Canton de Granville.

Saint Nicolas sur l'Aa (Pas de Calais), Canton de Ste. Marie-Kerque.

Das nachfolgende Lied »la légende de Saint Nicolas« ist sehr alten Ursprunges, wurde erneuert durch Herrn Gérard de Nerval, in Musik gesetzt von Herrn Armand Gouzien und in Frankreich mit großem Erfolge durch die Herren Gebrüder Lionnet und Gebrüder Guidon gesungen. Eine deutsche Uebersetzung dieses Volksliedes ist im Anfang des gegenwärtigen Capitels enthalten: „Drei Kinder Aehren lesen geh'n ꝛc."

(Gefällige Mittheilung der ehrwürdigen B. M. Gabrielle, Lehrerin in dem Institute Bangberg bei Amysing in Baiern.)

Das französische Volkslied und die dazu gehörigen Noten können, wenn es gewünscht wird, von dem Verfasser bezogen werden.

Refrain.

Il était trois petits enfants,
Qui s'en allaient glaner aux champs.

1. S'en vont un soir chez un boucher:
»Boucher, voudrais-tu nous loger?«
»Entrez, entrez, petits enfants,
»Ya d'la plac' assurément.«
[Il était . . .]

2. Ils n'étaient pas sitôt entrés,
Que le boucher les a tués:
Les a coupés en p'tits morceaux,
Mis au saloir comme pourceaux.
[Il était . . .]

3. Saint Nicolas, au bout d' sept ans,
Vint à passer dedans ce champ:
Il s'en alla chez le boucher:
»Boucher, voudrais-tu me loger?«
[Il était . . .]

4. »Entrez, entrez, Saint Nicolas!
»Y-a d'la plac', y nen mang pas.«
Il n'était pas sitôt entré
Qu'il a demandé à souper.
[Il était . . .]

5. »Du p'tit salé je veux avoir
»Qu'il y a sept ans qu'est dans l' saloir!«
Quand le boucher entendit çà,
Hors de sa porte il s'enfuya . . .
[Il était . . .]

6. »Boucher, boucher, ne t'enfuis pas:
»R'pens-toi! Dieu te pardonnera! . . .«
Saint Nicolas alla s'asseoir
Dessus le bord de ce saloir.
[Il était . . .]

7. »Petits enfants, qui dormez là,
»Je suis le grand saint Nicolas!«
Et le saint étendit trois doigts:
Les p'tits se relèv' tous les trois! . . .
[Il était . . .]

8. Le premier dit: »J'ai bien dormi.
»Et moi, dit le second, aussi.«
Et le troisiéme répondit:
»Je croyais être en paradis! . . .«

[Il était trois petits enfants
Qui s'en allaient glaner aux champs.

Ein nach vielen Bemühungen dem Verfasser zugekommenes französisches Bild trägt auf der Vorderseite die Inschrift: »St. Nicolas, le Patron des Enfants. Il les cherissait pendant sa vie mortelle, il les protège du haut des Cieux.«

Die Rückseite enthält folgende Gebete und Sprüche:

»MIEUX VAUDRAIT ATTACHER UNE MEULE AU COU
»D'UN ENFANT ET LE JETER A LA MER QUE DE
»LE SCANDALISER.«

(Saint Mathieu. 18-6.)

Saint Nicolas, évêque de Myre, naquit à Patare, en Lycie. Il est regardé comme le patron des enfants, parce qu'il fut dès son jeune âge un modèle d'innocence et de vertu, et qu'il avait un plaisir extrême à former la jeunesse à la piété.

Chers enfants, imitez votre glorieux et illustre protecteur, comme lui habituez-vous de bonne heure à la pratique de la sainteté. Soyez charitables envers les pauvres, assidus à la prière; veillez sur votre coeur, édifiez-vous les uns les autres, et ne faites rien qui puisse déplaire à Dieu.

GRAND SAINT NICOLAS,

priez pour moi, obtenez-moi les grâces nécessaires pour suivre votre exemple et pouvoir, comme vous, à mon dernier jour, réciter ces paroles du psaume:

»Seigneur, j'ai espéré en vous, je remets mon âme entre vos mains.«

VII. Italien.

Im größten Theile von Italien, besonders im südlichen, heißt der hl. Nicolaus nicht Bischof (rectius Erzbischof) von Myra, sondern Vescovo di Bari. Bischof von Bari. Als ein hohes Fest wird hier auch am 9. Mai die Ueberführung seiner Gebeine von Myra nach Bari (im Jahre 1087) gefeiert. Im Jahre 1887 wird zu Bari das 800jährige Jubiläum mit großem Pompe gefeiert

werden. Ueber Bari finden ſich am Schluſſe dieſer Abtheilung ausführliche Nachrichten.

Die beſten Bildniſſe vom hl. Nicolaus in künſtleriſcher und antiquariſcher Beziehung finden ſich in der Cathedral-Kirche zu Bari und in der Kirche St. Nicolai in Carcere zu Rom.

Die weltberühmte Bibliothek auf Monte Cassino enthält mehrere werthvolle Handſchriften und Druckwerke über den hl. Nicolaus, welche hier angeführt werden, da ſie nachträglich mitgetheilt in der Abtheilung „Literatur“ keinen Platz finden konnten.

Handſchriften: CX. 27. — CXXXIX. 198. — CXLI. 9. — CXLIV. 15. — CXLV. 10. — CXLVI. 11. — CCCCXIX. 336. — DLII. 28. — Orationes: CCXXI. — Versus: CXIX. 1.

Druckwerke (außer den in der Abtheilung „Literatur“ angeführten Werken):

Orlandi, Citta d'Italia.

Mossandro, p. 1001 et Merso Majo p. 399.

d'Achery, Spicilegium tom II., p. 619.

Fortunato Ulmo.

Joannes Barensis, Archidiaconus.

Stefano Borgia. Memorie Istoriche di Benevento tom. II. p. 349, 362.

Jac. Ant. Bassoni, Storie di Bari. lib. I. cap. 8.

Di Meo, anali — anno 1087, p. 6.

Auch der berühmte diplomatiſche Schriftſteller Machiavelli hieß Nicolo.

In Piſa am Arno war früher ein Benedictiner-Kloſter San Nicolo, das im Jahre 1001 von dem Grafen Hugo von Tuſcien geſtiftet wurde.

In Rom gibt es 5 Kirchen zu Ehren des hl. Nicolaus:

1. San Nicolo in Carcere. Dieſe Kirche führt den Namen einer Baſilika oder nach der römiſchen Terminologie einer Domkirche.
2. San Nicolo de Lorenesi.
3. San Nicolo de Prefetti.
4. San Nicolo de Cesarini.
5. San Nicolo in Arcione.

Im ſüdlichen Italien wird beinahe mehr, als das Namensfeſt des hl. Nicolaus, das Andenken an die Uebertragung ſeines Leichnames nach Bari als ein hohes Feſt am 9. Mai gefeiert. Er wird deshalb

in Italien „St. Nicolaus von Bari“ statt von „Myra“ genannt. Da die Uebertragung durch Kaufleute stattfand, so gilt seit jener Zeit der hl. Nicolaus als der allmächtige Patron der Kaufleute und Schifffahrer, was zur Zeit, als die stolze Venetia noch den ganzen Welthandel beherrschte, eine weit höhere und richtigere Bedeutung hatte als heutzutage.

In vielen Nonnenklöstern von Italien, theilweise auch in Frankreich, war es früher Sitte, daß an der Vigil oder dem Vorabend des Heiligen jede Kostgängerin einen seidenen Strumpf an die Thüre der Frau Aebtissin hing und einen Zettel hineinlegte, worauf sie am nächsten Morgen den Strumpf mit Leckereien und kleinen Geschenken gefüllt fand.

An den Höfen mehrerer italienischer Fürsten war die sogenannte »Zapata« üblich, d. h. der Brauch, heimliche Geschenke in die Schuhe und Pantoffeln der Personen, besonders der Damen, welche man auszeichnen oder verehren wollte, zu stecken.

In Bologna herrscht noch gegenwärtig die Gewohnheit, am St. Nicolaustage zu Ehren des Heiligen ganz kleine runde Brödchen zu vertheilen, welche man die »panei di San Nicolo heißt.

In Salerno (Neapel) heißt das von Klosterfrauen geleitete Findelhaus für weibliche Findlinge »San Nicola.«

Der berühmte Geigenmacher Amati in Cremona hieß Nicolo.

In Italien hat in den meisten Gegenden die Sage von den drei Kindern folgenden Ausdruck: In einer Herberge setzte der Wirth dem Bischofe statt eines marinirten Fisches das Fleisch von drei Knaben auf, welche er ermordet und eingesalzen hatte. Nicolaus bemerkte dies sogleich, rief den Wirth herbei und fragte ihn, ob er noch mehrere solche Fische hätte und hielt ihm, als dieser erwiederte, es seien fast noch zwei Tonnen voll da, nicht nur die Missethat vor, sondern er ließ auch, da der Wirth hartnäckig leugnete, durch sein Gebet die drei gemordeten Knaben frisch und lebendig auferstehen.

Im Archiv der Basilika von Bari findet sich eine sehr alte Lebensgeschichte des Heiligen, sie enthält aber keine historische Angaben, sondern nur eine große Reihe von Wunderthaten. Hiebei ist auch gesagt, daß Nicolaus schon als Säugling jeden Mittwoch und Freitag nur einmal im Tage und zwar erst nach Sonnenuntergang die Milch seiner Amme gesogen habe. Als Seltsamkeit soll hier auch die Sage angeführt sein, daß Nicolaus auf dem Concil zu Nicäa dem Arius eine Ohrfeige gegeben habe, dafür in das Gefängniß geworfen, aber aus demselben durch den göttlichen Heiland und seine Mutter befreit worden sei.

Nach seinem Tode, am 6. December, in der Mitte des IV. Jahrhunderts, kamen von allen Seiten Schaaren von Pilgern, um sein Grab zu besuchen, da zur allgemeinen Verwunderung aus dem Leichnam ein Oel ausschwitzte, das jetzt noch unter dem Namen »la manna di San Nicola« in Bari an fromme Gläubige verabreicht wird. Denn, wie der hl. Bischof schon auf seiner Pilgerfahrt nach Rom in Bari, wo er landete, vorausgesetzt hatte, dort würden einstens seine Gebeine ruhen, so ist auch Bari seine letzte Ruhestätte geworden.

Im südlichsten Theile von Italien steht das St. Nicolausfest im innigsten Zusammenhange mit dem Weihnachts- und Dreikönigs-Feste. Drei kirchliche Novenen werden hiefür abgehalten und mit jeder Novene sind weltliche Feste, von welchen jede eine Woche andauert, verbunden. Die erste Novene, die »Novena della Immacolata« beginnt am 29. November und dauert bis zum 7. December, dem Tage nach St. Nicolaus.

Bei allen drei Festen spielen die Zampognari, die Pifferari eine große Rolle. Von den Höhen der um diese Zeit mit leichtem Schnee bedeckten Abruzzen und den lukanischen Apenninen, steigen sie herab, die bärtigen Gestalten, in ihre caffeebraunen Mäntel eingehüllt, in die bereits vom Frühlingsschlummer erwachenden Gefilde von Neapel. Der ältere der Pifferari trägt die Cornamusa, der jüngere die Schalmei. Mit einem kurzen, grellen Pfiffe verkündigen sie ihre Ankunft. Vor jedem Bilde der »Immacolata« oder der »Beatissima Vergine Madre,« und solche hat beinahe jedes Haus mit einer brennenden Lampe davor, lassen sie ihre einfachen und doch rührenden Weisen ertönen, wie einst die Hirten von Bethlehem. Diese, so wie viele andere Sitten und Gebräuche wurzeln in den Ueberlieferungen der heiligen Schrift.

Vom 16. bis 24. December dauert die zweite Novene des Gésù Bambino, des Jesukindes. Die größte Sorgfalt wird auf das Aufbauen des Praesepe, unserer deutschen Krippe, verwendet.

Ueberaus prächtig ist das Praesepe in dem Palaste des Marchese Benevenuto mit mehr als 500 Figuren von Menschen und Thieren. In einigen Kirchen und Klöstern gibt es Krippen, auf denen Menschen und Thiere in Lebensgröße figuriren. Auf den Straßen herrscht das lebhafteste Treiben und ganze Berge von Eßwaaren, zum Verkaufe ausgestellt, lagern auf den öffentlichen Plätzen. Hunderttausende von Hühnern, Kapaunen, Truthühnern, Lämmern, Kälbern, Ochsen, Fischen, Riesenhügel von Aepfeln, Birnen, Feigen, Mandeln, Nüssen, Melonen,

Orangen, Trauben, von Kraut und Kohl, dem beliebten Volksgerichte, verziert mit Blumen und Lorbeerblättern, nehmen alle Plätze ein. In vielen Buden werden allerlei Verzierungs- und Beleuchtungsgegenstände feilgeboten. Ein die Ohren betäubender Lärm ertönt in allen Straßen, auf allen Plätzen.

Was bei uns der heilige Abend ist, das ist in Neapel und beinahe in ganz Italien die Santa Vigilia des Bambino am 24. December. Kaum haben die Uhren 24, bei uns 6 Uhr, geschlagen, so beginnt in allen Palästen, in allen Hütten das Festmahl der Vigilia. Riesige Portionen von Vermicelli (feine Macheroni), von Blumenkohl, von Fischen aller Art, hauptsächlich der Campitone, der große fette Aal, welcher auf keinem Tische fehlen darf, von Struffoli, Mostaccioli, Pusamielli und anderem Backwerk, werden aufgetragen. Nur Fastenspeisen dürfen am Vorabend genossen werden, die Fleischspeisen aller Art kommen am Festtage an die Reihe. Nachher beginnt auf allen Straßen ein die Augen und Ohren betäubendes Feuerwerk, ein wahres Donnern, Knattern, Prasseln, ein förmlicher Feuerregen von Batto, Risposte, Tuoni, Fiaschelli, Folgori und wie die Feuerwerkskünste alle heißen, bis gegen Mitternacht von allen Thürmen, von allen Kirchen und Klöstern die Weihnachtsglocken ertönen und zur heiligen Christmette in den prachtvoll beleuchteten Kirchen rufen. Die dritte Novene ist die der heiligen drei Könige und wird ebenfalls sehr feierlich begangen.

In einem großen Theile von Italien wird die gleiche Rolle, welche der hl. Nicolaus in der germanischen Legende genießt, der heil. Lucia (de luce, die vom Lichte geborene) zugeschrieben. Dort singt man

»Non chiovere, non chiovere,
Ca voglio ire a movere
A movere la grano
De Masto Giuliano.
Masto Giuliano
Prestama la lanza,
Ca voglio ire n' Franza,
Da Franza a Lombardia,
Dove sta Madamma Lucia.«

Zu deutsch:

„Regne nicht, regne nicht,
Denn ich will bei Sonnenlicht

Das Korn zu worfeln fangen an
Bei dem Meiſter Julian.
O Meiſter Julian,
Gib mir 'ne Lanze von der Wand,
Denn ich zieh' in's Frankenland,
Von Frankenland nach Lombardia,
Dort thront Frau Lucia."

Tiefſinniger und innig fromm iſt das alte deutſche Volkslied, von welchem bei Uhland mehrere Reminiſcenzen ſich vorfinden:

„Peterchen ließ ſich ſein Pferdchen beſchlagen,
Ließ es den hohen Berg 'nauf traben,
Vom hohen Berg in's tiefe, tiefe Tal,
Pferdchen komm' mir nicht zu Fall!
Fall' ich denn, ſo bin ich tot,
Begräbt man mich unter die Roſen rot.
Es wachſen drei Lilien wol auf dem Grab,
Ein Bauer bricht die Lilien ab.
Bauer, laß die Lilien ſteh'n,
Die Himmelsthür wird offen geh'n.
Maria, Gottes Amme,
Kommt mit dem weißen Lamme,
Weiſt die Wolken über's Land,
Von Brabant nach Engelland,
Von Engelland nach Spanien,
Mit Aepfeln und Kaſtanien.

(Bei der bekannten großen Schwierigkeit des literariſchen Verkehres mit Italien, wenn man nicht ſelbſt mit einer gefüllten Börſe Italien zu beſuchen im Stande iſt, gereicht es dem Verfaſſer zur beſonderen Genugthuung, hier zu conſtatiren, daß er die meiſten Mittheilungen deutſchen und ſchwäbiſchen Landsleuten zu danken hat, den rev. P. P. Benedictinern von Beuron, von welchen, als eine neue Pflanzſchule deutſcher Kunſt und Wiſſenſchaft, ein Theil auf Monte Cassino ſich angeſiedelt hat.)

Rom.

Durch den raſtloſen Eifer und die unermüdeten Forſchungen des Herrn Dr. Nicolaus Raſchberger während ſeines längeren Aufenthaltes in Rom ſind dem Verfaſſer folgende Notizen über die ewige Stadt und einzelne Orte von Italien zugefloſſen.

Daß es in der Hauptstadt der katholischen Christenheit fünf Kirchen vom Namen und Titel des hl. Nicolaus gibt, ist bereits erwähnt. Auch die Titularkirche des Cardinales Dr. Hergenröther, des deutschen Gelehrten und Vorstandes des vaticanischen Archivs, hat den Namen St. Nicolai in carcere, weil die Kirche früher ein Gefängniß war.

Einzelne Notizen über Kirchen und Bilder des hl. Nicolaus in Rom sind zu finden in dem Pilgerbuche von P. Außerer, in dem Wegweiser durch die ewige Stadt von M. Wittmer und Dr. W Molitor in Speyer und in der Roma von P. Kuhn (Einsiedeln). In letzterem Werke, S. 311 (10. Capitel) ist folgende Beschreibung enthalten.

Das Capitolium und der Quirinal.

Zu den lieblichsten Bildern zählt die Madonna mit den zwei Bischöfen, deren Namen auf den Saum der Gewänder geschrieben: St. Nicolaus und St. Martin. Es wird als ein Werk des Florentiners Sandro Bottinelli betrachtet, dessen Namen wir in der Sixtinischen Capelle begegnet sind; doch scheint der Charakter und die frische Farbenstimmung die Annahme nicht zu bestätigen. Jedenfalls gehört das Bild einem Meister der alten toscanischen Schule an, jener Zeit, wo die Künstler vor allem Anderem die Seele, die reinen seligen Gefühle und Gedanken des Herzens darzustellen suchten. Es ist unmöglich, in den Gestalten des Gemäldes etwas Anderes zu suchen und zu finden, als was sie sind. Die Jungfrau auf dem Throne mit dem Abglanz überirdischer Reinheit, mit dem durch zarte Bescheidenheit verklärten Antlitz ist ganz Maria, würdig, das Kind voll göttlicher Lieblichkeit zu tragen. Wir schildern erst in St. Nicolaus, welcher dem Christkinde den goldenen Apfel reicht, die hageren Züge, den Büßerernst, im hl. Martin den väterlich besorgten Blick, den Mann, der für seine Heerde lebt und stirbt! — Im Hintergrund dehnt sich die schönste, farbenreichste Landschaft aus. Alles, die Gesichtszüge wie die Falten und goldenen Säume der Gewänder, die Zierden, der Baldachin wie Stadt und Baum in der Landschaft sind mit gleicher Liebe und Sorgfalt ausgeführt.

St. Nicolaus und Rom.

In S. Spirito in Sassia, welche vom angelsächsischen König Ina von 715—731 erbaut ward, befinden sich Reliquien des hl. Nicolaus und ein Freskenbild des großen Wunderthäters an der linken Seite

der Wand, in der letzten vom Eingang links gelegenen Capelle. Nicolaus erscheint auf diesem Bilde als greiser Bischof in abendländischem Bischofs-Ornat. In der Rechten hält er den Bischofsstab, in der etwas aufgehobenen Linken zeigt er die drei goldenen Aepfel. Es ist dies das einzige Gemälde, das ich hier fand, wo der hl. Bischof ohne andere Attribute und Umgebung abgebildet wurde.

In S. Onofrio vom Eingang rechts ist ein Nicolaus-Relief, schön gearbeitet an der Seite eines Grabdenkmales.

Es ist auch in dieser sehr sehenswerthen Kirche das Grab des Torquato Tasso und des Cardinales Mezzofanti, des großen Linguisten.

Die Reliquien-Capelle in St. Peter in Rom. Altar des hl. Nicolaus.

Gottes weise Vorsehung fügte es, daß die größte und kunstreichste Kirche des ganzen katholischen Erdkreises (nämlich St. Peter) auch eine Capelle hat, welche neben einem Altar des hl. Crucifixes auch einen Altar zu Ehren des hl. Nicolaus, des großen Wunderthäters birgt.

Kaum hat man nämlich das große Thor dieses Riesenbaues passirt, so sieht das erstaunte Auge rechts die weltberühmte Pieta des Michael Angelo. Heute aber, als am Feste des hl. Nicolaus, ist auch noch die auf der Evangelienseite der Pieta gelegene Thüre geöffnet. Und was sieht man in diesem Raum? Eine verhältnißmäßig kleine Capelle mit einem kleinen Fenster. Dieser unscheinbare Ort aber birgt Schätze, welche dem Katholiken und Künstler unberechenbar sind. Und was sind dies für Schätze? Es sind dies keine Ducaten aus Californien, keine Diamanten aus Südafrika; aber es sind Schätze ungleich kostbarer als Gold und Demant: es sind zahlreiche Reliquien hl. Märtyrer, Bekenner und Bekennerinnen (beiderlei Geschlechtes), theilweise in schöne Reliquiengefäße (Reliquiarien) gefaßt, von kunstvoller Arbeit. O wessen Christenherz soll sich hier nicht gehoben fühlen in Mitte dieser heil. Ueberreste der besten und edelsten von seinen Glaubensgenossen. Jeder gute Christ fühlt sich angetrieben zu beten: „O ihr hl. Märtyrer und Heilige, deren hl. Ueberreste hier ruhen, bittet für mich und unsere bedrängte Kirche!“ Doch nicht blos an Reliquien reich ist diese Capelle, sondern sie birgt auch zwei werthvolle Altäre. Bezeichnend hat der eine Altar ein schwarzes Crucifix von kunstsinniger Arbeit zur Hauptvorstellung, da ja der gekreuzigte Heiland der Grund, Eckstein und

Centralpunkt unſerer hl. katholiſchen Kirche und ihrer hl. Märtyrer und Bekenner iſt.

Der andere Altar iſt dem hl. Nicolaus, Erzbiſchof von Myra, geweiht und das mit Recht. Denn der hl. Nicolaus iſt einer der allgemein verehrten und gekannten Heiligen, der Jeſum nicht blos durch Wort und Beiſpiel bekannt hat, ſondern auch durch Kerker und Verbannung.

Schauen wir uns dieſes herrliche Moſaikbild näher an, ſo iſt der hl. Biſchof im orientaliſchen Biſchofs-Ornat mit dem großen Pallium und der bunten Dalmatika dargeſtellt, die Rechte zum Segen erhoben, die Linke ein aufgeſchlagenes Buch haltend, worauf die drei goldenen Kugeln, gewöhnlich, aber unrichtig, Aepfel genannt, ruhen.

In dieſem Buche ſteht zu leſen: »Pax vobis; nolite timere. pro salute enim vestra misit me dominus ante vos. Sum Nicolaus. Ego, vobiscum, qui modo dego, ut me verum experiamini.«

Deutſch: „Friede ſei mit Euch! Fürchtet Euch nicht, denn zu Euerem Wohle hat mich der Herr vorausgeſandt.

Ich bin Nicolaus, der mit Euch geht, auf daß Ihr die Wahrheit erfahret, nämlich, daß ihr am 20. ſeit der Abfahrt in den Hafen Bari kommen werdet.“

So ſprach der große Heilige im Traume zu einem Matroſen, der ſich wie die übrigen ſehr fürchtete, ſie möchten die Reliquie wieder verlieren.

Oben zu des Heiligen Häupten iſt Jeſus, der ihm das Buch reicht und Maria, welche ihm das Pallium (erzbiſchöfliches Zeichen) zurückgibt, das ihm die Väter des nicäaniſchen Concils einige Zeit vorenthalten hatten, weil er einem Manne, der Maria läſterte, eine Maulſchelle gegeben hatte.

Zu ſeiner Seite rechts iſt der Jüngling Adeodat, welcher durch Nicolaus' Macht aus den Händen des Räuberhauptmannes befreit wurde. Links aber ſind die drei Kinder in der Kufe, welche der Heilige auf dem Wege nach dem Concil von Nicäa vom Tode auferweckt hatte. Das ganze iſt ſchön und der Peterskirche würdig.

St. Nicolausbilder in Rom in der Pinakothek auf dem Capitol.

Nr. 32. Madonna e Santi di Botticelli, nat. 1413, mort. 1515. Auf dieſem prachtvollen Bilde iſt Maria mit dem Jeſukinde unter

einem rothsammtenen Baldachine mit reichen Verzierungen sitzend dargestellt. Zu ihrer Rechten steht der hl. Nicolaus im abendländischen Bischofs-Ornate, in der einen Hand den Bischofsstab, in der anderen ein Buch mit drei Pomeranzen haltend, von denen das Jesukind eine nimmt. Das ausdrucksvolle Gesicht des Heiligen zeigt ascetische Züge und wird von einem hübschen Vollbart geziert. Auf der linken Seite der Madonna steht der hl. Bischof Martinus, ebenfalls mit dem Bischofsstabe und ein halbgeöffnetes Buch haltend Im Hintergrunde des hübschen Gemäldes bemerkt man eine prachtvolle Landschaft.

Nr. 87. S. Nicolo Vescovo di Giov. Bellini m. dopi il 1516. Dieses Gemälde stellt den hl. Bischof allein dar im abendländischen Bischofs-Ornat mit dem traditionellen Buch und den drei Aepfeln. Sein Gesicht hat grauen Bart und ziemlich ernste Züge.

In der Büstensammlung befindet sich eine Büste mit folgender Unterschrift:

NICOLAO EQUIT. ZINGARELLI NEAPOLIS FILIO ITALIAE
DECORI MUNDI DELICIIS PAUPERUM PATRI CASTITATIS CUSTODI BONARUM ARTIUM CULTORI SACRAE
PROFANAEQUE HARMONIAE ADSERTORI
PRAESTANTISSIMO.

An der Seite stand n. 14. April 1752, m. 5. Mai 1837, fecit J. Leone Neap. und unter obiger Inschrift stand A. Sgatelli.

Einzelne Orte von Italien.

Auch mit dem großen Erdbeben und seinen furchtbaren Zerstörungen zu Casamicciola auf der Insel Ischia zu Ende Juli des Jahres 1883 ist der Name des hl. Nicolaus verflochten.

Die Insel Ischia liegt nordwestlich am Eingange des Golfes von Neapel und wird vom Festland durch einen 2 Stunden breiten Canal getrennt. Ischia hat einen Flächenraum von 2 Quadratmeilen und zählt gegen 25,000 Einwohner. Die Insel ist gebirgig und rein vulkanischen Ursprungs. Der scharf und grotesk gezackte, 2368 Fuß hohe Epomeo oder Monte San Nicolo war ein Hauptherd der unterirdischen Kräfte; außer ihm, der 1302 seinen letzten Ausbruch hatte, und dem kühn und isolirt nach Nordwesten vorgeschobenen Monte Vico, der sein besonderes vulkanisches Leben hatte, trägt die Insel noch 11 kleinere Kegel.

St. Nicolauskirche in Florenz.

In der Nähe des Nicolausthores in der schönen Arno-Stadt befindet sich eine im Renaissancestyle erbaute Nicolauskirche mit einer Nicolaus-Büste aus terra cotta aus dem 14. Jahrhundert, die mit einer vergoldeten Mytra geziert ist. Auch andere Nicolausbilder von mehr oder minder künstlerischem Werthe befinden sich daselbst.

In der Nähe besagter Kirche, gegen das Arno-Ufer zu, erhebt sich hart an der Straße ein großes Denkmal, ausgeführt von Lorenzo Bartolini mit mehreren Figuren und Symbolen ausgestattet. Dieses Monument trägt folgende Inschrift:

PERCHE
IL POPULO DI SAN NICOLO
AVESSE OGNORA DINANZI MEMORIA VIVA
DEL COMMENDATORE NICCOLA DEMIDOFF
INDEFESSO BENEFATTORE MUNIFICO
IL FIGLIO PRINCIPE ANATOLIO
AL COMMUNE DI FIRENZE
QUESTO MONOMENTO
DONO
MDCCCLXX.

In den Museen und Kunstsammlungen trifft man ebenfalls hübsche Nicolausbilder.

Beschreibung eines Nicolausbildes in der Capucinerkirche zu Tusculum (heute nicht mehr, an deren Stelle ist Frascati entstanden, doch heißt die Diöcese Tusculana).

Im Thore der hübschen Kirche, die vom Papste Gregor XIII. 1575 erbaut wurde, findet sich an der Wand, die der Chorthüre gegenüber liegt, ein großes Oelgemälde, das vor Alter etwas geschwärzt erscheint. Es stellt den hl. Nicolaus als verklärten Greis dar, angethan mit der bischöflichen Dalmatik und dem großen Pallium darüber nach Art der orientalischen Bischöfe. Die Rechte hat der hl. Bischof zum Segen erhoben, in der Linken hält er ein offenes Buch, worauf die bekannten drei Aepfel liegen. Auf der rechten Seite des Buches stehen die Worte »Pax vobis,« d. h. „Friede sei mit Euch," auf der anderen »S. Nicolaus.« Dieses Buch sollte wohl dem denkenden Beschauer an das lieb- und friedensvolle Wirken, Streben und Leben dieses großen

Biſchofs und an die Worte der Schrift erinnern: »Quam speciosi pulchra pedes evangelizantium, pacem evangelizantium bona. Is. 527 et Rom. 10, 15. Über dem entblößten und mit Glorienſchein umſtrahlten Haupte des hl. Biſchofes ſchwebt in einem herrlich gemachten Lichtkreiſe der hl. Geiſt in der ſymboliſchen Taubengeſtalt. Rechts von dieſem Geiſte der Liebe und Weisheit iſt Jeſus zu ſehen, wie er dem würdigen Nachfolger ſeiner Apoſtel ein Buch hinreicht, links aber iſt Maria angebracht, ihrem eifrigen Verehrer und Ehrenretter (auf dem Concil zu Nicäa) das Pallium hinhaltend, das die Concilsväter dem hl. Manne auf einige Zeit zu tragen verboten hatten, da Nicolaus einem frevelhaft gegen Maria, die Gottesgebärerin, ſprechenden Ketzer öffentlich eine Maulſchelle gegeben hatte.

Ebenſo weiſen auch zwei bekannte Wunder des hl. Kinderpatrons hin, der Knabe zur rechten mit dem Weinkuchen und die drei Kinder zur linken Seite des Heiligen, alle in lebhafter Stellung dankbar zu ihrem Retter aufblickend. Das Bild ſcheint einen Meiſter der Kunſt zum Vater zu haben.

Grotta ferrata in der Campagna di Roma, ſüdweſtlich von Frascati, hat eine griechiſch-katholiſche Abtei. In ihrer reichen Bibliothek finden ſich folgende Werke:

Codices Cryptenses seu Abbatiae Cryptae ferratae in Tusculano digesti et illustrati Cura et studio D. Antonii Rocchi 1883, p. 143 sub inscriptione: Codex quartus B. β. IV.

Codex. ms. membran. graecus circiter saec. XIV, spissus foliis 137, longitud. metri 0,15, lat. 0,13, quorum si hoc vel illud excipias, sunt palimpsesta omnia ex Cod. Menaeo saec. fortasse XI. . . . (descriptio fusior) . . . Quam multa de S. Nicolao episcopo Myrensi complectitur volumen ex duobus saltem infarctum libellis, at una eademque manu, si quaedam excipias cunctis exaratis . . .

Fol. I. Omnis titulus primo in lingua graeca, quem praetermitto, et solummodo scribo titulum in lingua lat. Mensis Decembris die VI. S. P. N. Nicolai. Incipit inde vespertina precatio multis variisque instructa modulis, aliquot etiam musice signatis, quos excipiunt Μακαρισμοί. Beatitudines, cantus in Missis modulandi.

Fol. 13. VO. »Canon seu hymnus ton. I., habens in Theotociis acrostichidem Basilii, seu nomen hymnographi.« Incipit: Pastorem Christum. Deest in editione Veneta an. 1581.

Fol. 28. V. »Canon S. Nicolai opus Georgii monachi ton. II inflexi.« Deest in Editis.

Fol. 34. V. »Alius Canon S. Nicolai, ferens acrostichidem: Celebro fervidum patronum Nicolaum.« Ton. I inflexi Josephi scil. opus S. Josephi hymnographi . . . Est ineditus in Venetis Menaeis.

Fol. 41. V. »Vita et conversatio et compendiosa narratio miraculorum. S. P. N. Nicolai episc. Myr. in Lycia.« Ab Allatio adjudicatur Metaphrasti, inque eius opp. editus graece et latine a Migne (Patrol. graec. tom. CXVI), graece vero tantum exstat in Menaeis, latine tantum in Surio die VI Decembris.

Fol. 91. »Narratio et miracula magni inter Pontifices Dei et cui nomen a miraculis. Nicolai archiepis. Myr. in provincia Lyciensi. Est ut videtur adhuc inedita in quodam Cod., quem refert Harles in fabric. (Bibl. graec. l. X p. 299 nn.)

Fol. 111. Fragmentum Canonis seu hymni in translationem reliquiarum S. Nicolai, op. Basilii Cappadocis, qui compegit etiam superiorem. Inc. parum ante finem Odae VI. Septima vero incipit: Honor existis.

Fol. 118. Canon ferens hanc acrostichidem: Veneror tua recentiora miracula, pater. Stephani opus. Deest in Menaeis edit. an. 1587.

Fol. 123. Canon alter in S. P. N. Nicolaum, praeferens acrostichidem: Corono te, Nicolae, hymnis. Inc. Hodie illuminare. Est incerti auctoris neque apparet in Venetis Menaeis.

Fol. 129. V. Sermo in translationem Reliquiarum sancti et inclyti P. N. et thaumaturgi Nicolai. Incip. Regnante piissimo Alexio sc. comneno, qui regnavit ab an. 1081—1118. Porro translatio facta an. 1087 vel 1088. In editis non reperi: quam vero latinam edidit Surius A. IX. Maji longe aliam esse cognovi.

Fol. 157. Macarismi, modulorum genus in S. Nicol. At hi alii plane sunt a citatis in fol. 1. et priore manu apparent inscripti.

Et quaedam utilia in aliis cod. ejusdem bibliotecae editae.

St. Nicolaus von Neapel und Umgebung.

In der Kirche S. Domenico Maggiore befindet sich in der Nähe des Einganges am Pilaster in der Mitte zwischen zwei Capellen das Grabmal Niccolo Zingarelli's mit folgender Inschrift unter seinem Medaillon:

NICOLAO ZINGARELLO
EXQUISITO MUSICORUM MAGISTRO
QUI
VOCUM SYMPHONIAEQUE CANTUS
NON ODEIS MODO
SED MAXIME ECCLESIASTICE INSERVIENTES
TANTA DULCEDINE CONDIDIT
UT EUROPAE UNIVERSAE
MAXIMAM SUI ADMIRATIONEM INIECERIT
VIRO DOMI FORISQUE CELEBERRIMO
REGIAE NEAPOLITANAE BONORUM ARTIUM ACADEMIAE
NEC NON COLLEGIO IUVENTUTI IN HARMONIA ERUDIENDAE
PRAEFECTO
BENEDICTUS VITA
MONUMENTUM HOC COLLATO AERE
FACIENDUM CURAVIT
MDCCCLVII.

Gestorben war dieser berühmte Musiker schon 1837.

Auch findet sich daselbst ein Grabdenkmal von Nicola di Sangro, Erstgeborenem des Alois Marchese di S. Stefano dei Principi di Fondi † 1853.

In der 5. Capelle links ist ein altes, sehr gutes Bild des S. Nicola di Bari. Heiligenschein und Pallium Gold, das sich vom geschwärzten Ton des Bildes sehr hübsch abhebt.

In der Kirche S. Paolo Maggiore neben der Evangelienseite des Hochaltares ist ein großes Nicolausbild aus späterer Zeit. Im Hintergrund das Meer mit Schiffen. Rechts vom Heiligen außer dem dienenden Knaben noch die drei Jungfrauen mit ihrem Vater. Links die drei Kinder. Oben zu seinem Haupte Jesus und Maria und viele Engel.

Der Dom S. Gennaro wurde nach Vasari von Nicola Pisano erbaut, nach Dominici aber vom Neapolitaner Masuccio II. (cf. Gsellfels Unteritalien.)

Am großen Mittelportal ist unter andern auch der hl. Nicolaus Peregrinus in einer Nische angebracht.

In der noch älteren Kirche S. Restituta findet sich am Eingange beim Weihwasserbecken eine Marmortafel, die an einen Canonicus Nicolaus Giampittio erinnert, der als gefeierter Professor der lateinischen und griechischen Sprache 1832 gestorben ist.

In der berühmten Toledostraße Neapels, jetzt Via di Roma genannt, gibt es eine Kirche S. Nicola alla Charita, dann in der Nähe einen Vico S. Nicolo alla Charita.

Auf der Insel Ischia bei Neapel befindet sich 759 Meter hoch über dem Meere eine Einsiedelei S. Nicola mit prachtvoller Aussicht auf einen Umkreis von mehr als 80 Seemeilen. Die Gänge und Zellen im Innern der Einsiedelei ließ ein Deutscher, Namens Herr von Arguth einhauen, der unter Carl III Festungs-Commandant von der Insel Ischia war und wegen wunderbarer Rettung sein Leben als Eremit mit 12 gleichgesinnten Freunden daselbst verbrachte.

In der Kirche Paolo Maggiore in Neapel, in der 4. Capelle links, ist das Grabmal des Cardinals Nicola Capece-Zurbo, gestorben 1801, mit seiner Statue von Angelo Viva.

Bei der Bahnstation Passo di Corese, nördlich von Rom, im Orte Scandriglia, ist ein Capucinerkloster, S. Nicola genannt.

In Pisa war am Arno früher ein Benedictinerkloster San Nicola, das im Jahre 1100 von dem Grafen Hugo von Tuscien errichtet wurde.

Die volkreiche Stadt Trani in der Provinz Bari, früher Andrea genannt, hat ein Capitulum S. Nicolai.

Valle San Nicolao ist eine Gemeinde in Italien, früheres Königreich Sardinien, Provinz Novara, Distrikt Biella (Mand Bioglio) mit 1200 Einwohnern.

Aqua toffana.

Dieses vielgenannte, aber in seiner Existenz ganz zweifelhafte, angeblich von der Sicilianerin Toffa erfundene, farb- und geruchlose, langsam aber sicher wirkende Gift, das nach neueren Angaben aus einer Mischung von Blei und Arsenik bestanden haben soll, hieß früher »Aceto di Palermo« oder auch »Manna di San Nicola.« Letzterer Name, wenn auch ein Spottname, beweist dennoch den Glauben an die Wunder des hl. Nicolaus.

LA VITA DI BARI

1

2

3

4

5

6

7

8

San Nicola di Bari.

1. Festa della Traslazione del Santo. — 2. S. Nicola eposto in piazza Mercantile. — 3. Facciata della Basilica. — 4. Interno della Basilica. — 5. Altare Maggiore. — 6. Monum. Sepolcrale della Reg. Anna Bona di Polonia. — 7. Capella del Tesoro. — 8. Cripta o Soccorpo.

Digitized by Google

Bari.

Bari, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im ehemaligen Königreiche Neapel, eine Stadt mit 35,000 Einwohnern, liegt auf einer Landzunge des adriatischen Meeres, ist der Sitz eines Erzbischofes, einer lebhaften Industrie und des Handels mit Oel, Mandeln, Safran ꝛc. Hauptsächlich bekannt ist aber Bari als die Ruhestätte des hl. Nicolaus in der dortigen Basilika, welche dadurch zu einem berühmten Wallfahrtsorte geworden ist.

Im Jahre 1087 fühlten sich einige Kaufleute und Schiffer von Bari, welche Handelsgeschäfte nach Antiochia betrieben, gleichsam durch eine göttliche Eingabe angetrieben, die Gebeine des hl. Nicolaus aus Lycien nach Mira zu übertragen.

Am 9. Mai 1087 landete das Schiff mit dem heiligen Körper in Bari und noch in demselben Jahre begann man den Bau der Basilika, welche 1089 von dem Papste Urban II eingeweiht wurde. Sie besteht aus einem langen Schiffe, dessen Gewölbe von drei Reihen von Säulen mit den verschiedensten Capitälen getragen wird. In der Mitte steht über dem Grabmal des Heiligen, von einem Gitter umgeben, der Altar desselben aus massivem Silber, an dessen vier Seiten die vier Haupt-Wunderthaten in halb erhabener Arbeit ciselirt sind. An der Vorderseite des Altars ist eine Oeffnung angebracht, damit Jedermann den heiligen Körper sehen und ein Priester jeden Morgen mit einem Schwamm das Manna sammeln kann, welches der heil. Nicolaus zum Besten der leidenden Menschheit noch fortwährend ausschwitzt. Es wird in einem Gewölbe neben der Sacristei in großen Glasflaschen zum Verbrauch aufbewahrt und soll sich, wenn es Jahrhunderte alt geworden, nach dem Volksglauben zu Edelsteinen verdichten.

Auf dem Altar steht die Statue des Heiligen im Bischofs-Ornate aus getriebenem Silber und reich vergoldet, während das wahre Portrait desselben, ein Geschenk des serbischen Czaren Urosch, nebst vielen anderen Reliquien und Gaben hoher Besucher des Grabes und der Kirche in dem tesoro oder der Schatzkammer gezeigt wird. Die „Illustrirte Zeitung" von Leipzig enthält in Nr. 1327 (im Jahrgang 1868) auf S. 401 eine Abbildung der prachtvollen Krypta mit dem Altar in einem von vielen Säulen getragenen hohen Gewölbe, nach einer Zeichnung des kaiserlich-russischen Hof-Architekten C. von Uchtomsky.

Unter der alten Kirche, der jetzigen Krypta, in welcher im Jahre 1098 Peter von Amiens predigte, um zum ersten Kreuzzug aufzufordern,

Bohemund von Tarent die Waffen seiner Krieger weihen ließ, mit denen er Antiochia eroberte, in der alten Kirche, in welcher 185 lateinische und griechische Bischöfe saßen, um 1098 das Concil von Bari über die Wanderung des hl. Geistes abzuhalten, wurde die obere majestätische Kirche erbaut, welche um das Jahr 1135 von dem Abte Eustachio vollendet, aber erst 1197 feierlich geweiht wurde, und neben der Basilika führte der Erzbischof Elia, der 1105 starb, die Gebäude des Hospizes und die anderen Häuser auf, welche zur Aufnahme von 20,000 Pilger und als Wohnungen der Geistlichen des Capitels dienen.

Das Capitel selbst, welches einstens das Vorrecht besaß, während der Fiera di S. Nicolo oder der St. Nicolaus-Messe vom 1. bis 15. December jedes Jahres die oberste Gewalt in der Stadt auszuüben, bestand vor einem Jahrzehnte noch aus 140 Personen, von denen 42 den Titel »Canonici« führten.

Mehrere Kirchen und Capellen hängen von dem Capitel ab, und die Güter und Rechte, welche es besaß, brachten ihm jährlich 17,000 Ducaten ein, wovon der Gran Priore, der an der Spitze des Capitels stand, gegen 2500 erhielt.

Im Hospiz werden alle Pilger, wenn sie aus dem früheren Königreiche Sicilien kommen, einen Tag und, wenn sie weiter herkommen, drei Tage lang verpflegt; sie erhalten zu Mittag, je nach den einzelnen Tagen, Maccaroni, Fleisch oder Fische, Gemüse, Eier, Obst, Brod und Wein.

Der größte Zulauf findet jeden Mittwoch statt, weil dieser Tag dem hl. Nicolaus besonders geweiht ist, und namentlich zur Zeit des Festes seiner Translation (am 9. Mai), wo zu der berühmten Procession oft 6000 bis 7000 Pilger nach Bari kommen und täglich im Hospiz gespeist oder beherbergt werden. Die Geschenke, welche sie mitbringen, dienen zum Theil dazu, die ungeheueren Kosten ihrer Verpflegung zu decken, wogegen das Manna unentgeldlich an jede Person gegeben wird, welche ein kleines, mit dem Bilde des Heiligen geziertes Fläschchen mitbringt, wie solches in der Nähe der Kirche zu kaufen ist.

Mit Schreiben aus Rom vom 16. September 1878, versichert ein Mitglied der Mechitaristen Congregation dem Verfasser, daß er die Flüssigkeit (liquore), welche aus den Gebeinen des hl. Nicolaus zu Bari jetzt noch wie aus einem lebendigen Brunnen fließt, selbst gesehen habe. „Sie hat die Farbe des natürlichen Wassers und ist durchsichtig wie dieses."

Ueberführung der Gebeine des hl. Nicolaus von Myra nach Bari, Anno 1087.

(Nach dem großen Werke von Putignani in deutscher Uebersetzung.)

Der hl. Nicolaus ist bekanntlich einer der vornehmsten Heiligen der katholischen Kirche, und sein Ansehen ist bei den Griechen schier noch größer als bei den Lateinern.

Er wurde gegen Ende des 3. Jahrhunderts zu Patara an der Südküste Kleinasiens von reichen und vornehmen Eltern geboren und gab schon in den ersten Stunden seines Daseins eine Andeutung von dem, was man von ihm zu erwarten haben werde. Denn als ihn die Amme in einem Becken oder einer Kufe wusch, richtete sich das neugeborene Kind plötzlich in demselben auf und blieb in betender Stellung beinahe zwei Stunden lang ohne äußere Hilfe aufrecht darin stehen. In seinen Knaben- und Jünglingsjahren gab er sich mit Eifer den theologischen Studien hin und siedelte dann nach der benachbarten Stadt Myra über, wo er die priesterliche Weihe erhielt. Als im Jahre 314 der Bischof von Myra starb, wurde Nicolaus zu dieser Würde erkoren. Während der Christenverfolgung in den Jahren 320—324 hatte auch er zu leiden, wurde gefangen und eingekerkert, als aber Kaiser Constantin zur Herrschaft kam, wurde er wieder befreit und kehrte nach Myra zurück.

An dem großen Concil von Nicäa nahm Bischof Nicolaus ebenfalls Theil; er erwies sich als eifriger Verfechter der Lehre von der Dreieinigkeit und somit als erbitterter Gegner des gothischen Bischofes Arius, welcher auf diesem Concil als Ketzer verdammt wurde. Bischof Nicolaus führte nach der Legende einen augenfälligen Beweis von der Existenz Dreier in Einem, indem er vom Fußboden des Saales einen Ziegelstein aufnahm, aus welchem, sobald er ihn in der Hand erhob, eine kleine Flamme schlug und einige Tropfen Wasser herabrieselten, während der Rest als trockene Erde zerbröckelte. Bei dem Wortstreit mit Arius ließ sich Nicolaus vom heiligen Eifer zu weit hinreißen und gab demselben, von seiner ketzerischen Lehre empört, eine derbe Ohrfeige. Diesen in Gegenwart des Kaisers begangenen Friedensbruch mußte er mit harter Strafe büßen, denn auf Beschluß des Concils wurde er seines bischöflichen Ornates entkleidet, eingekerkert und sogar in Ketten gelegt, um später verurtheilt zu werden. Aber diese augenblickliche Demüthigung diente nur dazu seinen Ruhm zu vermehren, denn es wird berichtet, daß in der Nacht Christus und die Madonna ihm erschienen seien, ihn der Ketten entledigt und wieder

mit den bischöflichen Gewändern bekleidet hätten. Auf die Kunde von dem geschehenen Wunder eilten sämmtliche Conciliumsväter herbei, und als sie sich durch den Augenschein davon überzeugt hatten, baten sie ihn flehentlich um Vergebung des an ihm gethanen Schimpfes. Nach dem Concilium zog sich Bischof Nicolaus wieder nach Myra zurück und werden viele Wunder erzählt, welche er schon zu seinen Lebzeiten verrichtet habe.

Im 4. Jahrhundert an einem 6. December, das Jahr ist nicht genau bekannt, starb Bischof Nicolaus; sein Körper wurde in einem Grabe in der Hauptkirche von Myra beigesetzt und alsbald zeigte sich das Wunder, daß aus seinem Leichnam die köstliche Flüssigkeit, genannt Manna, floß. Viele fromme Pilger wallfahrteten dahin und die Verehrung, welche dem Heiligen gezollt wurde, nahm immer mehr zu. Es konnte nicht fehlen, daß verschiedene andere Städte danach trachteten, den wunderthätigen Leichnam zu rauben, um selbst dessen Besitzes sich zu erfreuen; aber ihre Versuche sich desselben zu bemächtigen, schlugen sämmtlich fehl.

Im Jahre 1036 wurde Myra von den Mohamedanern erobert und gräulich verwüstet. Zu der Verehrung für den Heiligen gesellte sich jetzt der Schmerz, daß dessen Grabstätte im Besitze der Ungläubigen war und wieder erwachte mehrfach der Wunsch, den hl. Leichnam aus seinem entweihten Grabe nach christlichem Boden überzuführen.

Im Jahre 1087 segelten 14 italienische Getreideschiffe zusammen nach Syrien, um in Antiochia ihre Ladungen zu verkaufen; einige derselben waren Venetianer, und drei waren von Bari. Diese Letzteren wurden von einem gewissen Giovannocaro befehligt; bemannt waren sie mit 60 Personen, wovon 47 Barisier, 12 von anderen Orten Apuliens und Italiens und 1 Pilger, der nach dem hl. Lande wollte. Unter den Barisern befanden sich 2 Priester und ein niederer Geistlicher. Bei den Gesprächen während der Reise wurde allgemein beklagt, daß der hl. Leichnam S. Nicolas sich nun in der Gewalt der Ungläubigen befinde, und es erwuchs in den Gemüthern der Bariser die Absicht, zu versuchen, ob sie ihn entführen und in ihre Heimath mitnehmen könnten. Die Absicht wurde bald zum Entschluß und sie bereiteten sich, ihn ohne weiteren Verzug ins Werk zu setzen. Während eines Sturmes, der sie auf dem Meere überfiel, trennten sie sich mit ihren Schiffen von den anderen, worauf sie in Porto Andronico. oder Andriaco, etwa 3 Miglien von der landeinwärts liegenden Stadt Myra entfernt,

Anker warfen. Der Pilger wurde auf Kundschaft nach Myra geschickt und brachte bei seiner Rückkehr die Nachricht, die ganze Stadt sei in großer Aufregung und voller Menschen, denn der türkische governatore sei gestorben, und es solle dessen feierliches Leichenbegängniß unter gewaltigem Zudrange der Einwohner vor sich gehen

Da im Augenblick also nichts zu machen war, so lichteten die Barisер die Anker und fuhren nach Antiochia, wo sie ihr Getreide verkauften. Bei ihren Unterhaltungen mit den Venetianern erkannten sie, daß auch diese mit der Absicht umgingen, den Leichnam des heil. Nicolaus zu entführen und ihn nach Venedig zu bringen; hierdurch eifersüchtig gemacht, beschlossen sie, nochmals bei Myra anzulegen, um den Venetianern zuvorzukommen. Sie segelten also aus dem Hafen von Antiochia, aber der sie begleitende Wind war so günstig, daß bei der Aussicht, bald in die Heimath zu kommen, die Sehnsucht nach den ihrigen überwog und sie sich die Unternehmung in Myra für eine spätere Reise aufsparen wollten. Es war ihnen jedoch anders bestimmt, denn der Wind schlug plötzlich um, warf sie zurück und nöthigte sie, gerade in Porto Andronico wieder vor Anker zu gehen. Sie hatten diesmal 2 Pilger am Bord, welche von Jerusalem zurückkehrten, einen Griechen und einen Franzosen. Diese Beiden wurden auf Kundschaft gesandt und berichteten sie, die Stadt sei wieder leer und öde, die Kirche selbst sei einsam gelegen, ohne Geistliche und habe nur wenige Mönche zur Bewachung. Die Bevölkerung von Myra war nämlich durch die Verwüstung seitens der Mahomedaner so in Furcht gerathen, daß sie die Stadt verlassen und sich auf einem Berge, $1\frac{1}{2}$ Miglie davon entfernt, angesiedelt hatte.

Die 47 Barisер gingen nun ans Land, indem sie ihre Waffen unter den Kleidern verborgen trugen, um keinen Argwohn zu erregen und die Mönche nicht mißtrauisch zu machen. Bei der Kirche angekommen, fanden sie 4 Mönche darinnen, von denen sie Einlaß begehrten, um die Heiligthümer zu verehren. Die Mönche ließen sie willig herein, führten sie zum Grabmal des Heiligen und zogen aus einer kleinen Oeffnung daran mit einem Schwämmchen von dem Manna heraus, womit sie einige Fläschchen füllten, die sie den Barisern gaben. Der eine Priester, Don Lupo, stellte das Seinige, um es nicht in der Hand zu zerbrechen, auf das Capitäl einer kleinen Säule. Während nun die Barisер von den Mönchen herauszubekommen suchten, welches eigentlich genau der Ort sei, wo der Leichnam des hl. Nicolaus ruhe,

half ihnen der glorreiche Heilige selbst auf die Spur, indem er das Fläschchen des Don Lupo von der Säule herunterfallen ließ und gerade auf die Marmorplatte, unter welcher sein hl. Leib ruhte. Alle blieben starr vor Erstaunen, denn das schwache gläserne Fläschchen, welches von so hoch herab auf den harten Marmorboden gefallen, war nicht zerbrochen. Sie erblickten in diesem Wunder ein ihnen von dem Heiligen selbst gegebenes Zeichen und begannen jetzt eifrig das Marmorpflaster zu zertrümmern und aufzureißen. Jetzt erhoben aber die 4 Mönche ein jämmerliches Klagen und schrieen, ob das der Dank dafür sei, daß man sie in das Heiligthum eingelassen und ihnen alles gezeigt und erklärt habe: sie seien schlechte Menschen, und ehe sie, die Mönche nämlich, sie da hantiren ließen, wollen sie sich lieber alle vier umbringen lassen.

Die Barisер suchten die aufgeregten Mönche zu beschwichtigen, indem sie ihnen vorerzählten, sie seien nicht aus eigener Machtvollkommenheit hierhergekommen, sondern eigens vom Papste gesandt worden. Der Papst sei nämlich mit großem Gefolge von Prälaten und Herren nach Bari gekommen und habe daselbst eröffnet, der hl. Nicolaus sei ihm im Traum erschienen und habe ihm mitgetheilt, es sei sein Wille, den Aufenthalt in Myra mit dem in Apulien zu vertauschen. Die Mönche wollten aber hieran nicht glauben, sondern fuhren fort zu schreien und drohten die Türken zu ihrer Hilfe herbeizurufen. Da Zureden nicht half, so boten die Barisер den Mönchen noch 300 Scudi an, wenn sie ihnen den hl. Leichnam gutwillig überlassen wollten, aber als auch dieses nichts fruchtete und das Lamentiren der Mönche nicht aufhören wollte, griffen sie zu den Waffen und drohten sie alle vier umzubringen. Das half nun so weit, daß die Mönche mit Schreien aufhörten, aber sie sagten den Barisern, es werde all ihr Suchen ihnen doch nichts helfen. Schon mehr Leute vor ihnen, und auch der Kaiser Basilius von Constantinopel selbst, hätten dasselbe versucht wie sie, aber Gott habe nicht zugegeben, daß sie die Grabstätte fänden. Nun wurden die Barisер giftig, und ein junger Mensch, Namens Matteo Sparro oder Sparatiello, sprang mit gezücktem Schwert auf die Mönche ein, welche neuerdings zu schreien und zu lamentiren begonnen hatten. Sie wurden gründlich geknebelt und mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht sogleich und genau angäben, wo der Heilige begraben liege. Unter diesen Verhältnissen ging den Mönchen endlich ein Licht auf, und sie sträubten sich nicht länger gegen die Erkenntniß, daß die Barisер

wirklich von Gott gesandt seien. Der älteste Mönch bat um sein Leben und zeigte ihnen den Ort. Auch erzählte er, daß im vergangenen Jahre der Heilige ihnen erschienen sei und gedroht habe, er werde seinen Aufenthalt bei ihnen verlassen. Als nämlich im vorigen Jahre die christlichen Bewohner Myra's aus Furcht vor den Türken ins Gebirge geflohen, sei auch die St. Nicolauskirche von ihren Geistlichen verlassen worden, und da sei der Heilige drei Capläuen erschienen und habe befohlen, den Myrauern zu sagen, wenn sie nicht alsbald in die Stadt zurückkehren, so werde auch er weggehen und sein Leichnam solle dann von fremden Leuten weggeführt und nach dem fernen Apulien gebracht werden. Die Myraer hätten nicht gehorcht und er sehe, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo der Heilige sie verlassen wolle. Sie sollten deshalb ihre Waffen wegthun, denn da sie, die Mönche, sich jetzt überzeugt hätten, daß der hl. Leichnam selbst mit ihnen fortwolle, so müßten sie ihnen, wenn auch mit Schmerz, gestatten ihn mit sich zu nehmen.

Die Barisser machten sich nun kräftig an die Arbeit, da die Sonne schon zum Untergange neigte, und während dessen beteten die zwei Priester eifrig ihre Litaneien. Diese vereinten Bemühungen wurden denn auch bald von Erfolg gekrönt. Der schon erwähnte Matteo Sparro zertrümmerte mit einem starken Schlag den Marmorfußboden, unter welchem ein Gemäuer zum Vorschein kam, welches das Grab des Heiligen überdeckte. Schnell wurde das Mauerwerk zerstört und nun bot sich ihren erfreuten Blicken ein Grab von schneeweißem Marmor, aus welchem ein wunderbar süßer Geruch quoll. Als sie auch das Grab selbst aufbrachen, wurde der Geruch durchdringend stark und er wurde nicht nur in dem ganzen Gebäude ruchbar, sondern sogar die auf den Schiffen zurückgebliebenen spürten ihn deutlich und erkannten daran mit Freuden das Gelingen des Werkes.

Matteo streckte seinen Arm in das Grab hinunter, welches er ganz voll Manna fand und so tief, daß er mit der Hand den Boden nicht erreichen konnte. Er empfahl sich nun dem Heiligen und sprang, wie er war, in allen seinen Kleidern hinunter, wo ihm die heilige Flüssigkeit bis an den Nabel reichte, wie der pünktliche Chronist Putignani berichtet. Hierauf bückte er sich und fischte mit beiden Händen die Gebeine heraus, welche in dem Manna schwammen, küßte sie ehrerbietig und reichte sie den beiden Priestern hinauf. Don Grimoaldo, wie der andere dieser Beiden hieß, hatte seine weiße Kutte ausgezogen und auf den Boden gebreitet und darauf wurden des Heiligen Gebeine

gelegt. Die 4 Mönche weinten unterdessen und priesen die Barisser glücklich, weil der Heilige jetzt ihnen gehöre. Als Matteo und die andern nachsahen, ob auch alle Gebeine vorhanden seien, ergab sich's, daß der Kopf fehlte, weshalb Matteo nochmals in die Manna hinabtauchte, ihn suchte, fand und hinaufreichte. Nun stieg auch er heraus, ganz durchnäßt von der Manna, und die Tropfen der köstlichen Flüssigkeit rannen überall an ihm herunter. Sämmtliche Barisser kamen herbei um die auf Don Grimoaldo's Kutte ausgebreiteten hl. Gebeine zu verehren, wobei es denn auch vorkam, daß Einer und der Andere, fingerfertiger als die Uebrigen, einige Knochenstückchen für die eigene Hausandacht heimlich entwendeten. So wird ein gewisser Romualdo erwähnt, der, wie sich später herausstellte, zwei Zähne und noch einige Knochenstückchen eingesteckt hatte. Die Kutte Don Grimoaldo's mit den Gebeinen des hl. Nicolaus darinnen wurde nun zusammengewickelt, Don Lupo nahm den Bündel auf die Schultern, die Barisser nahmen Don Lupo in ihre Mitte und so marschirten sie alle nach dem Hafen unter Absingung von Hymnen und Psalmen. Solches geschah am 20. April 1087.

Der junge Matteo und der Priester Don Lupo spürten bei ihrem Werke ganz unzweifelhaft den Beistand der Engel, wie dies auch Giovanni Archidiacono in seiner Historia ausdrücklich versichert: Matteo, weil er ohne diesen Beistand weder die Platte des Marmorfußbodens mit einem Schlage in kleine Stücke hätte zerhauen können, noch den Grabdeckel so leicht und schnell zertrümmert hätte, welcher derart war, daß ihn mehrere Menschen eigentlich nur in einigen Stunden hätten zerschlagen können; Don Lupo, weil er den Bündel mit den hl. Gebeinen drei Miglien weit auf seinen Schultern trug ohne die geringste Müdigkeit zu verspüren und ohne das Gewicht auch nur zu fühlen. Aus den hl. Gebeinen im Bündel floß die Manna so stark, daß er selbst ganz davon durchnäßt wurde und auch die Straße reichlich davon benetzt ward.

Aus Verehrung des Heiligen wurden auch viele kleine Marmorstückchen von dem Grabe mit nach Bari gebracht und diese sowohl, wie auch Stückchen der Kutte des Don Grimoaldo, in welcher diese Gebeine gewesen, wurden dann von den Prälaten Bari's an verschiedene Bischöfe in Italien geschenkt, welche für diese geheiligten Gegenstände an mehreren Plätzen ihrer Diöcesen Altäre weihten, an denen Messen gelesen wurden.

Als die 4 Mönche von ihren Banden befreit waren, hatten sie nichts Eiligeres zu thun, als zu den Myresern zu laufen und diese mit ihrer Nachricht rebellisch zu machen; sämmtliche Myreser eilten bewaffnet dem Hafen zu, um die hl. Gebeine zurück zu erobern. Unterdessen waren die Barisser bereits angelangt, und es hatte sich vor Allem ein gewaltiger wortreicher Streit unter ihnen erhoben, darüber, welches Schiff die hl. Gebeine aufnehmen sollte, denn natürlich wollte ein Jeder für sein Schiff diesen Vorzug gewinnen. Man einigte sich endlich dahin, daß sie auf dasjenige Schiff kommen sollten, zu welchem Matteo gehörte Vorher schwuren Alle, daß sie Nichts von den hl. Reliquien an sich genommen hätten oder daß sie Etwas davon an sich nehmen würden, es sei denn, daß alle anderen zustimmten. Kaum war die Einschiffung beendet, so langten die Myreser an, tobten, schrieen, hingen sich an die Steuerruder und suchten mit aller Gewalt die Abfahrt zu verhindern. Die Barisser mußten ihre gesammten Kräfte aufbieten, um den Andrang abzuwehren und unterließen auch nicht den Myresern zu versichern, daß sie nicht aus eigenem Antrieb gekommen wären, um sie des Heiligen zu berauben, sondern in Folge ganz deutlicher göttlicher Fascination, denn mit ihrer Kraft allein hätten sie ein solches Unternehmen ja gar nicht durchsetzen können. Daraufhin wendete sich der Zorn des Volkes von Myra gegen die Mönche, welche sie beschuldigten, den Heiligen an die Barisser verkauft zu haben, und es regnete gewaltige Prügel auf die vier armen Mönche herab. Aber, o Wunder! je mehr und je kräftiger die Myreser auf sie losschlugen, desto weniger spürten die Mönche davon, und an diesem Zeichen ersah man nun ganz deutlich, daß es der Heilige selbst war, der fortgewollt hatte. Man ließ die Abfahrt jetzt geschehen und unter dem Jammergeschrei der Myreser stachen die drei Schiffe in die See. Es war bereits spät am Abend, als sie abfuhren. Ein Sturm, der sich bald darauf erhub, zwang sie einen Hafen aufzusuchen, und es fügte sich, daß sie gerade in dem Hafen von Patara anlegten, woraus man ersah, daß der Heilige von dieser seiner Geburtsstadt hatte Abschied nehmen wollen, bevor er diese Gegenden auf immer verließ.

Als sie von Patana wieder absegelten, hatten sie fortwährend mit heftigen Stürmen zu kämpfen, so daß sie natürlicherweise endlich auf den Gedanken kommen mußten, der Heilige zürne ihnen, und sich untereinander fragten, ob vielleicht Einer etwas gethan habe, was den Zorn des Heiligen hätte erregen können. Daraufhin präsentirten sich auch drei der Schiffsleute und bekannten, daß sie aus allzu großer

Devozion einige Reliquien entwendet hätten. Kaum hatten sie diese zurückerstattet, namentlich Romualdo die zwei Zähne und die anderen Knochenstückchen, da ward das Meer auf der Stelle ruhig, und sie hatten von da ab stets gutes Wetter und günstigen Wind.

Am Abend des Samstags, 8. Mai, landeten sie in Porto San Giorgio martire, 5 kleine Miglien von Bari. Vor allem nahmen sie jetzt die hl. Gebeine aus dem Fäßchen, worin sie gelegen hatten, und welches in der Krypte der S. Nicola-Kirche noch aufbewahrt wird, und legten sie in ein Kästchen von Holz, welches sie während der Reise angefertigt hatten. Hierauf meldeten sie ihre glückliche Ankunft nach Bari, wo sich großer Jubel darüber erhob. Am 9. Mai, Sonntag, sehr früh morgens segelten sie von S. Giorgio ab und bald lagen alle drei Schiffe am Hafendamm von Bari. Hier übergaben sie den Kasten den Priestern und den Geistlichen, welche zur Empfangnahme in Prozession hergezogen waren, unter der Bedingung, daß für dieses Heiligthum eine besondere Kirche, und zwar auf dem Platze vor dem Regierungsgebäude, der Hof des Katapano genannt, erbaut werde, wie sie es in Myra gelobt hätten. Jetzt gab es Meinungs-Verschiedenheit unter den Geistlichen darüber, wo diese hl. Gebeine in der Zwischenzeit niedergelegt werden sollten; endlich erlangte der angesehene Abt Elia von den Benedictinern, daß man sie seiner Kirche anvertraute. Man trug die Reliquien in Prozession nach der Kirche des Klosters San Benedetto, jetzt San Michele, wo sie auf den Altar in dem Kasten niedergesetzt wurden und alsbald anfingen Wunder zu thun. Blinde, Taube, Lahme, Besessene wurden geheilt. Drei Tage blieben die hl. Gebeine da.

Der damalige Erzbischof von Bari, Urso, befand sich zu dieser Zeit in Trani, wo er im Begriff war sich zu einer Wallfahrt nach dem hl. Lande anzuschicken; auf die Nachricht von dem großen Ereigniß kam er aber schnell nach Bari zurück. Er wollte die hl. Gebeine absolut in seiner Cattedrale haben, wogegen die Schiffsleute geltend machten, daß sie bei Wegführung derselben von Myra das Gelöbniß gethan hätten, sie sollten in einer für sie zu erbauenden Kirche bei dem Hofe des Katapano niedergelegt werden, und als der Erzbischof versuchte, sich der Reliquien mit Gewalt zu bemächtigen, widersetzten sie sich seinen Soldaten, und es kam zu einem Kampfe, in dem mehrere Leute todt blieben. Die Schiffsleute flohen in das Kloster, und da sie die hl. Reliquien hier nicht mehr für sicher aufbewahrt hielten, so nahmen sie den Kasten vom Altar, brachten ihn durch eine nach der

Marina führende Hinterthür hinaus und luden ihn auf einen mit zwei Ochsen bespannten Karren, um ihn in Prozession unter Begleitung einer großen Menschenmenge gleich nach dem Hofe des Katapano zu führen, welcher Eigenthum des Herzogs Ruggero von Apulien war und wo die hl. Gebeine folglich vor jedem feindlichen Eingriffe gesichert ruhen konnten. Die Ochsen, vom Spectakel scheu gemacht, marschirten schnell und trabten noch über den Platz des Hofes des Katapano hinaus, bis ins Meer hinein, welches damals bis hierher reichte und noch nicht wie jetzt durch die später errichtete Stadtmauer an dieser Stelle zurückgedrängt war. Im Wasser nun hielten die Ochsen mit dem Karren an und wurden so die Ursache, daß hier die neue Basilica erbaut wurde, denn ihr Halten an dieser Stelle bewies, daß der Heilige daselbst begraben sein wollte; der Hauptaltar der Krypte befindet sich gerade an dem Orte, wo die Ochsen im Wasser waren stehen geblieben. Das Portal der Kirche von S. Nicola zeigt uns zwei Ochsen als Säulenträger, sowie oben an der Wölbung ein Relief, den Karren mit zwei Ochsen bespannt. zur Erinnerung an das Ereigniß.

Der Kasten mit den hl. Gebeinen wurde nun von Geistlichen in Empfang genommen und von diesen im Regierungsgebäude niedergesetzt, wo er hatte bleiben sollen, bis die neue Kirche fertig wäre; aber auf Antrag des Erzbischofes Urso, der sich inzwischen überzeugt hatte, daß er die Reliquien nicht in seine Cattedrale bekommen werde, wurden sie wieder weggenommen und in die kleine Kirche S. Stefano gebracht, welche zu dem Regierungsgebäude gehörte. Der Abt Elia von den Benedictinern wurde auch hier zum Custos des Heiligthumes ernannt, und der Heilige selbst bewies seine Zufriedenheit mit dieser Wahl, denn er that noch am selben Tage vierzehn Wunder.

Der Zulauf von Fremden wurde großmächtig, und die Wunder folgten zahlreich eins auf's andere. Auch ein Erzbischof von Mainz kam bald, um den Heiligen zu besuchen. Im Jahre 1089 kam der Papst Urban II. eigens von Melfi, wo er ein Concil hielt, nach Bari und legte am 30. September die hl. Gebeine in das Marmorgrab, welches sich unter dem silbernen Altar der Krypte befindet.

Zur Erinnerung an die Ankunft der Reliquien wurde ein jährliches Fest auf den 8. Mai angeordnet. Außerdem empfing von den bei der Ueberführung betheiligten Schiffsleuten, und nach deren Tod ihre Erben, ein Jeder vom Clerus der Kirche S. Nicola auf Ostern eine große Wachskerze, welcher Gebrauch sich bis zur Zeit des Königs Manfred

erhielt. Als dieſer, von dem Papſte in den Bann gethan, ſich den Schatz und ſämmtliches Vermögen der Kirche S. Nicola aneignete, verlor ſich unter dem entſtandenen Wirrwarr, wie der Chroniſt ſagt, dieſe und manche andere löbliche Einrichtung.

Das Feſt aber wird gefeiert bis heutigen Tages, und der Zudrang der Pilger beweiſt, welch' große Verehrung der hl. Nicolaus noch immer genießt.

Anfangs Juli 1087 wurde mit dem Bau der S. Nicola-Kirche begonnen und der Herzog Ruggero von Apulien, Sohn des Robert Guiscard, machte von 1087—1089 Schenkungen an Gütern ꝛc. zu Gunſten des Kirchenbaues. Im Jahre 1089 wurde die Krypta vollendet und am 1. October (30. September?) vom Papſte Urban II. geweiht. Die Basilica ſelbſt wurde um 1139 vollendet und zwar auf Koſten des Königs Ruggero (Sohnes des Grafen Ruggero von Sicilien), welcher nach Ausſterben der directen Linie Robert Guiscards, das feſtländiſche Reich mit Sicilien vereinigt hatte. — Die 3 Statuen am Frontiſpitz ſtellen vor: Die Immaculata, S. Nicola, S. Antonio di Padova, ſind aus inländiſchem Kalkſtein und ſollen aus dem 18. Jahrhundert ſein.

Mit der in der Schatzkammer aufbewahrten ſogenannten eiſernen Krone, welche übrigens nicht von Eiſen iſt, ſondern von irgend einer Metall-Compoſition, welche auf Befehl König Ruggero's 1131 laut Ueberlieferung in Bari ſelbſt angefertigt wurde, ſollen in der S. Nicola-Kirche gekrönt worden ſein: König Ruggero, Kaiſer Heinrich VI. und ſeine Gemahlin Costanza, Manfred und Ferdinando I° d' Aragona.

Der ſilberne Altar in der Krypta wurde hergeſtellt auf Befehl des Königs Urosius von Serbien und Bosnien im Jahre 1319. Dieſer beſuchte damals das Grab S. Nicola's mit ſeiner Gemahlin Helena und ſeinen Söhnen Constantin, Urosius, Stephan. Das Bild des Heiligen in der Schatzkammer iſt ebenfalls von ihm geſtiftet und zeigt ihn nebſt ſeiner Gemahlin in anbetender Stellung. Am ſilbernen Altar links folgende Inſchrift auf einer ſilbernen Platte: Rex Urosius Rasciae et Ducatus Liciae et totius Dalmatiae et Albaniae et Bulgariae, Urosius Rex fecit fieri anno D^ni 1319. — Obradus di Siflava von Cattaro als Beauftragter des Königes überwachte die Herſtellung des Werkes, welches von Ruggero dall' Invidia und Roberto

de Barletta im Verlaufe eines Jahres geschah. — 1684 wurde der Altar sowie das darüber befindliche Gewölbe neu mit Silber bedeckt, und es sind die Hoch-Reliefarbeiten am Altare sehr sehenswerth. Diese Arbeit wurde geleitet von Dominico Marinelli und Antonio Avitabile, beide Neapolitaner.

Der Mosaikboden um den silbernen Altar herum liegt, wenn nicht unter, doch so ziemlich gleich mit dem Meeresspiegel, und es soll noch manchmal vorkommen, daß bei hohem Stande des Meeres das Wasser aus dem Mosaik quillt. Um solchen zeitweiligen kleinen Ueberschwemmungen der ganzen Krypta zu entgehen, hat man sich genöthig gesehen, den übrigen Fußboden der Krypta etwas zu erhöhen (ca. $^1/_2$ Fuß oder etwas mehr).

Carl I. Anjou schenkte der Kirche S. Nicola 1271 die berühmte große Glocke, welche Manfred für Manfredonia hatte gießen lassen. Um 1394 wurde diese umgegossen, und es wurden fünf daraus gemacht, nämlich 1 größte, 3 große und 1 mittlere. Damals hatte die Kirche 4 Thürme, nämlich 2 an der Vorderseite und 2 kleinere hinten an der Absis. Letztere nicht ganz ausgebaut. Diese Thürme wurden 1613 bis zum ersten Stockwerke abgerissen, aus Furcht, daß sie bei Wiederholung von Erdbeben einstürzen könnten. Was aus den erwähnten Glocken geworden, ist unbekannt. Das jetzige Geläute besteht aus einer großen Glocke von 1578, einer etwas weniger großen von 1713 und vier anderen, die 1830 gegossen wurden.

In der Schatzkammer befindet sich auch das Brevier Carl's II. Anjou, schön geschrieben, mit feinsten Malereien.

In der Kirche befindet sich an der nördlichen Wand das Grab des Grafen Robert von Bari, aus der alten Barieer Familie Chiurlia, Protonotars des Königreiches unter Carl I. Anjou, desselben, welcher in der Geschichte als Verkündiger des Todesurtheils Konradin's vorkommt, und von welchem französische Schriftsteller die Fabel erfunden haben sollen, er sei dafür von Carl's Schwiegersohn auf dem Platze niedergehauen worden, wohl um ihrer Nation einen Rest von Ritterlichkeit bei dem schändlichen Verfahren gegen den letzten Hohenstaufen zu retten.

Die Gruft des heiligen Nicolaus zu Bari.

In deutscher Uebersetzung.

1. Auf, Christen, her nach Bari eilt,
Zur Wundergrabeshöhle,
Wo Nicolaus die Kranken heilt
Mit seinem Myrthenöle.
Das Myrthenöl dem Sarg entquillt,
Der Duft der schönsten Rosen,
Dem Kranken seine Schmerzen stillt,
Von Menschenhilf' verstoßen.

2. Die Gruft von Kerzen reich erhellt,
Ein hehres Schauspiel bietet,
Ein Pilger krank zur Erde fällt,
Von weiter Reis' ermüdet.
Die Krücke hält er in der Hand,
Die ihn hierher getragen,
Den weiten Weg vom fernen Land
In schmerzenreichen Tagen.

3. Von seinem Aug' die Thräne fließt,
An allen Gliedern bebend,
Sanct Nicolaus er seufzend grüßt,
Zu ihm die Augen hebend:
„O großer Nicolae mein,
Sieh' meine lahmen Glieder,
Laß meine Qual zu Ende sein,
Gib mir Gesundheit wieder!"

4. Und sieh', da regt sich's wunderbar
Vom Kopfe bis zum Fuße,
Was eingeschrumpft und kraftlos war,
Lebt auf bei diesem Gruße.
Und frische Kraft hebt ihn empor,
Hin wirft er seine Krücke,
Und schreitet munter durch den Chor
Mit freudenreichem Blicke.

5. Ein Schauer durch die Menge dringt,
Die ſolches Wunder ſchauet,
Und Alles auf die Kniee ſinkt,
Im Herzen hocherbauet.
Und Alles in der Wundergruft
Der Wunderſtelle nahe:
„Preis dir, aus vollem Herzen ruft,
O großer Nicolae!“

Eine Wallfahrt zum Grabe des hl. Nicolaus in Bari.

Von Caplan Nicolaus Naschberg an der Anima zu Rom.

Im October des Jahres 1883 fügte es die Vorſehung, daß ich das Grab des großen Wunderthäters Nicolaus beſuchen konnte. Seit dem 9. Mai 1087 befinden ſich die Reliquien dieſes in der ganzen chriſtlichen Welt bekannten und verehrten heiligen Erzbiſchofes von Myra in der Stadt Bari in Unter-Italien, am adriatiſchen Meere gelegen. Bari iſt eine nun wieder ſehr aufſtrebende Hafenſtadt [1]) mit 60.000 Einwohnern und hat eine intereſſante Geſchichte hinter ſich, die uns jedoch nicht viel beſchäftigen ſoll. Was den Schreiber dieſer Zeilen wie viele tauſend Andere nach Bari zog, war einzig das Grab des heiligen Biſchofes Nicolaus. Abends am 16. October mit der Eiſenbahn angekommen, ſuchte ich mir ein Quartier in der Nähe der Nicolauskirche, was mir auch glücklich gelang. Da es ſchon Nacht war, konnte ich von der großartigen Kirche, die ſich über den hl. Ueberreſten erhebt, nur einige Umriſſe bei ſchwacher Laternen-Beleuchtung ſehen. Deſto geſpannter war mein Geiſt am 17. October morgens als ich zum erſten Male dieſe ehrwürdige Kirche des hl. Nicolaus betrat. Dem Drange meines Herzens folgend ſchaute ich vor allem zum Grabe des Heiligen zu kommen, das in der geräumigen Unterkirche ſich befindet. Zwei geräumige Stiegen führen in dieſes alterthümlich ausſehende Heiligthum hinab. Schon bevor die Thüren zur Unterkirche geöffnet wurden, hatten ſich vor denſelben Andächtige geſammelt, welche ihrem großen Patron und Beſchützer Nicolaus an ſeinem Grabe ihre Huldigung und Ver-

[1]) Bari iſt auch Station für die öſterreichiſchen Lloyddampfer, und hat ein öſterreichiſcher Conſul daſelbſt ſeinen Sitz.

ehrung darbringen wollten. War ja heute der zweite Mittwoch von den neun dem Feste des hl. Nicolaus vorausgehenden, die hier besonders feierlich begangen werden, und wofür auch Abläſſe verliehen ſind. Da Papſt Gregor XVI. und dann Pius IX., Letzterer mit Breve vom 3. September 1850, alle in Bari gewinnbaren Abläſſe auch jenen verliehen hat, welche verhindert ſind, die Nicolauskirche in Bari zu beſuchen, ſo können dieſelben auch von Nicolaus-Verehrern anderer Orte gewonnen werden, wenn ſie unter Erfüllung der ſonſt üblichen Bedingungen das Ablaßgebet in ihrer Pfarrkirche beten.[1]) Die Unterkirche bildet ein Rechteck von 30.69 M. Länge, 14.81 M. Breite und 3.97 M. Höhe, und wird durch drei Reihen Säulen in drei Schiffe getheilt. Unter dieſen Säulen befindet ſich auf der rechten Seite in der Mitte der letzten Reihe eine vergitterte Mirakel-Säule, die ebenfalls mit den hl. Reliquien von Myra überbracht wurde und vom Biſchofsthrone des Heiligen herſtammt.

Die vier Seitenaltäre ſind auf der linken Seite der Mutter der Gnaden und der hl. Lucia auf der rechten (vom Eingange aus gerechnet) der unbefleckten Gottesmutter und dem gekreuzigten Heiland geweiht. In der Mitte iſt von vier herrlichen Säulen und einem prachtvollen Marmorgitter umgeben der Altar des hl. Nicolaus ganz aus maſſivem Silber mit einigen kunſtvollen Reliefs gemacht. Zu oberſt iſt die Büſte des heil. Biſchofs Nicolaus mit den gewöhnlichen biſchöflichen Inſignien ganz aus Silber. Auffallend war mir, daß der große Biſchof hier das übliche Buch aufrecht hält; auf dem oberen Rande desſelben ſind die drei bekannten Aepfel. In der Mitte aber des nach vorne gekehrten Deckels bemerkt man ein Fläſchchen Manna.

Bevor ich aber über das wundervolle Manna ſpreche, will ich die Oertlichkeit der Reliquien des heiligen Erzbiſchofes Nicolaus beſchreiben. Unter der Mitte des Altartiſches (Menſa) iſt eine geräumige viereckige Höhlung, ſo daß man bequem hineinkriechen kann. In deren Mitte auf der Unterſeite befindet ſich eine Oeffnung, und durch dieſe Oeffnung hindurch ſieht man den koſtbaren Sarg mit den hl. Reliquien

[1]) Bei dieſer Gelegenheit mache ich auf das italieniſche Büchlein von 94 Seiten aufmerkſam mit dem Titel: Sacra Novena e Compendio storico di S. Nicola di Bari per Francesco Saverio Abbrescia Canonico dell' Augusta Basilica Palatina Barese etc. Bari Stab Tip. F. Petrucelli e Figli prezzo 3—5 soldi circa 7—10 Valuta austriaca.

des hl. Nicolaus. Ein großes Bein vom Heiligen konnte ich ganz deutlich sehen. Auch hob der Priester, der uns dies zeigte, mit einem kleinen silbernen Becherchen eine Flüssigkeit wie Wasser herauf, die fortwährend auf wunderbare Weise von den Reliquien des Heiligen fließt und in Italien unter dem Namen »Manna di s. Nicolo« überall bekannt ist. Dies Manna wird mit Erfolg in Krankheiten äußerlich und innerlich unter Anrufung der mächtigen Fürbitte des Heiligen gebraucht. Jedem nach Bari pilgernden Gläubigen wird von diesem Manna zu trinken gegeben, und er kann überdies einige Flaschen voll davon bekommen. Das vorräthige Manna wird in der Nähe des Grabes sorgfältig aufbewahrt und von einem Priester dieser Kirche vertheilt. Es wurde daselbst den Pilgern eine Flasche Manna gezeigt, das schon dreihundert Jahre alt ist. Man bemerkt unten ein bräunliches zweigartiges Gebilde. Ueber die vielen Wunder und das wunderbare Hervorquellen dieses Manna ist ein eigenes Büchlein erschienen. Auch wird auf Verlangen das Manna von den Canonikern dieser Kirche überall hin versandt. Diese Unterkirche wurde im Juli 1087 begonnen und am 1. October 1089 von Papst Urban II. selbst feierlich eingeweiht. Hier betete auch 1094 Peter von Amiens inbrünstig um den Erfolg des ersten Kreuzzuges. Ein besonderer Wohlthäter dieses kostbaren Heiligthums ist Urosius, König der Serben und Bulgaren, der von den Slaven als Heiliger verehrt wird. Es würde zu weit führen, die verschiedenen Merkwürdigkeiten der Unter- und noch mehr der Oberkirche, die ein vorzügliches Denkmal des byzantinisch-normannischen Baustyles ist, eingehend zu schildern. Es ist hierüber eine eigene Schrift vom gegenwärtigen Cardinal Bartolini in italienischer Sprache erschienen. Nur möchte ich noch erwähnen, daß in dieser Kirche 1098 von Urban II. das berühmte Concil zur Vereinigung der morgenländischen mit der abendländischen Kirche gehalten wurde, dem auch der heil. Anselm, Erzbischof von Canterbury, beiwohnte.

Besonders festlich wird der Monat Mai hier begangen, wo alle Tage vollkommener Ablaß von den Pilgern gewonnen werden kann, und am 9. und 31. das Fest der Translatio und des Patrocinium S. Nicolai gefeiert wird. Ein eigenes Pilgerhaus gibt den armen Pilgern einmal Mittagessen gratis. Die Bahnen geben Billete zu ermäßigten Preisen von 25 Procent. Möchten wieder die Zeiten kommen, wo, wie in früheren Jahrhunderten, alle, welche Italien und besonders das hl. Land besuchen, auch ihre Verehrung dem hl. Nicolaus von

Bari bezeugen, diesem großen Helfer und Wunderthäter der leidenden Menschheit. Amen.

Das größte der drei St. Nicolausfeste in Bari ist das der Ueberführung seiner Gebeine von Myra nach Bari, welches jedes Jahr am 8. (9.) Mai gefeiert wird. Von dem werthen Landsmanne Alexander Löhrl, aus Frankfurt a. M., sind dem Verfasser folgende nähere Mittheilungen über die Festfeier zugegangen:

Schon mehrere Tage vor dem Feste beginnen die Pilgerschaaren zu kommen, wenigstens 10.000 bis 15.000 Wallfahrer. Sehr malerisch sind darunter die Trachten aus den Provinzen Capitanato und Molise. Die einzelnen Abtheilungen nach Gemeinden und Städten rutschen auf den Knieen vom Eingang der Kirche bis zum Altare. Sehr eifrige Büßer für die Sünde der Lüge und Verläumdung lecken häufig mit ihrer Zunge den Boden. Nach verrichteter Andacht werden die Mitglieder der einzelnen Abtheilungen gespeist. Am frühen Morgen des 8. Mai wird die Statue des hl. Nicolaus in großer Prozession auf den Molo des alten Hafens gebracht und auf zwei gekoppelten großen Fischerbooten, welche um die Ehre sich streiten und alljährlich durch das Loos bestimmt werden, unter dem Vorspanne von kleinen Ruderbooten etwa eine halbe Stunde weit in der Richtung nach Porto S. Giorgio in das Meer geführt, wo an der Küste die Boote festgemacht werden und bis zum Abend verbleiben. Mit einbrechender Dunkelheit kommen die Boote zurück, die Statue des hl. Nicolaus wird in Prozession und mit lebhafter Musik durch die hell erleuchteten Straßen der Stadt getragen und erst spät am Abend in einem eigens dazu auf der Piazza errichteten Tempel aufgestellt, wo sie unter glänzender Beleuchtung die ganze Nacht verbleibt.

Erst am Abend des 9. Mai wird dieselbe unter feierlicher Begleitung in die Kirche zurückgetragen. Die Massen der Fremden, das lebhafte Menschengewühl, die vielen Boote von allen Größen, welche im Hafen landen, die die großartig beleuchteten Straßen durchziehenden Musikbanden, die prachtvoll beleuchteten Gebäude und das Feuerwerk außerhalb der Stadt machen dieses Fest zu einem großartigen. Besonders interessant sind durch ihre Tracht die Pilger von der albanesischen Bevölkerung. Solche italienische Volksfeste muß man mit eigenen Augen gesehen haben, die Farbenpracht der ganzen Umgebung und die

bei aller Lebhaftigkeit dennoch geordnete Haltung der Bevölkerung ſpottet aller, zumal einer deutſchen Beſchreibung!

Die ſchon erwähnten Speiſungen der Pilger werden je nach Bedürfniß, aber wenigſtens 3- bis 4mal des Tages gereicht. In einem großen geräumigen Saale in der Nähe der Kirche ſind die mit reinlichen Linnen bedeckten Tiſche aufgeſtellt. Jede Abtheilung muß mit einer Liſte ihres Bürgermeiſters ſich melden. Auf jedem Platze ſind ein Brod, vier Eier, eine Portion von grünen Erbſen und eine Karaffe (Flaſche) Wein aufgeſtellt. Die Bedienung erfolgt durch junge Mädchen bis zum Alter von 14 Jahren, welche in ihren ſchneeweißen Schürzen allerliebſt ausſehen. Mädchen aus reichen und vornehmen Ständen rechnen es ſich zur Ehre an, bei dem hl. Nicolaus-Mahle dienen zu dürfen. Die Herren Canonici der Baſilica führen hiebei eine ſtrenge Aufſicht.

Der häufige Beſuch der Grabſtätte des hl. Nicolaus zu Bari hat auch eine große Literatur von Bildern und Druckſchriften hervorgerufen, ebenſo die Anfertigung von Medaillen und den Gefäßen zur Aufbewahrung und Verſendung des Manna oder Oeles vom hl. Nicolaus.

Die Wallfahrer erhalten ein gedrucktes »Ricordo Devoto di S. Niccolo di Bari.« Dasſelbe enthält auf der Vorderſeite die biſchöflichen Attribute des hl. Nicolaus, auf der Rückſeite die Darſtellung des Auferweckens der drei von dem Tode auferweckten Knaben durch den Heiligen, wobei der Miſſethäter zu Boden fällt und dem hl. Nicolaus die Füße küßt. Die Inſchrift lautet: »Vera Imagine di S. Nicola, Riprodotta dall alto riliero sull altare di argento della Cripta nella Reale Basilica di Bari.« Die übrigen 6 Seiten enthalten folgende Gebete und Litanei:

PREGHIERA A S. NICOLA

per le

PARTORIENTI.

℣. Adjutorium nostrum in nomine Domini.
℟. Qui fecit coelum et terram.
℣. Sit nomen Domini benedictum.
℟. Ex hoc nunc, et usque in saeculum.

℣. Domine exaudi orationem meam.
℟. Et clamor meus ad te veniat.

OREMUS.

O Christi pietas, omni prosequenda laude, qui famuli tui Nicolai merita longe, lateque declaras: nam ex ejus Tumba oleum manat, cunctosque languidos sanat: te ergo precamur, per merita Sancti Nicolai, Domine Jesu Christe, ut propitius sis Parturienti huic, partusque ejus veniens ad lucem Sacramento regeneretur Baptismatis, et tecum vivat, teque semper laudet in saecula saeculorum. Amen.

Copiosae Charitatis Nicolae Pontifex, qui cum Deo gloriaris in coeli Palatio, condescende supplicantibus, ad te suspirantibus, ut propitius sis Parturienti huic ad te clamanti, ad te confugienti: adjuva, quaeso, ut pariat, ut allevatis doloribus illis inferni, quos ipsa per suum originale peccatum contraxit, in laetitia partus sui quiescat per te, o S. Nicolae, qui cum Deo gloriaris in saecula saeculorum. Amen.

In omni tribulatione, et angustia succurre ei, S. Nicolae. Amen.

Il Summo Pontefice GREGORIO XVI., con Rescritto *Urbis* et *Orbis* della S. C. dell' indulgenze dei 22. dicembre 1832. concede in *perpetuum* (una volta al giorno) l'Indulgenza di 50 giorni a tutti i Fedeli Cristiani, che con cuore almeno contrito divotamente reciteranno la seguente Orazione in onore die S. NICOLO' di Bari, con un *Pater, Ave e Gloria* ecc.

PREGHIERA

GLORIOSO S. NICCOLO', mio speciale Protettore, da quella sede di Luce, in cui godete la Divina presenza, rivolgete pietoso verso di me i vostri occhi, ed impetratemi dal Signore quelle grazie ed aiuti opportuni alle presenti mie necessita si Spirituali, che Temporali: e precisamente la grazia N. N., qualora sia espediente alla mia eterna salute. Sovvengami ancora, o glorioso S. Vescovo, del nostro Sommo Pontefice, della Santa Chiesa, e di questa divota Citta. Riducete al retto sentiero di salute coloro che vivone immersi nel peccato, o involti nelle tenebre della ignoranza, dell' errore, dell' eresia. Consolate gli afflitti: provvedete i bisognosi: confortate i pusillanimi: difendete gli oppressi: assi-

stete gl'infermi: e fate si: che tutti esperimentino gli effetti del vostro valevole Patrocinio presso il Supremo Dator di ogni bene. Cosi sia.

℣. Ora pro nobis Beate Nicolae.

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

OREMUS.

Deus qui *Beatissimum Nicolaum* gloriosum Confessorem tuum, atque Pontificem innumeris decorasti, et quotidie non cessas decorare miraculis: tribue nobis quaesumus, ut ejus meritis et precibus a gehennae incendiis, et a periculis omnibus liberemur. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

RESPONSORIUM.

Si quaeris miracula, caeci vident, claudi ambulant, resudant Manna ossa NICOLAI.

Pereunt pericula, cessat et tempestas, dicant Navigantes.

Datur Patri Deodatus, admirantur Agareni, Trinae Virgines consolantur, narrant Cives Patarae.

Pignus datur Bariensibus, cunctis Manna Populis: Omnes exteri ad te veniunt, simul munera deferentes, o felix Barium!

Naufragantibus ad te clamantibus, cito fertur auxilium, et placantur fluctus Maris, te deprecante Virginem.

Parturientibus te invocantibus, statim datur Manna, et cessant partus pericula, una simul et aegrotantium, pariterque omnes sanantur, te rogante Dominum.

Sint et omnis tribulati, et infirmi liberati (Gloriose Nicolae) ab omni malo. Amen.

Gloria Patri, et Filio, et Spiritui Sancto.

O pavor Arii, extirpator Haeresis, Tribunorum liberator, triumque Puerorum Protector Nicolae. Tu qui potens es, et vales, pro nobis mortalibus indulge gratias.

Amicus Dei Nicolaus Pontificali decoratus Infula, omnibus se amabilem exhibuit.

℣. Ora pro nobis Sancte Pater Nicolae.

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

OREMUS.

Deus, qui beatissimum Nicolaum Gloriosum Confessorem tuum, atque Pontificem innumeris decorasti, et quotidie non cessas

decorare miraculis, tribue nobis, quaesumus ut ejus meritis. et precibus a gehennae incendiis, et a periculis omnibus liberemur. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

LITANIE

DELLA BEATA VERGINE MARIA.

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe audi nos.
Christe exaudi nos.
Pater de Coeli Deus. } Miserere nobis
Fili Redemptor mundi Deus.
Spiritus Sancte Deus.
Sancta Trinitas unus Deus.
Sancta Maria, } Ora pro nobis
Sancta Dei genetrix.
Sancta Virgo virginum,
Mater Christi,
Mater divinae gratiae,
Mater purissima,
Mater castissima,
Mater inviolata,
Mater intemerata,
Mater amabilis,
Mater admirabilis,
Mater Creatoris,
Mater Salvatoris,
Virgo prudentissima,
Virgo veneranda,
Virgo praedicanda,
Virgo potens,
Virgo clemens,
Virgo fidelis,
Speculum justitiae,

Sedes sapientiae,
Causa nostrae laetitiae,
Vas spirituale,
Vas honorabile,
Vas insigne devotionis,
Rosa Mystica,
Turris Davidica,
Turris eburnea,
Dominus aurea,
Foederis arca,
Janua coeli,
Stella matutina,
Salus infirmorum,
Refugium peccatorum,
Consolatrix afflictorum,
Auxilium Christianorum,
Regina Angelorum,
Regina Patriarcharum,
Regina Prophetarum,
Regina Apostolorum,
Regina Martyrum,
Regina Confessorum,
Regina Virginum,
Regina Sanctorum omnium,
Regina sine labe originali concepta,
Sancte Pater noster Nicolae,

} Ora pro nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, Parce nobis Domine.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, Exaudi nos Domine.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, Miserere nobis.

℣. Ora pro nobis, sancta Dei genetrix.
℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.
℣. Domine exaudi orationem meam.
℟. Et clamor meus ad te veniat.

OREMUS.

Gratiam tuam, quaesumus Domine, mentibus nostris infunde; ut qui, Angelo nuntiante, Christi Filii tui Incarnationem cognovimus; per passionem ejus et Crucem ad resurrectionis gloriam perducamur. Per eumdem Christum Dominum nostrum. Amen.

PRECI

CHE SI DICONO QUANDO SI DA AGL' INFERMI LA SACRA MANNA DI S. NICOLA.

Pax vobis: nolite timere pro salute enim vestra misit me Dominus ante vos.

Sum Nicolaus Ego, vobiscum qui modo dego, ut me vero experiamini.

Antiphona — O Christi pietas, omni prosequenda laude, qui sui famuli Nicolai merita longe, lateque declarat, nam ex ejus tumba oleum manat, cunctosque languidos sanat.

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.

Pater noster.

℣. Et ne nos inducas in tentationem.

℟. Sed libera nos a malo.

℣. Exurge Domine, adjuva nos, et libera nos propter nomen tuum.

℟. Beato Nicolao interveniente.

℣. Salvum (vel salvam) fac servum tuum (vel famulam tuam).

℟. Deus meus sperantem in te.

℣. Mitte ei Domine auxilium de Sancto.

℟. Et de Sion tuere eum (vel eam).

℣. Ora pro eo (vel pro ea) Beate Pater Nicolae.

℟. Ut dignus (vel digna) efficiatur promissionibus Christi.

℣. Domine exaudi orationem meam.

℟. Et clamor meus ad te veniat.

OREMUS.

Largire nobis, quaesumus, omnipotens Domine Deus noster, ut quidquid per intercessionem Sancti Pontificis tui Nicolai a Majestate tua deposcimus ejus intervenientibus meritis consequi mereamur. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Die kirchlichen Rubriken an den einzelnen Sanct Nicolaus-Festen.

Ex Missale Barensi.

Die XXXI. Maii.

IN FESTO PATROCINII SANCTI NICOLAI.

Episcopi, et Confessoris singularis, et unici Patróni, et Protectoris Provinciae Terrae Barii.

Introitus.

Eccl. 50.

STatuit ei Dominus testamentum pacis: et principem fecit eum ut sit illi sacerdotii eum ut sit illi sacerdotii dignitas in aeternum.

Psal. 131. Memento, Domine. David: et omnis mansuetudinis ejus.

℣. Gloria Patri.

Gloria in excelsis Deo.

Oratio.

DEus, qui beatum Nicolaum Pontificem ad nostram protectionem, et custodiam de Mira Barium transferri pia dispositione fecisti: quaesumus, ut quem Protectorem veneramur in terris, ejusdem consortium mereamur in Coelis. Per Dominum.

Lectio Epistolae beati Pauli Apostoli ad Hebraeos.

Hebr. 13. b.

FRatres: Mementote praepositorum vestrorum, qui vobis locuti sunt verbum Dei: quorum intuentes exitum conversationis, imitamini fidem. Jesus Christus heri, et hodie: ipse et in saecula. Doctrinis variis, et peregrinis nolite abduci. Optimum est enim gratia stabilire cor, non escis, quae non profuerunt ambulantibus in eis. Habemus altare: de quo edere non habent potestatem, qui tabernaculo deserviunt. Quorum enim animalium infertur sanguis pro peccato in Sancta per Pontificem, horum corpora cremantur extra castra. Propter quod et Jesus, ut sanctificaret

per suum sanguinem populum, extra portam passus est. Exeamus igitur ad eum extra castra: improperium ejus portantes. Non enim habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus. Per ipsum ergo offeramus hostiam laudis semper Deo, idest. fructum labiorum confitentium nomini ejus: Beneficientiae autem, et communionis nolite oblivisci: talibus enim hostiis promeretur Deus. Obedite praepositis vestris, et subjacete eis. Ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddituri.

Graduale Psal. 88. Inveni David servum meum, oleo sancto meo unxi eum; manus enim mea auxiliabitur ei, et brachium meum confortabit eum.

℣. Nihil proficiet inimicus in eo, et filius iniquitatis non nocebit ei. Alleluja, alleluja.

℣. Psal. 91. Justus ut palma florebit: sicut cedrus Libani multiplicabitur. Alleluja.

✝ Sequentia sancti Evangelii secundum Matthaeum.

Matth. 25.

IN illo tempore: Dixit Jesus discipulis suis parabolam hanc: Homo peregre profiscens, vocavit servos suos, et tradidit illis bona sua. Et uni dedit quinque talenta, alii autem duo, alii vero unum, unicuique secundum propriam virtutem, et profectus est statim. Abiit autem, qui quinque talenta acceperat, et operatus est in eis, et lucratus est alia quinque. Similiter et qui duo acceperat, lucratus est alia duo. Qui autem unum acceperat, abiens fodit in terram, et abscondit pecuniam domini sui. Post multum vero temporis venit dominus servorum illorum, et posuit rationem cum eis. Et accedens, qui quinque talenta acceperat, obtulit alia quinque talenta, dicens: Domine, quinque talenta tradidisti mihi: ecce alia quinque superlucratus sum. Ait illi dominus ejus: Euge, serve bone, et fidelis; quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam; intra in gaudium domini tui. Accessit autem, et qui duo talenta acceperat, et ait: Domine, duo talenta tradidisti mihi: ecce alia duo lucratus sum. Ait illi Dominus ejus: Euge, serve bone, et fidelis: quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam: intra in gaudium domini tui. Credo.

Offertorium. Psalm. 88. Veritas mea, et misericordia mea cum ipso: et in nomine meo exaltabitur cornu ejus.

Secreta.

SAnctifica quaesumus Domine haec munera, quae in solemnitate Patrocinii S. Nicolai offerimus, ut per ea vita nostra inter adversa, et prospera dirigatur. Per Dominum nostrum.

Communio. ibid. Semel juravi in sancto meo: semen ejus in aeternum manebit: et sedes ejus sicut sol in conspectu meo, et sicut luna perfecta in aeternum, et testis in coelo fidelis.

Postcommunio.

SAcrificia, quae sumpsimus Domine, Beato Nicolao Pontifice, cujus Patrocinii solemnitatem recolimus, interveniente, sempiterna nos protectione tueantur. Per Dominum.

INFRA ANNUM.

Introitus.

STatuit ei Dominus testamentum pacis, et principem fecit eum: ut sit illi sacerdotii dignitas in aeternum.

Psalm. 88. Misericordias Domini in aeternum cantabo.

℣. Gloria, etc.

Gloria in excelsis Deo.

Oratio.

DEus, qui beatissimum Nicolaum gloriosum Confessorem tuum, atque Pontificem innumeris decorasti, et quotidie non cessas decorare miraculis: tribue nobis quaesumus, ut ejus meritis, et precibus a gehennae incendiis, et a periculis omnibus liberemur. Per Dominum.

Lectio libri Sapientiae.

Eccl. 50.

ECce Confessor magnus, qui quasi stella matutina in medio nebulae, et quasi luna plena in diebus suis luxit. Et quasi Sol refulgens, sic iste effulsit in templo Dei. Quasi lilia, quae sunt in transitu aquae, et quasi thus redolens in diebus aestatis. Quasi

ignis effulgens. et thus ardens in igne. Quasi vas auri solidum, ornatum omni lapide pretioso. Quasi oliva pullulans. et cypressus in altitudinem se extollens. In accipiendo ipse stolam gloriae, dedit sanctitatis amictum. Corona fratrum: quasi plantatio cedri in monte Libano. Dedit gloriam Deo a labiis suis, et in nomine ipsius gloriatus est.

Graduale Ecce sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit Deo.

℣. Non est inventus similis illi, qui conservaret legem Excelsi. Alleluja, alleluja.

℣. Tumba ista sancti Nicolai sacrum resudat oleum, quod aegros sanat. Alleluja.

Tractus post Septuagesimam. Beatus vir, qui timet Dominum: in mandatis ejus cupit nimis.

℣. Potens in terra erit semen ejus: generatio rectorum benedicetur.

℣. Gloria, et divitiae in domo ejus. et justitia ejus manet in saeculum saeculi.

Tempore Paschali. ℣. Alleluja, alleluja. Angelus Domini descendit de coelo et accedens revolvit lapidem. et sedebat super eum. Alleluja.

✝ Sequentia sancti Evangelii secundum Marcum.

Marc. 13.

IN illo tempore: Dixit Jesus discipulis suis: Videte, vigilate, et orate: nescitis enim, quando tempus sit. Sicut homo qui peregre profectus. reliquit domum suam, et dedit servis suis potestatem cujusque operis, et janitori praecepit, ut vigilet. Vigilate ergo: nescitis enim. quando dominus domus veniat: sero, an media nocte, an galli cantu, an mane. Ne cum venerit repente, inveniat vos dormientes. Quod autem vobis dico, omnibus dico: Vigilate:

Offertorium. Veritas mea. et misericordia mea cum ipso, et in nomine meo exaltabitur cornu ejus.

Secreta.

SAnctifica Domine haec munera, quae tibi in Commemoratione sancti Pontificis tui Nicolai offerimus ut per ea, vita nostra inter adversa ubique dirigatur, et prospera. Per Dominum.

Communio. Beatus servus, quem, cum venerit Dominus, invenerit vigilantem. Amen dico vobis, super omnia bona sua constituet eum.

Postcommunio.

SAcrificia, quae sumpsimus Domine, pro commemoratione sancti Pontificis tui Nicolai sempiterna nos protectione confirment. Per Dominum nostrum.

Die VI. Decembris.

IN SOLEMNITATE SANCTI NICOLAI.

Introitus.

GAudeamus omnes in Domino, diem festum celebrantes sub honore Beati Nicolai, de cujus solemnitate gaudent Angeli, et collaudant Filium Dei, Alleluja, alleluja.

Cant. Isaiae cap. 12. v. 5. Cantate Domino, quoniam magnifice fecit: annunciate hoc in universa terra.

℣. Gloria Patri, etc.

Gloria in excelsis Deo.

Oratio.

DEus. qui Beatissimum Nicolaum gloriosum Confessorem tuum, atque Pontificem innumeris decorasti, et quotidie non cessas decorare miraculis: tribue nobis quaesumus, ut ejus meritis, et precibus a gehennae incendiis, et a periculis omnibus liberemur. Per Dominum.

Lectio libri Sapientiae.

Eccl. 50.

ECce Confessor magnus, qui quasi stella matutina in medio nebulae, et quasi luna plena in diebus suis luxit. Et quasi sol refulgens, sic iste effulsit in templo Dei. Quasi lilia, quae sunt in transitu aquae, et quasi thus redolens in diebus aestatis. Quasi ignis effulgens, et thus ardens in igne. Quasi vas auri solidum.

omni lapide pretioso. Quasi oliva pullulans, et cypressus in altitudinem se extollens. In accipiendo ipse stolam gloriae, dedit sanctitatis amictum. Corona fratrum; quasi plantatio cedri in monte Libano. Dedit gloriam Deo a labiis, et in nomine ipsius gloriatus est.

Graduale. Ecce sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit Deo.

℣. Non est inventus similis illi, qui conservaret legem Excelsi. Alleluja, Alleluja.

℣. Tumba ista sancti Nicolai sacrum resudat oleum, quod aegros sanat. Alleluja.

Sequentia.

O Beate Nicolae,
Nos ad portum Coeli trahe
De maris angustia.
Trahe nos e vitae bellis,
Trahe mortis e procellis
Tua salvos gratia.
Dum clamarent fluctuantes
Contra Notos dire flantes,
Hic tulit praesidia.
Statim aura datur grata,
Et tempestas fit sedata:
Quieverunt maria.
Ex ipsius urna manat,
Quae frequenter aegros sanat,
Unctionis copia.
Age, sidus sanctitatis,
Turmis junge nos beatis
Tua per suffragia.
Magdalena, qua respersit
Christi pedes, et detersit
Suas culpas, unctio,
Illa nobis impetretur
Per hoc Manna, quo donetur
Criminum compunctio.

Tua festa celebrantes,
Tua gesta praedicantes,
Christus beet collaetantes
Post vitae curricula.
Tuo cultui dicatos,
Tuo nomini prostratos
Christus ingredi beatos
Longa donet saecula. Amen.

✝ Sequentia sancti Evangelii secundum Marcum.

Marc. 13.

IN illo tempore: Dixit Jesus discipulis suis: Videte, vigilate, et orate: nescitis enim, quando tempus sit. Sicut homo, qui peregre profectus, reliquit domum suam, et dedit servis suis potestatem cujusque operis, et janitori praecepit, ut vigilet. Vigilate ergo: nescitis enim quando dominus domus veniet: sero, an media nocte, an galli cantu, an mane. Ne, cum venerit repente, inveniat vos dormientes. Quod autem vobis dico, omnibus dico: Vigilate. Credo.

Offertorium. Veritas mea, et misericordia mea cum ipso, et in nomine meo exaltabitur cornu ejus.

Secreta.

SAnctifica Domine haec munera, quae tibi in solemnitate sancti Pontificis tui Nicolai offerimus: ut per ea, vita nostra inter adversa ubique dirigatur, et prospera. Per Dominum.

Communio. Beatus servus, quem, cum venerit Dominus, invenerit vigilantem: Amen dico vobis, super omnia bona sua constituet eum.

Postcommunio.

SAcrificia, quae sumpsimus, Domine, pro solemnitate sancti Pontificis tui Nicolai, sempiterna nos protectione confirment. Per Dominum.

Die IX. Maii.

IN TRANSLATIONE SANCTI NICOLAI.

Introitus.

GAudeamus omnes in Domino diem festum celebrantes sub honore beati Nicolai, de cujus Translatione gaudent Angeli. et collaudant Filium Dei. Alleluja, alleluja.

Cant. Isaiae cap. 12. Cantate Domino: quoniam magnifice fecit. Annunciate hoc in universa terra.

℣. Gloria Patri. etc.

Gloria in excelsis Deo.

Oratio.

PRaesta, quaesumus, omnipotens Deus, ut qui beatum Nicolaum Pontificem tuum de Mira Barium transferri pia dispositione fecisti, ejus suffragio praemiemur in coelis, cujus corpus veneramur in terris. Per Dominum.

Lectio libri Sapientiae.

Eccl. 50.

ECce Confessor magnus, qui quasi Stella matutina in medio nebulae, et quasi Luna plena in diebus suis luxit. Et quasi Sol refulgens, sic iste effulsit in templo Dei. Quasi lilia, quae sunt in transitu aquae. et quasi thus redolens in diebus aestatis. Quasi ignis effulgens, et thus ardens in igne. Quasi vas auri solidum, ornatum omni lapide pretioso. Quasi oliva pullulans. et cypressus in altitudinem se extollens. In accipiendo ipse stolam gloriae, dedit sanctitatis amictum. Corona fratrum. quasi plantatio cedri in monte Libano. Dedit gloriam Deo a labiis suis, et in nomine ipsius gloriatus est.

Graduale. ℣. Alleluja. alleluja. Qui fulsisti miraculis. vivens praesenti saeculo. nunc quoque in periculis adsis devoto populo. Alleluja, alleluja.

℣. Angelus Domini descendit de coelo. et accedens revolvit lapidem. et sedebat super eum. Alleluja.

Tempore Ascensionis. ℣. Alleluja. alleluja. Ascendit Deus in jubilatione. et Dominus in voce tubae. Alleluja.

Tempore Pentecostes. ℣. Alleluja, alleluja. Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, et tui amoris in eis ignem accende, alleluja.

Sequentia.

URbis olim Sol Mirensis,
Nunc Thesaurus Bariensis
Ave flos Antistitum.
Admiranda vitae forma,
Animata morum norma,
Salve decus Praesulum.
Carnis tuae munditiis
Angelorum delitiis
Te miror comparatum.
Ab ossium fragrantia,
A fontis redundantia
Hoc miror confirmatum.
Cum absenti faves reo,
De calumniae trophaeo
Innocentes eripis.
Puerorum ubi tritam
Carnem revocas ad vitam,
Mortis regna diripis.
Olim auri liberalis,
Nunc liquoris sepulchralis,
Sacra spargis munera.
Age, Pastor immortalis,
Angelorum commensalis,
Liberatos vitae malis
Duc ad coeli gloriam. Amen.

✝ Sequentia sancti Evangelii secundum Marcum.

Marc. 13.

IN illo tempore: Dixit Jesus discipulis suis: Videte, vigilate, et orate: nescitis enim, quando tempus sit. Sicut homo, qui peregre profectus reliquit domum suam. et dedit servis suis potestatem cujusque operis, et janitori praecepit, ut vigilet. Vigilate

ergo: nescitis enim, quando dominus domus veniat, sero, an media nocte, an galli cantu, an mane. Ne cum venerit repente, inveniat vos dormientes. Quod autem vobis dico, omnibus dico: Vigilate. Credo.

Offertorium. Veritas mea, et misericordia mea cum ipso, et in nomine meo exaltabitur cornu ejus. Alleluja.

Secreta.

SAcrificia quaesumus Domine, quae in beati Nicolai Translatione tibi offerimus, et a peccatis nos expient, et ad ipsa sumenda praeparent. Per Dominum.

Communio. Beatus servus, quem cum venerit dominus, invenerit vigilantem: Amen dico vobis, super omnia bona sua constituet eum. Alleluja.

Postcommunio.

SUmpta Sacramenta, quaesumus, Domine, illius consortio nos gaudentes efficiant, cujus integrum corpus sedula nos consolatione laetificat. Per Dominum.

Von einem lithographierten Bilde des hl. Nicolaus in großem Formate mit der Inschrift »S. Nicola di Bari« ist eine verkleinerte Nachbildung diesem Hefte beigegeben.

Die das Bild in schwunghaften Wendungen umschließenden Darstellungen der Lebensgeschichte des Heiligen und der einzelnen von ihm gewirkten Wunder mußten zur Sparung des Raumes und der Kosten weggelassen werden. Nachfolgend können nur die Inschriften der einzelnen Bilder in 20 Nummern mitgetheilt werden.

RESPONSORIUM

zum hl. Nicolaus,

welches am Grabe des Heiligen zu Bari gebetet und gesungen wird.

Dasselbe hat manche Aehnlichkeit mit dem Responsorium, das seit vielen Jahrhunderten und noch jetzt am Grabe des hl. Antonius zu Padua im Gebrauche ist.

Si quaeris miracula, caeci	Si chiedi Miracoli,
vident, claudi ambulant,	Niccola provedde,
resudant Manna ossa Nicolai.	Gli zoppi radrizzano,
	Dai ciechi si vede.
	Sue Ossa trasudano
	Perenne Liquor.

Pereunt pericula, cessat et
tempestas, dicant Navigatores.

In fuga i pericoli,
La guerra, la peste,
La fame, l' incendio.
Le nere tempeste:
Nocchieri gliel dicano
A gloria ed onor.

Datur Patri Deodatus,
admirantur Agarensi. Trinae
Virgines consolantur, narrent
Cives Patarae.

I Turchi stupiscono
Che al padre ne riede
Deodato — Tre vergini
Impetran mercede:
Il popolo di Patara
Narrarlo potra.

Dignus datur Bariensibus,
Cunctis manna populis:
Omnes exteri ad te veniunt.
Simul munera deferentes,
O felix Barium!

Nel Mondo diffondesi
Mirabil Liquore:
Hai, Bari, sua spoglia
In pegno d' amore,
Hai doni dagli esteri,
Felice citta!

Naufragantibus ad te clamantibus,
Cito fertur auxilium,
Et placantur fluctus maris,
Te deprecante Virgine!

Al priego naufraghi
Acorre pietoso,
I flutti si placano
Del mar tempestoso,
Se porge alla Vergine
La prece del Cor.

Parturientibus te invocantibus
Statim datur Manna,
Et cessunt partus pericula,
Una simul et aegrotantium,
Pariterque omnes sanantur,
Te rogante Dominum.
Sint et omnes tribulati,
et infirmi liberati.
Gloriose Nicolae,
Ab omne malo. Amen.

Al parto l' invocano
Le Madri dolenti,
Sua Manna sorbiscono
E cessan gli stenti:
Gl' infermi risanano
Le prega il Signor.
Padre de' Poveri,
Glorioso Niccola!
Da' mali ci libera,
Gli afflitti consola,
Impetraci grazie
Salute e pietà.

Gloria Patri et Filio et
Spiritui Sancto.

Al Padre sia gloria
Nei cieli regnante
Al Figlio allo Spirito
Santissimo Amante:
Dio sempre mirabile
Nei Santi sarà.

O pavor Arii,
Exstirpator haeresis,
Tribunorum liberator,
Triumque puerorum Protector,
Nicolae!
Tu qui potens es et vales,
Pro nobis mortalibus
Indulge gratias!

O terrore di Ario,
Estirpatore dell' Eresia,
Liberatore dei Tribuni,
Protettore dei tre giovanetti,
O Niccolo!
Tu che sei potente,
Ed efficace,
Impetra grazie
Per noi mortali.

Amicus Dei Nicolaus
Pontificati decoratus
Infula, omnibus se
Amabilis exhibuit.

L' amico di Dio,
San Niccolo!
Decorato dell' Infula
Arci vercovile si addimostro
Amabile con tutti.

℣. Ora pro nobis Sancte
Pater Nicolae!
℟. Ut digni efficiamur
promissionibus Christi.

℣. Prega per noi, o Santo
Padre Niccolo!
℟. Acctoché ci rendiamo
degni delle premepe di Cristo.

Oremus.

Deus, qui Beatissimum Nicolaum Gloriosum Confessorem tuum atque Pontificem innumeris decorasti et quotidie non cessas decorare miraculis, tribue nobis, quaesumus, ut eius meritis et precibus a gehennae incendiis et a periculis omnibus liberemur. Per Christum dominum nostrum. Amen.

Ti preghiamo.

O Signore, che decorasti d'innumerevoli miracoli re Beatissimo Niccolo, tuo Confessore ed Arcivescovo, e non cepi allda giornata d'illustrarlo con continui miracoli, ti supplichiamo a concederci, che mercé i meriti e le preghiere di lui, noi sossimo liberati dalle flamme del fuore eterno e da qualsi voglia pericolo. Per Cristo nostre Signoro. Cosi sia.

Als ein Andenken an Bari nehmen die vielen Wallfahrer das »Ricordo di Devoti Pellegrini« mit sich. Dasselbe enthält in einer runden versilberten Blech-Kapsel 15 Ansichten en miniature mit Erinnerungen an die Heiligthümer in Bari und an die Lebensgeschichte des heiligen Nicolaus. Die Nebenseite enthält das Brustbild des Heiligen mit der Umschrift »S. Niccolo di Bari.« Die Rückseite enthält das schon erwähnte Ricordo. Auf einem Hirtenstabe ruht das Buch und auf diesem die drei Aepfel. Das erste der 15 Blätter enthält eine Lebensgeschichte des Heiligen: S. Niccolo di Bari (Basilica Palatina Nato in Patara della Sicia nell' Asia Minore. Eletto nel 314 Arcivescovo di Mira ove vi morè il 6. Dicembre 351. Nel giorno 8. Maggio 1087 furono trastatate in Bari le sue ossa e collocate nella Corte del Regio Palazzo etc.

Acht der wichtigeren dieser Darstellungen sind auf dem besonderen Bilde dieses Heftes enthalten, und zwar:

1. Testa della Traslazione del Santo.
2. S. Nicola exposto in piazza Mercantile.
3. Facciata della Basilica.
4. Interno della Basilica.
5. Altare Maggiore.
6. Monumento Sepolcrale della Regina Anna Bona di Polonia.
7. Capella dell Tesoro.
8. Cripta a Soccorpo.

Ueber das Manna oder die Flüssigkeit, welche seit Jahrhunderten fortwährend dem Leibe des heiligen Nicolaus zu Bari entquillt, ist wie schon in früheren Zeiten, z. B. im Jahre 1639 von dem Padre Suchese, in neuester Zeit eine besondere Druckschrift erschienen. Dieselbe führt den Titel: »La Manna di S. Niccola di Bari, Operetta del P. Giuseppe Bonasede della Madre di Dio. Modena. 1880.«

Dieselbe enthält auf 56 Seiten folgende einzelne Kapitel:

1. Una Parola di Prefazione.
2. Raggnaglio del Miracolo della Manna e sue circostanze.
3. Chi produca la Manna nel Sepolcra di S. Nicola.
4. Che cosa sia questa Manna.
5. Di che materia si faccia la Manna.
6. In che modo si produca la Manna.
7. Per qual fine dall' ossa di S. Nicola scaturisca la Manna.
8. Miracoli fatti da Dio per accreditar questa Manna.

9. Miracoli fatti per mezzo della Manna in ai uto di molti.

Die Flaſche mit dem Manna oder dem Oele des hl. Nicolaus, von dem ungefähren Gehalte eines halben Liter, iſt geſchmückt mit dem genialen Bilde des Heiligen, wie derſelbe in allen Bildern von Bari dargeſtellt iſt, und das Bild umgeben von goldenen Arabesken. Das Manna ſelbſt iſt eine waſſerklare Flüſſigkeit, welche aber bei dem äußeren oder inneren Gebrauche als Oel ſich erweiſt. Das Oel wird häufig getrunken von Perſonen, welche am Magen leiden oder andere innere Gebrechen haben.

Jeder Flaſche mit dem Manna wird eine geſiegelte Authentik beigegeben. Der Text derſelben iſt gedruckt, das Datum der Ausſtellung und die Unterſchriften der Herren Canonici. welche als Custoden fungieren, ſind eigenhändig geſchrieben. Die für den Verfaſſer ausgeſtellte Authentik iſt vom 29. Januar 1884 und lautet:

Omnibus, singulisque fidem facimus indubiam, atque affirmamus in verbo veritatis nos infrascripti Regalis Basilicae SANCTI NICOLAI Barensis Canonici Custodes, eiusque Sacri Corporis Depositarii, qualiter e mirabili illo Myron, seu Manna, quod ex Sacris Lipsanis Sancti Thaumaturgi singulari prodigio indesinenter manat, reverenter duas crystallinas phialas implevimus, bene clausas, ac operculo subero munitas cum membrana superposita, et ornatas Imagine Sancti, panniculoque serico cum simili vitta rubri coloris obstrictas, atque eiusdem Basilicae sigillo in cera rubra Hispanica impresso obsignavimus, et munivimus. Ideoque de tanta mirae rei veracitate testantes, praesentes literas manu nostra subscriptas, sigilloque Capitulari impressas fieri curavimus.

Datum Barii ex Confessione Sancti Nicolai die XXIX. mensis Januarii millesimi octincentesimi octogesimi quarti.

L. S.

Vincentius Can. Monetta, Custos.
Petrus Can. D' Elia, Custos.
Donatus Ant. Can. Trizio, Custos.
Franciscus Can. Cionetti, Custos.

Literatur des hl. Nicolaus von Bari.

Außer den verschiedenen Nachrichten, welche in den allgemeinen Werken über den hl. Nicolaus, die in einem besonderen Capitel des allgemeinen literarischen Theiles dieses Werkes ihre Verzeichnung erhalten, sich vorfinden, handeln folgende Druckschriften hauptsächlich von dem hl. Nicolaus zu Bari:

1. Beatillo Antonio, storia della vita . . . di San Nicolo il Magno, Arcivescovo di Mira. Napoli 1645. 4°. Napoli 1652. 4°. Venetia 1705. 4°.

Von diesem größeren Werke wurde durch den Abt Franc. Buti, ein Auszug und von diesem eine deutsche Uebersetzung veranstaltet. „Augspurg, Verlegts Johannes Strötter und Sohn, 1729."

Diese seltene Druckschrift befindet sich in der Bibliothek des rev. Klosters und Institutes zu Zangberg bei Ampfing in Baiern und wurde von der ehrwürdigsten Mutter desselben dem Verfasser freundlichst mitgetheilt. Der Inhalt des Buches in braunem Lederband mit Goldschnitt und Messingspangen, ist folgendes:

Index.

Oder Anzeig der Capitlen.

Erstes Buch.

		Pag.
Caput	I. Von dem Vatterland, Elteren und Geburt Nicolai	1
„	II. Nach dem Tauff fangt das Kind an zu fasten	2
„	III. Wunder-Ding Nicolai und Prophezeihung grosser Sachen . . .	3
„	IV. Die Eltern bestellen ihme einen absonderlichen Lehrmeister, würcket in solchem Alter ein Miracel	5
„	V. Wird revelirt, was grossen Verdienst bey GOTT habe Nicolaus noch ein Kind	7
„	VI. Nicolaus legt sich gantz auf das Studiren, und führet ein heiliges Leben	9
„	VII. Nicolaus würcket Werck der Liebe, und sterben ihm seine Elteren .	10
„	VIII. Nicolaus erhaltet bey Ehren 3 Töchter	12
„	IX. Nicolaus begibt sich von Patara nach Myra, allwo er zum Priester geweyhet wird, auch Prior eines Klosters	15
„	X. Nachdem der alte Nicolaus Ertz-Bischoff von seiner Pilgerfahrt wieder anheim kommen, stirbt er zu Myra, allwo er auch Lebs-Zeiten Wunder gewürcket	18
„	XI. Der Teuffel in Engels-Gestalt versuchet Nicolaum, wird aber von ihme erkannt und vertriben	20
„	XII. Nicolaus begibt sich in die Wildnis, und von da nacher Jerusalem	22

Pag.

Cap. XIII. Nicolaus ſagte vor ein häfftiges Sturmwetter, ſo er auch hernach ſtillete 23
„ XIV. Nicolaus würkt vil Mirackel in Alexandria 26
„ XV. Nicolaus kommt wider zuruck nach Myra und ſeinem Kloſter . . 29
„ XVI. Nicolaus würket verſchidene Mirackel in ſeinem Kloſter Sion, und wird ihme geoffenbahret ſein zukünfftiges Ertz-Biſtum . . 32

Andertes Buch.

Caput I. Nicolaus wird erwählt zum Ertz-Biſchoff von Myra duch Offenbahrung Gottes, und erwecket zum Leben ein verbrenntes Kind am Tag ſeiner Consecration 35
„ II. Nicolaus verſammelt Jährlich ſeiner Provintz Praelaten, und haltet ein Concilium 38
„ III. Von der Weiß und Manier, wie Nicolaus ſeine Kirch regierte . 41
„ IV. Bringt wider zum Leben zwey ermordete Studenten, den Mörder zur Buß, und vermehret das Brod 44
„ V. Gedenket ſein Ertz-Biſtthum zu reſigniren, und kommt Schiffleuthen auf dem Meer zu Hülff 47
„ VI. Nicolaus erſcheinet etlichen Schiffleuthen, ſpricht ihnen zu, die obhabende Frucht nach Myra zu führen 50
„ VII. In der Verfolgung Licinii wider die Chriſtglaubige thut für ſelbige Nicolaus ſehr vil beytragen 53

Drittes Buch.

Caput I. Nicolaus kehret wider aus ſeinem Elend nach Myra 56
„ II. Nicolaus reiſſet nider vil Götzen-Tempel, und vernichtet deren Aberglauben 59
„ III. Der Teuffel unterfanget ſich aus Rachgierigkeit die Kirchen zu Myra zu verbrennen, aber Nicolaus hinderte ſolches, und wirket vil Wunder 62
„ IV. Nicolaus verfahret mit ſehr groſſem Eyffer wider deß Arii Ketzerey 66
„ V. Nicolaus reiſet nach dem Nicäniſchen Concilio, und würket unter Weegs ein groß Wunder 68
„ VI. Nicolaus tritt in die Verſammlung, und was ihme darinn begegnet 70
„ VII. Neues Wunder, ſo Nicolao begegnete, wie er die Dank-Meß laſe von U.-L. Frauen 73

Vierdtes Buch.

Caput I. Nicolaus nach beſchloſſenem Concilio langet wider an in ſeinem Ertz-Biſtthum 75
„ II. Nicolaus würcket auff dem Weeg nach Rom mehrer Mirackel . . 77
„ III. Nicolaus verſchaffet wunderſeltzamer Weiß ein Marmorſteinene Saul von Rom nach Myra 79
„ IV. Vermittlet und ſtillet mancherley Unruhen und Strittigkeiten . . 81
„ V. Nicolaus erſcheinet in dem Schlaff Conſtantino und ſeinem Obriſt-Hofmeiſter 84

Pag.

„ VI. Conſtantinus erweitert die Authorität der Biſchöffen, und ringert den Tribut 88
„ VII. Nicolaus verrichtet die letzte Viſitation ſeiner Dioces, und kommt zu Hülff einem Unglaubigen 92
„ VIII. Der hoch-ſeelige Hintritt Nicolai 93
„ IX. Wurde geehrt als Heilig gleich nach dem Todt 96

Fünfftes Buch.

Caput I. Quellen aus dem Grab des Heiligen, zwey wohl- riechende Brunnen 99
„ II. Von denen Tugenden Nicolai und ſeinen Wunderwercken . . . 100
„ III. Der Heilige Nicolaus kommt auch zu Hülff denen abgeſtorbenen Seelen ſeiner Devoten 103
„ IV. Der Heil. Nicolaus befreyet einige ſeiner Devoten von verſchidenen Anfechtungen 105
„ V. St. Nicolaus erwecket etliche Todte 107
„ VI. Der Heil. Nicolaus erhaltet verſchidene Perſohnen von Todts-Gefahren 112
„ VII. Der Heil. Nicolaus verleyhet wunderlich vilen Kranken die Geſundheit 117
„ VIII. St. Nicolaus erlediget einige ſeiner Andächtigen von verſchidenen Feuersbrunſten 120
„ IX. Errettet verſchidene Perſohnen von Schiffbrüchen 123
„ X. Erlediget vil Sclaven und Gefangne 131
„ XI. Bringet wider verlohrenes Guth 139
„ XII. Iſt verſchidenen verhülfflich in ihren Händlen 141
„ XIII. St. Nicolaus erſcheinet verſchidenen Perſohnen 143
„ XIV. Es werden deren mehr gezüchtiget, ſo ihn entunehren . . . .
„ XV. Die Heil. Reliquien von St. Nicolao laſſen ſich von ſeiner Kirchen nit entführen 154

Sechſtes Buch.

Caput I. Die Uberbringung des Heil. Leichnams Nicolai von Myra nach Bari 158
„ II. Die von Bari wurden vom Ungewitter angefallen, ſo aber nachlieſſe, nachdeme etliche Partickel vom Heiligthum wider reſtituirt wurden 164
„ III. Die heiligen Reliquien von St. Nicolao kommen zu Bari an, und geſchehen vil Wunder 166
„ IV. Der Heil. Leib wird verſetzt in die Kirchen von St. Stephani, thut allda vil Wunder 169
„ V. Es kommen ihrer viel, den Heiligen zu verehren, und thut an ihnen groſſe Wunder 173
„ VI. St. Nicolaus fahret immer fort in Bari Wunder zu würcken . . 179
„ VII. St. Nicolaus befreyet etliche Perſohnen, ſo beſeſſen waren, und erwecket einen Todten 182
„ VIII. Errettet vil Perſohnen von Todts-Gefahren 185
„ IX. Reinigt Außſätzige, und gibet Krafft verdorrten Gliderern . . . 193
„ X. Heilet Blinde, Gehörloſe, und lahme Leuth 200

Pag.
„ XI. Kommet zu Hülff Perſohnen im Fallen von der Höhe 205
„ XII. Item verſchidenen Perſohnen in Waſſer- und Feuersnöthen . . 208
„ XIII. St. Nicolaus befreyet vil Sklaven 216
„ XIV. Kommet zu Hülff gebahrenden und unfruchtbaren Frauen . . . 220
„ XV. Züchtiget einige, ſo denen Geiſtlichen und ſeiner Kirche zu Bari ungleiches zumuthen 222
„ XVI. Beſtraffet einige, ſo ihr Gelübd nicht abgelegt hatten 225
„ XVII. Miracel, die ſich begeben haben, wie die neue Kirche St. Nicolai Bari iſt geweyhet worden 229

2. Istoria della vita, de miracoli et della traslazione del Gran Taumaturgo S. Niccolo, Arci-Vescovo di Mira, Padrone e Protettore della Citta e della Provincia di Bari, Scritta da Niccolò Putignani, Canonico e Vicario Generale del Regio Priorato della medesima Citta. In Napoli 1771. Mit zwei Bildern des hl. Nicolaus aus Bari in Kupferſtich.

Dieſes dem »Monsignore Stefano Borgia Segretario di Propaganda« gewidmete Werk iſt das ausführlichſte und gründlichſte von allen über den hl. Nicolaus.

Schon das Vorwort oder »Sommario della Dissertazione Preliminare« enthält auf 91 Quartſeiten zwei Theile, jeden mit 4 Capiteln.

Die eigentliche »Istoria« umfaßt 7 einzelne Bücher mit 58 Capiteln und 296 Paragraphen auf nahezu 600 Quartſeiten. Am Schluſſe iſt ein ſehr brauchbares Regiſter beigefügt.

3. Sacra Novena e Compendio Storico di S. Niccolò di Bari Pel Francesco Saverio Abbrescia, Canonico dell' Augusta Basilica Barche. Napoli. Dritte Ausgabe von 1853. Bari. Sechſte Ausgabe von 1871. Jede Ausgabe mit dem Titelbilde »S. Nicola di Bari.«

4. Storia della vita, miracoli. traslazione e culto di S. Niccolo. Arci-Vescovo di Mira. Del Sacerdote Napoletano Pasquale Signoriello. Napoli. Dritte Ausgabe von 1872.

5. Cenno Storico sul Gran Priorato di S. Nicola di Bari Pel Canonico Saverio Abbrescio. Bari 1876.

6. La Manna di S. Nicola di Bari. Operetta del P. Giuseppe Bonafede. Modena. 1880.

7. Su l' Antica Basilica di S. Nicola in Bari. Asservazioni storiche, artistiche ed archeologiche. Exposite alla Pontificia Accademia Romana di Archeologia dal socio ordinario e censore

Domenico Bartolini, oggi Pretre Cardinale di S. Chiesa Romana del titolo di S. Marco. — Roma. Tipografia Sinimberghi. 1882.

Dieſer gehaltvollen Druckſchrift in ſchöner Ausſtattung ſind 8 Tafeln mit künſtleriſchen Abbildungen beigegeben.

Tav. I. Pianta Topografica (Grundriß) della Confessione di S. Nicola di Bari fatta nell' A. 1854., mit 15 einzelnen Altären, Niſchen, Urnen etc.

Tav. II. Pianta Topografica della Basilica di S. Nicola quale al presente essa e, mit 32 Einzelnheiten.

Tav. III. Scenografia Interna della Basilica di S. Nicola di Bari.

Tav. IV. enthält die Abbildung eines künſtleriſchen und prachtvollen Altares mit der Inſchrift:

His gradibus tumidis ascensus ad alta negatur.
His gradibus blandis quaerere celsa datur.
Ergo ne tumeas qui sursum scandere quaeris,
Sis humilis, supplex, plenus et altus eris,
Ut Pater Helias hoc templum qui prius egit,
Quod pater Eustasius pie decorando egit.

Tav. V. Ein kunſtvoller Thronſeſſel von Stein mit der Inſchrift:

Inclitus atque bonus sedet hac in sede
Patronus Praesul Barinus Helias et Canusinus.

Tav. VI. Prospetto della Basilica che guarda l' Occidente.

Tav. VII. Fiancata della Basilica di S. Nicola di Bari che guarda il Mezzogiorno, Porta e antica Scala d' Ingresso alla Confessione, Pria que sopraedificata si fosse la Basilica.

Tav. VIII. Prima Porta nella Fiancata della Basilica a Septentrione.

Dieſe werthvolle Druckſchrift mit vielen archäologiſchen und kunſtgeſchichtlichen Bemerkungen, welche in die deutſche Sprache überſetzt zu werden verdient, wurde dem Verfaſſer von Seiner Eminenz dem Herrn Cardinal Domenico Bartolini, Praefect der Congregation der heiligen Riten zu Rom, welcher zugleich der Verfaſſer dieſer Druckſchrift iſt, überlaſſen und der Verfaſſer mit mehreren eher freundlichen als gnädigen eigenhändigen Briefen des Herrn Cardinals beehrt und beglückt. Je höher die Stellung iſt, in der Kirche wie im Staate, deſto höflicher pflegen die Herren zu ſein.

Die übrigen Druckschriften nebst vielen einzelnen Notizen wurden in der freundlichsten Weise dem Verfasser zugestellt von dem Hochwürdigsten Herrn Lorenzo Capriati, Canonico della Venerabile Reale Basilica di S. Nicola zu Bari, von dem Herrn Alexander Löhrl, einem schon seit vielen Jahren in Bari ansäßigen Kaufmanne aus Frankfurt a. M., welcher auch schon manchen anderen deutschen Archäologen und Historikern viele Gefälligkeiten erwiesen hat. Alle diese interessanten und nützlichen Bekanntschaften wurden vermittelt durch die warme Freundschaft des schon oft genannten Herrn Dr. Nicolaus Naschberger, des wackeren Tirolers, welcher während seines Aufenthaltes in der ewigen Stadt jede freie Stunde zur Erforschung und Verzeichnung der St. Nicolaus-Legende verwendete. Sehr selten findet sich heut zu Tage eine solche uneigennützige Aufopferung für literarische Zwecke!

VIII. Spanien.

In Spanien, vornemlich in Valencia, werden dem hl. Nicolaus an seinem Festtage von den Mädchen Kränze und Sträuße dargebracht; er ist der Vermittler für eine baldige und gute Versorgung. Im Stillen rufen sie seinen Namen an, wenn sie, um etwas Bestimmtes über ihre Zukunft oder über ihren Bräutigam zu erfahren, Taubenfedern in die Luft blasen, deren langsames oder schnelleres Fallen für prophetisch gilt, oder wenn sie glatte Steinchen von Marmor in die Wasser-Bassins werfen, deren Klang und Fall den längeren oder kürzeren Termin bis zur Hochzeit anzeigt, oder wenn sie drei Schoten von Johannisbrod öffnen, deren erster und letzter Kern bedeutungsvoll ist.

Nachstehende wenige Notizen verdankt der Verfasser der Gefälligkeit des Herrn Dr. Johannes Fastenrath in Köln, welcher als deutscher Schriftsteller durch eine gründliche Beschäftigung mit der spanischen Literatur einen ehrenvollen Namen sich gemacht hat.

Im Jahre 1841 wurden in die sehr besuchte Kirche San Nicolas zu Madrid die irdischen Ueberreste des spanischen Dichterfürsten mit einer glänzenden Trauerfeierlichkeit übertragen, des katholischen Dichters par excellence Don Pedro Calderon de la Barca, dessen Verse von bezauberndem Reiz, poetischem Duft und leuchtender Farbenpracht sind:

Blüte jede Silbe,
Jedes Wort Musik!

Ein prächtiges Denkmal ist dem unsterblichen Geiste in der Pfarrkirche von San Salvador zu Madrid errichtet.

IX. Portugal.

Das herrlich schöne Land, von dem der Portugiese sagt, »na quelle jardino d' Europa a beirama plantado« — in dem Garten von Europa, der gepflanzt ist am Strande des Meeres — hat dem Verfasser eine äußerst geringe Ausbeute gewährt, welche darin besteht, daß in dem großen Palaste und in dem Kloster zu Belem bei Lissabon und in dem großen Kloster Batalha in der Provinz Estremadura Kapellen oder Altäre des hl. Nicolaus sich befinden sollen.

Eine Ursache hievon liegt in dem Umstande, daß in Portugal, wie auch in Spanien, die Verehrung der einheimischen Heiligen, wie z. B. des hl. Antonius von Padua, welcher bekanntlich 1195 als ein Edelmann zu Lissabon geboren ist, oder des hl. Ignatius von Loyola und des hl. Franciscus Xaverius, besonders aber des hl. Jago (Jacob) zu Compostella andere Heilige in den Hintergrund drückt.

Digitized by Google

Inhalt des fünften Heftes.

Seite

Vorwort 7

Die St. Nicolaus-Legende in den Seestaaten Belgien, Holland mit Luxemburg, England mit Irland, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal.

I. Belgien 9
II. Holland 34
III. Luxemburg 58
IV. England 61
V. Irland 65
VI. Frankreich 65
VII. Italien 86
VIII. Spanien 148
IX. Portugal 149

Фиг. 1. Св. Григорий Богослов. Миниатюра Кодекса Ватопедского монастыря.

Sanct Nicolaus,

der heilige Bischof und Kinderfreund, sein Fest und seine Gaben.

Eine kirchen- und kulturgeschichtliche Abhandlung und Beitrag zur Klärung der christlichen und heidnischen Mythologie, zugleich als Lesebuch für die reifere Jugend und als Festgeschenk zu Sanct Nicolaus und Weihnachten bearbeitet

von

Eugen Schnell,
fürstlich Hohenzollern'scher Archivar in Sigmaringen.

Sechstes und letztes Heft.

Die St. Nicolaus-Legende in den skandinavischen, slavischen und orientalischen Ländern, nebst den rückständigen Capiteln des allgem. literarischen Theiles.

Mit einem russischen und einem orientalischen Bilde.

Brünn.
Druck und Commissions-Verlag der Päpstl. Kais. Benedictiner-Buchdruckerei.

Tiskem a nákladem pap. knihtiskárny rajhradských benediktinů v Brně.

1886.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen,
ſind vorbehalten.

Seiner Königlichen Majestät

dem

König Karol I. von Rumänien,

Prinzen zu Hohenzollern etc. etc. etc.,

in allertiefster Ehrfurcht und alleruntertänigster Ergebenheit

gewidmet

von dem Verfasser

Eugen Schnell.

Euerer Königlichen Majestät

allerhöchster Gnade hat der allerunterthänigst Unterzeichnete die Ehre, den allerhöchsten Namen an die Spitze des letzten, aber umfangsreichsten Heftes der St. Nicolaus-Legende setzen zu dürfen, wie auch die huldvollst angeordnete Mittheilung von interessanten Notizen aus Rumänien zu danken. Mit den Gefühlen des ehrfurchtsvollsten und wärmsten Dankes verbindet sich die lebhafte Genugthuung des Verfassers, dem edlen Sprößling des erlauchten Fürstenhauses Hohenzollern, welcher an den Grenzmarken von zwei Welttheilen ein neues Reich gegründet hat, welcher unter Wahrung aller nationalen Eigenschaften und Verhältnisse aus der alten in die neue Heimat die Segnungen der deutschen Cultur, von Kunst und Wissenschaft verpflanzt, welcher mit starker Hand die Grenzmarken seines Reiches schirmt, seine mühevolle Arbeit widmen zu dürfen.

Die gemeinsame Verehrung des heiligen Nicolaus, des Patrones des Familienlebens, welches die Grundlage und die Stütze aller Staaten bildet, des Patrones der Kindererziehung und der lernenden Jugend, mit dem Vorbilde des Gehorsames und der Treue gegen die Eltern und die Vorgesetzten, schlingt ein harmonisches Band um die Bewohner des schwäbischen Stammlandes und der slavischen Völker, welche dem Scepter Euerer Königlichen Majestät unterworfen sind und mit dem Königreiche Rumänien im nachbarlichen Verkehre stehen.

In allertiefster Ehrfurcht und in allerehrbietigster Ergebenheit

Euerer Königlichen Majestät

allerunterthänigst gehorsamster

Eugen Schnell,

fürstlich Hohenzollern'scher Archivar.

Digitized by Google

Vorwort.

Mit dem gegenwärtigen sechsten Hefte schließt sich das ganze Werk von Sanct Nicolaus, die Frucht einer, mit den Vorbereitungen mehr als zehnjährigen Mühe und Arbeit. Wenn diese nicht erfolglos geblieben ist, so fühlt der Verfasser zunächst sich verpflichtet, die vielseitige Unterstützung dankbarst anzuerkennen, welche ihm aus den verschiedensten Ländern und Kreisen zu Theil geworden ist. Das ist gerade das schöne Band, welches die Literatur, welches Kunst und Wissenschaft, um die verschiedensten Völker und ihre oft sich bekämpfenden Interessen schlingt. Durch die St. Nicolaus-Legende und durch die mit derselben verbundenen Correspondenzen ist dem Verfasser das Glück zu Theil geworden, in den fernsten Ländern nicht nur persönliche Bekanntschaften zu machen, sondern auch warme Freunde und Gönner sich zu erwerben, von deren Dasein und Lebenslauf früher gegenseitig keine Ahnung vorhanden war. Landsfremde Leute boten sich von ferne die Hände und schloßen einen festen Bund, der in der gemeinsamen Verehrung des überall populären Sanct Nicolaus seine Wurzeln schlug.

Anderseits ist aber der Verfasser weit davon entfernt, die einzelnen Fehler und Mängel, welche dem Werke ankleben, zu verkennen. Er selbst hat es am schmerzlichsten empfunden, daß es dem Werke an logischer Ordnung und an systematischer Eintheilung des Stoffes mangle. Daran tragen aber hauptsächlich die modernen Verhältnisse des Verkehres und des Buchhandels die Schuld. Wer diese kennt und mit ihnen selbst schon zu thun gehabt hat, der weiß, wie schwierig es ist, ein größeres Werk von ganz speciellem Inhalte, eine Monographie von großem Umfang, in den Buchhandel zu bringen. Der Verfasser war daher genöthigt, die Herausgabe von einzelnen Lieferungen zu veranstalten. Aber gerade durch diese und durch das Interesse, welches die einzelnen Hefte an manchen Orten gefunden haben, ist dem in der Hauptsache schon druckfertigen Werke eine Menge von neuen Beiträgen und Notizen zugeflossen, für welche es unmöglich war, dieselben in früher schon gedruckten Abtheilungen einzureihen und eine logische Ordnung zu beobachten. Dieser Mangel wird aber, wie auch von den meisten Recensenten anerkannt wurde, durch eine reichhaltige Fülle von einem großen und

vielfach in der deutschen Literatur beinahe ganz unbekannten Material aufgewogen. Ein anderer Vorwurf könnte noch dem Werke gemacht werden, daß es, wie auch schon der Titel anzeigt, eine zu vielseitige Tendenz verfolge. Ein gelehrtes Sammelwerk, eine kritische Untersuchung der christlichen und heidnischen Mythologie und zugleich ein Lesebuch für die reifere Jugend, eine angenehme Lectüre für die Unterhaltung zu sein, meinten einige Herren Recensenten, sei nahezu eine Unmöglichkeit, obgleich andere Herren Recensenten wieder zugestanden, daß diese schwierige Aufgabe des weitgesteckten Zieles von dem Verfasser glücklich gelöst sei. Auch an diesen Mängeln, welche dem Verfasser selbst nicht verborgen blieben, tragen die nöthigen Rücksichten und die Schwierigkeiten des deutschen und zumal des katholisch-kirchlichen Buchhandels, welcher heut zu Tage eine wahre Hochfluth von literarischen Productionen an das Land schwemmt, die größte Schuld. Wer heut zu Tage nicht im Stande ist, die Kosten eines Druckwerkes aus eigener gefüllter Börse zu bestreiten und auf einen Lohn für seine Arbeit zu verzichten, der möge es reiflich überlegen, welche Folgen es haben könne, die Welt mit einem Druckwerke zu beglücken. Diese schon früher durch Erfahrungen gewonnenen Erwägungen haben den Verfasser bestimmt oder vielmehr genöthigt, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen, welcher einen größeren Leserkreis erwarten ließ.

Mit der ergebensten Bitte, auch diesem letzten Hefte und dem ganzen Werke eine freundliche Aufnahme gewähren zu wollen, verbindet der Verfasser zugleich seinen wärmsten Dank für die vielen und meistens sehr wohlwollenden Recensionen, welche in Blättern von den verschiedensten Richtungen und von den verschiedensten Nationalitäten, wie z. B. in Böhmen, erschienen sind, ebenso für die vielen schriftlichen Beweise der Anerkennung und der Zustimmung, welche von allen Heften eine ganze Mappe bilden, aus königlichen Palästen bis zur Hütte von einfachen Landleuten und Handwerkern, aus der Studierstube von gelehrten Universitäts-Professoren bis zum warmen Stübchen von einfachen Landpfarrern. Die größte Genugthuung findet aber der Verfasser in dem Bewußtsein, zur Auffrischung der schönen Legende vom heiligen Bischofe Nicolaus, welche schon so viele tausende von Kinderherzen erfreut und bei alten Männern eine angenehme Erinnerung an die fröhliche Jugendzeit erweckt hat, sein Schärflein beigetragen zu haben.

Der Verfasser.

Die St. Nicolaus-Legende

in den

skandinavischen, slavischen und orientalischen Ländern.

I. Dänemark.

Professor Allen schreibt in seinem Buche »De tre nordische Rigers Hitorie«, Band IV., S. 204.: „Sct. Nicolaus war der Schutzheilige der Seefahrer. Seine Büchse fehlte selten auf einem Schiffe. Man opferte in dieselbe bei dem Anfange und am Ende einer Seefahrt, bei Windesstille, um günstigen Wind zu erhalten, oder wenn ein Sturm drohte und glücklich überstanden war."

Fräulein Franziska Carlsen sagt in einem Aufsatze über die Kirchen und Stiftungen zu Kjöge und Umgegend in der Zeitschrift »Ny kirkehistorische Samlingen«. Band VI., 1872: „Hier in Dänemark, wie in England, war der hl. Nicolaus sehr populär und in den Seestädten waren ihm häufig Kirchen geweiht, so auch hier in Kjöge, wo die jetzige Pfarrkirche, gebaut im Jahre 1324, nach dem hl. Nicolaus genannt wurde. Wie populär Sct. Nicolaus in Dänemark war, erkennt man auch aus der großen Zahl Derjenigen, die nach ihm Niclo genannt wurden, was die allgemeinste Abkürzung dieses Namens ist. Auch der Name Klaus ist ziemlich häufig."

In dem Veiviser (Wegweiser) für Kjöbenhavn og Frederichsborg for 1876, der ungefähr 35.000 Adressen von Personen bringt, die in diesen beiden unmittelbar zusammenhängenden Städten mit 250.000 Einwohnern domiciliren, haben von diesen 35.000 über 1000 Personen den Familien-Namen Nilsen (Nilson-Nicolai filius) — gewiß

ein Beweis, wie populär dieser Mann war, und, wie der Verfasser hinzuzufügen sich erlaubt, ein Beweis, daß von den christlichen Glaubensboten die getauften Heiden den Taufnamen eines Heiligen, hier des heiligen Nicolaus, erhielten, aus welchem später die Familien-Namen sich entwickelten. An den Ufern des Meeres mußte es den Missionären daran gelegen sein, ihren Täuflingen und Schützlingen in dem hl. Nicolaus einen Patron zu geben.

Das Evangelium, das in den katholischen Zeiten in Dänemark am 6. December gelesen wurde, war Lucas 19, 12—27.

Jetzt noch heißt in Dänemark der See-Bischof ein Nix.

(Vorstehende Mittheilungen wurden gefälligst vermittelt durch den rev. Pater Zurstraßen S. J., früher in Gorheim bei Sigmaringen, jetzt Missions-Pfarrer zu Kopenhagen.)

II. Schweden und Norwegen.

Im höchsten Norden findet man in Gegenden, in welchen die Schifffahrt den Nahrungszweig der ganzen Bevölkerung bildet, in kleinen Capellen die Modelle von Schiffen, welche mit Anker, Mast, Segel und Tauwerk vollständig ausgerüstet sind, am Gewölbe aufgehängt. An den langen Herbst- und Winter-Abenden verfertigen junge Knaben kleine Schiffe und verkaufen dieselben auf Weihnachten. Die russischen Schiffe, welche mit Getreide und Mehl in die schwedischen Häfen Tromsö, Hammerfest, Vadsö ꝛc. kommen, führen häufig den Namen Sct. Nicolaus, sie haben entweder außen eine Sculptur oder innen ein Bild des hl. Nicolaus, vor welchem letzteren an bestimmten Tagen Lichter brennen.

In den Häusern erscheint Sct. Nicolaus als alter Mann, im Gewande eines Eremiten und mit einem Stocke versehen. Die Geschenke, welche er vertheilt, sind Haselnüsse und gedörrte Zwetschken. Bisweilen hatte Nicolaus auch einen Begleiter, welcher in einen Paesk (eine Rennthier-Haut) oder rauhes Pelzwerk eingehüllt ist und den Kindern droht, sie auf die Fjelderne (Gebirge) mitzunehmen, wo eisige Kälte herrscht, Wölfe und Bären hausen.

(Rev. P. Andreas Voller, Pfarrer an der zweiten Olafs-Kirche und Vice-Präfect der katholischen Mission zu Christiana in Norwegen.)

III. Polen.

In den jetzt preußischen Landestheilen, welche früher zum Königreiche Polen gehörten, ist jetzt die Christnacht, zu welcher am heiligen Abend die Kinder ihre Teller hinsetzen, an die Stelle des Sct. Nicolaus-Festes getreten. Der Christbaum ist erst seit 30—40 Jahren in den Städten und auch in diesen nur bei reichen und vornehmen Familien bekannt. Früher war es auf dem Lande beinahe allgemein üblich, daß nicht nur die Dorfhirten am heiligen Abend ihren Umgang hielten und für das Blasen auf ihren Schalmeien aus den einzelnen Häusern Gaben von Eßwaaren, Flachs ꝛc. erhielten, sondern, daß auch junge Bursche vermummt, darunter stets ein mit weißen Laken costümirter Schimmelreiter und ein sogenannter „Pündelmann", wie die wilde Jagd mit Peitschenknall das Dorf durchzogen, Eintritt in die Häuser suchten oder erzwangen zum Schrecken der Kinder oder mißliebiger Mägde, welch' Letztere Peitschenhiebe erhielten, während die Kinder examinirt und nur mit Schlägen bedroht wurden. In dem Schimmelreiter und seinem Begleiter erblickte der Volksglaube den bösen Geist. Das sind offenbare Reminiscenzen an das Nicolaus-Fest. Vergeblich wurde von den Geistlichen gegen das öfters frivole Treiben geeifert.

(Freundliche Mittheilung des rev. Herrn Dr. Thiel, General-Vicar und jetzt Bischof der Diöcese Ermeland zu Frauenburg in Ostpreußen.)

Bei den Polen genießt der hl. Nicolaus weniger Andacht, auch weiß man in unseren Diöcesen Gnesen und Posen keine Kirche, welche ihm dedicirt wäre — öfter kommt es vor, daß dem hl. Nicolaus von Tolentin einzelne Kirchen bei uns geweiht sind. — Auch ist in ganz Polen, so viel bekannt, keine Sitte, am Tage des hl. Nicolaus von Lycien Kindern, wie am Christtage, Geschenke zu machen, was z. B. in Westphalen geschieht. — In unserem Schematismus werden die tituli ecclesiarum nicht genannt, daher ist es nicht möglich, mit aller Genauigkeit zu sagen, ob nicht vielleicht eine oder die andere Kirche unter dem Namen des Heiligen geweiht ist.

Der Name wird im Polnischen ausgesprochen: Mikołaj święty (święnty aussprechen).

(Rev. Prälat Sikowski in Posen.)

Polnische Sprüche von St. Nicolaus:

1. Albo wezmę, albo daj,
   Tak kazał św. Mikołaj.

(Entweder nehme ich, oder gieb!
So befahl St. Nicolaus.)

Die Erklärung ſcheint mir ſchwer zu ſein; ob es ſich auf den Landbau bezieht? Um Nicolaus ſtehen ſonſt die Viehweiden ſchon jedem offen.

2. Na Mikołaja porzuć wóz, a zaprząż sanie!
(Zu Nicolaus laß' den Wagen fahren,
Spanne an den Schlitten an!)
3. Na Mikolaja staną koła.
(Zu Nicolaus bleiben die Räder ſtehen.)
4. Na świętego Mikołaja
Ciekawosi się podwaja;
Panny patrzą pod poduszkę,
Czy tam niema jakiéj duszki.
(Zu St. Nicolaus
Verdoppelt ſich die Neugier;
Die Jungfern ſehen unter das Kiſſen,
Ob dort nicht ein Seelchen (!) iſt.)
5. Święty Mikołaju,
Wwiedź naś raju,
Daj nam tyle złota,
Ile mamy błota.
(St. Nicolaus
Führe uns ins Paradies,
Gieb uns ſo viel Gold,
Als wir haben Schmutz.)

(„Kalendarsz Katoliki Krakowi".)

Die Stadt Kalisz, Kaliſch, oder Wladiſlavia, auf einer Inſel der Prosna im polniſchen Gouvernement Plok und in der Erzdiöceſe Warſchau, hat eine St. Nicolaus-Kirche.

IV. Rußland.

In der griechiſchen Kirche wird außer dem Todestage des heil. Nicolaus, welcher nach dem katholiſchen Kalender auf den 6. December fällt, noch beſonders und ebenſo feierlich, am 9. Mai (des katholiſchen

Styles) das Fest der Uebertragung des heiligen Leibes nach Bari im Königreiche Neapel gefeiert.

Der gläubige Russe wendet sich in allen Vorfällen und Unfällen des Lebens mit inbrünstigem Gebete und mit großem Vertrauen an den „großen Wunderthäter Nikolaj, bei dem Volke auch Mikolaj" als den Vermittler zwischen Gott und den Menschen, er sucht beim Eintritt in eine Kirche zuerst das Bild des hl. Nicolaus vor allen anderen Heiligen auf, um sich anbetend vor ihm niederzuwerfen. Fragt man einen gläubigen Russen, der eine Reise machen will, wie viele Zeit er dazu brauchen werde, so setzt er in seiner Antwort regelmäßig hinzu: „Wenn es dem heiligen Nicolaj beliebt."

Kleinrussische Bettler und Blinde fordern, um der Gewährung desto sicherer zu sein, in seinem Namen Almosen, indem sie sprechen:

O jeder, der Mikolaj liebt,
O jeder, der Mikolaj dient,
Dem helfe der heilige Mikolaj,
Zu jeder Stunde, o Mikolaj!

Russische Soldaten tragen ein kupfernes Täfelchen mit dem Bilde des Wunderthäters auf der Brust, um von tödtlichen Verwundungen geschützt zu sein. Russische Schiffsleute pflegen ein Bild des hl. Nicolaus auf das Schiff zu nehmen und bei Stürmen dasselbe auf dem Verdeck herumzutragen. Viele Schiffe der russisch kaiserlichen, wie auch der Handels-Marine, führen den Namen des hl. Nikolaj. Denn, wie der hl. Nicolaus schon während seines Lebens, als er bei einer Fahrt nach Jerusalem ein egyptisches Schiff benutzte, den Seeleuten das Herannahen eines Sturmes verkündigte und denselben durch sein Gebet beschwichtigte, so berichten auch zahlreiche Legenden, wie er nach seinem Tode Schiffern und Seefahrern, die ihn in Gefahren um seinen Beistand anriefen, auf dem Meere erschienen sei und die Wogen, auf denen er wie der göttliche Heiland einherschritt, beruhigt habe. Zur Zeit der Gefahr, zur Rettung aus dem Wellentode rufen daher die Seeleute und Schiffer aus:

O Sancte Nicolae
Nos ad portum maris trahe!

Viele Russen glauben, der heilige Nicolaus sei auf einem Mühlsteine aus Italien nach Archangel gekommen. Er gilt ihnen wie auch den Neugriechen als der See-Bischof, als der christliche Poseidon oder Neptun mit seinem Dreizacke.

In Rußland ist der „heilige Nikolaj, der Wunderthäter“ zum Schutzpatron des ganzen Reiches erwählt, er wird mehr als alle Heilige der griechischen Kirche verehrt; im großen Gebiete der griechischen Kirche gibt es kaum eine Hütte, welche nicht ein Bild von ihm besäße.

Die zwei größten Feste in der russischen Kirche sind Ostern und Allerseelen. Bekannt ist das russische Osterfest mit seinen Küßen, mit seinem »Bascha« und »Kulitsch,« den geweihten Broden und mit »Wotka,« dem Schnaps, welcher ohne geweiht zu sein, in den Kubaken oder Schnapsbuden meistens acht Tage lang reichlich fließt. Das Allerseelenfest wird in Rußland an Christi Himmelfahrt begangen. Auch Andersgläubige müssen den heiligen Ernst, die prachtvolle Ausstattung, den poetisch-patriarchalischen Sinn, welcher aus den tiefsinnigen Ceremonien der russisch-griechischen Kirche weht, anerkennen.

Da der Raum weitere Anführungen hier nicht gestattet, so sei für Freunde der nationalen Volks-Poesie bemerkt, daß die russischen Volkslieder, die geistlichen Verse (duchovnye stichi) noch sehr vielen epischen Stoff enthalten. Die Lieder über den evangelischen Lazarus, den schönen Joseph, den Mann Gottes Alexius, den tapferen Georgius, den heiligen Demetrius, den Wunderthäter Nicolaus ꝛc. weichen von dem äußeren Typus der gewöhnlichen Heldenlieder um so weniger ab, je nationaler, je populärer der Gegenstand ihres Inhaltes ist. Vieles hierauf bezügliche findet sich in dem Aufsatze von V. Jagic über die russische Volksepik in Band I., Heft 1, des Archivs für slavische Philologie, in den Druckschriften von Kircevski, Varencov, Bezsonov, in Band XI. der russischen Memoiren von Zapiski ꝛc.

Von den unermeßlich reichen Grafen von Demidov (Demidoff) führten viele den Taufnamen Nikita.

Die St. Nicolausstadt in Finnland hieß früher Waja und soll ihren jetzigen Namen zu Ehren des hl. Nicolaus nach der Eroberung des Landes durch die Russen erhalten haben.

In der Krimm, in der Stadt Karasu oder Karasubazar, hat die armenisch-katholische Gemeinde mit 500 Seelen eine Kirche und in dieser einen Altar zu Ehren des hl. Nicolaus.

Zu Libau in Kurland an der Ostsee befindet sich jetzt noch (1879) ein Nicolai-Gymnasium.

Die Eisenbahn, welche von Petersburg nach Moskau und in das ganze russische Reich führt, heißt die Nicolaibahn. In St. Petersburg heißt die schönste Brücke die Nicolai-Brücke, im kaiserlichen

Winter-Palais der größte und prachtvollste Saal der Nicolai-Saal. In der Nähe des Smolna-Klosters daselbst ist ein militärisches Nicolai-Spital. Die Nicolaikirche ist der Sitz des Metropoliten. Wenn mehrere dieser Namen zunächst auf den Kaiser Nicolaus I. sich beziehen, so stammt dieser Namen selbst von dem hl. Nicolaus.

In ganz Rußland bis nach Sibirien haben auch viele Flüße den Namen des hl. Nicolaus. In den kleinen Städten von Sibirien heißen die wenigen Buden, in welchen gefrorene Fische, Bärenschinken, Rennthierfleisch u. s. w. verkauft werden, der „kaiserliche Markt von St. Nicolaus."

Dem Verfasser wurde auch mitgetheilt, daß die russische Kirche nicht daran glaube, daß der Leib des hl. Nicolaus in Bari sich befinde, sondern bis etwa 1830 noch in Myra in Lycien bestattet gewesen sei. Texier berichtet in seinem Buche »l' Asie mineure,« daß im Jahre 1830 eine russische Fregatte den Leib des hl. Nicolaus in Myra erworben und denselben nach St. Petersburg gebracht habe, wo für denselben eine eigene Kirche erbaut wurde. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen anderen Nicolaus, einen nahen Verwandten des hl. Bischofes Nicolaus, von welchem Verwandten an mehreren anderen Orten die Rede ist.

In ganz Rußland, bei den Unirten, wie bei den Schismatikern, ist die Verehrung des hl. Nicolaus sehr groß und reicht bis auf die Zeit der Uebertragung seines hl. Leibes nach Bari, also bis zum 11. Jahrhundert.

Eine Unmasse von Kirchen sind ihm geweiht und in jedem Hause eines orthodoxen Russen ist sein Bild neben dem der Mutter Gottes, in der Ecke des Hauptzimmers aufgehängt. Gewöhnlich brennt vor dem Bilde eine Oellampe und der gläubige Russe pflegt beim Betreten eines solchen Zimmers zuerst sich vor dem Bilde des hl. Nicolaus zu verbeugen und dann erst den Wirth des Hauses zu grüßen. In Moskau sind die Außenwände der Kirchen mit diesem Bilde bemalt, und die Gläubigen bekreuzigen sich beim Vorbeigehen vor einem solchen Bilde. Auch die Ikonostase, d. h. die das Presbyterium vom Schiffe der Kirche trennenden Wände werden in den russischen Kirchen stets mit diesem Bilde bemalt. — Der Heilige wird im russischen ausgesprochen: Światyj Nikołaj. Der Strich über Ś zeigt die weiche Aussprache desselben an, welche im Deutschen nicht gut wiedergegeben werden kann, und der Strich über ł bedeutet die harte Aussprache desselben.

(Rev. Prälat Likowski in Posen.)

Nach mehrjährigen Bemühungen, welche Dutzende von Briefen nach allen Weltgegenden erforderlich machten, ist es dem Verfasser gelungen, zwei große und wichtige russische Druckschriften über den hl. Nicolaus, den Wunderthäter, wie derselbe in Rußland allgemein genannt wird, ausfindig zu machen. Eine gefällige Mittheilung eines jungen Fürsten Gagarin, welcher früher in Paris sich aufhielt, leitete zuerst auf die richtige Spur, nachdem alle diesbezüglichen Anfragen bei verschiedenen Bibliotheken und den größten Buchhandlungen in Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien ꝛc. als resultatlos sich ergeben hatten. Die große dienstliche und persönliche Gefälligkeit Sr. Excellenz des Herrn Dr. Chr. Fr. von Walther, Geheimer Rath Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und früherer Chef der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, welcher Herr trotz seines hohen Alters von 80 Jahren keine Mühe und Anstrengung scheute, hat schließlich und unmittelbar vor der Drucklegung dieses letzten Heftes folgenden Bericht über den wahren Sachverhalt erzielt, nachdem durch die Mittheilungen des Bibliothekars, Herrn Innokenti Boldakow, sich herausgestellt hatte, daß das Hauptwerk nicht einmal in der kaiserlichen Bibliothek sich vorfinde. Das eine dieser Werke, über das Leben des heiligen Nicolaus, ließ in den Jahren 1878—1882 die Gesellschaft der Freunde des alten russischen Schriftthums, unter dem Präsidium des Fürsten Paul Wiazemski auf Grund eines alten, im Manuscripte vorhandenen Textes aus dem 16. Jahrhundert mit vielen Abbildungen und großen Kosten als Fascimile-Druck neu herstellen.

Der Druck wurde nur in 200 Exemplaren hergestellt und nur an die Mitglieder der Gesellschaft vertheilt. Das andere Werk über die Geschichte der Ueberführung der Gebeine des heiligen Nicolaus von Myra in Lycien nach Bari in Apulien, ist ebenfalls, wie das erste große Werk, nach einem alten Manuscripte als Fascimile in slavonischer Sprache, welche sogar für Russen höchst schwierig und unbequem zu lesen ist, in gr. 8° gedruckt. Dieses Buch wurde von einem Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Iwan Schlaepkin, neu abgedruckt, nachdem dasselbe schon früher von dem Bischof von Charkow, jetzt Metropolit von Moskau, Herrn Macari, dreimal herausgegeben worden war, zuerst 1862 in den Geistlichen Anzeigen, Tom I., in den Materialien der russischen Kirche, dann in seiner Geschichte der russischen Kirche, zweite Ausgabe, Tom. I., S. 343, zugleich mit Varianten und wichtigen Anmerkungen nach verschiedenen Copien des 16. Jahrhunderts. Herr

Schlaepkin glaubt, daß die ersten Abschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen. Der Verfasser der ersten Schrift, welche er selbst als Predigt oder Rede bezeichnet, ist unbekannt.

Da das erstgenannte Hauptwerk über den hl. Nicolaus nicht in der kaiserlichen Bibliothek sich vorfindet, wahrscheinlich, weil es noch nicht vollendet ist, so begab sich Herr Dr. von Walther in das Palais des Fürsten Scheremetieff, wo das Local der bibliographischen Gesellschaft und auch die Collectiv-Abdrücke sich befinden.

Herr Dr. von Walther schreibt, daß er selbst sehr erstaunt gewesen sei über den Luxus und die Pracht des großen Bandes auf sehr schönem starken Velinpapier von 61 Bogen, jeder Bogen mit 4 Blätter, mit Ausnahme des Bogens 61, von welchem bis jetzt nur 1 Blatt ohne Schluß gedruckt ist, zusammen 261 Folioblätter, jede Seite mit 8 bis 12 Zeilen Text in großer slavonischer Schrift als Fascimile des Manuscriptes gedruckt, der übrige Raum der Seite ist mit einer schönen Abbildung ausgefüllt. Der Text ist nicht in Capitel eingetheilt, sondern ist ohne Abschnitt, fortlaufend von Anfang bis zu Ende. Dieser Abdruck war in zwei Lieferungen erschienen, die erste unter Nummer XXVIII. des Verzeichnisses im Jahre 1878, Seite 1 bis 108; die zweite unter Nummer XL. im folgenden Jahre, 1879, Seite 109 bis 261. Nachher wurden die beiden Lieferungen im Jahre 1882 in einen Folio-Band vereinigt. Das Original-Manuscript wird zu Moskau in der öffentlichen und Rumänzoff'schen Bibliothek aufbewahrt. Das Manuscript ist in dem Berichte des Museums vom Jahre 1864 näher beschrieben. Von diesem Prachtwerke gibt es bis jetzt noch keinen Abdruck in russischer Sprache oder Schrift Eine billige und populäre Ausgabe wird aber wahrscheinlich später veranstaltet.

Den vorstehenden Mittheilungen waren auch zwei große Bilder des hl. Nicolaus, des Wunderthäters, beigefügt, welche durch die sehr gefällige Vermittlung der kaiserlichen und Geheimen Räthe Bytschkow und Staßow aus der Doubletten-Sammlung der kaiserlichen Bibliothek abgegeben wurden. Das eine dieser Bilder, das Titelbild dieses Heftes, verdient den Vorzug, weil hier der Heilige das Kreuz auf dem Kopfe trägt. Nach dem Volksglauben erscheint aber auf dem anderen Bilde der Wunderthäter in einer vollkommenen Heiligkeit, weil auch die heil. Mutter Gottes sein Haupt umschwebt. Kleinere Bilder sind in Rußland sehr verbreitet, mehr aber in Moskau, Kiew u. s. w. als in St. Petersburg.

V. Bulgarien und Serbien.

A. Bulgarien.

Aus literarischen Quellen konnte nur ermittelt werden, daß der Taufname Nicolaus in der bulgarischen Sprache Nikolaki heißt, daß von den Pässen des Balkan einer den Namen des Sweti (Heiligen) Nicola führt, und daß in der früheren Hauptstadt Tirnova Kirchen des hl. Nicolaus vom Orthodoxen-Ritus sich befinden.

Das vorgenannte Sweti-Nicola-Gebirge, dessen Straße von Belgradschik nach Pirot führt, wurde im serbisch-bulgarischen Kriege vom November 1885 öfters genannt. Der Commandant der bulgarischen Armee hieß Nikolajew, mehrere seiner Officiere führten den Namen Nikol.

Nach einer gefälligen Mittheilung des rev. bulgarischen katholischen Erzbischofes, Monsignor Nil Izworów, hat das Kirchenbuch dieser Erzdiöcese ein eigenes Kirchenbuch, genannt Octoicti oder Ohimogtos, welches für das ganze Jahr die Gebete und Hymnen zu den einzelnen Heiligen enthält. Auf jeden Donnerstag fällt ein besonderes Gebet und Hymne zum hl. Nicolaus. Hiemit stimmt auch die Angabe des Rev. slavischen Archimandriten P. Cyrillus Lavoff in seinem Berichte aus Macedonien überein.

Nach der Angabe des Monsignor Nil rechnen die Slaven den hl. Nicolaus unter die Apostel und wird beinahe noch mehr verehrt als diese. Am Festtage des Heiligen herricht unter den Slaven eine große Freude, das Fest wird wie der zweite Ostertag gefeiert.

Nach der durch gefällige Vermittlung von dem rev. bulgarischen Bischof Herrn Michael Pettkoff gegebenen Nachricht muß jeder Slave am Feste des hl. Nicolaus einen Fisch haben, welcher im Hause von dem Geistlichen geweiht wird, wie es auch Sitte ist, daß dieser an Ostern ein lebendes Lamm weiht. Viele Slaven bringen auch am Feste des hl. Nicolaus fünf Brode in die Kirche, welche von dem Geistlichen geweiht werden und darauf ein Theil von denselben zurückbehalten, der andere Theil aber in kleine Stücke geschnitten und unter das anwesende Volk vertheilt, das was übrig bleibt, aber nach Hause genommen wird.

Es ist dies ungefähr die gleiche Sitte, wie der in Frankreich an hohen Festen an vielen Orten jetzt noch übliche Gebrauch der geistigen Communion. Reiche und vornehme Damen in ihrem höchsten Staate

ſtreiten ſich um die Ehre, den Tag der brioches zu haben. So heiße die fein gebackenen Brode, welche von den Damen, am Altare knieend, in ſchönen Körben in die Höhe gehalten werden, bis die Brode nach der hl. Communion von dem celebrirenden Prieſter geweiht werden. Die Damen begeben ſich dann in der Kirche von Bank zu Bank und vertheilen die geſegneten Brodſtücke an alle Anweſenden. Ein ſolcher Tag der brioches koſtet mancher Dame mehr als 100 Franken.

B. Serbien.

Dieſes in der Neuzeit vielfach genannte Königreich, das ſeit Jahrhunderten durch blutige Kämpfe ſeine Selbſtſtändigkeit ſich errungen hat, beſitzt eine ſehr ausgebildete Sprache und Literatur. Mehr als jedes andere Volk beſitzen die Serben einen ſtaunenswerthen Reichthum von Volksliedern. Die Volkspoeſie durchdringt alle Zweige des öffentlichen Lebens, ſie ſtrömt durch alle Adern des kriegsluſtigen und tapferen Mannes und, wenn es für die Ehre und den Schutz des Vaterlandes nöthig ſein ſollte, auch des ſtets opferwilligen Weibes. Ueberall, wohin der Wanderer ſeine Schritte lenkt, in den Hütten und Schenken des Dorfes, von den Feldern, auf denen der Bauer den üppigen Weizen mit goldenen Aehren ſchneidet, aus den Obſthainen von rieſigen Zwetſchgenbäumen, aus den Wäldern und tiefen Schluchten des Gebirges, ſogar von den Kähnen, den Flüſſen und Seen ertönen in bald melancholiſchen, bald feurigen Weiſen die Lieder des Volkes, welche die Heldenthaten der Vorfahren, die blutigen Kämpfe der Neuzeit in begeiſterter Weiſe preiſen, oder den zeitweiſen Untergang des Vaterlandes, das Mißgeſchick ſeiner Führer beklagen. Um zwei hervorragende Puncte der ſerbiſchen Geſchichte ſchlingt ſich der Volksgeſang, um den Nationalhelden, den Königsſohn Marko, dann um den Untergang des ſerbiſchen Reiches am Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Auch die Kämpfe der Neuzeit haben vielen Stoff zu Sang und Klang geliefert. Seine ganze Geſchichte, alle ſeine Erlebniſſe, hat das ſerbiſche Volk mit epiſchen Liedern dargeſtellt.

Den kühnen Helden Marko feiern auch die Prieſter. So z. B. lieſt der Abt des Kloſters Chilandar vom Berge Athos (der heilige Berg zwiſchen Macedonien und Thracien) mit Thränen den Abſchiedsbrief von Marko:

„Thränen füllen da des Abtes Augen,
Weh ergreift ihn um den todten Helden,

Sinnt hin und her voll banger Sorge,
Wo den todten Marko zu begraben,
Sinnet und sinnt, bis er das ein' ersonnen:
Auf sein Roß ladet er den Helden,
Bringt hinunter ihn ans Meeresufer,
Fährt mit ihm zum heil'gen Athosberge,
Landet an der Chilandarer Kirche.
Bringt darauf ihn in die schöne Kirche.
Liest dem Marko, was gebührt den Todten,
Grabgesänge über seinen Leichnam.
Aber in der weißen Kirche Mitte,
Ließ der Greis des Helden Leib begraben,
Setzte ihm kein Grabmal zum Gedächtniß,
Daß, wenn sie des Marko Grab erkennten,
Nicht die Feinde seine Leiche schänden."

Viele eigene Dichter hat der serbische Volksstamm erzeugt, die Geschichtschreiber und Dichter Obradowitsch, Milutinowitsch, Wuk Stephanowitsch, Karadschidsch, Muschitzky ꝛc. sind gefeierte Namen. Karadschidsch hat das besondere Verdienst sich erworben, mit vielem Beifalle die serbischen Volkslieder in Deutschland einzuführen. Wie alle Heldenthaten besungen werden, so gibt es bei den in verschiedenen politischen Gebieten zerstreuten Serben kein kirchliches und kein häusliches Fest, welches nicht von dem Volke mit einer Fülle von meistens uralten Liedern begleitet würde. Ein serbisches Volkslied vom heiligen Nicolaus ist schon S. 77 des II. Heftes dieser Druckschrift mitgetheilt:

„In Sanct Pauli, in dem heiligen Kloster,
Steh'n von Gold Tische aufgestellt,
Woran Heilige sitzen nach der Reihe.
Bringt Gesundheit aus der heil'ge Niclas.
Aber, sieh, es schläfert ihn ein wenig,
Läßt einschlummernd gar den Becher fallen,
Und es schilt der Donnerer Elias ꝛc."

Auch in Serbien muß am Feste des hl. Nicolaus in jedem Hause ein Fisch gegessen werden und wenn er 20 Franken kosten sollte.

Den Serben und allen südslavischen Völkern ist bekannt die Volkssage:

. . . Zu ihm ſpricht der Vojevod,
Friedensſpender Illija:
„Steh' Du auf St. Nicola!
Laß' uns geh'n zur Oberwelt.
Dort die Kähne müſſen aus,
Und die Seelen führen uns
Dieſer zu aus jener Welt!"
D'rauf zurück St. Nicola:
„Geh' von hinnen Vojevod:
Friedensſpender Illija!
Lichter Sonntag iſt es heut',
Nichts gethan wird an dem Tag.
(Danas jeste Nedjela
U njoj nist se ne djela.)
Als getauft nur und getraut
Und gekämmt das blonde Haar
Und gepflegt die weiße Wang'" u. ſ. w.

Mit dieſer Probe aus einem uralten ſüdſlaviſchen Gedichte ſoll angedeutet werden, wie die friedliche Art der Einführung des Chriſtenthums bei den Südſlaven auf uralte heidniſche Cultſtätten an Stelle der heidniſchen Götzen-Namen der Heiligen der chriſtlichen Kirche und deren Standbilder mit Vorliebe übertragen wurden. So z. B. auf den Höhen der Berge Gromov-Gromovnik Ilija, der Donnerer Elias, Gromovna Marija, die Donnerin Maria, u. ſ. w. an Stelle der heidniſchen Gottheit getreten ſei. So findet man auch an ehemaligen heidniſchen Cultſtätten der Südſlaven frühzeitig die Verehrung des heiligen Nicolaus. Inwiefern dieſe Anſicht hiſtoriſche und dogmatiſche Beachtung verdient, laſſen wir dahingeſtellt ſein; aber die Folgerung auf das hohe Alter und die weitverbreitete Verehrung (nicht Anbetung) des heiligen Nicolaus iſt vollkommen berechtigt.

(Cfr. S. Rapper, S. 352.)

Aus Niſch in Serbien hat der hochwürdige P. Czock, apoſtoliſcher Miſſionär, O. Ben. Camald., freundlichſt folgende Mittheilungen gemacht:

Das Feſt des hl. Nicolaus wird in der ſchismatiſch-orientaliſchen Kirche, reſp. in der ruſſiſchen, rumäniſchen, bulgariſchen, ſerbiſchen und montenegriniſchen Kirche an zwei beſonderen Tagen, nämlich am 9. Mai a. St. (21. Mai n. St.) und am 6. December a. St.

(18. December n. St.) gefeiert. In den Kirchen wird deſſen Andenken durch einen feierlichen Gottesdienſt begangen, dem aber gewöhnlich ſehr wenig Gläubige beiwohnen. Während meines ſiebenjährigen Aufenthaltes in Rumänien hatte ich Gelegenheit zu beobachten, daß das am 9. Mai begangene Feſt (translatiunea sfântului Nicolae) faſt ſpurlos vorübergegangen iſt, während dem am 6. December (serbatorea oder serbare sf. Nicolae) ſtattgefundenen Feſte mehr Aufmerkſamkeit geſchenkt wurde, indem man an dieſem Tage den Gottesdienſt zahlreicher beſuchte, als jenen am erſten. Dieſelbe Wahrnehmung machte ich auch während meines dreijährigen Aufenthaltes in Bulgarien (in Sofia) und hier in Serbien. Was die weltliche Feier anbelangt, ſo wird dieſelbe eigentlich nur in denjenigen Familien begangen, wo ſich ein Familienmitglied mit Namen Nicolaus befindet. Von ſonſtigen Volksgebräuchen, Liedern und Sagen, an denen es gewiß nicht mangeln wird und an Geſchenken, welche an dieſem Feſte gegeben werden, iſt mir nichts bekannt geworden. Ruſſiſch heißt dieſes Feſt: праздникъ св. Николая, bulgariſch: праздникъ на святий Никола, ſerbiſch und montenegriniſch: празник или б̏лагдан светога Николе.

VI. In Montenegro,

dem Staate der ſchwarzen Berge, führt der denſelben beherrſchende und in der Neuzeit ſo vielfach genannte Fürſt den Namen Nikita (Nicolaus) und mit ihm wahrſcheinlich noch viele ſeiner Unterthanen. Auf einer Rundreiſe in beinahe alle europäiſchen Hauptſtädte im Winter 1885—1886 hat der Fürſt Nikita auch Bari, die Grabſtätte ſeines Namens-Patrons Nicolaus, beſucht.

VII. Rumänien.

Durch die allerhöchſte Gnade Seiner Majeſtät des Königs Carol I. von Rumänien, des edlen und würdigen Sprößlings des Fürſtenhauſes Hohenzollern, welchem der Verfaſſer ſeit beinahe einem halben Jahrhundert zu dienen die Ehre hat und vermöge ſeines Amtes als fürſtlicher Archivar mit allen Schickſalen des Hauſes und Geſchlechtes ſeit beinahe einem Jahrtauſend vertraut iſt, ſind demſelben

folgende ausführliche und interessante Nachrichten aus Rumänien zugänglich geworden, wofür auch hier der ehrfurchtsvollste und wärmste Dank ausgesprochen wird. Auf allerhöchsten und gnädigsten Befehl sind alle Berichte aus amtlichen Quellen geflossen und die Uebersetzung aus der rumänischen in die deutsche Sprache wurde durch einen Beamten der fürstlichen Hofverwaltung im allerhöchsten Auftrage sehr fleißig und pünctlich besorgt.

Leben des heiligen Erzvaters „Nicolae", Erzbischof von Myra in Lycien und Wunderthäters.

Nach dem im Kloster Neamtu (Moldau) befindlichen gedruckten Texte. — Uebersetzung aus dem Rumänischen.

Erzählt das Leben des heil. Nicolae beinahe wörtlich auf dieselbe Art, wie Nr. 2 und enthält von diesem Lebensabriß abweichend nur folgende Stellen:

1. Aufenthalt in Palästina:

„Wenn er Nachts in eine heilige Kirche eintreten wollte, um zu beten, öffneten sich die geschlossenen Thore von selbst und ließen ihn ein, ihn, dem selbst die Thore des Himmels offen standen."

2. Wieder austretend aus dem Kloster seines Oheims.

„In diesem Kloster fand St. Nicolae ein sehr beschauliches Leben; nirgends konnte er mehr sich den Gedanken an Gott hingeben als hier, wie auf einer Insel der Ruhe. So dachte er daran, sein ganzes Leben dort zuzubringen. Aber Gott wies ihm einen anderen Weg, weil er nicht wollte, daß dieser reiche Schatz aller guten Werke verborgen bleibe, wie begraben in der Erde und eingeschlossen bleibe in eine kleine Kammer zum Nutzen eines einzigen Klosters, sondern, daß er Aller Welt kund werde, und daß Nicolae mit seinem Pfunde geistigen Wucher treibe und vielen Seelen damit helfe.

Als nun der Heilige einmal im Gebete lag, hörte er eine Stimme von oben: „Nicolae, Du mußt die Noth des gemeinen Volkes kennen lernen, wenn Du willst, daß ich Dich erleuchten soll!" Er dachte: was will diese Stimme, was verlangt sie von mir? Und wieder hörte er die Stimme, welche sprach: „Nicolae, hier ist nicht der Baum, von dem Du mir den Zweig bringen sollst, den ich von Dir erwarte, kehre zurück unter die Menschen und breite aus unter ihnen

meinen Namen.“ Jetzt erkannte der hl. Nicolae den Willen Gottes, daß er die Einsamkeit verlassen und dem Wohle der Menschheit dienen solle. Aber wohin, dachte er, soll ich gehen? in mein Vaterland zu der Stadt Patara, wo man mich kennt, oder anderswohin? In der Besorgniß, irgend wohin zu kommen, wo man ihn kenne, brach er in einer ganz anderen Richtung auf und reiste in eine Stadt, wo ihn Niemand kannte. Dies ist eine berühmte Stadt Lyciens, genannt Myra, Hauptstadt von ganz Lycien; dorthin führte ihn seine Gottesfurcht und Niemand kannte ihn dort.“

NB. Die in Nr. 2 weiter nachfolgenden Legenden sind hier (Nr. 1) wohl etwas weitläufiger ausgesponnen, allein es ist ersichtlich, daß die Schreiber beider dieselbe im Kloster Neamtu befindliche Heiligengeschichte im Auszug wiedergegeben haben.

Kurzer Lebensabriß des heiligen Hierarchen, Nicolae, Erzbischofs von Myra in Lycien.

Uebersetzung aus dem Rumänischen.

Der heil. Hierarch Nicolae, Bischof von Myra in Lycien, wurde in Patara, einer Stadt Lyciens, von ehrbaren, edlen, rechtgläubigen und reichen Eltern geboren. Sein Vater hieß Teofanu, seine Mutter Nona. Der heil. Nicolae war ihr einziger Sohn. Von seiner Geburt an schon zeigte er sich berufen, ein erhabener Diener der Geheimnisse des Herrn, Wunderthäter und schneller Helfer für Alle zu werden. Diejenigen, welche uns sein Leben beschreiben, sagen, daß, als der Heilige nach seiner Geburt gebadet wurde, er drei Stunden im Bade aufrecht gestanden sei, von Niemanden unterstützt, und als er an die Brust seiner Mutter gelegt worden, er nur an der rechten Brust getrunken habe und zwar nur am Mittwoch und Freitag Abend je einmal. — Mit den Jahren zum Knaben herangewachsen, nahm er zu an Einsicht und guten Gewohnheiten, in denen er von seinen guten Eltern unterwiesen wurde. Als er anfing die Schule zu besuchen, nahm er schnell an Verständniß zu. Vermöge der Schärfe seines Verstandes und unter dem Einfluß des heil. Geistes wuchs er schnell an derjenigen Bildung, welche nöthig ist, für einen guten Steuermann des Schiffes Christi und für einen klugen Hirten seiner Schafe.

Vollkommen ausgebildet im Studium der heil. Schriften zeigte er sich auch fertig in allen guten Werken. Er vermied gänzlich die Berührung mit solchen, welche Zerstreuungen liebten; er floh die

Unterhaltungen, die keinen Nutzen für ihn hatten, hauptsächlich aber den Umgang mit Frauen, auf welche er überhaupt kein Auge warf. Er ließ überall seinen guten Verstand walten, sah nur auf Gott und hielt sein Gemüth rein, verweilte sich immer beim Gebete in den heil. Kirchen und bei dem Lesen der heil. Schriften.

Sein Oheim war der Bischof von Patara, welcher ebenfalls Nicolae hieß. Als dieser sah, daß der junge Nicolae wuchs an Verständniß und guten Werken, erbat er ihn sich von den Eltern, um ihn dem Dienste des Herrn zu weihen. Sie vertrauten ihn dem Bischof an. Der Bischof brachte ihn bald vorwärts auf den Stufen zu der Priesterschaft, und als er ihn zum Priester weihte, stellte er ihn dem Volke mit folgenden Worten vor: „Hier, Brüder, sehe ich eine neue Sonne aufsteigen am Rande der Erde, Trost verheißend den Traurigen und Mitleidbedürftigen.“ Glücklich wird die Heerde sein, die seiner Hut sich anvertraut, denn er wird gut hüten die Verirrten und auf der Weide des guten Glaubens sie ernähren, und schleunige Hilfe wird er bringen, denen, die in der Noth sind.“

Höher gestiegen auf den Stufen der Priesterschaft, mühte sich der heil. Nicolae ab, in Fasten und Beten, dem Leben der Engel nachahmend und von Tag zu Tag seine Seele veredelnd, fleißig im Dienste der Kirche.

Als in dieser Zeit der Bischof Nicolae von Patera nach Palästina gezogen, um die heiligen Oerter zu besuchen, vertraute er die Leitung der Kirche seinem Neffen an, dem jungen Priester Nicolae, der die Geschäfte des Bisthums mit großer Umsicht und Fürsorge bis zur Rückkehr seines Oheims leitete.

Als seine frommen Eltern starben, erbte der heil. Nicolae ihr Vermögen, aber er, der nicht auf vergänglichen Reichthum sah und nicht für dessen Vermehrung besorgt war, vertheilte das Vermögen an die Nothleidenden.

Man erzählt, daß in Patara ein vornehmer und reicher Mann gelebt habe, der aber sein Vermögen verlor und verarmte, so daß er nicht einmal mehr so viel hatte, um sich die tägliche Nahrung zu verschaffen. Dieser Mann hatte drei Töchter, welche er in der Bedrängniß seiner Armuth der Schande weihen wollte. Der hl. Nicolae hörte von dem Unglück dieses Mannes und erfuhr durch göttliche Eingebung von dem Entschluß, den er gefaßt, und rettete ihn aus der Noth der Armuth und der Sünden. Er nahm einen Sack voll Goldes,

ging um Mitternacht zu dem Hause des Armen, warf den Sack durch das Fenster hinein und floh schnell wieder nach Hause.

Als am Morgen der Mann den Sack mit dem Golde fand, glaubte er zuerst, sein Gesicht betrüge ihn. Als er aber sah, daß es kein Schein, sondern Wirklichkeit sei, lobte er Gott, der für Alle sorgt, und schnell verheirathete er die Aelteste seiner Töchter und gab ihr das von Gott gesendete Geld zur Mitgift. Der heil. Priester Nicolae freute sich über die That des Mannes und wieder in der Mitternacht gieng er im Geheimen mit einem anderen Beutel Goldes an sein Haus und warf ihn hinein. Als der arme Mann den zweiten Beutel fand, verwunderte er sich und betete zu Gott inbrünstig, daß er ihm den Wohlthäter entdecken möge, und zauderte nicht, seine zweite Tochter zu verheirathen im Vertrauen auf Gott, daß er auch für die Dritte sorgen werde. So groß war seine Sorge, daß er sich entschloß, keine Nacht mehr zu schlafen, bis er erführe, wer der Wohlthäter sei. Nicht lange darnach gieng der hl. Nicolae wieder aus und warf den dritten Beutel mit Gold in das Haus des Armen. Der arme Mann, dies bemerkend, lief dem Heiligen nach und als er ihn einholte, fiel er ihm zu Füßen und nannte ihn Erretter, Helfer und Aufrichter der Seelen Derer, die nahe daran waren, in das äußerste Elend zu fallen.

Als der heilige Wohlthäter Nicolae sah, daß er entdeckt sei von dem, welchem er geholfen, verpflichtete er ihn eidlich in seinem ganzen Leben Niemandem zu sagen, was er gethan habe. Nicht nur Mitleid und wohlthätigen Sinn aller Orten, sondern auch die Gabe der Wunder schenkte Gott diesem Heiligen, um sein Leben zu verschönern. Der hl. Nicolae wünschte sehr, die heiligen Orte zu sehen und unternahm eine Wallfahrt nach Palästina. Das Schiff, in dem er war, fuhr nach Egypten. Der hl. Nicolae sagte dem Schiffer zum Voraus schon, daß ein großer Sturm sich erheben werde, denn er hatte den Teufel selbst in das Schiff kommen sehen, der es in die Tiefe versenken wollte. Die Vorhersagung des Heiligen erfüllte sich, den auf einmal wurde das Schiff von einem starken Wirbel erfaßt und ein schrecklicher Sturm thürmte in großer Wuth hohe Wellen auf, so daß alle von Todesangst ergriffen wurden. In dieser Noth baten die Schiffsleute den hl. Nicolae, er möge für sie zu Gott beten, er aber sagte ihnen, sie sollen Muth fassen und ihr Vertrauen auf Gott setzen, und ohne Zagen den Ausgang erwarten. Der Heilige betete inbrünstig zu Gott und auf sein Gebet beruhigte sich das Meer. Einer der Schiffsleute, welcher auf

die Spitze des Maſtes geſtiegen, fiel herunter, mitten in das Schiff, und war tod. Der hl. Nicolae aber als ſchneller Helfer, rief den Todten durch Gebete in's Leben zurück, als wache er vom Schlafe auf und gab ihn lebend dem Schiffsvolk zurück. Im Hafen Alexandria angekommen, heilte er viele Kranke und Beſeſſene, und tröſtete die Verzweifelnden.

Von dem Hafen Alexandria aus brach er nach Paläſtina auf und kam nach Jeruſalem; hier ſah er Golgata, wo Chriſtus Gottes ſohn die Erlöſung der Menſchheit vollbrachte. In Jeruſalem blieb er lange Zeit, von da brach er in die Wüſte auf, denn die Stimme Gottes rief ihn zurückkehren in ſein Vaterland, wo er ein Leuchter werden ſollte, für die Metropolie von Lycien. Als er ein Schiff fand, verſtändigte er ſich mit den Schiffsleuten, daß ſie ihn in ſein Vaterland führen ſollten, aber ſie wollten ihm Böſes thun und richteten ihre Fahrt auf einen anderen Ort, anſtatt in der Richtung auf Lycien zu fahren. Der hl. Nicolae ſah, daß die Schiffsleute nicht ſeinem Vaterlande zuſteuerten, fiel auf die Kniee vor ihnen und bat ſie, ihre Fahrt gegen Lycien zu richten, ſie aber hörten nicht auf ſeine Bitten. Da erhob ſich ein kräftiger Gegenwind, drehte das Schiff um und trieb es ſchnell nach Lycien. Dort angekommen, hat der Heilige nicht nur die Bosheit der Schiffsleute nicht geſtraft, ſondern ſie noch geſegnet, damit ſie gut in ihre Heimath kommen möchten.

In Lycien angekommen, begab ſich der hl. Nicolae in das Kloſter, welches ſein Oheim, der Biſchof von Patara, gebaut und „Heiliges Sion“ genannt hatte. Dort erwarb er ſich die Liebe aller Brüder, welche ihn wie einen Engel Gottes empfingen und ſich von ihm im Worte Gottes unterrichten ließen und ſein engelgleiches Leben und fromme Gebräuche nachzuahmen ſuchten.

Obwohl er den Wunſch hegte, ſein ganzes Leben in dem Kloſter zuzubringen, folgte er doch, berufen, ein Licht für ganz Lycien zu werden, dieſem Rufe Gottes und gieng nach Myra, der Hauptſtadt Lyciens, wo er gänzlich unbekannt war, und wo er wie ein Bettler lebte, da er nicht wußte, wo er ſein Haupt hinlegen ſollte. In dieſer Zeit ſtarb Jön, der Erzbiſchof von Myra. Die Biſchöfe verſammelten ſich, auf den erzbiſchöflichen Stuhl einen würdigen Mann zu wählen, konnten ſich aber über keinen einzigen der Vorgeſchlagenen einigen; ſo beteten ſie zu Gott, er ſelbſt möge ihnen den zum Hirten für Lycien würdigen Mann zeigen. Gott erhörte das Gebet der Biſchöfe und

zeigte einem unter ihnen Denjenigen, welchen er wollte; denn während er betete, zeigte sich ihm ein Mann und befahl ihm, früh Morgens, noch bei Dunkelheit in die Kirche zu gehen, neben der Thüre stehen zu bleiben und Acht zu geben, wer vor allen Anderen zuerst in die Kirche kommen werde, der sei der Erwählte, der Nicolae heiße; den sollen sie nehmen und zum Bischof machen. Der Bischof erzählte sein Gesicht den anderen Bischöfen, er selbst aber gieng in die Kirche, stellte sich an dem befohlenen Platze auf und erwartete das Kommen des verheißenen Mannes. Zu dem Mitternachtsgebet kam der hl. Nicolae, gerufen vom hl. Geist, vor allen Anderen in die Kirche, wie er es gewohnt war. Als der Bischof ihn an der Thüre erscheinen sah, fragte er ihn: „Wie heißt Du, mein Sohn?“ Der Heilige aber erwiderte ihm mit Sanftmuth und Bescheidenheit: „Nicolae heiße ich, Herr, ich bin Dein Knecht“ Darauf nahm ihn der Bischof an der Hand und führte ihn allsogleich zu den Bischöfen, die ihn sodann in die Mitte der Kirche begleiteten.

Als das Gerücht von diesem Vorgang sich verbreitete, sammelte sich eine große Menge Volkes an, welcher der Bischof, der die Vision gehabt hatte, den Gewählten vorstellte mit den Worten: „Nehmet an als Euren Bischof Denjenigen, welchen Euch der hl. Geist selbst gesalbt hat, dem er die Sorge für Eure Seelen anvertraut hat, und den nicht menschliche Wahl, sondern göttlicher Urtheilsspruch Euch eingesetzt hat.“ Da der Heilige dieses Alles hörte und sah, wollte er die hohe Stufe, auf die Gott ihn erhoben, wieder verlassen; die Versammlung der Bischöfe aber drang mit Bitten in ihn und so gab der heilige Mann ihnen nach und bestieg den Thron des Erzbischofes.

Metodius, Patriarch von Constantinopel, schreibt, daß der heilige Nicolae kurz vor dem Tode des Erzbischofes Jón in Folge einer Erscheinung dazu bestimmt worden sei, den Erzstuhl von Lycien einzunehmen, denn eines Nachts habe der Heilige den Erlöser in seiner ganzen Herrlichkeit neben sich stehen und ihm das Evangeliumbuch in die Hand geben, ferner die heilige Muttergottes ihm das Lamm Gottes auf die Schulter legen sehen.

Der hl. Nicolae, welcher als einfacher Priester bis jetzt die Tugend im Geheimen übte, verbarg von nun an als Erzpriester seine guten Werke nicht mehr vor der Welt. Er wurde zum Spiegel der guten Werke für seine Heerde; er ward das Muster für die Gläubigen im Worte Gottes, im Leben, in der Liebe, im Geiste und Glauben

und Sittenreinheit, sanft und ohne Falschheit vermied er alle Auffälligkeit; einfach in der Kleidung führte er ein zurückgezogenes Leben, aß nur einmal täglich, am Abend, und beschäftigte sich mit der Leitung seiner Kirche, und hörte alle Anliegen Derer an, welche zu ihm kamen; gut gegen Alle, ein Vater der Waisen, mitfühlend für die Armen und tröstend für die Traurigen, ein Helfer der Angegriffenen, war er für Alle ein Wohlthäter.

In Verwaltungssachen der Kirche bediente er sich zweier Gehilfen, durch ihre Werke im Guten angesehener Priester, würdig das Priesteramt zu bekleiden, Pavel von Rodos und Theodor von Ascalon, beide Männer von hohem Rufe.

Als die Kaiser Diocletian und Maximinian die Verfolgung der Christen befohlen, wurde der heilige Erzpriester Nicolae mit vielen anderen Christen von den heidnischen Soldaten ergriffen und ins Gefängniß geworfen, wo er seine Mitgefangenen in ihrem Leiden tröstete und ihnen Muth einsprach, das Zeugniß für Christus abzugeben. Als die Christenverfolgung mit der Thronbesteigung des großen Kaisers Constantin ein Ende nahm, nahm die Stadt Myra auch wieder ihren Hirten, den großen Erzpriester Nicolae auf, welcher sich von Neuem eifrig im Glauben zeigte und an der Zerstörung der Statuen und Tempel der Heiden in dem Bezirke von Lycien arbeitete.

Als die arianische Irrlehre auftrat, berief der große Constantin das erste ökumenische Concil nach Nicäa; unter den zu dem Concil herbeigekommenen befand sich auch der hl. Nicolae, der mit großem Eifer gegen die arianischen Irrthümer auftrat. Einige Kirchenschriftsteller sagen, daß der hl. Nicolae in gottbegeistertem Eifer mitten in der Synode den Arius geschmäht und nicht nur mit Worten ihn getadelt, sondern ihm einen Backenstreich gegeben habe, was den übrigen Priestern so wenig richtig vorgekommen sei, daß sie ihm die Insignien seiner Würde abgenommen haben; unser Herr Jesus Christus aber und seine reine heilige Mutter, die Kümmerniß des hl. Nicolae bemerkend, sollen Mitleid mit ihm gehabt und ihm seinen göttlichen Uebereifer verziehen haben, denn einige aufrichtigere Concilväter sollen im Traume gesehen haben, wie auf der einen Seite der Herr Christus mit dem Evangelium, auf der anderen Seite die hl. Jungfrau, die Gottesgebärerin gestanden und dem Heiligen den Bischofsstab wieder zurückgegeben hätten, woraus sie erkannten, daß der Eifer des Heiligen Gott wohlgefällig gewesen sei, ihn gelobt und für einen Liebling Gottes erklärt haben.

Von dem Concil zurückgekehrt, predigte der hl. Nicolae seiner Heerde von Neuem die gesunde Lehre des Glaubens, welche ihm den Namen der „Schaufel der Kirche" eintrug, mit welcher er den Spreu der arianischen Lehre weggeworfen habe. Die Besorgniß um die Heerde seines Sprengels, mit welcher er alles umfaßte, ist nicht nur ersichtlich an dem Eifer, mit dem er die geistlichen Interessen betrieb, sondern mehr noch daran, wie er sich um das materielle Wohl annahm. Eine große Hungersnoth kam über Lycien und das Volk war in äußerster Bedrängniß. Der hl. Nicolae erschien im Traume einem Kaufmanne in Italien, welcher ein Schiff mit Getreide zur Ausfuhr in ein fremdes Land verlud. Der Heilige bot dem Kaufmanne drei Ducaten als Handgeld mit dem Verlangen, er solle das Getreide in die Stadt Myra führen, wo er es zu einem guten Preise verkaufen werde. Aus dem Schlafe erwachend, fand der Kaufmann die drei Ducaten wirklich in seiner Hand, wunderte sich über seinen Traum und segelte nach der Stadt Myra, wo er sein Getreide verkaufte und erzählte, wie ihm der hl. Nicolae im Traume erschienen und ihm befohlen habe, mit seinem Schiffe nach Myra zu fahren. Die Einwohner von Myra, vom Hungertode errettet, dankten Gott und priesen den Erzpriester glücklich über das Wunder, das sie errettet hatte.

Um dieselbe Zeit brach in Phrygien ein großer Aufruhr aus, so daß der Kaiser Constantin Heeresmacht absendete, um die Unruhen zu dämpfen. Die mit dem Heere abgesendeten Befehlshaber hießen Nepotian, Ursu und Eripilion. Als diese in einem Hafen Lyciens, mit Namen »Malul-Adrianic« ankamen, giengen Kriegsleute von den Schiffen in die Hafenstadt, um einige Bedürfnisse zu kaufen; als dieselben aber zur Eile trieben, entstand ein Gedränge in der Stadt und es fehlte wenig, daß nicht die Einwohner mit den Soldaten, welche von dem Hafen hergekommen waren, in den Kampf geriethen. Der hl. Nicolae hörte davon und begab sich selbst in jenen Hafen, um den Streit und die Unruhe zu besänftigen. Die Einwohner, ebenso wie die Befehlshaber des Heeres empfingen ihn mit großen Ehren. Er fragte die Befehlshaber woher sie kommen und wohin sie fahren und bat sie dringend, den Soldaten zu befehlen, daß sie die Einwohner nicht mehr ängstigen sollen. Von da an gieng er in die Stadt und wurde mit großer Liebe als Gast aufgenommen.

So lange der hl. Nicolae in jener Hafenstadt war, wo die zur Unterdrückung des phrygischen Aufstandes ausgesendeten Truppen ihre

Rast hielten, kamen zu ihm einige Bürger aus Myra und erzählten ihm, daß in seiner Abwesenheit der Statthalter Eustatius drei vollständig unschuldige Männer zum Tode verurtheilt habe, die von einigen Verläumdern, welche ihnen neidisch gewesen, ihm angegeben worden und daß der Statthalter von den Verläumdern sich habe bestechen lassen. Jene Bürger baten den Heiligen, er möge sich beeilen, den Unschuldigen zu Hilfe zu kommen. Als der hl. Nicolae dies hörte, machte er sich alsbald auf den Weg und nahm auch die drei Kriegshauptleute Nepotian, Ursu und Eripilion mit sich. Auf dem Wege begegnete er noch mehr Leute von Myra und fragte sie, ob sie etwas Näheres von den zum Tode Verurtheilten wissen und diese Leute sagten, man habe sie auf das Feld „Castor und Pollux" geführt, wo sie enthauptet werden sollen. Der Heilige beeilte sich nun sehr und als er auf dem Richtplatz ankam, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, sah er die unglücklichen Verurtheilten mit gebundenen Händen, verhüllten Gesichtern und entblößtem Nacken — den Henker aber bereit, sie zu enthaupten. Der Heilige drängte sich keck durch die Menge, nahm dem Henker das Schwert aus der Hand und warf es zu Boden, die unschuldig Verurtheilten aber befreite er von ihren Banden. Als der Statthalter dazwischen trat, wies er ihn zurück mit dem Bemerken, daß er das Amt nicht mit Gerechtigkeit verwalte.

Der Statthalter, von seinem Gewissen geschlagen und eingeschüchtert von den Vorwürfen des Heiligen, bat um Verzeihung, indem er das Unrecht, welches er gethan, bekannte, verschwieg aber, daß er Geld angenommen habe, indem er alle Schuld des Geschehenen auf den Simonides und Eudoxius, zwei der angesehensten Männer von Myra, schob. Der Heilige verzieh dem Eustatius aber nicht eher, als bis er seine ganze Schuld bekannte.

Die drei Kriegshauptleute Nepotian, Ursu und Eripilion, welche mit dem hl. Nicolae zu Myra gewesen waren, gingen nach Phrygien und erfüllten ihre Obliegenheiten, worauf sie nach Byzanz zurückkehrten und daselbst mit vielem Lob empfangen und zu kaiserlichen Räthen ernannt wurden. Böse Menschen aber, welche nicht sehen konnten, daß dieselben zu so hoher Ehre berufen worden, verläumdeten sie bei dem Eparchen der Stadt, Avlavius, indem sie sagten, daß jene Verschwörungen gegen den Kaiser anstiften. Der Eparch, welcher dies glaubte, berichtete an den Kaiser, der den Befehl gab, jene Männer sofort einzusperren. Die Verläumder, in der Furcht, das Todesurtheil

konnte sich verspaten und die Unschuld der Angeklagten an den Tag kommen, drangen in den Eparchen, daß er das Urtheil beschleunigen und die Hinrichtung der Eingesperrten herbeiführen solle. Avlavius auf diese Weise beeinflußt und überdies mit Geld bestochen, begab sich zum Kaiser und verlangte das Todesurtheil für die unschuldig Eingekerkerten. Der Kaiser hörte auf Avlavius, unterschrieb das Todesurtheil, befahl aber, die Ausführung auf den nächsten Tag zu verschieben.

Der Gefängnißwärter von dieser Entscheidung in Kenntniß gesetzt, zeigte ihnen das Schicksal an, das sie erwarte, sie aber konnten sich nichts bewußt werden, weswegen sie den Tod verdient hätten. In ihrer höchsten Noth erinnerten sie sich des hl. Nicolae und beteten zu Gott, daß er sie aus ihrem Unglück erlösen möge. Ihr Gebet wurde erhört; in der Nacht vor ihrer Hinrichtung erschien der hl. Nicolae dem Kaiser und dem Avlavius im Traume und stellte ihnen die Entsetzlichkeit des Unrechtes vor, welches durch die Hinrichtung der unschuldig Verurtheilten begangen werden würde. Der Kaiser, erschreckt durch diesen Traum, ließ die Eingesperrten vor sich bringen und fragte sie, durch welche Art von Zauberei sie ihm einen so schrecklichen Traum verursacht hätten. Die unglücklichen Räthe antworteten: „Der Gott des Nicolae, welcher die unschuldig zum Tode verurtheilten Männer von Myra gerettet hat, ist derjenige, zu welchem wir gebetet haben, daß er auch uns aus dem Unglücke helfen möge, das uns bevorsteht.“ Der Kaiser fragte: „Wer ist jener Nicolae? und welche Männer hat er gerettet?“ Nepotian erzählte alsdann dem Kaiser alles, was er von dem hl. Nicolae in Myra gesehen und gehört hatte. — Hiedurch aufmerksam gemacht, widerrief der Kaiser die Todesstrafe, indem er sprach: „Nicht ich schenke Euch das Leben, sondern der große Gesandte Gottes, Nicolae, den Ihr um Hilfe angerufen habt; gehet zu ihm, danket ihm, und saget ihm, daß ich gethan habe, wie er mir befohlen.“

Die unschuldigen Räthe, dem Tode durch die Hilfe des hl. Nicolae entronnen, brachen auch sogleich nach Myra auf und brachten dem Heiligen, als Geschenke des Kaisers, ein in Gold gebundenes Evangelienbuch, ein goldenes Weihrauchfaß, eingelegt mit vielen theueren Steinen und zwei Leuchter.

Es fuhr einmal ein Schiff von Egypten nach Lycien und war nahe daran, von einem fürchterlichen Sturme in die Tiefen des Meeres versenkt zu werden. Die Schiffsleute, an ihrer Rettung beinahe schon verzweifelnd, erinnerten sich an den hl. Nicolae, von dessen schneller

Hilfsbereitschaft sie gehört hatten und riefen ihn an mit heißen Gebeten. Sogleich erschien der Heilige im Schiffe und sprach: „Ihr habt mich gerufen und ich bin gekommen Euch zu helfen, fürchtet Euch nicht.“ Der Sturm ließ nach und das Meer beruhigte sich, die Schiffsleute aber langten ohne Unfall in Myra an und wünschten nun den hl. Nicolae, ihren Wohlthäter zu sehen, fanden ihn auch in der Kirche und dankten ihm.

Der Heilige, welcher das zügellose Leben solcher Schiffsleute kannte, gab ihnen Rath und Belehrung, sie sollen wissen, daß, wenn sie auch vor den Menschen ihr zügelloses Leben verheimlichen können, doch Gott Kenntniß davon habe, und sprach: „Gebet Euch Mühe, die Reinheit Euerer Seele und Eueres Leibes zu bewahren.“

Der hl. Erzpriester Nicolae leuchtete viele Jahre allem Volke von Myra in Lycien mit seinem Leben voller guter Thaten voran und in hohem Alter beschloß er sein zeitliches Dasein und vertauschte es mit dem ewigen Leben, von wo aus er noch heute seine Wohlthaten austheilt, an die, welche ihn lieben und darum zu ihm beten

Einstmals beschloßen einige gottesfürchtige Männer von Tanaos, welche von den wunderbaren Heilungen durch den hl. Nicolae gehört hatten, nach Myra zu fahren und beluden ihr Schiff mit Getreide. Aber der böse Feind des Menschen dachte daran, wie er diese Männer ängstigen und von ihrem Beschluße abbringen könnte, und verwandelte sich in eine Frau und kam zu den Männern mit einem Krug voll Oel und sprach, sie sei krank und könne nicht selbst nach Myra reisen und bat sie, sie möchten ihr Oel in die Lampe des hl. Nicolae gießen. Die Männer, welche nicht wußten, welche Mischung von schädlichen Stoffen der Krug enthielt, die ihr Schiff auf dem Meere auseinandersprengen sollten, nahmen den Krug mit sich und fuhren ab, als sich plötzlich auf dem Meere ein schrecklicher Sturm erhob, so daß sie daran verzweifelten, weiter fahren zu können und umkehren wollten. Während sie arbeiteten das Schiff umzudrehen, erschien ihnen der Heilige, der zu ihrer Hilfe in einem kleinen Schiffe herbeischwamm. Bei ihnen angekommen, sprach er: „Warum wollet ihr umkehren? in Eueren Händen ist das Mittel, den Sturm zu besänftigen. Werfet den Krug in das Meer, welchen Euch jenes Weib gegeben hat, denn es ist ein teuflischer Stoff in demselben!“ Die Männer gehorchten und warfen den Krug ins Meer; dieses beruhigte sich und ohne irgend welche Gefahr fuhren

ſie bis nach Lycien und kamen in Frieden nach Myra und beteten bei dem Altare des Heiligen und dankten Gott.

Viele und große Wunder hat der gute Hierarch Gottes ausgeführt. Ein Helfer Aller, auf dem Meere und auf dem Lande, wird der hl. Hierarch von der ganzen Chriſtenheit verehrt, welche von ihm ſagt: „Ein Lehrer des Glaubens und Bildniß der Frömmigkeit, ein Beiſpiel der Enthaltſamkeit, haſt Du Deiner Heerde alle Wahrheit gezeigt; darum haſt Du mit Demuth die Hohen und mit Armuth die Reichen gewonnen, Du Vater und Erzprieſter Nicolae."

Geſchichte der Kirche des hl. Nicolai in Jaſſy.

Ueberſetzung aus dem Rumäniſchen.

Etwa gegen das Ende des erſten Jahrzehntes der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beſtieg den Thron der Moldau der große und unbeſiegte Held Stefan, XV. Voiwod, welcher durch ſeine Mannhaftigkeit und ungezügelten Muth furchtbaren Schrecken allen ſeinen Feinden einjagte.

Seine Nachbaren, begierig, ihm auf immer ſein theures und köſtliches Land zu rauben, ebenſo wie die Türken, welche der Schrecken von ganz Europa geworden waren, und welche ſogar von ſämmtlichen Heeren der ganzen Chriſtenheit nicht in ihren Eroberungszügen aufgehalten werden konnten, wurden hart getroffen von dem Schwerte des unbeſiegbaren Stefan. Sein ſtarker Arm warf ſie zehnmal aus ſeinem theuren Lande Moldau hinaus und ihre Leichen deckten den Boden desſelben von Rezboſni bis zur Donau und von den Karpathen bis zum Dnieſter. Der Sultan, Mohamed II., welcher in eigener Perſon mit ſeinem Heere gegen Stefan zog, wurde geſchlagen und ſeine Türken über die Donau gejagt. Angſt und Schrecken faßte überall die Türken, ſo daß ſie nicht mehr wagten, ihre Waffen gegen Stefan zu erheben.

Aber nicht allein die Türken waren die Feinde Stefan's des Großen, neben ihnen erhoben oft genug die Waffen gegen die Moldau bald die Ungarn, bald die Léſen, bald Koſaken, bald Tartaren; aber ſie alle fanden ihren ſicheren Tod und tränkten die ſtolzen Gefilde der Moldau mit ihrem Blute.

Der ungariſche Uebermuth, ebenſo wie der léſiſche Stolz, fanden ihr Grab in Stefan's Ländern.

Zehntausend Ungarn, Lésen, Kosaken und Tartaren kehrten nicht mehr zu ihren Herden zurück.

Ja selbst das Land „Muntenia" (die Wallachei) sollte das Schwert Stefan's zu fühlen bekommen.

Alle diese großen Thaten sind in der Geschichte unseres Volkes verzeichnet; wir wollen deshalb nicht weiter darüber sprechen, es ist dies ja auch nicht unser Zweck, wir wollen uns mit einem einzigen geschichtlichen Ereigniß beschäftigen, das ist mit der Gründung der Hauptkirche des hl. Neculai in Jassy, welche außer vielen historischen Denkmälern von Stefan dem Großen etwa gegen Ende seines Lebens erbaut worden ist. Denn wie beinahe kein einziger Krieg geführt wurde, der nicht durch den Bau einer Kirche verewigt worden wäre, so steht in Jassy unter vielen von diesem großen Fürsten gestifteten Kirchen nun seit beinahe 400 Jahren die Kirche des hl. Neculai, eine großartige Kirche mit drei Altären. Der Hauptaltar ist derjenige des hl. Neculai; zur Rechten des Eingangs in die Kirche steht der Altar der hl. Varvara (Barbara), zur Linken derjenige des großen Märtyrers und Archidiacon Stefan.

Heute, unter der Regierung Seiner Majestät des Königs Carl I. von Rumänien, ist mit der Wiederherstellung dieser Kirche auf Anregen seiner Regierung hin begonnen worden, und wir hegen das Vertrauen, daß die Regierung Seiner Majestät diese Wiederherstellung in ihrem ganzen Umfange durchführen wird, um das Gedächtniß dieses großen und geliebten Helden noch mehr zu verewigen; wir hoffen, daß sie sich nicht nur auf den Altar des hl. Neculai beschränken, sondern auch auf die anderen beiden Altäre der hl. Varvara und des hl. Stefan ausdehnen werde.

Wenn man fragt, ob diese Kirche wirklich von Stefan dem Großen in der Form erbaut worden ist, welche sie heute hat, d. h. mit drei Altären, so kann es keine sicherere Antwort geben, als diejenige, welche uns die geschichtlichen Quellen bieten.

In diesen Quellen, angefangen mit der Aeltesten von Grigori Urechia, der zuerst in seiner Chronik von dieser Kirche St. Neculai spricht, bis zu den Neuesten aus unserer Zeit, fällt ein gewisses Stillschweigen über die beiden Nebenaltäre auf, da sie nur von dem des St. Neculai sprechen, als wenn außer diesem keine anderen gewesen wären.

Nur zwei oder drei Quellen aus unſerer Zeit ſagen, daß St. Neculai von Stefan dem Großen mit drei Altären erbaut worden ſei, um Gott zu danken für die Siege, die er in Einem Jahre in drei aufeinanderfolgenden Feldzügen errungen.

Von wem ſie dieſe Nachrichten erhalten, wiſſen wir nicht. Wenn wir aber die Sache unparteiiſch näher unterſuchen, erfahren wir, daß die Kirche St. Neculai unzweifelhaft von Stefan dem Großen im Jahre 1491 erbaut worden iſt (d. h. ein Jahr ſpäter als die Hauptkirche von Vaslui) wie man dies erſieht aus einer Inſchrift Stefan's aus dem Jahre des Kirchenbaues, die ſich in der Kirchenwand vorfindet: daß auf dem Platze vor der Kirche und bis zu dem gegenwärtigen Glockenthurm mit der Zeit ein Gebäude gemacht wurde, welches ſpäter in zwei ſich an die Kirche St. Neculai anſchließende Altäre umgewandelt worden iſt.

Man ſieht, daß dieſes Gebäude anfangs nur als Vorbau oder Eingang der Kirche gedient hat und iſt dieſes Gebäude in dem Zeitraum gemacht worden, welcher Stefan den Großen von Antonie Ruſet Voda trennt. Daß die Sache in Wahrheit ſo ſich verhält, iſt aus der Geſchichte des Fürſten der Moldau Antonie Ruſet erſichtlich, wo geſagt iſt, „daß dieſer Fürſt eine Reparatur der Kirche St. Neculai gemacht habe, indem er ſie eingedeckt und eine Steinmauer um ſie gemacht, auch den Vorbau der Kirche überall gemalt, endlich auch die Kirche im Innern habe malen laſſen" — folglich iſt in der Zeit von nahezu 200 Jahren von dem Bau der Kirche bis zu ihrer Reparatur durch Antonie Ruſet, keine Umänderung des Eingangs der Kirche in Altäre gemacht worden, ſo hat alſo dieſe Umänderung ſtattgehabt in der Zeit, die auf Antonie Ruſet folgt.

Den genauen Zeitpunct, wann und von wem dieſe Umänderung gemacht worden, kann man weder aus der Geſchichte, noch aus mündlicher Ueberlieferung erfahren; im Gegenſatz hinzu ſagt die Tradition, daß dieſe von Stefan dem Großen zugleich mit der Kirche St. Neculai gemacht worden ſeien.

Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Umänderung etwa im Anfange des 18. Jahrhunderts gemacht wurde, als der griechiſche Einfluß ſich über das ganze Land auszudehnen anfing, und daß man beſchloß, um den Slavismus nicht ganz aus der Kirche zu verdrängen, es ſollte an einem Altar griechiſch, am anderen rumäniſch und am dritten ruſſiſch celebrirt werden.

Der Gottesdienst in russischer Sprache hat sich bis auf den heutigen Tag an dem Altar des heiligen Stefan erhalten.

Daß in Wahrheit der Eingang oder Vorbau der Kirche St. Neculai während der Regierung des Antonie Ruset und auch von ihm selbst nicht in Altäre umgebaut worden ist, ersieht man noch aus dem Umstand, daß dieser Fürst seine eigene Gruft, in der er begraben sein wollte, gerade an dem Platze hat herstellen lassen, wo heute die „Wandlung" (bei der hl. Messe) vorgeht; dies zeigt eine griechische Inschrift über dem Baldachin des Grabmals von Antonie Ruset, welche folgendermaßen lautet: „Der herrliche Antonie Ruset . . . . . hat in weiser Einsicht sein Grab überdeckt (τοιμήματος)" . . . Die Inschrift fährt weiter fort: „Der selige Antonie Ruset, Fürst der Moldau, hat sich diesen Platz auserlesen." [1] Aus der Geschichte des Antonie Ruset, welche uns der Chronist hinterlassen hat, geht hervor, daß dieser Fürst nur eine Reparatur an der Kirche St. Neculai vorgenommen hat.

Diese Reparatur bestand darin, daß er den Glockenthurm hergestellt hat, welcher beschädigt war, die Kirche gedeckt, deren Dach schadhaft gewesen, dieselbe innen malen ließ, ebenso den Vorbau überall malte, woraus ersichtlich, daß derselbe bis dazumal nicht ganz gemalt war. Ferner ließ er mehrere für die Kirche nothwendige Gegenstände machen, woraus folgt, daß das den Vorbau bildende Gebäude aus der Zeit vor Antonie Ruset herrührt.

Das Schweigen der Schriftsteller über die beiden später angefügten Altäre erklärt sich nur aus der Thatsache, daß der Umbau im Innern des Eingangs (Vorbaues) stattgefunden, ohne irgend welche Aenderung der Form des Mauerwerkes von Außen, an dessen Gestalt die Leute damals schon seit Langem gewöhnt waren. Hätte die Aenderung im Inneren zu gleicher Zeit mit dem Baue des Aeußeren stattgehabt, so würde sie die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen umso mehr auf sich gezogen haben, als dies die einzige Kirche im ganzen Lande ist, in welcher an ein und demselben Tage drei Lithurgien celebrirt werden.

In Jassy sind vier dem hl. Neculai geweihte Kirchen. Die erste heißt „St. Neculai von der Straße Socola", die zweite „St. Neculai von Ciurchi", die dritte „St. Neculai der Arme", auch „St. Neculai

[1] S. historische und archäolog. Notizen von dem hl. Bischof von Roman. Melchisedek, gedruckt in Bukarest, 1885, S. 154.

von Oben“ genannt, die vierte ist die von uns besprochene, bekannt unter folgenden Namen: „St. Neculai der Reiche“ (so genannt wegen der Mehrheit ihrer Altäre, oder weil sie von den Fürsten des Landes reich ausgestattet wurde, oder weil sie an Festtagen eine große Menge Besucher zählt, oder wegen des reichen Einkommens, das sie von den Gläubigen bezieht, vielleicht auch wegen des prächtigen Gottesdienstes und ihres zahlreichen Clerus, durch den sie selbst die Metropolie übertrifft); ferner heißt sie „Fürstliche St. Neculai-Kirche“, „St. Neculai der Große“, „St. Neculai neben dem Palast“, „St. Neculai von Unten“, „Fürstliche Kirche“ — selten nur und von einer beschränkten Anzahl von Leuten wird sie „St. Neculai mit den drei Altären“ genannt.

Es ist möglich, daß diese Thatsache auch herrührt von dem großen Ansehen, das der hl. Neculai bei allen slavischen Völkern genießt, welchem Einfluße auch die Rumänen sich nicht entziehen konnten, sondern ihn in Glaubenssachen auf sich einwirken ließen, wie man dies schon daraus sieht, daß die slavonische Sprache als Kirchensprache hier eingeführt war.

Eine andere für den Geist, mit welchem das rumänische Volk Glaubenssachen aufnimmt, sehr characteristische Thatsache ist folgende: In der Kirche „St. Nicolae der Fürstliche“ befindet sich seit undenklichen Zeiten ein Heiligenbild, auf welchem der hl. Märtyrer Mina zu sehen ist, weltbekannt durch seine Wunder, mit denen er aller Art Krankheiten heilt und überall Hilfe leistet Allen, die gläubig ihn bitten. Ohne zu fürchten, daß man mir Bigotismus vorwerfen möchte, kann ich bezeugen, daß ich mit eigenen Augen gesehen habe, wie schwer Kranke, welche die Aerzte aufgegeben hatten, und die somit zu einem sicheren Tode verurtheilt galten, zu dem Bilde des St. Mina gekommen sind, von wo sie nach mehrtägigen Gebeten gesund, wie irgend ein Gesunder, nach Hause zurückkehrten.

Täglich sammeln sich Scharen von Gläubigen Morgens und Abends, um zu diesem Heiligen zu beten. Dies hat sich im Volke so eingebürgert, daß viele Jassyer nun nicht mehr sagen: „Ich gehe in die Kirche des hl. Neculai des Reichen ꝛc.“, sondern: „Ich gehe in die Kirche des hl. Mina“; über die Landbevölkerung der Moldau hat sich dies, besonders in der oberen Moldau, so sehr verbreitet, daß die Leute oft nicht einmal wissen, daß es in Jassy eine Kirche gibt, die den Namen St. Neculai der Fürstliche, der Reiche ꝛc., trägt, sondern sie wissen nur sehr gut, daß dort eine Kirche ist, die dem hl. Mina

geweiht sei, worin man täglich Gebete verrichtet für das Gesundwerden der Kranken, für Abwendung von Unglück und Schaden, die Entdeckung von Dieben ꝛc.

So hat mit der Thatsache der Einführung des Bildes des hl. Mina in die Kirche St. Neculai langsam der Ruf des hl. Mina angefangen, denjenigen des hl. Neculai zu verdrängen oder zu übertreffen, indem das gemeine Volk nach und nach den wirklichen Schutzheiligen der Kirche vergißt.

Um gar keinem Zweifel Raum zu geben, welche von einer Seite aus auftreten könnten, wo man uns den bösen Willen zutrauen möchte, die geschichtlichen Thatsachen zu entstellen, habe ich für gut gefunden, wörtlich einige Geschichtsstellen zu citiren, welche mir zur Hand sind, und welche von der Kirche des »St. Neculai domnesc« von Jassy reden.

1. Grigori Urechе sagt: Nachdem Stefan der Große im Jahre 6983 die Türken bei der „Hohen Brücke" von Vaslui und später den Radu Voda geschlagen hatte, schlug er auch die Kosaken, welche unter ihrem Hetman Loboda und Nalivaico in's Land eingedrungen waren. Von da aus kehrte Stefan Voda zurück und stieg in der Stadt Jassy ab und fieng an hier zum Lobe Gottes die Kirche des hl. Neculai zu bauen; von da aus zog er nach Sucsava zu seinem Throne, wo ihm als ruhmvollem Sieger zum Preise Gottes des Höchsten der Metropolit mit dem ganzen Clerus entgegenkam und ihm, das hl. Evangelium und das hl. Kreuz in den Händen, wie einen Kaiser und Besieger der heidnischen Horden segneten". [1])

Hier ist zu bemerken, daß der Chronist in Beziehung auf die Gründung der Kirche St. Neculai in einem Irrthum ist, wenn er sagt, daß Stefan diese Kirche im Jahre 6983, d. h. im Jahre Christi 1475 gebaut habe, denn wir sehen, daß auf der Inschrift Stefan's an dieser Kirche in Stein gegraben steht das Jahr 6999, d. h. nach Christo 1491; demnach ist diese Kirche um 16 Jahre später gebaut worden, als uns der Chronist Urechia sagt.

Diese Bemerkung hat schon vor sehr langer Zeit der Lehrer Simeon gemacht, denn auf Seite 169 obengenannter Chronik findet sich eine Anmerkung von ihm, welche also lautet: „Im Jahre 6999", so mögen die Leser wissen, hat Stefan Voda die Kirche des hl. Neculai

[1]) Siehe: Letopisitele Moldovei si Valachiei ed. II., tom. II. pag. 14, in Buc. de D. Michail Cogalniceanu an. 1872.

in der Stadt Jaſſy erbaut; wer dies nicht glaubt, der ſuche dort, wo der Datum über der Kirchenthüre eingegraben iſt, aber nicht bei denen, die ſpäter geſchrieben haben.

2. Der Mare logoſät der Moldau Neculai Costin, welcher gegen Ende des 17. Jahrhunderts und Anfang des 18. Jahrhunderts lebte, ſagt in ſeiner Geſchichte der Herrſchaft des „Antonie Ruſet Voda“: „Von Galaz iſt er (Antonie Ruſet) bis nach Tâmpeſti am Berhad, unterhalb Tecuoin, gereiſt, von wo aus er im Sereththale aufwärts gieng und im Monat December (Jahr 7184) über Firgufrumos einzog und den Winter über in Frieden regierte; im Frühjahr fieng er an, bei der Kirche des hl. Nicolai, neben dem fürſtlichen Hofe, arbeiten zu laſſen, denn das Dach der Kirche war beſchädigt und ebenſo der Glockenthurm. Mit allem Fleiße wurde die Arbeit betrieben; es wurde ein Acord für den Glockenthurm gemacht und im Jahre 7185 auch die Mauer um die Kirche beendigt, ferner wurde eine Waſſerleitung hergeſtellt, d. h. es wurde der Brunnen an dem Mauerwerk der Kirche neben dem großen Thore des Fürſtenhofes durch Herbeileiten des Waſſers aus der Ferne in thönernen Röhren gemacht, wobei der Cluceru Abara die Aufſicht führte; außerdem wurde der Vorhof der Kirche St. Neculai gemalt, ebenſo das Innere der Kirche ſelbſt. Er ſchickte auch Leute in das „Léſiſche Land“ und ließ dort große Kirchengefäße von Erz und andere Gefäße von Silber in großer Menge holen, die noch heute in der Kirche St. Neculai ſind. Ferner ließ er auch die beiden hohen Söller gegen das Fürſtenſchloß zu mit großen Koſten gerade wie in Czarigrad herſtellen und wollte ſich auch eine Gruft in St. Neculai bauen laſſen; allein es war kein Raum mehr vorhanden, um ſie ſo herzuſtellen, wie diejenige, in welcher ſpäter Cantemir Voda begraben wurde, wie an geeigneter Stelle zu leſen ſein wird.“ [1])

Aus dem von Neculae Costin hiſtoriſch überlieferten iſt erſichtlich, daß Antonie Ruſet die Kirche St. Neculai nur reparirt hat, ebenſo den Vorbau, dagegen, daß er den Vorbau nicht neugebaut hat, denn derſelbe war ſchon von früheren Fürſten erbaut worden.

Vielleicht datirt dieſe ſpätere Aenderung des Baues in zwei Altäre aus der Zeit des Alexandrŭ Lapusneanŭ her, der, als er den Sitz ſeiner Herrſchaft von Suczawa nach Jaſſy verlegte, auch die Metropolie von Suczawa nach Jaſſy verſetzte, und zwar um die

[1]) Siehe Cogalniceanu, Band II, Seite 14.

Jahre 1564—1566, und welcher, als er sah, daß die Kirche St. Stefan nicht groß genug sein würde, um neben den Andächtigen der Stadt, auch seinen Hof und seine Leibwache, die mit ihm die Kirche besuchen sollte, aufzunehmen, die Nothwendigkeit erkannte, einen Anbau außen an der St. Neculai-Kirche vorzunehmen. Aus einer Inschrift, die sich auf einem silbernen, der St. Neculai-Kirche von Antonie Ruset im Jahre 1678 gestifteten Leuchter befindet, ist in bestimmtester Weise ersichtlich, daß diese Kirche als Metropolitankirche und Residenz der Landesmetropoliten gedient hat, von der Verlegung der Landeshauptstadt aus Suczawa nach Jassy bis zur Zeit des Duca Voda (Fürsten Duca).

Es folgt diese Inschrift hier nach:

„Dieser Leuchter ist der hl. Metropolie für die Kirche des hl. Neculai gestiftet worden von Antonie Ruset Voda, von Gottes Gnaden Herr der Moldau, zu seinem ewigen Gedächtniß, im Jahre des Herrn 1678 am 24. März."

3. Jon Neculcea, als er über Antonie Ruset schreibt, sagt: „Dieser hat, als er den fürstlichen Stuhl bestieg, sich daran gemacht, für die Kirche gottgefällige Werke zu thun, damit ihm ein Andenken bleibe; er hat den Glockenthurm von St. Nicolai hergerichtet und diese Kirche durchaus mit Schindeln gedeckt, hat eine Mauer um sie errichtet und die Kirche vollständig ausmalen lassen, wie man heute noch sieht, er hat auch Wasser in Thonröhren bis an die Mauern der Kirche herbeigeleitet, die freilich später sich wieder verstopften, da Niemand mehr sich um sie kümmerte."

Auch aus dieser Aufzeichnung des Chronisten Neucea können wir nicht schließen, daß Antonie Ruset einen Neubau an der Kirche St. Neculai aufgeführt hätte, außer der Umfassungsmauer um die Kirche, die heute noch zum Theil vorhanden ist. Ich glaube, daß, wenn Antonie Ruset die beiden an die Kirche Stefan's des Großen angebauten Altäre hätte bauen lassen, dieser neue Anbau an eine so wichtige Kirche nicht so leicht den Augen unserer Chronisten hätte entgehen können, daß sie nur von einem Mauerwerk, aber nicht von dem Baue von zwei neuen Altären sprechen würden. Selbstverständlich bietet der Bau eines dem Gottesdienst selbst dienenden Theiles eines Baues ein viel größeres Interesse, als die Herstellung einer einfachen Umfassungsmauer.

Es ist allerdings richtig, daß sowohl der Archimandrit Neofit Scriban in seiner kleinen Broschüre, betitelt: „Kurze Geschichte und Chronologie der Metropolie der Moldau", gedruckt zu Paris am 18. Juni 1857, als auch der hochwürdigste Bischof von Roman, Melchisedek in seinem Buche, betitelt: „Historische Notizen und Alterthumskunde", gedruckt zu Bukarest 1885, sagen, daß Antonie Ruset Voda, als er die Kirche Stefan's reparirte, den Glockenthurm und die beiden Altäre im Jahre 1676 neu gebaut habe.

Wir aber können nach dem, was die oben citirten Chronisten uns sagen, diese Versicherung nicht geben.

Vielleicht haben diese genannten beiden Herren andere Documente zur Verfügung gehabt, als die, welche uns die Chronisten anführen, aber wir können solche Versicherungen nicht annehmen, weil wir keine Documente vor uns sehen, aus denen herzuleiten wäre, daß wirklich Antonie Ruset die beiden Altäre gebaut habe, denn selbst der kühnste Ausleger wäre nicht im Stande, dies aus dem Texte der von uns oben citirten Schriften abzuleiten.

4. Gheorge Sincai schreibt desgleichen: Stefan V. Voda, nachdem er die Kosaken aus dem Lande gejagt, ist in der Stadt Jassy abgestiegen und hat angefangen die Kirche des hl. Neculai zu bauen, welche noch heute in der Stadt Jassy neben dem fürstlichen Hofe steht.

Sicherlich hat Sincai in seiner Schrift sich des Grigorie Urechia bedient, welchen er wörtlich citirt. Wenn der Geschichtsschreiber Sincai persönlich die Kirche St. Neculai besucht hätte, so würde er gesehen haben, daß dort noch zwei Altäre sind. Sein Schweigen über diese Thatsache zeigt, daß er nicht einmal von diesem Vorhandensein gehört hat, denn sonst hätte er gewiß mehr von dieser Kirche gesprochen und sich Mühe gegeben, diese Thatsache aufzuklären.

5. Herr Dimitrie Gusti sagt in seiner Geographie der rumänischen Länder: Die Kirche des hl. Neculai des Großen, oder die fürstliche Kirche, — weil in ihr die Fürsten bei ihrer Thronbesteigung gesalbt werden — wurde von Stefan dem Großen im Jahre 1474 erbaut, nach drei Siegen, welche er ebenfalls in einem einzigen Jahre erfochten, bei Racova über die Türken, bei Romnik-Sarat über die Wallachen und bei Grumacesti über die Kosaken. Diese Kirche hat drei Altäre: einen des hl. Neculai, einen der hl. Varvara und einen des hl. Stefan. Auf dem Thurme dieser Kirche wird noch die Größe der wirklichen (amtlichen) Klafter des Landes aufbewahrt.

Aus diesem Citat ersehen wir, daß Herr Gusti, obwohl in irriger Weise, doch das Vorhandensein von drei Altären zu erklären sucht. Er fehlt ferner in der Zeit des Erbauungsjahres, indem er es auf ein Jahr früher bestimmt, als Grigorie Urechia. Dies kommt daher, daß Herr Gusti das Jahr vom 1. September aber nicht vom 1. Januar an rechnet, wie das aus mehreren Documenten aus der Zeit Stefans des Großen nachzuweisen ist.

6. Herr Dimitrie Frunzescu sagt in seinem Ortsverzeichniß: Die Kirche St. Neculai, von Stefan dem Großen im Jahre 1474 erbaut, ist vom Fundament an aus Stein; sie ist groß und hat mehrere Thürme, im Innern aber drei Altäre, an welchen die Lithurgie der Reihe nach celebrirt wird.

Wir bemerken, daß auch Frunzescu in dem Jahre des Kirchenbaues fehlt, indem er anstatt das Jahr 6999 = 1491 der Kircheninschrift zu setzen, dasjenige angibt, welches er bei den Chronikern fand.

7. Herr Rapolă sagt in seiner Geschichte Seite 48: Stefan der Große erbaute die Kirche St. Neculai mit drei Altären zu Jassy, zum Danke gegen Gott und zum Andenken an die drei glücklichen Kriege, die er in demselben Jahre ausgefochten.

Aus den bis jetzt angeführten Geschichtsstellen können wir keinen anderen Schluß ziehen, als daß Stefan V. der Große, Fürst der Moldau (nach den Chronisten), im Jahre 1475 die Kirche St. Neculai in Jassy erbaut hat; das wahre Jahr des Baues ist aber dasjenige der Inschrift 6999 = 1491; daß in dem Zeitraum von nahezu 200 Jahren von Stefan dem Großen bis Antonie Ruset vor der Kirche Stefans ein neuer Anbau an dieselbe gemacht wurde, der als Vorhalle oder Eingang diente; daß diese Vorhalle nach Antonie Ruset in zwei vollständige Altäre umgebaut wurde, jeder auf einer Seite, gleich zwei nur aus ihren Altären bestehenden Kirchlein, und daß später die rumänischen Schriftsteller in Unkenntniß des wahren Ursprunges dieser Altäre und in der Absicht, ihr Vorhandensein zu erklären, dieselben als von Stefan dem Großen zugleich mit der Kirche St. Neculai selbst erbaut, hingestellt haben.

Diese Vermuthung unserer Geschichtsschreiber darf nicht, als auf geschichtlicher Forschung beruhend, genommen werden, sondern mehr als der Ausfluß ihrer nationalen Verehrung des großen Heroen der Moldau. Auf der anderen Seite aber zeigt sie uns die Oberflächlichkeit, mit welcher sie eine Thatsache zu erklären versuchen, die sie nicht verstehen.

Nach all' dem wäre zu wünschen, daß in der Geschichte, ebenso wie in jeder anderen Wissenschaft nur die Wahrheit vorherrschen möchte, gestützt auf sichere Grundlagen und ohne alle Parteilichkeit. Durch Vorbringen von eingebildeten Dingen, die keinen wirklichen Grund haben, wird dem Lande und der rumänischen Nation im Allgemeinen der größte Schaden zugefügt, indem man damit den Feinden des rumänischen Stammes eine mächtige Waffe in die Hand gibt, da dieselben auf alle mögliche Weise bald unseren Ursprung, bald unsere ununterbrochene Existenz auf dem Boden Daciens, auf dem linken Donauufer zu leugnen suchen.

Die Wahrheit und nur die Wahrheit kann uns halten und auch vor noch so heftigen Angriffen schützen. Während der Zeit Stefans des Großen und bis heute, hat seine Kirche mehrfache Aenderungen erfahren: so wurden die Fenster der Kirche, welche zu Anfang nach der Form der damaligen Bauweise eng und nieder gewesen, zugemauert und andere, breite und hohe, durchgebrochen; ebenso gieng es mit den Thüren, Thürmen und dem Glockenstuhl der Kirche. Würde jemand aus der Form der St. Neculaikirche von heute wohl auf die Bauweise des 14. und 15. Jahrhunderts einen Schluß machen können? Gewiß nicht. Dies würde nur einer zu thun versuchen, der ganz und gar nicht die Entwicklung und den Fortschritt der Architectur kennt.

Eine andere, noch mehr in die Augen fallende Thatsache ist die Bauart der christlichen Kirchen griechisch-orientalischen Ritus, in den der türkischen Herrschaft unterworfenen Provinzen. Dort sieht man meistens die Kirche in die Erde hineingebaut. Würde jemand daraus den Schluß ziehen, daß die griechisch-orientalischen Kirchen überhaupt, bei der ganzen orthodoxen Kirche des Orientes in die Erde hineingebaut worden seien, nachdem im Jahre 1453 Byzanz vollständig unter türkische Herrschaft fiel und das drückende türkische Joch alle ihm unterliegenden Völker christlichen Namens vernichtete, indem ihr Vermögen geraubt und ihre Tempel entheiligt und in türkische Moscheen umgewandelt wurden?

Sicher wird der wahre Geschichtsforscher diese in der orientalischen Kirche vorkommende Ausnahme sich nicht als von der Entwicklung der Architectur herrührend erklären, sondern durch eine ganz andere Ursache, und zwar durch die Furcht, welche die Leute vor den Türken hatten, nicht unvermuthet überfallen, beraubt und umgebracht zu werden: es

kehrten dazumal für dieſe armen Chriſten jene traurigen und unglücklichen Zeiten wieder, welche in den drei erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Kirche geherrſcht hatten.

Hiſtoriſche und traditionelle Notizen über diejenigen Kirchen der Hauptſtadt (Bukareſt), welche dem hl. Erzprieſter „Nicolae" geweiht ſind.

Ueberſetzung aus dem Rumäniſchen.

I. Kirche »Mihai Voda,«

erbaut von dem Fürſten „Mihai dem Tapferen" im Jahre 1594, iſt dem hl. Erzprieſter Nicolae geweiht. Warum Mihai der Tapfere (rumäniſch: Mihai Viteazul) dieſe Kirche dem hl. Nicolae geweiht hat, kann nicht mit Gewißheit nachgewieſen werden. Man ſagt aber, daß Mihai, der als Banus von Crajova von ſeinem Oheim Alexandru Voda, Fürſt der Wallachei, gefangen genommen worden war, in dem Hofe auf dem Berge Spirea (dieſer Hof iſt jetzt verbrannt) eingeſperrt geweſen ſei und als er hingerichtet werden ſollte, die Erlaubniß bekommen habe, in einer Kirche ſein letztes Gebet zu verrichten. Dieſe Kirche, wo Mihai nun ſein Gebet verrichtete, iſt diejenige, welche heute die Kirche »Alba Postovari« heißt und hatte, wie es ſcheint, damals ſchon den hl. Nicolae als Schutzpatron, wie heute noch.

»Mihai Viteazul« hat nun ſein Gebet vor dem Bilde des hl. Nicolae verrichtet und iſt bekanntlich dem Tode entronnen, welchen ſein Oheim ihm beſtimmt hatte. Fürſt der Wallachei geworden, hat dann Mihai die Kirche gebaut, welche ſeinen Namen trägt und ſicher hat er zum Gedächtniß ſeiner Errettung vom Tode, welche er dem Gebete zum hl. Nicolae verdankte, auch dieſe ſeine Kirche dem hl. Erzprieſter Nicolae geweiht. Die Kirche iſt auf demjenigen Bergvorſprung erbaut, den der Berg Spirea bildet und in welchem die Höhen von Cotroceni auslaufen. In der Kirche Mihai Voda ruhen: Mihail Voevod, Fürſtin Stanca, Caplia, Stoica, Constantin Voevod, Fürſtin Joana, Nicolae und Florica.

II. Kirche »Alba Postovari,«

dem hl. Erzprieſter Nicolae geweiht. Von der erſten Stiftung dieſer Kirche iſt nichts bekannt, aber man vermuthet, daß es die zweite Kirche (in Bukareſt) nach derjenigen des Bucur geweſen ſein mag. Als die

Kirche nach einer zweiten Reparatur im Jahre 1856 vom Fundament aus neu aufgebaut wurde, geschah dies auf Kosten des Herrn Gheorge Joan Franzelariu (Bäcker), unter Beisteuer mehrerer Mitbürger.

Warum diese Kirche dem hl. Nicolae geweiht worden, findet sich nirgends aufgezeichnet; aber man weiß, daß, als »Mihai Viteazul« in Gefangenschaft seines Oheims lag, der ihn hinrichten lassen wollte, jener die Erlaubniß bekam, sein letztes Gebet in der Kirche zu verrichten und daß er während des Gebetes vor dem Bilde des heil. Nicolae, der der Schutzpatron jener Kirche war, von der Todesstrafe begnadigt wurde, die auf ihn gewartet hatte.

III. Kirche des hl. »Nicolae din Selari.«

(Geschichte des Baues dieser hl. Kirche.)

Im Jahre nach Erschaffung der Welt, 7250, Monat August, ist dieser hl. Ort gebaut und dem hl. Nicolae geweiht worden, von den Herrn Serban Cantacuzino, Bio-Vel Pahernic, Braghiçiŭ Cantacuzino, Vel-Spatarul Jorgu Starostea und Apostol Lazar unter der Herrschaft des Fürsten Constantin Basarab.

Am 14. October 1802 durch ein schreckliches Erdbeben von Grund aus zerstört, wurde sie im Jahre 1804 mit Staatshilfe wieder aufgebaut, in den Tagen des Fürsten Constantin Alexander Ipsilanti und des Metropoliten Dosoftei und zwar auf Betreiben des Hagii Gheorge Polizŭ, Nicolae Zacharia und Gheorge Dŭmitru.

Neubau dieses hl. Hauses im Jahre 1868 unter dem Fürsten Carol I. von Rumänien, welcher durch Vermittlung des Ministers des Innern und ad interim Finanzministers J. C. Bratianu namhafte Summen aus seiner Privatcasse für diesen schönen Bau anwies. Curatoren der Kirche, welche auch Geldbeiträge gaben und sich des Baues annahmen, waren die Herren Vasile Constantin, Stamate Athanasiu, Stefan Boscu und Petrachi Sachelari, während außer diesen zu diesem edlen Werke folgende Personen beisteuerten: Herr Cristache Stoianovici, Joan Constantin, und Ghita Rădulian.

IV. Kirche des hl. »Nicolae,« genannt »Biserica dintr-uă-di.« („Eintagskirche.")

War früher aus Holz gebaut; als sie alt geworden, nahm sich die erlauchte Gemahlin Sr. Hoheit Constantino Basarab Voevoden im Jahre 1702 ihrer an, erbaute sie aus Mauerwerk und verschönerte

ſie zum Andenken dieſes Fürſten. Ispravnik (Präfect) war damals der Herr Enache Vacarescu, Vel-Agă.

Später, im Jahre 1825 wurde ſie in den Tagen Sr. Hoheit Fürſt Ghika's IV. Grigore, gänzlich durch Feuer zerſtört, aber, wie zu ſehen iſt, erneuert und verſchönert, mit Hilfe Seiner Hoheit und anderer Stifter, Dank dem Betreiben der Herren Biv-Vel Stolnicu Stanciu, Epitrop dieſer hl. Kirche; beendigt und eingeweiht wurde ſie am 1. September 1827.

V. Kirche »Biserica Alba« („Weiße Kirche" in der Victoriaſtraße),

geweiht dem hl. Erzprieſter Nicolae. Wurde geſtiftet von dem Popa Neagu Dăr-Vasŭ (Daravasu). der Frau Rada und der Frau Visa; verfiel indeß im Laufe der Zeit in Folge mehrerer Erdbeben und wurde im Jahre 1827 von dem Mare-Clucer Nicolae Trăsnea wieder aufgebaut, welcher ihr, jedenfalls zum Gedächtniß ſeines Namens, den Erzprieſter Nicolae zum Schutzheiligen gegeben hat. Im Jahre 1873 hat dieſe Kirche wieder eine Reparatur erhalten.

VI. Kirche des hl. »Nicolae Thabacŭ.«

Dieſe Kirche iſt vom Grund auf im Jahre 1780 durch den Herr Nicolae Dima Tabacŭ erbaut worden, von welchem ſie auch den Namen trägt. Im Jahre 1864 iſt ſie von Frau Linta Vacareasca (Bălăceanca) und von der Familie Burchi, und zwar Stefan, Alexandrŭ und Nicolae, neu wiederhergeſtellt worden.

VII. Kirche des hl. Nicolae (Dusumeaua) (zu deutſch: „mit dem Fußboden."

Dieſe Kirche wurde von der Zunft der Zimmerleute und der Maurer geſtiftet und dem hl. Erzprieſter Nicolae geweiht, weil ſie ſchon vor der Erbauung dieſer Kirche als Patron ihrer Genoſſenſchaft den hl. Erzprieſter Nicolae gehabt hatten, den ſie auch heute noch verehren.

VIII. Kirche »Jeni,« dem hl. Nicolae geweiht.

Iſt von dem Fürſten Joan Constantin Voevod auf Antreiben ſeiner Gemahlin Jupăneasa (Frau) Saſta im Jahre 1724 geſtiftet und in den Tagen des Fürſten Joan Neculae Voevod vollendet worden.

Im Jahre 1830 wurde sie von der Frau Jana, einer Abkömmling der Familie der Stifter wieder hergestellt. Von ihr hat diese Kirche den Namen »Biserica Jeni.«

IX. Kirche zum hl. Nicolae diu Pruntŭ („vom Sande").

Inschrift: Dieser heilige und göttliche Ort ist gestiftet und verschönert mit allen nöthigen Dingen auf Kosten des gottliebenden und in dem Herrn seligen Theosan Jeroschimonahul, in den Tagen der Herrschaft des Joan Nicolae Voievod und des „sehr heiligen Erzbischofes und Metropoliten Chir Daniil, im Jahre seit Adam 7232 und von Christus 1724."

X. Kirche des heiligen Erzpriesters Niculae, genannt Popescu oder Jitnita.

Im Jahre seit Erschaffung der Welt 7220 wurde vom Grund auf erbaut mit Hilfe des ewigen Gottes dieses heilige Haus und geweiht dem heiligen Erzpriester Nicolae von dem Herrn Gheorge, Söldnercapitän, und seiner Schwiegermutter der Frau Chita Portarita, sowie seiner Frau Pauna, welche sämmtliche Kosten trugen; dies geschah unter der Herrschaft des Fürsten Constantin Basarab Voevod unter dem Metropoliten Antim. Im Jahre 1851 unter dem Fürsten Stirbeici Voevod und Metropolit Nifon wurde die Kirche erneuert, auf Betreiben des Herrn Anastasie Radulescu und seiner Ehefrau Ellena unter Beisteuern des verewigten Ghită Hagi Chiriac, Fotie Dimitriu Costachi Bellŭ, Vasilache Orăscu, Hagi Tueodosie und der verewigten Frau Tinca Faloica.

XI. Kirche des heiligen »Nicolae Udricani«.

Inschrift: „Diese heilige und göttliche Kirche, welche den Namen »Biserica Udricani« (Udricani ist der Name einer Ortschaft) trägt, wurde vom Grunde auf erbaut im Jahre Christi 1734 von dem Herrn (Bojaren) von Udrican, der sie auch mit dem Nöthigen dotirt hat, unter der Herrschaft des Fürsten Joan Grigorie Voevod Ghica und Metropolit »Archieru Stefan«.

Die Erdbeben der Jahre 1802 und 1830 haben der Kirche mannigfache Beschädigungen beigebracht; die Herren Nicolae, Eremia und Frau Maria haben sie indeß durch neue Verbindungen verstärkt. Im Jahre 1847 hat der große Brand sie zum größten Theil verzehrt

und der heilige Archierü Thimoteu Troados hat sie auf seine Kosten wieder hergestellt, mit allem Nothwendigen ausgestattet und sogar Priesterwohnungen für sie gebaut.

XII. Kirche des heiligen Nicolae, genannt Cèausŭ-Radu (sprich: „Tschausch-Radu").

Diese Kirche wurde vor dem großen Brande erbaut, ist aber bei diesem Brand zerstört worden; man weiß nicht von wem sie gestiftet war; nach dem großen Brande im Jahre 1848 wurde sie wieder hergestellt mit Beihilfe des heiligen Metropoliten Neofit, Teohare Lumanarârŭ und anderer frommer Christen. Im Jahre 1880 wurde sie wiederum reparirt, sowie sie heute zu sehen ist, auf Betreiben des Geistlichen Grigore Nicu Jonesiu und mehrerer Bürger.

XIII. Kirche des heiligen Niculae Sîrbi de sus.

Inschrift: Diese heilige Kirche, deren Schutzpatron der hl. Erzpriester Nicolae der Wunderthäter von Myra aus Lycien ist, wurde vom Grund auf erbaut und, wie zu sehen, mit allem Nöthigen ausgestattet von dem Herrn Jupân (Hausvater), Vasile Potoceanu, seiner Ehefrau, Jupuneasa (Hausfrau), Sanda und seinem Sohne Jupân Ghenea durch den sehr heiligen Metropoliten Joanichie Stauropoleos mit anderweitiger kleiner Unterstützung. Zum Lob und Preise des dreieinigen Gottes und zum ewigen Gedächtniß dieser Personen und ihres ganzen Geschlechtes ist diese Kirche am 1. September des Jahres seit Adam 7240 fertig geworden, es ist also an ihr gebaut worden 194 Jahre.

Cultus des heiligen Erzpriesters Nicolae in der rumänischen Kirche.

Die rumänische Christenheit verehrt den heiligen Erzpriester Nicolae als einen großen Wohlthäter und schnell bereiten Helfer im Unglück. In keiner Familie fehlt das fromme Bild dieses Heiligen zwischen anderen Heiligenbildern. Die Eltern erzählen den Kindern, daß der heilige Nicolae gute Kinder liebt und ihnen Spielzeug gibt. Das orthodoxe rumänische Volk feiert als Tag dieses Heiligen den 6. December alten Styls. An diesem Tage macht das Volk — hauptsächlich in den Landgemeinden — Kuchen und eine Speise, genannt

»Gurbaue«, d. h. in jeder Familie wird ein großer Hecht gebraten in einer Pfanne mit Reis; nach der Liturgie wird der Geistliche der Kirche in das Haus eingeladen, um das Essen zu segnen, worauf sich die ganze Familie zu Tisch setzt und der Geistliche bekommt den Kopf des Fisches.

In dem Lande Rumänien gibt es viele Kirchen, die dem hl. Nicolae geweiht sind. Die Stiftung vieler dieser Kirchen hat einen legendarischen Ursprung.

Unter dem Volke circuliren viele Legenden über den hl. Erzpriester Nicolae, allein noch Niemand hat sie gesammelt.

Die nachfolgend erzählte Legende ist die am meisten verbreitete:

Ein Türke in „Zarigrad" (Constantinopel), Kaufmann, der gehört hatte, daß der hl. Erzpriester Nicolae Wunder thue, kaufte das Bild desselben und stellte es in seinem Gewölbe auf. So oft er das Gewölbe verließ, stellte er sich zuvor vor das Heiligenbild und sprach: „Nicolae, ich gehe aus, das Gewölbe lasse ich offen stehen, gib Du Acht, daß nichts daraus gestohlen wird."

Eines Tages aber, als der Türke wie gewöhnlich ausgegangen war und das Gewölbe offen gelassen hatte, stahlen ihm Diebe alle Waaren aus dem Gewölbe. Als der Türke zurückkam und das Gewölbe ganz leer fand, gieng er zu dem Bilde des hl. Nicolae und sprach: „Nicolae, als ich ausgieng, habe ich Dir gesagt, Du solleſt Acht geben, daß Niemand aus meinem Gewölbe stehle, und jetzt, wie ich nach Hause komme, finde ich es leer von allen Waaren. Mache, was Du kannst und weißt, daß Du mir in drei Tagen alle Waaren wieder in mein Gewölbe bringst — wenn nicht, so haue ich Dir den Kopf ab."

Nach drei Tagen kam der Türke in's Gewölbe und fand alle Waaren, die gestohlen waren, wieder an ihrem Platze. Bei diesem Anblick glaubte der Türke von Neuem an die Wunder, fiel vor dem Bilde auf die Kniee und dankte dem hl. Nicolae. Dieses Wunder hat bewirkt, daß der Türke mit seiner ganzen Familie sich taufen ließ, das Gewölbe aber, wo das Heiligenbild aufgestellt war, wurde ein wunderthätiges Haus.

Geschichte der Kirche des hl. „Nicolae Vladica."

(Wörtliche Uebersetzung aus dem Rumänischen.)

Die Kirche des hl. Erzpriesters Nicolae in der Vorstadt Vladica wurde im Jahre 1784 von dem Metropoliten Grigorie II. erbaut,

welcher auf dem erzbischöflichen Stuhl des „rumänischen Landes“ (der Wallachei) von 1760—1787 saß.

Dieser Metropolit, begleitet von dem Velvistier[1]) Mihai Cantacuzino und dem Vel Logofât[2]) Nicolae Brâncovénu sowie anderen Bojaren aus der Moldau reiste nach Petersburg zu der Kaiserin Catharina II., um für sein Land zu wirken; von dieser Reise zurückgekehrt und von dem Erfolge derselben befriedigt, bauten sie diese Kirche.

Höret, was man sich noch erzählt, von dieser Kirche des hl. Erzpriesters Nicolae:

Ein großer Bojar verarmte, weil er die Gewohnheit hatte, an dem Tage des hl. Nicolae die Armen um sich zu versammeln, sie zu bekleiden und ihnen Almosen zu geben; als er nun keine Mittel mehr hatte, diese Almosen zu geben, zankte er sich oft mit seiner Frau; endlich nahm er seinen kostbarsten Teppich und gieng auf den Markt, ihn zu verkaufen. Da erschien vor ihm ein alter Mann und ohne weiter zu handeln, kaufte er ihm den Teppich ab und gab ihm einen Beutel voll Geld; schnell gieng der Alte von dort zu der Frau des Bojaren, gab ihr den Teppich und sagte, der Bojar schicke ihn ihr. Während diese noch darüber traurig war, da sie glaubte, der Bojar habe den Teppich nicht verkaufen können, und während sie sich darüber grämte, daß sie weder etwas zu essen hätten, noch den Armen etwas geben könnten, kam der Bojar nach Hause, beladen mit allerlei Speisen und mit Geld; sein Verwundern war groß, als man ihm sagte, ein Alter habe den Teppich wieder zurückgebracht, den er verkauft hatte. Beide Eheleute blieben erstaunt und konnten sich dieses seltene Erlebniß nicht erklären, bis in einem Traume ihnen der Alte wieder erschien, welcher den Teppich zurückgebracht hatte und ihnen versicherte, er sei der hl. »Nicolae.«

Warum die Zunft der Gerber mit großer Pracht und Frömmigkeit den hl. Erzpriester Nicolae als Schutzpatron verehrt.

Die Herren Paraschiv Jorçiu, Postel Petrachi Doiciu, Ghita Trandafir, Nicolae Conu, Ghita Vâleu, Matein Constantin und

[1]) Velvistier ist der Großschatzmeister der alten rumänischen Landeseinrichtungen.

[2]) Vel Logofât ist der Großstatthalter der alten rumänischen Landeseinrichtungen.

andere Kirchenälteste, in der Zahl von 12, alle Gerber, hatten beschlossen, eine Wallfahrt auf den hl. Berg Atos zu machen. Auf ihrer Fahrt überfiel sie ein großer Seesturm, der zwei Tage und eine Nacht so stark wüthete, daß keine Hoffnung auf Rettung mehr war. Als sie sahen, daß sie in diesem Sturm ihr Leben lassen müßten, umarmten sie einer den Andern und fielen in Thränen auf die Kniee nieder und beteten beständig zum hl. Nicolae so lange der Sturm dauerte, er wolle sie erretten und versprachen ihm eine Kirche bauen zu wollen und sie auszustatten mit den schönsten und kostbarsten Weihgeschenken.

Ihr Gebet wurde erhört, das Meer beruhigte sich und sie landeten bei dem hl. Berge. Dort verweilten sie sich und besuchten alle Klöster und kehrten zurück in Ruhe und Frieden, gesund einer wie der andere, alle miteinander und brachten mit sich viele kostbare Weihgeschenke: Kreuze von Gold, goldene und silberne Ketten, Kaiserleuchter von Marmor aus Constantinopel und ein großes Gefäß aus gutem Silber in Form eines Seeschiffes und andere kostbare Sachen, die noch heute vorhanden sind. Von damals an bis heute noch verehrt die Zunft der Gerber den hl. Nicolae und macht Stiftungen und Vermächtnisse für seine Kirche und sorgt für sie mit Allem.

Eine kleine Geschichte von dem hl. Erzpriester Nicolae.

(Anecdote.)

Ein Türke besaß einen Kaufladen, voll der verschiedensten Waaren zum Verkaufe. Eines Nachts kamen Diebe, erbrachen den Laden und stahlen alles, was darin war. Der Türke hatte in seinem Laden das Bild des hl. Nicolae und so oft er Abends ausgieng, verschloß er die Thüre nicht, sondern ließ den Kaufladen offen stehen; nur wenn er nach Hause gieng, denn er schlief nicht in dem Laden, wendete er sich zu dem Bilde des hl. Erzpriesters und sprach: „He, he, Nicolae, Alter, gib Acht auf den Kaufladen, daß nicht etwa ein Fremder eintritt und mir mein Vermögen stiehlt"; sodann gieng er nach Hause und schlief ruhig und ohne Sorge. Morgens kam er zurück und dankte auf den Knieen dem Heiligen mit den Worten: „Bravo, bravo, so ist's gut, Nicolae. Du sollst wissen, wenn Du immer so fleißig bist, werde ich Dir ein größeres Licht anzünden als Du schon hast," — denn der Türke hatte ihm eine kleine Kerze angezündet.

So gieng es mehrere Male, bis eines Tages die Diebe Abends kamen, in den Kaufladen eindrangen, alles zusammenrafften, in Säcke

packten und davongiengen. Tagsdarauf, als der Türke kam, sah er, was geschehen, stellte sich vor das Bild des hl. Nicolae hin und sprach: „He, Nicolae, Alterchen, was hast Du mir gemacht, wo bist Du heute Nacht gewesen, daß mir dieses Unglück geschehen konnte? Ich frage Dich, gib Antwort; wenn Du mir nicht sogleich antwortest, gebe ich Dir Zeit bis Morgen Früh, thue Deine besten Künste und bringe mir alle gestohlenen Sachen wieder und stelle sie alle an ihren Ort, wo sie vordem gewesen sind; wenn nicht, so verlange ich Alles von Dir, denn in Deiner Hut habe ich es gelassen, verstehst Du?"

Der Türke gieng weg und nach Hause. Abends ließ er den Laden in dem traurigsten und kläglichsten Zustande, wie er ihn gefunden hatte, aber er erzählte Niemand was geschehen war, er wartete ruhig. Am zweiten Tage stand er früh auf, gieng in den Laden und fand alle gestohlenen Waaren wieder an ihrem Ort, besser eingeräumt als sie früher gewesen waren. — Mit großer Freude eilte er nach Hause zu seiner Frau und seinen Kindern, erzählte ihnen Alles was geschehen und sie kamen alle vor das Bild des hl. Nicolae. fielen auf die Kniee und brachten ihm ihren Dank dar, indem sie sich demüthigten und den Ruhm des alten Heiligen priesen, denn sie erfüllten, was der Türke versprochen, vor Allem eine große Kerze ihm anzündend.

Alle Türken aber, die in dem Dorfe wohnten, als sie erfuhren, was geschehen, glaubten an den hl. Erzpriester Nicolae. Der türkische Kaufmann aber verschloß ebensowenig als früher seinen Laden und alle andern Türken wenn sie vorübergiengen, fielen auf die Kniee in großer Furcht und priesen den Heiligen und blieben Gläubige bis zum heutigen Tage, wie uns bekannt geworden ist.

Ein wirklich „geschichtliches Factum" über die Wunder des hl. Erzpriesters „Nicolae."

(Wörtliche Uebersetzung aus dem Rumänischen.)

Es sind nun nahezu 30 Jahre, seit eine alte Bojarenfamilie aus der Moldau, auf ihrem Landgute fern von der alten Landeshauptstadt Jassy lebend, mehrere heirathsfähige Töchter hatte. Die älteste dieser Töchter, »Aspasia,« war als Zwillingsschwester eines Knaben geboren. Die Eltern, besonders der Vater, in ihrer Besorgniß bei dem zwar nicht außergewöhnlichen Falle, riefen den Priester herbei, der die Neugeborenen allsogleich taufen sollte. Der Priester nun, in der Eile, sei es, daß er nicht wußte, eines der Kinder sei ein Mädchen, oder

daß er es in einer das Wunder begleitenden Verwirrung that, gab allen Beiden Neugeborenen den Namen »Nicolae« und so gieng auch das Mädchen aus dem Taufbecken mit diesem männlichen Namen hervor, obwohl man ihm später noch den Zunamen Aspasia gab.

Die Sorge, welche alle Eltern um das Glück und die Zukunft ihrer Kinder bewegt, beschäftigte auch diese Leute, ja sie um so mehr, als sie viele Zweige hatten, deren Glück an ihrem Stamm erblühen sollte.

Wie es bei unseren alten Bojaren Brauch ist, von Zeit zu Zeit mit allen Familiengliedern in die Hauptstadt zu fahren, theils um alte Bekannte und Familienmitglieder zu besuchen, theils um nothwendige Einkäufe zu machen, so gieng auch unsere Bojarenfamilie am Tag des hl. »Nicolae« mit ihren drei Töchtern, also auch mit Aspasia nach Jassy, in einem Schneewetter, das sie in einen Zustand versetzte, nicht eben geeignet, sich bei einer bekannten Familie einzuquartiren, der man keine Belästigungen machen will, weshalb sie sich entschlossen, in dem alten »Hotel Englitera« (England) abzusteigen.

Hier erzählten sie einander die Reiseeindrücke, die jedes auf dem Wege nach Jassy empfangen, setzten einen Plan für ihre des andern Tages zu machenden Besuche fest und zogen sich endlich, ermüdet von der Reise, jedes in sein Zimmer zurück. — Die Mutter, mehr als jedes besorgt für die Zukunft ihrer Kinder, dachte in ihrem Zimmer immer wieder am meisten darüber nach, wie sie dazu beitragen könnte, bald den glücklichen Tag zu erleben, an dem ihre älteste Tochter Hochzeit haben würde.

Es war schon spät, die Nacht nicht eben hell, als die Mutter in Folge eines Traumes aus dem Schlafe aufschreckte. „Was gibt es," fragte ihr Mann, der in dem Bett nebenan lag, „hast Du einen Schmerz oder hat Dir etwas geträumt?" „Ja, lieber Mann, einen Traum habe ich gehabt, nach dem ich jetzt erwacht bin." „Was ist es? Vielleicht hast Du etwas von zu Hause geträumt, es wird etwas dort geschehen sein in unserer Abwesenheit." „Nein! Etwas anderes, etwas, an das ich gar nicht gedacht habe. Höre! Im Traume ist mir der hl. Nicolae erschienen und hat zu mir gesagt: „Du bist zu besorgt um die Zukunft Deiner Kinder, laß' diese Sorgen nicht gehen über Deine Hoffnung auf Gott. Siehe, morgen in der Frühe werdet ihr Alle in die Kirche nebenan gehen, deren Schutzpatron der hl. »Nicolae der Arme" ist. Dort werdet ihr einen Jüngling sehen, den Abkömmling

einer alten bekannten Familie. Dieſer Jüngling wird der Mann Deiner Tochter werden."

So iſt es auch eingetroffen. Vor Freude konnte die Mutter kaum mehr ſchlafen und als der Morgen graute, gieng ſie ſchon zu den Kindern und forderte ſie auf, ſich anzukleiden, um in die Kirche des hl. »Nicolae des Armen« zu gehen — ohne daß ſie ihnen aber den Traum erzählte, den ſie gehabt.

„Was iſt das?" fragten ſich die Kinder unter einander, „die Mutter hätte eine Nonne werden können, ſo gerne geht ſie in die Kirche. Es iſt kein Feiertag, wo ſie nicht ruft: „He! ein wenig hurtiger, der Prieſter hat ſchon die Liturgie eingeläutet — wir müſſen gehen!" Nicht einmal hier in Jaſſy kann ſie von dieſer Gewohnheit laſſen."

Indeß, die Kinder kleideten ſich an und brachen mit der Mutter nach der beſagten Kirche auf. Dort angekommen, ſahen ſie in einem Stuhl neben der Kirchenthür einen Jüngling wie von 25 Jahren. Nachdem der alte Prieſter eine Liturgie geſungen und ſie ſich vor allen Heiligenbildern verneigt hatten, giengen ſie ins Hotel zurück und nach wenigen Minuten kam der Kellner und meldete Jemanden zum Beſuche an. — „Er möge eintreten," ſagte der alte Bojar zu dem Kellner; die Thüre wird geöffnet und es erſcheint der Jüngling aus der Kirche. Die Ueberraſchung war groß für den Bojaren, wie für ſeine Gemahlin. — Genug. — Nach einem halben Jahre heirathete der Jüngling das Mädchen »Nicolae« mit dem Zunamen »Aspasia« und ſie leben noch heute glücklich und zufrieden.

Sehet hier eine wirklich wahre Geſchichte.

* * *

Schon früher waren dem Verfaſſer die nachſtehenden Notizen aus der Moldau und Wallachei zugekommen. Hierunter befinden ſich auch die Mittheilungen des ſchwäbiſchen und Hohenzollern'ſchen Landsmannes Frater Fidelis Dehm, geboren zu Pechtensweiler in der fürſtlich Hohenzollern'ſchen Herrſchaft Achberg. Als Prieſter des Franciscaner-Ordens, welcher auch längere Zeit als Miſſionär in Amerika gewirkt hatte, wurde er zum Biſchof von Colophon und apoſtoliſchen Viſitator der Moldau zu Jaſſy ernannt, welche hohe Würde er aber aus Geſundheitsrückſichten niederlegen mußte und ſich in ſein Ordenshaus zu Oggersheim in der Rheinpfalz zurückzog, wo er auch bald ſein bewegtes und verdienſtliches Leben endete.

In Rumänien überhaupt sind die Taufnamen Nicola und Pietru (Peter) sehr häufig.

Vom lateinischen Ritus hat in der Wallachei keine Kirche den Namen des hl. Nicolaus. Desto größer und allgemeiner ist die Verehrung bei dem orientalischen Ritus. Es gibt mehrere Landgüter, welche den Namen Niculest (Niculescht) führen, wie z. B. Niculest in der Nähe von Bukarest.

Die orientalische Kirche hat in Bukarest 15 dem hl. Nicolaus geweihte Kirchen und es gibt in ganz Rumänien keine noch so kleine Ortschaft, wo nicht eine Kirche oder Capelle der Verehrung dieses Heiligen gewidmet wäre. Von den vielen Kirchen und Capellen von Bukarest ist kaum eine einzige, in welcher nicht das in Silber gefaßte und meistens in russischer Malerei ausgeführte Bildniß des Heiligen zur Verehrung ausgestellt wäre. Bilder des Heiligen sind in jeder einzelnen Familie zu treffen und kleine Kinder, besonders Mädchen, tragen dasselbe in Form von kleinen Täfelchen, meistens von Silber, um den Hals.

Das Fest des hl. Nicolaus wird in ganz Rumänien sehr feierlich begangen, sowohl kirchlich als weltlich. Am Vorabende und am Tage selbst, wird in den Kirchen eine feierliche Vesper gehalten mit eingeschobenen Gebeten vom Heiligen, als dem Wiederhersteller des Glaubens, als Muster der Demuth und Sanftmuth. In den altrumänischen Familien erscheint am Vorabend der hl. Nicolaus im bischöflichen Ornate, begleitet von einem kleinen Knaben, welcher in einem Becken Feuer und in einem Korbe allerlei Süßigkeiten trägt. Den bösen Kindern hält der heilige Mann die Hände über das Feuer, damit sie einen Vorgeschmack von der Hölle bekommen. Die Fischer und Schiffer verehren den hl. Nicolaus als besonderen Patron, sogar die Türken werfen sich bei Gefahren zur See auf den Boden und rufen den „starken, wunderthätigen Helfer" an. Die Legende betont besonders, daß der heilige Mann auf einer Wallfahrt nach Jerusalem einen Matrosen, welcher vom Schiffe in das Meer fiel, das Leben gerettet und in einem Sturme das Schiff, indem er selbst das Steuer ergriff, vom Untergange gerettet habe. Fast in jeder rumänischen Familie führen einzelne Glieder den Taufnamen Niculesco, Nicolae, welcher im Volksdialekte Noe oder Nitzu lautet. Bettler sprechen das Almosen im Namen des hl. Nicolaus an. Junge Mädchen, um deren Versorgung man bangt und deren Mütter wenden sich an den heiligen Mann.

Der Synodus provincialis Rumenorum unitorum 4. Septembris anno 1700 can. 24 (in Collectione Lacensi tom. VI. pag. 983) bestimmte für den Pfarrer eine Strafe von 12 Gulden und für die Gemeinde von 24 Gulden, wenn in einer Kirche das Bild von Christus, der hl. Jungfrau Maria und des hl. Nicolaus nicht vorhanden sein würde.

(Rev. Herr A. Abt, apostolischer Missionär und bischöflicher Secretär in Bukarest und Universitäts-Professor Dr. Nic. Nilles in Innsbruck.)

VIII. Griechenland.

In Griechenland ist die Verehrung des hl. Bischofes eine allgemeine, doch ist dieselbe eine verschiedene, je nachdem die Einwohner der römisch-katholischen oder der schismatisch-griechischen Kirche angehören. Unirte Griechen gibt es dort nicht. Im Oriente gilt St. Nicolaus allgemein einerseits als der Patron der Jugend und der Kinder-Erziehung, andererseits als der Patron der Fischer, Schiff- und Handelsleute. Viele, ja die meisten Kirchen sind dem hl. Nicolaus geweiht und tragen seinen Namen. Als Votivgaben für gemachte Gelübde und geleistete Hilfe in Gefahren sieht man in den Kirchen theils ganze Schiffchen oder Anker, Ketten, Segel und andere kleine Theile, bald von Holz, bald von Metall, bisweilen sogar von Gold und Silber. Viele Schiffe haben den Namen von St. Nicolaus, ferner eine Statue oder ein großes Bild des Heiligen am Borde. In vielen Häusern brennt das ganze Jahr, bei Tag und bei Nacht ein Licht vor dem Bilde des Heiligen. In der deutschen Sprache hat dieses Licht den Namen des unauslöschlichen Feuers. Die Legende des hl. Nicolaus ist in allen griechischen Kirchen- und Gebetbüchern enthalten.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen erhielt der Verfasser vorstehende Notizen aus der freundlichen Hand des hochw. Monsignore Fidele Abbati, römisch-katholischen Bischofes auf der Insel Santorin, durch die sehr gefällige Vermittlung des Herrn J. F. Menzer, des Besitzers der Wein-Großhandlung, welche besonders durch die Einführung der edlen griechischen Weine in Deutschland sich sehr verdient gemacht hat, zu Nekargemünd in Baden, in Berlin und in Frankfurt a. M.

In seiner sehr ansprechend geschriebenen Druckschrift: „Eine Weinfahrt durch Hellas," gibt Herr J. F. Menzer eine lebhafte

Schilderung von den ſocialen Zuſtänden des modernen Griechenlands. Von der Inſel und deren Hauptſtadt Santorin, welche auf hohen ſteilen Felſen liegt, die beinahe ſenkrecht aus dem Meere emporſteigen, ſagt Herr Menzer: „Unſer erſter Beſuch gieng zu dem römiſch-katholiſchen Biſchof der Inſel. Ich hatte einmal Gelegenheit, ihm einen unbedeutenden Dienſt durch die Beſchaffung eines deutſchen Buches zu leiſten und ſo waren wir uns nicht ganz fremd. Monsignore Fidele Abbati iſt eine ſtattliche, gewinnende Erſcheinung von feiner Bildung und Tournüre. Seinem Wirken iſt es hauptſächlich zuzuſchreiben, daß die Bevölkerung, welche 6000 römiſch-katholiſche und 8000 orthodoxe Griechen umfaßt, in beſter Harmonie zuſammenlebt. Er empfing uns in ſeinem Palais mit Herzlichkeit, wobei die bei jedem Beſuche gebräuchlichen Erfriſchungen von Kaffee, Lukumia und Confituren herumgereicht wurden. Unter der Leitung des Biſchofes ſteht auch ein Inſtitut von franzöſiſchen barmherzigen Schweſtern, für die Erziehung der weiblichen Jugend.“

Auf Corfu, einer der joniſchen Inſeln in Griechenland und auf dieſen Inſeln überhaupt, werden am Feſte des hl. Nicolaus alle Schiffe mit Bandieren und Fahnen geſchmückt, wie dies ſonſt nur an den höchſten Feſten geſchieht. Abends werden die Schiffe beleuchtet.

In den griechiſchen Menaeen unter dem 6. December findet ſich viel über Nicolaus. Das Florologium der Griechen (Brevier) ſagt von ihm unter dem 6. December: Nicolaus, Biſchof von Myra in Lycien, des Wunderthäters, geſtorben um 330.

An dieſem Tage ἀργία (Feſt) καὶ Κατάλυσις (?) οἴνου καὶ ἐλαίου (des Weines und Oeles). In den Gebeten wird er als ἐν τοῖς Μύροις (in Myra) angeredet. Es gibt gewiß auch in der griechiſch-liturgiſchen Literatur eine hl. Meſſe des hl. Nicolaus ἀκολουθία oder θεία λειτουργία.

IX. Türkei.

Im allgemeinen iſt zu bemerken, daß der Türke und Muſelmann ein friedliebender Mann iſt, ſchon aus angeborener Trägheit, daß er gegen alle anderen Confeſſionen tolerant iſt und ihre Andachtsübungen nicht ſtört, vielmehr an feierlichen Ceremonien einen großen Gefallen hat. Er wird nur fanatiſch und ſogar grauſam, wenn man ſeine eigene Religion mißachtet, ſeine Sitten und Lebensgewohnheiten verſpottet. Das beſtätigen alle Reiſenden, welche die Türkei und die Türken durch

längeren Aufenthalt genau kennen gelernt haben. Während dem letzten blutigen Kriege hatten sich die katholischen Priester und Ordensleute, besonders aber die barmherzigen Schwestern, von Seite der türkischen Behörden und sogar der türkischen Soldateska der rücksichtsvollsten Behandlung zu erfreuen.

Um so gefährlicher sind die Begriffe des Türken und Muselmannes überhaupt über „Mein und Dein." In allen Classen der Bevölkerung, auch in den höchsten, ist die Geldgier und Habsucht vorherrschend und zwar nicht blos als Mittel zum sinnlichen Genuße. Die niederen Classen besitzen meistens einen ausgeprägten Diebssinn mit einer raffinirten Schlauheit, trotz der angeborenen oder angewöhnten Trägheit. Der elendste Bettel, der Bakschisch, das Trinkgeld, ist den meisten Türken viel lieber, als der ehrliche Erwerb.

Durch den russisch-türkischen Krieg ist das Gebirge des Balkan allgemein bekannt geworden. Von den Gebirgs-Pässen ist der Schipka-Paß der wichtigste und bekannteste. Von dem Dorfe Schipka an, steigt die Straße in einer Bergschlucht außerordentlich steil aufwärts in einer Länge von einer Stunde auf eine Höhe von 2000 Fuß. Oben windet sie sich um einen runden, kahlen Bergkegel und läuft nun über eine Hochebene, nach welcher noch mehrere einzelne Bergkegel folgen. Der letzte, nördlichste und höchste dieser Kegel ist der Berg St. Nicolaus, mit einem Kloster gleichen Namens, in einer Höhe von 4500 Fuß, welche bei einem Karnaul (Wachthaus) in die herrliche Baumwildniß des nördlichen Abhanges des Balkan sich steil hinabsenkt. Um den Besitz des Klosters St. Nicolaus drehten sich in den Kriegsjahren 1877—1878 die heftigsten und blutigsten Kämpfe der Russen und Türken. Als der deutsche Feldmarschall Moltke den Balkan bereiste, war der jetzt ganz kahle St. Nicolausberg noch bewaldet.

Auf der türkischen Insel Rodi, das alte Rhodus, wird das Namensfest des hl. Nicolaus in der gleichen Weise gefeiert, wie die anderen hohen Kirchenfeste.

In Scutari, der Hauptstadt von Albanien und in dieser ganzen Provinz wird das Fest des hl. Nicolaus von Myra in den christlichen, wie in den türkischen Familien, in der Festnacht durch das Anzünden einer riesig langen Kerze, welche das Wachs des hl. Nicolaus genannt wird, gefeiert. Am Vorabende knieen alle Mitglieder der Familie vor der brennenden Kerze nieder und das Oberhaupt oder der Aelteste der Familie verrichtet mit lauter Stimme die üblichen

Gebete zum hl. Nicolaus, worauf das Trinken des geweihten Wassers und ein Nachtmahl folgt. Die Kerze brennt die ganze Nacht hindurch und wenn am frühen Morgen des Festtages die Angehörigen der Familie in die Stube eintreten, so sehen sie zuerst darnach, wie und wie weit die spiralförmig gewundene Kerze abgebrannt sei, was Glück oder Unglück, besonders auch Krankheiten bei Menschen und Vieh bedeutet.

Nicht nur in Griechenland, sondern auch in Constantinopel werden am St. Nicolaus-Feste die griechischen und russischen Schiffe reich beflaggt und Abends illuminirt.

Bei den rev. P. P. Franciscanern in Constantinopel wird jedes Jahr am 6. December eine gesungene hl. Messe gehalten. Die Schismatiker haben in Constantinopel vier und auf der Insel Prinkipos im Marmara-Meere eine dem hl. Nicolaus geweihte Kirche.

(Rev. P. Nicolaus Kiefer, apostolischer Missionär und Vice-Pfarrer (ein preußischer Landsmann) von St. Maria in der Vorstadt Pera von Constantinopel. Ref. Min.)

Myra in Kleinasien.

Die Haupt- oder Domkirche (Basilika) von Myra in Lycien, scheint laut den wohl noch vorhandenen Urkunden im 3. Jahrhundert des Christenthums gebaut worden zu sein. Ihre innere Beschaffenheit ist nach der Baukunst der ersten christlichen Kirchen, sie ist voll von Schnitzarbeit, Schnitzwerk und Schmuck, welcher in einer anderen Gegend schwer zu finden ist. Trotzdem, daß diese Basilika durch mehrere Jahrhunderte begraben gewesen ist, dennoch ist sie von der Verwüstung der Zeit und der Menschen bewahrt worden. Die Gemälde, welche die Wände der Capellen schmücken, scheinen mit buntem Holze stark ausgelegt worden zu sein (franz. marqueter, ital. intarsiare), sind aber jetzt fast ganz verschwunden. Der erste Bischof von Myra hieß Nicolaus und war der Onkel des hl. Nicolaus, welcher ihm unmittelbar im 4. Jahrhunderte nachfolgte und in Myra im Jahre 342 gestorben und begraben worden ist. Das Grab des hl. Nicolaus, in welchem seine Gebeine untergebracht wurden, war ein uralter steinerner Sarg (Sarkophag) von weißem Marmor, auf dessen Deckel zwei geschnitzte menschliche Figuren zu sehen waren, welche einen Mann und ein Weib vorstellten, deren Köpfe aber, so wie auch deren Arme und Füße bei der neuen Wiederherstellung des Monumentes verstümmelt gefunden worden sind. Ein großes Erdbeben, welches die ganze Seeküste Klein-

asiens erschütterte und vorzüglich jene Lyciens, zerstörte gänzlich die Stadt Myra, während die Kirche des hl. Nicolaus derart von den Gewässern überschwemmt und mit Erde und Schlamm, welche diese mit sich gebracht haben, angefüllt und überschüttet wurde, daß an ihr, die gänzlich vergraben war, nur die Gipfel der Gewölbe offenbar waren, welche mit der Zeit spaltig wurden. Die bestimmte Epoche dieses Unglücksfalles ist nicht bekannt; man vermuthet aber, daß es in dem Zeitraume vom 15. bis zum 16. Jahrhunderte stattgefunden hat.

Ein Kammerherr des Czar von Rußland, Se. Excellenz Andreas Muratief (wahrscheinlich Murawief) besuchte bei seiner Rückkehr von Jerusalem die Stadt Myra, oder richtiger ihre Ruinen, oder den Ort, wo sie gelegen hat und als er die Mauern der uralten St. Nicolauskirche gefunden hat, so beschloß er auch die Kirche und das Monument ans Licht zu bringen und kaum nach Rußland zurückgekehrt, munterte er Alle zu einer Collecte auf, um mit derselben die Kosten zu decken, welche zur Verwirklichung seines Vorhabens nothwendig waren. Zu diesem Zwecke wurden also schon im April des Jahres 1858 die Arbeiten, die Ausgrabungen angefangen und fünf Jahre fortgesetzt, mußten dann aber, in Folge des Todes des oberwähnten Chambellans und vorzüglich wegen Mangel an den nothwendigen Fonds, um das Werk zu Ende zu bringen, eingestellt werden. Bis jetzt sind 100.000 Franks ausgelegt worden und es wären noch andere 100.000 nothwendig sein, um zum gewünschten Ziele gelangen zu können.

Was die Gestalt anbetrifft, besteht die ganze Kirche, laut der Zeichnung, aus fünf Schiffen, welche nicht recht regelmäßig mit den gegenseitigen Capellen sind, welche aber, von der versteinerten Erde befreit, eine Idee des Alterthums geben. Die Gewölbe sind nach Kräften nach neuem Modell wiederhergestellt, die anderen wesentlichsten Arbeiten sind, wie oben erwähnt, wegen Mangel an Fonds eingestellt worden. Sonst ist es Allen bekannt, daß im Jahre 1087 die Schiffer der Stadt Bari Nachts an Myra gelandet, und in die Kirche eingedrungen sind, den Sarkophag zerbrochen und durch die in der Vorderseite (facciata) gemachte Oeffnung, die Gebeine des hl. Nicolaus fortgebracht haben.

Original-Bericht aus Macedonien

über die Thaten und Sagen von dem Leben des hl. Nicolaus von Myra.

Die Martyrologien von Usuard, von Ado, von Mandelbert, von Rhabanus, welche am 6. December den hl. Nicolaus von Myra er-

wähnen, beweisen, wie alt der Cultus dieses Heiligen sowohl im Morgen- als im Abendland ist.

Der Cultus kommt in der That vom Morgenland, wo der Heilige als einer der größten Wunderthäter während seines Lebens verehrt und nach seinem Tode der Gegenstand einer so allgemeinen Verehrung wurde, daß die Griechen eine eigene Anrufung zum heiligen Nicolaus in der Liturgie des hl. Johann von Chrisostomus und in ihrem Breviere einführten.

Von den Griechen gieng dieser Cultus zu den Russen über, bei welchen der Heilige eine noch größere Verehrung genießt, als der hl. Jacobus in Spanien, der hl. Martin von Tours in Frankreich und der hl. Patricius in Irland. Dennoch ist zu bemerken, daß uns durchaus nichts anderes Gewisses über den so allgemein verehrten Heiligen bekannt ist, als daß er existirt habe und Bischof von Myra in Lycien gewesen sei, welches beweist, daß der Cultus des Heiligen mehr Bezug auf die durch seine Fürsprache erwirkten Wunder hat, als auf die näheren Umstände seines Lebens. Es ist außer Zweifel, daß er Bischof von Myra war. Es scheint ebenso gewiß, daß er sich den Ruhm eines Bekenners in der letzten Verfolgung vor Constantin dem Großen erwarb. Dagegen kann seine Anwesenheit bei dem ersten allgemeinen Concil in Nicäa in Frage gestellt werden, wenn man erwägt, daß die Historiker und Berichterstatter jener Zeit, welche ziemlich genau die berühmtesten Bischöfe und hauptsächlich die Bekenner dieses Concils citiren, gar nicht vom hl. Nicolaus, Erzbischof einer großen Provinz, sprechen, und daß der hl. Athanasius ihn nicht erwähnt bei Aufzählung der berühmtesten Bischöfe von 320—350. Demnach müßte der hl. Nicolaus früher oder später gelebt haben, demnach vor der Regierung Justinians, unter dessen Regierung ihm mehrere Kirchen von Constantinopel geweiht wurden; sei es denn, daß er zu seiner Lebzeit unter der Regierung Constantins oder der des Constantius nicht so berühmt war und so verehrt wurde, als dies nach seinem Tode der Fall war. Die Schilderungen, die uns Metaphrastus und andere Berichterstatter von Legenden über die Handlungen und Wunder des hl. Nicolaus machen, können wenig historische Glaubwürdigkeit beanspruchen.

Nach Suidas war Nicolaus hauptsächlich durch sein außerordentliches Gottvertrauen hervorragend; dasselbe war der Art, daß er nie sein Gebet zum Himmel sandte, ohne nicht zu Gunsten derjenigen erhört zu werden, die sich an ihn um Erhörung ihrer Leiden

gewandt hatten. Was aber hauptsächlich mit Gewißheit aus Allem, was von ihm berichtet wird, hervortritt, ist, daß er ein mächtiger Fürsprecher bei Gott für alle solche Bedrängte war, die zu ihm ihre Zuflucht genommen hatten. Die Legende erzählt unter Anderm, wie ein Familienvater, von Elend bedrängt, die Unschuld seiner drei Töchter preisgab und der Heilige während drei aufeinander folgenden Nächten einen Sack voll Goldes in das Schlafzimmer der drei Mädchen warf und diesen so zu einer Versorgung verhalf. Dieses Ereigniß gab wahrscheinlich Veranlassung zur Einführung des Nicolausfestes, welches in vielen katholischen Ländern gefeiert wird. Es besteht in dem Glauben, daß der hl. Nicolaus am Vorabende seines Festes in voller bischöflicher Kleidung vor den versammelten Kindern eines jeden Hauses erscheine und die guten durch Geschenke belohne, die bösen aber zurechtweise und züchtige. Das Jahr seines Todes ist unbekannt; sein Andenken wird am 6. December gefeiert. Metaphrastus erzählt als eine durchaus bekannte Thatsache, daß zu seiner Zeit aus den Gebeinen des Heiligen ein Oel floß, welches die Kraft besaß, viele Krankheiten zu heilen. Oftmals bin ich vor einigen Jahren Augenzeuge gewesen, wie vornehme russische Herren Fläschchen zeigten, die mit dem Oel gefüllt waren, das bis zur heutigen Stunde aus dem leeren Grabe des Heiligen fließen soll.

Im Jahre 1087 wurden die Gebeine des hl. Nicolaus nach Bari, im Königreiche Neapel, gebracht, wo sie am 9. Mai ankamen und das Ziel zahlreicher Pilgerfahrten wurden. Der Archidiaconus Johann schrieb die Geschichte der Ueberführung unter der Eingebung des Erzbischofes Urson von Bari, unter dessen Episcopat diese Uebertragung stattfand. Es ist zu bemerken, daß der fromme Ephraim, Metropolit von Rußland (von 1090—1096), als ein allgemeines Fest für die ganze russische Kirche die Gedächtnißfeier der Ueberführung der Gebeine nach Bari einführte, welches Fest von Papst Urban II. auf den 9. Mai festgesetzt wurde, während die griechisch-schismatische Kirche dieses Fest nicht begeht. Es erfolgt daraus, daß die russische Kirche, die zu einer Zeit ins Leben gerufen wurde, wo die morgenländische Kirche noch nicht von der abendländischen getrennt war, noch in Beziehungen zu Rom stand, unter der Verwaltung Ephraims. Auch Karamsin bemerkt, daß dieseThatsache das freundschaftliche Verhältniß Rußlands zum päpstlichen Stuhle beweist. Die russische Kirche fährt fort, die Gedächtnißfeier der Überführung der Gebeine zu feiern.

(Der hochwürdige P. Cyrillus Lavoff, Archimandrit der unirten Slaven von Macedonien zu Constantinopel, Pera.)

X. Armenien.

Durch die gnädige Vermittlung Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Fidele Abbati, katholischen Bischof zu Chio (Scio) in der Türkei, hat der Verfasser von dem hochwürdigsten Monsignore und Patriarchen der katholischen Armenier zu Constantinopel, Herrn Agavian, das hier beigegebene orientalische Bild vom hl. Nicolaus und einen auf 29 Seiten sehr schön geschriebenen Auszug aus den liturgischen Rubriken von dem hl. Nicolaus aus dem Proprium armenicum erhalten.

Der gelehrte Professor Dr. von Himpel an der Universität Tübingen, hat die Gewogenheit gehabt, den nachfolgenden Auszug anzufertigen, wobei die Hymnen und Gebete zur Gottesmutter und zur hl. Trinität unberücksichtigt blieben, sondern nur jene vom hl. Nicolaus aufgenommen wurden. Nach dem Urtheile des Herrn Professors Dr. von Himpel athmen diese Gebete und Lieder eine tiefe Frömmigkeit, sie sind bilderreich, überraschen durch oft kühne Gedanken, tauchen auch in mystische Tiefen hinab und bieten nicht selten für die Occidentalen ein etwas fremdartig anmuthendes, dabei aber stets interessirendes geistiges Colorit.

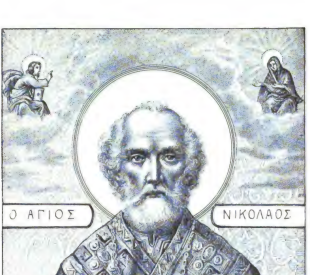
Gebete und Hymnen

nach dem Proprium des armenischen Breviers, auf den Tag des hl. Nicolaus.

(Griechisches Manuscript des hochw. Herrn Agavian, Patriarchen der kathol. Armenier zu Constantinopel.)

Zu Myra (in Lycien) hast Du leibhaftig Wohnung genommen und Dich wahrhaftig als Salbe (griechisch: myron) erwiesen, mit geistiger Salbe gesalbt, hl. Nicolaus, oberster priesterlicher Herrscher Christi und Du salbest immerfort die Angesichter derer, welche im Glauben und Sehnsucht Dein ehrwürdigstes Gedächtniß feiern, indem Du sie aus Unglück, Gefahr und Bedrängnissen durch Deine Fürbitten beim Herrn, o Vater, errettest.

Als starker Sieg in Versuchungen (griechisch: nike), in Wahrheit Deinen Namen tragend, des gläubigen Volkes (griechisch: laos) hast Du Dich erwiesen, hl. Nicolaus, wahrer Diener Christi; denn überall angerufen, kommst Du schleunig zuvor den sehnsüchtig unter Deinen Schirm Hineilenden; denn Du rettest bei Tag und Nacht, dem Glauben Dich versichtbarend, aus Versuchungen und Noth.


Ο ΑΓΙΟΣ
ΝΙΚΟΛΑΟΣ

Digitized by Google

Du erſchieneſt dem König Conſtantin mit Ablabius im Traume, und mit Furcht ſie ſchlagend, ſpracheſt Du zu ihm: „Löſet eiligſt aus dem Kerker die ohne Schuld Gefeſſelten, da ſie am gottloſen Morde unſchuldig ſind. Wenn Du aber nicht gehorcheſt, ſo will ich, o König, gegen Dich beim Herrn im Gebete mich verwenden.“

Ein großer und inniger Helfer biſt Du den in Gefahren Schwebenden, gefeierter hl. Nicolaus, Prediger Chriſti, zu Land und zur See und mächtiger Fürſprecher; deshalb rufen wir vereint: „Tritt ein beim Herrn, damit wir von jeder Fährlichkeit befreit werden.“

Den Schmuck der Hierarchen, den Ruhm der Väter, die Fülle der Wunder, den größten Helfer der Gläubigen wollen wir, o Feſtfeiernde, in Lobliedern preiſen, indem wir ſprechen: „Sei gegrüßt, Du Schutz der Myraeſer, beſtändiger Vorſteher, unerſchütterliche Säule. Sei gegrüßt, ſtrahlendſte Leuchte, die Enden der Welt durch Wunderthaten erhellend. Gegrüßt Du göttliche Wonne der Bedrängten, Vorſtand der Erquickung der Gedrückten. Auch jetzt, glückſeliger Nicolaus, laſſe nicht ab, bei Chriſto, dem Gott, einzuſtehen für die im Glauben und Sehnſucht immerdar Dein wonnereiches und allgefeiertes Andenken Ehrenden.“

Unverwandt auf die himmliſche Höhe der Erkenntniß den Blick gerichtet und eingetaucht in den meertiefen Abgrund der Weisheit, haſt Du durch Deine Lehren die Welt bereichert, o Vater. Für uns ſchau' immerdar flehend zu Chriſto empor, oberſter Prieſter Nicolaus.

Mann Gottes, getreuer Diener und Verwalter ſeiner Geheimniſſe, Mann der geiſtlichen Leidenſchaften, beſeelte Säule und lebendiges Bild; denn wie einem göttlichen Schatze hat die Kirche der Myraeſer ſich Dir bewundernd genaht und einem Heilsboten für unſere Seelen.

Als Richtſchnur des Glaubens und Bild der Sanftmuth hat Chriſtus der Gott Dich Deiner Heerde aufgeſtellt, Oberprieſter Nicolaus. Denn in Myra der Salbe (griechiſch: myron) theilhaftig geworden,

ſtrahleſt Du hell auf durch Deine beglückenden Thaten, o Schützer der Waiſen und Witwen! Daher bitte ohne Unterlaß für die Rettung unſerer Seelen.

Vater Nicolaus; wenn auch Myra ſchweigt, ſo rufen doch die ganze von Dir erleuchtete Welt, der Wohlgeruch Deiner Salbe, die Menge der Wunder und die durch Dich erretteten Verurtheilten in wohllautenden Liedern empor. Mit den Myraeſern rufen auch wir in heiliger Bewegung: „Bitte um Rettung unſerer Seelen!“

Vater Nicolaus, des allheiligen Geiſtes Salbengefäß (griechiſch: Myrotheke), gleich wohlthuendem Frühlinge dufteſt Du von den Wohlgerüchen Chriſti; denn der Apoſtel Nachahmer geworden, durchwanderſt Du die Welt durch die Sprache Deiner Wunderthaten. Und ſo befreieſt Du, den Fernen wie gegenwärtig, in Träumen erſcheinend, vom Tode, die durch ungerechten Spruch ſterben ſollten, indem Du unverhofft die Dich Anrufenden aus vielen Gefahren erretteſt. Daher befreie auch uns, Deine Lobpreiſer, von den andringenden Mißgeſchicken durch Deine Fürbitten.

Vater Nicolaus! Das Salbgefäß Deiner Reliquien beſchützt Myra. Deshalb haſt Du auch Gefeſſelte, ungerecht Verurtheilte, im Traum dem Könige erſcheinend, vom Tod befreit, von Banden und Kerker; aber auch jetzt wie damals, und immerfort mache Dich kund durch Deine Erſcheinung, für unſere Seelen eintretend.

Wohl Dir, guter und treuer Knecht, Arbeiter im Weinberg Chriſti! Du haſt die Laſt des Tages getragen, Du das Dir anvertraute Talent vermehrt und die nach Dir Gekommenen nicht beneidet. Darum iſt Dir die Himmelspforte geöffnet: gehe ein in die Freude Deines Herrn und trete ein für uns, hl. Nicolaus!

Sei gegrüßt, hochheiliger Geiſt, Säule der Kirche, Stütze der Gläubigen, Hilfe der Leidenden, Geſtirn, das immerdar das Dunkel

der Verſuchungen und Bedrängniſſe zerſtreut, Oberprieſter Nicolaus; ſtilleſter Hafen, in welchen die in den wogenden Stürmen des Lebens Umhergetriebenen ſich flüchten und gerettet werden. Flehe aufblickend zu Chriſto, daß uns ſein großes Erbarmen verliehen werde.

Sei gegrüßt, der Du von göttlichem Eifer erfüllt aus böſem Gefängniß ſolche, die ungerecht ſterben ſollten, durch Schauer erweckenden Beiſtand und Beſuche in Träumen errettet haſt. Nicolaus, in Myra, von Salbe (griechiſch: myron) reichſprudelnde Quelle, die Seelen befeuchtend, das Unreine der Leidenſchaften wegtilgend. Schwert, das ausſchneidet das Unkraut des Irrthums, Wurfſchaufel, die hinauswirft des Arius ſpreuartige Lehren. Blick' auf zu Chriſto, daß er unſern Seelen ſende ſein großes Erbarmen.

Du leuchteſt auf Erden mit Wunderſtrahlen, weiſer Nicolaus, und bewegeſt jede Zunge zu Preis und Ehre deſſen, der Dich auf Erden verherrlicht hat. Ihn bitte, daß diejenigen aus jeder Noth erlöſet werden, welche Dein Andenken in gläubiger Sehnſucht ehren, Ausbund der Väter.

Rettungshafen der Witwen und Vater der Waiſen, Helfer der Bedrängten, Troſt der Trauernden, Hirte und Führer aller Irrenden, errette auch uns aus Gefahren durch Deine Fürbitten. Du biſt von der Erde zu den geiſtlichen Gezelten erhoben worden, wo Du die unausſprechliche Schönheit Chriſti ſchaueſt, unter die Engelſchaaren als Mitſtreiter aufgenommen. Daher bitte, im himmliſchen Reigen mit den Apoſteln und Märtyrern, Vater Nicolaus, inbrünſtig den Heiland.

Als neuer Abraham haſt Du Dich erzeigt, Nicolaus, als einziger Sohn Deinem Herrn zuführend und opfernd den Geiſt, unblutige Opfer immerfort darbringend; und von da biſt Du als Gaſtfreund geprieſen, o Vater und der Dreieinigkeit göttliche und tadelloſe Wohnſtätte geworden.

Du thueſt fremdartige und erſtaunliche Wunder an denen, die auf der ganzen Erde und weithin auf den Meeren in Gefahr ſich befinden, ſchnell Dich ihnen beigeſellend, Arzt der Kranken, Speiſer der Darbenden, haſt Du als Sieg des gläubigen Volkes (nike laū) Dich erwieſen.

Mit des Geiſtes Auge die künftigen wahren Glaubensſätze vorausſchauend, haſt Du alle damit erfüllt, weſensgleich dem Vater den Sohn uns verkündend; und des Arius Raſerei haſt Du vernichtigt in Aufſtellung Deiner ehrwürdigen Lehren (pavor Arii im Reſponſ. V, 125).

Vom Tod errettet haſt Du die ehemaligen Krieger (Tribunorum liberator im Reſponſ.) und erweckt, o Heiliger, zu preiſen den Heiland mit inbrünſtigem Glauben und aufzurufen zu Dir: „Dich preiſen wir als Wohlthäter.“

Dem Gefäß der Weisheit geheimnißvoll Deine Lippen nahebringend, o Vater Nicolaus, haſt Du von da ambroſiſche Quellen, ſüßer als Honig geſchöpft, den Völkern zurufend: „Gott der Väter, preiswürdig biſt Du.“

* * *

Das Syntaxarium, d. i. Heiligen-Kalender der coptiſchen Chriſten, aus dem Arabiſchen überſetzt von F. Wüſtenfeld, II. Gotha. Friedrich Andreas Perthes, 1879, hat p. 168—170 über die Biographie des hl. Nicolaus folgendes:

„An demſelben Tage (10. Kihak) war auch der ſelige Hingang des hl. Vaters Nicolaus. Dieſer Fromme ſtammte aus Myra; ſein Vater Epiphanius und ſeine Mutter Anna gehörten zu den Vornehmen von Myra und waren ſehr gottesfürchtig; ſie hatten kein Kind und waren darüber ſehr traurig, beteten beſtändig und flehten zu Gott, daß er ihnen einen Sohn ſchenken möge, der ihre Augen erfreute und ihr Vermögen erbte. Aber ſie blieben kinderlos, bis ſie die Zeit überſchritten hatten, um noch Kinder zu bekommen und verzweifelten, daß ihr Flehen um einen Sohn würde erhört werden. Siehe da; als nun ſchon zu der Unfruchtbarkeit das hohe Alter hinzukam, erbarmte ſich Gott ihrer und ſchenkte ihnen dieſen Heiligen und machte ihn gleich von Geburt an zu einem vollkommenen Heiligen und offenbarte an ihm den Anfang der Tugend. Als er nämlich eben geboren war, ſtellte er ſich aufrecht in ihre Mitte, um damit ſeine Standhaftigkeit in der Tugend zu beweiſen; wenn er die Bruſt nahm, trank er nie anders

als aus der rechten Bruſt, um zu zeigen, daß er ſein Leben lang nicht anders als aus dem Quell der rechten Werke trinken werde, und er beobachtete die apoſtoliſche Vorſchrift vollkommen von Jugend auf, indem er an den beiden Tagen des Donnerſtags und Freitags die Bruſt nicht eher nahm, bis die 9. Stunde des Tages gekommen war.

Als er älter wurde, ſchickten ihn ſeine Eltern in die Schule und er lernte von dem hl. Geiſte, was ihm ſeine Lehrer nicht hätten lehren können. In kurzer Zeit machte er ſich alle Wiſſenſchaften der Kirche zu eigen und wurde in den geiſtlichen Stand aufgenommen; er erweiterte ſeine geiſtigen Kenntniſſe immer mehr und trat als Mönch in ein Kloſter, in welchem der Sohn ſeines Oheims Prior war. Hier zeigte er ſolche religiöſe und gottesdienſtliche Uebungen, wie ſie ein gewöhnlicher Menſch auszuführen nicht im Stande iſt und wegen ſeiner zunehmenden Kenntniſſe und Tugenden wurde er zum Presbyter erwählt, als er erſt 19 Jahre alt war. Gott verlieh ihm die Gnade, Wunder zu thun und Kranke zu heilen, und wer vermöchte ſeine Wunder zu beſchreiben, da ſie ohne Unterbrechung an jedem Tage und an jedem Orte während ſeines Lebens und nach ſeinem Hingange erfolgten. Wir wollen davon nur einige erwähnen, die er bei ſeinen Lebzeiten verrichtete.

In der Stadt Myra lebte ein reicher Mann, welcher ſo arm wurde, daß er nichts mehr beſaß, wovon er ſich nähren konnte. Er hatte drei Töchter, welche längſt das heirathsfähige Alter erreicht hatten, aber es fand ſich für ſie kein Freier, weil ſie arm waren. Da gab ihm der Teufel einen niederträchtigen Gedanken ein, daß er nämlich eine Schenkwirthſchaft eröffnen und ſeine Töchter da hinein ſetzen ſolle. Aber Gott offenbarte ſeinem hl. Nicolaus, was dieſer Mann beabſichtige; er nahm deshalb von dem Vermögen ſeines Vaters 100 Dinare, that ſie in einen Beutel, machte ſich in dunkler Nacht auf und warf ihn in das Haus des Mannes. Als dieſer erwachte und den Beutel fand, freute er ſich ſehr und verheirathete ſeine älteſte Tochter. Ebenſo machte er es mit der zweiten und dritten, bis der Mann beim dritten Male ihm auflauerte und als der Beutel mitten in ſeine Wohnung niederfiel, hob er ihn nicht auf, ſondern gieng eilig hinaus, um zu ſehen, wer ihn hereingeworfen habe. Er fand den hl. Nicolaus, der es gethan hatte, fiel ihm zu Füßen und dankte ihm vielmals, daß er ſie errettet habe aus der Armuth an Geld und der Armuth an Tugend wegen der Sünde, die er zu begehen im Begriffe geweſen war.

Dieſer Heilige vertrieb viele Teufel aus Menſchen und von hohen Bäumen, in denen ſie ihre Wohnung genommen hatten und vor welchen ſich die Leute fürchteten; er heilte viele Krankheiten und brachte in ein kleines Brod einen ſolchen Segen, daß eine große Menge ſich davon ſättigte und noch mehr davon übrig blieb, als es anfangs geweſen war. — Bevor er für das Episcopat gewählt wurde, hatte er einen Traum: Er ſah einen hohen Stuhl aufgeſtellt und einen koſtbaren, prieſterlichen Ornat, und ein Menſch ſprach zu ihm: „Ziehe dieſen Ornat an und ſetze Dich auf dieſen Stuhl.“ In der folgenden Nacht ſah er die Jungfrau Maria; ſie reichte ihm ein gewöhnliches Prieſterkleid und der Herr Chriſtus reichte ihm das Evangelium.

Als der Biſchof von Myra ſtarb, erſchien der Herr dem oberſten Biſchof, nannte ihm den Namen unſeres Heiligen und beſchrieb ihm ſeine Perſon; beim Erwachen erzählte der Obere den anderen Biſchöfen, was er geſehen hatte; alle hielten den Traum für wahr und wußten, daß er von dem Herrn Chriſtus komme; ſie nahmen alſo den Heiligen und ſetzten ihn zum Biſchof von Myra ein. Kurze Zeit darauf kam der ungläubige Kaiſer Diocletianus zur Regierung, welcher den Götzendienſt wieder einführte, und während er eine Menge Gläubige aufgreifen ließ, hörte er die Geſchichte dieſes Vaters; er ließ ihn gleichfalls feſtnehmen und viele Jahre lang viele Leiden erdulden; aber Chriſtus ließ ihn aus ſeinen Leiden unverſehrt hervorgehen, und da der Kaiſer ſich vor ihm fürchtete, warf er ihn ins Gefängniß. Gott erhielt ihn am Leben, damit er ein großer Zweig am Baume des Glaubens werde und im Gefängniſſe ſchrieb er an ſeine Gemeinde und machte ſie ſtark und kräftig. Er blieb beſtändig im Gefängniſſe, bis Gott den Diocletianus vernichtete und der fromme Kaiſer Conſtantin zur Regierung kam, welcher die Bekenner aus den Gefängniſſen befreite. Auch dieſer Heilige befand ſich unter denſelben, er kehrte auf ſeinen Stuhl zurück und blieb dort, bis die 318 Väter zu der hl. Verſammlung in Nicäa zuſammenkamen; da war er einer der dort verſammelten Väter; er widerlegte die Lehre des Arius, drohte ihm, excommunicirte ihn und vertrieb ihn. Als er dann ſeinen Lauf vollendet und ſeine Heerde gehütet hatte, gieng er hinüber zu dem Herrn, nachdem er den Biſchofſitz über 40 Jahre inne gehabt und ſein ganzes Leben auf nahe 80 Jahre gebracht hatte.“

XI. In Afrika

ist der Name des hl. Nicolaus nur durch die katholischen Missionen, von welchen jene der rev. P. P. Franziskaner zu Chartum und der Franziskanerinnen in der Capstadt an der südlichsten Spitze von Afrika schon seit vielen Jahren bestehen, bekannt.

Wie die Erforschung des inneren Afrika durch geographische und wissenschaftliche Expeditionen, so hat in der Neuzeit auch die Christianisirung der wilden Stämme durch Missionäre von verschiedenen Orden einen großen Umfang erhalten. Unter dem in der neuesten Zeit unter den Schutz des deutschen Reichs gestellten Gebiete von Afrika befindet sich auch das Gebiet von »Nikol« Bimbia.

XII. Amerika.

Die Deutschen, die Franzosen, die Holländer, die Irländer ꝛc., haben den hl. Nicolaus über die Wellen des weiten Oceans in ihre Heimstätten in der neuen Welt hinüber getragen. In beinahe allen von Katholiken bewohnten Gegenden der vereinigten Staaten von Amerika ist daher das Fest des hl. Nicolaus mehr oder weniger bekannt, oder gewährt doch angenehme Erinnerungen an das fröhliche Jugendfest in der alten Heimat, welche Reminiscenzen mit Vorliebe auf die jungen Freibürger der amerikanischen Republik vererbt werden.

Nachstehende Verzeichnisse, welche aber nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen können, entstammen der großen Gefälligkeit des schon unter Holland genannten Herrn Theodor Drießen, welcher selbst viele Jahre als Missions-Priester in den Urwäldern und Sümpfen von Amerika gewirkt hat, bis ihn Alter und Gebrechlichkeit nöthigten, in seinem Vaterlande Holland ein Asyl zu suchen.

Folgende Orte führen den Namen des hl. Nicolaus:

1. St. Nicholas, der Name einer ganzen Grafschaft im Staate Virginia.
2. St. Nicholas, Stadt in dieser Grafschaft.
3. Nicholls im Staate Nebraska.
4. Nicholas, Stadt in New-Hampshire.
5. Nicholas-ville, Ilsamme Co — Kentuky.
6. Nichols, Troga Co — St. New-York,

7. Nicholson, Wyoming Co — St. Pensylvania.
8. Nicholson-store, Chochan Co — Alebama.
9. Nicholson-ville, Putnam Co — Indiana.
10. Nicolson-ville. Cleveland Co — North-Carolina.
11. Nichols-ville. Clermont Co — Ohio.
12. Nichol-ville, Lakrenhus Co — New-York.
13. Nickels-ville, Scott Co — Pensylvania.
14. Nickels-ville. Monroe Co — Virginia.
15. Nicolaus — Sutter Co — California.
16. Nichols, Nebraska,
17. Santa Claus, Spencer Co — Indiana.
18. Clausville, Le high Co — Pensylvania.
19. Clauseville, Monroe Co — Allabama.
20. Saint Nicolas. Treborn Co — Minesota.
21. Saint-Nicholas. Atchison Co — Kansas.
22. Nicolas, Kentuky.

Auch den Namen Rupert führen zwei Städte:

1. Rupert, Columbia Co — Pensylvania.
2. Rupert, Bennington Co — Vermont.

Folgende Kirchen, Capellen und Schulen sind dem heiligen Nicolaus geweiht:

1. Fredonia, Wisconsin.
2. St. Nicolas, New-Orleans, Louisiana.
3. St. Nicolas, deutsche Kirche in New-York.
4. Die Stadt New-York hat 3 katholische Schulen St. Nicolas:
   a) St. Nicolas male school,
   b) St. Nicolas femala school,
   c) St. Nicolas Industrial school.
5. St. Nicolas, Carron Co — Pensylvania.
6. St. Nicolas, East Mount Chunk, Carron Co — Pa.
7. St. Nicolas, Yuba Co — California.
8. St. Nicolas, St. Louis, Missouri.
9. St. Nicholas, Brooklyn, New-York.
10. St. Nicholas, Buffalo.
11. St. Nicholas, Kane Co — Illinois.
12. Aurora. Chicago, Illinois.
13. St. Nicolas, Seneca Co — Ohio.

14. St. Nicola, deutſche Schule, St. Louis, Missouri.
15. St. Nicolas, Pensylvania.
In der Nähe befindet ſich ein deutſches Benedictiner-Kloſter.
16. St. Nicholas, deutſche Schule zu Brooklyn.
17. St. Nicholas, Cleveland, Ohio.
18. St. Nicholas, Thompson, Seneca Co — Ohio.
19. St. Nicholas, Wills Creek, Corhortor Co — Ohio.
20. St. Nicholas, Zanneville, Ohio.
21. St. Nicholas, Spruce Kreck, Bellevue, Sakso Co. Jowa.
22. St. Nicholas, Freedom, Greenhag. Wisconsin.
23. St. Nicholas, Pochontar, Illinois.
24. St. Nicholas, Egg Harbon, Newark, New-Jersey.
25. St. Nicholas, Passaio, New-Jersey.
26. St. Nicholas, deutſche Schule in Passau, New-Jersey.
27. St. Nicolas, Kirche in Gloucester, South.
28. St. Nicolas. Schule in Toronto, Canada.
29. St. Nicolas, Kirche in Nikamusch.
30. St. Nicolas, Belle River, Douglas.
31. Wilkesharre, Scranton, Pensylvania.
32. Navarre, Cleveland, Ohio.
33. St. Nicholas, Vincennes, Indiana.
34. Tow Holland, Milwaukee, Wisconsin.

Die rev. P. P. Franciscaner haben folgende St. Nicolaus-Kirchen:
1. In der Stadt Carver, Minesota.
2. In Newmarket, Minesota.
3. In der Stadt St. Nicholas, Indiana.
4. In der Stadt Nicholas, Quebek, Canada.

Die Weltſtadt New-York, welche von den aus Holland ausgewanderten Knikerboker-Familien gegründet wurde und zuerſt Neu-Amſterdam hieß, hat oder hatte früher zum Patron den hl. Nicolaus und ihm zu Ehren heißt eines der größten und ſchönſten Hotels der ganzen Welt auf dem Brodway das St. Nicolaus-Hotel.

An manchen Orten von Amerika iſt es üblich, daß die Kinder am Vorabend von St Nicolaus leere Strümpfe an ihre Betten hängen.

An der Küſte des Goldlandes Californien liegt eine Inſel St. Nicolas.

Aus Braſilien und den übrigen ſüdamerikaniſchen Staaten ſind dem Verfaſſer keine Mittheilungen zugefloſſen. Doch wurde ohne

Zweifel in diesen Ländern der Cultus von St. Nicolaus aus Spanien und Portugal eingeführt.

In der Weltstadt St. Louis gibt es ein altes „St. Nicholas-Hotel," in welchem der Präsident von Missouri, Joseph Judge, früher Kellner war.

Hochw. Herr Dionysius Nicolasi erhielt im geheimen Consistorium vom 27. Juli 1885 die vereinigten Cathedralkirchen Zante und Cephalonien. In demselben Consistorium wurde von Sr. Heiligkeit Leo XIII. die Kirche von Nicolet in Canada zur Cathedralkirche erhoben und durch den hochw. Herrn Elphegus Gravel, Canonicus und Pfarrer von St. Hyacinth und General-Vicar derselben Diöcese erhoben.

(„Wiener Vaterland," ddo. 30. Juli 1885, p. 3.)

In Süd-Amerika gibt es ziemlich viele Taufnamen »Nicholas.« In Buenos-Ayres 1884 starb Nicholas Auchorena, welcher ohne Zweifel den größten Privat-Grundbesitz der Welt sein Eigen nennen durfte. Nicht weniger als 1710 englische Quadratmeilen bildeten seinen Besitzstand, auf welchem 152.000 Rinder und 410.000 Schafe gehalten wurden. Sein Nachlaß wurde auf 50 Millionen Mark geschätzt.

XIII. Australien.

Keine Nachrichten erhalten.

XIV. Asien.

Von den competentesten Richtern, von Männern, welche verschiedene Länder des Orientes aus eigener Anschauung und durch längeren Aufenthalt kennen, ist dem Verfasser die bestimmte Versicherung zugegangen, daß in dem weiten Oriente, besonders in Gegenden an großen Flüssen oder an der Meeresküste, in welchen Handel und Schifffahrt betrieben wird, der hl. Nicolaus auch von heidnischen oder schismatischen Sekten und Volksstämmen hoch verehrt werde, theils öffentlich, theils heimlich. Daß dies auch bei den Mohamedanern und Tartaren der Fall sei, wurde schon in früheren Abtheilungen erwähnt.

Als geborene Handelsleute, welche, wie die Juden von einem angeborenen Handelstriebe beseelt, von ihrem asiatischen Hochlande

Digitized by Google

zwiſchen dem kaſpiſchen und ſchwarzen Meere, weit über die Grenzen ihres Heimatlandes, nach Perſien, nach der Türkei, nach Rußland, Oeſterreich und Italien ſich verbreitet haben, tragen beſonders die Armenier eine große Verehrung für den hl. Nicolaus. Das armeniſche Martyrologium, von welchem auch auf San Lazzaro zu Venedig in zwei Bänden eine Ausgabe erſchienen iſt, enthält eine Lebensgeſchichte des Heiligen, in welcher die „Wunder des hl. Patriarchen Nicolaus" ausführlich geſchildert ſind. In der Lebensgeſchichte iſt angeführt, daß ſein Vater Epiphanius, ſeine Mutter Nownis oder Nönis geheißen habe.

Im alten Tyrus, jetzt Sur, auch Zor, in Syrien, wo auf Veranlaſſung des deutſchen Reichskanzlers das Grab von Barbaroſſa ausgegraben wird, befand ſich früher auch eine großartige Cathedrale von St. Nicolaus.

Im gelobten Lande, in Paläſtina, wo ſo viele und verſchiedene Nationen an das heilige Grab ihre Anſprüche machen, iſt der hl. Nicolaus bei den Griechen als Nicoláos, bei den Arabern als Nicóla, bei den Armeniern als Nigorhaios bekannt und verehrt. Bei den unirten und nicht unirten Griechen iſt der 6. December ein kirchlicher Feſttag de praecepto und St. Nicolaus wird allgemein Thaumaturgos oder der Wundermacher genannt. In Kirchen ſieht man häufig ſein Bild, angethan mit dem erzbiſchöflichen Pallium und mit verſchiedenen Darſtellungen aus ſeinem Leben. Das Erzbisthum Myra in Lycien beſteht noch, gehört aber zum griechiſch-ſchismatiſchen Ritus. St. Saba, das Kloſter der Wüſte bei Jeruſalem, enthält in einer Grotte die St. Nicolaus-Capelle, eine der älteſten der ganzen Chriſtenheit. Aus den Zeiten der Kreuzzüge iſt die St. Nicolaus-Capelle bei Akka bekannt. Auf dem Leichenfelde um ſie herum ſind gegen 100.000 Kreuzfahrer begraben.

(Der hochw. Herr Johann Fahrngruber, Director des öſterreichiſchen Pilgerhauſes in Jeruſalem.)

Mit dem heiligen Lande, der Wiege des Chriſtenthumes, von welchem auch die Legende des hl. Nicolaus die Runde durch die ganze Welt gemacht hat, glaubt der Verfaſſer ſeine Wanderungen durch beinahe alle Länder in einer würdigen Weiſe abſchließen zu dürfen.

Von den noch rückständigen Capiteln des allgemeinen literarischen Theiles sind hier anzureihen und abzuschließen:

A. Bilder, Glocken, Reliquien, Lieder ꝛc. vom hl. Nicolaus.

Beinahe in allen Ländern und deren Provinzen gibt es außer den Bildern auf den Altären und den Statuen in und an den Kirchen eigene, sogenannte Devotions- oder Votivbilder vom hl. Nicolaus. Dieselben lassen sich in drei bis vier Classen bringen, welche durch charakteristische Darstellungen sich unterscheiden. Das gewöhnlichste ist das deutsche Bild, auf welchem der Bischof nur das Buch des Schulbischofes oder auch das Evangelienbuch mit den goldenen Aepfeln für die drei adeligen Jungfrauen darauf trägt. Das einfachste ist das holländische Bild mit dem Bischofe, wie er auf die drei, von ihm vom Tode erweckten Knaben in einem Bottich oder Zuber herabblickt. Das französische Bild ist meistens eine Zusammenstellung des deutschen mit dem italienischen Bilde. Das reichste in der Ausschmückung ist das italienische Bild, welches außer den schon genannten Emblemen der vorigen Bilder meistens auch den aus der türkischen Sklaverei befreiten jungen Edelmann darstellt, wie er dem freundlich lächelnden Bischofe eine Kanne und Becher auf goldenem Teller darreicht. Das griechische und russische Bild portraitirt den hl. Nicolaus im Ornate eines orientalischen Bischofes mit der Fürstenkrone auf dem Haupte statt der Mitra und ohne den Bischofsstab. Die rechte Hand erhebt sich segnend und in der linken Hand trägt er nur das Evangelienbuch. Auf der Brust trägt er an zwei schweren und langen goldenen Ketten ein Kreuz und ein Muttergottesbild. In russischen Lettern trägt dasselbe die Unterschrift: Sviatij Nikolaj čudotvorec (Sanctus Nicolaus thaumaturgus.)

Sämmtliche Bilder aus Bari sind schon im V. Hefte ausführlich beschrieben und theilweise abgebildet.

Von den vielen deutschen Bildern, von welchen beinahe jede Diöcese ein eigenes aufzuweisen vermag, sind dem Verfasser aus verschiedenen Gegenden meistens als Geschenke zugekommen:

1. Das Düsseldorfer Bild, gemalt von Schraudolph, gestochen von Heinrich Nüßer, herausgegeben von dem Vereine für Verbreitung von religiösen Bildern in Düsseldorf.

2. Das Einſiedler-Bild der Gebrüder Benziger, auf der Rückſeite den Vers:

„Die goldenen Nicolaus-Aepfelein,
Des Wohlthuns, wenige und klein,
Sie haben einen Baum erzeugt,
Der ſich durch alle Welt verzweigt,
An dem mit friſchen rothen Wangen
Viel tauſend ſüßer Aepfel hangen,
Den Kindern lieb entgegenlachen
Und ihnen gar viel Freude machen.“

3. Das lithographirte Bild von J. Kravogel in Innsbruck mit dem Motto: „Fliehe die Eitelkeit“ und einer Lebensbeſchreibung des Heiligen.

4. Das lithographirte Bild von Felician Rauch, reſp. C. Redlich in Innsbruck.

5. Der Stahlſtich von C. Mayers Kunſtanſtalt in Nürnberg.

6. Der Stahlſtich von Serz & Co. in Nürnberg.

7. Ein Stahlſtich aus Rom mit dem Bilde des ſeligen Nicolaus Albergatus Carthus. Episcop. Bononensis S. R. E. Cardinalis Tit. S. Crucis in Hierus. et major Poenitentiarius.

8. Eine photographirte Abbildung von der ſchönen Statue des hl. Nicolaus in der Pfarrkirche zu Ebbs bei Kufſtein in Tirol.

9. Neben dem hl. Nicolaus darf auch der hl. Biſchof Rupert, der Apoſtel der Baiern und Hunnen, nicht fehlen. Ein kleines Bild desſelben wurde uns von Salzburg zugeſtellt.

10. Auf dem Pfarrſiegel der Stadt Elbing, im preußiſchen Regierungsbezirke Danzig befindet ſich das Bild des hl. Nicolaus, auf einem Throne ſitzend. Alle anderen Bilder von ihm ſind Stehefiguren.

11. Von den herrlichen Gemälden in der St. Nicolaus-Pfarrkirche zu Iſchl, dem berühmten Welteurorte, gemalt von dem Tiroler Künſtler Mader, wurden dem Verfaſſer zehn größere und kleinere ſehr feine Photographien zur Verfügung geſtellt, ebenſo

12. eine photographiſche Abbildung der Stadtpfarrkirche Reichenhall in Baiern mit dem ſchönen Wandgemälde auf Goldgrund, den hl. Nicolaus darſtellend, von Profeſſor Schwind.

In verſchiedenen Journalen, an welchen die Neuzeit ſo reich iſt, finden ſich bildliche Darſtellungen des St. Nicolaus-Abends aus verſchiedenen Gegenden. In dieſen erſcheint aber nie oder ſehr ſelten der

würdige Biſchof und warme Kinderfreund, ſondern und meiſtens in einer frazzenhaften Darſtellung der Knecht Rupprecht (Klaubauf), in einer häßlichen Kleidung, angethan mit Ketten, Peitſchen, Ruthen und anderen Strafinſtrumenten zum Schrecken der Jugend. So z. B. enthält eine illuſtrirte Druckſchrift über das Elſaß einen Holzſchnitt von Theophil Schuler: „Chriſtkindel und Hans Trapp“ (Knecht Rupprecht). Eine ſchöne junge Dame, angethan mit dem Gewande eines Engels, zeigt den Kindern die Chriſtgeſchenke. Hinter ihr ſteigt aber Hans Trapp in der häßlichſten Geſtalt, die man ſich denken kann, zum Fenſter herein. Hiezu hat der elſäßiſche Volksdichter Adolf Stöber den Vers gedichtet:

„O ſo freu ſich arm un reich,
Daß der Heiland i;ch gebore,
Loß nur de Hans Trapp rumore,
's Chriſtkind iſch din Himmelreich.“

Viele Notizen von kunſtgeſchichtlichem Werthe über Malerei, Sculptur und Kleinkünſte enthält das Werk »Dictionnaire iconographique de Guenébault.«

Glocken.

In den früheren Heften ſind unter den Localnachrichten Notizen von St. Nicolaus Glocken enthalten, wie z. B. Heft I., S. 24, von Ueberlingen am Bodenſee, wo in dem Thurme des dortigen, dem hl. Nicolaus geweihten Münſters eine 45 Centner ſchwere Glocke, die Metzlerin genannt, hängt mit einem Bilde des hl. Nicolaus und der Inſchrift: »Ecce Nicolaus templi patronus et urbis.«

Von anderen Orten ſind uns folgende Glockengießer und Glocken zu Ehren des hl. Nicolaus bekannt geworden:

Frenz bei Düren. Inſchrift: »† nicolaus heyschen ich, johan van trier goess mich ao. dni. MVCXXXII.« (Johann v. Trier lebte 1510—1620.)

Claus in Mühlhauſen, 1470—1477, Gießer der großen, 200 Centner ſchweren Glorioſa in Erfurt. Nach Vollendung derſelben ſtarb er, angeblich an Gift, welches ihm der Brotneid eingegeben hatte.

Gerard de Wou I., 1474—1527, in Holland, goß Glocken für die Nicolauskirche in Campen und ſchenkte derſelben 1517 mit Geert van Engelen ein Gemälde.

Clais von Echternach, 1489 und 1490, goß Glocken in Kirmutscheid bei Coblenz.

Nicolaus Glockengießer, 1512, goß eine Glocke in Konstanz.

Claus Kerstens, Richter 1518, Glocken in Sögel, Decanat Emslang.

Nicolaus Oberächer, 1524 in Konstanz, Glocken in Wängi, Canton Thurgau.

Berent Drehus, 1560, Glocke in Klus bei Gandersheim.

Fr. N. Altenhaus, 1614, Glocke in Laer bei Iburg.

Nicolaus Unckel in Cöln, 1627, Glocke zu St. Georg in Cöln.

Nicolaus Chapel, 1628, Glocke in Trier (Domkirche).

Jacob König von Erfurt, 1634, Glocke in Leipzig (St. Nicolaus).

Steffen Wollo und Nicolaus Gage aus Lotrain, 1661, Glocke in Gemin bei Lübeck.

Glockeninschrift von Lessenich bei Bonn, 1778: »† corporis et animae longe hinc averte pericla proque tuis orans sis S. nicolae servis,

NB. Glockentaufe und Inschriften finden sich gewöhnlich erst seit dem 13. Jahrhundert.

Glockensage von Jüterbog.

Im Jahre 1501 kam Erzbischof Ernst von Magdeburg (Ernst, Herzog von Sachsen, Erzbischof 1476—1513) nach Jüterbog, um die dortige Glocke auf dem Nicolaithurme nach Magdeburg zu holen, weil ihm berichtet worden, daß diese Glocke alle anderen an Lieblichkeit des Klanges übertreffe. Da nun an einem Tage Ostwind wehte, ließ der Erzbischof die Glocke läuten. Unterdessen hatte der Rath, welcher die Absicht des Erzbischofs kannte, eine List gebraucht, und die Glocke mit einem Tuche behängen lassen, daß sie einen dumpfen Klang gab. Als der Erzbischof die Glocke läuten hörte, schüttelte er den Kopf und stand von seinem Vorhaben ab.

Reliquien.

Unter den Reliquien, welche am Ostermontag vor und nach der Vesper in der Peterskirche zu Rom von der Loggia der hl. Helena aus feierlich gezeigt werden, kommen auch nach dem Pilgerführer von P. Außerer unter Nr. 34—36 Reliquien des

seligen Andreas Hibernon, Sebastian von Apparizio und Nicolaus Lombardi vor. Ebenso unter Nr. 67 Reliquien des hl. Nicolaus von Bari. Solche werden auch erwähnt im besagten Buche p. 336 unter Nr. 4 in der Kirche St. Prassede (St. Praxedes) mit Cardinalstitel, die am Ostersonntage vor und nach der Vesper daselbst feierlich gezeigt werden.

Ein sacellum sancti Nicolai in Portelli finibus in Catalonia im nordöstlichen Theile Spaniens erwähnt das Breviarium in den Lectionen II. Nocturn in festo S. Raimundi Nonnuti. Dies Kirchlein besuchte der Heilige recht oft, verehrte daselbst ein hl. Muttergottesbild, das noch daselbst sich findet. Daselbst bat er auch im Gebete, daß Maria ihn als Sohn adoptiere und ihm den Weg des Heils und die Wissenschaft der Heiligen lehren möchte. Maria erhörte den jungen Mann liebevoll und gab ihm zu erkennen, daß er in den neugegründeten Orden de Mercede oder de Misericordia Redemptionis captivorum eintreten solle. Was er auch bereitwilligst that. Als er später Cardinal geworden, nach Rom reisend, in Cardona starb, entstand Streit darüber, wohin man seinen hl. Leib begraben sollte. Man kam dahin überein, daß man denselben in den Sarg verschloß und diesen einem blinden Maulesel (mulae caecae) auflegte, der ihn wieder zum sacellum sancti Nicolai auf wunderbare Weise brachte, damit er daselbst begraben würde, wo er den Grund zu seinem vollkommenen Leben gelegt hatte.

Lieder und Melodien.

Im Texte der früheren Hefte ist erwähnt, daß dem Verfasser auch die Melodien und Noten mehrerer Volkslieder und Schauspiele zur Verfügung gestellt wurden. Dies gilt namentlich von dem französischen Volksliede: »Il était trois petits enfants etc.« im Hefte V, von dem ungarischen Volksliede in Heft II, S. 35, und von den verschiedenen Gesängen zu dem hl. Nicolaus-Spiele, das im Boromäum zu Salzburg aufgeführt wird. Heft III, S. 27 et sqq.

Sollten diese Musikstücke von einzelnen Liebhabern gewünscht werden, so wollen dieselben an den Verfasser gefälligst sich wenden. Der Abdruck würde zu große Kosten und Raum erfordert haben.

Von dem geehrten Benedictiner-Stifte Emaus in Prag geht dem Verfasser die freundliche Mittheilung zu, daß mit dem Officium des hl. Nicolaus und der hl. Katharina eine neue Periode der Choral-

geſchichte beginne, für welche die Handſchriften der Benedictiner-Klöſter Reichenau, St. Blaſien, St. Gallen ꝛc. eine Ausbeute verſprechen.

(Rev. P. Ambroſius Kienle O. S. B. zu Emaus in Prag, Profeſſor Dr. Fr. Mone zu Karlsruhe (Baden) und der für alle Abtheilungen des Buches thätige Dr. Nicolaus Raſchberger.)

B. Gebete, Hymnen und Litanei vom hl. Nicolaus.

Kirchliches Gebet zum hl. Nicolaus.

Beatissime Pater et Pontifex Nicolae, iuvenum gloria, Sacerdotum honor, Pontificum splendor, coelestium thesaurorum dispensator fidelis, innumerisque a Deo decorate miraculis, adjuva nos in tot animae et corporis periculis constitutos, et fac tua potentissima intercessione, ut peccatorum nostrorum veniam consequuti et a gehennae incendiis liberati, ad coelestem patriam pervenire possimus, ubi cum Christo regnas in saecula saeculorum. Amen.

℣. Beate Nicolae Confessor Christi gloriose.

℟. Adesto nostris precibus pius ac propitius.

Oremus.

Praesta quaesumus, omnipotens Deus, ut qui Beati Nicolai Confessoris tui atque Pontificis suffragia postulamus in terris, ipsius societate gaudeamus in coelis. Per Christum dominum nostrum. Amen.

Einzelne Gebete.

Nicholae flos pastorum
Tuis precibus salvemur
Et a peste liberemur
Cum sis gemma confessorum.

(Manuscript Nr. 18.570, saec. XIV, Paris. Comptes rendus de l'Academie. Sept. 1870, p. 270.)

In crastino erit festivitas
Nicholai quem christianitas
Tota debet deuote colere,
Venerari et benedicere.

(Cf. Cuissard. Mystères joués à Orléans, 1879.)

St. Nicolaus.

Noch lebt Nicolaus im Staubgewand des Leibes
Ein liebender Hirte ſeiner treuen Heerde.
Auf taumelndem Schiffe peitſcht ein wilder Sturm
Zagende Segler, des ſicheren Todes Raub.

Sie flehen zu Nicolaus mit lauter Stimme.
Und ſeht, der Entfernte ſteht in ihrer Mitte!:
„Hier bin ich, den Ihr berieft! Euch werde Heil!
Trauet dem Vater, deſſ' Diener Euch genaht!"

Er ſprach's, Nicolaus — leibhaft! und griff zum Steuer,
Und lenkte das zum Staunen aller Segler
Durch dräuende Wogenberge kühn und ſtark
Hin in den ſicheren Hafen und — verſchwand.

Aus „Pſalmen der Heiligen", IV. Bändchen, p. 108, oder Legenden im Gewande der Poeſie von F. M. Schleyer, gegenwärtig Pfarrer in Litzelſtetten bei Conſtanz (Baden), deſſen poetiſche Werke entweder vom Autor ſelber oder in Freiburg in Br. in der literariſchen Anſtalt zu beziehen ſind.

Obiges Lied hat der Verfaſſer nach ſelbſtgeſchaffenem Metrum gemacht.

Die ſelige Nicolaa.

Zu allen Zeiten hat es ſolche fromme Seelen gegeben, welche Chriſto dem Herrn nachfolgend, ihm auch in der Sanftmuth und Geduld ähnlich zu werden ſich bemühten, und ſo wie Chriſtus der Herr ein geduldiges Lämmlein war, das unter den größten Schmerzen ſeinen Mund nicht öffnete, ebenſo auch geduldige Lämmlein zu werden ſtrebten. Zu dieſen frommen Seelen gehörte auch die ſelige Nicolaa, eine Jungfrau aus der Pikardie im nördlichen Frankreich. Die Geſchichte erzählt, es habe dieſe gottſelige Jungfrau im Gebete oftmals von Gott begehrt, er möchte ſie doch alle Schmerzen des leidenden Heilands und ſeiner heiligen Mutter fühlen laſſen. Ihre Bitte ward erhört. Durch volle 50 Jahre mußte ſie das Bett hüten. Ihr Leib ſchwoll täglich an, nahm täglich unter ebenſo großen Schmerzen wieder ab. Eine krebsartige Krankheit hatte ihr bereits die Bruſt weggefreſſen und zog ſich nun auch dem Geſichte zu. Durch das lange Liegen war ihr Leib ganz offen und wund geworden, was ihr um ſo größere Schmerzen verur-

ſachte, als das faule Leintuch ſich an die Wunden anklebte. Dabei quälte ſie faſt beſtändig ein unſäglicher Magenſchmerz, daß ſie nur ſelten eine Nahrung zu ſich nehmen konnte. So lag ſie nun da, ohne irgend eine andere Arznei zu nehmen, als den hh. Leib Jeſu Chriſti. Täglich ſchien ſie dem Tode nahe, der ſie aber zur Verlängerung ihres Leidens ſtets zu fliehen ſchien. Und das Alles litt die fromme Dulderin nicht etwa bloß 10, 20, 30, 40, ſondern 50 Jahre; alſo ein halbes Jahrhundert. Und was ſagte die kranke Jungfrau, dieſes gute geduldige Schäflein zu dieſem langen, ununterbrochenen Marterleben? Nichts, gar nichts. Keine Aeußerung einer Klage oder eines Unwillens über die Schmerzen und Langwierigkeit ihres Leidens entwiſchten ihrem Munde. Alle ihre Gedanken ſind nur auf ihr Muſter und Vorbild, auf das geduldige Oſterlämmlein gerichtet, dieſem will ſie nachfolgen, dieſem mit allem Fleiße nacheifern, dieſem in Allem, beſonders in der „Sanftmuth und Geduld“ ähnlich werden. Darum leidet ſie ſtill und ergeben, darum entſchlüpft weder Ach noch Wehe, noch ſonſt irgend ein Seufzer ihrem Munde. Und als der Tod, der Befreier und Erlöſer von ihren ſo langwierigen und ſchmerzlichen Leiden, heranrückte, ließ ſie ſich noch, nachdem ſie die heiligen Sterbeſacramente mit großer Andacht und Inbrunſt empfangen hatte, von dem Leiden des geduldigen Oſterlammes vorleſen, während deſſen ſie ihren Geiſt aufgab. Die heilige Nicolaa hat ſich die Leiden als eine Gnade erbeten. Wann werde ich einmal zur Einſicht kommen, daß Leiden eine Gnade Gottes ſind, die uns in den Himmel führen, wenn ſie geduldig ertragen werden? Gott gebe es bald! Amen.

(Quelle: „Jeſus der Gekreuzigte, meine Zuflucht.“ Ein Troſt- und Erbauungsbuch für Kranke und Leidende von Ferdinand Dorn, Cooperator in Weng. Mit Bewilligung des hochw. biſch. Ordinariates zu Linz. — Salzburg, in Commiſſion der Mayr'ſchen Buchhandlung, 1853; zu finden p. 227, wo wieder als Quelle der Prediger und Katechet 1851, p. 277, angegeben iſt.)

Gebet zum heiligen Nicolaus.

O heiliger Biſchof und mächtiger Patron in allen Anliegen und Nöthen, hl. Nicolaus! Nach dem Beiſpiele ſo vieler frommen Seelen, welche einſt zu Deiner Gruft nach Myra und noch jetzt täglich zu Deinen Gebeinen in Bari hin wallfahren, begeben auch wir uns im Geiſte dahin und beſuchen Dich in innigſter Treue und Liebe, um uns Deiner Fürbitte in Demuth zu empfehlen.

Wir verehren und begrüßen Dein Heiligthum, wie Du es in Deinem heiligen Leibe verdienst, der von der Taufe an bis zu Deinem Tode stets ein reiner Tempel des heil. Geistes geblieben und darum mit der Gnade des süßesten Wohlgeruches geziert wurde.

O hochgesegneter, durch unzählige Wunder verherrlichter hl. Nicolaus, der Du schon so vielen Armen, Leidenden und Hilflosen in ihren Nöthen und Gefahren beigestanden hast und sie aus ihrem Elende errettet, ja auch so viele Sünder zum Pfade des ewigen Lebens wieder zurückgeführt hast, wir bitten Dich mit vollem Vertrauen, Du wollest auch mit uns in unseren Gebrechen und Nöthen Mitleid haben, und bei Gott es erflehen, daß uns nach dem Drange unseres Herzens geholfen, und wir auf Deine Fürbitte der göttlichen Gnade und Erhörung gewürdiget werden durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

Drei Vaterunser ꝛc.

Gebetlein zu Ehren des hl. Nicolaus.

O Gott, der Du den hl. Bischof und Beichtiger Nicolaus mit unzählbaren Wunder-Werken geziert hast, verleih' uns gnädig, daß wir durch seine Fürbitte und Verdienste die ewige Seligkeit erlangen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

Vaterunser und Ave.

(Gefunden in der Sacristei der Velmkirche bei Mitterfill (Salzburg), wo es aufgeschrieben war und häufig vom Priester gebetet werden soll.

Gebet zum hl. Nicolaus um Hilfe in der Noth.

Heiliger Bischof und Beichtiger Nicolaus, der Du von Gott sowohl in Deinem Leben als auch nach Deinem Tode große und unzählige Wunder zu wirken auserwählt wurdest und uns gleichsam als allgemeiner Nothhelfer in allen uns zustoßenden Anliegen gegeben worden bist, sieh', ich erwähle Dich heute zu meinem besonderen Patron und Fürsprecher. Steh' mir in allen meinen Thun und Lassen väterlich bei! Dir empfehle ich meinen Leib und meine Seele! Bewahre mich vor allen Gefahren, insbesondere setze ich in diesen meinem Anliegen (hier wird das Anliegen genannt) mein ganzes Vertrauen auf Dich, o lieber hl. Nicolaus, der Du Keinen verschmähst, so zu Dir seine Zuflucht nimmt, noch Einen, so Deine hilfreiche Hand vom Herzen sucht und Etwas von Dir begehrt, ungetröstet und leer von Dir ent-

lassen hast und in der festen Hoffnung, Du wirst auch mir Dasjenige von dem allmächtigen Gotte durch Deine Fürbitte erlangen, um was ich Dich gegenwärtig anrufe, damit ich gnädig von Dir erhört werde und ich sodann Dein Lob und Deine kräftige Fürbitte bei Gott immer mehr ausbreiten, vermehren und Dir dankbar ergeben sein könne, und mich einst bei Dir im Himmel durch die Anschauung Gottes ewig erfreuen könne durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

NB. Dieses Gebet steht mit Tinte geschrieben angeheftet vor dem Abbilde eines Madonnenbildes, genannt der Wunderbaum, in der Nicolauskirche bei Mitterfill in Pinzgau im Herzogthume Salzburg; cf. St Nicolaus III. Heft, p. 17, unter Velm bei Mitterfill. — Als Ergänzung dazu: Dieses Kirchlein wurde 1497 erbaut und 1781 erneuert (resp. verzopft). Die 14 Nothhelfer, in Holz kunstvoll geschnitzt, sind noch vom alten Hochaltare übrig. Am Gewölbe befindet sich ein Frescogemälde vom hl. Nicolaus, ebenso ist ein Nicolausbild an das Geländer an der Empore gemalt und darunter steht: „Lorenz Pergger." Das restaurationsbedürftige Kirchlein hat drei Altäre, von denen der Hochaltar dem hl. Nicolaus, der rechte Seitenaltar dem hl. Martin und der linke Seitenaltar der hl. Familie dedicirt ist. Der Thurm birgt zwei Glocken; die erste mit dem Bildnisse Marien's und des hl. Nicolaus von 1699; die zweite vom Jahre 1808 hat dieselben Bilder.

Zwei altdeutsche Legenden von St. Nicolaus.

Nach Alban Stolz.

In der zeit war ein armer man, der het schön töchter drey, und er het ihnen nichts zu geben. So gedacht er jm: ich will sy in das gemeine leben geben, so verdienen sy mit iren sünden, das sy sich neren. So das Sanct Niclaus vernam, do war ym gar leid, und gedacht ym, wie er das unterständ. Und er nam ein mark goldes, und kame zu des armen mannes huss, und warf es zu dem venster ein, und so der mann des morges aufstund, do ward er gar fro und danket got siner genaden (Gnaden) und gab der elter tochter einen mann, des anderen nachts kam er aber und warf ym aber ein mark goldes in sein kammer und floch heim. Und so der mann des morges das gold aber fand, so ward er sehr fro und sprach: »O herr, wer ist der mann, der mir also gütlichen thut?« und er gab der anderen tochter auch einen mann. Es geschah nun dergleichen die dritte nacht und da lief der glükliche vater dem fremden nach, byss dass er yn erlieff und sprach: »sag mir durch got wie du heissest.« Do sprach er: »ich heyss Niclaus.« Do wollte er ym zu füssen

vallen, das wert er ym und bat ym durch got, das er das niemand sage, dieweil er lebet. das thet er und gingen von einander.

Einsmals waren vyl leut auf dem mör auf einem schiff, do ward ein sollich gross ungewitter, das sich dieselbe leut ihres leibes und lebens verwegen hetten, do rufften sy allgemeinlicken: »Niclaus, wir haben gehört, das got gar vyl durch deinen willen thut, sei des war (wahr), so lass uns geniessen (genesen) und hilff uns aus dieser not. Zu hand (sogleich) do erschien inen ein mann der wa (r) Sant Niclaus gar gleich und sprach: was wöllet yr, ich bin hie, und half inen, das das sturmwetter gelag und verschwand darnach zu hand. Do wurden sy gar fro und dankten got und Sanct Niclaus der genaden. Und do sy an das land kamen, do Niclaus war, do giengen sy in die kirchen und sahen den heiligen bischoff an, do erkanten sy das er es war, der inen auf dem mör geholffen hat. Do dankten sy ym seiner güte, das er sy erlöset hett. Do sprach er, »es hat euch der allmechtig, barmherzig got durch sein milte, grundlose barmhertigkeit geholfen.«

St. Nicolaus-Lied aus dem 12. Jahrhundert.

1. Sancte Nycolae, lieber herre,
Getriwer milter nothaelfere,
Allen den, die in nöten sein,
ich emphilhe mich in die triwe (Treue) dein.

2. gunnen aller tugent,
in alter und in iugent,
hast du zaichen vil getan,
paiden (beiden) an frawen und an man.

3. und hilfet noch alle tage got
der welt von aller hande (allerhand) not,
Herre, durch dinen willen,
laut und über Stillen (laut und still).

4. von wazzers not, von fiuwer (Feuer),
von allen ungehiuwer (Ungeheuer),
von armut und von schanden,
von eysen und von panden.

5. darumb getriwer nothelfaer,
mein not, mein armut, mein swaer (Beschwerde).

diu ich an hertzen trage,
mit triwen ich dir chlage.

6. Nu geruch (geruhe) mir, lieber herre,
alle not verchere (verkehre),
diu mich umbvangen hat,
daz ich von meinen missetat

7. werde genaedichlich enpunden
und an dem rechten erfunden,
daz ich mit gote ewichleich
besitzen muzze daz hymelreich. Amen.

(Nach einer Abſchrift aus einer Münchener Handſchrift, cod. germ. 73.)

Eine gereimte Legende »Von Sant Nicolao,« ungefähr aus dem 14. Jahrhundert, in der Bibliothek des Cantones Thurgau zu Frauenfeld, iſt abgedruckt in Heft IX., 1, der Alemannia von Dr. A. Birlinger. Sie beginnt: »Ez sagt daz buoch alsus

daz der werde Nicolaus
wer von kindes gebein
got lieb chusch (keuſch) vnt rein
er zeigte fru waz er wolde
vnt wa er hin chomen solde
sin chunſtich wirdecheit
vnt sin groz heilichkeit
die zeigt er in der wiegun hie
der mitchun (Mittwoch) vnt des vrietags ie
do soug er nuwan ze einer stund etc.

Altes Kirchenlied zum hl. Nicolaus.

I.

Wir fallen Dir zu Füſſen,
O heil'ger Schutzpatron!
Mit Andacht wir Dich grüßen
Vor Deinem Gnadenthron.
Dein Lob wir freudig ſingen;
Mit Deiner Dienerſchaar
Wir unſ're Herzen bringen
[: Als Opfer zum Altar. :]

II.

Es ist gar wohl gemeinet,
Geschieht aus Andachtstrieb;
Bei dieser Gab' erscheinet
Das Pfand der treuen Lieb'.
Laß, Vater! Dir gefallen
Ein solches Ehrenstück!
Und uns Pfleg'kindern allen
[: Bring' Gnad' von Gott zurück. :]

III.

In Deinem Schutz erhalte
Uns, auch all' unsre Freund'.
Bitt', daß ob uns nicht schalte
Leibs- oder Seelenfeind.
Laß Hilf' uns angedeihen
Im Leben, wie im Tod,
Daß wir uns all' erfreuen
[: Wie jetzt, so stets in Gott! :]

Kirchenlied vom hl. Nicolaus.

(Die Melodie ist die gleiche, wie von St. Martin. — Aus dem kath. Kirchen-Gesangbuch von P. J. B. Barmann, O. S. B. von Weingarten, Senior zu Hofen. Augsburg, 1760.)

1.

Wollen wir ein Meng' Wunder seh'n,
Müssen wir zu Nicolaus geh'n.
Als er annoch in der Wiege lag,
Hat er schon an ein und anderem Tag
Einmal nur die Muttermilch gesogen.
Also früh begab er sich zum Streit,
Daß er seine ganze Lebenszeit
Beide Mahl' zu fasten hat gepflogen.

2.

Als er einstens nacher Myra kam,
Und den Weg gleich nach der Kirche nahm,
Wurd' er wunderbar von Gott erwählt,
Und vom Volk als Seelenhirt bestellt,

Welches Amt er rühmlich hat verwaltet,
So daß er durch ſein' Befliſſenheit
Und durch ein' beſondere Heiligkeit
Aus der Kirch' eine neue Braut geſtaltet.

3.

Einmal war der Kaiſer Conſtantin
In dem Todesurtheil allzu kühn,
Daß er jene Unſchuld hat verdammt,
Die aus hohem Adel abgeſtammt,
Die ſich unſerm Biſchof hat befohlen.
Dieſer, ob er gleich entfernet war,
Stellte ſich dem Kaiſer ſchrecklich dar,
Sprechend: „Dies ſei' ja die Ehr' geſtohlen.“

4.

Dieſer unverhoffte Schrecken-Traum,
Hielt des Monarchen Wuth im Zaum,
Daß er ſah erfüllt mit Angſt und Reu'
Jener Männer unverfälſchte Treu',
Die er hat ſo hart beſtrafen wollen.
Dieſe nun ſammt anderen vielen mehr,
Müſſen wegen hergeſtellter Ehr',
Ihrem Retter Dank und Ehrfurcht zollen.

5.

Knaben, die er von der Mörder Hand
Umgebracht in einer Stunde fand,
Hat er wunderbarlich auferweckt,
Da er ſeine Rechte ausgeſtreckt
Mit dem Kreuz den Tod zu überwinden.
Wer denn ſtehet immer in Gefahr,
Wird an dieſem Biſchof unfehlbar
Einen ſehr getreuen Helfer finden.

6.

Nicolaus, unſer Schutz-Patron!
Gehe hin zum höchſten Himmelsthron,
Bitt für uns, daß nicht das theure Blut
Uns vergoſſen ſeie zur Höllengluth!

Mache, daß wir Reu' und Gnad' erwerben,
Daß uns auch, wie Dich ein Engelchor
Singendweiſe zu dem Himmelsthor,
Wenn wir unter Jeſu Händen ſterben!

Lobgeſang zum hl. Nicolaus.

Wir fallen Dir zu Füßen,
O großer Schutz-Patron,
In Andacht wir Dich grüßen
Vor Gottes höchſtem Thron.
Dein Loblied froh erklinge
Aus tiefem Herzensgrund,
Zum Himmel hin es dringe
In dieſer Feierſtund'.

Du hehrer Seelenhirte,
An Gottes Gnad' ſo reich,
Du engelreine Zierde,
An Duft den Myrthen gleich!
O trockne dieſe Zähre,
Die meinem Herz' entquillt,
Dem Schmerzensſtiche wehre,
Der meine Seel' erfüllt!

O ſüße heilige Stelle,
Wo uns Dein hehres Bild
Voll wunderbarer Helle
Anblickt ſo ſüß und mild!
Ach, ſollen wir denn ſcheiden
Von dieſem Gnadenort,
Von dieſem Ort der Freuden
Schon wieder gehen fort?

Nein, hehrer Nicolae
Von Dir wir ſcheiden nicht,
Im Herzen ſtets Dir nahe,
Erfüllt von Deinem Licht,

Bleibſt Du auch in der Ferne
Des Herzens Freudenblick,
Zu dem ſo lieb und gerne
Wir kehren bald zurück.

Altes Lied vom hl. Nicolaus.

1.

Kommt her, die ihr verlaſſen
Von allen Ort und End,
Im Elend auf den Straßen,
Zu Nicolaus euch wend't.
In Meer- und Waſſerg'fahren,
In Armuth, Angſt und Noth
Sollt ihr bald Hilf' erfahren;
Eilt nur! er wird's nicht ſparen.
Für Euch bitt't er bei Gott.

2.

Sein tugendreiches Leben,
Demuth und Heiligkeit
St. Nicolaus erheben
Bei Gott im Himmel weit.
Drum laßt uns niederfallen,
So lang aufſtehen nicht
Bis er eilfertig Allen
Aus Noth, Angſt, Qual, Trübſalen
Errettung uns erbitt't.

3.

Gefahr ſoll uns nicht kränken
Das traurige Gemüth,
Wir, wir nur hingedenken,
Wo feſte Hoffnung blüht.
St. Nicolaus thu's klagen
Dem großen Wundermann;
Du brauchſt nicht zu verzagen
Er wird dir nichts abſchlagen,
Sein' Hilf reicht Jedermann.

4.

Dir ſei nun übergeben
O großer Schutzpatron:
Haus, Güter, Blut und Leben,
Ach, nimm Dich unſer an!
Dein' ſtarke Hilf auch zeige
In letzter Todesnoth,
Zu uns Dich gütig neige,
Den Gnadenarm uns reiche
Im Leben und im Tod.

Das Büchlein zur Verehrung der Heiligen in kurzen Gedenk-Verſen auf alle Tage des Jahres, von Dr. Dominicus Mettenleiter. Regensburg, 1866, enthält über den hl. Nicolaus folgende Verſe:

„Einſt lebte in Myra, einem griech'ſchen Orte
Ein frommer Biſchof, Nicolaus genannt,
Sein edles Herz war Jeglichem zum Horte,
Von Jeglichem geehrt und gekannt.
Ein ſtrenger Mann mit ſeinem eigenen Herzen,
Doch gegen andere ſanft und mild,
Und ein Erbarmen bei der Menſchen Schmerzen
Wahrhaft des Friedens und der Liebe Bild."

Litanei vom hl. Nicolaus.

℣. Herr, erbarme Dich unſer!
℟. Herr, erbarme Dich unſer!
℣. Chriſtus, erbarme Dich unſer!
℟. Chriſtus, erbarme Dich unſer!
℣. Herr, erbarme Dich unſer!
℟. Herr, erbarme Dich unſer!
℣. Chriſtus, höre uns!
℟. Chriſtus, erhöre uns!
℣. Gott Vater im Himmel!
℟. Erbarme Dich unſer!
Gott Sohn, Erlöſer der Welt, erbarme Dich unſer!
Gott, heiliger Geiſt, erbarme Dich unſer!
Heiligſte Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unſer!

Heilige Maria!
Heiliger Michael!
Heiliger Johannes, der Täufer!
Heiliger Petrus!
Heiliger Paulus!
Heiliger Nicolaus!
Nicolaus, Du großes Haupt der Kirche!
Nicolaus, Du Zierde aller Biſchöfe!
Nicolaus, Du Streiter Gottes!
Nicolaus, Du Bekämpfer der Irrlehren!
Nicolaus, Du Eiferer für die Reinheit des Glaubens!
Nicolaus, Du Hammer der Feinde Chriſti!
Nicolaus, Du Ueberwinder des teufliſchen Drachen!
Nicolaus, Du Beſieger der Hölle!
Nicolaus, Du Schild des Glaubens!
Nicolaus, Du Hoffnung der Kranken!
Nicolaus, Du Hilfe der Bedrängten!
Nicolaus, Du Hilfe der Gefangenen!
Nicolaus, Du Helfer der Verbannten!
Nicolaus, Du Beſchützer der Unſchuld!
Nicolaus, Du Freund der Jungfrauen!
Nicolaus, Du Lehrer der Eltern!
Nicolaus, Du Freude der Kinder!
Nicolaus, mein Beſchützer bei Tag und Nacht!
Nicolaus, mein Beiſtand in Hunger und Noth!
Nicolaus, mein Begleiter in Sturm und Gewitter!
Nicolaus, mein Gefährte bei Ueberſchwemmung!
Nicolaus, mein Helfer bei Erdbeben!
Nicolaus, mein Arzt in der Peſt und unheilbaren Krankheiten!
Nicolaus, Du Troſt der Strebenden!
Nicolaus, Du Hilfe im Tod!
Nicolaus, mein Begleiter in die Ewigkeit!
Nicolaus, Du duftende Myrthe!
Nicolaus, Du liebliche Roſe!
Nicolaus, Du reine Lilie!
Nicolaus, Du Zierde von Bari!
Nicolaus, unſer heiliger Patron!

Bitt für uns!

O Du Lamm Gottes ꝛc.

O Du Lamm Gottes ꝛc.
O Du Lamm Gottes ꝛc.
V. Christus, höre uns!
R. Christus, erhöre uns!
V. Herr, erbarme Dich unser!
R. Christus, erbame Dich unser!
V. Herr, erbarme Dich unser! [Vater unser ꝛc.]

O Gott, der Du Deinen Diener, den Bischof Nicolaus, durch unzählige Wunder verherrlichet hast, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitten von dem höllischen Feuer befreit werden, durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir in Einigkeit des hl. Geistes lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Musikalische Nicolaus-Bruderschaft.

Bernhard Rothe, königl. Musikdirektor, sagt in seiner Liedersammlung, genannt „Der Meistersinger" (Breslau, Verlag von Franz Görlich), im Vorwort also: „Bei dem Niedergange des Ritterthums übernahmen die Bürger der Städte die Pflege des Gesanges. Sie bildeten zu diesem Zwecke förmliche Gilden oder Bruderschaften, hatten ihre besondere Statuten und Regeln, veranstalteten von Zeit zu Zeit Wettsingen, wobei Preise vertheilt wurden und nannten sich „Meistersinger." Die erste bildete sich 1288 zu Wien, unter dem Namen „Nicolai-Bruderschaft."

Eine 9tägige Andacht zu Ehren des hl. Nicolaus an seinem Feste wird in der Kirche di San Niccola In Arcione zu Rom gehalten. Sie wurde 1827 in Rom gedruckt und lautet:

DIVOTO ESERCIZIO DI NOVE GIORNI IN APPARECCHIO ALLA FESTA DEL GIORIOSO **S. NICCOLO DI BARI** CHE SI PRATICA DALL' ARCHICONFRATERNITA **DI GESU, MARIA, E GIUSEPPE** DELLE ANIME PIU BISOGNOSE DEL PURGATORIO NELLA DI LEI CHIESA DI **S. NICCOLA** IN ARCIONE.
ROMA, 1827. PRESSO ANTONIO BOULZALER. CON PERMESSO.

AI DIVOTI DI S. NICCOLO DI BARI.

S. Niccolò Vescovo di Mira detto di Bari dal Luogo ove riposa il suo miraculoso Corpo è chiamato da SS. Patri l'Operatore

dè Miracoli. Ogni ceto di persone a detto di S. Pier Damiani ha motivo di ricorrere alla intercessione di questo Santo; e quindi è nato il culto, che gli si presta dalla Chiesa universale, e l'impegno di tributargli ossequii particolari per catticarsene il patrocinio.

In questo esercizio di preparazione alla di Lui festa l'Archiconfraternità delle Anime piu bisognose de Purgatorio presenta a Voi un mezzo per pregare il Santo ad intercedervi dal Dispensatore de doni celesti le grazie che vi possono abbisognare. Valetevene colla benedizione del Signore; e ad infervorarne le preghiere ponete mente al grande oggetto per cui la Chiesa impegna direttamente la mediazione di questo Santo, ed è l'unico, che possa interessare all' uomo: civè che non gli si tolga per sempre la faccia del suo Creatore,che venga liberato dal fuoco inestinguibile dell' Inferno: ut a gehennae incendiis liberemur.

PRIMO GIORNO.

Antiphona.

Veni Sancte Spiritus, repte tuorum corda fidelium, et tui amoris in eis ignem accende.

℣. Emitte Spiritum tuum et creabuntur.
℟. Et renovabis faciem terrae.
℣. Memento Congregationis tuae.
℟. Quam possedisti ab initio.
℣. Domine, exaudi orationem meam.
℟. Et clamor meus ad te veniat.
℣. Dominus vobiscum.
℟. Et cum spiritu tuo.

OREMUS.

Mentes nostras quaesumus Domine lumine tuae claritatis illustra, ut videre possimus quae agenda sunt, et quae recta sunt agere valeamus. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

ATTO DI CONTRITIONE.

Pieno di confusione e di lagrime umilmente mi prostro innanzi a Voi, Amoroso mio Gesù Sagramentato, cognoscendo pur troppo di avervi piu volte colle mie gravissime colpe oltraggiato,

ed offeso. Ora io vi supplico di usare pietà, e misericordia verso di me peccatore, che mi dolgo con tutto il cuore dè miei peccati, perchè con essi ho disgustato Voi sommo Bene degno d'essere amato sopra ogni cosa. Odio, e detesto ogni colpa, perché Voi infinita Bontà la detestate, e propongo constantemente, mediante il vostro efficacissimo ajuto, di non offendervi mai piu per l'avvenire.

COLLOQUIO.

Fede di S. Niccolò.

Mi congratulo con Voi, o Apostolo fervorosissimo S. Niccolò. per la Corona di Gloria, che possedete nel Cielo in premio della vostra fede, per cui in vita operando cotanto in difesa della Religione Cattolica non la perdonaste a copiosi sudori, a indefesse fatiche. De teneramente vi supplico intercedermi almeno una porzione di quella Fede si viva, colla quale ora confortaste il populo vostro a mantenersi costante, or consolaste esiliati, ed afflitti, ed or coraggioso rimproveraste què perfidi Ministri, che incrudelivano contro i tanti Fedeli, sino a soggiacere con eroica intrepidezza ad un penosissimo esilio.

Ah si, Amatissimo mio Gesù Sagramentato, concedetemi per l'intercessione del vostro Servo S. Niccolò una viva Fede, e costante, onde alle parole corrispondendo gli effetti, trionfi in tal guisa nel mio cuore, e nelle mie labbia, che la professi ancora interamente colle opere.

Carissimi Fratelli reciteremo diostamente nove Pater Noster, nove Ave Maria e nove Gloria Patri in onore di Gesù Christo Sagramentato, acciochè per li meriti ed intercessione di S. Niccolò di Bari ci conceda le sue celesti Benedizioni.

ANTIPHONA.

Euge Serve bone, et fidelis. quia in pauca fuisti fidelio, supra multa te constituam dicit Dominus.

℣. Ora pro nobis B. Nicolae.

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

OREMUS.

Deus qui B. Nicolaum Pontificem innumeris decorasti miraculis; tribue quaesumus, ut ejus meritis, et precibus a gehennae incendiis liberemur. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

I Cantori intuoneranno l'Antifona: Sub tuum praesidium etc. e proseguriano col canto de Litanie Lauretane.

Quindi il Sacerdote pregherà il popolo come appresso.

Carissimi Fratelli saremo contenti di recitare un Pater ed Ave in suffragio delle anime piu bisognose del Purgatorio secondo il nostro Instituto.

Pater noster etc. segreto.

Bei recht feierlichen Gelegenheiten wird Tantum ergo, Genitori und Versicel vom Chore ganz gesungen und betet der Officiator blos die entsprechende Oration.

Ed un altro Pater ed Ave per i benefattori di questo divoto esercizio.

Pater noster etc. segreto.

*) Nel mentre si dice l'ultimo Pater noster si accosterà all' altare altro sacerdote parato che cantato il Tantum ergo e letta la sequente orazione benedirá il popolo col Smo. Sagramento. Tantum ergo etc. mit Versic. und Oratio.

*) In allen Kirchen Roms, wo es anders möglich ist, wird das allerheiligste Sacrament auf einem eigenen Sacraments-Altare, der gewöhnlich auf der linken (Epistelseite des Hochaltars) Seite der Kirche angebracht ist, aufbewahrt. Wird nun auf einem anderen Altare eine Feierlichkeit vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute (vel in pixide vel in Monstrantia) abgehalten, so wird dasselbe in Procession mit dem großen Baldachin oder der kleinen Ombrella dorthin getragen und ohne Segen ausgesetzt. Zum Schluße der Andacht wird dann vom Officiator (Priester, welcher die Feierlichkeit hält) das Tantum ergo choralitor angestimmt und vom anwesenden Volke ausgesungen. Unterdessen legt der Officiator Weihrauchkörner auf. Dann stimmt er, immer auf der untersten Stufe des Altars knieend, das Genitori an, das dann ebenfalls vom Volke zu Ende gesungen wird. Unterdessen incensirt der Officiator das heiligste Sacrament, singt dann Panem de coelo etc. mit der Sacraments-Oration und gibt darauf still und langsam mit dem Allerheiligsten den Segen, das auch incensiracio wieder zurückgetragen wird.

Uniforme sarà l'esercizio per gli altri otto giorni, a riserva del colloquio che dovrà cambiarsi con quello che corrisponde al giorno come segere.

SECONDO GIORNO.

Veni S. Spiritus ec. Atto di Contritione etc. come nel primo giorno.

COLLOQUIO.

Speranza di S. Niccolò.

O Niccolò Santo, Exempio perfettissimo di ferma speranza, Voi che in tante si ardue, ed insuperabili imprese unicamente, affidato alla Divina Onnipotenza non dubitaste di addossarvi il grave peso del Vescovato: e di rovesciar risoluto gl' Idoli infami senza riserva: deh intercedetemi uni si bella Virtù, onde pien di fiducia superar possa gli ostacoli, che m'impediscono di giungere al Cielo.

Ma come mai giugnerò a questo fine, Amabile mio Gesù Sagramentato, se il mio cuore finora è immerso nè beni fugaci di questa misera terra? Deh Voi concedetemi per l'intercessione del Vostro Servo, che ripurgati gli affetti del mio cuore impari per l'avenire a disprezzare i beni di questa vita, ed altro non brami che Voi unico sommo bene, e vera mia Speranza.

Nove Pater, Ave Gloria come sopra, Antiphona, ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

TERZO GIORNO.

Veni S. Spiritus etc. Come supra.

COLLOQUIO.

Carità di S. Niccolò verso Dio.

O fervoroso amante di Dio S. Niccolò, Voi che incominciaste fin dalla culla con singolare prodigio ad amare il Supremo Signore vibrando a Lui ancor bambinello con suppliche gli affletti de vostro cuore infuocato; deh ottenetemi vi prego dal medesimo, che in me si accenda questo santo Amore, onde perfettamente

adempia la sua Divina Legge. Si, mio Gesù amabilissimo, da questo momento abbraccio di buona voglia i vostri santi precetti; frattanto per l'intercessione del mio Avoccato, infondete nel mio cuore la Carità ardente verso di Voi, sicchè altro non brami di servire che a Voi, nè altro io cerchi, che Voi unico sommo Bene.

Nove Pater, Ave, Gloria, come sopra, Antiphona, ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

QUARTO GIORNO.

Veni S. Spiritus etc. Come sopra.

COLLOQUIO.

Carità di S. Nicolò verso il Prossimo.

O fedelissimo Avvocato de'poveri S. Niccolò, Voi che ripieno d'Amore verso del Prossimo accorreste sollecito alle altrai estreme indigenze, e sollevaste pietoso tre Fanciulle innocenti, perceè le misere non corressero rischio di spirituale rovina: Deh fate che io pure esperimenti la Vostra caritatevole protezione coll' ottenermi da Dio la provida sua assistenza nelle mie necessità quotidiane. E voi Pietotissimo Gesù Padre delle Misericordie per i meriti del mio Avvocato prosequite ad usar meco gli amorosi tratti della vostra Divina Providenza, dandomi insieme la grazia di opportunamente sollevare ne' suvi bisogni il mio Prossimo.

Nove Pater, Ave, Gloria, come sopra, Antiphona, ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

QUINTO GIORNO.

Veni S. Spiritus etc. Come supra.

COLLOQUIO.

Umiltà di S. Niccolò.

O glorioso Avvocato S. Niccolò vero ritratto dell' Umiltà cristiana, Voi, che dimonstrandòvi a tutti un gran peccatore, procuraste in tal guisa di nascondere sempre al Mondo le vostre virtuose azioni, e tutto operaste per dar gloria al Signore. Deh intercedetemi una vera umiliazione di cuore, onde riflettendo al mio nulla tutto riconosca da Dio, che è il Dator d'ogni Bene.

Ah sì, amato mio Gesù Sagramentato, eccomi ricolmo di confusione, e di dolore per aver finora colla mia alterigia sequitato pur troppo le tracce del superbo Lucifero; Perdonatemi vo ne prego per l'intercessione del mio Avvocato, e rendetemi così umiliato su questa terra, che finalmente esclusa non venga dal Regno celeste.

Nove Pater, Ave, Gloria, come sopra, Antiphona, ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

SESTO GIORNO.

Veni S. Spiritus etc. Come sopra.

Purità di S. Niccolò.

O Angelo di purità Niccolò Santo, Voi che conservaste com tanta premura il bel giglio della vostra verginale integrità qual preziosissima gemma, per cui volle l'Onnipotenza divina ne stillasse dal vostro Corpo una prodigiosissima Manna: difendetemi ven prego dagli assalti violenti delle mie passioni ribelli coll impetrarmi la grazia di non dar retta ai disonesti pensieri.

E Voi caro Gesù, che sieste il Giglio immacolato delle Convalli, datemi per i meriti di S. Niccolò, un ajuto potente, onde fugga mai sempre le pericolose occasioni, sicchè libero, e sciolto da ogni vano diletto possa servirvi colla purità del mio cuore per tutto il tempo della mia vita.

Nove Pater, Ave, Gloria, come sopra, Antiphona, ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

SETTIMO GIORNO.

Veni S. Spiritus etc. Come sopra.

COLLOQUIO.

Astinenza di S. Niccolò.

O Specchio di Santità S. Niccolò, Voi che riputaste la Virtù dell' Astinenza la vostra delizia per cui amaste il degiuno ancor tenerello, e fatto adulto in tutto il tempo del viver vostro tal virtù osservaste; deh ottenetemi o S. Profettore, dal Signore la sobrietà del mio stato, onde contento di un necessario sostentamento, sfugga mai sempre il superfluo, e la sodisfazione de' sensi. Adorabile mio Gesù Sagramentato, piango di cuore quest'

oggi la mia cecità nell' aver finora soverchiamente amato questo mio corpo; deh vi supplico per l'intercessione del vostro Servo San Niccolò di mortificare le mie disordinate passioni, onde possa sollevarmi a Voi, che l'unica, e vera delizia siete dell' Anima mia.

Nove Pater, Ave, Gloria, come sopra, Antiphona, ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

OTTAVO GIORNO.

Veni S. Spiritus etc. Come sopra.

COLLOQUIO.

Zelo di S. Niccolò.

O zelantissimo S. Niccolò, Voi che sempre con cuore ardente di ferventissimo zelo nulla temendo gli umani rispetti promoveste ovunque l'Onore di Dio, e ne procuraste l'esatta osservanza della sua Legge Divina; deh intercedetemi una porzione del vostro zelo, onde il mio cuore tenda sempre nell' operare alla maggior gloria di Dio.

Ah sì amabile mio Gesu Sagramentato, pur troppo conosco la somma ingratitudine nell' aver anteposto più volte il mio amor proprio a Vostri santi comandamenti. Deh ora vi supplico di far ardere il mio cuore in guisa che nelle mie azioni altro fine non abbia che la vostra Divina Gloria.

Nove Pater, Ave, Gloria, come sopra, Antiphona ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

NONO GIORNO.

Veni S. Spiritus etc. Come sopra.

COLLOQUIO.

Miracoli di S. Niccolò.

Miracolosissimo mio Avvocato S. Niccolò, Voi in premio delle Vostre eroiche azioni foste scelto dalla Divina Onnipotenza a dispensare i tesori delle Beneficenze celesti con tanti portentosi prodigi, deh fate a me provare, ed a tutti questi veri devoti il frutto della vostra intercessione potente. Ravvivate vene preghiamo la nostra fede, fortificate le nostre speranze, accendete

il cuor nostro di un vero amore verso Iddio e verso del Prossimo, rendeteci umili di cuore, puri di mente, e di corpo, fateci amanti della sobrietà, e riempite il nostro spirito d'un zelo ardente per l'onore, e Gloria di Dio, onde colla imitazione delle Virtù da Voi praticate giugner possiamo alla desiderata patria del Paradiso. E Voi Clementissimo mio Gesù Sagramentato, deh non risguardate quest' oggi le mie passate scelleratezze, anzi fatemi esperimentare, ven prego, gli effetti copiosi di vostra infinita Misericordia, giacchè a' vostri piedi umiliato, tutte le mie colpe abborzisco, e detesto. Assistetemi colla vostra santa Grazia in vita, assistemi nel punto pericoloso della mia morte, acciò depositar possa il mio spirito fra le vostre pietosissime braccia. Questa è la Grazia, che a Voi richiediamo per li meriti, ed intercessione del nostro Avvocato San Niccolò, per esser così liberati dalle pene dell' Inferno, Ut a gehennae incendiis liberemur, e transportati a goder con Voi in Cielo per tutta l'Eternità. E così sis.

Nove Pater, Ave, Gloria, come sopra, Antiphona, ed Orazione, Litanie Lauretane etc.

Fine.

NIHIL OBSTAT.
Fr. Thom. M. Moralia Angus.
Cens. Theol.

IMPRIMATUR.
Fr. Dom. Buttaoni M. S. P. A.
Socius.

IMPRIMATUR.
I. Della Porta Patriarch.
Constantinop. Vicesg.

C. Die Wunder des hl. Nicolaus.

Als hauptsächliche Quelle für die folgende Darstellung wurde benutzt:

Pasquale Signoriello, Storia di S. Nicola, welcher für jeden einzelnen Bericht besondere Quellen anführt.

Geboren zu Patara, einer Stadt in Lycien in Klein-Asien, verschmähte Nicolaus bei dem Tode seiner Eltern ihren Reichthum und ihren vornehmen Stand. Nicolaus verließ sein Vaterland, in der Stadt Myra wurde er Abt des Klosters »di Santa Sione«, auch „Sion" genannt.

Als es um die Wahl eines Bischofes von Myra sich handelte und verschiedene Meinungen bestanden, vereinigte man sich dahin, daß der Erste, welcher am Tage der Wahl die Kirche betreten würde, gewählt werden solle. Ohne es zu ahnen oder zu wünschen, betrat Nicolaus zuerst die Kirche und wurde zum Bischof gewählt.

Als Bischof von Myra befreite er drei Bürger und drei Heerführer von einem ungerechten Todesurtheile. Auf eine wunderbare Weise schaffte er Getreide herbei, als in der Stadt Myra eine große Hungersnoth herrschte. Als er mit 317 anderen Bischöfen zum General-Concil von Nicäa sich begab, bekehrte er einen großen Verbrecher vor seiner Hinrichtung zur Buße. Da Kaiser Constantin den Bürgern von Myra einen unerschwinglichen Tribut auferlegt hatte, so wurde derselbe auf die Fürsprache des Bischofes Nicolaus nachgelassen. Derselbe wollte auch die heiligen Orte im gelobten Lande besuchen und bestieg zu diesem Zwecke ein Schiff, das nach Egypten fuhr. Als auf dieser Fahrt ein furchtbarer Sturm sich erhob, bei welchem das Schiff und die Mannschaft verloren zu sein schien, besänftigte der Bischof Nicolaus die empörten Fluthen durch sein Gebet und seinen Segen. Auf der gleichen Seefahrt erwirkte er für einen Verbrecher, welcher zum Tode verurtheilt ward, die Begnadigung. Eines Tages bemerkte Nicolaus in der Kirche einen Blinden, welcher ihn um ein Almosen bat. Durch das Gebet des Bischofes erhielt der Blinde das Augenlicht. Ein furchtbarer Seesturm, in welchem alle Schiffe unterzugehen drohten, legte sich auf das Gebet des Bischofes Nicolaus. Viele Prophezeiungen, welche derselbe zu seinen Lebzeiten machte, sind nach seinem Tode eingetroffen. Die Eltern des hl. Nicolaus von Tolentin riefen die Hilfe des hl. Bischofes Nicolaus in seiner Kirche und an seinem Grabe an mit den Worten: »O glorioso San Niccolo, osservacci la promessa, che ci facesti per bocca del predicatore.« Ihr Gebet wurde in wunderbarer Weise erhört.

Als ein besonderes Kennzeichen von der Heiligkeit des Bischofes Nicolaus wird angeführt, daß alsbald nach seiner Beerdigung aus

seinem Haupte ein wunderbares Oel floß, das zu fließen bis jetzt noch nie aufgehört hat.

Dies bezeugen außer den neueren und neuesten Schriften insbesondere:

Joan. Lansperg Sermo de S. Nicolao.
S. Antonin. Archiep. Flor. de S. Nicolao.
Marc. Anton. Marsil. Archiep. Salat.
Baron. in annotationib. ad Martyrol. Rom.
Zac. La Sele. Annus Apost. Conc. de S. Nicolao. P. III.
Leo imper. Oratio de S. Nicolao.
S. Meth. Patriarch. in vita S. Nicolai.
S. Bernardus Sermo de S. Nicolao.
S. Mich. Aroh. in actibus S. Nicolai.
Dionys. Carth. Sermo 11. de S. Nicolao.
S. Vinc. Ferrer. Sermo de S. Nicolao.
Guilelm. Parisien. die VI. Decembris.
S. Andreas Cret. Oratio de S. Nicolao.
Joannes Gerson p. IV.
Sebastianus Verones. liber VII.
S. Thomas Aquinatus. II. 2, 9. 107, art. 3 ad 4.
S. Joannes Chrysostomus in Liturg. apud Bar. in Mart. 6. December.
Laur. Begerlink Promptuar. mor. In festo S. Nicolai. § 8.
S. Bonaventura bei Jean Croiset S. J. Leben des heiligen Nicolaus ꝛc.

Im Verlaufe der Zeiten und im Volksmunde gestalteten sich diese Wunder zu folgenden Sagen, zu welchen nach seinem Tode mehrere neue Wunder kamen.

Das verbrannte Kind.

Am Tage seiner bischöflichen Consecration, wo Alles zum Dome hineilte, befand sich auch eine Frau unter der Menge, die in Gedanken ihr kleines Kind zu Hause in der Wiege beim Feuer hatte liegen lassen. Das Feuer greift um sich und das Kind brannte schon bis auf's Gebein. Da kommt die Mutter, welche vor Angst im Dom nicht mehr hatte bleiben können, und sieht das Elend. In ihrem Jammer nicht wissend, was zu thun, ergreift sie das weinende Würmlein und trägt es hin in den Dom, wo eben das Hochamt zu Ende geht. Sie

drängt sich durch die Menge bis zum Hochaltar und sinkt dort auf den Stufen mit ihrem Kinde nieder. Da dreht sich eben St. Nicolaus zum Volke um und spendet den Segen, und sieh! — in diesem Augenblicke ist das Kind geheilt und lächelt der Mutter entgegen.

Die ermordeten Studenten.

Ein Vater schickte seine zwei Söhne von Kleinasien aus zur Hochschule nach Athen, mit dem Auftrage, unterwegs den Erzbischof Nicolaus in Myra zu besuchen, und seinen hl. Segen mitzunehmen. Sie kehren zu Myra in einem Gasthause ein und nehmen sich vor, des andern Morgens ihren Besuch abzustatten. In der Nacht werden sie vom Wirthe aus Habgierde ermordet. Davon hört Nicolaus. Er begibt sich sogleich in die Herberge, betet über sie, und in dem Augenblicke erwachen beide Jünglinge vom Tode wieder.

Das erwürgte Kind.

Auf der Reise zu dem großen Concil in Nikäa im Jahre 325 traf Nicolaus eines Tages drei Kinder am Wege grausam erwürgt und in eine Kufe geworfen. Er kniete sich bei ihnen nieder, macht das hl. Kreuz, und alle drei leben wieder.

Der vom Baume gestürzte Jüngling.

Im Jahre 1360 machten sich einige junge Edelleute aus Friaul auf, um die Reliquien des hl. Nicolaus in Bari zu besuchen. In dem Klosterhofe stand ein Palmbaum, von dessen Rinde oder Laub die Pilger sich ein Andenken mitzunehmen pflegten. Einer der jungen Edelleute, Namens Philipp, besteigt den Baum, macht einen Fehltritt und stürzt rücklings so unglücklich zu Boden, daß er gleich todt blieb. Es war keine Hilfe mehr möglich. Er wurde begraben und seine Kameraden bestiegen das Schiff, um wieder heimzukehren. Traurig schreiten sie in ihrer Vaterstadt durch das Thor hinein — als ihnen auf einmal ihr begrabener Kamerad frisch und gesund entgegenkommt! — Das Grab wurde später geöffnet und untersucht; es war leer. Auf das Gebet des hl. Nicolaus hatte Gott geholfen.

Der Priester unter den Seeräubern.

Ein Priester auf der Insel Lubba im Archipelagus hatte die Gewohnheit, täglich im Gebete sich an den hl. Nicolaus zu wenden

und jährlich an seinem Festtage nach Myra zu wallfahren. Es begab sich, daß er einst unter die Seeräuber fiel, von ihnen ausgeplündert und mit anderen Unglücklichen als Sclave nach Candia geführt wurde. Da der Gefangenen-Haufe groß war, so beschlossen die Räuber, nur den gesünderen und stärkeren Theil derselben im eigenen Dienste oder als Sclaven zu behalten, die Uebrigen aber dem Tode zu überliefern. Unglücklicherweise gehörte der Priester zu den Letzteren, und schon schwang der Henkersknecht das Beil, als auf einmal die Gestalt des hl. Nicolaus vor ihm schwebt! — Da entsinkt ihm das Beil. — Der Priester aber wurde in Freiheit gesetzt.

Der unschuldig gehängte Jüngling bei Cöln.

Im Jahre 1190 wurde in einem Orte bei Cöln ein Jüngling, welcher ein frommer Verehrer des hl. Nicolaus war, unschuldig in den Kerker geworfen und zum Tode verurtheilt. Der Henker sollte ihn an den Galgen aufhängen. Schon war der Jüngling auf die Leiter gebracht und der Strang ihm angelegt. Der Henker läßt ihn frei am Stricke schweben. Siehe, da fällt der Jüngling zu Boden, richtet sich auf seine Kniee empor und betet. Dann wird er frei entlassen.

Das geraubte Kind.

Zwei alten Eheleuten zu Esforanda wurde auf die Fürbitte des hl. Nicolaus ein Knabe geboren, welchen sie aus Dankbarkeit Adeodat (Von Gott geschenkt) nannten. Dieselben hatten sich auch ein schönes Nicolaus-Capellchen gebaut, zu welchem sie einst ihr Söhnlein führten, als plötzlich Seeräuber daherschwärmten, das Kirchlein plünderten und das weinende Kind den Eltern entrissen. Sie brachten den schönen Knaben ihrem Häuptlinge Miramamolin, der eine große Freude an ihm hatte und ihn zu seinem Pagen erkor. Inzwischen härmten sich aber die armen Eltern zu Esforando sehr und beweinten ihr geraubtes und unter die Ungläubigen gerathenes Kind, wo es im Heidenthume und unter Räubern aufwachsen sollte. Das Jahr darauf (360 n. Chr.) sitzen die beiden Eltern auf St. Nicolai zu Tische, wo dem Heiligen des Tages zu Ehren ein gutes Gastmahl bereitet war. Aber die Erinnerung an ihr vor einem Jahre geraubtes Kind nimmt ihnen alle Freude, so daß ihren Augen die hellen Thränen entfließen. Zur nämlichen Stunde sitzt der König Miramomolin beim Mahle und sein Page Adeodat bedient ihn. Der Gedanke, daß es heute just ein Jahr

ſei, daß er ſeinen Eltern geraubt wurde, machte auch ihn höchſt traurig, ſo daß er auf einmal laut zu weinen beginnt. Der König fragt ihn mitleidig, was ihm denn zu Leide geſchehen? Nach längerem Zaudern geſteht endlich der Knabe die Urſache ſeiner Thränen. „Ach, kleiner Narr", fällt ihm der König ein, „alſo juſt am Tage des hl. Nicolaus, ſagſt Du? — Nun, wenn denn Euer hl. Nicolaus ein ſo großer Heiliger iſt, warum führt er Dich denn nicht heim zu Deinen Eltern?" — Kaum iſt der Spott geſprochen, ſo ſieht der König plötzlich einen ernſten Biſchof in ſeinem Ornate und von einem zahlreichen Klerus umgeben vor ſich! Der König zittert und verſtummt; — aber in demſelben Augenblicke iſt auch der Knabe verſchwunden. In Eſſoranda ſehen vielmehr ſeine Eltern den Edelknaben vor ſich in ſeiner ausländiſchen Tracht, von einem Biſchofe geführt, das Trinkgeſchirr noch in der Hand, aus dem er eben ſeinem Könige einſchenken wollte. — Und von nun an blieb der Knabe bei ſeinen Eltern.

Hieher gehört auch die Legende von der Bekehrung eines Juden.

Der Schwur zum hl. Nicolaus.

1.

Ein Bäuerlein zum Juden ging
Und ſpricht: „Was ich begehre?
Ein Capital, wofür ich bring'
Zum Pfande meine Ehre."

2.

Der Itzig meint: „Was iſt der Ehr? —
Soll ich das Geld Dir leihen,
Verlang' ich Hypothek vielmehr
Auf Haus und Ländereien."

3.

„Bei ſolchem Pfande wird mir graus,
Noch eher ſei mein Leben
Beim Schwure zu St. Nicolaus
Zum Pfande Dir gegeben!"

4.

Er ſchwört und ſtecket ein das Geld,
Dreihundert baare Gulden,
Und iſt der Glücklichſte der Welt,
Getilgt ſind ſeine Schulden.

5.

Und als die Zeit vorüber iſt,
Der Jude will ſeine Habe.
Der Bauer ſagt mit arger Liſt:
„Ich doch gezahlt ſchon habe!“

6.

Der Jude klagt; der Richter ſpricht:
„Der Bauer hat zu ſchwören,
Sonſt muß er zahlen bei Gericht
Dem Kläger ſein Begehren.“

7.

Der Bauer ſchlau dem Jud' hinhält
Mit Gold gefüllt die Kerze,
„Ich habe ihm gereicht das Geld“,
Er ſchwört mit falſchem Herze.

8.

„Wer, denkt er, nehm' ich's ſchon zurück,
Wird mich des Meineid's zeihen?“
Der Jude doch mit wehem Blick
Beginnt gar laut zu ſchreien:

9.

„Nun, Klaus, haſt Du Dich ſchön geehrt,
Hab' ich doch im Vertrauen
Auf Deinen Namen das Geld gewährt
Dem loſen Bauer, dem ſchlauen.“

10.

Der Bauer mit ſeiner Kerz' entweicht,
Doch wird's ihm ſo toll auf dem Wege,
Ein tiefer Schlaf ſeine Glieder beſchleicht,
Und taumelnd ſtürzt er vom Stege.

11.

Da ſieh, ein Wagen die Straße kommt,
Ein ſchnell hinraſſelnder Karren.
O, wie dies übel dem Bauer frommt,
Er wird zu todt gefahren!

12.

Indem er ſtirbt, die Kerze bricht,
Da hört der Jude klingen
Das Geld, und wohl getroſt er ſpricht:
„Sollt dieſes der Klaus mir bringen?“

13.

Au waih, wie that ich Unrecht Dir,
Verhöhnend Deine Ehren,
Das Geld Du wieder ſchaffeſt mir;
Was könnt' ich mehr begehren?

14.

Doch um den Bauer thät' mir's leid,
Sollt er ſo theuer büßen
Die Argliſt und den falſchen Eid;
Hat es ſo kommen müſſen?

15.

Drum höre, Klaus, biſt Du ſo groß,
So mächtig, kannſt Du geben
Dem Bauer aus dem Erdenſchooß
Zurück ſein armes Leben:

16.

„Dann ſchwör auch ich gar feſtiglich
Bei Deinem großen Namen,
Daß ich noch heut bekehre mich
Zu Jeſu Chriſto! Amen!

17.

Da ſteht der Todte wieder auf,
Und eh' die Sonn' ſich neiget,
Der Jude nach Empfang der Tauf'
Vor Jeſu Chriſt ſich beuget.

In »J. de Voragine legenda aurea« ſind folgende Wunder des hl. Nicolaus angeführt:

1. Hilfe für die drei Töchter des Edelmannes.

Nacht im Gebete begriffen war, sah er den Heiland der Welt in großer Herrlichkeit zu sich kommen, und erhielt von dem göttlichen Meister ein mit Gold und Edelsteinen von großem Werthe verziertes Evangelienbuch zum Geschenke. Hierauf erblickte er die glorreiche Jungfrau, welche sich ihm mit unendlicher Freundlichkeit näherte und ein Pallium, wie die Erzbischöfe es zu tragen pflegten, über die Schultern hängte. Auf diese Weise verkündigten ihm Jesus und Maria selbst, daß sie ihn für die bischöfliche Würde erkieset hatten, zu der er bald darauf, zum Ruhme der Kirche und zum Heile der Seelen erhoben werden sollte.

Bei dem Concilium von Nicäa (325) war er einer der gefürchtetsten Gegner des Arianismus, und er zeigte sich hauptsächlich voll Eifers, die Mutter Gottes wegen der sträflichen Angriffe der Neuerer zu rächen.

In einer der Sitzungen hatte ein unverschämter Ketzer die Keckheit, mit einer Menge gotteslästerlicher Irrthümer über Maria hervorzutreten und ihre schönsten Vorzüge zu läugnen. Nicolaus, der ganz außer sich gerieth, warf sich auf ihn und versetzte ihm einen derben Schlag auf seinen gottlosen Mund, indem er sich glücklich pries, auf solche Weise die seiner guten Mutter zugefügte Schmach öffentlich zu rächen. Die Väter des Conciliums mißbilligten jedoch dieses Benehmen, und glaubten den Bischof von Myra wegen seiner Ungeduld und Uebereilung zur Strafe ziehen zu müssen. Sie erklärten daher, er solle für einige Zeit des Palliums und sogar der Mitra verlustig sein. Der Heilige unterwarf sich; es war für ihn aber äußerst schmerzlich, die Zeichen seiner Würde nicht tragen zu dürfen. Allein Maria beeilte sich, ihm zu Hilfe zu kommen und ihn auf eine auffallende Weise zu rechtfertigen. Da er eines Tages eine feierliche Messe zur Ehre der allerseligsten Jungfrau celebrierte, zeigten sich Angesichts des ganzen Volkes zwei Engel, von denen der eine die Mitra ihm aufs Haupt setzte, während der andere ihm das Pallium um die Schultern hängte. Es erschien ihm ferner die Mutter Gottes in der folgenden Nacht und sagte ihm, sie habe ihn, zum Danke für die Züchtigung, welche er dem Ketzer auferlegt habe, das Pallium und die Mitra zurückgeben lassen.

So gut, so erkenntlich, so zuvorkommend sogar ist Maria gegen ihre Diener. Niemals läßt sie sich an Großmuth übertreffen.

(Aus P. Huguets „Andacht zur seligsten Jungfrau" in Beispielen, I. Theil, p. 277, wo wiederum als Quelle angegeben wird: Bruder Justin, über die Litanei t. II. p. 497 und de Berry, „Das Marienjahr.")

D. Die Literatur vom hl. Nicolaus.

Da beinahe jedes Jahrhundert und jedes Land mit dem heiligen Nicolaus sich beschäftigte, so ist seine Literatur eine ziemlich zahlreiche. Die meisten und besten Werke sind in der lateinischen Sprache geschrieben, daher nicht Jedermann verständlich, finden sich auch nur noch in einzelnen großen Bibliotheken. Eine für die Neuzeit und alle Länder passende Darstellung ist nicht vorhanden, weshalb die gegenwärtige Druckschrift keine überflüssige genannt werden dürfte.

Die Acta Sanctorum der vatikanischen Bibliothek zu Rom enthalten ohne Zweifel die besten Quellen über den hl. Nicolaus, sind aber dem Verfasser nicht zugänglich geworden.

Als die besten Werke sind zu nennen:

Vita S. Nicolai ep. Myrens. per Johannem diaconum latine ap. Mai, Spicilegium Romanum. IV., p. 324--339.

Sancti confessoris pontificis et celeberrimi thaumaturgi Nicolai acta primigenia nuper detecta et eruta ex unico et vet. cod. mbr.

Vaticano per Nic. Carminium Falconium . . . ab eodem latine reddita et cum recentioribus aliis S Nicolai actis graecolatine cum suis notis edita. Neapoli 1751.

Beatillo Ant., storia della vita . . . di S. Nicolo il Magno, Arcivescovo di Mira. Napoli 1645. 4°. — Napoli 1652. 4°. — Venetia 1705. 4°.

Bralion, Nicol de, vie admirable de S. Nicolao. Nouv. édition revue et annotée. Paris, Techener. 1859. 16mo.

Perinus Leon., vita Nicolai Myrensis episcopi, Lotharingiae patroni. Mussiponti 1627. 8°.

Putignani Nicc., istoria della vita, e' miracoli et della traslazione del grand S. Niccolo, Arcivescovo de Mira. Napoli 1771. 4°. Con ritratto.

Putignanus Nic., vindiciae vitae et gestorum S. thaumaturgi Nicolai archiepiscopi Myrensis Diatriba 1, 2. Napoli 1753, 1757. 4°.

Signoriello, Vita di S. Niccolo Arcivescovo di Mira. Napoli, 1854. 8°.

Verwijs, Eelco, Sinter Klaas (auch unter dem Titel) De christeljike Feesten. Eene bijdrage tot de Kennis der Germansche mythologie I. S' Gravenhage. 1863, gr. 8°. XII. et 80 pag.

Tillemont, Memoires pour servir à l'histoire ecclesiastique des 6 premiers siècles. Paris. Charles Roberstet. 1693.

(Auch die Vita b. Nicolai Albergati, Nicolai I. pp., Nicolai II. pp., S. Nicolai V. pp., S. Nicolai Tolentini, haben ihre besondere Bearbeitung gefunden.)

Ferner sind zu erwähnen:

Die Acten, welche der Bischof Methodius von Constantinopel um das Jahr 840 verfaßte.

Gesammelte Schriften des ehrwürdigen Abtes Beda, in 8 Bänden. Köln, 1688.

Mombitius, Band II.

Suidas erwähnt, daß der hl. Nicolaus auf dem Concilium zu Nicäa eine außerordentliche Erscheinung gehabt habe.

Theophanes, Chron. S. 408.

Nicephorus Cälistes, gestorben 1230, hist. Buch 8. C. 14, 42.

Meltaphrastes, um das Jahr 912.

Fleury, gestorben 1723, Band XIII., S. 446.

Gailer, Ord. Christ., Band I., S. 967.

Le Guien, Bd. I., S. 96.

Baillet, gestorben 1706, Bd. III. December. S. 95—101.

Baronius, gestorben 1607, martyrologium S. 821—822.

Surius, 6. December.

Lobreden auf den hl. Nicolaus haben gehalten:

S. Bernardus, S. P. Damianus, S. Bonaventura, S. Thomas Aquinas, Albertus Magnus, Guilielmus Paris., Gerson, Dionys. Carthus., S. Thomas Villanov. Birvat, P. Senault, P. Tenier, P. Duneau, Ogier, Goderu, P. Petin, P. Matthias Faber in Auctario, Engelgrave in coelesti Pantheon. —

Cfr. Houdry bibliotheca concionatoria in festa.

Von neueren Schriften sind zu nennen:

Alban Stolz, Legende der Heiligen, oder „Christlicher Sternenhimmel. Freiburg, 1872.

Carl Weinhold, Weihnachtsspiele und Lieder. Graz, 1853.

Ueberdies enthalten viele Sammelwerke größere oder kleinere Abhandlungen über den hl. Nicolaus. In neuester Zeit haben es sogar belletristische Blätter der Mühe und Ehre werth gefunden, den heiligen Nicolaus und sein Fest in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen, aber meistens von dem seichten Standpuncte der modernen Culturgeschichte. Ein Schriftsteller schreibt es dem anderen nach, daß der hl. Nicolaus nichts anderes sei, als der alte heidnische Wuotan oder Odin.

Werthvolle alte Handschriften über oder mit Beziehung auf den hl. Nicolaus enthält die Hof- und Staats-Bibliothek in München und zwar nach einer sehr gefälligen Mittheilung des Herrn Directors Dr. Halm und des adm. rev. Pater Modestus Leipold, General der baierischen Provinz des Franziskaner-Ordens in München und zwar:

A. Pergament-Codices.

Nr. 2536, f. 27—129. Vita et mirac. S. Nic. Inc. Nycolaus itaque ex illustri prosapia.

Schluß et restituitur sanitati per merita et intercessionem S. Nic. Tu autem domine miserere nobis.

Nr. 4605, f. 154—173. Vita Inc. Sicut omnis materia.

Schluß secula seculorum. Amen.

Nr. 5511, f. 1. Lectiones de translatione S. Nyc. Inc. Defunctus itaque.

Schluß vireus surrexit tu autem.

Nr. 9506, Vita, f. 143—149.

Inc. Nicolaus itaque ex illustri prosapia.

Schluß venerabilter celebremus.

Translatio, f. 149—152. Inc. Est Ergo Euaris civitas.

Schluß per . . . intercessionem S. Nic.

Nr. 5996, f. 95—96. De vita Nicolai.

Nr. 12642, f. 50—64. Inc. Sicut omnis materia.

Schluß per intercessionem S. Nyc.

Nr. 13098, f. 178—204. Vita S. Nicolai.

Inc. Post eum qui bonis.

Nr. 14095, f. 42—57. De translacione S. Nycolai.

Inc. Gloriosa sanctorum merita.

Schluß exsuperare tribulacionum.

Nr. 14419, Vita Inc. Nicolaus ex illustri prosapia.

B. Papier-Codices.

Nr. 104, f. 8—9. De S. Nicolao.

Nr. 3661, f. 164—165. Inc. Ecce sacerdos magnus.

Schluß ad eius pedes se prosternunt. Legende.

Nr. 5853, f. 145^{b}—146. De S. Nicolao.

Nr. 5854, f. 102—103. De S. Nicolao.

Nr. 5858, f. 6^{b}—7. Inc. Ovis est.

Nr. 5883. f. 110—112. De S. Nicolao.

Nr. 5891, f. 184. De S. Nicolao.

Nr. 5956, f. 3—4. De S. Nicolao.

In Ecce sacerdos magnus.

Schluß restituitur sanitati.

Nr. 5974, f. 116. De S. Nicolao. Inc. O Pastor eterne.

Nr. 5989, f. 17—^{b}—19. De S. Nicolao.

Nr. 7457, f. 19—22. De nomine Nicolaus.

Nr. 7712. Sermones de sanctis.

F. 3. Inc. Benedictionem omnium gentium dedit ei Seq. In verbis istis.

Schluß a domino coelesti benedictione ad . . . f. 3—5. De eodem.

Inc. Ecce sacerdos magnus.

Schluß oleum adhuc de tumbarum.

Nr. 7718, f. 57^{b}—60. De S. Nicolao.

Auch die Dichtkunst feierte den hl. Nicolaus und Petrus Damianus sagt von ihm bei Surius de probatis Sanctorum historiis, VII. 1001. Coloniae Agrippinae, 1581:

». . . cuius (S. Nicolai) per totam mundi latitudinem diffunduntur, quem laudat orbis terrae et qui habitant in eo. Tot enim et tanta miracula cumulantur, ut omnes litteratorum argutiae vix ad scribendum sufficiant, nos ad legendum.«

Nach der Zeitfolge reihen sich die Lebensgeschichten des heiligen Nicolaus in folgender Weise:

Als erster Verfasser wird genannt ein hl. Michael, Archimandrit des Klosters Sion bei Myra, dessen Abt der hl. Nicolaus vor seiner Wahl zum Bischofe war. Michael soll ein Zeitgenosse des hl. Chrysostomus gewesen sein.

Im 8. Jahrhundert verfaßte Andreas von Creta eine Lobschrift auf den hl. Nicolaus. Ihm folgte St. Methodius, Patriarch von Constantinopel, 842—846. Sein Werk, abgedruckt in Mombritius, Vitae Sanctorum II., wurde die hauptsächlichste Quelle für alle folgenden Darstellungen. Die Schrift von Methodius ist in griechischer Sprache verfaßt, eine lateinische Ausgabe mit Hinzufügung mehrerer Legenden besorgte der Diacon Joannes, gestorben 901.

Eine gleiche Darstellung verfaßte Simeon Metaphrastes, und beide Darstellungen sind in lateinischer Uebersetzung enthalten in Al. Lipomanus de Vitis Sanctorum, II., p. 266—278 und 280—288. Auf Metaphrastes gründet sich ebenfalls die Abhandlung von Leonardus Justinianus, eines Patriciers von Venedig (Lipomanus Vit. S. S. II. 252—265.)

Am meisten bekannt und verbreitet ist die Lebensgeschichte des hl. Nicolaus von Jacobus de Voragine in seiner Legenda Aurea (edidit Graesse. Leipzig, 1843). Dieselbe wurde im 14. Jahrhundert in die italienische Sprache übersetzt und ist enthalten in Zambrini, Collezione di leggende inedite. Bologna, 1855.

Ozanam, Documents inédits pour servir à l'histoire de l'Italie. Paris, 1850, enthält p. 232—234 zwei lateinische Hymnen auf St. Nicolaus aus dem 9. und 10. Jarhundert, ebenso E. Du Meril Poesies populaires latines du moyen-age. Paris, 1847, p. 54—56 ein Lied für das Fest des hl. Nicolaus aus dem 11. Jahrhundert

St. Hilarius, ein Schüler Abälards, verfaßte im 12. Jahrhundert in lateinischer Sprache ein Ludus super Iconia Sancti Nicolai, abgedruckt in Hilarii Versus et Ludi, herausgegeben von Champollion-Figeac. Paris, 1838.

Es gibt auch mehrere dramatische Bearbeitungen von der Legende des hl. Nicolaus, von welchen hier angeführt werden eine von einem Conventualen des Klosters St. Benoit-sur-Loire, abgedruckt in »Origines latines du théâtre moderne par E. Du Méril. Paris 1849, p. 254 et sqq.«; ferner eine epische Darstellung in altfranzösischer Sprache von dem anglo-normanischen Dichter Wace, 1112—1182. »Maistre Wace's St. Nicholas.« Ein altfranzösisches Gedicht des zwölften Jahrhunderts aus Oxforder Handschriften, herausgegeben von N. Delius, Bonn 1850. In der gleichen Schrift ist enthalten ein von Delius bearbeitetes episches Gedicht in altenglischer

Sprache. Im XIII. Jahrhundert verfaßte Jean Bodel d'Arras ein »Jeu de Saint Nicolas,« abgedruckt im Théâtre français au moyen-age, public par Monnerque et Michel, Paris 1839.

Auch Dante erwähnt in Purg. XX., 31—34, die Legende des hl. Nicolaus von den drei Töchtern des Edelmannes. Hierauf bezieht sich der Vers.

»Esso parlava ancor della larghezza
Che fece Niccolao alle pulcelle
Per condunc ad onor lor giovinezza.«

(Noch sprach er von der großmuthsvollen Tugend,
Die Nicolaus erwies den Mägdelein,
Zur Ehrbarkeit zu leiten ihre Jugend.)

Noch jetzt gilt in Frankreich der hl. Nicolaus als der besondere Patron der heirathslustigen Mädchen. In der Normandie singen sie:

»Patron des filles, Saint Nicolas,
Mariez-nous, ne tardez pas!«

Auch in Deutschland gibt es einzelne dramatische Bearbeitungen und in Tirol werden jetzt noch Volks-Schauspiele vom hl. Nicolaus aufgeführt. Sogar in protestantischen Gegenden gibt es Lieder vom hl. Nicolaus, so z. B. in der Handfiebel von Otto Schulz, Berlin 1875, p. 69:

Sanct Niclas.

„Hört ihr Kindlein, ich habe vernommen,
Daß Sanct Niclas werde kommen
Aus Rußland. Da wird er gehalten werth
Und wird als ein Heiliger dort verehrt.
Er ist bereits schon auf der Fahrt,
Zu besuchen die Schuljugend zart,
Zu sehen, was die kleinen Mädchen und Knaben
In diesem Jahr gelernet haben
In Beten, Schreiben, Singen und Lesen,
Und ob sie sind hübsch fromm gewesen.
Er hat in seinem Sack verschlossen
Gar hübsche Sachen, geschnitzt und gegossen.
Den Kindern, welche hübsch fromm wären,
Will er solche schöne Sachen verehren."

St. Nicolaus galt schon im Mittelalter als ein besonderer Patron, gestohlenes oder geraubtes Gut dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückzustellen, wenn dieser mit Vertrauen seine Hilfe anrief. Im Kloster Melk (bei St. Pölten in Nieder-Oesterreich) ist die alte Handschrift einer epischen Dichtung vorhanden, in welcher dargestellt ist, wie vandalische Räuber aus einer reichen Kammer alle Schätze rauben konnten, mit einziger Ausnahme des Bildnisses des hl. Nicolaus, welches sie zurückließen. Diese Handschrift wurde schon vor 25 Jahren von dem bekannten Germanisten Joseph Diemer publicirt:

»Sie wurden des ze rate (entschloßen sich)
Da mit einander drate (schnell)
Waz si des nahtes wolten kumen
Und steln wolten in ze vrumer (zu ihrem Nutzen)
Swaz darinne laege,
Sit hin (seit sie) da nieman pflege (hüte)
Diz geschach: sie komen dar (dahin)
In der naht und nämen gar (Alles),
Silber, golt, geveze (Gefäße), kleit,
Und allez, daz da lac bereit,
Damite fuoren si dahin.
Da bleip (blieb) nichtes hinderin (zurück)
Wan (als) daz bilde, daz da hienc.«

Eine andere ähnliche Sage hat, wie schon erwähnt, ein Mönch des Klosters St. Benoit-sur-Loire in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts dramatisirt.

(Außer den schon genannten Herren verdankt der Verfasser mehrere schätzbare Mittheilungen über die Literatur des hl. Nicolaus dem Herrn Dr. Essenwein, Director des germanischen National-Museums in Nürnberg, Herrn Professor Dr. von Himpel in Tübingen, Herrn Professor Dr. Fr. Mone in Carlsruhe, Herrn Pfarrer Staudenmaier in Sulz bei Lahr in Baden und der namhaften culturhistorischen Schriftstellerin Fräulein Euphemia von Rudriaffsky in Wien; in der Zwischenzeit gestorben. Bibliothek. Amanuensis Nicolaus Huber in Salzburg ꝛc.)

Auch für unschuldige Gefangene und ungerecht zum Tode Verurtheilte wurde Nicolaus als ein besonderer Patron angerufen. Ein hierauf bezügliches Fragment in der Stadt-Bibliothek zu Nürnberg wurde von Carl Bartsch edirt.

In den späteren Zeiten des Mittelalters wurde bekanntlich auch das Heilige profanisirt und damit Komik getrieben. Ein solcher Schwank,

aus drei Theilen bestehend, mit dem Titel: „Der landsknecht mit sant Niklas“ kommt sogar bei Hans Sachs vor. Der Schluß des Schwankes lautet:

„Am dritten tag warf mit sant Niklas ganze
Der landsknecht um zwelf Krona noch eine schanze,
Die gwan (gewann) der landsknecht, tet dem Dorf zu traben,
Sprach: „pfaff, leih her zwelf Krona wohl besunnen,
Hab ich sant Niklas redlich abgewunnen,
Draus im felt, die will ich von dir haben.“
Der pfaff sprach: „Das will ich nit tan!“
Der landsknecht sprach: „und zahlst mich nit bare,
So zünd' ich dir den pfarhof an.“
Erst gab im der pfaff die zwelf Krona dare.
Der landsknecht mit im name
Des pfaffen kellerin
Und führt sie hin:
Des sint die pfaffen grame
Den landsknechten und irem gewinn.“

Unter den Germanisten, besonders Jenen, welche dem philologischen Berufe angehören, taucht von Zeit zu Zeit die Streitfrage auf, ob St. Nicolaus der Nachfolger des heidnischen Donnergottes Odin-Wuotan oder des Meeresgottes Neptun Poseidon sei. Seine Stellung zu dieser Frage hat der Verfasser in den früheren Capiteln ausgesprochen.

Ueber diese Frage und andere Einzelheiten des St. Nicolaus-Cultus sind dem Verfasser theils durch eigene Forschung, theils durch freundliche Mittheilungen folgende literarische Quellen bekannt geworden:

Im Abendlande geschieht die erste Erwähnung der archa S. Nycholai im Jahre 806 in Henrici de Hervordia ed. Potthast.

Der hl. Vienlin, † 1154, weihte sich besonders dem Dienste des hl. Nicolaus. So ereignete sich, daß er, um den Geburtstag dieses Heiligen zu feiern, seine Genossen in der Capelle versammelte.

Cfr. Helmold Chron. Sldr. I. 42 Mon. Germ. 44.

Ueber den hl. Nicolaus finden sich literarische Notizen in den Analecta Bollandiana. Tom. I. Bruxelles 1882, p. 487, 501 und 507.

Eine eigene Münze mit der Inschrift

NICOLAI SOLEMNIA

wurde auf die Feierlichkeit des hl. Nicolaus geschlagen.

Cfr. d'Ortigne, Dict. de pl. ch. 550.

In einem alten poetischen Kalender, wie dieselben nach dem Muster von Cisiojanus auch in Deutschland üblich waren, heißt es vom Christmonat:

»Wenn kompt jungfrau Barbara (4),
Sprach Nicolaus (6) zu Maria (8):
Wie lang soll dann Lucia (13) beiten [warten],
Das sie die Kindelbet bereiten?«

Die Straßburger legenda aurea (Cfr. Zeitschrift »Alemannia« von Dr. A. Birlinger, I., 60 und XIII., 65) behandelt alle kirchliche Festtage:

»Von dem Namen Nicolaus ist so vil gesprochen als ein vberwinder des volkes eder der welte, das ist der vntügende etc.

Von Sant Nicolawes (O. sp. 2) Ephyphanino was ein richer burger in der Stat Patera der hette eine frowe, die hies Johanna. Diese gemechede lebentent götteliche mittenander. Do von verleoh in vnser herre ein Kindelin, das wart geheissen Nycolaus. Do noch lebentent sü küscheliche in göttelicher liebe etc.«

Die Lebensgeschichte des hl. Nicolaus und seine Wunder werden in ausführlicher Weise berichtet, meistens aber in einer anderen als der gewöhnlichen Weise; besonders auch eine Judengeschichte, in welcher der hl. Nicolaus eine Rolle spielt. Immer aber sind es drei Personen, wenn um ein Wunder es sich handelt.

„Bruchstücke einer Legende vom h. Nicolaus," mitgetheilt von Jos. Diemer in der „Germania," Vierteljahresschrift f. deutsche Alterthumskunde, II., 96—98.

„Zur Legende vom h. Nicolaus" von Carl Bartsch in der „Germania", IV., 241—244.

„Neue Bruchstücke von St. Nicolaus" von Steinmeyer in s. „Zeitschrift f. deutsch. Alterthum u. deutsche Literatur", XIX. Bd., 228—236.

„Quelle des St. Nicolaus" von Steinmeyer in der „Zeitschrift f. d. Alterthum", XXI. Bd., 417—425.

Vgl. auch Bartsch's »Partonopier u. Meliur« (Wien 1871), S. 333 ff. und Mone's „Anzeiger f. Kunde deutscher Vorzeit, II. Jahrg., S. 418 ff.

»Boninus Mombritius. Sanctuarium« 1496 (in der Münchener Hofbibliothek).

Quellen zu St. Nicolaus:

Historiae Aloysii Lipomani, episc. Veronensis de vitis Sanctorum, p. 2 (Lovanii 1568), S. 266—278. (Bibl. Salisb. II., 4. C. 728)

Falconius. Sancti confessoris pontificis et celeberimi thaumaturgi Nicolai acta primigenia. Napoli 1751.

Nicolaus, Myrae episcopus. Innsbruck 1654, 8°. (Bibl. Salisb., II., 6 N. 1456.)

Außer dem Vorgenannten findet sich eine Quellen-Literatur über St. Nicolaus in »Potthast Bibliotheca historica medii aevi,« p. 827—828.

Dr. Sepp: Baier. Sagenschatz, München 1877, enthält mehrere Sagen über St. Nicolaus:

Am Klausenabend, den 6. December, besucht auf dem Lande der Bischof Nicolaus oder doch sein Knecht die Kinder. Vor das Fenster wird eine leere Schüssel gestellt und die Kinder fürchten und freuen sich, wenn es klingelt und der Klàs oder Klàwau die Schüssel mit gedörrten Birnen, Aepfeln, Zwetschken und Gebäck, z. B. Hasen, Hände, Klà-n-Hände genannt, und dergl. füllt.

Panzer Sagen und Bräuche, II. 495.

Eine sehr ausführliche Abhandlung über St. Niclas und die Gebräuche am Niclas-Abende in den verschiedenen Ländern Europas sind enthalten in „O. Frh. von Reinsberg-Düringsfeld's festl. Jahrg.", S. 359—366 (Leipz. 1863).

Desgleichen in Grimm's deutschen Wörterbuch, V. Bd., sub. p. 1034—1035 unter Artikel „Klaus". — Grimm's Mythologie 482.

Siehe auch Artikel: „Klausbirne", nicklabirn, lickelasbirn in Grimm's Wörterbuch V., 1035.

Die Kläub'n, Klaupern, klaubern (gedörrte Birnen), Klözen. Dieses Wort scheint eine Zusammensetzung aus Birn und der betonten Silbe des Namens Niklà (Niklà, Niklou) zu sein.

Schmeller's baier. Wörterbuch, II., 351.

Der Nickelàs, Nielàs, Clàs (Lickelàs, Niklà, Niklau v. Nickl) Nicolaus; der Mann, welcher am Vorabend des Nicolaustages, als Biſchof gekleidet, oder in einer ſonſtigen Vermummung in den Häuſern, wo Kinder ſind, auf Veranſtaltung der Eltern erſcheint, jene in dem, was ſie zu lernen, examiniert, ihnen Lobſprüche oder Verweiſe, und entweder eine Beſcherung von Kleidern, Obſt und einer Ruthe mit vergoldeten Nüſſen oder nach gewaltigem Schrecken bloß die leidige Freude zurückläßt, von ihm oder ſeinem Knecht nicht in den ſchwarzen Sack geſteckt und fortgenommen worden zu ſein.

Schmeller's baierl. Lexikon, II. Bd., S. 677.

Schubiger, das liturgiſche Drama.

Aßemann, Comment. Calendar. Ecclesiae universae ad 9. Mai und 6. December.

In dem deutſchen Ritter-Orden wurde das hl. Nicolaus-Feſt als ein kirchlicher Feiertag gehalten. (Cfr. Ordensbuch vom Jahre 1606.)

St. Nicolaus als Schutzheiliger religiöſer Bruderſchaften und Zünfte.

Die gleichartigen Handwerker haben im Mittelalter ihr Handwerk unter den Schutz irgend eines Heiligen geſtellt und ſind ſodann deſſen Schützlinge geworden. So hatten die Schiffsleute in Straßburg St. Clemens, Chriſtophorus und den hl. Nicolaus zum Schutzpatron, ebenſo die Kaufleute und Schiffer in Flensburg — Nicolaus. Bruderſchaft der Schwertmacher in Cöln. — Die Zunft der Hafenpfühler, d. h. der Schiffsleute in Speier hielt das ſogenannte St. Nicolaus-Geld zur Unterſtützung der nothleidenden Knechte im Winter, wo ſie nicht leicht Arbeit finden konnten, nach der Ordnung aus dem 15. Secul. — Siehe Maurer: „Geſchichte der Städteverfaſſung in Deutſchland," II., 401—415 (Erlangen, 1870).

Ferner hatte jede Bruderſchaft ſich an eine beſtimmte Kirche angeſchloſſen, oder ſie war, wie man ſich ausdrückte, in eine Kirche gebrudert. Die Nicolaus-Bruderſchaft in Frankfurt errichtete 1451 ihrem Patrone ſogar eine Statue vor ſeiner am Main ſtehenden Kirche, oder hatte wenigſtens vor, dies zu thun. — Die Frankfurter St. Nicolaus- und St. Wendelins-Bruderſchaft hatte Grabſtätten ihrer

Mitglieder an der St. Salvators-Capelle der Leonhardskirche (1513). Den Bruderschaftskirchen fielen auch die Opfergaben der Mitglieder zu.

1530 und 1535 wurden von der St. Nicolaus-Bruderschaft in Folge der durch die Reformation erfolgten Auflösung folgende Geräthschaften an den allgem. Almosenkasten abgeliefert: Zwei silberne vergoldete Kelche nebst zwei Patenen, eine silberne Monstranz und zwei kleine hölzerne „Leydlin mit ancken" *) verzeichnet; dann von der St. Nicolaus- und St. Jost-Bruderschaft unter Anderem ein Corporal mit darauf gesticktem St. Nicolaus. — In Frankfurt kommen folgende zwei St. Nicolaus-Bruderschaften vor: 1. Die im Barfüßer Kloster gebruderte Bruderschaft der Abenteurer (1445), 2. die St. Nicolaus- und St. Wendelin-Bruderschaft, gebrudert 1513 in die St. Leonhards-Kirche.

Siehe Kriegk's „Deutsches Bürgerthum im Mittelalter". S. 180 ff (Frankfurt am Main 1868).

Nicolaus, männlicher Taufname, aus νικη, (Sieg) und λαος Volks-Volksbesieger zusammengesetzt.

In der Batavischen Republik ist der St. Nicolaustag für die Kinder der merkwürdigste Tag des Jahres. Er ist für sie, was für die unsrigen Weihnachten ist, weil er ihnen allerlei Bescherungen von ihren Eltern, Verwandten und Freunden einbringt. Inzwischen nehmen auch die Erwachsenen, besonders in den niederen Classen, einen so lebhaften Antheil an diesem Tage, daß man ihn füglich mit unter die Volksfeste zählen kann. Alle Kramläden werden am Nicolaustage aufs Lockendste ausgeputzt und des Abends erleuchtet. Jedermann müssiget dann einige Stunden ab, entweder um Nikolausgeschenke einzukaufen, oder doch, um wenigstens die ausgestellten Herrlichkeiten zu besehen. Dies verursacht in den Städten eine Lebhaftigkeit, ein Gewühl und eine Lustigkeit des Volkes auf den Straßen, dergleichen man sonst im ganzen Jahre nicht bemerkt.

Dr. J. G. Krünitz's Encyklopädie, 102. Bd., S. 610—611.

St. Nicolaus-Birne (blanquette d'automne) von sehr mürbem Fleische und starkem zuckersüßen Saft und Geschmack. Auf dem Lager wird sie etwas unscheinlich. Wird im October reif und dauert bis Ende December. (Krünitz Encyklopädie 6. Bd., S. 449.)

*) „Leydlin mit ancken", wahrscheinlich zwei schmerzhafte Köpfe mit Nacken, d. i. sogenannte Brustbilder. N. Huber.

Nicolausfest.

Am luſtigſten und lauteſten iſt überall das Nicolaus- oder Weihnachtsfeſt begangen worden, ſchon weil es die gefeierte Begebenheit erweckte, dann auch, weil man den Genuß, Kindern Freude zu machen, daran knüpfte und beſonders, weil in dieſer Jahreszeit die meiſten Städtebewohner kaum vor das Thor kamen, alſo bei dem Entbehren der Natur, Vergnügen in den geſelligen Luſtbarkeiten ſuchten. Die Erinnerung an die vormals um dieſe Zeit gefeierten Saturnalien, die freudige Feier des Feſtes der Unſchuldigen und die Weihnachts- und Neujahrs-Luſtbarkeiten trafen zuſammen, dieſe Tage zu den fröhlichſten zu machen. Ueberall Beſchenkungen, Gelage, Tänze, Aufzüge, Verkleidungen, muthwillige Streiche, Neckereien nicht ſelten bis zum Blutvergießen. Schwer iſt gewiß die Vereinigung freiſinniger Milde mit weiſer Strenge geweſen. Der Rath zu Braunſchweig erlaubte den „Schauteufeln“ (Schow-Düvelen), die verkleidet haufenweiſe durch die Straßen zogen und das Volk beluſtigten, die zeitgemäße Tollheit, ſo lange ſie Niemand verletzte. Damit er ſich aber deſſen verſicherte, mußte der „Schaffer“ oder Unternehmer jeder „Rotte“ zehn Mark als Bürgſchaft dafür niederlegen, daß kein Unfug getrieben würde, keine Beleidigung vorfiele und die luſtigen Geſellen nicht in die Kirchen drängen, ſelbſt nicht die Kirchhöfe beträten. (Ordnungsbuch des Rathes zu Braunſchweig v. J. 1410.)

Weniger Nachſicht bewies der Regensburger. Keine Verkleidungen und Masken, kein Schminken und „mohrenhaftes Anſchwärzen“ des Geſichtes, wollte er zugeben; blos Kinder unter zwölf Jahren ſollten dazu die Erlaubniß haben; kein Erwachſener ſollte ſich auch in den Weihnachtstagen zu Pferde in der Stadt ſehen laſſen, mit Ausnahme der Knechte, die den Kindern zur Aufſicht mitgegeben wurden. (Gemeiner I. 467—468.) An einem dieſer Tage bewegte daſelbſt das „Narrenfeſt, mit dem Knaben- oder Narren-Biſchof“ die ganze Stadt und umliegende Gegend. Da hatten die jungen Männer, welche ſich dem geiſtlichen Stande widmeten, das Recht, die heuchleriſche (?) Larve der Sittſamkeit und Züchtigkeit abzulegen und öffentlich auszuſchweifen. Einer von ihnen, als Biſchof verkleidet, ward von dem trunkenen, bewaffneten Schwarm der Uebrigen im tobenden Zuge zu Pferde eingeholt und durch die Stadt geführt. Menſchen wurden dabei angefallen und mißhandelt, zuweilen todtgeſchlagen, Häuſer zerſtört, Viehſtälle geſtürmt und das Vieh fortgeſchleppt. In der Kirche des

Klosters Prüfling endete der Zug, wo der Frevel fortdauerte. Der Kitzel theilzunehmen, war ansteckend; auch die Stiftsgeistlichen und selbst angesehene Bürger schlossen sich an, ritten mit. Den Aufwand dabei bestritt man von Geldern, die man von den neu eingetretenen Stiftsgeistlichen erpreßte (Gemeiner I. 357). Nicht blos in Regensburg, sondern auch in anderen Städten von Baiern herrschte dieser Unfug; vergeblich beschränkten Kirchengesetze das Spiel auf Knaben unter sechzehn Jahren (Concil. Salisburgense de an. 1274, c. 17 apud Harzheim III. 642 und bei Dalham Conc. Salisb. p. 122, de episcopus puerorum); über 80 Jahre nach dem Verbote war es noch im Gange nach alter Weise (Regensburgische Geschichten bei dem Jahre 1357 bei Oefele II. 508). Und Baiern war bei Weitem nicht der einzige Sitz; die Ausgelassenheit gehörte zu den allgemeinsten und beliebtesten des 12., 13. und 14. Jahrhunderts, gegen die wiederholte Kirchengesetze nichts ausrichteten. (Pagi Critica in Baronii annales ad an. 1187, c. 17. Tom. IV., 685.) Am wenigsten mochten die Jünglinge der Pariser Schule sich dieselben nehmen lassen, unter den wildesten Ausschweifungen bewegte sich am Vorabend des Nicolaus-Festes der Zug bis vor die Wohnung des zeitigen Rectors (Dulaure IV. 60), und die geistliche Behörde hatte schon längst diese Verspottung der bischöflichen Würde soweit nachgegeben, daß blos nicht Geistliche theilnehmen sollten. (Conc. Paris. d. a. 1212 ap. Mansium, Tom. XXII, p. 842 et tom. XXIII p. 1033.)

Hüllmann K. D.: „Städtewesen des Mittelalters", IV., 166—170.

Sprüchwörter von St. Nicolaus.

Er lauft wie Klaus mit den Säcken. (St. Nicolaus, so den Kindern beschert.) — Kirchhofer's schweizerische Sprüchwörter.

Uns hat San Niklas wohl eingelegt. Eiselein's Sprüchwörter. S. 494.

„Bi den drien Fingern, die San Niklas uflhebt in der Kilche, schwört er: daß Frawen selten das Best' anfahen; daß, wenn der Knecht Herr wird, sich Lung' und Leber umkeren (hurres! murres! honores mutant mores), und daß kein Dütscher bliibe da ihm wol ist. Es ist um ihn als um eine Gaiß: wann die wol stat, so scharret sie." — Geiler von Kayserberg.

Zur Etymologie des Namens Nicolaus.

Real-Lexicon der deutschen Alterthümer von Dr. Ernst Götzinger in St. Gallen. Leipzig, 1882.

S. 506. Nicolaus hat die Kosenamen Klaus und Nickel; im 16. Jahrhundert hießen in Schlesien die Fuhrleute gern Klaus; dasselbe Wort dient als Bauern- und Narrenname, das letztere mit Bezug auf den sächsischen Hofnarren Klaus-Narr, dessen Schwänke 1572 gesammelt erschienen. Häufiger als Klaus kommt in appellativem Gebrauche Nickel vor, von dem es Zusammensetzungen gibt wie: Dummenickeli = Däumling, Filznickel = Geizhals, Giftnickel = zanksüchtiger Mensch, Gronnickel = Murrkopf, Lausnickel und Nothnickel, der in Noth und Armuth steckt, Saunickel, Schornickel, dem die Haare frisch geschoren sind, Pumpernickel, der klein und dick ist, Kind oder Erwachsener. Nickele allein ist bald ein kleiner, aber auch eigensinniger Mensch, bald eine lüderliche Dirne. Die Hexen nannten Nickel oder Großnickel auch den Teufel. Wie das grobe Bauernbrod der Westphäler Pumpernickel heißt, so im südlichen Deutschland eine kalte Schale von Bier und Brot Biernickel, und Pauternickel, eine Art Pfannkuchen; Ohrennickel aber ist der Ohrwurm. Wie aus Kobold der Metallname Kobalt geworden, so dient Nickel endlich ebenfalls als Metallname.

Eine besondere Abtheilung der St. Nicolaus-Literatur bilden die Predigten an seinem Feste. Die Lobreden, welche in der ältesten Zeit von den berühmtesten Männern auf St. Nicolaus gehalten wurden, sind in diesem Capitel bereits erwähnt. Auch in den vielen Predigt-Sammlungen der Neuzeit finden sich manche Muster für diesen Zweck, wie z. B. in den „Kanzelstimmen“ und ihren Ergänzungsblättern, eine mit dem Vorspruche: „Jeder Hohepriester ist aus den Menschen erkoren, auch für dieselben aufgestellt, um ihre Angelegenheiten vor Gott zu besorgen, und Gaben und Opfer für die Sünder darzubringen.“ Hebr. 5, 1. Die Ausführung behandelt den hl. Nicolaus als katholischen Bischof und seine amtliche Stellung. Eine andere Predigt über den Text: „Die Fürbitte des hl. Nicolaus ist in allen Gefahren den Menschen eine Macht,“ mit dem Vorspruche: „Ich will Dich über viele Dinge setzen.“ Matth. 25, 21.

Eine besondere Abhandlung ist dem ehrwürdigen Nicolaus Molinari (am 18. Jänner) gewidmet. Derselbe war zu Neapel am

10. März 1707 geboren, wurde Kapuziner und zuletzt Bischof, als welcher er in einem Alter von 85 Jahren im Rufe der Heiligkeit starb.

Dem Verfasser gereicht es zu einer besonderen Genugthuung, daß diese seine eigene Druckschrift nach den Mittheilungen, welche ihm aus verschiedenen Ländern, besonders auch aus Westphalen, zugekommen sind, als Grundlage zu Festpredigten an St. Nicolaus gedient hat. Es wurde hiebei versichert, daß viele bisher unbekannte Thatsachen aus dem Leben und dem Cultus von St. Nicolaus in verschiedenen Ländern von den Zuhörern mit großem Interesse angehört wurden.

Eine italienische Predigt zu Ehren des hl. Nicolaus wurde 1883 in Modena gedruckt. Sie führt den Titel: »In Lode di S. Nicolo, Archivescovo di Mira, Patrono di Bari, Panegirico detto in Firenze nella sua chiesa titolare dal Prof. Sac. Leopoldo Guerrerieri il 6. Decembre 1882. Die gedruckte Predigt ist gewidmet dem Mons. Sinibaldo Conti Priori die San Niccolo a Firenze oltr' Arno. Der Vorspruch lautet: »Tu autem, o homo Dei . . . . sectare . . . . charitatem . . . . certa bonum tentamen fidei.«

Ueber die russische Literatur sind in diesem Hefte unter Rußland Notizen enthalten.

Nach Schluß des Heftes V., hatte der Verfasser folgender literarischer Mittheilungen aus einzelnen Ländern sich zu erfreuen:

Belgien und Holland.

Aus: F. M. Dantzenberg's „belgische zede-en gewoonteschetsen:

St. Nicolaus wird mit dem Liedchen begrüßt:

Sinte Niclaes capoentjen,
Brengde wat in myn schoentjen,
Een appelken of een citroenken?
Zoo het alles daerin niet kan,
Bind et met een koordeken daeraen.

An den meisten Orten putzen die Kinder an dem Abend selbst ihre Schuhe und stellen sie in die Nähe der Eltern am Schornstein oder Heerd auf, damit der Heilige bei seiner nächtlichen Luftfahrt etwas hineinwerfe. Sie sorgen auch, daß Hafer und Heu in den Schuhen stecke, welches für sein Pferd oder seinem Esel bestimmt ist, sonst könnte er in die letztern etwas anderes und weniger schmackhaftes als

Naſchwerk hineinfallen laſſen, oder der Heilige ſelbſt eine Ruthe dazu legen, was bei unartigen Kindern meiſt geſchieht. In einigen Dörfern verkleidet ſich der eine oder andere Bauer in einen langbärtigen Biſchof und reitet auf einem Eſel durch die halbdunkeln Straſſen, Obſt und Ruthen austheilend. In Brügge heißt das Grußlied alſo:

Kouſſen en ſchoenen ſtaen te pronken
Al in den heerd,
De kinder ſlapen, dat ze ronken,
Daer komt e peerd.
't is e peerd gelyk eenen ezel:
Gi heilige man,
'k zal een deuntjen voor u lezen,
Gif mi wat dan!

Gebräuche aus Limburg und Brabant in „Wolf's Zeitſchrift für Mythologie und Sittenkunde," I. Bd., p. 173—178.

Wauwau und Wauwauin = St. Nicolas und Lucia, auch Wuotan und Fricke. Siehe: Mythiſche Geſtalten im Preßburger Volksglauben, von K. J. Schröer in „Wolfs Zeitſchrift," wie vor, II. Bd., S. 425.

Irland.

Nikolás drapá. Halls prests, an Irelandic poem from circa A. D. 1400. Dissertation (University of Freiburg) by William H. Carpenter. Halle, 1881. 82 pp. Ausführlich beſprochen von Th. Möbius in Höpfner und Zachers „Zeitſchrift für deutſche Philologie." Bd. XIII., 496—500.

Italien.

Die italieniſche Literatur und beſonders jene von Bari iſt ſchon im Hefte V. ausführlich enthalten. Nachträglich vermittelte der Herr Pfarrer Dr. Stiegele aus Württemberg während ſeines Aufenthaltes in Italien folgende Mittheilungen aus der berühmten Ambroſianiſchen Bibliothek in Mailand:

Ex »librum notitiae Sanctorum Mediolani composuit et scripsit Guifredus de Buxero Praesbiter de Rodetto. [Exeunt saec. XIV. Extat origin. in Biblioth. Capituli Metropol. Transcript. in Ambros. G. 306. inf. Ined.]«

311. Memoria ecclesiarum s. nicholai Setezano ecclesia s nicholai. In plebe Porteza, loco valle de solda ecclesia s. nicholai. In monte sancti elie ecclesia s. nicholai. In plebe lezeduno in monte s. clementis ecclesia s. nicholai. Saxo ballaro ecclesia s. nicholai. femo ecclesia s. nicholai. In plebe bruziano loco dergano ecclesia s. nicholai. In monasterio burgora altare s. nicholai, in ecclesia s. petri. In plebe ogiono ecclesia s. nicholai. In monasterio figina. In plebe dajrago loco padregniano ecclesia s. nicholai. In plebe pontirollo burgo liduni ecclesia s. nicholai. Canobio altare s. nicholai in ecclesia s. justine. In travatia altare s. nicholai, in ecclesia s. victoris. Altare s. nicholai in ecclesia s. petri. In laventina loco zornigo ecclesia s. nicholai. Modoctie altare s. nicholai in ecclesia s. marie fratrum humiliatorum. Texto supra lambrum ecclesia s. nicholai. In plebe incini loco caxa massalliasca ecclesia s. nicholai. Corbeta ecclesia s. nicholai. In plebe brivio loco cixano ecclesia s. nicholai. In vasaxina loco in narro festum s. nicholai in ecclesia sancte brigide. In plebe mandetto in abbatia s. vincentii altare s. nicholai in ecclesia s. victoris. In plebe s. Donati loco bagniolo altare s. nicholai in ecclesia s. petri. In plebe nerviano loco udrughio altare s. nicholai in ecclesia s. marie. Sanctus nicholaus cum s. savina et antonio ad s. silvestrum. Ad s. naborem, ad s. babilam; ad s. teglam, ad s. crucem; ad s. eustorgium; ad s. laurentium. Ad portam vercetinam; ad s. mathiam; ad portinam ecclesiam ad ecclesiam faustam. Beatus nicholaus archiepiscopus urbis mirre provincie licie, de quo inter plura miraculorum insignia illud memorabile fertur, quod imperatorem constantium ab interitu quorundam longe constitutus ad misericordiam monitis provisum deflexit et minis. Ad sanctum marchum est altare s. nicholai. Obiit anno domini 343, indictione prima.

312. Memoria s. nicholai episcopi. Sanctus nicholaus filius ephifanii nobilis urbis patere provincie licie mirrorum et nomine religiose matris. Qui

cum natus esset, errectus stetit in pelvi fere mediam horam. Item quarta feria et sexta nullius sugebat mammas. Aliis diebus semel per diem noctemque solum modo eas sugebat. Nominatus sic post avunculum ejus nicholaum episcopum, Nicholaus id est victoria belli. Dicta civitas quasi ad nichilum modo est, quia fumum emittit teterrimum et flammam. Beatus puer ad ecclesias frequentabat, predicationes retinens. De hoc puero quidam sabatius servus dei dicto episcopo vixionem optimam dixit, sicut scriptum est. Cum sanctus puer a scolis veniret signo crucis egram sanavit claudicantem. Parentes sancti pueri cum civibus venerunt habitare metropolim urbem mirensem, ubi in sancta vita perseverantes obierunt. Sanctus nicholaus audivit de quodam concive, qui venerat ad nimiam tantam indigentiam, quod etiam pauperes nollent tres ejus filias accipere uxores. Tunc itam in fenestram domus pauperis projecit multum aurum per tres noctes, ne nobiles virgines postribulo traderentur. Beatus nicholaus divino nutu factus est uno die clericus, acolitus, subdiaconus, levita, presbyter, et pontifex mirensis metropolim, sicut postea sancto ambrosie. Sanctus nicholaus sectabatur humilitatem, creber in oratione pervigilabat, corpus attenuabat jejuniis, mulierium consortia quasi quandam pestem fugiebat. In suscipiendis hominibus humilis, in loquendo efficacis, alacer in exertando, severus in corripiendo. Viduarum et orphanorum abque oppressorum sic negotia curabat, ac si propria essent. Rapinam execrabatur potentium, arguebat violentes non solum in corporati presentia sed in absentia adjuvabat devotos. Sicut legitur de nautis in mari, qui flentes invocantes eum, ejus figura apparuit, et eos turbine et nece liberavit. Qui venerunt ad eum et dixerunt ei proni adorantes et eum. sed hoc nesciebat. Cum beatus nicholaus multos ad fidem convertisset, ut disruptis ydolis dione, diabolus tristis ad india duxit vas ollei confecti taliter, ut unde esset. linitum arderet sine remedio. Videns ergo diabolus quosdam devotos in mari venientes ad beatum nicholaum. transformavit se in spetie honeste mulieris, et in navicula sua habebat vas sui mali ollei. Et vocavit devotos venientes, et deprecatur eos accipere secum vas, et linirent unquentes autam beati nicholai. Illi acceperunt vas, et illa recessit. Statim ymago s. nicholai affuit.

et dixit, quod erat demon illa, et jactarent in mare olleum. Tunc cum hoc fecissent, olleum super agnus ardebat. Et venerunt et hec omnia sancto nicholao dixerunt. Item quedam naves onutte frumento ab alexandria ibant constantinopolim. Sed quia fames erat per totam liciam, s. nicholaus rogavit nautas dare sibi centum modia pro novi. Sed cum dedissent non est minus inventum ad bisantium. Item sanctus nicholaus audivit tres juvenes milites scolares a decolatione, eo quod eorum stabularius sciens eos habere denarios concordatus cum potestate inter se dividere nummos. Et falso accusabant scolares. Item cum nepotianus, ursus et aspileon milites constantini falso accusati essent invidia, et imperator vellet occidere, ipsi in carcere vocaverunt beatum nicholaum ad auxilium. Statim ymago ejus imperatori et accusatori apparuit, et precibus et minis fecit eos liberari. Tunc cesar scripsit sacras et missit illos cum aureis muneribus in irream, ut beatos nicholaus dum viveret in carne, oraret pro se. Item castello aplanitarum ejus auxilio incissa est cipressus, ubi demon non sinebat homines incidere. Item castello arniredensi aquam dedit, que perdita erat, et a quodam puteo demone expulit, et purgatus est putens. Item sanavit demoniacum de regione andronica. Item sanavit antonium cecum annorum tres. Sanctus nicholaus sanavit hominem qui per menses quatuor volutabat se per terram, cui frigus erat in corpore. Item mirabiliter clericos sanavit pauco vini. Item vertit lapidem, quem homines septuaquinta movere nequibant ad construendam ecclesiam. Item signavit virum et uxorem, qui per annos triginta non habuerant filium, et habuerunt. Item sanavit puellam per annos septem aridam inter brachia. Item demon in specie angeli apparuit, et sanctus nicholaus reputit eum. Item sanavit demoniacum. Item sanavit febricitantem, qui fuerat arnavedensis castelli. Item dum ororet media nocte, diabolus apparuit per scalam ascendens et descendens. sed signo crucis evanuit. Item de uno pane multos ecclesie pavit artifices mirabiliter. Item dum iret yerusalem, diabolus duxit tempestas et voluit evertere navem ubi sanctus erat, sed sygno crucis disparuit. Et sanctus adjuvit presbiterum timore percussum. Et sanctus nicholaus ubique mira faciebat. Sanctus nicholaus

plures habuit mirabiles nocturnas vixiones angelicas, ut sciret que ventura erant sibi. Item sanavit mulierem lunaticam de vilasaclon. Beatus nicholaus cum transiret de hoc seculo dedit pacem omnibus, et videns angelos dei oravit, dicens psalmum in te domine speravi. Obiit anno domini 365 — — anno decimo pontificatus s. Ambroxii, vel secundum quosdam 343. — — — Ubi erant presbiter arteniam frater ejus et nicholaus archidiaconus ejus. Inmulus ejus dei liquore et aque manare non desinit, unde languentes claudi, ecci, aridi, sundi et demoniaci peruncti sanantur. Quodam tempore dum episcopus mirensis in exilio esset destinatus, olleum desinit, usque dum dictus episcopus redivit. Item cetron habuit linteamen ejus. et fecit ecclesiam sancti ad urbem suam exorandam. Deus ei dedit filium in festo s. nicholai, de quo mira leguntur in vita sancti nicholai. Item de yconia s. nicholai delata in Africam mira leguntur in vitá s. nicholai. Item in vita ejus legitur de judeo et viro, qui per sanctum nicholaum est resuscitatus. Item quidam amore filii scolaris omni anno faciens pastum in sancto nicholao, cui diabolus occidit filium et sanctus nicholaus eum resuscitavit. Item quidam vovit, si sanctus nicholaus daret sibi filium, quod ecclesie ejus daret siphum aureum, et de hoc multa leguntur. Tanta cotidie miracula exhibet, ut nulla carnis sufficiat promere lingua, etiam si totum corpus lingua Regnante domino nostro.

313. Memoria s. nichoe Ecclesia venerabilis nichoi con etc. etc.

Hymnus St. Nicolai.

(In Mm. Ambrosiae G. 109. Inf. Prob. ined. Prob. sec. XVI.)

O faustum lepidumque diem quem lucifer almus
Retulit, et pura lustravit lampade Phoebus,
Sub quo nunc Austri rabiem posuere procaces
Diraque ventosi ceciderunt murmura ponti
Iam pater insignis glauco Neptunus amictu
Prodiit, et placidas curru secat aquoris undas.
Neroides sinis scopulis nunc pectine eburno
Aut comant sub sole comas, aut murice lecto
Exornant se se, ramosa corattia collo.

Noctentes gaudent variis fulgere lapillis.
Jamque alacres Nante puppes de more coronant:
Atque aras cumulant donis, et littore curvo
Exercent festas choreas nitidamque palestram.
Ergo agite o pueri, si quos iuvat ire per artes
Palladias, meritas aris indicite flammass,
Fuce sacra, castasque preces nunc fundite mecum.
Salve divum hominumque decus sanctissime Praeses
Quo duce parva ratis mediis deprehensa procelsis
Non tristes hyadas, non fluctibus Oriona
Iratum exhorret, magno sed numine freta
Cyaneas cantes, et iniquis Bosphoron undis
Illesa, ac Scylla rabiem, diramque Charybdim
Intrepidis superat velis, portumque revisit.
Quod si thura manu non parca solvimus aris
Annua rite tuis, nec votis parcimus ullis
Dexter adi, ac primum teneras pater imbue mentes
Sincera virtute, viamque ad sydera pande.
Ac duce te priscusque pudor neglectaque virtus
Iam latas repetant terras, atque impia betia
Infelix fatium tandem formidine solvant.

τέλος.

Turin.

Uns deutſche Leſer muthet es an, wenn wir am Turiner Hofe den hl. Nicolaus, den bekannten Kinderpatron, mit ſeinen Gaben erſcheinen ſehen: »Je vous dirai une agreable surprise,« ſchreibt Polyxene am 14. December 1734, »que j'eus l'autre jour la veille de St. Nicolas qu'on appelle ici le sapat, je trouvois sous la table dans un cabinet une cassette, dans laquelle il y avoit un petit cabinet de Chine avec de tiroirs etc.«

Vergl. prov. sabato, ſpan. zapato, port. sapato, soulier.

Alex. Kaufmann, „Die Königin Polyxene von Sardinien, eine deutſche Fürſtentochter," in den „Forſchungen z. deutſch. Geſch." XI. 7, 8.

Eine Streitſache in Betreff der Baſilica des hl. Nicolaus zu Bari wurde zu Gunſten derſelben von Sr. Heiligkeit dem Papſte Leo XIII. am 7. December 1882 entſchieden. Die Streitfrage lautete: »An et quomodo liceat Magno Priori Sancti Nicolai Barensis

adolescentes in Collegio excipere et ecclesiasticis vestibus induere ad divinum servitium et studia excolenda in casu etc.«

Die königliche Basilica des hl. Nicolaus zu Bari hat ein eigenes Propriu m, von welchem 1852 eine besondere Ausgabe mit 20 Seiten Einleitung und 415 Seiten Text auf gutem starken Papiere veranstaltet wurde.

Hier folgen die Abschriften des Titels und der Einleitung, mit Anführung der päpstlichen und königlichen Privilegien, ferner von pag. 211 der Vorrede zum Feste der Ueberführung der Gebeine nach Bari am 9. Mai, von pag. 254 für das Fest Patrocinii S. P. Nicolai, pag. 354 des schönen Hymnus und S. 373 der Vigil vom hl. Nicolaus.

Da die Basilica zu Bari sehr viele Reliquien besitzt, so wird ein eigenes Reliquien-Fest gefeiert, mit prachtvollen Lectionen vom hl. Joannes Damascenus, pag. 349.

ORDO DIVINI OFFICII **IN REGALI ECCLESIA S. NICOLAI BARENSIS** PERPETUO SERVANDUS CUM OFFICIIS, MORE PARISIENSI, S. P. N. NICOLAI ET TRANSLATIONIS S. SPINÆ D. N. I. C. NECNON LECTIONIBUS II. ET III. NOCTURNI PRO FESTIS ET OCTAVIS ALIORUM SANCTORUM, QUÆ IN DICTA BASILICA ET INDULTIS APOSTOLICIS CELEBRANTUR AD MAJOREM REVERENDISSIMI CAPITULI, TOTIUSQUE CLERI EJUSDEM REGALIS ECCLESIÆ COMMODITATEM EX OCTAVARIO ROMANO DESUMPTIS, ET IN HOC LIBELLO TRANSCRIPTIS SUB AUSPICIIS ILLUSTRISSIMI, ET REVERENDISSIMI DOMINI **D. FRANCISCI XAVERII D'ELIA** PATRITII BARIENSIS PROTONOTARII APOSTOLICI AD INSTAR PARTICIPANTIUM SS. DOMINI NOSTRI PAPÆ PRÆLATI DOMESTICI, ET PALATINI S. R. M. LOCUMTENENTIS, EJUSQUE INTIMI A LATERE CONSILIARII MAGNI PRIORIS, ET ORDINARII SUPRADICTÆ REGALIS ECCLESIÆ TERRARUMQUE RUTILIANI, AD SANCTI-NICANDRI POSSESSORIS ET IN ORDINEM EXPOSITIS A REVERENDO DOMINO D. ABATE JACOBO **QUARTA**, EJUSDEM BASILICÆ CANONICO PRESBYTERO.

BAREN.

EX TYPOGRAPHIA JOANNIS ET DOMINICI FRATRUM CANNONE.
1852.

Franciscus Xaverius D'Elia

Magnus Prior Ecclesiae S. Nicolai Barensis etc.

Omnibus Dignitatibus, Canonicis et Clericis Suae Regalis Ecclesiae salutem et benedictionem in Domino.

Cum ab Reverendissimi Archiepiscopi Baren. auctoritate, ac Jurisdictione fuisset immune Regale Capitulum Sancti Nicolai ejusdem Civitatis nec non ab illa Capellani Majoris de Neapoli prout ex illa exemptionis Bulla Summi Pontificis Paschalis II. de die 18. Novembris 1106. satis apparet, idque postulante Principi Nort-manno Boemundo Antiochiae Rege. Duceque Apuliae sicque etiam nunc servatur ipso in statu in juribus suis, uti ex alia Bulla Pii Papae VII. de Utiliore data die 9. Junii anni Arae salutis 1818, sub peculiaris regimine Praelati cum titulo Magni Prioris, et cum ordinaria eidem adnexa Jurisdictione in Spiritualibus, et Temporalibus in Capitulum. et Clerum Regalis Ecclesiae, aliarumque ab ea dependentium ubicumque sint sive in hac Civitate, sive extra, ita ut per se singulis Annis Calendarium evulgat pro divinorum Officiorum recitatione servandum. Et quoniam diu non pauca Sanctorum Officia a S. R. C. identidem concessa in variis ibant dispersa libellis, et volentes ea in unum conjungere, ut regularis atque perpetuus ordo haberetur ad laudandum Deum, et Dominum nostrum Jesum Christum juxta Apostoli praeceptum, id fieri statuimus secundum ritum Romanae Ecclesiae, cui, nullo medio pertinemus, eo magis quod cum ex Decreto Philippi III. Hispaniarum Regis Catholici de die 31. Decembris 1603, commutata fuisset divina Psalmodia e Parisiensi ritu, quo tunc temporis et ab anno 1304 jussu Regis Caroli II. Andegavensis in eadem S. Nicolai Basilica celebrabatur. in Officium sive Breviarium Romanum, quo modo utimur, ob generalem Officiorum reductionem a Beatissimo Papa Pio V. dispositam et relicta solummodo facultate, ac speciali praerogativa Basilicae praedictae recitandi secundum Parisiensem ritum Officia propria tam Solemnitatis, quam Translationis Sancti Nicolai dictae Regalis Ecclesiae Patroni, ac illud etiam de Translatione Sacrae Spinae Coronae D. N. J. C. ideoque permisimus praesentem per typos in lucem proferre libellum ad majorem gloriam, et honorem Summi Dei et Sancti

Nicolai praecipui Patroni totius Provinciae et Civitatis, hujusque Regalis Basilicae Titularis, qui dignatus est suum Regale Capitulum, suumque Clerum omnino illustrare tot tantisque Summorum Pontificum, Catholicorumque Regum Privilegiis. Amen.

Datum Barii ex Nostro Priorili Palatio die 10. Junii 1852.

Pag. 211. Hujus Translationis historiam scripserunt et Joannes Archidiaconus, (ut testat. Vincent. lib. 25. cap. 83. et Sur. tom. 7.) et Nicephorus auctores Barenses et contemporanei, qui de ea agentes factam asseruerunt anno Domini 1087 hac die ex Myra Civitate Lyciae. Clare etiam constat ex Bulla Urbani Pp. II. pro ordinatione Eliae ad Archiep. Baren. et Canusin. anno. D. 1089. Indiction. XIII. 3. Nonas Octobris, cujus corpus jacet in Confessione nostrae Regalis Eccl. Ex ejusdem S. Nicolai Corpore, ut e perenni quodam Charismatum fonte, stillat liquor salubris, sicut olim cum esset Myrae, quamobrem Emmanuel Imperator dum de eo agit in Constit. novell. de feriis, his titulis illum exornat: Nicolaus miraculis insignis, unguentorum fragrantia scatens, etc.

In II. Nocturno

Ex S. Methodio Patriarcha Costantinopolitano in vita S. Nicolai, pag. 255.

Lectio IV.

Nunc igitur, Fratres Carissimi, si vobis placuerit, de Sollemnitate hujus diei Beatissimi Nicolai ¡Confessoris atque Pontificis, in ejus laudem aliquid loquamur: Quum illius Sollemnitas agitur, quem non solum Graecia, sed paene totus Orbis praedicat. Et juste quidem; quia licet perpauca scripta sint ex his, quae Sanctus in vita sua patravit, tanta quotidie miracula exhibet, ut nulla carnis sufficiat lingua exprimere. Quis enim digne potest explicare, qualiter, ejus meritis promerentibus, coecis visus, surdis auditus, et, ut breviter dicam, debilibus cunctis celerrima et optima redditur valetudo? Quis, inquam, tantae est facundiae, ut facile possit exprimere, qualiter ex marmore tumuli ejus sacrum redundat oleum, quod ab excubantibus Ministris penniculo collectum, studiosissime reconditum ad diversorum languorum utilem admodum unctionem?

℟. Inveni David.

Hymnus pag. 354.

Pange lingua Nicolai
Praesulis praeconium,
Ut nos summus Adonai
Rex, et Pater omnium
Ad salutis portum trahi
Faciat per Filium.

Dum penderet ad mammillam
Matris ab infantia,
Quarta semel bibit illam,
Atque sexta Feria,
Ne per lactis puer stillam
Solveret jejunia.

Sublimatus ad honorem
Nicolaus Presulis,
Pietatis tantae rorem
Cunctis pluit populis;
Ut vix parem, vel majorem
Habeat in saeculis.

Auro dato violari
Virgines prohibuit:
Far in fame, vas in Mari
Servat, et distribuit:
Timentibus naufragari
Nautis opem tribuit.

A defunctis suscitatur,
Furtum qui commiserat:
Et Judaeus baptizatur,
Aurum quod recuperat:
Illi fides restauratur,
Hic ad fidem properat.

Nicolai, Sacerdotum
Honor, virtus, gloria:
Plebem omnem, Clerum totum,
Manus, mentes, labia:
Ad reddendum Deo votum
Tua juvet gratia.

Sit laus Summae Trinitati,
Decus, et victoria,
Quae det nobis, ut Beati
Nicolai gaudia
Assequamur laureati
Post vitam in Patria. Amen.

℣. Ora pro nobis, Beate Pater Nicolae.

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Ad Magnif. Antiph. Amicus Dei Nicolaus Pontificali decoratus Infula omnibus se amabilem exhibuit.

℣. Dominus vobiscum.

℟. Et cum spiritu tuo.

Rubricae

Pro recitatione peculiaris Officii Sancti Nicolai tam in ejus Vigilia, quam in Solemnitate pag. 373.

De Vigilia Vigiliarum Sancti Nicolai.

Nomenclaturam hanc Vigiliae Vigiliarum, desumptam ex vetustissimis Breviariis Graecis, quibus Ecclesia Myrensis olim utebatur, Vigiliae Sancti Nicolai, quae die quinta Decembris incidit, plurimorum jam hinc Saeculorum consensus adscripsit; ea fortasse de causa, quia praeter Vigiliarum mores primas habet Vesperas, ac sub ritu semiduplici celebratur. Ipsa itaque quinta die Decembris fit Officium de Vigilia Sancti Nicolai sub dicto ritu semiduplici a primis Vesperis usque ad Nonam.

E. Das Weihnachtsfeſt.

Weihnachten.

„Sag, weiſch denn ſelber au, du liebi Seel,
wo's Winechtkindli iſch, und hehſchs bidenkt?
Denk wohl, i ſag der's und i freu mi druf.
O, 's iſch en Engel uſem Paradies,
mit ſanften Augen und mit zartem Herz.
Vom reinen Himmel abe het en Gott
De Chindlene zum Troſt und Sege gſchikt.

Er hüetet ſie am Bettli Tag un Nacht,
Er dekt ſie mittem weiche Fegge (Flügel) zu,
und weiht er ſie mit reinem Othem a,
wird's Aeugli hell un 's Bäkli rund um roth.
Er breit ſie uf de Hände in der G'ſohr,
günnt Blüemli für ſie uf der grüene Flur,
und ſtoht im Schnee und Rege d' Winecht do,
ſo ſenkt er ſtill im Winechtchindli-Baum
„ſchöne Frühling in der Stube uf
und lächelt ſtill und het ſie ſüeſte Freud,
und Mutterliebi heißt ſie ſchöne Name." Hebel.

Weihnachten, das Feſt der Liebe und der Freude, des Wohlthuns und der Barmherzigkeit, iſt das ſchönſte chriſtliche Feſt mit ſeinem flittergeſchmückten Tannenbaum und ſeinen ſtrahlenden Lichtern in den Häuſern und Kirchen, während draußen die Schneeflocken durch die Straßen wirbeln und ein ſchneidender Wind über die Schneefelder, über die entlaubten Wälder und den gefrorenen See dahin braust.

In früheren Zeiten wurde das Chriſtfeſt auch am Bodenſee und in ganz Schwaben feierlicher begangen, als jetzt, wo die „Beſcheerung" die Hauptſache iſt.

In Conſtanz giengen in der Chriſtnacht, jetzt noch die heilige Nacht genannt, Banden junger und alter Leute, oft ſeltſam gekleidet, in der Stadt herum und ſangen, in Partieen von bis 3 Perſonen vereinigt, von Abend 6 bis 9 Uhr vor den Häuſern, von welchen ſie Geſchenke zu erhalten hofften. Es wurden meiſtens Lieder geſungen von der Geburt und dem Leben Jeſu, welche ſpäter auch in Kriegslieder und Liebeslieder ausarteten. Knaben und Mädchen, welche nicht ſingen konnten, beteten das Vaterunſer und Studenten das lateiniſche pater noster. Wenn man nichts ſchenken wollte, ſo klopften die Hausbewohner ſogleich am Fenſter, zum Zeichen, daß die Sänger und Beter weiter ziehen ſollen. Wollte man ihnen etwas geben, ſo wickelte man das Geld in ein langes Papier, zündete es an und warf es zum Fenſter hinaus. Ließ das Geſchenk zu lange auf ſich warten, ſo wurde von der Gaſſe in ungeduldigem Tone geſungen:

Wenn ihr üs ge wend,
So gend üs bald,
Denn uf der Gaſſe iſch's kalt.

Jetzt iſt dieſer Brauch, wie ſo mancher andere, abgekommen.

Viel häufiger, als jetzt noch, waren früher in ganz Schwaben, besonders auch in der Baar und auf dem Walde (dem Schwarzwalde) die Krippen oder Krippeln an Weihnachten, die nicht nur in den Kirchen, sondern auch in allen wohlhabenden Häusern „aufgemacht" wurden. Dieselben sind Darstellungen der biblischen Geschichte, von der Christnacht bis zum zweiten Sonntag nach Dreikönig, sie umfassen daher die Geburt Jesu, die Anbetung der Hirten und der hl. Dreikönige, die Flucht nach Egypten, den bethlehemitischen Kindermord, die Darstellung im Tempel, die Beschneidung, die Anwesenheit des Knaben Jesu im Tempel bei den Schriftgelehrten und die Hochzeit zu Canaa. Der Boden ist mit duftendem grünen Moos bedeckt, den Hintergrund der Landschaft bilden steile Berge mit stolzen Burgen und Festungen. Die Berge sind aus steifem geleimten Papier, grau und grün angestrichen und mit Spießglas bestreut. Größere Krippen sind mit Blumenstöcken und jungen Tannen umgeben. Die Figuren sind aus Holz geschnitzt oder aus Wachs präparirt, letzteres ist besonders bei der Muttergottes der Fall, um ihr ein ganz mildes und sanftes Aussehen zu geben. Die Bekleidung der Figuren besorgten meistens zu einem billigen Preise die Frauenklöster, allerdings nicht immer mit historischer Treue. Es macht einen komischen Eindruck, wenn z. B. das Gefolge der hl. Dreikönige in den Uniformen von alten österreichischen Dragonern steckt. Um die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung zu erleichtern, ist in den Kirchen bei den Krippen ein Opferstock angebracht.

Die Krippen sind von dem hl. Franz von Assisi, dem reichen Kaufmannssohne, der in freiwillige Armuth sich begab, der wegen seiner anmuthigen Gestalt und ritterlicher Bildung „die Blume der Jugend" genannt wurde, gegründet. Wie er mit dem von ihm gestifteten großartigen Franziscaner-Orden die Armuth und Nächstenliebe des Heilands verwirklichen wollte, suchte er auch durch die Krippen die armselige und dennoch von himmlischen Erscheinungen begleitete Geburt des Christkindes darzustellen. Die Krippen waren früher besonders in den Klöstern üblich und in den modernen haben unter den Namen Krippen, »crèches,« die so wohlthätigen Kinder-Bewahranstalten sich ausgebildet. Auch die theatralischen Vorstellungen, welche früher in den Klöstern und in Klosterschulen, wie z. B. in Constanz und St. Gallen, zur Weihnachtszeit sehr üblich waren, welche von Studenten ausgeführt wurden und außer dem religiösen Sinne auch deren künstlerische Bildung bezweckten, sind mit ihrem Ursprung auf den hl. Franziscus zurück-

zuführen. Sie behandeln ausschließlich die biblische Geschichte, besonders die Geburt und das Leiden des Heilandes, die sogenannten Passions-Spiele, obgleich in späteren Zeiten auch historische Stoffe und sogenannte Ritterspiele nicht ausgeschlossen waren. Große Verdienste um das kirchliche Schauspiel und das moralische Schauspiel überhaupt, haben die Jesuiten sich erworben. Neben den theatralischen Vorstellungen waren auch Darstellungen aus der biblischen Geschichte mit oder ohne musikalische Begleitung gebräuchlich. Die modernen „lebenden Bilder" sind, wie so vieles andere, nur Imitationen des früheren kirchlichen Lebens.

Während des Concils zu Constanz, gaben im Jahre 1417 die englischen Bischöfe und Prälaten dem König Sigismund und vielen vornehmen geistlichen und weltlichen Herren ein prächtiges Gastmahl. Unter demselben wurden Vorstellungen aus der biblischen Geschichte aufgeführt, über welche Gebhard Dacher folgenden Bericht macht:

„In dem Mahl zwischen dem Essen, so machten sie solch' Bild und Geberd, als unsere Frau ihr Kind unseren Herrn und Gott gebar. Und Joseph stellten sie zu ihr. Und die hl. Dreikönige, als die unserer Frauen die Opfer brachten. Und sie hatten gemacht einen lauteren guldenen Stern, der gieng vor ihnen an einem dünnen eisernen Drat. Und sie machten König Herodem, wie er den drei Königen nachsandte und wie er die Kindlein ertödtete. Das machten sie alles mit gar kostlichem Gewand und mit großen guldenen und silbernen Gürteln und machten das mit großer Zierd und Demut."

Die Passions-Spiele von Oberammergau haben einen weltberühmten Ruf erlangt. In Baiern waren sie längere Zeit als „polizeiwidrig" verboten, bis König Max I. sie wieder zuließ, nachdem sie Göthe in seinen Wahlverwandtschaften zu Ehren gebracht hatte.

In der heiligen Nacht giengen ehemals die Hirten auf dem Lande betend um den Stall herum und steckten dem Vieh Futter auf. Auch zogen die Hirten den Reigen blasend durch die Gassen der Dörfer und sangen dabei das Hirtenlied:

„Ich bring' heut ein' sehr fröhliche Post,
Auf daß ihr Hirten die Freuden verkost.
Als ich nun bei der Nacht
Bei meinen Schäflein wacht',
Haben's eine lieblich Musik gemacht.
Ich greif' eilend nach meiner Schalmei,
Und ruf' gleich meine Schäflein herbei,

Aber ſie laſſen mich
Sammt meiner Pfeif' im Stich,
Springen, frohlocken und freuen ſich.

Kommt, laßt' uns nach Bethlehem geh'n,
Um alldorten das Wunder zu ſeh'n.
Es war ein alter Stall,
Der voller Freude-Strahl,
Wo ſich die himmliſch' Muſik erſchall.

Ich ſah dorten das göttliche Kind
Liegen im Viehſtall bei Eſel und Rind.
Herzliebſtes Jeſulein!
Wir wollen Dir dankbar ſein,
Daß Du bei Sündern gekehret haſt ein!"

In vielen Gegenden, beſonders in Baiern, Oeſterreich und in der Schweiz, wird in der Chriſtnacht die „Mette" gehalten. Eine Stunde vor Mitternacht wird mit allen Glocken die ſogenannte „Schreke" geläutet.

Um Mitternacht wird in den von Gläubigen jeden Alters und aller Stände dicht angefüllten und mit hunderten von Lichtern beleuchteten Pfarrkirche das „Hirtenamt" gehalten, darunter das gemüthlich-ſchöne Hirtenlied „O heilige Nacht" geſungen und nachher die für den Tag vorgeſchriebenen zwei weiteren Meſſen geleſen.

Am feierlichſten wurde das Weihnachtsfeſt in Conſtanz zur Zeit des Concils begangen, wo König Sigismund mit ſeiner Gemahlin, Gräfin Barbara von Cilly und großem Gefolge am 24. December 1414 in Conſtanz eintraf und den drei heiligen Meſſen, welche von Papſt Johann XXIII. geleſen wurden, beiwohnte. Als es im Hochamte zum Evangelium kam, begab ſich König Sigismund als Levit mit einem koſtbaren Gewande angethan und mit der goldenen Krone auf dem Haupte auf die Kanzel und ſang dort das Evangelium »Exiit edictum a Caesare etc.,« während von dem Kurfürſten Rudolf von Sachſen mit dem Reichsſchwerte, deſſen Spitze auf das Haupt des Königs gerichtet war, von dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit dem Reichsſcepter und von dem Grafen Hermann von Cilly mit dem Reichsapfel umgeben war.

(Nach den gedruckten Mittheilungen des Ober-Staatsanwaltes Haager von Conſtanz, in den Schriften des Bodenſee-Vereines. IV. S. 72.)

In manchen Familien wird in der Christnacht eine Jericho-Rose in das Wasser gestellt und von Abends 7 Uhr bis Mitternacht darin gelassen und unterdessen von der Familie ein Rosenkranz gebetet. Wenn alle Zweige aufgehen, so gibt es ein gutes Jahr. Man will in den Zweigen alle Früchte, Aepfel, Birnen, Kirschen, Trauben u. s. w. erkennen, welche im kommenden Jahre gut gerathen werden. Bleiben die Zweige geschlossen, so gibt es ein unfruchtbares Jahr. Nach der Sage sollen in den Umgebungen von Jericho an den Stellen, auf denen Jesus wandelte, die Rosen gewachsen sein.

Das „hochgezit der heiligen wihenechten" nannten unsere frommen Vorfahren das hochheilige Weihnachtsfest, sie sprachen diesen Namen mit der größten Ehrfurcht aus. Das kirchliche Weihnachtsfest dauerte früher nicht blos eine Octav, sondern eine doppelte Octav bis einschließlich des Dreikönigs-Festes. So z. B. ist eine Urkunde des Klosters Gorheim vom 7. Jänner 1349 datirt „an Sanct Hylarien-Tag ze usganden (ausgehenden) wihnaechten". Bei Correspondenzen von geistlichen Corporationen war es früher üblich, statt auf Neujahr, auf die hochheiligen Weihnachten gegenseitig sich zu gratuliren, so z. B. in einer Correspondenz des Klosters Mariastein bei Eichstädt.

Der berechtigste Ort zu einer würdigen Feier des Weihnachts-Festes ist Bethlehem in Palästina und in der That ist der hochheilige Tag von Weihnachten das größte und wichtigste Kirchenfest des ganzen Jahres in Bethlehem. Die von der frommen Kaiserin Helena um das Jahr 330 über die Geburtsgrotte erbaute prachtvolle Basilica besteht schon längst nicht mehr, aber dennoch ein durch sein hohes Alter ehrwürdiges Gotteshaus, das im Besitze der Griechen sich befindet, und von drei Klöstern, einem lateinischen, armenischen und griechischen, umgeben ist.

Zu Weihnachten fühlen sich die Bethlehemiten in ihrer Würde und bevorzugten Stellung als nachgeborene Landsleute des Christkindes. In den besten Feierkleidern geht der Nachbar zum Nachbar, der Freund zum Freund, um sich gegenseitig den Gruß und den Glückwunsch zum Weihnachts-Feste darzubringen. Meistens finden sich auch viele fremde Pilger ein und ist die Witterung günstig, so gestaltet sich in den Straßen und auf den Plätzen von Bethlehem ein äußerst lebhaftes und interessantes Bild. Man erwartet die Ankunft des katholischen Patriarchen von Jerusalem, der am Weihnachts-Abend, umgeben von seinem Clerus, zu Pferd einreitet. Berittene „Zaptiehs" geben

ihm das Ehrengeleite. Flintenschüsse knallen, Freudenrufe der Frauen, welche in malerischen Gruppen auf den Dächern sich einfinden, durchdringen die Luft. Alles tummelt und drängt sich nach dem Vorplatze, über den die Patres Franciscaner, die Zöglinge des Seminars und des Waisenhauses zum Zuge geordnet dem Patriarchen entgegengehen, um ihn zur Kirche zu geleiten. Der französische Consul wohnt als Vertreter des „allerheiligsten Reiches" der Feierlichkeit bei. Glanzpuncte des feierlichen Hirtenamtes sind jedesmal das „Gloria" und das „Credo" mit dem besonders ergreifenden »et incarnatus est«. Dem Pontifical-Amte in der St. Katharinen-Kirche schließt sich die Procession nach der Grotte an, bei welcher der Patriarch die Figur des Christkindes auf den Armen trägt und nach Absingung des bezüglichen Evangelium in die Krippe legt. Die kirchliche Feier der heiligen Nacht dauert von Abends 10 Uhr bis Morgens 3 Uhr. Die anwesenden Priester beginnen jetzt ihr dreifaches Meßopfer darzubringen in dem unterirdischen Sanctuarium. Die Bethlehemiten versäumen nicht, recht zahlreich zur hl. Communion sich einzufinden. Die freundlichen Stunden des Nachmittags locken die Einwohner in das Freie, meistens zu einem Gange nach dem Hirtenfelde, wo ein üppiges Grün den Saaten entgegenlacht, oder nach der vielbesuchten und hochverehrten Milchgrotte der göttlichen Jungfrau. Unter den Oliven-Bäumen der ringsum gelegenen Gärten lagert man sich im Schatten zu einem friedlichen Schmause mit Gesang und Phantasia, wie man hier die Unterhaltung nennt. Herzliche Freude herrscht an dem Tage, den Gott gemacht hat.

Im größten Theile von Frankreich ist das Weihnachts-Fest in der deutschen Weise mit dem Christbaum ganz unbekannt. In den Kirchen wird das Hirtenamt in der Mitternachtsstunde gefeiert und in gut katholischen Familien geht Alles während demselben zur hl. Communion. Nach derselben ist zu Haus ein kleines, aber gutes Diner, le reveillon genannt. Während des ganzen Adventes werden besondere Predigten gehalten, um die Gläubigen zu dem feierlichen Tage der Geburt des Herrn vorzubereiten.

Der Zudrang zu den Christmetten ist beinahe überall ein massenhafter. In den größeren Städten werden die Thüren schon um 11 Uhr geschlossen, um welche Stunde die Vigilien beginnen. In der Cathedrale Notre Dame in Paris, welche 10.000 Personen faßt, sind alle Räume überfüllt, von einer großen Masse von Kerzen, von Kron- und Wand-

Leuchtern prachtvoll erhellt, besonders der Hochaltar, an welchem der Erzbischof von Paris pontificiert. Am Schlusse des Hochamtes erschallen die alten französischen Christgesänge, Noëls genannt, in deren volksthümliche, muntere und doch ergreifende Weise die ganze ungeheuere Menge der Gläubigen einstimmt, dabei die mächtige Orgel erschallt und die große mehrere hundert Centner schwere Glocke von Notre Dame feierlich in die stille Nacht hinein tönt. In Paris sind während der Christnacht alle Cafés, Bier- und Speise-Häuser die ganze Nacht offen und mit Gästen angefüllt. Auf den Straßen herrscht das bunteste Treiben, wie am Tage, mit Ausnahme des Lastwagen und sonstiger Fuhrwerke. Hiemit ist das Weihnachts-Fest in Paris und in den meisten Provinzen abgethan mit Ausnahme der Krippen, welche besonders im südlichen Frankreich mehrere Wochen stehen bleiben.

Desto glänzender und großartiger wird in Frankreich Neujahr gefeiert, es ist das eigentliche Fest der Geschenke. Alles beschenkt sich, Alles erwartet Geschenke oder muß solche geben, so daß Neujahr für viele Leute eine wahre Calamität ist und von der Industrie in jeder Weise ausgenützt wird. Die Neujahrs-Geschenke, les Etrennes, bilden bei vielen Bediensteten, bei Kellnern, Hausknechten ꝛc. einen wesentlichen Theil des Jahreslohnes. In einem reichen und vornehmen Hause wird der jährliche Betrag der Etrennes auf 100.000 Franken veranschlagt. Die Mitglieder der Familie bekommen werthvollen Schmuck, silberne Tafel-Aufsätze, allerlei Gold- und Silber-Geschirre, kostbare Kleider und Pelze, prachtvolle Bücher in den reichsten Einbänden. Die Domestiken erhalten außer Kleidungsstücken meistens auch baares Geld, Sparcassen-Einlagen, goldene und silberne Uhren. Der größte Luxus wird aber mit Bonbons und Bäckereien aller Art getrieben, die Conditoreien haben die reichste Ernte. Auch die Armen werden nicht vergessen. Vor den Kirchen-Thüren sammeln sich die Schaaren von Bettlern, Blinden und anderen Krüppeln. Innerhalb der Kirchen, hinter den Thüren, empfangen weibliche Stimmen, bisweilen sogar von vornehmen Damen, die Eintretenden mit der Bitte: »Etrennes pour les pauvres, si vous plait.« Den ganzen Tag knieen barmherzige Schwestern oder weltliche Damen auf den Betschemmeln und sammeln von Zeit zu Zeit Gaben für ein Kranken- oder Waisen-Haus, für ein Kloster. Neujahr dauert bis drei König. Erst nach diesem Tage verschwinden die Verkaufsbuden von den Straßen, rüsten

die Läden ab, öffnen sich die Werkstätten. Das Fest der heiligen Dreikönige ist das Fest der Kuchen. Ueberall lagern massenhaft Dreikönigs-Kuchen aus, in jedem Kuchen steckt eine Bohne für das Bohnenfest, die Bohnenkönigin. Der Kuchen heißt le Gateau des Rois.

Nach freundlichen Mittheilungen aus den königlichen Staats-Archiven in Italien war es bis zur Einführung des verbesserten Kalenders durch den Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 in Italien, aesonders aber in der Republik Genua und auf der Insel Sicilien Sitte und Brauch, den 25. December nicht blos als den Geburtstag des göttlichen Christkindes, sondern auch als den Ehrentag der allerseligsten Jungfrau Maria durch ein großes öffentliches Volksfest zu feiern. Das Fest hieß: »Festo dal parto della Vergine.«

Einen Christbaum gibt es in Italien nicht, dagegen werden am Vorabend in allen Häusern, von den Palästen herab bis zu den Fischerhütten Schmausereien aller Art gehalten. Der Wochenmarkt vor Weihnachten ist deshalb der lebhafteste des ganzen Jahres. Besonders werden große Mengen von Aal verzehrt. Bei einem solchen Schmause am Weihnachts-Abend gibt es Macaroni mit süßer Sauce, dann See-Aale, ebenfalls in Sauce, kleine Fluß-Aale und als Hauptgewicht, il Capitano. ein großer und armsdicker gebratener Aal mit italienischem Salate. Dazu trinken die Herren den dunkelrothen und feurigen Wein von Posilippo, die Damen süßen Malvasier. Die lebhafteste Unterhaltung dauert bis gegen Mitternacht.

In der Hauptstadt der Christenheit, in Rom, wird das Weihnachts-Fest hauptsächlich kirchlich gefeiert. In beinahe allen Kirchen sind größere oder kleinere Krippen aufgestellt, manchmal von hohem Kunstwerthe und feinem Geschmacke. Manche Krippen haben Wachsfiguren in Lebensgröße. Die größten und prachtvollsten Krippen sind in der Basilica St. Maria Maggiore bei den Kapuzinern auf dem Capitol. Il bambino, das göttliche Wickelkind bildet auf allen Krippen das Centrum, um welches alle Decorationen sich drehen. Ueber die Plätze, besonders den Campo Maggino. in Colosseo, ziehen in den Weihnachts-Feiertagen alle Tage feierliche Processionen der vielen Bruderschaften in die Kirchen, wenigstens war es früher so. Den ganzen Advent hindurch kamen Abends die Piferari, Bauern und Hirten von dem Gebirge herab, aus der Campagna bis nach Ascali, an der früheren Grenze von Neapel, und bliesen auf ihren Dudelsäcken fromme Weisen zu Ehren der Madonna, an deren Bildsäule vor

beinahe jedem Hause ein, an reichen Häusern aber viele Lichter oder Laternen brannten. Jetzt soll auch dieser fromme Brauch verboten sein.

Auch in den Provinzen herrscht noch ein reges kirchliches Leben. Begeben wir uns auf kurze Zeit z. B. nach Neapel und zur dortigen Kirche San Pasquale. Nachdem das Volk vor oder von Mitternacht an längere Zeit vor den geschlossenen Thüren der Kirche gewartet, manchmal auch gemurrt hatte, öffnen sich endlich die Haupt- und Nebenthüren zu den Hallen der Kirche. Die Metten beginnen Morgens $1^1/_2$ Uhr. In feierlicher Procession tragen die Priester und Pasqualiner-Mönche das Christus-Kindchen zuerst zum Hochaltar und dann in der hellerleuchteten, von Wachskerzen flimmernden Kirche umher. Das winzig kleine, nur eine Spanne lange Jesus-Kindlein, das in einem kleinen und zierlichen Körbchen ruht, wird zuletzt in das Presepio, in den Stall der Krippe, niedergelegt, wo bereits Maria und Joseph seiner harren. Alle Glocken und Glöcklein der Kirche läuten. In die rauschenden Töne der Orgel mischen sich die Lobgesänge der Engel, von feinen Kinderstimmen ausgeführt. Himmelwärts tönen Gesang und Geläute in jubelnden Weisen.

Das Presepio ist einer näheren Betrachtung auch bei Tag werth. Kunst und reiche südliche Natur vereinigen sich zu seinem Schmucke. Das Presepio umfaßt eine große, weite Gebirgs-, Fels- und Wald-Landschaft mit vielen Höhlen. Auf den Höhen und in den Triften weiden die Heerden, die Hirten spielen die Zampogna (die Schalmei) und die Cornamusal den Dudelsack. Wollige Hunde aus den Abruzzen bewachen die Heerden von Schafen und Ziegen. Gruppen von Palmen, Pinien und Eichengebüsch ragen aus der Ferne empor. An den Felswänden hängen, wie in den Abruzzen, wie in der Fels-Landschaft zwischen Amalfi und Sorrento, Castelle, Städte und Dörfer. Beinahe alle Bäume und Gesträuche sind natürliche, nur im Hintergrunde sieht man einige gemalte Gruppen. Im Vordergrunde stehen wahre Lebensbäume, verschiedene Nadelhölzer, Pinien, Oliven- und Orangenbäume. Zarte Pflänzchen bilden den reichen Moosgrund, buntfarbige Flechten, Algen, Lycopodien, Seetangen, Sataginellen und Tannen aller Art.

In der größten Felsenhöhle strampelt vor Freude auf dem gelblichen Stroh das Jesus-Kindlein. Maria und Joseph warten sein. Die Hirten kommen und beten es an, auf den Knieen liegend bringen sie Geschenke dar, meistens natürliches Obst von der feinsten Art. Ueber

der Höhe und um die bewaldeten Berge schweben die himmlischen Heerschaaren. Pausbackige Engel schwingen die Weihrauchfässer und eine Gruppe von fliegenden Engeln trägt die Inschrift: »Gloria in excelsis Deo et in terra pax.« In den vielen kleinen Höhlen spielen sich auch humoristische Scenen ab. Eine der Höhlen enthält einen vollständigen Fleisch-, Käse- und Wurstladen. Eine andere Höhle enthält eine trattoria di campagna, ein ländliches Wirthshaus. Vor der trattoria tafeln und zechen die Bauern an den mit Speisen und Wein beladenen Tischen. Alle Bauern und Bäuerinnen haben die Nationaltracht. Die übrigen Figuren des Bethlehem, das man auch die Krippe heißt, haben einen kunsthistorischen Werth, sie sind mindestens 200 Jahre alt, sie schimmern in kostbaren, sammtenen, seidenen, gold- und silbergestickten Gewändern.

Eine der größten und berühmtesten Krippen in Neapel hat die Kirche Santa Maria in Portico. Sie nimmt die ganze Länge des Hauptschiffes bis zum Querschiffe der im griechischen Style und in einem griechischen Kreuze erbauten Kirche ein. Die Bauersleute sind in ihre Nationaltracht gekleidet, die Geschenke, welche sie dem Jesus-Kindlein darbringen, sind die besten Früchte ihrer Fluren, ihrer Gärten und Weinberge, sie bringen von Allem, was ihre Küche, ihr Hof und Stall vermag, das Beste und Schönste. Von den Dächern der Hütten herab hängen Zwiebeln, Käse, Kürbise, Melonen, Obst aller Art. Jeder der von Sammt, Gold und Silber strahlenden drei Könige aus dem Morgenlande ist von einem großen Gefolge begleitet. Von jedem König trägt ein Page die große und echte Brocat-Schleppe. Mohren stoßen in die Hüfthörner, andere Mohren und Mulatten führen fremdartige Hunde und andere Thiere. Wenn man bedenkt, daß alle diese Figuren in Lebensgröße sind, und weit von einander abstehen, so kann man sich einen Begriff von der Großartigkeit der Schaubühnen und der Darstellung machen. Durch glaubwürdige Schriftsteller ist bezeugt, daß früher in Italien Darstellungen der Krippen und von anderen biblischen Scenen durch lebende Personen und Thiere stattgefunden haben. Ein lebender Ochse und ein lebender Esel umstanden die Krippe und es wurde dafür gesorgt, daß sie von Zeit zu Zeit brüllten, lebende Heerden von Schafen und Ziegen befanden sich im Gefolge der lebenden Hirten, welche auf Dudelsäcken und Schalmeien ihre Lobgesänge ertönen ließen. Die jetzt so beliebten und weltberühmt gewordenen Passionsspiele von Oberammergau haben einen ähnlichen Ursprung.

In Toscana wird an Weihnachten ein hübsches Volkslied gesungen, das mit folgenden Strophen beginnt:

»Sta notte — a mezzanotte
E nato un bel bambino
Bianco rosso e ricciutino.
La Sora madre la rifascia
Egli scalda i su' be pedini,
O quardate quant' è carino etc.«

Einen einfachen, aber tief innig frommen Verlauf hat das Weihnachtsfest in Tirol, zunächst in den rauhen und gebirgigen Gegenden des Landes. Zur Christmette in der Mitternachtsstunde steigen die Bewohner des Hoch- und Mittelgebirges aus ihren einsamen Hütten in großer Lebensgefahr durch tiefen Schnee oder auf eisigem Fußpfade an tiefen Abgründen vorbei herab zur Pfarrkirche. Die Männer tragen Fackeln, lange und dünne Stöcke aus Fichten (Feichtenholz), um den Pfad zu beleuchten, und einen malerischen Anblick gewähren in der dunkeln und eisigkalten Nacht, die bald auf- bald absteigenden Lichter ringsum auf allen Bergen und in allen Thälern. Das Kienholz, das statt des Oeles oder Talges in den Häusern verbrannt wird, sind Wurzeln der Föhrenbäume, welche eine sehr ölige und brennbare Substanz enthalten.

Die Sitte und der Brauch, einen Christbaum aufzustellen und anzuzünden, ist nachweisbar erst nach der Reformation und beinahe ausschließlich in Deutschland und den angrenzenden Ländern aufgekommen. Vorher kannte man nur die Krippen in den Kirchen, in den Klöstern und in vielen Privathäusern. Der Christbaum ist der einzige Ueberrest, meist der einzige grüne Baum, der von dem früher üppig grünen Walde des deutschen Glaubens übrig geblieben ist. Damit soll auch dieser einzig grünende Zweig eines immer mehr absterbenden Riesenbaumes hoch in Ehren gehalten werden. Blos vom historischen Standpuncte fühlte der Verfasser sich berufen, den Ursprung des deutschen Christbaumes nachzuweisen. Der Christbaum hat seine Wurzeln von der katholischen Kirche und zunächst von den Krippen des heiligen Franziscus von Assisi, welcher im zwölften Jahrhundert lebte und wirkte.

Schon die Uebung, den Christbaum bei anbrechender Nacht anzuzünden, denselben mit möglichst vielen Lichtern und mit blendendem Glanze auszustatten, ist eine Reminiscenz an die uralte Christmette in

der Mitte der hochheiligen Nacht. Das Licht, das brennende Licht, ist eine specielle Ceremonie der katholischen Kirche.

Und was ist heutigen Tages aus dem Weihnachtsfeste, aus den Krippen geworden? Nichts liegt dem Verfasser ferner, als die Absicht, den Christbaum, den Repräsentanten des immer mehr in die Brüche gehenden familiären Lebens, zu verunehren. Hoch soll der Christbaum in Ehren gehalten werden, nicht blos als ein Denk- und Merkzeichen des Christenthumes, sondern auch als das — leider oft einzige Band, welches Vater und Mutter, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, welche der Beruf, der Kampf um das Dasein, der Kampf um das tägliche Brod, auseinandergerissen hat, mit zarten Banden umschlingt. So lange der deutsche Christbaum angezündet wird, wird auch der deutsche Glaube an das Christenthum und der Sinn für das häusliche Leben nicht ganz verloren gehen. Aber welche furchtbare Entartung! Das Weihnachtsfest in seiner modernen Gestalt ist ein Jahrmarkt, eine kaufmännische Speculation, eine Trödelbude, in welcher mit gleißnerischem Scheine das liebe Christkind eingebettet wird. Den armen Holzschnitzern, die in den rauhen Gebirgsgegenden keine Früchte bauen können, kann man es nicht verargen, wenn sie das ganze Jahr hindurch um kümmerlichen Lohn Crucifixe, Heiligen- und andere Bilder oder auch Spielsachen für den Weihnachtstisch verfertigen. Wenn aber getaufte oder ungetaufte, beschnittene und unbeschnittene Fabrikanten absichtlich schlechte Waaren producieren, um sie auf Weihnachten los zu werden, wenn der jüdische und heidnische Banquier am Christabend nebst der reichen Bescheerung die Freunde und Gönner seines Hauses üppig bewirthet, so daß das liebe Christkind in Bordeaux und Champagner beinahe ersäuft wird, dann hat das Weihnachtsfest nicht nur seinen christlichen Character, sondern auch seinen poetischen Reiz verloren. In den großen Städten feiern die Commis-Voyageurs oder andere Gehilfen der Geschäftsleute, überhaupt die meisten garçons, am Christabend die üppigsten Gastmähler, welche nicht selten in wilde Orgien ausarten. Gar selten ertönt dabei das Lob des Herrn, d. h. nicht blos des göttlichen, sondern auch des weltlichen Herrn, dem es beinahe nie gelingt, die gehegten Erwartungen und maßlosen Ansprüche zufrieden zu stellen. In einer illustrirten Zeitschrift, ich glaube es war in „Ueber Land und Meer", war einmal geschildert und wörtlich geschrieben, wie in einem Hause von sechs Stockwerken die Zofen, Jungfern und Mägde unmittelbar nach der Bescheerung über ihre Herrschaften los-

ziehen. Im ersten Stock schimpft das coquette Kammerjüngferchen, das Geschenke im Werthe von 100 Mark erhalten hat, mit ebenso losem Maule, wie die Magd in der Mansarde, welche kaum zehn Mark davon trug. In kleinen Städten ist es bald allgemein zur Sitte geworden, daß Mägde blos das Weihnachtsgeschenk abwarten, um dann höchst unzufrieden an Neujahr sofort zu kündigen. Zu keiner Zeit wird in der Kirche weniger gebetet, als in dem feierlichen Hochamte an Weihnachten. Da ist ein Gucken und Gaffen, daß die Hälse beinahe kramm und steif werden. Nicht nur die Frauen und Mädchen, Mägde und Kinder, sogar die Männer und die Buben mustern einander und Jeden, der in den Kirchenstuhl eintritt, ob und welche neue Kleidungsstücke er an sich trägt. Kommt ein Mädchen, das gerade nicht im Rufe der Heiligkeit steht, mit einem neuen Pelze oder gar mit einem goldenen Schmucke in die Kirche, dann kichern die anderen Mädchen und flüstern sich beinahe laut zu: „Man weiß schon, von wem sie das bekommen hat."

Einen familiären Character hat das moderne Weihnachtsfest nur noch in alten gläubigen Familien, in protestantischen Pfarrhäusern. Besonders diesen letzteren muß man es nachrühmen, daß sie nicht nur für die leiblichen Bedürfnisse sorgen, sondern auch den Geist zu bilden und das Herz zu erfreuen suchen. Selten fehlt ein gutes Buch, eine Jugendschrift, wenn es auch leider in der Neuzeit gewissenlose Autoren und Buchhändler genug gibt, welche manchmal sogar unter einem gleißnerischen Titel kein Bedenken tragen, zweideutige oder geradezu glaubens- und sittenwidrige Druckschriften auf den Weihnachtstisch einzuschmuggeln. Auch in katholischen Familien sollte jedem Kinde, jedem Angehörigen, außer dem Bilderbuche ein gutes Lesebuch von nachhaltigem Werthe, den erwachsenen Söhnen und Töchtern eine passende Lectüre, bescheert werden. Gerade von dieser Seite und in dieser Richtung wird die katholische Presse am allerwenigsten unterstützt.

Noch im Jahre 1878 wurden in Berlin Bücher, Bilder, Photographien, Transparente ꝛc. des unsittlichsten und schmutzigsten Inhaltes als Weihnachts-Geschenke verkauft. Einem Berliner Pfefferküchler confiscirte am Weihnachtsmarkte die Polizei Pfefferkuchen mit den schlüpfrigsten Inschriften von weißem Zuckerguße. Auch in Darmstadt mußten auf dem Weihnachtsmarkte von 1878 die unsittlichsten Bilder von der Polizei confiscirt werden.

Nach der vorausgehenden ausführlichen Darstellung dürfte es als überflüssig erscheinen, zwischen dem früheren St. Nicolaus-Feste, diesem reichen Feste des häuslichen Glückes, und dem Weihnachts-Feste, das immerhin noch einen christlichen Character bewahren möchte, einerseits, andererseits zwischen dem alten kirchlichen Weihnachts-Feste und dem modernen Christbaum, Paralellen zu ziehen. Nicht nur das religiöse Gefühl, auch die gesellschaftliche Zucht und Sitte, Herz und Gefühl, müssen unbedingt zu Gunsten der früheren Einrichtungen, der alten Sitten und Gebräuche sprechen.

Weihnachten in Rom und die Kinder-Predigten in Araceli.

Steigen wir in der Weihnachtszeit zum Capitol hinauf, so begleitet uns eine Masse von Menschen, namentlich aus den unteren Classen, welche nach der hochgelegenen Franziskaner-Kirche Araceli sich begeben. Dort ist der Bambino (das göttliche Wickelkind) das ganze Jahr hindurch ein Gegenstand der frommen Verehrung, vorzüglich aber um Weihnachten. In einer großen Seitencapelle wird die heilige Nacht in Wachsfiguren dargestellt; das Jesuskind liegt in der Krippe, auf der Seite sitzt seine Mutter im himmelblauen Seidengewande, um die Krippe knieen die Hirten, hinter Maria steht Joseph im groben Mönchsgewande, auf einen langen Stab gestützt. In dem Hintergrunde befindet sich Bethlehem mit Kaufladen und Wirthshaus. Hoch auf dem Berge segnet ein Franziskaner die Gegend, während ein Prediger im Ornate mit dem Ortsvorstande sich unterhält. Die Kinder von Rom drängen sich zu dieser Darstellung, aber sie sind nicht blos Zuschauer, sondern selbst auch thätig. Jeden Tag zwischen 1 und 4 Uhr halten sie gut memorirte Predigten und es macht einen gar eigenthümlichen Eindruck, die Menge der Gläubigen mit der südlichen Lebhaftigkeit sich heandrängen zu sehen. Die Zuhörer klatschen Beifall, wenn die jungen Prediger in Eifer gerathen. Die Knaben werden von Mädchen in diesem Predigtamte abgelöst. Die Predigt gilt dem Lobe des Bambino oder Christkindes, denn in Araceli wird ein wunderthätiger Bambino aufbewahrt. In Rom ist es Sitte, daß zur Weihnachtszeit in jedem gläubigen Hause, in jeder Kirche oder Capelle auf dem Altare eine kleine Krippe errichtet und darin ein in Windeln gewickeltes Christkind niedergelegt wird. Vor dieser Krippe werden täglich öfter Gebete verrichtet. Am dritten Tage nach Weihnachten verschwindet der Bambino,

um anzudeuten, daß das Christkind den von Herodes ausgesandten Mördern entflohen sei.

Mit dem Bambino von Araceli hat es nach einem in Rom gedruckten Büchlein folgende Bewandtniß: „Ein frommer Franziskaner von Jerusalem machte das Gelübde, aus einem Oelbaum von Gethsemane ein Jesuskind zu schnitzen, es fleischfarbig anzumalen und auf seinen Armen nach Rom zu tragen. Aber nachdem er das Kind glücklich geschnitzt hatte, konnte er keine Farbe auftreiben. Er hielt nun eine 9tägige Andacht und der hl. Lucas kam, während der Franziskaner eingeschlafen war, selber vom Himmel herab und malte das Bild an. Mit seinem kostbaren Schatze machte der Franziskaner sich auf den Weg nach Rom. Auf dem Mittelländischen Meere erlitt er jedoch Schiffbruch und verlor sein Leben. Der Bambino aber schwamm an das Land. Das Kind von Holz trat nun seine Wanderschaft selbstständig an und obgleich zweimal angehalten und mit göttlichen Ehren überhäuft, blieb es doch nirgends, sondern wanderte nach Rom und erschien an der Kirche Araceli.

Als der Klosterbruder die Pforte öffnete, begab sich das Kind sogleich zum Hochaltar und setzte sich dort nieder. Die Franziskaner-Patres eilten herbei, erkannten das Wunder und stimmten Lobgesänge an. Das Volk, unter welches die Kunde drang, strömte in Schaaren nach Araceli, wo der Bambino Wunder an Kranken wirkte. Selbst als der Bambino einstens von einer Frau zu einem frommen Zwecke entwendet wurde, kam er wieder selbst nach Araceli zurück, zur Sicherheit wurde er aber mit Schrauben an die heilige Jungfrau befestigt und beide in einem sicheren Schreine aufbewahrt. Wenn vornehme oder reiche Kranke nach der Hilfe des Bambino sich sehnen, so wird derselbe losgeschraubt und unter Begleitung von zwei Klostergeistlichen in einem Galawagen in das Haus gebracht."

Nr. 12 der Illustrirten Zeitschrift „Ueber Land und Meer" von 1883, enthält eine hübsche große Darstellung einer solchen Kinderpredigt. Unter den Zuhörern befinden sich mehrere hohe Prälaten, unter den Zuschauern mehrere Engländer mit Frauen und Töchtern, welche mit staunenden Augen und Ohren das auf einem Tische an einer Säule stehende und mit Feuereifer predigende kleine Mädchen angaffen.

F. Ergänzungen, Nachträge und Verbesserungen.

Druckfehler.

Trotz der vielen Eigennamen in den verschiedensten Sprachen und Dialekten, der großen Entfernung des Verfassers vom Druckorte und der in Deutschland und Oesterreich verschiedenen Bräuche und Formalitäten des literarischen Verkehres, haben verhältnißmäßig nicht sehr viele Druckfehler sich eingeschlichen. Auch der typographischen Ausstattung des Werkes wurde in verschiedenen Recensionen Lob gespendet. Einzelne Druckfehler, wie z. B. Heft I., S. 11, Z. 20 von oben „Arian" statt „Arius," ferner „Rose — Wort" statt „Rose-Wort" ꝛc., wird der kundige Leser von selbst zu verbessern die Güte haben.

Als ein warmer Tiroler-Patriot legt Herr Dr. Nicolaus Raschberger einen Werth darauf, daß folgende Druckfehler, welche im Hefte IV. durch den auswärts schwer verständlichen Volksdialekt des Volksschauspieles sich ergeben haben, berichtigt werden:

p. 15 Klatz statt Platz.
p. 18 Icho statt Joa.
p. 19, 15. Zeile von oben: Lasterzeit statt Lasterzung.
p. 29, 12. „ „ „ gefungen statt gfüegen.
p. 30, 10. „ „ „ der Todtenbahr statt auf die Todtenbahr.
p. 47, 12. „ „ „ funi statt huni = habe ich.
p. 47, 3. Zeile von unten: um zlassen statt un zlassen.
p. 48, 19. Zeile von oben: öblas statt etwas.
p. 48, 4. Zeile von unten: sind statt sind.
p. 49, 3. „ „ „ özas statt öppas = etwas.
p. 49, 2. „ „ „ den Müllner statt die Müllner.
p. 50, 1. „ „ „ schien's statt in's.
p. 51, 14. Zeile von oben: Stroah statt Stroach = Handstreich.
p. 57, 2. „ „ „ Höhlerwerk statt Oehlerwerk.
p. 58, 10. Zeile von unten: Reiche statt Reiche.
„ 11. „ „ „ knärt statt keart = gehört.
„ 13. „ „ „ derhalts statt derftshalt = sollt ihr gerade.
„ Vorletzte Zeile: Diendl a statt Diendla.
„ „ „ Grintö statt Grint, das im Volksmund auch „Kopf" heißen kann.
p. 59, 12. Zeile von unten: Ja Narr! Dieser Ausdruck gilt im Volke soviel als eine Interjection der Verwunderung.
„ 7. „ „ „ Ja un statt ja nun, oder noch besser: ja! und dös u. s. w.
p. 60, 3. Zeile von oben: Doßnen statt Dößnan.
„ 6. „ „ „ Kurschala statt Kirschala, ebenso in der vorletzten Zeile.
p. 66, 4. „ „ „ indem statt in dem (Gesagten).

p. 66, 6. Zeile von unten: ſleiß ſtatt Fleiſch'.
p. 67, 5. „ „ „ ne ſtatt er.
„ letzte Zeile: gib ſtatt gab.
p. 70, 2. Zeile von oben: kert ſtatt gelt's.
p. 71. 9. „ „ „ ſtraten ſtatt kraten.

NB. zu Haderwachel = eigentlich ein Menſch, der zerlumpt oder mit Hadern nachläſſig vermummt hin- und herſchwenkend einhergeht; wird aber vom Volke gewöhnlich für „Teufel" gebraucht.

p. 72, 4. Zeile von oben: rar ſtatt ra (ſelten, geſchätzt, lat. rarus).
p. 74, 14. „ „ „ ghert ſtatt keart = gehört.
„ Letzte Zeile: ihm ſtatt ihn oder beſſer mi (mich).
„ In der Anmerkung 11 ſteht einen ſtatt meinen großen Körper u. ſ. w.
„ 3. Zeile von oben wäre wohl beſſer: ſtatt Chriſtenheit obſiegt, die Türkenſchaft beſiegt.
p. 75, 5. Zeile von oben: wollte ſtatt wolta (ſehr).
„ 8. „ „ „ mieſen ſtatt mueßen.
„ 13. „ „ „ nicht ſtatt nix (nichts).
„ 8. Zeile von unten: oam ſtatt oan (Einen, unus).
p. 76, Anmerkung 3: Hoſſitzen ſtatt Hochſilzen.
„ 7. Zeile von oben: in den Dux ſtatt in da Dux.
„ 9. „ „ „ Engadem ſtatt Engadein (dies iſt ein großes Thal am Urſprung des Inn im Canton Graubünden).
„ 10. „ „ „ Koßlberg ſtatt Koßberg.
„ 15. „ „ „ a ſchieche Schlacht = eine große, blutige Schlacht, iſt Appoſition zu Bataillon und gehört daher Beiſtrich (Comma) vor abgeit.
„ 16. „ „ „ Solorn ſtatt Salur'n.
p. 77, 12. „ „ „ Wer ſtatt Der.
p. 78, 3. „ „ „ kimma ſtatt kinna (können).
„ 6. „ „ „ Zwibenſtren ſtatt Zwirnſtren, ebenſo in der 8. Zeile.
„ 10. und 12. Zeile von oben: Stroh ſtatt Stroah.
„ 12. Zeile von oben: wie ſtatt wo; doch kommt im Dialekt auch „wie" in der Bedeutung wo (ubi) vor.
p. 80, 8. „ „ „ leicht ds thun ſtatt leichts thoan.
„ Anmerkung 4 gehört das = Zeichen nach 4, alſo = Einem jeden.
p. 81, 3. Zeile von oben: wax bedeutet reichlich oder viel und nicht wie in der Anmerkung 2 es heißt „wachst."
„ Anmerkung 12: Schoben bedeutet auch Schuppen und Schmutz überhaupt in Folge von Unreinlichkeit.
p. 82, 9. Zeile von oben: einander ſtatt einoander.
„ 13. „ „ „ Boad ſtatt Pfoad (Hemd).
„ 14. „ „ „ zwiſchen Flucht und ergreifen ergänze „ſie."
„ 18. „ „ „ iſt ſtatt is.
„ In der 12. Anmerkung lies alſo pars pro toto i. e. als „wir Bettler" zu nehmen. Ein jeder ergänze: Türke.

p. 83, 20. Zeile von oben: und jeder ſind fünf und vier, iſt wohl zu leſen: und ſtelle ſie auf zu fünf und vier.
„ In der Anmerkung 8 ſteht Bettelſtamper ſtatt Bettelſtanzer.
p. 84, 3. Zeile von oben: Gſöchter ſtatt G'ſöcheter = Sehender.
„ 6. „ „ „ oppa un ſtatt öppa nu = wohl noch.

Nachträge und Ergänzungen zu den einzelnen Ländern und Provinzen.

Baden.

Zu Freiburg i./B. ſtand die St. Nicolaus-Kirche, wie auch das Gotteshaus Allerheiligen, in der Vorſtadt Neuenburg und wurde mit dieſer im Jahre 1678 unter der franzöſiſchen Herrſchaft zerſtört.

Cfr. Bader, „Geſchichte der Stadt Freiburg", S. 169.

Baiern.

Bei Irrſee in Schwaben: Am Klauſenabend haben die jungen Leute allerlei Unfug getrieben, die Kinder zu ſchrecken; Einer zog eine Kuhhaut mit den Hörnern und Kuhglocken an, ſah fürchterlich aus und klopfte an die Thüren, aber ſie nahmen und warfen ihn ins Waſſer, daß er beinahe ums Leben gekommen wäre. St. Klaus iſt der Heilige, welcher den drei lüderlichen Mädchen drei Brode gab. St. Klaus kam ſonſt in der Klöpfleinsnacht.

Panzer „Baier. Sagen und Bräuche", II., 117.

In ſehr vielen Orten um Bamberg und in einigen Theilen dieſer Stadt ſelbſt, kommt vor Weihnachten die eiſerne Bertha und nach Weihnachten der Hel-Niclos. Der Hel-Niclos, gewöhnlich in Erbſenſtroh gehüllt, der Schrecken der Kinder, tritt Nachts in die Stube, ſchüttelt die Ketten, die an ihm hängen, züchtigt die unfolgſamen Kinder mit der Ruthe, brüllt und droht, und wirft Aepfel, Nüſſe bisweilen auch Schuhe, Strümpfe und dergl., zur Vertheilung unter die Kleinen, auf den Stubenboden. (Von Herrn Zelger.)

Panzer's „Sagen und Bräuche", II., 117—118.

In Oberhauſen bei Augsburg hieß es ſonſt: »Heut komt de Klàs, morge de Buzebercht.« Der Klàs (Nicolaus) kam am Klàsen-Abend. Junge Leute vermummten ſich, zogen mit Kettengeraſſel, Peitſchenknall und dergl. vor die Häuſer und ſchlugen ungeſtüm mit den Ketten an Thüren und Fenſterſtöcke. Dieſen wurden nirgends die

Thüren geöffnet. Auf Verabredung der Eltern kam aber auch der Klás in die Häuser, belobte und beschenkte die fleißigen Kinder, brachte auch eine Ruthe mit und bestrafte die bösen. Die Buzeberchț, eine vermummte Frau, die Haare verwirrt und herabhängend, das Gesicht geschwärzt und mit schwarzen Lumpen angezogen, hatte einen Hafen mit Klaer (Stärke), rührte mit dem Kochlöffel und bestrich den Begegnenden das Gesicht.

Panzer's „Sagen und Bräuche", II., 118.

Noch im Jahre 1697 war in der protestantischen Reichsstadt Nürnberg der St. Nicolaus-Tag ein halber Feiertag, ein Tag der Gerichtsferien, daher der dortige Spruch:

„Sanct Niclas, der die Schweine sticht,
Ist selben Tag frei vom Gericht."

In der Diöcese Eichstätt sind folgende Kirchen dem hl. Nicolaus geweiht: Pfarrkirche Altdorf, Burgoberbach, Eichenhofen, Fiegenstall, Hofstetten, Lenting, Mitteleschenbach, Nassenfels, Ochsenfeld, Oening, Pfraunfeld, Pleinfeld, Wülzburg; Filialkirchen: Amtmannsdorf (Paulushofen Pfr.), Dorsbrunn (Stophenheim), Esselberg (Morsbach), Etzelwang (Neukirchen), Pfünz (Pietenfeld), Raitenbuch (Oening), Reichertshofen (Berngau), Tauernfeld (Deining), Unteremmendorf (Kirchanhausen), Warching (Monheim), sowie in der ehemaligen Stiftskirche in Spalt, der Kirche in Gersdorf (Pfr. Raitenbuch), in der Kirche zu Rammersberg (Pfr. Lengenfeld), in den Kirchen Roßthal (Pfr. Waltersberg) und Seuversholz (Pfr. Polenfeld); dann noch in den Capellen bei Gaimersheim und Nassenfels.

Rev. P. Daniel Firnstein, O. S. Fr., zu Ingolstadt.

Württemberg.

Die Capelle des Stammschlosses des königlichen Geschlechtes von Württemberg war »in honorem St. Nicolai« geweiht, laut Inschrift vom Jahre 1083. In einer Urkunde vom Jahre 1291 wird ausdrücklich „sant Nyclausen-Capelle ze Wirtemberg" genannt.

Im Kloster Zwiefalten wurde im Jahre 1597 der Gebrauch eingeführt, daß alle Jahre an den Festen des hl. Nicolaus und des hl. Gregor ein besonderer Trunk gegeben wurde.

Cfr. Annales Zwifaltenses.

Preußen (Provinz Brandenburg).

Auch die Stadt Brandenburg an der Havel, die Hauptstadt der alten Kurmark, in der Nähe des Klosters Lehnin, hat ihren Sanct Niclas. So heißt das einsame Kirchlein, das halb vergessen, halb vermodert, in der Mitte eines schönen Friedhofes liegt. Zu der Poesie seiner Lage gesellt sich seine Bedeutung für die Geschichte der Baukunst, ein schlichter, kleiner Ziegelbau, ohne jegliche Anwendung von Granit, zeigt er in seltener Erhaltung die ganz strenge Einfachheit der ersten romanischen Epoche. Hohe, dichtbelaubte Bäume umstehen das Kirchlein, jetzt eine Leichencapelle schützend und verhüllend, und heben ihre Häupter flüsternd über dasselbe. Brandenburg heißt wendisch Brennabor und viel eher durch die Slaven, als durch die Deutschen ist Sanct Niclas dahin gekommen.

Provinz Nassau.

Herr Stadtpfarrer J. Hellbach hat in der historischen Zeitschrift „Rhenus" vom Februar 1886 eine Abhandlung veröffentlicht, daß „St. Nicolaus, nicht St. Theoneſt, der älteste und eigentliche Patron der Stadt Caub sei."

Aus der gefälligen Mittheilung geben wir folgenden Auszug wegen Mangel an Raum:

„St. Nicolaus, nicht St. Theoneſt, ältester und eigentlicher Patron von Caub.

Der hl. Nicolaus ist geboren um 270 zu Patara in Kleinasien und bekannt durch seine hohe persönliche Heiligkeit, seine schrankenlose Wohlthätigkeit und seine zahllosen Wunder und Erhörungen, womit er schon zu Lebzeiten sogar den Abwesenden, die ihn in der Noth anriefen, zu Hilfe kam. Als Bischof von Myra wurde er unter den Kaisern Diocletian und Maximian Herculeus um des Glaubens willen verfolgt, mißhandelt und Jahre lang eingekerkert, bis Kaiser Constantin d. Gr. der Kirche überhaupt und auch ihm die Freiheit wiedergab.

Auf dem Concil von Nicäa (325), welches den Leugner der Gottheit Christi, Arius, verurtheilte, war der allgemein verehrteſten und eifrigſten einer der Bekenner von Myra, St. Nicolaus.

Er starb, 65 Jahre alt, am 6. December, einem Freitag; zwischen 330—340. Genau weiß man das Jahr nicht mehr, da durch die bald darauf folgenden Stürme der Völkerwanderung viele Nach-

richten und Urkunden aus der ältesten Zeit unwiederbringlich vernichtet wurden. Sein Leichnam, 1087 nach der großen Handels- und Seestadt Bari in Unteritalien übertragen, ruht dort unter dem Hochaltar, und fließt aus demselben ein krankenheilendes Oel, wie sich jeder jetzt noch überzeugen kann [1]). Einen Finger besitzt auch der berühmte Wallfahrtsort Saint Nicolas de Port bei Nancy in Französisch-Lothringen.

Wohl ist in ganz Frankreich, England und Deutschland ꝛc. überaus verehrt der große Bischof und Wunderthäter St. Martinus. Speciell bei uns am Mittelrhein ist er Schutzpatron des ganzen vormaligen Erzstiftes Mainz, desgleichen z. B. der Pfarrgemeinden Hattersheim, Oberwalluf, Oestrich, Wellmich, Osterspai, Braubach, Oberlahnstein, Spieß-Ems ꝛc., nicht zu vergessen St. Martin in Oberwesel, Boppard und Coblenz. Und sein Fest und seinen Namen werden die Martinsfeuer allerorts verewigen bis zum jüngsten Tag.

Außer dem hl. Martin aber ist fast kein Heiliger so beliebt, so überall bekannt, als der große Wundermann St. Nicolaus. Ja, ehrlich gesprochen, ist der hl. Nicolaus eine noch viel populärere Erscheinung als selbst der gewiß populäre hl. Martinus oder „St. Märten" am Niederrhein.

Ihn verehrt man im Nordosten Europas in den Eissteppen des großen russischen Reiches ebenso sehr wie „fern im Süd' im schönen Spanien". Zahlreiche Kirchen und Altäre sind ihm geweiht in Griechenland, Ungarn, Holland ꝛc. Nicht blos bei den gemüthvollen Deutschen, besonders am ganzen Mittel- und Niederrhein, ist „der heilige Mann" Nicolaus der Held und Freund und Beschenker der Kinder, sondern selbst in Nordamerika und sogar bei den freien holländischen Boeren in Südafrika.

Wie sehr seine Verehrung verbreitet, beweist auch der Umstand, daß sein Name allüberall für Unzählige nicht blos den Vor-, sondern auch den Haup[illegible]- und Stammnamen abgegeben hat. So heißt bei den Anwohnern der Ostsee in Deutschland, Dänemark und Schweden fast jeder dritte Bursche oder Mann Klas; oder auch Niel, Nielsen. Sehr häufig sind am Niederrhein die Klaesen, Classen u. dgl., am Mittelrhein die Kloos, Closmann, Clasmann, Niel, Nickel und selbst (als Stammname) Nicolaus.

[1]) Ausführl. Beschreibung eines Augenzeugen im Mainzer „Volksblatt", Nr. 49, vom 6. December 1885.

Er ist Schutzpatron der Bäcker, weil er so viele Arme mit Brod und Lebensmitteln unterstützt hat; daher wird er vielfach mit drei Broden — auch mit drei Aepfeln — abgebildet. Er ist der Schutzpatron der Schiffer, weil er so viele Schiffe und Schiffer vom Untergang bewahrt hat; daher wird er oft abgebildet mit einem Anker in der Hand oder mit einem Schiff oder Kahn oder Kufe, worin zwei bis drei Gerettete sich befinden. Er ist der Schutzpatron der Reisenden, weil er so viele aus mancherlei Gefahren zu Wasser und zu Land errettet hat.

Ueberall sieht man daher in katholischen Gegenden sein Bild auf Brücken oder am Wasser, so z. B. in unserer Gegend nahe am Einfluß der Lahn in den Rhein bei Oberlahnstein an der alten Ueberfahrt nach Niederlahnstein; in dem alten Schifferort Camp, wo er auch Patron ist; droben an dem gefürchteten Bingerloch, auf der rechten Rheinseite zwischen Aßmannshausen und Rüdesheim; „zu Rüdesdesheim an Brömsers Burg", wovon Simrock (Rheinsagen S. 223) eine lehrreiche Geschichte zu erzählen weiß ꝛc. ꝛc. Die seefahrenden Holländer haben ihn zum Schutzheiligen ihrer großen Handelsstadt Amsterdam erwählt; ebenso die früheren Hansestädte. Desgleichen die Bewohner Lothringens wegen des genannten Wallfahrtsortes St. Nicolas de Port. Die Stadt Bari (vgl. oben) hat sein Bild im Wappen; aber nicht sie allein, sondern auch — die Stadt Caub."

Es folgt nun der historische Nachweis, daß Caub sein Wappen nicht vom hl. Theonest, seinen Namen nicht von dessen Kufe hat, sondern daß sein Patron und der „Inhaber" seines Stadtwappens der hl. Nicolaus sei.

Rheinland.

Nach dem Necrologium von Xanten aus dem XIII. Jahrhundert geben Gerardus de Lo (Loo), decanus et frater diaconus ad celebrandum festum S. Nicolai X. marcas.

Cfr. Binterim et Mooren. Alter der neuen Erzdiöcese Cöln, I., S. 414.

Preußen (Diöcese Culm).

Dem hl. Nicolaus, Swięty Mikołaj. ś spricht man, wie in Norddeutschland, besonders aber in Ost- und Westpreußen ch am Ende der Silben in sich, sicher; E. nasales e = en, franz.

vin; Mikołaj zu ſprechen wie Mjikołaj (Accent auf der vorletzten] ſind in der Diöceſe Culm folgende Kirchen geweiht:

Krojanke (poln. Krajenka); Wisniewka (amtlich Wisniewken), Filiale zu Sypniewo; Schöneich; Gronowo; biſchöfl. Papau (poln. Papowo); Danzig ad S. Nicolaum (früher Dominikanerkirche); Langenau (poln. Łęgowo); Niedamowo; Fordon (Städtchen, geſtiftet an Stelle eines uralten Schloſſes Wyszogrod); Schönſee (poln. Kowalewo); Damsdorf (poln. Niezabiszewo); Radoszki; Graudenz (poln. Grudziądz); Zwiniarz; Mewa (poln. Gniew); Parchau (poln. Parchowo); Bartóżno; Schwarzenau; Gr.-Lenck (poln. Łenck); Rahmel (poln. Rumia); Lubiewo; Gr.-Kruszyn (poln. Kruszyny); Czarnowo; Ostromecko; Thorniſch Papau (poln. Papowo tormiskie); Gostoczyn; Wiele; im ganzen 27 auf 252 Pfarr- und 91 Filialkirchen. Die übrigen älteſten Kirchen — von denen faſt nie das Gründungsjahr anzugeben iſt — führen die Titel: S. Katharinae, Martini, Mariae Magdalenae, Petri et Pauli, Jacobi Maior. — Jacobi Min., Stanislai, Epi. M., Adalberti Epi. et Mart, auch öfter B. M. V. — Ueber die allgemeinen hiſtoriſchen Verhältniſſe finden ſich in dem Artikel Culm der neuen Auflage von Wetzer & Weltes Kirchenlexikon.

Nachrichten: Domvicar Oberlehrer Kujet in Pelplin (Weſtpreußen).

Pfarrkirchen der Diöceſe Ermland zu Frauenburg in Preußen mit dem hl. Nicolaus als Patronus primarius in:

1. Stadt Frauenburg (gegründet 1310). 2. Stadt Elbing (1237). 3. Dorf Neukirch (1305). 4. Dorf Siegenhagen (1352). 5. Dorf Baſien (1289). 6. Dorf Layß (1305). 7. Dorf Sturmhübel (1339). 8. Dorf Boeſſau (1354). 9. Lemkendorf (1363). 10. Dorf Süßenthal (1344). 11. Dorf Schönbrück (1383). 12. Königsdorf. 13. Wernersdorf. 14. Deutſch-Dameran.

Capellen in:

1. Stadt Braunsberg (1280) an der Pfarrkirche um 1440 eine eigene „Capelle der Schiffsleute und Hauptherrn S. Nicolaii“ angebaut.

2. Stadt Gutſtadt (1329) eine Capelle S. Nicolai auf dem Kirchhofe für Verbrecher (ſeit 14. Jahrh.).

Pfarrkirchen mit St. Nicolaus als Patronus secundarius in:

1. Stadt Mehlsack (1312). 2. Dorf Bludau (1340). 3. Dorf Blankensee (1363).

Daß der hl. Nicolaus hier wie anderorts im Volksleben eine besondere Rolle gespielt, ist nicht bekannt. (Die Christbescheerung findet in der Christnacht selbst statt und wird der dazu am hl. Abend aufgestellte Teller am Morgen des Christfestes in Empfang genommen.)

Bei der verhältnißmäßig auch hier sehr zahlreichen Wahl zum Kirchenpatrone scheinen in alter Zeit die Beziehungen zu Schifffahrt und Handel maßgebend gewesen zu sein, wie solche theils nach der geographischen Lage hieselbst, theils nach den Erinnerungen der Heimat, von wo die hiesigen Colonisten ausgegangen (besonders Lübeck), stattfanden.

Dr. Thiel.

Schlesien.

In der Kreisstadt Neumarkt bei Breslau (Preuß. Schlesien), befindet sich ein uraltes Spital vor dem Liegnitzer Thore für verarmte Neumarkter beiderlei Geschlechts. Es datirt seinen Ursprung aus katholischer Zeit und wurde unter den fürbittenden Schutz des heiligen Nicolaus gestellt, diesem zu Ehren und Gott zu Liebe sehr gut dotirt und hat den Namen „Nicolaus-Spital," auch nach der Protestantisirung eines großen Theiles der Einwohner und unter protestantischer Verwaltung beibehalten bis heute.

Sachsen.

In einzelnen Bergstädten, wie z. B. Annaberg in Sachsen, war außer dem hl. Nicolaus die hl. Anna die Patronin der Bergleute.

Hamburg.

Aus den Actis Sanctorum geht hervor, daß die ältesten Stadtschulen in der nächsten Umgebung der St. Nicolai-Kirchen angelegt wurden, wie z. B. in Hamburg.

Die St. Nicolai-Schule zu Hamburg und eine St. Nicolaus-Capelle wurden 1188 bei dem Elbe-Hafen errichtet. 1265 befand sich ein eigener Prediger an der St. Nicolai-Kirche.

Cfr. Meyer E., „Geschichte des Hamburgischen Schul- und Unterrichtswesens." 1843. S. 128.

Mecklenburg.

Ein Propſt Nicolaus von Mecklenburg lebte und ſiegelte im Jahre 1280, ein Pfarrer Nicolaus von Brüſewitz im Jahre 1298.

In Wismar ward die St. Nicolai-Kirche ſchon 1331 als beſtehend aufgeführt.

Cfr. Schröder, Papiſt. Mecklenburg, S. 1005.

Schleswig-Holſtein.

Ueber die St. Nicolaus-Kirchen, cfr. Sammlung Schleswig-Holſtein'ſcher Abhandlungen, Th. III. S. 466.

Schweiz.

In der Stadt Baſel bergen der Conciliums-Saal und die St. Nicolai-Capelle eine ſehenswerthe Sammlung von mittelalterlichen Kunſtwerken.

Diöceſe Chur.

S. 71. Statt „Präſtanz" zu leſen „Präſanz" = Prädium sanctum.

S. 82. Die St. Nicolaus-Kirchen in Chur und Stürwies beſtehen nicht mehr; mehrere andere Kirchen ſind jetzt reformirt. Atzmoos und Ragaz gehören zur Diöceſe St. Gallen.

Das Kloſter Fahr liegt im Cantone Aargau.

Ueber die Feier des St. Nicolaus-Feſtes in der Schweiz geben nähere Nachrichten:

H. Herzog, „Schweizeriſche Volksfeſte, Sitten und Gebräuche." Aarau, 1884. S. 288, 290.

K. Pfyffer, „Der Canton Luzern." I. St. Gallen, 1858, S. 331.

A. Heer, „Der Canton Glarus." S. 303.

G. Rüſch, „Der Canton Appenzell." S. 112.

P. Am Herd, „Denkwürdigkeiten von Ulrichen." Bern, 1879. S. 195.

Hieher gehört auch die Pölſterlijagd im Entlibuch vor Weihnachten.

Cfr. F. J. Halder, „Schweizeriſches Idiotikon." I. Aarau, 1812.

Freiburg in der Schweiz.

Nr. 49 des „Deutſchen Hausſchatzes" von 1883 enthält eine hübſche Abbildung des Innern der Cathedrale St. Nicolaus zu Freiburg in der Schweiz und bemerkt dazu:

„In dem kühn aufstrebenden majestätischen Dome, dem heiligen Nicolaus geweiht und vom Meister Georg Jordil 1475 vollendet, zieht die berühmte Orgel mit 64 Registern und 7800 Pfeifen die Aufmerksamkeit aller Freunde der Kirchenmusik auf sich. Alois Moser baute dieses Meisterwerk der Orgelbaukunst für die Hauptkirche seiner Vaterstadt und legte in die Pfeifen alle Harmonieen, die das menschliche Ohr nur träumen mag, von den weichen Tönen der Nachtigall bis zum erschütternden Sturmesgebrüll. Der abgestumpfte Thurm gewährt eine hübsche Aussicht in das Saane-Thal und das Hochgebirge."

Böhmen.

In der St. Georgi-Kirche zu Prag befindet sich das Grabdenkmal der hl. Ludmilla, mit eigenhändigen Arbeiten des Kaisers Carl IV. Auch in dem Schlosse Karlstein gelten als eigenhändige Arbeiten des Kaisers zwei Statuen, darunter eine des hl. Bischofes Nicolaus in halber Lebensgröße.

Cfr. Gnast und Otte, „Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst." 1856. Bd. I. S. 161.

Ueber die St. Nicolaus-Kirchen in Prag besteht eine eigene Abhandlung unter dem Titel: Zimmermann J. N. „Aufgehobene Klöster, Kirchen und Capellen in Prag." Zweiter Theil mit Tafeln. 1835.

Nieder-Oesterreich.

In der altehrwürdigen Pfarrkirche des Marktes Perchtoldsdorf, gewöhnlich Petersdorf genannt, war schon 1528 eine St. Nicolaus-Capelle, in welcher für 12 Stöcke Salz alljährlich bestimmte hl. Messen gelesen werden sollten.

In der berühmten Karthause Gaming, einer Stiftung des Herzogs Albrecht II. 1332, in stillem, ringsum von hohen Bergen eingeschlossenen Thale gelegen, zugleich die ansehnlichste und größte Karthause in Europa, welche sogar die Mutter-Karthause in Grenoble übertraf, seit 1782 aber aufgehoben und profanirt ist, war ein gut ausgestattetes Spital, und der St. Nicolaustag wurde mit reichlicher Speisung der Hospitaliten, wie andere Hochfeste, Ostern, Pfingsten, Weihnachten 2c. gefeiert.

Im Hofe des Stiftes Seitz in Wien war eine uralte St. Nicolaus-Capelle.

(Stifts-Capitular und Pfarrer P. B. Kluge in Würflach bei Neunkirchen.)

In dem Nachlasse der Erzherzogin Marianne, der Tochter der großen Kaiserin Maria Theresia († 19. November 1789 in Klagenfurt), welcher im Kloster der Elisabethinerinnen in Klagenfurt aufbewahrt und im Jahre 1885 in der Kärnthner Landes-Ausstellung zum ersten Male der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht wurde, befindet sich unter Anderem eine Sackuhr mit Gehäuse und Kette von Elfenbein, die der Kaiser (Franz I.) bearbeitete und der Erzherzogin Marianne zum Nicolo verehrte.

Cfr. „Wiener Vaterland" vom 30. Juli 1885 p. 4.

Bestrafter Vorwitz einer Mutter am Tage Nicolaus.

Es war einmal eine Mutter, und die hatte ein Mädchen, welches sich gar so sehr vor dem „Niklô" fürchtete. Einst an einem „Niklotage" klopfte jemand beim Fenster an und darauf folgte ein Scheppern mit einer Kette. Ueber das erschrack das Mädchen so sehr, daß es zitterte wie Espenlaub. Die Mutter aber wollte es reizen, öffnete die Thür, stieß das Mädchen hinaus und rief scherzend: „he Niklo, da hastas." Da machte das Mädchen einen Schrei und war fort. Die Mutter hörte es darauf drei Nächte in den Lüften schreien; gesehen aber hat sie ihr Kind nie wieder. Der vermeinte „Niklo" war niemand Anderer, als der Böse selbst.

Johann Wurth's: „Beiträge aus Nieder-Oesterreich" in Wolf's Zeitschrift, IV., 25—26.

Salzburg.

In der „Baugeschichte der Kirchen und öffentlichen Capellen der Stadt Salzburg," von Otto von Wallpach, sind folgende vom heiligen Nicolaus genannt:

Gertrauden-Capelle, unter dem Abte Wolfgang Walther, am 26. October 1506 durch Nicolaus, Bischof von Hippo reconciliirt.

Klosterkirche St. Peter, im Jahre 1506 von Nicolaus Leonardi, Bischof von Hippo reconciliirt.

Magdalenen-Capelle, consecrirt 1506.

Nonnberg-Kirche, consecrirt am 14. August 1506.

Gabriels-Capelle, benedicirt 10. December 1511.

Kreuz-Capelle in St. Peter, reconciliirt durch Bischof Nicolaus, 23. October 1506.

Spital-Kirche beim Chiemseehof, reconciliirt 1506.

St. Michaels-Capelle beim Chiemseehof, reconciliirt 1506.

St. Nicola in Torren bei Golling soll ein altes Schloß ursprünglich gewesen sein. Das Hochaltarbild stellt dar, wie St. Nicolaus den Pagen dem Seeräuber-Häuptling entreißt und denselben seinen erfreuten Eltern zurückbringt. Bischof und Page sind nach abendländischer Art gekleidet, der Häuptling aber nach Türkenart. Das Gemälde hat wohl wenig Kunstwerth und ist wie der verzopfte Altar aus neuerer Zeit.

Ober der Kanzel, welche die Jahreszahl 1728 trägt, ist St. Nicolaus als Kinder-Patron mit den gewöhnlichen Attributen dargestellt. Auch eine Nicolaus-Fahne und einige kleine Nicolausbilder sind da zu finden.

Interessant ist ein Bild bei der Thüre, das den hl. Nicolaus als Schiffs-Patron (in der Nähe von Torren fließt die bereits schon schiffbare Salzach) und Helfer der Kranken und Leidenden darstellt.

Tirol.

Hinterthiersee. Das hübsche Hochaltarbild, das den heiligen Nicolaus darstellt, ist von Maler Werner; die ganze Kirche ist geschmackvoll restaurirt.

In Landl, das noch weiter thaleinwärts von Hinterthiersee liegt, findet sich in der dortigen Vicariatskirche ebenfalls eine Nicolausstatue auf dem linken Seitenaltare gegenüber der Statue des Papstes Sylvester, welche beide Heilige in dieser Gegend als Viehpatrone verehrt werden.

Langkampfen am Inn im Unter-Innthal.

In der neu restaurirten Pfarrkirche zu Langkampfen bei Kufstein, Erzdiöcese Salzburg, findet sich auf dem Seitenaltare ein schönes Nicolaus-Bild, des Patrones der Langkampfner Schiffleute. Dies Bild, welches mit den andern Altarbildern von Maler Gold aus Salzburg geschaffen wurde, zeigt durch seine künstlerische Conception und streng kirchliche Ausführung von der Meisterhand des Malers.

Die Patronin besagter Pfarrkirche ist die hl. Jungfrau und Martyrin Ursula.

Cfr. „Salzburger Chronik" vom 17. Juli 1884, Nr. 162.

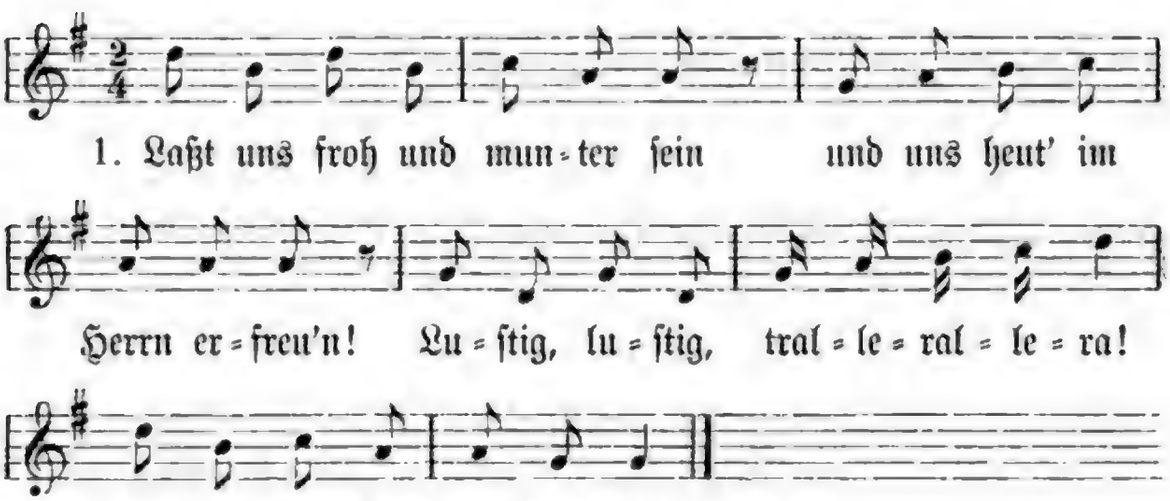
Bezüglich der Notiz in dem Hefte III., S. 108, wird uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß die Aufführung des Volks-Schauspieles in Tirol, „Der türkische Hof," keinem obrigkeitlichen Verbote oder sonstigem Anstande unterliege.

Vorarlberg.

S. 108, Heft IV. von Nicolaus heißt es Zeile 10 von unten: „Schußach“ ſtatt „Fußach“ und S. 109, Zeile 17 von oben: „Ludeſch“ ſtatt „Bludeſch.“ Joh. Jehly, Pfarrer.

Notizen über die Verehrung des hl. Nicolas im Luxemburger Lande.

Der hl. Nicolas iſt Haupt-Patron in 7 Pfarrkirchen der 255 Pfarreien der Diöceſe Luxemburg. Nebſtdem ſteht der Heilige auch in hohen Ehren im Luxemburger Land, als Patron der Kinder, welche am Vorabend des Feſtes oder am Feſttage ſelbſt (6. December) Aepfel, Birnen, Nüſſe, Backwerk, allerlei Spielzeug, nützliche Bücher und Bilderbücher u. dgl. von Eltern und Pathen zum Geſchenk erhalten. Am St. Nicolastage wird keine Schule abgehalten und die Schulkinder wohnen an vielen Orten einem beſonderen Hochamte zu Ehren des Heiligen in ihrer reſpectiven Pfarrkirche bei. Dieſen frommen Gebrauch und die Freude der Kinder drückt nachſtehendes Lied aus, welches einige Wochen vorher in der Schule eingeübt und oft geſungen wird. Dasſelbe hat zum Verfaſſer den berühmten Gymnaſial-Oberlehrer Heinrich Bone und iſt in Muſik geſetzt von Heinrich Oberhoffer, jenem Componiſten von europäiſchem Rufe, welcher vorigen Sommer (1885) in Luxemburg ſtarb.



2. Gleich iſt unſ're Schule aus,
Dann geh' ich vergnügt nach Haus.
Luſtig ꝛc.

3. Dort ſetz' ich den Teller auf,
Niclas bringt gewiß was d'rauf.
Luſtig ꝛc.

4. Steht der Teller auf dem Tiſch,
Sing' ich nochmals froh und friſch:
Luſtig ꝛc.

5. Nun geh' ich vergnügt zur Ruh',
Bet' und ſchließ' die Augen zu.
Luſtig ꝛc.

6. Wenn ich ſchlaf', dann träume ich:
Jetzt bringt Niclas was für dich.
Luſtig ꝛc.

7. Wenn ich aufgeſtanden bin,
Lauf' ich ſchnell zum Teller hin.
Luſtig ꝛc.

8. O, was hab' ich Schönes all',
Vater, Mutter, ſeht einmal.
Luſtig ꝛc.

9. Niclas iſt ein guter Mann,
Dem ich nicht g'nug danken kann.
Luſtig ꝛc.

10. Nun will ich recht artig ſein,
Gott und Menſchen ſtets erfreu'n.
Luſtig ꝛc.

Auch als Schifferheiliger ſteht der hl. Nicolas beim Luxemburgiſchen Volke in hohen Ehren und wird gegen Feuer- und Waſſergefahren häufig angerufen und verehrt. In einzelnen Ortſchaften, wie in Echternach und Remich und in andern Dörfern an der Moſel wird das Feſt des Heiligen feierlich begangen, durch Abhalten eines Hochamtes und Enthalten von jeglicher Arbeit. Mehrere Standbilder des Heiligen und einige Capellen, ſo die St. Nicolaus-Capelle in Vianden, ſind längs den Flüſſen aufgeſtellt, zur Erflehung des Schutzes des Heiligen oder zur Dankſagung für erlangten Beiſtand desſelben in Waſſersgefahr.

Hier die Liste aller Kirchen und Capellen, in welchen der hl. Nicolas im Luxemburger Lande in verschiedenen Nöthen besonders angerufen wird:

Böringen, Büschdorf, Haller, Heisdorf bei Bögen, Hesperingen, Hobscheid, Holz, Insenborn, Klein-Reisdorf, Kopstal, Limpach, Lintgen, Michelbuch, Möstroff, Rodenborn, Soller, Vianden, Weiler in der Pfarrei Merscheid, und Zittig.

Papst Gregor XVI. hat am 22. December 1832 einen Ablaß von 50 Tagen täglich, auch den armen Seelen zuwendbar verliehen für ein „Gebet zum hl. Nicolas, für eigene und fremde Bedürfnisse zu beten."

(Der hochw. Herr Al. Koenig Caplan in Aberscheid bei Heiderscheid, Großherzogthum Luxemburg.)

Von dem verehrten Landsmanne, Herrn Al. Loehrl in Bari, ist dem Verfasser die Berichtigung zugegangen, daß die Stadt Bari statt angegebener 35.000 jetzt gegen 80.000 Einwohner hat. Safran wird nicht in der Provinz, sondern hauptsächlich bei Aquila in den Abbruzzen gebaut. In der Krypta des hl. Nicolaus zu Bari steht auf dem silbernen Altare die silberne Büste, nicht aber die ganze Figur des hl. Nicolaus. Die Einwohner von Bari heißen Baresi, Bareser, nicht Barisер, was ein Druckfehler ist.

Eine italienische Beschreibung der Stadt Bari lautet, wie folgt:

Bari (Baren). Città con residenza arivescovite nel regno delle due Sicilie, nella Terra di Bari, è la decima provincia del detto Reame, nella Puglia, che una volta si chiamò Apulia Peucetia da un capitano stabilitovisi nelle emigrazioni de' greci: e bagnata dal fiume Ofanto, ed è vagamente edificata su di una lingua di terra in riva all' Adriatico. In questa contrada abitarono gli antichi giapigi, onde talora tutto il littorale, tra i due promotori Gargano e Salentino, si disse Iapygia, e quindi Bari si chiamò prima Iapix. Si governò Bari in tempo della romana repubblica colle proprie leggi, e fu municipio sotto Nerone imperatore dell' anno 54 dell' era cristiana. Esposta dopo il cader dell' impero alle prime invasioni saracene, fu ricuperata dall' imperatore d' Oriente Basilio, nel Pontificato di Benedetto VII., nel declinar del decimo secolo, con gran danno della Città, e con molta effusione di sangue. Ma verso l'anno 1009 un primario cittadino

di Bari, denominato Melo o Meles emancipò la patria dalla greca soggezione, facendo solevare la Puglia, e la Calabria, di cui si rese duca e signore In seguito ebbe Bari duchi particolari, indi passò sotto il dominio de' duchi normanni, i quali vi fissarono la loro sede, tosto chè il Pontefice S. Leone IX., nel 1054. gli investì della Puglia, della Calabria, e delle altre terre, totte da essi al dominio dei greci: in fine riconobbe Bari il re di Napoli per padrone. Questa città è statta per tre volte quasi distrutta. e per altrettante fu nello stesso luogo riedificata. Bari nel secolo XV. venne signoreggiata dagli sforzschi Francesco e Lodovico; ma quest' ultimo la concedette in dote ad Isabella d'Argona, della quale passò a Bona sua figlinó, la per le nozze da lei celebrate col re Sigismondo di Polonia, asceso al trono nel 1507. In seguito perè fece di nuovo parte integrante del reame die Napoli.

La città di Bari, oltre le solide mura, ha il castello chè ne accresce la difesa. Augusto è il porto. ma di sicuro asilo alle navi. Grandiosa è la mole della chiesa metropolitana, di bella architettura, e l'elevata sua torre indica l'augusto tempio ai lontani.

In questa città vi è il corpo di S. Nicolò vescovo di Mira. metropoli della Licia, detto comunemente di Bari, cui i popoli si recano a visitare in divoto pellegrinaggio. La grande venerazione. che si ha per S. Nicolò da tanti secoli presso i greci ed i latini. e quella moltitudine di templi edificati sotto la sua invocazione. dice il Butler ai 6. Dicembre in cui la Chiesa ne celebra la festa. sono prove incontrastabili della sua esimia santità. e della gloria che gode il cielo.

Ecco in qual maniera si fece la traslazione delle sue reliquie in Italia. Alcuni mercatanti di Bari s'imbarcarano sopra tre navi alla volta della costa di Licia. Al loro arrivo pensarono ai mezzi di esiguire il disegno, che avevano formato, e di portar via il corpo del santo vescovo di Mira. Colto percio il momento, in cui i'maomettani erano discosti, recaronsi alla chiesa, nella quale conservavasi il tesoro, unico fine del viaggio loro. Quella chiesa posta in un luogo deserto, distante circa una lega dal mare, nè avente ché una piccola comunità di monaci per custodirla.

modo ai detti mercatanti di rompere la tomba di marmo, in cui riposavano le ossa del santo, e potaronlo via sopra le toro navi.

Avvertiti del furto gli abitanti del luogo corsero dietro ad essi, mandando alte gridama non li poterono raggiumgere, perchè arrivati al lido trovarono gl'italiani imbarcati. Approdarono essi a Bari li 9. Maggio del 1087, e poichè ebbe ricevute l'arcivescovo le ossa, le depose nella chiesa di S. Stefano. S. Nicolo e la tomba di lui dopo questo tempo sono divenuti celebratissimi pel concorso de fedeli, che vi vanno in pellegrinazione.

Abbiamo l'istoria autentica di questa traslazione da Giovanni, ch'era allora arcidiacono di Bari, e chè seriveva per ordine del suo vescovo· Il racconto dell' arcidiacono Giovanni è confermato da un' altra storia di questà traslazione composta da Niceforo di Bari verso to stesso tempo per ordine de' magistrati della Città. I veneziani avevano formato il disegno di rapire le relique di S. Nicolo,'ma furono prevenuti dai mercatanti di Bari. Si accerta, chè esce un olio sacro, detto manna, e di grato odore da quelle reliquie e che pur si trova una grande quantità di questo olio nella sua tomba presso Mira nella Licia.

Se ne dispensa in Bari ognora a' divoti del santo, e innumerevoli ne sono i prodigiosi effetti, siccome leggiamo nel Breviario Toletano.

Cujus tumba fert oleum
Matres olivae nesciunt:
Quod natura non protulit
Marmor sudando parturit.

L' ufficio di S. Nicolò si celebrò per tutta la Chiesa, mentre non si celebrava d'altro confessore, che di S. Martino. Il santuario di S. Nicolò ricco di donativi della pietà dè fedeli, fu spogliato per la prima volta da Ferdinando d' Aragona, figlio naturale del re Alfonso d' Aragona· Vide S. Nicolò di Bari.

Appena ebbe Gregorio XI. trasferita nel 1377 la sede Pontificia da Avignone a Roma, che venuto a morire nel seguente anno, gli fu dato agli 8. Aprile, per successore Bartolomeo Butilli Prignani, col nome di Urbano VI. di famiglia Illustre napolitana, arcivescovo di Bari, il quale nel 1377 dal vescovato di Acerenza era statto dal medesimo Gregorio XI. trasferito a questa metropolitana, avendolo inoltre fatto suplire nella carica

di vicecancelliere nella Chiesa, pel Cardinal Pietro da Montureo vescovo di Pamplona, rimasto in Avignone. E veramente l'arcivescovo di Bari era degno della scelta, essendo versato nelle sacre lettere, nelle leggi, nelle pratiche di cancelleria, ed in ogni altra consuetudine della romana corte: era d'animo pio onesto, zelante, giusto ed acerrimo nemico della simonia; egli fu l'ultimo, chi non avesse la dignità Cardinalizia all' alto della esaltazione al Trono Pontificio. L' insurrezione popolare, la diserzione dei Cardinali, e l'origine del tremendo scisma, contro Urbano VI., mediante l'elezione dell' antipapa Clemente VII., diffusamente si trattano agli articoli Avignone e Scismi dove pur si riferiscono altre particolarità risguardanti questo Pontifice.

E tanta antica la sede di Bari, chè un suo vescovo intervenne nel 347 al consiglio di Sardica. Fu eretta in metropoli. nel Pontificato di Felice IV. del 526, da Epifanio patriarca di Costantinopoli. Giovanni XI. accordò il pallio ai prelati di lei nel 931, onde da quell' epoca in poi assunsero il titolo gi arcivescovi, cui sono suffraganei i vescovati di Bitetto, di Bitonto, di Cattaro, di Giovenazzo, di Minervino, di Ruvo, di Conversano, di Lavello, di Polignano, e di Canosa, stata fondata nell' 818, e dopo la distruzione fatta dai saraceni unita a Bari; unione che confermò Urbano II., allorquando nell' ottobre 1089 si recò in Bari a visitar le reliquie di S. Nicolò. Il Pontifice Benedetto XIV., come riporta il Novaes tomo XIV., p. 52 con bolla degli 8. agosto 1743, concesse alle dignità e canonici della metropolitana chiesa di Bari, l'uso dei Pontificali. Il clero della cattedrale di Bari era composto di centoventi ecclesiastici, di quaranta canonici, e fra questi di due dignitarii, l'arcidiacono civè e l'arciprete.

I beneficii danno tenui rendite, per le vicende a cui soggiacquero.

Evvi ancora in questa cattedrale una prelatura nullius col titolo di priorato di S. Nicolò di Bari.

Sono degni di osservazione in Bari, pel decoroso tratamento, e per la sontuosità della fabrica, il regio liceo, il seminario arcivescovile ed il nobile collegio fondato nel 1817: molti sono i benefici stabilimenti pei bisognosi, pegl' infermi e per gli orfani, oltre il monte di pietà. Bari è patria di molti nomini celebri, e fra gli altri di Andrea detto di Bari, e del maestro di musica

Picini morto in Parigi. Alcuni vasi cinerarii di lavoro etrusco si sono scavati nei dintorni di Bari, ed il suo governo pastorale attualmente è affidato allo zelo ecclesiastico di monsignor Michele Clari, dell' Ordine di S. Basilio, nato in Roma nel 1778, traslatato a questo arcivescovo nel 1823 da Papa Leone XII., dalla chiesa di Catanzaro; personaggio encomiato anco per le sue opere letterarie.

Concilii di Bari.

Il primo concilio di Bari fu celebrato nel 1064 da Arnoldo vicario del Pontifice Allessandro II. Il secondo concilio fu convocato nel 1097, o 1098, ritornando Urbano II. a Bari, dove accompagnato da S. Anselmo arcivescovo di Cantorbery, tenne un concilio nel mese di settembre, a cui intervenero 183, o 195 vescovi per la riunione della chiesa greca alla latina, S. Anselmo vi sostenne con molta dottrina una disputa contro i greci sulla processione dello Spirito santo, essendo imperatore di oriente Alessandro Comneno, come riporta il Novaes tomo II., p. 291, e 296, ed il Labbè nel tomo X. de' concilii, e l'Arduino nel tomo VI.

Un terzo concilio diocesano ebbe qui logo nel 1607, e vi furono discussi alcuni punti di ecclesiastica disiplina. I monarchi di Napoli e di Sicilia, per lungo tempo si recarano in Bari a farsi coronare, e tuttora vi conservano le insigne per la solenne funzioni.

Fonte: Dizionario di erudizione storico ecclesiastico da s. Pietro sino ai nostri giorni. Compilazione di Gaetano Moroni Romano Primo Ajutante Camera di sua Santita Gregorio XVI. Vol. III., p. 127 etc. Venezia dalla Tipografia Emiliana, 1840.

Italien.

Von der großartigen Feier des St. Nicolausfeſtes in Bari gibt auch Zeugniß der nachſtehende Preis-Courant von Devotionalien:

LUDOVICO LOPEZ

BARI — *Pallazzo di Città, 62* — BARI.

Numero d'ordine	DENOMINAZIONE DEGLI OGGETTI	Prezzo	
	Ricordi per la festa di S. Nicola.		
1	Litografie con contorno colorato . al cento L.	—	80
2	Incisione in rame . . . . . » » »	2	—
3	Ricordi a 4 pagine con contorni, fotografie e preghiera . . . . . » » »	4	—
4	Incisione con ricamo bianco . . la dozz. L.	—	60
5	Id. id. dorato . . » »	—	90
6	Id. in anicchia dorato . . » »	3	60
7	Fotografie francobollo . . . . . » »	—	18
8	Id. visite su cartoncino . » »	1	70
9	Id. gabinetto su cartoncino l' una L.	—	50
10	Id. grandi (ritrattto della Statua) . . . . . » »	1	50
11	Fotografie in Merletto dorato . . » »	—	25
12	Ricordo meccanico ai devoti pellegrini » »	1	25
13	Medaglie argentate . . . . . al cento L.	1	70
14	Id. dorate grandi . . . . » »	8	50
15	Medaglione con 16 vedute . . . l' uno L.	—	35
16	La manna di S. Nicola in un volumetto » »	—	20
17	La vita di S. Nicola per G. Olmi » »	—	40

Dänemark.

In fast allen Seestädten von Dänemark war St. Nicolaus im Mittelalter hochverehrt und deshalb in den meisten Seestädten Kirchen-Patron. Ein zweiter hl. Nicolaus von Aarhus würde dem Heiligen zuzurechnen sein, welchen mit ihrem Namens-Patron die Ehre der Heiligkeit theilen.

Leider sind die von Herrn Clemens Storp, Missions-Pfarrer zu Kolding, welcher für die Sache ein großes Interesse hat, weiter zugesicherten Notizen vor Schluß des letzten Heftes nicht eingetroffen.

Auch in Holstein, wo und besonders in Fridrichstadt, St. Nicolaus (Claas) ein sehr populärer Name ist, hat die St. Nicolaus-Legende des Verfassers eine freundliche Aufnahme gefunden.

Eine besondere Abhandlung des Herrn A. Rabe, in der sehr gediegenen archäologischen und culturhistorischen Zeitschrift „Am Urdsbrunnen" von Heinrich Carstens zu Darenwurth bei Lunden, betrifft die einzelnen Namen: Knecht Rupprecht, Niklas, Grampus, Bärthel, Klaubauf, Schmutzli ꝛc.

Briefliche Mittheilungen aus Dänemark und Holstein.

Bulgarien.

Der hochw. P. Simon Kobryński, apostolischer Missionär in Adrianopel, machte dem Verfasser folgende gefällige Mittheilungen:

„Im Allgemeinen erweisen die Bulgaren ebenso wie der ganze Orient dem hl. Nicolaus eine große, besondere Verehrung, welche so weit geht, daß, wie in der allgemeinen Liturgik der Sonntag dem Andenken an die Auferstehung Christi, der Montag den hl. Engeln und Geistern, der Dienstag der Verehrung des hl. Johannes des Täufers, der Mittwoch dem Andenken an die hochwürdigste Mutter Gottes, der Freitag dem Gedächtnisse an das Leiden unseres Heilandes, der Sonnabend der Verehrung der hl. Märtyrer und aller Heiligen gewidmet ist, ebenso ist jeder Donnerstag zur Verehrung der heiligen Apostel und des hl. Nicolaus von Myra bestimmt und in dem hl. Meßopfer kommen zwei Gebete zu Ehren des hl. Nicolaus vor. Das eine dieser Gebete wird Tropar genannt und ist das Folgende:

»Prawito wiery, i obaz krotosti, wozderżania uczytiela jawi tia, stadu twojemu jaże wieszczej Istipa; siego radi stiażat jesi smireniem wysokaja, niszczetoju bogataja, Otcze Swiatytieliu Nikołaje, moli Christa Boga, spastisia duszam naszym.«

Das andere Gebet heißt „Kondak« und ist das Folgende:

»W Miriech Swiate świaszczen-nodiejstwitiel pokazał-sia jesi; Chrystowo bo Prepodobne ewangelie i społnův, położył jesi duszu twoju o liudiech twoich, i spasł jesi nepowinnyja ot smerti; siego radi oświatiłsia jesi jako welikij tainnik Bożia błagodati.«

Der Festtag des hl. Nicolaus, welcher am 6. December fällt, ist ein gebotener Feiertag, so daß an demselben die Bulgaren nicht nur verpflichtet sind der hl. Messe beizuwohnen, aber auch von knechtlichen Arbeiten sich zu enthalten. In Polen verehrt man den hl. Nicolaus

als Patron des Viehes, in Bulgarien dagegen ist der hl. Modestus, dessen Festtag an 18. (30.) December begangen wird, und nicht der hl. Nicolaus, der Patron der Schafe (besonders), und des Viehes.

Derselbe P. Simon Kobryński fügt noch das Folgende bei: „Unsere Mission," sagt er, „hat ein Haus in Klein-Tyrnowa unter dem Schutz des hl. Nicolaus, welcher durch's Los ausgefallen ist, denn vor schon fast 17 Jahren bat man uns um die Eröffnung einer Mission in Klein-Tyrnowa, was aber aus verschiedenen Gründen erst vor zwei Jahren geschehen konnte. Alsdann wählten wir für diese Mission einen Patron auf die folgende Weise: Der Vorgesetzte unserer Mission schrieb auf einer Zahl von Zetteln die Namen verschiedener Heiligen, und nachdem er aus unserer Schule von Adrianopel den jüngsten Schüler, welcher 6 Jahre alt war, genommen hatte, begab er sich mit ihm und mit Einigen von uns nach der Capelle, um unter Gebeten die zu eröffnende Mission dem Herrn zu empfehlen, und ließ den Knaben einen, aus den zerstreuten und umgewickelten Zetteln hinausziehen; und der Knabe zog den Zettel mit dem Namen des hl. Nicolaus heraus. Auf diese Weise wurde jene Mission dem Schutze des hl. Nicolaus empfohlen und Gott segnet ihr offenbar, denn während vor der Eröffnung dieser Mission in der Pfarrei von Klein-Tyrnowa aus verschiedenen Gründen kaum 5 Familien von Uniten, die noch dabei schwach und unsicher gewesen sind, sich befanden, zählt heute unsere Schule in Klein-Tyrnowa beinahe 80 Schüler, und sie würde noch mehr Schüler haben, wenn mehr Platz für dieselben da wäre und die katholische Kirche besuchen fast 300 Personen, von welchen mehr als 200 die hl. Sacramente empfangen. Auf eine so kurze Zeit, in welcher die Mission besteht, ist der Erfolg sehr groß."

Nachträge zu den berühmten St. Nicolaus-Männern.

Der erste deutsche Abt des berühmten Schottenstiftes in Wien war Nicolaus III. von Respitz, 1418—1428.

Nicolaus von Matzen, ein durch Frömmigkeit und reines Herz ausgezeichneter Benedictiner, Abt von Melk, 1418—1425, wurde wegen seiner Gelehrtheit sogar auf dem Concil in Constanz, 1417, als Candidat für den päpstlichen Stuhl aufgestellt gegen den Papst Martin V. und 1423 von dem Herzog Albrecht V. als Candidat für das damals sehr ausgedehnte Bisthum Passau vorgeschlagen.

Nicolaus von Fürstenfeld, 1402—1409, sehr bedeutender Arzt und Professor der Medicin in Wien.

Nicolaus von Herbersdorf, hochberühmt durch seine reichen Stiftungen für die medicinische Facultät an der Hochschule in Wien, welcher er auch sein Haus in der Weihburggasse und seine bedeutende Bibliothek vermachte.

Nicolaus Kranach, geb. 1472, † 1553, sehr fruchtbarer Maler mit frischem Colorit, richtiger Zeichnung, Ideenreichthum.

Ebenso zeichnete sich sein gleichnamiger Sohn, geb. 1515, † 1580, als Maler aus.

Nicolaus, Bischof zu Chiemsee, der in der historischen Einführung in die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes in Kitzbüchel „Freiherr von Wolkenstein und Domherr von Salzburg" genannt wird, und als letzterer am 13. November 1619 an der Wahl des berühmten Erzbischofes von Salzburg, Paris, Graf von Lodron, theilgenommen. Paris trat dann am 6. December 1619 die Regierung an, da an diesem Tage das päpstliche Placet eingetroffen war.

Cfr. „Salzburger Kirchenblatt" vom 5. Februar 1885, p. 52.

Aus dem Leben eines heiligmäßigen Nicolaus.

Auf einer einsamen Wanderung durch ein Thal im Königreiche Neapel ward ein eifriger Diener des Evangeliums und der Kirche, Nicolaus Bobadilla, plötzlich von einer Räuberbande umzingelt. Der edle Priester dachte und hoffte, jetzt sei die Zeit da, daß der barmherzige Gott diese entarteten Sünder zur Buße führen wolle. Er setzte daher, ohne die mindeste Unruhe zu zeigen, zwischen den ruchlosen Räubern munter seine Schritte fort und sang mit seiner überaus anmuthigen Stimme ein geistliches Lied nach dem andern, während die Mordlustigen ganz stille horchend ihm folgten. Als er nach einiger Zeit ihre verwilderten Gesichter etwas erheitert sah, blieb er stehen und sprach lächelnd zu ihnen: „Ihr kommt mir wie Leute vor, die schon lange keine Predigt mehr gehört haben; wenn es Euch gefällig ist, so kann ich Euch damit dienen; nach geendigter Predigt könnt Ihr dann machen mit mir, wie es Euch beliebt." Die Räuber nahmen lachend den Vorschlag an. Bobadilla stellte sich in Ermanglung einer Kanzel auf einen Stein und redete sie an mit diesen Worten: „Je ernstlicher ich Euch betrachte, desto mehr (sollt Ihr's meinen?) finde ich zwischen Christo dem Herrn und Euch ganz sonderbare Aehnlichkeit: Christus wanderte oft und viel über Berg und Thal, so auch ihr. Christus hatte Nichts, wo er sein Haupt hinlegte, war ohne Dach und Fach,

ſchlief oftmals unter freiem Himmel; ſo verhält ſich's auch bei Euch. Chriſtus befahl: So Jemand Dir den Rock nehmen will, ſo laſſe ihm auch den Mantel; dies iſt Euere Meinung auch, und Ihr ſeid damit einverſtanden. Chriſtus rief oftmals: Wehe über die Ueppigen und Geizigen; eben dieſe verfolgt Ihr auch. Gegen Chriſtus ſchrie man einhellig: Kreuziget ihn! Euch wünſcht man's auch. Chriſtus hat dem Räuber und Mörder an ſeiner Seite das Paradies verſprochen und mit ihm Euch Allen auch, wenn Ihr Euch bekehret und Buße thut." Und ſiehe, kaum hatte er nach dieſer Wendung ſeiner Rede, einige Worte voll Kraft und Mitleid und heiligen Ernſtes zu ihnen geſprochen, da fielen alle Räuber dem Diener Chriſti zu Füßen; ſie ſchonten nicht allein ſeines Lebens, ſondern ſie waren auch erweicht zur Erbarmung über ſich ſelbſt; ſie verließen ihre ruchloſen Wege und wandelten von nun an in aufrichtiger Buße und verherrlichten Gott dadurch ebenſo, als ſie ihn vorher durch ihr ruchloſes Treiben verunehrt hatten. Wer ſieht nicht, daß Gott das Herz dieſer gottloſen Menſchen plötzlich umgekehrt und zum Guten gewendet habe. Das Reden des Prieſters allein hätte vielleicht nur ihren Zorn gereizt und ſeinen Tod beſchleunigt.

Quelle: Vollſtändige und gründliche Unterweiſung in der chriſtkatholiſchen Religion vom Verfaſſer des „Annabuches," II. Band, p. 64. Innsbruck, Verlag der Vereins-Buchhandlung der Buchdruckerei, 1866.

Eine anziehende Biographie des Nicolaus Rusca, Erzprieſters und Pfarrers zu Sonders in der Schweiz, welcher den 23. Auguſt 1618 den Martertod erlitt und Lebensbeſchreibungen von mehreren anderen St. Nicolaus-Männern, finden ſich in dem Werke: „Das überflüſſig heilige Petriner-Jahr, d. i. kurze Lebensbeſchreibungen derjenigen, ſo in dem ehrwürdigen Petriner- oder Weltprieſterſtand von der erſten Weihe bis auf die höchſte Würde heilig gelebt und mit herrlichen Wunderzeichen geleuchtet haben auf alle Tage des Jahres ꝛc." Durch Herrn Martin Weißpacher, Canonicus zu Seekirchen, Erzdiöceſe Salzburg, approbirt. Salzburg, im Verlag von Johann Dratzieher, Buchhändlers allda, 1726, im II. Theil, p. 63, die ſehr intereſſant iſt. Im I. Theil, p. 268, Pfarrer Nicolaus Popelius, in den Niederlanden im 16. Jahrhundert gemartert; p. 263, St. Nicolaus, Biſchof zu Lincopen in Schweden, † anno 1392; p. 416, St. Nicolaus, Biſchof zu Myra, ein Mutterbruder des großen hl. Nicolaus, † 290; ferner p. 14, Nicolaus Scaretus; p. 17, Nicolaus Woodſinus; p. 19, Nicolaus Garlike.

G. Schluß des ganzen Werkes.

Das St. Nicolausfest ist der Vorläufer, das Vorfest des hochheiligen Weihnachtsfestes, des Geburtsfestes des göttlichen Heilandes, an welchem Tage zugleich die christliche Familie und die auf ihr beruhende göttliche Weltordnung ihren Anfang genommen hat. Nach dem Zeitraume bildet der Vorabend von St. Nicolaus, mit welchen die Festfeier beginnt, bis zum Weihnachtsfeste eine dreifache Octav. Sanct Nicolaus und das göttliche Christkind sind die Anfangs- und Schlußpunkte des christlichen Familien-Lebens und der darauf beruhenden christlichen Erziehung der Kinder. Das pädagogische Element der Legende von St. Nicolaus tritt überall deutlich hervor. Ueberall, wo der hl. Bischof erscheint, zieht er genaue Erkundigungen ein über den fleißigen Besuch der Kirche und Schule, er examinirt im Katechismus und macht den Nachweis der erworbenen Kenntnisse zur ausdrücklichen Bedingung seiner Gaben. Sanct Nicolaus ist eine Stütze der Eltern und Lehrer in der schwierigen Aufgabe der Erziehung der Kinder von verschiedenem Naturelle, er ist hierin ein wahres Vorbild, indem er den goldenen Mittelweg zwischen Milde und Strenge einzuschlagen weiß. Die St. Nicolaus-Legende, wie sie der Verfasser seinen Lesern aus allen Ländern und aus allen Zeiten vorzustellen sich bemüht hat, ist gleichsam die verkörperte Idee der Anschauungen, welche die älteste christliche Zeit, das Mittelalter und die letzten Jahrhunderte bis auf die Neuzeit über das christliche Familien-Leben und die Kinderzucht hatten. Das bildet gerade den wesentlichen Unterschied zwischen der heidnischen und christlichen Mythologie, daß das Heidenthum seine Ideale an leblose Bilder, Statuen und Tempel knüpft, während das Christenthum überall und allzeit als Träger und Verkünder seiner Lehren lebende und historisch nachweisbare Persönlichkeiten zu finden wußte. Sanct Nicolaus ist zugleich und vorzugsweise in den südlichen und orientalischen Ländern der Vermittler von Ehebündnissen zur Gründung der christlichen Familie, welche als der einzige Rettungsanker in den großen Gefahren und Stürmen der modernen Gesellschaft erscheinen muß.

Zum Schlusse möge es dem Verfasser gestattet sein, als Resultat seiner vielen und mühsamen Forschungen in folgenden kurzen Sätzen seine vollste und wahrste Ueberzeugung aussprechen zu dürfen:

1. Die in der Legende verkörperte und an die historische Persönlichkeit des hl. Bischofes Nicolaus von Myra sich knüpfende Idee

eines christlichen Patrones des Familien-Lebens überhaupt, der religiösen Kinder-Erziehung und eines soliden Schulunterrichtes insbesondere, war eine von den ältesten Zeiten bis auf die Neuzeit in allen christlichen Ländern des Erdballes verbreitete, überall beliebte und gleichsam eine welthistorische Idee.

2. Die Legende vom hl. Bischofe Nicolaus ist mit dem Christenthume innig verwachsen, sie stammt aus den ersten Anfängen und heißesten Kämpfen des Christenthumes (Arianismus) und hatte eine solche starke, ihr innewohnende Kraft, daß sie auch durch die Spaltungen der christlichen Kirche keine Einbuße erlitten hat, daß die Verehrung des hl. Bischofes Nicolaus jetzt noch in der orthodoxen, wie in der schismatischen Kirche ihre volle Geltung hat.

3. Die Legende vom hl. Nicolaus stammt aus dem Oriente und ist hauptsächlich durch die Kreuzzüge nach Europa und zunächst in die südlichen Seestaaten, welche die meisten Kreuzfahrer lieferten, gekommen. Nach Deutschland verpflanzte sich die Legende noch insbesondere durch die Kaufleute aus Lothringen, welche der Ueberführung der Gebeine des hl. Nicolaus von Myra nach Bari im Jahre 1087 beiwohnten und einzelne Reliquien in ihre Heimath brachten. In allen Seestaaten, sogar in den nördlichen, wie z. B. in Holland und Friesland, bringt St. Nicolaus Limonien, Pomeranzen, Mandeln, Nüsse ꝛc., überhaupt Südfrüchte als Geschenke. Wenn diese aus dem fernsten Süden, aus dem Oriente stammen, so stammt auch ihr Geber aus dem Oriente.

4. Der Knecht Rupprecht mit seinen verschiedenen Benennungen in den einzelnen Ländern ist eine entschieden heidnisch-germanische Figur und wurde von den christlichen Glaubensboten des Mittelalters, welche in urkundlicher Weise bis nach Dänemark, Schweden und Norwegen, Polen und Rußland ꝛc. gekommen sind, der christlichen Legende des hl. Nicolaus einverleibt. Der beste Beweis dürfte darin liegen, daß der Knecht Rupprecht nur in Deutschland und den daran grenzenden Ländern, auch in einzelnen Provinzen von Oesterreich vorkommt. In beinahe allen anderen Ländern wird seine Stelle von Engeln, Leviten und Ministranten vertreten.

5. Der moderne Christbaum ist der letzte Ueberrest der großartigen Krippen-Darstellungen mit lebenden Personen im Mittelalter, welche zunächst im Franziskaner-Orden üblich waren, von da und aus Italien in andere Orden und Länder sich verpflanzten. Bis auf die

neueſte Zeit hatte und hat jetzt noch die katholiſche Kirche für das Volk und die Jugend die in den Kirchen aufgebauten Krippen, welche mit ihrem friſchen Grün im kalten und ſchneeigen Winter ein eigenthümlicher Zauber umſchwebt. Da der proteſtantiſche Cultus in ſeinen Kirchen für ſolche bildliche Darſtellungen keinen Platz hat, ſo mußte der Chriſtbaum, als der einfachſte Repräſentant der Krippe mit ſeinen vielen Lichtern, welche das Licht der Welt und zugleich den Stern der Weiſen bedeuten, in das nahe Pfarrhaus ſich flüchten. Von dem proteſtantiſchen Pfarrhauſe hat der Chriſtbaum über ganz Deutſchland und in der Neuzeit durch die Deutſchen in die fernſten Länder ſich verbreitet. Auch im proteſtantiſchen Pfarrhauſe iſt der Chriſtbaum das Sinnbild des chriſtlichen Familien-Lebens, das von Sanct Nicolaus ſo ſehr angeſtrebt und begünſtigt wurde.

6. Der am Vorabend von Hochzeiten in proteſtantiſchen Ländern übliche Polterabend iſt ebenfalls ein Ueberbleibſel des in dieſen Ländern, als ſie noch katholiſch waren, eingebürgerten St. Nicolausfeſtes in Begleitung des böſen Knechtes Rupprecht. Aber auch dieſer muß dazu dienen und helfen, um die neue Begründung eines Familien-Lebens zu feiern.

Im Monat Mai des nächſtkommenden Jahres 1887 ſteht der Baſilica und der Stadt Bari eine große Feſtfeier bevor, die 800jährige Gedenkfeier der Ueberführung der Gebeine des hl. Nicolaus aus Myra, wodurch Bari eine weltberühmte Handelsſtadt geworden iſt. Es werden jetzt ſchon große Vorbereitungen für dieſes Feſt gemacht, da ein großer Zuzug von lateiniſchen und ſlaviſchen Pilgern zu erwarten ſteht. Dem Verfaſſer gereicht es zur großen Freude und beſonderen Ehre, daß unter den Feſtſchriften für dieſe großartige Feſtfeier auch dieſe ſeine Druckſchrift vertreten ſein wird.

Inhalt des sechsten Heftes.

Seite

Vorwort 9

Die St. Nicolaus-Legende in den skandinavischen, slavischen und orientalischen Ländern.

I. Dänemark 11
II. Schweden und Norwegen 12
III. Polen 13
IV. Rußland 14
V. Bulgarien und Serbien 20
VI. Montenegro 24
VII. Rumänien 24
VIII. Griechenland 59
IX. Türkei 60
X. Armenien 65
XI. Afrika 75
XII. Amerika 75
XIII. Australien 78
XIV. Asien 78

Rückständige Capitel des allgemeinen literarischen Theiles.

A) Bilder, Glocken, Reliquien, Lieder ꝛc. vom hl. Nicolaus 80
B) Gebete, Hymnen und Litaneien vom hl. Nicolaus 85
C) Die Wunder des hl. Nicolaus 106
D) Die Literatur vom hl. Nicolaus 116
E) Das Weihnachtsfest 142
F) Ergänzungen, Nachträge und Verbesserungen 158
G) Schluß des ganzen Werkes 181

Weitere Nachträge.

Literatur.

Von der in Heft V., S. 143 angeführten, durch den Abt Franc. Buti bearbeiteten und 1729 erstmals in Augsburg erschienenen deutschen Uebersetzung des Werkes von Beatillo sind mehrere Auflagen in moderner Bearbeitung erschienen, von welchen dem Verfasser eine Ausgabe unter dem Titel: „Nicolaus von Myra" bekannt wurde. „Eine ebenso lehrreiche als wundervolle Geschichte aus dem 3. und 4. Jahrhundert, neu erzählt und mit moralischen Anwendungen vorzüglich für Hausväter, Eltern und Kinder begleitet. Vierte Auflage. Augsburg. 1832. Druck und Verlag von Nicolaus Doll. Mit einem Kupferstiche und 155 Seiten." In der Vorrede ist ein Herr Anton Baumann, gestorben den 20. Februar 1802, als Verfasser genannt.

Dänemark.

Die Verehrung des hl. Erzbischofes Nicolaus in Dänemark.

Die Verehrung des hl. Nicolaus in Dänemark knüpft unmittelbar an die Translation der Gebeine des Heiligen von Myra nach Bari an.

Im Jahre 1098 begab sich der König Erik Ejegod (der Gute) nach Rom, um die Verbindung mit dem apostolischen Stuhle, die unter seinem Vorgänger Olaf Hunger etwas gelockert worden, wieder fester zu knüpfen. Er traf den hl. Vater Urban auf dem Concile zu Bari 1098. Hier wurde die wichtige Bestimmung getroffen, daß Dänemark nicht mehr zum Erzbisthum Hamburg—Bremen gehören solle, sondern einen eigenen Erzbischofssitz in Lund (im heutigen Schweden gelegen) erhalten solle, dem alsdann auch Norwegen und Schweden untergeordnet wurden.

Gleichzeitig erhielt auch der König einige Reliquien des heiligen Nicolaus und von diesem Zeitpunkte an datirt die außerordentlich große Ausbreitung der Verehrung des hl. Nicolaus in Dänemark.[1]) So lautet der Bericht der Knytlinga-Saga. Der berühmte Geschichtsschreiber der Dänen, Saxo, erzählt, daß König Erik diese Reliquien erst im Jahre 1103 auf seinem Kreuzzuge in Constantinopel vom Kaiser zum Geschenke erhalten habe.[2]) Der König vertheilte die Reliquien an die Kirchen in Roeskilde, Bosjö in Schonen (Schweden) und Slangerup auf Seeland. Wie in Bosjö wurde auch in Slangerup der hl. Nicolaus Kirchenpatron. Das Dorf Slangerup war die Geburtsstätte des Königs und wurde der Altar zu Ehren des hl. Nicolaus gerade über der Stelle errichtet, wo der König das Licht der Welt erblickt hatte. (Saxo, l. c.)

Rasch verbreitete sich der Cultus des Heiligen über ganz Dänemark und zahlreiche Kirchen erwählten ihn zu ihrem Patrone. Leider sind in Folge der Stürme des 16. Jahrhunderts viele Kirchen zu Grunde gegangen und von den meisten ist nicht einmal mehr der Name ihres Patrons der Nachwelt überliefert worden. Daß aber die Zahl der Nicolauskirchen sehr groß gewesen ist, mag aus folgendem Verzeichnisse hervorgehen, welches aber nur die noch jetzt bekannten Nicolauskirchen im heutigen Dänemark umfaßt, mit Ausschluß des alten Erzbisthumes Lund und des Bisthums Schleswig.

I. Bisthum Roeskilde (umfaßt die Insel Seeland mit den kleineren Inseln und Bornholm).

In Kopenhagen war die zweitälteste und bedeutendste Pfarrkirche dem hl. Nicolaus geweiht. Urkundlich wird sie zuerst 1261 erwähnt, da Ritter Péter Olavsun von Kalvärüs (nun Karise auf Seeland) derselben alle seine Schiffe testamentirte und außerdem 100 Mark Goldes als Erstattung für ein nicht erfülltes Gelübde, an einem Kreuzzuge theilzunehmen.

In der Reformationszeit mußte diese Kirche das traurige Schicksal erleben, die erste in Dänemark zu sein, wo die lutherische Lehre von einem deutschen Prädikanten Namens Reinhard im Jahre 1520 verkündet wurde. Von der Stiftung der Universität ab und bis 1487 fand die Wahl des Rektors abwechselnd in dieser Kirche und in der Frauenkirche

[1]) A. D. Jörgensen den nordiske Kirkes Grundläggelse Kopenhagen, 1874—78, pag. 810.

[2]) Saxo. Histor. Dan. lib. XII., pag. 610. Ausgabe von Müller. Kopenhagen, 1839.

ſtatt. Und in jedem Jahre am 5. December (profestum St. Nicolai) wurde eine feierliche »Missa Universitatis« in derſelben celebrirt. St. Nicolaus war alſo nicht allein Patron der Schiffer, ſondern auch der ſtudirenden Jugend.

Im Jahre 1728 brannte die Kirche bei einem allgemeinen Brande der Stadt ab. Nur der Thurm ſteht noch und wird von der Stadt als Wachtthurm benutzt. [1]

Ebenfalls nur der Thurm der St. Nicolaikirche iſt in Roeskilde ſtehen geblieben. Das Rathhaus iſt an derſelben angebaut und dient der Thurm communalen Zwecken.

Ganz verſchwunden ſeit 1573 iſt die frühere St. Nicolai-Pfarrkirche in Holbäk.

Dagegen ſind noch erhalten die St. Nicolaus-Pfarrkirchen in den beiden Städten Kjöge und Skjelskör und in den Landgemeinden Slangerup (ſiehe oben) und Vigerſted. In Vigerſted trägt noch heute die größte Glocke, gegoſſen 1515, den Namen des hl. Nicolaus. Endlich iſt eine architektoniſch merkwürdige St. Nicolauskirche in Ny Larsker auf Bornholm. Ny Lars-ker iſt nichts anderes als der alte Name Ni-colai-Kirche, obſchon ſonſt Lars eine Abkürzung von Laurentius iſt.

II. Das (alte) Bisthum Odenſe umfaßt Fühnen, Lolland und Falſter mit vielen kleineren Inſeln.

In Svendborg auf Fühnen iſt noch heute die St. Nicolaikirche die Hauptpfarrkirche; in Faaborg ſteht nur mehr der Thurm und iſt auch hier das Rathhaus an den Thurm angebaut worden. Außerdem war St. Nicolaus Patron in den Städten Bogenſe und Middelfart und den Landgemeinden Kullerup, Ore und Gjelſted.

Auf Ärö iſt die Kirche in Riſe unſerem Heiligen geweiht, ohne Zweifel früher die Hauptkirche der Inſel.

Auf Lolland finden wir noch 2 Kirchen, in der Stadt Nakskov und der Landgemeinde Errindlev.

Auf Falſter war nur eine Capelle zu Ehren des hl. Nicolaus in Nykjöbing, die aber ſchon 1419 einer Franziskanerkirche weichen mußte, welche noch Pfarrkirche iſt.

[1] Rördam, Kjöbenhavns Kirker og Kloſtere. Kopenhagen 1859—63, pag. 239—266.

III. Das (alte) Bisthum Börglum (jetzt Aalborg) in Jütland. Der hl. Nicolaus war Patron in folgenden Landgemeinden: Aasted, Jetsmark, Saltum und Sennels.

IV. Bisthum Viborg (Jütland). Die St. Nicolaikirche in Viborg ist 1529 abgebrochen worden; in der Landgemeinde Rybjerg ist sie noch erhalten.

V. Bisthum Aarhus (Jütland). In Aarhus selbst ist in kath. Zeit eine Nicolaikirche gewesen, an deren Stelle später die St. Clemens-Domkirche trat. Denn wie St. Nicolaus, wurde auch St. Clemens als Patron der Seefahrenden geehrt und sind diesem Heiligen ebenfalls viele alte Kirchen geweiht. In der Landgemeinde Hornslet ist der hl. Nicolaus Patron. In dieser Gemeinde wie auch in Viby befanden sich 2 heilige Quellen, die den Namen des hl. Nicolaus trugen. Diese, sowie die dem hl. Nicolaus von Aarhus geweihte Quelle bei Aarhus, wurden an dem Vorabende des St. Johannestages auch noch nach der Reformation fleißig von den Leuten besucht. Der Besuch sogenannter heiliger Quellen an den genannten Tagen, ist bis heute noch nicht ganz geschwunden und findet sich in allen Gegenden Dänemarks.

VI. Bisthum Ribe (Jütland). Die dem hl. Nikolaus geweihte Kirche in Ribe wurde in der Reformationszeit abgebrochen; 1809 mußte die St. Nicolaikirche in Varde dasselbe Schicksal theilen. Es stehen aber noch als ehrwürdige Zeugen der katholischen Vorzeit die St. Nicolai Pfarrkirchen in den Städten Kolding und Vejle und den Landgemeinden Farup, Jernved, Henne, Kollerup, Ölby, Skanderup und Vilslev.

(Der hochwürdige Herr Clemens Storp, Missionspfarrer zu Kolding.)

Galizien.

Von dem Herrn Expositus Malyniak zu Szlachtowa bei Surawnice wird uns mitgetheilt, daß nach dem Zeugnisse der bewährtesten griechischen und russischen Schriftsteller vorzugsweise jene christliche Kirchen, welche auf den Grund von heidnischen Tempeln errichtet wurden, dem hl. Nicolaus geweiht wurden. Aus dieser heidnischen Zeit stammt das jetzt noch übliche Opfern von Hühnern, am Altare des St. Nicolausfestes. Die geopferten Hühner gehören dann dem Pfarrer.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE
MAY 1 1 1966
UNIVERSITY OF ILLINOIS